Prodest
ac nocet

# Thesaurus Phytologicus,
das ist
Neü eröffneter und reichlich versehener
# Kräuter Schatz.

Vulnere
vulnera sano

Indissolubile Vincul

In verbis et herbis magna vis est.

Amicus
post mortem

Aliis inserviendo
consumor

# THESAURUS PHYTOLOGICUS

Das ist:

# Neu-eröffneter und reichlich-versehener Kräuter-Schatz,

Worinnen

**Alle in der Artzney-Kunst gebräuchliche Gewächse/ welche in allen 4. Theilen der Welt/ sonderlich aber in Europa,** herfürkommen, nebst ihrer ausführlichen Beschreibung, Nahmen und Beynahmen, in Teutsch-Lateinisch- und Teutscher Sprache, ingleichen dererselben sonderbaren Eigenschafften, Tugenden und fürtrefflichen Würckungen, samt beygefügter Art und Weise, wie solche herrliche und bewährte Artzney-Mittel in allerley Zufällen und Kranckheiten an Menschen und Viehe ohn einige Gefahr zu gebrauchen;

**In zweyen Theilen befindlich/**

**Deren der erste die Kräuter und Blumen/ der andere die Bäume** und Stauden-Gewächse vorstellig machet.

**Allen Aertzten/ Wund-Aertzten/ Apotheckern/ Gärtnern/ Hauß-Vättern und Hauß-Müttern/ absonderlich auch denen** auf dem Lande wohnenden kranck darnieder liegenden Personen so wohl zur Hülffe und Ergötzung/ als hauptsächlich zu Nutz und Erhaltung guter Gesundheit mitgetheilet/

Zugleich mit dreyen vollständigen Registern versehen

Von

PETRO HOTTON,

Med. Doct. et Hort. Acad. Lugdun. Præfect.

Mit Röm. Kayserl. Majest. allergnädigstem PRIVILEGIO.

Nürnberg/

Verlegts Johann Leonhard Buggel und Johann Andreas Seitz, Buchhändlere. 1738.

COPIA

## Kayserl. Allergnädigsten PRIVILEGII:

Wir CARL der Sechste von GOttes Gnaden Erwehlter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hispanien, Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien König, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärndten, Crain und Wirttenberg, Graf zu Tyrol rc. Bekennen offentlich mit diesem Brieff, und thun kundt allermänniglich, was massen Uns Johann Andreas Seitz, Burger und Buchhändler in Unser und des Heiligen Reichs Stadt Nürnberg unterthänigst zu vernehmen gegeben, daß er im würcklichen Begriff seye, Petri Hottonis, Medicinæ Doctoris & horti Academici Lugdunensis Præfecti, Thesaurum Phytologicum, oder Neu-eröffneten und reichlich-versehenen Kräuter-Schatz/ in zwey Theilen verfasset, in Quarto heraus, und in offentlichen Druck geben zu lassen, auch damit in kurtzen fertig zu werden gedencke, alldieweiln er aber in Sorgen stunde, es dörffte sothanes Werck, woferne er nicht mit Unserem Gnädigsten Kayserlichen Privilegio versehen wäre, von ein und andern Gewinnsichtigen nachgedrucket, und zu seinem grösten Schaden verkauffet werden, also hat Uns derselbe in Unterthänigkeit gebetten, Wir gnädigst geruheten, Ihme über gedachtes Werck Unser Kayserliches Privilegium Impressorium auf zehen Jahr allermildest zu ertheilen. Wann nun Wir dem Supplicanten in dieser seiner unterthänigsten Bitte, in mildester Betrachtung der zu solchem Druck erforderlichen Mühe, Arbeit und Unkösten gnädigst willfahret haben, und ihme Johann Andreas Seitz die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun auch solches hiemit in Krafft dieses Brieffs, also und dergestalten, daß er vorgedachtes Werck, in offenen Druck ausgeben, feyl haben, und

verkauffen lassen, auch ihme solches niemand ohne seinen Consens und Wissen innerhalb zehen Jahren von Dato dieses an zu rechnen, weder im Heiligen Römischen Reich, noch auch in Unsern Erb-Königreichen, Fürstenthum- und Landen nachdrucken und verkauffen lassen solle, und möge; Als gebiethen Wir darauf allen und jeden Unsern und des Heiligen Römischen Reichs, auch Unser Erb-Königreich, Fürstenthum- und Landen Unterthanen und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern, und Buchhändlern, bey Vermeidung fünff Marck Löthigen Golds, so ein jeder, so offt er freventlich hierwieder thäte, Uns halb in Unsere Käyserliche Cammer, und den andern halben Theil vorerwehnten Johann Andreas Seitz unnachläßlich zu bezahlen, verfallen seyn solle, hiermit ernstlich, und wollen, daß Ihr, noch einiger aus euch selbsten, oder jemand von Euertwegen, obangeregtes Buch innerhalb denen obbestimmten zehen Jahren, in keinerley Format nachdrucket, noch also nachgedruckter distrahiret, feyl habet, umtraget oder verkauffet, noch diß andern zu thun gestattet, in keine Weiß noch Wege, alles bey Vermeidung Unserer Käyserl. Ungnade, obbestimmter Poen, und Verliehrung desselben eueren Drucks, den er Johann Andreas Seitz, und dessen Erben oder deren Befehlshabere, mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey einem jeden finden werden, also gleich aus eigenem Gewalt ohne Verhinderung männiglich zu sich nehmen, und darmit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen und können, jedoch solle er Johann Andreas Seitz schuldig seyn, die gewöhnliche fünff Exemplaria zu Unserm Käyserl. Reichs-Hoff-Rath unverweilt bey Verlust dieses Unsers Käyserl. Privilegii einzulieffern, und solches andern zur Warnung voran drucken zu lassen. Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit Unserm Käyserl. aufgedruckten Secret-Innsiegel, der geben ist zu Halbthurn den zwantzigsten Septembris Anno Siebenzehenhundert Sieben und dreyßig, Unserer Reiche des Römischen im Sechs und zwantzigsten, des Hispanischen im Fünff und dreyßigsten, des Hungarisch- und und Böheimbischen aber im Sieben und zwantzigsten.

**CARL.**

(L. S.)

Vt. J. A. Graff von
Metsch.

*Ad Mandatum*
*Sacr. Cæs. Majestatis*
*proprium.*

Matth. Wilhelm Haan.

GLORIA REDEMTORI MEO!

# Vorrede
## an den
## Hochgeneigten Leser!

Es ist unstreitig und bezeuget solches auch die tägliche Erfahrung/ was PLINIUS *H. N. l. 27. c. 7.* erwehnet: Plerasque herbas pedibus conculcamus, quarum si nobis virtus perspecta esset, eas in cœlum laudibus ferremus. d. i. Wir tretten offtmaln manches Gewächse oder Kräutlein mit Füssen / so wir aber wüsten/ was es vor Krafft und Tugend an sich hätte / auch

wie heilsam und nutzlich dasselbe in allerhand Fällen zu gebrauchen / würden wir solches wohl billich hoch achten / ja gar um ihrer Güte willen ihr Lob Himmel-hoch zu erheben nicht unterlassen. Dahin zielet auch / was HESIODUS schon vorzeiten gesagt: Daß die Dumme nicht verstehen / wie grosse Krafft auch in denen allerverachtesten Kräutern stecke. Gleichwie nun wir Menschen in dieser Welt wohl tausend und tausend / ja unzehlich vielen Gefährlichkeiten unterworffen / auch keinen Augenblick weder unsers Lebens / noch Gesundheit versichert sind; Als hat der allgütigste Schöpffer und Erhalter der Natur / welche uns nach dem kläglichen Sünden-Fall unserer ersten Eltern / in solche Gefahr gesetzet / aus seiner Vätterlichen unbeschreiblichen Güte / und Erbarmung dagegen gnädigst angesehen / und uns unter gar vielen andern Wohlthaten / auch einen kostbaren Schatz an Kräutern und Gewäch-

wächsen / zu Erhaltung und Wiederer-
setzung der Gesundheit / auch Verlänge-
rung dieses zeitlichen Lebens / mildiglich
verliehen / so daß nicht der geringste
Mangel erscheinet; sondern wer nur
alles auf bedürffenden Fall wohl anzu-
wenden weiß / den herrlichsten Nutzen
von dieser höchsten Gnade spühren und
geniessen kan. Gleichwie aber die Be-
schaffenheit des menschlichen Cörpers
in gewisser Maas gar sehr unterschie-
den / als welches die sogenannten ver-
schiedene Temperamenten sattsam be-
zeugen / indeme Temperamentum
Phlegmaticum kalt und feucht; San-
guineum, warm und feucht; Choleri-
cum, hitzig und trocken; Melancholi-
cum, kalt und trocken ist: Also zeiget
sich auch nicht minder ein gar merkli-
cher Unterschied in denen Kräutern und
Gewächsen / sintemaln deren eines hitzet /

das andere kühlet / das dritte trocknet / das vierte feuchtet an / so daß ein jedes ein besonders Temperament besitzet. Hierzu kommt noch zu beobachten das Clima, oder die Beschaffenheit der Lufft / des Landes / des Orts oder Gegend / und des Erdreichs / wo die Gewächse eigentlich ihren Sitz und Stelle haben / auch wie dieselbe ferner nach ihrer Art und Nothdurfft können propagiret und fortgepflanzet werden.

Ist dannenhero das Studium rei herbariæ, welches sehr nothwendig / wichtig und anmuthig / wodurch nemlich die verborgene Eigenschafften derer Kräuter und Gewächse mit sonderbarem Fleiß erforschet werden / nebst andern dazu gehörigen Wissenschafften billichster massen hoch zu achten. In Erwegung der Mensch nach der Er-

kännt-

känntniß GOTTES keinen grössern und edlern Schatz haben mag / als seine Gesundheit / und dahero höchstbillig einem jeden oblieget / dem allgütigsten HERRN und Schöpffer bey dem Genuß und Betrachtung solch seiner herrlichsten Geschöpffe / welche uns allezeit von dem geringsten bis auf das höchste / tanquam assidui magnificorum Dei operum præcones, wie sie NAZIANZENUS nennet / seine Göttliche Güte und Allmacht vor Augen stellen / hertzlich dafür zu dancken.

Solchemnach wird dem Hochgeneigten Leser hiemit ein Neu-eröffneter und reichlich-versehener Kräuter-Schatz / vor Augen gelegt / worinnen eine ausführliche Beschreibung derer Kräuter / Bäume und

Stauden-Gewächse / samt allen ihren gebräuchlichsten Nahmen / Vatterland / Gestalt / Natur / Eigenschafften / Krafft und Würckung enthalten / wie solche in der Artzney-Kunst gebräuchlich / und zu des Nächsten Nutz und Erhaltung guter Gesundheit können angewendet werden: Uberdiß noch zu desto füglichern Gebrauch mit einem dreyfachen Register versehen / da in dem ersten die Lateinischen / in dem andern die Teutschen Nahmen / aller in diesem Herbario befindlichen Kräuter und Gewächse / nach dem Alphabet ordentlich zu finden; in dem dritten aber ein Summarischer Begriff / von der gewissen und durch die lange Erfahrenheit berühmter und kluger Aertzte / bestättigten Krafft und Würkung aller und jeder hierinn beschriebenen Kräuter und Gewächse / in allerley Kranckheiten / womit manch-

maln unser gebrechlicher Leib angefochten wird / dargegen alsdann solche Kräuter / als die besten Hauß-Mittel / ohn einige Gefahr gar nützlich können gebraucht werden.

Ich wünsche von Hertzen / der Hochgeneigte Leser gebrauche alles zu seinem besten / alldieweiln diese Arbeit zu keinem andern Ende vorgenommen worden / als vornemlich zu GOttes Ehre und dem Nächsten damit aufrichtig und wohlmeynend zu dienen.

# Kurtze Anmerckung/

## Wie man die Gradus der Kräuter in ihrer Natur oder Complexion nach deren ersten Qualitäten verstehen soll.

DIe Grade der ersten Qualitäten wohl zu beobachten / so seynd eigentlich derselben vier an der Zahl / sowohl geheimen / als offenbahren Veränderungen. Dann der erste Grad ändert nicht offenbar / und ist kaum empfindlich: Der andere Grad ein wenig: Der dritte mercklich: Der vierte zerstörlich / durch eine gar starcke und merckliche Veränderung / es sey in Speise oder Artzeney. Also wann der Geschmack bey Versuchung oder Kostung ein wenig scharff ist / daß man es kaum empfindet / so ist seine Complexion im ersten Grad / als süsse Mandeln / rc. aus welcher Süßigkeit man eine Wärme empfindet / doch so / daß aus der Versuchung keine merckliche Aenderung entstehet / so kan man urtheilen / daß es warm sey im ersten Grad. Findet man aber etwas / das den Geschmack oder

oder die Kostung wohlempfindlich ändert / und doch nicht gar scharff / als Anis / Fenchel / 2c. so fällt das Urtheil auf den andern Grad. So es sich aber also fast ändert / daß mans gar mercklich empfindet / als wie am Calmus / 2c. so kan der dritte Grad observiret werden. Endlich / wann die Kostung allzuhefftig / welche den vorigen Geschmack gäntzlich zerstöhret / als der Pfeffer 2c. so ist der vierte Grad davon abzunehmen.

Alle mittelmäßige Speisen / Getränck und Artzeney / seynd gleich an Wärme / Kälte / Feucht und Trockene.

Die hitzige im ersten Grad hat zween Theil der Hitz / und einen Theil der Kälte; Die hitzige im andern Grad / hat drey Theil der Hitze / und einen Theil der Kälte; Die hitzige im dritten Grad / hat vier Theil der Hitze / und einen Theil der Kälte; Die hitzige im vierten Grad / hat fünff Theil der Hitze / und einen Theil der Kälte.

Als zum Exempel: Man nimmt ein Pfund heiß Wasser / und ein Pfund kalt Wasser durch-

einander / so wird das Wasser temperirt oder lau / das ist weder warm noch kalt;

Thut man aber noch ein Pfund heiß Wasser darzu / so ist es nicht mehr lau / sondern warm im ersten Grad;

Thut man noch ein Pfund des heissen Wassers hinzu / so wird es wohl empfindlich warm / das ist der ander Grad;

Thut man noch ein Pfund heiß Wasser hinzu / so wird das Wasser so heiß / daß mans kaum leiden kan / das ist der dritte Grad;

Thut man noch ein Pfund des heissen Wassers hinzu / so wird es brennend heiß / daß man es gar nicht erleiden mag / das ist der vierte Grad.

Ein ander Exempel; Gleich kalt und warm / ist der erste Grad: Ein kalt und zwey warm / der andere; Ein kalt und drey warm / der dritte: Ein kalt und vier warm / der vierte.

# Erster Theil/ Von Kräutern und Gewächsen/ Samt deren Eigenschafften/ Natur/ Krafft und Würckung.

## Abbiß/ Morsus Diaboli.

Abbiß/ Abbiß-Kraut/ oder insgemein auch Teuffels-Abbiß/ St. Peters-Kraut/ *Latinè* Morsus Diaboli, *sive* Succisa, Morsus Diaboli vulgaris flore purpureo, Præmorsa *sive* Succisa, Scabiosa folio integro, autumnalis radice succisa, Jacea nigra. Dieses Kraut wächst allenthalben in den Wäldern/ dürren Wiesen/ Auen und andern ungebauten Orten/ hat eigentlich den Namen daher/ weiln die Wurzel abgestumpfft aussiehet/ als wann sie gleichsam abgebissen worden wäre/ wannenhero das gemeine abergläubische Volck zu sagen pflegt/ es gönne der böse Feind diese gar nutzbare und heilsame Wurzel aus Neid dem Menschlichen Geschlechte nicht/ und beisse sie in der Erde ab/ daß sie ihre rechte Krafft nicht haben möge/ und Teuffels-Abbiß genennet werde.

Diese Wurzel hat vielerley gute Eigenschafften an sich/ absonderlich/ wann man die rechte findet/ sie gleichet fast den Apostem-Kräutern/ hat Blätter wie der spitzige Wegerich/ doch etwas länger/ gleich einer Zunge/ schwartz-grün/ und rauh/ einen runden Stengel/ mit Purpur-braunen Blümlein/ gesammlet auf einen Knopff/ aneinander wie Honig-roß. Hat weisse Wurzeln/ unten stumpff/ als wäre sie/ wie schon gedacht/ gleichsam abgebissen/ hat auch die Krafft wie das Apostem-Kraut/ so man

die Wurzel zerstößt/ und alsdann auf einen entzündeten Schaden legt/ so löschet es denselben von Stund an; Kraut und Wurzel hat einerley Krafft.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Diß Kraut ist seiner Natur nach hitzig und trocken/ wie seine Bitterkeit anzeigt: Wird samt der Wurzel sonderlich gerühmt wider alles Gifft/Pest/ und andere anklebende Kranckheiten/ vid. M. Untzer. *Antidotar. pestil. l. 2.* Dienet auch wider die fallende Sucht/ Mutter-Schmerzen/ Franzosen und deren Geschwär/ reiniget die Brust von dem Schleim/ vertreibet das Keuchen und den Husten/ zertheilet das Seiten-Stechen und das geronnene Blut im Leibe/ tödtet die Bauch-Würme/ heilet alle gestochene/ gehauene und geschossene Wunden/ und innerliche Geschwär/ derowegen es die Wund-Aerzte mit grossen Nutzen zu den Wund-Träncken gebrauchen. Das grüne Kraut/ samt seinen Blumen und Wurzeln zerstossen/ und Pflaster-weiß übergelegt/ dienet zu den Pest-Beulen und Carbunckeln/ dann es ziehet alles Gifft an/ und machet sie zeitig: heilet auch andere böse und faule Geschwär: Unter die Gurgel-Wasser gethan/ bringet die geschwollene Mandeln und andere Versehrungen des Mundes wieder zurecht.

Petrus Hispanus schreibet/ daß dem H. Bonifacio von GOtt seye geoffenbahret worden/ daß wo irgend seinen Pfarrherren und Seelsorgern diese Kranckheit/ Angina genannt/ ankäm/ daß er dieses Kraut alsbald soll kochen lassen/ und zu trincken geben/ auch Pflaster-weiß um den Halß schlagen/ und solle damit viele Menschen errettet haben. Vid. Joh. Wittich. *de Infant. Morb. p. 47.* et M. Ruland. *Thes. Med. à Rayger. ed. p. 68.* Das destillirte Wasser aus dem ganzen Gewächs ist ein herrliches Mittel wider die fallende Sucht/ widerstehet auch der Pest und gifftigen Fiebern/ treibet die Pocken und Masern aus/ räumet die Brust und Lunge vom Schleim/ vertreibet den Husten/ die Engbrüstigkeit und das Keuchen/ zertreibet das geronnene Blut/ und alle innerliche Apostemen/ benimmt auch das Seiten-Stechen: ist gut wider den verschwollenen Hals und Hals-Geschwär/ Angina genannt/ mit unter die Gurgel-Wasser gethan.

Es pflegen auch etliche gestossene rothe Corallen in diesem Wasser einzugeben/ wider die zauberische Kranckheiten/ wie Joh. Popp. in seinem Kräuter-Buch anzeiget.

## Ackeley/ Aquilegia.

Ackeley/ Acheley/ Agley/ Jovis-Blumen/ Nonnullis Glocken-Blumen/ wird Aquilegia geheissen/ quia folia nondum expansa facilè aquam sive pluvia legunt vel colligunt; könte auch

nicht

nicht unbillich ob eximias virtutes, quas in affectibus malignis et venenatis habet, *Theriacaria*, Theriacks-Kraut / genannt werden / sonst heisset es insgemein Aquilegia cœrulea, flore cœruleo sylvestris, vulgaris flore simplici, Aquileja, Aquilina, Isopyrum Dioscoridis, Leontostomium (i. e. Leonis osculum, weil die Blum einem eröffneten Löwen-Maul gleich scheinet: item auch Leonis herba.) Es ist dieses Blumen-Gewächs in denen Lust-Gärten wol bekannt / dann es zeiget seine Blühte / die dem Rittersporn nicht ungleich / den gantzen Sommer durch: ist anfänglich den Blättern nach dem grossen Schwalben-Kraut / Chelidonio majori, sehr gleich; doch ein wenig runder und weicher / und fället ihre Farbe aus dem grünen ins blaulichte; dannenhero von etlichen Chelidonia sylvestris genannt wird. Der Farbe nach sind die Blumen mancherley / vornemlich blau / Purpur-braun / weiß-leibfarb / roth oder sprecklicht; wann die Blume vergangen / folgen darauf 4. oder 5. beysammenstehende spitzige Schötlein / wie Hörnlein formiret / worinnen kleiner schwartz glänzender Saame enthalten.

In den Apothecken wird nur die blaue einfache Ackeley gebraucht / und hat man den Saamen / die Blumen und das Kraut.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie wärmet / mässiget / und trocknet / eröffnet / heilet / säubert und reiniget das Geblüt: thut gut in Verstopffung der Leber und des Miltzes / führet die Galle ab / und dienet wider die Gelbsucht / wie bey B. Tim. von Güldenklee *Epist. et Cons. Med. p. 461.* Joh. Jonston *Syntagm. Med. Pract. l. 5. Tit. 6. c. 2. artic. 6.* und Phil. Grüling Teutschen Artzney-Buch *p. 319.* zu lesen: Tilget den Scharbock / befördert den Urin und die Monatli-Blume / benimmt die anfallende Wassersucht / und bekommt wohl der Brust und Lungen / widerstehet allem Gifft / heilet die Wunden / und stillet das Grimmen des Leibes und das Mutter-Weh.

Der Saame wird gemeiniglich von den Weibern / die Blattern / Masern und Pocken / auszutreiben / den Kindern eingegeben / oder in Bündelein gebunden / ins Bier gelegt. Simon Pauli *Quadr. Botan. Class. 2.* vermeldet / er habe armer Leute Kinder in den Pocken ein halbes Quintlein bis auf ein Quintlein dieses Saamens in Cardobenedicten-Wasser gegeben / und sie damit vom Tod errettet. Zu welchem Ende aus diesem Saamen ex Sem. Synapi, nasturt. melonum, eine Emulsion cum aqua fumariæ, Card. bened. Scorzon. Fl. Aquileg. & Fœnicul. kan bereitet werden: Er wird auch mit grossem Nutzen in den hitzigen und gifftigen Kranckheiten / auch in der Pest selber gebrauchet: Wider den Scharbock wird es auch als ein sonderbares Mittel gelobet von Joh. Michael. *Not. in Schröd. Pharm.*

A 2 *p. 631.*

*p. 631.* Es ist auch bewährt wider den Schwindel/ wie Frid. Hoffmann. *Meth. Med. l. 1. c. 29.* berichtet: Gicht/ fallenden Sucht/ mit schwartz-Kirschen-Wasser eingenommen/ und Aufsteigen der Mutter.

Die Würzel zerstossen und Pflaster-weiß über die Ohren gelegt/ benimmt das Saussen und den Schmerzen der Ohren/ tödtet auch die Würmer darinnen.

In Spanien/ schreibet Camerarius *in Hort. p. 19.* nehmen sie zu Verhütung des Nieren-Steins/ die Wurzel etliche Morgen nüchtern in Mund und käuen langsam daran.

Die Blumen haben eine Hertz-stärckende Krafft/ und mögen wie andere Hertz-Blümlein gebraucht werden.

Etliche machen daraus einen Syrup, Conserv oder Zucker/ auch Tinctur, diese stärcken das Hertz und thun sehr gut in hitzigen Fiebern.

Das gebrannte Wasser treibet den Schweiß/ führet aus alles Gifft/ stärckt das Hertz-Zittern und Ohnmachten/ öffnet Leber und Miltz/ vertreibt die Gelbsucht/ befördert den Harn/ und führet aus Grieß und Sand; stillet das Grimmen im Leibe/ heilet alle Geschwär/ und Versehrung des Halses und Mundes/ darmit laulicht gegurgelt/ und den Mund zum öfftern damit ausgewaschen: Leget den Schmertzen der Augen und des Haupts/ so man sich damit bestreichet; Es hilfft auch wider Bezauberungen/ so bißweilen den Eheleuten begegnet/ wie Joh. Hartmann. *Prax. Chym.* berichtet/ und in Sterilitate per incantationem factâ, pudenda cujusque sexus decocto Aquilegiæ simplicis diligenter lavari jubet.

Das Zahn-Fleisch mit dem Kraut gerieben/ oder den frisch-ausgepreßten Safft oder Tinct. Flor. Aquilegiæ, also gebraucht/ reiniget das Zahn-Fleisch/ machet die Zähne fest/ und vertreibet die Scorbutische Fäulniß/ wozu das Unguentum ex Aquilegia, so von D. Sennert. *l. 2. Pr. Med. p. 1. c. 16. & l. 3. p. 5. S. 2. c. 7.* beschrieben wird/ sehr kräfftig ist.

Der ausgepreßte Safft dieses Krauts wird von vielen wider das schwere Gebrechen gepriesen. vid. Achill. Gasser. *Obs. Med. 55. à D. Velsch. ed.* Er reinigt auch die Wunden und Fisteln/ wann man ihn hinein tropfft und heilet sie: man thut ihn auch in die Nasen/ wider die Geschwär der Nasen und des Schlundes/ heilet und vertreibet sie von Grund aus.

## Affodillwurz/ Asphodelus.

Affodilwurz/ gelbe Asphodilwurz/ Goldwurz/ Gold-Zwiebel/ Heydnische Lilien/ weil die Blumen sich den Lilien vergleichen/ *Græcè* ἀσφόδελος, *Latinè* Hastula regia, seu Affodilus & Asphodelus, Asphodolus luteus, luteus & flore & radice, von einigen auch Anthe-

Anthericum, Iphion Theophrasti, *Arab.* Erizambac, genannt; Es ist noch ein Geschlecht/ so weisse Affodilwurz/ Affodil-Lilien/ Astischer Asphodil mit weisser Blume; *Latinè* Asphodelus albus, ramosus, mas, major albus ramosus, major flore albo ramosus, Albucum genennet wird. Dieses Kraut hat Blätter dem grossen Lauch ähnlich/ ausgenommen/ daß sie länger und schmäler sind/ in der Mitte so erhoben/ daß sie fast dreyeckigt anzusehen; der Stengel ist schön glatt/ Elen hoch/ bißweilen höher/ ringsherum mit weissen Stern-Blumen besetzt/ daraus entspringen rundlechte/ Graß-färbige Beere/ darinnen liegt ein dreyeckter schwarzer Saamen verschlossen; es hat viele runde länglichte Wurzeln/ denen Eicheln gleich/ diese sind auswendig schwartzlecht/ inwendig grünlecht/ der Safft davon ist eines bittern und scharffen Geschmacks. Sie wächst meistentheils auf den Bergen und andern feisten Orten.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Wurzel dieser Affodilwurz/ ist warm und trocken/ bitter und scharff/ man braucht fürnemlich die Wurzeln in der Artzney: Ein Quintlein von dieser Wurzel mit Wein getruncken/ treibet den Harn/ und ist in weiblichen Kranckheiten gar dienlich: Ist auch gut für Seiten-Wehe/ Brüch/ Krampff und Husten.

Die Wurzeln in Wein-Hefen/ gesotten und übergelegt/ säubert und heilet die faule und um sich fressende Geschwär/ alle hitzige Geschwulst der Brust und Gemächt/ Beulen und Blut-Geschwär. Wann man die Wurzeln aushölt/ und gießt Baum-Oel darein/ ist gut für den Brand/ und für die erfrorne Glieder/ so man sie damit bestreichet.

Ein Pflaster von dieser Wurzel und mit Gerstenmehl vermengt gemacht/ jedes gleich viel darunter gethan/ und auf hitzige Schäden gelegt/ ziehet in kurtzer Zeit alle Hitze heraus/ öffnet und erweicht dieselbe/ und heilet von Grund aus aufs beste.

Die Wurzel in Wein gesotten und getruncken/ erweichet den Bauch. In Eßig gesotten und damit gewaschen/ vertreibt die Räude/ Krätz und Flechten. Einige braten die Wurzel unter heisser Aschen/ und reiben damit das Angesicht und Hände/ nimmt alle Unsauberkeit hinweg/ und macht die Haut schön und rein. Es macht auch die Wurzel das Haar wachsend und krauß/ wann man vorhero die Haare mit dem Scheer-Messer läßt abnehmen/ und hernach das Haupt damit bestreichet: Vid. Lauremberg. *Apparat. Plantar. l. 2. c. 7.* Sie befestiget auch das Haar und wehret dem Ausfallen/ mit Stabwurz in Laugen gesotten und damit gewaschen.

Die Wurzel gepulvert und mit gebrannten Alaun vermenget/ auf unreine Wunden gelegt/ ätzet das faule Fleisch aus.

Mit dieser Wurtzel geräuchert / vertreibet die Mäuß.

Der Safft getruncken / und mit Wein und Candel-Zucker vermengt / ist gut für die beschwerliche Husten.

## Alant / Enula.

ALant oder Alant-Wurz / Olt-Wurz / Glocken-Wurz / Helena-Kraut / Alant-Kraut / *Græcè*, ἑλένιον, *Latinè* Elenium, Enula, Enula campana & Helenium, Inula, Panax chironium Theophrasti, Nectarium & Nepenthes, wächst eigentlich wie Meer-Rettich / ist aber in der Mitte breiter / und auf einer Seiten ein wenig rauh / hat einen hohen Stengel / etwan 2. oder 3. Elen hoch / mit grossen Blättern besetzt / darauf eine grosse Gold-gelbe Blume / im Gewächs wie die Johannis-Blum / in der Erde eine grosse weisse Wurzel / eines schönen starcken Geschmacks und wohlriechend / wächst an feuchten Orten / auch gern in denen Gärten. Man gräbts im angehenden Sommer aus. Die Wurzeln bleiben und dauren unversehrt an ihrer Natur. In diesen Blumen liegt der Saamen verschlossen / gleichwie im Wullkraut / so man ihn angreifft / juckt er die Haut. Man gräbt die Wurzel / ehe sie den Stengel gewinnt / zerschneidets zu kleinen Scheiblein und trucknets im Schatten.

### Natur / Krafft und Würckung.

Alant ist warm und trocken. Die Wurzel mag grün eingereikt werden / wie Ingwer / und wird in gefährlichen ansteckenden Seuchen und Kranckheiten sehr gebraucht. Die Wurzel braucht man inn- und ausserhalb des Leibs.

Alantwurzel gestossen / und mit Hönig vermischt / daraus eine Latwerg gemacht / und die genossen / ist gut für Husten und Engbrüstigkeit.

Alantwurzel treibt alle böse Feuchtigkeiten von dem Menschen ab / zusamt dem Lenden-Weh; erwärmet die kalten Glieder und Magen.

Alantwurzel in Wein gesotten und mit Zucker vermischt / benimmt das Keuchen / und macht wohl Harnen. Alantwurzel ist gut für Gifft / sonderlich für gifftiger Thiere Biß / innerlich gebraucht. Die Blätter in Wein gesotten / und ein Pflaster daraus gemacht / erwärmet die erlähmten Glieder und bringt sie wieder zur Gesundheit.

Alant-Wein stärcket den Magen / und treibet alle schädliche Feuchtigkeiten durch den Harn aus dem Leib / wie auch den Stein / hilfft auch im Seitenstechen und Blut-auswerffen.

Dergleichen thut auch das Pulver / so man selbiges mit Zucker und Hönig vermischt / und eine Latwerge davon macht / ist sehr dienlich für das

Keu-

Keuchen / und zertheilet den zähen Schleim / und führet selbigen gantz leicht aus / dahero das Sprichwort entstanden: Enula campana reddit præcordia sana.

Es heilet alle innerliche Geschwär der Lungen / Mutter und anderer Glieder / ist auch gut für alle äusserliche Geschwulst am Leib beyderley Geschlechts.

Die Blätter mit Wein gesotten / und übergeschlagen / lindern die Glieder-Sucht und Hüfft-Wehe. Es ist auch zu wissen / daß alle gesottene oder mit Kräutern angemachte Wein / zur Gesundheit besser bey dem Mittag-Essen / dann bey dem Abend-Essen getruncken werden.

Das Alant-Kraut/mit dem Kraut Tag und Nacht genannt/ gesotten/ mit Oel vermenget / und warm auf den Bauch gelegt / stillet das Darm-Gicht; so man auch selbiges unter den Nabel legt / ist es gut für die kalte Seuch.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser / aus diesem gantzen Kraut samt der Wurzel / die eingemachte Wurzel / die Conserv aus Blumen und Wurzeln / das Extractum und Unguentum enulatum.

Das Wasser ist gut wider Melancholey und Wassersucht; befördert den Urin und Stein / vertreibet die Flecken im Angesicht.

Die Conserv aus den Blumen / soll den schwangern Frauen wider das Abortiren oder Mißgebären / sehr dienlich seyn / hat grosse Krafft / die zähe und Tartarische Materien aus dem Magen / Miltz und der Brust auszutreiben; fürnemlich aber ist es bewährt die Engbrüstigkeit zu curiren.

Das Unguentum oder Salbe (cum Mercurio) dient vortrefflich für den Grind und Schäbigkeit der Haut: Wozu auch das abgesottene Wasser von der Wurzel sehr dienlich ist / die Räude und Krätze wärmlicht damit gewaschen / dieselbe zu heilen.

Alant-Wurzel-Wasser Morgens und Abends getruncken / jedesmal ein Eyer-Löffelein voll / 5. oder 6. Tage lang / vertreibt das Gries in Lenden; es stärcket auch den Magen / und vertreibt das Haupt-Weh / so man einen Uberschlag an die Stirn damit macht / und wohl feucht übergelegt / um den Kopf bindet.

Das Alant-Kraut-Wasser einen Löffel voll zu sich genommen / und Tücher damit genetzt und auf den Leib gelegt / benimmt die Geschwulst der Gemächte / und der Mutter.

So man das Wasser von diesem Kraut oder Wurzel trinckt / stillet es die Husten / und verzehret die grobe Feuchtigkeiten um die Brust / und thut eben die Würckung / wie oben von dem Alant-Wein gesagt worden.

Aller-

## Allermanns-Harnisch / Victorialis.

Allermanns-Harnisch / Lange Siegwurz / Ober-Harnisch / Alpen-Knoblauch / Schlangen-Knoblauch / Wilder Alraun/ Berg-Alraun / (Mandragora montana) wird dieses Kraut genennet / dieweil wie etliche wollen / derjenige nicht solle wund geschlagen werden / so diese Wurzel bey sich trägt; es müssen aber gewißlich nicht gar harte Schläge seyn / sonst möchte mancher zu kurtz kommen / wird deßwegen in Lateinischer Sprache Herba Victorialis genennet / auch Allium anguinum, serpentinum, Allium montanum latifolium maculatum, Allium alpinum, weil die Berg-Leute sie wider die böse Lufft und böse Geister gebrauchen sollen. vid. Casp. Hoffmann. *de Med. Offic. l. 1. c. 7. §. 20.* Seines Geschlechts sind zwey: Das Männlein / Victorialis mas; und das Weiblein / Victorialis fœmina. Man findet diß Gewächs viel auf den Tyrolischen / Schweitzerischen und andern Gebürgen / wird auch in den Gärten gepflantzet: Hat eine Zwiebel-Wurz mit vielen haarichten Häutlein umwickelt / wie mit Netzen: Aus dieser Wurzel wächst ein langer / dicker / gestreiffter Stengel / an dessen Gipffel sehr viel gestirnte Blümlein / mit 6. weissen Blätlein besetzt / wachsen. Mitten am Stengel stehen 3. oder 4. länglichte / breite / aderichte / braunfleckete Blätter.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Wurzel ist bitter am Geschmack / wärmet und trücknet / die Marckschreyer verkauffen sie für Mandragora, (Alraun) und bilden den Leuten ein / daß ihnen kein Zauberey oder Gespenst schaden könne / wann sie die Wurzel bey sich tragen. Sie soll auch die Contracturen / Krampff / und Podagrische Schmertzen vertreiben / wann man sie auf die blose Haut an Hals hänget. Etliche brauchen sie zum Fest-machen / und treiben allerhand aberglaubische Händel mehr damit. Andere hängen das Kraut mit der Wurzel für Beschreyung oder Bezauberung der Pferde in den Stall auf / oder hängen es den Pferden um den Hals.

Die Wurzel lindert und heilet alle Wunden und Stiche / pulverisirt und eingestreuet.

Das Männlein ist dem Gewächs nach / dem Weiblein fast gleich / allein an Gestalt grösser und höher / die Wurzel ist eines Fingers lang / und auch Fingers-dick / in der Länge auch übereinander gewickelt.

Das Weiblein wächst gern an feuchten Bergen / mit langen schmalen Lauch-Blättern / hat einen eintzigen Stengel / daran sind Purpur-braune Violen / bringt ein kleines / rundes / weisses Sämlein / die Wurzel ist rund /

rund / in der Grösse einer welschen Nuß / nicht mit Fachen wie ein Zwiebel / sondern übereinander gewickelt / daß man sie gar aufwickeln kan / auswendig gestaltet / wie ein Fischgarn.

## Aloe / Aloë.

ALoe / gemeine Aloe / Griechische Aloe / bittere Aloe / Meer-Hauß-Laub / Immergrün / (à perenni vivacitate & sempiterno virore) Griechischer Wintergrün / *Græcè*, ἀλόη, *Latinè* Aloë communis, vera, vulgaris, Semperviva Indica, & Sempervivum marinum, Sedum amarum, diese Aloë ist erstlich aus Ost-Indien / Arabien und Asien / in Portugal / Spanien / und von dannen in Italia, und endlich zu uns kommen; nunmehro aber in vielen Gärten / von den Liebhabern fremder Gewächse unterhalten wird. In Indien wächst sie häuffig / auch an etlichen wüsten und vom Meer entlegenen Orten / wie Garcias ab Otto *l. 1. Arom. c. 2.* bezeuget; trägt grosse / feiste / dicke Blätter / wie die Haußwurz oder Meer-Zwibel / Scylla genannt / ist mit kurtzen stumpffen Stacheln versehen / hat einen Stengel mit etwas weissen Blumen / in der Mitte rothlecht / fast wie die Granat-Blühe bezeichnet. Das Kraut riecht starck / schmäckt bitter / daraus wird der Safft gemacht / welcher ist dreyerley: Das Oberste in dem Safft an der Sonnen gedörret / nennet man Succotrinam; das in der Mitte liegt / nennet man Aloëm epaticam, ist eben so klar als das erste; und das am Grunde liegt / heißt Caballina, ist wie eine dicke Hefen in einem Faß.

Die Leber-farbe und durchsichtige Aloë, Aloë lucida, ist die beste / soll sich bald brechen lassen / ist bitter und riecht wohl / zum Unterschied der falschen / dann die falsche hat keinen so starcken Geruch / und ist nicht leicht zu brechen.

Dahero Aloë Succotrina ist eigentlich dem Saffran gleich an der Farbe / Epatica aber solle Leber-farb seyn / hat Löcher / gleich den geöffneten Adern / Caballina hingegen ist schwartz / tunckelfarb / fast bitter und stinckt hefftig. Es ist jederzeit die Aloë oder Aleopatick von allen hocherfahrnen Medicis sehr gerühmet und werth gehalten worden / weil sie dem menschlichen Leib in vielen Beschwerungen viel Gutes erzeiget / indem so man es auch äusserlich gebraucht / stillet dieselbe wegen ihrer balsamischen und emplastischen Krafft allerhand Blut-Flüsse / die goldene Ader rc. heilet und reiniget Wunden / Fisteln / und andere alte / böse / fliessende und fressende Schäden / gepulvert / darein gestreuet / oder unter andere Pflaster und Salben genommen; dann es säubert / reiniget und verhütet die Fäule / und machet frisch Fleisch wachsen.

In den Apothecken hat man viele Compositiones, in welchen die Aloë das fürnehmste Ingrediens ist: Als die Hieram picram Galeni, so etliche bitter Magen-Pulver/ oder bittere Heil-Latwerg nennen/ und Galenus selbst *l. 7. Meth. med. et l. 6. de sanit. tuend.* sonderbar sie rühmet/ es wird ἱερὰ, sacra, wegen ihrer vortrefflichen und wunderbaren Krafft und Würckung/ und πικρὰ, amara, wegen ihres bitterlichen Geschmacks also benahmset; die Pilulas Ruf. sive pestilentiales, die Pilulas de Aloë lota, die Pilulas Francofurtenses, Mastichianas, de Hiera picra Galeni, de Hiera cum Agarico &c. und das Extractum Aloës, welches etliche bittern Magen-Balsam nennen/ purgiren fürtrefflich den Magen/ das Gedärm und andere benachbarte Oerter/ führen aus Schleim und Gall; kommen zu Hülff dem Haupt-Wehe/ Schwindel und andern Zufällen/ so sich von Unreinigkeit des Leibs erregen/ treiben auch die Bauch-Würmer aus.

Das Oel von Aloë mit Brandwein destilliret/ und um den Nabel geschmieret/ tödtet auch die Würmer und purgiret.

Hiebey aber ist nothwendig zu erinnern/ daß alte Leute/ wie auch schwangere Frauen und Schwindsüchtige/ bey welchen bißweilen eine Febrilische Hitze gespühret wird/ oder aber/ die hitziger und trockener Complexion sind/ wie auch Melancholische/ und so gar magere und dürre Personen vom Leibe/ oder mit einiger Inflammation der Leber/ Miltz/ Nieren/ oder anderer Theilen behafftet; ingleichen/ die/ so zu Eröffnung der Adern und starcken Blut-Flüssen/ oben oder unterhalb des Leibs/ geneigt seynd/ der Aloë, und anderer daraus zubereiteten Medicamenten/ gäntzlich enthalten/ dann es solchen Patienten statt der Hülffe grossen Schaden bringen könte.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Aloë ist sehr bitter/ hat eine öffnende/ stärckende/ reinigende/ etwas zusammziehende Krafft und Eigenschafft/ treibt und führet aus die böse Phlegma, Choleram, Gall und Melancholie/ ist gut der kalten bösen Leber und für die Gelbsucht/ in warmen Wasser auf ein Quintlein schwer eingenommen.

Item/ den jenigen/ so Blut speyen/ mit Mastix vermengt/ reiniget den Magen/ von böser Feuchtigkeit/ und das Haupt. Mit starckem Wein und Rosen-Oel temperirt/ an die Stirn gestrichen/ nimmt das Haupt-Weh hinweg/ vertreibet auch das Augen-Jucken.

Mit Wein und Honig untereinander gerühret/ und in Mund genommen/ hilfft dem Geschwär der Zunge und des Zahnfleisches.

Gepül-

Gepülvert Aloë in die Wunden gestreuet; heilet von Stund an/ auch die grossen Schäden und Verwundungen/ so man etwas davon hinein streuet.

Das Pulver ist auch gut dem Affter/ wann das Blut allzusehr aus der gulden Ader fließt.

Aloë mit Myrrhen und Drachen-Blut zusamm gepülvert/ und in faule Wunden gestreuet/ etzet das faule Fleisch ohne Schmertzen hinweg.

Aloë mit Rosen-Wasser oder Fenchel-Safft die Augen bestrichen/ nimmt den Fluß hinweg und schärffet das Gesicht.

Aloë mit Geiß-Milch eingenommen/ nimmt die Gelbsucht hinweg.

Aloë mit Mastix vermenget/ in Hirschzung-Wasser eingenommen/ öffnet die Verstopffung des Miltzes und der Leber.

Aloë mit Wermuth-Safft und Mastix vermischt/ solcher Gestalt von der Aloë ein Quintlein und von Mastix und Wermuth-Safft ein halb Quintlein/ in der Woche ein paar mal eingenommen/ ist gut wider die Wassersucht.

Aloë-Pulver mit Honig vermengt/ tödtet und vertreibet die Würmer im Leib.

## Allraun/ Mandragora.

Allraun/ Schlaf-Aepffel/ ab effectu, weil sie vim narcoticam haben/ und schlaffen machen/ **Hunds-Aepffel/ Erd-Aepffel/** (Mala canina, terrestria) *Græcè* μανδραγόρας, *Latinè* Mandragora, fructu rotundo, Mandragora mas, Mandragoras albus seu masculus, Mandragoras, Circæa, *Arab.* Jabora, *Hebr.* Dudaim, de quo vox occurrit Gen. c. 30 v. 14. et Cantic. c. 7. v. 13. Pythagoras nennet sie Anthropomorphon, und Collumella *in Hort.* Semihominem, oder Hominiformem, ob radicum formam, weil die zweyspältige Wurzel unterhalb des Nabels fast eines Menschen Gestalt repræsentiret. Dioscorides macht davon zweyerley Geschlecht/ nemlich ein Männlein/ und heisset es Morion, und dann ein Weiblein/ mit Nahmen Thridacias.

Was die Land-Streicher und Wurzel-Krämer von dieser Allraun-Wurz denen Leuten vorsagen/ ist lauter Fabelwerck/ und eitle Lügen/ auch nichts anders dann ein geschnitztes Ding von Bryonienwurz in warmen Sand gedörrt und formirt. Aber die Wurzel Mandragora ist ein langer grauer Rettich/ mit zweyen/ manchmal auch mit dreyen Gracken übereinander geschränckt/ trägt grosse linde Mangoltblätter/ ausgebreitet ohne Stengel braune Blumen/ grosse Saffran-farbe Aepffel/ die zeitigen in der Ernde. Solche sollen mit Sorge und Behutsamkeit in der Artzney gebraucht werden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Wurzeln Safft ein Drittheil eines Quintleins mit Meth oder Honig-Wasser eingenommen / treibt den Schleim und schwartze Galle aus. NB. Wo aber mehr von diesem Safft / als wie jetzt angezeigt worden / sollte genommen werden / so müste der Mensch davon sterben / derohalben man sich wohl in acht zu nehmen hat.

Von dieser Wurzel etwas weniges geessen oder getruncken / macht einen so starcken Schlaff / daß man Glieder vom Leib schneiden kan / ohne geringste Empfindung davon zu haben; dazu gehöret grosser Fleiß und Sorgfalt / daß man nicht zuviel nehme.

Alraun-Blätter gestossen und auf das Haupt gelegt / heilet den Grind.

Alraun-Aepffel in Baum-Oel gelegt / 3. oder 4. Tag darinn eingeweitzt / darnach das Oel gesotten / und durch ein Tuch gesiehen / und an die Schläff gestrichen / macht schlaffen und ruhen / so man nicht schlaffen kan. Dieses Oel nimmt allzugrosse Hitze von dem Menschen / wann etwan ein Krancker damit behafftet ist.

Das destillirte Alraun-Wasser von Kraut und Wurzel ist sehr gut / so man nur davon etwas weniges an die Stirn und Schläfe streichet / so macht es bald schlaffen; es vertreibet auch das Hauptweh / so von Hitze entstehet / dabey aber hat man sich in acht zu nehmen / daß man nicht gar zuviel und zu offt davon braucht / sonst ist grosse Gefahr zu besorgen.

## Andorn / Marrubium.

Andorn / Marobel / Lungenkraut / Gottvergeß / oder vielmehr Gutvergeß / dieweil es den Frauen / so in Kinds-Nöthen begriffen / zu Hülffe kommt / die grosse Mutter-Schmertzen benimmt / und also gut sey / aller derselben zu vergessen / man heist es auch Gottes-Hülff / Helffe-Kraut / Mutter-Kraut / Marrubium, von etlichen auch Linostrophum Asterion, Ulceraria genannt.

Es seynd viererley Arten dieses Andorns; deren die erste ist der schwartze Andorn / *Græcè* βαλλωτή, *Latinè* Marrubium nigrum.

2.) Der weisse Andorn / *Græcè* πράσιον, *Latinè* Marrubium album, dieser wächst sonderlich bey den alten Gebäuen.

3.) Der wohlriechende oder grosse Andorn / Stein-Andorn / Stachys genannt.

4.) Der Wasser-Andorn oder Weyher-Andorn / Marrubium pallustre, haben gerümpffte rauhe Blätter / blühen braun / und etliche weiß /

weiß / der Saame ist rund und scharff in stachlichten Häußlein. Der Weisse ist am besten und am gebräuchlichsten / am Geschmack bitter und Aschen-farb.

## Natur / Krafft und Würckung.

Andorn wärmet / zertheilet und trücknet. Die Blätter / Safft und Saame in Wein gesotten / und mit Hönig eingenommen / ist gut für das Abnehmen und Husten / ist auch ein Præservativ in ansteckenden Kranckheiten: Nicht weniger hilfft es denen Weibs-Personen in ihrer Kranckheit.

Andorn-Safft mit Baum-Oel vermischt / und in die Ohren gethan / vertreibt den grossen Schmertzen.

Andorn mit Süßholtz / Fenchel-Saamen und Wein / bis auf den dritten Theil eingesotten / durchgeschlagen und mit Zucker süß gemacht / ist gut wider die Darmgicht und Verstopffung des Harns.

Andorn-Pulver heilet die Feigwartzen. Die Frauen / so stets Schmertzen im Rücken / Beinen und Seiten haben / die sollen sich mit gedörrtem Andorn bähen und darinnen baden.

Für bösen Grind / Schuppen oder Flecken wasche dich mit Wasser / darinn Andorn gesotten worden / reiniget alsobald.

Andorn ist eine sonderliche Artzney für Wehethum und Sausen der Ohren / Wassersucht / Harnwinden und Grimmen im Leib. Oeffnet auch die verstopffte Leber.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser und den Syrup von dem Andorn. Das Wasser ist sonderlich gut für das Keuchen und kalten Husten / dann es erweichet / und löset ab den zähen Schleim / und befördert den Auswurff; stillet das Blutspeyen / öffnet die Gekröß Adern / Leber und Miltz: ist nützlich in der Gelb- und Wassersucht / besiehe Joh. Schenck. *Obs. Med. l. 3.* thut gute Hülff den Weibern / so in schweren Kinds-Nöthen liegen / treibet aus die Affter-Geburt / reiniget die Mutter / fördert der Weiber Blume / macht auch klare Augen.

Der Syrup dienet zu langwierigen Gebresten der Brust / zum Seiten-Stechen / Keuchen / wider kurtzen Athem / und Engbrüstigkeit der Alten / erweichet den zähen Schleim / und zertreibet den Eiter auf der Brust / löset ab / reiniget und führet allen Unrath aus. Ist auch ein herrliches Mittel / wider die Gelbsucht / wie Jac. Fontan. *Med Pract. l. 3. c. 17.* meldet.

Die Conserv aus weissen Andorn-Blumen wird mit gutem Nutzen wider die harte Leber und Miltz-Geschwulst gebraucht / Morgens nüchtern zu sich genommen. Besiehe Zacut. Lusitan. *Prax. admir. l. 2. Obs. 84.*

## Anemone-Rößlein / Anemone.

ANemone-Rößlein / *Græcè*, ἀνεμώνη, *Latinè* Anemone, hat zwey Geschlechte: Das erste wächst an gebaueten Orten / und deren etliche bringen rothe / etliche purpurfarbe / etliche weisse / und etliche gelbe Blumen; die Blätter seynd dem Coriander nicht ungleich / jedoch zärter und zerkerbt / der Stengel ist dünn und wollicht / hat oben seine Blum wie der Oelmagen / aus welchen blaue oder schwartze Köpff herfür kommen / in denen der Saamen verschlossen ist / und diß heißt man Anemone-Rößlein.

Das andere ist die wilde Anemone / so man Kuchenschell nennet / in den Apothecken Herba venti benahmset; es wächst an sandicht- und bergichten Orten / in Wäldern und Dorn-Hecken. Seine Blum verwandelt sich in runde / wollichte und rauhe Köpfflein / wie ein Igels-Kopff anzusehen / und vornen zugespitzt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Beyde Geschlecht seynd scharffer Natur / warm und trocken / werden auch dieser Ursach halber mehr ausserhalb des Leibs als innerlich gebraucht.

Der Safft in die Nase ein wenig genommen / reiniget das Hirn; Deßgleichen thut auch das Pulver von der dürren Wurtzel. Wann man die Wurtzel käuet / so ziehet sie die schleimige Feuchtigkeit aus. Sie reiniget die faulen stinckenden Geschwär / und heilet das faule Fleisch.

Dergleichen Würckung hat auch das gebrannte Wasser davon / so eben wie der Safft kan gebraucht werden.

## Angelic / Angelica.

ANgelic / Engelwurtz / (weil sie dem Würg-Engel der Pest gewaltig widersiehet /) heilig Geist-Wurzel / propter raras dotes, um ihrer vielfältigen Krafft und Tugend willen / Brust-Wurz / Lufft-Wurz / insgemein Angelica hortensis seu sativa, major, odorata, Angelica mas minor, Smyrnium, Imperatoria sativa. Ist eine herrliche Theriack-Wurzel / hat einen angenehmen Geruch / und scharffen bittern Gewürtz-Geschmack; Sie ist zweyerley: 1.) die zahme Angelica / dem Liebstöckel gleich an Kraut / Stengel / Blumen / Saamen und Wurzel; das Kraut ist wie der Bärenklau / jedoch linder und grüner / die Wurzel lang-zaselicht / gibt einen zähen gelben Gummi-Safft / riecht und schmeckt sehr starck. Bekommt im andern oder dritten Jahr oben auf seinem Rohr eine schöne Kron / wie Fenchel / mit gelben Blümlein / darnach Saamen wie Liebstöckel.

2.) Die

2.) Die wilde Angelica ist der zahmen oben gleich; etliche blühen weiß/ viel schwächer am Geruch und Geschmack/ wächst an tunckeln/ feuchten Orten. Etliche nennen es Wund-Kraut/ dann es säubert und heilet die Wunden.

Ferner wächst noch ein Kraut/ an wässerichten/ tunckeln und schattichten Orten/ gleichet der ersten fast an Gestalt/ ist aber viel geringer am Geschmack und Geruch/ und dahero nur ein Unkraut der Angelica zu nennen.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Angelica wärmet/ trocknet/ öffnet/ reiniget das Geblüt/ durch den Schweiß/ und ist ihre fürnehmste Tugend das Gifft auszutreiben/ das Geblüt zu zertheilen/ und den Leib zu wärmen; die Wurzel ist kräfftiger als das Kraut. Dergleichen Krafft hat das gebrannte Wasser auch/ allein von der Wurzel allein/ und nicht von dem Kraut gebrannt. So jemand eine Kranckheit ohngefähr überfällt/ oder schnell ein Fieber anstößt/ der nehme gepülffert Angelicam ein halb Quintlein mit einem Quintlein Theriac vermischt ein/ darzu 3. oder 4. Löffel voll des gebrannten Wassers darauf/ so dann sich niedergelegt und warm zugedeckt/ zum wenigsten 3. oder 4. Stunden darauf gefastet/ damit er wohl schwitzen kan/ nach vollbrachten Schweiß kan er ohne Sorge seyn/ daß solche Kranckheit ihm nicht die geringste Gefahr mehr bringen/ sondern völlig davon befreyet seyn wird: Wer aber keinen Theriac bey der Hand hat/ der nehme nur ein Quintlein des Angelic-Pulvers mit seinem Wasser ein/ so thut es eben dergleichen Würckung.

Angelica-Wurzel in Eßig eingepeitzt/ daran gerochen/ auch etwan ein wenig davon getruncke͂/verwahrt den Menschen von aller ansteckenden Seuch.

Das Wasser von Angelica oder das Pulver davon/ nach Gelegenheit mit Wein eingenommen/ stillet das Grimmen/ so von Kälte herkommt/ sonderlich da kein verstopffter Leib ist. Mit einem Wort/ so ist Angelica-Wasser und das Pulver von der Wurzel zu allen innerlichen Gebrechen nutzlich/ für Seiten-Stechen/ Versehrung der Lungen/ daraus die böse Husten kommen/ stillet auch das Bauch-Grimmen/ wehret der Harnwinden/ treibt und bewegt die Geburt und die weibliche Blum/ zertheilt auch alle innerliche Geschwulst und Blähungen.

Der Safft von Angelica in die holen Zähne gethan/ vertreibt alle Schmertzen.

Angelica mit Pech vermischt/ gibt ein bewährtes Pflaster auf die Wunden von unsinnigen Hunden gebissen.

Ein nützliche Artzney ist Wasser/ Safft und Pulver/ zu alten tieffen Wunden/ davon darein getröpffelt/ so reiniget es dieselbe/ und macht wieder frisch Fleisch wachsen.

Angelica-

Angelica-Wurtzel so groß als ein Erbs des Morgens nüchtern mit Rosen- oder Apostem-Wasser/ oder mit guten alten Wein eingenommen/ bewahret den Menschen vor allen gifftigen Seuchen/ und treibt auch Gifft und alles böse Wesen durch den Harn und Schweiß von ihm heraus.

Wer aber bereits schon vergifft und angesteckt ist/ dem soll man folgende Artzney zubereiten: Nimm Angelica/ drey Quintlein Enzian/ weissen Diptam/ Wermuth/ Baldrian/ Tormentill/ Meisterwurz/ jedes ein Quintlein/ Bolus armenus gewaschen auch ein Quintlein/ stosse sie schön rein/ und mische es untereinander/ darnach soll man dem Krancken dieses Pulvers ein Quintlein in gutem Theriac eingeben/ und laß es zuvor in Wein oder Apostem-Wasser zertreiben.

Diß Pulver kan man einem jeden geben/ der vergifft und angesteckt ist/ es sey auf was Weiß es wolle/ und insonderheit/ den die hitzige Kranckheit überfällt/ dem gebe mans bald und schnell; stößt sie ihn mit Hitz an/ so gebe mans ihm mit einem Löffel voll Eßig ein; kommt es ihm aber mit Kält an/ so gebe mans ihme mit einem Löffel voll weissen Wein/ und lege den Patienten nieder/ daß er schwitzt/ jedoch/ daß er nicht schlaffe/ so treibet es das Gifft wunderbarlich von ihm.

Angelica ist gut wider den Biß eines wütigen Hundes/ oder sonst gifftigen Thiers; Man soll die Wurzel Angelica mit ein wenig Rauten und Honig stossen/ auf den Biß legen/ ihm darnach von der Brüh/ darinn diese Wurzel gesotten/ ein wenig zu trincken geben.

Angelica in halb Wasser und halb Wein gesotten/ heilet die innwendigen Wunden im Leib/ es seyen solche von Fallen/ oder anderer gewaltsamen Verletzung geschehen/ so zertheilet sie das geronnene Geblüt im Leib wunderbarlich/ sonderlich wann man Rhapontica oder rothen Armenischen Bolus darzu nimmt.

Ein Scheiblein Angelica im Mund genommen/ bewahrt den Menschen vor gifftiger Lufft/ sonderlich wann einer eine Spinne ohngefähr zu sich bekommen hätte/ so schadets ihm nicht.

Einige halten dafür/ wann sie diese Wurtzel bey sich tragen/ soll ihnen keine Zauberey oder böß Gespenst schaden können.

Andere hencken sie auf die blosse Haut/ an den Hals/ zur Verhütung der Pest. Das destillirte Oel und das Extractum aus dieser Wurzel unter die Rotulas oder Zucker-Küchlein gemischet/ und deß Tages etliche davon genossen/ stärcket das Hertz/ und läßt keinen Gifft zum Hertzen dringen.

Das Oel mit einem Trunck Jsop-Wasser laulicht eingenommen/ dienet für die Engbrüstigkeit/ und kurtzen Athem/ wie Fr. Joël. *Med. Pract. l. 3. Sect. I.* berichtet.

Aeusser-

Aeusserlich gebraucht / stillet es das Grimmen und Reissen im Leibe / sonderlich bey den jungen Kindern / und lindert die Magen-Schmertzen. Den Saamen in Wein gelegt / und davon getruncken / zertheilet den innerlichen Schleim / treibet aus die Winde und Bläste / zertreibet das geronnene Geblüt / und widerstehet allem Gifft / davon mehrers in Thurneiseri Beschreibung Influentischer Würckung *l. 1. c. 5.* zu lesen.

## Aniß / Anisum.

Aniß / oder Eniß / *Græcè* ἄνισον, *Latinè* Anisum, et Anesum, ist ein Kraut gleich dem Garten-Eppich / wächst gern im feistem Erdreich / wird in denen Gärten und auf dem Felde gepflantzt / Elen hoch / hat kleine runde und weiß-färbige Blätter / sein Saame ist gleich dem Fenchel / seine Blum gelblich / seine Wurzel weiß / in der Erden unter sich. Der frische Eniß / und der grosse Körner hat / ist der beste; aber der allerbeste wächst in Egypten.

### Natur / Krafft und Würckung.

Eniß ist hitzig und trocken / wann man einen Rauch davon macht / und in die Nase läßt / benimmt das Hauptweh und Schwindel.

Eniß gestossen und mit Rosen-Oel vermengt / sodann in die Ohren gelassen / bringt das verlohrne Gehör wieder.

Eniß geessen ist gut für die verstopffte Leber / und macht wohl Harnen / durchdringet die böse Feuchtigkeit / benimmt das Bauchwehe / und verzehret die Winde. Reiniget den Frauen ihre Mutter und die böse Feuchtigkeiten. Eröffnet die verstopffte Nieren und Blasen / und löschet den Durst.

Eniß ist gut für das saure Auffstossen / welches von einem kalten übeldauenden Magen entstehet / insonderheit ist er gut / wann man ihn mit Mastix und Zimmet-Rinden vermischt.

Eniß gesotten / und mit Hirschzung vermenget / ist gut für die verstopffte Leber und Miltz. Ist gut für die Wassersucht / von beederley Geschlecht / und stillet den weissen Fluß der Frauen.

Eniß gepülvert und mit Hönig und Isop vermischt / in Wein-Essig gesotten / und ein Gurgelwasser daraus gemacht / ist gut für Hals-Geschwär / so man sich damit gurgelt. In solcher Gestalt mit Wein gemacht / und darvon geessen / heilet die Brust-Geschwär / und vertreibet die Husten.

Eniß mit Bibergeyl angemacht / ist gut denen Frauen / welchen die Mutter auffsteigt / und benimmt ihnen den Schmertzen.

Dessen Kraut samt dem Saamen / wann er nunmehr recht zeitig ist / zu Wasser gebrannt / ist ebenfalls zu allen obbemeldten Sachen gut.

Der Eniß gestossen und in Wein gepeitzt / wird zu einen Oel destillirt / solches an die Nase gestrichen / ist es dem Haupt sehr gut / man kan auch das Haupt / Stirn und Schläfe mit bestreichen / so stärcket es noch besser dasselbige.

In Wein eingenommen / dienet es für Gicht / Krampff / fallende Sucht / Schwindel / Blähung des Magens und Leibs; und ist sonderlich denen Leuten gut / so starck keuchen müssen / und schwer Athem holen.

## Stern-Aniß / Anisum Stellatum.

Stern-Aniß / Indianischer Aniß / Moscowitischer Fenchel / *Latinè* Anisum stellatum, Anisum Indicum stellatum, peregrinum, Fœniculum Moscoviticum et Siberiense Fœniculum Sinense. Es wird dieser / Aniß aus Ost-Indien / fürnemlich aus dem Königreich Sina zu uns gebracht / wir bekommen auch viel aus Moscau; ist formirt wie ein Stern / bestehend aus 8. dunckelbraunen Capseln oder Häußlein / welche in der Mitten beysammen stehen / und in einem jeden Häußlein / ein gläntzender Kern / fast einer Linsen groß / verborgen liegt.

### Natur / Krafft und Würckung.

Er hat einen angenehmen Fenchel- oder Aniß-Geruch und Geschmack; stärcket das Haupt und den Magen / macht daneben einen guten und wohlriechenden Athem / benimmt den Schwindel / zertheilet die Winde / erleichtert die Brust / reiniget die Nieren / treibet den Stein / trocknet die Haupt-Flüsse / und läutert das Gesicht; wird anjetzo von vielen zum Thee-Getränck gebraucht.

In Indien machen sie ein schönes Oel davon. Sie bereiten auch einen Aniß-Brandwein daraus. Besiehe Emanuel König. *Regn. Vegetab. Quadripart. Sect. 4. p. 1109.* Mich. Bernh. Valentin. *Mus. Museor. p. 116.*

## Apostem-Kraut oder Scabiosen / Scabiosa.

Apostem-Kraut oder Scabiosen-Kraut / *Græcè* ψώρα, *Latinè* Scabiosa, hat eigentlich seinen Nahmen von der Würckung / dieweil sie zu den Apostemen in Träncken gebraucht wird / auch zu Grind in Salben. Es wächst dieses Kraut auf der Erden / mit zinnlichten Blättern / in Mitten ein Stengel / nicht fast dick / die Blumen blau / gleichwie Abbiß / durchs Blaue gehet eine braune Ader / die Wurtzel ist an der Farbe dunckel.

Die

Dieses Kraut wächst auch zwischen und unter dem Getreyd / bißweilen auch auf dürren ungebauten Feldern / und gemeiniglich auf Bergen und Hügeln.

## Natur / Krafft und Würckung.

Apostem-Kraut ist sehr hitzig- und trockener Natur / darum ist dieses Krauts Wasser gut denen fliessenden Wunden oder alten Schäden / dieselbige damit gewaschen / und den Safft mit Tüchern übergelegt. Dieses Kraut in rothen Wein gesotten / und warm untergelegt / daß man mit dem Affter darauf sitzen kan / so die gülden Ader starck gehet / es stillet solche alsobald.

Eine Hand voll Apostem-Kraut gedörrt / 2. Loth zerschnitten Süßholtz / 2. Loth Fenchel-Saamen / 2. Loth Aniß-Saamen / zwölff Feigen / ein halb Loth Violwurtz / Iris genannt / laß über Nacht in einer Maas Wein stehen / alsdann das Drittheil einsieden / machs mit Zucker / oder Rosen-Hönig süß / thue Abends und Morgens einen Trunck / so zeitigets die Apostemen / und gehet durch den Husten hinweg.

Apostem-Safft und gepülverten Schwefel / mit Silber-Glett und Lorbeer-Oel zu einer Salben gemacht / und die räudige Haut damit geschmiert / heilet alles in kurtzer Zeit.

Das destillirte Apostemen-Kraut-Wasser erweckt gelinden Schweiß / und wann man davon alle Tag drey- oder viermal / jedesmal auf 4. Loth / oder 4. Löffel voll getruncken / ist gut für die enge Brust und Geschwär / Seiten-Stechen / Husten / für mancherley Schmertzen und Unreinigkeit im Leib / wider Gifft und Pestilentz / Grind / böß Geblüt / und heilet alle Wunden. Heilet absonderlich diese Wunden von aussen und innen / und treibet das Gifft aus / mit Tüchern darüber gelegt / welche schon ziemlich um sich gefressen haben / als Feigblattern / Geflechte und tieffe Löcher.

Man hat noch überdiß in den Apothecken einen Syrup / die Conservam florum Scabiosæ, und das Extractum; Der Syrup ist auch trefflich zu den Mängeln der Brust / lindert das Keichen und Husten / benimmt die Heiserkeit und das Seiten-Stechen / zertheilt den dicken Schleim / und befördert den Auswurff: Widerstrebt den gifftigen Fiebern / zertreibt die Apostemen / und reiniget dieselbe. Den Schwind- und Lungensüchtigen ist nichts gesunders / als Ehrenpreiß- und Scabiosen-Syrup / bevorab wann man dieser Kräuter Extracta, und die gepulverte Fuchs-Lunge darzu thut. Die Conserv hat gleiche Würckung wie der Syrup in obgemeldten Kranckheiten.

## Aron / Arum.

ARon / Aron-Wurz / Teutsch Ingwer / (weil die Wurzel auf der Zungen / dem Ingwer gleich brennet) Magen-Wurzel / Fieber-Wurzel / Zehrwurz / *Græcè* ἄρον, *Latinè* Arum et Aron, majus, vulgare maculatum & non maculatum, maculatum maculis candidis *vel* nigris, Lupha, wird auch Iarus, Pes vituli, Barba Aronis, Serpentaria minor, Dracontia minor, Alimum genennet. Ist eigentlich ein zart Gewächs / von zwey oder drey linden glatten Blättern / hat in der Mitte einen langen Stengel / gleich einem Hasenrohr / darinnen ein purpurfarbes Zäpflein / selbiges ist seine Blume / diese verliert sie mit samt dem Kraut / und erjüngert sich im Erdreich mit seiner Wurzel. Im Herbst bringet es wieder einen Stengel hervor / daran hangen rothe Beer / gleich einer Weintrauben. Seine Wurzel ist weiß / und voller Zaseln / und seynd zwo aneinander / wann eine zunimmt / so nimmt die andere ab; wächst gerne in alten Wäldern und Hagen und an schattichten Orten.

Es ist noch ein ander Geschlecht des Arons / welches Dioscorides Arisarum nennet / siehet mit den Blättern dem Aron gleich / ausgenommen / daß sie viel kleiner und zarter sind / bekommt einen Stengel / der trägt ein krummes Kölblein oder Ohr / das ist auf der einen Seiten offen / inwendig ein wenig Purpur-farb / daraus gehet ein kleines Zünglein / auch fast von dieser Farbe; die Wurzel ist weiß / in der Grösse als eine Hasel-Nuß / oder Oliven / mit vielen subtilen Zaseln versehen / am Geschmack viel schärffer / als sonst der gemeine Aron.

Ferner ist noch eine andere Art von Arisaro anzutreffen / hat lange / schmale / glatte und weiche Blätter / die hangen an langen Stielen; ist ebenfalls mit einer zwiblechten Wurzel / wie das erstgemeldte Arisarum versehen / mit unzehlich vielen dünnen und weissen Zaseln umfangen. Wegen ihres mercklichen Unterschieds wird das eine Arisarum latifolium, und das andere Arisarum angustifolium benahmset. Diese beyde Gattungen seynd gemeiniglich Spanisch- und Italiänische Gewächse. Das obige Aron aber / so bey uns in Teutschland häuffig wächst / ist dessen

### Natur / Krafft und Würckung:

hitzig und trocken; absonderlich beweiset es seine Tugend und Krafft in dessen Saamen / Wurzel und Kraut / so man deren eines mit Küh-Mist vermenget / und ein Pflaster daraus macht / und denen Podagricis auf die schmertzhaffte Theile bindet / linderts ihnen mercklich die Schmertzen. Ferner die Wurzel und Kraut gestossen / und den Safft davon getruncken / ist

ist sehr gut in ansteckenden Kranckheiten; reiniget die verstopffte Brust / und die böse Lunge / führt auch den bösen Schleim von dem Menschen / und macht ihn leicht ums Hertz. So einem böse gifftige Blattern auffahren / die öffters des Menschen Tod seynd / der lege nur dieses Kraut oder Wurtzel gestossen darüber / nimmt alle Hitz und Gifft hinweg / und heilet ohne Schaden alles zu.

Wer einen verschleimten Magen hat / daraus böse Fieber entstehen / der esse dieses Krauts Blätter mit ein wenig Saltz vermischt / oder schneide die Wurtzel klein in gesottenes Hönig / und hacke das Kraut mit darein / so nimmt es ihm alle gifftige Unreinigkeit aus dem Leib hinweg. Es vertreibt auch würcklich das Fieber / so man die Wurtzel in Wein siedet / läßt ihn kalt werden / und stößt einen glühenden Stahl darein / daß der Wein zum andernmal wieder warm werde / und trinckt darvon / so warm ers leiden kan / reiniget und curirt den Menschen von Grund aus / und macht ein gut Geblüt.

In den Apothecken ist bekannt die Tragea stomachalis Birckmanni ex radice Ari præparirt / welche den kalten Magen erwärmet / die Däuung befördert / den Appetit zum Essen erwecket / den Schwindel wehret / die Verstopffung der Leber / Miltz und Mesenterii benimmt / daher den Hypochondriacis, oder denen / so mit der windigen Melancholie und Scharbock beschweret / sehr dienlich ist / nicht weniger auch denen / so mit langwierigen Fiebern behafftet / welche aus verfauleten / groben / schleimigen / und zähen Feuchtigkeiten / so in dem Magen / und andern Theilen des Leibes sich gesammlet; sie wird auch wider den Stein mit grossem Nutzen gebraucht.

Aron-Pulver mit ein wenig Candel-Zucker vermischt / und in einer Erbes-Brüh genossen / öffnet den Leib von Stund an / so man verstopft ist / ist auch gut in weiblichen Zuständen / so man Mutter-Zäpflein von Myrrhen und Laudano macht / und selbige mit Aron-Safft vermischt. Ein Pflaster von Aron-Safft und Kümmel-Oel vermischt / ist gut wider die Feigblattern. Aron ist auch gut / wann der Affter-Darm heraus geht / so man ihn mit Wullen-Kraut vermischt in Wein und Wasser siedet / und setzt sich / so warm als mans leiden kan / darauf / bringt man ihn völlig wieder hinein.

Das aus den Blättern im Frühling destillirte Wasser ist ein kräfftig Mittel wider den Scharbock / Th. Willis. *Tractat de Scorbut. c. 7.* Einige brennen aus aller Substanz des Ari ein Wasser / soll denjenigen sehr gut seyn / so gebrochen / wann sie alle Tage davon trincken. Es reiniget und säubert auch trefflich wohl die unreinen Schäden und Wunden / und vertreibet die Flecken und Masen der Haut.

## Augentrost/ Euphrasia.

Augentrost hat den Namen von seiner Krafft/ dieweil es den Augen gut und heilsam ist/ *Græcè* εὐφροσύνη, *Latinè* Euphrasia genannt; Augen-trost-Kräuter hat man allenthalben/ und seynd deren zweyerley/ eines wächst aus einem reinen Würtzelein/ in feuchten/ schattichten Gründen/ wie ein Gräßlein/ an einem runden Stengel/ Spannen lang/ daran spitzige Blätlein gegeneinander. Bekommt im April gar weisse Blümlein/ mit fünff Blätlein/ daraus wächst ein Saamen/ wie kleine Flachs-Knöpfflein.

Das ander gemein Augentrost wächst im Herbst/ Spannen-hoch/ auf dürren Wiesen und in Wäldern/ hat einen Stengel Viol-farb/ hat kleine zerkerbte Blätlein und Blumen/ die seynd weiß-farb.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Ist ein bewährtes Mittel zu hitzigen und tunckelen Augen/ zerstossen und darüber gelegt, oder den ausgedruckten Safft darein gethan/ macht sie schön hell und klar. In gleichem Fall wird auch ein köstlicher Wein zum Gesicht von diesem Kraut bereitet/ so man den süssen Most darüber verjähren lassen/ und zuweilen Abends ein Trüncklein davon genommen.

So man mit dem destillirten Augentrost-Wasser die Augen bestreichet/ und ein wenig davon hinein kommen läßt/ macht es die Augen/ wann sie etwan erhitzet seynd/ wieder gut und hell/ und vertreibet alle Schmertzen.

Augentrost-Wasser eine Stund vor dem Schlaffen-gehen in die Augen gethan/ und darüber gestrichen/ stärckt und behält das Gesicht in besten Stand/ biß in das hohe Alter.

Das Kraut gedörrt und zu Pulver gemacht/ und davon alle Tag ein halb Quintlein mit diesem Wasser getruncken/ bringt das blöde und verlohrne Gesicht wieder zurecht.

## Bachbungen/ Sium, Anagallis aquatica.

Bachbungen/ *Græcè* Σίον, *Latinè* Anagallis aquatica genannt; seines Geschlechts seynd zwey/ die grosse und die kleine/ die grosse wächst mit vielen kleinen Neben-Zäncklein/ dessen Stengel rund; wo sie das Erdreich anrühren/ bekommen sie kleine weisse zaselichte Wurzeln/ fast dem Poley gleich; die Blätter seynd schön grün/ dick und safftig. Die gantz kleine blaue Blümlein wachsen zu beyden Seiten der Stengel/ nicht am Gipffel. Dieses Kraut wächst in warmen Brunnen-Flüssen/ in den

Gräben / so im Winter nicht überfrieren / ist ein wenig bitter / fast wie Brunnkreß / daher einige dieses Kraut unter dem Brunnkreß zum Salat mit einmengen.

Die andere ist gantz klein / ist mit vielen kleinen Blätlein versehen / hat auch viel kleine weisse zaselichte Wurtzeln / aber keinen Geruch / noch Geschmack / wie Gras.

## Natur / Krafft und Würckung.

Wiewol beyde Bachbungen feuchter Natur / so seynd sie doch dabey auch warmer Eigenschafft / gleich dem Brunnkreß / mögen auch zur Speiß und Artzney nützlich gebraucht werden / absonderlich wann sie noch zart und jung seynd / kan man sie wohl samt dem Brunnkreß unter dem Salat mit geniessen / sie treiben den Harn / und führen den Blasen-Stein aus.

Etliche wollen / man soll diß Kraut mit Oel kochen / für diejenige / so mit der rothen Ruhr behafftet sind / es stillet das Grimmen im Leib / und heilet die Gedärme. Es ist auch gut für alle hitzige Geschwulst / so man das Kraut in Butter röstet / und warm über den Schaden legt / und wann es kalt worden / wieder erneuert / so nimmt sie beedes hinweg.

## Baldrian / Valeriana.

Baldrian / Römischer Baldrian / Theriacks-Kraut / *Græcè*, Φȣ, *Latinè* Valeriana major oder Phu magnum genannt / ist dreyerley Art: 1.) Das grosse / hat viel grosse zertheilte Blätter / welche unten umher gespaltet sind / wie St. Barbara-Kraut / hat eine wohlriechende dicke Wurzel.

Das andere / ist das gemeine Baldrian / so man Katzenwurz nennet / und wird Valeriana vulgaris und Phu vulgare genannt. Das dritte / ist das kleine / und Phu minus benahmset. Alle drey Geschlechte seynd an der Grösse mercklich unterschieden / wächst wie Garten-Eppich / hat einen langen hohen Stengel / oben eine Kron / die Blume weiß und roth gefärbt wie Dosten / seine Wurzel ist weiß-zaselicht in der Erden / wächst gern an hohen Hecken.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist hitzig und trocken; die Wurzel von diesem Kraut wird in der Artzney gebraucht / sie treibt den Schweiß aus / so man sie pulverisirt / und in warmen Wein einnimmt / macht wohl harnen / und vertreibt die kalte Seuch.

Diese gedörrte Wurzel dauret drey Jahr unversehrt in ihrer Krafft. Soll im Augusto gesammlet werden. Baldrian und weisse Nießwurtz mit Rocken-Mehl untereinander gemischt / tödtet die Mäuß. Baldrian mit Fenchel-Saamen und Eppich-Saamen in Wein gesotten / ist gut für das Lenden-Weh / und bringt den Frauen ihre Zeit.

In den Apothecken hat man / nebst dem Wasser / so aus dem gantzen Gewächs destilliret wird / auch ein Extract aus der Wurtzel / und Sal, werden mit grossen Nutzen in Blödigkeit des Gesichts und andern Augen-Kranckheiten gebraucht: Insonderheit ist das Wasser ein vortreffliches Mittel wider alle Gebrechen der Augen / so von Kälte verursachet seynd; in die Augen gethan / machet ein klares und scharffes Gesicht / und vertreibet das Rinnen der Augen / treibet den Schweiß / tilget das alltägliche Fieber / so man Morgens und Abends jedesmal auf 4. Loth / und zwar vor dem Paroxysmo, davon einnimmt; nimmt auch hinweg den Schmertzen der Gulden-Ader / mit genetzten Tüchlein wärmlicht übergelegt.

Das Saltz treibet durch den Schweiß alle Unreinigkeiten des Leibs aus.

Das Extractum ist auch eine herrliche Artzney wider den verstandenen oder verschlagenen Harn / deßgleichen auch in beschwerlichen und schmertzlichen Harnen.

Wann man Baldrian-Safft in eine Wunde thut / darinnen Eisen / Kugeln oder Splitter innen sind / und das frische Kraut zerstossen überbindet / so ziehet es alles heraus.

Wann man Tücher in Baldrian-Wasser eintunckt / und legt es über Geschwär / Geschwulst und Feigwartzen / so vertreibt es alles. Wer Schmertzen in Gliedern empfindet / der kan sich nur mit diesem Wasser waschen / so wird es ihm von Stund an besser werden / absonderlich wann die Glieder erfroren sind / es heilet alte und neue Wunden / nimmt Geschwär und Apostemen im Leib hinweg; wer Würmer im Leibe hat / der kan nur einen Löffel voll Morgens nüchtern von diesem Wasser einnehmen / so werden sie völlig vertrieben.

Die Katzen lieben diß Kraut gar sehr / reiben ihr danckel Gesicht damit / essen auch dasselbige aus grosser Begierd / und curiren sich damit / derowegen es auch den Namen Katzen-Wurtzel / oder Katzen-Kraut bekommen.

Dieses Kraut vertreibet auch die Motten und Schaben aus den Kleidern / wann man sie dazu legt.

## Basilien / Basilicon.

Basilien / Basilien-Kraut / Citronen-Basilien / *Græc.* βασιλικὸν, *Latinè* Basilicon, Basilicum, & Ocymum citratum, Herba

Herba Basilica, Herba Regia, ab odore suavi ita dicta, quod Basilicâ & Regiâ domô digna sit; Ozymum quidam derivant à Græco verbo, ὠκὺς vel ὠκέος, citò, quod semen ejus satum citò erumpat. Alii ab ὄζω, redoleo, deducunt, eò quod herba tota suavissimum spiret odorem. Sind dreyerley Art / zwey zahme und ein wildes / oder groß / mittel / und das klein. Wegen ihres schönen Geruchs jedermann bekandt / wachsen in feistem Erdreich / und seynd allein in der Grösse unterschieden / sonst einander fast gleich / die Blätter vergleichen sich dem Bingel-Kraut / seynd umher zerkerfft / die Stengel braunfärbig und rauh / haben braune Blümlein.

## Natur / Krafft und Würckung.

Basilien ist hitzig und trocken / resolvirt und zertheilet die zähe Feuchtigkeiten der Lungen und Mutter.

Man brauchts äusserlich und innerlich / der Saame soll im Julio gesammlet werden / so ist er am besten.

Basilien-Blätter in Wasser gesotten / und ein paar Löffel voll davon eingenommen / benimmt den Schwindel des Haupts / deßgleichen thut auch das Kraut / so mans über Nacht in Wein legt und einweicht / es erwärmet den schwachen und kalten Magen / hilfft wohl abdäuen / zertheilet den zähen Schleim und Husten / so man Abends und Morgens davon trinckt.

Basilien reiniget die Mutter / die Blätter in Wasser gesotten / und über den Bauch gelegt / vertreiben derselbigen Schmertzen.

Wer keine Leibs-Oeffnung hat / der siede dieses Kraut in Wein und Baum-Oel / und geniesse es / er wird bald gute Besserung spühren.

Den Saamen über Nacht in Rosen-Wasser gelegt / wird zu einem weissen Gummi / dienet wohl zur Bräune / den Schrunden der Lefftzen / der Zungen und Wartzen an Brüsten / mit einer Feder angestrichen. Der Saame zu Pulver gestossen / und in die Nasen genommen / reiniget das Haupt; Item vertreibet es auch die Wartzen am Leibe / wo dieselben auch seyn mögen / das Pulver darauf gestreuet / es ziehet die Wurzel von Grund aus / daß keine mehr da wachsen könne.

Das destillirte Basilien-Wasser getruncken auf 4. oder 6. Loth / ist gut / so ein Wurm in einen Menschen gekrochen / oder in ihm gewachsen wäre / es treibet den ohne Schaden heraus. Das Wasser getruncken oder aufs Hertz übergeschlagen / stärckt und erfreuet dasselbe / und wehret der Ohnmacht; es löschet alle Hitz in den Augen / Haupt / geschwollenen Brust und heimlichen Orten.

## Benedicten-Wurtz / Caryophyllata.

BEnedicten-Wurz / Herba benedicta, Caryophyllata, das ist / Nägelein-Kraut / Nägelein-Wurz / von dem Geruch der Wurzel / welcher sich den Nägelein vergleicht / (wie die Caryophylli aromatici, oder Würtz-Nägelein) Heyl aller Welt / Sanamund-Kraut / Sanamunda, quod multis medeatur morbis, Cariofilat / Gariofilat / Garaffel / Caroffel-Wurz / Narden-Wurz / Hasen-Aug / Lagophthalmus, Oculus leporis. Diese Benedicten-Wurtz hat ein Dunckel-grünes Kraut / fast wie Odermennig / einen rauhen Stengel / bringt gelbe Blümlein / daraus werden braunfarbe Knöpfflein / röthlicht / stößt Jährlich neue Stengel; die Wurzel ist wohlriechend / je älter / je kräfftiger sie wird / riecht/grün oder dürr/wie Nägelein/ wächst an den Strassen/ unter oder neben den Zäunen/und an andern schattichten Orten mehr.

### Natur / Krafft und Würckung.

Benedicten-Wurtz ist hitzig und trocken / die Frucht dienet wohl denen Phlegmaticis, den Wassersüchtigen und Gelbsüchtigen / mit Wein gesotten / und des Morgens nüchtern getruncken. Die Wurzel im Frühling in Wein gelegt / macht demselben einen guten Geschmack / öffnet die Leber / und ist gut für den erkalteten schleimigen Magen.

Welche Frau grossen Schmertzen im Leibe hat / gleich ob sie ein Kind gebähren wolte / die trincke von dieser Wurzel nur drey Morgen / es hilfft. Diese Wurzel in Wein gesotten / und warm davon getruncken / stillet das Grimmen und Mutter-Wehe.

Vom destillirten Benedicten-Wasser kan man Morgens und Abends drey oder vier Loth / 4. oder 5. Tag nacheinander einnehmen / hilfft dem Leib alles schädlichen Schleims ab; es heilet auch die Apostemen / so man Tüchlein darinnen netzt / und darüber legt: Wie ingleichen die Fisteln / Morgens und Abends davon getruncken allemal drey Loth; ferner vertreibet es auch die Mutter-Maal / Abends und Morgens dieselbe damit gewaschen / und eine Zeitlang damit angehalten.

## Bertram / Pyrethrum.

BErtram / Pertram / Zahnwurz / (Dentaria) Speichelwurz / Geyffelwurz / Alexanders Fuß / (Pes Alexandrinus) *Græcè* Πύρεθρον, *Latinè* Pyrethrum, flore bellidis, Salivaris, weiln sie / im Munde gekäuet / den Speichel hefftig ziehet.

Seiner Geschlechte sind zwey / das zahme und wilde.

Der

Der wilde Bertram ist das Ptarmice Dioscoridis, wird von den Griechen Πταρμική, insgemein Pyrethrum sylvestre, Sternutamentaria genennt.

Bertram ist fast St. Johannis Blum gleich / jedoch der Stengel kürtzer / die Blume grösser / und auswendig röthlich: trägt eine weisse / breite / inwendig mit einem gelben Potzen gestirnte Blume / das gelbe in der Blume wird der Saame / die Wurzel Spannen lang / Fingers dick / schlecht und glatt / aussen schwartz-grau.

Diß Kraut wächst gern an hohen Bergen / und wird mehrentheils in die Gärten gesäet / und durch den Saamen oder abgebrochene Wurzel vermehret. In Italien wächst es viel auf den Apenninischen Gebürg; in Böhmen und Schweitzerland auf den Bergen / hat Blätter wie das Garben-Kraut / doch etwas ausgeschnitten.

In den Apothecken braucht man allein die Wurzel / und hat man ehedessen die beste aus Orient bekommen; ist am Geschmack sehr scharff und brennend.

## Natur / Krafft und Würckung.

Hat eine Krafft zu erwärmen / zu eröffnen / zu verdünnern / zu zertheilen und der Fäule zu widerstehen; treibt mächtig den Harn / Schweiß und Speichel / trocknet die Flüß / bringet die monatliche Reinignng / tilget das drey- und viertägige Fieber / löset den kalten Phlegmatischen Schleim auf der Brust wohl ab / und macht Auswerffen / wärmet und stärcket den erkälteten Magen und Mutter / lindert die Colic. Ist denen / so mit der fallenden Sucht / Schwindel / und andern aus Kälte kommenden Kranckheiten behafftet / sehr zuträglich / wie B. Montagnan. *Consil. 48.* berichtet.

Die eingemachte Wurzel stärcket das Gedächtniß; die Wurzel im Munde gehalten / oder auch in Wein oder Eßig gesotten / und die durchgesiegene Brühe warm im Munde gehalten / ziehet viel böse Feuchtigkeiten aus dem Zahnfleisch / benimmt den Schmertzen der Zähne / so von kalten Flüssen verursachet wird / und tilget die Würme in den Zähnen; reiniget auch das Hirn.

Es beschreibet Joh. Stephan. Strobelberg. *Tract. de Dentium Podagra p. 107.* ein köstliches Mund-Wasser in den Zahn-Schmertzen: *Rec.* Rad. Pyrethr. unc. sem. Sassafras Drachm. 1. Helleb. alb. Drachm. sem. Caryophyll. Drachm. 1. Gallar. num. 1. H. Salviæ Man. sem. Rorismarin. p. 2. Incis. coq. in s. q. aqu. s. pro libr. 1. col. add. acet. acerrimi unc. 1. *S.* **Mund-Wasser.**

In Wein und Baum-Oel gesotten/ und die lahmen und vom Schlag getroffenen Glieder damit bestrichen/ hilfft wohl; dienen auch denen/ so die Gicht an den Füssen haben/ als ein Pflaster darauf gelegt; den Rücken oder die Fußsohlen damit geschmieret/ verhütet das Schütteln des Fiebers/ und erwecket Schweiß. Dioscor. *l.3. c.86.* Reiniget auch die Wunden/ ziehet sie zusammen/ und heilet.

## Bethonien/ Bethonica.

Bethonien oder braune Bethonien/ wird *Græcè* Κέστρον, *Latinè* Bethonica und Vetonica, vulgaris, flore purpureo, Lingua bubalis, Lingua equi, Hierabotane, i. e. Sacra herba, Psychotrophon, genannt/ hat den Namen von den Spanischen Völckern/ die es erfunden haben; hat einen subtilen Stengel/ Arms lang/ oder ein wenig mehr/ vierecktigt/ länglicht/ weiche Blätter/ dem Eichen-Laub fast gleich/ und einen guten Geruch; Die Blätter nahe bey der Erden/ seynd grösser/ dann die öbern/ an der Spitzen des Stengels hat es Saamen/ eine subtile Wurzel/ und eine Pech-braune Blume; Man findet auch Bethonien/ mit weissen Blumen/ doch selten. Sie wächst auf den Wiesen/ Hügeln/ und andern schattichten und kalten Orten mehr.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Die Blätter in Wein gesotten oder zerstossen/ heilen Wunden und gifftige Biß/ und lindern auch die Schmertzen des Podagræ, wann mans auf den schmertzhafften Theil legt.

Wer die Speiß nicht behalten kan/ und wem der Sod sehr brennt/ soll stets Bethonien brauchen/ und davon trincken.

Denen Lungensüchtigen/ so stets husten und keuchen/ und die zur Wassersucht geneigt sind/ solle man fleißig Bethonien in Wasser sieden/ und zu trincken geben; Wer im Leibe verstopfft ist/ der lasse Bethonien in Wein sieden/ und den abseihen/ so denn Hiera picra Galeni auf 3. Quintlein darunter mischen/ bringt alsbald einen sanfften Stulgang zuwegen.

Bethonien mit Wein und Honig gesotten/ und etlichmal ein paar Löffel voll davon eingenommen/ ist sehr gut für das Blut-Auswerffen/ und Abnehmen der Leibes-Krafften.

Die Blätter mit ein wenig Saltz zerstossen/ und auf die offene Schäden übergelegt/ heilen die offene und tieffe Schäden/ und die krebsige Geschwulst.

Bethonien-Safft in frische Wunden gethan/ behält sie rein und hefftet sie zusammen.

Diesen

Diesen Safft in die Ohren gethan / benimmt den Schmertzen und das Sausen derselben.

Bethonien-Blätter in Wein oder Wasser gesotten / benimmt und stillet die Zahn-Schmertzen / befestigen das Zahnfleisch / offt den Mund mit diesem Decocto ausgeschwenckt. Dergleichen Blätter in die Nasen gesteckt / machen Lufft / und stillen gleich das Zahnwehe.

Es hat dieses Kraut auch eine sonderbare Eigenschafft in Arthritide oder Glieder-Wehe.

In den Apothecken hat man davon des destillirte Wasser / den Syrup, die Conserv, das Ceratum, Unguentum, und Saltz.

Das Wasser hat mit dem Kraut fast gleiche Würckung / kan in allen oberzehlten Schwachheiten genutzet werden; thut sonderlich gut dem Haupt: äusserlich stärcket es die blöden Augen / und stillet das hefftige Trieffen / mit genetzten Tüchlein übergelegt.

Die Conserv und Syrup sind auch sehr kräfftig zu den Gebrechen des Haupts und der Mutter: stärcken das schwache Haupt und Gesicht / stillen den Haupt-Schmertzen / wenden die Ohnmachten des Hertzens: sind gut für die Catarrhen, rinnende Augen / und vor den Magen / Gicht / Schlag / fallende Sucht / Lungensucht und Blutspeyen. Das Ceratum reiniget und incarniret / ist den Hauptwunden sonderlich gut / dann es heilet dieselben / und ziehet die Spriessen der Hirnschalen heraus. Es trucknet aus allerley Haupt-Flüsse und Feuchtigkeiten des Hertzens / welche sonst Haupt-Schmertzen verursachen / stillet die Catarrh, und stärcket die Glieder.

Das Unguentum ist ein gut Sarcoticum, das Fleisch wachsend zu machen in Wunden und Geschwären / dann es trocknet und reiniget.

Das Extractum und Saltz können gleichfalls zu den Gebrechen des Haupts und Magens nutzbar gebraucht werden: verzehren alle böse Feuchtigkeiten / so sich in und um den Magen sammlen und verhalten / und treiben solche aus.

Dieses Kraut ist dienlich zu allen Brüchen / Krampf / und für allerley gifftiger Thiere Biß / wann man das Kraut zerstößt / und darüber bindet. Mit Wasser und Hönig getruncken / hilfft es dem verstopfften Harn / so daß der Magen und die Gedärme zugleich gereiniget werden.

Bethonien in Wein gesotten mit Salbey / und im Mund gehalten / vertreibet das Zahnweh.

Bethonien dienet dem Miltz / den Nieren und Leber / stillet das Bauchweh / Lendenweh / Lungen und Husten / dienet der Blasen / dem Stein / fürs Fieber / Pestilentz-Blattern / alten und frischen Wunden.

Des destillirten Bethonien-Wassers Morgens / Mittags / und Abends jedesmal 4. Loth getruncken / vertreibt die Wassersucht / Gelbsucht und allerley Fieber.

## Beyfuß / Artemisia.

BEyfuß / rother und weisser Beyfuß / (weil die Stengel an Farben weiß / grün oder roth seyn / ) *Græcè* Αρτεμισία, *Latinè* Artemisia, vulgaris, major, latifolia, rubra et alba, Mater herbarum, Parthenium, Cittaricaria. Diß Kraut gleichet fast dem Wermut und Stabwurtz an Gestalt / allein daß der Beyfuß breitere Blätter hat / und einen langen Stengel. Die Blätter seynd auswendig weiß / und inwendig grün / haben einen starcken Geruch / und seynd bitter.

Ist zweyerley Geschlecht: Der rothe hat rothe Stengel / der weisse aber weisse Stengel / haben beyde gelblichte Blumen / seine Wurtzel zaselicht und weiß / wächst etwan über Manns hoch.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Diß ist ein recht Mutter-Kraut / der erkälteten Mutter sehr dienlich / reiniget / erwärmet / und stärcket dieselbe / stillet die Mutter-Schmertzen / treibet gewaltig den Monat-Fluß / innerlich und äusserlich gebrauchet. Helmontius schreibt / daß wenn man den Beyfuß über sich schnitte / und einer Weibs-Person gebe / so würde sich ihr Monath-Fluß stillen / schnitte man aber denselben unterwärts, so beförderte er denselben.

In Summa / alle Kranckheiten der Weiber / die aus der Mutter und dem Menstruo herkommen / die können durch diß Kraut curirt werden.

Es reiniget auch die verstopffte Leber / ingleichen die Nieren von Sand und Grieß / machet wohl Harnen / vertreibet das tröpflende Harnen / und stillet die Schmertzen und Reissen im Leibe: widerstehet auch dem Gifft / und ansteckenden Seuche / wie Ambr. Paræus *Chir. l. 21. de Peste c. 25.* berichtet.

In Wein oder Wasser gesotten / und 40. Tag nacheinander des Morgens nüchtern jedesmal 3. oder 4. Loth getruncken / soll die Gelb- und Wasser-Sucht vertreiben / vid. C. Reygerus *Obs. Med. 51. in Schol.*

Beyfuß / sonderlich der rothe in Wein gesotten / und davon getruncken / eröffnet die verschlossene Mutter / befördert die Geburt in Kinds-Nöthen / erwärmet die Geburts-Glieder / so man des Tags auf bedürffenden Fall drey- oder viermal davon trincken wird / treibt auch die todte Frucht und allen innerlichen Unrath aus.

Beyfuß mit Wein / Chamillen-Blumen / Odermenig und Salbey gesotten / und die erlahmte und erfrorne Glieder damit gerieben / bringt ihnen die Krafft wieder zuwegen. Ein Fußwasser von Beyfuß gemacht / zieht alle Müdigkeit vom Gehen heraus.

Bey-

Beyfuß und Hirschzung / jedes eine Handvoll / mit ein wenig Wermuth im Wein gesotten / und ein wenig süß gemacht / und mit ein wenig Tausendgüldenkraut vermischt / hilfft vortrefflich vor die Gelbsucht / so man etliche Tage nur davon trincken wird : was nach dem Tranck übrig bleibt von den Kräutern / solle man warm auf das Miltz legen / wann absonderlich das Miltz aufgeblähet und geschwollen ist.

In den Apothecken hat man von dem Beyfuß das destillirte Wasser / Syrup / Conserv, Extract und Saltz.

Das Wasser hilfft den Frauen in Kinds-Nöthen / treibt fort die Geburt / todte und Nachgeburt / befördert die verstandene Monat-Blume / reiniget die Nieren und Harngänge / machet wohl Harnen / und führet aus den Stein : vertreibet die Gelbsucht / und dienet wider die Wassersucht.

Der Syrup und das Extractum dienen zu allen Gebrechen der Mutter / als : Verstopffung / Aufsteigung / Erkältung / Unreinigkeit / und Schmertzen ; treiben die Monat-Zeit / und befördern die Geburt.

Die Conserv ist auch eine gute Mutter-Reinigung und Stärckung der Natur / vid. Zacut. *Lus. lib. 2. Obs. 97. Prax. adm.*

Das Saltz ist unter ander / ein herlich Antidotum in der Pestilentz / Ambr-Paræus *l. 21. Chir. cap. 25.* Joh. de Cuba *in Hort. San.* spricht vom Beyfuß : Wer dieses Kraut in seinem Hause hat / dem mag der Teuffel keinen Schaden zufügen ; item / wer dieses Krauts Wurzel über die Thür seines Hauses legt oder hänget / demselben Hause kan nichts übels noch ungeheures zugefüget werden. Vid. quoque Cels. *de Herb. c. 84.*

## Bimbernell / Pimpinella.

Bibernell / Bibenell / Pinellen-Kraut / Pfeffer-Wurtz / (weil sie etwas hitzig und scharff ist :) grosse Pimpinelle / Pimpernell / *Græcè* Δαῦκος, *Latinè* Pimpinella, Saxifraga major, Umbella candida, Pimpinella communis major, Bipinella, nomen sortita est à foliorum binis ordinibus pennatim sive plumatim digestis, quæ etiam Bipennulæ et Pampinellæ vocantur. Man heist sie auch Bocks-Peterlein / Petroselinum hircinum, Apium hircinum, Tragoselinum à vocibus Græcis τράγος, hircus, et σέλινον, Selinum, quasi diceres, Selinum hircinum : Item / Stein-Peterlein / rother Steinbrech / Teutsche Theriack-Wurzel. Es wächset die Pimpinell an vielen Orten in den Wiesen / Weinbergen / und auf den Aeckern ; bey uns wird sie in die Gärten gepflantzt. Es sind deren dreyerley Geschlechte : Erstlich die rechte gemeine Bibenell / sie bringt je 5. oder 6. Blätter an einem Stengel zu beyden Seiten / gleicht an der Gestalt dem hohen Stein-

Steinbrech / die sind ein wenig rund / und zurings an dem Umkreiß zerschnitten / bringt einen hohen knopffichten Stengel / anderthalb Elen hoch / zu Zeiten auch höher / darauf stehet eine schöne weißblühende Krone oder Dolde. Die Wurzel ist weiß und lang / dem gemeinen Petersilg fast ähnlich / hat einen scharffen Geschmack.

## Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man fürnemlich die Wurzel / so eine herrliche Teutsche Theriacks-Wurzel; hat einen sehr scharffen Geschmack / wärmet / trocknet / öffnet / reiniget / ziehet ein wenig zusammen und heilet; thut nicht allein allem Gifft hefftigen Widerstand / sondern bewahret auch den Menschen vor der vergifften Infection, zur Zeit der Pestilentz / des Morgens nüchtern in Mund genommen / und gekäuet / auch ein Stücklein davon geessen; Derowegen sie vielen Antidotis zugethan wird. Sie stärcket das Hertz und Haupt / erwärmet den kalten Magen / lindert den Schmertzen des Magens / befördert die Dauung / und bringet den verlohrnen Appetit zum Essen wieder; eröffnet die Leber / Nieren und Mutter / bringt die monatliche Blume der Weiber wieder / und stillet bey denen Kind-Betterinnen die Nachwehen; reiniget das unsaubere Geblüt / vertreibet die Fieber / dienet der Brust und Lungen / ist gut wieder die Engbrüstigkeit / Husten / Keuchen / Wassersucht und Schwindsucht. Sie treibet den Schweiß und Urin / stillet die Harnwinde und das Grimmen im Leibe / und führet ab den Blasen- und Nieren-Stein: vertreibet das Zahnwehe / zertheilet das geronnene Geblüt im Leibe / heilet die Verwundungen der Nieren / so vom Stein zu kommen pflegen.

Es ist auch Pimpinell / sonderlich die Sanguisorba, ein über die massen gutes Wundkraut / das nicht allein die frischen Wunden / sondern auch die alten Schäden / Fisteln und Krebs heilet / den Safft darein getruckt / und das Kraut wie ein Pflaster übergelegt.

Die Blätter gestossen / und auf eine geöffnete Ader geleget / stillen alsobald das Blut / welches die Wurzel noch kräfftiger thut.

Das destillirte Wasser und die mit Zucker eingemachte und überzogene Wurzeln seynd gleicher Tugenden.

Ein wenig Bibergail mit diesem Wasser eingenommen / ist gut für die reissende Gicht / Grimmen und den Krampt. Das Bibenellen-Saltz ist dem Magen und dem Gedärme sehr dienstlich; öffnet die Gekröß-Aederlein und Leber / treibet den Schweiß / Stein und Weiber-Blume / ist ein gut Præservativ wider die Schwind- und Wassersucht / wie auch für den Schwindel und Schlag.

Viele

Viele pflegen des Sommers das frische Kraut in den Wein zu legen / davon er einen guten Geschmack bekommt / und lieblich zu trincken wird.

Wenn man über die Wurzeln / frisch oder ein wenig gedörrt / und klein geschnitten / einen guten Spiritum Vini giesset / so färbet sich derselbe mit einer gelben Farbe / destilliret man ihn aber starck über den Helm / so gehet ein gar hoch blauer Liquor herüber / welcher mit grossem Nutzen wider den Stein gebrauchet wird.

2.) **Grosse Welsche Pimpinelle** Pimpinella Italica et Sanguisorba major, Pimpinella spica brevi rubra, sylvestris major vulgaris, Pimpinella Sanguisorba major, flore spadiceo, Sorbaria et Sorbastrella major. Wird hin und wieder auf dürren Wiesen / ungebauten Aeckern und Graß-Feldern gefunden; wird von etlichen Scribenten / **Groß Sperben-Kraut** / **Groß Blut-Kraut** / **Blut-Wurz** / **Bluts-tröpfflein-Wurz** / auch **Braun Leber-Blumen** benahmset; kommt der äusserlichen Gestalt nach mit der vorigen Pimpinella überein / aber nicht mit der Krafft und Würckung / dann die vorgemeldte ist hitzig und scharff / eröffnet / zertheilet und macht dünne; Diese aber ist etwas kalter und truckner Natur / ziehet zusammen und stopffet die Bauch-Flüß.

3.) **Kleine Welsche Pimpinelle** / Pimpinella Italica & Sanguisorba minor, Pimpinella Sanguisorba minor, hirsuta vulgaris, et lævis, Sorbaria et Sorbastrella minor, quod adstringente facultate sanguinem quasi sorbeat; wird auch **Klein Blut-** oder **Sperben-Kraut** / **Hergottsbärtlein** / und **Blutströpfflein** genennet / auch **Salat-Pimpinelle** / weil sie zum Salat gebraucht wird: Diese kleine Pimpinelle wird meistens in Gärten gezielet und unterhalten; hat mit jetzt-gemeldter gleiche Krafft und Würckung / doch wird diese kleine der grossen in den Apothecken vorgezogen.

Diese Wurzel hat eine mittelmässige / kühlende / trocknende / und zusammziehende Krafft / stärcket den Magen / befördert die Dauung und macht Appetit zum Essen: Dienet zu den Gebrechen der Lungen / Husten und Schwindsucht: Ist auch ein gut Wund-Kraut / stillet allerhand Bauch- und Blut-Flüsse.

Das Wasser / wie auch das Pulver von der Wurzel wird sehr gelobet wider die Schwindsucht / mit rothen Rosen-Zucker genutzet.

Im Sommer wird das frische Kraut in Wein gelegt / dem es einen sonderbaren Geschmack und Geruch / darneben eine Blut-reinigende Krafft mittheilet; ist denen dienlich / so mit starcken Haupt-Flüssen beladen sind / es solle auch ein frölich es Gemüt machen.

Der Safft an der Sonne abgerauchet / und abgedrücknet / so daß er dick wie eine Salbe wird / thut sehr gut in Haupt-Wunden / äusserlich

damit bestrichen. Besiehe Gottfr. Queitsch Neu vollständige Arzney-Kunst. c. 5.

Die Wurzel in Wein gesotten / und getruncken / treibt das vergiffte unreine Geblüt vom Hertzen ab / und stillet auch das Hauptwehe.

So ein Mensch bis auf die Hirnschal verwundet wäre / der tropffe nur Bibernell-Safft hinein / daß die Wunde überal damit befeuchtet werde / es heilet den Schaden von Grund aus. Es ist auch dieses ein herrlich Kraut zu noch viel anderen Gebresten.

Die Wurtzel / Kraut und Saamen in Wein gesotten / oder nur das Pulver darein gestreuet / auch getruncken / oder in Latwergen eingenommen / ist gut und bewährt für mancherley Gifft / für alle windige Schmertzen des Magens / der Gedärme / und der Mutter ; item für den Stein der Nieren- und Lenden / dienet auch dem Weiblichen Geschlecht ihre Blume zu befördern / und in Summa / was man durch den Harn ausführen will.

Die Wurzel hilfft trefflich wohl bey ansteckenden Kranckheiten / dann sie widerstrebt der bösen Lufft / und bewahrt den Menschen vor allem schädlichen Anfall böser Seuche / wann man sie nur im Mund hält / zuvor aber in Essig einweichen läßt.

Das destillirte Bibernellen-Wasser Morgens und Abends / jedesmal auf 3. oder 4. Loth getruncken / ist gut für den Stein und Gries in Lenden und Blasen / es reiniget vollkommen.

Es ist auch ein köstlich Mittel in der Schwindsucht / wann man Bibernell klein zerstößt / und dann eine Latwerge mit Rosen-Zucker daraus macht / davon dem Krancken alle Tage früh ein halb Loth essen / und darauf 8. Loth schwer Bibernell-Wasser trincken läßt / doch von solchem Wasser / das nicht über ein Jahr alt ist.

## Bilsenkraut / Hyoscyamus.

Bilsenkraut / *Græcè* ὑοσκύαμος, *Latinè* Hyoſciamus, heißt auch Doll- oder Schlaf-Kraut / Herba inſana, furioſa, maniaca, hypnotica, Sau-Kraut / Sau-Bohne / Faba ſuilla, vel porcina, (weil die Schweine / wann sie das Kraut essen / davon toben / auch wohl gar sterben / oder / wie Ælianus *l. 2. var. Hiſtor. c. 7.* sagt / reſolvuntur vel convelluntur præſentis mortis periculo, niſi aquâ copioſâ, ſtatim foris, & intus, ſe polluant. Dicitur ὑοσκύαμος, à vocibus ὗς, ſus, & κύαμος, Faba.) Zigeuner-Kraut / Rindswurzel / Rasewurzel / quia furorem & inſaniam inducit. Dieses Krauts seynd dreyerley Geschlechte / nemlich das schwarze / weisse / und gelbe.

Das

Das erste oder schwarze / Hyoscyamus niger, ist das bekandte und gemeine Bilsen-Kraut / hat schwarz-grüne / rauhe / lange / zerschnittene Blätter / beynahe wie Eichen-Laub / neben am Stengel her bringt es bleich-rothe Blumen / in der Ordnung nacheinander gesetzt / wie die Bien-Häußlein / daraus werden harte / starcke / leichte Knöpfflein / in welchen ein grauer Erdfärbiger Saame / wie der Magsaamen / verschlossen ist; die Wurtzel ist Fingers dick / und weiß / wächst an den Wegen / und ungebauten Orten.

Das ander Geschlecht / so man weiß Bilsen-Kraut / Hyoscyamus albus, nennet / ist dem ersten nicht ungleich / hat aber grössere / feistere / runder / weisser und wollichtere Blätter / bringt bleichweisse Blumen / und einen weissen Saamen / wie der Magsaamen / in denen nacheinander gesetzten Bienhäußlein / wie an dem ersten Geschlecht / wächst auch an gemeinen Wegen.

Das dritte / oder gelbe Bilsen-Kraut / Hyoscyamus luteus, hat runde / feiste / linde Blätter / weich anzugreiffen; hat lange / runde / wollichte Stengel / Elen hoch / daran seynd bleich-gelbe Blumen / wie Schellen / aus denen werden runde Knöpfflein / in welchen ein bleichgelber Saamen ist.

Die Wurzel ist weiß und lang. Es siehet mit seiner gantzen Gestalt nicht sehr ungleich dem heiligen Wund-Kraut / oder Nicotiana, davon am seinem Ort ein mehrers wird erinnert werden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Bilsen-Kraut und Saame ist kalter Natur und Eigenschafft / einer fast schädlichen und gifftigen Qualität / macht toll und schlaffend / sonderlich das erste mit dem grauen Saamen / deßwegen man sich ja vorzusehen habe / daß mans nicht innerlich gebrauche / aber äusserlich ist es zu vielen Dingen nützlich.

Der Saame gestossen / mit Wein vermischt / und auf die bösen Brüst der Frauen gelegt / hilfft es sehr wohl.

Für das Zahnweh empfahe den Rauch von diesem Saamen / durch einen Triechter gegen den schmerthafften Zahn / wasche dann den Mund wieder aus / es vertreibet den Schmertzen alsobald. Dieser Rauch tödtet auch die Würme in den Ohren / und treibet sie aus.

Das destillirte Bilsen-Kraut-Wasser / vertreibt allen Kopff-Schmertzen / wann man das Haupt an der Stirn damit bestreichet; so mans aber an die Schläfe streicht / so macht es schlaffen.

Das Wasser vertreibet alle Hitz / wo dergleichen an Gliedern sich findet / wann man ein Tuch darinnen netzet / und es über dieselbigen bindet.

## Bingel-Kraut / Mercurialis.

Bingel-Kraut / oder Kühwurz / auch Mercurius-Kraut / *Græcè* Λινόζωστις, *Latinè* Mercurialis: seiner Geschlechte sind zweyerley: Das Männlein und das Weiblein. Mas & fœmina, testiculata & spicata, (Mercurii herba, à Mercurii inventore, teste Plinio *l. 25. c. 5.*) wird auch Scheißkraut / Scheißmelde / Müstmelde / Hundsmelde / Speckmelde / Weingarten-Grün / genannt.

Das Bingel-Kraut wächst gern in Wein-Gärten / und andern gegrabenen Ländern / hat einen grünen Stengel / blühet gelb / zwischen den Blättern hat es ein gelbes Sämlein / wie rothe Nesseln.

Das wilde Bingel-Kraut ist diesem mit Blüth / Saamen und Kraut gleich / jeder Stengel hat nicht über 3. oder 4. Blätter / die Frucht ist / je zwey und zwey runde Körnlein neben einander / als zwey Hödlein / mit kleinen Häutlein / und mit blaufarben Saamen.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Ist hitzig und trocken. Bingel-Kraut zur Speise genossen / erweichet den Bauch / nimmt die Wässrigkeit hinweg / und laxirt ziemlicher massen.

Die Brüh von einem gesottenen Capaunen / mit Bingelkraut-Safft vermischt / ist gut vor den aufgeschwollenen Magen / macht lüfftig um die Brust / und benimmt das Keuchen.

Dieses Krauts Safft ist gut für den geschwollenen Bauch / damit geschmiert / bringt Stulgänge. Ist denen krancken Menschen / die weder unten noch oben Artzney gebrauchen mögen / gar bequem.

Bingelkraut gesotten und auf den Bauch gelegt / macht Stulgäng. Beyde Bingelkraut mag man in der Artzney gebrauchen / den Bauch aufzulösen. In Wasser gekocht und genossen / ziehet das Phlegma und das Gallische Wesen heraus.

Das Kraut mit Rosen-Oel und Lilien-Oel für der Frauen Geburts-Glied gelegt / ist gut zur Mutter / die Zeit / und Geburt damit zu befördern.

Wer eine gute Laxativa will machen / der nehme eine Hand voll Bingelkraut / siede es in Hüner-Brüh / und trincke es.

Destillirt Bingelkraut-Wasser offt und vielmal in die Nase gezogen / ist gut / das Haupt damit zu reinigen / und für die Flüß der Augen / Nasen / und Ohren.

So sich jemand am Feuer gebrennt hat / der tuncke nur ein Tuch in Bingelkraut-Wasser / es ziehet von Stund an alle Hitze heraus.

Das

Das Wasser mit Wein vermischt / und mit Tüchern auf alte offene Schäden gelegt / es heilet.

## Bocks-Bart / Tragopogon.

BOcks-Bart / Haberwurz / Habermarck / Habermalch / Morgenstern / hat den Namen von der Gestalt der haarichten Blumen / welche sich einem Bocks-Bart vergleichet; *Græcè* Τραγοπώγον, *Latinè* Barbula Hirci, Barba hirci flore luteo, Tragopogum luteum, hat längere und breitere Blätter denn der Saffran / zu Zeiten krauß / zu Zeiten glatt / einen runden / glatten / knöpffichten Stengel / darauf wachsen grosse gelbe gefüllte Blumen; Die Blätlein / so an diesen Blumen Sternweiß rings herum stehen / sind zerkerbt. Die Blumen wenden sich den gantzen Tag gegen der Sonnen / am Abend aber schliessen sie sich; zu frühe mit der Sonnen Aufgang thun sie sich wieder auseinander / so ferne der Himmel hell und klar ist. Diese Blumen werden endlich zu haarichten Köpffen / wie Pfaffenstiel / verfleugt also jedes schwartzes Sämlein mit seiner Wollen / die es auf der Spitzen trägt. Das Kraut gibt süsse Milch / wird genossen wie Saurampffer / rohe und gekocht. Die Wurzel ist weiß / rund und eines Fingers dick. Es wächst auf den Wiesen / auch andern steinigten Orten in grosser Menge.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein Salat-Kraut warmer Complexion, und dem Leib dienlich zu geniessen.

Die Wurzel rohe oder gekocht gespeiset / oder die Brühe davon getruncken / ist gut denen / welche die Harnwinde haben / und nur Tropffen-weiß harnen können / oder mit dem Stein behafftet sind; dienet auch der verschleimten Brust / absonderlich wo kurtzer Athem / schwere Husten / Schwindsucht und Seitenweh sich findet: Dessen Safft ist ein wunderbar gutes Mittel vor das Seitenstechen / dergleichen Würckung hat auch das Wasser davon.

Das Wasser / so aus dem gantzen Kraut / wann es blühet / gebrannt wird / heilet schnell die Wunden am Leibe / so man zuvor geschabte Fasen von leinen Tuch darein legt; Eben solches thut auch der Safft / so aus dem Kraut gedruckt wird / und die Milch / so daraus fliesset.

## Bonen / Faba.

BOnen / heissen *Græcè* Κύαμος, *Latinè* Faba, ist ein bekanntes Gewächs / und seynd an der Farbe und Grösse mercklich unterschieden / etliche sind roth / weiß / schwartz / groß und klein / haben feiste / schwartz-grüne Blätter und weisse weiche Blumen / inwendig schwartz-fleckicht.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die grünen Bonen seynd kalt und feucht / die dürren aber seynd kalt und trocken. Wer viel Bonen isset / dem machen sie viel böse Feuchtigkeiten / bringen viel Winde / und seynd dem Magen schädlich / seynd auch unverdäulich.

Bonen-Mehl ist ein gut Mittel zu allen Geschwulsten der Brust / und andern Orten des Leibs mehr / allwo sich Knollen aufwerffen / in Wein / oder in Wasser und Oel gesotten / und warm übergeschlagen.

Bonen-Mehl mit Salbey gekocht / ist gut denen Frauen / wann sie Knollen in den Brüsten / durch die versiegene Milch bekommen / warm übergelegt.

Das destillirte Wasser / von gemeinen Bonen ist gut / wann man die bösen Schenckel damit wäschet / das übrige / davon das Wasser ausgebrannt ist / mache zu Pulver / und streue es in den Schaden / so trücknets / und ist eine gute Heilung der bösen schadhafften Beine.

Bonen-Hülsen-Wasser / ist das beste Wasser für den Grieß in Lenden und Blasen / Morgens und Abends / jedesmal auf 2. oder 3. Loth getruncken.

Bonen-Kraut-Wasser / Morgens und Abends / jedesmal auf zwey Loth etliche Tag getruncken / macht ein gut und rein Geblüt. Mit dem Wasser das Angesicht gewaschen / macht dasselbe gelind und schöne.

Destillirtes Bonen-Blüth-Wasser / Abends in die rinnende Augen gethan / trucknet dieselbige / ist auch gut für die Blattern in Augen; es löschet auch die Hitze des Rothlaufs / wann man ein Tuch darinnen netzt / und Morgens / Mittags und Abends darüber legt.

## Borrich / Borrago.

BOrrich / *Græcè* Βούγλωσσον, *Latinè* Borrago, ist eigentlich das rechte Buglossum, das ist / Lingua bovis, Lingua bubula, bovilla, à bubulæ linguæ figura, oder Ochsenzung; Borrich oder Borragen / insgemein auch Liebäuglein / Augen-Zier / (dieweil das

das Wasser davon den rothen fliessenden Augen zu Hülffe kommt/) Stern-Blümlein/Hertz-Blümlein/Hertz-Freude/Gegenstraß; wächst fast allenthalben in Gärten/ hat rauhe Stengel und Blätter/ kommt aus zarten glatten/ runden/ süssen Rübenwurzeln/ hat gestirnte Blümlein/ deren etliche Himmelblau/ Leib-farb/ Schnee-weiß/ und etliche bleich/ so zart/ daß sie/ sonderlich die Blauen/ in Wein gelegt (wie dann bey nahe allen blauen Blumen/ als der Ochsenzung/ Violen und Wegwarten/ geschicht/) von Herbe des Weins/ gantz roth Purpurfarb werden.

Die Stengel seynd rauhe und hol/ je etliche neben einander; bringt einen schwartzen süssen Saamen/ pflantzet sich selbst. Die Wurzel ist süß/ glatt und weiß/ ist ein rauhes Kraut/ mit einem feisten Stengel/ breitet sich mit Aesten aus. Der Saame fällt selbst aus/ wann er zeitig wird/ verdirbt nicht Winters-Zeit in der Erden: Ist allenthalben wohlbekannt/ unter andern Koch-Kräutern/ in den Gärten/ von dar es sich schwerlich ausreuten lässet. Wann die Blätter grün seynd/ brauchet man sie in der Artzney/ aber nicht dürr.

Das wilde Geschlecht in den Kraut-Gärten ist diesem fast gleich nur die blauen Blümlein sind etwas kleiner.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Borrich oder Borragen ist warm und trocken/ Borrich-Kraut mit Binetsch-Kraut zu einen Müßlein gemacht/ und Borragen-Blümlein-Wasser getruncken/ ist eine kräfftige Artzney für Krancke und Schwache/ dann sie stärcket das Hertz und Hirn/ und reiniget das Geblüt. Derowegen auch mit unter die 4. Hertz-Blumen gerechnet wird.

Die Borragen-Blumen stößt man mit Zucker in einem steinern Mörsel/ thuts in ein Glas/ und ist solcher eingemachter Zucker oder Conserva sehr nützlich in aller Schwachheit/ sonderlich in hitzigen Fiebern/ dazu dienet auch das gebrannte Wasser von Borragen.

Der Zucker oder die Conserv wird von einigen für ein sonderbares Arcanum gehalten/ den Weiblichen Monat-Fluß zu befördern/ in weissen Wein zerlassen/ und eingenommen/ besiehe Holler. *de Morb. int.* *l.* 5. 6. 54.

Das Kraut/ Wurtzel und Saamen/ jedes für sich selber/ oder miteinander in Wein gesotten/ und getruncken/ läßt keinen Gifft zum Hertzen steigen/ und bringt das verdorbene Geblüt völlig wird zurecht.

Der gestossene Saamen mit Wein getruncken/ bringt den Weibern die versiegene Milch wieder.

Borrogen-Kraut zu Aschen gebrannt/ und mit Honig-Wasser temperirt/ gibt ein gar heilsam Gurgelwasser für die Bräune und Verseh-

rung

rung des Halses / der Zunge und des Zahn-Fleisches / man muß es aber zum öffter n gebrauchen.

Leinene Tüchlein in destillirt Borragen-Wasser genetzt / und über die erhitzten rothen Augen gelegt / löscht völlig die Hitz und stillet den Schmertzen.

Borragen-Wurtz mit Baum-Oel und Gersten-Mehl gekocht / als ein Pflaster übergeleget / löschet allen Brand und Hitz.

Das Wasser Morgens und Abends allemal 2. oder 3. Loth getruncken / vertreibt die Geschwulst des Bauchs / und stillet die rothe Ruhr / ist gut für die Engbrüstigkeit / Keuchen / schwerem Athem / stärcket durchaus den Menschen an allen innerlichen Theilen seines Leibs.

## Braunellen / Prunella, Consolida minor.

Braunellen / mag also genennet worden seyn von seiner Eigenschafft / dieweil es zu der Entzündung der Zungen / welches man Bräune nennet / gebrauchet wird. Die Alten haben es Gottheil genennet / wegen seiner heilsamen Krafft / St. Antoni-Kraut / Herba S. Antonii, dann es ist ein hellsam köstliches Wund-Kraut. In denen Apothecken hat mans insgemein Prunella oder Consolida minor, *et* Symphytum Petræum benahmset; es ist eigentlich ein feistes Stengelein / daran ein Kraut / wie Balsam / blühet / und zwar im Mertz und April / öffters auch bis in Herbst hinaus. Deren seynd gar vielerley / und wachsen in Wiesen und Wäldern / blühen aber an der Farbe unterschiedlich; einige blühen Schnee-weiß / einige blau / einige braun / dahero sie auch den Namen haben / indem sie eine gute Artzney sind vor die Bräme im Hals und Mund.

### Natur / Krafft und Würckung.

Alle Braunellen dienen zu frischen Wunden / und heilen sänfftiglich. Der Safft von diesem Kraut mit Rosenwasser vermischt / und aufs Haupt gelegt / vertreibet allen Schmertzen.

Der Safft von diesem Kraut mit Wein vermischt / und den getruncken / vertreibt alles schädliche Gifft im Leibe.

Das Kraut gesotten mit Mandel-Oel / und dem Safft von Granat-Aepffeln vermischt / benimmt die Husten / so von der Hitze kommen.

Braunellen-Safft vertreibt die Ruhr / und stärcket den schwachen Magen / besänfftiget und nimmt alle Hitz in dem Hals / wann er angeloffen ist.

Die Wurtzel mit Gersten-Mehl vermischt und übergelegt / wer das Rothlauff hat / nimmt es allen Schmertzen und Hitze hinweg.

Etliche

Etliche halten es für ein gewiß Experiment, daß wann man mit der dürren Wurzel von der Braunelle das Zahnfleisch im Zahn-Schmertzen reibet / biß es blutet / solle sie vi magneticâ denselben stillen und gäntzlich vertreiben / wann man sie hernach also blutig in einen Weiden-Baum / (Salix) da ein Loch eingebohret / wohl verspündet / besiehe Joh. Schröder. *Pharm. Med. Chym. l. 4. Cl. 1. c. 265.* Sim. Paul *Quadr. Bot. Class. 2.*

Das destillirte Wasser / so man in den Apotbecken hat / ist ein köstliches Mittel / für alle Versehrung des Mundes / insonderheit in der Bräune und Mund-Fäule / so man öffters den Mund damit gurgelt / benimmt nicht allein die Hitz / sondern heilet auch die verwundeten Hälse und Hals-Geschwäre / deßgleichen die Blätterlein / so man Aphthas nennet.

Wann man die Schläfe mit diesem destillirten Wasser / Eßig und Rosen-Oel untereinander vermischt bestreichet / so nimmt es alle Hitze im Haupt hinweg.

Dieses Wasser Morgens / Mittags und Abends / jedesmal auf 4. Loth getruncken / ist gut für das Seitenstechen / Geschwär und Hitz im Leibe / und für alle Schwachheit und Ohnmachten.

Einige halten es für ein sonderbares Mittel zur verlohrnen Sprache / dieselbe wieder zu bringen.

Das præparirte Saltz aus diesem Kräutlein / stillet die Febrikische Hitze.

## Braunwurtz / Scrophularia major.

Braunwurtz wird auch Sauwurtz genannt / von den Säuen / zu welchen es gebraucht wird / wann sie schadhafft sind / oder Würm in den Wunden haben; heißt sonsten auch Feigwartzen-Kraut / von seiner Tugend wegen / *Latinè* Scophularia major.

Dieser Braunwurtzen seynd zweyerley / die kleine ist gantz braun an Blättern / die grosse ist grün / sonst an Gestalt und Geruch einander gleich / wachsen in Wasser-Gräben und Auen / und andern feuchten Orten mehr. Die Wurtzeln an beyden Braunwurtzen seynd weiß / knöpffigt / mit vielen Zincken und Knoden / versehen. Die Stengel / deren etwa drey oder vier von einer Wurtzel entspringen / seynd eckicht / haben Blätter gleich den Nesseln / rings umher mit kleinen Scharten / wie die Nessel-Blätter zerkerbt / die Stengel tragen ihre Blumen am Gipffel / wie braune hole Schnecken-Häußlein / die werden zu runden gespitzten Knöpfflein / voller Saamen / wie des gemeinen Bilsen-Krauts / riechen beyde starck und übel / der Geschmack ist fast bitter und eckelhafft / werden mehr äusserlich als innerlich des Leibs gebraucht.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Das Wasser von Braunwurtz gebrannt / und das rothe schieferige Angesicht damit gewaschen / vertreibt die unnatürliche Röthe / auch denen / so schier für aussätzig gehalten werden.

Das gemeldte Wasser / und ein gestossenes Pulver von Braunwurtz / heilet und trücknet die Feigwartzen / ist ein gewisses Mittel / wann man sie nur damit schmiert / und das Pulver darauf streuet.

Der Saame der grossen Braunwurtz / so auf dem Wasser-Gestad ihre Wohnung hat / zerstossen / mit Honig gemischt / und Pflaster-weiß über die Stirn gelegt / stillet das Rinnen der Augen.

Die Wurzel gepülvert / mit Hönig vermischt / und zu einer Latwerge gemacht / Abends und Morgens davon / gebraucht / jedesmal zwey Stund darauf gefastet / vertreibt die Trüsen am Hals.

Der Safft vom Kraut und Wurzeln im Mayen ausgetruckt / und mit Wachs und Baum-Oel zu einer Salben gemacht / ist ein gewisses Mittel den Grind zu heilen / und alles krätzige Wesen zu säubern / welches man sonst vor unheilsam gehalten.

Das destillirte Braunwurtz-Wasser ist sonderlich gut für die Feigwartzen / wann man ein Tuch damit netzt / und selbiges des Tags zwey- biß dreymal darüber bindet.

## Brunn-Kreß / Nasturtium.

Brunn-Kreß / Garten-Kreß / *Græcè* Κάρδαμον, *Latinè* Nasturtium, Nasturtium hortense, ist ein scharff Kräutlein am Geschmack/ und hat einen hohen Stengel mit weissen Blümlein / darnach folgen kleine Knöpfflein / worinn ein röthlicher Saamen / wo man solchen hinsäet/ wächset er gar schnell auf. Ist hitzig und trocken / der Saame wird in der Artzney gebraucht; dauret fünff Jahr unversehrt in seiner Krafft. Diß Kraut / so es noch grün / ist zu vielerley Sachen gut.

Der Kressen sind zweyerley Geschlechte / einer wild / der andere zahm; der wilde wächst gern bey den Bächen / oder beym Gewässer / derowegen Wasser-Kreß / Nasturtium aquaticum; Nasturtium fontanum, Brunnen-Kreß genennt wird: Der zahme wächst in den Gärten.

Es gibt noch eine Art von wilden Kressen/ welche man Gauch-Blumen/ oder Nasturtium agreste, Iberis sylvestris, und Lepidion oder Lepidium sylvestre nennet; kommt von Brunn-Kressen / so der etwan verflößt wird / wann der Saame vom Wind oder Gewässer von den Bächen auf die Wie-

sen kommt / da wächst es mit gantz weissen oder Leib-farben Blumen / ist sonst mit Kraut und am Geschmack den Garten-Kreß gantz gleich.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Saame des zahmen hat die Tugend / die überflüßige Feuchtigkeiten zu erhitzigen und zu trocknen / und ist dem Senff-Saamen nicht gar ungleich.

Der Saame mit Wein getruncken / benimmt die Geschwulst des Miltzes.

Der Saame mit Honig genossen / vertreibt den Husten / und macht lüfftig um die Brust.

Der Saamen stopfft den Fluß des Haupts / oder den Schnupffen ohne Schaden / den gantz genossen.

Es gibt noch eine andere Art Brunn-Kreß / hat einen kleinen Stengel und Blätter / bringt auch oben kleine Blümlein / und grau-weisse Knöspleín / wächst nicht allein bey den Bächen und Brunnen / sondern auch in Gärten / bißweilen auch neben denen Strassen / ist am Geschmack scharff / doch nicht so sehr / wie des ersten.

Brunnen-Kreß treibt den Harn / gesotten und getruncken / aber von schwangern Frauen soll er nicht genommen werden / dann er treibt zu sehr.

In den Apothecken hat man davon das destillirte Brunn-Kreß-Wasser / auf 4. Loth nach und nach getruncken / ist gut für Sand und Grieß in Lenden / und für alle Würme im Leib.

Es ist auch gut denen Lungensüchtigen / und welche an der Leber und Miltz leiden / doch solle man nicht zu viel auf einmal trincken / daß es dem Magen nicht schade.

Der Spiritus und die Essenz davon / ist auch sehr gut zu Reinigung des Geblüts.

## Winter-Kreß / Barbarea.

Winter-Kresse / (weil sie im Winter an statt der Kressen oder Raucken zum Salat gebraucht wird /) Senff-Kraut / Wasser-Senff / Stein-Kraut / (weil es den Stein treibt) breit-blätterige Winter-Raucke / St. Barbara-Kraut / *Latinè* Barbarea, flore simplici, Herba St. Barbaræ, Pseudobunias, Bunium adulterinum, Nasturtium palustre, Hyemale, Hybernum, Scopa Regia, Carpentariorum herba *et* Gallorum Carpentaria, Eruca lutea latifolia, *sive* Barbarea, diese Winter-Kresse wächst gerne an sandigten und feuchten Orten / an den Wegen / Wiesen / Aeckern und Bächen / hat mit der

Kresse fast gleiche Tugend: ist ein gut Miltz- Scharbocks- und Wund-Kraut: wird öffters zu Salaten vermischt / gebrauchet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Safft aus dem Kraut dienet zur Scharbockischen Mund-Fäule / und Zahn-Bluten / wacklenden Zähnen und auswachsendem Fleische / das Zahn-Fleisch damit gerieben; trocknet und heilet auch die unsaubere faule Wunden und Geschwäre / mit unter die Wund-Salben gebraucht.

## Burgel / Portulaca.

Burgel oder Burtzel / auch Burtzel-Kraut / Sauburtzel / Borgel / Grensel / Grentzel / Butzenautzen / Fette Henne / Bley-Kraut / Purpier / Porcelley / Bortzeleyn / (Porcellana,) *Græcè* Ανδράχνη, *Latinè* Portulaca, Portulaca hortensis, Domestica, major, Latifolia sive sativa; Es seynd zweyerley Burgel-Kraut: 1.) das zahme wird zum Salat in Gärten gezielet: Ist in allen Stücken grösser / feister und safftiger / dann das gemeine Ackerburtzel / hat feiste runde Blätter / der Stengel ist rund und braunroth / wächst nicht hoch übersich / liegt auf der Erden / rings umher mit vielen Stengeln / aus einer schlechten und weissen Wurtzel. Zwischen den Gewerben / unten an den Zipffeln trägts bleichgelbe gestirnte Blümlein / die bringen in einem runden Knöpfflein schwartzen Saamen / ist ein scharff Kraut / daß mans wie Oliven oder Capern einmachen kan.

2.) Das Acker-Purtzel / wächst gemeiniglich an den Ufern / feuchten Gemäuer / feisten Aeckern und Wiesen. Ist dem zahmen in allen Dingen / ausgenommen in der Grösse / gleich / breitet sich gar zur Erden / zähe und kleberich / ist trefflich gut zu säen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Kraut oder Saamen mit Gersten-Mehl zu einem Pflaster gestossen / über die Stirn und Schläff gelegt / vertreibt alle Hitz und Ungelegenheit des Haupts / wie gleichfalls auch Röthe und Hitz in den Augen / item das Rothlauff.

Wer einen erhitzten Magen hat / oder geschwollen wäre / der esse Burgel / es hilfft.

Die Brühe / darinn Burgel gesotten ist / halte im Mund / es vertreibet den Schmertzen der Zähn.

Wer

Wer äusserlich an einem Glied grosse Hitze hat / der streiche den Safft dieses Krauts darauf / es hilfft.

Der Safft von Burgel getruncken / ist gut in hitzigen Fiebern / tödtet die Würmer im Bauch / und stillet auch das Blut-Auswerffen / reiniget das Zahnfleisch vom Scharbock / und macht die wacklenden Zähne fest / wann man sich damit schmieret.

Das destillirte Wasser Morgens und Abends / drey oder vier Tag / jedesmal 2. oder 3. Loth getruncken / ist gut für das Blut-Ausspeyen / stopfset auch den Blut-Gang / wie sehr er auch seye / ist gut für die Hitz der Leber / und löschet den Durst.

Dieses Wasser ist gut den jungen Kindern für Hitz und Würm / Morgens und Abends auf 2. Loth eingenommen.

Es ist auch gut / das hitzige Geblüt abzukühlen / so man das ordentliche Geträn̄ck mit diesem Wasser vermischt / und reiniget die Blasen.

In den Apothecken hat man die Blätter und den Saamen: Die feisten dicken Blätter haben einen kleinen herben und säuerlichten Geschmack / kühlen / feuchten / und ziehen etwas zusammen / thun gut der hitzigen Leber und Nieren: temperiren und dämpffen die Schärffe der Galle / stillen die scharffen und gallichten Bauch-Flüsse / den Blut-Gang / das Blut-Speyen / Nasen-Bluten / die übrige Monat-Zeit / den Gülden-Ader- und Saamen-Fluß.

## Cardamömlein / Cardamomum.

Cardamömlein / *Græcè* Καρδάμωμον, *Latinè* Cardamomum. Des Cardamömleins Geschlecht seynd dreyerley: 1.) Das grosse / 2.) das mittlere / und 3.) das kleine / nemlich Cardamomum majus, vulgare medium, *Arab.* Cacolæa quebir et Cacula quebir oder groß Cardamömlein: 2.) Cardamomum maximum sive Grana Paradisi, Milegetta, Grana Paradisi Officinarum; 3.) Cardamomum majus, Pariß- oder Paradiß-Körner. Cardamomum minus vulgare, simpliciter in Officinis dictum, cum siliquis seu thecis longis & brevibus, *Arab.* Hayl sive Kakolahyl, Idesobe, kleine Cardamömlein / kleine Pariß-Körner / gemeine Cardamome / weil diese Sorte bey uns die gebräuchlichste und gemeineste ist / so man im Gebrauch hat / haben alle viel Saamen oder Körner in Schelffen beschlossen.

Das erste wächset in Gestalt einer Feigen / darinnen eine zähe Materie, in welchen die Körnlein seynd.

Das zweyte hat lange Schoten / in welchen die Körnlein / gleichwie in dem ersten.

Das dritte wächst in kurzen dreyeckichten Schalen/ wie die Buchäckern.

Sie wachsen allesamt in den Orientalischen Indien/ Calecuten und Malabar, und werden aus Alexandria, Egypten und Portugal zu uns gebracht.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Cardamömlein seynd hitzig und trocken/ halten sich wohl 10. Jahr unversehrt/ seynd denjenigen sonderlich sehr gut/ welche sich in Ohnmacht befinden/ und denen so es schwindelt/ darüber getruncken/ oder das Pulver davon in einer Brüh genossen/ stärcket den Magen/ und bringt gute Hülffe zuwegen.

Cardamömlein gepülvert und mit Nägelein gemischt/ jedes gleich viel/ und mit guten Wein getruncken/ benimmt das Aufstossen des Magens/ und das Erbrechen.

Ein Quintlein dieses Pulvers mit Wein oder einer Brüh eingenommen/ vertreibt das Zittern.

Cardamömlein mit Enis vermischt/ und mit Wein getruncken/ bringen Lust zum Essen. In allen innerlichen Kranckheiten/ so von Kälte herkommen/ mag man Cardamömlein gebrauchen/ sonderlich aber die Weibs-Personen.

Cardamömlein gestossen/ mit Hönig vermischt/ und angestrichen/ vertreibt die blaue Mähler/ welche von Schlagen oder Stossen herkommen.

In den Apothecken hat man davon ein Oel und Essenz/ dem Haupt und Magen sonderlich dienlich.

# Cardobenedict/ Acanthium.

Cardobenedict/ oder gesegnete Distel/ *Græcè* ἄκανθιον, *Latinè* Carduus benedictus, hat einen feisten Stengel/ gleich der Gänß-Distel/ mit harten krausen Blättern/ hat am Stengel viel Disteln/ blühet gelb/ wächst gern in feisten Gärten und Aeckern.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Dieses Krauts Natur ist die verstopfften Glieder im Leib zu eröffnen/ durchtringt und macht wohl Harnen; Das Kraut geessen/ heilet alles Hauptweh/ Lungenweh/ und macht ein gut Gehör. In der Speiß genossen/ bewahret es den Menschen vor grossen Kopf-Schmertzen/ welches über die Augen wütet/ vertreibt den Schwindel/ macht ein gut Gedächtnis/ bringt

bringt das verlohrne Gehör wieder / schärffet die Sinnen / stärcket das Hirn und Gesicht / nicht allein wann mans isset / sondern auch die Augen damit salbet ; und wann man den Safft nicht haben mag / so netze man das gedörrte Pulver oder Kraut in Wasser / und wasche mit demselben die Augen aus.

Es benimmt auch das Bluten der Augen / wann man den Safft darein thut / und macht sie völlig wieder gut.

Es stillet auch das Bluten der Nasen und des Mundes / wann man das Kraut an den Ort legt / aus welchem das Bluten entsteht.

Das Pulver eingenommen / heilet den bösen Magen / bringt Lust zum Essen / und erweichet das Hertz / es reiniget auch das böse Geblüt.

Das Kraut in Wein gesotten / warm getruncken / macht schwitzen / vertreibt den Kopf-Schmertzen / stillet das Grimmen / zermalmet den Stein in der Blasen / und verzehrt alle böse Feuchtigkeit im Leibe / widerstehet dem Gifft / raumt von der Brust / und macht einen leichten Athem / widerstehet dem Fieber / und vertreibt es.

Wer eine Nußschale voll des gepulverten Krauts mit Wein / oder den Wein / in welchem das Kraut gesotten worden / einnimmt / dem schadet keine ansteckende Kranckheit / und wann er auch würcklich damit befallen wäre / so treibt der Cardobenedicten-Wein / solche wieder von ihm. Es ist ein solches vortreffliches Gewächs / dessen Lob man wegen seiner Tugend nicht genugsam preisen kan.

In den Apothecken wird aus diesem Kraut ein Wasser / Spiritus, Syrup, Zucker oder Conserv, Essenz, Extract und Saltz bereitet / welche in allen denen Kranckheiten / darinnen das Kraut gelobet worden / können gebraucht werden. Absonderlich ist das destillirte Wasser wider Gifft und gifftige Kranckheit bewährt erfunden worden.

Castor Durantes schreibt / daß / als einem Knaben / der mit offenem Munde auf dem Feld geschlaffen / eine Schlange in den Leib gekrochen / durch Gebrauch dieses Wassers / dieselbe gleich durch den Aftergang wieder sey heraus gekrochen.

Hier. Tragus zeiget an / wie zu Pavia ein Mägdlein ungefähr auf einem Apffel Gifft geessen hab / davon es groß geschwollen sey / es habe ihm niemand weder mit Theriac / noch anderer Artzney helffen können / bis man ihme zuletzt Cardobenedicten-Wasser eingegeben / davon sey es genesen.

Er meldet ferner / daß auch für den Krebs und andere faule Schäden kaum eine bessere Artzney zu finden / als Cardobenedicten-Kraut-Safft / und das gebrannte Wasser / und sollen entsetzliche grosse Gepresten damit geheilet worden seyn / fürnemlich einer Weibs-Person / welcher der Krebs ihre Brüste bis auf das Bein verzehret / diese ist mit Cardobenedicten-Wasser gerei-

gereiniget/ und folgends mit des Krauts Pulver/ so man darein gestreuet/ geheilet worden.

Es kommt auch allen Haupt- und Brust-Beschwerungen zu Hülffe. In Convulsionen und Krampff hat es innerlich und äusserlich gebraucht/ sonderbare Krafft.

Von dem Wasser oder Safft in die Augen gethan/ vertreibt die Röthe und das Jucken derselben.

Der Syrup dienet fürnemlich wider die Pest und gifftigen Fieber/ treibt den Schweiß/ tödtet die Würme/ benimmt das Keichen und starcken Husten/ hilfft für die Schwindsucht und Seitenstechen.

Der Zucker hat in dergleichen Fällen eben diese Krafft und Würckung.

Das Extractum treibet kräfftiglich den Schweiß und das Gifft aus/ und ist eine bewährte Artzney wider die Pestilentz/ Seitenstechen/ Keichen/ Quartan- und andere Fieber/ wie auch Verhaltung der Monat-Zeit.

Das Saltz wird auch mit sonderbarem Nutzen in obgedachten Fiebern/ Pest und Seitenstechen/ den Schweiß damit zu befördern/ gebrauchet.

## Chamillen/ Chamomilla.

Chamillen/ *Græcè* χαμαίμηλον, *Latinè* Chamomilla, dessen seynd viererley Geschlechte/ werden in Teutschland gefunden/ als nehmlich zwey wohlriechende/ eine übelriechende/ und eine ohne allen Geruch/ aber fast alle gleich gestaltet.

1.) Die edle Chamill riecht so wohl grün als dürr/ hat zaserichte Würtzelein/ wächst auf Spannen hoch/ trägt gestirnte weiß-gelbe Blümlein/ wie die gemeine Chamillen/ inwendig ist der Apffel gelb/ zu rings die Blätlein weiß/ und bitter wie Metter; sie wächst/ wo mans hinsetzet: Wird jetzund bey uns in Gärten gezielet/ eines gantz lieblichen Geruchs.

2. Krottendill ist dieser eben gleich/ allein grösser und stinckt übel/ wächst in Feldern unter den Früchten/ heißt sonst Hundsdill/ *Latinè* Cotula Fœtida.

3.) Die gemeine Acker-Chamill/ Chamomilla vulgaris, blühet zweymal des Jahrs/ erstlich im Frühling/ fast unter allen Früchten/ und im Herbst in Ruben-Aeckern/ besämet sich selbst von seinem Saamen/ als welcher dem Wurm-Saamen/ ähnlich ist: Das Kraut ist zertheilt und schwartz grün/ das innere Theil oder Aug der Blumen ist am ersten offen/ und darnach wachsen die Nebenblätlein rings herum.

4.) Die vierdte hat gar keinen Geruch/ sonst in allem dieser gleich/ wird Streich-Blume oder Stein-Blume/ *Latinè* Cotula non fœtida genennt. Seine Blätter/ wie an der Rheinfahrn/ jedoch etwas kleiner und zerkerbt/ hat.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die edle Chamillen-Blume braucht man in der Artzney zu vielen Dingen / sollen im May gesammlet werden / sie durchs gantze Jahr zu gebrauchen. Seynd hitzig und trocken; ihre Tugend ist weich zumachen / zu zertheilen und zu besänfftigen. Chamillen mit Wasser gesotten / und auf harte Geschwär gelegt / zertheilt und erweichet / benimmt den Schmertzen / und treibt den Eiter heraus.

Chamillen über Nacht in Wein gelegt / hernach gesotten / und davon getruncken / treibt den Harn und Stein / verzehret die Blähungen und Winde / erwärmet den kalten Magen / mildert innerliche Schmertzen des Magens / der Gedärme / Nieren und Blase / reiniget den Frauen die Mutter / und bringt ihre Zeit wieder / legt auch alle innerliche Geschwulst. Eröffnet die Leber / das Miltz / reinigt die Gelbsucht / zertheilet und heilt das Lungen-Geschwär / benimmt das Keuchen / und macht die Brust leicht.

Chamillen in Wasser gesotten / und die Füß darinn gehalten / benehmen die Suchten und Gebrechen des Leibs. Wer den Stein hat / der bade mit Chamillen drey- oder viermal / er wird dessen loß / dann unter allen Bad-Kräutern / so zum Stein dienen / seynd die Chamillen-Blumen die besten. Sie erweichen auch die Lenden und Blasen / und treibt die Materie, daraus der Stein erwächst / heraus. Chamillen-Blumen stärcken die Glieder / benehmen die Lähmung / sonderlich das Oel davon bereitet.

Chamillen-Blumen in Wasser gesotten und das Haupt damit gewaschen / vertreibet die Flüsse und das Hauptwehe / und stärcket dasselbige.

Edle Chamillen in Wein gesotten und getruncken / ist eine gewisse Cur aller innerlichen Gebrechen / so weiblich- als Männlichen Geschlechts.

In den Apothecken hat man aus den Chamillen-Blumen ein destillirt Wasser / Syrup / Oel / und Saltz / allerley Schmertzen des Leibes dadurch zu lindern / und zu stillen.

Das Wasser getruncken / ist sonderlich gut wider die Magen-Schmertzen / Darmgicht / Amat. Lusit. *Centur. 5. Cur. 39.* M. Ruland. *Thes. Med. à. C. Rayger. ed. p. 128.* Gelbsucht / Wassersucht / Schwindsucht / und Seitenstechen / Eust. Rud. *Art. Med. l. 1. c. 45.* Dan. Sennert. *l. 2. Pract. p. 2. c. 16.* treibet den Stein / Vid. Ephem. N. C. *Dec. 2. An. 1. Obs. 162.* Das Haupt damit bestrichen / stärcket das Hirn / vertreibet das Hauptwehe / Ohrenwehe / und kalte Füsse; mit dem Weissen vom Ey über die rothen hitzigen Augen gelegt / stillet den Schmertzen.

Das Oel ist ein vortreffliches Anodynum oder Schmertzenstillung / dann es lindert und stillet alle Schmertzen / insonderheit so von Kälte und Winden herkommen / erweichet und zertheilet allerley Geschwulst / besänffti-

get die Geschwär / heilet den Grind auf dem Haupt / stillet das Grimmen und Reissen im Leibe / treibet den verstandenen Harn fort / um die Nieren / Harngänge und Blasen geschmieret / bringet die erlahmten Glieder wieder zu recht / vid. Thom. Erast. *Opusc. Med. p. 19.* ist gut für das Hüfft=Weh e/ mit etwas Brandwein vermischt; dienet wider den Krampff / Spannungen und Anginam; stillet den Schmertzen der Nerven / so man es mit Ol. lumbr. terr. vermischt und sich schmieret / Helid. Padoan. *Cur. & Cur. & Consil. Med. p. 310.* Dolores stomachi, cum destillato ejusdem oleo mistum, mitigat, inunctum. Den Rückgrad damit geschmieret / hilfft für die Müdigkeit / und vertreibet das drey= und viertägige Fieber / erleichtert die Haupt=Schmertzen: Wird sehr viel in Clystieren gebraucht / wann Schmertzen in den Gedärmen / Nieren und der Mutter vorhanden. Joh. Vigo nennet es wegen seiner vielfältigen Krafft und Tugend / Oleum benedictum, das gesegnete Oel. Oleum Chamomill. Roman. præsentissimum in tumore scroti remedium est, Ephem. N. C. *Dec. 3. An. 4. Obs. 105.*

Das aus den Blumen destillirte blaue Oel / so einem Saphier nicht ungleich / (cujus colorem cœruleum tandem exhalante sulphure evanescere, notat Th. Bartholin. *in Act. Haffn. Vol. 1. Obs. 41.* & Joh. Bohn. *Epist. de Acid. & Alcal. p. 35. & seqq.* wird in vielen blästigen Zufällen offt gebrauchet / sonderlich aber wider die Colic / Verhaltung des Urins und Steins / etliche Tröpfflein in warmer Brüh oder Wein eingenommen / G. H. Velsch. *Chil. 1. Exot. Cur. & Obs. 368.* ist auch ein heilsames Mittel in Cardialgia, oder Hertzgespann / Hartm. *in Prax. Chym. p. 13.* auch ein herrliches Mittel wider die Taubheit und Ohren=Schmertzen / etliche Tropffen warm in die Ohren geträpffelt / Fr. Joël. *l. 2. Pract. S. 2.*

Der Syrup von Chamillen=Safft / hat grosses Lob in dem kalten Magen=Wehe / wie auch in Colica und Iliaca passione, oder schmertzlichen Bauch=Grimmen; Man braucht ihn auch in der anfangenden Gelb= und Wassersucht: Desgleichen auch für das Grimmen und Reissen im Leibe der jungen Kinder.

Das Saltz ist gut vor das Keuchen / Seitenstechen / Fieber / Stein / Gelb= und Wassersucht / wie Adr. Ziegler *Pharm. Spag. p. 106.* berichtet. Und wer noch mehrere Nachricht von der Chamillen verlanget / der besehe Joh. Dan. Scheler. *Disp. Med. Inaug. hab. Argentorat.* 1700.

Kalmus/

## Calmus / Calamus aromaticus, sive Acorus verus.

Calmus / Ackerwurtz / Ackermann / heißt bey dem Dioscoride Κάλαμος ἀρωματικός, das ist / Calamus aromaticus; ferner auch ἄκορος et ἄκορον, *Latinè* Acorus et Acorum, Aliis Piper apium, Radix nautica, Venerea, Singentiana vocatur.

De Calamo aromatico Indico vid. Erasmi Francisci Ost- und West-Indischer Lust-Garten *part. I. p. 686.* Ist eine wohlbekannte Wurtzel / welche an vielen Orten wächset / sonderlich in den kleinen Teichen und Wasser-Gräben / von weisser Farb auf roth zielend / sehr lucker und leichter Substanz, mit vielen angehängten Zaseln / hat einen scharffen Gewürtz-Geschmack / an Geruch starck / doch nicht unlieblich / bringet lange / grüne / jedoch nicht gar breite Blätter.

## Natur / Krafft und Würckung.

Calmus wärmet und trücknet / eröffnet und machet dünn; ist eine vornehme Magen-Wurtzel / sonderlich gut den schwachen und kalten Magen / stärcket und erwärmet denselben / macht guten Appetit, und befördert eine richtige Dauung / löset den Schleim in der Lunge auf / und macht auswerffen; tilget den Husten / die Engbrüstigkeit / und das Keichen / stillet die Colic / lindert die Harnwinde / und treibet den Harn. Sie befördert die verhaltene Monat-Zeit. Sie ist auch sehr dienlich in allen kalten Anliegen des Haupts / der Nieren und Gebähr-Mutter. Ist gut wider den Schlag / benimmt den Krampf in Wein oder Wasser gesotten / und täglich davon getruncken. Hilfft denen / welche von Fallen oder Stossen geronnen Blut im Leibe haben: tilget das Quartan-Fieber / in Wein gesotten und alle Morgen davon getruncken; sie widerstrebet auch dem Gifft und gifftigen Lufft / derowegen sie auch vielen Antidotis, so für das Gifft bereitet werden / zugethan wird.

Den Safft aus der frischen Wurtzel gepreßt / in die tunckeln Augen geträpffelt / machet sie klar. Dahero sie auch den Namen Acorus, wie Dioscorides berichtet / bekommen / dieweil es die Dunckelheit der Augen vertreibet.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser von dieser Wurtzel / das Diacorum, Calmus-Latwerge / den eingemachten und überzogenen Calmus / die Essenz, das Extractum, Oleum, und Sal Acori.

Das Wasser ist gut zu allen Gebrechen / so sich von kalten Schleim erheben / räumet die Brust / benimmt den Husten / und das Keichen / stillet das Bauch-Grimmen / und lindert die Magen-Schmertzen.

Das Diacorum ist ein vortreffliches Magen-stärckendes Mittel / auch sonderbar bewährt zu allerley kalten Gebresten des Haupts / und der Nerven / erquicket und schärffet alle Sinne und Vernunfft / bewahrt auch für den Schlag / und ist ein sonderlich Mittel wider die Catarrhen.

Der überzogene und eingemachte Calmus stärcket gleichfalls den kalten und feuchten Magen / zertreibet die Bläste / befördert den Appetit zur Speise und die richtige Däuung derselben / und behütet den Menschen vorm Fieber; bewahret vor böser Lufft / sonderlich in der Pest-Zeit / des Morgens nüchtern gekäuet / gibt auch dem Mund einen lieblichen Geschmack und Geruch.

Das Extractum ist nicht allein dienlich vor die Magen- und Brust-Beschwerden / sondern ist auch in der Colic und kalten Flüssen ein heilsames Mittel. Es fördert kräfftiglich der Frauen Zeit / und vertreibet die Quartan-Fieber.

Das Oel ist auch sehr gut / stärcket den schwachen / undäuigen und erkalten Magen / verzehrt die schädliche Feuchtigkeit darinn / vertreibet das Magen-Weh / und stillet das Erbrechen / ist sehr zuträglich dem kalten / blöden und schwachen Gehirn / welches mit Flüssen und Schnuppen des Haupts geplagt wird / lindert die Kopff-Schmertzen / so von Kälte entstehen / benimmt den Schwindel / stärcket das Gesicht und Gedächtnis / es thut auch gut den Wassersüchtigen / denn es verzehret die Wässerigkeit / und treibt solche aus durch den Harn / zertreibt das geronnene Blut im Leibe / befördert die verstandene Menses, dienet wider die Mutter-Beschwerung / Magen-Ruhr und Durchlauff des Leibes / Colic / Darm-Gicht / kalten Schleim / und ist gut für das Keichen.

Das Saltz ist ebenfalls ein köstlich Magen-Saltz / verzehret die Bläste und alle Feuchtigkeit des Magens / und gibt gute Däuung / stillet die Colic / curirt die Darm-Gicht / vertreibet die kalten Magen-Fieber / bringt den Weibern ihre Reinigung / treibt den Harn und Stein / und erweißt grossen Nutzen in der Wassersucht.

## Falscher Calmus / Acorus vulgaris et Pseudo-Acorus.

FAlscher Calmus / Gelber Wasser-Schwertel / gelbe Wasser-Lilien / Geel-Gilgen / Schwertel-Lilgen / Teich Lilgen / Gelb Lisch / Gelb Drachen-Wurz / Blut-Wurz / Tropf-Wurz /

Wurz / Acker-Wurz / Gelb Schwertel-Wurz / Wasser-Schwertel-Wurz. *Latinè*, Acorus vulgaris et Pseudo-Acorus, Acorus adulterinus, Acorum falsum adulterinum, Iris palustris, lutea, Pseudo-Iris, Gladiolus luteis liliis. Wächst gern an feuchten und sumpffichten Orten in grosser Menge / wie auch in stehenden Wassern / Teuchen und Seen. Trägt lange / spitzige Blätter; die Stengel sind lang / rund und inwendig hol; bringet im Majo und Julio gelbe Blumen / so ohne Geruch / aber sehr scharff am Geschmack / denen folgen länglichte und dreyeckigte Saamen-Häußlein / in Form langer Schoten / worinnen viel breiter / flacher Saamen enthalten: Hat viel lange / zaselichte und knöpfige Wurzeln / welche von aussen schwartz-braun / inwendig aber röthlich und schwammicht sind.

In den Apothecken wird fürnemlich die Wurzel / welche man in runde Scheiblein zerschnitten / aufzutrücknen pflegt / gebraucht.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Hat einen herben Geschmack / trucknet / ziehet zusammen / und stopffet; thut derohalben gut in der rothen Ruhr und allen andern Bauch-Flüssen / stillet die Harn-Ruhr.

Die Wurzel im Majo gegraben / und getrucknet / soll sonderlich gut seyn für die rothe Ruhr / wann man sie am Hals / bis an das Hertz-Grüblein herab / hänget und trägt. Besiehe Croll. *de Sign. int. rer.* Joh. Dan. Mylii *Antidotar. Med. Chym. l. 1. c. 6.* Frid. Hoffmann. *Clav. Pharm.* Schroeder. *l. 4. S. 1.* Sie stillet auch die übrige Monat-Zeit der Weiber / und alles unmässige Bluten / wo es immer herkommt / in rothen Wein oder gestahlten Wasser gesotten / und getruncken / oder das Pulver davon eingenommen. Die Wurzel im Munde gehalten / und gekauet / stillet das Nasenbluten. G. Horst. *in Herb.*

Der ausgepreßte Safft ist auch in Durchläufen und Blut-Flüssen sehr dienlich.

Man macht auch die Wurzel wie den Calmus ein / oder bereitet ein Electuarium daraus. vid. Joh. Prævot. *Medic. Pauper.* und braucht sie wider obgemeldte Kranckheiten. Es wird auch die Wurzel offt mit unter die Wund-Träncke genommen.

Der Safft aus den Blättern und Blumen vertreibet die Haar / wann man den Ort offt damit bestreichet.

## Cameel-Stroh / Schœnanthum.

Cameel-Stroh/ Schœnanthum et Squinanthum, Juncus odoratus, tenuior, *five* aromaticus, Juncus rotundus odoratus, Juncus floridus aromaticus, Gramen dactylon aromaticum, multiplici paniculâ, Spicis brevibus tomento candicantibus ex eodem pediculo binis, Stramen *five* Pastus Camelorum, Cameel-Heu/ Fœnum Camelorum, (weil es die Araber zum Futter und Streu der Cameele gebrauchen/) Candisch Heu/ Squinanth. Ist ein hartes/ bintzichtes oder grasichtes Gewächs; wächset häufig in Africa und Arabia auf den Feldern und Wiesen/ sonderlich aber in den ausgetruckneten Pfülen/ von dannen es gen Alexandria aus Egypten/ nachmals gen Venedig/ und ferner zu uns gebracht wird. Es bringet lange/ steiffe/ spitzige Blätter/ und bleich-rothe Aehren-weiß hangende Blumen. Die Wurtzel ist klein/ zähe und hart/ mit vielen kleinen Zäserlein/ in die Erde befestiget.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das gantze Gewächse ist sehr aromatisch/ und wohlriechend/ gibt im Reiben einen Rosen-farben Geruch von sich/ und hat einen scharffen und beissenden Geschmack. Die Blume ist der beste Theil von gantzem Gewächs/ behält viele Jahr lang ihren Geruch/ Geschmack und Krafft/ sonderlich wann sie zu rechter Zeit ist gesammlet worden; dahero sie auch nicht vergebens Schœnanthos, quasi σχοίνȣ ἄνθος, Junci flos genennet wird. Das Cameel-Heu wärmet/ trucknet/ ziehet ein wenig zusammen; hat einige subtile Theile/ und daher eine Krafft zu zertheilen/ und die innerliche Verstopffungen aufzulösen: eröffnet Leber und Miltz/ treibet den verstandenen Urin/ und die weibliche Blume/ bibitum, & super pudenda cataplasmatum, aut in pessario positum, Petr. Bayr, *l. 15. Pr. c. 15.* befördert die Purgationes und Reinigungen der Mutter nach der Geburt/ wo solche etwan aufgehalten/ und ihren Gang nicht recht haben/ und stillet die Nachwehen/ Forest. *l. 28. Obs. 82.* Joh. Georg. Schenck. *Pandect. Medicinal. p. 456.* cum croco sumtum secundinas expellit, Lud. Bonaciol. *de Form. Fœtus. p. 312* Dan. Milius, *Pharm. Spagyr. l. 2. c. 11.* stillet den Magen-Schmertzen/ wie auch das Erbrechen und Aufstossen oder Schluchtsen/ stärcket den Magen/ corrigiret den stinckenden Athem/ so man es im Munde käuet; und zertreibet die Blähungen und Winde. Widerstehet allem Gifft/ wird derohalben dem Theriack und andern Antidotis zugethan.

Aeusserlich stärcket er das Haupt / unter die Lauge gethan / und damit gewaschen / vertreibet die Geschwulst des Zäpffleins.

## Campher / Camphora.

Campher / Gaffer / Gampfer / *Græcè* Κάφουρα, *Latinè* Camphora, *Arab.* Capur & Cafur. Ist ein hartzigter Safft von einem grossen hohen Baum in Ost-Indien. Der Baum wächst so hoch / als ein Nuß- oder Pappel-Baum / hat weißlichte Blätter / den Weyden-Blättern an Gestalt sehr ähnlich; trägt eine wolgestalte Frucht / fast wie kleine Hasel-nüsse / länglicht rund / und dringet oder tröpffelt der Campher also von dem Stammen durch die Ritzen oder Spalten des Holtzes herab / welcher hernach von den Einwohnern gesammlet / gereiniget / in runde Scheiben gestossen / und in Europam geführet wird. Er kommt viel aus Zeilan, Sumatra und Java, der beste / schönste / und weisse fällt in der Asiatischen Insul Borneo, wächst auch viel in China oder Sina, und in der Sinischen Landschafft Chincheu. Sein Holtz dienet von wegen seiner Härte / Festigkeit und Grösse zum Bauen / so daß in der Insul Japan die meisten Häuser von Campher-Holtz sollen gebauet seyn.

### Natur / Krafft und Würckung.

Es ist der Campher jederzeit von den Medicis in grossen Werth gehalten worden / also daß sie denselben unter die fürnehmsten Composita cordialia und Alexiteria genommen / auch auf andere Weise mehr gebraucht und verordnet haben; Er ist etwas scharff / starcken Geruchs / und von sehr subtilen / durchdringenden und flüchtigen Theilen / in welchen auch seine Wärme bestehet / widerstehet mächtig durch seine balsamische und alexiterische- oder Gifft-heilende Eigenschafft / dem Gifft und aller Fäulung des Geblüts / mitigiret und versüsset die Säure und Schärffe der gifftigen Humoren, so dem Hertzen offt zusetzen / Angst und Bangigkeit verursachen / und macht sie ausdämpffen: stärcket das Hertz / lindert das Hertzklopffen; bringet die wütenden Lebens-Geister zur Ruhe / und erwecket einen sanfften Schlaf; er thut auch gut der erhitzten Leber / Lungen / Nieren / und andern Theilen des menschlichen Leibes; zertheilet und erdünnert das zähe und verstockende Geblüt; stillet das Nasen-Bluten und Blut-Speyen / ist ein herrliches Mittel wider die hitzigen und gifftigen Fieber / auch Pest selbsten / wann er zu rechter Zeit mit gutem Verstand gebraucht wird. Er dienet auch den Frauen / welche Mutter-Beschwerungen empfinden. Doch muß man hierinn vorsichtig seyn / weil nicht alle Frauen denselben dulten und vertragen

gen können / damit kein Schade bey ihnen entstehet / absonderlich auch denen Schwangern: Er ist auch von grossen Kräfften in hitzigen und melancholischen Kranckheiten / da man ihn mit andern Artzneyen vermischt.

Aeusserlich wird der Campher zu unterschiedenen Umschlägen / Augen-Wassern / Pflastern und Salben / die Inflammationes zu stillen / und die Hitze zu lindern / gebraucht; in die holen Zähne ein wenig geleget / stillet er derselben Schmertzen / oder in Eßig zerlassen / und wärmlicht auf die Zähne gehalten.

Wann man denselben in ein Bündelein thut / und an den Hals hänget / oder mit Knoblauch / Theriack / Saffran / Würtz-Nägelein oder Wachol-der-Beeren vermischt / und auf die beyden Puls bindet / so curirt er allerhand Fieber.

In den Apothecken hat man Trochiscos de Camphora, Essentiam Camphoræ, das Oleum Camphoræ destillatum, den Spiritum Vini camphoratum, und das Unguentum camphoratum.

Die Trochisci werden nützlich gebraucht wider die Hitze der Fieber / Aufwallung der Gallen und des Geblüts; dienen der hitzigen Leber und Nieren / kommen zu Hülff den Schwindsüchtigen.

Das Oleum riechet über die massen starck / und rühmen es etliche sehr wider die Pestilentz / so daß wann sie einer schon am Hals hätte / und von solchem Oel 5. oder 6. Tropffen einnehme / komme er davon gewiß wieder auf / es sey auch ein Præservativ dawider / so man dessen einen Tropffen oder zwey des Morgens einnehme / worinn man wolle; es reinige auch das Geblüt / vertreibe die fallende Sucht / Ohnmachten / Hertz-Klopffen / Schwindel / Engbrüstigkeit und Schwindsucht / doch muß es alleweg fürsichtig gebraucht werden; äusserlich diene es wider Inflammation, zu alten widerspenstigen Wunden / bösen Blattern und kalten Brand / damit bestrichen / lindert auch die Zahn-Schmerzen mit Baumwolle auf die schmertzhafften Zähne gelegt. In die Ohren gethan / stärcke das Gehör / und tilge das Sausen und Brausen derselben.

Der Spiritus ist subtil / und durchdringend / solvirt die Flüsse / die in die Glieder gefallen seyn / und verzehret daraus die kalten schleimigen Humores; hilfft wider die reissende Gicht; zertreibt die blau-gestossene oder geschlagene Flecken und Mähler / löschet allerley Entzündung und Brand; sonderlich ist er im kalten Brand ein vortreffliches Mittel / dann es bewahret vor Fäul- und Verderbung; leget das Seiten-Stechen mit einem Tüchlein / in Violen-Oel angefeucht / und wärmlicht über die schmertzhaffte Seite gelegt; tilget alsobald den Schnuppen / nur in die Nasen-Löcher applicirt.

Das

Das Unguentum trocknet und heilet / dienet wider Verbrennung vom Feuer / Wasser / Oel 2c. wider das Rothlauff und allerley Entzündung / mit Rosen-Oel vermischt / wider die Krätze und andere Schäden der Haut / so von saltzigen und scharffen Humoribus kommen. Besiehe Gothofr. Mœvii *Anatomiam Camphorae*, *A. 1660.*

## Coloquint / Colocynthis.

Coloquint / oder der wilde Kürbs / bittere Kürbslein / Coloquint-Aepffel / *Græcè* Κολοκυνθὶς, *Latinè* Colocynthis, vulgaris, fungosa, lævis, fructu rotundo minor, *Arab.* Chandel Handel, Handal et Alkandal; Einige nennen sie Cucurbitulam, Cucumerulam, amaram, Cucurbitam agrestem sive sylvestrem et erraticam, Cucurbitam Indicam, et Catharticam, Anguriam sylvestrem: Mesue *l. de vehem. purg. c. 4* schreibet / die Perser haben sie Cucurbitam deserti genennet / quia fructus sit Cucurbitæ sylvestris. Die Araber hiessen sie plantam mortis et necem plantarum, eò quod herbas sibi vicinas veneni modo enecat ut terra, super quam jacet, quasi adusta videatur. R. Solenandr. *Sect. 5. Consf. 22.* hat sie so gar propter perniciosam eorundem qualitatem Diaboli Poma seu Capita, Teuffels-Aepffel / Teuffels-Köpff genennet. Diß Gewächs ist eine wilde Kürbis-Art / es vergleichet sich den Kürbsen mit den Blättern / die sind schwartz-grün / und rauh / blühen gelb / und spreiten sich die Aeste auf der Erden aus / hat eine runde Frucht / so sie zeitig / sind sie Citron-gelb. Gehören allein dem Artzt und keinem Koch zu / alldieweiln sie sorglich zu gebrauchen / dann sie haben Gifft bey sich / machen einen kurtzen Athem / bringen grosse Ohnmachten / einen kalten Schweiß / und folglich gar den Tod zuwegen. Werden fürnemlich in Gärten gepflantzt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Coloquinten-Apffel / und sonderlich das Marck davon / treibt den Stulgang mit Gewalt und über die Maas / ist dem Magen schädlich. Die Landstreicher purgiren die Leute damit / beitzen und sieden diesen Apffel in Wein / und gebens dem Krancken zu trincken / daß viele den Geist darüber aufgeben. Diese Kunst können auch fast alle Juden. Wäre wol zu wünschen / daß man solchen Meistern das Handwerck verbietete / oder daß man sie darzu hielte / solche Artzney an ihnen selbst vorhero zu probiren / ehe sie es andern Leuten reicheten.

Und weil dann die Coloquint eine so gefährliche Artzney ist / so haben sich fromme und gewissenhaffte Apothecker wohl vorzusehen / daß sie solche

mißliche Artzney ja nicht ohne Vorwissen und Verordnung eines gelehrten Medici, der sein Amt und Gewissen darauf hat/ jemanden geben. Denn man pflegt sie eigentlich nur in langwierigen Kranckheiten aus Noth zu gebrauchen/ da man den alten verlegenen Schleim gar zu tief aus dem Leib treiben muß/ als da geschicht bey Wassersuchten/ Schlag/ Podagra/ verdorbenen Mägen/und allerley entsetzlichen Zufällen mehr.

Man pflegt sonst einem starcken Menschen nicht über einen halben Scrupel/ das ist der sechste Theil eines Quintleins zu geben/ und thut man dieses noch mit Zimmet-Rinde/ Ingwer/ und Mastix/ jedes fünff Gersten-Körner schwer vermischen/ und erst in Pilulen formiren.

Uberdiß brauchet man sonst des Coloquinten-Apffels Marck nur bey Clystiren nebst andern Mitteln mehr zu gebrauchen und nur bey solchen Leuten/ welche mit Hüfftweh/ Darmgicht/ oder Grimmen behafftet/ und gar lahm seynd.

Aeusserlich pflegt mans am sichersten zu gebrauchen/ da man die Coloquint in Essig rührt/ und die grindige Haut damit schmiert/ welche sie geschwind abheilet.

## Contrayerva.

Contrayerva radix, i. e. venenis adversans, Radix contra venena, *Offic.* ist eine Peruanische Gifft-Wurzel. Diese Wurzel wird aus dem Indianischen Königreich Peru/ von Charcas, oder Los Charcas zu uns gebracht/ ist dem Cypero an Gestalt sehr gleich; an Farbe bräunlich/ am Geschmack etwas anziehend/ würtzhafft und etwas scharff; hat eine sonderbare Tugend allerhand Gifft zu widerstehen; Dahero auch von etlichen Radix Yerva, i. e. contra venena, Radix bezoardica, alexipharmaca, Gifft-Wurzel/ genennet wird/ wie Franc. Hernandez *Thesaur. Rer. Med. nov. Hisp. p. 301.* meldet.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Wurzel wärmet und zertheilet/ treibet kräfftiglich den Schweiß/ und Urin/ stärcket das Hertz/ Haupt und Magen; zertreibet die Winde/ ist gut für das Hertz-Klopffen/ Seiten-Stechen/ Melancholey/ Philtra oder Liebs-Träncke; tödtet und vertreibet die Würme und alles Ungeziefer aus dem Leibe/ treibet die Pocken und Masern aus/ und wird mit grossen Nutzen in der Pest/ hitzigen und ansteckenden Fiebern/ wie auch in Dysenteria Epidemica cum radice Tormentill. gebraucht.

In etlichen Apothecken findet man das Extractum Contrayervæ. An radix hæc à Drakena radice differat, nihil certi liquet; Officinis quidem, quia utraque alexipharmaca, pro unâ eademque habentur, non etiam valdè differre videntur. vide Casp. Hoffmann. *de Medicam. Offic. l. 2. c. 83.* Fr. Hoffmann. *Animadverf. in Pharm. Schröderi l. 4. S. 1. p. 450.*

## Coriander / Coriandrum.

Coriander / Wantzen-Dill / Schweimel-Kraut pro Schwindel-Kraut / *Græcè* Κόριον, und Κορίανον, *Latinè* Coriandrum, majus, vulgare, Corion, Corianum, Coliandrum, hat einen Stengel anderthalb Elen hoch / mit vielen Neben-Zweigen / seine Krafft ist gleich dem Peterlein / doch linder / und ein wenig breiter / sein Saame knodicht / inwendig hol / seine Blume weiß / wächst gerne in Gärten / und etwan auch zwischen den Gärten von sich selbst / das Kraut stinckt fast wie Wantzen / der Saame ist gantz rund / und eines guten Geruchs.

### Natur / Krafft und Würckung.

Der Saame in Wein oder Eßig gepeitzt / und wieder gedörrt / ist gut zum Magen / gifftige Dämpffe niederzutrucken / gepulvert / mit oder ohne Zucker eingenommen.

Mit süssen Wein getruncken / tödtet er die Würm / und kan auch in weiblichen Zuständen gebraucht werden.

Es sollen die Apotheckrr diesen Saamen niemand unbereitet oder uneingepeitzt geben noch überziehen / dann es ist ein Gifft und macht toll / wann aber der Coriander gedörrt und eingepeitzt ist / oder mit Zucker überzogen / so stärckt er den Magen / urd macht einen wohlriechenden Mund.

Coriander gestossen / mit Honig und Rosen-Oel gemischt / heilet die Geschwär / so man am Gemächt hat.

Coriander-Saamen solle nicht rohe genossen werden in Menge / dann er ist dem Geblüt schädlich / aber in Eßig gepeitzt und mit Zucker überzogen / mag man ihn wohl gebrauchen.

Coriander-Saamen mit süssen Wein eingegeben / tödtet den Kindern die Würmer.

Coriander-Safft / Wegerich-Safft nnd Lattich-Safft mit Eyerklar und Rosen-Oel vermischt / löschet alle hitzige Apostemen / auch das Rothlauff / und vertreibt alle Röthe so von Hitze herkommt.

## Schwartzer Coriander / Nigella.

Schwartzer oder Römischer Coriander / *Græcè* Μελάνθιον, *Latinè* Nigella, Nigella & Gith hortensis, Romana odora, *sive* sativa, flore minore simplici candido, Melanthium sativum, Coriandrum nigrum; seines Geschlechts sind drey / zwey zahme und ein wildes.

Das erste zahme Geschlecht nennet man schwartzen Kümmich / ist ein zart und schmal Gewächs / mit vielen kleinen Zincklein / daran schmale / spitzige / dünne Blätlein / etwas kleiner und schmäler dann an der Creutzwurtz / oder an dem Erdrauch / hat eine liechtblaue Blume / und bringt einen schwartzen Saamen / wie Zwiebel-Saamen / in gehörnten Schöttlein / wie Ackeley / der Saame ist scharff und eines starcken Geruchs.

Das andere zahme Geschlecht / nennet man schwartz Coriander / *Latinè* Nigella Damascena, ist dem ersten gleich / aber an der Gestalt grösser / und am Geschmack schwächer.

Das andere zahme Geschlecht / nennet man wildern schwartzen Coriander / Haber-Kümmel / Roß-Kümmel / wird auch von etlichen für ein wildes Kümmel-Geschlecht geachtet / vergleicht sich mit seinen Blättern den zweyten zahmen Geschlecht / seine Schoten und Saamen aber seynd dem ersten gleich.

Die zahme werden in den Gärten gesäet / der wilde aber an den Zäunen und andern schattichten Orten gefunden.

### Natur / Krafft und Würckung.

Alle drey Geschlechte des schwartzen Corianders seynd hitzig und trocken. Diesen Saamen solle man nicht trocken einnehmen / dann er bringt den Menschen wenig Nutzen im Leibe: In Wein aber getruncken / treibet er den Harn / Frauen-Zeit / reiniget Lungen und Brust / und stillet das Grimmen.

Der gestossene Saame mit Rosen-Honig vermischt und auf die Stirn gelegt / vertreibet das Hauptweh.

Einen Rauch davon gemacht / vertreibt alle gifftige Thiere und Würmer.

## Costwurzel / Costus.

Costwurzel / *Græcè* Κύστος, *Latinè* Costus legitimus & verus, Indicus Clusii, Indicus odoratus, Costum, Costarium. Es wird diese

diese Wurtzel aus Ost-Indien / Arabien und Syrien zu uns gebracht / und ist bey den Alten schon sehr berühmt und in Brauch gewesen / von welchem Gewächse aber sie komme / davon hat man noch keine eigentliche wahre Gewißheit.

In den Apothecken werden zweyerley Geschlechte gezeiget / nemlich bittere und süsse Costwurtz / Costus amarus & dulcis. Bontius *in Notis ad Garz. ab Orto l. 1. c. 35.* ist der Meynung / daß sie einerley Art und Geschlecht und dem Alter nach / nur unterschieden seynd: dann die frische Wurzel seye weiß und süsser / die veraltete aber schwärtzer und bitterer. Die frische / dichte / wolriechende / etwas scharffe und bittere / nicht wurmstichige Wurtzel / ist die beste.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie erwärmet / trucknet / eröffnet und zertheilet; dienet dem kalten / schwachen Magen / der Leber und Mutter / stillet das Grimmen und Leib-Wehe / so von kalten Winden entstehet / tödtet die Bauch-Würme / treibet den Harn und Grieß / befördert den verstopfften Monat-Fluß / ist gut wider das langwierige Haupt-Wehe / Schwindel / fallende Sucht / Schlag / Krampf / Wassersucht und dergleichen Gebrechen / so von kalter Ursach ihren Ursprung haben: widerstehet dem Gifft.

In den Apothecken hat man das Oleum Costinum, Costen-Wurzel-Oel / welches eine Krafft hat zu erwärmen und zu trucknen; dienet zu allen kalten Gebresten der Nerven; stärcket die Nerven / Musculn / und Spann-Adern; ist gut wider die Lähme oder verlähmte Glieder / welche der Schlag gerühret hat; öffnet die Verstopffungen / mildert das Schaudern der Fieber / wann man den Rückgrad damit schmieret / erweichet die harte Geschwülsten.

Bekandt ist auch das Extractum Marocostinum Minderer. welches von dem Kraut Maro, und der Wurzel Costo also benahmset wird. Es eröffnet die Verstopffungen der Leber / Milz und der Gekröß-Adern / laxiret darneben gelinde ohne einiges Bauch-Grimmen / reiniget das Geblüt / und præserviret den Leib vor aller zufallenden Fäulung: dienet wider allerhand kalte Zufälle und Gebrechen des Haupts / stärcket dasselbe und bewahret es vor Flüsse: ist auch gut vor die Engbrüstigkeit / Aufblähung des Magens / und Verhaltung der Monatlichen Blumr.

## Creutzwurz / Senecio.

Creutzwurz / Creutz-Kraut / Grind-Kraut / Säuwurz / Bald-greiß / (weil die Blumen bald grau-haaricht werden / wie Men-

schen-Haar / und hernach in den Wind verstäuben/) dahero *Græcè* ἠριγέρων, genennet wird / quasi Vernus senex, quod flores Vere canescant, instar senum capillorum, ab ἦρ, ἦρος, Ver, & γέρων, Senex; immassen solches auch der Poet Æmilius Macer, mit folgenden Worten beschreibet:

> Erigeron Græci, nos Senecion vocitemus.
> Quod canis similis videatur flore capillis.

Einige nennen es auch Grimmkraut/ (Herba torminalis, ad tormina enim ventris sedanda efficax,) Speykraut / (Salivaris herba, folia salivam cient) St. Jacobs-Kraut / Senecio vulgaris minor, sive Erigerum, Erigeron, Carduncellus. Dieses Kraut wächst Spannen-lang / in Zwiebel- und Kraut-Aeckern / an alten Mauren / Stein-Hauffen/ Geröhr und Zäunen / ist beynahe über Jahr grün zu finden / die Blätlein seynd an den Stöcken gerunzelt / und ein jedes Blätlein Creutzweiß zerschnitten / als wie Senffkraut / oder wie die Blätter am Eisenkraut/ doch schmäler und kürtzer: das Stengelein ist rund / hol und safftig / ein wenig braunfarb / oben mit vielen Aestlein / und kleinen zerkerbten Blätlein bekleidet. An Gipfeln des Stäudleins wachsen die gelbe knöpffichte Blümlein / fast wie die gelben Rhein-Blümlein / werden gar bald zu grauen haarichten Saamen / der davon fleugt / wie bey den Disteln / erjüngert sich selbst / und allezeit vom Saamen / sonderlich im Anfang des Frühlings. Ist den gantzen Sommer / bis in kalten Winter mit seinen gelben Blumen zu finden.

Es ist noch ein ander Geschlecht / welches eine zaselichte Wurtzel hat/ mit schattichten Blättern/ weichen Stengeln/ gelben Knöpffen/ und wollichten fliegenden Saamen / dem gemeinen allerdings gleich / ohne daß diese grösser ist / auch länger und höher / die Blätter breiter / und gantz Aschenfarb. Diese Creutzwurz findet man nicht allenthalben / sondern an den alten Mauren / auch auf gantz sandichten Weg-Strassen / blühet in der Ernde am vollkommnesten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Kraut mit seinen Geschlechten seynd kalter und feuchter Natur/ werden selten in Leib genommen.

Wann man diß Kraut mit Wasser kocht / und dieselbige Brühe mit Most einnimmt / stillet den hitzigen Magen-Schmertzen / so von der scharffen Galle entstanden ist. Die Blätter unterwärts abgerissen / befördern den Weibern ihre Monatliche Reinigung. J. Prævot. *in Med. Pauper.*

Andere

Andere bereiten den Kindern / wann sie sehr abnehmen / oder / nach ihrer Meinung / beschrirn sind / von diesem Kraut Bäder / und nennen es Beruff-Kraut. Vid. Rolfinc. *Ord. & Method. Medicin. Special. l. 9. Sect. 2. c. 11.*

Ein Pflaster aus diesem Kraut gemacht / wann es noch grün ist / und auf hitzige Schäden gelegt / nimmt alle Hitz und Schmertzen hinweg / zertheilet auch alle hitzige Geschwülste / es seyen wo sie wollen / an Brüsten / Gleichen oder Gewerben / an heimlichen Orten / oder wo sich sonst eine entzündete Geschwulst findet.

Creutzwurtz mit Weyrauch-Pulver vermischt und übergelegt / heilet auch die hitzigen offenen Schäden.

Die Wurtzel in Wein gesotten / wird für die rothe Ruhr gebraucht.

## St. Jacobs-Blum / Flos S. Jacobi, oder Senecio major.

St. Jacobs-Blum / Flos St. Jacobi, hat ihren Namen daher / weil sie um dieselbige Zeit an allen Orten blühet / und weil es der erstbemeldten Creutz-Wurz gantz ähnlich siehet / Senecio major genennet wird / ist jedermann allenthalben bekannt: wächst an ungebauten sandigen Orten / auch an denen Mauren / hat zerschnittene Blätter / etwas grösser / dann die Creutz-Wurz / Anfangs bekommt sie schwartzgrüne Blätter / und breiten sich auf der Erden aus / bringt das erste Jahr keinen Stengel / das andere Jahr aber schiessen die lange braun-farbe Stengel auf / mit vielen Neben-Aestlein / auf den Gipfeln hat es viel gestirnte Blümlein / wie die Chamillen / nach der Blüth fliegt der wollichte haarige Saamen hinweg / wie an der Creutz-Wurtz / hat eine kurtze zaselichte Wurtzel.

### Natur / Krafft und Würckung.

St. Jacobs-Blum hat gleiche Natur / Eigenschafft und Würckung / wie die Creutz-Wurtz / mag auch in allen Fällen / wie dieselbige gebraucht werden / derowegen auch diese Blum der Creutz-Wurtz gleichfalls beygefüget worden.

## Cubeben / Cubebæ.

Cubeben / Schwindel-Körner / *Græcè* Κουβέβαι, *Latinè* Cubebæ, sie sind runde Früchte / den schwartzen Pfeffer-Körnern nicht unähnlich.

ähnlich. Das Gewächs/ Cumac genannt/ worauf sie mit ihren langen Stielen wachsen/ wächset und steiget vor sich selbst wie Epheu oder Winde an den nächsten Bäumen hinauf/ hat Myrthen-gleiche Blätter und wohlriechende Blüthe. Man findet es häuffig in den Wäldern der Ost-Indianischen Insul Java, in Asia, wie auch in Zeilon und Pegu, von dannen auch die Cubeben/ (so dem Pfeffer nicht ungleich) zu uns gebracht werden; damit aber solche nicht in andere Länder mögen fortgepflantzet werden/ werden solche von den Inwohnern/ wie einige muthmassen/ vorher gesotten und getrucknet/ wie es dann mit vielen Gewürtzen/ ehe sie zu uns kommen/ also soll zugehen.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Sie sind Aschen-farb/ haben einen bittern/ etwas scharffen/ doch nicht unlieblichen/ aromatischen Geschmack; erwärmen und trocknen/ incidiren und attenuiren; stärcken die Nerven und alle innerliche Glieder/ insonderheit das Haupt/ welches sie eröffnen/ wenn das Gehirn verstopfft; überzogen oder schlecht gekäuet/ benehmen den Schwindel/ erhalten das Gedächtniß/ verhüten den Schlag/ und befördern den Schlaff: Sie bekommen auch wohl den schwachen und kalten Magen/ erwärmen denselben/ befördern die Dauung/ benehmen den stinckenden Athem/ zertheilen die Winde/ reinigen die Brust von dem groben und zähen Schleim/ benehmen die Heuserkeit/ Engbrüstigkeit/ und das Keichen/ kommen den Stick-Flüssen zu Hülff/ machen eine helle Stimm/ thut gut den Miltzsüchtigen/ wie auch den kalten Gebrechen/ der Leber und der Mutter.

In den Apothecken hat man die Species Diacubebarum, welche der schwachen Leber/ und sonderlich den Wassersüchtigen grosse Hülffe leisten; wie auch das Electuarium oder Latwerge Diacubebarum, ist ein vortreffliches Mittel wider die Wassersucht; stärcket auch das Gehirn insonderheit/ wer ein schwaches blödes Haubt hat.

Das Oel davon/ stärcket das Gehör/ 1. oder 2. Tropffen/ auf ein wenig Baumwolle gethan/ und vornen in die Ohren gelegt.

## Cucumern/ Cucumer sativus.

Cucumern oder Gurcken/ Kümmerlinge/ Unmurcken/ Pfeben/ Melonen/ oder Türckische Cucumern/ Meer-Cucumern/ Citrullen/ sind fast einerley Art/ mit dem Namen aber/ nach eines jeden Art unterschieden; Die Cucumern werden *Græcè* Σίκυς ἥμερος, *Latinè* Cucumer hortensis, sativus, die Pfeben/ *Græcè*

*Græcè* Πέπον, *Latinè* Pepo; Die Melonen oder Türckische Cucumern / *Latinè* Melopepo, Cucumis Turcicus; die Meer-Cucumern / *Latinè* Cucumer marinus; die Citrullen *Latinè* Citrullus. Diese Gewächse haben fast alle einerley Kraut / Stengel und Blumen / liegen auf der Erden / wickeln sich gemeiniglich an andere Gewächse / und tragen gelbe Blumen / daraus Aepffel / etliche länglicht / etliche rund / etliche gelb / etliche grün / inwendig gantz gelb / safftig / voller Kern / eines lieblichen Geschmacks / etwas süßlecht erfolgen. Die Früchte werden den Kürbsen gleich gehalten und gebraucht / sind eitel kalte Früchte / taugen nur für hitzige Mägen / wer deren nicht gewohnt ist / dem verursachen sie bald ein Fieber.

## Natur / Krafft und Würckung.

Seynd ihrer Natur nach kalt und feucht; sie befördern den Harn / doch nicht so wol als die Melonen / man genieset sie nur zur andern Speiß oder Gebratens / doch solle das mäßig geschehen / dann zuviel davon genossen / erkälten sie nur das Geblüt / und erwecken Fieber.

Der Saame mit Kümmel gemischt / und beydes zugleich / soviel man mit drey Fingern halten kan / genommen / und mit süssen Wein getruncken / lindert die Husten / und reiniget die Brust vom Schleim und Eiter. Der Saame mit Honig und Wasser gesotten / dienet wider die Gebresten der Leber und Nieren / so von der Hitze her entstanden. Man stößt auch den Saamen / und vermischt ihn mit Gersten-Wasser / zeucht dann die Milch heraus / dieselbe ist gut zur Speiß in hitzigen Fiebern.

Destillirt Melonen-Wasser 3. oder 4. Wochen alle Morgen / jedesmal auf 3. oder 4. Loth getruncken / ist gut für den Stein / macht harnen / säubert und reiniget die Nieren.

Item / mit Zucker genossen / kühlet die Leber / löschet den Durst / und nimmt alle innerliche Hitze hinweg / ist auch gut für die Husteu.

Die Cucumern klein zerschnitten und übergelegt / kühlen alle hitzige Geschwulst.

## Esels-Cucumern / Cucumis Sylvestris.

Esels-Cucumern / oder springend Hunds-Kürbs / *Græcè* Σίκυς ἄγριος, *Latinè* Cucumis sylvestris, Cucumer asininus, Cucumis anguinus, erraticus. Die Blätter / Blumen und Stengel dieser Kürbse / seynd den zahmen Kürbsen gleich / spreiten sich weit um sich / haben eine grosse weisse Wurtzel / die Frucht ist rauh und stachlicht / wann sie anfahet im Zeitigen gelb zu werden / so springt der Saame weit um sich / besamet

besamet sich also selber/ blühet gelb/ und ist bitter. Hieraus haben die Alten einen purgirenden Safft bereitet und Elaterium genannt. Diese Kürbse sind zu der Wärme und Trückne geneigt.

Wachsen meistens an sandigten Orten/ und in den Höfen grosser Gebäu und Schlösser.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Wurzel in Wein gesotten/ und davon getruncken/ vertreibt die Wassersucht/ und purgiret ohne Schaden.

Der Safft/ so von den grünen Blättern außgepreßt worden/ in die Ohren getropfft/ benimmt derselben Schmerzen und Saussen.

Die Wurzel in Eßig gesotten/ und als ein Pflaster übergelegt/ stillet den Schmerzen des Podagræ.

Die Brühe von der gesottenen Wurzel in Mund genommen/ und ein wenig darinn behalten/ stillet den Zahn-Schmerzen.

# Cypressen-Kraut/ Chamæcyparissus.

Cypreß// Cypressen-Kraut/ oder Garten-Cypreß/ *Græcè* χαμαικυπάρισσον, *Latinè* Cupressus humilis, Chamæcyparissus, Cupressus herba & Santonicum minus.

Cypreß ist auch ein holtzicht Geschlecht/ als Majoran/ Lavendel/ Isop ꝛc. wird also genannt von dem Geruch und der Gestalt der Blätter/ so es hat/ gleich dem Cypressen-Baum. Es wächst wie ein kleines Stäudlein/ Aschen-farb grün/ hat kleine runde/ lange Blätlein/ wie die junge Heyd auf dem Feld/ mit grauen Blättern/ zaselicht wie Stabwurtz/ derohalben der Cypreß von etlichen für ein Geschlecht und Art der Stabwurtz gehalten wird/ blühet oben mit Gold-gelben Blumen im Junio/ jede Blum auf einem besondern Stengel/ wie ein Käßlein darauf gesetzt/ ist eines guten Geschmacks/ wächst in den Gärten/ und wo mans hinzielet/ bringt selten Blumen/ ist etwas scharff und herb.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Cypressen ist warm und trockener Natur. Cypressen in Wein getruncken/ ist gut für gifftiger Thiere und Schlangen-Biß/ und in aller Würckung dem Cypressen-Baum sonst ähnlich.

Feld-

## Feld-Cypressen / Chamæpitys.

FEld-Cypressen / Erd-Weyrauch / Erdpin / Erd-Kiefer / Schlag-Kräutlein / (Herba apoplectica) *Græcè* χαμαίπιτυς, *Latinè* Chamæpitys, Iva arthritica & arthetica, Chamæpitys lutea vulgaris sive folio trifido, flore luteo, Ajuga sive Chamæpitys mas Dioscoridis, Chamæpitys sive Iva Moschata; Etliche nennen sie auch Je länger je lieber.

Feld-Cypressen werden im Junio zu Zeiten in Haber-Feldern gefunden / wächst auch sehr viel auf magern / sandichten und ungebauten Feldern / seynd eines lieblichen Geruchs / wie ein Sadaney-Stäudlein anzusehen / mit zarten Creutz-weiß zerspaltenen Blätlein. An dem viereckigten Stengel / auch an vielen Neben-Aestlein wachsen braune Blümlein aus Häußlein / daraus wird ein schwartz-grauer Saame / die Wurtzel ist ein wenig zaselicht.

Alle Jahr erneuert sichs im Saamen / ist eines bittern Geschmacks / und lieblichen Geruchs.

Das andere Chamæpitys, ist der Apothecker Iva, wird zur Artzney gebraucht / seynd beyde trockner und warmer Complexion, kan so wohl innerlich als äusserlich applicirt werden / wie von Garten-Cypressen und Rauten gemeldet wird.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Feld-Cypressen oder Iva, beyde Geschlechte werden in der Artzney für Gebrechen der Leber / des Miltzes / der Nieren / der Blasen / und für das Hüfftweh gebraucht: Dienen deßwegen für die Gelbsucht / für den Harn / erweichen das harte Miltz / und führen die böse Feuchtigkeiten in den Gliedern aus. Es wird hievon auch der Syrupus de Iva, oder Chamæpityos genannt / zu ermeldten Gebrechen dienlich / bereitet.

## Dill / Anethum.

DIll / Dillen-Kraut / *Græcè* ἄνηθον, *Latinè* Anethum hortense, *sive* vulgare. Wird auch Kümmerling-Kraut genennt / weil man mit dem Kraut die jungen Kümmerlinge oder Cucumern pfleget einzumachen.

Dill ist schön grün / gleich dem Fenchel im Gewächs / doch im Stengel nicht also hoch / hat auch oben eine Senff-farbe Krone / blühet gelb / aber

die Wurzel ist weiß. Wird mehrentheils in den Gärten gezielet/ wächst gern unter den Koch-Kräutern/ und auch etwan auf dem Feld von sich selbst.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Seine Natur ist warm und trocken. Es stärcket und erwärmet den Magen/ (sonderlich sein Saame) und Mutter/ zertheilet die Blähungen/ befördert den Harn/ Stein und weibliche Blum/ stillet das Schluchtsen und Brechen/ (Singultum cum dolore mirè sedat anethi Decoctum, Al. Benedict. *de Re Medic. l. 12. c. 23.* Guil. Varignan. *Secret. Med. p. 124.*) und den Bauch-Fluß; ist zuwider den Venerischen Begierden/ derowegen sich diejenigen/ so im Venus-Krieg nicht wohl fortkommen können/ vor dem Dill zu hüten haben. Vid. Ephem. N. C. *Dec. 2. Ann. 7. Obs. 146.*

Die Asche von gebrannten Dill/ ist ein heilsames Mittel zu den faulen Wunden/ wie auch um sich fressenden Löchern und Geschwären des Männlichen Glieds/ darein gestreuet/ Galenus *l. 6. de Simpl. M. F.* daher auch der Poët Macer hievon spricht:

Ulcera præcipuè membri curare virilis
Dicitur iste cinis infusis sæpius illis.

Einige machen aus dieser Asche mit Honig ein lindes Sälblein/ und legen dasselbe mit seinen Fasen in die Löcher/ sonderlich/ wann sie den Schaden zuvor mit Wasser/ darinnen Myrten-Blätter gesotten sind/ gesäubert haben. Tabernæmontanus hat mit diesem Mittel vielen geholffen/ die sich an ungesunden Weibs-Bildern verunreiniget/ und solche um sich fressende Löcher bekommen haben. Das Pulver von der Wurzel ätzet das faule Fleisch auch aus den Wunden/ und heilet wohl.

Das abgefallene Zäpfflein wieder zurecht zu bringen/ thut das Pulver von der verbrannten Wurzel sehr gut/ wann man es mit einem bequemen Instrument darauf streuet.

In den Apothecken hat man das destillirte **Dill-Kraut-Wasser**/ das infundirte oder gekochte **Dill-Oel**/ und das destillirte **Dill-Oel**.

Das gekochte Oel hat eine sonderbare Eigenschafft Schmertzen zu stillen: ist den Nerven gar angenehm/ und gut wider den Krampf: mildert das Haupt-Wehe/ bringet den Schlaf/ an die Stirn und an die Schläfe gestrichen: dienet zu dem Frost und Schauder der Fieber/ wenn man bey Anhebung des Paroxysmi den Rückgrad und nervosische Oerter damit schmieret: Erweichet die Härtigkeit der Mutter/ und befördert die Monatliche Reinigung: es zeitiget/ resolviret und erweichet die Beulen/ Geschwulste und harte Knollen/ und vertreibet die Müdigkeit.

Den

Den Kindern so Leib-Wehe und den Hätscher oder Schluchtsen haben/ das Bäuchlein und Magen damit geschmieret / gibt ihnen gute Linderung.

Das destillirte Oel ist dem erkalteten Haupt sehr gut / bringet den Schlaf und macht gute Ruhe; benimmt das Sausen und Klingen der Ohren / in- und auswendig gebraucht: Machet einen guten Magen / stillet die Schmertzen des Magens / wie auch die Zahn-Schmertzen / an die Schläfe gestrichen / vid. Forest. *l. 14. Obs. 15.* verhütet das Brechen: zertheilet und treibet mächtig aus die Bläste und Winde / und vertreibet die Colic: Es bringet auch den Weibern / so säugende Kinder haben / die versiegene Milch wieder / etliche Tropffen mit warmen Bier / Brühe oder Wein eingenommen.

Das destillirte Wasser erwärmet die Brust / stärcket den blöden Magen / kommet den Schluchtsen und Erbrechen zu Hülffe: mildert das Grimmen und Leib-Wehe / und treibet die Winde: stillet die Schmertzen des Haupts / befördert den Schlaf / mit Tüchlein an die Schläfe und in den Nacken gelegt: im Mund warm gehalten / lindert das Zahn-Wehe.

Dill-Wasser an die Schläfe gestrichen / macht wohl schlaffen / wann man ein Löffel voll davon einnimmt / treibt es die Wind aus dem Leib. Tücher in dem Wasser eingenetzt / über Geschwär und Geschwulst gelegt / heilet / und vertreibet dieselbe.

## Bär-Dill / Meum.

Bär-Dill / Bär-Wurtz / *Græcè* Μῆον, *Latinè* Meum, vulgare, tenuifolium, foliis Anethi, Radix ursina, Daucus Creticus, alpinus, Daucus Creticus fœmina, quæ aliàs Daucion dicitur, Thurneiss. *Hist. Plant. c. 15.* Meum Athamanticum ab Athamante Rege inventum, vel quod in monte Phthiotidis Thessaliæ Athamante crescit, Plin. *l. 4. c. 8.* Fœniculum Alpinum perenne capillaceo folio, odore medicato, Tournefort *in Elem. Bot.* Anethum ursinum, (wilder Dill / Anethum sylvestre, & tortuosum, Anetho compar, dieweil die Stengel und Blätter sich einiger massen mit dem Dill vergleichen /) wird auch genennt Beeren-Fenchel / Sau-Fenchel / (Fœniculum ursinum, porcinum,) Mutter-Wurtz / Beer-Mutter-Wurtz / (weil es vor die Mutter-Schmertzen und Grimmen dienlich ist /) Gebeerwurtz / Hertzwurtz. Es wächset dieses Kraut in Teutschland an vielen Orten von sich selbst / auf Bergen und hohen Wiesen: In Italien / Hispanien und Franckreich / sonderlich auf den hohen Bergen in den Provinzen Languedoc, Provence, Dauphiné, findet man es häufig; Bey uns

wird es in Gärten Anfangs durch seinen Saamen gezielet/ nachmals durch Zertheilung der Wurtzeln vermehret.

In den Apothecken ist allein die Wurzel/ so auswendig schwärtzlicht/ inwendig weißlicht/ im Gebrauch; hat viel zarte und leichte Theile in sich.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Ihr Geschmack ist scharf/ beissend und aromatisch/ der Geruch lieblich und durchdringend: wärmet und trücknet/ eröffnet/ zertheilet/ und verdünnert; wird offt gebrauchet in Aufblähung und Aufstossung des Magens/ in Wasser gesotten/ und die durchgesiegene Brühe Morgens und Abends warm getruncken; sie erwärmet den kalten Magen und Eingeweid/ eröffnet die Verstopffung der Leber und Miltz/ befördert den Urin/ Stein und Fräuliche Zeit; erweichet und erdünnet den zähen Schleim auf der Brust/ benimmt den langwierigen kalten Husten/ das Keuchen und schwere Athemholen/ vertreibet die Gelb- und Wassersucht/ stillet das Auffsteigen und Grimmen der Mutter/ und lindert das Reissen im Leibe/ dafür es ein bewährtes und gewisses Mittel ist.

Sie wird auch äusserlich zu Umschlägen und Bädern/ so für den Stein und grosse Mutter-Schmerzen bereitet werden/ genommen.

Den Frauen wird ihre verschlagene Zeit erweicht und gefördert/ so sie mit dieser abgesottenen Wurzel die Schoos bähen/ oder darinnen baden.

Den jungen Kindern/ welche ihren Harn beschwerlich lassen/ hilfft diese Wurzel/ mit Wein und Baum-Oel ein wenig gesotten/ und Pflasterweiß wärmlicht über das Gemächte gebunden.

Zertreibet auch die Milch-Knollen in den Brüsten/ in Wein gesotten/ und warm mit Tüchlein übergeschlagen/ Thurneiss. *Hist. Plant. c.15.*

Es dienet auch für Gifft und gifftiger Thiere Biß und Stiche; dahero sie auch mit zu dem Theriack genommen wird; Athamanticum laudatur ab Andromacho in sua Theriaca, Galeno referente *l. 1. Antidot.* & *l. 9. comp. Pharmac.* similiter *l. 7. Simplic* wird auch andern Compositionibus mehr zugethan/ als da ist Aurea Alexandrina, *Nicol.* Lithontribon *Nic.* Diacurcuma *Mes.* &c.

In Apulien nennet man sie Imperatricem, das ist Keysers-Wurzel/ und ist dahero in solchen Beruff gekommen/ weil es so gute Proben wider das Gifft und gifftige Thiere erwiesen.

Einige destilliren aus dem frischen Kraut und Wurzel ein Wasser/ thut sehr gut in allen obbemeldten Kranckheiten; insonderheit wird es auch von Agerio gelobet wider den weissen Weiber-Fluß/ alle Morgen und Abend ein paar Löffel voll davon getruncken.

So

So die Brust mit Flüssen beschweret ist / solle man aus dieser Wurtzel mit Honig wohl untereinander gerühret / eine Latwerge machen / solche im Munde halten / und sänfftiglich hinab fliessen lassen.

*Oleum* radicis, nutricibus ægrè lactantibus, lac ad miraculum usque copiosum atque præcipuè bonitatis præstat. In os pudendi muliebris à balneo inunctum, matricem in partu vel frigore læsam, vel largiore sanguinis profluxu debilitatam, nec non albis mensibus inquinatam, quantum inexpertus vix crediderit, mirificè recalefacit, & purgat.

*Sal* plantæ totius, intestinis, vesicæ & renibus destinatur; cum oleo permixtum, præclarum in obstructionibus removendis et epati roborando est auxilium: in aqua herbæ & radicis stillatitia resolutum, & quotidiè ter, pondere drachmæ semis, idque per mensem unum sumtum, calculos renum & vesicæ, comminuit & educit: frequentius si hauriatur, conceptus monstrosos, qualis ferè mola est, efficaciter emolitur, Thurneiss. *loc. cit.*

## Diptam / Dictamnus.

Diptam / Cretischer Diptam oder Dictam / *Græcè* Δικτάμνος; *Latinè* Dictamnus Creticus, Dictamnum Creticum verum, Origanon Creticum latifolium tomentosum. Quibusdam Pulegium sylvestre, Wilde Poley. Nonnullis Embactron, Belotoce, Dorcidion, Ustilago rustica, Labrum Veneris, Artemidesium, Eubolion, etc. dicitur. Das rechte edle Diptam wächst nicht bey uns in Teutschland / wird aber aus Creta und Venedig nunmehro zu uns gebracht. Hat seinen Namen von dem Ort / da er häuffig wächst / nemlich von der Stadt Dictamo, Dictamne, oder von dem Berg Dicte, so in Creta / oder / wie man solche Insul heutiges Tags nennet / Candia, gelegen. Es vergleicht sich beynahe dem Poley. Die Blätlein seynd rund und dick / mit weisser Wolle gantz überzogen; die Stengel hart und rund / daran je zwey Blättlein gegeneinander hangen / wie an dem Egelkraut / was daran ist / ist weißfärbig / Geruch und Geschmack haben eine liebliche Bitterkeit an sich. Man braucht allein seine Blätter nebst den Blumen / widerstehen allem Gifft und gifftigen Kranckheiten / dahero sie auch zum Theriack / Mithridat / auch vielen andern Antidotis gebraucht werden.

### Natur / Krafft und Würckung.

Eröffnen die Leber / Miltz- und Mutter-Verstopffungen / befördern die Menses, die Geburt und Nachgeburt / und vertreiben die Nachwehen bey den Kindbetterinnen.

Die

Die Blätter und Blumen auf die Wunden gelegt/ ziehen Pfeil/ Splitter/ Glaß und Eisen aus/ so wohl bey Menschen als bey Thieren/ heilen auch alle gifftige Biß und Verwundungen von vergifften Waffen zugefügt. Man sagt/ daß in der Insul Creta die Gemsen/ wann sie mit Pfeilen geschossen worden seyn/ dieses Kraut essen/ wovon ihnen die Pfeil und Spitzen wieder ausfallen/ und die Wunden heil werden sollen.

Diptam mit Honig vermischt/ und etliche Messerspitzen voll davon in den Hals schleichen lassen/ benimmt die Husten.

Im Wasser gesotten/ den Leib im Baad gewaschen/ nimmt die Gelbsucht hinweg.

Diptam mit Milch in die Ohren gelassen/ benimmt den Schmertzen. Das Pulver von Diptam-Wurtz/ Enzian und Holwurtz/ jedes gleich viel/ zusammen vermischt/ wird ein schwartz Pulver/ das mische mit Wein/ worinnen Diptam gesotten worden/ dieses hat alle Krafft wie der Theriac. Der Safft von der Wurzel heilet alle Wunden.

Bibergeyl und Diptam/ jedes gleich viel/ pulverisirt/ mit Rauten-Safft vermengt/ und in die Nase geschoben/ ist gut für die hinfallende Kranckheit.

Die Wurzel pulverisirt und eines Quintleins schwer in Diptam-Wasser eingenommen/ tödtet die Würmer/ öffnet allerley Verstopffung/ stillet den Bauch-Schmertzen/ bekommt der erkälteten Mutter wohl/ treibet den Stein/ und der Frauen monatliche Blume; Die Weiber machen auch Mutter-Zäpfflein davon/ und appliciren solche sich; Wann sie sich von unten auf damit räuchern/ hat es eben solche Krafft und Würckung. Man macht auch von der Wurzel gar gute Wund-Träncke.

## Weisser Diptam/ Dictamnus vulgaris albus.

Weisser Diptam/ gemeiner Diptam/ Aeschwurz/ Escherwurz/ (wegen Aehnlichkeit der Blätter/ so sie mit dem Eschen-Baum haben) Spechtwurzel/ *Latinè* Dictamnus Germanicus sive albus, et Fraxinella, Dictamnus vulgaris albus, Dictamnum album, dieser Diptam gewinnet runde/ haarigte und röthlichte Stengel/ so etliche Elen hoch empor schiessen/ voller Marck. Die Blätter sind lang und spitzig/ viele beysammen an einem Mittel-Stengel/ gleichwie am Eschen-Baum oder Süßholtz/ versammlet. Die Blumen sind Leib- und Purpur farb/ zuweilen auch Schnee-weiß/ riechen starck/ sind aus 5. gestirnten Blätlein zusammgesetzt/ aus der Mitten einige krumme Drätlein/ wie Haare herab hangen/ gleichwie ein Bart anzusehen. Jede Blume wann sie abfällt/ hinterlässet fünff beyeinander stehende rauhe und röthliche

Schötlein/ worinnen runder schwartz-glänzender Saame enthalten / etwas kleiner als Pöonien-Saamen. Die Wurzel ist weiß / bitter und scharff / eines kleinen Fingers dick / und in viele Theile oder Neben-Wurzeln unterschieden. Wird bey uns in Gärten gezielet / an vielen Orten Teutschlandes wächst er auf hohen waldichten Bergen / Hügeln und Felsen / von sich selbst. In Ungarn und Oesterreich / wie Carolus Clusius *l. 1. Stirp. Pannon. Hist. c. 14.* anzeiget / wächst er in grosser Menge.

In den Apothecken braucht man am meisten die Wurzeln davon / welche im Frühling ausgegraben werden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Hat eine sonderliche Krafft zu öffnen / zu zertheilen; den Harn / die monatliche Reinigung / die Geburt und Nachgeburt zu befördern / vid. Lud. Mercat. *l. 4. de Mul. Affect. c. 4.* und allem Gifft zu widerstehen; stärcket das Hertz / Haupt und Magen / hilfft dem Hertz-Pochen / treibet gewaltig den Schweiß / und widerstehet der Fäule; wird in gifftigen hitzigen Fiebern / und in ansteckenden Seuchen mit Nutzen gebraucht: Derowegen sie auch vielen Speciebus Antipestiferis zugethan wird / als nemlich dem Pulv. Bezoard. *Nicol. Præposit.* Pulv. Rub. *Cæsar.* contra Pestem, Confect. cordial. *Alex. Benedict.* de Hyacinth. liberant. Elect. de Ovo *Maximil. I. Imperat.* &c. tödtet die Würme im Leibe / Ort. Marold. *Pract. med. p. 429.* stillet das Bauch-Grimmen / und wird in vielen Haupt-Kranckheiten / als schwere Noth / Schwindel und Ohnmachten gebraucht: thut auch grosse Hülff denen Hystericis, und Hysterico-Epilepticis.

Der Saame hat auch ein groß Vermögen in der hinfallenden Sucht / gepulvert und 20. bis 30. Gran in einem bequemen Liquore eingenommen.

Man braucht auch die Wurzel zu den Wund-Träncken: Etliche sieden sie mit dem Franzosen-Holtz / und gebens mit Nutzen wider die Franzosen zu trincken / 6. Wochen lang nacheinander. Andere haben ein Quintlein mit grossem Succeß von der pulverisirten Würzel täglich mit dem Decocto Guajaci gebrauchet. Besiehe Matthiol. *Comm. in l. 3. Diosc. c. 33.*

In den Apothecken hat man das Extractum Dictamni albi. Einige machen von den Blumen einen Zucker / brennen auch ein Wasser aus denselben / und loben es in Sterbens-Läufften; ziehen es auch in die Nasen / wider die Kopf-Schmertzen von Kälte herrührend: Andere brauchen es zu kalten Flüssen der Augen / deßgleichen wider die Wassersucht.

In Rom verkaufft mans den Weibern / das Angesicht damit schön und klar zu machen.

Etliche bereiten auch ein Oel aus den Blumen/ welches übergeschlagen/ den Schmertzen des Zipperleins / so von kalten Flüssen seinen Ursprung hat/ stillen soll.

Die mit Zucker eingemachte Wurzel/ tauget zum Saamen- und weissen Weiber-Fluß.

Ein mehrers kan man in Dictamnographia Joh. Dan. Geieri *Francof. impress. 1687.* finden.

## Dörrwurz / Conyza.

Dörrwurz / *Græcè* Κόνυζα, *Latinè* Conyza oder Cunilago; ihres Geschlechts seynd dreyerley: nemlich das Männlein oder grosse/ Conyza mas seu major, das Weiblein oder kleine/ Conyza fœmina seu minor, und das mittlere/ Conyza media, geheissen. Seynd einander fast gleich an der Farb / aber wie gedacht / an der Grösse unterschieden.

Wiewol einige vermeynen / es habe ihren Nahmen *à voce Græca* Κώνωψ, culex, weil sie lentore suo die Culices fänget; Dioscorides *l.3.c.136.* spricht: Wann man die Conyzam anzündet und auf die Erden streuet / so vertreibe sie die Mücken und tödte die Flöhe. Dannenhero sie auch Pulicaria, Flöh-Kraut / von dem Chabræo geheissen wird. Wächst in Italien / Sicilien und Franckreich / an den Wegen und in den Hecken / bey uns wird sie in einigen Gärten gezielet; bringt roth-gelbe / wohlriechende Blumen / welche zuletzt verfliegen; das gantze Kraut hat einen kleberichten Safft / und riecht starck.

Die grosse Dörrwurtz wächst ziemlich hoch / mit breiten Blättern / eines starcken Geruchs. Das kleine aber hat einen lieblichen Geruch. Beyde Blätter vergleichen sich mit den Oliven-Blättern / seynd feist und rauh. Der grossen ihr Stengel / wächst fast zwey Elen hoch; der kleinen aber nur über eines Schuchs hoch / bringt eine gelbe Blume / welche / wie an dem Pfaffen-Röhrlein / hinweg fleugt; das dritte Geschlecht hat einen gröbern und weichern Stengel / dann die andere; seine Blätter haben eine mittelmäßige Grösse / zwischen dem grossen und kleinen Geschlecht / seynd nicht feist / eines sehr starcken aber unlieblichen Geruchs / nicht so kräfftig / wie die andere. Wächst an feuchten Orten.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Obgemeldte drey Dörrwurzen pulverisirt / wärmen / trücknen / durchdringen / öffnen / säubern und treiben / am Geschmack seynd sie scharff und bitter.

Dörrwurz in Wein gesotten und warm getruncken / vertreibt die Harnwinde / wie auch die Gelbsucht / und öffnet die verstopffte Leber.

Die mittlere Dörrwurtz in rothen Wein gesotten und getruncken / stillet die rothe Ruhr.

So die Weiber das Kraut sieden / und sich auf warme damit benetzte Tücher setzen / reiniget solches ihnen ihre Menstrua, und ziehet alle böse Feuchtigkeiten von ihnen.

Das destillirte Wasser davon / treibet den Harn / Grieß und Stein / reiniget auch die Nieren und Blasen von allen Schleim.

## Dosten / Wolgemuth / Origanum.

Dosten oder Wolgemuth / *Græcè* ὀρίγανον, *Latinè* Origanum. Der gemeinen Dosten seynd in der Blüth dreyerley: Etliche blühen gantz braunroth / die andern Leibfarb-roth / die dritten gantz weiß / haben braune haarichte Stengel / bekommen ein gar klein Sämlein / dem Majoran gleich. Wächst fast an allen Strassen / auf den Hügeln und andern schattichten Orten. Seine Blätter sind voll Löchlein / wie kleine Schweiß-Löchlein anzusehen: Es hat einen etwas scharffen und zusammziehenden Geschmack.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dosten oder Wolgemuth ist warmer Natur / hat eine Krafft zu öffnen / zu zertheilen / und dünne zu machen.

Dosten in Wein gesotten / löschet alle Hitz / warm übergeschlagen.

Der warme Dampf darvon in die Ohren gelassen / stillet das Sausen und Klingen.

Wer eine ungesunde Leber hat / der trincke von diesen Blumen / es hilfft.

Dosten / mit Feigen / Rauten / Honig und Wein gesotten / das getruncken / ist gut den Keuchenden und Lungensüchtigen / die stets husten / und denen kalte Flüsse vom Haupt fallen / tödtet die Würme im Leib / Morgens und Abends ein wenig einnenommen.

Mit grünen Feigen und Gersten gesotten und genossen / erweichet es den Bauch.

Dosten mit Feigen gesotten / und ein Gurgel-Wasser daraus gemacht / ist sehr gut / wann jemand einen entzündeten Hals hat / Angina genannt.

Benimmt die kalte Seuch oder das tröpfflende Harnen / wann man sie warm einnimmt.

Wer verstopfft im Leibe ist / und nichts verrichten kan / der nehme Pulver von Dosten / streue es auf Kohlen / lasse es in den Affter gehen / es erweichet / eröffnet und ergibt sich alsobald.

Das Kraut mit den Blumen in Wein gesotten und getruncken / widerstehet dem Gifft mächtig / so von Beissen und Stechen der gifftigen Thiere geschehen.

Die gedörrten Blümlein zu Pulver gestossen / und mit Wegerich-Saamen in Wein oder Eichen-Laub-Wasser eingenommen / stillet die Ruhr.

Aeusserlich gebraucht man diß Kraut gar offt in Glieder- und Mutter-stärckenden Bädern / Fuß-Wassern / absonderlich wann man Flüsse an sich spühret.

Das zerquetschte Kraut mit Oel / Eßig und Gersten-Mehl auf die Kröpffe gelegt / vertreibet sie: In Wein gesotten / und die Brüh laulicht im Munde gehalten / mildert das Zahn-Wehe / von kalten Flüssen verursachet.

Das destillirte Wasser aus diesem Kraut / heilet und tilget die schwere Noth / thut gut den Engbrüstigen / Lungensüchtigen / und denen / so stetig husten; löset auf / und befördert den Auswurff; vertreibet die Heiserkeit; wärmet und stärcket den Magen; stillet das Bauch-Grimmen; tödtet die Würme im Leib / und treibet sie aus.

Das destillirte Oel davon hat im Magen-Wehe / Hetscher oder Schluchtsen / Bauch-Grimmen und Mutter-Aufsteigen und Aufblähungen grosse Krafft / 4. oder 5. Tropffen im Wein eingenommen; ist auch eine fürtreffliche Haupt-Stärckung / vertreibet den Schwindel / und tilget die Schlag-Flüsse; mit Baum-Wolle auf die schmertzhaffte Zähne gelegt / benimmt den Schmertzen.

Das Saltz macht schwitzen / und treibet das Gifft durch den Schweiß aus; reiniget die Nieren und Blasen / befördert den Urin / und treibet aus die Wassersucht.

## Drachen-Blut / Sanguis Draconis.

Drachen-Blut / insgemein Sanguis Draconis, heißt auch Lacryma Draconis, Cinnabaris vegetabilis *sive* Indica, & Cinnabarum, hat den Namen dahero / dieweil seine Blätter einen rothen Safft geben / wie ein Blut. Rubertus Dodonæus nennet es Lapathum nigrum, und zehlets für ein Geschlecht des Lapathi oder Menwelwurz.

Es

Es wächst dieses Kraut mit Blättern und Grösse / wie das Menwelkraut / hat breite lange Blätter / welche viel rothe Adern und rothe breite Flecken haben / und so man sie reibet oder zerdruckt / geben sie einen gantz Blutrothen Safft. Bekommt einen hohen Stengel / darauf ein klein rundes Blümlein / mit kleinen spitzigen Blätlein / bringt einen rothen Saamen / wie der Magsaamen / hat eine lange dicke Wurzel.

Es ist aber sonst noch ein besonderer Safft in den Apothecken / so Sanguis Draconis oder Drachen-Blut / genennet wird / von welchem einige Unverständige fabuliren / daß es das Blut seye / so von dem Drachen fliesse / wann er von dem Elephanten erleget und umgebracht wird.

Es ist aber solcher Safft eines hohen Baums / welcher Baum in Hispanien / und in den Canarischen Insulen / Draconaria und Draco, oder Drachen-Baum / von Comelino aber *in Hort. Med. Amstelodam.* Palma prunifera foliis Juccæ, genennet wird.

Dieser ausgetrocknete Safft oder Gummi fliesset aus einem grossen Baum von sich selbsten / oder wann er von den Einwohnern / zur gewissen Zeit / sonderlich in den Hunds-Tagen / geritzet wird / und sich gleichwie andere Säffte / oder Gummata, die da aus einigen Bäumen austrieffen / in unterschiedliche ungleiche formirte Stücklein coaguliret.

## Natur / Krafft und Würckung.

Von obgemeldten Kraut wird ein rother Succus oder Safft ausgedruckt / mit welchem man leinen Tuch zu färben pflegt / dasselbige dadurch gezogen / so Torna Solis genennet wird.

Der fremde Safft aber / nemlich Sanguis Draconis in den Apothecken / welcher ein Safft ist des gedachten Baums Draconariæ, aus den Canarien-Insuln / meistens aus Peru und der Insul Sancti Portus, hat eine kühlende / trucknende / zusammziehende / und heilende Krafft / dahero vor allerhand Blut-Flüsse der Weiber / Durchlauff / rothe Ruhr / Blut-Speyen / Nasen-Bluten / (auch äusserlich aufs Haupt gelegt /) güldenen Ader-Fluß / mit gutem Nutzen gebrauchet wird. Aeusserlich heilet er frische Wunden / und stillet das Bluten derselben: Bewahret auch das Zahn-Fleisch vor Fäulung / und befestiget die wackende Zähne / mit in die Zahn-Pulver genommen; trücknet allerley um sich fressende fliessende Geschwäre; auf den Nabel gelegt / stillet den Durchlauff; auf den Magen das Erbrechen.

## Dreydistel/ oder wilder Feld-Saffran/ Carthamus sylvestris.

DReydistel oder wilder Feld-Saffran/ *Græcè* ἀτρακτυλὶς, *Latinè* Carthamus sylvestris. Diß ist eine zarte Distel/ mit Aschen-farben grauen Distel-Blättern/ wächst an dürren Orten auf Elen hoch/ bekommt oben etliche Stengelein/ mit Gold-farben Distel-Knöpfflein/ und gestirnten Blumen/ die bringen Saamen/ wie die blaue Korn-Blumen.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Galenus schreibt/ daß dieses Kraut trückne und sittsam zertheile. Die Blume/ Saamen und Blätter/ in Wein gesotten/ und warm nach und nach etliche Löffel voll eingenommen/ ist gut wann einem ein gifftig Thier oder wütiger Hund gebissen.

## Eberwurtz/ Chamæleon.

EBerwurtz/ heist *Græcè* χαμαιλέον, *Latinè* Chamæleon, oder Carduus suarius, ist ein Distelkraut/ der grossen Säudistel ähnlich/ mit grossen stachlichten Blättern. Blühet in dem Julio und Augusto, hat eine stachlichte bleich-farbe Blum/ inwendig schwefel-gelb. Ist zweyerley Geschlecht; hat eine schwartze/ röthlichte/ runde/ lange Wurzel/ inwendig aufgerissen und zernaget.

Die kleine weisse Eberwurz wächst auf Bergen in starcken rauhen Grunde.

Die stachlichte Blumen-Köpff blühen Rosen-roth/ verfleucht nach der Blüth/ und ist der Saame dem Saffran-Saamen gleich/ die Wurzel etwas roth-farb/ und eines starcken Geruchs.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Der gepülverten Eberwurz/ ein Quintlein mit Wein eingeben/ ist gut für die Pestilentz. Man gibts auch dem Vieh und Säuen/ wann das Sterben darunter kommen ist.

Etliche pflegen die Wurzeln in die Säutrög zu nageln/ daß die Schweine stets darüber essen und trincken.

Man macht auch mit gebrannter Backofen-Erd/ Honig/ Harn und Härings-Milch ein Tauben-Aetz daraus/ mit einander zu einem Teig vermengt/ und in die Tauben-Häuser gelegt.

Eberwurz in Essig gesotten / und sich damit gewaschen / reiniget die Krätze / und nimmt alle Unsauberkeit von der Haut hinweg. Ist auch gut für das Zahnweh / so man in den schmertzhafften Zahn ein wenig hinein lauffen läßt.

Die kleine Eberwurz gestossen und ausgedruckt / des Saffts ein Löffelein voll in einem Gläßlein voll Wein getruncken / vertreibt die Würmer im Leib / zusamt der Wassersucht / befördert den Harn / und ist ein gutes Præservativ für allerley Gifft.

## Echium / Echium.

Echium / *Græcè* ἔχιον, *Latinè* Echium floribus purpurantibus rubellis, Anchusa sylvestris, Lycopsis; hat seinen Nahmen à voce *Græcâ* ἔχις, Vipera, weil es wider die Natter-Biß / innerlich und äusserlich gebraucht / dienlich und gut ist / wie Dioscor. *l. 4. c. 28.* bezeuget. Nicander saget / daß die Blätter auch eine Gleichheit mit den Natter-Köpfflein haben. Es wächst an den Land-Strassen / und Ecken der Bau-Felder.

### Natur / Krafft und Würckung.

Es trucknet / reiniget und zertheilet das geronnene Geblüt / und heilet alle innerliche Versehrung / treibet den Schweiß / und widerstehet allem Gifft / dienet wider gifftiger Thiere Stich und Bisse / in Wein gesotten und davon getruncken / und so man das zerstossene Kraut auf die Wunde legt / hilfft es auch.

Es wird sonsten das Kraut auch Alcibiadion oder Alcibion genannt / ab Alcibio, vel Alcibiade, Atheniensium Duce, welcher seine Krafft Anfangs entdeckt. Denn nachdem er von einer Natter an seinem Knie gestochen worden / hat er dieses Kraut in dem Mund gekäuet / den Safft herab lauffen lassen / und die zerquetschten Blätter / auf die Wunden gelegt / und sich also von dem Gifft erlediget und geheilet / wie solches Nicander *in Theriac.* bezeuget.

Die Wurzel gedörrt / zu Pulver gestossen / und auf ein halb Quintlein eingenommen / ist wider die fallende Sucht ein gutes Mittel.

Es tilget die Wurzel die Würme aus den Wunden und Schäden der Thiere / auch nur angehängt. Vid. Joh. Agricol. Ammon. *Medic. Herb. p. 59.*

Egel-

## Egelkraut / Nummularia.

EGelkraut oder Pfennigkraut / (weil die Blätter rund einem Pfennig gleich sind / ) Egelpfennig (weil es sich allenthalben anhenckt / nicht anders als ein Egel / ) klein Natter- oder Schlangen-Kraut / Serpentaria minor; vel à serpendo, weil es auf der Erden herum kreucht; vel à Serpentibus, weil die Schlangen / wann sie verwundt sind / sich damit heilen sollen; klein Mond-Kraut / Lunaria minor, kreisend Wund-Kraut / Wasser-Poley; sonst aber heißt diß Kraut insgemein Centummorbia, von seiner vielfältigen heilsamen Krafft wegen; item Nummularia, Hirundinaria minor, Lysimachia humi fusa folio rotundiore.

Es wächst dieses nutzbare Kräutlein in allen feuchten Wiesen / und grasichten Wäldern / auch sonst in Graß-Gärten / kriecht längst der Erden unter dem Gras / als eine Schlange oder Egel / hat kleine runde Blätlein / gleich einem Pfennig / an jeder Seite / auf kurtzen Stielen / gold-gelbe gestirnte Blümlein / einem süßlichen Geschmack / welcher ein wenig herb dabey ist.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dieses ist eines der besten Wund-Kräuter / welches in allen äusserlichen und innerlichen Wunden / Schäden und Brüchen / heilsamlich zu gebrauchen / es kühlet / trocknet / ziehet zusammen / säubert und heilet.

Nicol. Agerius im I. Theil seiner teutschen Apotheck kan dieses Kräutlein nicht genugsam rühmen / und sagt. cap. 65. Er habe keines der andern Wund-Kräuter dermassen schnell / sauber und rein heilen sehen / als wie dieses / und habe ers als einen Nothhelffer allezeit gebraucht / und seine wunderbarliche Tugend / in manchen besorglichen Wunden befunden / habe manche Wund-Träncke / von diesem Kraut allein / in Mangel der andern bereitet / und sey solches allezeit wohl bekommen.

Es zertheilet das geronnene Blut / so vom Schlagen / Fallen oder Stossen im Leibe zusammen geloffen; reiniget die alte Wunden / von allem Eiter und Fäulung.

Die Blätter des Krauts in Wein gesotten / und damit die Wunden ausgewaschen / reiniget sie vortrefflich; dienet auch wider das Blut-speyen / trucknen Husten / Lungen-Sucht / Bauchfluß / rothe Ruhr / und Weiber-Flüß. Besihe hievon Rosin. Lentil. *Miscellan. Med. Pract. pag. 458.* Wird auch vor die Mund-Fäule / Scharbock und vor die Entzündung und Geschwulst des Halses gelobet.

Das Kraut zerstossen und Pflaster-weiß über die Wunden / auch entzündete Brüste der säugenden Weiber geleget / stillet den Schmertzen / ziehet die Geschwär zusammen / und öffnet.

Die

Die verwundeten Schlangen heilen sich damit / dahero es auch den Nahmen bekommen.

Das Oel / so aus seinen gelben Blumen / zu Anfang des Junii ausgezogen wird / heilet Bein-schrötige Wunden und Fisteln.

## Ehrenpreiß / Veronica.

Ehrenpreiß / (q. d. Honoris gloria, wegen seiner vielfältigen herrlichen Tugenden / um deren willen es zu ehren und zu preisen ist) Heil aller Welt / Heil aller Schaden / Schlangen-Wund-Kraut / Vieh-Wurtz / (weil es dem hustenden Vieh zu Hülff kommt /) Köhler-Kraut / Groß-Bathengel / Grundheil / (wegen seiner grossen Krafft / die es hat / allerley Schäden und Wunden zu heilen; inter vulnerarias plantas penè primum sibi vendicat locum.) *Latinè* Veronica, (quasi vere unica, inter plantas ob virium robur sic dicta) Veronica mas supina & vulgatissima, mas vulgaris supina foliis serratis, mas serpens, Veronica vulgatior folio rotundiore, Teucrium, Thée Europæum, oder Europäischer Thee / genannt; davon seines Geschlechts zweyerley anzutreffen seynd / nemlich ein Männlein / und ein Weiblein. Das erste Geschlecht / nemlich das Männlein / ist dem gemeinen Gamander mit seinem runden dünnen Rüthlein / Wurzeln / Blumen und Saamen ähnlich / fladdert hin und wieder / wie Pfenning- oder Schlangen-Kraut / doch sind die Blätlein länger / mit zarten reinen Kerblein zerschnitten. Die Blümlein sind blau Milch-farb / ein wenig mit Purpur vermischet.

Wann die Blüth vergehet / findet man im Junio einen sehr kleinen Saamen / gleich des gemeinen Gamanders / in kleinen Täschlein verschlossen / seine ganze Substanz ist bitter.

Das andere Geschlecht / nemlich das Weiblein / ist ein halb Ehrenpreiß / und ein halb Pfenning-Kraut / doch dem Ehrenpreiß am ähnlichsten / von Farb aber grüner / linder und weicher / die Blätlein seynd formiret / beynahe wie die Blätlein am Burgel.

Es wächst auf ungebauten und wilden Feldern / auch in denen Gärten.

### Natur / Krafft / und Würckung.

Dessen Natur ist warm und trucken / das Männlein ist in allen Dingen kräfftiger / und wann es im Julio gesammlet wird / am besten.

Ehrenpreiß hat billich den Nahmen / wegen seiner vortrefflichen Tugend / und solle auch von jedermann sonderbar æstimiret werden; dann gewiß-

gewißlich kaum ein köstlicher Kraut zu finden / die versehrte Lunge und Brust wieder zurecht zu bringen / die hefftige Husten / schweren Athem / allerhand Flüsse / euterige Geschwäre / und Schwindsucht zu curiren / man mag sie gleich in einem Tranck oder Latwergen einnehmen und gebrauchen.

Es säubert und erwärmet die Mutter der unfruchtbaren Frauen / besonders die von grosser Fette unfruchtbar sind / und machet sie empfänglich. Besiehe Nic. Auger. Teutsche Apotheck *p. 1. c. 62.* Simon Pauli *Quadripart. Botan. Class. 3.* Joh. Dolæi *Encyclop. Med. l. 5. c. 5. p. 910.* Ol. Borrich. *de Usu Plantar. p. 65.* Wann man die Blätter des Ehrenpreiß / gleich im Anfang / ehe die Blumen herfür kommen / sammlet / und fein sauber dörret / so haben sie fast einerley / wo nicht bessere Krafft und Tugend / als die Indianischen Thee-Blätter / können auch auf gleiche Art und Weiß mit grossen Nutzen / an statt derselben / zu dem gesottenen Wasser gebraucht werden / massen solches Ehrenpreiß-Wasser alle innerliche Verstopffungen in den Adern / Brust / Leber und Miltz eröffnet / das Geblüt verdünnert und flüßig machet / das versaltzene / schärffe und hitzige temperiret / versüsset und verbessert / aller Säure widerstehet / die Flüsse des Haupts austrocknet / die Trunckenheit verhütet / die Haupt- und Zahn-Schmertzen / den Husten / das Grimmen und die Colic stillet / die Schwindsucht tilget / die Gelb- und Wassersucht vertreibet / die Bauch-Würm tödtet / Schleim / Sand und Stein der Nieren ausführet / den Urin befördert / die Augen und Gedächtniß stärcket / den Schwindel benimmt / vor dem Schlag bewahret / die Mutter reiniget / den Scharbock / Gicht / Podagra, Frantzosen und Fieber curiret / und zur Heilung allerley Wunden und Schäden sehr beförderlich ist: Besiehe Joh. Franci *Tract. Veronica Theezans* genannt / gedruckt zu Leipzig 1700. wie auch Tract. German. die Preißwürdige Veronica, gedruckt zu Lübeck 1694. und Frid. Hoffmann. *Exercit. Physico-Med. de Infusi Veronica efficacia præferenda Herbæ Thée, hab. Hal. 1694.*

Es haben auch die Hirten ihre sonderbare Erfahrung von Ehrenpreiß / dann sie geben dieselbigen dem Vieh gepulvert und mit Saltz vermischt / wider den Husten ein.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser / Essenz, Syrup / Extractum und Saltz / das Wasser / ist der Brust und Leber sehr dienstlich / zertheilet den zähen Schleim auf der Brust / und befördert den Auswurff / benimmt den Husten und die Engbrüstigkeit / lindert das Seitenstecken / heilet die Schwindsucht: stärcket das Haupt und Gesicht / macht ein gut Gedächtniß / vertreibt den Schwindel und die Gelbsucht / eröffnet die Verstopffung der Leber und Miltz / reiniget das Geblüt / Nieren / Mut-

ter und Blasen/fördert den Schweiß und Harn/ und treibet aus den Lenden-Stein: Wird auch nützlich gebraucht in ansteckenden Kranckheiten/ gifftigen hitzigen Fiebern/ Flecken/ Masern und Franzosen.

Aeusserlich säubert und heilet es fürtrefflich die Wunden/ Geschwär/ böse und offene Schäden an den Schienbeinen/ mit Tüchlein genetzt/ wärmlicht übergelegt/ benimmt die Geschwulst im Hals/ und tilget die Hals-Geschwär/ laulicht damit gegurgelt.

Der Syrup von Ehrenpreiß ist gut wider den Stein und Grieß der Nieren/ reinigen und heilen die Geschwäre derselben/ und der Lungen/ stillen das Blutspeyen/ und ist wider die hitzigen und anderen Fieber heilsam.

Decoctum & Syrupus è succo Veronicæ valde ad calculum commendatur à Craton. *l. 1. Conf. 8. l. 2. Conf. 12.* Das Extractum dienet auch gewaltig in ansteckenden Seuchen.

Das Saltz soll denen Personen gut seyn/ welchen die Lungen beginnet zu faulen/ vid. Conr. Khunrath *Medull. destill. p. 2. c. 7.* Wer mehr von diesem Kraut und seinen heilsamen vielfältigen Nutzen wissen will/ der besehe das andere herrliche Tractätlein Polycresta Herba Veronica genannt/ obgedachten Joh. Franci, gedruckt zu Ulm 1690.

## Blau Eisenhütlein/ Männlein/ Napellus, Thora.

BLau Eisen-Hütlein/ Männlein/ hat den Namen von der Gestalt/ dieweil die Blumen/ wann sie offen seynd/ gantz und gar sehen/ wie ein Eisen-Hut/ oder Sturm-Haube; man nennet es auch Münchs-Kappen/ (Cucullus Monachi) weil die hole Blume einer Kappe gleichet) Kappen-Blumen/ Blau-Kappen-Blumen/ blaue Wolffs-Wurz/ Fuchs-Wurz/ (Vulparia, Vulpicida,) Teuffels-Wurz/ Würgling/ Ziegentod/ *Latinè* Napellus, verus, cœruleus, flore cœruleo, Aconitum magnum purpureo flore, insgemein Napellus, (à figura napi in radice apparentis, nomen accepit,) und Thora. Der Namen aber Thora kommt her von dem Griechischen Φθορὰ, welches eine Corruptionem oder Verderbung bedeutet/ dieweil es ein gifftig/ schädliches und tödtliches Kraut ist/ daß man ihme fast mit keiner Artzney Widerstand thun kan/ wie solches genugsam aus merckwürdigen Geschichten erhellet. Besiehe Matthiol. *Comment. in Dioscor. l. 4. c. 73.*

Es wächset dieses Kraut an vielen Orten in Teutschland/ und sonderlich gar viel in dem Gebürge des Schweitzer-Landes/ gantz lustig mit seinen blauen Sturm-Hauben anzusehen/ bringt einen braunen Stengel fast Elen hoch/ die Blätter sind tief zerkerbt/ wie an dem Hahnen-Fuß/ oben am Stengel

Stengel herum bekommt es viele Knöpfflein nacheinander gesetzt/ dieselbige thun sich auf/ und werden daraus sehr schöne Blumen/ wie eisene Sturm-Hauben anzusehen/ darinnen kleine schwartze Bützlein; nach den Blumen bekommt es hole Schöttlein/ wie die Ackeleyen/ um den Stengel herum gesetzt/ darinnen ein schwartzes Sämlein verschlossen/ welches darnach ausfällt. Es wird der lustigen Gestalt halben/ diese Blume bey vielen nunmehro in den Gärten gepflantzt.

Alles Vieh meidet dieses Kraut/ und begehrt es nicht zu versuchen/ ohn allein die Fliegen/ dieselbe sammlen sich häuffig auf diesen Blumen/ und suchen ihre Nahrung daraus/ solche aber seynd grosse Fliegen/ welche dieser Blume fast gleichfärbig/ und von diesen Fliegen wird wider das eingenommene Gifft/ und äusserliche Schäden dieses Napelli oder Eisen-Hütleins/ mit Bolo Armeno und Hollwurz eine sonderbare Artzney bereitet.

Radix recens cum squama æris (Kupffer-Hammerschlag) commixta, panaricium (Wurm am Finger) curat, oder die frische Wurzel gestossen/ und mit Kupffer-Hammerschlag vermischt/ heilet den Wurm am Finger.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Dieses blaue Eisen-Hütlein ist der Natur und Eigenschafft nach/ gleichwie die Wolffswurz/ in dem Leib sehr schädlich zu gebrauchen/ derohalben man sich ja wohl vorzusehen/ daß man solche Blume unter den Kräuter-Salat nicht mit bekomme/ dadurch man das Leben leichtlich einbüssen könte; aber Anthora und Antithora, das Weiblein/ welche wider das Gifft des Napelli oder Eisen-Hütleins Männlein seynd/ an der Gestalt der Blätter/ Blumen und Saamen fast gleich ist/ davon soll gleich jetzt folgender Massen Nachricht gegeben werden.

## Blau Eisen-Hütlein/ Weiblein/ Anthora.

BLau Eisen-Hütlein/ Weiblein/ wird diß Kraut genennet/ zum Unterschied des Eisen-Hütleins/ oder Napelli, so erst beschrieben worden/ und an Gestalt der Blätter/ Blumen und Saamen so gleich/ daß es nicht wohl von demselbigen zu unterscheiden/ auch nur dieses allein zum Unterschied hat/ daß dieses niedriger und kleiner/ als jenes ist.

Es wird genannt Anthora und Antithora, dieweil es eine Artzney/ und gleichsam ein Theriac, wider das Gifft des eingenommenen blauen Eisen-Hütleins/ ist/ welches Thora genennet wird. Avicenna nennet es

Napel-

Napellum Moysis, zum Unterschied des andern gifftigen Napelli oder Eisen-Hütleins / so hienechst oben beschrieben worden: Es wird auch von einigen Antithora flore luteo Aconiti, Aconitum salutiferum, Zedoaria vera Arabum, Contrayerva Germanica, Antura, Anthullia, Zadura, Zaduaria, Zedura, Zaduara, Zedoaria, Zaduar, Zadar, Gieduar, genannt / und insonderheit an etlichen Orten Heilgifft / Gifftheil / Hertzwurz / (von der herrlichen Würckung in den Hertz-Kranckheiten) diß Gewächs wird bey uns in Gärten gezielet / wie das vorige blaue Eisen-Hütlein / und manchmal öffters gar neben einander / ist aber niedriger und kleiner / die Blumen sind auch etwas bleicher an den Farben / hat runde Wurzeln / wie Oliven / oder wie an der Stendel-Wurz / die seynd auswendig braunlecht / inwendig weiß / manchmalen seynd deren zwey oder drey neben einander / und am Geschmack sehr bitter.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Wurzel dieses Eisen-Hütleins / dienet nicht allein wider das Gifft des Napelli, oder vorigen Eisen-Hütleins Männlein / sondern auch wider andere Gifft / und wider gifftige ansteckende Seuch / sie purgirt und führt den Schleim und alle wässerige Feuchtigkeit aus dem Leib durch den Stulgang. Tödtet und vertreibt auch die Würmer aus dem Bauch / wo deren vorhanden sind.

Der Geruch vertreibet die Schlangen: Das Kraut und Blumen ziehen Splitter und Dornen aus den Wunden / zerstossen aufgelegt; wie hoch aber diese Wurzel gelobet wird / so muß sie dennoch mit Bescheidenheit und Vorsichtigkeit gebraucht werden.

## Eisenkraut / Verbena.

Eisenkraut oder Eisenhart / Eiserich / Iserhart / wilder Eisewig / dieweil man in seinem Safft Eisen härten kan / Th. Paracelf. *de Signat. rer. nat.* *Græcè* Περιστερεὼν ὀρθὸς, *Latinè* Verbena, valgaris, communis flore cœruleo, communis & sacra recta, Verbena mas seu recta & vulgaris, Verbenaca mas recta, Herba sacra, Herba cephalalgica. Verbena quasi Herbena i. e. Veneris vena, denotabat apud Veteres omnem herbam, frondemque, quâ Aræ coronabantur, allerley Kräuter / Blumen und Mayen / damit man die Kirchen und Altäre schmücket: wie bey Simmacho *lib. 10. Epist. 18.* zu sehen. Es seynd deren zweyerley Geschlechte / nemlich das Männlein und Weiblein / daran der Unterschied sich zeiget / daß das Männlein aufrecht und stracks

 über

über sich wächst / dahero es Verbena recta genennet wird; das Weiblein dagegen seine Zweige oder Aeste unter sich beuget / und Verbena supina den Namen hat / ist auch mit mehrern Blumen bekleidet / als das Männlein / sonst aber kommen sie an der Gestalt und Krafft überein.

Dieses Eisenkraut wird auch von etlichen Crista gallinatia genennet / zu Teutsch Hanenkamm / wächst an gar vielen Orten / auch in alten Hofstätten / Elen hoch / mit weißfarben Blättern / so zerschnitten seyn / ein Theil blühet weiß / ein Theil aber blau / sonst seynd sie in allem gleich / hat eine lange dürre Wur el.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Kraut wärmet / trocknet / zertheilet / ziehet ein wenig zusammen / schliesset die Wunden / und heilet auch alle innerliche Gebrechen / als die verstopffte Leber / Miltz und Nieren / in Wein gesotten und davon getruncken. Es hilfft auch für das engbrüstige Keuchen und Athem holen / vertreibet auch die Gelbsucht.

Eisenkraut ist gut zu den feuchten und fliessenden Wunden / oder alten Schäden / als ein Pflaster auf die Wunden gelegt / heilet und trücknet geschwind.

Die Blätter und Wurzel in Wein gelegt / und davon getruncken / vertreibet das Fieber.

Der Saame mit Fenchel-Safft vermischt / und in die Augen gelassen / reiniget sie und macht ein klar Gesicht.

Eisenkraut ist gut zur Leber / und zum erhobenen und geschwollenen Miltz / gleichfalls auch der schadhafften Lungen. Eisenkraut samt der Wurzel gestossen / und davon getruncken / oder wann man auch die Wurzel pulverisirt / und nimmt solche in Wein ein / vertreibt den Stein und Grieß in Lenden.

Die Blätter von Eisenkraut in Essig genetzt / oder gestossen / und über das Rothlauff oder hitzigen Schaden gelegt / kühlet und vertreibet die Hitze.

Das Kraut und Wurzel in Wein gesotten / den Mund damit ausgespület oder geschwenckt / ist gut vor das verwundte Zahnfleisch.

Das destillirte Wasser Morgens und Abends / jedesmal 3. Loth / sechs oder acht Tag nacheinander getruncken / vertreibt die Gelbsucht / ist gut vor Gifft / drey- und viertägige Fieber / vertreibt die Würmer in Leib / hat die Krafft / wie Gamanderlein.

Das gebrannte Wasser davon / getruncken / hilfft für Schmertzen des Magens / für Verstopffung der Leber und Miltzes auch Lenden- und Blasen-

Blasen-Weh; ferner für Verstopffung des Eingeweids/ und Bauchs/ es dienet auch für Blut-Harnen/ und Grimmen.

Eisenkraut-Wasser ist das beste Wasser für Hauptwehe/ und Flüsse im Haupt/ die Stirn und Schläfe offt damit bestrichen/ und mit genetzten Tüchlein übergelegt/ ist auch gut in langwierigen Kranckheiten/ da man offt nicht weiß/ woher sie entstanden. Forestus führet ein sonderliches Exempel an *lib. 9. Obs. Med. 52.* nemlich er habe einem Diener/ welcher vor grossem Haupt-Schmertzen gleichsam/ weiln gar kein Mittel zu helffen mehr da ware/ verzweiffeln wollte/ dieses Kraut frisch an den Hals gehenckt/ darvon alsobald sich der Schmertzen verlohren/ besiehe daneben Gottfr. Queitschen neue Vollständige Artzney-Kunst *c. 4.*

Dieses Wasser ist auch gut/ wann ein Weib an ihrem Geburts-Glied verwundet ist/ mit diesem Wasser vorhero die Sache sauber ausgewaschen/ ferner ein damit benetztes Tuch darüber gelegt/ und gebunden/ es thut wunderbare Hülffe verschaffen. Es vertreibt auch die Feigwartzen/ so man sie nur mit dem Wasser bestreicht. Es ist auch ein gut Augen-Wasser/ trocknet die flüssige und erläutert die trüben dunckelen Augen.

## Endivien / Endivia.

Endivien/ oder Antivien/ Groß-Endivien/ Weiß-Endivien/ Winter-Endivien/ Leber-Distel/ Gänse-Zunge/ *Latinè* Endivia, Indivia hortensis, Intybus sativa latifolia, Endivia vulgaris, Intubus major, Intybum sativum latifolium, Cichorium domesticum latifolium, Seris domestica latifolia, Seris et Endivia alba, seynd zweyerley Geschlechte/ das zahme und das wilde/ das zahme ist das rechte Endivien/ welches in den Gärten gepflantzet/ und eigentlich Endivia hortensis sive domestica genennet wird; wächst mit langen breiten Blättern/ deren ein jedes fast wie eine Zunge anzusehen/ mit gantz kleinen Stacheln umher besetzt/ bekommt runde/ dicke hole Stengel/ voller Milch/ in der Höhe viel Neben-Zincken/ und mit kleinen Zungen-Blättern besetzt/ die tragen bleichgelbe Blumen/ wie Lattich/ fliegen mit dem Saamen nach der Zeitigung hinweg/ der Saame ist schwärtzer/ dann kein Lattich-Saamen/ und geräth gern/ so er in ein kalt schatticht Erdreich gesäet wird. Die Milch und Safft von Endivien ist bitter.

Die wilde oder gemeine Endivien/ Endivia sylvestris, wächst in den Weingärten oder gebauten Feldern; ist dem vorigen an Stengel/ Blumen und Saamen gleich/ ausser daß die Blätter mit grössern Kerben ausgeschnitten sind/ wie Pfaffen-Rörlein/ die Blätter seynd auf allen Rippen voll kleiner Stacheln.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Endivien ist von Natur kalt und trocken. Die Blätter und Saamen braucht man auch in der Artzney / die Wurzel aber dienet nicht darzu. Die grünen Blätter haben viel Tugenden an ihnen / aber dürr seynd sie nicht zu gebrauchen.

Endivien stärcken das Hertz / so von Hitz kranck worden / seynd auch gut zur hitzigen Leber und Miltz ; kühlet den erhitzten Magen / Lungen / Nieren und alle innerliche Glieder.

Syrup von Endivien mit Hirschzung-Wasser vermischt / und eingenommen / hilfft für die Gelbsucht : dieser Syrup nimmt auch das dreytägige Fieber hinweg.

Der Safft von den Blättern auf die hitzigen Blattern gestrichen / ziehet die Hitze heraus / und kühlet fein. Das Kraut gestossen / und auf die hitzigen Geschwär gelegt / hilfft auch wohl / und heilet. Diß Kraut auswendig auf den Leib gelegt / nimmt die Hitze von der Leber.

Wenn man das Kraut nicht grün haben kan / so solle man den Saamen nehmen / denselbigen zerquetschen / und auf die hitzigen Schäden legen / es hilfft wohl.

Endivien mag allermassen wie Lattich gebraucht werden / rohe und gekocht / öffnet die Leber / ist gut auch vor den erhitzten Magen. Endivien mit Essig gesotten / und auf den Bauch gelegt stillet das Grimmen. Wann mans über das Hertz-Grüblein legt / stärcket es alle diejenige / so des Magens halben öffters in Ohnmacht fallen.

Dieses Kraut gepulvert / und mit Essig und Bleyweiß zu einem Sälblein gerührt / und über hitzige Schäden gelegt / benimmt alle Hitze in kurtzer Zeit.

Wilde Endivien mit Wasser gesotten / und das geschwollene Gemächt damit gebähet / nimmt Geschwulst und Hitze hinweg.

Dieses Krauts Safft dienet auch gar wohl zu einer Salben / für alle hitzige Gebrechen / äusserlich sich damit geschmiert / es nimmt und stillet alle Hitze.

Das destillirt Endivien-Wasser / Abends und Morgens auf zwey Loth getruncken / ist gut wann man engbrüstig ist. Es ist auch dienlich denen schwangern Frauen / es stärcket dieselbe / und bewahret sie vor allerhand gefährlichen Zufällen.

Wer eine erhitzte Leber hat / der darff einen guten Trunck von diesem Wasser zu sich nehmen / es kühlet ihn von Stund an / und löschet auch den Durst.

Endi-

Endivien-Wasser Abends und Morgens / jedesmal auf 3. oder 4. Loth getruncken / ist gut fürs Stechen in der Seiten / sonderlich am Hertz: Es ist auch gut für die Gelbsucht.

## Engelsüß / Polypodium.

Engelsüß / *Græcè* Πολυπόδιον, *Latinè* Polypodium genannt / hat seinen Namen bekommen à vocibus Græcis πολὺ, multum, et ποῦς, Pes, quasi diceretur planta multipes, ob radicum formam, weil die Wurtzel viel Köpf hat / als wäre sie aus vielen Wurtzeln zusamm gesetzt. Einige nennen es auch Süßfarn / Süßwurz / dulcis radix, von wegen des süssen Geschmacks / Baumfarn / Eichenfarn / Tropfwurz / wegen der kleinen gelben Tröpflein / so unten an den Blättern gesehen werden / Stein-Lackritz / Steinwurz / Steinfarnwurz; Dieses Kraut wächset an Felsen / Eichbäumen und alten Wänden / meistentheils an alten Bäumen / ist gleich dem Farnkraut an den Blättern / die Blätter haben inwendig scharffe Düpffelein / die Wurtzel ist Fingers dick / inwendig grün / und ein wenig süß. Das auf den Eichbäumen-Stöcken wächst / ist das beste. Die Wurtzel solle man im Sommer sammlen / und einen Tag an die Sonne hencken / die mag man zwey Jahr gut behalten. Das Kraut grünet über den gantzen Winter / behält auch seine Blätter bis auf den Frühling / die verwelcken erst / und fallen ab / wann andere neue hernach folgen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Engelsüß ist eines vermischten süssen und rauhen Geschmacks / darum ist seine Eigenschafft ein wenig trocken und warm.

Ist ein gut Purgier-Kraut / und treibet den Schleim aus dem Leib: Die besten seyn inwendig grün und süß.

Die Wurtzel mit Hüner-Brüh und Honig gesotten / hat die Tugend von einander zu theilen / und zu reinigen alle kalte Feuchtigkeiten / Phlegmatischen Schleim und vertreibt auch die Melancholie.

Die Wurtzel bewahret den Menschen vor zufälliger Kranckheit. Engelsüß mit Enis / Fenchel und Kümmel / jedes gleich viel / in einem Pfund Wasser gesotten / das getruncken / machet den Bauch rein / treibt dabey die schädliche Feuchtigkeiten aus.

Fürs Grimmen im Bauch: Nimm Engelsüß / Mangolt / und Pappeln / koche alles mit einem Hun oder einer alten Henne / davon trincke die Brühe.

Oder: Nimm Engelsüß/ Fenchel-Saamen/ Römischen Kümmel/ Eniß-Saamen und Ingwer/ jedes gleichviel/ zerschneide es/ und sieds/ wie gesagt. Oder: Nimm Engelsüß/ Ingwer und Eniß/ ebenfalls alles zusamm gesotten/ mit der Henne/ und die Brüh davon getruncken/ führet den Schleim und die Galle aus. Oder: Nimm Engelsüß gepülvert/ trincks mit Honig-Wasser/ und faste 3. oder 4. Stund darauf/ es thut eben die Würckung/ vertreibt auch das viertägige Fieber.

Engelsüß stärckt das Hertz wohl/ und machet dem Menschen ein gut Geblüt.

Engelsüß gepülvert ein Loth/ Fünfffinger-Kraut-Saamen ein Quintlein/ und der Zeitlosen-Wurzel/ die blaue Blumen haben/ und im Herbst auf den Wiesen wachsen/ sind gleich dem zahmen Saffran/ *Latinè* Hermodactylus genannt/ ein halb Quintlein/ Zucker ein halb Loth/ alles mit ein wenig Schlüssel-Blumen-Wasser/ oder Salbey-Wasser durcheinander vermischt/ und Morgens und Abends eingenommen/ jedesmal ein paar Löffel voll/ ist sehr gut für das Gicht/ und alle Glieder-Schmertzen.

Engelsüß mit Mangolt und Pappeln in Hüner-Brüh gekocht und ein Gläslein voll nüchtern und warm getruncken/ treibet die schwartze Gall und das Phlegma aus durch den Stulgang.

Wann auch ein Sterben unter den Schweinen grassirt/ so solle man Engelsüß-Wurzel unter ihrem Gefräß in dem Trog mit zu fressen geben/ es purgirt und bewahret sie für der Seuch.

Das destillirte Engelsüß-Wasser Morgens und Abends/ jedesmal auf 4. Loth getruncken/ ist sehr gut für die Husten/ Schmermut und Traurigkeit/ bringt auch die verlohrne Sprach wieder.

Das Wasser getruncken/ reiniget die Brust/ und macht den Leib lind/ und führt alles unreine Wesen aus/ vertreibet auch das Keuchen/ Husten und Lungensucht/ Melancholie und schwere Träum/ etliche Tag nacheinander getruncken.

Es wird auch ein köstlicher Syrup oder Safft aus Engelsüß gemacht/ welcher absonderlich den Melancholicis sehr dienstlich ist.

## Engel-Tranck/ Alisma.

Engel-Tranck/ Engels-Tranck-Kraut/ Engel-Kraut/ Arnick/ Wolverley/ Mutter-Wurz/ Wald-Blume/ Groß-Lucian-Kraut/ Schmerblumen/ Fall-Kraut/ Welschet Wegerich/ Ungarische Gemsen-Wurz/ *Latinè* Alisma, Arnica, & Lagea Lupi, Alisma alpinum, Nardus Celtica altera & Plantago alpina,

alpina, Calendula alpina, Caltha alpina, Chrysanthemum latifolium, Doronicum Germanicum foliis semper ex adverso nascentibus villosis, Ptarmica montana, Lyron & Aclyron, Aster luteus & Solidago buphthalmica. Diß Kraut wächst auf Bergen und Wiesen / und blühet den gantzen Sammer durch; hat Blätter fast wie der Wegerich / bringet einen hohen dünn-haarigen Stengel / auf welchem im Junio Gold-gelbe Blumen erscheinen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat nebst der Wurtzel einen bittern / scharffen / durchtringenden und aromatischen Geschmack / wärmet und trocknet / zertheilet kräfftiglich / wann sich jemand hat verbrochen / das geronnene Geblüt / und heilet in Bier oder Wein gesotten und davon getruncken / besiehe Fr. Joël *Pract. l. 10. S. 5.* Simon Pauli *Quadr. Botan. Class. 3.* Ephemer. N. C. *Dec. 1. Ann. 9. Obs. 2.* Dahero von Joh. Mich. Fehr, Lapsorum Panacea genennet wird.

Es widerstehet auch dem Gifft / treibet den Schweiß und Urin / befördert die Monat-Zeit / reiniget das Geblüt / und vertreibet das Fieber.

Etliche legen es mit Nutzen auf die Brüche; es erweichet auch die harten Apostemen / solche übergelegt.

Andere geben das Pulver von dem Kraut und Wurtzel dem Vieh ein / wann sie nicht fressen können / deßgleichen in der Vieh-Seuch / peste pecorum, wann das Vieh häuffig hinweg stirbt. vid. Casp. Hoffmann. *l. 5. Instit. Med. c. 57. § 3.* und nennen es Christ-Wurtz / teste Maur. Hoffmanno *in Catal. Plantar.* Camerarius *in Hort. p. 9.* meldet / daß die Bauren es dem Vieh gesotten zu trincken geben / wann sie vermeynen / daß sie etwas Vergifftes gefressen haben / oder von vergiffteten Thieren verletzet worden sind.

Von dieser Wurtzel getruncken / zerbricht den Lenden-Stein / und heilet die Geschwär der Gedärme.

## Enzian / Gentiana.

Enzian oder grosse gelbe Berg-Enzian / Fieber-Wurtz / Bitter-Wurtz / *Græcè* Γεντιάνη, *Latinè* Gentiana, solle / wie die Alten schreiben / von dem König Gentio in Illyrien / welcher ihre Krafft am ersten erfunden hat / den Nahmen bekommen haben / und behält auch solchen noch sowohl bey den Lateinern / als in denen Officinen / wird auch sonsten Gentiana veterum major, flore luteo, alpina major lutea, vulgaris major Ellebori albi folio, Centaureum amarum, Chironia, Aloë

 Gallica,

Gallica, Centaurea radix, Aloitis, Chironium, Cicendia, Ciminalis, genannt.

Es ist Enzian die gebräuchlichste Wurzel in gantz Teutschland / alle enggestochene Wunden zu erweitern und offen zu halten / man macht eigentlich Meisseln daraus.

Ist auch der beste Theriac, und Magen-Artzney/also daß viele Theriac nur von Enzian / Lorbeern / und sonst etlichen Wurtzeln / mit Honig vermischt / gemacht werden. Ist eine köstliche Wurz für Biß der gifftigen Thiere / und für alles Gifft; man kans weniger dann Rhabarbara entrathen / und ist billich vor eine sonderliche Gabe GOttes / welche er unserm Teutschland verliehen / Danck-schuldigst zu achten und zu halten. Wächst meistens auf lüfftigen Bergen und an Thälern unter dem Farren-Kraut. Absonderlich aber auf dem Schwartzwald in grosser Menge; hat eine lange runde Wurzel/ und wächst untersich/ die Blätter wie Wegerich ausgesperrt/ oder den Nuß-Baum-Blättern ähnlich / trägt runde hole Stengel / etwan Manns-hoch / gelbe Blumen / einen kleinen dünnen breiten Saamen / in kleinen Häfelein.

## Natur / Krafft und Würckung.

Enzian ist hitzig und trocken. Man gräbt die Wurzel im Augusto und September, und dörrets im Schatten. Die Wurzel wird zur Artzney gebraucht / aber nicht das Kraut. Sie dauret fünff Jahr unversehrt an ihrer Natur. Die beste ist die dicke und harte. Ihre Farb soll einem Granat-Apffel gleich seyn. Die aber / so eine bleiche / tunckele oder schwartze Farbe hat / ist nicht gut. Dieses ist die allerbeste / so starck bitter ist.

Enzian hat die Tugend von einander zu theilen / zu verzehren / Feuchtigkeiten an sich zu ziehen / und aufzulösen / wird in dem Theriac für Pestilentz und Gifft gebraucht.

Enzian gedörrt und zu Pulver gestossen / und zwey Quintlein schwer in Wein getruncken / hilfft wider die Biß der gifftigen Schlangen und wütigen Hunde; und sagen die alten Medici, daß noch kein kräfftigeres Mittel wäre erfunden worden / wider der wütigen Hunde-Biß als eben der Enzian.

Enzian zu Pulver gestossen / und ein Quintlein schwer eingenommen / ist gut wider das tägige und viertägige Fieber / wider den schweren Athem und das Keuchen.

Man mag auch das Pulver mit Honig vermischen / und wie eine Latwerge einnehmen / dann sie macht ausräuspern / und befreyet die Brust von dem zähen Schleim.

Enzian gesotten und davon getruncken / oder das Pulver in einem Trunck Wein eingenommen / löset auf alle Verstopffung der Leber und des Miltzes; stillet das Bauch-Grimmen / tödtet die Würme / reiniget di e Nieren / treibt den Harn / und die Frauen-Zeit.

Welche Leute an der Leber oder dem Magen süchtig seynd / und die Speiß nicht wohl behalten mögen / d enen solle man gepülverten Enzian in Wein zu trincken geben / es hilfft.

Es ist aber allhier zu mercken / daß wann der Patient grosse Hitze hat / so darff man ihme den Enzian nicht in Wein / sondern in Endivien- oder Wegwarten-Wasser darreichen.

Wider das Magen-Drücken nehmen etliche die Brosam von Semmel-Brod / schneiden etliche Stücklein Enzian darunter / und giessen Eßig darüber / lassen es ein wenig stehen / und so sie wollen schlaffen gehen / trincken sie es aus / das solle ihnen vor das Magen-Weh helffen.

Ein Quintlein schwer des ausgedruckten Saffts aus der grünen Wurzel getruncken / vertreibt das Seiten-Weh / bekommt auch wohl denen / so hoch herab gefallen / oder inwendig gebrochen sind / dann er zertheilet und treibet aus das geronnene Blut; Der Safft aber solle also gemacht werden; Man solle die grüne Wurzel stossen / fünff Tag im frischen Wasser beitzen / darnach miteinander recht wohl sieden / biß sich das Wasser setzt / und die Wurzel sich sehen läßt / nachdem so es erkaltet / solle man es durch ein rein sauber Tüchlein seihen / und von neuem sieden / biß es dick / als wie Honig / wird / und dann zum Gebrauch in einem steinern glasirten Geschirr behalten und zugedeckt bewahren.

Ein alter hocherfahrner Medicus hat diesen Safft sonderbar gelobt / und gemeldet / daß in langwierigen dreytägigen Fiebern anderthalb Quintlein schwer in einer Hennen-Brühe eingenommen / er vielfältige Proben von guter Würckung gesehen.

In den Apothecken hat man das gebrannte Wasser / Extract und Saltz davon; Solch Wasser getruncken / ist sehr köstlich zu den langwierigen Fiebern / dann es eröffnet die Verstopffungen mächtig wohl. Wer etliche Tage nur manchmal nacheinander jedesmal 3. Loth von dem Ezian-Wasser zu sich nimmt / dem verlängert es sein Leben; es verzehret allen Schleim im Magen / und erhält ihn in bester Gesundheit.

Enzian-Wasser von den Weibern getruncken / bringt ihnen ihre Zeit wieder.

So jemand wäre Gifft beygebracht worden / der trincke nur Enzian-Wasser / so treibt solches alles schädliche Wesen wieder von ihm / und bringt ihn wieder zurecht.

Wem vor der Speise eckelt / und keinen Lust zum Essen hat / der nehme ein halb Quintlein gepulverten Calmus / und ein Quintlein Zucker / mische es untereinander / und nehme es in Enzian-Wasser ein / dem bringt es allen Appetit wieder.

Das Decoctum der Wurzel hat gleiche Würckung / wie auch das Extractum zu allen oberzehlten Gebrechen.

## Klein-Enzian / Gentiana minor.

Klein-Enzian / Creutz-Enzian / Creutzwurz (dieweil die Wurzel in der Mitten Creutz-weiß durchstochen ist / oder weil die Blätter Creutz-weis an dem Stengel sitzen) Modelgeer / Speren-Stich / Engel-Wurz / Himmel-Stengel / Heyl aller Schäden. Gentiana minor, media, Cruciata, Cruciata gentianella, Gentiana cruciata, minor, Vincetoxicum alterum, diese Wurzel hat viel Tugenden in sich / und solle zu Wunden-Stichen / und Geschwären sehr heilsam und gut seyn; dannenhero das Sprichwort entstanden: Modelgeer ist aller Wurzel Ehr; es wird auch St. Peters-Kraut / Herba St. Petri, Sibyllen-Wurz / Radix Sibyllæ, Lungen-Blumen genennet. Diese Wurzel findet man hin und wieder auf ungebauten Aeckern / grasichten Bergen / Hügeln / und neben den Strassen / hat feine runde Sengel / nicht viel über eine Spanne lang / am obern Theil des Stengels wachsen etwan 6. oder 7. grüne Hülselein / woraus blaue Blumen kommen / fast wie die Schlüssel-Blumen gestaltet / und wann diese abfallen / findet man Goldfarben kleinen Saamen in langen Hülselein. Das Kraut hat keinen angenehmen Geruch; die Wurzel ist weiß / lang und sehr bitter / hat mit dem rechten Enzian fast gleiche Krafft und Tugend. Sie widerstehet gleichfalls dem Gifft / Pest und gifftigen Kranckheiten / wie auch aller gifftigen Thiere Biß und Stich kräfftiglich. Soll auch wider die Fascinationes und Philtra sehr gut seyn.

Sie stillet das Grimmen im Leib / Colic / und tödtet die Bauch-Würme; in Wein gelegt / und davon stetig getruncken / schafft grossen Nutzen den Gelb- und Wassersüchtigen.

Das Kraut samt der Wurzel in Wasser gesotten und davon getruncken / reiniget die Brust / und treibet aus alle unreine / zähe / schleimige Feuchtigkeit / so sich daselbst gesammlet hat / vertreibt die Engbrüstigkeit / eröffnet die verstopfften Adern / Leber / Miltz und Mutter / tilget das drey- und viertägige Fieber / und heilet die Franzosen.

Die Wunden und alte Schäden damit gewaschen / und das Pulver davon in die Wunden gestreuet / heilet sie über die massen wohl.

Epheu

## Epheu oder Eppich / Hedera.

Epheu oder Eppich / *Græcè* Κισσὸς, *L. sive* Hedera. Seines Geschlechts seynd dreyerley; Erstlich / der schwartze / so man Baum-Epheu / Mauer-Epheu / Hederam muralem nigram, auch Hederam Arboream nennet; Darnach der weisse Epheu / Hedera candida; und dann der kleine Wald-Epheu / Helix, oder Clavicula, auch Hederula genannt.

Diese Geschlechte des Epheu oder Eppichs ist jedermann wohl bekandt / der grosse Epheu / Hedera arborea, wächst in Wäldern / flichtet sich an die hohen Bäume so steiff / daß er sie bißweilen unterdrucket / eben also gesellet er sich auch an die alten Mauren / denn er hat viele zasichte / und umschweiffende Wurzeln / nicht allein unten / sondern auch an seinen Zweigen und Aesten / damit begreifft er die Gemäuer und die Bäume / beraubt sie ihres Saffts und Nahrung / ziehet die an sich / und nimmt mit Gewalt zu / und ob man ihn gleich unten entzwey schneidet / nichts desto weniger grünet und bleibet er doch an den Stämmen / und erhält sich von ihrem Safft. Erstlich bringt dieser Epheu längliche Blätter / wie der Birnbaum / die werden mit der Zeit dreyeckicht / glatt und dick / hangen an langen Stielen / sind eines vermischten Geschmacks / scharff / bitter und herb; er blühet im ausgehenden Herbst mit mosichten bleich-gelben Blumen / daraus werden im Winter Trauben oder Beer / die sind erstlich grün / darnach im Jenner werden sie schwartz wie Wachholder-Beer gestaltet.

Der kleine Epheu / oder Hedera Helix, ist unfruchbar und ohne Blumen; er schlingt sich auf die Felsen / alte Mauren / und Zäune / kommt selten auf die Bäume / kriecht offt auf der Erden / mit weißlichten Reben oder Zweigen; seine Blätter sind stets dreyeckigt / mit weissen Mackeln besprenget / und viel kleiner. Diese beede Epheu grünen immerdar und bestehen in Frost und Kälte / seynd den Schlangen gar angenehm / dann im Winter nisten und halten sie sich darinnen auf.

### Natur / Krafft und Würckung.

Beyde Epheu sind warm und trucken / haben eine anziehende Krafft an sich / dahero sie den Senn-Adern schädlich.

Die Blumen von Epheu gedörrt / zu Pulver gestossen / und soviel du mit dreyen Fingern fassen kanst / in Wein eingenommen / hilfft vor die rothe Ruhr.

Der Safft von Epheu in die Nase genommen / reiniget das Haupt von den bösen Flüssen.

Eppich

Eppich mit Oel gesotten / und in die Ohren gelassen / benimmt den Schmertzen und das Sausen.

Die Körnlein gestossen / und eines Quintleins schwer in Wein eingenommen / treibet den Stein.

Welche Weiber ihre gewöhnliche Mutter-Flüsse nicht haben können / die sollen drey Körner von dem grossen Epheu zu Pulver stossen / ein wenig Saffran daran thun / und mit Poley-Wasser früh etliche Tage nacheinander warm trincken / solle ein bewährtes Mittel seyn.

Eppich-Blätter in Wein gesotten / heilen alle Geschwär und Schäden / sie seyen so böß als sie wollen / damit gewaschen und übergelegt. So man mit Blumen und Wachs ein Pflaster macht / ist gut vor den Brand / wann mans überlegt.

Die jungen zarten Blätter mit Essig gesotten / oder rohe mit Brod zerstossen / und auf die lincke Seite über das Miltz gelegt / heilen alle Gebrechen desselben.

Der Dampff von dieser Kochung der Blätter / den Frauen unten in die Mutter gehen lassen / und sie damit gebähet / erregt und macht flüssig die Frauen-Zeit.

Wer gar zu grossen Kopf-Schmertzen hat / der nehme 7. Epheu-Blätter / und soviel geschelte Pfirsing-Kern / lasse beydes ein wenig in Essig und Rosen-Oel erwallen / schlage es also warm über die Stirn um die Schläf herum / dem hilfft es gewiß.

Wer Fontanellen an Füssen oder Armen hat / und sie säuberlich offen behalten will / der lege alle Tag ein Epheu-Blat darauf / es ziehet alle schädliche Feuchtigkeit heraus / und läßt keinen Unrath dazu kommen.

Man machet auch ein Trinck-Geschirr aus Epheu-Holtz oder Wurtzel / welches sehr heilsam vor die Miltzsüchtigen ist.

So du wissen wilt / ob ein Wein mit Wasser gemengt sey / so giesse den Wein in ein solch Epheu-Geschirr. Ist er gewässert / so rinnet der Wein heraus / und bleibt das Wasser darinnen / dann das Epheu-Holtz kan keinen Wein halten.

Das destillirte Eppich-Wasser Morgens und Abends / jedesmal auf 3. oder 4. Loth getruncken / vertreibt die Gelbsucht / ist gut für den Stein in Lenden und Blasen / und macht wohl harnen.

Eppich-Wasser ist gut für Hauptweh / offt und dick damit bestrichen / und von ihn selber lassen trücknen.

Epheu mit Brandwein destilliret / vertreibet den Staar / offt die Augen-Lieder damit bestrichen / Gottfr. Queitsch neue vollständige Artzney-Kunst. *p.* 160.

Das

Das Gummi / oder Hartz / so aus dem Epheu fleust / vertreibt Läuß und Haar / wo es hingestrichen wird. Dieses Hartz frisch in Wein gelegt / und alle Morgen nüchtern davon getruncken / stärcket die Augen und macht sie hell und klar.

Gummi hederæ crescentis in quercu, quemcunque dentem extrahit, Joh. Steph. Strobelberg. *in dent. podagr. part. post. c. 14.*

## Erbeiß oder Erbsen / Pisum.

ERbeiß / heist *Græcè* Πίσον, Λέκυθος, *Latinè* Pisum, die Gärtner wissen ihren Unterschied am besten / dann es seynd zweyerley Geschlechte / die grossen nennen sie Klotz-Erbeiß / oder groß Garten-Erbeiß / die kleinen aber Feld-Erbeiß.

Erbeiß ist ein gemein und gebräuchliches Gemüß in unsern Küchen / seynd von mancherley Farben / Grösse und Gestalt / zahm und wild. Gemeine Erbeiß blühen weiß. Werden im Frühling gesäet / und im Sommer eingesammlet.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Erbeiß sind kalt und feucht; dahero sie nicht allen Leuten gut seyn zu geniessen / absonderlich denen / so kalter Natur seynd / dieselbigen sollen sie meiden: Die Brüh / oder durchgezwungen / und die Suppe davon / ist kräfftiger und stärcket besser / alldieweil sie so dann temperirter Natur. Wer aber hitziger Natur ist / der mag sie wohl essen / ohne Schaden / dann denselbigen machen sie starck.

Etliche von den Alten schreiben: Die Brühe von Erbsen mit Petersilien-Wurzel gekocht / sey eine bequeme Speiß denen Kindbetterinnen / die übrige Unreinigkeiten derselben durch den Harn auszuführen; Aber die neuern Scribenten setzen dieses hinzu: Daß die Ziser-Erbes-Brüh am besten darzu tauglich sey / absonderlich wann man Muscatblüh und Roßmarin samt Petersilien-Wurzel darzu thut / so wäre es besser.

Erbsen und Wicken miteinander in Wasser gesotten / ein Pflaster daraus gemacht und aufgelegt / leget nieder die geschwollene Gemächt / und mildert den Schmertzen: Dergleichen Tugend haben auch die Bonen.

Etliche halten dafür / daß wann man die Wartzen eine jede mit einer besondern Erbsen anrühre / auf die Stund / nachdem der Mond voll worden / darnach die Erbsen ins Feuer wirfft / sollen sie abfallen.

## Ziser-Erbsen / Cicer.

Ziser-Erbsen heissen *Græcè* ἐρέβινθος, *Latinè* Cicer Erebinthus, deren seynd dreyerley: Weiß/ schwartz und roth. Die weissen nennet man Cicer columbinum, die schwartzen/ Cicer arietinum, die rothen / Cicer rubeum oder Orobiæum.

Die Zisern haben einen höltzichten / rauhen Stengel / die Stämmlein seynd gantz drauschlecht / Elen hoch / ohn alle Zincken oder Fäden. Die Blätter klein / rund / spitzig / weißlicht / rauch / und rings umher zerkerbt. Die Blümlein erscheinen weiß / oder Leibfarb / daraus werden Schötlein / die sind mehr rund dann lang / aufgeblasen als ein Säcklein / deren jedes selten über zwey Erbslein begreifft. Die Wurzel ist holtzicht / ädericht und steckt tief in der Erden. Wachsen gern in feistem Erdreich / werden gesäet im Frühling / und zeitigen im Sommer.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ziser-Erbsen wärmen und trücknen. Zisern zur Speise gebraucht / geben ziemliche Nahrung / aber sie machen Aufblähung wie alle Erbsen; Doch sind die schwartzen etwas kräfftiger als die rothen.

Die Zisern / sonderlich die schwartzen und rothen gesotten / und davon getruncken / vertreiben den Lenden-Grieß / fördern den Harn / öffnen die verstopffte Lebern / Miltz und Nieren / dienen auch trefflich wohl für die Gelbsucht.

Zisern in Wasser erwallet / die erste Brühe davon geschütt und wiederum von neuem gesotten / nüchtern getruncken / treibet Harn und Stein. Ist auch gut etliche Tage genossen / zu begegnen der Wassersucht.

## Erdbeer / Fragaria.

ERdbeer oder Erdbeer-Kraut / Besingen-Kraut / heißt *Latinè* Fragaria, die Frucht aber Fraga, (à fragranti fructus odore,) vulgaris, ferens fraga rubra, Fragula, Rubus idæa minor, Trifolium fragiferum, Triphyllon. Diß Kraut wächst in unsern Wäldern häuffig / die Frucht aber / oder die so genannte Erdbeere / (Fraga von Servio Mora terrestria, von Virgil. *Eclog. 3. v. 29.* humi nascentia genannt. Erdbeer sind zweyerley / doch alle einer Art / an der Farb etwas unterschieden / wie gleichfalls auch am Kraut: Dauret ein Jahr und nicht darüber / blühet weiß / gibt rothe Frucht. Wächst sonderlich auf den Bergen und Hügeln / in den Wäldern und an den Zäunen / auch sehr viel in denen Gärten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Erdbeer seynd kalt und feucht / wer groß Lenden-Weh hat / der nehme Erdbeer-Kraut 3. oder 4. Handvoll / und siede das in Wasser / bähe sich damit von unten auf / und schmiere sich darnach mit nachfolgender Salbe: Nimm der Salbe Dialthæa ein Loth / Honig ein halb Loth / und ein Quintlein Wachs / vermische es zu einer Salbe. Diese Salbe dienet wohl zu den Lenden / und erwaichet die darinnen erhärtete Materien / macht auch wohl Harnen.

Das Kraut / (wie auch die Wurzel) kühlet / trucknet und ziehet ein wenig zusammen / ist ein gut Leber- und Miltz-Kraut / eröffnet die Verstopffung / und löschet derselben Entzündung / säubert das verbrahnte Geblüt / dienet wider die Krätz und Räude / reiniget die Nieren / Harngänge und Blasen / stillet die rothe Ruhr / und den unmässigen Weiber-Fluß / führet aus das Grieß und den Nieren-Stein / treibet fort den verstandenen Harn / und ist samt der Wurzel von grosser Krafft in der Gelbsucht / in Wasser gesotten und davon täglich getruncken. Besiehe Ant. Mizald. *Cent. 9. memor. Aph. 43.* Rod. à Fonsec. *Tom. 2. Cons. Med. 34.* Es ist auch ein trefflich Wund-Kraut / zu allen Wund-Träncken zu gebrauchen / heilet die Verwundung der Brust / und die Geschwär der Nieren und Blasen.

Kraut und Wurzel in Wein gesotten / und aufgelegt / heilet den Wurm am Finger.

Das Kraut in rothen Wein gesotten / und also warm auf die Macht gelegt / vertreibet den weissen Weiber-Fluß und Gonorrhæam. Bes. Sim. Paul. *Quadr. Botan. Cl. 3.*

In der heissen Sommers-Zeit sind die Erdbeere sonst eine angenehme Speise / sonderlich den Cholerischen und von Natur hitzigen Leuten: löschen den Durst / dämpffen die Hitze der Leber und Nieren / säubern das Geblüt / dämpffen die Galle / befördern den Harn und Grieß / treiben den Schweiß / wie Barthol. *Cent. 3. Hist. Anat. 57.* bezeuget / und weil sie die Signatur des Aussatzes an sich haben / werden sie von Raymundo Lullio trefflich wider denselben gerühmet.

Sie sind aber den kalten und blöden Magen nicht allerdings gesund; auch den Wassersüchtigen / Gichtbrüchigen / Zitterenden und die Schmertzen in den Nerven haben / schädlich: geben wenig Nahrung / verderben auch leichtlich in dem Magen / und verursachen bald ein Fieber. Anton. Fumanell. *de Senum Regimin. c. 10.* auch Erbrechen / Vit. Riedlin. *Cur. Medic. 409. p. 244.* deßgleichen Colic / Flüß und Choleram, Vit. Riedlin. *Lin. Med. An. 1. p. 196. et An. 3. p. 501.* Denen Schwangern schädlich / weiln

weiln sie gar zu starck den Urin treiben / Th. Bartholin. *Cent.* 4. *Epist. Med.* 2.

Sie sollen auch zuviel genossen / das Haupt beschweren / wie Casp. Hoffmann. *l.* 2. *de Med. Off. c.* 95. §. 8. bezeuget: es mag aber vielleicht solches daher geschehen / wann sie mit gar zu starcken Wein zugerichtet werden.

Ihre beste Bereitung bestehet eigentlich darinn / daß man sie / nachdem sie vorhero sauber gewaschen / mit gutem Zucker / ein wenig Zimmet / oder Nägelein-Pulver bestreue / und etwas Wein daran giesse / damit ihre Kälte und Feuchte in etwas verbessert werde: Darnach / daß man sie lieber vor / als nach andern Speisen / wie alle dergleichen flüchtig- und vergängliche Früchte / geniesse; dann so man sie nach den Speisen isset / verderben sie die Däuung / und erwecken leichtlich ein Fieber.

Zu den erfrornen Fingern und Zehen ist nichts bessers / als wann man des Sommers die Finger und Zehen mit Erdbeeren fleißig reibet / wie solches Petr. Borellus *Cent.* 1. *Obs.* 84. und *Cent.* 3. *Obs.* 32. bezeuget.

Destillirt Erdbeer-Wasser getruncken / oder sein Getränck damit gemischet / ist gut denen / die grosse Hitze haben / denn es löschet den Durst wohl / benimmt die Hitze der Lungen und Leber / zertheilet auch die Gelbsucht. Erdbeer-Wasser Morgens und Abends / iedesmal 4. Loth getruncken / ist gut für den Aussatz / dann es reiniget das Geblüt.

Erdbeerkraut-Wasser ist gut für die Gelbsucht / und reiniget die Lunge / ist auch ein trefflich heilsam Mittel für die Krätze am Leib. Item / wer rothe hitzige Augen hat / der lasse Morgens und Abends ein wenig hinein fliessen / und wasche sie damit aus / sie werden vollkommen gut.

Der Erdbeer-Safft dienet auch sonderlich in hitzigen Fiebern und innerlichen Entzündungen / treibt den verstandenen Harn fort / und führet aus Sand und Stein. Man macht auch einen Spiritum von Erdbeeren / derselbe erquicket das Hertz / stärcket den Magen / treibet den Harn und Stein.

## Erdrauch / Fumaria.

Erdrauch / Tauben-Kropff / wilde Raute / Acker- oder Feld-Raute / Alp-Raute / Katzen- und Tauben-Körbel / Cerefolium felinum & columbinum, Grind-Kraut / Krätz-Heyl / Solamen Scabiosorum; hujus nempe Decoctum, vel Infusum cum sero lactis, prurientibus scabie, sanguinis salsi & adusti, atrique copia, hominibus benefacere verum est. Erdrauch wird insgemein *Græcè* Καπνὸς, *Latinè* Fumaria, purpurea, vulgaris latifolia, siliquis curvis

curvis non bivalvibus, Fumus terræ, Capnos, Herba Melancholifuga genannt. Ist ein krauß/zinnlicht Kraut/ wie Coriander/wächst gern auf dem Cappis-Land/ Gersten-Feldern/ Gärten/ Zäunen/ und Wein-Gärten/ hat kleine rothe/ Purpur-farbe Blümlein/ viele hart aneinander/ das Sämlein rund wie Coriander/ und ist sehr feist. Die Wurzel ist einzig/ spitzig/ mit wenig und kleinen Zaseln. Wann diß Kraut beschnitten wird/ so treufft und weint es/ wie die beschnittene Reben im Mertzen.

Erdrauch wird nicht allein mit Purpur-farben und braunen/ sondern auch mit weissen Blümlein gefunden.

Neben diesen ist noch ein ander Geschlecht des Erdrauchs/ so Capnos phragmitis, und Capnos Chelidonia genennet wird/ welches fälschlich für die runde Holwurtz eine Zeitlang ist gebraucht worden.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Dieses zarte und an Tugend herrliche Kräutlein/ wärmet mäßig mit einer milden Adstriction, öffnet/ zertheilet/ führet die gallichten/ versaltzenen/ verbrannten/ wässerigten und scharffen Feuchtigkeiten aus/ dahero denen sehr nützlich und gut ist/ so ein dick/ unrein/ scharff/ verbrannt und melancholisch Geblüt haben.

Das destillirte Erdrauch-Wasser ist sonderlich gut zum Schwitzen/ wann man ein wenig Mithridat darzu thut. Für die Kinder ist es auch gar ein köstlich Wasser/ welches man ihnen eingibt/ wann sie sich übel befinden.

Im May/ wann man will das Geblüt reinigen/ zwinget man den Safft aus Erdrauch und Ochsen-Zungen/ und mischet zweymal soviel Geißmilch dazu/ davon thut man alle Morgen ein Glas voll warm trincken/ und das etliche Tag nacheinander/ so treibet es alle Unreinigkeit aus dem Leibe/ öffnet alle innerliche Verstopffung/ zertheilt und treibt durch den Stulgang und Harn aus die verbrannte Gall/ und andere böse Feuchtigkeit des Geblüts.

Mit diesem Wasser wasche den Mund aus/ so heilet es auch die Mund-Fäule. Dieses Wasser in die Augen gethan/ machet sie klar/ vertreibet die Röthe und Unsauberkeit/ so etwan in und um den Augen verspühret wird.

In den Apothecken hat man auch ein Wasser/ Safft/ Extract und Essenz davon/ welches zu obgedachten Kranckheiten kan gebraucht werden.

Das Wasser in die Nasen-Löcher eingeschnuppt/ reiniget das Hirn von Schleim/ und bringet den verlohrnen Geruch wieder: Das Angesicht damit gewaschen/ vertreibet die Finnen.

Der Safft stärckt den Magen und die Leber / öffnet die Verstopffungen / vertreibet die Gelbsucht / reiniget das unsaubere Geblüt / treibt die Pocken und Masern aus / und nimmt allerley Unreinigkeit der Haut hinweg.

Man hat auch observiret / daß durch langen Gebrauch des Pulvers / Melancholici völlig wieder zurecht gebracht worden. Besiehe J. Camerar. *Hort. Med. p. 62.* Derowegen von D. Mauricio Hoffmanno *in Catal. Plant.* Herba melancholifuga genannt worden.

## Erven / Ervum sive Orobus.

ERven / *Græcè* ὄροβος, ab ἐρέπτω, vescor, et βοῦς, Bos, *Latinè* Ervum, Orobus, siliquis articulatis, semine majore, Ervum semine anguloso, Ervum verum, *Arab.* Herbum, Erbum. Der Erven / sind zweyerley / weiß und roth. Diß Gewächs kreucht auf der Erden mit vielen Stäudlein und Zweiglein / die sich in einander verwickeln / mit kleinen / länglichten gefiederten Blättern. Die Blume ist klein / bisweilen weiß / auch zu Zeiten braunroth. Die Schoten sind kürtzer und schmäler / dann die Erbsen / darinnen steckt der runde Saame.

### Natur / Krafft und Würckung.

Erven sind warm und trocken. Sie säubern / öffnen und durchdringen so hefftig / daß / so jemand zuviel davon geniesset / sie das Blut samt den Harn heraus treibet / wie solches Dioscor. *l. 2. c. 13.* und Ægineta *l. 7. c. 3.* bezeugen.

In den Apothecken hat man das Mehl oder Farinam Orobi davon / so zu den erweichenden und zertheilenden Pflastern offt gebraucht wird. Es zeitiget die Geschwär / erweichet die hart-geschwollene Frauen-Brüste / und zertreibet die Milch-Knollen; machet eine schöne saubere Haut / reiniget sie von den Flecken / Zittermählern und der Raude; thut gut in Gangræna, oder kalten Brand / und heilet der Schlangen und wütiger Hunde Biß.

Der Saame ist bitter und scharff; Das Erven-Mehl mit Essig oder Wasser vermischt / gesotten / auf ein Tuch gestrichen / und übergelegt / vertreibet das Jucken der Haut / und bringet die erfrohrne Fersen wieder zurecht.

An etlichen Orten mästet man die Ochsen damit / vid. Plin. *l. 18. c. 15.*

Den Tauben / ist dieser Saame auch sehr angenehm / und bekommen viel Junge davon.

Eufor-

## Euforbien / Euphorbium.

Euforbien oder Euphorbium / Euphorbien-Safft / Niese-Kraut / *Græcè* Ἐυφόρβιον, *Latinè* Euforbium *vel* Euforbium Indicum Opuntiæ facie, caule geniculato, triangulari, Tithymalus Mauritanicus, aphyllus, angulosus & spinosus, ex quo Euphorbium Officinarum. Es ist dieses Euphorbium von Euphorbo, des Königs Jubæ in Mauritania, Medico, erstlich erfunden worden / und ist eigentlich ein dicklichter weiß-gelb-gläntzender Safft / welcher in Ost-Indien aus einer Staud / gleiches Namens / theils von sich selbst / theils durch Ritzung der Blätter und Rinde herab fleust / von den Einwohnern gesammlet / dick eingesotten / oder an der Sonnen getrücknet / und von dannen in Küstlein zu uns gebracht wird.

So man dieses Gewächses Blätter abbricht / und deren eines in die Erden steckt / so wächst es / und mehret sich / gleichwie das Opuntia, oder Indianische Feigen; wie hievon Rembertus Dodonæus *in lib. 2. cap. 20. de purgantibus herbis*, und Matthias Lobel. *in Stirpium Observationib.* Meldung thut; welche beede die warhaffte Figur dieses Gewächses von Joh. Boisoto empfangen / welcher solches aus Neu-Indien bekommen / und zu Brüssel in seinem Garten habe wachsen gehabt.

Von Dioscoride wird es zwar beschrieben / als ob es wachse wie die Ferula, welche doch sich damit gar nicht vergleichet / dahero abzunehmen / daß dem Dioscoridi das Kraut mag unbekandt gewesen seyn / alldieweilen zu selbiger Zeit der Safft sowol wie jetzt zu uns heraus gebracht und gebraucht worden.

### Natur / Krafft und Würckung.

Euphorbium ist sehr hitzig und scharff / brennet gewaltig / also daß es auch die Haut aufritzen / die innerlichen Glieder / dadurch es gehet / entzünden / zerreissen und zerschaben / hypercatharsin, und allzustarcke Leib-Reinigung verursachen / und den Menschen eine solche Ohnmacht bringen kan / daß auch der kalte Schweiß ausbricht: Je frischer es ist / je hefftiger es brennet / wann es aber einige Jahre alt wird / verliehret es seine Schärffe in etwas: hat sonst eine gewaltige / durchdringende / resolvirende und reinigende Krafft / den kalten Schleim / und die wässerige Feuchtigkeiten aus dem Leibe zu treiben; derowegen ihn die Alten nur in hartnäckigen Kranckheiten / als in der Wassersucht / Lähme der Glieder / langwierigen Kopff-Schmertzen und dergleichen / auch zwar nur unterschiedlichen Compositis, zu solchen Kranckheiten dienend / hinzugethan. Dahero viel besser / wann man

man mit solchen Medicamentis vorsichtig umgehet/ damit dem Leib kein Schade zugefüget werde/ besonders bey zarten Personen/ daß man keine solche hitzige und scharffe Purgantia, weil man andere gelindere und sichere hat/ nicht gebrauche.

Aeusserlich widerstehet es mächtig der Fäulung und trocknet; ist von denen Wund-Aertzten sehr gut in Säuberung der faulen angeloffenen oder angefressenen Beinen und Geschwären erfunden worden/ klein gepulvert und eingestreuet; Dann wegen seines scharffen flüchtigen Saltzes verhütet es die Fäulung der Knochen/ separiret und ziehet die Splitter aus den Bein-Brüchen; wird auch mit grossem Nutzen unter die Schwind-Salben genommen; vertreibet auch die Wartzen/ mit Laugen oder Oleo Tartari angefeuchtet.

Die Schmiede und Roß-Aertzte brauchen es für die Räude der Pferde. In den Apothecken hat man die Pilulas, das Extractum, und das Oleum de Euphorbio, seynd aber in keinem grossen Gebrauch mehr/ wie gedacht/ wegen allzugrosser Schärffe.

Das Oleum hat eine wärmende/ durchdringende Krafft/ bringet die kalte/ lahme und schwindende Glieder/ damit gerieben/ wieder zurechte/ stärcket die Nerven/ stillet das Zitteen der Glieder/ und den Krampff.

## Farnkraut / Filix.

Farnkraut/ Farn/ Wald-Farn/ wird *Græcè* Πτέρις et Πτέριον, *Latinè*, Pteris, Filix monocaulis genannt; seines Geschlechts sind zwey/ das Männlein und das Weiblein. 1.) Das Männlein heist Filix mas, Groß-Farn oder Farnkraut Männlein dieses Kraut wächst an Bergen und felsichten feuchten Orten/ ist zurück hell-grüner/ dann vornen/ hat weder Blumen noch Frucht/ die Blätter breiten sich aus/ und gleichen dem Engelsüß-Kraut/ die Wurzel ist dunckelfarb/ und lang/ hat viel kleine Wurzeln/ ist am Geschmack bitter.

2.) Das Farnkraut Weiblein heist Telypteris, und Filix fœmina, auf Teutsch Waldfarn/ Roßfarn.

Das Farnkraut Weiblein hat Blätter gleich dem ersten/ jedoch viel Aeste an ihr/ und die Blätter stehen höher und weiter vom Stammen/ dann der ersten/ hat lange Wurzeln/ diese Wurzel ist roth/ mit einer kleinen Schwärtze/ und ein Theil der Wurzeln sind roth als wie Blut.

Und obwol die Alten sagen/ es bringe das Farnkraut keinen Saamen/ so schreiben doch etliche wohlerfahrne neue Scribenten/ daß sie offtermals in St. Johannis Baptistæ Nacht Wullkraut-Blätter unter das Farnkraut gelegt/ und des Morgens einen kleinen Saamen/ wie der Magsamen/ auf den

den Blättern liegen gefunden. Etliche aber meynen die melbichte Tröpfflein an den Blättern sey der Saamen / und wird von gottlosen Leuten viel Abentheuer damit getrieben / welches aber sehr unrecht / und Seelen gefährlich / wofür GOtt jedermann in Gnaden bewahren wolle.

Wann man die Wurzel des Männleins in der Mitte entzwey spaltet / so siehet man auf beyden Seiten eine Gestalt oder Bildnus eines Adlers.

## Natur / Krafft und Würckung.

Beyde Farnkrauts-Wurzeln seynd am Geschmack bitter / und ein wenig zusammen ziehend / derohalben sie auch warmer und trockener Art sind. Das Farnkraut Männlein zieht absonderlich von Natur die böse Feuchtigkeiten aus / trücknet und vertreibet die unreinen Flüsse im Leib.

Das Weiblein ist etwas schwächer. Diese Wurzel gepulvert / mit Wein und Honig vermischt getruncken / tödtet die Würmer im Bauch behend.

Wer sich ohngefähr am Feuer / oder mit siedenden Oel oder heissen Wasser gebrennt hätte / der nehme die Wurzel von Farnkraut / zerstosse sie / und zwinge den Safft heraus. Wo aber das Kraut zu trucken wäre / nimm Rosen-Wasser oder gemein Brunnen-Wasser / streichs damit durch / es gibt einen schleimigen Safft / derselbe ist nicht mit Gold zu bezahlen für den Brand / dann wo gar nichts mehr helffen will / den Brand und Hitze zu löschen / so ist diese Artzney die beste / welche gewißlich an vielen schon ihre Prob erwiesen.

Noch ein ander gutes Mittel zu alten Schäden / welches in der Warheit gewiß probat erfunden worden / und derohalben dem Nächsten damit zu dienen / nicht unterlassen können / solches hiebey zu fügen: Nimm Farnkraut-Wurzeln eine Hand voll / säubere sie wohl / schneide sie zu kleinen Stücklein / gieß zwey Pfund guten Wein darüber / laß halb einsieden / mit diesem Wein wasche den Schaden / und streue hernach das Pulver von der gedörrten Wurzel darein / es hilfft geschwind und bleibet beständig gut.

## Eichfarn / Filix querna. Steinfarn / Filix petræa.

EIchfarn / oder Baumfarn / *Græcè* Δρυόπτερις, *Latinè* Filix querna, oder Dryopteris.

Baum- oder Eichfarn / wachsen zwischen sandichten Felsen / deßgleichen an etlichen faulen Sümpffen der abgehauenen Eich-Bäume / diese Farn werden mit ihren Stengeln nicht höher / dann der Engelsüß / aber fast

kleiner / zu beyden Seiten der braunen runden Stengeln zerschnitten / wie grosse Farn. Ist der Complexion nach wie das Farnkraut.

Es gibt noch ein ander Farnkraut / hat kleine nackende Stenglein / viele Aest / eine wasichte Wurzel / Fingers lang / oben gefiedert / wie Säu-Borsten / sind wie grüne Hörnlein / mit braunen Düpffelein besprengt / wachsen zwischen Felsen. Diß Geschlecht nennet man Steinfarn / dieweil es zwischen den Stein-Felsen wächst / deßwegen auch Filix petræa genennet wird.

## Natur / Krafft und Würckung.

Seine Natur ist wie der andern Farnkräuter / und wird aus dem Kraut und deren Wurzel zusamm zerstossen / ein Pflaster gemacht / womit die Haare / da man sie nicht gerne hat / können von Grund aus vertrieben werden / so man das Pflaster darüber legt; man muß aber das Pflaster jezuweilen erfrischen / und neu auflegen.

## Färb-Blumen / Flos tinctorius.

Färb-Blumen / oder Gilb-Blumen / *Latinè* Flos tinctorius. Seines Geschlechts sind zweyerley / und einander fast gleich / nur daß sie an der Grösse unterschieden.

Diese dünne Reißlein wachsen in grosser Anzahl aus einer holtzichten Wurzel / seynd mit schwartz-grünen kleinen spitzigen Hysop-Blätlein durchaus besetzt. Diese Rüthlein oder Gertlein bringen ihre gelbe Blumen an den Gipffeln / viele beyeinander hangend / daraus kommen schwartze Schötlein / mit schwartz-grauen runden Wicken gefüllt; werden im Augusto zeitig. Wachsen auf dürren ungebauten Feldern / wo Schaaf-Weiden sind. Ist ein köstlich Färb-Kraut / leinen und wüllen Tuch damit zu färben.

Das andere Geschlecht nennet man Würschen / ist dem vorigen fast gleich / jedoch kleiner in der Form / es ist ebenfalls eine Färb-Blume / und wird Flos tinctorius minor genennet / denen Färbern dienlich.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Färb-Blumen sind warm und trocken. Dieses Gewächs also grün mit Wasser und Wein gesotten / und eingenommen / stillet das Blutspeyen / das übermäßige Erbrechen / und den Bauch-Fluß. Der Saame auch zerstossen und getruncken / stillet das Bauch-Wehe und den Sod.

Ein Zäpfflein von diesem Saamen gemacht / und in die Nasen gethan / wehret dem überflüßigen Bluten.

## Feig-Bonen / Lupinus.

FEig-Bonen mit weissen Blumen / Lupinus sativus, flore albo, Lupinen / (quod lupi instar terram devoret & alimentum aliis plantis præripiat) Wolffs-Bonen / Faba lupina; Sind mancherley Gattungen / die gelben werden ihres annehmlichen Geruchs halber Türckischer Veil genannt: Werden Jährlich in den Gärten durch den Saamen gezielet / haben einen starcken Stengel / in der Höhe gewinnet er viel Neben-Zincken / sind allesamt mit vielen haarichten / weichen und weißlichten Blättern bekleidet / einem Rädlein gleich formiret / ein jedes Blat in 6. oder 7. Fach zertheilet / und als ein Stern anzusehen. Die Blumen sind weiß / daraus werden flache / rauhe / haarige Schoten / in welchen gemeiniglich 5. oder 6. harte / breite / röthlichte und sehr bittere Körner verschlossen liegen. Die Wurzel ist gelb und zaselicht / die bösen und gifftigen Kräuter / so etwan bey den Feig-Bonen wachsen / können ihnen keinen Schaden bringen / sondern müssen selbst verwelcken und verderben.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diese Bonen seynd bitter / haben eine Krafft zu reinigen / zu säubern / und zu zertheilen: In Wein oder Wasser gesotten / und davon getruncken / öffnet die Verstopfung der Leber und Miltz / befördert den Harn / bringet den Frauen ihre Zeit / treibet die Geburt und vertreibet die Feigblattern: Gepulvert und mit Wein- oder Honig-Wasser eingenommen / tilget bey den Kindern die Spul-Würme. Etliche geben das Pulver den Kindern mit gepülverten gebrannten Hirsch-Horn ein; mit Wermuth-Safft / Zacut. Lusit. *Prax. admir. l. 2. Obs. 42.* mit Honig / Lævin. Fischer. *Corp. Med. Imperial. l. 3. Tit. 11.*

Andere kochen die Bonen in Wasser / und geben die Brühe denen Kindern zu trincken / conf. Guil. Varignan. *Secret. Med. p. 170.*

Das Mehl mit Eßig gesotten / oder mit Honig-Eßig vermischt und aufgelegt / zertheilet und vertreibet die Kröpf-Gewächse / Gu. Varignan. *Secret. Med. p. 305.* Knollen und Beulen / blau gestossene oder geschlagene Flecken / das Hüfft-Wehe und Entzündung aller Glieder.

Mit Eßig / Ochsen-Galle und Sauer-Teig / oder aber mit bitter Mandel-Wermuth- oder Spick-Oel vermischt / und Pflaster-weiß auf den Bauch gelegt / treibt die Spul-Würme aus. V. F. Plater. *l. 3. Obs. p. 865.*

p. 865. Sennert. l. 3. Pr. Med. p. 2. Sect. 1. c. 5. & Tr. de Infant. cur. p. 2. c. 23. Cum pulvere Myrrhæ & melle mixta & ad modum Emplastri ventri calidè imposita, menses provocat. Efficacius operatur, si nitrum & grana juniperi vel lauri adduntur. E. g. Recip. Farin. Iupin. unc. 2. Pulv. bacc. laur. myrrh. rub. aa. Unc. sem. Sal prunell. drachm. 1. Mell. q. s. m. f. Empl. Pflaster wärmlicht über den Unter-Leib zu legen.

Das Mehl mit geringer Laugen zu einem Pflaster gekocht / hernach etwas von Pulvere Scordii, Croci und Honig-Eßig darzu gethan / und auf den kalten Brand warmlecht gelegt / hat vielen gute und bewährte Hülffe gethan: Nachfolgendes Cataplasma ist auch sehr dienlich dazu: Recip. Farin. Fabar. lib. sem. Orobi, Lupini, aa. unc. 2. Scordii, pulveris. unc. 1. & sem. coquantur in lixivio addito oxymell. simpl. vel scyllit. unc. 1. & sem. M. & calidè applicetur, des Tags zweymal verändert und frisch übergelegt. Vid. Gu. Fabr. Hildan. Tr. de Gangræn. & Sphacel. c. 13. & 15. Sennert. Pract. Med. l. 5. p. 2. c. 19. Joh. Munnicks Chirurg. l. 1. c. 17. Es hat auch das Mehl eine Krafft / die Haut von allerley Schäbigkeit / Räude / Flechten / Zitter-Mählern zu säubern und zu reinigen.

Das aus den Blumen destillirte Wasser / mit Rosen- oder Bonen-Blüth-Wasser vermischt / macht auch ein schön und lauteres Angesicht.

Wann man die Bonen auf glüende Kohlen legt / und damit räuchert / so sterben die Mucken davon. Cardan. l. 7. de rer. var. c 30.

Die Feig-Bonen zur Speiß gebraucht / geben keine gute Nahrung / sind schwer zu verdauen / verursachen viel Blähungen / und machen grob dick Geblüt. Besiehe Joh. Bruyer. de re cibar. l. 7. c. 6.

## Feld-Distel oder Haber-Distel / Carduus sylvestris, Weiß-Garten-Distel / Carduus hortensis.

Weiß Garten-Distel oder Jungfrau-Distel / Carduus hortensis, hat den Nahmen / weiln die Jungfrauen solche in ihren Gärten ziehlen. Bey den Griechen wird sie Λευκάκανθα genannt / das ist Lateinisch Spina alba.

Diß ist ein scharff Distel-Geschlecht / deren Blätter sind der Eberwurtz gar ähnlich / werden hohe / scharffe / stachlichte Stengel / die tragen viel schöne stachlichte Knöpfflein / mit Schnee-weissen wohlriechenden Blumen / die anderer Distel-Blumen Gestalt an sich haben.

Der

Der Saame ist kleiner / dann der Cardobenedicten / in weissem Haar verschlossen. Nach der Blüth verdirbt der Stengel und Blätter / samt der langen weissen Wurzel.

Die Haber-Disteln und die gemeine Feld-Disteln / Carduus sylvestris, sind beyde wohl bekandt / in den Haber-Feldern und Aeckern / da sie wachsen / etwan Manns hoch / auch kürtzer / mit stachlichten / zerspaltenen / scharffen Blättern / um die Stengel besetzt / in der Höhe mit einem dornichten Knöpfflein / deren etliche rothe Blumen / wie andere Disteln bringen. Der Saame ist lang / braun-farb / glatt und kleiner / dann der Feld-Distel-Saame.

## Natur / Krafft und Würckung.

Weiß Garten-Disteln sind einer warmen Natur; diese Disteln mit ihrer Wurzel in Wein gesotten / des Tags ein- oder zweymal davon getruncken / legt das langwierige Seitenwehe und Hüfftwehe.

Deßgleichen soll dieser Tranck auch heilen / was inwendig im Leib zerrissen / zerbrochen und zerstossen ist.

Die Wurzel im Mund gehalten und gekäuet / stillet das schmertzliche Zahn-wehe.

Die Haber-Disteln seynd auch warmer und trockner Natur / bekommen dem Vieh wohl / wann sie noch jung und zart sind / zur Fütterung.

## Karten-Distel / Dipsacus.

Karten-Distel / Weber-Distel / Weber-Karten / Tuchmacher-Karten / (von dem Gebrauch / weil die Tuchmacher ihre Tücher damit karten und kämmen /) *Græcè* Δίψακος, *Latinè* Dipsacus sativus & carduus Fullonum, Labrum Veneris flore candido; vocatur etiam Carduus Cardarius, Carduus Veneris, Virga pastoris, quia virgis longis pastores aculeis detractis utuntur, Herba Sitibunda, δίψας ἄκανθα, Spina sitiens, & siticulosa, weiln in den aufgehabenen hölichten Blättern fast allezeit Wasser gefunden wird / damit sich dieses Kraut träncket; auch dahero Dipsacus, von dem Griechischen Wort δίψα, à siti, den Namen bekommen / als wäre dieser Distel immerdar durstig.

Dieser Distel wird an etlichen Orten wegen der Tuchmacher viel durch den Saamen gezeuget / wächst gern in fett- und schwartzen Erdreich: bekommt einen sehr hohen starcken und mit Stacheln besetzten Stengel / welcher stachlichte und eingebogene Blätter gegeneinander stehen / und gleichsam eine Höle formiren / einem Schifflein oder Bade-Mulden nicht gar ungleich /

darum sie auch allezeit Regen-Wasser und den Thau in sich haben. Auf dem Gipfel der Stengel erscheinen rauhe länglichte Köpflein / mit scharffen eingebogenen Stacheln versehen / so eigentlich Karten genennet werden; zwischen welchen sich im Junio und Julio weisse Blümlein erzeigen / fast wie Bienen-Häußlein / worinnen ein bitterer breiter Saame gefunden wird.

Es ist noch eine Art / welche wilde Karten-Distel genennet wird / *Latinè* Dipsacus sylvestris, & Labrum Veneris, Virga pastoris major, Labrum Veneris alterum, flore purpureo, Carduus fullonum erraticus, dieser wächst von sich selbst an dürren und wilden Orten / neben den Wegen / Zäunen und ungebauten Aeckern / ist dem vorhergehenden allerdings gleich / ausgenommen die Blätter sind schmäler und dornichter; die rauhen Köpffe länger / und haben geradere Stacheln; die Blüthe Leibfarb oder Purpur-braun.

Diese Disteln haben die Tuchmacher / wie gedacht / von wegen der rauhen Igels-Köpfflein / und um der steiffen harten Strål willen / sehr im Gebrauch / ihre Tücher damit zu karten und zu kämmen / wann sie die Wolle sollen ausfegen: werden zur Medicin gar selten gebraucht / dennoch von etlichen / die Kröpffe zu vertreiben / gelobet / Marc. Cuman. *Obs. Med. 100. à Velsch. ed.* cum vino cocta, addito melle, optima est, ad ulcera matricis, P. Bayr. *l. 15. Pr. c. 23.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Wurzel in Wein gesotten und klein gestossen / heilet die Fissuras und Fistulas ani, tilget auch alle Wartzen.

Die Wurzel zu Pulver gestossen und mit Honig vermischt / thut gut den Schwindsüchtigen / vid. Achill. Gasser. *Obs. Med. 64. à Velsch. ed.*

Die Blätter in Wasser oder Wein gesotten und davon getruncken / vertreiben die Würme im Leibe / stopffen den Durchbruch / das Blutspeyen / Hier. Braunschweig *Thes. Pauper. p. 47.* und stillen das Reissen und Grimmen in dem Gedärm.

Das Wasser / so in den Blättern von dem Regen gefunden wird / dienet vor die rothe trübe Augen und Sommersprossen: heilet und vertreibet auch alle gelbe und braune Flecken im Angesicht / sich damit gewaschen.

Das frische Kraut zerstossen / oder den ausgedruckten Safft mit Tüchlein um das Haupt gebunden / thut sehr gut in der Raserey / (Phrenitide.)

Die kleinen weissen Würmlein / so unterweilen im Herbst in dem Köpflein / oder in dem Marck gefunden werden / sollen ein gewisses Mittel wider das

das drey- und viertägige Fieber seyn / wann man sie in ein Bläßlein oder Federkiel thut / und an dem Hals oder Arm trägt / oder auf die Puls bindet. Besiehe Dioscor. *l. 3. c. 19.* Jul. Cæs. Scalig. *Exerc. 59. de Subtil. §. 11.* J. Jacob. Wecker. *de Secret. l. 5.* D. Sennert. *Hypom. Phys. 5. c. 8.*

Etliche vermeynen / man soll zu Vertreibung des viertägigen Fiebers von diesen Würmlein vier an der Zahl nehmen ; und zu den dreytägigen Fieber / drey / und also anhäncken.

Diese Würmlein dienen auch wider den Schmertzen des Wurms am Finger / selbige darauf gebunden bis sie sterben / so stirbt der Wurm am Finger mit. Matthiolus vermeldet auch / daß bemeldte Würmlein mit Viol- oder Rosen-Oel zerstossen und aufgelegt / trefflich gut seyn wider den grossen Schmertzen des Fingerwurms. Besiehe Ant. Mizald. *Cent. 7. memor. aph. 96.* Sennert. *l. 5. Pract. Med. p. 1. c. 14.*

## Vehe-Distel / Carduus Mariæ, Spina alba, oder weisse Weg-Distel / Spina alba sylvestris.

Vehe-Distel / oder Weg-Distel / heist sonst Frauen-Distel / Stechkraut / Marien-Distel / *Græcè* ἄκανθα λευκὴ, *Latinè* Spina alba, oder Carduus Mariæ.

Das andere Geschlecht / Weisse Weg-Distel / ist ein wild Vehe-Distel / *Græcè* ἄκανθα λευκὴ ἀγρία, *Latinè* Spina alba sylvestris benahmset.

Vehe-Distel hält stets Wasser auf den breiten Blättern / am Stengel / die seynd scharff / stachlicht / mit weissen Flecklein sehr besprengt / trägt auf allen Aestlein stachlichte Rosen-rothe Köpff / rings umher mit langen Dornen besetzt / darinnen ist der lange glatte Saamen / der verfleucht nach der Zeitigung / ist süß am Geschmack. Wird gemeiniglich in Kraut-Gärten gefunden.

Weisse Weg-Distel wächst hinter den Zäunen / auf sandigen ungebaueten Erdreich / mit sehr breiten / langen / stachlichten / Blättern / langen / dicken / weiß-grauen Stengeln / darauf schöne Purpur-rothe scharffe Köpff und Blumen / die bringen nach der Blüth einen schwartzgrauen Saamen / in weisser Wollen / kleiner und runder / dann wilder Saffran-Saamen / eines hitzigen und bittern Geschmacks. Die Wurtzel ist auswendig schwartz und bitter.

### Natur / Krafft und Würckung.

Wurtzel und Saame von diesen Disteln sind warm und trocken / haben eine zusamm ziehende Würckung. Ein

Ein Wasser von den Blättern gebrannt / und ein halb Quintlein des gestossenen Saamens mit darein gethan / und nach und nach eingenommen / leget das Seitenstechen.

Ein Tüchlein in dem Wasser eingenetzt / und übergelegt / ist gut der entzündeten Leber / auch für Ohnmacht und Schwachheit.

Weiß Weg Distel-Wurtzel in Wein gesotten / und getruncken / ist gut für Blutspeyen / und so jemand die Speiß im Magen nicht behalten kan.

Marien-Distel ist ein sonderliches Kraut den Weibern den weissen Fluß zu vertreiben / davon sie offt ein grosses Reissen und Schmertzen im Leibe bekommen / besiehe Joh. Agricol. *in Chir. Parv. Tr. 10.* dienet sonst auch der Leber und Brust / und wird meistens in Seitenstechen / Blut-Geschwär / Gelb- und Wassersucht / dann sie alle wässerige und übrige Feuchtigkeit des Geblüts benimmt / gebrauchet: Zeuget auch und bringet den Säug-Ammen Milch.

Der Saame / welchen das gemeine Volck Stich-Körner zu nennen pflegt / ist etwas bitter / wird mit gutem Nutzen / in Pleuritide, Seiten-stechen / hitzigen Fiebern / Entzündung der Leber/Wasser- und Gelbsucht gebraucht: Wird zum öfftern unter die Emulsiones, so für das Seiten-stechen und hitzige Fieber bereitet werden / genommen.

Es ist auch gut für den Stein / reiniget die Nieren und Blasen / und treibet den verstandenen Harn / Fel. Plater. *de Vit. l. 2. c. 10. de Miction.* bezeuget / das dieses Krauts Blumen einen Soldaten in der Stranguria (Harnwinde) vortrefflich geholffen.

Das frische Kraut zerquetscht / auf hitzige und rothe Augen gelegt / bringet dieselbe wieder zurecht.

Der frisch-ausgepreßte Safft von dem Kraut heilet den anfangenden Krebs an der Nasen und Brüsten / so man ihn fleißig überlegt.

Die Wurtzel in Wein-Essig oder Wasser gesotten / und die Brühe davon warm in dem Mund gehalten / benimmt den Zahn-Schmertzen / auf die Geschwär oder Geschwulst gelegt / macht sie zeitig.

Das destillirte Wasser hat mit dem Kraut und Saamen gleiche Würckung; auch das Extractum davon / ist absonderlich zu loben / vid. Adr. Ziegler. *Pharm. Spag. q. 87.*

## Welsch Distel / Artischoca / Carduus Scolymus.

WElsch Distel / oder Strohbildorn / *Græcè* Σκόλυμος, *Latinè* Carduus sive Cinara, Scolymus, hortensis, foliis aculeatis et non aculeatis, Carduus sive Scolymus sativus spinosus et non spinosus. Von denen Franzosen / welche diß Gewächs Artichaut ge-nennet/

nennet / haben die Teutschen das Wort Artischocken / oder Artischocka genommen und behalten.

Dieser Disteln sind zwey Geschlechte / nemlich das eine mit Stacheln / welches Carduus aculeatus, Scolymus aculeatus und Cinara aculeata heisset; ist ein lieblicher Distel / mit grossen bleich-grünen stachlichten Blättern / welche rings umher auf der Erden ausgebreitet / werden wohl Elen-lang beyderseits zerkerbt; mitten durch die Blätter wächset ein runder Stengel / wie ein Stecken / an welchem in der Höhe ein grosser Distel-Knopf wächst / mit dicken feisten Spangen oder Zehen besetzt / beynahe wie die Zapffen an den Küfferbäumen gestaltet / gantz scharff und stachlicht / hat oben eine Purpurfarbe wollichte Blume / inwendig einen weiß-grauen Saamen / wie der wilde Saffran. Die Wurtzel ist grob und lang.

Obgleich dieses Gewächs / so aus fremden Landen zu uns erstlich gekommen / in unsern Gärten gantz gemein / bringet es doch keinen Saamen / ob es gleich blühet / man sagt / der beste kommt aus Italien / wann er gut / muß er schwer / groß / und gesprenget seyn; der spitzige dünne ist gemeiniglich nicht gut. Wird also entweder vom Saamen oder bewurtzelten Schößlingen und Absetzlingen unterhalten und vermehret. Im Sommer braucht er keine sonderliche Wartung / dann er die Hitze sehr wohl vertragen kan / doch muß man ihn bey den Stöcken bisweilen / wann es regnen will / auflückern und vom Unkraut säubern.

Die Erdschocken oder Artschocken werden viel in den Küchen/aber wenig in den Apothecken zur Artzney gebraucht / und werden die Blumen-Köpffe / ehe sie blühen und hart werden / von den Köchen auf mancherley Art und Weise zugerichtet / nach eines jedweden Belieben.

Es sind zwar diese Früchte dem Magen eine angenehme Speise / aber daneben etwas blähhafftig / wie Galenus bezeuget / geben keine sonderliche Nahrung; verursachen Melancholische Feuchtigkeiten / thun dem Haupt schaden / beschweren den Magen / und machen langsame Dauung: sollen sonsten mächtig den Urin befördern / die Natur stärcken / den Saamen vermehren / und Venerem stimuliren.

Das ander Geschlecht ist dem vorigen gleich / allein daß es ohne Stacheln ist / heisset Carduus oder Scolymus non aculeatus, Cinara non aculeata.

## Natur / Krafft und Würckung.

Beyde diese Geschlechte haben eine feuchte warme Natur. Man macht die jungen Stengel / die Cardi genannt werden / mit Honig ein / welche eine gute Artzney sind wider den Schleim der Lungen. Die Wurtzeln in Wein gesotten / und davon getruncken / treibet den Harn / wie die Spar-

gen dienet zur verstopfften Leber und Nieren / und hilfft wider die Gelbsucht und Wassersucht.

Die Wurzel / so süßlecht / in Wein gesotten und getruncken / vertreibet den Gestanck des Leibes / sonderlich der von den Achseln kommt / und führet die faulen bösen Feuchtigkeiten / durch den Urin: Dasselbig thun sie auch äusserlich / so man sie stößt / überlegt oder anstreicht / dienet wider die Harnwinde / Wassersucht und Saamen-Fluß / Joh. Langius *l. 2. epist. med. c. 6.* hält sie für eine gewisse Artzney in dem Saamen-Fluß / welcher von der Frantzösischen Seuche herrühret / und setzt darzu / er habe es mit Augen gesehen / wie diese Cur ihren Effect gethan / und glücklich probirt worden.

Der Safft oder das Decoctum darvon vertreibet / nach Vic. Tanara Zeugniß / die Wantzen aus den Betten.

Das Wasser aus diesem Kraut und Wurzeln destillirt und getruncken / öffnet die Verstopffung der Leber und Nieren.

## Feld-Rößlein / Aculeata.

Feld-Rößlein / wird für die Aculeatam Plinii gehalten. Es wächst auf den Weitzen- und Speltzen-Aeckern; Der Stengel ist Spannen hoch / hat Blätter / wie der schwartze Coriander / doch zärter. Am Ende des Maji bringt es ein kleines gelbes Blümlein / mit vier Blättern / wie die Klapper-Rosen. Etliche haben auch ein weisses Blümlein / in seinen stachlichen Knöpfflein trägt es einen stachlichten Saamen / wie der Binetsch.

### Natur / Krafft und Würckung.

Seine Krafft und Tugend hat gleiche Würckung mit dem Anemone-Rößlein / deme es auch an der Gestalt nicht gar ungleich ist / dann dieser Blümlein Saamen wider den Stein sonderbor gelobet wird.

## Fenchel / Fœniculum.

Fenchel / heißt *Græcè* Μάραθρον, *Latinè* Fœniculum, et Fœniculus, vergleicht sich fast dem Dillen / blühet gelb / erneuert sich jährlich selber. Den Saamen / Kraut / Rinde und Wurzel braucht man in der Artzney. Diesen Saamen mag man im angehenden Herbst sammlen / dann kan man ihn zwey Jahr gut behalten.

Der wilde Fenchel wird Berg-Fenchel / Roß-Fenchel / Wald-Fenchel / *Græcè* ἱππομάραθρον, *Latinè* Fœniculum erraticum, oder Fœniculum sylvestre genennet.

Des

Des Berg- oder Wald-Fenchels ist zweyerley / und dabey in allem wie der Fenchel gestalt / wächst nur in rauhen hohen Gebürgen.

Der stärckeste am Geruch hat gar weisse Kronen / wie Schärling / und Saamen wie Eniß / die Wurzel ist schärffer dann Ingwer / riecht wohl des andern gekronte Blumen vergleichen sich dem Wiesen-Kümmel / sein Saame schmeckt wie Beerwurz.

## Natur / Krafft und Würckung.

Fenchel ist hitzig und trocken. Die Wurzel / Saamen / Kraut und Safft ist trefflich nutz und gut wider allen gifftigen Unrath ; sollen insonderheit wider den bösen gifftigen Lufft gebraucht werden. Sie zertheilen und verzehren die groben / zähen kalten Flüsse im Leibe ; dienen auch wider den Husten / so von Kälte herkommt / und zertrennen den schleimigen Unrath der Lungen / und bringen ihn zum leichten ausräuspern.

Fenchel genossen macht wohl Harnen / ist gut dem verstopfften harten Miltz und Leber.

Den Frauen / so Kinder säugen / ist gar gut / daß sie Fenchel essen / dann er vermehret die Milch.

Fenchel geessen / stärcket den Magen / und macht wohl Däuen / deßgleichen thut auch das Pulver von Fenchel-Saamen.

Fenchel in Wein gesotten / und getruncken / ist gut zu allerley Gebresten der Nieren und Blasen / zertreibt den Lenden-Stein / hilfft denen / so nicht wohl harnen können. Reiniget den Frauen ihre Zeit. Widerstehet dem Gifft.

Fenchel-Wurzel-Safft in ein zinnern Geschirr gethan / und darinnen 15. Tage lang lassen an der Sonnen stehen / darnach mag man es zu den Augen gebrauchen / es hilfft gewiß / so man nur einige Tröpfflein hinein fliessen läßt. Die Wurzel mit Honig gekocht / und geessen / macht den Menschen gesund / so von einem wütigen Hund gebissen worden.

Die Wurzel in Wein gesotten / und getruncken / ist sehr gut denen Wassersüchtigen / und denen so den Krampff haben.

Das destillirte Fenchel-Wasser nüchtern und Abends getruncken / jedesmal auf drey Loth / reiniget das Hertz / stärckt das Hirn / und auch das Haupt / so mans damit bestreicht. Macht weit um die Brust / vertreibt den Husten / reiniget die Lungen / und ist auch gut für Lungen-Geschwär / reiniget den Magen / und lindert die Hitze des Magens. Item / ist es auch gut der Leber / öffnet die Nieren und Blasen / reiniget sie / und treibet den Stein heraus.

Fenchel-Wasser offt getruncken / stillet das Bauchwehe / und vertreibt die Wassersucht. Mit Wein getruncken / vertreibet die Gelbsucht / und öffnet

öffnet die Verstopffung des Miltzes. Das Wasser davon getruncken/ ist gut für alle Kranckheiten des Haupts. Das Wasser von Frauen und Seug-Ammen getruncken/ bringt ihnen ihre Zeit/ und macht ihnen gute Milch.

Fenchel-Wasser macht heitere und klare Augen/ ist gut für alle Augen-Gebresten/ sie seyen gleich von Hitze oder Kält/ in die Augen gethan/ und die Schläfe damit bestrichen/ ziehet Hitz und Kält heraus/ es schärffet das Gesicht/ so man Morgens und Abends die Augen damit auswäscht. Es wird auch mit Nutzen den Kindern zu Austreibung der Blattern eingegeben.

Die eingemachte Wurzeln haben in allen obgedachten Kranckheiten gleiche Würckung und grosses Vermögen; so eine schwangere Frau ein paar Monat vor der Geburt alle Morgen ein wenig davon geniesset/ erleichterts ihr die Geburt.

Der mit Zucker überzogene Saame ist auch sehr dienlich denen schwangern Frauen/ dann es stärcket die Frucht in Mutterleibe/ stillet den Unwillen und Erbrechen des Magens/ verhütet das Mißgebären/ und machet den Kindern klare Augen. vid. Hier. Reusn. *Obs. Med. 108. à Velsch. ed.* Er thut auch gut dem blöden Gesicht/ vertreibet den Schwindel/ stärcket das Gedächtniß/ erhält den Magen bey seiner Krafft/ und macht einen guten wohlriechenden Athem.

Das destillirte Fenchel-Oel/ hat/ so mans innerlich und äusserlich gebraucht/ zu allen Gebrechen des Leibs seine herrliche Krafft und Tugend/ welche alle zu erzehlen gar zu weitläufftig werden würde/ dahero nur in Georg. Graman. Chymisch. Reiß- und Hauß-Apotheck *p. 6. c. 3.* und D. Joh. Theod. Schenckii *Marathrologia ed. Jenæ An. 1665.* kan nachgesehen werden; absonderlich wer ein übel Gehör hat/ der lasse nur etliche Tropffen davon hinein fliessen/ wird alsobald gute Würckung spühren/ wie W. Gabelchov. *Cent. 1. Cur. et Obs. Med. 60. in Annotat.* bezeuget.

Das Saltz ist dem blöden Magen und Gehirn sehr zuträglich/ stärckt das Gedächtnis/ dienet für den Schwindel/ schärffet das Gesicht/ vertreibet das Keuchen und den schweren Athem/ fördert den Harn und Stein/ und thut gute Hülff in der Wassersucht.

## Meer-Fenchel/ Crithmum.

Meer-Fenchel/ *Græcè* Κρίθμον, *Latinè* Crithmum, Crithamum, Creta marina, Fœniculum marinum, et Calcifraga, Salsa marina, Batis, Bacilla, Bacillen-Kraut/ Meer-Bacillen genannt. Dieses staudichte Gewächs/ ist voller/ weisser feister Blätter/ und eines gesaltzenen Geschmacks; wächst an steinichten Orten bey dem Meer/ kreucht auf der Erden/ doch ist der Stengel Arms hoch/ trägt oben eine

eine Dolde wie der Fenchel / daraus kommen weisse Blümlein / und ein runder wohlriechender Saamen ; Er bringet viel weisse Wurtzeln Fingers-dick / die haben auch einen gesaltzenen Geschmack / und einen lieblichen Geruch.

## Natur / Krafft und Würckung.

Meer-Fenchel / hat eine Krafft zu trucknen und zu säubern. Der Saame / Blätter und Wurzel sind sehr kräfftig / den Urin und Stein zu befördern / wie auch die verlegene Frauen-Blume / und hilfft wider die Gelbsucht. Das Kraut in Wein gesotten / und getruncken / vertreibt das Lenden-Wehe.

Es gibt auch eine gute Clystier / wider das Grimmen im Leibe / so mans mit Bingel-Kraut-Safft vermengt.

Es wird in unterschiedlichen Ländern mit zur Speise gebraucht / deßgleichen mit Essig und Saltz-Wasser / wie die Cappern / eingemacht / nachmals wie ein Salat zubereitet / und zu Erweckung des Appetits aufgesetzt. Besihe Jo. Bruyer. *de re cibar. l. 8. c. 45.*

## Fieber-Rinde / China Chinæ.

Fieber-Rinde / oder insgemein die Indianische / Americanische / Peruvianische Fieber-Rinde / oder Fieber-China, wird auch China Chinæ, China de China, Cortex Chinæ Chinæ, Cortex Peruvianus, Cortex Indicus, Americanus Sinensis, febrilis aut febrifugus, antiquartius, Patrum vel Jesuiticus; Pulvis Cardinalis de Lugo, Lignum de Lima, Cascarilla de Oja, Pulvis Comitissæ, à Comitis del Cinchon Pro-Regis Regni Peruviani Kinkina, vel Kina Kina, Cina Cina, Quinquina und Palo de Calenturas i. e. Lignum febrifugum, Fieber-Holtz / genennet. Ist eine Rinde eines Baums Gannaperis, Ganannaperis, oder Gannaperide benahmset / in America, fürnemlich in Regno Peruviano; an Farbe schwartz-braun / dem Zimmet oder Sassafras nicht ungleich / am Geschmack etwas bitter / herb und zusammziehend / dahero mächtig / eine grosse Menge scharffes und sauers / so im Magen und in primis viis verborgen liegt / in sich zu verbergen / und den Fiebrischen Gast / oder Fieber-Ferment zu dämpffen / sie hat nun einen solchen Applausum überkommen / daß sie in den Fiebern / absonderlich in den drey- und viertägigen allen andern Febrifugis, oder Fieber-vertreibenden Mitteln von vielen vorgezogen worden.

So rar und theuer nun diese Rinde anfänglich war / so gemein ist sie nun / daß auch die Febricitanten nicht mehr die Verordnung von einem ver-

verständigen Medico erwarten/ sondern in den Officinen selbsten fordern/ und zu derselben einig und allein ihr Refugium nehmen.

In den Apothecken wird von dieser Rinde eine Essenz und Extractum, so in den Fiebern offt verordnet werden/ bereitet: Nachfolgendes Electuarium ist auch mit grossem Nutzen an vielen Personen wider die Fieber gebraucht worden/ dahero den Nothleidenden damit zu dienen/ solches beysetzen wollen: Recip. Pulv. cortic. Chin. Chinæ opt. unc. ſem. Sal absynth. ſcrup. 2. Cond. cort. citr. minutiſſ. contuſ. unc. ſem. Nuc. Indic. contuſ. drachm. 1. Syr. de canellâ unc. 1. & ſem. M. exactiſſ. pro Elect. ad ollam S. Fieber-Lattwerg/ allezeit 3. gute Messer-Spitzen voll 2. Stunden vor und nach dem Fieber zu gebrauchen.

Es wird noch eine andere Rinde aus dem Königreich Peru, unter dem Namen Chacarilla, Chaquarilla, Schacharilla, Schachrinilla, Scaſcarilla, Caſcarilla; von einigen Cortex China Chinæ nova, China China Spuria; von andern China Chinæ fœmella, Kaſcarilla falſa genannt/ zu uns gebracht/ und in den Fiebern/ an statt der China Chinæ vielfältig gebraucht und dafür verkaufft worden. Ist auswendig graulicht/ oder Aschgrau/ inwendig dunckelbraun/ am Geschmack sehr bitter/ und resinosisch/ oder hartzicht/ am Geruch lieblich/ sonderlich wann sie angezündet wird. In den Apothecken bereitet man eine Essenz und Extractum davon/ welches auch ein probat Mittel wider das Fieber ist.

## Fingerhut/ Digitalis.

Fingerhut/ Fingerkraut oder Waldglöcklein/ *Græcè* Δακτυλῖτις, *Latinè* Digitalis. Dessen Geschlecht ist zweyerley/ nemlich gelb und braun. Mögen wohl unter die Wullkräuter gezehlet werden.

Sie wachsen an bergichten und schattichten Orten/ Elen hoch/ mit breiten langen Blättern umher zerkerbet.

Im Julio bringen sie am Stengel ihre Blumen/ welche an einer Ordnung hangen/ in Form und Gestalt eines Fingerhuts/ an einem Geschlecht gelb/ an dem andern braun.

Wann die Blumen abfallen/ bringen sie einen breiten und langen Saamen in Häußlein verschlossen. Die Wurtzel ist kurtz und weiß. Die Blätter sind auch unterschieden; als nemlich an dem gelben Fingerhut sind sie grösser/ und an der Zahl mehr/ dann an dem braunen.

Noch findet man ein Geschlecht mit einer braunen Blume/ wie an den vorigen/ dessen Stengel seynd rauh/ und die Blätter fast wie der Nesseln/ doch mehr zerkerbt; solches wird auch braun Fingerhut genannt/ und mag seyn das zweyte Geschlecht des braunen Fingerhuts.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Seine Natur ist warm und trocken. Hat gleiche Tugend mit dem Enzian; es säubert und reiniget / machet dünn / purgiret und löset auf / zertheilet alle Engbrüstigkeit.

Vertreibet und stillet die überflüßige Frauen-Zeit / und führet aus den Eyter von der Brust und Lungen / wo sich ein Apostem befinden sollte / in Holunder-Blüth-Wasser warm eingenommen.

## Floramor / Amaranthus Purpureus.

Floramor / oder Tausendschön / Sammet-Blum / Blume der Liebe / Rothkölblein / ist eine schöne Purpur-rothe Blume / hat ihren Namen von ihrer lieblichen schönen Farb / *Græcè* Χρυσοκόμη, *Latinè* Amaranthus Purpureus, Flos amoris, Amaranthus vulgaris, parvus, spicatus, purpureus, simplici panicula, angustifolius simplici spicata panicula, major paniculis erectis rubris.

Floramor ist dreyerley / eine zahme / die andere zwey wild. Die zahme wächst in den Gärten / hat einen dicken hohen Stengel / feist / und zwischen den Blättern eine Purpur-farbe Blum / darinnen / wann er gantz zeitig wird / ein kleiner schwartzer Saame / darvon man ihn säet / gefunden wird.

Die andere haben Stengel Arms lang / weiß und graue Blumen / und einen schwartzen Saamen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Männlein hat einen dünnern Stiel dann das Weiblein. Diese beyde seynd von Natur warm und trocken / wird fast in allen Gärten gepflantzt / und zur Zierde hin und wieder in Scherben an die Fenster gesetzt.

Dieses Kraut gesotten / und auf die zerquetschte Glieder gelegt / zertheilt das geronnene Blut / und heilet bald.

Dieses Kraut in Wein gesotten / und von unten auf damit gebähet / stillet den Fluß im Afftern. Ist auch gut / dem / welchen es zum Stulgang treibet / und doch nichts verrichten kan.

Dieses Krauts Wurzel im Mund gehalten / benimmt das Zahn-Wehe.

Nimm eine Hand voll Floramor mit Wurzel und Blumen / laß es über Nacht im Wein liegen / oder in Wein sieden / darvon sollen die Weiber trincken / welche an der Mutter leiden / es reiniget und säubert dieselbe.

Der Saame gestossen und mit Wein getruncken / bringet wieder die verlohrne Milch.

## Fönugräc oder Bockshorn / Fœnum Græcum.

Bockshorn / Küh-Horn / Ziegen-Horn / Ægoceros, Capri Cornu, Epiceros, Κεράϊτις, Ceraitis, (à voce Græca κέρας, cornu, weil die krumme Schoten / Siliquæ, darinn der Saame liegt / einem Ziegen-Horn gleich sehen / ) Schön Margareth / Griechisch Heu / Griechischer Klee / Trifolium Græcum, Mutter-Kraut mit Schötchen; *Græcè* Τῆλις, *Latinè* Fœnugræcum sive Fœnum Græcum, sativum, Siliqua, Silicia, Silicula, Telis, unde telinum Oleum, de quo vid. Cl. Salmas. *ad Solinum p. 496.* et Unguentum telinum, Plin. *l. 13. c. 1.* (quia fœnum græcum admiscetur.) Fœnacia herba. Ist ein bekanntes Gewächs / hat zarte runde und hole Stengel / mit vielen zerkerbten Klee-Blättern. Die Blümlein an den Zweiglein seynd bleichweiß / daraus wachsen lange spitzige und krumme Schoten / je zwo neben einander wie Bocks-Hörner / die sind durchaus mit gelben viereckten Saamen gefüllet / eines starcken Geruchs. Die Wurtzel ist lang / mit sehr vielen Zaseln gezieret / sie verdirbet bald / muß derowegen sonderlich in Gärten gezielet werden.

Wild Bocks-Horn hat Blätlein wie Klee / eine lange Wurtzel / wächst auf anderthalb Elen hoch / liegt auf der Erden gespreit / beederseits mit runden Blätlein besetzt / beynahe als die grosse Wicken / bringt weißfarbe Blümlein wie Wicken / daraus werden krumme lange Schötlein / in welchen ein ecket Sämlein / alles wie Bocks-Bart / jedoch kleiner / der Geschmack wie Wicken / wächst im Gebüsch an Strassen und Bergen.

Das wilde Fönugrec / nennet man Stein-Wicken / und ist auch ein Lotus, nemlich das Lotus trifolia, oder Lotus Campestris.

### Natur / Krafft und Würckung.

Der Samme ist hitzig und trocken. Seine Tugend und Krafft ist / innen und aussen den Leib zu erweichen und zu sänfftigen.

Bochs-Horn mische mit Eyer-Dotter und legs darauf. Das Kraut gekocht / und auf die Geschwär oder Eis gelegt / es zeitiget sie.

Das Kraut 15. Tage in Wein und Oel gebeitzt / darnach gesotten / durch ein Tuch gesiehen / und mit ein wenig Wachs zu einer Salben gemacht / auch Mehl und Bocks-Horn darunter gethan / ist die beste Salbe / alle Geschwär zu erweichen. Diese Salbe auch auf die Geschwulst geschmiert / es vertreibet sie.

Bocks-

Bocks-Horn mit Rosen-Oel gesotten / und den Leib damit geschmiert / macht eine schöne Farb / vertreibt das Ubelriechen des Mundes / auch den Gestanck am Leib / so von faulen Schweiß entstehet.

Das Mehl von Bocks-Horn mit Rosen-Oel vermischt / ist sehr gut auf die hitzige Geschwär gelegt.

Ein Decoct aus Fonugræc gemacht / mit Feigen / Jsop und Honig / hilfft wohl wider das Keuchen / Gualt. Bruel. *Prax. Med. de Asthm.*

Das wilde Fönugrec ist der Art und Würckung / wie andere Klee-Kräuter / Lein-Saamen / und Bocks-Bart / Geschwulst zu zertheilen / zu erweichen und die Schmertzen zu stillen.

## Frauen-Haar / Adiantum verum.

FRauen- oder Venus-Haar / Jungfrauen-Haar / Frauen-Zopff / *Græcè* Ἀδίαντον, *Latinè* Adiantum vulgare, et Capillus Veneris verus, Adiantum magnum, nigrum, Adiantum sive Capillus Veneris. Hat diesen Namen deßwegen bekommen / dieweil es schön dick- und lange Haar zeigen thut / daneben die Schuppen des Haupts vertreibet / in Laugen oder Wein gesotten / und das Haupt damit gewaschen. Daher es auch mit unter die Herbas capillares gezehlet wird.

### Natur / Krafft und Würckung.

Hat eine mittelmässige Natur / ist nicht zu hitzig noch zu kalt / trocknet / eröffnet / zertheilet / säubert und reiniget das Geblüt / widerstehet der Fäulung / wird gebraucht in Leber- Miltz- Nieren- und Mutter-Kranckheiten / derselben Verstopffung zu erweichen / den Urin / Stein / die Menses und Nachgeburt zu befördern; kommt der Lungen zu gut / vertreibet die Engigkeit der Brust / lindert den Husten / macht einen leichten Auswurff / stillet das Seitenstechen / und ist zu schweren Athem / Schwindsucht / abzehrenden Fieber / Gelbsucht / sehr gut und bequem: Bekommt auch denen wohl / so offt Blut auswerffen / heilet auch die Wunden und alte Schäden.

Das Kraut zu Pulver gestossen / und ein Quintlein davon eingenommen / ist ein köstliches Mittel in Gonorrhæa und Fluxu albo uteri, bes. Martin. Ruland. *in Thesaur. Med. à. Carol. Rayger. ed. p. 3.*

In den Apothecken hat man ein destillirt Wasser und Syrup davon / haben mit dem Kraut gleiche Tugenden. Der Syrup ist sonst berühmt zu den hitzigen Gebrechen der Brust / und scharffen Flüssen / zum Seitenstechen und Husten / befördert den Auswurff / und eröffnet die innerliche Verstopffung sänfftiglich.

## Mauerraute/ Adiantum album.

Mauerraute/ Steinraute/ Esels-Fårlein/ (Filicula asellorum, Onopterium minus,) Gemein Venus-Haar/Adiantum album, Ruta muraria, Supercilium terræ, Capillus Veneris comunis, Adiantum album murarium, nigrum, Ruta parietum; Diß Kråutlein hat seinen Namen bekommen à loco natali, weil es gern zwischen den Fugen und Rissen der alten Wånden und Mauren/ auch an andern steinichten/ schattichten und feuchten Orten wåchst/ und den Weinrauten-Blåttern in etwas gleich: grünet das gantze Jahr durch/ und fallen die alten Blåtter nicht eher ab/ bis es neue bekommt.

## Natur/ Krafft und Würckung.

An Krafft und Tugend kommt es fast mit dem obgemeldten überein: ist temperirt am Geschmack/ schårfflich und zusammziehend/ mit einem flüchtigen Saltz versehen/ trocknet/ zertheilet/ zeitiget und löset den dicken/ zähen Schleim in der Brust ab/ und macht auswerffen: wird nutzbar gebraucht in der Husten/ Engbrüstigkeit/ Keuchen/ Seitenstechen/ Schwindsucht/ Gelbsucht/ Wassersucht/ Miltz-Verstopffung/ Fiebern/ Scharbock/ übermäßigen Weiber-Fluß/ Schmertzen der Nieren und Harn-Blase/ treibt auch den Harn und Stein; Besiehe Frid. Hoffmann. *l. 1. Meth. Med. c. 19.*

Absonderlich aber wird es sehr hoch gehalten von Matthiolo und Dodonæo, in den Brüchen der jungen Kinder. Ja sie melden/ daß etliche seynd geheilet worden/ so allein das Pulver davon 40. Tage nacheinander gebraucht. In den hitzigen Fiebern bindet man es unter die Fußsohlen.

In einigen Apothecken hat man den Syrupum Adiantinum Fernelii, selbiger zertheilet und löset ab allerley böse Feuchtigkeiten/ bekommt wohl in allen anhebenden Kranckheiten/ thut auch den Schwangern gut.

## Gülden Wiederthon/ Adiantum aureum.

Gülden Wiederthon/ Gülden Haar/ (Chrysotrichon, weil die Stengelein und Gipffelein Gold-gelb/ und die zarten Blåtter den Haaren fast gleich sind/ auch das Haar befestigen und wachsend machen soll/ in Lauge gesotten/ und das Haupt damit gewaschen werden:) Wolffs-Gerste/ Ziperill/ Adiantum aureum, Polytrichum aureum, Adiantum aureum majus & minus, Polytrichum nobile aureum majus & minus, Polytrichon Apuleji majus & minus, Muscus capillaris, Muscus aureus capillaris medius & minor.

Diß

Diß Kräutlein wird an schattigen feuchten Wäldern / und an mosichten Orten / alten Bäumen und Mauren gefunden; bekommt kleine glatte röthlichte oder bleichgelbe Stengelein / Fingers lang / und am Gipffel gelbe Knöpfflein; die Blätter sind spitzig / vergleichen sich dem Haar / die Wurzel bestehet aus kleinen dünnen Zasern.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es ist ein temperirt Kräutlein / dasselbe in Wasser gesotten / reiniget die Nieren und Blasen von allem Tartarischen Schleim / treibet den Harn / Grieß und Stein / vertreibet die Gelbsucht; in rothen Wein gesotten / und des Morgens einen Trunck warm getruncken / stillet den Weiber-Fluß / berichtet R. Solenander *Conf. Med. 8. §. 4.*

Wird von etlichen in der Lauge gebraucht / schöne und lange Haar dadurch zu zeugen / und die Schuppen des Haupts zu vertreiben: Dahero es auch eine Stelle mit unter die Herbas capillares hat. Carichter. lobet es in denen verzauberten Kranckheiten / und nehmen die Weiber dahero Ursach / es den Kindern wider Zauberey in die Betten zu legen und anzuhängen.

Ferner ist noch ein klein zinnelicht Schweitzer-grün Gewächslein anzutreffen / auf der Erden ausgespreitet / mit kleinen Rüthlein / als Fädemlein / seynd mit den allerkleinsten Linsen-Blätlein bedeckt / darzwischen voller Saamen; wächst an sandigen feuchten Gründen / bey den Bächen / und wird Harn-Kraut und Stein-Kraut genannt / *Græcè* ἑμπετρον, *Latinè* Calcifraga, dieweil es den Stein bricht / auch bey etlichen Crista marina.

Dasselbe mit Honig-Wasser gesotten und eingenommen / treibet den Stein / alle zähe Schleim des Magens / auch die Gall und Gewässer aus.

## Freysam-Kraut / Jacea, oder Dreyfaltigkeit-Blumen / Flos Trinitatis.

FReysam-Kraut / (weil es wider die Freysam oder schwere Noth der Kinder gebraucht wird) Dreyfaltigkeit-Blume / (wegen der dreyerley Farben der Blümlein) insgemein Jacea oder Flos Trinitatis, Viola tricolor major & vulgaris, tricolor hortensis repens, Herba Trinitatis, Viola flammea, auch Herba clavellata genannt.

Dieses Kraut wächst hin und wieder von sich selbst in sandichten Feldern / wird auch in Gärten gepflantzt / die Blumen / welche schön anzusehen / haben dreyerley Farben / Viol-braun / weiß und gelb / aber ohne Geruch;

wachsen auf absonderlichen dünnen Stielen/ sind den blauen Violen fast gleich/ jedoch ändert sich die Farbe derselben sehr/ indem sie zuweilen dreyfärbig/ zuweilen zwey- oder einfärbig/ blühet bis ins spate Jahr.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Das Kraut hat eine kühlende/ linderende/ zertheilende/ erweichende/ und heilende Krafft/ gibt einen zähen schleimichten Safft von sich/ reiniget das Geblüt/ und versüsset alle Schärffe und Säure/ eröffnet die innerliche Verstopffungen/ räumet und erleichtert die Brust von zähen Koder und Schleim/ führet den Eyter aus in empyemate, oder Brust-Geschwär/ vertreibet die Gelbsucht/ thut sehr gut in der Engigkeit/ Husten/ Entzündung der Lungen/ Fiebern und fallenden Sucht. Es zertheilet auch das geronnene Geblüt/ säubert und heilet allerhand Schäden/ Wunden/ Geschwär und Brüche/ vertreibet die Krätze und Räude/ in Wein oder Wasser gesotten/ und davon getruncken/ wird auch äusserlich gebraucht.

In den Apothecken hat man aus den Blumen das destillirte Wasser/ treibet kräfftiglich den Schweiß/ reiniget die Brust und Lungen.

Es wird auch mit grossem Nutzen den jungen Kindern gegeben/ so mit der fallenden Sucht oder Freysam beladen seyn/ deßwegen wider die fliegende Hitze/ und für das Bauch-Grimmen/ jedesmal auf ein paar Loth eingegeben.

Es kan auch gar nützlich den jenigen gegeben werden/ welche mit den Franzosen behafftet sind/ also daß man es ihnen etliche Tag nacheinander eingebe/ und jederzeit wohl darauf schwitzen lasse. Ist auch sehr gut wider die Rose/ Erysipelas, Rothlauff/ getruncken/ oder ein Tüchlein darmit angefeucht/ und übergelegt: Thut auch gut den blöden Augen/ solche damit gewaschen.

Einige bereiten aus den Blumen ein Conserv oder Zucker/ ist gar köstlich wider die Geschwär der Lungen und Leber/ benimmt das Keuchen und den Husten/ befördert und macht leicht den Auswurff/ stärcket das Haupt und Gesicht/ und reiniget es von den Flüssen/ vertreibet die Melancholey/ widerstehet dem Gifft und der ansteckenden Seuche.

## Fünfffingerkraut/ Pentaphyllum.

Fünfffingerkraut oder Fünffblat/ *Græcè* Πενταφυλλον, *Latinè* Pentaphyllum, Quinquefolium majus. Ist fürnemlich dreyerley Geschlecht:

Das

Das erste und gebräuchlichste / wächst auf den wässerigen und feuchten Boden / hat zarte runde Stengelein / Spannen lang / darauf erscheinen Gold-gelbe Blumen / glänzend wie kleine Sterne / aus denen folgt der Saamen. Von gedachten Stengeln entspringen lange Stiele / auf jedem stehen fünf Blätter / die sind länglicht / gestaltet wie Müntze / an dem Umkreiß zerkerbt / ädericht wie der Odermenig. Die Wurzel ist röthlicht / lang und zasicht / wie die schwarze Nießwurtz / am Geschmack streng und zusammziehend.

Das andere vergleicht sich mit der Gestalt dem ersten / ausgenommen daß es kleinere Blätter hat / und sonst in allen Stücken zärter ist. Wächst an dürren Orten und fladdert auf der Erden.

Das dritte hat grau-weisse und Aschen-färbige / haarige Blätter / weisse Blumen wie Gänserich / eine röthlichte herbe Wurtzel. Man findets auch an dürren und steinigten Orten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Fünffinger-Kraut ist einer trücknenden und zusammziehenden Art / aber die Wurzel würcket viel kräfftiger / dann die Blätter.

Dieses Kraut in Essig gesotten / auf hitzige Geschwär oder Rothlauf gelegt / ziehet alle Hitze heraus / benimmt auch den Schmertzen an denen Gelencken und Gewerben.

Die Wurzel mit Essig gesotten / und übergeschlagen / vertreibt die Kröpf / harte Geschwulst und Krätze.

Diß Kraut ist auch ein gutes Mittel für das Fieber folgender massen: Nim̃ Fünffinger-Kraut-Blätter / stosse sie wohl / thue darzu Semmel-Mehl und Wasser / knete es wohl untereinander / mache es mit ein wenig Baum-Oel zu einem Teig / und formire ein Pflaster daraus / lege es auf den Bauch / und wann es einen halben Tag / oder halbe Nacht darauf gelegen / so thue es herab / mache es warm / und lege es wieder auf den Bauch / thu es zum öfftern / es vertreibt das Fieber gewiß / und macht die böse Feuchtigkeit ausspeyen.

Wem die Augen dunckel seyn / der nehme Fünffinger-Kraut-Blätter / lege es in Wein / und zwar in ein küpffernen Geschirr / so du dann schlaffen gehen wilt / so streiche diesen Wein um die Augen / es hilfft. Dieses Kraut mit Hönig und Wasser gesotten / und statt eines Gurgel-Wassers in den Mund genommen / das Zahnfleisch damit gerieben / heilet alle Versehrungen desselben / es hilfft auch den erhitzten Hals / wann er angelauffen / so man sich nur wohl damit gurgelt.

Das destillirte Fünfffinger-Kraut-Wasser/ Morgens und Abends etliche Tag nacheinander/ jedesmal auf 4. Loth getruncken/ ist sehr gut für den Stein/ Sand und Grieß in Lenden/ und reiniget die Nieren.

Dieses gebrannte Wasser löschet auch alle Hitz und Geschwulst/ wann man leinene Tücher darinnen netzt und darüber legt/ es heilet auch alte und neue Wunden/ dieselbe zuvor nur wohl mit diesem Wasser ausgewaschen und gereiniget/ und das befeuchte Tuch darüber gelegt/ es heilet von Grund aus.

Dieses gebrannte Wasser von Fünfffinger-Kraut ist gut für das Zittern der Glieder und Hände/ wann man sich nur öffters damit wäscht/ und von sich selbst läßt trucken werden.

Wann man auch dieses Wasser an die Stirn streicht/ und ein darinn genetztes Tuch darüber legt/ stillet das starcke Bluten der Nasen.

## Galbenkraut/ Ferula Galbanifera.

Galbenkraut/ Syrisch Ferul-Kraut/ Ferula Galbanifera, Ferula fruticosa semper virens, foliis anisi, Galbanifera, ex qua Galbanum Officinarum, Ferulago latiore folio, Metopium, Ferula Syriaca. Diß Kraut wächst nach dem Bericht Dioscoridis *l. 3. c. 92.* in der Landschafft Syrien/ auf dem Berg Ammanus, an Gestalt dem Fenchel fast gleich/ wiewol die Planta noch unbekannt ist/ und von Dioscoride nicht gar wohl beschrieben worden; wächst viel in Asien und Africa/ wird auch in Italia und Franckreich gefunden. Es ist unterschiedlicher Gattung/ auch nach dem Unterschied der Orten/ wo es wächst/ darum gibts auch unterschiedlichen Safft oder Gummi/ Galbanum, Sagapenum &c. Der Safft oder das Gummi/ so aus den Ritzen/ die von den Einwohnern in dieser Pflantze geschnitten werden/ fliesset/ wird Galbanum, Chalbanum, χαλβάνη, Stagonitis, Lachryma Metopii, Lachryma ferulæ Syriacæ, Galben-Safft/ Mutter-Hartz/ genannt.

Das beste ist/ das in kleinen Stücken bestehet/ schön granulirt und körnlicht/ fett oder öhlig/ zähe/ rein und sauber/ nicht holtzicht oder mit keiner andern Materie vermischet/ gelblicht an Farbe/ starck und unangenehm am Geruch/ am Geschmack bitter und scharff ist/ und von seinem Kraut ein wenig in sich hat. Besiehe Matthiol. *Comm. in Dioscor. l. 3. c. 81.*

### Natur/ Krafft und Würckung.

Dieses Kraut wärmet und trucknet; hat eine Krafft zu erweichen/ zu zeitigen/ zu lindern/ zu verdünnern/ zu verzehren/ zu eröffnen und auszuführen.

Eusser-

Eusserlich gebraucht / erweichet und zertheilet es allerley harte Knollen und Geschwulst / oder macht sie zur Aufbrechung reif: Ohren-Geschwär / so innerlich / heilet es von Grund aus / so man dieses Gummi nur mit Rosen-Oel vermischt / und etliche Tropffen hinein tropffen läßt / lehret Alf. Morescott. *Compend. Med. p.* 159. erwärmet die erkältete / erlahmte und erstarrete Glieder und macht sie wieder völlig gut: stärcket die Nerven / dämpffet das Grimmen und Mutter-Wehe / lindert die Colic (Colicam convulsivam) und Darmgicht/heilet Wunden und alte Schäden/ wie auch gifftiger Thiere / Stich und Biß / ziehet Splitter und Dornen aus den Wunden / (dahero es vielen Pflastern und Wund-Balsamen zugethan wird /) und vertreibet die Hüner-Augen offt übergelegt.

Innerlich verdünnert es die grobe / schleimige / zähe Humores, und führet sie aus / stillet die Haupt-Flüsse / tilget den Schwindel / dienet den Epilepticis und Hysterico-Epilepticis, befördert die Menses, vertreibet den trockenen Husten / erleichtert den kurtzen Athem / öffnet und erweichet die verstopffte und erhärtete Leber und Miltz / tödtet die Würme im Leib / treibet sie ab / und widerstehet dem Gifft / derowegen auch zu vielen Antidotis genommen wird; als da ist der Theriack / Mithridat / und das Diascordium Fracastor. &c. Drachmæ duæ galbani ter sumtæ cum aqua frigida potenter exsiccant hæmorrhoides Mich. Jo Paschat. *Meth. cur. l.* 1. *c.* 52.

Wann man das Galbanum anzündet / und den Dampf davon in die Mutter empfängt / bringt es die verhaltene Monat-Zeit wieder / und treibet fort die todte Frucht.

Dieser Dampf und Rauch benimmt auch die Zahn-Schmertzen / so man denselben mit einem Triechterlein auf den Zahn gehen läßt.

In den Apothecken hat man das Galbanetum oder den Balsamum galbanetum Theophr. Paracelſ. wie auch das Oleum galbani destill. deßgleichen das Ceratum matricale, Mutter-Cerat, und die Essentiam Galbani.

Das Galbanetum ist ein herrlicher Glieder-Balsam / in den Schmertzen der Händ und Füsse / in der Contractur und Lahmheit / Krampf und Zittern der Glieder / in den Mutter-Wehen / in Colica convulsiva, aliisque affectibus abdominis spasmodicis, in Paresi ex Colica, in Verrenckung und Zerstossung der Sennen / sehr heilsam und gut.

Das Oleum ist sehr hitzig / wann der Nabel eines Weibs darmit bestrichen wird / treibt solches hefftig von ihr aus / ihre gebührliche Reinigung / so wol auch den Harn: es treibet auch die Geburt und todte Geburt fort: vertreibet auch die Husten / benimmt das Keuchen und schweren Athem: in die Nasen gestrichen / oder daran gerochen / vertreibet den Schwindel / und machet kräfftig die in Ohnmacht liegen; benimmt die Schmer-

Schmertzen der Zähne/ mit Baumwolle aufgelegt: Zeitiget die Blut-Geschwäre/ und bringet sie geschwind zu Eyter/ damit geschmieret; es zertheilet die Kröpffe/ Beulen und Knollen/ der Glieder und Gelencke: Dienet zur Hüfft-Wehe. Etliche Tropffen innerlich eingenommen/ thut gute Hülffe in Mutter-Beschwehrung/ Mutter-Wehe und Bauchgrimmen: Wie auch äusserlich mit Baumwolle auf den Nabel gelegt: e. g. Recip. Ol. Galbani Scrup. sem. Bals. Peruv. gr. xv. vermische es und streiche 4. oder 5. Tropffen auf den Nabel; Oder: Recip. Ungu. anodyn. unc. sem. Ol. galban. scrup. I. Philosophor. scrup. I. M. S. Nabel-Sälblein.

Das Ceratum, erwärmet die erkaltete Mutter/ wehret dem Aufsteigen der Mutter/ stillet die Schmertzen und zertreibet alle böse Dämpffe und Winde derselben/ auf ein Tuch gestrichen/ und über den Unterleib gelegt.

Die Essentia kan bisweilen an statt des Oels in obberührten Kranckheiten gar nützlich gebraucht werden; sie erwärmet und stärcket den Magen/ und stillet desselben Schmertzen/ tilget die Mutter-Kranckheit/ die Colis/ den langwierigen Husten/ die Engbrüstigkeit und das Keuchen.

## Galgant/ Galanga.

Galgant/ ist von den alten Griechen nicht beschrieben worden/ heißt in Lateinischer Sprach Galanga; Seynd zweyerley Geschlechte/ das kleine und grosse. Den grossen Galgant oder Galangam majorem, bey etlichen Cyperus Babylonicus, halten viele für den rechten Acorum, was aber Acorus sey/ ist an seinem Ort zur Genüge gemeldet worden.

Der kleine Galgant ist eine krumme/ dünne/ knodichte Wurzel inwendig und auswendig Purpur-roth/ aber wohlriechend/ eines scharffen/ beissenden und brennenden Geschmacks/ wie Pfeffer oder Ingwer/ ist an Gestalt und Geruch den Cypero gleich/ und in den Apothecken am gebräuchlichsten.

Der grosse Galgant hat eine viel dickere Wurzel/ aber nicht so kräfftig/ wie der kleine/ die ist röther an der Farb/ doch nicht so wohlriechend. Diese Wurzel dauret fünff Jahr unversehrt. Welche röthlicht und schwer ist/ und nicht staubt/ wann man sie voneinander bricht/ diese ist die beste/ sie muß auch einen scharffen Geschmack haben auf der Zunge.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Galgant ist seiner Complexion nach hitzig und trocken/ und hat die Tugend starck und verzehrend zu machen.

Die

Die Wurzel innerlich gebraucht / ist gut zu allen Kranckheiten / welche von Kälte herkommen.

Galgant stärckt den Magen / hilfft wohl abdäuen / und benimmt allen Magen-Schmertzen / den Kälte verursacht / in Wein gesotten / Morgens und Abends davon getruncken.

Wer keinen Appetit zu Essen oder Trincken hat / der nehme Galgant / Pfeffer und Petersilien-Saamen / jedes gleich viel / und zerstosse es zu einem Pulver / vermische es mit Jungfrau-Honig / und mache eine Latwerge daraus / davon dann Morgens und Abends drey gute Messer-Spitzen voll genommen / es hilfft ohnfehlbar.

Galgant ist gut dem zitterenden Hertzen / und wer zum Schwindel geneigt ist / und ihme eine Ohnmacht zugehet / der nehme Galgant mit Wegerich-Safft ein / es wird ihm von Stund an besser.

Wer einen übelriechenden Mund hat / der siede Galgant in Wein / und trincke davon / er wird wolriechend / und reiniget das stinckende Geblüt / benimmt und verzehrt auch alle böse Feuchtigkeit im Leibe.

Galgant ist auch gut für das Darm-Gicht / zertheilet die Winde und Bläste im Leibe / mildert das Bauch-Grimmen / oder Colic / bekommt wol der schwachen und erkälteten Mutter / eröffnet derselben Verstopffung / und bringet den Frauen ihre Monatliche Reinigung ; dienet vor das Hertzklopffen und Schwindel / richtet die Ohnmächtigen wieder auf / auch nur ein Stücklein davon unter die Zungen genommen ; machet ein frisch Geblüt und Gemüt ; den Melancholischen Leuten sehr dienstlich.

In den Apothecken hat man die Species Diagalangæ, welche zu allen kalten Gebrechen des Leibes gar nützlich gebraucht werden / dienen auch zu den erkälteten Magen / der Leber und der Mutter / helffen der schwachen Däuung / verzehren das sauere Aufstossen des Magens / und die groben Blähungen / machen einen wohlriechenden lieblichen Athem / befördern die Menses, und bekommen wohl den Wassersüchtigen / Engbrüstigen / und so sich stets erbrechen müssen.

## Wilder Galgant / Cyperus.

Wilder Galgant / *Græcè* Κύπεϱος, *Latinè* Cyperus. Dieses Kraut hat Blätter dem Lauch fast gleich / allein länger und härter / hat einen Stengel Arms lang / krumm / knödicht und viereckigt. Oben an der Spitzen hat es kleine braune / zerkerbte Blätter / und darunter seinen Saamen / die Blüth ist weiß.

Der Wurzeln seynd zweyerley / eine lang / die andere rund und schwartz / wächst gern an feuchten Orten und Wiesen. Die Wurzel gebraucht man in der Artzney / hat einen guten Geruch.

## Natur / Krafft und Würckung.

Wilder Galgant ist hitzig und trocken. Die Wurzel macht gute Vernunfft und stärckt den Magen / bringt dem Menschen eine lebhaffte Farbe / und benimmt allen bösen Geruch des Mundes. Diese Wurzel drey oder vier Tag in Baum-Oel gelegt / und mit dem Oel die Lenden geschmiert / erwärmet dieselbe / und nimmt den Stein hinweg. Die erkältete Blase damit geschmiert / erwärmet sie und macht wohl harnen. Wer hitziges Geblüt hat / deme ist der Galgant nichts nutz.

Sie ist sehr gut den erkälteten Gliedern / zuvor in bittern Mandel-Oel eingeweicht / und alsdann den Leib und schmertzhaffte Glieder damit geschmiert. Die beede Wurzeln lang und rund / haben einerley Natur und Würckung.

Diese Wurtzel zu Pulver gestossen / mit Zucker und Honig vermischt / und mit ein wenig Wein gesotten / würffelicht geschnitten / und die Brühe darüber gethan / gleicht dem eingebeisten Ingwer.

Man mags über Jahr und Tag halten und geniessen / es erwärmet alle innerliche Glieder / hilfft wohl abdäuen / und stärcket die Natur.

# Gamanderlein oder Klein Bathengel / Chamædrys.

Gamanderlein oder kleine Bathengel / braun Manderle / Erd-Eiche / Erd-Weyrauch / *Græcè* χαμαίδρυς, *Latinè* Chamædrys, und Serratula, Quercula minor, Serratula minor, Trissago, Chamædrops, Calamandrina purpurea, dessen sind dreyerley Geschlechte / das erste ist das rechte Gamanderlein oder Bathengel / hat Blätter gleich dem Eichen-Laub.

Die andere zwey sind das gemeine Chamædrys, unter welchen ist das eine das Männlein / und heißt Erd-Weyhrauch. Das andere ist das Weiblein / Gamanderlein oder Blaumanderlein oder Vergiß mein nicht genannt / ihre Blätter sind wie des Lachen-Knoblauchs / bitter.

Das erste bringt im Junio leibfarbe Blümlein / die andern zwey bringen blaue Blümlein: Wächst auf dürren / rauhen und steinigten Feldern.

Natur /

## Natur / Krafft und Würckung.

Gamanderlein oder Klein-Bathengel / seynd warm und trocken. So man Gamanderlein in Wasser oder Wein siedet / und trinckt / treibt es den Gifft von Hertzen. Ist vortrefflich gut denen / so ein hart und verschwollen Miltz haben / und nicht wohl Urin lassen können. Bringt den Frauen ihre Zeit wieder.

Ein bewährtes Mittel zu dem verstockten und zusamm geronnenen Geblüt / so irgend von Schlagen / oder Oeffnung einer Ader zusamm gelauffen ist: Nimm Gamanderlein / laß etliche Stunden in Scabiosen-Wasser / und Wein zusammen gemischt liegen / darnach presse den Safft aus / und trincke warm davon / es hilfft wunderbarlich.

Gamanderlein oder Chamædrys gepulvert / ein Quintlein darvon eingenommen im viertägigen Fieber / nachdem der Leib vorhero wohl gereiniget worden / hat vielen geholffen.

## Groß-Bathengel / Teucrion.

GRoß-Bathengel / *Græcè* Τεύκριον, *Latinè* ebenfalls Teucrion genant / seine Gestalt ist dem Gamanderlein nicht ungleich / daher es auch von etlichen Chammædris genennet wird. Seine Blätter sind zart / beynahe wie der Ziser-Erbsen / bringt im Junio und Julio ein blaues Blümlein / wie das Gamanderlein / und darnach seinen Saamen / welcher in kleinen Täschlein verschlossen ist.

Das gantze Gewächs ist durchaus bitter / wie der Gamander / man findets auf den Feldern / Wiesen- und Acker-Reinen.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Groß-Bathengel ist warm und trucken seiner Eigenschafft nach / auch subtiler Natur.

Groß-Bathengel in Wein und Wasser gesotten / durchgesiegen / und mit Honig und Zucker zubereitet / reiniget die schleimige Brust und Lungen / mildert und vertreibet die Husten. Das wissen die Schäfer auch gar wohl / alldieweiln sie dieses Kraut mit Saltz gewürtzt ihrem Vieh fürtragen und zu fressen geben wider den Husten.

Dieses Kraut mit Eßig und Feigen zerstossen / und wie ein Pflaster aufgelegt / erweicht das Miltz und lindert die Schmertzen.

## Gänserich / Anserina, Potentilla.

Gänserich / Gränserich / Gänsegarbe / (weil sich die Gänse damit belustigen / dahero es auch Pabulum Anseris & Pastus Anserinus geheissen wird/) insgemein Anserina & Potentilla, (vis enim in medicando nobilis & potens,) Potentilla sive Argentina, Pentaphylloides, minus supinum seu procumbens, foliis alatis, argenteis, & serratis, flore luteo, Pentaphylloides Argentina dictum, Argemone altera, Tanacetum sylvestre sive agreste, Agrimonia sylvestris. Wird auch sonst Grensing / Grinsing / Gränsich / Silber-Kraut / (weil die Blätter unten gantz weiß / und wie Silber glänzen;) Ist männiglich bekandt / wächst gern an feuchten und grasichten Orten / sonderlich / wo die Gänse gehütet werden / und viel misten; kriechet hin und her an der Erden / und breitet sich aus; trägt bleichgelbe Blümlein / wie Fünffinger-Kraut.

## Natur / Krafft und Würckung.

Hat einen herben / trocknenden / zusammen ziehenden Geschmack: Ist ein herrlich Wund-Kraut / kühlet und adstringiret / heilet die Brüch und alle böse und gefährliche Schäden und Wunden im Leibe / stillet die Bauch-Flüsse / die rothe und weisse Ruhr / vid. Chr. Fr. Paulin. *Obs. Med. Phys. 6. Cent. 2.* Das Blutspeyen / die starcke monatliche Reinigung / fürnemlich aber den weissen Weiber-Fluß / mit Wein oder Wasser / nebst der Wurzel / gekocht / und davon Morgens und Abends getruncken / oder das Pulver davon eingenommen / und wie Matthiolus meldet / daß wann man nur allein das grüne Kraut in den Schuhen unter den blossen Fußsohlen trage / solches den Weiber-Fluß stille. Dieses bekräfftiget auch Petr. Borellus *Cent. 1. Obs. 13.* daß es auf solche Art gebraucht / innerhalb 24. Stunden auch die rothe Ruhr heile. Adde his Jerem. Mart. *Obs. Med. 34. à D. Velsch. ed.* Fr. Hoffmann. *Meth. Med. l. 1. c. 19.* Joh. von Beverwick / allgemeine Artzney *p. 3.* des Schatzes der Ungesundheit *c. 6. p. 322.*

Es ist diß Kraut auch eine bewährte Artzney wider den Nieren-Stein / und treibet allen Schleim und Grieß fort. Les. Matth. Lobel *Adversar. f. 308.* Frid. Hoffmann. *Animadvers. in Pharm. Schrœd. l. 4. S. 1. p. 411.* Bal. Timæi von Güldenklee *l. 3. Epist. Med. 32. p. 246.* welcher es wider den Nieren-Stein / nebst dem grünen Rocken-Kraut / Secale, vor ein Arcanum gehalten / und beyderley mit versetzten Buchstaben an den Tag gegeben / als: Nenasira, Anserina, und Lecase, Secale; auch aus beyden Stücken einen Syrupum Nephriticum bereitet / *loc. cit. p. 457.*

Das

Das Kraut in Wein gelegt und davon getruncken / vertreibet die Fieber / Gelb- und Wassersucht; zertheilet auch das geronnene Blut / und thut gut der Leber.

Das Kraut mit Saltz und Eßig gestossen / und auf die Puls und Fußsohlen gebunden / lindert und benimmt die grosse Hitze in den Fiebern. Gu. Rolfinc. *de Febr. c. 55.* und vertreibet den Kopf-Schmertzen / Paul. de Sorbait. *Med. Pract. Tract. 1. cap. 1.* stillet die rothe Ruhr.

In Butter gepregelt oder geröstet / und auf den Leib gelegt; verzehret die Geschwulst der Schenckel und Füß / in die Schuh gelegt / und darauf gegangen.

Auf die Brüste gebunden / zertreibet die Knollen / und vertreibet die Milch.

In Wasser gesotten und darinnen gebadet / lindert das Glieder- und Hüfft-Weh.

Mit unter die Mund-Wasser genommen / stärcket es die wacklende Zähne und lückres Zahn-Fleisch / mildert die Zahn-Schmertzen / und heilet die Versehrung des Halses.

In den ausgepreßten Safft Tüchlein genetzt / und über die Stirn gelegt / stillet das Nasen-Bluten.

Der Safft heilet auch wunderbar den Wolff am Hindern (intertrigines ani) wann man sich fleißig damit schmieret / Forest. *l. 23. Obs. 12.*

Das destillirte Wasser ist kräfftig wider den Nieren-Stein / mildert das Rück- und Lenden-Weh / stillet den weissen Weiber-Fluß / heilet die Mund-Fäule / lindert das Zahn-Wehe / und dienet zu allen Schäden an heimlichen Orten.

Es thut auch gut den rothen rinnenden Augen / vertreibet derselben Flüß und Schmertzen / und stärcket das Gesicht; Joh. Moys *Dec. 1. Obs. Chir. 2.* nimmt hinweg die Flecken und Masen des Gesichts / fürnemlich die Sommer-Flecken.

Einige bereiten aus den Blumen eine Conserv, ist wider den weissen Weiber-Fluß sehr dienlich / auch für den Stein.

Das Saltz davon nutzt absonderlich in Fiebern. Joh. Dolæus *Encyclop. Med. Pract. l. 4. c. 1. p. 704.*

Der Saame ist ein sonderbar Geheimniß und köstliche Artzney in starcken Blut-Flüssen / Loyse Bourgeois Heb-Ammen-Buch *part. 4. c. 7.*

## Garben / Achillea, Millefolium.

GArbe / Garve / Gervel / Garben-Kraut / Karve-Kraut / Schafgarbe / Schafripp / Schabab / Kelcken / Tausendblat / *Græcè* χιλιοφύλλον, Chiliophyllum, Melophyllum, Supercilium Veneris, Herba militaris; ἀχιλλεῖον, Achillea, Millefolium majus, vulgare, album, flore albo, Millefolium Statiotes pennatum terrestre, Statiotes millefolia. Jst dem Ansehen nach ein zwar geringschätziges / aber an Tugenden recht grosses Kräutlein; dieweil es ein sonderliches Wund-Kraut ist / für allerley Wunden / es wird sowohl innerlich als äusserlich gebraucht. Der tapffere Achilles soll seine Wunden damit geheilet haben / von dem es auch Achillea genennet wird.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es trocknet / ziehet zusammen / und heilet / stillet allerhand Blutflüsse / Nasenbluten / Blutspeyen / den unmäßigen Blutfluß der Weiber / die überflüßige güldene Ader / die rothe Ruhr / derohalben es von Thurneissero Blut-Gestell genennet worden / tödtet und führet aus die Spulwürme / befördert den Harn und Stein / vertreibet die Wassersucht / zertrennet das geronnene Geblüt im Leibe / in Wein oder Wasser gesotten / und davon Morgens und Abends getruncken. Gabr. Fallop. *Secret. p. 73. 77.*

Der frische ausgepreßte Safft oder das Kraut zerstossen und Pflasterweiß übergelegt / reiniget die alten Schäden / und bringet dieselben wieder zurecht / heilet auch Fisteln / Brüche / und allerley gifftiger Thiere Biß und Stiche.

Diß Kraut zu Pulver gemacht / und in die unreine Schäden gestreuet / machet auch dieselben rein / und heilet sie von Grund aus.

Ein Mund-Wasser davon gemacht / und den Mund offt damit gespühlet / heilet die Mund-Fäule und Geschwär des Zahn-Fleisches und des Halses.

Arnold. de Villanova *l. 1. Br. Pr. c. 22.* und Crato *l. 1. conf. 4.* loben diß Kraut wider die schwere Noth / und rühmen das Pulver davon wider die Lungen-Geschwär oder Schwindsucht / ein Quintlein alle Tage in einer warmer Brühe eingenommen.

Etliche halten diß Kraut mit der Blume für ein sonderlich Secret wider die Pest / und hängens zur selbigen Zeit auch häuffig in die Häuser. Bes. Claud. Deodat. *Panth. Hygiast. l. 3. c. 27.*

Das

Das Kraut in Wein gesotten und davon getruncken / bewahret die schwangern Weiber / daß ihnen das Kind nicht abgehet. Vid. Sim. Paulli *Quadr. Botan. Class. 2.*

Das aus dem Kraut destillirte Wasser reiniget das Geblüt / vertreibet die Fieber / heilet die Brüche / und alle innerliche Versehrung / zertheilet das geronnene Blut / heilet die rothe Ruhr / stillet die Blutflüsse und den weissen Weiber-Fluß / tödtet und führet ab bey den Kindern die Spulwürme / Morgens und Abends davon getruncken: unter die Mund- und Gurgel-Wasser gebraucht / heilet es die Mund-Fäule und Geschwär des Zahn-Fleisches und des Halses; ist daneben sehr heilsam zu den Schäden der Gemächte / mit leinenen Tüchern warm übergelegt.

Man hat auch in den Apothecken das Extractum und Essenz, haben mit dem Kraut gleiche Würckung.

## Garten-Magsaamen / Papaver hortense.

Garten-Magsaamen / Garten-Mohn / Mohn / Mohn-Saat / Oel-Magen / weisser Magsaamen / weisser Mohn / *Græcè* Μήκων, *Latinè* Papaver domesticum sive sativum, hortense simplex, semine albo, Papaver simplex album sativum.

Dieses Magsaamens ist noch ein Geschlecht / welches / Schwartzer Mohn / Grauer Mohn / Papaver nigrum sativum, hortense nigro semine, genennet wird / sind an Blumen und Saamen unterschieden: Der weisse Magsaamen hat weisse Blumen / der schwartze hat schwartzrothe Blumen / auch Aschenfarb / und weiß vermenget / hat rauhe / breite / zerkerbte / Aschenfarbe Blätter / wie der krausse Lattich / haben ihren Saamen in runden Häuptern / jedermann gantz wohl bekandt / wird in die Gärten und Felder gepflantzt.

Die Magsaamen-Häupter heissen bey den Griechen Κώδεια, daher Diacodium ein Electuarium genennet wird / so von Magsaamen-Häuptern gemacht wird. Aus den Magsaamen-Häuptern sammlet man einen Safft / wann man dieselbe mit einem Messer ritzet / der wird Opium genennet / welches zu etlichen Compositionibus oder Mixturen in der Artzney gebraucht wird / und daher Opiatæ Confectiones genennet werden / welche ihren besondern Gebrauch in der Artzney haben.

Es wird aus den gestossenen Magsaamen-Häuptern ein Safft ausgedruckt / welchen man Meconium nennet / ist nicht so starck / wie das Opium.

Natur /

## Natur / Krafft und Würckung.

Der weisse Magsaamen oder Mohn / wird am meisten gebraucht / ist kalter und feuchter Natur / der schwartze aber kalt und trocken. Den Saamen sammlet man im Sommer / wann er zeitig ist / dauret fünff Jahr unversehret.

Man macht aus beyderley Saamen ein Schlaf-Pflaster / mit Frauen-Milch oder Rosen-Wasser und Eyerklar vermischt / und auf die Schläf gelegt / macht wohl schlaffen.

Man kan auch aus den Köpffen eine Latwerg machen / die ist sehr nützlich wider die scharffe Husten und Flüsse / so von dem Haupt auf die Lung- und Brust herab fallen / dienet auch wider allerley Bauch-Grimmen / Ruhe und Blutspeyen. Man muß aber 3. oder 4. Köpff ohne Saamen in Wasser sieden / biß der halbe Theil eingesotten ist / nachgehends durchseyhen / und abgefeimt Honig oder Zucker darunter thun / und wiederum sieden lassen / bis es dick genug wird zu einer Latwerge / die nennet man Diacodium.

Auch præpariret man in denen Apothecken einen Syrup von Magsaamen Syrupum de papavere alb. Simpl. genannt / ist nutz und gut zu allen obgemeldten Gebresten / fürnemlich aber braucht man ihn zum schlaffen / und die Ruhe zu befördern / so man Abends nur ein paar Löffel voll zu sich nimmt.

Der schwartze Magsaamen oder Mohn ist stärcker dann der weisse / so man ihn zerstößt in Wein einnimmt / er stillet die Ruhr und andere starcke Blut-Flüsse mehr / beyderley Geschlechts / doch muß solches mit sonderbarer Behutsamkeit / und mit zu Rath-Ziehung eines gelehrten und erfahrnen Medici geschehen.

Das destillirte Magsaamen-Wasser ist gut für die Flecken im Angesicht / des Tags ein paarmal sich damit gewaschen.

Das Wasser an die Schläf- und Puls-Adern gestrichen / und auf drey Loth getruncken / so man schlaffen gehen will / macht wohl schlaffen und gibt gute Ruhe / stillet auch die Schmertzen des Haupts / der von Hitze entstanden / so man sich damit bestreicht.

Diß Wasser löscht alle Hitze / so man Tücher damit benetzt / und sie äusserlich überlegt.

Wie aber die Türcken und Indianer aus dem Mohn ihre Maslac oder Opium, (von den Portugesern sonsten Amsion, von den Arabern / Mohren und Indianern Assion, Oseum genannt) machen / und wozu sie solches gebrauchen / kan beym Petr. Bellonio, Garc. ab Orto, und Erasm. Francisc. Ost- und West-Indisch. Lust-Garten *part. 1. p. 710.* et seqq. gelesen werden. Quercetanus *in Pharm. Dogm. restit. c. 24.* und

Joh.

Joh. von Muralt *in Colleg. Anat. p. 654.* weisen eine Art / wie wir hie zu Land aus unserm Mohn auch können ein Opium machen / dem Türckischen nicht ungleich. Vorzeiten würde das in den Apothecken befindliche Opium fürnemlich aus der Landschafft Thebais, an Egypten stossend / zu uns gebracht / und für das beste gehalten / dahero man es auch Opium Thebaicum genennet. Heut zu Tag wird es zum Theil aus dem Egyptischen Cairo, zum Theil dem Arabischen Aden, meistentheils aber aus dem Ost-Indischen Cambaja und Decan in Teutschland gesendet/auch aus Syrien und Alexandria, &c. welches aber nicht so gut.

Das Opium, wann es wohl præpariret / auch dabey vorsichtig / mässig und zu gebührender Zeit gebraucht wird / hat herrliche Tugenden / und kan in vielen gefährlichen Zuständen mehr Nutz und Frucht schaffen / als alle andere Medicamenten einer gantzen Apothecken: Es kan durch das bey sich habende flüchtige Saltz und subtile Oel seine Würckung / in sehr kleiner Quantität / in allen Theilen unsers Leibes ablegen und verrichten: Die acida vitiosa, oder die verborgene Schärffe/ Säure/und das schädliche saltzigte Wesen in den Säfften mächtig temperiren / verbessern und hinweg nehmen; es stillet die allerhefftigsten Schmertzen / in welchem Theil des Leibes dieselbe auch seyn mögen: wehret den dünnen Haupt-Flüssen und Catarrhen: benimmt die Schmertzen des Haupts und der Zähne: es vertreibet die Phantasey und das Hirn-wüten: lindert das Magenwehe: stillet das Erbrechen: wie auch die Colic oder das Grimmen und Reissen im Leibe / die Darmgicht wunderbarer Weise: tilget die Bauch-Würmer: es hemmet den hitzigen Bauch-Fluß / die rothe Ruhr / das hefftige Nasen-Bluten / und Blut-Speyen / die übrige Monat-Zeit / die Lochia oder Reinigung der Kindbetterinnen / und den Fluß der gülden Ader: Es sänfftiget den scharffen Husten: es benimmt die Rauhigkeit und Heiserkeit des Halses: curiret Plevritidem oder das Seitenstechen: stillet das Erbrechen und Hypercatharsin, oder das übermässige Purgiren / so offt von einer unordentlichen und starcken Purgantz entstehet / wie Forest. *L. 22. Obs. 16.* M. Ettmiller *de Virt. Opii diaphor. c. 1. §. 8.* And. Möllenbrocc. *in Ephem. N. C. Dec. 1. Ann. 1. Obs. 54.* und andere angemercket. Es leget auch das Niern-Wehe / die Stein-Schmertzen / das schmertzhaffe Chiragra, Podagra, und dolorem Ischiadicum oder das Hüfft-wehe / und macht ohne einige Schwächung der Natur einen sanfften Schlaf.

Das Opium alleine ist / das unser Wachen mässiget: Es ist ein Antidotum gegen das Arsenicum oder alles Gifft / wie Steph. Blancard. *Collect. Med. Phys. p. 2. Cent. 6.* berichtet.

Es wird auch in den fortwährenden hitzigen und gifftigen Fiebern / wie auch andern Kranckheiten / die mit scharffen und hitzigen Humoribus vermischet

mischet und verwickelt seynd / ja in der Pest selbst mit grossen Nutzen gebrauchet / vornemlich so man es mit gehörigen Schweiß- und Gifft-Mitteln / sonderlich mit Camphora, vermischt / wiewol es an und vor sich selbst ob sal acre, ein kräfftiges Schweiß-treibendes Mittel ist / derowegen es fast unter alle fürnehmste Gifft-treibende Confectiones und Antidota, als Theriack / Mithridat ꝛc. genommen wird / wie Walæus *M. M. p. 65.* schreibet.

In der Schwindsucht und andern Kranckheiten / die nur den Leib ausdörren / thut es merckliche Hülffe. Die Erfahrung hat uns gelehret / schreibt C. Bontekoë in den Grund-Sätzen der *Medicin c. 8. p. 148.* daß durch langes tägliches Brauchen des Opii die Schwindsüchtigen ihr Leben verlängert haben: Man muß aber die gute Erinnerung und heilsame Lehre des Hn. D. G. W. Wedelii wohl in acht nehmen / die er in seiner *Opiologia l. 2. Sect. 3. c. 3.* et *in Amœn. Mat. Med. l. 1. S. 3. c. 4.* mit folgenden Worten gibt: Ægro extremè debilitato, vel phthisica ulcerosâ dispositione laboranti, opium, sputum dum supprimitur, viaticum est ad vitam æternam. Gibbosis, anhelosis et pectore oppressis nunquam opium, hypnoticave sunt exhibenda, quia pulmonis, jam antea quodammodo obstructos tubulos porro claudunt, et respirationis vias omnino præcludunt.

Man braucht aber innerlich vielmehr das Opium correctum, oder das so genannte Laudanum Opiatum, als das rohe Opium.

Ob nun gleich das Opium ein herrliches und heilsames Mittel ist / so ist doch absonderlich dessen Gebrauch wohl in acht zu nehmen / daß man es zu rechter und gelegener Zeit / auf gebührende Art / wie schon erwehnet / und wohl præpariret / dem Patienten reiche. Es solle secundum methodum Medicinæ geschehen / man soll zuvor die rechte Kenntniß der Kranckheiten / und Leibs-Beschwehrungen / Complexionen und Constitutionen der Menschen haben und erforschen: Man soll seine Dosin, damit nicht in excessu noch defectu pecciret werde / wie auch mit welchem Zusatz dasselbe am nützlichsten zu vermischen und zu temperiren / recht wissen / also ohne Vorbewust und Rath eines verständigen und erfahrnen Medici nicht soll gebrauchet werden. Sonst verlängert es mehr die Kranckheit / als daß es dieselbe curiren solte / dann es greifft nicht auf die Wurtzel der Kranckheit / sondern erleichtert nur die Symptomata oder Zufälle. Dahero es auch von den Empiricis und in der Artzney Ungegründeten / offtermal mißbraucht wird / und vielmals anstatt eines guten / gar bösen Effect gethan. Dahero ist es kommen / daß das Opium bey vielen Medicis in solchen Verdacht und Verachtung gekommen / daß es für ein schädliches und gefährliches Medicament, ja allergrössestes Gifft / welches gäntzlich aus der Artzney

solte bannisirt werden / ausgeruffen und gehalten worden. Besiehe Conrad. Gesner. *Epist. ad Joh. Bauhin. 1564. script.* Sed omnium rerum, etiam utilissimarum, abusus non tollit verum usum; oder wie man sonsten zu sagen pfleget: Abusus et ea, quæ ex accidenti fiunt, non tollunt rectum rei usum. Es ist nichts so nützlich und gut / welches nicht durch Mißbrauch kan schädlich und böß gemacht werden.

Eusserlich wird das Opium zu den Schmertz-stillenden Pflastern / Umschlägen / Salben- und Balsamen gebrauchet: in die Nasen gethan / stillet das Nasenbluten / Hartm. *Prax. Chym. l. 2. c. 50.* stillet auch das Zahn-Wehe / so mans mit einer Baumwolle auf den schmertzhafften Zahn leget / Plater. *l. 2. Obs. p. 384.* Man kan auch die Hüner-Augen mit Opio belegen / wann sie grossen Schmertzen verursachen: Heilet auch alle um sich fressende Schäden / und die Schrunden der Brust-Wartzen / aufgelegt.

Wann man es auf einen frischen Hunde-Biß schmieret / so dringet etwas blutig Wasser aus der Wunde / leget alsobald den Schmertzen / und heilet.

Wer mehrers von des Opii Eigenschafft / Bereitung / Gebrauch und Würckung Nachricht verlanget / der kan nur nachlesen in Mich. Döringii *Acroam. Medico-Philosophic. de Opii Usu, Qualitate calefaciente, Virtute narcotica &c. Jenæ ed. 1620.* Joh. Freitagii *Lib. singular. de Opii Natura et Medicament. opiatis ad omnes totius corporis Affectus, edit. Gröning. 1632. et Lips. 1635.* G. W. Wedelii *Opiolog. Jenæ 1674. et 1682.* u. a. m.

## Gehörnter Magsaamen / Papaver cornutum.

Gehörnter Magsaamen oder Gelb Oelmagen / *Græcè μήκων κερατῖτις, Latinè* Papaver cornutum, das ist / Gehörnter Magsaamen / dieweil er gekrümmte Schoten / wie Hörner hat / darinnen der Saame ist.

Gelb Oelmagen pflantzet man in Gärten / wächst sonsten auch am Meer und andern rauchen Orten / hat weißfarbe rauhe Blätter / ringsum zerkerbt / eine bleichgelbe Blum / die bringet kleinen schwartzen Saamen / in langen gekrümmten Schoten / wie Hörner / eine dicke schwartze Wurzel / nicht tieff in der Erden.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist warmer und trockener Natur. Die Wurzel in Wasser gesotten / und eingenommen / ist gut für den reissenden Stein.

Die Blätter und Blumen pulverisirt / seynd gut zu alten Wunden / reinigen und trücknen sie von Grund aus. Die Blätter mit Honig auf die Hüner-Augen (Leichdörner) gelegt / heilen dieselbige.

## Klapper-Rosen / Papaver erraticum.

Klapper-Rosen / Klatsch-Rosen / Flitsch-Rosen / Korn-Rosen / *Græcè* μήκων ἡ ῥοιάς, *Latinè* Papaver erraticum, Flos pleuriticus. In den Officinen Papaver rubeum; Diese wachsen häuffig zwischen dem Geträyde und an den Strassen / haben einen rauhen oder haarichten Stengel / an den Gipffeln derselben erzeigen sich sehr schöne rothe Blumen / welche in den Apothecken fürnemlich gebraucht werden.

Dieser rothen Korn- oder Klapper-Rosen seynd zwey Geschlechte / groß und klein / beyde nichts anders / dann ein wild Magsaamen-Geschlecht / wachsen in allen Korn-Früchten über Sommer. Der Saamen ist dem gemeinen Magsaamen gleich / aber bräuner und kleiner / die Wurzel bitter / gelb oder weiß.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie kühlen / zertheilen und lindern / hemmen die Geister / bringen den Schlaf / stillen die dünne / scharffe und hitzige Flüsse / das Blut-Speyen / Nasen-Bluten / die rothe Ruhr / und den starcken Weiber-Fluß; reinigen und zertheilen das erstockte Geblüt / erfrischen und erkühlen die hitzige Leber / und werden nützlich in hitzigen Fiebern / innerlichen Entzündungen / und Bräune gebraucht; insonderheit dienen sie wider das Seitenstechen. Bes. P. Forest. *l. 16. Obs. 31.* Gabr. Fallop. *Secret. l. 1. p. 68.*

Etliche legen das Kraut und Blumen äusserlich über die Leber / wovon das Bluten der Nasen aufhören soll: so man die rothen Blumen auf das Rothlauff bindet / so ziehet es die Röthe aus / stillet den Schmertzen und vertreibet die Geschwulst. Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. 1. pag. 622.*

In den Apothecken hat man aus den Blumen das gebrannte Wasser / den Syrup, die Conserv, und Tinctur, dienen zu hefftiger Hitze der hitzigen Fieber / löschen solche / und helffen wider die Schlaflosigkeit; stillen die Flüsse und hitzige Brust-Catarrhen / lindern und benehmen das Seitenstechen. Thom. Willis *Pharmaceut. ration. Sect. 7. c. 3. p. 199.*

Eusserlich kühlet das Wasser alle Hitz und Entzündungen der Glieder / heilet alle Versehrung der Geburts-Glieder. Die Zunge damit gewaschen / benimmts die Bräune / hilfft wider die Schmertzen der hitzigen Augen. Diß Wasser mag auch ohne Sorg in hitzigen Fiebern getruncken wer-

werden / dann es kühlet die Leber löschet die Hitze im Hals / vertreibet die Bräune / so man sich damit gurgelt / und den Mund auswäscht.

Es ist auch in den Klapper-Rosen eine absonderliche ausheilende Krafft enthalten / dahero es eine rothe und auf blutige Verwundungen abzielende Tinctur hat / immassen fast alle rothe Sachen / theils das geronnene Geblüt zertheilen / theils das schwährende abkühlen / und so dann auch die Wunden heilen.

Das Klapper-Rosen-Wasser an die Schläf gestrichen / und auf die Stirn gebunden / stillet den unleidlichen Kopff-Schmertzen / leget auch den Schmertzen der Augen / und kühlet / wann man ein Bäuschlein davon macht und überbindet. Der Safft von diesen Rosen mit Salpeter und Schwefel vermischt / heilet die Krätze und Grind / säubert und tilget alle Schmertzen. In Summa dieser Rosen Krafft und Vermögen ist nicht genug zu loben.

## Gauchheil / Grundheil / Anagallis.

Gauchheil / Grundheil oder Colmarkraut / *Græcè* Ἀναγαλλὶς, und *Latinè* Anagallis genannt / ist ein Wund-Kräutlein / seines Geschlechts zweyerley: Das Männlein Anagallis rubra, blühet roth / das Weiblein Anagallis cœrulea, blau; sind sonst gleich in allen Dingen / nicht über Spannen hoch / liegen auf der Erden / haben Blätlein wie Majoran ; wann sie verblühen / bekommen sie runde Knöpfflein / wie Coriander / darinn ein dreyeckichter kleiner gelber Saame / blühen den gantzen Sommer über in Stuppel-Feldern.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dessen Eigenschafft ist warm und trucken / inn- und ausserhalb des Leibs zu gebrauchen.

Gauchheil in Wein gesotten und getruncken / auch damit gewaschen / heilet alle gifftige Verwundungen / und so man mit einer gifftig-ansteckenden Kranckheit wäre überfallen worden / nur einen guten Trunck davon gethan / sich darauf niedergelegt und geschwitzt / so treibt es allen Gifft durch den Schweiß aus.

Wann ein Mensch von einem wütigen Hund wäre gebissen worden / so brauche man eilends dieses Krauts Safft oder Wasser / davon getruncken / und den Schaden damit gewaschen / es hilfft.

Gauchheil gesotten und Pflasterweiß übergelegt / heilet alle alte um sich fressende Geschwär / und benimmt Hitz und Schmertzen : So auch ein Mensch sich hätte einen Spieß / Spreissel / Glas / oder sonst etwas in das

Fleisch gestossen / und die Sache noch darinn steckend geblieben / der lege nur von diesem Pflaster etwas darauf / so ziehet es ihm alles heraus / und so man das Pflaster noch stärcker zum Ausziehen machen will / so mische man nur Thannen-Hartz darunter.

Das aus den Blumen destillirte Wasser thut sehr gut den tunckelen Augen / Læl. à Fonte *Conf. Med. 60.* Jacob. Hollerius *l. 1. de morb. int. c. 21. in Schol.*

Diß rothe Gauchheil oder Männlein hat eine besondere Krafft das Blut zu stillen / dann sobald es in einer Hand erwarmet / so laufft kein Blut mehr / und sollte auch eine Ader geöffnet worden seyn / so lang das Kräutlein in der Hand gehalten wird / so läßt es keinen Tropffen Blut heraus. Wie solches Nic. Agerius in dem 1. Theil seiner Teutschen Apotheck *cap. 149.* anzeiget.

## Geißbart / Barba caprina.

Geißbart / *Græcè* Πυγγονκώμον, *Latinè* Barba caprina prior, Ulmaria, Argentilla major, Barba capræ, seines Geschlechts seynd zweyerley. Das erste und gemeineste wächst auf den Wiesen / und in Hecken / hat runtzlichte zerkerbte Blätter / mit kleinen Neben Blättern / an braun-farben Rippen / hole viereckigte braune Stengel / etwan Manns hoch / weisse / wohlriechende / zusammentrungene Blumen / wie eine Traube / gibt Saamen / wie Lauch / kleine spitzige dreyeckichte Wärtzelein / eine schwartze Wurzel / gestaltet wie Natterwurtz / innen braun / riecht starck / schmeckt herb wie Eicheln.

Das andere ist Geißbart mit flatterenden Blumen / Wald-Geißbart / Waldbart / weil die weissen Blümlein gleichsam einem langen Geißbart gleichen / Barba caprina altera sylvestris, Barbula capræ, Barba capræ floribus oblongis sive sparsis, wächst in finstern Wäldern / dessen Blätter seynd schöner und grösser / bey nahe als Nußlaub / rings herum zerkerbt / wie Kesten-Laub / die Blumen mit langen Zaseln / wie ein weisser Bart / haben lange Zapffen / wie Haselstauden / blühet im Julio. Kommt an Krafft und Tugend mit dem vorigen überein.

### Natur / Krafft und Würckung.

Beyde Geißaart seynd warm und trocken / können ausser- und innerhalb des Leibs applicirt werden. Der Saame ist dem Haupt schädlich / die Wurzel aber in Honig-Wasser gesotten und getruncken / erweichet den Bauch / und führet die verbrannte Galle aus.

Mit

Mit rothen Wein gesotten und getruncken / ist gut für die rothe Ruhr. Die Wurzel pulverisirt / widerstehet Gifft und Pest / Petr. Poter. *Pharm. Spag. l. 1. c. 2. Sect. 1.* treibet den Schweiß / stillet die überflüßige Monat-Zeit / das Blut-auswerffen / und den gulden Ader-Fluß / in rothen Wein oder Wasser gesotten und getruncken / oder das Pulver davon eingenommen.

Die Roß-Aertzte kochen sie nebst dem Kraut in Wasser oder Bier / und geben es den Pferden vor die Würm: heilet auch wunderbarlich die Wunden / Fisteln und Bein-Brüche / mit unter die Wund-Träncke / Pflaster und Salben genommen / bezeuget Simon Pauli *Quadr. Botan. class. 3.* hat schon in unterschiedlichen Arm-Brüchen / so man fast für unheilbar gehalten / erwünschte Proben gethan. Deßhalben sie auch Felix Wurtz / mit unter seinem Bruch-Pflaster / so er vor allen andern recommendiret / mischet / wie in seiner Wund-Artzney *p. 2. c. 25.* zu sehen / auch mit unter die Wund-Träncke gebrauchet / und Blut-Kraut-Wurz / nennet / *p. 4. c. 5.* Ad ulcera virgæ pro secreto habet seq. pulverem Laur. Phrisius *Epitom. Pr. de Curand. pustulis et ulcer. p. 53.* Recip. Pulv. barbæ sylvan. unc. 1. myrrh. thuris aa. drachm ij. Off. Sepiæ drachm. 1. M.

Die Blumen in Wein gesotten und getruncken sollen das Quartan-Fieber vertreiben.

Diese Blumen bringen auch dem Wein eine angenehme Lieblichkeit zuwegen / so daß er bald dem Malvasier gleichet.

Das aus den Blumen destillirte Wasser rühmet Spigel. *l. de Arthrit.* sonderlich wider das Podagra / mit Tüchlein wärmlich übergelegt.

Innerlich gebraucht / treibt es den Schweiß / reiniget das Geblüt von allen saltzigten Feuchtigkeiten / und vertreibet die Krätze und Räude. Den Augen-Schmertzen ist es auch sehr dienlich / wie Joach. Camerar. *in Hort. Med. p. 26.* bezeuget.

Das Extractum Ulmariæ preiset auch sehr hoch Quercet. *Pharm. rest. c. 25.* nebst dem Wasser wieder die Pest und ansteckende Seuchen.

Das Kraut zerstossen und mit Mehl vermischt zu einer Salbe / zertheilet die Beulen / und ziehet Dorn und Spreissel heraus die Blätter ziehen Blattern / wie der Hanenfuß.

## Geißblat / Caprifolium.

Geißblat oder Wald-Lilien / Speck-Lilien / Zäunling / *Græcè* Περικλύμενος, *Latinè* Caprifolium, Lilium inter spinas; Etliche nennens auch Matrisylva. Dieses Gewächs hängt sich an Bäumen an / und an die Zäune / zu oberst trägt es liebliche / weisse / wolriechende Blümlein / viel bey einander / jedes vergleicht sich dem blauen Rittersporn / daraus

daraus werden rothe Träublein / wie am Aron / die Reb hat bleiche Blätter / wie Weiden / jedoch breiter. Die Wurtzel pflantzet sich im Grund / bleibt allweg / wird zur Lust in die Gärten gepflantzt.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Blumen braucht man mehr in der Artzney / dann die Frucht oder Blätter. Das Kraut hat eine wiederwärtige Natur an sich / ist hitzig und trocken / dienet nicht im Leib zu gebrauchen / sondern nur äusserlich. Ein Oel aus dem Kraut gemacht / ist gut denen / so das Fieber haben / sich darmit gesalbet.

Des destillirten Geißblat-Wassers Morgens und Abends 8. oder 10. Tag nacheinander getruncken / ist gut für das Hertzgespann / Zwang und Enge der Brust / ist auch gut für Wassersucht / fürs Keuchen / und Husten/ und macht einen leichten Athem.

Mit dem Wasser sich äusserlich gerieben alle Tage / ist auch gut wem die Glieder erlahmet / oder geschwunden. Heilet die alten und neuen Wunden / Abends und Morgens damit gewaschen; dieses Wasser heilet auch den Brand / so von Feuer oder heissen Wasser verursacht worden / ein Tuch damit benetzt und übergeschlagen ; Es ist auch gut denen / welche die Krätze haben / etliche Tage davon getruncken / so reiniget es das Geblüt / wann man sich auch äusserlich damit wäscht / heilet es ebenfalls den Grind.

Aus den Blättern oder Safft / spricht Matthiolus machen die Wund-Aertzte eine heilsame Salbe zu den Haupt-Wunden. Bes. auch Joh. Jacob. Wecker *Antidotar. Spec. l. 2. Sect. 28.* Fuchsius sagt / es seyn die Blätter ein besonder Experiment in den Schäden der Schenckel.

Der ausgetruckte Safft reiniget die böse Geschwär / heilet die Geflechter / und andere Flecken der Haut.

Die zeitige Beerlein gedörret/ zu Pulver gestossen/ und in Wein getruncken / eröffnen die Verstopffung der Leber und Miltz / treiben gewaltig den Harn / desgleichen den Grieß und Stein / fördern auch die Menses und Geburt / sie müssen aber dannoch mit Bescheidenheit gebraucht werden/dann sie machen unfruchtbar / und mindern den natürlichen Saamen.

Joh. Agricola macht aus den rothen Beeren / einen Wund-Balsam/ welchen er in allen Wunden / sie seyn gestochen oder gehauen / hoch und bewährt hält / *in Instit. Chir. Tr. 2. fol. 64. et Chirurg. Parv. fol. 110.*

## Geiß-Klee / Cytisus.

Geiß-Klee / *Græcè* Κύτισος, *Latinè* Cytisus, von der Insul Cython, wird auch Trifolium magnum genannt. Geiß-Klee nennet man ihn/

ihn / dieweil die Geiß diesen Klee gern essen; es ist ein Stäudlein gantz grau / wie der Rhamnus oder Stechdorn / wächst Elen hoch / und öffters höher / hat Blätter wie das Fönugrec / jedoch kleiner / welche mitten am Rucken erhaben seyn / am Geruch wie die Rancken / wann man sie zwischen den Fingern zerreibet / so man sie aber käuet / schmecken sie wie die frische Ziser-Erbsen / er wächst auf einem jeden Feld / wo er gezielet wird.

Es ist noch eine besondere Art Geiß-Klee / dem jetzt-gemeldten aber etwas ungleich / hat einen hohen / langen / knopffigten Stengel mit vielen Gertlein / die allesamt viel Gewerbe haben / und mit spitzigen Kleeblättern besetzt seyn / welche sich dem Fönugrec in etwas vergleichen / doch grösser / stärcker / spitziger und länger / ringsumher auf das allerkleinest und subtileste zerkerbt / seynd Aschen-farb grau / am Geschmack wie andere Klee-Kräuter / wächst auf allerley Aeckern / und mag wohl Frost und Hitze leiden: wird insgemein der wilde Geiß-Klee / oder Cytisus Columellæ genannt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die grüne Blätter des Geiß-Klee seynd kalt / aber wann sie dürr sind / haben sie eine mittelmäßige Wärme an sich / wie die Pappelblätter.

Geiß-Klee in Wasser oder Wein gesotten / und getruncken / treibet den Harn; vermehret die Milch bey den Säug-Müttern und dem Vieh / er macht das Vieh feist und wohl zunehmend. Die Blätter und Saamen zerstossen / und aufgelegt / vertreibet allerley Geschwulsten / und zertheilen sie wie die Klee-Kräuter zu thun pflegen.

## Geiß-Rauten / Galega.

Dieses Kraut wird eigentlich Galega genannt / doch auch von etlichen Gelehrten Scribenten Ruta capraria, das ist / Geiß-Rauten / item auch Petechien-Kraut / Pestilentz-Kraut / Petechiaria, Onobrychis et Herba Gallica, ist sonsten zwar ein fremd Gewächs in unsern Landen / voritzo aber wird es auch bey uns fast in allen wohlbestellten Gärten gefunden / und zur Winters-Zeit muß es wegen der Kälte wohl verwahret werden. Es wird in denen Apothecken zur Artzney gebraucht.

Sie wächst aus einer zasichten Wurzel mit vielen Stengeln / anderhalb Elen hoch / hat schmale / lange spitzige Blätlein / wie bey den Linsen. Es blühet im Julio, hat bleiche Purpurfarbe Blümlein / wie an den Erbsen / bringt kleine zarte Schötlein / darinnen ein kleiner Saame / dem Fœnugræco gleich / doch etwas kleiner.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut ist eine aus den besten Artzneyen wider die Pestilentz oder ansteckenden Seuchen / und seynd gar viele Personen in Sterbens-Läufften vor dieser Kranckheit bewahret worden / welche nur dieses Kraut geessen / oder den Safft davon getruncken haben. Und so auch würcklich jemand in dergleichen Kranckheit sollte überfallen werden / solle man eilends diß Kraut in Essig sieden / davon ein Trinck-Glaß davon abgiessen / ein halb Quintlein guten Theriack und soviel Bolum Armenum darinnen zerlassen / warm trincken / und in einem guten warmen Bett scharff schwitzen ; so kan man wieder bald befreyet werden.

Man kan auch das Kraut mit Tormentill-Wurz in Cardobenedicten-Wasser sieden / ein wenig Bolum Armenum dazu thun / und dem Krancken zum trincken geben / daß er darauf schwitze / thut eben die Würckung.

Geiß-Rauten widerstehet allem gifftigen Unrath / und so jemand ein gifftig Thier gebissen hätte / läßt es das Gifft nicht zu dem Hertzen gehen / so man den Safft mit Wein trinckt / und das Kraut zerquetscht auswendig auf die Wunden legt.

# Gersten / Hordeum.

Gersten *Græcè* κριθὴ, *Latinè* Hordeum, ist zur Speiß und Tranck eine kräfftige Frucht / insgemein zweyerley / die grosse und kleine; die grosse hat grosse und kolbichte Aehren / ein jeder Kolb aber ist mit Zeilen besetzt / manchmaln mit drey / vieren und mehrern / deßwegen sie die Griechen Polistychum, das ist / viel-zeilig genannt haben. Die kleine oder gemeine Futter-Gersten hat nur zwo Zeilen / wird derowegen Distichum, das ist / zwey zeilig / geheissen. Sonsten seynd diese beyde Geschlechte mit Keimen / Graß und Stroh fast überein. Wird von den erfahrnen Bauers-Leuten / auf feiste Aecker und Felder gesäet / und nachdem dieselbe wohl seyn geackert und mit gehöriger Dungung versehen worden / wächst sie überflüßig.

## Natur / Krafft und Würckung.

Gersten ist kalt und trocken / sie säubert / öffnet / zeitigt / erweichet / und lindert.

Ein Brey von Gersten-Mehl gemacht / mit ein wenig Zucker / Mandeln und kleinen Rosinen vermengt / ist ein gute Speise denen / welche eine hitzige Leber und das Fieber haben / auch den Schwindsüchtigen.

Die Alten haben sie auch vor andern Getreyd in der Küchen sehr gebraucht / ( antiquissimum in cibis hordeum est, Plin. *l. 18. c. 7.* eine der allerältesten Speisen / ) und allerhand nützliche Speisen / sowohl vor Gesunde als Krancke / davon gemachet. Wie man dann in unsern Küchen noch findet die gerollte oder geschehlte Gersten / Hordeum decorticatum sive excorticatum ; so man Gersten-Grauchen nennet / ( welche mehr kühlen / weil sie die hitzigen Hülsen nicht mehr haben ) derer zweyerley Arten gefunden werden / als eine / so noch dick und fast den gantzen Kern præsentiret: die andere / so gantz klein und im Mahlen nur das innerste vom Kern behalten / gantz rund / dahero sie auch Perl-Graupen oder Perlen-Gerste / Hordeum perlatum, orbiculatum, genennet werden. Aus diesen Gattungen der Graupen werden mancherley Art Speisen bereitet / nicht allein den gesunden Menschen dienlich / sondern auch den Krancken / in viele Wege nützlich und bequem. Galenus gibt diesen Speisen von der Gerste dieses Lob : Cibum inter cerealia semina, optimi succi et nutrimenti offert, et licet quotidiè ad saturitatem usque sumatur, ne minimum quidem nocere ; Das ist : diese bereitete Gersten gibt unter allen ein safftiges und gesundes Nutriment, oder Speise / und ob es zwar täglich genossen wird / solle es doch keinen Schaden bringen.

Die Suppen oder Brüh / ( Gersten-Schleim ) von Gersten-Graupen / die man sonst Ptisanen nennet / geben gute und erfrischende Nahrung / dienen wohl in hitzigen Fiebern / insonderheit aber in Brust- und Lungen-Kranckheiten ; sie vermehren auch den Säugammen die Milch ; Hippocrates bekennet *lib. 1. de vict. rat. in acut.* §. 9. dieses von der Ptisana oder recht gemachten Gersten-Suppen / illam omnibus frumentaceis gustamentis in acutis morbis esse præferendam ; Das ist : Sie habe unter allem Frücht-Suppen in den beschwerlichsten Kranckheiten den Vorzug.

Das Gersten-Brod / Apostel-Brod / Panis hordeaceus, wird bey uns nicht / als von armen Leuten / und zur Theurungs-Zeit / in Mangel Weitzens und Roggens gebrauchet / vid. Senec. *Epist. 18.* Im Jüdischen Lande ist es sehr gebräuchlich gewesen / wie aus der Heil. Schrifft an unterschiedenen Orten erhellet. Servator noster Christus, ingentem hominum multitudinem refecturus, quinque panes hordeaceos et paucos pisciculos, accepit, Joh. 6. v. 9. Es giebet keine dauerhaffte noch veste Nahrung / auch kein gut Geblüt / wiewol es so gar ungeschmack nicht ist. Dann was aus der besten Gersten gebacken / kommt dem Weitzen-Brod etwas näher ; Hingegen was aus leichter und geringer Gersten gemacht ist / gleichet fast dem Kleyen-Brod ? Es soll sonst das Gersten-Brod den Podagrischen Leuten sehr nutz und gut seyn.

Das Gersten-Mehl oder Farina, wird zum öfftern unter die erweichende/ reifmachende und Schmertzen-stillende Pflaster gebraucht: machet reif alle harte Geschwulste und Geschwäre/ mit Honig-Wasser vermischt und übergelegt: bringet die verrenckten Glieder wieder zurecht/ wann man es mit Essig und Butter/ als einen Brey warm überschlägt: stillet die Podagrische Schmertzen/ und vertreibet das Rothlauf/ wie ein Pflaster darauf gebunden. Vid. Horat. Augen. *Epist. et Cons. Med. Tom. 1. p. 165. et 166.*

Ein köstlich Gersten-Wasser in hitzigen Kranckheiten zu gebrauchen: Nimm saubere Gersten eine Handvoll/ gieß darüber 4. Pfund schön rein Wasser/ thue dazu Fenchel-Saamen ein Loth/ Rosinlein zwey Loth/ siede so lang biß das Wasser eine röthliche Farbe bekomme/ und die Gersten aufbreche/ endlich thue darzu ein Loth gestossene Zimmet-Rinden/ lasse es noch einmal aufwallen/ darnach seyhe es durch ein sauber leinen Tuch/ stelle es in Keller/ daß es kühl werde.

Mit diesem Gersten-Wasser mag man auch den Hals und die scharffe Zunge in Fiebern abschweiffen und gurgeln.

Gersten-Mehl mit Feigen in Honig gesotten und übergelegt/ zertheilt und verzehrt die Geschwäre und Geschwulste.

Gersten-Mehl mit Lein-Saamen und Rauten vermenget und übergeschlagen/ vertreibet die Blähungen und Winde im Bauch.

Zum Seiten-Weh oder Seiten-Stechen/ nimm Gersten-Mehl/ grossen Stein-Klee/ Magsaamen-Kolben/ Rauten/ Fœnugræcum, jedes gleich viel/ siede es in Wasser/ mische Oel darunter/ mache ein warm Pflaster daraus/ und legs darauf/ das stillet den grossen Schmertzen/ und so ein Geschwär vorhanden/ so zertheilet es auch solches.

## Gerten-Kraut/ Ferula.

Diß Gewächs/ welches bey den Griechen Νάρθηξ, *Latinè* Ferula genennet wird/ ist ein fremd Gewächs/ war ehedessen nicht viel in unsern Ländern bekannt/ nun aber an verschiedenen fürnehmen Orten/ allwo schöne und wohlangelegte Gärten zu finden/ unter andern raren ausländischen Gewächsen/ auch dieses anzutreffen. Es hat einen Stengel fast dreyer Elen hoch mit Fenchel-Blättern/ doch breiter und rauher/ hat eine drauschlechte Dolde/ wie der Dill/ gelbe Blumen/ und einen Saamen/ etwas grösser dann der Dill-Saamen/ die Wurzel ist lang und einfach. Der Stengel hat eine holtzechte Rinde/ und inwendig ein Marck/ wie der Holder/ bleibt übers Jahr stehen. Von diesem Gewächs wird der Safft Sagapenum gesammlet/ wann man den Stengel am untersten Theil ritzet und versehret.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Ferula hat eine zusammziehende Natur. Der Safft einer Bone groß eingenommen stillet und stopffet alsobald den Bauch-Fluß. Das Marck aus den frischen grünen Stengeln ist zu dergleichen Gebrechen auch gut.

Der Saame in Wein eingenommen / hilfft wider das Grimmen.

Die Stengel / weil sie noch jung und zart sind / werden gekocht wie ein Spinat / bekommt dem Magen nicht übel / jedoch wann man ein wenig zuviel davon genießt / macht es Kopf-Weh.

## Glied-Kraut / Sideritis.

GLied-Kraut / Wund-Kraut / Eisen-Kraut hat den Namen / dieweil es den verwundeten Gliedmassen nutzlich und heilsam ist / *Græcè* Σιδηρίτις, *Latinè* Sideritis, gleicher Ursach wegen / dann Σίδηρος heißt ein Eisen / daher Sideritis gekommen / welches soviel gesagt ist / als ein Kraut / das zu denen Wunden / so mit Eisen gehauen oder gestochen worden / heilsam und nutzlich ist. Es werden dieser Geschlechte dreyerley angezeiget.

Das erste wird Heraclea genannt / hat Blätter / welche sich dem Andorn vergleichen / jedoch länger / fast wie das Eichenlaub / aber kleiner / rauhe / viereckigte Stengel Elen lang und offt länger / eines lieblichen Geschmacks / ein wenig zusammziehender Art / bringt an dem Stengel unterschiedliche von einander gesetzte runde Knöpfflein / wie Andorn / darinnen ein schwartzer Saame wächst / an steinigten und auch etwan an feuchten Orten.

Das andere Glied-Kraut / Sideritis, wächst mit dünnen Aestlein / zwo Elen hoch. Seine Blätter hangen an langen Stielen / den Farn-Blättern etlicher massen ähnlich / zu beyden Seiten voll / und zerkerbt. Den Saamen bringts in runden / spitzigen Knöfflein / der ist ein wenig runder und härter / dann der Mangolt-Saamen.

Das dritte Glied-Kraut wächst in ungebaueten Feldern / und Wein-Gärten / mit vielen Blättern / welche von der Wurtzel ausschiessen / wie des Corianders Blätter / spreitzen sich auf die Erden / die andern stehen an Stengeln / sind aber kleiner. Die Stengel sind Spannen hoch / glatt / zart / weiß-roth. Die Blum braun-roth / klein / bitter und zähe.

Weiter ist noch ein Glied-Kraut / dieses wächst mit einem rauhen haarichten Stengel / samt etlichen Neben-Aestlein / seine Blätter sind lang und rauh / und nicht zerkerbt / hat weiß-gelbe Blumen / welche oben aus

am Stengel neben ein ander gesetzt seynd / bringt einen schwartzen Saamen/ die Wurzel / klein und gelblicht / wächst an rauhen / ungebauten und felsichten Orten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Des ersten Glied-Krauts Blätter gestossen und aufgelegt / heilen die Wunden ohn alle Entzündung. Das andere Geschlecht hat gleiche Würckung. Das dritte Glied-Kraut ist so kräfftig / daß es das Blut in frischgehauenen Wunden / alsbald es aufgelegt wird / stillet: das vierdte wird zu gleicher Würckung gebraucht.

## Gliedweich / Lychnis sylvestris.

GLiedweich *Græcè* λυχνὶς ἀγρία, *Latinè* Lychnis sylvestris, wird wild Mergen-Rößlein / wilde blaue Korn-Blumen genannt / zum Unterschied des zahmen. Es heist auch Gliedweich/ Glied-Kraut / Tauben-Kropff bey etlichen. Dieses Lychnis sylvestris vergleicht sich in allen Dingen dem zahmen Lychniti, das ist / dem Mergen-Rößlein / beydes in der Würckung und an der Gestalt gleich.

Das wilde Mergen-Rößlein oder Gliedweich wächst neben den Wegen / oder an den Strassen / bringen einen grauen Saamen in seinem Köpfflein. Die Blume ist an etlichen weiß / an etlichen braun.

## Natur / Krafft und Würckung.

Gliedweich hat die Krafft alle schadhaffte Glieder wieder zurecht zu bringen / wann man dieselbe damit bähet / oder den Dampf davon empfangen läßt / daher es auch den Nahmen Gliedweich hat.

Der Safft aus dem Saamen oder Blättern gedruckt / Tüchlein darinnen genetzt / und über die Augen geschlagen / legt die grosse Hitz der Augen / heilet auch die Geschwär derselben.

Gliedweich mit Kleyen / Oel / Essig und Wein gesotten / und warm übergelegt / ist ein köstlich Mittel zu der Erweichung der harten und verrenckten Glieder.

## Gold-Wiesenblum / Chrysanthemum.

GOldwiesenblum / Schmaltzblum / gelbe Wiesenblum / *Græcè* χρυσάνθεμον, von der Gold-Farb / *Latinè* Chrysanthemum. Diese Blume wächst gleich im Frühling allenthalben auf denen Wiesen.

sen. Das Kraut ist schön grün / wie Haselwurtz / auf der Erden / die Blätter fast rund / und ein wenig zerkerbt / die Stengel seynd hol / tragen am ersten Knöpflein / daraus werden schöne Dotter-gelbe Blumen / der Saame ist in Knöpfflein gelb / kleiner dann Hirschen / hat eine zaselichte Wurzel. Zu Zeiten bleiben die Blumen kleiner / und diese seynd am Geschmack etwas schärffer.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Kraut und Blumen in Wein gesotten / etliche Tage getruncken / ist gut für die Gelbsucht. Oder / der Saamen zerstossen / und davon ein halb Quintlein mit Wein eingenommen; man soll aber zuvor in einem Schweiß-Bad wohl schwitzen.

Diese Blumen und Blätter zerstossen / und mit zerlassenem Wachs zu einem Pflaster gemacht / zertheilen Beulen und Knollen / so einem am Leibe auffahren / ohne Schmertzen.

Das hieraus destillirte Wasser in die hitzige Augen gethan / oder mit leinen Tüchlein genetzt / und darüber geschlagen / hilfft gewiß.

## Goldwurtz / Hemerocallis.

Goldwurz heißt bey den Griechen ἡμεροκαλλὶς, *Latinè* Lilium sylvestre oder Hemerocallis, hat ein Zwiebel wie die weisse Lilien / an der Farb gelb / bekommt einen runden glatten Stengel / rings umher mit Blättern besetzt / wie Wegerich: hat im Julio rothe leibfarbe Blumen / wie kleine Lilien / mit kleinen braunen Düpffelein besprengt / riechen lieblich / bringt Knöpfflein / mit breiten gelben Saamen angefüllet.

Wächst auf den Bergen / unter oder zwischen dem Getreyd / in den Büschen und Gesträuchen / auf den Wiesen und in den Gründen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Goldwurz ist kalter und trockener Natur. Diejenigen / so den Urin nicht können vollkömmlich lassen / die sollen Goldwurz in Wein sieden / und denselben warm trincken; Oder auch die Wurzel in Wein und Oel rösten untereinander rühren und ein Pflaster daraus machen / solches so groß das Gemächt ist / auflegen. Jetzt-gedachter Tranck hilfft auch den Weibern / so ihre ordentliche Zeit nicht haben können / wann sie Morgens und Abends nur ein Gläßlein voll warm trincken.

Wann jemanden auch die gülden Ader zu sehr entgehet / und grossen Schmertzen hat / der nehme Goldwurz gestossen / mit Hüner-Schmaltz und

und Lein-Saamen-Mehl vermenget / der schmiere sich damit / und lege ein Pflaster darüber / es hilfft / und stillt den Schmertzen.

Goldwurtz erweicht alle Geschwulst / und Geschwär / sonderlich auch an den Weiber-Brüsten / und an geschwollenen Gemächten / Pflasterweiß alle Tage fleißig aufgelegt.

Wann denen Kind-Betterinnen nach der Geburt die Brüste sehr geschwellen / die sollen aus Goldwurtz-Pulver / Rosen-Salb und Reiß ein Pflaster machen und auflegen / wird gute Hülffe thun.

## Gundelreb / Chamæcissus.

Gundelrebe / Gunrebe / Gundermann / Grundreb / oder Erd-Epheu / *Græcè* χαμαίκισσος, *Latinè* Chamæcissus, auch Hedera terrestris, diß Gewächs wächst / und flattert mit seinen Reben hin und wieder auf der Erden und an den Zäunen / auf beeden Seiten mit runden Epheu-Blättern bekleidet / sind etwas rauch / und an dem Umkreiß zerkerbt / am Geschmack bitter / am Geruch starck; seine Blumen sind Purpurbraun / bringen doch keinen Saamen. Sie blühen schon im April mit den blauen Violen. Hat dünne Wurzeln / die entspringen von den Gewerben der Stengel / und hefften sie also an die Erden. Das Kraut davon wird nur in der Artzney gebraucht / aber nicht die Wurtzel.

### Natur / Krafft und Würckung.

Das Gewächs ist warm und trocken / auch bisweilen kalter Natur / nachdem sie ein Erdreich haben / worauf sie wachsen.

Gundelreb in Wein oder Wasser gesotten / und den Hals damit geschwenckt / heilet alle Versehrung / so von Flüssen und Fäule entstanden.

Es heilet auch die aufgefretzte Haut am heimlichen Orten / sowol bey Männern als Weibern / so man nur ein Tuch darinn einnetzt und überlegt.

Es ist auch ein gut Bad-Kraut / für den Stein / Sand und Grieß in Lenden.

Item die grindige Haut am Leibe zu heilen / nimm Gundelreb / Agley / Weitzen-Mehl und Weinstein-Oel / diese Stücke zusamm gestossen und vermenget / zu einer Salbe gemacht / sich damit wohl geschmieret / es heilet bald / öffnet auch die verstopffte Leber und Miltz / vertreibet die Gelbsucht / benimmt die Schmertzen des Haupts / reiniget die Brust von allen Schleim und Eyter; Emanuel König nennet es Panaceam pectoris; stillet das Grimmen im Leibe / et torsiones post partum, und Nachwehen der Kind-Betterinnen / wird auch in Clystieren gebraucht; lindert das Hüfftweh / beför-

befördert den Harn und Menses, zertreibet das geronnene Geblüt im Leibe/ tödtet die Würme / thut sonderlich gut den Wassersüchtigen und Schwindsüchtigen / vid. Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. 2. p. 501.* die Eyter und Blut auswerffen / deßgleichen die mit dem Grieß und Nieren-Stein behafftet sind.

Es stopffet auch den Durchlauf und rothe Ruhr / innerlich und äusserlich gebraucht / dadurch Columbus in der Americanischen Schiff-Fahrt viel Leute erhalten; und schreibet Joh. Lerius *in Histor. navig. in Brasilian. c. ult.* daß viele in der langwierigen Schiff-Fahrt an der rothen Ruhr liegend / durch Reiß in Milch gekocht / mit Eyerdotter und Gundermann- (oder Gundelreb-) Safft zurecht gebracht worden seyn.

So das Pulver den Kindern kan beygebracht werden / treibet es ihnen die Würmer aus dem Leibe.

Es ist auch ein vornehmes Wund-Kraut / dahero zum öfftern zu den Wund-Träncken gebraucht wird.

Es schreibet Camerarius, daß man in Italien an etlichen Orten die alten Schäden mit dem Safft auswäschet / und darnach das Pulver von dem Kraut darein streuet / thut augenscheinliche Hülffe.

Ein Decoctum von dem Kraut gemacht / heilet den Krebs (Gangrænam) damit fleißig gewaschen.

Es ist auch ein herrlich Kraut zu den Brüchen/in Wein gesotten / und davon getruncken / und das Kraut warm über den Bruch geschlagen: zerstossen und Pflaster-weiß über die Podagrische Glieder wärmlicht geschlagen / linderts den Schmertzen / zertheilet die Geschwulst / die Hügel und Knoten der Podagricorum, mit Saltz gestossen / und auf die Kröpffe gelegt / vertreibet dieselbige: Mit Milchrauhm über dem Feuer zu einer Salben gemacht / und über die Pest- und Blut-Beulen gelegt / öffnet dieselben und ziehet das Gifft aus.

Das Kraut in Wasser oder Wein gesotten / und den Dampff davon durch einen Triechter in die Ohren gehen lassen / vertreibet das Sauffen und Klingen der Ohren / und schärffet das Gehör.

Etliche zerreiben zu dem Ende das Kraut in den Händen / und thun es in die Ohren / oder legen mit Baumwolle den ausgedruckten Safft darein.

Von dem Safft etwas in die Nase geschnupfft / lindert alsobald die Kopff-Schmertzen; Wann man auch das Kraut zerstösset / und hinten in den Nacken oder unter die Fußsohlen bindet / befördert den Schlaff / und und leget die Haupt-Schmertzen in den Fiebern / besiehe Joh. Broen. *Animadvers. Med. Theor. Pract. in Henr. Reg. Prax. l. 1. c. 1. p. 14.* Andere zerstossen es mit Eyerklar / und legen es auf die Schläf und unter die Füsse.

Etliche haben in der That erfahren/ daß wann man diß Kraut so lang in den Händen hält/ biß es erwärmet/ hernach öffters daran riechet/ so befördert es den Stulgang/ wie Agerius in seiner Teutschen Apotheck *p. 1. cap. 74.* bezeuget.

Die Roß-Aertzte gebrauchen auch diß Kraut/ und geben es den Pferden ein/ wann sie den Feiffel haben.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser davon/ auch Extractum und Oel.

Das Wasser Morgens und Abends/ jedesmal auf zwey Loth getruncken/ ist gut für das Hertz-Zittern/ und Gelbsucht.

Das Wasser auch in einem Bad getruncken/ verzehrt den Schleim in der Blasen/ Magen/ Lebern und Lungen/ und macht den Menschen gesund.

Das destillirte Wasser treibet mächtig den Harn/ Grieß und Stein/ zertheilet den Schleim auf der Brust/ und macht leichten Auswurff/ vertreibet den Husten/ stillet das Grimmen im Leibe; ist sehr gut zu Verstopffung der Leber und Miltz/ verhaltenen Monat-Zeit; dienet trefflich zur Schwindsucht/ mit Rosen-Zucker 14. Tag nacheinander getruncken.

Der Syrup dienet zu innerlichen Apostemen/ Blut und eyterigen Auswurff/ Lungensucht/ zersprungenen Adern/ reinigen die eyterigen Geschwär/ und bringen sie zur Heilung/ befördern den Harn/ Grieß/ die Monatliche Blume/ und den Schweiß. vid. Rich. Morton. *in Phthisiolog. l. 3. c. 5.* Th. Willis *Pharm. rat. p. 2. S. 1. c. 7.*

Das destillirte Oel stillet das Reissen und Grimmen im Leibe/ sonderlich bey den kleinen Kindern/ warm damit geschmieret/ wird auch in Clystieren gebraucht.

Für allerley weibliche Kranckheiten ist es auch sehr gut/ wann sie Morgens und Abends 3. oder 4. Loth davon trincken/ es reiniget die Mutter/ sonderlich wann ihnen der Schmertz in die Glieder gekommen/ es bringt auch die verhaltene Zeit wieder/ und treibet zum Urin.

## Gürtelkraut/ Muscus terrestris.

Gürtelkraut oder Beerlapp/ *Latinè* Muscus terrestris, ist ein rund mosicht Wald-Kraut/ nur ein trockener grüner Moos/ der auf der Erden kreucht/ und sich mit seinen weissen Fädenlein/ an die Felsen henckt/ als ein kleiner haarichter Wurm; ist je 6. oder 8. Elen lang. Trägt im Junio gelbe runde Zapffen/ wie Hasel-Stauden/ die fallen ab ohne Frucht.

Es wächst auch noch ein dergleichen Kraut im Wald / und siehet fast aus wie das Gürtel-Kraut / trägt auch solche gelbe Zapffen / aber keine Frucht / und ist bitter am Geschmack / wird *Græcè* Χαμαιβράθυς, *Latinè* Sabina sylvestris oder Brathys sylvestris, das ist / Wald-Sevenbaum / geheissen / hat den Namen daher / dieweil es auch wie der Sevenbaum gestaltet / wächst in hohen sandichten Wäldern / Spannen-hoch / allezeit grün / hat aber keinen Geruch.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diese beede Kräuter seynd warm und trocken.

Gürtelkraut in Wein gesotten / und davon getruncken / zertheilet den Stein / und führt ihn gewißlich aus. Wann man auch ein Wasser davon destillirt / hat es eben die Krafft.

Dieses Kraut zerstossen / oder in Wein gesotten / auf hitzige Schäden gelegt / vertreibt den Schmertzen / legt die Hitze / und ist denen Podagrischen Leuten sehr gut.

Gürtelkraut in rothen Wein gesotten / und den Mund damit gerieben / macht die wacklende Zähne wieder fest.

Item / dieses Krauts wenig oder viel / nachdem ein Faß groß oder klein ist / in den Wein gehenckt / wann er ohngefähr zäh oder abgeschmack worden ist / es bringt solchen wieder zurecht in wenig Tagen.

## Guter Heinrich / Bonus Henricus.

Guter Heinrich / Bonus Henricus, Tota bona, Spinaciæ facie, Blitum sylvestre perenne, Spinachiæ facie, Chrysolachanum, Lapathum unctuosum, arifolium, Atriplex canina. Guter Heinrich wird also genennet / um seiner heilsamen Krafft willen / welche er beweiset in faulen Wurm-besessenen Wunden und Schäden / derowegen auch etliche dieses Kraut gemein Wund-Kraut nennen; oder zum Unterscheid des bösen Heinrichs / dessen Corn. Gesnerus *in Histor. Animal. l. 1. de Quadruped.* gedencket / und im Schweitzer-Land gefunden wird / soll aber gar ein schädlich Kraut seyn / welches nicht allein die Ochsen fliehen / sondern sich auch noch des jenigen Grases enthalten / so um gemeldtes Kraut wächst / obwoln solches Graß die Pferde essen.

Stoltzer Heinrich / Allgut / Schmerbel / Schmerbel-Kraut / Schmerling / Schmierig Mangolt / Rumex unctuosus, (um der schmutzigen Blätter willen / als wären sie mit Schmeer bestrichen /) Lämmer-Ohren / Langwurtz / Hackenschar / wild Spinetsch /

(Spinachia viarum) Hunds-Melde / (vielleicht darum / daß sie gerne wächst / da die Hunde hinstallen.)

Dieses Kraut wächst gern an ungebauten Orten / auf dem Lande hinter den Zäunen / auf den alten Hof-Stätten und neben den Strassen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein gut Wund-Kraut / bringet die alten / bösen / faulen / und stinckenden Schäden / wieder zurecht / und heilet gifftiger Thiere Stich und Biß. Ist ein vortreffliches Mittel für die Würm / Menschen und dem Vieh angehängt / und den Safft davon in die faulen und wurmichten Schäden gestrichen / oder das grüne Kraut übergelegt.

Das Kraut Pflaster-weiß über die Podagrische Glieder gelegt / lindert derselben Schmertzen. Besiehe Sim. Paul. *Quadripart. Bot. Class.* 3. Man macht auch mit Butter und Milchrahm ein nützliches Sälblein / aus diesem Kraut / wider den Schmertzen der güldenen Ader bewähret. Besiehe Joh. Stoecker. *Prax. aur. l. 1. c.* 52.

Der ausgepreßte Safft aus der Wurtzel und Kraut / vertreibet die Krätze / und andere um sich fressende Geschwär; Petr. Borell. *Obs. Med. Phys.* 88. *Cent.* 4. auch andere Flecken der Haut / damit gerieben; zu welchem Ende das Kraut auch in die Bäder kan genommen werden.

Die Wurtzel dieses Krauts soll eine sonderbare Krafft haben / die Begierde ad Venerem zu erwecken; derowegen das Kraut von Paracelso *l. 11. Herbar. c. 48.* Cupidita genennet wird.

## Haarstrang / Peucedanum.

Haarstrang / Schwefelwurtz oder Säu-Fenchel / *Græcè* Πευκέδανον, *Latinè* Peucedanum auch Pinastella, insgemein Fœniculum Porcinum genannt / dieweil seine Blätter dem Fiechten-Baum ähnlich seyn.

Es wächst an dunckeln und schattichten Bergen / auf einem dünnen magern Stengel / gleich dem Fenchel / ist um die Wurtzel sehr haaricht / bringt im Julio und Augusto eine gelbe Blum. Die Wurtzel ist lang / auswendig schwartz / inwendig weiß / eines starcken Geruchs / voller Safft / welcher zu Zeiten an der Wurtzel wie ein Gummi bestehet.

Man braucht allein den Safft aus dem Kraut und der Wurtzel. Diesen Safft stößt man aus der Wurzel / und zarten jungen Stengeln / aber die Zeit / da man ihn sammlet / solle man die Nasen mit Rosen-Oel bestreichen / sonst macht der Dampff vom Safft das Kopff-Weh und Schwin-

Schwindel, Diesen Safft läßt man auch an einer warmen Stelle im Schatten trocknen / dann an der Sonnen verschwindet er.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieser Safft trücknet und wärmet kräfftiger dann die Wurzel; Diesen Safft in einem Ey eingenommen / ist ein kräfftiges Mittel für die Husten / und kurtzen Athem. Legt das Grimmen und vertreibet die Blähungen im Leib / erweichet den Bauch / öffnet die Mutter bey den Frauen / und befördert zur Geburt / benimmt den Schmertzen der Nieren und Krampff.

Die Wurzel gedörrt und gestossen / in die unreinen alten Schäden gestreuet / reiniget dieselben / ziehet schnell die Schuppen von den Beinen / macht Fleisch / und heilet zu.

## Haber / Avena.

Haber / *Græcè* βρῶμος, *Latinè* Avena, vulgaris sive alba, sind dessen unterschiedliche Arten / als: Augst-Haber / weisser oder glatter Haber / schwartzer Haber / avena nigra, grauer Haber / Bart-Haber / Gemein-Haber / Eichel-Haber. Diese Arten Haber / werden alle im Frühling / sobald man Frosts halber dazu kommen kan / gesäet / und ist kein Unterschied in Bestellung desselben: Er muß nicht zu dicke gesäet / und wohl untergeeget werden / sonst gewinnet er kleine Halmer und wenig Körner: er achtets nicht / wann er schon an magere und trockene Ort gesäet ist / wann er nur mit dem Frühlings-Regen erquicket wird / und soll dieser / so im alten Monden gesäet wird / viel kräfftiger werden.

Die Bauern haben diese Regel / daß sie ihren Haber die dreyzehende Woche nach dem Christtag aussäen.

Es findet sich noch eine wilde Art / wird Gauch-Haber / Taub-Haber / *Græcè* αἰγίλωψ, *Latinè* Festuca, Avena Græca, genannt; welcher / sobald er reif wird / ausfleucht / in den Feldern über Winter bleibet / und hernach im Frühling unter allem Getraide wächst / und als ein Unkraut sich ausbreitet: Er hat stärckere Stengel als der rechte Haber / aber geringere Körner / wo er einmal hingewohnet / verderbet er das Feld sehr / und ist nicht leicht auszurotten / man braache dann das Feld / und schneide oder mehe ihn ab / weil er noch klein und grün ist. Virgilius spricht hievon: Steriles dominantur avenæ.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Was den rohen Haber betrifft/ so ist er bey uns nicht mehr als eine Speise der Pferde und Gänse: Hingegen die daraus gemachte Haber-Grütz (wozu der groß-körnige weisse Haber muß erwählet werden) giebet herrliche und angenehme Suppen und Brey/ sowohl für Gesunde/ als für diejenige/ welche einen rauhen Hals oder scharffe Brust haben/ sintemaln dergleichen Suppen mit Zucker-Candi/ oder Violen-Safft abgesüsset/ oder mit kleinen Rosinen oder Feigen zugerichtet/ die Heiserkeit und den Husten sänfftigen und lindern: erweichen daneben den verstopfften Leib/ helffen den Schlamm oben ausführen und stillen den Durst/ zwar wollen einige/ daß sie Winde im Leib machen/ wiewol ihnen solches durch ein wenig Aniß- oder Fenchel-Saamen kan benommen werden.

Die Brey von Haber-Mehl gemacht/ stillen die innerlichen Schmertzen und Durchbrüche des Bauchs: dienen den Schwindsüchtigen und denen die Aposteme und Seiten-Wehe haben.

Haber-Mehl in Wasser gesotten/ und den Brey über die hitzige Geschwulst/ Beulen und Fisteln geschlagen/ bringet dieselbe zur Heilung: Mit Butter vermischt/ heilet den Grind des Haupts.

Haber und Kümmel in ein Säcklein gethan/ und warm auf den Leib gelegt/ lindert die Colic und Mutter-Schmertzen/ wie Casp. Hoffmann. *in Consil. à L. Scholz. edit. l. 3. Consil. 14.* berichtet. Etliche thun noch hinzu Wachholder-Beer/ Lorbeer/ Dillensaamen und Saltz.

Wann ein Pferd nicht stallen kan/ so siede Habern in genugsamen Wein den dritten Theil ein/ und gieß den Wein dem Pferd warm ein/ so wird es bald stallen.

Die Weiber pflegen auch den Hünern/ wann sie nicht wohl legen/ geröstteten Haber zu essen zu geben.

## Habichts-Kraut/ Hieracium.

Habichts-Kraut/ Pfaffen-Röhrlein/ *Græcè* ἱεράκιον μέγα; das ist/ Hieracium majus und Accipitrina, Apulejus nennet es Lactucam Sylvaticam. In denen Apothecken wird es Taraxacon majus genannt/ hat den Namen/ dieweil die Habicht ihr Gesicht mit dieses Krauts Safft hell und klar machen.

Es wächst allenthalben auf den Wiesen/ mit einem rauhen Stengel/ bleich-roth/ stachlicht/ mit tieff-ausgeschnittenen Blättern/ die Blumen seynd gelb/ mit langen Knöpfflein/ der Saame verfleugt/ wie an andern Lattich-

Lattich-Kräutern/dann es ist auch ein Lattich-Geschlecht; nach dem Saamen bleibet ein weisses Münchs-Köpfflein/ wie an dem Kraut Pfaffen-Röhrlein genannt. Die Wurzel ist zaselicht/ lang und voller Milch.

Das Pfaffen-Röhrlein oder Röhr-Kraut/ Pfaffenstiel/ Sommerdorn/ Münchs-Kopf/ Löwen-Zahn/ Pipau/ Hieracium minus, heißt in den Apothecken Taraxacon, Altaraxacon, Dens leonis, Caput monachi, Hedypnois, wegen seines lieblichen Geruchs. Es wächst an vielen Orten in Wiesen/ Wegen und Gärten/ hat auch ausgeschnittene Blätter wie das vorige/ und auch zarte/ hole/ grüne Stengel/ und gelbe runde Blumen/ der Saame verfleugt/ die Blätter seynd auf der Erden herum ausgebreitet/ und die Blumen wachsen auf besondern Stengeln/ beyde Geschlechte blühen zu Ende des Heumonats/ und den gantzen Augustum hindurch.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Habichts-Kraut und Pfaffen-Röhrlein seynd beyde kalter Natur/ öffnen die Verstopffung der Leber/ Miltz und Mesenterii, reinigen das Geblüt/ und præserviret es von der Fäulung/ vertreibt das Jucken und Beissen der Haut/ tilget die Gelbsucht und verhütet die Wassersucht/ die gelben Blumen nebst der Wurtzel in Wasser gesotten/ und das Decoctum getruncken: Dienet auch wider die Fieber/ sonderlich das dreytägige/ besihe G. H. Velsch. *Chil. 1. Exot. Cur. & Obs. 692.* treibet gewaltig den Urin/ dahero es von Lobelio Herba urinaria, und lectiminga, item Seris urinaria, von den Franzosen Pisse en lit genannt wird: lindert die Harnwinde: räumet die Brust von allem zähen Schleim/ lindert die Husten/ benimmt das Seitenstechen und Keuchen; ist auch denen sonderlich gut/ so mit dem Scharbock behafftet sind.

Der weisse Milch-Safft aus den zerbrochenen Stengeln oder Röhrlein/ vertreibet die Flecken der Augen/ und macht ein klar Gesicht/ so man nur ein paar Tröpfflein in die Augen fallen läßt: es vertreibet auch die Wartzen/ wenn man sie öffters damit bestreichet/ Sennert. *l. 5. Pract. p. 1. c. 37.*

Etliche graben die Wurtzel auf eine gewisse Zeit/ und besondere Art aus/ hencken dieselbe an den Hals/ und tragen sie eine Zeitlang/ das soll ihnen nicht allein die Flecken/ sondern auch alle andere Gebrechen der Augen hinweg nehmen.

Das aus dem Kraut/ Blumen und Wurtzel destillirte Wasser/ ist eine herrliche Artzney in hitzigen Fiebern/ und ansteckenden Seuchen; löschet die unnatürliche Hitze/ und stillet den Durst; lindert das Seitenstechen/ oder

oder die gefährliche Entzündung des Rippen-Häutleins / Pleura genannt/ vid. G. Gabelchover. *Cent. 2. Observ. Med. 68.* dahero es auch mit unter die aquas antipleuriticas gezehlet wird: stillet den Husten / benimmt das Keuchen / befördert den Schlaf / eröffnet die verstopffte Leber / vertreibet die Gelbsucht / reiniget die Nieren und Harngänge / und treibet den Harn.

Eusserlich dienet es wider die hitzigen und rothen Augen / und tilget die Mackel und Flecken darinn / vid. Mich. Bapst. Wunderbarl. Leib- und Wund-Artzney-Buch *part. 1. p. 201.* es vertreibet auch die Pfinnen oder rothen Blätterlein im Angesicht/ löschet alle Hitz/ und machet eine klare Haut/ offt damit gewaschen. Crat. *l. 4. Conf. 26.*

## Hanenfuß / Ranunculus.

Hanenfuß / wird von einigen in Griechischer Sprach βατράχιον, à βάτραχος, Rana, *Latinè* Ranunculus, Frösch-Kraut genannt / (dieweil es gemeiniglich an denselbigen Orten/ allwo die Frösch sich aufhalten/ gefunden wird/) heißt auch Blatterkraut/ Ranunculus causticus, sive acris, pratensis surrectis cauliculis, flore simplici luteo, item Flammula, das ist/ Brennkraut / und Scelerata, das ist / Buben-Kraut/ (dieweil die Landstreicher und böse Land-Bettler die Haut an ihrem Leib damit aufätzen/ als wann sie so bresthafft und elend wären/) wächst meist auf wässerigen Wiesen/ mit breiten/ und rings-um tief-gekerbten Blättern / grün-weissen/ langen/ holen Stengel/ und kleinen/ gelben Blumen: ist sehr hitzig und scharf.

Man findet dieser Hanenfüsse neunerley Art/ mit ihren tief-zerschnittenen Blättern und Blumen / einander fast gleich.

Die ersten nennet man Mertzen-Hanenfuß / und deren einer hat weisse / der ander gelbe ungefüllte Blumen/ mit fünf Blättern bekleidet. Wachsen neben den Wasser-Flüssen / und auf den wässerigen Wiesen. Blühen im Anfang des Aprils.

Die andern zween nennet man Wasser-Hanenfuß / wachsen neben den Wassern und Brunnen. Der eine ist gefüllt / der andere mit ungefüllten Blumen / und dessen Wurtzel ist rund / wie am fünfften Geschlecht. Diese nennet man Apium risus, weil es sich mit dem Epff vergleichet / und daß die jenige/ so es essen / darvon sterben / und gleich sehen denen / so da lachen; item Sardonia herba, dieweil zu Sardis dergleichen überflüssig wächst / und das Proverbium daher entstanden: Sardonius risus, das ist / bitteres Lachen.

Das

Das fünffte / ist ein kleiner Hanenfuß / riecht starck / ist mit Blättern und allem kleiner / dann die andere. Seine Wurtzel ist rund / wie ein Zwiebel. Diß heisset man Drüßwurtz und Taubenfuß / in den Officinen Pes columbinus, bey dem Apulejo, Verticillum, à radicis forma.

Das sechste und siebende / seynd auch den vorigen Hanenfüssen gleich / haben zasichte Wurtzeln / und beyde gelbe ungefüllte Blumen: Das eine nennet man brennend Hanenfuß / das andere süß Hanenfuß.

Das achte und neunte / seynd zwey Wald-Geschlechte / wachsen in Wäldern / werden im April gefunden / die nennet man Wald-Händlein / das eine mit weissen Blumen / das andere mit gelben. Solche Geschlechte alle zeigen sich an ihren besondern Würckungen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Alle Hanenfüß sind sehr hitziger und trockener Natur / sie brennen und ziehen Blattern oder Blasen / so man sie grün zerquetscht auf die Haut legt. Ja / man hat aus der Erfahrung / daß die Wurtzel des brennenden Hanenfusses in einen hohlen Zahn gethan worden / denselben getödtet / und ihn ausfallend gemacht.

Das fünffte Geschlecht solle sehr kalte Eigenschafft an sich haben / die übrigen aber sind alle hitzig.

Wann man die Blätter der hitzigen scharffen Hanenfüß-Kräuter zerstößt und überlegt / so ätzen und brennen sie Blasen mit Schmertzen.

Das Kraut von Hanenfuß / der scharf brennet / zerstoffen und übergelegt / vertreibet die Wartzen und Hüneraugen.

Hanenfuß-Kräuter gesotten / und mit der Brüh die Löcher an Händen und Füssen / so von Kält und Frost aufgesprungen / wohl gewaschen / heilet und bringet die erfrorne Glieder wieder zurecht.

## Hanff / Cannabis.

Hanff / zahmer Hanff / so Saamen trägt / *Græcè* Κάνναβις, à κάννα, Rohr / weil das Gewächs röhrig ist / *Latinè* Cannabis major, sativa, mas. Der ander / so keinen Saamen trägt / ist Cannabis florida, sive fœmina, sterilis, erratica, infœcunda fœmina, id est, sine fructu, non autem sine flore. Der Hanff ist allen Europäischen Völckern wol bekannt / bey uns wird er mit der Gerste zugleich gesäet / hat einen langen Stengel / lange Aest / und einen starcken Geruch / der Saame ist inwendig hol / blühet gelb / liebet ein fettes / wohl-gearbeitetes oder geackertes feuchtes Erdreich / vor St. Urbani ist seine beste Saat-Zeit.

Man pflegt ihn gemeiniglich im abnehmenden / oder bald nach dem vollen Monden zu säen.

Der Saame wird selten im Leibe gebraucht / dann er das Haupt mit vielen groben Dünsten/ Galen. *l. 1. de Alim. fac.* und den Magen beschweret / und böse Feuchtigkeiten im Leib verursachet: öffters genossen/ soll er die Natur schwächen und den natürlichen Saamen mindern / Dioscor. *l. 3. c. 141.* Joh. Bapt. Theodos. *Epist. Med. 53.* Hingegen bey den Persern soll er / nebst den jungen zarten Blättern / unter den Namen Bengi oder Bange, die Natur stärcken / und zum Venus-Spiel brünstig machen / und haben diejenigen / die es in Persien geniessen / bey ehrbaren Leuten nicht ein so gar gutes Lob / man nennet sie Bengi , Kidibengi , Hanff-fresserichte Hanreiher und verhurte Hunde / vid. Adam. Olear. *l. 5.* der Persianis. Reiß-Beschreib. *c. 15.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Hanff ist kalter und trockener Natur / wie viele Gelehrte dafür halten. Wild Hanff-Kraut zerstossen / über das Rothlauf und wild Feuer gelegt / vertreibet dasselbige sehr fein.

Der Saame öffnet die verstopffte Leber / tritum cum vino sumptum, Alph. Morescott. *Compend. Medic. p. 143.* wird von etlichen wider die Bauch-Würme / Adr. Spigel. *de Lumbric. lat. c. 17.* und Gelbsucht / Ricl . Lower. Englisches Artzney-Büchlein *p. 207.* gelobet.

Bey den Türcken ist aus diesem Saamen ein Pulver im Gebrauch / welches sie Heiran luc nennen / wenn sie dessen / ungefehr einen Löffel-voll in Wein nehmen/ fangen sie bald an zu lachen / und zu gauckeln / daß die Zuseher ihrer lachen müssen. Joh. Wierius *de Præstig. Dæmon. l. 3. c. 18.*

Der Hanff-Saamen macht die Hüner fruchtbar / wie man dann öffters wahrgenommen / daß / so man den Hünern diesen Saamen zu essen gibt / bringen sie viele Eyer / auch mitten im Winter / wider ihre Gewonheit.

Wer flüssige Augen hat / der siede Hanff-Körner in rothen Wein / bis sie keimen / hernach nehm er einen Schwamm / tuncke den in die Brühe/ und binde den Schwamm alle Abend in den Nacken / so zeucht es die Flüsse hinweg.

Eine Emulsion oder Milch aus dem Saamen mit Rosen- Hollunder- oder Eiserhart-Wasser / ꝛc. gemacht/ und mit genetzten Tüchlein über die Stirn und Schläfe gebunden / stillet / vi narcoticâ, das Hauptwehe / so von Hitze kommt / und befördert den Schlaf. Dergleichen Emulsion vertreibet auch die Pocken- und Maser-Flecken/ darmit gewaschen / Hier. Velsch. *Obs. Med. Episagm. 88.* Alle Tage drey oder vier Hanffkörner nüchtern

nüchtern geessen/ solle ein gut Præservativ für die Pest seyn/ vid. Sixtin. Kolbenschlag *Tract. de Peste.*

Dergleichen Milch thut auch gut der Brust/ lindert den Husten/ reiniget und zertheilet die Apostemen auf der Brust/ und stillet den Durst/ besiehe Hier. Braunschweig *Thes. Pauper. p. 42. 44. 55. 58.*

Das Hanff-Oel erweichet und zertheilet; ist gut zu den harten Geschwulsten und schwürigen Ohren/ warm in die Ohren getröpffelt. J. Michael. *Not. in Schröd. Pharm. p. 700.*

Das Oel mit einer scharffen Laugen (ex calce viva) vermischt/ Tüchlein darein genetzt/ und über den Brand geschlagen/ löschet denselben: lindert auch die geschwollene Brüste der Weiber/ benimmt dieselbige Geschwulst/ und stillet den Schmertzen/ offtermals übergelegt.

Hanff-Saamen gekocht/ hernach zwischen zwey Steinen zerstossen/ und so warm als mans leiden kan/ aufgelegt/ ziehet alle Spreiß und Schieffer aus den Wunden/ widerstehet auch dem kalten Brand.

Den Saamen oder das Kraut in Wasser gesotten/ und die durchgesiehene Brüh auf das Ort/ wo sich die Regenwürme aufhalten/ gegossen/ locket und treibet dieselbe Hauffenweiß heraus.

Man kan auch mit diesem Wasser oder mit dem Safft dieses Krauts/ wann einem ein Ungeziefer in das Ohr gekrochen/ damit heraus treiben/ vid. H. Petræus *Tom. 1. Dissert. Harm. 11. §. 51.*

Wann man mit dem Hanff-Kraut die Pferde wohl reibet und streichet/ so stechen sie im Sommer die Fliegen/ Mücken und Bremen nicht/ wie Adr. Spiegel. *de Lumbr. lat. c. ult.* schreibet.

## Harn-Kraut / Herniaria.

HArn-Kraut/ Tausendkorn/ (von wegen seines vielen Saamens/) Edler Steinbrech/ Calcifraga, (weil es den Harn/ Sand und Stein treibt) Bruchkraut/ Körnlein-Kraut/ Klein Wegtritt/ Jungfrau-Trost/ Herniaria glabra, Polygonum minus sive Millegrana major, Herniaria vulgaris, Herba Turca sive Herniaria multigrana Serpylli facie, Herba cancri minor, Polygonoides, aliàs Empetrum (wird Empetrum deßwegen genannt/ weil es ἐν πέτραις, in steinigten Orten wächst; Polygonum, à πολύ, multum, et γένυ, genu, weil es viel genicula, oder Internodia, Knoten hat/ vel à γονή, genitura, weil es viel Saamen gebähret. Diß Kräutlein wird an truckenen und sandigen Orten angetroffen/ hat dünne/ zarte und knöpffige Stengel/ von Farbe röthlich/ so auf der Erden weit ausgebreitet liegen/ seine Blätlein seynd dem Thymian oder Quendel fast gleich/ neben denselben er-

zeigen sich kleine / weisse oder gelblichte Blümlein / welche einen sehr kleinen/ an den Stengeln hangenden / Saamen hinterlassen : seine Wurtzel senckes sich tief in die Erde. Vorzeiten ist es in Pariß Herba Holleriana genennet worden / wie Anton. Valetius *in Exercitat. ad. Prax. Holler. l. 1. de intern. Morb. c. 62.* berichtet / denn es hatte der berühmte Medicus Jac. Hollerius dasselbige wider die Brüche mit grossem Nutzen sehr viel gebrauchet / derowegen es auch den Nahmen Herniaria, Bruch-Kraut bekommen. vid. J. Querc. *Pharm. Dogm. rest. c. 20.* R. Solenander. *Conf. Med. 14. S. 4.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Lobelius *in Advers. f. 180.* meldet / es sey nicht zu glauben / was für grossen Nutz / Krafft und Würckung dieses Kraut Herniaria habe / wann man sie unter die Bruch-Pflaster mischet : Es hat diß Kräutlein auch grosse Krafft den Blasen- und Nieren-Stein zu vertreiben / und den Harn zu befördern. Bes. Gu. Rondelet. *l. 3. Meth. cur. Morb. c. 44.* Vertreibet die Gelbsucht / und hilfft den Wassersüchtigen : es hat auch gute Probe erwiesen / die tunckelen und blöden Augen / wieder scharffsehend / hell und klar zu machen / wie Joh. Godofred. Gruhlmann. *Spec. Medic. de novo c. oculor. caligin. remed. edit. Jenæ 1706.* bezeuget.

Es wird auch dieses Kräutlein sonderbar gelobet wider gifftiger Thiere Biß/ äusserlich übergelegt/ auch innerlich gebraucht.

In etlichen Apothecken hat man davon das destillirte Wasser / welches auch sehr gut ist wider den Stein / reiniget die Nieren und befördert den Harn ; eröffnet die verstopffte Leber / und vertreibt die Gelbsucht : wird auch zu den Brüchen / sonderlich der jungen Kinder / von oberwehnten Valetio sonderbar gepriesen. Bes. J. Schenk. *Obs. Med. l. 4.*

## St. Johannis-Kraut / Hypericum. Hartheu / Ascyrum. Kunrath / Androsæmum.

DIese Kräuter alle drey / nemlich St. Johannis-Kraut / das Hartheu und Kunrath / seynd einerley Gestalt und Art / allein in der Grösse unterschieden.

Das erste / nemlich St. Johannis-Kraut / *Græcè* ὑπερικόν, *Latinè* Hypericum, und Herba Perforata, dieweil seine Blätter / wann man sie gegen der Sonnen hält / das Ansehen haben / als wären sie mit einer Nadel durchstochen / und heist deßwegen St. Johannis-Kraut / dieweiln es um Johannis Baptistæ gefunden wird.

Ist

Ist ein bekandt Kraut / dann es allenthalben auf den Feldern / an den Ecken der Wiesen / und in den Zaun-Hecken wächst; blühet im Julio und Augusto, mit gelben Blümlein / hat länglichte durchsichtige Blätter / voller Löchlein / (wie schon gedacht) gleich als wann sie mit Nadeln durchstochen wären / einen zusammziehenden / trucknenden oder Balsamischen Geschmack. Ist der vornehmsten Wund-Kräuter eines / allen Chirurgis und Wund-Aertzten wohl bekandt / reiniget und heilet gewaltig alle innerliche und äusserliche Wunden / wie auch alte faule Schäden / Verrenckungen / Bein- und Darm-Brüche / darum es auch gar viel zu den Wund-Träncken und Wund-Salben gebrauchet wird: Es stärcket auch das Haupt und die Nerven / benimmt den Schwindel: ist fürnemlich gut in dem Schlag. Nicht weniger thut es gute Hülffe denen / so bezaubert worden; deßwegen auch den Nahmen Fuga Dæmonum und Dæmonifugium bekommen. Es widerstrebet mit solcher Macht denen Symptomatibus, so aus Zauberey verursachet / daß / soviel man weiß / kein ander Gewächs / noch andere Art Medicamenten / sie seyn auch köstlich im Ansehen / als sie immer wollen / gefunden worden / so dieses Kraut in solchem Fall übertreffen können.

Es treibet dieses Kraut auch den Harn und Stein / zertheilet das geronnene Geblüt / und reiniget dasselbige / stillet das Blutspeyen und den Weiber-Fluß / widerstehet der Fäule / tödtet und treibet die Bauch-Würmer aus dem Leib / es ist ein Feind der Würmer.

Das Kraut in Wein gelegt und davon getruncken / vertreibet die Gelbsucht und das viertägige Fieber.

Der Saame reiniget die Nieren / stillet die Schmertzen / und heilet derselben Geschwär.

Ein Fuß-Bad von dem Kraut zugericht/und die Füsse damit gewaschen / stopffet allerley Bauch-Flüß.

In den Apothecken / hat man ein destillirtes Wasser / Syrup / Essenz, Saltz und Oel davon.

Das Wasser wird von Trago und Matthiolo sonderlich wider den Schlag und fallende Sucht gepriesen: stärcket das Haupt und Nerven / stillet das Zittern der Glieder / und den Krampff.

Die Essenz davon thut wunderbare Hülffe denen Hypochondriacis und Melancholicis, wegen ihres traurigen Gemüts / davon man viel Exempla weiß/und treffliche Proben dadurch erwiesen worden. Heilet allerley Verletzungen im Leib / und wird absonderlich zu denen Wunden im Kopff / Geschwären der Nieren / zu den Leib-Schäden / und gefährlichen Blut-Auswerffen / gebraucht.

Syrup. florum hyper. in omnibus ventriculi affectibus utilissimus est. vid. Sam. Schönborn. *Man. Med. Pr. pag. 128.* instar balsami

omnibus resistit corruptionibus ventriculi aliorumque viscerum, & singulare specificumque est medicamentum contra vermes sive lumbricos, & omnis generis affectus vermiculares. Querc. *Pharm. Dogm. rest. c. 12.*

Das Saltz hilfft denenjenigen wohl / welche das Seitenstechen haben/ und seynd viele Personen schon völlig damit curiret worden.

Das Oel wärmet und trucknet / reiniget und ziehet zusammen / ist eine gewisse Heilung und Artzney zu allen Wunden und Stichen / besonders wann das Oel aus dem Saamen ausgepreßt worden / auch zu den Löchern böser Brüste / 3. oder 4. Tropffen mit Fasen in die Wund-Schäden gelegt.

Es befördert auch den Urin / und stillet den Blasen-Schmertzen.

Das andere / nemlich Hartheu / heist *Græcè* ἄσκυρον, *Latinè* Ascyrum.

Das dritte / nemlich der Kunrath / *Græcè* ἀνδρόσαιμον, *Latinè* Androsæmum, das ist / Manns-Blut / dieweil sein Saame oder Blüth / wann man sie zerknitschet / eine Blut-Farb gibt.

Alle diese drey Kräuter sind nicht wohl zu unterscheiden / ausser daß einige grösser und einige kleiner seynd. Die Blätter vergleichen sich den Rauten / der Stengel ist lang / hat oben Gold-farbe Blumen / sein Saame ist länglicht wie Gersten-Körner / und schwartz; riecht wie Hartz.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dessen Eigenschafft ist hitzig und trocken / wachsen auf rauhen und ungebauten Feldern.

Von diesen Blumen pflegen die erfahrne Wund-Aertzte ein gar köstlich Balsam-Oel zu bereiten / welches zu allen besorglichen Wunden gar berühmt ist / und oben bey dem Johannis-Kraut schon zur Genüge gemeldet worden.

## Haselwurtz / Asarum.

Haselwurtz / Hasselwurtz / *Græcè* Ἄσαρον, *Latinè* Asarum, & Asara baccara, Asarum vulgare, Asarum, à σαίρω, orno, & particula privativa α, quod in coronas non addatur, ut Plin. *l. 12. c. 13.* & *l. 21. c. 6.* vult; Etliche nennen sie den wilden Nardus, oder Nardus sylvestris & rustica, wegen des Geruchs / denn sie fast der Spicanardi ähnlich / bey sich führet / etliche heissen es auch Weyrauch-Kraut / ebenfalls wegen des guten Geruchs der Blätter.

Diß ist ein starck und wohlriechendes Kraut / wächset an bergichten und schattigten Orten / sonderlich um die Hasel-Stauden / hat gar kurtze / eckigte

eckigte und zarte Stengel; seine Blätter sind grün / rund und zu Ende spitzig / gleichsam wie ein Ohr gestaltet / die Blumen sind braun oder Purpur-färbig / und gleichen den Bilsen-Kraut-Blümlein / sie kommen nahe bey der Wurzel unter den Blättern heraus / hängen an zarten / langen Stielen / lassen sich im Frühling und Herbst sehen / und geben einen Pfefferichten Geruch von sich.

## Natur / Krafft und Würckung.

Seine meiste Krafft bestehet in der Aromatischen Wurzel / welche sehr scharff / und brennt wie Ingwer.

Sie eröffnet die verstopffte Leber / Miltz / Galln-Blase / und Gekröß-Aederlein / reiniget den Leib von allen bösen Feuchtigkeiten / befördert den Urin / treibt gewaltig die Monat-Zeit und die Geburt aus.

Zertheilet den zähen Schleim der Lungen / vertreibet das Keichen / und die Husten / stärcket das Gesicht und Gehör.

Die Blätter machen schlaffen; zerstossen auf die Puls gebunden / vertreiben die Fieber.

Blätter und Wurzel in Laugen gesotten / und das Haupt damit gewaschen / stärcket das Hirn und Gedächtniß / macht auch ein schwartz Haar / und wehret dem Ausfallen der Haare.

Haselwurtz zu Pulver gemacht / und in die alten unreinen Schäden gestreuet / macht dieselben rein / und befördert sie zur Heilung.

Wann die Hasen und andere wilde Thiere sich übel befinden / so fressen sie Haselwurtz und werden dadurch curirt. Das haben die Alten wahrgenommen / und diß Kraut nebst der Wurzel / hernach mit Saltz vermischet / ihren Schaafen und andern Rind-Vieh zu essen und zu lecken gegeben / zur Verhütung aller Fäulung im Leibe. Den Pferden pfleget man die Wurzel unter das Futter zu mischen / wann sie nicht fressen wollen / so werden sie wieder gantz muthig davon. Joh. Fernelius *l. 7. Meth. Med.* hat eine Latwerge / Diasarum genannt / erfunden / welche zum Erbrechen gar dienlich / (hoc nullo labore quibusdam intervallis tuto vomitum ducit omni ætati, omni sexui, atque etiam prægnanti tutum & familiare, Hor. Augen. *Epist. Med. Tom. 1. p. 297.* und zu dem Ende in einigen Apothecken bereitet wird.

Man hat auch in denselben das Extractum asari, welches man sonsten Coagulum asari nennet; ist in melancholischen Kranckheiten ein köstliches Mittel: es curiret auch die Gelbsucht / treibet den Urin / und den Weibern ihre Monat-Zeit / tödtet die Würmer im Leibe / und curiret die langwierigen Fieber / sonderlich Quartan-Fieber.

Das destillirte Haselwurtz-Wasser/ ist ein köstlich Wasser/ welches die Aertzte absonderlich wider die Engbrüstigkeit/ Gelb- und Wassersucht/ drey- und viertägige Fieber rühmen/ und damit gute Proben gemacht.

Die aus den Blumen bereitete Conserv stärcket kräfftiglich das Gehör und Gedächtnis.

## Hasen-Köhl und Gänß-Distel/ Sonchus.

Hasen-Köhl/ Gänse-Distel/ glatte Leber-Distel/ *Græcè* Σόγχος, *Latinè* Sonchus, Lactuca leporina, oder Pabulum Leporis benahmset. Ist ein gut Leber-Kraut/ wächset auf den Kraut-Feldern/ Wiesen und Gärten; mit breiten und am Rand tieff-gekerbten Blättern und gelben Blumen: Der hitzigen und verstopfften Leber sehr dienlich. Der Saame stäubet davon/ wie an Lattich-Kräutern.

Gänß-Distel/ Sau-Distel oder Dudistel/ wird von Dioscoride Sonchus asper, Sonchus sylvestris, Sonchus laciniatus spinosus, genennet/ es ist auch ein wildes Lattich-Geschlecht/ und dem vorigen gantz gleich/ hat Stacheln/ und ist schwärtzlicht. Blühet im Junio und Julio. Wachsen auf ungebauten Feldern/ in Wein-Bergen/ Gärten/ und nach der Länge an den Strassen.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Hasen-Köhl und Dudistel/ sind kalter und zusammziehender Natur/ wie die Lattich-Kräuter/ wann sie aber dürr worden/ haben sie eine Wärme.

Der Safft von Hasen-Köhl/ verzehret die scharffe Feuchtigkeit im Leibe/ temperirt daneben die hitzige Galle/ tilget die Fieber/ thut gut denen Schwindsüchtigen/ vertreibt die Engbrüstigkeit/ Gelbsucht und das Keuchen/ treibt den Urin/ Grieß und Stein/ lindert das Harnbrennen/ vermehret und verbessert die Milch in den Frauen-Brüsten/ in Bier gesotten und davon täglich getruncken.

Den ausgepreßten Safft mit Wein vermischt und eingenommen/ macht/ daß die Frauen bald und leicht gebähren.

Den milchichten Safft wärmlich in die Ohren getröpffelt/ stillet das Ohren-Wehe.

## Hauhechel / Resta bovis.

Hauhechel / Heckelkraut / Stachelkraut Stallkraut / *Græcè* Ἄνωνις, Ὄνωνις, *Latinè* Anonis spinosa flore purpureo, Ononis, Resta bovis, Remora aratri, Acutella; dieses scharffe dornichte Gewächs trägt Blumen / wie die Faselen oder schwartzen Erbiß / daraus werden kleine Schötlein wie an den Linsen / mit Saamen / als Wicken / hat viel schwartz-grüne runde Blätter / wie Ehrenpreiß oder Klee / und scharffe Dorn; ist übel zu vertilgen von der sehr langen Wurtzel wegen / hindert die Frucht und Gras / irret die Pflüg / Mäder und Schnitter. Wächst fürnemlich auf den Wiesen / und andern gebaueten und ungebaueten Feldern.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ob zwar diß Kraut bey den Menschen unansehnlich ist und scheinet / so ist es doch um seiner Krafft und Tugend willen / hoch und werth zu halten / dann es eines von den fürnehmsten Stein-Kräutern ist / so den Harn und Stein bey Menschen und Vieh mächtig austreibet / darum es auch von den Alten Harn- und Stall-Kraut / wie auch Stein-Wurz genannt worden.

Die zarten Schößlein im Frühling werden von einigen mit Saltz und Essig eingemacht / ist lieblich zu essen / öffnet die Verstopffung der Leber und Harngänge / treibt den Grieß und Stein.

Die Wurzel / so in den Apothecken mit unter die 5. Radices aperientes minores gezehlet wird / ist sonderlich gut zu den Nieren und Blasen-Stein / und Verhaltung des Urins; eröffnet Leber und Miltz / dienet wider die Gelb- und Wassersucht / bringet die Frauen-Zeit / stillet das tröpffelnde Harnen / und heilet das versehrte Röhrlein.

Die Wurzel in Wasser gesotten / und in der durchgeseigten Brüh / ein wenig Alaun zerlassen / alsdann in den Mund genommen / und darinnen ein wenig behalten / vertreibet das Zahnweh.

Ein Pflaster von den Stengeln des Hauhechels gemacht / heilet und vertreibet den Erbgrind.

Diejenige / so mit den Feigwartzen oder blinden gülden Ader behafftet sind / sollen diß Kraut in ihr Getränck legen / oder in Wein sieden / und davon trincken / so treibet es dieselben heraus / zertheilet und heilet sie.

Wann einem der Mast-Darm ausgehet oder geschwollen ist / der kan die Wurzel mit dem Kraut nehmen / klein hacken / nachmals in ein Säcklin thun / in Wasser weich sieden / und dieweil es warm ist / sich darauf setzen / wird er wieder gemach hinein gehen.

Es lindert auch die Wurtzel die hefftigen Zahn-Schmertzen / heilet das faule Zahn-Fleisch / und den Scharbock des Mundes / mit unter die Mund-Wasser / und den Mund damit wohl ausgewaschen.

In den Apothecken hat man das destillirte Hauhechel-Wasser / das Saltz / und aus den Blumen das Conserv, sind von grossen Kräfften in Verhaltung des Urins / führen aus den Grieß und Stein der Nieren und Blasen.

Essentiam Ononidis vid. ap. Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. I. p. 620.*

## Haußwurtz / Sempervivum.

Haußwurtz / (hat den Namen / dieweil es auf den Häusern wächst/) wird auch Donnerbart/Mauer-Pfeffer / Hauß-Laub/ Hauß-Lock / Immergrün / Semperflorium genannt / *Græcè* Ἀείζωον, *Latinè* Sempervivum, Sedum, Barba Jovis. Seines Geschlechts sind dreyerley:

Das erste ist das grosse / und wird insonderheit Haußwurtz genannt/ wächst an den Mauren und auf den Häusern / mit dicken getrungenen feisten Blättern / welche für und für grünen / anzusehen / wie ein gedoppelter oder gefüllter Stern. Im Julio stossen die hole braunrothe Stengel herfür / welche in der Höhe braunrothe Blümlein nebeneinander gesetzt / bringen / anzusehen wie offene Flachs-Knotten / vergehen gegen den Herbst / ohn allen Saamen / die Blätter aber bleiben unbeschädiget / über Winter grün. Wird insgemein genennt Sempervivum majus, Sedum majus, Sedum majus vulgare, und Barba Jovis, das ist / grosse Hauß-wurtz.

Das ander Geschlecht nennet man kleine Haußwurtz / *Græcè* Τείφυλλις, *Latinè* Sedum minus, Vermicularis, flore albo und Crassula minor, bleibt auch allezeit grün / wie das erste / die Stengel seynd getrungen voll / mit feisten / spitzigen kleinen Blätlein besetzt / hat in der höhe eine gelb-grüne Blum.

Das dritte ist eine wilde Haußwurtz / und wird Katzen-Träublein genennet / auch Mauer-Pfeffer / Piper murale, Stein-Pfeffer und Erd-Pfeffer / Sedum minimum & Vermicularis minor, Illecebra und Portulaca sylvestris, Aizoum acre, minus fervidi gustus, Herba arthritico-scorbutica, wächst an steinigten / schattigten Gräben / und Stadt-Mauren / hat kleine Blätlein / nicht so gar ineinander gesetzt / bringt im Majo eine gelbe Blume.

Natur/

## Natur/ Krafft und Würckung.

Von der grossen Haußwurtz ihrer an sich habenden Krafft und Tugend nun zu gedencken/ so haben die Blätter eine grosse Krafft zu kühlen/ innerlich und äusserlich gebrauchet. Innerlich braucht man sie in Gallen-Fiebern/ löschen den Durst und Hitze; wiewol es einige nicht loben wollen/ wann man den Safft innerlich zuviel brauchet/ wie der gemeine Mann zu thun pflegt/ derowegen muß man in solchen Fällen behutsam seyn.

Den ausgepreßten Safft mit ein wenig weissen Wein eingenommen/ treibt die Spielwürme aus.

Aeusserlich werden die Blätter zu hitzigen und entzündten Schäden gebraucht.

So man lebendige Krebs zerstößt/ und mit diesem Safft vermischt/ nachmals mit ein wenig Wein-Eßig durchpreßt/ vertreibet es die Bräune und alle Entzündungen im Hals/ löschet die Hitze und reiniget die Zunge von allen Schleim und Unflat; dahero auch von einigen Bräunwurtz genennet wird.

Die Blätter löschen auch den kalten Brand/ das Rothlauff und andere hitzige Geschwulsten/ mit Tüchlein darauf gebunden; sie benehmen auch die hitzige Geschwulst der Leber und Nieren/ übergeschlagen: lindern die grosse Hitz in den Fiebern/ auf die Fußsohlen gebunden/ und thun gut den geschwollenen Schenckeln.

Wann man die Blätter mit Frauen-Milch zerstösset/ und mit Tüchlein vorn aufs Haupt leget/ stillet die Unsinnigkeit/ oder wütende hitzige Haupt-Kranckheit wunderbar/ und bringet einen sanfften Schlaf.

In den Wunden und Schmertzen der Augen ist der Safft gar ein herrlich Mittel/ öffters eingetröpffelt.

Es ist auch einn gewisses Mittel die Uberbein zu vertreiben/ wenn man alle Tage eines von denselben frischen Blättern überbindet/ es seynd schon etlich hundert solcher Gestalt vertrieben worden/ und niemal mißlungen.

Es vertreiben auch die Blätter von ihrem inwendigen dünnen Häutlein entlediget/ die Wartzen und Hüneraugen/ so man sie öffters auflegt.

Die Blätter gedörrt und zu Pulver gestossen/ heilen allerley hitzige/ flüßige und schwürige Blätterlein/ aufgestreuet.

In den Apothecken wird aus den Blättern ein Wasser destillirt/ welches innerlich gebraucht/ sehr gut thut in Blut-Flüssen/ sonderlich in dem Gold-Ader-Fluß; wie auch in Bräunen im Hals/ und in scharffen hitzigen Fiebern.

Aeusserlich dienet es auch zu hitzigen Geschwulsten und Entzündungen der Glieder/ wider den Rothlauff/ Brand und dergleichen.

Von der kleinen Haußwurtz / welche man klein Donnerbart / Tauben-Weitz / Katzentreubel / Hünerbeer / (Gallinariæ baccæ) Hüner-Träublein nennet. Diß Kräutlein wächst auf den alten Mauren / alten Dächern / und etlichen sandigen Feldern und Heyden / wächst auch wohl an den Seen; bringt viel zarte dünne Stengel / mit kleinen / länglichten schmalen / dicken und vollsafftigen Blätlein bewachsen / und auf den Gipffeln derselben kleine bleichgelbe / zuweiln auch weisse gestirnte Blümlein. Diß Geschlecht hat gleiche Würckung mit dem vorigen. Man macht auch eine köstliche Salbe aus Haußwurtz-Safft und Nachtschatten-Safft / mit den Knöpfflein der Haußwurtz / in Schweinen-Schmaltz gesotten und aufgestrichen / solches ist eine köstliche Salb zu hitzigen Geschwulsten und Geschwären.

Nun folget die dritte Art / nemlich die kleinste Haußwurtz / Stein-Pfeffer / Mauer-Pfeffer (Piper murale, von wegen des scharffen Geschmacks) Blatloß / Niesekraut. Dieses Kräutlein ist sehr scharff und hitzig; hat ein flüchtiges Saltz bey sich / ist auch ein vortreffliches Mittel wider den Scharbock. Man kochet es in der Milch / und gibt den Scorbuticis ein Gläßlein voll davon des Morgens nüchtern zu trincken.

Der ausgepreßte Safft / befestiget auch die Zähne / und wehret die Scorbutische Mund-Fäule / mit Rosen-Honig vermischt / und die Zähne damit gerieben / oder das Kraut in Wasser gesotten / und den Mund öffters damit ausgewaschen.

Es heilet und reiniget auch alte faule Schäden am Leibe / und das blutende Zahnfleisch.

Es wächst diß Kräutlein an dürren sandigten Oertern / wird auch auf den Mauren und Steinen angetroffen / ist der vorigen kleinen Haußwurtz nicht gar ungleich / gewinnet aber viel kleinere subtilere Stengel / auch kleinere / safftige / sehr scharff-schmeckende Blätlein / dick in einander gesetzt / und oben an den Stengeln gelbe gestirnte Blümlein; von aussen aufgelegt / ziehet es Blattern: Die Wurtzel ist zasicht.

Von diesem dritten Geschlecht ist dieses noch anzumercken / daß es gar hitziger Natur ist / und dahero nicht wie die vorige zu gebrauchen.

## Heidenkorn / Frumentum Saracenicum.

HEidenkorn / Heidel / Heydenkraupen / Buchweitzen / Bockweitzen / Triticum hircinum, Grütz / *Græcè* Τραγόπυρον oder Φυγόπυρον, *Latinè* Frumentum Saracenicum & Fagopyrum, Fagotriticum. Diese Frucht säet man im April / wann die meiste Kält für-

fürüber / im abnehmenden Mond / will einen guten Acker haben / der nicht zu mager / auch nicht gar zu fett ist: säet man ihn in eingemistet Land / so bringt er desto mehr. Er schiesset ohngefähr einer Elen hoch empor / mit glatten / runden / rothen und holen Stengeln / die rings umher mit breitlichten / doch vornen spitzig zusammenlauffenden Blättern / dem Epheu fast gleich / bewachsen: An dem Gipffel des Stengels / wie auch an dero zur Seiten auswachsenden Stengeln / trägt er viel kleine weißfarbe / in einem Busch zusammen-gedrungene Blümlein / die sich endlich in braune dreyeckigte / in dünnen Häutlein beschlossene Saamen-Körnlein verwandeln / so auswendig schwartz und inwendig weiß sind. Es ist ein gemein Gewächs / und wird davon nichts gebraucht / als die daraus bereitete Grütze / so mehr in der Küchen / als Apothecken gebräuchlich. Dann in der Küchen werden gute Brey mit Milch und Butter / oder aber nur schlecht / mit Wasser / Butter und Saltz zubereitet / welche die hungerige Mägen zwar wohl befriedigen / aber bey denen die grosse Arbeit thun müssen / nicht lange anhalten / sondern bald wieder darauf hungerig werden / dahero das Sprichwort entstanden: Heidelbräu / ist Betrügerey / und desselben Grütze ist nicht viel nütze. Die Hüner werden gar fett / wann man ihnen Heidel-Grütze gekocht zu fressen gibt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Heidenkorn hat eine widerwärtige Natur in der Artzney / dann es blähet den Bauch / und macht tunckele Augen. Dargegen vertreibt es die Wind im Bauch; doch auch / wann man Heyde-Grütze oder Brey warm über den Leib legt / so stillet es das Brechen / und erweicht den harten Bauch / treibet auch ziemlich den Harn.

## Hermodatteln / Hermodactylus.

Hermodatteln / Hermodactylen / (hat den Namen bekommen à vocibus Græcis Ἑρμῆς, Mercurius, et δάκτυλος, digitus, quasi dicas Mercurii digitus, oder Hermetis Finger) Hertzwurz. Diese Wurzel wird aus Asia / absonderlich dessen Landschafft Syriæ, zu uns gebracht: ist unterschiedlich von Farben / da aber die weisse / dichte oder feste / volleibigte und schwere / die nicht wurmstichigt / und sich leichtlich zu Pulver zerreiben läßt / am besten zur Artzney ist / nach dem bekandten Vers:

> Laus tibi de jure datur Hermodactyle dure,
> Ac solidus si sis, albi, cui signa coloris.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Sie ist warm und trucken/ etwas scharf/ purgiret die zähe/ schleimichte/ und versaltzene Feuchtigkeiten/ und treibet selbige aus den Gliedmassen und Gleichen/ (Gelencken) heraus/ dahero in der Gicht/ in dem Chiragra und Podagra, wie auch morbo Gallico, und absonderlich in doloribus Gallicis, gerühmet wird. vid. G. Wolffg. Wedel. *Amoen. Mat. Med. l. 2. Sect. 1. c. 5. p. 248.* G. Fallop. *Tract. de Morb. Gallic. c. 32: 94.*

In den Apothecken hat man die Pilulas de Hermodactylis, welche sonderlich zur Ausführung der Arthritischen und Podagrischen Materie gerichtet sind. Sie kommen auch unter des Paracelsi Glieder-Pulver/ welches J. Hartmann. *in Prax. Chym.* und J. Hisk. Cardilucius *in Officin. sanitatis* beschrieben.

## Hirsen/ Milium.

Hirsen/ Hirse/ Hirß/ *Græcè* Κέγχρος, *Latinè* Milium, vulgare, semine luteo vel albo, wird bey uns häuffig gebauet/ will einen wohlgedüngten und gepflügten Acker haben/ wächset gern in sandigen feuchten Erdreich: Er muß gar dünn und zwar/ weil er gar zu leichtlich erfrieret/ wann die Frost und Reiff nachgelassen/ gesäet werden/ dann er breitet sich sehr aus/ also daß man mit ein wenig Saamen ein groß Stück Felds füllen kan.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Hirsen ist kalt und trocken/ derowegen gibt er in der Kost geringe/ doch aber nicht gar böse Nahrung: verursachet Wind/ stopffet/ und ist etwas hart zu verdauen/ macht den Menschen mager/ und dörret alle Feuchtigkeit in dem Menschen.

Hirsen mit Wasser oder Wein gesotten/ biß er aufbricht/ und von dem durchgesiegenen Tranck getruncken/ treibt den Schweiß und Urin; tilget das drey- und viertägige Fieber/ sonderlich wann man von dem Decoct bey Herannahung des Paroxysmi einen guten Trunck warm thut/ und wohl darauf schwitzet. Etliche vermeynen/ daß solchen Tranck der H. Ambrosius, Bischoff zu Mayland/ wider das dreytägige Fieber solle erfunden/ und damit zu Mayland vielen Menschen damit geholffen haben/ derowegen es auch von vielen Decoctum D. Ambrosii genennet wird.

Das aus dem blühenden Hirsen destillirte Wasser wird für ein sonderliches Bewahr-Mittel wider den Stein gehalten/ so man Morgens und Abends davon trincket.

Hirsen

Hirsen mit Gersten-Wasser weich gesotten / und warm über den Nabel bis aufs Gemächt / gelegt / thut gut denen / welchen der Urin wider seinen Willen entgehet.

Wann man Hirsen mit Saltz röstet / in kleine Säcklein thut / und warm auf das Haupt leget / trocknet er die Flüsse aus / stillet die Schmertzen / und vertreibet das Ohren-Klingen: wann man ihn also über die Fuß-Sohlen bindet / so vertreibet er die Geschwulst dererselben: auf den Bauch warm gelegt / ist gut fürs Grimmen und Blähungen: Etliche thun zu solchen Säcklein Fenchel- und Dill-Saamen / Kümmel / bißweilen auch Lorbeer / Wachholderbeer / und Chamillen. Vid. Mart. Ruland. *Cent. 3. Cur. Emp. 49.*

## Hirschbrunst / Boletus Cervinus.

Hirschbrunst / Hirsch-Schwamm / *Græcè* βωλίτῃ ἐλαφώδεις, *Latinè* Boletus Cervinus, Fungus Cervinus *sive* Cervi boletus, Boleti cervini orbiculati, Tubera cervina. Man findet die Schwämme öffters in Wäldern unter den Fichten / und nach Thalii Zeugniß / an denen Orten / da die Hirsche auf der Brunst gehen / wie auch auf den Plätzen und Stellen der Kohlen-Brenner.

Sie stecken unter der Erden / und werden von den Hirschen / weil sie sich an ihrem Geruch sehr belüstigen / selbst offenbahret. Sie sind gantz rund wie eine Nuß / uneben / aussen schwärtzlicht / oder grau / inwendig weiß / eines starcken Geruchs / sonderlich wann sie frisch seyn; sobald nun die Hirsche diesen Geruch empfinden / scharren sie darauf und werden alsdann gefunden.

Einige halten dafür / sie wachsen ex commixtione cervorum libidinose congredientium, et quando cervino semine in coitu inficitur solum, so aber von vielen in Zweiffel gezogen wird. Vid. Joh. Bauhin. *Hist. Plant. Univ. Tom. 3. l. 40. c. 80.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Werden von etlichen gebraucht / zu rechter Zeit gesammlet zur schweren Geburt und Mutter-Kranckheit. vid. Joh. Wittich. Tröstl. Unterricht für gebährende Weiber *pag. 40.* treiben auch das Gifft mit Gewalt durch den Schweiß aus / und reinigen das Geblüt / dahero in ansteckenden Kranckheiten solche sehr gerühmt werden.

Sie sollen auch die Milch und den Saamen vermehren / die Natur stärcken / und also contra impotentiam dienlich seyn: Derowegen sie vielen Medicamentis aphrodisiacis zugethan werden. Bes. Frid. Hoffmann. *Clav.*

*Clav. Pharm. Schröd. l. 4. S. 2. §. 470. p. 611.* wiewoln Lonicer. omnibus contradicit, et à vi adstringente, quæ ipsis inest, contrarium probare audet.

Sie heilen die Spinnen-Stiche / gekäuet / *pag. 126.* und den Schaden damit bestrichen: Utiliter quoque inflaturis testiculorum imponuntur, Joh. Andr. Mylius *Antidot. Med. Chym. l. 1. c. 5.* Fuligo sanguinem vulneribus inspersum, cohibet. Casp. Schwenckf. *Catal.*

## Hirschzung / Phyllitis, Miltzkraut / Ceterach.

Hirschzung / Hirschzungen-Kraut / *Græcè* Φυλλίτις, *Latinè* Lingua cervina, Phyllitis; dieses Kraut bringet aus seiner sehr zasichten Wurzel hervor dicke / steiffe und länglichte Blätter / einer Hirschzunge oder Miltz nicht gar ungleich / an der inwendigen Seiten sind sie glatt / auswendig aber mit vielen braun-gelben anklebenden Quer-Strichen von unten bis oben besetzet; hat insgemein flache Blätter / doch gibt es auch welche / so etwas gekrauset am Rande sind. Wächset an vielen Orten in schattichten Wäldern / feuchten Bergen und steinigten Thälern / auch bey etlichen Brunnen und nassen Mauren / wird auch in den Gärten geziehlet.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut kühlet / trücknet / öffnet und adstringiret in etwas. Ist ein gewaltiges Miltz-Kraut / in Wein gesotten und davon getruncken / öffnet und lindert die hart-geschwollene Miltz / und bringet sie wieder zurecht / wehret der Melancholey und nimmt hinweg die Schwermütigkeit: Solches thut auch der Hirschzungen-Wein und das Hirschzungen-Bier / und sind allen Miltzsüchtigen ein herrliches Getränck.

Es thut auch diß Kraut gut der Leber und Brust / stillet den Bauch- und Leber-Fluß / das Blutspeyen und die überflüßigen Menses bey den Weibs-Bildern.

Diß Kraut gepulvert und eingenommen / hilfft wider den Krampff / Hertzklopffen und Mutter-Beschwerung.

Die Blätter in Wein oder Wasser gesotten / heilet das blutende faule Zahnfleisch / so man solches damit wäscht / und machet es rein: Eben diese Brühe im Mund gehalten / lindert die Zahn-Schmertzen.

In den Apothecken hat man davon ein Wasser / Extractum und Saltz. Das destillirte Wasser eröffnet die verstopffte Leber und Miltz / befördert den Stein und Harn / wehret der schwartzen Gelbsucht / widerstehet der Schwermüthigkeit und Traurigkeit / welche die Melancholischen und Miltz-

Miltzsüchtigen pflegt zu plagen / und ist / nebst dem Extract, sehr dienstlich dem viertägigen Fieber: Von etlichen wird es contra singultum, oder wider das Schluchzen gerühmet; es dienet auch zu dem gefallenen Zäpfflein / damit gegurgelt. Das zubereitete Saltz mit Hirschzungen-Wasser oder Wein eingenommen / ist ein köstlich Præservativ für alle Miltz-Kranckheiten.

Von dem Miltzkraut auch zu melden / so wird es die kleine wahre Hirschzung / das rechte Scolopendrium, oder kleine Miltzkraut genannt / Dioscorides nennet es Σκολωπένδριον, item Splenium, Scolopendria minor, Ἀσπλήνιον, Σπλήνιον, Σπλένιον, Nesselfarn / Steinfarn / Steinbrech / Miltzfarn / dieweil es dem Miltz sonderlich nutzlich ist / bey den Arabern heißt es Ceterach: Dieses Kräutlein liebet rauhe Gebürg / Klippen / Steinfelsen / und alte Mauren / man findet es auch an schattichten Orten; bekommt lange / auf beyden Seiten gekerbte Blätter / welche aus einer schwartzen und zaserichten Wurzel ohne Stengel herfür kriechen / sind an der Oberseiten glatt und grün; an der Unterseiten gelblicht / düpffelicht / und mit einer rauhen Wolle bekleidet / worinn ein kleiner Saame verborgen liegt. Es vergleichet sich fast mit seinen Blättern dem Polypodio oder Engelsüß.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das beste wird aus Italien gebracht / hat einen herben Geschmack / ist mittelmäßig / warm und kalt / öffnet / säubert und trucknet / dienet wider alle Miltz-Kranckheiten / man mag gleich das Pulver / oder das Decoctum, oder das gebrannte Wasser davon einnehmen / reiniget und versüsset das scharffe Geblüt / thut sehr gut denen Hypochondriacis und Cachecticis, tilget die Gelbsucht und das viertägige Fieber treibt den Urin / Grieß / und Stein / lindert die Harnwinde.

Es heilet auch die Wunden und Geschwäre. Das destillirte Wasser von diesem Kraut / ist sehr gut wider den Nieren- und Blasen-Stein.

## Holwurtz oder runde Holwurtz / Aristolochia rotunda.

Holwurtz / wird *Græcè* Ἀριστολοχία στρογγύλη, *Latinè* Aristolochia rotunda, auch Malum terræ, oder die rechte / wahre / runde Osterlucey oder Holwurtz genannt. Deren sind zwey Geschlechte / nemlich die runde Holwurtz / davon jetzt gemeldet. Und dann die lange Holwurtz / Osterlucey / Aristolochia longa benahmset.

Die rechte Aristolochia rotunda vera, ist uns bey etlichen Jahren allererst bekandt/ und von Paracelso Mutterwurtz und Gebeerwurtz genennet worden/ dieweil sie einer Beermutter an der Form äusserlich gleich/ und inwendig hol/ dazu auch zur Reinigung derselbigen/ und anderer ihrer Gebresten sehr dienlich ist.

Die Wurtzel ist rund/ gerümpfft/ Erdenfarb/ mit vielen eingetruckten Beulen/ oben aus gegen den Stengelein ein wenig gespitzt/ anzusehen/ als ein klein und welck Rüblein/ bitter wie Osterlucey/ inwendig ein wenig gelb/ hat Blätter wie die Haselwurtz/ rund und Aschenfarb grün. Wächst gern in alten Wäldern/ Hägen und Hecken/ hat weisse Blümlein/ wie ein Hütlein gestalt/ blühet im Junio und Julio, die Wurtzel wird mehr gebraucht/ dann die Blätter/ und soll/ ehe die Blum herfür kommt/ gegraben werden.

Das Kraut aber/ welches hiebevor für die rechte runde Holwurtz ist geachtet worden/ hat Blätter/ welche eine mittlere Gestalt haben zwischen dem Taubenkropff und Rauten/ an der Farbe Schweitzer-grün/ die Wurtzel rund und nicht hol/ inwendig gelbfarb/ eines bittern Geschmacks wie Wermuth. Im Frühling stößt es seine Spargen herfür. Im Mertz wächst an einem jeden Stengel oben eine schöne Blum/ wie am Tauben-Kropff/ etliche Presilgen-braun/ etliche Schnee-weiß/ bekommen darnach Schötlein wie der Enzian/ mit schwartzen Saamen/ welcher im May ausfällt/ und das Kraut verwelcket. Die Wurtzel ist lange Jahr für die rechte Aristolochia rotunda oder runde Holwurtz bey den Aertzten und Apotheckern im Gebrauch gewesen/ und also genennet worden. Es ist aber dieses ein Taubenkropff-Geschlecht/ welches insgemein Capnos phragmitis, und Capnos Chelidonia, item Pes Gallinaceus genannt wird.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Holwurtz oder Osterlucey ist hitzig und trocken; wie dann in den Apothecken fürnemlich die rechte runde nur gebräuchlich/ und wird diese zu allen innerlichen Artzneyen/ dieweil sie dünnere und subtilere Theile hat/ mehr attenuiret/ dann die lange/ für die beste und kräfftigste gehalten; Sie hat eine Krafft zu erwärmen/ zu trocknen/ zu öffnen/ dünne zu machen/ zu säubern/ und zu heilen: Werden insonderheit in Haupt-Lungen-Leber- und Mutter-Kranckheiten gebraucht. Dann sie reiniget und trucknet das Hirn von kalten Flüssen; dienet wider die fallende Sucht/ Schlag und Krampff; räumet die Brust und Lunge von allen zähen Schleim/ ist derohalben den Engbrüstigen sehr gut/ denen Keuchenden/ und die stätigs husten; stärcket den Magen/ stillet das Schluchzen/ tödtet die Würmer/ eröff-

eröffnet Leber und Miltz / zertheilet das geronnene Blut / vertreibet die tägliche Fieber / die Wassersucht / Cachexiam oder die böse Farbe und übeln Zustand des Leibes / bringet die verhaltene Zeit der Frauen wieder / treibet aus die todte oder Affter-Geburt. Radix aristolochiæ longæ femori alligata, partus accelerat, Lud. Merc. *l. 3. de Mulier. affect. c. 8.* et *l. 4. c.* 3. befördert darneben die gebührliche Reinigung der Mutter nach der Geburt / wo solche etwan ihren Gang nicht haben kan / und stillen die grosse Nachwehen derselben; reiniget und heilet innerliche und äusserliche Geschwäre / Wunden und eingewurtzelte / offenflüßige Schäden / sonderlich an heimlichen Orten / verzehret das wilde Fleisch in den Wunden / carnem mortuam corrodit pulvis sive sit in ulcere, sive sit in fistula, Gabr. Fallop. *l. 2. Secret. p. 214.* D. Simon Pauli solo pulvere Aristolochiæ longæ, in aqua veronicæ decocto, et cum petiis applicato, ulcus cacoëthes tibiarum, quod anni spatio Chrurgus frustra obligaverat, spatio paucułorum dierum, feliciter consolidavit, vid. R. Loweri Englisches Artzney-Büchlein *pag. 103.* säubert die Haut / vertreibet die Flecken / und Krätze: Ziehet alle böse Materien / Eiter / Spitzen und Dörner aus den Wunden und Geschwären / wann man das grüne Kraut zerstößt und darüber legt / oder aber das Pulver darein streuet / oder den Safft darein thut.

Das Pulver von der runden Osterlucey wird mit grossen Nutzen in einem Rosen-Zucker / oder einem weich-gesottenen Ey / oder andern bequemen Safft eingegeben in Cardialgia, in dem Hertzwehe und Magen-Schmertzen. Joh. Camerar. *in Hort. Med. p. 21.*

Quinta Essentia aristol. rot. potentissimè curat quæcunque vulnera simplicia intra viginti quatuor horarum spatium, et citius ita ut stupendum sit naturæ miraculum; composita verò et profunda vulnera, tam citò curat, ut potius miraculum videatur, quàm cura et medela; ab alto devolutis et corpore fractis utiliter datur, ac etiam iis, qui interna intestinave vulnera acceperint: Sanguinis grumos in ventriculo, vel in alia quavis corporis parte concretos discutit ac dissolvit, d. i. Die Quinta Essenz von der runden Osterlucey heilet gewaltig alle frische Wunden / und zwar innerhalb 24. Stunden / auch offtmals noch eher / so daß man erstaunen muß über das Wunder der Natur; andere alte und tief-eingewurtzelte Schäden aber heilet sie ebenfalls in kurtzer Zeit / und so geschwind / daß vielmehr das augenscheinliche Wunden / als die Cur und Artzney zu betrachten ist: denenjenigen auch / welche von einer Höhe herab gefallen / und sich innerlich verwundet und beschädiget haben / wird es mit gar grossen Nutzen gebraucht / dann es heilet / vertreibet und zertheilet das zusammgeronnene und gestockte Blut / so wohl im Magen / als allen andern Theilen des Leibes / wie Petr. Joh. Faber *Myrothec. Spag. l. 2. c. 35.* bezeuget.

Diese Wurzel ist auch gut und kräfftig in den Clystieren der Epilepticorum und Apoplecticorum, oder derjenigen/ so zur fallenden Sucht und Frais geneigt seyn.

## Osterlucey Aristolochia longa.

Osterlucey heist sonst lange Holwurz/ dieweil sie sich mit den Blättern der runden Holwurz vergleicht/ hat aber kleine runde Wurzeln.

In Griechischer Sprach von Dioscoride benahmset Ἀριστολοχία μακρά, *Latinè* Aristolochia longa vera, das ist/ wahre rechte lange Osterlucey oder Holwurtz/ auch Aristolochia Dactylitis und Mascula.

Osterlucey hat einen langen hohen Stengel/ wächst gern anf den Aeckern/ und sonst an vielen Orten/ ist inwendig gelb/ hat bleich gelbe Blätter/ am Stengel und Knoden/ wie Haselwurz/ starcken Geruchs/ seine Blume hin und wieder gelblicht/ seine Wurzel weiß/ dünn und lang.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Osterlucey/ oder lange Holwurtz/ ist hitzig/ das daraus destillirte Wasser soll gut seyn wider den Krampff und Podagra; vertreibet Bauchwehe/ die anfahende Wasser- und Gelbsucht/ Seitenstechen/ Schlag-Flüß/ Haupt-Flüß/ Dämpffigkeit und Fieber: Hilfft den Frauen in schwerer Geburt/ treibet die Nachgeburt/ und nothwendige Reinigung nach der Geburt; heilet Fisteln und den ausgehenden Mastdarm; ist gut für die Versehrung an heimlichen Orten/ bey Mann und Weib/ wie auch für alle andere faule Schäden/ damit gewaschen/ oder mit eingenetzten Tüchlein darüber gelegt: Ist auch ein herrlich Wasser zur Zeit der Pestilentz.

Das Extractum Aristologiæ rotund. ver. thut auch merckliche Hülffe den Keuchenden und Engbrüstigen/ wie dann nachfolgende Pillen mit Nutzen gebraucht werden können: Rec. Gummi ammon. el. et pulv. drachm. un. Flor. Sulph. opt. præp. scrup. 1. M. c. f. q. extr. rad. aristol. rot. ver. et f. Pil. n. xxxxxxvj d. ad scat. cum Pulv. rad. ir. Flor. S. Pillen wider die Engbrüstigkeit xj. auf einmal.

Vel: Rec. Gumm. ammon. elect. Pulv. drachm. un. et sem. rad. aristol. rot. ver. pulv. drachm. sem. Flor. sulph. scrup. sem. M. c. f. q. extr. rad. helen. et aristol. rot. ver. spir. cochlear. dissol. f. Pil. n. xxxxxxvj. d. in scat. cum Pulv rad. liquirit. opt. Sign. Pillen xj. auf einmal des Morgens nüchtern zu schlingen.

Man kan auch das Decoctum Arist. rot. ver. in dem Scharbockischen Keuchen sehr wohl gebrauchen.

Fernelius hat in seinem *Dispensatorio et Meth. Med. l. 7. p. 246.* auch besondere Pilulen von der Osterlucey-Wurzel / welche er bewährt erfunden wider die fallende Sucht / Lähmungen / Keuchen und Engbrüstigkeit / alten Husten / Verstopffung der Miltz und Leber / Nieren-Weh / verstandenen Blum der Weiber / todte Frucht und verhaltene Nachgeburt.

Ein Zäpfflein von Osterlucey gemacht / fördert der Frauen ihre Zeit / Joh. Fernel. *l. 6. Meth. Med. c. 9.*

Es ist auch die gemeine lange Osterlucey eine kräfftige Wurzel zu der geschwollenen Gold-Ader / übergelegt mit der Sälbe Populeo, vid. Joh. Wittich. *Vade Mecum p. 341.*

Item / Osterlucey gepülvert / mit so viel Myrrhen vermischt / und mit warmen Wein gebraucht / reiniget die Mutter / und ist denen Kindbetterinnen auch sehr dienlich / in allen Zuständen / welche sich öffters nach der Geburt ereignen.

Wann ein Pferd unter dem Sattel wäre wund getruckt worden / so streue man gepulvert Osterlucey in die Wunden / es hilfft.

Osterlucey / und Aloëpatium, jedes gleichviel / mit Rosen-Honig zum Pflaster gemacht / ist überaus gut zu alten und fliessenden Wunden / Schäden und Bein-Löchern.

Osterlucey und Diptam / jedes gleichviel / in Wein gesotten / durchgesiegen / und Abends und Morgens getruncken / das gesottene aufgelegt / zieht alle Spitzen und Dörner heraus / und verheilt es sänfftiglich.

Des Pulvers ein Quintlein getruncken / vertreibet das Gifft aus dem Leibe.

Osterlucey in Wein gesotten / und davon getruncken / säubert und heilet die innerliche Brüch / und Wunden der Lungen / Leber / Seiten ꝛc. und treibt auch alle Phlegmatische und Cholerische Feuchtigkeiten aus.

Osterlucey-Wasser ist gut zu Versehrungen des Männlichen Glieds / und an der Frauen Gemächt / nur damit gewaschen / und Tüchlein darinn eingenetzt / auch Morgens und Abends darüber gelegt.

Hilfft auch dem herausgewichenen Mastdarm wieder zurecht / so man einen Bad-Schwammen darinnen einnetzt / und warm sich darauf setzt / vertreibet auch den Krampff / die Glieder offt damit gerieben.

## Hopffen / Lupulus.

Hopffen / Hoppe / *Græcè* Βρύον, *Latinè* Lupulus, Lupulus reptitius, vel salictarius, Convolvulus perennis heteroclitus, floribus herbaceis, capsulis foliaceis strobulis instar, Volubilis foliis asperis, Volubilis magna. Der Hopffen ist bey uns Teutschen gar

ein bekandtes Gewächs / weil dessen Blumen oder Blüthe zum Bierbrauen gebraucht wird / und desselben Saltz wohl mag genennet werden: Dann gleichwie das Saltz die Speise vor Fäulniß / also der Hopffen das Bier vor der Säure bewahret; er trägt rauhe Blätter / gemeiniglich jedes in drey oder mehr Theile zerspalten / wachsen hoch an Stangen über sich / um Jacobi bekommt er schon kleine Zasen / welche nach und nach grösser werden bis im September / da er gar seine völlige Zeitigung und Krafft erlanget.

## Natur / Krafft und Würckung.

Hopffen ist hitziger und trockener Natur: Hat daneben eine Krafft zu öffnen / und zu reinigen / deßwegen in Verstopffung der Gekröß-Adern / wie auch der Leber und Miltz / mit Nutzen gebraucht wird: er reiniget das Geblüt von aller Unsauberkeit / und führet aus die schleimichten und subtilen gallichten Feuchtigkeiten / verwehret und hindert die Fäulung: ist gut wider den Scharbock / Gelb- und Wassersucht: Vertreibet die Melancholische Miltzsucht / cum radice: Befördert die Fräuliche Zeit / den Stein und Harn: tödtet die Spulwürme.

Decoctum florum in lacte factum atque bibitum, in lumbricis pellendis præstans est, F. Plater. *Prax. Med. T. 3. l. 2. c. 13.* Arn. Weick. *Th. Pharm. l. 1. c. 14.* J. R. Camer. *Syll. mem. Cent. 6. p. 90.*

Der junge Hopffen-Sparges ist gut zur Speise / reiniget das Geblüt / öffnet des Bauchs Verstopffung / Leber und Miltz / man kan ihn warm und kalt / aber weich gesotten / geniessen.

Hopffen und Hirschzungen in Wein gesotten / und davon Morgens und Abends getruncken / vertreibt das viertägige Fieber. Benimmt auch das Keuchen und Verstopffung der Brust.

Den Hopffen in Wein gesotten / und auf das Miltz gelegt / benimmt die Schmertzen alsobald.

Aeusserlich in Bier oder Wein gekocht / und über den schmertzhafften Ort gelegt / es sey von Fallen oder Stossen / Verrenckungen oder Geschwulst / lindert die Schmertzen / und bringt die Glieder wieder zurecht.

## Huflattich / Tussilago.

Huflattich / Brandlattich / Roßhuf / Eselshuf / Brandletschen / *Græcè* βήχιον, à βήττω vel βήσσω, tussio, tussim enim, quantumvis veterem, sanat. *Latinè* Bechium, Tussilago, Ungula caballina, Pes asini, Farfara, Farfarella, Farfarago. Diß Kraut wächst gern an feuchten / wässerigen Orten / auf Aeckern und Feldern / bringt gleich im Frühling seine rauhe / wollichte Stengel / nebst den

den gelben Blumen herfür / welche aber über 2. oder 3. Tage nicht währen / sondern bald vergehen / darauf die Blätter folgen / welche gegen der Erden Aschen-farb / oben aber grün sind / und den gantzen Sommer über bleiben / hat kleine / weisse Wurzeln / eiues scharffen und schleimigen Geschmacks.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Ist ein herrliches Brust-Kraut / hat eine temperirte / kühlende / und trocknende Natur / dienet / nebst der Wurzel / wider alle Gebrechen der Brust / so sich von groben / schleimigen Feuchtigkeiten erheben / reiniget und stärcket dieselbe / befördert den Auswurff / und macht einen leichten Athem / lindert und hilfft den alten schweren Husten / benimmt die Engbrüstigkeit / und das Seitenstechen / heilet die Brust-Geschwär / und wehret der Schwindsucht.

Aeusserlich werden die frischen Blätter auf hitzige Schäden / Geschwulsten / Geschwäre / Rose und Krebs geleget / sie verhüten den Brand / lindern die Hitz und Schmertzen an den Füssen der Wassersüchtigen / wenn man sie in Wein kochet / nachmals durchseiget / die Brüh mit Mastix / Myrrhen und Silberglett vermischet / und mit Tüchlein warm überschläget.

Der aus den Wurzeln und Blättern ausgepreßte Safft mit Fäßlein in die Wunden und alte Schäden gelegt / reiniget und befördert sie zur Heilung; auf die schäbige gründige Haut gestrichen / heilet sie.

In den Apothecken hat man das aus den Blättern und Blumen destillirte Wasser / der Syrup / das Lohoch oder Latwerg de Farfara, und die Conserv oder Zucker aus den Blumen.

Das Wasser löschet alle innerliche Hitz / getruncken / ist sonderlich gut für die Husten / Engbrüstigkeit / Seitenstechen und Schwindsucht; von einigen wird es wider die Frais gelobet / den Kindern einen Löffel voll vor und in dem Paroxysmo gegeben; denen Erwachsenen aber einen guten Trunck. Hier. Mercurial. *l. 2. de Morb. pueror. c. 3.* G. H. Velsch. *Chil. 1. Exot. Cur. & obs. 563.*

Das Kraut von Huff-Lattich / Holder-Blüh und Nachtschatten / jedes gleichviel im Junio gebrannt / so giebt es ein solch Wasser / dessen Krafft und Tugend / nicht genugsam kan gerühmet werden / es löschet allen Brand / Pestilentz-Blattern / wild Feuer / Feigwartzen / Haupt-Hitz / Fieber / Hitz-Blattern / heimliche Schäden und allen Unrath.

Es dienet auch für das hitzige Hauptwehe in den Fiebern / mit leinen Tüchlein / nebst den grünen Blättern übergeschlagen / löschet den Brand der Carbunckel oder Pestilentz-Blattern / alle hitzige Geschwär / auch andere

dere Brand vom Feuer geschehen / darüber gelegt / und jezuweilen erfrischt. Es ist auch gut für alle hitzige Blätterlein des gantzen Leibes.

Die Weiber / so einen brennenden Schaden / oder hitzige Geschwulst an heimlichen Orten bekommen / die sollen sich damit laulicht waschen / und nasse Tüchlein wärmlicht darein legen / so werden sie derselben Hitz bald ledig: ist auch ein gewisses Mittel zu den heissen Feigwartzen. Joh. Wittich. *Vade mecum p. 337.* Dan. Milius *Pharm. Spagyr. l. 2. c. 11.*

Der Syrup kühlet / lindert und befeuchtet / bekommet wohl den hitzigen Gebrechen der Brust / vertreibet den Husten / die Heiserkeit / das Seitenstechen / und die Schwindsucht / stillet die scharff-gesaltzene Catarrhen / so auf die Lufftröhre und Brust fallen.

Das Lohoch oder Latwerg / ist auch ein gutes Mittel vor die Brust / sonderlich den Schwindsüchtigen / dann es reiniget die Brust und Lunge von dem Koder und Eyter / lindert die rauhe Kehle und Lufft-Röhre.

Die Conserv oder Zucker / schaffet den Hustenden und Schwindsüchtigen grossen Nutzen.

## Hünerdärm / Hünersalben / Alsine.

Hünerdärm / Hünersalben / Hünerbiß / Vogel-Kraut / *Græcè*, Ἀλσίνη, *Latinè* Alsine, Morsus gallinæ, Avium herba. Diß Kraut wächset in allen Gärten / auf den Aeckern und in Weinbergen / wo grasichter Boden / und neben den Zäunen und Hecken / am allerliebsten an schattigten und feuchten Orten / hat lange / dünne / zasichte Würzelein / von welchen länglicht-runde weiche Stengel hervor kommen / aus deren jeden zu beyden Seiten / bleichgrüne Blätter wachsen / bringt auf den Stengeln gleich im Frühling / kleine weisse gestirnte Blümlein / nach welchen kleine Hülslein folgen / so einen kleinen gelblichten Saamen in sich halten.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein durchaus safftig Kraut / eines wässerigen Geschmacks / kühlet und feuchtet / löschet alle Hitz und Entzündung / soll sehr wohl nähren / drum man es auch denen Lungen- und Schwindsüchtigen als ein heilsames Mittel giebet.

Einige kochen es frisch in Fleisch-Brühe / wie ein anders grünes Kraut / und geben solches den Schwindsüchtigen nüchtern zu essen; treibet auch die Würmer aus dem Leib / reiniget das Geblüt / und wann mans äusserlich gebrauchet / heilet es auch die Räude und trockene Krätze.

Das Kraut in Oel oder Butter geröstet / und den Kindern warm über den Leib gelegt / lindert ihnen das Grimmen und Bauch-Schmertzen / ist schon öffters damit geholffen worden. Joh. Steph. Strobelberg. *Manuduct. ad curand. puer. aff. c. 15.*

Theils Kindbetterinnen pflegen das grüne Kraut unter die Achseln zu legen / wann sie die Milch vertreiben wollen. Einige kochen es in Geiß-Milch / oder Wasser / und schlagen es warm über die Brüste. Tabern. in Artzney-Buch *p. 2. c. 3.*

Das grüne Kraut mit Wein gesotten / und die Wunden damit gewaschen / heilet sie.

Das destillirte Wasser hievon / thut denen jenigen gut / so da innerliche grosse Hitze haben / und sehr abnehmen / als den Schwindsüchtigen / und so Febre hectica laboriren. Es dienet auch denen Kindern / welche grosse Hitze haben / und bey denen man sich anderer Zufälle besorget. Georg. Kufner. *de morb. Puer. c. 24.*

Das Wasser alle Tage von erwachsenen Leuten getruncken / jedesmal auf 4. Loth / und die Wunden damit gewaschen / heilet die frische Wunden; das Wasser ist gut für Hitze der Leber / mit hänffin Werck darüber gelegt und eingeweicht.

## Hunds-Zunge / Cynoglossum.

Hunds-Zunge / heißt *Græcè* Κυνόγλωσσον, hat seinen Ursprung von den Wörtern κύων oder κυνὸς, canis, ein Hund; und γλῶσσα, Lingua, eine Zunge / bey den Lateinern insgemein Lingua canis. Einige nennen sie auch Liebäuglein. Seiner Geschlechte sind zwey: Das grosse und das kleine.

Die grosse Hunds-Zunge ist das rechte Cynoglossum Dioscoridis, und heißt auch linde Hunds-Zunge.

Die kleine Hunds-Zunge ist das Cynoglossum Officinarum, oder vulgare, so man in den Apothecken braucht / diese Hunds-Zung bringt erst im andern Jahr lange Stengel / auf dritthalb Eln. Die Blätter seynd lind und weich / Purpur-braune Blümlein in der Ordnung gesetzt / wie an der Ochsen-Zung / darvon werden kleine breite Blätlein / wie Wand-Läuß / je zwey oder drey neben einander / die Wurzel ist schwartz Erden-farb / zertheilt und safftig.

Es giebt zwar noch ein Geschlecht / so Hunds-Zunge oder Cynoglossum genennet wird / hat Blätter wie die gemeine Ochsen-Zung / und Purpur-farbe Blümlein / dieses wird aber die falsche Ochsen-Zung genennet / dieweil sie denen andern Ochsen-Zungen nicht gleich siehet.

Diß Kraut wächset gern an ungebauten / jedoch etwas safftigen oder fetten Orten / an den Wegen / Zäunen und Mauren / hat einen wunderlichen Geruch / wie ein schweissender Hund.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Hunds-Zunge trucknet / kühlet / machet dicke / lindert und stopffet / stillet die Flüsse / und bringet den Schlaf / wird aber gar selten / wegen seiner Narcotischen Eigenschafft / das ist / weiln es den Menschen gar zu dumm / auch gar zu starcken schädlichen Schlaf machen kan / mit sonderbarer Behutsamkeit gebraucht.

Die Blätter grün zerstossen / seynd sonst sehr dienlich zu den Entzündungen der Wunden / alten / offenen Schäden und Geschwären / Brand / Krätze / Schmertzen der gülden Ader / übergelegt / dienen auch zu den gebissenen Wunden der wütigen Hunde; in halb Wasser und Wein gesotten / ist es auch sehr gut denen Weibern / welche den Krebs an den Brüsten haben / solches warm übergelegt.

Das Kraut zerstossen und mit Schweinen-Schmaltz in einer Pfannen geröstet / und das kahle Haupt damit bestrichen / machet von neuem das Haar wachsen.

Das Pulver von den Blättern stillet das Blut / und heilet die Wunden und Schäden: Gleiche Krafft hat auch das Pulver von der Wurzel.

Es werden auch Salben aus dem Safft gemacht / welche zu den alten offenen Schäden / bösen Blattern / Grind und Fisteln dienlich sind.

Das Pulver von der Wurzel mit rothen Wein eingenommen / stillet die rothe Ruhr / den Saamen-Fluß / und die Catarrhen.

In den Apothecken hat man Pilulen de Cynoglosso, und das Unguentum de Cynoglosso; Die Pilulen haben die Krafft / und seynd ein vortreffliches Mittel die dünnen und scharffen Catarrhen zu mildern / dick zu machen / und einzuhalten. Eman. Kœnig. *Regn. Vegetab. Quadripart. Sect. 4. p. 818.*

In den gefährlichsten Steck-Flüssen und deren Zufällen rühmet sie sonderbar Arnold Weickard. *in Thesaur. Pharm. l. 1. c. 6.* In denen unleidlichen Kopff-Schmertzen / so wechsels-weiß sich ereignen / Laur. Strauss *in Palæstr. Med. Part. 1. p. 33.* und in der langwierigen Lungen-Sucht / Crato *Consil. Med. 21. p. 62.* hält dieselbe als ein gewisses Experiment.

Sie befördern den Schlaff / lindern den starcken Husten / besänfftigen allerhand Schmertzen / stillen die rothe Ruhr und andere Bauch-Flüsse / das Blut-speyen / die überflüßige Weibliche Blume / und Gonorrhæam Hel. Padoan. *Cur. & Consil. Med. p. 74. seq.*

Die

Die Salbe kan so wohl innerlich als äusserlich gebraucht werden; innerlich zertreibt sie das von Fallen oder Wehthuung gesammlete Blut: äusserlich damit geschmieret / zertheilet sie gleichfalls das von Fallen / Stossen und Quetschen / zusamm- und untergeronnene Blut / und davon entstehende braune und blaue Flecken / ist daneben ein treffliches Anodynum oder Schmertz-Stillung in mancherley Fällen von hitziger Ursach / zu gebrauchen.

Das von dem Kraut / Blumen und Wurzel miteinander destillirte Wasser / ist eine besondere Artzney wider die Franzosen und Feigwartzen / und andere löcherige Geschwär an heimlichen Orten / mit Tüchlein übergelegt / dienet auch zum Brand-Schmertzen und Haar-Ausfallen. Eust. Rudius *Art. Med. l. 1. c. 12.* Th. Paracelf. *lib. de icterit.*

Etliche bereiten aus den Blumen eine Conserv oder Zucker wider das Blutspeyen.

Das destillirte **Hunds-Zungen-Wasser** ist auch gut für die Feigwartzen / sie seyn wo sie wollen; hat sie der Mensch inwendig / soll er des Wassers alle Morgen 3. Loth trincken / biß sie vergehen: hat man sie äusserlich / so wasche man sie damit / und leinene Tüchlein darinnen eingenetzt / und übergelegt / sie vergehen gewiß.

## Hyacinthen / Hyacinthus.

Hyacinthen / blaue **Hornungs-Blumen** oder **Mertzen-Blumen** / in Griechischer Sprach ὑάκινθος, in Lateinischer Hyacinthus genannt.

Ihrer Geschlechte seynd dreyerley: nemlich der grosse / Hyacinthus magnus, der mittlere / Hyacinthus medius, und der kleine / Hyacinthus minor. Es wachsen diese Hyacinthen oder blaue Hornungs-Blumen in dem Ende des Mertzen oder Anfang des Aprils / auf dem Feld / zwischen dem Getreyd / und in den Höfen / auch in den Gärten.

Die Orientalische werden insonderheit gesäet / und in die Gärten und Scherben versetzt; Diese haben runde Zwiebeln / schmale lange Knoblauch-Blätter / bringen an dem Stengel blaue gestirnte Blumen / und nach denselbigen ihren Saamen in kleinen Knöpfflein.

Die kleinen Hyacinthen oder kleine blaue Hornungs-Blumen nennen etliche Authores auch **Hunds-Knoblauch**.

Die rothe Hyacinth aber und Hornungs-Blumen / von welchen die alten Poeten fabuliren / und Hyacinthum purpureum nennen / als hätten sie zwey Buchstaben von dem Blut Aiacis, diese seynd uns unbekandt.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die erste blaue Hornungs-Blume/ oder Bullus vomitorius genannt/ davon eingenommen/ macht Erbrechen.

Die andere drey Hyacinthen/ seynd trocken und kalt.

Die Wurtzel der Hyacinthen macht harnen/ und der Saame in Wein eingenommen/ vertreibt die Gelbsucht.

## Jalappe/ Jalapium, Jalappa.

JAlappe/ wird zu Latein/ Jalapium, Gelapium, Gialapium, Jalappa, Gialappa, und auch Mechoacanna nigra, oder schwartze Mechoacan-Wurtzel genennet; Diese Wurtzel wird aus West-Indien/ von dem fürnehmsten Meer-Hafen Americæ, Xalappo oder Gelapo genannt/ oder auch von Xalappa, einem kleinen Ort in Neu-Hispanien/ juxta Joh. de Laet. *Descr. Ind. Occid. l. 5. c. 18.* und zwar in runde geschnittene Stückgen oder Scheubgen/ der in den Apothecken gedörrten Bryoniæ nicht gar ungleich/ zu uns gebracht; ist nunmehr so bekannt/ daß selbe ein jeder fast/ ohne einige Verordnung/ aus den Apothecken zum purgiren holet; Sie hat keinen sonderlichen/ doch etwas widrigen Geschmack; die schwärtzlichte/ oder graue/ schwere/ resinosische und nicht wurmstichige/ ist die beste.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Jalappe purgiret und führet aus allerley schleimichte und wässerige Feuchtigkeiten aus dem gantzen Leibe/ sie ist denen Wassersüchtigen/ Podagrischen/ und mit vielen schädlichen Flüssen behafften Personen/ gar zuträglich; Von etlichen wird sie gar sehr in der Colica und Gelbsucht/ welche von der Colic entstehet/ fallenden Sucht/ und in den Frantzosen gelobet: tödtet und treibet gar kräfftig die Bauchwürm. Ephem. N. C. *Dec. 3. An. 1. Obs. 135.* Joh. Freitag. *Aur. Med. l. 2. 29.*

NB. Man hat hiebey sich wohl in acht zu nehmen/ daß man mit derselben Gebrauch recht behutsam verfahre/ so daß man in der Dosi nicht zuviel gebe/ oder einnehme; dann man Exempel weiß/ daß ein Officier, so von einem Barbierer nur 1. Drachm. zum einnehmen bekommen/ bis auf den Tod purgiret worden. vid. Th. Bartholin. *Cent. 5. H. Anat. 69. & Cent. 4. H. Anat. 23.*

## Jasmin / Jesmin / Jasminum.

JAsmin / Jesemin / weisser Jasmin / in Griechischer Sprach Ἰοσμή, das ist / Viola odorata, oder insgemein in Lateinischer Sprach Jasminum, sive Gelseminum, Jeseminum, und in Arabischer Zambac, benahmset. Es ist dieses Gewächs nunmehr in unsern Gärten / wegen seines herrlichen Geruchs / genugsam bekannt / und werden dessen Pflänzlein aus Italien und Holland gepfropfft und ungepfropfft zu uns häuffig überbracht; es kan aber auch nun hier zu Land durch abgebrochene Zweiglein gezogen und vermehret werden; Fängt im Julio an zu blühen / und währet dessen Blüthe biß zu Ausgang des Septemberis.

### Natur / Krafft und Würckung.

Jesmin haben eine erwärmende / eröffnende / zertheilende / erweichende und linderende Krafft / dieselbe in Wein gesotten und davon getruncken / erleichtert die Geburt / treibet aus die todte und Nachgeburt. P. Bayr. *l. 15. c. 11.*

Es wird auch ein wohlriechendes Oel aus den Blumen zubereitet; welches zu vielen Sachen dieselben angenehm und lieblich zu machen / genommen wird: dessen Bereitung in *Pharmac. Augustan. R. Class. 4.* et Joh. Zwölferi *Animadvers. in P. A. p. 314.* zu sehen.

Es ist ein erwärmendes temperirtes Oel / und wird nützlich zu denen Theilen gebraucht / die einer Erwärmung und Erweichen bedürffen: kommt hierinn fast mit den Chamillen-Oel überein: Es erwärmet und erweichet sonderlich die Nerven; thut sehr gut den verlähmten und contracten Gliedern / stärcket das gequetschte Geäder / und tilget den Krampf / damit geschmieret. Herc. Saxon. *Prælect. Pract. p. 1. c. 15.*

Innerlich gebraucht / benimmt es den Husten / das Seitenstechen / die Engigkeit / Colic / Magen- und Mutter-Schmertzen / doch mag man wohl zusehen / daß durch gar starcken Gebrauch / kein grosser Kopf-Schmertzen verursachet werden.

## Ibisch / Althæa.

IBisch / Althe / Eibisch oder Ibischwurtz / *Græcè* Ἀλθαία, *Latinè* Althæa, Ebiscus, Hibiscus, Ibiscus, Bismalva, Malvariscus, Medica, Malva Hispanica, Aristalthæa, und Olus Judaicum, wird auch weisse Pappel / Wild-Pappel / (Malva sylvestris ruralis) Ibisch-Pappeln / Heilwurtz / Hülffwurtz / (quasi medica radix) genannt / und

und hat diesen Namen von dem Griechischen Wörtlein ἄλθος, welches eben soviel ist / als medela, medicamentum, ein Hülff-Mittel / ab ἀλθέω vel ἀλθαίνω, medeor, sano, helffen / heilen; Plin. *l. 20. c. 21.* schreibet / sie habe diesen Nahmen ab excellentia effectus, dieweil sie vielen Leibs-Gebrechen zu Hülffe kommt / daher auch von einigen Aristalthæa benahmset wird.

Ibisch ist fahlgrün / hat einen langen hohen Stengel / gleichwie die gefüllte Rosen / in der Höhe / zwischen den wollichten weichen Blättern und runden Stengel / hat es leibfarbe Blumen / sein Saame ist gleichwie die Rosen / in jedem Rößlein ein braunes Knöpfflein / seine Blätter sind rauh / und weich / wollecht / rund / wie Haselwurtz / seine Wurzeln lang / groß / weiß / Nägelein-farb / und klebrecht / mit viel Feuchtigkeit / wächst gern / und gemeiniglich an wässerigen / und feuchten Orten / wo mans hinsetzt / erneuert es sich jährlich. Ist ein Pappel-Geschlecht.

## Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man die Blätter / Saamen / und Wurzel / und werden die Blätter mit unter die 5. Emollientes gerechnet. Die Wurzel / (so inwendig weiß / dick / zähe und schleimicht ist / ) und Blätter / ( welche haaricht / weißlich und lind anzugreiffen sind ) mitigiren und besänfftigen alle scharffe Feuchtigkeiten / in unsern Leibern / vornemlich / wo das Geblüt zu versüssen / lindern und mildern allerley Schmertzen / zertheilen / erweichen und zeitigen allerley Geschwär / Geschwulste und Beulen / dienen wider böser Fliegen und Spinnen-Stiche; schaffen grossen Nutzen in Brust- und Lungen-Kranckheiten / wie auch in Nieren- und Blasen-Beschwerden. Forestus *l. 16. Observ. 6.*

Die Wurzel in Wasser gesotten / und getruncken / stillet die rothe Ruhr / heilet die verwundte und abgeschärffte Därmer / so von der Ruhr und andern Reissen im Leibe seynd zernaget und versehret worden.

In Honig-Wasser gesotten / heilet die Gebrechen der Lungen / und der Brust / davon getruncken.

Sie treibet auch den Nieren- und Blasen-Stein aus / und sänfftiget das brennede Harnen.

Die Wurzel mit ein wenig Zimmet in Wasser gesotten / und davon genommen / treibet aus die Affter-Geburt. Man brauchet auch die Wurzel zum Clystiren in der rothen Ruhr / statt eines sonderbaren Mittels / wegen der Schmertz-stillenden / gelind-abstergirenden und austrocknenden Krafft.

Die

Die Blätter pflegt man ein wenig mit Oel zu bestreichen / und auf die vom Feuer / Oel / oder heissem Wasser verbrannten Glieder zu legen.

Die Wurtzel in Wasser gesotten / und auf den Brand geleget / ziehet auch die Hitze aus. In Milch gesotten / ist gut für die Mund-Geschwär.

Als ein Pflaster / mit Lein-Saamen warm um den Hals gelegt / erweichet die Geschwär der Kehle. In Essig oder Wein gesotten / und warm im Munde gehalten / stillet das Zahnwehe.

Viele Weiber / schreibet Simon Pauli *in Quadr. Botan. Claſſ. 3.* machen von dieser Wurtzel und ein wenig Zucker eine Salbe / und heilen die aufgesprungene Wartzen der Brüste damit.

Aus dem Saamen wird mit Rosen-Wasser ein Mucilago oder Schleim bereitet / so zu den Schrunden der Haut gut ist: Dienet wieder die von der Sonnen verbrannte Haut: stillet auch den Schmertzen der verbrannten Glieder / und wird in dentitione difficili ( schmertzhafften Zahnen ) mit grossen Nutzen gebraucht / bes. Joh. Michael. *Not. in Pharm. Schröd. p. 631.*

Man kochet auch die Wurtzel im Wasser und ziehet einen Schleim aus / dienet wider die Schärffe und Rauhigkeit des Halses und Schlundes / vertreibet die Heiserkeit und trucknen Husten / mit Penid-Zucker angesüsset und genommen.

In den Apothecken ist bekandt der Syrupus de Althæa Fernel. und die Trochisci de Althæa, und das Unguentum de Althæa. Der Syrupus wird in Husten / Lungensucht / Heiserkeit und Seitenstechen mit Nutzen gebraucht: stillet daneben die starcken und scharffen Flüsse / so vom Haupt auf die Brust fallen: Dienet für das tröpfflende und brennende Harnen / reiniget die Nieren / lindert die Stein-Schmertzen / und thut gut den schwürigen Nieren und Blasen.

Das Unguentum de Althæa, Althe-Salbe / hat eine Krafft zu wärmen / zu feuchten / zu zertheilen / zu zeitigen und zu lindern / ist bewährt die Schmertzen der Brust / von Kälte herrührend / zu vertreiben / lindert das Magen-Wehe / das Seiten- und Miltz-stechen. Erweichet die Härtigkeit der Glieder / thut gut den schwachen Sennen und Nerven / steiffen / contracten und verrenckten Gliedern / mit Lein-Oel vermischt / und vertreibet den Krampff; fürnemlich thut sie der Harn-Blase wol: auf die Brüste geschmieret / zertreibet die Milch-Knollen denen Weibern: auf die Nacht / mit ein wenig Scorpion- und Terpentin-Oel vermischt / geschmieret / befördert den verhaltenen Harn: Mit Knoblauch-Safft vermischet / und unter die Fußsohlen warm gerieben / lindert den Husten: auf die geschwollene Feigwartzen cum Ungu. Popul. geschmieret / nimmt derselben hefftigen Schmertzen hinweg.

Ele-

Electuarium ex rad. Altheæ ad tuſſim habet Helid. Paduan. *Cur. Conſil. et Med. p. 81.*

Man kan auch folgendes Eclegma, ſonderlich bey jungen Kindern brauchen: Rec. Rad. Alth. mund. unc. 1. coqu. in ſ.q. aqu. farfar. ad tertias, Colat. opt. expr. et per ſetàceum extractæ, recip. unc. 2. ad 1. Sacch. candi penid. an. unc. 1. m. pro Eclegmat. d. in fict. S. Bruſt-Säfftlein.

Tincturam flor. bismalv. rubr. ad calorem febrilem extinguendum, deſcribit Henr. Martin. *in Antiambul. Med. pag. 406.*

## Je länger je lieber / Amara dulcis.

JE länger je lieber / (dieweil die Wurzel / wann man ſie erſtlich käuet / einen bittern Geſchmack von ſich gibt / hernach aber / je länger je ſüſſer ſchmecket / ) Bitter-ſüß / Alfrancken / Steigender Nachtſchatten / wilde Stickwurtz / Hinſchkraut / *Græcè* Γλυκύπικρον, *Latinè* Amara dulcis, Dulcamara, Glycypicron, Solanum Glycypicron, Vitis ſylveſtris, Circæa Monſpelienſium genannt.

Diß iſt ein hochäſtig-ſteigend Gewächs / daran Viol-färbige Blümlein / ſo Traubenweiß bey einander hangen / mitten mit einem gelben Zäpfflein / wächſt häuffig an feuchten Orten / um die ſtehende Waſſer-Gräben und Ströme / auch wol in alten holen Bäumen / und längſt den Zäunen und Hecken / als Weintrauben / hat länglichte / ſchwartzgrüne / vornen ſpitzigzugehende Blätter.

Die Früchte ſind rothe Beerlein / voller Saffts / aber am Geſchmack unlieblich; Die Wurzeln ſind lang / zaſicht / und haarig / je länger man dieſelbe in Mund käuet / je ſüſſer ſie ſchmecken / dahero ſie auch den Namen je länger je lieber bekommen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Das Kraut iſt temperirt / warm und trucken / öffnet / zertheilet / reiniget und ſäubert: in weiſſen Wein oder Waſſer geſotten / und Morgens nüchtern im Bett ein Gläßlein voll warm getruncken / öffnet die verſtopffte Leber und Miltz / zertreibet das geronnene Blut im Leibe / und heilet / derowegen es auch von vielen zu den Wund-Träncken genommen wird: befördert den Harn und Stein / bringet den Frauen ihre Zeit / vertreibet die faulen Magen-Fieber / Gelb- und Waſſerſucht / tilget alle Fieber / tödtet die Bauch-Würme / ſtärcket die Glieder / dienet vor den Schlag und fallende Kranckheit / ſtillet den Huſten / und iſt denen aſthmatiſchen oder engbrüſtigen Leuten ſehr gut / abſonderlich die mittlere Rinde in Hönig-Waſſer gekocht / Joh. Wittich. *Conſil. Med. 12.*

Das

Das Decoctum mit der Wurtzel wird auch mit gutem Nutzen an statt des ordinari-Trancks im Scharbock gebraucht. Joh. Moys *in Podalir. rediviv. p. 89.*

Das Kraut grün zerstossen und übergeschlagen / lindert und erweichet die harten Brüste / und zertheilet die knollichte Milch.

Die Blätter werden auch mit Nutzen auf die entzündete und geschwollene Glieder geleget; seynd auch gut vor die unheilsame Wunden und Schäden.

D.e Mütter pflegen diß Kraut den Kindern vor Zauberey in die Wiegen zu legen.

Die Bauers-Leute pflegen es dem Vieh um den Hals zu hängen / wider die Kranckheit / welche sie die Hinsch nennen / daher es auch den Namen Hinsch-Kraut bekommen.

Die Reben / weil sie noch zart und jung seynd / werden von etlichen wie Sparges zugericht / und zur Speise genossen.

Den aus denen Beerlein gemachten Safft brauchen / wie Durantes schreibt / die Weibs-Personen zur Schmincke des Angesichts / die Haar / Sommer-Flecken und Masen des Angesichts zu vertreiben.

## Ingwer / Zingiber.

Ingber oder Ingwer / *Græcè* ζιγγίβερις, Ζιγγίβερις; Aliis ζιγγίβερ, et Γιγγίβερ, *Latinè* Zingiber, Gingiber. Der Ingwer ist nicht allein in den Apothecken / allwo er vielen Artzneyen zugethan wird; sondern auch in den Küchen / indem viele Speisen damit abgewürtzet und verbessert werden / wohl bekandt: Wächst in Ost-Indien in vielen Provintzen / nemlich in Malabar, China und Bengala: Er wächset auch häufig in America oder West-Indien / fürnemlich in der Landschafft Nova Hispania, und auf der Insul Cuba, wie Joseph. Acosta *l. 3. Hist. Ind. c. 23.* bezeuget / da ihn die neue Einwohner der Americanischen Insulen / nachdem sie solchen zu erst aus Ost-Indien mitgebracht / gesäet und gepflanzet haben / auch sowohl gerathen und fortkommen / daß man denselben zu dieser Zeit in grosser Menge zu uns heraus bringet.

Die Einwohner aller dieser Landen erkennen zweyerley Arten des Ingwers / nemlich das Männlein / Anchoa, und das Weiblein Chilli genannt; das Männlein solle viel grössere Wurtzeln und Blätter haben / als das Weiblein; die Blätter sowol des einen als des andern / sind den Blättern des Rohrs oder des Schwertel-Krauts sehr gleich.

Aller Ingwer ist entweder gebauet oder wild / aber der gebauete / oder der gepflantzte ist weit besser / als der so wild wächset.

Man sammlet ihn ein im Christ-Monat und Jenner / welches der Sommer in diesen Landen ist / zu welcher Zeit die Blätter verwelcken / und man lässet an der Wurzel einer jeden Pflantzen einen Knoden in der Erden / damit sie sich von neuem mehre; hernach überschmieret man die eingesammlete Wurzeln / theils mit Leimen oder Röthel / theils mit Kreide / damit sie austrocknen / und vor dem Faulen / Schimmelen und Würmen verwahret bleiben / als welchen diese Wurzeln sehr unterworffen sind. Besiehe Joh. Neuhof Beschreibung des Reichs Sina c. 15. Franc. Hernandez *Rer. Medic. nov. Hisp. Thesaur. l. 5. c. 45. 46.* Erasm. Francisci Ost- und West-Indisch. Lust-Garten *part. 1. p. 405.*

Die Wurzeln / welche die weissesten / dickesten / frischesten und am schönsten / aufgewachsen sind / werden vor die allerbesten gehalten / auch von den Indianern / so lange sie noch frisch sind / mit Zucker oder einer Art Honig eingemacht / welche auch vortrefflicher und viel besser sind / als die man bey uns trucken einmacht.

Die Indianer richten auch die grünen Wurzeln mit Oel / Saltz und Eßig zu / wie ein Salat / und stellen sie den Gästen mit den ersten Speisen zur Tafel / ihnen dadurch eine Lust des Essens zu erwecken.

Was die uns zugesandte truckene Wurzel betrifft / müssen sie weißlich / schwer / groß / nicht mürb und wurmstichig seyn / daneben einen hitzigen / scharffen / beissenden Geschmack / und starcken Geruch haben; derowegen auch gemeiniglich Zingiber finum, album, bellerinum, Belledin-Ingwer / oder guter weisser Thron-Ingwer genennet wird.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ihr Temperament und Tugend ist / erwärmen / trucknen / öffnen / durchschneiden / und verdünnen / wegen ihres bey sich habenden Salis volatilis: widerstehen / (sonderlich dieselben so in Indien frisch eingemacht worden / und nicht die hiesigen / so man in Kalch geleget / und mit gesottenem Zucker eingemacht hat) der Fäulniß / bekommen wohl dem schwachen kalten Magen / befördern die Dauung / verzehren alle Cruditäten und grobe Feuchtigkeiten / und erwecken einen Appetit: Lindern die Colic und das Bauchgrimmen / dienen auch fürs Keuchen / alten Husten / Blut-speyen / Grieß und Stein mit Honig genommen. Vid. Joh. Brœn. *Animadvers. Med. Th. Pract. in H. Regii Prax. Med. l. 3. Sched. 34. p. 546.*

Es treiben auch die verstandenene Monatliche Reinigung den Weibern / schärffen und läutern das blöde Gesicht / nach Dioscoridis Lehre / verzehren auch alles was das Gesicht verdunckeln und verderben kan / mit Fenchel-Saamen und Zucker vermischt eingenommen: Wie sie denn auch äusserlich

gebraucht

gebraucht/ in den Augen-Kranckheiten dienlich sind/ jedoch muß wegen der Augen eine sonderbare Behutsamkeit in acht genommen werden/ daß man nicht zuviel/ auch nicht zu offt es gebrauche/ sonst könte es den schwartzen Staar verursachen. vid. Gottfr. Queitsch Neue vollständige Artzney-Kunst *p. 148. 165.*

Der Ingwer ist auch sehr gut wider die Blähungen und Grimmen des Leibes/ ob zwar derselbe anfänglich die Zunge hefftig angreiffe und brenne/ aber keinen Durst erwecke. vid. Lemnius *l. 4. Occult. Nat. Mir.*

In Pest-Zeiten ist auch der Ingwer ein vortrefflich Mittel/ besonders wann man das Pulver davon zum Schwitzen einnimmt/ und den eingemachten dann und wann dazwischen gebrauche. G. Fallopius *de Bubon. pestil. c. 13.* bezeuget/ daß sich die Todten-Gräber und Todten-Träger in Padua zur Pest-Zeit damit præserviret haben.

Welche aber von Natur eine hitzige Leber haben/ die sollen nicht viel Ingwer gebrauchen/ denenselben ist er sehr schädlich.

Ingwer stillet den Zahn-Schmertzen/ klein gepülvert in Brandwein gethan/ und ein wenig davon in die Nase gezogen.

In den Apothecken/ hat man nebst dem eingemachten Ingwer/ auch den mit Zucker überzogenen Ingwer; die Species Dianzingiberis, das Oleum Zingiberis destillatum, oder das destillirte Ingwer-Oel/ item das Extractum, die Essenz und das Sal Zingiberis.

Die Species stärcken wohl den kalten Magen/ und dessen schwache däuende Krafft/ benehmen den stinckenden Athem/ zertreiben die Bläste und tilgen die Colic.

Von des Ingwer-Oels Krafft und Würckung/ besiehe Conrad. Khunrath *Medull. destill. p. 1. c. 18.* Georg. Graman. Chymische Reiß- und Hauß-Apotheck *p. 3. c. 2.*

Es ist ein gut Conservativ des Eßigs/ Th. Paracels. *de Conserv. rer. nat. l. 3. in fin.*

Extractum admirandum est sudativum ad febres quartanas & omnes morbos ex crasso & fœculento humorum tartaro prognatos, Adr. Ziegler. *Pharm. Spagyr. pag. 78.*

Sal etiam longè præstantissimum est diaphoreticum Claud. Deodat. *Panth. Hyg. l. 2. c. 32.* Laur. Hoffmann. *de Usu & Abusu Med. Chymic. p. 108.*

## St. Johannis-Blum/ Buphthalmum.

St. Johannis-Blum/ wird also genannt/ dieweil sie um St. Johannis im Sommer zeitiget/ sonsten auch Gänß-Blum/ Rinds-Aug/ wegen der Gestalt der Blumen/ welche einem grossen Auge

 gleich/

gleich / Kalbs-Aug / Ochsen-Aug / Strich- oder Streich-Blumen / Laugen-Blumen / Stärck-Blumen / Stein-Blumen / Kuhdillen / Gold-Blumen / (wegen der Gold-gelben Farb) Rinder-Blumen / gelbe Chamillen genannt; *Græcè* Βούφθαλμος, à βοῦς, βῶς, Bos, & ὀφθαλμὸς, oculus, das ist / Oculus bovis, Buphthalmum, Flos S. Johannis, Solidago Buphthalmica, Chrysanthemum tenuifolium tanaceti minoris foliis, Chamæmelum Chrysanthemum. Dieses Kraut wächst gern in einem dörren / trockenen / magern und steinigten Boden / blühet mit schönen gelben Blumen / und stehet gerne in der Sonne.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diese Blume ist von Natur temperirt / hat eine Krafft zu öffnen / zu zertheilen / und aller Fäule zu widerstehen.

Die Blumen in Wein gesotten / und die durchgesiegene Brüh etliche Tage nach dem Bad getruncken / solle die Gelbsucht vertreiben / und die monatliche Zeit befördern.

Die Crabaten sollen dieses Kraut zerstossen / und auf die Wunden bey Menschen und Vieh legen / es heilet.

Item / mit geschmoltzenen Wachs temperirt und aufgelegt / zertheilet Knollen und Beulen.

# Isop / Hyssopus.

Isop / Ispen / Kloster- oder Kirch-Hysop / *Græcè* Ὕσσωπος, *Latinè* Hyssopus, ist ein altes bekandtes / wolriechendes zartes Garten-Kraut / mit länglichten Blättern / bringt viel blaufarbe Blümlein am Stengel / die geben einen kleinen Saamen / das Kraut ist bitter und scharff am Geschmack / in der heiligen Schrifft auch sehr berühmt / Exod. 12. v. 22. Levit. 14. v. 6. 49. Numer. 19. v. 6. 18. Psalm. 51. v. 9. Epist. ad Hebr. 9. v. 19. Und diß ist auch dasselbe Kraut / an dessen Stock die Jüden den mit Eßig angefüllten Schwamm steckten / da sie unsern Heyland JESUM aus Schmach und Spott / (Vid. Joh. Guilh. Stuckii *Comm. de antiqu. convival. l. 3. c. 13.*) am Creutz laben wollten / wie zu lesen Joh. 19. v. 20. Dann in Judäa wächst diß Kraut sehr hoch / und in solcher Menge / daß gantze Gebüsche daraus werden / dabeneben auch solcher Stärcke / daß man Stecken oder Stänglein davon schneiden kan / und weil die Stänglein hol und etwas rohrhafftig seynd / so haben es Matthæus c. 27. v. 48. und Marcus cap. 15. v. 30. ein Rohr / Calamum, Κάλαμο genennet. Es mögen auch die Jüden an die Spitze des Stengels einig grüne Aestlein oder Reiselein haben stehen lassen / den Schwamm desto feste anzu-

anzumachen; Was also Matthæus und Marcus ein Rohr nennet / das nennet Johannes Isop / d. i. ein Isop-Rohr / oder einen rohrichten Isop-Stengel. Et hyssopus terrestris tantum est, ut Arundo palustris. Hiebey ist zu mercken / was Claud. Salmas. *Epist.* 1. & 3. *de Cruce Christi & Hyssop.* erinnert / daß die Creutz nicht so hoch gestanden / wie sie insgemein abgebildet werden. Vid. quoque Valentin. Henr. Vogler. *Physiolog. Histor. Passion. JEsu Christi p.* 31. Th. Bartholin. *de later. Christi aperto c.* 8. & Joh. Beverovic. *Epist. respons. ad Th. Bartholin.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Seine fürnehmste Tugend bestehet darinn / daß es eine sonderbare Krafft und Eigenschafft hat / die zähen und schleimichten Feuchtigkeiten zu verdünnern / Brust und Lunge zu reinigen / und dererselben Kranckheiten und Gebresten / als kalten / feuchten Husten / Keuchen / Heiserkeit / Röcheln / und dergleichen zu vertreiben / zu welchem Ende man es zum öfftern unter die Brust-Träncke gebrauchet. Es bewegt auch die Menses und weibliche Blume / befördert die Geburt / todte und Nachgeburt / treibt den Harn / bekommt wohl den Steinsüchtigen / eröffnet Miltz und Leber / vertreibt die Gelb- und Wassersucht / benimmt das Weh im Magen und Gedärmen / erwärmet den Leib und tödtet die Würm.

Der Isop mit Pöonien-Wurzel gesotten / solle gar dienstlich seyn den Epilepticis, und die mit der fallenden Sucht behafftet sind / ist offt bewährt befunden worden.

In den Apothecken hat man das destillirte Isop-Wasser / den Zucker / Safft / Extract, Essenz, Oel / und die Species Diahyssopu genannt / in oberzehlten Gebresten der Brust / Lungen und Leber gar kräfftig.

Etliche Tropffen von dem destillirten Oel / in dienlichen Vehiculis eingenommen / erwärmet den kalten Magen / dienet wider den kalten Husten / Engbrüstigkeit / und das Grimmen im Leibe / benimmt das Ohren-Sausen und stärcket das Gehör; ist auch gut zu den gelähmten Gliedern / entweder allein / oder mit andern Stücken vermischt / damit geschmieret.

Aeusserlich thut der Isop gut den blau-geschlagenen und mit Blut unterlauffenen Augen / in ein Säcklein gethan / in Wein oder Wasser gesotten / und offt laulicht übergelegt; es vertreibet auch andere blaue Mähler und Flecken / so von Fallen / Schlagen / Stossen / oder dergleichen herkommen. Ja / man hat aus der Erfahrung / daß wann man Isop in ein leinen Säcklein thue / es in Wasser auffiede / und laulicht über ein blutiges Aug lege / ziehe es das Blut so augenscheinlich heraus / daß das Tüchlein fast davon blutig wird.

Das gesottene Wasser von dem Jsop-Kraut warm im Munde gehalten / stillet das Zahnwehe / und reiniget den Mund: es vertreibet auch das Ohren-Sausen / den Dampff durch einen Triechter in die Ohren genommen; das Kraut mit Feigen gekocht / und mit der Brühe warm gegurgelt / heilet die Hals-Geschwär: Mit Mandel- oder Baum-Oel gestossen / wann es noch frisch ist / und damit die Haare am Kopff geschmieret / tödtet Läuß und Nüsse.

NB. E foliis hujus & Ophioglossi contusis inque oleo olivarum bullitis & percolatis, addito ceræ, resinæ siccæ & Terebinthinæ tantillo, Unguentum sive emplastrum efficitur sarcoticum præstantissimum, à J. Gerhardo sæpius probatum. Wer von Jsop / der aus der Wand wächst / Salomonis, l. 3. Reg. c. 4. v. 33. einigen Bericht verlanget / der besehe Ovid. Montalban. *Hort. Botanographic. Bononiæ 1660. impress. p. 47.* wie auch Levin. Lemn. *lib. de Herb. Bibl. v. 26.* Georg. Wolffg. Wedel. *Exerc. Med. Phil. 2. Decad. 7.* Matth. Erasm. Cohlreiff. *Philologic. Diatrib. de Hyssop. Biblica impress. Rostoch. 1670.*

## Curcume / Curcuma.

Curcume / Gülbwurtz / (weil die Wurtzel inwendig gelb / und dabey gelb / wie Saffran / färbet; dahero auch von einigen / Crocus subterrestris genennt wird / ) Gelbsucht-Wurtzel / (Radix Icterica) gelber Jngwer / (Zinziber flavum.) Es ist diese Saffran-farbene Wurtzel dem Jngwer an auswendiger Gestalt sehr ähnlich; kommt in grossen Stücken aus Ost-Jndien / allwo sie von den Einwohnern sehr viel gebraucht wird / so wohl in der Speise / als in der Artzeney.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diese Wurtzel hat einen scharffen und bittern Geschmack / und eine wärmende / öffnende / verdünnende / zertheilende / abstergirende und verzehrende Eigenschafft: stärcket den Magen / öffnet die verstopffte Gekröß-Adern / Leber / Miltz und Gallen-Blase; erdünnert die dicken zähen Feuchtigkeiten / und treibet sie aus; vertreibet die Gelb- und Wassersucht / wie auch Cachexie; befördert die Menses und Geburt / tilget die Bauch-Würmer und ist sonderlich gut wider den Nieren- und Gallen-Blasen-Stein. Vid. Frid. Hoffmann. *Clav. Pharm. Schröder. p. 463.* Sie bringet schöne / breite / grüne Blätter / und eine Blume / so der Spica nicht sehr ungleich kommet.

Jn den Apothecken hat man Species, so Diacurcuma, vel rectius Tiacrocu, vel secundum Fallop. *de comp. med. c. 43.* Diacrocoma, quia Curcu-

Curcumam non admittunt, genennet werden: kommen zu Hülffe den alten und langwürigen Gebresten der Leber / des Miltzes und des Magens / wie auch den innerlichen Verstopffungen / vornemlich des Mesenterii; seynd vortrefflich gut wider die Gelb- und Wassersucht / Cachexiam, oder häßliche Farbe des Leibes / vertreiben die eingewurtzelte Fieber / reinigen die Nieren- und Blasen / befördern den Harn und der Frauen Blödigkeit.

## Juden-Döckelein / Juden-Hütlein / Alchakengi, Halicabum.

Juden-Döckelein / Juden-Hütlein / Juden-Kirschen / Winter-Kirschen / Boberellen / Hertz-Körner / Schlutten / Rothschlütten / rother Nachtschatten / (Solanum vel Solarum rubeum) Rother und grosser Steinbrech / Steinkirschen; Erdkirschen / (cerasa terræ) Münchskirschen / Blasenkirschen / *Græcè* Ἀλικακαβός, *Latinè* Alchakengi, Alchechengi, et Halicacabum, Alkakengi vulgare, Sylanum halicacabum vulgare, bacciferum sive vesicarium, (quod folliculi vesicæ inflatæ similes; vel ut Plin. *l. 21. c. 31.* quoniam vesicæ et calculis prosit.) Diß Kraut wächst gern in den Wein-Bergen und Gärten / an schattichten und feuchten Orten / hat lange weisse Wurtzeln / so hin und wieder wie die Quecken kriechen / durch welche es sich auch sehr vermehret: stösset gleich im April runde / braunrothe / lange Stengel herfür / diese sind mit Blättern / gleich dem gemeinen Nachtschatten / jedoch breiter / grüner / und rauher bewachsen: Im Junio erzeigen sich bey dem Ursprung der Blätter unterwärts abhangende weisse Blümlein / nach welchen dicke / roth-blasse und gantz verschlossene Bläßlein folgen / worinnen Anfangs grüne / hernach bleichrothe Beerlein / wie eine Kirsche mit kleinen gelblichten breiten Saamen angefüllet / verborgen liegen; und weil die Blasen am Geschmack bitter / wird die Frucht oder Kirschen / wann man sie viel mit der Hand angreifet / auch am Geschmack etwas bitter.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Kirschen kühlen / öffnen / lindern / und reinigen das Geblüt / dienen vor den Nieren- und Blasen-Stein / treiben den Harn / und lindern das scharffe und schmertzhaffte Harnen / vertreiben die Gelb- und Wassersucht / zertheilen das geronnene Geblüt im Leibe / in Wein oder Wasser gesotten / und daran getruncken.

Wann

Wann man drey oder vier ohngefähr von den Kirschen des Abends/ so man will schlaffen gehen / essen thut / sollen denjenigen gut seyn / so mit dem Podagra behafftet sind / dann sie treiben viel böse saltzige Feuchtigkeiten aus dem Leibe durch den Harn und die Harngänge.

Juden=Kirschen gestossen und auf hitzige Geschwär und Beulen gelegt/ heilet dieselbe.

In den Apothecken werden aus den rothen Kirschen Küchlein gemacht/ welche Trochisci alkekengi oder de Halicacabo, de Vesicaria, und Diaphyssalidon genannt werden/ dienen absonderlich für das Schneiden und Brennen des Harns / thun sehr gut denen / welchen die Nieren / Blasen / und Harn=Röhre schwären/ Eyter und Blut harnen / denn sie reinigen solche Erschwärung und heilen.

Man destilliret auch ein nützliches Wasser von diesen Kirschen / es fördert den Harn / reiniget die Nieren / Harngänge und Blasen von allen Schleim / Sand / Grieß und Stein : Ist sehr nützlich den jungen Kindern/ so nicht harnen können / wie auch denen / so Blut harnen.

Etliche machen aus den Kirschen einen Wein zur Herbst=Zeit (Halicacabites genannt) sie nehmen dieser rothen Beer eine Hand voll und zerstossen dieselbe / thun sie alsdenn in ein Säcklein / giessen weissen Wein darauf/ und lassen es etliche Tage stehen : Andere giessen süssen weissen Most auf die frische Beeren / oder pressen sie zugleich / mit den Weintrauben / und lassen es also miteinander wohl verjähren. Dieser Wein treibet den Harn und mit demselben Grieß und Stein kräfftiglich aus den Nieren und Blasen / so man Morgens einen Trunck davon zu sich nimmt / ist auch gut denen Engbrüstigen / Wassersüchtigen und Podagricis.

Man findet auch in den Apothecken eine Tinctur oder Essenz von den Kirschen / wie auch einen Spiritum ex succo fermentato extractum et destillatum, so alle kräfftiglich den Urin treiben / die Nieren und Blasen von allem Schleim / Sand / Grieß und Stein reinigen / auch denen Gelb- und Wassersüchtigen gar dienlich / dieser Spiritus ist auch ein gewisses Mittel vor die Colic.

## Katzen=Pfötlein / Hispidula.

Katzen=Pfötlein / Hasen=Pfötlein / Mäuß=Oehrlein / Feld=Kätzlein / Engel=Blümlein / Frauen=Blumen / Tag= und Nacht=Blumen / Berg=Ruhr=Kraut / mit runder Blüth / *Latinè* Hispidula, (ab hispiditate ita dicta) Renodæi *Offic.* Pilosella minor, Gnaphalii genus ; Gnaphalium montanum flore rotundiore, Auricula muris IV. et Lagopus II. Cotonaria, Æluropus seu Pes cati, flores

lores enim à tomento multo, quo vestiuntur, pedem cati pilosum repræsentant,) dieses zarte und rauhe Kräutlein wächst gern auf dürren / sandigen Hügeln und Bergen; seine Blätter sind oben rundlicht / grün und ein wenig rauh / spreiten sich zum Theil auf der Erden herum / wie die kleinen Maßlieben; trägt im Majo und Junio am Gipffel des Stengels weisse oder röthliche knöpffichte Blümlein / so fast wie eine Wolle stehen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat mit der Auricula muris aber mit den Pilosellis fast einerley Krafft und Würckung: kühlet / trocknet / ziehet zusammen und heilet / thut sonderlich gut der verletzten Lungen und denen die Blutspeyen.

In theils Apothecken hat man einen Syrup davon / de Hispidula seu de Pilosella genannt / von Joh. Renodæo *l. 1. Antidot. S. 1. c. 8.* beschrieben. Thut absonderlich gute Hülffe den Schwindsüchtigen / und fürnemlich denen Schwindsüchtigen / welchen die Lunge von scharffen Haupt-Flüssen verseh-ret worden. Dann es hält die Flüsse auf / macht dieselbe zeitig / und zerthei-let / stärckt die Lunge / und befördert das Auswerffen. Syrupum de pede cati compositum haben Joh. Schröder. *in Pharm. Med. Chym. l. 2. c. 84.* Joh. Dan. Horst. *Pharm. Cathol. p. 2. l. 1.* J. L. Hannemann. *in Prodrom. Lexic. U. M. P. fol. 456.* et Norimberg. *in Dispensator. Pharm. Galen. Chym. p. 75.* beschrieben.

## Kerbel-Kraut / Cerefolium.

Kerbeln / Kerffel / Garten-Kerffel oder Kerffel-Kraut / in Griechischer Sprach χαιρέφυλλον, von den Wörtlein χαίρω, gaudeo, und φύλλον, folium, zusammgesetzt / weil es sehr viel Blätlein hat / und gleichsam Freud und Muth macht: Es wird auch Γιγγίδιον, *Latinè* Gingidion, Chærefyllon, Chærophyllum, insgemein Cerefolium, Chærefolium, Chærophyllum sativum genannt.

Dieses liebliche Kräutlein wird fast in allen Gärten gezogen / und sind seine Blätter zart / tieff zerkerfft / und bleichgrün / die Blümlein weiß / und der Saame schwartz / siehet fast dem Peterlein gleich / allein daß es viel weicher ist / hat eine kurtze und zasichte Wurtzel / ist süß und wohlriechend.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Kraut wärmet und zertheilet; dem Magen und dem Haupt gar nützlich / reiniget das Geblüt / benimmt alle Schärffe / und macht Lust zum Essen; stillet das Grimmen im Leibe; treibet den Urin / Stein / die Mo-

natliche Zeit der Weiber / Geburt und Nachgeburt; zertheilet auch das geronnene Geblüt / und die zusammgelauffene Milch in den Brüsten; erfreuet das Hertz / tilget die Ohnmachten / und ist sonderlich gut im Schwindel; es bringet auch gar gelinde den Schlaf / schärffet das Gesicht / öffnet die Verstopffung der Leber und Miltz; vertreibt die Gelb- und Wassersucht; tilget die bleiche Farb der Jungfern / und das drey- und viertägige Fieber; benimmt die Engbrüstigkeit / das Seitenstechen und den Husten; reiniget die Brust und Nieren-Geschwär; dienet den Schwindsüchtigen / und schafft grossen Nutzen in der Pest.

Es heilet auch gifftiger Thiere Biß und Stiche / daneben alle innerliche Verletzung und Verwundung von Fallen / Stossen oder Schlagen verursacht; sonderlich widerstrebet es dem Spinnen-Gifft / und heilet derselben Stiche / dahero es auch von etlichen Spinnen-Kraut genennet wird. Wie denn die Hirsche und andere Thiere / fürnemlich die Kröten / wann sie von Spinnen gestochen werden / diß Kräutlein / sich damit wieder zu helffen / und vom Gifft zu erledigen / suchen und essen sollen.

Es ist ein gut Wund-Kraut / und hat grosse Krafft in den Haupt-Wunden: Gepulvert soll es gut für den Krebs seyn; einige zerstossen dieses Kraut grün vermischen es mit ein wenig Honig / und legen es also auf den Krebs / es lindert den Schmertzen und heilet.

Das Kraut in Laugen / Wasser / oder Essig gesotten / und das Haupt damit gewaschen / vertreibet die Schuppen auf dem Haupt von Stund an / und tödtet den Haar-Wurm.

In einer Pfannen mit Butter geröst / und zwischen zwey Tüchern wärmlicht auf den Nabel gelegt / stillet alsobald das Grimmen; über die Scham geschlagen / bringt den verstandenen Harn wieder. Wann die Kinder geschwollene und dicke Bäuchlein haben / kan mans ihnen ebenfalls auf das Bäuchlein legen / aber wärmlicht / und wie gedacht / zwischen zweyen Tüchlein.

In den Apothecken hat man von diesem Kraut das destillirte Wasser / den Spiritum, das destillirte Oel und die Essenz.

Das Wasser und die Essenz haben mit dem Kraut gleiche Würckung / dienen insonderheit wider den Schwindel / Husten / Seitenstechen / Colic / verstandenen Harn / und Stein: Zertreiben auch das geronnene Blut im Leib / und vertreiben die Brust-Geschwär. Das Wasser äusserlich gebraucht / vertreibet die Röthe und Flecken der Augen / zertheilet auch das geronnene Blut zwischen Fell und Fleisch / von Schlagen / Stossen oder Fallen / verursacht / mit Tüchlein warm aufgelegt.

Das Oel / dienet für Ohnmachten / stärcket das Haupt / benimmt den Schwindel / fördert den Urin und Stein / vertreibet das Blut-Harnen / reiniget

reiniget die Nieren-Geschwär / lindert die Colic / stillet das drey- und viertägige Fieber / und ist ein gut Præservativ für die Pestilentz.

Das Saltz / treibt den Urin und Nieren-Stein / ein Quintlein davon in seinem eigenen Wasser eingenommen / tödtet auch die Spulwürmer im Leib.

Extractum urinam cit, menses provocat, calculos comminuit, icteritiam tollit, plevriticis, nec non asthmaticis confert, Adr. Ziegler. *Pharm. Spag. p. 87.*

Gleiche Krafft hat auch die Würtzel. Dieses Kraut unter andere Kohl-Kräuter / oder Salat / oder Brühen genommen und genossen / stärcket das Haupt und das Gesicht / reiniget das Geblüt / und bringt grossen Nutzen der Brust / Lungen und Nieren.

## Kleber-Kraut / Aparine.

Kleber-Kraut / Kleb-Kraut / *Græcè* Ἀπαρίνη, *Latinè* Aparine, Asparine, Aspergula, Asperugo, Asperula, Speronella, Lappago aspera; heißt auch Omphalocarpos, das ist / Nabel-Saamen / und Philanthropos, Umbilicaris; wird deßwegen Kleb-Kraut genennet / weil es sich allenthalben anhängt / und gleichsam daran kleben bleibt / Plin. *l. 24. c. 19.* sonderlich an den Kleidern / darum es von etlichen kleine Kletten genennet wird; heißt auch Zaunreiß / Nabel-Saamen / (weil der Saame rund und gebogen ist / und in der Mitten ein wenig hol / wie ein ὀμφαλὸς oder Nabel aussiehet / Bettlers-Läuse.

Diß Kraut wächst überall an den Feldern / Wegen / Zäunen und Hecken / hat viel kleine / zarte / rauhe Stengel und Blätter / trägt weißlichte Blümlein / darauf kommen die Saamen-Körnlein / je zwey beyeinander; ist ein Feind aller guten Gewächs / hängt sich nicht allein mit seinen rauhen Blättern und Stengeln an dieselben / sondern ziehet sie bißweilen wohl gar zu Boden.

Die Hirten auf den Alpen brauchen es / das Haar und alle Unreinigkeit aus der Milch zu scheiden.

Das Würzelein ist dünn und zasicht / wird durchs gantze Jahr gefunden / sonderlich aber im Majo.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist einer subtilen Substanz, eröffnet / zertheilet / reiniget und trucknet; Einen Tranck davon gemacht / und offt getruncken / öffnet die verstopffte Leber

 und

und Nieren/ treibet den Sand und Stein mit Gewalt aus den Nieren; stopffet die Bauch-Flüß/ und rothe Ruhr.

Der Safft mit Wein eingenommen/ dienet wider aller gifftiger Thiere Biß; in die Ohren wärmlicht getropfft/ legt er derselbigen Schmertzen.

Das Kraut mit Saltz gekocht/ zertheilet und vertreibt die Kröpff Pflaster-weiß übergelegt. Oder/ dasselbe zerstossen/ und mit schweinen Schmaltz vermischt/ und zusamm zu einer Salben gerühret/ zertheilet die Geschwär am Hals und andere selbst entstandene Gewächs/ als ein Pflaster übergelegt.

Das Pulver von dem Kraut in die Wunden und Geschwär gestreuet/ heilet dieselbe; stillet auch das Bluten der Wunden/ teste Plinio.

Das destillirte Wasser/ wird von Trago wider die Gelbsucht gelobet.

## Klee/ Trifolium.

DEr Klee/ welchen Dioscorides beschreibt/ ist der fürnehmste unter andern Klee-Kräutern/ *Græcè* Τρίφυλλον, *Latinè* Trifolium, wird auch bey dem Dioscoride Asphaltion, das ist Hartz-Klee/ von seinem Geruch/ und Trifolium bituminosum, und Oxytriphyllon, auch Menyanthes genennet.

Wird bey uns häuffig auf sumpffigen und wässerigen Wiesen gefunden/ hat eine weisse/ schwammige/ von vielen kurtzen Knöpffen zusammen gegliederte Wurtzel/ die mit vielen Fäsern sich eingesencket/ bekommt einen grünen/ glatten/ hohen und gleichfalls schwammigen Stengel/ auf welchen drey grünlichte/ lange/ breite und dicke Blätter/ wie an Bonen gestaltet/ beysammen stehen/ eines bittern und scharffen Geschmacks: Zwischen diesen wachsen schöne länglichte/ weisse/ Leib-farbe gestirnte Blümlein/ so inwendig gleichfarbige Zäserlein haben/ wann diese sich verlieren/ und abfallen/ hinterlassen sie kleine runde Bläßlein oder Saamen-Häußlein/ welche einen gelben oder röthlichen Hirsen-förmigen Saamen in sich halten.

Ist ein besonders und auserwähltes Kraut wider den Scharbock/ welches seine Würckung so vollkommentlich vollbringet/ als die andern Scharbocks-Kräuter immer thun mögen/ wie die mannigfaltige Erfahrung lehret/ derowegen nicht unbillig und zum Unterscheid der andern Trifoliorum, Trifolium antiscorbuticum mag genennet werden.

Natur/

## Natur / Krafft / und Würckung.

Es besitzet ein flüchtiges scharffes Saltz; wärmet und trocknet/ säubert/ durchschneidet / und machet die dicken zähen Feuchtigkeiten / so im Magen / Leber / Miltz / Gekröß / und Lungen sich aufhalten / dünn / und treibet sie durch den Schweiß oder Urin aus; es eröffnet zugleich obgedachte Viscera, nebst den Kröß-Adern / und stärcket sie mit seiner balsamischen Krafft; verändert und versüsset das scharffe / saure und versaltzene Geblüt / und widerstehet der Fäule: Ist gut vor die Engbrüstigkeit und kurtzen Athem / vertreibet die Miltz-Beschwerung / heilet die ansetzende Schwind- Gelb- und Wassersucht.

Etliche loben die Wurzel / wider den langwierigen Husten / und andere Brust-Beschwerungen / und nennen sie Lungen-Wurzel.

Die Bauren pflegen sie dem hustenden Vieh gedörrt und gepulvert einzugeben / dann sie ihnen / wie sie vorgeben / Lung und Leber wieder erfrischen soll.

Das Kraut und Wurzel in Wein gesotten / oder auch nur in Wasser / und den Mund damit ausgewaschen / vertreibet die Scorbutische Fäulniß / und das daraus entstehende Zahn-Bluten / und befestiget die Zähne.

Die frischen Blätter reinigen und heilen die Scorbutischen Geschwär und andere faule Schäden an den Schenckeln / offt übergelegt / vertreiben auch die Scorbutischen braunen und blauen Flecken an den Füssen / aufgelegt.

In den Apothecken hat man von diesem Kraut das destillirte Wasser / den Spiritum, die Conserv, Extractum und Essenz, wider den Scharbock / Gicht / Cachexiam, Wassersucht und Fieber nicht unkräfftig.

## Sauerklee / Trifolium acetosum, Acetosella.

Sauerklee / Gauchklee / Buchklee / Guckgauchklee / Hertzklee / Klein Waldsauerampff / Hasen-Klee / ( trifolium leporinum,) *Græcè* Ὀξυτρίφυλλον, und ὄξυς, *Latinè* Trifolium acetosum, Acetosella, Trifolium acidum, in denen Officinen wird es Alleluja, Trifolium cordatum et cordiale, Lujula, Juliola, auch Panis cuculi genennet.

Ist zwar eine Art von Klee / wegen seiner drey und drey Blätter; aber am Geschmack / am Temperament, und andern Qualitäten kommt er mit dem Sauerampffer überein / wiewol ihn der Sauerklee an Zartheit in vielen übertrifft. Ist ein kleines und niedriges Kraut / wächst allenthalben in dunckeln und feuchten Orten / sonderlich in schattichten Wäldern / unten an den abgehauenen Bäumen / wie auch in Steinritzen; hat eine braun-

rothe / fasichte und knöpffichte Wurzel / daraus entspringen viel kleine dünne Stengel / an welchen oben am Gipffel drey zarte / bleich grüne Blätlein hervorkommen / weich und wie kleine Hertzlein gestaltet; zwischen diesen erzeigen sich auch auf absonderlichen kurtzen Stengel am Ende des Aprils / oder Anfang des Maji weisse / mit kleinen Purpurfarben Aederlein / gezierte Blümlein / die sich Sternweiß voneinander thun; nach Abfallung derselben folgen kleine fünffeckichte Saamen-Häußlein / worinnen ein kleiner gelber Saamen enthalten. Hier. Tragus meldet in seinem *Herbar. p. 1. c. 128.* diß Kraut sey ein rechter Wetterhan / dann wann Ungewitter vorhanden / richtet das Kräutlein seine Blätter über sich / als wollte es wider das Ungewitter streiten.

Es habens auch ihrer viel wahrgenommen / wann diß Kräutlein starck blühet / und viel Blümlein bringet / daß im selbigen Jahr viel Gewässer und Platz-Regen kommen; blühet es aber wenig / soll ein dürres Jahr folgen. vid. Jonston. *Thaumatograph Class. 5. c. 43.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist sonst ein hertzstärckend Kräutlein / welches gar nützlich in allerley Schwachheiten des Leibes fürnemlich in hitzigen und pestilenzialischen Fiebern gebraucht wird.

In den Apothecken hat man davon einen Syrup / Wasser / Conserv, und das Sal essentiale; sind sehr gut in allen hitzigen Fiebern / auch in der Pestilentz. Tilgen die Hitz / löschen den Durst / erfrischen das Hertz / stärcken Magen / und die Leber / stillen das Erbrechen / halten die Bauch-Flüsse an / und widerstehen dem Gifft. Es wird auch diß Kräutlein mit unter die Kräuter-Salat genommen. Man kan es auch äusserlich zerquetscht den Patienten in hitzigen Fiebern auf die Puls binden.

Etliche vertreiben damit die Flecken und Mähler aus den Kleidern / derowegen sie es Mähler-Kraut nennen. vid. Jo. Franci *Tract. de Herba Halleluja Ulmæ impress. 1709.*

## Stein-Klee / Melilotus.

STein-Klee oder Garten-Klee / Wohlriechender Klee / Wetter-Kraut / Meliloten / Siebengezeit / Trifolium odoratum, Lotus urbana, Melilotus vera, cœrulea, major odorata violacea, Lotus hortensis vera, sativa odorata annua, flore cœruleo, luteo, genannt. Diß Kräutlein riecht gantz lieblich / wird in Gärten unterhalten; hat den Namen Siebengezeit daher / dieweil es / wie einige

einige wollen / siebenmal im Tag seinen lieblichen Geruch bekommen / auch so offt ihn wiederum verlieren soll; wenn es aber ausgeropfft und gedörrt ist / behält es seinen Geruch für und für / sonderlich aber wenn ein trüb Wetter vorhanden ist / so erreget sich sein Geruch gewaltig durchs gantze Hauß.

Es gehet im Frühling von seinem Saamen auf / so jährlich muß gesäet werden / wie der gemeine Klee / je drey Blätter an seinem Stiel / doch spitziger und Aschenfarber. Gegen dem Julio bekommt es runde hohe Stengel / die seynd hol / glatt und weißfärbig / mit vielen Zincken oder Rütlein besetzt / durchaus mit spitzigen Klee-Blätlein / auf einem jeden Rüthlein bringet es eine runde Purpur-blaue Blume / kleiner dann der Wiesen-Klee. Aus jedem Blümlein wird ein stachlichtes Kölblein / gleichwie an der Benedicten-Wurzel / darinnen ist ein gelber runder Saame / wie Hirschen-Körnlein verschlossen / die Wurzel ist schlecht / kurtz und weiß / das Kraut am Geschmack bitter / vom Geruch fast wie ein wohlriechendes Pech.

## Natur / Krafft und Würckung.

Stein-Klee oder Siebengezeit ist warm und trocken. Der Saame / Blumen und Blätter in Honig und Essig gekocht / seynd gut für Gifft / um welches willen auch sein Saame in den Theriac vermischt wird.

Das Kraut mit kleinen Rosinlein in Wein oder Wasser gesotten / und getruncken / benimmt das Seitenstechen / vertreibet die Harnwinde und den Stein / treibt aus die Wassersucht / und wehret den Fiebern.

Eusserlich wird es zu Umschlägen und Bähungen gebraucht / lindert die Schmertzen / verwahret die Wunden vor Entzündungen und heilet dieselbe. Das Kraut mit den Blumen in Wasser gesotten / und das Haar damit gewaschen / erhält es schön und gut / und vertreibet die Milben darinnen. Das dürre Kraut leget man in die Kleider / daß keine Schaben darein kommen.

Das Oel / so aus den Blättern und Blümlein / cum oleo per infusionem, bereitet wird / heilet allerhand frische Wunden / Schäden und Brüche der Kinder / stärcket die Nerven und lindert die Schmertzen.

## Wilder Stein-Klee / Vogels-Wicken und Hasen-Pfötlein / Loti sylvestres.

Dieser seynd viel und mancherley Geschlechte / das erste ist der gemeine oder grosse Stein-Klee / oder Bären-Klee / Dioscoridi Melilotus, *Græcè* Λωτὸς ἄγριος, *Latinè* Sertula campana, und Herba regia, bey etlichen Trifolium ursinum genannt.

Und

Und dieser seynd wiederum zweyerley / das eine das gelbe und das andere das weisse. Seynd einander gleich / und allein mit den Blumen / unterschieden. Das mit den gelben Blumen heisset Melilotus lutea, und das mit den weissen Melilotus alba. Sie wachsen beyde auf den Aeckern / und rauhen Orten / mit einem runden Stengel / werden offt Manns hoch / mit vielen Neben-Zincklein / und schwartz grünen Blättern.

Die Blume ist an etlichen weiß / an etlichen gelb / der Saame kommt in kleinen Schötlein.

Das dritte heißt Vogelswicken / und wird von Hier. Trago für den Melilotum Serapionis gehalten.

Es ist mit den Blättern dem vorigen nicht fast ungleich / hat runde gelbe Blumen / wie der Wiesen-Klee / der Saame ist in Schöttlein / deren viel beyeinander hangen / wie ein halber Circul; die Wurzel ist zaselicht.

Das vierdte ist auch ein Vogelswicken / dem vorigen mit Blättern / Wurzel und Stengeln ähnlich / allein die Blätter seynd in diesem grösser und gelber / die Schöttlein auch länger / drey oder vier beyeinander / wie die Vogels-Klauen.

Das fünffte heißt klein Stein-Klee und gülden Stein-Klee / Lotus sylvestris, auch Saxifraga lutea. Stein-Klee heist es / weil es den Stein im Menschen bricht; es bringt eine gelbe Blume / klein und rund / wie ein Erbiß / zusammen getrungen; der Saame ist in schwartzen Knöpfflein verschlossen / wächst auf dem Feld.

Der sechste heißt edler Stein-Klee / und Unser Frauen Schülein / *Græcè* Μελίλωτος, *Latinè* Melilotus, vulgaris und Herba flavea. Diß ist das rechte Melilotus oder Stein-Klee / wächst auf den Wiesen und Bergen / Spannen hoch / hat Blätter wie andere Klee / die Blum ist wie an den Erbsen / der Saame in Schöttlein / die Wurzel roth.

Das siebend und achte Geschlecht / seynd die Hasen-Pfötlein oder Katzen-Klee / *Græcè* λαγώπυς, *Latinè* Lagopus, Pes leporinus, Trivolium leporinum und Trifolium humile. Wachsen beyde mit runden rauhen Stengeln / haben Blätter wie das wilde Fönugräc / das eine bringt gelbe / das andere Aschenfarbe oder weißlichte Kätzlein / und in denselbigen ihren gelben Saamen.

Uber diß findet sich noch ein anders / nemlich die Stein-Wicken oder das wilde Fönugräc / und ist das Lotus trifolia, oder Lotus campestris, gehört zu dem Fönugräc.

## Natur / Krafft und Würckung.

Alle erzehlte Klee seynd warm und trocken an Blättern / Blumen und Saamen; ihre Natur ist zu erweichen und den Schmertzen zu legen.

Etliche

Etliche brauchen den Stein-Klee / und klein gülden Stein-Klee mit Essig und Saltz / wann sie noch jung sind / zum Salat / bekommen also dem Magen wohl / aber wie gedacht / das Kraut muß noch zart seyn.

Gemeldte Kräuter mit Wein gesotten / mit ein wenig Honig vermischt und getruncken / erweichen allerhand innerliche Geschwär / zertheilen und stillen den Schmertzen im Leib / bekommen auch der geschwollenen harten Mutter wol in Malvasier gesotten und getruncken.

Der Katzen-Klee mit Pappel-Saamen in alten Wein gesotten / heilet die versehrte Blase / und stillet derselben Schmertzen.

In rothem Wein gesotten und getruncken / ist sehr gut wider den stetigen Bauch-Fluß.

Die Stein-Klee werden fast zu allen äusserlichen Schmertzen / wie die Chamillen-Blumen gebraucht / zu den hitzigen Augen / gestossen / und darüber gelegt / oder das gebrannte Wasser mit leinen Tüchlein benetzt übergeschlagen.

Der Safft von den Blumen ausgetruckt / bekommt den tunckeln Augen wohl / zertheilt die Felle derselben. In die Ohren getropfft / leget den Schmertzen völlig.

Stein-Klee und Vogels-Wicken samt und sonders in Wein gesotten / dazu genommen Magsaamen-Knöpfflein / Leinsaamen und Fönugräc / klein zerstossen / gibt eine köstliche Bähung / Dampf oder Auflegung zu der geschwollenen Mutter / Afterdarm / dem Gemächt / und was an heimlichen Orten für Geschwulst entstanden seyn. Etliche mischen Eyerdotter und Baum-Oel darunter.

Stein-Klee und Vogels-Wicken in Wasser oder Laugen gesotten / damit gewaschen / heilet die fliessende Geschwär / Melicerides genannt / und den fliessenden Haupt-Grind. Seynd auch sehr nutzliche Schweiß-Bad-Kräuter.

Der Katzen-Klee in Wasser gesotten / und warm darauf gesessen / oder getruncken / soll den Bauch-Fluß und den weissen Fluß der Weiber stopffen und legen.

## Wiesen-Klee / Trifolium pratense.

Wiesen-Klee oder Fleisch-Blum / Trifolium pratense, wächst auf den Wiesen / stößt aus seiner zasichten Wurzel runde Stengelein / etwan Elen hoch / mit Neben-Aestlein / daran sind je drey Blätlein neben einander gesetzt / oben auf dem Stengel kommt eine schöne braune runde Blume / bey nahe wie die Stöchas-Blumen anzusehen ; gegen dem Julio, wann die Blumen verwelcken / findet man einen runden Saamen /

in deren Häußlein verschlossen / am Geschmack wie der Wicken-Saamen. Sie kommen erst im April herfür.

Der Spitz-Klee / Trifolium acutum, ist dem vorigen gleich / ohne daß er lange spitzige Blätter hat / und bekommt weisse Blumen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ihre Natur ist trocken und subtiler Substanz. Die Blätter und Blumen werden am meisten gebraucht. Die Blumen mit dem Saamen in Honig-Wasser oder Wein gesotten und getruncken / oder durch ein Clystier beygebracht / erweichen den zähen harten Schleim in den Gedärmen / heilen derselbigen Versehrung und Schmertzen. Sind auch sehr gut zum weissen Fluß der Weiber.

Die Blumen mit dem Saamen in Wasser und Oel gesotten / und über geschlagen / machen die harten Knollen und Geschwulst zeitig / und erweichen solche / und bringen solche bald zur Heilung; hat gleiche Würckung wie das Fœnum græcum.

# Grosse Kletten / Personata.

GRosse Kletten / Roß-Kletten / Butzen-Kletten / Groß Docken-Kraut / Ohm-Blätter / Grindwurtzel / Klissen / *Græcè* Ἀρκεῖον, oder Ἄρκτιον, *Latinè* Personata, in den Officinen Lappa major, oder Bardana major, Personata major, Lappa dicitur à verbo Græco λάβειν, λαμβάνω, capio; quod vestibus hæreat. Diß Kraut wächst gern an dürren / magern und ungebaueten Orten / überall an den Wegen und Zäunen; hat schwartz-grüne / lange / breite Blätter / an der Seiten gegen der Erden Aschenfarb / blühet schön licht-braun-roth / wie Distel. Man braucht in den Apothecken am meisten die Wurtzel / so aussen schwartz / inwendig weiß / eines etwas scharffen und bittern Geschmacks.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie hat eine temperirte Krafft zu wärmen / zu trocknen / zu erdünnen / zu zertheilen / und ein wenig zusammzuziehen; reiniget das Geblüt / und wird mit besondern Nutzen wider Gifft und gifftige Kranckheiten gebraucht / derowegen auch vielen Alexipharmacis oder Gifft-Artzneyen zugethan wird. Sie ist ein treffliches Mittel wider die Pest und gifftiger Thiere Biß; treibet gewaltig den Schweiß und Urin / zertheilet das geronnene Geblüt / benimmt die Engbrüstigkeit und das Keichen / deßgleichen den kalten und feuchten Husten; stillet das Seitenstechen / und Blutausspeyen / heilet die Schwindsucht / tilget das drey- und viertägige Fieber / thut den

sehr

sehr gut / welche mit der Glieder-Kranckheit / Sciatica, oder Hüfft-Wehe / Podagra und Nieren-Stein geplaget seyn; sie ist auch kräfftig im Schlag / stillet die Zahn-Schmertzen / mit unter die Mund-Wasser genommen.

Die Wurzel mit Zucker eingemacht / wird zu dem Stein und der rothen Ruhr sehr gerühmt; Die Hirten pflegen diese Wurzel klein geschnitten / den hustenden und lungensüchtigen Schaafen mit Nutzen unter das Futter zu geben.

Die Wurzel gesotten und Pflasterweiß auf die verrenckte Glieder gelegt / stillet die Schmertzen. Die grünen Blätter astringiren / seynd nützlich zu alten Schäden / Wunden und Geschwulsten übergelegt / löschen die Hitz und mildern die Schmertzen; man braucht sie auch zu den verrenckten Gliedern / Bein-Brüchen und wütenden Hunde-Biß. Die Blätter auf das Haupt gebunden / lindert desselben Schmertzen.

Etliche Medici halten dafür / so man ein Blat den Weibern auf das Haupt lege / die Mutter hinauf / daher in prolapsu; unter die Fuß-Sohlen aber gebunden / hinab ziehe / also in Suffocatione, oder Erstickung / diene.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser davon / welches in kalten und feuchten Gebrechen der Brust gut ist.

Wann solches Wasser im Augusto aus dem Kraut / Saamen-Knöpffen und der Wurzel doppelt destillirt wird / so gibt es ein herrliches Mittel wider die Podagrischen Schmertzen / mit doppelten Tüchlein warm übergeschlagen.

Der Saame ist auch ein kräfftiges Mittel wider den Stein / ein Quintlein alle Monat davon eingenommen. Diesen Saamen in Wasser gesotten / und die Wunden damit ausgewaschen / da faul Fleisch innen ist / die reiniget dieses Wasser sehr wohl / und heilet sie.

## Klein Kletten / Xanthium.

Klein Kletten insgemein Bettler-Läuß / Spitz-Kletten / Igels-Kletten / *Græcè* ξάνθιον, *Latinè* Xanthium, sive Lappa minor; diese ist gleich der runden Kletten / hat kleine scharffe Klettlein / seine Wurzel ist weiß und lang im Erdreich: Es trägt runde überlängte stachlichte Knöpff / hangen an den Kleidern / die sie berühren / in selbigem Knopff ist ein süsses Körnlein / das macht gelbe Haar.

Diese zeitige Kletten im Herbst aufgethan / so findet man in jeder zwey Frucht-Körnlein; seynd es Gersten-Körnlein / so bedeutet es ein fruchtbares Jahr / seynd es aber Haber-Körnlein / so bedeutet es Theurung aller Früchte.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Wurzel hat bey nahe alle Tugend/ wie die grosse Kletten-Wurzel/ sie wärmet und trucknet/ zertheilet und eröffnet: reiniget das Geblüt/ treibet den Schweiß und Harn; heilet auch krätzige/aussätzige und andere Haut-Unreinigkeiten.

Wurzel und Saamen in Wein gesotten/ und davon täglich etwas getruncken/ benimmt den Stein/ so lange Zeit in den Nieren und Blasen gelegen.

Kleine Kletten zerstossen und übergelegt/ verzehren die Geschwulst/ und sonderlich die Kröpffe/ daher sie auch Strumaria genennet wird.

Die Wurzel in die Lauge gelegt/ macht ein schönes gelbes Haar/ befördert daneben das Haarwachsen.

Die frische grüne Blätter auf das Podagra gelegt/ ziehen die Hitz und Geschwulst aus/ und geben gute Linderung.

So ein Mensch in Ohnmacht fället/ und nicht reden kan/ demselben solle man den Mund mit Kletten-Safft bestreichen/ oder ihm davon etwas einflössen/ so kommt er wiederum zu sich selbst.

Die Wurzel von den kleinen Kletten zu Pulver gestossen/ mit Rhabarbara vermischt/ und mit Wein gebraucht/ benimmt alle Ungesundheit im Leib/ davon ein Aussatz entstehen möchte.

## Kletten-Kraut/ Elatine.

Kletten-Kraut/ *Græcè* Ἐλατίνη, *Latinè* Elatine, sonst auch Erdwinden/ dieweil es sich mit seinen Zincklein oder Aestlein/ um andere Gewächs herum windet/ und anhängt.

Es ist ein ästig Stäudlein/ wächst in Aeckern mit rauhen haarichten Aschenfarb-grünen Blätlein/ trägt liecht-blaue Blumen/ die werden zu kleinen Klettlein/ in der Grösse des Coriander-Saamens/ hängen sich an mit den Klettlein an die Kleider/ hat ein schlechtes Würzelein.

Ferner ist noch ein ander Kletten-Kraut/ so man Acker-Kletten/ Feld-Kletten/ oder Wald-Kletten nennet/ *Latinè* Tribulus sylvestris, und Lappa campestris; wächst unter der Frucht auf dem Felde/ mit einem runden Stengel/ Elen hoch/ hat getheilte Aestlein wie der Coriander/ bringt weisse Blümlein/ wann diese abfallen/ kriechen zwey breite/ runde/ stachlichte Klettlein/ anzusehen wie die Wand-Läuß/ herfür/ welche sich an die Kleider hängen.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Beede Geschlecht haben eine kühlende / heilende und trücknende Krafft / innerlich und äusserlich gebraucht.

Im rothen Wein gesotten und getruncken / stillet es den Bauch-Fluß / rothe Ruhr und heilet die Gedärme.

Ist gut zur Fäule und Hitze im Hals und Mund / zu einem Gurgel-Wasser gebraucht / erhält auch das Zahn-Fleisch in gutem Stand.

Dieses Kraut grün gestossen / übergelegt / löschet die Hitze der Stirne und Augen / und stillet derselben Rinnen.

# Knaben-Kraut / Telephium, Fabaria.

Knaben-Kraut / Groß-Bruch-Kraut / Wund-Kraut / Bruch-Wurtz / fette Henne / Donner-Bone / *Græcè* Τελέφιον, *Latinè* Telephium, Fabaria & Crassula major, Faba crassa, Faba inversa und illecebra. Ist ein gut Wund-Kraut / wächst meistens in den Weinbergen / und an etlichen steinicht-feuchten Orten / hat viel weisse / knollichte oder knospige Wurzeln / so aneinander hangen; bekommt gerade über sich stehende / runde / glatte / braune Stengel / mit dicken / fetten Blättern bekleidet / und weisse oder bleich-gelbe gestirnte Blümlein / welche Krantzweiß beysammen stehen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es versüsset das scharffe und saltzige Geblüt / erweichet / zertheilet und heilet; thut gut allen denen / so innerlich verwundt / verletzt und gebrochen sind / sonderlich bekommt es wohl den zernagten und verwundten Gedärmen in der rothen Ruhr / und wie die Historici berichten / solle Telephus des Herculis Sohn / mit diesem Kraut seinen Schaden / den er von Achille empfangen / geheilet haben.

Etliche machen aus dem Safft dieses Krauts und Gersten-Mehl durcheinander gemischt / ein Sälblein / zu Linderung des Schmerzens im Brand / sonderlich von Schwefel oder Büchsen-Pulver herrührend.

Es soll die frische Wurzel / im Frühling gegraben / an einen Faden zwischen die Schulter-Blat auf den Rücken gehenckt / mit Verwunderung die Geschwulst und Schmertzen der gulden Ader hinweg nehmen / wie solches schon vielfältig probiret worden.

Die frisch-zerstossene Blätter auf die Stirn gebunden / stillen das Nasen-Bluten.

Das destillirte Wasser/ aus diesem Kraut wird auch nützlich gebraucht zu allen innerlichen Versehrungen und ausserlichen Wunden; vertreibet die Flecken und macht klare Haut.

Das Kraut heilet alle Wunden und Brüch/ zerstossen und übergeschlagen.

Ist ein edel Gewächs/Schmertzen zu legen/ bey alten und frischen Wunden/ die Blätter zerstossen und übergelegt/ haben eben diese Krafft.

## Knaben-Wurtz/ Orchis, Triorchis, Satyrium.

Dieses Gewächses und Geschlechts/ so man Knaben-Wurtz/ Knaben-Krantz/ Stendel-Wurtz/ Ragwurtz und Mergenträher nennet/ seynd vielerley/ werden doch meistentheils in dreyerley abgetheilet.

Die ersten/ sind die Knaben-Wurtz/ deren man fünfferley findet/ und heissen bey den Griechen Ὄρχις, das ist/ Testiculus, und Κυνόσορχις, das ist/ Testiculus Canis, oder Hunds-Hoden.

Die andere/ sind die Ragwurtz/ deren wiederum zweyerley/ und werden Orchis Serapias, und Triorchis genennet.

Die dritte/ seynd die Stendel-Wurtz/und die zwo Creutz-Blumen/ von den Griechen Σατύριον, Satyrium benahmset.

Wachsen derowegen die ersten fünff Geschlechte/ welche Knaben-Wurtz heissen/ wie gesagt/ in den Gärten/ Wiesen/ Bergen und in den Hecken an schattichten Orten/ und sandigtem Feld; ihre Wurzel ist wie zwey Nüßlein zusamm gesetzt/ um den Stengel haben sie ihre lange/ eines Theils schmale/ und andern Theils breite Blätter/ bekommen einen ziemlichen Stengel/ auf welchen die Purpurfarben Blümlein sind. Und werden die fünffe folgender massen also unterschieden:

Das erste hat breitere Blätter/ als die andere/ und weichere Blumen/ wird Orchis mas major, das ist/ Groß Knaben-Wurtz-Männlein genannt.

Das andere hat schmälere Blätter/ und mehr gefleckt/ die Blum ist rothfarb/ und dieses wird Orchis mas minor, das ist/ klein Knaben-Wurtz-Männlein genennet.

Das dritte hat kleinere Blätter/ dann das Männlein/ seine Blum ist Purpur-roth/ heißt Orchis fœmina major, das ist/ groß Knaben-Wurtz-Weiblein.

Das vierte ist das allerkleinste/ mit Blättern und mit seinen Purpurrothen Blumen/ heißt Orchis fœmina minor, das ist/ klein Knaben-Wurtz-Weiblein.

Das

Das fünffte wird in feuchten Wäldern gefunden / hat einen schlechten feisten Stengel / ohne Blätter / mit einer verworrenen Wurzel / diese heißt man Orchin Sylvestrem, das ist / wild Knaben-Wurtz / oder Mergenträher / also werden diese fünff Geschlechte unterschieden.

Die andern zwey Mergenträher / so man insonderheit Ragwurtz nennet / und bey den Griechen von den dreyen Kernen / oder Hoden an der Wurzel / Triorchis, und Orchis Serapias genennt werden / wachsen auf dem Feld / die Blätter vergleichen sich dem Knoblauch / sind lang / feist und breit gebogen / der Stengel Spannen-hoch / die Blumen sind an dem einen / so das gröste / und Männlein / genennet wird / Purpur-roth / an dem andern / so das kleineste ist / und Ragwurtz-Weiblein / heißt / sind mit vielen Farben besprengt / als nemlich weiß / Purpur-roth / grün und schwarz.

Die Wurzeln dieser zwey Geschlechte haben drey Nüßlein / deren eines das kleinere oben stehet / und die andern zwey neben einander / unten aber grösser.

Die letzten drey Mergenträher / so Stendel-Wurtz und Creutz-Blumen genennet werden / seynd das Satyrion. Unter diesen wächst das erste auf lüfftigen Bergen / hat drey feiste breite Blätter / rothgrün / bringt auf seinem Stengel weisse Blumen / der Stengel ist bloß und Elen hoch / die Wurzel rund und lang / hat drey Körner / wie drey Knoblauch-Zehen / unten aus spitzig / auswendig gelb / inwendig weiß / am Geschmack süß und lieblich / wird gemeiniglich gefunden im Junio. Diese nennet man Stendel-Wurtz / Satyrion trifolium, wegen der drey Blätter / oder insgemein Testiculus Vulpis.

Das ander Satyrion heiß Satyrion basilicum, Satyrion regium. In den Officinen / Palma Christi, oder Händlein-Wurtz / ist fast formiret wie eine fünfffingerige Hand; und seynd deren zweyerley / nemlich das Creutz-Blum-Männlein / Satyrion basilicum mas, und das Creutz-Blum-Weiblein / Satyrion basilicum fœmina.

Das Creutz-Blum-Männlein / hat Blätter gleichwie die Knaben-Wurtz / bringt Purpur-braune Blumen an seinem Stengel / die Wurzel ist gelb-zinckicht / gleichwie ein Menschen-Händlein gestaltet / hat bißweilen vier / bißweilen fünff oder sechs Zincken.

Das Creutz-Blum-Weiblein / hat breitere Blätter / als das Männlein / dieselbe seynd voller Flecken / die Blumen oben am Stengel bleichroth / die Wurzel ist bleich-gelb / vergleicht sich ebenfalls an den Fingern wie eines Menschen Hand. Das Männlein findet man im Junio / das Weiblein aber schon im Majo. Und diese seynd zehen unterschiedene Arten dieses Gewächses.

Es ist hiebey zu mercken / daß unter den Geschlechten des Knaben-Krauts / das Männlein und Weiblein stets beysammen wachsen / und wann das eine von dem andern geschieden oder ausgerottet werde / das andere also-bald beginne zu verwelcken und zu vergehen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diese Gewächse seynd warmer und feuchter Complexion, haben eine Krafft den Magen und die Natur zu stärcken / den Saamen zu vermehren / die Mannheit zu erwecken / und Venerem zu stimuliren / werden dahero auf mancherley Weise gebraucht; etliche trincken sie in starckem Wein oder Malvasier; etliche brauchen sie in die Speise; etliche geben die runde harte Wurzel in Ziegen-Milch zu trincken: Einige sagen / wie Dodonæus auch anmercket / daß die Thessalischen Frauen eben diese Wurzel noch frisch / zart und voll Saffts / ihren Männern mit Ziegen-Milch zu trincken gegeben / damit die Mannheit erwecket / und die Dürre oder Truckene hingegen / dadurch gedämpfft und zurück gehalten werde.

Eine Wurzel Satyrii genommen / in ein Glaß Wein drey Stunden gelegt / oder in Wein gesotten / und Morgens und Abends davon getruncken / stillet die Ruhr / wie auch den allzustarcken Fluß der Weiber.

Das Pulver von der Wurzel in Wein eingenommen / vertreibt das viertägige Fieber vor dem Paroxysmo gebraucht.

Die Wurzel gestossen und übergelegt / soll gut seyn wider die Podagrische Schmertzen / vertreibet auch die Elster- oder Hüner-Augen / reiniget alle böse faule Geschwär / und heilet sie; zertheilet die hitzige Geschwulsten / heilet den Brand / und stillet das Blut. Der Safft mit Honig vermischt / und die roth-flüssigen Augen damit bestrichen / vertreibet den Schmertzen und heilet sie / und trücknet die Flüsse derselbigen.

In den Apothecken wird aus den Wurzeln eine Latwerge zubereitet / Electuarium Diasatyrion insgemein à la mode-Latwerg benahmset / dieselbe hat die Tugend die Natur zu stärcken / und neue Kräfften zu bringen / den Saamen zu vermehren / Begierden zum ehelichen Werck zu erwecken; thut auch gut wider die Schwachheit der Nieren / treibt den verstandenen Harn / und erwärmet die Geburts-Glieder.

Es wird auch die härteste Wurzel eingemacht / oder mit Zucker überzogen / und den Schwindsüchtigen / und Ausgedorrten gereichet. Essentiam impotentibus Satyrionis utilem habet Henr. ab Heer *Obs. Med. 9.* Gu. Rolfinc. *Chim. in Art. Form. red. l. 4. Sect. 1. Art. 1. c. 13.*

Das Kraut ist sehr nützlich zu den Brüchen / stillet das Bluten der Wunden / aufgelegt.

Knoblauch/

## Knoblauch / Allium.

KNoblauch heißt *Græcè* Σκόροδον, *Latinè* Scorodon, Allium; Allium hortense, das ist / Garten-Knoblauch. Ist eine weisse Zwiebel von viel Zwiebeln oder Zehen zusammen gesetzt / wächst gern in weichen wolgetüngtem Erdreich / und so er zeitig ist / und im Erdreich bleibt / so erneuret er sich / im andern Jahr bringt er Saamen / solcher Saame soll nicht gesäet werden / dann so solches in Übung käme / so würde es im sechsten Jahr Gifft / sondern er soll mit den Zehen gesetzt werden / Spannen weit voneinander / und so er wohl zeitig wird / soll das Kraut mit Füssen nieder getretten werden / so werden die Häupter groß; man soll ihn aber mit den Zehen von einander brechen / und darnach setzen.

Der zahme wird in den Gärten gepflantzet / gleichwie der wilde auf den Hügeln und Bergen von sich selbst wächst.

## Natur / Krafft und Würckung.

Knoblauch ist hitzig und trocken / und kommt der Geschmack / Geruch und Würckung mit dem Lauch überein / ist ein gantz gemeines in den Kraut-Gärten wohlbekandtes / nichts destoweniger ein solches Gewächs / dessen man weder in der Küche noch Apothecken entbähren kan. Ist wegen seines üblen unerträglichen Geruchs vielen unbequem.

Von den Köchen wird er zu unterschiedlichen Gebratens / sonderlich zu den Hammel-Braten oder Schöps-Keulen gebraucht / auch zu andern Speisen genommen / ist aber nicht vor jedermann / denn er den hageren / hitzigen und trockenen Naturen / und welchen das Podagra plaget / wie auch den schwangern Frauen / und denen so mit der Frantzösischen Seuche behafftet sind / nicht zum besten bekommt: verursachet Kopfweh / beschädiget die Augen / und erwecket Durst.

Sonst aber hat er wegen seines bey sich habenden flüchtigen Saltzes eine durchdringende Krafft / öffnet die Verstopffungen / zertheilet und machet dünn die zähen / dicken und groben Feuchtigkeiten im Leibe / erwärmet und trocknet den kalten und feuchten Magen / befördert die Dauung / bringet den verlohrnen Appetit zum essen wieder; stillet die Colic und das Bauchgrimmen / so von Winden herkommet. Er erwärmet auch die erkältete Brust / bekommt wohl den Engbrüstigen und Hustenden / mit Honig vermischt / den Gelb- und Wassersüchtigen / und denjenigen Personen / so das viertägige Fieber haben / mit dem Nieren-Weh / Stein / Harnwinde und Würmen behafftet sind. Hilfft wider die Biß und Stich der gifftigen Thiere / und wütigen Hunde / innerlich und äusserlich.

Er ist auch gut zu andern gifftigen Kranckheiten / sonderlich hat er wider die Pest grosse Krafft und Würckung.

Knoblauch mit Tausendgülden-Kraut in Wein gesotten / und Morgens und Abends davon getruncken / ist gut vor das Quartan-Fieber und die Wassersucht / befördert den Frauen ihre Zeit / und treibet aus die Nachgeburt / auch nur damit geräuchert.

Die so mit dem Stein geplagt sind / und ihr Wasser nicht ohne Schmertzen lassen können / finden grosse Linderung durch den Gebrauch des Knoblauchs.

Aeusserlich heilet er die Krätz / so man mit Schweinen-Schmaltz eine Salbe davon macht.

Knoblauch mit weiß Lilien- oder Lein-Oel geröst / und wärmlicht über die Apostemata gelegt / zeitiget und öffnet dieselbe; Mit Wein-Eßig und Saltz / oder mit frischer Butter und gesottenem Eyer-Dotter / als eine Salbe gemacht / und auf das Haupt geschmieret / tödtet die Läuß und Nüsse / und heilet den Grind: Mit Althee-Salbe oder Schweinen-Fett vermenget / und des Abends / wann man schlaffen gehen will / unter die Fußsohlen fein warm gerieben / und mit warmen Tüchern verbunden / vertreibet den Husten / die Heiserkeit und Engbrüstigkeit; Mit Sauerteig auf den Elnbogen oder auf den Pulß derselben Seite gebunden / oder nur hinter die Ohren gelegt / stillet die Zahn-Schmertzen.

Mit ein wenig Saffran den Knoblauch zerstossen / und auf das erste Glied des Mittel-Fingers / nebst der Hand / 24. Stunden gebunden / ziehet gar hefftig / und vertreibet das Fieber. Mit Saltz oder Salpeter gestossen / und auf den Nabel wärmlicht gelegt / lindert die Schmertzen der Colic.

Knoblauch-Wasser gesotten / und die geschwollene Beine Morgens und Abends wohl warm damit gewaschen / verzehret die Geschwulst.

Wenn man den Knoblauch des Morgens nüchtern im Munde zerkäuet / und den Kindern / wann sie die Blattern bekommen sollen / den Dampf in die Augen lässet gehen / verhütet er / daß sie die Blattern nicht in den Augen bekommen / es muß aber gleich im Anfang und etliche Tage nacheinander geschehen.

Die Asche von Knoblauch / heilet böse offene Schäden / darein gestreuet.

Es ist bey dem Knoblauch noch zu mercken / daß da sonsten der Magnet mit seiner Krafft das Eisen an sich ziehet / so wird ihme doch die Krafft entzogen / sobald man ihn mit Knoblauch reibet.

Knoblauch ist auch gut starck-arbeitenden Leuten / so stets Wasser trincken / und kalte unverdauliche Speisen essen: wird derohalben nicht unbillich der Bauren-Theriac genennet.

## Knoblauch-Kraut / Alliaria.

Knoblauch-Kraut / Leuchel / Leuchel-Kraut / Lauch ohne Zwiebeln oder Knoblen / Salse-Kraut / Saß-Kraut / *Latinè* Alliaria scil. Herba, Alliaris & Alliastrum, item Thlaspidium cornutum, wird Knoblauch-Kraut genannt / dieweil seine Blätter zerstossen / einen starcken Geruch haben / wie der Knoblauch: Wird hin und wieder um die Wiesen / in feuchten Feldern / an den Wasser-Gräben / Zäunen und Mauren gefunden; hat eine weisse / länglichte und holtzichte Wurzel / und breite spitzig-zugehende / und am Rand Sägen-weiß gekerbte Blätter / mit langen dünnen und etwas haarigen Stengeln begabet / auf welchen im Majo zu oberst schöne weisse Blümlein beyeinander wachsen / nach welchen langhangende Schöttlein / wie am Senff / mit kleinen schwartzen Saamen angefüllet / folgen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Seine Würckung ist öffnen / zertheilen / verzehren / abstergiren / reinigen und aller Corruption und Fäulung zu widerstehen; macht die groben dicken Feuchtigkeiten dünn / löst ab den Schleim der Brust / erleichtert den kurtzen Athem / treibet gewaltiglich den Harn und Schweiß / widerstehet dem Scharbock / Gifft / gifftigen Fiebern / und heilet die Schlangen-Bisse: Dienet wohl zu Clystieren.

Etliche nehmen es unter die Salsen / mit Eßig / Oel und Saltz zubereitet / ist aber etwas unlieblich zu essen. Der ausgepreßte Safft von diesem Kraut / ist gut zur Verhütung der Fäule / in dem kalten Brand / dergleichen in andern faulen und unreinen garstigen Schäden / da man den Krebs fürchtet.

Wird von den Wund-Aertzten unter die Salben und Pflaster / wider dergleichen Schäden sehr nützlich vermischt / und bißweilen an statt des Scordii oder Lachen-Knoblauchs genommen / auch dahero den Namen Scordotis bekommen / ist aber etwas schwächer als das Scordium. Die frischen Blätter auf die Schäden der Schenckel gelegt / heilen solche gleichfalls.

Der Saamen ist hitziger auch etwas kräfftiger als das Kraut / öffnet die verstopffte Kröß-Adern / tilget die Würmer im Leibe / säubert die verschleimte Nieren und Mutter / vertreibet die Wassersucht.

Aeusserlich stillet er uteri strangulatum, oder die Mutter-Beschwerung / wenn man ihn mit Eßig oder Wein zu einem Brey stösset / auf leinene Tüchlein streicht / und also den Weibern über die Scham legt / oder eines Fingers dick / mit einem Säcklein / sub formâ pessi, in die Mutter stecket.

Das Pulver des Saamens / oder der Safft des Krauts in die Nasen gezogen / macht niesen / ziehet viel Materie heraus / und reiniget also das Hirn.

Das destillirte Wasser davon treibet den Schweiß in den Fiebern / tilget die Winde im Leib / lindert die Colic / reiniget die Mutter / und benimmt die Mutter-Beschwerung.

## Lachen-Knoblauch / Scordium.

Lachen- oder Lacken-Knoblauch / Wasser-Knoblauch / *Græcè* Σκόρδιον, *Latinè* Scordium, Trixago sive Trissago palustris, in den Officinen heißt es Scorodon sylvestre. Diesen Lachen-Knoblauch hat erstlich Valerius Cordus in Teutschland für das rechte Scordium angezeigt / welches hiebevor von den Welschen um ein grosses hat müssen erkaufft werden / die es aus der Insul Creta gebracht.

Es ist ein hochberühmtes Gifft-strebendes Kräutlein / eines von den fürnehmsten Mitteln / welche man wider die Pest und andere gifftige Seuchen gebraucht; ist am Geschmack ziemlich bitter und unangenehm / sein Geruch kommt dem Knoblauch sehr nahe bey / aber es ist ein ziemliches gelinder / und riechet etwas sumpficht; wächst hin und wieder an feuchten schattichten Orten / wird auch in die Gärten verpflantzet: bekommet braunfarbe / gevierte haarige Stengel / an dieselben zwey beyeinander stehende haarige / an dem Umkreiß gekerbte / weißlichte Blätter / und zwischen denselben röthliche Blümlein / nach welchen ein sehr kleiner Saame folget: blühet im Sommer / und muß eingesammlet werden / wann es in der Blüte stehet / wozu man sich des schönen Wetters bedienen soll.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut wärmet / trocknet / reiniget / macht dünne / treibt den Schweiß / widerstehet der Corruption und Fäulung / säubert den Leib von allen Unreinigkeiten / und tilget den Gifft / stärcket auch das Hertz / das Pulver davon eingenommen. Es eröffnet die verstopffte Leber und Miltz / reiniget die Brust von allem zähen Schleim / hilfft für den Husten / heilet die Lungen-Geschwär / und was sonst in dem Leibe versehret oder verwundet ist / stillet die gifftige Ruhr und Bauch-Flüsse / benimmt das Magen-Wehe / befördert den Urin / Grieß und die Monat-Zeit / thut gut den Wassersüchtigen / vertreibet die Bauch-Würm.

Aeusserlich lindert es die Schmertzen und die Podagrische Wehetagen / benimmt das Hüfftwehe / in Wein und Wasser gesotten / und über die Lenden gelegt: reiniget die Wunden / ziehet dieselbe zusammen und heilet sie; ist sonderlich gut wider faule unheilsame Schäden / kalten Brand / und Beulen im Gemächte.

Das Pulver davon mit Wachs angemacht / stillet alle Entzündungen der Brust. Etliche geben vor / wann rohes Fleisch in dieses Kraut eingewickelt werde / bleibe es unverweßlich lange Zeit. Sonsten hats die Erfahrung bezeugt / daß die todten Cörper von der Fäule sind bewahret worden / wann

wann man sie mit dem Scordio balsamirt hatte. Scordium zu den Kleidern gelegt / so kommt kein Schabe oder Made dazu.

In denen Apothecken hat man auch davon das destillirte Wasser / die Conservam, den Syrup, das Extractum, Saltz / und eine Latwerge / Diascordium Fracastorii, genannt. Seynd kräfftig wider die Pestilentz und gifftige hitzige Fieber / wie auch Pocken und Masern / und andere anfallende Kranckheiten: Sie widerstehen aller innerlicher Fäulung / stärcken das Hertz, tödten die Würme / und treiben alle gifftige Materie durch den Schweiß aus / wann man schlaffen gehet / nur ein wenig von der Latwerge eingenommen. Es schreibet ein berühmter Autor, daß mit dieser Latwerge an verschiedenen Orten zu contagiosen Zeiten / viele Menschen vom Tod wären errettet worden / ingleichen auch in den hitzigen Fleck-Fiebern allezeit sehr gut gethan. Dann diese Latwerg ist zu der Pest und gifftigen Seuchen besser als der Theriack.

## Hunds-Knoblauch / Ampeloprasum. Wald-Knoblauch / Ophioscorodon. Acker-Knoblauch / Scorodoprasum.

Hunds-Knoblauch / heißt in Griechischer Sprach Ἀμπελόπρασον, in Lateinischer Ampeloprasum, bey dem Galeno Porrum sylvestre, Allium caninum, und Porrum vineale, oder Porrum vitigineum. Wächst gern in den Weinbergen / oder Weingärten / dahero er auch bey den Griechen seinen Namen hat / bekommt hohe hole Pfeiffen grösser und länger / dann der Lauch / hat oben einen braunen stachlichten Knopff / in welchem ein schwartzer Saame ist / und die Wurzel rund.

Wald-Knoblauch / heißt sonsten Ramseren / Rampen / Germsel / *Græcè* ὀφιοσκόροδον, *Latinè* Allium cohibrinum, anguinum, ursinum. Er wächst im Frühling fast in gantz finstern feuchten Wäldern herfür / hat etwan nur ein oder zwey Blätter / wie das Majen-Blumen-Kraut / trägt im April weisse Blumen gestirnt / die Wurzel ist weiß / länglicht / als wie Garten-Knoblauch.

Acker-Knoblauch / oder Feld-Knoblauch / *Græcè* Σκοροδόπρασον, *Latinè* Scorodoprason, Allium porrinum genannt. Hat die Natur und Gestalt beyde des Knoblauchs und des Lauchs / daher er es auch den Griechischen Namen hat. Seine Blätter und Stengel sind breiter und höher / dann der Lauch / bringt auf seinem holen und hohen Stengel seinen schwartzen Saamen / wie an der Zwibel.

Der Hunds-Knoblauch hat gleiche Krafft und Würckung mit dem Schnittlauch / ist aber schärffer und trückner.

Gestossen und Wein getruncken / treibet die Würmer im Leib heraus / befördert den Harn / wehret denen / so Blut harnen / getruncken oder aufgelegt. Dem Magen ist er schädlicher / dann der Lauch / um seiner hitzigen Natur willen: Etliche machen ihn mit Eßig ein / und halten ihn übers Jahr.

Darüber gesessen / oder Bähungen darvon gemacht / treibt den Harn und Frauen-Zeit gewaltig.

Wald-Koblauch hat gleiche Krafft und Würckung mit dem Knoblauch / ist aber etwas hefftiger. Stinckt übel / und reucht dermassen starck / daß auch die Milch den Geschmack an sich nimmt / so ihn das Viehe versucht.

Acker-Knoblauch / hat beyde des Lauchs und des Knoblauchs Natur und Eigenschafft an sich / ist doch etwas schwächer.

## Köhl / Kohl / Kappis / Brassica.

Köhl / Kohl / Kohlkraut / oder Kappes / *Græcè* Κράμβη, *Latinè* Crambe, Brassica, und Olus. Seines Geschlechts seynd unterschiedliche / als:

Gemeiner brauner oder rother Kohl / Bassica rubra, rubra vulgaris, sativa rubra, aperta, lævis.

Krauser Kohl oder braun-krauß Kohlkraut / Brassica crispa, nigra, fimbriata, tophosa.

Weisser Kopf-Kohl / Weiß Kappes-Kohl / weiß Kraut / Kappus-Kraut / Schließ-Kohl / (weil dessen Köpffe in Blätter sich schliessen) Haupt-Kohl / Brassica capitata, capitata alba, sessilis et glomerata, caulis capitatus, vel capitulatus, rother oder brauner Kopff-Kohl / Brassica capitata rubra, convoluta et arctè occlusa, rubro colore.

Wersich- oder Wersen-Kohl / Saphoyer Kohl / Brassica Sabauda, hyberna, Sabaudica rugosa, Brassica alba capite oblongo non penitus clauso, Brassica Italica tenerrima glomerosa, flore albo.

Blumen-Kohl / Käse-Kohl / Brassica prolifera, florida, florida botrytis, cauliflora, multiflora, Caulis florida; Dieser ist bereits vor vielen Jahren aus Italien in unsere Teutsche Länder gekommen / daneben gar rar / und denen meisten Gärtnern unbekannt gewesen / und hat man denselben nur in Fürstlichen und anderer grossen Herren Gärten angetroffen / anitzo aber ist er so gemein / daß fast kein Garten mehr / darinnen er nicht anzutreffen / trägt aber selten reiffen Saamen; derowegen man denselben aus fremden Landen allezeit muß bringen lassen.

Rübe-

Rübe-Kohl/ Köhl-Ruben / weil der Haupt-Stengel unterhalb den Blättern dicker wird / und endlich in der Grösse einer runden oder auch langen Ruben/herfür tringet. Die Alten haben den Kohl vorzeiten sehr im Gebrauch gehabt / und zu vielen Dingen gelobet / so daß der alte Medicus Chrysippus mehr dann für 200. Jahren ein besonderes Buch davon geschrieben / und für des gantzen Leibes Gebrechen hieraus Mittel genommen / wie Plinius *l. 20. c. 9.* bezeuget; ja Cato hat ihn ihn so hoch gelobet / daß er allein genug / dienstlich und gesund sey wider alle Kranckheiten.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Gleichwie aber der Kohl von unterschiedlicher Art / auch eine Sorte an sich zärter / als die ander ist / also muß auch dessen Zubereitung darnach angestellet werden. Der gemeine Blade-Kohl / ist fast der geringste / diesem gleichet der gemeine Kopf-Kohl : zärter ist der Wersich : Der Blumen-Kohl aber ist der beste / und übertrifft die andern alle : Der Kohl Rapi ist keiner Rübe werth.

Der braune Kohl ist viel gesunder dann der geschlossene / denen Bauren und fast allen Einwohnern insgemein / mit einem Stück Speck eine angenehme Kost. Sie sagen / wann ein Reiff oder Frost darüber gegangen / so sey ein Schincke darein gefallen / und das darum / weil er sich sodann mürbe kochen lässet / und einen lieblichen Geschmack gewonnen / aus Ursache / weil ihm dadurch die überflüßige Feuchtigkeit benommen wird. Er gibt sonst wenig und nicht gar gute Nahrung / ist schwer zu verdauen / machet viel Blähungen und ein grob melancholisch Geblüt / Gal. *l. 3. de Loc. aff. c. 7.* ja er soll auch den Augen schädlich seyn.

Der grüne oder braune Kohl eröffnet und laxiret den Leib / wann er halb gar gekocht ; stopfft aber / wann er lange gekocht und wieder aufgewärmet wird : Dann durch das lange Kochen / und Wiederaufwärmen / verlieret er seine bey sich habende Nitrosität oder saltzige Bitterkeit / und bleiben seine kalte irrdische Theile / so eine anhaltende Krafft haben / nur übrig : gleiche Würckung hat auch die Brühe / darinnen der Kohl gesotten ist.

Dergleichen Nitrosität ist bey den rothen Kohl häuffiger / als bey dem weissen zu finden : wie die erfahrnesten Medici dafür halten / dann je röther der Kohl / je mehr Salpeter er bey sich hat.

Die erste ungesaltzene Brühe / von rothen Kohl / mit ein wenig Zucker angemacht / räumet die Brust / vertreibet die Husten / die Heiserkeit und Engbrüstigkeit ; macht eine gute helle Stimme / ist auch gut vor das Podagra, Wassersucht / und vor den Lenden-Stein.

Es

Es ist auch offtmals probirt und bewährt erfunden worden / daß dergleichen Brühe / denen dienstlich gewesen / welche schwerlich oder gar nur Tropffenweiß / das Wasser haben lassen können.

Etliche nehmen den Kohl mit den rothen oder braunen Stielen / zerstossen den klein / pressen den Safft aus / und geben einen Löffel voll vor den Schlag und schwere Noth ein / sowol alten als jungen Personen / mit 3. Messerspitzen Saltz.

Dieser Safft bringet auch die verlegene Rede wieder denen Kindern / wenn man ihnen davon mit ein wenig Saltz in den Mund einflösset.

Die Stengel gegessen und im Munde gekäuet / kommen zu Hülff der schweren Zungen / daher sie auch die Rede und das Lauffen der kleinen Kinder befördern; denn sie stärcken die Musculen und Gelencke.

Eusserlich säubern und heilen die Blätter alle faule um sich fressende Schäden / Geschwär und Wunden / aufgelegt / oder den Safft davon eingetriefft. Zu welchen Ende sie auch unter die Wund-Träncke genommen werden.

Etliche legen die Blätter zerstossen auf den Krebs: Etliche auf das Podagra: Andere auf die schmertzhaffte Seiten in dem Seitenstechen / Pleuresis genannt: Einige mit Saltz vermischt auf die Fußsohlen / wider die Hitz in den Fiebern.

Wann man die Blätter warm macht / und auf die gezogenen Blasen oder Blattern / so von Spanisch Fliegen-Pflastern entstanden / leget / so erhalten sie dieselbe fliessend und sauber / man muß sie aber alle Stund / oder längstens alle 2. Stunden erneuren; dergleichen kan man auch thun in den Fontanellen, wann sie nicht ordentlich fliessen wollen.

Der Safft aus den Blättern vertreibet die Wartzen; und berichtet Simon Pauli, wie er selbst mit grosser Verwunderung gesehen / daß eine Magd von Lübeck / die Wartzen / so ihre Hände gleichsam überzogen / allein mit dem Safft vertrieben habe. Dieser Safft ist auch gut zum verlohrnen Gehör / wann er in das Ohr getröpffelt wird: denselben auf das Haupt gelegt / ziehet das gesunckene Zäpfflein wieder an seinen Ort. Ant. Mizald. *in Hort.*

Die Wurzel ausgerissen / und nicht wieder auf die Erden gelassen / sondern an den Hals gehangen / soll gut und bewährt seyn für alle Zufälle des Zäpffleins. Der Saame vertreibet und tödtet die Würmer im Leibe / und treibet sie aus. Joh. Matth. Grad. *Pract. p. 2. c. 19.*

Den weissen **Kopf-Kohl** / oder insgemein **Krauts-Köpff** genannt / pflegt man klein und länglicht von den Kraut-Schneidern einschneiden zu lassen / so dann in Schäffer oder Fässer zu thun / mit Wachholder-Beer und Saltz oder auch Kümmel / theils mit Stempeln einzustossen / theils mit blossen Füssen einzutretten / nachmals mit Steinen zu beschweren / und so lange

lange stehen zu lassen / bis es abgejähert / oder eine Brühe bekommen hat / alsdann den Winter über zur Speise gebrauchet / und an theils Orten Sauer-Kraut / Sauer-Kohl oder Compost-Kraut / Brassica capitata, muriatica, vel composita brassica genennet wird. Es gibt aber schlechte Nahrung / und ist keine nutzbare Speiß für einen schwachen Magen / verursachet viel Blähungen und leicht die Colic.

Man pflegt auch die frischen Blätter zart zu zerschneiden / und mit Baum-Oel / Eßig und Saltz / gleichwie andere Salat / zubereiten / und als ein Condiment nebst andern Speisen aufzusetzen / und also kalt zu geniessen. Wird insgemein Kraut-Salat genannt.

Sauer Kraut-Brühe / löschet den Brand vom Feuer oder heissem Wasser / Tücher darein genetzet und übergeschlagen.

Einige nehmen rothen Haupt-Kohl (oder rothen Krauts-Kopff) Löffelkraut / Alantwurz und Meerrettig / zerschneiden alles gröblich / legens in rothen Wein / und trincken denselben wider den Scharbock.

Der Blumen-Kohl / oder so genannte Käß-Köhl / ist unter diesen allen der zarteste und zur Speise der gesundeste / fürnemlich wann er wohl gesotten / und mit einer guten Fleischbrühe / ein wenig Butter / Pfeffer / Muscatblühe und Saltz zubereitet ist: Man siedet ihn auch wohl ein wenig in Wasser ab / und machet mit Essig / Oel und Pfeffer einen Salat davon; er wird auch offt an Hüner- und Kalb-Fleisch gethan und damit gekocht.

## Meer-Köhl / Soldanella, Brassica marina.

Der Meer-Köhl / oder Soldanell / *Græcè* Κράμβη θαλασσία; *Latinè* Brassica marina, und in den Officinen Soldana und Soldanella genennet. Ist eigentlich ein versaltzen Meer-Kraut / wird an den Ufern des Meers gefunden; es wird auch Meer-Winde benahmset / weil diß Kraut mit seinen dünnen Stengeln und Milchsafftigen Blättern sich hin und wieder windet / und ausbreitet / item auch Meer-Glöcklein / Campanula marina, weil die Blumen / so es trägt / anzusehen wie ein Glöcklein. Es wächst dieses Kraut viel am Meer / in Italien / Franckreich / Engelland und Holland; von dannen es auch zu uns kommt; hat einen scharff-bittern saltzigen Geschmack / und eine lange Wurzel.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist hitzig- und trockener Complexion, es öffnet und treibet alle rohe wässerige Feuchtigkeiten mit Gewalt durch den Stulgang aus / dahero sonderlich wider die Wassersucht gerühmet wird.

Es muß aber mit diesem Kraut fürsichtiglich und wohl behutsam verfahren werden / dann man sonst einem Menschen einen grossen unverantwortlichen

lichen Schaden könte zufügen/alldieweil es wegen seiner allzugrossen Schärffe und ätzenden Krafft dem Magen gar schädlich und zuwider ist / und dahero ein unleidliches schmertzliches Reissen im Leibe verursachen könte.

Am besten und sichersten ist / wann man das Kraut neben andern Mitteln / nach der vorhandenen Intention in Kräuter-Wein oder Träncken / wiewol wenig / gebraucht.

In etlichen Apothecken / hat man ein Pulver ex Soldanella, so wider die Wassersucht gebraucht wird : Ingleichen auch ein Electuarium ex Soldanella, welches wohl bekannt ist.

## Kornblume / Cyanus.

Kornblume / oder blaue Kornblume / *Græcè* Κύανος, *Latinè* Cyanus, vel Cyanus minor vulgaris, auch Baptisecula / oder Blaptisecula und Blattisosella, benahmset. Diese Blumen wachsen im Korn / etliche seynd blau / etliche braun / und etliche weiß / mit einer spitzigen weissen Wurtzel.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diese Blumen kühlen / trucknen / öffnen und erdünnern / gekocht und davon getruncken / dienen wider die Gelb- und Wassersucht / zertheilen das geronnene Geblüt / treiben kräfftiglich den Harn / befördern die Monat-Zeit / und vertreiben alle Räuden / Krätz und dergleichen Schäbigkeit.

Die Weiber in Italien brauchen den Rauch von den Blumen wider das Auffsteigen der Mutter. Einige loben die Blumen in den Pestilenzischen und andern Fiebern. Der frisch-ausgedruckte Safft von den Blumen dienet zu den faulen bösen Schäden und Wunden / deßgleichen vor die Mund-Fäule und Hals-Geschwär. Die Blumen Pflasterweiß über die blauen / geschlagenen / oder zerstossenen Flecken gelegt / ziehen die blauen Mähler heraus. Die Wurtzel in der Hand gehalten / soll das Nasen-Bluten stillen.

In den Apothecken hat man das aus den Blumen destillirte Wasser / ist gut zu den roth-flüßigen Augen / und andern derselben hitzigen Gebrechen. Es benimmt auch diß Wasser die Geschwulst der hitzigen Wunden und Glieder / heilet den Krebs und die Fisteln / vertreibet die blauen Mähler / so man Tüchlein darinnen netzt und wärmlicht überlegt.

Wann man mit diesem Wasser einen lebendigen Krebs zerstösset / hernach den Safft ausdruckt / und den kleinen Kindern das Zahn-Fleisch damit bestreichet / so bekommen sie ihre Zähne leicht / das Wasser getruncken / ist ein kräfftiges Mittel in Verhaltung des Urins / wie auch die aus den Blumen bereitete Tinctur.

Krebs.

## Krebs-Blume / Heliotropium, Herba cancri.

Krebs-Blume / *Græcè* ἡλιοτρόπιον, *Latinè* Heliotropion, das ist / Sonnenwende / dieweil seine Blätter mit der Sonnen Lauf sich wenden / oder weil sich die Blume / nachdem die Sonne auf- und niedergehet / sich öffnet und wieder zuschliesset / Solsequium; item Heliostrophos, Heliostrophium, Cauda Scorpionis, weil die Blumen-Aestlein sich so krumm gegeneinander biegen / wie ein Scorpion-Schwantz; ferner auch Wartzenkraut / Herba verrucaria, dieweil es die Wartzen vertreibet / benahmset.

Seines Geschlechts sind zwey / das grosse und das kleine / haben Blätter wie die Basilien / jedoch rauher / weisser und grösser / welche sich mit der Sonnen wenden. Aus der Wurzel wachsen drey oder vier und offtmals mehr Stengel / mit vielen Gleichen.

Die Blume ist weiß oder bleichgelb / gestaltet wie der Schwantz des Scorpions / die Wurzel ist dünn und zu nichts nütz.

Es wächst diß Kraut an vielen Orten von sich selbst auf den Feldern / und in Weingärten / nun aber wird es auch in vielen Gärten durch den Saamen gezielet.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ihre Krafft ist zu wärmen und zu trucknen / zu zertheilen / zu erdünnen / zu heilen und zu säubern.

Der Safft aus den Blättern dienet wider die Krebs-Schäden / und andere böse Geschwär.

Der Saame und Safft mit Saltz vermengt / und aufgelegt / solle die Wantzen vertreiben.

Wann man einen Scorpionen mit dem Kraut anrühret / so muß er sterben.

Dieses Kraut soll auch denen Ameisen so hefftig zuwider seyn / daß / so man es auf einen Ameys-Hauffen lege / und die Löcher damit verstopffe / sterben sie allesamt / wie Matthiolus berichtet.

Das Kraut in Wasser gesotten und getruncken / führet die Phlegmatische Feuchtigkeiten durch den Stulgang aus.

## Küchenschell / Pulsatilla.

Küchenschell / Hacketkraut / Windkraut / Mutter-Blumen (weil sie vor die Mutter gut seyn sollen) Oster-Blumen / Schlotten-Blumen / Bitzwurtz / grau Berg-Männle / *Latinè* Pulsatilla *Offic.* vulgaris, dilutior, folio crassiore & majore flore, purpurea, Ane-

Anemone sylvestris, Herba venti, quod seminum tremuli pappi hinc inde à levissimo vento agitentur. Hinc Græcè Ὀρίγειον dicitur. Pulsatilla dicitur, quod ostia anni quasi pulset, verque instare indicet. Diß Kraut wächst an sandichten und bergichten Oertern / und in den Wäldern / bringet im angehenden Frühling / kleine gekerbte rauch-haarige Blätter herfür: Zwischen selbigen erheben sich dünne / runde / rauhe Stengel / einer Spannen lang / mit noch kleinern Blättern: Oben auf dem Stengel wachsen schöne / gestirnte / Purpur-farbe / auch zu Zeiten weisse Blumen / die in 6. langen Blätlein bestehen / in der Mitte mit gelben Fäselein / wie die Rosen gezieret: Denen folget ein rundes graues Knöpflein / mit vielen Haar-weise gekrümmten Zäserlein oder Flecken behänget / in welchen ein rauher und grauer Saame liegt. Blühen den gantzen Sommer über in Stoppel-Feldern.

## Natur / Krafft und Würckung.

Kuchenschell-Kraut / samt dem Stengel ist sehr hitzig und trucken / im vierten und höchsten Grad / hat einen scharffen / durchfressenden und etzenden Safft bey sich / und daher innerlich nicht wohl zu gebrauchen; die Wurzel hingegen ist temperirt / süßlicht am Geschmack / mit einer kleinen Schärffe / und wird öffters unter andere Artzneyen gebraucht / absonderlich hat sie in Pest-Zeiten grosses Lob / so man eines Quintleins schwer alle Tag in einem warmen Trunck Wein oder Rosen-Zucker einnimmt. Oder / so man die Wurzel klein zerschneidet / in einem alten Wein etliche Tage peitzen lässet / und alsdann einen Trunck täglich davon thut. Es dienet auch sonderbar wider Fieber und andere Gifft.

Das aus den Wurzeln und Blumen destillirte Wasser / ist ein köstliches Mittel wider die Pestilentz mit gutem Theriack eingenommen / und wohl darauf geschwitzt / bringet auch Schlaf und Ruhe / tilget das viertägige Fieber vor dem Paroxysmo eingenommen.

In Preussen ist dieses Wasser sonderbar im Gebrauch / und hat in dergleichen Kranckheiten vielfältig gute Proben gethan / wie J. Camerar. *in Herb. Matth. p. 202.* berichtet / wird auch mit grossem Nutzen den Kindern zu Austreibung der Pocken und Blattern auszutreiben gegeben.

Aeusserlich gebraucht / vertreibet es die Flecken des Angesichts / und thut gute Hülffe denjenigen / so zittern / lahm und contract seyn / die Glieder damit gerieben.

Man bereitet auch einen Safft aus den blauen Blumen / gleich dem Viol-Safft / treibt auch mächtig bey den Kindern die Blattern aus: thut gut der Brust und Lungen / macht Auswerffen / stillet den Husten / und ver-

vertreibet die Engbrüstigkeit; derowegen diese Blumen von etlichen Lungen-Blumen genennet werden.

## Kümmel/ Cuminum.

DEr gemeine wohlbekandte Kümmel oder Kümmich/ so auch Römischer Kümmel/ Garten-Kümmel/ Wiesen-Kümmel/ und Kron-Kümmel/ genennet wird/ *Græcè* Κύμινον, *Latinè* Cuminum oder Cyminum/ wächst mit einem eintzigen Stengel hoch auf/ daran Nebenästlein sind/ mit zarten Fenchel-Blättern/ hat eine Dolden wie der Dill/ daran der Saame wie am Fenchel/ doch kleiner.

Dieses Kümmels ist noch ein wild Geschlecht/ so man Roß-Kümmel und wilden schwartzen Coriander nennet/ der oben unter dem schwartzen Coriander oder Nigella beschrieben.

Der Wiesen-Kümmel oder Matten-Kümmel/ item Weg-Kümmel/ heißt Carum, Carium und Careum in den Officinen/ Carvi, Caroum, und Careosemen, *Græcè* Κάρος, wächst in dürren Wiesen in der Höhe/ in starckem Erdreich/ hat eine glatte Wurtzel/ wie Pastenacken/ das Kraut ist den gelben oder rothen Rüben gleich/ sonderlich wo er feisten Grund erlanget/ die Stengel sind rund/ hol-knopficht/ mit Gewerben/ wächst je zweyer Elen hoch/ oder höher/ trägt oben weisse Kronen/ wie der Kerbel im May/ säet sich selber jährlich/ ist ein gar gebräuchlicher Saame/ in der Küche und Apothecke.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Der beste und kräfftigste kommt aus Italien/ ist von der Farbe grau/ länglicht/ eines starcken/ doch nicht unlieblichen Geruchs/ grösser als der Wiesen-Kümmel: Dieser aber/ den wir hier in Teutschland gemeiniglich brauchen/ ist hitzig und trocken. In den Apothecken wird er mit unter die Semina calida majora gezehlet/ dann er hat einen wärmenden/ scharffen/ aromatischen Geschmack/ eine Krafft zu erwärmen/ zu zertheilen/ zu öffnen/ zu trocknen und zu treiben. Ist nützlich in der Colic/ zertreibet die Bläst und Winde im Leib/ thut gut in der Trummel- Wind- oder Wassersucht/ stärcket das Haupt/ schärffet die Gedächtniß/ hilfft den blöden Augen/ so von kalten Flüssen geschwächet/ verhütet den Schwindel/ also schlecht/ oder mit Zucker überzogen/ gebraucht: stillet das Magen-Wehe/ befördert die Dauung/ und vertreibt den Gestanck/ wann einem der Athem übel riecht.

Er vertreibet auch den Singultum, oder das Hetschen/ Schluchtsen/ in ein leinen Tüchlein gethan/ und auf das Gelenck der lincken Hand/ oder Hand-

Hand-Wurzel gebunden. Er benimmt auch den Husten / das Keuchen/ und räumet die Brust; treibet den Harn und die Monat-Blume der Weiber / tödtet die Spulwürmer / hilfft wider die Harnwinde und Mutter-Beschwerung.

Den Saamen in Wein-Eßig gesotten / Tüchlein darein genetzt / oder mit Eßig zerstossen / und wärmlicht auf die Brüste der Weiber gelegt / vertreibet ihnen die Milch: Es soll auch / Kümmel und Saffran nur am Hals getragen / den Uberfluß der Milch benehmen.

Er stillet das Nasen-Bluten / mit Eßig zerstossen und daran gerochen / in die Mutter gethan / mindert die starck-fliessende Menses.

Kümmel-Pulver und Bonen-Mehl / jedes gleichviel / mit Honig zu einem Cataplasmate oder Pflaster gemacht / wird heilsam über die Schmertzen und Wehtagen der Testium, deßgleichen wann sie verschwollen / gelegt; thut auch grosse Hülff den gestossenen und blau-geschlagenen Gliedern / warm übergelegt: Item Kümmel-Pulver mit frisch-geschmoltzenem Wachs oder mit Rosen-Honig und Eyerklar zu einem Pflaster gemacht / und auf die blau-geschlagene / oder gestossene und mit Blut unterlauffene Augen gelegt / zertheilet und leget die Geschwulst / und lindert die Schmertzen.

Etliche Tropffen des destillirten Kümmel-Oels / in einem Löffel voll warmen Wein / Brühe oder Bier eingenommen / auch äusserlich damit gesalbet / ist wegen seiner subtilen und durchdringenden Eigenschafft / trefflich gut in dem Grimmen und Bauchwehe / absonderlich so von Winden verursachet wird; es hilfft auch in denen Flüssen des Haupts / und Schwindel / so man auf den Wirbel des Haupts äusserlich etwas weniges tropffet.

Wer ein blödes Haupt hat / der siede Wiesen-Kümmel / und mache ein Bäuschlein von leinen Tuch / und lege es auf das Haupt / es hilfft. Wer auch Ventositates oder Grimmen im Leib hat / der lege warmen Kümmel in einem Säcklein auf den Bauch.

## Kürbse / Cucurbita.

Kürbs / Kürbiß oder grosser runder Kürbiß / *Græcè* κολοκύνθη, ἐδώδιμος, *Latinè* Cucurbita, Colocinthe, Zuccha major rotunda, Pepo major rotundus, flore luteo. Kürbs wächst sowohl in Gärten / als auch in denen Aeckern; muß alle Jahr von dem Saamen aufgebracht werden.

Im April nimmt man die innersten Kern aus dem Kürbiß / kehret die Spitz im Setzen untersich. Etliche peitzens zuvor in süsser Milch und Zucker-Wasser ein / so wachsen sie desto bälder / und werden auch süsser. Sobald sie aufgehen / muß man sie wässern; die Blumen sind gelb: Die

Früchte

Früchte unterschiedlich / groß / klein / krumm / rund und länglicht / in Gestalt einer Birn / einer Flaschen / auch wohl wie eine Kugel / darnach es ein Erdreich antrifft / alle sind anfangs grün / hernacher auch weiß / oder gelblicht oder fleckicht: Die Nahrung / welche sie im Leibe geben / ist gar schlecht / auch wässerig und untüchtig. Sie schwächen den Magen und erkälten sehr / machen Blähungen / verursachen leichtlich die Colic und andere Zufälle.

## Natur / Krafft und Würckung.

Etliche purgiren sich mit Kürbsen / hölen einen frischen Kürbiß aus / trincken am Morgen nüchtern Wein daraus / der über Nacht gestanden ist. Kürbse kühlen und befeuchten. Die Kern zerstossen und mit Wasser getruncken / sind gut den entzündeten Nieren.

Der Saame mit Wein eingenommen / ist gut dem verstopfften Miltz und Leber. Der Saame muß gereiniget werden von äussern Schalen oder Hülsen / in Gersten-Wasser gesotten / das Wasser abgesiegen / und getruncken / ist denen / so an der Leber leiden / sehr gut / und macht wohl harnen: Und wann etwan der Patient das Wasser nicht trincken könte / so mache man einen Syrup davon mit Zucker; Dieser Syrup ist auch gut für allerley Fieber / und alle innerliche Hitze; Wer eine hitzige Leber hat / der schabe von der Frucht des Kürbs / und trucke den Safft und Milch heraus / mische Essig darunter / darnach nimm ein Tuch / und netze es darinn / schlage es über die hitzige Leber auswendigem Leib / es wird gute Hülffe verschaffen.

Das destillirte Wasser von unzeitigen Kürbsen / pflegt man in hitzigen Fiebern / wann die Hitze gar nicht nachlassen will / einzunehmen. Man braucht es auch zum äusserlichen Uberschlag / ein leinen Tüchlein darinn genetzt / auf das Hertz und Leber gelegt / grosse Hitze damit zu dämpffen / sonderlich bey jungen Kindern für hitziges Hauptwehe / wann mans ihnen auf das Haupt leget.

Kürbs-Safft mit Rosen-Oel vermischt / ist gut für die Ohren-Schmertzen / wann man ein wenig davon hinein tropffen läßt / aber wärmlicht / besonders wann der Schmertz von grosser Hitze entstanden. So man auch das Rückgrad und Lenden mit dergleichen Safft schmieret / mildert es die Hitze des Fiebers / und dienet vor die Freys.

Die Asche von gebrannten Kürbsen / heilet die Geschwär an heimlichen Orten.

Den Saamen nehmen die Apothecker sehr offt unter die Emulsiones oder Milch-Wasser / weil er einer von den 4. grossen kühlenden Saamen ist.

Kürbis-

Kürbis-Wasser eingenommen ist gut wider den Husten mit Zucker vermischt / erweichet auch den Leib zu Stulgängen.

Will man machen / daß die Bremen / Fliegen / Mücken und dergleichen Ungezieffer sich nicht mehr auf die Pferde sitzen / so beschmiere sie nur mit den Safft von Kürbis-Blättern.

## Lattich / Lactuca.

Lattich / Lactucke / oder Schmaltzkraut / *Græcè* θρίδαξ, *Latinè* Lactuca, Thridax; seiner Geschlechte sind zwey / das Zahme und das Wilde. Der zahmen Lattich sind dreyerley: Nemlich der krause / oder runde oder breite / und der grosse weisse Lattich. Seynd alle Milch-Kräuter / lind und weich / tragen kleine gelbe Blümlein / gefüllt wie die Sternlein. Der Saame verfleugt / wann er zeitig wird / die Wurzel ist lang und zaselicht.

Der wilde Lattich ist dem zahmen fast gleich / hat weissere / dünnere und rauhere Blätter / am Geschmack bitter / bekommt einen längern Stengel / dann der zahme / seine Wurzel aber ist kurtzer dann des zahmen. Sie blühen alle im Julio.

## Natur / Krafft und Würckung.

Lactucke oder Lattich ist feuchter und kalter Natur. Die zahmen Lattich-Kräuter mag man wohl essen in der Speiß / absonderlich wann sie noch zart und jung seynd / der krause ist der gesundeste in der Speise / stärcket den Leib / erweichet den Bauch / und macht einen gelinden Schlaf.

Im Sommer wird er öffters klein geschnitten / mit Essig / Oel und Saltz als ein Salat angemacht / kühlet den hitzigen Magen / die hitzige Leber und das entzündete Geblüt / mäßiget alle scharffe Feuchtigkeit und dämpffet die Galle.

Der Lattich-Saamen gibt den Ammen viel Milch / wann sie den essen / und macht ein klar Gesicht.

Ein Pflaster von Lattich gemacht / und auf die hitzige Geschwär / Rothlauff uud Entzündung gelegt / kühlet sehr wohl; Lattich gesotten / und mit Baum-Oel vermischt / ist gut den Wassersüchtigen.

Der Saame hievon ist einer von den beruffenen kleinen kühlenden Saamen / und ist dieser der beste / welcher schön weiß / länglicht und schwer; lindert das schneidende Wasser / und stillet den scharffen und hitzigen Bauch-Fluß / und löset die Verstopffung der Leber und Miltzes auf.

Der andere Lattich ist wild / wird gemeiniglich von den alten Aertzten und Apotheckern dieser Zeit Endivien genannt.

Noch

Noch ist ein Lattich / den man Unkraut nennet / untüchtig zu essen / macht böß Geblüt / und benimmt das gute / wächst vom Schleim der Erden.

Der gestossene Lattich / oder das Wasser davon / ist gut auf hitzige Schwachheiten des Haupts / Leber und Magen gelegt.

Man destilliret auch ein Wasser aus den Blättern / welches nützlich gebraucht wird in allerhand hitzigen und verzehrenden Fiebern / auch andern hitzigen Kranckheiten ; es dämpffet die scharffe Gall / schläget das aufwallende Geblüt nieder / löschet den Durst / machet einen sanfften Schlaf / und stillet die Kopf-Schmertzen.

Lattich-Wasser ist gut den Frauen / die Kinder säugen / und wenig Milch haben / die sollen es trincken / und ihren Tranck darmit vermischen / so wächst ihnen die Milch. Dieses Wasser getruncken / ist gut für die Husten / sonderlich für den hitzigen und dürren / löset ab den Schleim / räumet die Brust / und den Weg zur Lungen / löschet den Durst / temperiret die Hitze der Leber / Magen / Nieren und Blasen.

Ist auch denenjenigen nicht unbequem / welche nicht schlaffen noch ruhen mögen / die Schläf und Puls-Adern an der Hand damit bestrichen / bringt einen guten Schlaf und Ruhe. Ist auch gut für den Schwindel.

## Lavendel / Lavendula.

LAvendel / oder teutscher Spick / Spicanard / *Græcè* ψευδόναρδος, *Latinè* Pseudonardus, Nardus Germanica, Lavendula latifolia, flore cœruleo, major, auch der grosse Spick genannt.

Seiner Geschlechte seynd zwey / nemlich der jetztgemeldte grosse / und dann der kleine / so man Lavender und Lavendel nennet / insgemein Lavendula, Lavendula minor, seu Spica angustifolia, breviore folio.

In allen Dingen seynd Spick und Lavendel einander fast gleich / aber der Spick ist stärcker am Geruch / auch mit andern Dingen grösser und stärcker / aber die Lavendel zarter / lieblicher und nützlicher. Deren beede Stengel sind hol / viereckicht / die Blätter Aschenfarb / grün / breiter / und länger / dann am Roßmarin : Die Blumen oben am Stengel / wie Weytzen-Aehr / mit viel kleinen braun-blauen Blümlein / der Saame ist grauschwartz.

### Natur / Krafft und Würckung.

Sie wärmen und trucknen / und ziehen etwas zusammen / ein wenig scharff und bitter am Geschmack. Dienen beederseits für alle kalte Gebre-

 chen

chen des Haupts/ der Nerven/ und Mutter: stärcken und reinigen das Haupt/ verzehren und trucknen die kalte Flüsse darinnen; dannenhero können sie gar nützlich wider den Schwindel/ Schlag/ Schlafsucht/ fallende Sucht/ Gicht/ Krampf/ Zittern und Lähme der Glieder/ nützlich gebraucht werden: stärcken auch das Gedächtniß/ Geruch und das Gesicht: Bekommen wohl dem Hertzen und Magen/ erwärmen denselben/ benehmen seinen Eckel und Ungemach: öffnen die verstopffte Leber und Miltz/ tilgen die ansetzende Gelb- und Wassersucht: reinigen die Nieren/ treiben den Urin/ Monat-Fluß/ Geburt und Nachgeburt/ und verzehren den weissen Weiber-Fluß.

Lavendel in Wasser gesotten/ und in dem Wasser ein Hemd eingenetzt/ von sich selbst getrucknet und angethan/ fängt und behält keine Läuß/ so lang es den Geruch von Lavendel hat.

Die Blumen in Wein gesotten/ den warm getruncken/ treibet den Harn/ befördert die Monatliche Blume/ stillet das Magen-Wehe/ Cardiacam oder Hertzgespann/ vertreibet die Gelbsucht/ gibt Krafft und Stärck wieder in Ohnmachten: So man zu denen Blumen Cubeben/ Zimmet/ Nägelein/ Cardamömlein/ und Rosen-Blätter hinzu thut/ so wird der Tranck desto kräfftiger.

In den Apothecken bereitet man von den Lavendel-Blumen auch ein Wasser/ Conserv und Oel.

Das Wasser/ wie auch der Saame/ befördert kräfftiglich die Geburt und Nachgeburt/ stärcket das Hertz und verhütet die Ohnmachten/ vertreibet das Hertz-Klopffen/ verhütet den Schlag/ bringet die verlohrne Sprach wieder/ im Mund offt genommen/ und behalten: es benimmt auch den hefftigen Schmertzen der Zähne/ von kalten Flüssen. Joh. Phil. Brendel. *Consil. Med.* 57.

Die Conserv erwärmet die Mutter/ und befördert mächtig den Monat-Fluß.

Das Wasser und Oel verjagen die Läuse des Haupts/ das Haupt damit bestrichen/ wann man schlaffen gehen will. Das Oel von Lavendel oder Spick auf den Nabel gestrichen/ stillen das Grimmen und Reisen im Leibe/ deßgleichen die Bewegungen und Schmertzen der Mutter; auch innerlich 3. oder 4. Tropffen mit warmen Wein eingenommen: bringen wieder Krafft denen lahmen und contracten Gliedern/ äusserlich damit bestrichen; ja es solle kein kräfftiger und besseres Mittel wider den Krampf jemal befunden worden seyn/ als das destillirte Lavendel-Oel. Paul. Barbette *in Chirurg.*

Wann man die Hände/ das Angesicht und die Schultern in der Pestilenzischen Lufft mit Spick-Oel/ darunter Wein gemischet/ bestreichet/ so

so wird ihme kein Gifft noch ansteckende Seuche schaden können. Die Würme werden auch aus dem Leibe getrieben / wenn mans auf den Nabel schmieret. Bernh. Cronenburg. *in Comment. de Pest.*

## Lauch / Porrum.

LAuch / *Græcè* Πράσον, *Latinè* Porrum. Ist unterschiedlicher Art; man findet ihn in allen Küchen-Gärten; hat zur Wurzel eine weisse Zwiebel / mit vielen Zasern / aus derselben kriecht ein einiger Stengel / daran wachsen lange / breite und oben zugespitzte Blätter / und träget Saam-Köpffe; wenn er aber zur Speise abgeschnitten wird / trägt er keine Köpffe / und wird alsdenn Schnitt-Lauch / Porrum sectivum, oder sectile, latifolium, weil man ihn offt abschneidet / und zu den Suppen / Salat und andern Speisen gebraucht / genennet. Grosser Hollauch / welcher zum Unterschied des kleinen / so auch Hollauch (von den holen Stengeln) klein Hollauch / Binzen-Lauch Schœnoprasum, quasi Porrum junceum, à σχοίνῳ καὶ πράσῳ, à junco & porro, folia enim junci instar cava sunt & tenuia, weil seine hole Pfeifflein den Bintzen gleich sehen / Brißlauch heisset.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Lauch ist am Geschmack / Geruch und Krafft / den Zwiebeln und Knoblauch fast gleich / hat ebenfalls ein flüchtiges / schärfflichtes Saltz bey sich: wärmet und trocknet / macht dünn und eröffnet / beweget den Leib / treibet den Urin / die Monatliche Blume und Geburt: dienet wider den zähen Schleim der Lungen / reiniget dieselbe / befördert das Auswerffen / benimmt das Keuchen und die Engbrüstigkeit / stillet den Husten / und macht eine helle Stimm.

Lauch rohe gegessen / ist ein Gifft und blähet den Bauch; zuviel gebraucht / macht Kopfwehe / bringt böse Träume und Durst / beschweret den Magen und entzündet das Geblüt.

Die Blätter mit Honig zerstossen und aufgelegt / heilet der vergifften Thiere Biß / reiniget auch die offene Schäden.

Das Kraut in Wasser gesotten / und auf die schmertzhaffte Gold-Ader gelegt / stillet den Schmertzen.

Lauch mit Tüchern übergeschlagen / zertheilet es das geronnene Blut.

## Läuß-Kraut / Staphis agria.

Läuß-Kraut hat den Namen/ dieweil es zu den Läuß-Salben gantz nutzlich gebraucht wird / *Latinè* Pedicularis herba, in Apothecken Staphis agria. Dieser Kräuter seynd fürnemlich dreyerley:

Erstlich das gemeine **Läuß-Kraut**/ dessen Saamen zu den Läuß-Salben gebraucht wird / *Græcè* Σταφὶς ἀγρία, und Φθειροκτονον, *Latinè* Pituitaria, zu Teutsch / Speichel-Kraut und Bißmüntz / item **Mäuß-Pfeffer und Rauten-Pfeffer** benahmset.

Dieses Kraut hat Blätter gleich den Wein-Reben / einen schwartzen Stengel-Saamen den Kichern gleich / ist viereckigt / auswendig schwartz / inwendig weiß / hat einen scharffen Geschmack / blühet bleich-gelb aus Häußlein / ist hitzig und trocken: wächst an denen Orten / wo es viel Sonnen hat / sonderlich gern.

Das andere Läuß-Kraut nennet man **Rodelkraut** und **braun Läuß-kraut** / *Græcè* Φθίριον, *Latinè* Phthirion, Pedicularis altera: Diß zweyte Läuß-Kraut oder Rodelkraut wächst in feuchten Wiesen / trägt braun-rothe Blumen / auch Häußlein wie Bynßaug / denen folget nach ein brauner runder Saame / in breiten Täschlein / das Kraut ist krauß-zinnelicht wie Storchen-Schnabel.

Das dritte Läuß-Kraut ist das Consiglio Plinii, und wird Schlangen-**Wurzel** genennt; wächst in steinigten Bergen / allerdings fast der wilden Christ-Wurtzel ähnlich / stincket sehr übel / ist aber ein entsetzlich gifftiges Kraut.

### Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man fürnemlich nur die Körner / werden nur äusserlich gebraucht / man nimmt sie offt zu den Speichel-Mitteln / so man apophlegmatismos nennet / deßgleichen zu den Läuß-Salben / das Unziefer damit zu tödten.

Sie werden auch sonst zu den Vesicatoriis, Phœnigmis und andern Zug-Pflastern gebraucht.

Wenn man den zerstossenen Saamen in Essig läßt beitzen / und damit das Haupt und lausige Kleider beschmieren / so tödtet es alle Läuß und Nüsse.

So man das Pulver von der Wurzel oder Saamen unter einen Teig mischet / und Küchlein daraus bächt / das gibt eine gute Purgation für Ratzen und Mäus / daß sie davon sterben.

Wölffen und Füchsen von dieser Wurzel ein Geätz gemacht / ist ihnen tödtlich / so auch ein ander Vieh / als Hund oder Katzen davon fressen / müssen ebenfalls daran sterben.

Edel-

## Edel-Leber-Kraut / Hepatica nobilis, Trifolium aureum.

EDel Leber-Kraut / (weil es der hitzigen Leber sehr nützlich und dienlich ist / die Blätter auch einiger massen die lobos hepatis repræsentiren) Gülden Leber-Kraut / Leber-Klee / Gülden Leber-Klee / blau Leber-Kraut / drey blätteriges Leber-Kraut; Hepatica nobilis, aurea trifolia, Hepaticum trifolium flore simplici, Trinitatis herba flore cœruleo. Dieses Kraut wächst gern in schattigten Orten / in Wäldern / und auf Bergen und Hügeln / wird auch in Gärten gepflantzet; bekommt kleine Blätter wie die Haselwurtz; im Anfang des Mertzen bekommt es schöne blaue Blümlein / bisweilen auch weisse / hat einen lieblichen Geruch.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut kühlet / trocknet / ziehet ein wenig zusammen / reiniget und erfrischet das Geblüt / öffnet die verstopffte / stärcket die schwache / und kühlet die hitzige Leber: thut gut denen Hypochondriacis und Scorbuticis, treibet den Harn / reiniget die Nieren und Blasen.

Ist auch ein vortrefflich gutes Wund-Kraut / und wird unter die Wund-Träncke nicht ohne sonderbaren grossen Nutzen verordnet; heilet frische Wunden / alte Schäden und Geschwäre / wie auch die Brüche. Es dienet wider die Mund-Fäule / Entzündung des Schlunds / und Geschwulst der Mandeln / mit unter die Gurgel-Wasser genommen; Etliche wollen / daß es merckliche Hülffe in schwerer Geburt thun soll / denen Gebährenden unter die Füsse gebunden.

An einigen Orten wird es in Kräntze gebunden / in die Zimmer aufgehangen / und die zarten Blätter und Blumen im Frühling zu Salaten / und in die Kräuter-Wein / Gesundheit halber gebraucht.

Aus den Blumen wird eine Conserva gemacht / in Schwachheit der Leber und Reinigung des Geblütes / gar nutzlich zu gebrauchen.

## Brunnen-Leber-Kraut / Lichen, Hepatica sive Jecoraria fontana.

BRunnen-Leber-Kraut / Stein-Leber-Kraut / Hepatica saxatilis, weil es gern an den Felsen und den Steinen der Brunnen wächst / auch daher den Namen Lichen, à λήχειν, lambere, bekommen / und der hitzigen Leber gar dienlich / wird sonst auch Lichen sive Hepa-

Hepatica fontana, Hepatica prima floribus stellatis genannt. Es wächst gern an feuchten und schattigten Orten / sonderlich an den Felsen und Steinen der Brunnen / kriecht weit und breit um sich / mit vielen breiten / fetten und gespaltenen Bättern / so Schuppen-weiß auf einander liegen: wann es alt wird / bekommt es fette / kurtze und dünne Stengel / auf welchen schöne gestirnte Blümlein wachsen: hat einen aromatischen und bitterlichten Geschmack.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Ist ein köstliches Lungen-Miltz- und Leber-Kraut / kühlet / trücknet / ziehet ein wenig zusammen / reiniget das Geblüt / und versüsset alle scharffe gesaltzene Feuchtigkeiten / es stärcket und eröffnet alle Verstopffungen / wehret aller Hitz; stillet die Haupt-Flüsse / die Husten / die Heiserkeit / das Blut-auswerffen / und den Saamen-Fluß oder Drüpper: reiniget die Brust von allem Schleim / heilet die Lungensucht / vertreibet die Gelbsucht / und sonderlich die Schwind-Fieber.

Eusserlich stillet es das Bluten der Wunden / und heilet die Flechten / dannenhero es auch von einigen Hepatica imaginaria genannt wird: auf die hitzige Schäden geschlagen / stillet es den Schmertzen und ziehet die Hitze heraus.

Die Weiber pflegen es in Wasser zu sieden / und die Kinder darinn zu baden / wann sie abnehmen / und dahero es Zehr-Kraut nennen.

## Stern-Leberkraut / Matrisylva.

STern-Leber-Kraut / Waldmeister / Waldmännlein / Waldwinde / (weil es meistens in Wäldern wächst) Hertz-freud (Herba cordialis, dieweil es das Hertz stärcket) Wald-Leber-Kraut / Glied-Kraut / Stein-Kraut / Matrisylva, Asperula flore albo, odorata, Asperula sive Rubeola montana odora, Hepatica stellaris, Hepatica stellata, Aparine lævis epatica. Wächset gern in Wäldern und schattichten Orten / ist allenthalben wohl bekandt / blühet im Majo.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein Leber-Kräutlein / warmer und truckener / doch sehr temperirter Natur / hat einen schönen angenehmen Geruch: reiniget das Geblüt / erfreuet das Hertz / stärcket auch die Leber / benimmt derselben Verstopffung und Hitz / kommt auch der versehrten und verwundeten

Leber zu Hülff; führet die Gall ab / vertreibet die Gelbsucht und Krätze / treibet den Urin.

Einige brauchens gantz frisch unter die Blut-Reinigungs-Träncke.

Andere legens in Wein und trincken davon / solle die Leber trefflich stärcken / alle Gebrechen derselben benehmen / die sonderlich von der Hitze herkommen; auch also offt gebraucht / ein fröliches Gemüt machen / das Hertz-Klopffen vertreiben / den verlohrnen Appetit zum Essen wieder bringen / die Däuung befördern / und wider Gifft und Infection præserviren.

Die Wund-Aertzte nehmen es mit Nutzen unter die Wund-Träncke und Pflaster / absonderlich zu den Kopff-Wunden / wiederum frisch Fleisch dabey zu machen / wird ein herrlich Unguent de Matrisylva zubereitet.

Diß Kraut auf die äusserlichen Beulen und Geschwär Pflasterweiß gelegt / zeitiget dieselben / benimmt das Stechen und Wüten in den Wunden.

Den kreistenden Frauen unter die Fußsohlen gebunden / solle die Geburt beschleunigen / um die Stirne und Schläfe gebunden / stillet es das hitzige Hauptwehe.

Ein Mund-Wasser davon gemacht / verwahret den Mund vor Fäulung und Hitze / verbessert den unreinen Athem.

Der frisch-ausgepreßte Safft benimmt die Felle und Röthe der Augen / mit Tüchlein offt übergelegt / damit angefeuchtet.

Das destillirte Wasser aus diesem Kraut in den Fiebern eingenommen / ist trefflich gut und dienlich / eröffnet und kühlet die Leber / hilfft den Gelbsüchtigen / stillet das Blutspeyen / und reiniget die Nieren von Grieß und Stein.

## Leber- oder kleiner Costen-Balsam / Ageratum.

Leber- oder kleiner Costen-Balsam / fremd Leber-Kraut / Malvasier-Kraut / klein Welsch Frauen-Kraut / *Græcè* Ἀγήρατον, à privativa particula α καὶ γῆρας, quasi μὴ γηρῶν, non senescens, senectutis expers, vel quod senectutem arceat, dictum, *Latinè* Ageratum luteum et Eupatorium Mesue, septentrionalium, vulgare, sive Costus hortorum minor, foliis serratis, Costus hortensis minor, Mentha corymbifera minor, Balsamita minor; *Nonnulli* Herbam Divæ Mariæ, Herbam Juliam, (quia mense Julio floret) vocant. Es wird dieses staudichte Kraut bey uns in den Gärten geziehlet / und geschiehet seine Vermehrung theils durch den Saamen / theils durch Neben-Schößlinge / welche die Wurzel auf den Frühling ausstösset; um Mompelier in Franckreich / und in der Italiänischen Landschafft Toscanien wächst es von sich selbst in Menge: Hat rauhe zerschnittene Blätter / des

die schier den Blättern des Tausendgülden-Krauts oder Ysops gleich sehen / oben an den Stengeln gewinnet es schöne gelbe Blumen / die blühen fast den gantzen Sommer.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat einen Gewürtzhafften Geruch und bittern Geschmack / eröffnet / zertheilet / machet dünne / reiniget und widerstehet der Fäule. Ist ein gut Leber-Kraut / eröffnet und stärcket dieselbe / verbessert durch seine Bitterkeit das Gallische Ferment und Geblüt: vertreibet die Gelb- und Wassersucht / Cacochymiam und Cachexiam: dienet wider die langwierige / eingewurtzelte Fieber / und heilet die Wunden: Den ausgetruckten Safft davon mit ein wenig Wein eingenommen / vor dem Paroxysmo, vertreibet das viertägige Fieber / besiehe Guil. Varignan. *Secret. Med. p. 265.* Es machet auch Appetit zum Essen / hilfft wohl abdäuen / und bringet den verdorbenen Magen zurecht: stillet das Grimmen im Leibe / reiniget die Mutter; tödtet und vertreibet die Bauch-Würme / wann man die obersten Schößlein / samt den Blumen und Kraut über Nacht in weissen Wein legt / und den Kindern des Morgens nüchtern ein Gläßlein voll davon zu trincken giebt. Der Saame hat gleiche Würckung / die Würme zu tödten und auszutreiben; v. Georg. Melich. *Armam. Med. p. 146.* D. Simon Pauli *Class. 3. Quadr. Botanic.*

In den Apothecken hat man den Syrup und die Trochiscos de Eupatorio, werden gemeiniglich in Leber-Kranckheiten / langwierigen und veralteten Fiebern / Mißfarbe / Gelb- und anhebenden Wassersucht gebrauchet: Helffen auch den Gebrechen des Magens / erwecken Appetit zum Essen / und zertheilen die Winde im Leibe.

## Lein / oder Flachs / Linum.

LEin oder Flachs / *Græcè* Λίνον, *Latinè* und in den Officinen Linum, auch Linum sativum vulgare cœruleum, oder annuum cœruleum sativum, benahmset / Himmel-blauer Lein / Flachs-Kraut / auch zahmer oder teutscher Flachs / ist allenthalben wohl bekannt / wird in allen Landen gebauet. Insgemein pflegt man ihn / wo nicht annoch grosse Kälte vorhanden / 2. oder 3. Tage vor Mariä Verkündigung / kurtz vor Ostern / nachdem das Land vorhin mit dem besten kurtzen Schaaf- Küh- oder Schwein-Mist wol gedünget / darnach wol geackert / und von Unkraut fein gesäubert und rein gemacht worden / vor dem Neumond zu säen / da er auch am besten gerathen soll. Einige / die solche Zeit versäumet / pflegen ihn auch etwas später zu säen. Etliche wollen / man solle ihn drey Tage vor / oder

drey

drey Tage nach Georgii säen / sonderlich am St. Georgii-Abend / und halten aus sonderlichem Aberglauben viel darvon. Er muß aber allezeit Vormittag / wanns fein hell und trucken Wetter ist / gesäet werden / denn den man Nachmittag säet / der blühet allezeit. Wann man ihn dick säet / so wird er fein kleinhärig und weich / und spinnet sich fein zart; wann man ihn aber dünne säet / so wird er grobhärigt und bekommt viel Saat / und spinnet sich gar grob.

Der Saame / welcher ein oder zwey Jahr auf dem Boden geruhet / der pfleget hernachmals viel besser zu wachsen / wird fein klein-härig. Man soll ihn nicht zwey oder drey Jahr nacheinander auf einem Ort säen / sondern alle Jahr an einen neuen Ort / da zuvor kein Flachs gestanden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Kraut wird selten in der Artzney gebraucht / der Saame aber offt und vielmal: Er ist mittelmäßig / feucht und trocken / hat eine etwas wärmende / erweichende / verzehrende / und zeitigende Krafft: zeitiget die Geschwulsten / und lindert die Schmertzen / und macht leicht gebähren.

In Austreibung der todten Leibes-Frucht ist dem Lein-Saamen nichts zu vergleichen / man trincke das gesottene Wasser davon / oder giesse die Brüh warm in die Scham / oder setze sich darauf / so muß die Frucht fort.

Er wird meistens zu den erweichenden und Schmertzen-stillenden Umschlägen / Pflastern / Salben / und Clystiren genommen / hat aber auch / innerlich gebraucht / seinen Nutzen.

Frischen Lein-Saamen mit Rosinen geessen / ist trefflich gut den Schwindsüchtigen.

Lein-Saamen-Mehl mit geläutertem Honig vermischt / und geessen / räumet die Brust / macht einen leichten Athem / hilfft wider das Keuchen / lindert die rauhe Kehle und Lufft-Röhre / und mildert den starcken Husten.

Der Saamen wohl gedörret und zerstossen / mit Eßig vermischt / und über die Stirn gelegt / stillet das Nasen-Bluten.

So man den Saamen in Rosen-Wasser einweichet / giebt er einen Schleim / oder Mucilaginem von sich / welche wider den Brand dienlich; tilget auch alle hitzige Geschwulsten / lindert das Podagra, und ist gut zu der schmertzhafften Gülden-Ader.

Es wird auch aus dem Saamen ein Oel gepreßt / welches nicht allein die Aertzte / sondern viele Handwercker zu ihrem Gewerbe gebrauchen; ist sonst Schmertzen-stillend / dienet wider den Krampf / erstarrte Glieder / Härtigkeit der Nerven / und wider den Gebrechen des Afftern / als Geschwulst der guldenen Ader / Feigblattern / (mit Hüner-Koth vermischet) Schrunden / Spälten / Ritze / und dergleichen Schmertzen.

Lein-Oel mit Rosen-Wasser vermischt und angestrichen/ heilet es den Brand des Feuers; mit Honig und ein wenig Brandewein vermischt/ lindert den starcken Husten/ die Fußsohlen damit warm geschmieret.

Innerlich gebraucht/ ist ein köstliches Mittel wider die Stick-Flüß/ schweren Athem und Blutspeyen/ und andere Brust-Kranckheiten.

Es hat eine vortreffliche Würckung zu Apostemen der Brust/ dann es resolvirt die Materie der Apostemen/ oder bricht sie auf/ reiniget darneben die Brust/ und befördert den Auswurff.

Es lindert auch die Colic und Darmgicht/ thut auch wohl den hartleibigen Kindern; hilfft wider den Stein und Lenden-Wehe/ wann man ein paar Loth mit einer warmen Brüh trincket: aber es muß frisch und rein seyn/ denn das alte hat eine rauhe Schärffe/ hitzet/ und ist wegen seines schweren Geruchs den meisten eckelhafftig einzunehmen.

Lein-Oel bringt alle Würme um/ auch Mücken und alle Insecta: Wenn das Feder-Vieh viel Läuse hat/ so beschmiere man sie damit/ so weichen sie bald: Hunden und Pferden braucht man Lein-Oel zu Wachsung der Haare; ein Tröpflein davon in die Ohren getropffet/ tödtet den Wurm/ so einem hinein gekrochen.

Das destillirte Lein-Oel machet die innerliche Apostemata bald reif und brechen/ hilfft den Keuchenden und Wassersüchtigen/ und tilget den Krampf/ damit angestrichen.

Die Blätter von dem Flachs auf zeitige Geschwär gelegt/ öffnet sie bald.

Etliche destilliren ein Wasser aus den Blumen oder Blüthe/ welches sehr gut ist die Pocken auszutreiben bey den Kindern.

## Leindotter/ Sesamum.

Leindotter oder Flachsdotter/ ist ein Mißgewächs des Lein-Oels oder Flachs/ *Græcè* Σήσαμον, & Σησάμη, *Latinè* Sesamum & Sisamum, Pseudolinum; diß Kraut wächst in Alexandria, Aegypten/ Candien/ und Sicilien wild/ und ist vor diesem/ sowol der Saame/ als auch das aus dem Saamen gepreßte Oel von dar über Venedig zu uns geführet/ und in den Apothecken in Gebrauch gezogen worden; wächst aber heutiges Tags bey uns im Flachs/ ist demselbigen an Kraut/ Stengel und Bollen gantz ähnlich.

Die Blätter seynd vornen spitzig/ und hinten breit/ der Saame ist weißgelb. Es wird auch ein Oel aus demselben bereitet/ welches schön klar und weiß an der Farbe.

Natur/

## Natur / Krafft / und Würckung.

Diß Oel hat einen süssen und angenehmen Geschmack / wärmet mäßig / feuchtet / erweichet / sänfftiget und zeitiget; thut gut der Brust und Lungen / sonderlich wann es frisch / dienet vor Husten und Seitenstechen / lindert die scharffe und rauhe Kehle / und macht eine helle und klare Stimme.

Aeusserlich zertheilet es die Geschwulsten und die Härtigkeit der Nerven / damit geschmieret / stärcket die Glieder; lindert die Colic; vertreibet die Wartzen / tilget die Flecken der Haut / und ist gut zu denen um sich fressenden Schaden.

Für den Brand und alles was hitzig ist / mag man Leindotter-Kraut oder Saamen brauchen / und Pflaster-weiß auflegen. Dieses Kraut auch in Wein gesotten / stillet alle Hitz und Schmertzen der Augen.

## Lein-Kraut / Linaria.

DEret Lein-Kräuter seynd viererley: Des ersten Blätter sind der Wolffs-Milch / Esulæ, so gleich / daß man sie kaum voneinander unterscheiden kan; der Unterschied aber ist / daß dieses keinen Milch-Safft hat / wie die Esula, nach dem alten bekandten Vers:

Esula lactescit, sine lacte Linaria crescit.

Das erste Lein-Kraut heisset auch Harn-Kraut / dieweil es den Harn treibt; item auch Scheiß-Kraut / *Græcè* ὄσυρις, *Latinè* Osyris, in den Officinen Linaria, und Herba urinalis sive urinaria; hat bleichgelbe spitzige Blumen / wie die Rittersporn / nach den Blumen werden runde Knöpf / in welchen ist der breite Saamen / wie Enzian.

Das andere nennet man St. Catharinen-Blumen / Flos Catharinæ, das ist dem ersten am Kraut nicht ungleich / aber die Blumen seynd zum Theil rothbraun / etliche blau / und etliche gar weiß / daraus werden länglichte Schötlein / wie das blaue Eisen-Hütlein.

Das dritte gehört zum zweyten / und wird Heyden-Flachs genannt / bekommt schöne liechtblaue Violen / in der Gestalt und Farb / wie der gemeine Flachs / eines guten Geruchs / blühet im Herbst-Monat / den Saamen bringt es in runden Knöpffen / wie das erste Lein-Kraut: Wächst an dürren Orten / und unter den Wachholdern.

Das vierte Lein-Kraut ist dem ersten mit Stengel und Kraut gleich / doch schöner und zärter; oben am Stengel bringt es seine Blumen / von Farben und Gestalt wie die gelben Rheinblumen / gefüllt / doch grösser / und von der Farbe röther; insgemein Heliochrysos genannt.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Dieses Kraut hat einen bittern Geschmack/wärmet/trocknet/öffnet/und zertheilet/ treibet den verhaltenen Harn gewaltig fort/ eröffnet die verstopffte Kröß-Aederlein/ Leber und Miltz/ vertreibet die Gelb- und Wassersucht/ befördert die monatliche Blume und die Affter-Geburt/ zertheilet das geronnene Geblüt/ und erdünnert allen versessenen zähen Schleim/ in Wasser oder Wein gesotten und getruncken.

Eusserlich legt mans auf den Bauch in der Harnwinde/ wie auch auf die schmertzhaffte güldene Ader/ und werden davon in den Apothecken ein Unguentum de Linaria gemacht/ welches wider die Geschwulst und Schmertzen der gülden Ader sehr dienlich ist.

Der ausgepreßte Safft vertreibet allerley Flecken und Mähler des Leibes/ heilet Wunden/ Geschwär und Fisteln.

Von dem destillirten Leinkraut-Wasser einem Wassersüchtigen auf 6. oder 8. Loth gegeben/ und dann die mittlere Rinde von Attich-Wurzel einer Haselnuß groß eingenommen/ so harnet er Maasweiß von sich/ und dieses kan man continuiren/ biß der Krancke geneußt.

Dieses Wasser ist auch gut den rothen und trieffenden Augen; ingleichen/ so mans über hitzige Geschwär legt/ mit angefeuchten Leinen Tüchlein/ so ziehet es die Hitze heraus/ und kühlet.

## Liebstöckel/ Ligusticum, Levisticum.

Liebstöckel *Græcè* Λιγυστικόν auch Λιβιστικόν, *Latinè* Ligusticum oder Levisticum, Laserpitium Germanicum, Hipposelinum, Smyrnium, Angelica montana perennis paludapii folio, Pseudoligusticum, wird auch genennt Lebstock/ grosser Eppich/ Apium grande, ist ein wohlriechend Bad-Kraut/ wird in Gärten entweder durch seinen Saamen/ oder durch Zerreissung der Wurzel fortgepflantzet/ und vermehret; wächst gern an schattichten feuchten Orten/ treibt Jährlich/ dieweil es den Winter durch dauret/ einen holen/ runden und dicken fetten Stengel/ mit grossen Zweigen und Blättern; blühet im Junio und Julio gelb oder weiß; Der Saame wird im Augusto zeitig/ und ist darinn die meiste Krafft und Tugend. Ist starck am Geruch und Geschmack/ und hat die Wurzel/ welche lang und Daumens dick/ fast eben solche Krafft und Eigenschafft wie die Angelicwurzel.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Wurzel und Kraut öffnen die Verstopffung der Leber und Miltz / widerstehen dem Gifft / treiben den Schweiß / Harn / Monatliche Zeit / Geburt und Nachgeburt / reiniget auch die Kindbetterinnen nach der Geburt / stärcket trefflich den Magen / hilfft die Speise verdauen / stillet das Grimmen und Bauchwehe / so von Winden entstehet / zertheilet das geronnene Blut im Leib / hilfft in der Gelbsucht und Mutter-Beschwerung; reiniget auch die Brust / und löset den zähen Schleim ab / vertreibet das Keuchen und die Husten; dienet wider den Scharbock und Fieber / und ist gut in ansteckenden Seuchen.

Die Alten haben die Wurzel nebst dem Saamen fein sauber getrocknet / gepulvert / und an statt des Pfeffers in der Speise gebraucht: und daher Piper ligusticum, oder Liebstöckel-Pfeffer / genannt worden / ist gar nutzlich dem kalten Magen / verzehret die überflüssige Feuchtigkeit / macht guten Appetit, und treibet die Wind aus dem Leibe.

Die Berg-Knappen und Berg-Hauer brauchen die pulverisirte Wurzel in Wein für das böse Wetter / und gifftigen Metallischen Dampff oder Schwaden / wann sie in die Gruben fahren / oder in Schmeltz-Hütten zu schaffen haben.

Wurzel und Kraut in Wein gesotten / und die durchgeseigte Brüh getruncken / ist gut wider die Biß der gifftigen Thiere und wütigen Hunde.

Liebstöckel-Saamen in Mund genommen / und gekäuet / benimmt die Mutter-Beschwerung; es soll auch die Wurzel unter den Achseln getragen / eben die Krafft und Würckung haben. Etliche hängen die Wurzel an / welche zu rechter Zeit gegraben / wider das Schwinden der Glieder.

Die Wurzel und Saamen klein zerstossen in ein Bäuschlein gethan / vorhero in Wein oder Wasser gesotten / und über den Unterleib / so warm als mans leiden kan / geleget / ist ein bewährtes Mittel in der Colic / und in dem Grimmen und Auffsteigen der Mutter.

Eusserlich gebraucht man das Liebstöckel-Kraut offt in Bädern wider den Stein / Lähme und Krampf / deßgleichen in Wund-Pflastern und Salben; in Wasser gesotten / heilet faule Wunden an Menschen und Vieh / die Wunden damit rein gewaschen.

In den Apothecken hat man von diesem Gewächs das destillirte Wasser / Spiritum, Oel und Saltz. Das Wasser getruncken / zertheilet das geronnene Blut im Leib / treibet den Harn / und führet aus den Stein; fördert die Monatliche Blume der Weiber / die Geburt und Nachgeburt / stillet die Nachwehen und reiniget die Kindbetterinnen; es lindert den kalten Husten / bekommt wol den Engbrüstigen und Keichenden / dann es löset ab

die zähen Schleim und Feuchtigkeiten in der Brust versammlet / und machet leicht Auswerffen: heilet die Mund- und Hals-Geschwär / vertreibet die Heiserkeit.

Eusserlich mit Tüchlein auf die Entzündungen und Rose wärmlicht angefeuchtet und geleget / stillet die Schmertzen und tilget die Entzündung / vertreibet auch die Flecken des Angesichts und die blauen Mähler / des Tages etlichemal damit gewaschen.

Das destillirte Oel ist vornemlich gut wider das Grimmen und Leibwehe / 3. oder 4. Tropffen mit warmen Wein getruncken / oder auch in warmen Bier eingenommen / hat gleiche Würckung zu den obigen Zufällen und Gebrechen.

Das Saltz ist ein gut Hülff- und Beschützungs-Mittel in der Pest / reiniget auch die Blasen von Sand und Grieß.

Ein Bad gemacht von Liebstöckel / Roßmarin / Mutterkraut / Chamillen / Steinklee / Mottenkraut / Griechisch Heu / in Wein gesotten / ist gut für die Lähme und Gelbsucht.

Welscher Liebstöckel wächst viel in Italien in der Landschafft Liguria auf den Apenninischen Gebürgen / dahero es auch den Namen Ligusticum bekommen. In den Apothecken braucht man fürnemlich den Saamen / so aus Italien zu uns gebracht wird: hilfft dem Magen dauen / leget das Magenwehe / stillet die Colic und Darmgicht / vertreibet den alten Husten / eröffnet die verstopffte Leber / und Monat-Zeit / thut gut den Engbrüstigen / treibet den Harn / und dienet wohl in der Harnwinde / so von Kälte kommt / in warmen Wein eingenommen.

## Lilien / Lilium.

Lilien / weisse Lilgen oder Gilgen / *Græcè* Κρίνον, *Latinè* Lilium album flore erecto, Lilium candidum, Rosa Junonis *Arab.* Susen. Ist eine bekandte / jedoch wegen ihres Geruchs / Zierde und Gebrauchs willen in den Gärten eine sehr nutzbare Blume / præsentiret sich gleich einem Königlichen Zepter: Ihrer Geschlechte seynd fürnemlich zwey / die weisse Lilien / Lilium album, und die gelbe Lilien / Lilium croceum genannt; dann die weissen Lilien haben eine weisse / und die gelben eine gelbe Blume. Auch ist der Stengel an der weissen Lilien fast glatt / mit gar wenigen und sehr kleinen Blätlein besetzt; aber an der gelben Lilien ist der Stengel mit vielen langen schmalen feisten Blättern bekleidet.

In den Apothecken braucht man meistens die schuppichte Wurtzeln / Blumen und gelben Zäserlein / luteos calices, Crocus genannt / und hat man von den Blumen ein Wasser und Oel.

Natur /

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Blumen sind von Geruch ziemlich starck / bewegen das Haupt / verursachen offt ein Niesen und Hauptwehe / ihre Krafft und Eigenschafft ist / zertheilen / erweichen / kühlen / und Schmertzen lindern / heilen alte Wunden / löschen den Brand und das Rothlauff.

Die Wurtzel / welche eine sonderbare erweichende Krafft an sich hat / wird mit unter die Brey-Pflaster wider alle harte Geschwulst und Geschwär / dieselbige zu erweichen / und zeitig oder reiff zu machen / gebrauchet: In Wein gesotten und offt auf die Hüner- oder Elster-Augen gelegt / vertreibt dieselbigen: Zerstossen und mit Essig und Weitzen-Mehl vermischt / vertreibet die Hitze und Geschwulst am Gemächte: in Aschen gebraten und mit Rosen-Oel zerstossen / löschet gewaltig den Brand von Feuer / den Schaden damit bestrichen: In Wasser gesotten / und Morgens und Abends das Angesicht damit gewaschen / vertreibet die Röthe und Pfinnen.

Wenn man die Wurtzel mit Butter und Hüner-Fett kochet / und ein wenig Lein-Saamen-Mehl dazu thut / stillet sie trefflich den Schmertzen der güldenen Ader / so nicht fliesset.

Die Wurtzel in süssen Wein gesotten und getruncken / treiben das geronnene Blut durch den Stulgang hinweg / befördern auch den Urin / die Monatliche Blume und Geburt.

Die gelbe oder Saffran-farbe Zünglein oder Zäserlein in den Blumen / (Stamina seu Filamenta crocea, in den Apothecken Antheræ et Crocus liliorum alborum genannt) tilgen die Gelbsucht: in Wein gelegt / und davon getruncken / fördern den Gebährenden die Geburt gepulvert und mit Eisenkraut- oder Beyfuß-Wasser eingenommen; Das aus den Blumen destillirte Wasser / befördert die weibliche Blume / hilfft den Frauen in Kinds-Nöthen / treibet aus die Affter- und todte Geburt / stillet den weissen Weiber-Fluß / mit gestossenen weissen Corallen und Agtstein eingenommen.

Das Wasser wird auch in Lungen-Beschwernüssen / schweren Husten / Heiserkeiten und Engbrüstigkeit / mit Zucker-Candi süsse gemacht / sehr gelobet: stärcket das schwache erkältete Haupt / stillet die kalten Flüsse / ist gut für den Schlag / und bringet die verlohrne Sprach wieder.

Eusserlich benimmt es die Hitze und Röthe der Augen und stillet derselben Schmertzen / thut auch gut den vom Fett / Oel / oder heissen Wasser / verbrannten Gliedern / mit Tüchlein eingeweicht übergelegt / dann es kühlet / ziehet die Hitze heraus / leget den Schmertzen und heilet den Schaden.

Etliche brennen auch ein Wasser von den gelben Zäserlein / welches sehr hoch gepriesen wird zu der verlohrnen Sprache / getruncken / und auf die Zunge gelegt / oder dieselbe offt damit bestrichen.

Ist

Ist auch ein kräfftig Mittel die verstandene Zeit der Weiber / die todte Frucht und Nachgeburt fortzutreiben.

Das Oel von den Blumen / welches man insgemein weiß Lilien-Oel heisset / wird zu vielen Schäden und Wunden gebraucht : es wärmet / zertheilet und erweichet ; thut gut den harten Nerven / oder Senn-Adern / lindert und stillet allerley Schmertzen der Brust / Magen / Nieren / Blasen / Mutter und Colic / zeitiget die Geschwäre / heilet den fliessenden Grind des Haupts ; zertreibet allerley Entzündung / wenn es mit Eyerdottern vermischet und angesalbet wird.

Ist sehr gebräuchlich in den Clystiren / wann man den Bauch will laxiren und erweichen / und das Leibwehe oder das Bauchgrimmen lindern und stillen.

Die Hebammen brauchens vor und nach der Geburt : Vor der Geburt befördert es sie / macht sie auch leichter / per partium genitalium laxationem ; nach der Geburt aber stillet es die Nachwehe / vornemlich / wann man es mit andern Oelen vermischet.

Die Lilien-Blätter / so in dem Oel zu Boden gefallen / sind trefflich gut zu den hitzigen Geschwären / zertheilen die Geschwulst mit Vertreibung des Schmertzens / löschen den Brand vom Feuer und die Hitze der Pestilentz-Blattern. Weiß Lilien-Oel ein Tröpfflein an die Schläfe und unter die Nase gestrichen / macht schlaffen.

Wer ein hitzig Geschwär oder Geschwulst an einem Finger hat / als den Wurm / wie man solchen zu nennen pflegt / der zerstosse die Wurzel von weissen Lilien / und vermische Gersten-Mehl und Balsam-Kraut / alles klein gemacht / darunter / und mache ein Pflaster daraus / man mag auch die Wurzel mit Geiß-Milch sieden / und übergelegt / es heilet solchen / und benimmt die Schmertzen.

Wer Miltz-Beschwerung hat / der nehme Weiß Lilien-Wurzel / Bären-Klau-Wurzel / Ibisch-Wurzel / jedes ein Viertheil eines Pfunds / vorhero klein zerknitscht / und mit 4. Maas Wein / und einem halben Pfund Oel / biß es dick wird / gesotten / durchgezwungen / und dazu gethan ein wenig Wachs / bis es zu einer gelinden Salbe wird ; alsdann diese Salbe wohl an die lincke Seiten / über das verhärtete Miltz geschmiert / nimmt demselbigen die grosse Schmertzen / und bringt ihn wieder zurecht.

Nun ist ferner auch zu melden von den Gold-gelben Lilien ; diese pflegt man auch rothe Gold- oder Feuer-Lilien / item gelbe / oder Gold-gelbe Lilien / Lilium cruentum, rufum, rubeum croceum, Lilium rubrum, vel croceum majus, zu nennen. Diese Lilien werden ebenfalls bey uns in Gärten gepflantzet und unterhalten ; in Böhmen wachsen sie in grosser Menge auf den Aeckern unter dem Getraid / in den Hecken und auf den

Wiesen /

Wiesen blühen vor oder zugleich mit den weissen Lilien; Die Blumen sind roth gelb / oder wie Purpur-Saffran / mit einigen Striemen gezeichnet / und sonst an Gestalt den weissen Lilien gleich / haben aber keinen Geruch / werden in der Artzney wenig gebraucht. Die Blätter mit der Wurtzel gestossen und Pflaster-weiß übergelegt / sind gut zu den verbrannten Gliedern / und für die hitzige Apostemen und Geschwulsten der Brust zu gebrauchen.

Uberdiß ist noch ein Geschlecht / welches genennet wird Lilium Martagon et Asphodelus, Lilium intortum, seu sylvestre, montanum, floribus reflexis montanum; flore nutante ferrugineo majus, Martagon flore purpurascente, sanguineo guttato, Hemerocallis, Lilium Saracenicum, & Cymbalum, das ist / **Türckischer Bund** / (weil die Blätter der Blumen als ein Türckischer Bund oder Haube gekrümmet / und zuruck gebogen sind /) wird auch **Heydnische Blumen / Heydnische Lilien / Juncker-Lilien / Wald-Lilien / Feld-Lilien / Berg-Lilien / Lilien von der Schädelstatt / Lilien von Calvarien** / genannt.

Diese Art wächst in den Bergen und Wäldern / mit einer gelben Zwiebel / wird auch in Gärten gepflantzet / liebet den Schatten.

Samuel Swertius hat deren zehnerley Gattungen in seinem An. 1612. zu Franckfurt edirten Blumen-Buch.

Die Wurtzel hat fast gleiche Krafft und Würckung in sich / wie die weisse Lilien in ihr hat: Einige kochen dieselbe in Milch oder Wasser / und trincken des Morgens warm davon für die Gelbsucht / hencken sie auch zu dem Ende an den Hals.

Die Weiber pflegen sie den Kindern anzuhencken / daß ihnen die Zähne desto leichter ankommen sollen.

Die Wurtzeln in Wein gelegt / und darvon getruncken / treibet die Menses und fördert den verstopfften oder verschlagenen Harn.

Etliche brennen aus der Wurtzel ein Wasser / welches den Brand stillen solle.

Die Blätter in Wein oder Wasser gesotten / und darvon getruncken / zertheilet das gestockte Geblüt in dem Leibe.

## Linse / Lens.

Linsen / **kleine Linsen** / zum Unterscheid der **grossen Welschen- oder Garten-Linsen** / die bey uns in den Gärten / wiewol wenig / die kleinen aber im Felde häuffig gebauet werden: wollen einen truckenen Acker haben / und werden gesäet / wann man Wicken säet / sind auch mit Blättern und Blumen den Wicken gleich. Die Frucht ist gelb oder Leberfarb /

farb/ und plattrund/ man muß sie gethen wie den Hirschen; kocht und richtet sie zu wie die Erbsen.

Es muß auch zu den Linsen ein groß Belieben getragen haben Esau/ weil er um einen schlechten Linsen-Brey seinem Bruder Jacob seine erste Gebnrt verkaufft hat/ wie zu lesen Genes. 25. v. 30.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Was derselben Temperament und Eigenschafft betrifft/ davon ist unter den Scribenten eine grosse Mißhelligkeit/ welche zu vergleichen Casp. Hoffmann. *l. 2. Medic. Offic. c. 124.* sehr bemühet ist. Dann einige dieselbe für eine truckene und kalte/ dabeneben nicht allein für eine gesunde Speise/ sondern auch für ein Medicament, so den Gifft austreibet/ halten/ vid. Phil. Salmuth. *Cent. 2. Obs. 45.* Andere hingegen dieselbe verwerffen.

Etliche machen zwar einen Unterschied unter den gantzen Linsen/ so noch die Hülsen haben/ und denen/ so der Hülsen beraubet seyn: Da diese gesunder/ jene ungesunder seyn sollen: Item unter der ersten Brühe/ und unter der andern. Da die erste den Leib erweichen/ die andere aber/ stopffen soll. Was ihre erste Brühe/ welche den Leib/ auch nach dem Zeugniß Dioscoridis *l. 2. c. 99.* erweichet/ anlanget/ so kan diese Würckung von einem in den Linsen steckenden Saltze herrühren/ wie gleicher Weiß die Brühe von dem Kohl/ den Leib erreget/ da hingegen seine Substanz denselben stopffet. Hätten also die Linsen qualitates mistas oder vermischte Eigenschafften in sich: theils zu laxiren/ theils zu stopffen/ nachdem diß oder jenes von ihnen genossen wird. So man sie mit den Hülsen isset/ stopffen sie sehr/ dann die Hülsen ziehen zusammen.

Ihr Ruhm/ welcher ihnen sonst von Dioscoride, Galeno, *l. 1. Aliment. fac. c. 18. & 2. ad Glauc. c. 10.* und Plinio *l. 22. H. N. c. 21.* zugeleget wird/ ist gar schlecht: als nemlich/ wann sie gar zu offt und viel in der Speise genossen würden/ so beschwerten sie nicht allein den Magen/ und bläheten die Gedärme auf; sondern erfülleten auch das Haupt/ mit groben Dünsten/ brächten schwere Träume/ verursachten melancholisch Geblüt/ und die darauf folgende Kranckheiten/ als da sind: Cancer & Elephantiasis: ja sie schadeten dem Gesicht/ Nerven/ Lungen/ und so weiter. Die erste Brühe von den Linsen/ geben viele den Kindern ein/ die Pocken und Masern damit auszutreiben/ zu trincken/ wiewol Melch. Sebiz. *l. 2. de Aliment. facult. p. 200.* und Fr. Joël *l. 9. Pract. Sect. 5. & l. 10. S. 3.* nichts darauf halten/ sondern vielmehr erweisen/ daß solche Linsen-Brühe den Kindern in den Pocken/ mehr Schaden als Nutzen bringe. Vid. *Act. Med. Lips. A. 1703. p. 417.*

Mit

Mit der ersten Linsen-Brühe das Angesicht gewaschen / vertreibet die Sommer-Flecken.

Linsen-Mehl mit ein wenig Eßig und Wasser gesotten / und wie ein Pflaster übergelegt / vertreibet die Kropff-Gewächse / und Knollen am Halse/ hilfft auch den geschwollenen Mandeln: zertreibet die überflüßige / knollichte und zusammen gelauffene Milch / in den Brüsten / vid. Joh. Hier. Pulverin. *Med. Pr. c. 48.* benimmt das Seiten-Wehe und das Miltz-Stechen über die Seiten geschlagen.

Wider die schmertzhaffte Feigwartzen ist sehr gut / wenn man die Linsen zu Aschen brennet / und sie darauf streuet.

Das aus den Linsen destillirte Wasser / vertreibet die Sommer-Flecken / so man sich damit wäschet.

## Meer-Linsen / Lens lacustris sive palustris.

MEer-Linsen / oder Wasser-Linsen / Lens lacustris, palustris, seu aquatica, Lenticula aquatica, vulgaris, Wasser-Moß / (Muscus aquaticus sive palustris lenticulæ folio,) werden bey Sommers-Zeit in grosser Menge in stehenden Wassern / Teichen / Pfützen und Gräben gefunden; bleiben stets grün / und sind eine sonderliche Speiß der Enten und Gänse.

### Natur / Krafft und Würckung.

In etlichen Apothecken hat man die Blätlein / die auf dem Wasser schwimmen / kühlen / feuchten und erfrischen das Geblüt / werden zu den Entzündungen / doch mehr äusserlich dann innerlich gebraucht: heilen den bösen Grind / dienen wider die hitzige Geschwulst / stillen den Schmertzen der Feigblattern / lindern das hitzige Haupt-Wehe und Podagra / mit leinen Tüchlein wärmlicht um die Füsse geschlagen.

Einige destilliren ein Wasser davon / thut der hitzigen Leber sehr gut / innerlich und äusserlich gebraucht / benimmt die Hitze und Röthe der Augen / stillet das Rothlauf / und alle hitzige Geschwulsten.

## Löffelkraut / Cochlearia.

LÖffelkraut / Löffelblat / (weil die Blätter eingebogen und rund / einem kleinen Löffel sich etlicher massen vergleichen) insgemein Cochlearia, folio subrotundo, benahmset: dieses stetsgrünende Kraut muß Anfangs in den Gärten gesäet werden / nachgehends pfleget es sich auch wohl von dem ausgefallenen Saamen zu mehren / oder man muß die

Aussaat / so offt es nöthig / wiederholen. Wann sich das Kraut etwas erstärcket / kan es auch wohl mit der Wurtzel aus der Erden genommen / und an einen andern feuchten und schattichten Ort versetzet werden / so wächst es desto stärcker und besser. Seine Blätter seynd rund und eingebogen / (wie gedacht / ) wie ein Löffel / so lange Stiele haben / an den Stengeln sind weisse vierblätterige Blumen / woraus kleine runde Hülsen wachsen / worinn der Saame verschlossen liegt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Kraut wärmet und trocknet / eröffnet / machet dünn / und treibet aus / besitzet ein flüchtiges sonderbares Saltz / welches dem Scharbock und der hypochondrischen Kranckheit sonderlich widerstehet / es muß aber gebraucht werden / wann das Kraut noch frisch und safftig ist / dann wann es gedörret / so will es solche Würckung nicht erzeigen / dieweil alsdenn sein Sal volatile verschwindet. Es dienet auch wider die Verstopffungen der Kröß=Adern / und des harten Miltzes / führet aus die rohe Feuchtigkeiten / und widerstehet der Fäulung / dahero in alten tartarischen Kranckheiten nützlich gebraucht wird.

Der frisch=ausgepreßte Safft ist hierinn sehr kräfftig / thut daneben grosse Hülffe den Engbrüstigen / Wassersüchtigen / oder die sonsten dunstig und ein üble Farbe haben / deßgleichen auch den Frauen / welche Mangel an ihrer Monatlichen Reinigung haben.

Man isset auch die zerstossenen Blätter auf Butter=Brod / oder man leget sie frisch zerschnitten in Wein und trincket unterweilen davon ; man ißt sie auch im Frühling im Salat / und hat feine Würckung wider den Scharbock / darum es in den See=Städten gar gebräuchlich / wie der Brunnkreß in der Speise zu gebrauchen.

Item / wider den Schauer / wann es einem mit Frost ankommt / dieses Kraut in einem Mörser zerstoffen / und in einer Pfannen gewärmet / also warm / als mans leiden kan / an beyde Schläf geleget / und auf beyder Arme Puls gebunden / thut grosse Hülffe.

Mit Wein und Wasser gesotten / legt man es auf das Rothlauff / und andere hitzige Geschwulsten.

Das Kraut wird auch in Bädern gebraucht / wann die Glieder vom Scharbock erlähmet / so man sich nur damit beräuchert. Der frische Safft ist gut in der Mund=Fäule zu gebrauchen / das Zahnfleisch damit angestrichen ; der Saame davon treibet den Urin / und bey den Kindern die Blattern oder Pocken heraus.

In den Apothecken wird aus dem Kraut und Blumen / ein Wasser destilliret / ingleichen ein Spiritus, Conserv oder Zucker und Oel bereitet / welche

welche in obgedachten Kranckheiten / absonderlich so von dem Sch[illegible]k entstehen / dienlich seyn. Das Oel ist auch den Miltzsüchtigen sehr g[illegible] / und stillet die Schmertzen und das Grimmen der Scorbuticorum.

## Lorbeerkraut / Daphnoides, Laureola.

Lorbeerkraut / Scheißlorbeeren / Pfefferstaude / Kellerkraut / Seidelbast / Zeidelbast / dieser sind zweyerley / deren eines nennet Dioscorides Δαφνοειδὲς, und das andere Χαμελαία oder Χαμαιδάφνη, *Latinè* Daphnoides, Chamelæa et Mezereum Chamædaphne, Laurus erratica; diese Staude wird vielfältig in nassen Wäldern gefunden / bekommt gleich im Anfang des Frühlings / ehe dann die Blätter (welche zu Winters-Zeit abfallen) herfür kommen / schöne wohlriechende Purpurfarbe Blümlein; nach demselben folgen erstlich die Blätter und Beerlein / die anfänglich grün / nachgehends roth / letzlich aber gantz schwartz werden / sehen dem Pfeffer gleich.

Chamædaphne wächst Elen hoch / mit einem eintzigen / starcken / dünnen / glatten Stengel / die Blätter vergleichen sich den Lorbeerblättern / sind aber glätter und grüner / an den Blättern hänget ein runder Saame.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das erste Lorbeerkraut / Daphnoides, und dessen Beerlein / sind über die massen hitzig und scharff / und brennen gar sehr im Hals und auf der Zungen / so man einige davon isset / daß sie auch den Pfeffer übertreffen: derowegen von etlichen unächter Pfeffer genennet werden. Wiewol D. Maur. Hoffmann, Prof. Altorf. *in Catal. Plant.* gedencket / daß sie Anno. 1660. m. Augusti, da sie beginnen zu reiffen und roth zu werden / suavissimæ dulcedinis gewesen / und keineswegs / fauces assumentium puerorum erhitzet noch versehret / vielweniger alvum turbiret haben.

Blätter und Beere haben sonst eine scharffe purgirende Krafft / treiben die wässerige Feuchtigkeit / Schleim und Gall mit Gewalt aus / und bewegen hefftig die Monatliche Blume / sind aber sehr besorglich zu gebrauchen / damit man das Leben nicht darüber einbüsse.

Matthiolus schreibet / daß solches Kraut die Marckschreyer und Landstreicher den Leuten eingeben / ohne Unterscheid / aber / leider! viele darüber zu Grunde gegangen.

In den Apothecken hat man Pilulas de Mezereo, so gewaltig / das Gewässer ausführen / dahero denen Wassersüchtigen gar dienlich / und gute Hülffe leisten.

Die Blätter des andern Lorbeerkrauts Chamædaphne genannt/ gestossen und aufgelegt/ stillet das Hauptwehe/ und legen die Hitze des Magens. Mit Wein gesotten/ und eingenommen/ treibt den Frauen die Blume und den Harn.

## Lungenkraut/ Pulmonaria.

Lungenkraut/ *Latinè* Pulmonaria maculata, albis maculis notata, sive maculosa, wird auch Flecken-Kraut oder fleckicht Lungenkraut genennet/ wegen seiner weißfleckichten Blätter/ wiewol es unterweilen auch ohne Flecken gefunden wird; Diß Kraut wächst in dunckeln und schattichten Wäldern/ auch an Hecken und etlichen Bergen/ an Eich- oder Buch-Bäumen/ und auf Stein-Felsen/ ingleichen von vielen in Gärten gepflantzt und unterhalten: überkommt viel rauhe/ lange/ breite/ und den gemeinen Ochsen-Zungen ähnliche Blätter/ mit weißlichten Flecken bezeichnet; die Stengel sind gleichfalls rauh und röthlicht: Die Blumen sind anfänglich roth/ werden aber bald blau und Purpurbraun/ man findet es auch offt mit weissen Blumen.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Ist von Natur feucht und kalt/ erweichet und löset auf: Ist ein herrlich Wund-Kraut/ heilet die Wunden und faule Geschwär/ äusserlich und innerlich gebraucht/ widerstehet auch aller Fäulung. Ist absonderlich gut in Lungen-Kranckheiten/ dahero auch den Nahmen Lungenkraut bekommen.

Matthiolus schreibet/ daß er es in der Schwindsucht und Blutspeyen trefflich gut befunden habe/ sonderlich wann er das Kraut in Wasser habe sieden/ mit Rosen-Zucker zubereiten/ und die Brüh den Patienten allwegen frühe zu trincken darreichen lassen. Man kans auch gepulvert einnehmen.

Die Blätter brauchen öffters die Weiber in die Suppen/ oder thun sie zerstossen in die Eyer- und Pfannen-Kuchen/ und loben solches in den Lungen-Kranckheiten/ dann sie stärcken das Hertz.

Diß Kraut mit den Blumen in Wein oder Wasser gesotten/ und davon getruncken/ bekommt denen wohl/ die stetig husten/ gantz verschleimt um die Brust seynd/ und einen kurtzen Athem haben; zertheilet auch das geronnene Geblüt im Leibe/ stillet das Blut-Harnen.

Diß Kraut Pflasterweiß aufgelegt/ vertreibet die blauen und braunen Flecken von Schlagen oder Stossen.

In etlichen Apothecken hat man davon ein destillirt Wasser/ Syrup und Conserv oder Zucker aus den Blumen/ welche in obgedachten Gebrechen/ fürnemlich in Lungen-Geschwären/ viel Gutes verrichten.

Ein

Ein köstlich Pulver von diesem Kraut kan man also machen: Nimm Lungenkraut gedörrt/ Eniß-Saamen/ Fuchs-Lungen in der Lufft gedörrt/ Fenchel-Saamen/ Süßholtz/ Alantwurtz/ Ingwer/ jedes gleich viel/ und jedes besonder wohl gestossen/ durchgesiebt/ dazu genommen weissen Zucker-Candi/ soviel als die andern Species alle am Gewicht haben/ durcheinander gemischt/ und gebraucht wie andere Trisenet, Abends und Morgens/ vertreibt das Keuchen/ eröffnet und heilet Lung und Leber/ und hilfft für die rauhe Husten.

Oder: Nimm Lungenkraut/ lasse es in Wein sieden/ mische Honig darunter/ und treibe es durch ein Sieb/ daß es einem Brey ähnlich werde/ lasse es so denn an der Sonne dörren/ bis es hart werde/ daß mans pulverisiren kan; Dieses Pulver mit ein wenig Gersten-Mehl vermischt/ und auf die offene hitzige Geschwär gestreuet/ thut vortreffliche Hülffe.

Lungenkraut über Nacht in Wein gelegt/ benimmt das Keuchen/ und macht den Menschen lüfftig/ bringt leichten Auswurff zuwegen/ und stillet die Husten/ so von Lung und Leber herkommen.

Die Hirten und Schaaf-Meister brauchen das Lungen-Kraut/ oder Lungen-Wurtz gepulvert/ mit Saltz vermischt/ geben solches den Schafen und Rind-Vieh fürs Keuchen und Husten/ ist ein bewährtes Mittel.

## Majen-Blumen/ Lilium Convallium, Cacalia.

Majen-Blumen/ *Græcè* Κακαλία, oder Ἐφημέρον, πόθος, *Latinè* Lilium convallium album, flore albo, Cacalia, Ephemerum non lethale, von etlichen Autoribus also benahmset/ weilen sie gemeiniglich im Monat May blühen/ werden auch Thal-Lilien/ weil sie auch gern in Convallibus oder Thälern wachsen/ genennet.

Diese Blümlein/ so einem Glöcklein fast gleich/ und mehr Geruch als Grösse haben/ werden ihrer Tugenden halben in grossen Werth gehalten/ wachsen gern an feuchten und schattichten Oertern/ sonderlich in Thälern und Graß-reichen Wäldern.

### Natur/ Krafft/ und Würckung.

Majen-Blumen sind am Geschmack wässericht und etwas bitterlich/ wärmen und trücknen/ verdünnen und verzehren/ stärcken das Haupt/ Hertz und Nerven/ machen ein gut Gedächtniß/ schärffen den Verstand/ widerstehen der fallenden Sucht/ dem Schwindel/ Schlag und der Gicht/ wenden die Ohnmachten/ bringen die verlohrne Sprach wiederum zu recht/ befördern die schwere Geburt. Diese Blümlein/ alldieweil sie noch frisch sind/

sind / und ihren vollkommenen Geruch haben / pflegt man in guten Wein-Essig oder Malvasier in ein Glaß zu thun / das stopfft man wohl zu / und stellet es an ein Ort / allwo es die Sonne wohl durchwircken kan / ist trefflich gut dem Menschen / so ihm schwindelt / und ohnmächtig werden will.

Wann man noch köstlicher die Artzney machen will / so nehme man guten alten Wein oder Malvasier / thue diese Blümlein daran; item soviel Lavendel und Rosmarin-Blumen / auch ein wenig Zimmet-Rinden / Nägelein und Muscatblüh / vermache das Glas wohl zu / stelle es an die Sonne / lasse es etliche Tage stehen / doch rühre es bißweilen / darnach giesse es sämtlich in eine gläserne Kolben / die stell in einen Kessel voll heisses Wasser / und destillire es etlichemal nacheinander; diß ist eine herrliche Artzney wider die Ohnmacht / Schlag / Schwindel / fallende Sucht / und bringt die verlohrne Sprach wieder; stärckt das Hertz und Hirn; jagt allen Gifft aus / getruncken und angestrichen.

Die rothe Beerlein aus den Blumen / so man im Augusto an den Stengeln findet / und wie schöne Corallen aussehen / reinigen und stillen das hitzige aufwallende Geblüt; vertreiben die Rose oder das Rothlauf / zerstossen und Pflaster-weiß übergelegt.

Die gedörrten Blümlein / wie auch die Wurzel / geben einen guten Schnupf-Taback zur Reinigung des Haupts.

Etliche füllen die frischen Blümlein in ein Glas / vermachen es wohl / und vergraben es einen Monat lang in einen Ameiß-Hauffen / damit sie sich in einen Safft resolviren / welcher angestrichen die Schmertzen des Podagrams lindern / das Grimmen im Leibe stillen / und die Flechten auf der Haut heilen soll.

In den Apothecken hat man von diesen Blümlein das destillirte Wasser / den Spiritum und Zucker / werden alle in Haupt-Kranckheiten / so von kalten Flüssen herrühren / gebraucht: stärcken das Hertz und Haupt / und conserviren das Gedächtniß.

Majenblümlein-Wasser ist ein ausbündig gutes Mittel zu den Augen / äusserlich darüber geschlagen / es kühlet alle Hitz / macht auch klare Augen / wann man sie mit diesem Wasser auswäschet.

## Majoran / Majorana.

Majoran / Maseran / Meyeran / *Græcè* Σάμψυχον, Ἀμάρακον, *Latinè* Majorana, Sampsuchus, Amaracus, Majorana. Diß liebliche und wolriechende Kräutlein ist ziemlich bekannt / indem fast kein Garten ist / darinn es nicht zu finden; wird sowol in der Speiß als Arzeney gebraucht / hat einen scharffen und bittern Geschmack / und bestehet seine meiste Krafft

Krafft in einem flüchtigen und oleosischen Saltz / oder in Sale volatili oleoso. In der Küchen wird es zu der Kost als eines der Teutschen Gewürtze gebraucht / dem Fleisch oder Fischen einen angenehmen Geschmack damit zu geben. Die Köche / wann sie Fische braten wollen / so füllen sie dieselbe mit grünen oder trockenen Majoran / braten sie darnach sanfft ab / dadurch dann die Fische nicht allein einen guten Geschmack bekommen / sondern es wird ihre übrige Feuchtigkeit auch darvon verbessert / und werden also desto gesunder zu essen. Es ist auch bey uns ein gemein Ingrediens zu den Brat- und Leber-Würsten.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Was die Eigenschafft und Würckung dieses Kräutleins betrifft / ist es einer hitzigen und trockenen Natur / subtil von Materie / zertheilet und verzehret: dem Haupt und der Mutter ein angenehmes Kräutlein / sintemal es eine sonderliche Krafft hat / das kalte und schwache Haupt und die Mutter zu erwärmen und zu stärcken. Absonderlich dienet es in Nerven-Kranckheiten und Catarrhen des Haupts / zu Verhütung des Schwindels / Schlags und der fallenden Sucht.

Es treibet auch den Harn und Stein / befördert den Weibern ihre monatliche Blume / und ist eine herrliche Artzney wider den weissen Fluß / und sehr nutzlich den unfruchtbaren Weibern.

In Wein gesotten und getruncken / ist gut vor die Wassersucht / Stein und Harnwinde / vertreibet das Bauch-Grimmen / zertreibet die Bläste und Winde im Leibe / bekräfftiget den Magen / machet wohl dauen / befördert die Geburt und Nachgeburt.

Ein Wannen-Bad daraus gemacht / reiniget und öffnet die Mutter / lindert die Stein-Schmertzen / und öffnet alle Verstopffungen der innerlichen Glieder.

Ein Pflaster von Majoran und Honig oder unter Wachs vermischt / auf verrenckte Glieder gelegt / stillet die Pein und Schmertzen / zertheilt das gestockte Blut darinn / und bringt sie wieder zurecht.

Man legt ihn auch mit Eßig und Saltz über / wo man von gifftigen Thieren gestochen oder gebissen worden.

In Wein oder Wasser gesotten / und den Dampf davon durch ein Triechterlein in die Ohren gelassen / benimmt das Sausen und stärcket das Gehör.

Mit dem Safft die Zunge gerieben / bringt die verlohrne Sprache wieder.

Frischer Majoran mit den Fingern ein wenig zerrieben / und in die Nasen-Löcher gethan / machet niessen / zertheilet den Schnuppen / reiniget und

und erleichtert das Haupt von vielen bösen Feuchtigkeiten / und stärcket dasselbe; Gleiche Krafft hat auch das gedörrte Pulver / davon ein wenig in die Nasen gezogen.

Eine Lauge davon gemacht / trocknet die Flüsse und allen Unrath oder Unsauberkeit des Haupts.

In denen Apothecken hat man auch von dem Maioran das destillirte Wasser / Conserv oder Zucker / Oel / Balsam / Butter und Saltz.

Das Wasser getruncken / ist sehr nutzlich und gut für die kalten und feuchten Gebrechen des Haupts und der Nerven / für die fallende Sucht / Schlag / Schwindel / Zittern der Glieder und den Krampf; bringet die verlohrne Sprach und Rede wiederum zurecht / erquickt das Hertz / stärcket das Gedächtniß / macht leicht um die Brust / und zertheilet das Phlegma und den Schleim; treibt die Bläst und Winde / den Harn und den Stein / ist auch gar dienstlich zu den Mutter-Kranckheiten / erwärmet die Mutter / befördert die monatliche Blume / die Geburt und Nachgeburt / kommt zu Nutz den unfruchtbaren Weibern / vertreibet allen kalten Schleim / und ist ein bewährtes Mittel wider den weissen Fluß.

Etliche brauchen es zur Zeit der Pest / das Geblüt dadurch zu reinigen / und das Gifft auszutreiben.

Das Wasser aus der holen Hand in die Nasen wärmlicht gezogen / eröffnet derselben Verstopffung / zertheilet den Schnupffen / bringt den verlohrnen Geruch wieder / reiniget das Hirn und stärcket das Haupt.

Die Conserv oder der Zucker / hat in den flüßigen und kalten Gebrechen des Haupts / Magen und der Mutter auch grosses Lob.

Das destillirte Oel ist dem Haupt und den Nerven dienlich / erwärmet das Haupt / ein wenig davon auf den Haupt-Wirbel gestrichen; thut grosse Hülffe wider die Sprachlosigkeit und Trägheit der Zungen / wann jemand vom Schlag gerühret worden / einen Tropffen oder zwey davon auf die Zunge gethan / in Wein oder Brühe eingenommen / stärckt den Magen und die Mutter / treibt den Frauen ihre Zeit / macht fruchtbar / erleichtert die Geburt / zertreibt die Bläste und Winde der Mutter / vertreibt die Ohnmachten fallende Sucht / Schwindel / Krampff und das langwierige Hauptwehe: ist eine sonderbare Hülffe wider das viertägige Fieber / wann man vor dem Paroxysmo etliche Tropffen davon einnimmt / und den Ruckgrad damit schmieret: wann man es in die Nasen-Löcher streichet / so bringet es den verlohrnen Geruch wieder / und benimmt die Haupt-Schmertzen.

Der Balsam dienet ebenfalls zu allen denen Gebrechen / wozu das Oel gerühmet worden: wird fürnemlich zu Stärckung des Haupts / Vertreibung des Schwindels / und Verhütung der Ohnmachten in die Nasen gestrichen / eröffnet auch das Hirn / machet die Nase fliessend / vertreibet die kalten Haupt-Flüsse / den Schnupffen / und befördert den Schlaf.

Das

Das Saltz stärcket den Magen / stillet das Grimmen und Reissen im Leibe / und reiniget das Geblüt von bösen Feuchtigkeiten.

## Mangolt / oder Römischer Köl / Beta.

Mangolt oder Römischer Köl / heisset sonst auch Romgraß / Rungkraut / Rungsel / *Latinè* Beta, *Græcè* Τεύτλον, Σεύτλον, Teutlon, Seutlon. Des Mangolts seynd drey Geschlechte / roth / weiß und schwartz-grün / und haben alle drey Mangolt einerley Blätter / wie an den Milten / allein daß an der Grösse und Farb ein Unterschied ist.

1. Der weisse Mangolt / Beta alba, hat ziemliche grosse Blätter / bleichgrün / wie die Blätter in der Milten / bekommt lange Stengel / mit vielen kleinen Gold-farben Blümlein besetzt / hat einen harten / stachlichten / rauhen / spitzigen / kleinen Saamen.

2. Der rothe Mangolt / Beta rubra vulgaris seu communis, ist dem weissen mit Blättern / Blumen und Saamen gar gleich / allein daß die Blätter und Wurzel rothfärbig seyn.

3. Der schwartz-grüne oder dunckel-grüne Mangolt / Beta obscurè viridis vel foliis atro-virentibus, ist dem weissen auch gantz gleich / ohne daß es alles daran kleiner ist / und die Blätter eine schwartz-grüne oder dunckelgrüne Farbe haben.

Es seynd diese Mangolt oder Römische Kölkräuter ein gemein Gemüß / und gutes Küchen-Kraut / und hat sonderlich keinen Geschmack / daher es Beta insipida genennet wird. Und dargegen bey den Alten ein Sprichwort entstanden: Lutetiæ Beta sapit, diewei zu Pariß ein gelehrter verständiger Mann gewesen ist / so Beta mit Namen geheissen hat.

### Natur / Krafft und Würckung.

Mangolt ist ein Garten-Gewächs / welches Jährlich in grosser Fülle / weil es in den Küchen zur Speise sonderlich gebraucht wird / gesäet und gepflantzet wird / am Temperament und Krafft kommt der Mangolt mit dem Köhl überein / hat auch ein bitter Saltz oder Nitrosität bey sich / ist temperirt warmer Complexion, daher sie den Leib / wenn sie halb gar gesotten / erweichet / und zum Stulgang reitzet; derowegen auch die Blätter von etlichen mit unter die Herbas emollientes gerechnet werden.

Giebt sonsten schlechte Nahrung / und ist nur eine Speise vor starcke arbeitsame Leute / jedoch kan die Zubereitung etwas hiebey verbessern.

Die grüne Blätter über die um sich fressende Schäden gelegt / heilen dieselbigen / werden auch zu den entzündeten Geschwulsten und Geschwären gebraucht.

## Mannstreu / Eryngium.

Mannstreu / (weil es sich mit seiner Krafft den schwachen Männern treu erweiset) wird sonst / auch Brackendistel / Radendistel / Wallendistel / *Græcè* Ἠρύγγιον und Ἐρύγγιον, *Latinè* Eryngium et Lyringium, in den Officinen Iringus, bey etlichen auch Centum capita genennet; seines Geschlechts sind zweyerley / fast einander gleich / ohn allein daß eines grösser ist an Gestalt / dann das andere.

Dieses Kraut ist fast dornicht / die Blätter ißt man mit Saltz / Oel und Eßig wie Salat im Frühling / wann sie noch jung sind und anfahen zu wachsen. Sind breit und scharff / haben einen guten Geruch und röthliche Farb / tragen gelblichte und stachlichte Knöpff. Dieses Kraut hat viel Zincken / auf denen sind viel runde Knöpff / scharff und dornicht. Die Wurzel ist auswendig und inwendig weiß / wachsen gern an steinigten Bergen / rauhen Erdreich / dürren Heiden / sandigen Feldern und Weg-Strassen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Seine Natur ist warm und ziemlich trocken / zertheilet und öffnet die Verstopffung der Leber und Miltzes / dienet wider die Gelb- und Wassersucht benimmt das Seitenstechen / Keuchen / kurtzen und schweren Athem / befördert den Harn / bringet den Frauen ihre ordentliche Blume / stillet das brennende tröpfflende Harnen / die Blähungen des Eingeweides / und die Schmertzen der Darmgicht / hilfft wider den Krampff; die Wurzel angehängt / solle die Kröpffe zertheilen.

Camerarius schreibet / daß ein alter erfahrner Medicus in Italien observirt habe / daß die Wurzel zerstossen / und in rothen Wein gesotten / gut sey den Weibern als ein Pflaster über den Unterleib gelegt / welche ihre Leibes-Frucht nicht auf die rechte Zeit tragen / hingegen befördere sie die Geburt / in Wein gesotten und davon getruncken.

Die Wurzel zerstossen / und Pflasterweiß über die Feigblattern / und andere böse Blattern an den heimlichen Oertern gelegt / ziehet ihnen den Gifft aus / öffnet dieselbe / und heilet sie hernach von Grund aus.

Die in den Apothecken eingemachte Wurzel / bekommet wohl den Lebersüchtigen / dienet wider den Nieren-Stein / stillet den Schmertzen der Blasen / stärcket den blöden Magen und die Mutter / wärmet die Geburts-Glieder bey Mann und Weib.

Etliche

Etliche brennen aus den zarten / jungen Blättern im May ein Wasser / solches getruncken / eröffnet die Verstopffung der Leber und Miltzes / vertreibet die Gelbsucht / fördert den Harn und Stein / dienet wider das tägige und viertägige Fieber / und stärcket die Natur.

Matthiolus schreibet / daß es sonderbar gut sey wider die Franzosen-Blattern / reinige das Geblüt wunderbarlich von dieser Seuch.

**Meer-Mannstreu / Meer-Bracken-Distel / Meerwurz /** Eryngium marinum, maritimum, Glycyrrhiza spinosa; diß Geschlecht ist nicht so stachelicht wie das erste / hat breite / etwas runde / dicke und an dem Umkreuß gekerbte stachlichte Blätter / und grössere Häupter / mit schönen Himmel-blauen / auch wohl weissen Blumen; wird bey uns in Gärten gepflantzet / wächst sonst für sich selbst an den Ufern des Meers / kommt an Krafft und Würckung mit dem vorigen überein.

Hiebey ist noch zu erinnern / daß von den obig-erwehnten zweyerley Wurtzeln / die eine einen starcken Geruch hat / die andere aber ohn allen Geruch sich befindet.

Die wohlriechende braucht man zur Artzney / und pflegt sie auch mit Zucker einzumachen / ist dem kalten Magen / und allen innerlichen Gebrechen / von Kälte verursacht / sehr nutzlich.

## Marien Magdalenen-Blumen / Nardus Celtica.

Marien Magdalenen-Blumen oder Seljung / *Græcè* Νάρδος κελτική, *Latinè* Saliunca. Ist ein Narden- oder Spicken-Geschlecht / sehr wohlriechend / welches / dörr zu uns gebracht wird / mit seinen gelben Blümlein / und zu Laugen-Säcklein zum Haupt gebraucht wird.

Ist ein kleines Sträuchlein / vergleicht sich in allen Dingen dem Römischen Spick / allein daß er kleiner ist. Wächst viel in Liguria / in Histria / Cärndten / und andern dergleichen Orten / auf den Bergen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Seine Krafft und Würckung ist gleich der Römischen Spick / treibet den Harn hefftig / und ist dem Magen nützlich. Mit Wein gesotten / hilfft er dem Gebrechen des Miltzes / der Nieren und Blasen. Wird unter die wärmenden Tränck und Salben vermischt.

Die Wurzel ist der beste Theil an diesem Gewächs / ist sehr bitter / aromatisch und wolriechend / dahero ihr auch der Nahme Nardus gegeben worden: wird in kleinen Büschelein zu uns gebracht; diejenige / so nicht veraltet / ist schön gelb und roth / hat einen frischen lieblichen Geruch / ist die beste: hat fast mit dem Indianischen Spick gleiche Krafft / treibt gewaltig den Harn und den Grieß / stärckt den Magen / und zertheilt die verschla-

genen Winde. Wird zu vielen Oelen / Salben / Bädern / Böhungen und Laugen gebraucht.

Mit Kümmel in ein Säcklein gethan / und in rothen Wein gesotten / auf den ausgehenden und geschwollenen Nabel gelegt / bringt ihn wieder zurecht. Vid. Fr. Joel. *Pract. l. 9. Sect. 4. §. 7.* Adr. Toll. *Comment. ad* Jo. Stocker. *Prax. aur. l. 1. c. 7.*

## Maßlieben / Bellis.

Maßlieben / kleine wilde Maßlieben / Feld-Maßlieben / Gänßblümlein / Margarethen- oder Marien-Blümlein / Zeitlosen und Gänßkraut / hat keinen Namen bey den Griechen / seynd auch nicht von Dioscoride beschrieben ; *Latinè* Bellis, wegen seiner schönen Gestalt / und auch Symphytum minimum, Consolida minor und Solidago minor, klein Mundkraut / weil es die Wunden heilet / und zusammen hefftet ; Item auch Herba arthritica, Gichtkraut / dieweil es ein gutes Mittel seyn soll wider die lauffende Gicht und Gliederwehe / wie Tragus meldet. Diß Kräutlein wächst aller Orten auf den Feldern und Wiesen / und blühet das meiste Jahr hindurch / hat gemeiniglich viel länglichte / runde glatte Blätter / zwischen welchen blose Stengel / mit einer Blume / fast wie Chamillen-Blümlein aussehend / hervorkommen : ist ein herrlich Wund-Kräutlein / innerlich und äusserlich zu gebrauchen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Kraut kühlet und feuchtet / lindert und heilet / thut fürnemlich gut / die in dem Leib etwas zerstossen oder zerbrochen haben / zertheilet auch und zertreibet das unterlauffene und geronnene Geblüt kräfftiglich voneinander / und reiniget solches / es stärcket und eröffnet die verstopffte Leber und Kröß-Aederlein / bekommt wohl den Engbrüstigen / Schwindsüchtigen / Hustenden / Wassersüchtigen / und Hypochondriacis, vertreibet die Heiserkeit / stillet das Nasenbluten und Blutspeyen / auch nur die Blumen eine zeitlang in der Hand gehalten und wohl erwarmen lassen.

Das Pulver von denen mit dem weissen Blümlein stillet den weissen Weiber-Fluß.

Es ist auch ein sonderliches Wund-Kraut zu allen Wunden des Haupts / zertheilet allerley Geschwulst / tilget die Kröpffe und heilet die Brüche : Es thut auch gut den lahmen schmertzhafften Gliedern / dem hitzigen Podagra und Hüfftwehe / und ist ein herrliches Mittel wider die lauffende Gicht und Krampff.

Das Kraut gedörret / gepulvert / und auf die Müßlein und Brey der jungen Kinder gestreuet / ist gut denen / so voll und eng um die Brust seyn / und einen kurtzen Athem haben.

Die

Die Weiber pflegen es nebst den Blumen / in Wasser zu sieden / und davon den Kindern zu trincken geben / die Leibs-Oeffnung dadurch zu erhalten.

Etliche essen die Blümlein / wann sie noch jung und zart sind / mit Saltz / Essig und Baum-Oel unter dem Kräuter-Salat / öffnet und laxiret ihnen gleichfalls den Leib: dienet absonderlich denen / welche in der Hitz einen starcken kalten Trunck gethan haben / und sich sehr übel darauf befinden: Wie denn diß Kraut ohnedem ein sonderbahres und bewährt befundenes Mittel ist / wider alle jählinge und gefährliche Zufälle / so von solchem einem in der Hitze gethanen kalten Trunck entspringen können / auf allerhand Weise genossen: Ja es meldet Reym. Minstererus. *cap. 2.* in seiner Kriegs-Artzney / daß man diß Kraut in solchem Fall nicht gnugsam loben könne / es verdiene billich in der That / daß man die Würckung dieses Krauts an alle Thor und Thüren anschlagen sollte / den armen Schnittern zum besten / welche sich zur heissen Ernde-Zeit / mit kalten jähen Trincken bißweilen verderben / und durch diß Mittel können beym Leben und Gesundheit erhalten werden / dann es helffe / mit GOttes Beystand / ehe man davon gehe / augenscheinlich; wie man dann verschiedene Exempel weiß / daß mit diesem Kräutlein durch GOttes Gnade etlichen Personen / mit denen es schon gefährlich ausgesehen / auf solche Art geholffen worden. Vid. Frid. Hoffmann. *Meth. Med. l. 1. c. 19.*

Es wird auch diß Kraut nebst den Blumen mit Nutzen in hitzigen Fiebern und Entzündungen der Gedärme unter die Clystiere verschrieben. Den Saamen loben etliche wider den Nieren-Stein.

Das destillirte Wasser von diesen Maßlieben bekommt der hitzigen Leber wohl / dämpffet die innerliche Hitze / heilet die Lungen-Geschwär / und alle innerliche Wund-Schäden / dienet den lahmen und contracten Gliedern / damit bestrichen; heilet auch die Blätterlein in dem Munde; und auf der Zungen / so von Hitze entstanden.

In etlichen Apothecken hat man auch einen Syrup von Maßlieben / deßgleichen einen Zucker oder Conserv von den Blumen und Blätlein / in Brust- und obgedachten Kranckheiten gar dienlich.

Die Tinctur von den Maßlieb-Blumen thut gut der erhitzten Leber; dienet auch in hitzigen Fiebern / Hectica und Schwindsucht / wie auch in Blut-Speyen / Nasen-Bluten / und andern Blut-Flüssen.

Garten-Maßlieben mit rothen Blumen / werden in den Apothecken zur Artzney am meisten gebraucht / auch die Conserv, Essenz und Tinctur davon bereitet.

## Mastich-Kraut / Marum.

Mastich-Kraut/ Amber-Kraut/ *Græcè* Μαρὸν, *Latinè* Marum vulgare, Clinopodium, Thymi majore folio verticillis lanuginosis mastichen olens, Clinopodium Mari Syriaci foliis, odore mastiches, Clinopodium quibusdam, Mastichina Gallorum, Sampsuchus sive Marum Mastichen redolens, Mastic Gallorum et Anglorum, wird auch sonsten **Ausländisch Majoran** / **Edel Majoran** / oder Majorana nobilis genennet.

Es ist unter den Botanicis noch nicht verglichen / welches das rechte Marum sey. Dieses / davon jetzt gedacht wird / ist ein viel-ästiges / klein-blätteriges Gewächs / fast wie der Majoran/ vid. Dioscor. *l. 3. c. 40.* ohne daß seine Blätter etwas spitziger / kleiner und härter sind ; hat einen nicht unlieblichen / doch über die massen strengen und durchdringenden Geruch / und einen überaus scharffen und beissenden Geschmack/ lässet eine ziemliche Bitterkeit in dem Mund / dahero es auch den Namen Marum, quasi amarum, mag bekommen haben. Wächset viel in Spanien nnd Franchreich an trocknen und dürren Orten / bey uns wird es in einigen Gärten gezielet ; im Julio erzeigen sich um den Gipfel des Stengels haarige / weisse wohlriechende Blümlein.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat mit dem Majoran fast gleiche Würckung und Natur / deßwegen in Ermangelung desselben / dieser Majoran kan genommen werden ; fürnemlich solle diß Kraut den starcken Monat-Fluß der Weiber stillen / gepulvert und in rothem Wein eingenommen.

Die Franzosen haben ihm den Namen Mastic zugeleget / vielleicht wegen des guten Geruchs / und dann wegen eines zähen Schleims / welchen es im Kauen / gleich dem Mastich / von sich giebet.

Es hat auch hievon den Namen das Extractum Marocostinum Mindereri, so in den Apothecken gar gebräuchlich / und dem kalten flüssigen Haupte sonderlich gut thut ; stärcket auch den Magen / die Leber / Miltz und Brust / und præserviret den Leib vor aller zufallenden Fäulung. Plura vid. *in Diss. Med. Curios. de Maro.* Georg. Wolffg. Wedel. *Resp. Joh. Hermann. hab. Jenæ 1703.*

Mäuß-

## Mäußdorn / Ruscus.

Mäußdorn / Myrtendorn / oder Keerbesen / *Græcè* Ὀξυμυρσίνη, das ist / Myrtus acuta, scharffer Myrtus / weil seine Blätter den Myrten-Blättern sehr gleich sind; Item Myrtacantha, das ist / Myrtendorn / und Myacantha, das ist Mäusdorn / Lateinisch wird er sonst insgemein Ruscus und Spina marina, und dann in den Officinen Bruscus genannt.

Er wächst gern an dunckeln schattichten / rauhen und jähen Orten / und etwan auch an den Zäunen.

Das Laub ist allerdings wie der Heydelbeer-Stauden / allein daß sie scharffe Dörnlein an den Spitzen der Blätter haben.

Wird nicht fast hoch / bekommt zu seiner Zeit zwischen den Stengeln und Blättern schöne rothe Corallen-Beerlein / die haben inwendig einen harten Saamen / wie Horn / welcher Saame wohl etwan drey Jahr in der Erden liegt / ehe er keimet. Die Wurzel ist schlecht und lang / am Geschmack etwas bitter.

Diß Gewächs findet man in Italien sehr viel an rauhen Orten; in Teutschland ist er etwas seltsam / und ob er wol gepflantzt wird / bringt er doch keinen Saamen.

Der Ruscus aber / welchen die Apothecker brauchen / ist diesem ungleich / dann er bringt seine Frucht nicht / wie der erste / an den Blättern / sondern auf einem besondern Stiel / die Blätter sind auch linder / dann am ersten.

Die Wurzel ist das fürnehmste / so zur Artzney gebraucht wird / welche auch mit unter die fünff eröffnende Wurzeln gerechnet wird.

### Natur / Krafft und Würckung.

Mäußdorn ist mittelmässiger Wärme und Truckne / sonst dünner und subtiler Substanz, zertheilet / eröffnet / treibt den Harn / Stein / Grieß / und die Monatliche Reinigung der Weiber aus / räumet die Brust / öffnet die verstopffte Leber / und vertreibet die Harnwinde / Gelb- und Wassersucht.

Es schreibet Barthol. Cabrolius in seinen *Observ. Anatom.* 25. daß das Decoctum Rusci, Morgens und Abends getruncken / auch der Wein damit vermischt / und das Brod / das man isset / damit gebacken / 30. Tage lang gebraucht / das Wasser durch den Urin ausführen / und also die Wassersucht vertreiben solle / setzt auch daselbst etliche Exempel, denen es geholffen.

Einer hat die jungen Sprößling im Frühling fleißig in der Speiß gebraucht/ und ist dadurch von der Wassersucht befreyet worden.

Das Pulver von der Wurtzel mit Wein 40. Tag nacheinander genommen/ rühmet Gab. Fallop. von den Kröpffen/ daß man sie damit vertrieben.

Das von den Beeren destillirte Wasser/ wie auch die Conserv oder Zucker derselben/ stillen den Saamen-Fluß/ die knollichte Wurtzel treibet alle Frühling über sich eine neue Brut oder Schößlinge/ eben als wie der rechte Sparges/ welche man in Teutsch- und Welschland also absiedet oder abbrühet/ und mit Oel und Essig zubereitet/ zur Speise nutzet/ wiewol sie am Geschmack etwas bitter sind/ verwahren den Menschen vor den Stein.

## Bären-Oehrlein/ Auricula ursi.

Bären-Oehrlein/ Bärsanickel/ Berg-Schlüsselblumen/ gelb wohlriechende Berg-Nägelein/ gelber Berg-Sanickel/ *Latinè* Auricula ursi lutea, floribus luteis, Sanicula alpina lutea, Paralytica alpina, Arthritica alpina, et Lunaria arthritica. Diß Kraut wächst häuffig in Oesterreich/ Steyermarck/ Tyrol/ Savoyen/ Schweitzer-Land/ auf den hohen Bergen zwischen den grossen Felsen/ bey uns wird es in Gärten gezeuget: bekommt grüne/ dicke und fette Blätter/ fast wie der Biber-Klee/ zwischen welchen ein runder/ fetter/ und Spannen-hoher Stengel sich erhebet/ welcher an seinem Gipfel viel bleiche oder Goldgelbe; wie auch weisse/ Purpur-braune/ bleich-rothe/ auch anderer Farben/ Blümlein/ in Gestalt der Schlüssel-Blumen träget.

Die Oesterreicher nennen sie/ wegen ihres lieblichen Geruchs/ wohlschmeckende oder wohlriechende Schlüsselblümlein (Primulam odoratam) die Schweitzer Flüe-Blumen/ weil sie auf ihren Alpen/ so sie Fluo nennen/ in grosser Menge wachsen.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Ob zwar diß Kraut in den Apothecken nicht gebräuchlich/ so wird es doch nicht unbillich mit unter die Wund-Kräuter gerechnet/ dann es dieselben/ so wohl innerlich als äusserlich gebrauchet/ heilet.

Der ausgedruckte Safft wird in die faule Schäden mit Nutzen gethan/ welcher auch die zersprungene aufgeritzte Haut von der Kälte gar bald heilet: Es wird in Salben und Pflastern zu den Brüchen/ oder Leibs-Schäden gar nützlich gebrauchet. vid. Jo. Camerar. *Hort. Med. p. 25.*

Das Kraut in Wasser gesotten/ und etliche Tage nacheinander Morgens davon bey vier oder fünff Loth nüchtern wärmlicht getruncken/ heilet die Lungen-Geschwär und lindert den Husten.

Die Jäger in den hohen Gebürgen brauchen die Wurtzel wider den Schwindel / derowegen sie solche auch Schwindel- oder Krafft-Kraut nennen. Besiehe Conr. Gesner. *de Lunar. Herb. 34.* Sennert. *l. 1. Pract. p. 2. c. 4.*

Der Safft aus den Blumen soll alle Flecken der Haut benehmen / und sie schön und glatt machen: Etliche brennen zu dem Ende ein Wasser davon.

## Groß Mäus-Oehrlein / Auricula muris major.

Groß Mäus-Oehrlein / *Græcè* Μυὸς ὦτα, *Latinè* Auricula muris major, Edel- oder Gülden Lungen-Kraut / (Pulmonaria nobilis sive aurea) Wund-Lattich / Milch Wund-Kraut / (Lactaria consolida,) Buch-Lattich / Buchköl / Habicht-Kraut mit haarichten Blättern / Cost-Kraut / Pulmonaria et Herba Costa, Pulmonaria phthisica, Pilosella major Gallica et Herba Costa, Pulmonaria phthisica, Pilosella major Gallorum Pontani, Hieracium latifolium hirsutum maculatum, vel Hieracium murorum folio pilosissimo, seines Geschlechts werden fürnemlich drey erzehlet / nemlich das grosse / das kleine / und das blaue / so man Hasen-Pfötlein nennet.

Groß Mäuß-Oehrlein / oder Edel Gülden-Lungen-Kraut / wächst gern in dunckeln Wäldern / und auf den alten Mauren / hat breite / wollichte / haarige / und ein wenig zerkerbte Blätter / die auf der Erden in die Runde zerspreitet liegen / wie die haarichte Ohren eines Murmelthieres / zwischen welchen ein haariger / runder / langer Stengel entspringet / der sich oben in drey oder vier Aestlein austheilet / auf welchen gelbe gefüllte Blumen wachsen / wie am Habicht-Kraut / so endlich mit ihren wollichten Köpfflein und kleinen schwartzen Saamen davon fliegen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut gibt einen bittern Milch-Safft von sich / kühlet / trücknet / heilet / öffnet / reiniget und verbessert das scharffe und versaltzene Geblüt.

Ist ein herrlich Brust- und Wund-Kraut / zu allen innerlichen Versehrungen sehr gut und heilsam; sonderlich dienet es den Schwind- und Lungen-süchtigen / und die Blut speyen / auf was Art und Weiß es auch von ihnen mag genommen werden.

Von diesem Kraut wird in den Apothecken ein Wasser / Syrup und Conserv bereitet / wider die Lungen- und Schwindsucht bewährt erfunden.

# Klein-Mäus-Oehrlein.

Klein Mäus-Oehrlein/ Auricula muris et Pilosella, Auricula muris minor, Hieracium repens vulgaris, wird auch Nagel-Kraut genennt/ (dieweil es die vernagelte Pferd heilet und gesund machet/ ) unter die Huf-Eisen gelegt/ und klein geschnitten/ mit dem Futter zu essen gegeben/ kriegende Pilosselle/ Hieracium repens vulgare, sonsten benahmset: wächst allenthalben an dürren und magern Orten/ und sonderlich auf den sandichten/ steinigen Hügeln; seine Blätter sind länglicht/ rauch oder haaricht/ anzusehen wie Mäuß-Oehrlein/ oben grün und unten weiß. Im Majo trägt es bleiche gelbe Blümlein.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut trocknet/ ziehet zusammen/ reiniget und befeuchtet; ist ein gut Wund-Kraut innen und aussen zu gebrauchen; säubert und heilet alle Wunden/ Geschwär/ und Schäden/ auch die Schäden der Hirnschalen; stillet und stopffet die Durchlauff/ rothe Ruhr/ das Blutspeyen/ Nasen-Bluten/ und Mutter-Fluß; thut gut der Brust und Lungen/ den Gelb- und Schwindsüchtigen/ tilget den Nieren- und Blasen-Stein.

Die Bauren kochens mit Bier/ wann ihnen nicht wohl ist/ und nennen es Suchte-Kraut.

Das Pulver von der Wurzel und Kraut ist ein treffliches Mittel für die Brüch der jungen Kinder/ so man ihnen täglich ein wenig mit den Breylein eingibt.

Es ist das Kraut auch ein bewährtes Mittel für das Zahnweh/ wenn mans in einem geringen Bier kochet/ und den Mund damit auswäschet.

Es heilet auch das faule Zahnfleisch/ und alle Versehrung des Mundes und Halses/ in Wasser gesotten/ und damit den Mund gespület.

Das Kraut zerstossen und Pflaster-weiß über die eyterigen und fliessenden Ohren gelegt/ bringt sie wieder zurecht; den Safft davon in die Ohren gethan/ stillet auch die Ohren-Schmertzen.

Das Pulver davon in die Nasen gethan/ stillet das Nasen-Bluten. Das Kraut auf frische blutige Wunden gelegt/ stillet von Stund an das Blut.

Das destillirte Wasser aus diesem Gewächse dienet für das Abnehmen und Schwindsucht/ benimmt und mindert die unnatürliche Hitze/ benimmt das Blutspeyen/ stopffet den unmäßigen Blut-Fluß der Weiber/ stillet die rothe Ruhr/ heilet die versehrte Gedärme/ und vertreibet die Gelbsucht.

## Hasen-Pfötlein / Katzen-Pfötlein / Hispidula.

HAsen-Pfötlein / Katzen-Pfötlein / ( Æluropus seu pes cati, flores enim à tomento multo, quo vestiuntur, pedem cati pilosi repræsentant) Feld-Kätzlein / Engelblümlein Frauen-Blumen / Tag und Nacht-Blumen / Berg-Ruhr-Kraut / mit runder Blüth / Hispidula, (ab hispiditate ita dicta,) Pilosella minor, Pilosel'a Gnaphalii genus; Gnaphalium montanum, flore rotundiore, Gnaphalium purpureum, album et suave rubens; Dieses zarte und rauhe Kräutlein wächst gern auf dürren / sandigen Hügeln / und Bergen; seine Blätter sind oben rundlich / grün und ein wenig rauh / spreiten sich zum theil auf der Erden herum / wie die kleine Maßlieben; trägt im May und Junio am Gipffel des Stengels weisse oder röthlichte knöpffichte Blümlein / so fast wie eine Wolle stehen. Es hat auch mit der Auricula muris oder mit den Pilosellis fast einerley

### Natur / Krafft und Würckung.

Es kühlet / trucknet / ziehet zusammen und heilet / thut sonderlich gut der verletzten Lungen und denen / die Blut speyen; Man hat auch in den Apothecken einen Syrup davon / de Hispidula seu de Pilosella genannt / von Joh. Renodæo *l. 1. Antidot. S. 1. c. 6.* beschrieben / welcher sehr dienstlich ist zu den Gebresten der Lungen / heilet die Wunden und Geschwär derselben. Thut derowegen gute Hülffe den Schwindsüchtigen / und fürnemlich denenjenigen / welchen die Lunge von scharffen Haupt-Flüssen versehret worden. Dann er hält die Flüsse auf / macht dieselbe zeitig und dicklicht / stärckt die Lunge / und befördert das Auswerffen. Besiehe Joh. Schröder. *in Pharm. Med. Chym. l. 2. c. 84.*

## Megerkraut / Gallium.

MEgerkraut / Labkraut / Gliedkraut / Wallstroh / Wegstroh / Unser Frauen Bettstroh / Butterstiele / Johannes-Blum / Raynritz / *Græcè* Γάλλιον, *Latinè* Gallium, Gallerium und Galalatium, Gallium luteum verum; Diß Kraut wächst gern an dürren sandigten Orten / neben den Strassen und Wegen / und in den Weinbergen / auch auf Bau-Feldern / deren seynd zwey Geschlechte / eines mit weissen / das andere mit gelben Blümlein / bekommen dünne Stengel / rings herum als Nädlein / mit spitzigen schwartzgrünen Blätlein besetzt / das mit gelben Blümlein / nennet man Wallstroh oder unser lieben Frauen

stroh; das mit weissen Blümlein nennet man Megerkraut/ und dieses wächst gern in feuchten Hecken/ und auf den Kirchhofen/ zwey oder drey Elen hoch/ seynd dürrer bittrer Art/ blühen im Majo.

Diß Kraut wird mehr äusserlich als innerlich gebraucht/ ist von Natur trucken.

Dioscorides lehret/ wann diß Kraut mit den weissen Blümlein in die Milch geleget wird/ so rinne sie zusammen.

Das Kraut mit den gelben Blümlein zerstossen und aufgelegt/ löschet den Brand/ und heilet alles/ was vom Feuer versehret worden.

Ein Fußbad damit gemacht/ ziehet die Müdigkeit der Glieder aus.

Das zerquetschte Kraut vor die Nase gehalten/ oder das Pulver davon in die Nase gezogen/ stillet das Bluten derselben.

Die Weiber baden die jungen Kinder mit diesen Kraut im Wasser/ und machen ihnen einen Bad davon/ für die dürre Rauden und Grind.

Camerarius *in Hort. Med.* berichtet/ daß diß Kraut mit seinem lieblichen Geruch die herannahenden Ungewitter verkündige/ gebe auch einen lieblichen Geruch von sich/ wann ein Regenbogen erscheine.

Etliche geben vor/ wie Fr. Hoffmann. *in Clave Pharm. Schröder. l. 4. Sect. 1. §. 167.* wann man dieses Kraut in die Stube/ da Zechbrüder sitzen und trincken/ auf den Ofen/ so lang lege/ bis es wohl erwarme/ verursache es/ daß sie einander in die Haare gerathen. Er meldet auch/ daß es die alten Weiber in die Kinder-Wiegen legen für die Zauberey.

## Meister-Wurtz/ Ostrutium.

Meister-Wurtz/ *Græcè* Σμύρνιον, *Latinè* Smyrnium, Ostrutium, Astrutium et Astrentium, wird von etlichen auch Keyserwurtz/ Imperatoria genennet/ weil sie über viel Gebresten gleichsam herrschet und regieret/ oder dieselbe meistert und zwinget; ist ein fürnemlich herrliches Gewächs/ der Angelic fast gleich/ wächst viel in Oesterreich/ Steyermarck/ in denen Schweitzer-Gebürgen/ und wird auch bey uns häufig in den Gärten gezielet/ hat einen langen Stengel/ oben eine Krone wie Dill/ darauf ein grau-schwartzer Saame/ gleich dem Dill/ grosse/ breite/ gekerbte Blätter/ blühet weiß wie Aniß oder Coriander/ seine Wurzel theilet sich auf der Erden hin und her aus/ ist Fingers dick/ mehr um sich auf der Erden/ als unter sich/ ist aussen grauschwartz/ von innen bleichgelb/ eines starcken Geruchs/ bitter und scharff auf der Zunge/ (dahero von etlichen amarulenta Angelica genennet wird/) welche vornemlich in den Apothecken gebraucht wird.

## Natur / Krafft und Würckung.

Meisterwurtz wärmet und trocknet / öffnet und zertrennet / widerstehet allem Gifft / auch gifftiger Thiere Biß und Stiche / ist sonderlich gut zur Zeit der Pest; stärcket alle Glieder der Sinnen und des Verstandes; treibet den Schweiß / Harn und Stein / fördert die weibliche Blume / führet die todte und Nachgeburt aus / und stillet die Nachwehen; reiniget die Brust von allen zähen Schleim / leichtert den Auswurff / benimmt den alten Husten und das Keuchen / machet einen lieblichen Athem und verbessert den stinckenden / stärcket den blöden Magen / und lindert desselben Schmertzen / treibet die verschlossenen Winde / tödtet die Würme / mit halb Wein und halb Essig gesotten / und die durchgesiehene Brühe getruncken; eröffnet Leber und Miltz / leget die Nieren-Schmertzen / heilet alle kalte und feuchte Haupt- und Nerven-Kranckheiten; tauget wider den Schlag / fallende Sucht auch nur die Daumen und grosse Zehen beeder Hände und Füsse in Paroxysmo angebunden; wider das Gicht / Krampf und Colic ist es ein herrlich Mittel.

Es vertreibet das Quartan-Fieber / nur ein Quintlein mit Wein eine Stunde vor dem Paroxysmo eingenommen / auch Wasser- und Gelbsucht / Mutter-Beschwerung / mit warmen Wein oder Bier eingenommen / oder die Wurzel nur im Mund gehalten / und ein wenig gekäuet.

Die Wurzel gekocht / und die Brühe davon im Mund gehalten / stillet das Zahnwehe.

Wenn man dieselbe in Stücklein schneidet / und an einem Faden an den Hals hänget / verhindert sie alle Flüsse / so auf die Augen / Ohren und Brust fallen: Sie solle auch alle Entzündungen des Halses und die Bräune benehmen.

Das Pulver von der Wurzel in die Wunden und faule Schäden gestreuet / säubert dieselbe und verzehret alles faule Fleisch / mit Schweinen Schmaltz vermischt und übergelegt / heilet allerhand Krätze.

Das Pulver mit etwas Aniß vermischt / im Mund genommen / bringet die verlegene Sprache wieder zurecht.

In etlichen Apothecken hat man von der Wurzel und dem Kraut das destillirte Wasser / welches auch dem Fieber widerstehet.

Essenz und Saltz ist zu obig-erzehlten Gebrechen sehr dienstlich.

## Melissen / Melissa.

Melissen / Meister-Wurz oder Melissen-Kraut / Bien-Kraut / Mutter-Kraut / hat den Nahmen von dem Griechischen Wort Μέλισσα, Apis, eine Biene / oder Μέλι, Meli, Honig / dieweil

weil die Bienen von dieser Blume das Honig saugen. Daher nennet man es auch Honigblum oder Immenblum / *Græcè* Μελίφυλλον, Meliphyllum, Immenblat / und Μελισσόφυλλον, Melissophyllum, Honigblat / ferner auch Citrago, Melittæum, und Melittæna, auch Apiastrum. Diß Kraut wird meistens in Gärten gezielet / bringt breite / krauslichte / dunckel-grüne Blätter und weisse Blümlein: hat einen lieblichen / dabey flüchtigen Geruch / riecht fast wie eine Citrone / daher es auch etliche dem Geruch nach / Citronen-Kraut / und weil es die Bienen sehr lieben und begierig suchen / sonderlich wanns blühet / Bienen-Kraut / Bienen-Saug / genannt haben.

## Natur / Krafft und Würckung.

Melissen ist ein recht Haupt- Hertz- Mutter- und Magen- stärckendes Kraut / wärmet / trucknet und reiniget / besänfftiget die schwartze Galle; vertreibet das Schrecken / die Betrübnis oder Melancholey und unruhige Träume / dahero es denen Personen / so mit dergleichen Zuständen behafftet / gar zuträglich.

Ist gut für den Schlag / schwere Noth / Schwindel / Ohnmacht und Hertzklopffen / stärcket den Magen / das Gesicht und Gedächtnis / macht einen lieblichen und feinen Athem / bringet den Weibern ihre Monatliche Blume wieder / treibet die Geburt / reiniget die Kindbetterinnen und das gantze Geblüt / wehret das Auffsteigen der Mutter / auch nur daran gerochen / widerstehet dem Gifft / wie auch gifftigen und pestilenzischen Fiebern.

Es stecket in diesen Blumen und Kräutlein ein kräfftigrr Balsam / der mit dem menschlichen Hertz- Balsam sehr verwandt ist / er hat auch eine fette und ankleberige Feuchtigkeit an sich / die unserm schwachen natürlichen Balsam zu Hülffe kommt.

Eusserlich braucht man es in Mutter- Bädern / vergiffteten Stichen der Wespen / Bienen / Scorpionen / und wütigen Hundes- Bisse.

Im Frühling werden die jungen zarten Blätter auch mit unter die Salat- Kräuter vermenget / zu Stärckung des Magens und Reinigung des Geblüts.

Melissen- Wein getruncken / reiniget die Mutter / machet fruchtbar / erleichtert die Brust und vertreibet das Keuchen.

Wenn man auf ein Pfund Melissen- Kraut / sieben Quart Most gähren läßt / und die Proportion in acht nimmt / kan man einen köstlichen Melissen- Wein machen.

Das Kraut auf das Hertz gelegt / stillet das Hertz- Zittern und Klopffen.

Ein

Ein Pflaster aus frischen Melissen-Blättern und Saltz gemacht und aufgelegt / zertheilet die angewachsene Kröpffe / reiniget und säubert die Wunden / lindert die Schmertzen der Glieder.

In den Apothecken hat man davon das destillirte Wasser / Spiritum, Conserv oder Zucker / Essenz, Oel / Balsam und Saltz.

Das Wasser stärcket und erquicket das schwache Hertz / Haupt und Nerven; dienet wider den Schwindel / Schlag und Melancholey / wehret den Ohnmachten / stillet das Grimmen / und ist überaus nützlich in den Mutter-Kranckheiten / Wiederbringung der Monatlichen Blumen und Treibung der Lochiorum, reiniget auch die Mutter von aller schädlichen Feuchtigkeit derer Kindbetterinnen.

Die Conserv oder der Melissen-Zucker / ist auch eine besondere Hertz- und Haupt-Stärckung: dienet den melancholischen Leuten / erfrischet das Geblüt / stillet das Bauch-Grimmen und die rothe Ruhr / ist gut den erkalteten Magen und Mutter / stärcket das Gesicht und das Gedächtnis / ist ein sonderlich bewährtes Mittel wider den weissen Weiber-Fluß / und dienet den Weibern zur Fruchtbarkeit.

Wenn man diß Wasser in trüben und abgefallenen Wein thut / wird er wieder klar und lauter davon; solches verrichtet auch die Melisse in ein Säcklein gethan / und in den Wein gehenckt.

Die Essenz stärcket den Magen / und benimmt dessen Undauung. Es meldet ein vornehmer Doctor der Artzney / daß ein Weib / so fast von den Franzosen aufgefressen worden / durch fleißigen Gebrauch der Melissen-Essenz curiret worden.

Das Oel auch davon / ist eine treffliche Hertz-Stärckung / so in vielen Kranckheiten und Zufällen grosse Kräffte innerlich und äusserlich erwiesen.

Drey oder vier Tropffen in warmen Wein oder in seinen eigenen Wasser eingenommen / stillet die fallende Sucht / so von der Mutter kommt / vertreibet die Ohnmacht und melancholische Schwermütigkeit / macht Raum um die Brust / benimmt das Keuchen / dienet wider das Hertzklopffen / stärcket das Gedächtnis / ist gut wider Gifft.

Der Balsam dienet für alle kalte Gebrechen des Haupts / verzehret die kalten Flüsse darinnen / und stillet das Hauptwehe / an die Stirne und Schläf gestrichen.

Mit dem Saltz kan man die melancholische Miltz-Kranckheit vertreiben / und der hinfallenden Sucht wehren; Es purgiret und reiniget auch die Mutter / und fördert die monatliche Blume. Etliche loben es auch / in der Engbrüstigkeit / mit Scabiosen- oder Ehrenpreiß-Wasser eingenommen.

# Melonen/ Melo.

Melonen/ Melaunen/ Pfeben/ *Latinè* Melo vulgaris, Melones, Melopepo Dioscoridis, Cucumis mali cotonei effigie, *Plin.* σίκυος πέπων, *Hippocr. Galenus* & alii Græci Μηλοπέπονας, vocant, composito ex malo & pepone nomine. Contracta vero voce Melones dicuntur, quasi Μήλωνας, i. e. pomeos, à rotundâ malorum formâ, vel διὰ τὸ μῆλον, hoc est, à malo cotoneo, quod ejus figuram referant.

Ist eine Küchen-Frucht/ welche nicht allein den Garten eine sonderliche Zierrath giebet/ sondern auch wegen ihres lieblichen Geschmacks angenehm ist.

Man hat sie unterschiedlich: dann etliche werden wegen ihres lieblichen Geruchs und Geschmacks Moschatellini, Mosch-riechende/ andere Saccharini, Süsse oder Zucker-Melonen genannt; andere von dem Ort/ da sie wachsen/ Welsche/ Spanische/ Französische/ Hungarische/ Moscowitische ꝛc. andere à colore, der Farbe nach/ grüne/ gelbe/ Aschenfarbe; andere der Rinden nach/ glatte/ rauhe/ streiffichte/ knobriche/ vid. Joh. Bapt. Port. *Vill. l. 10. c. 69.* Claud. Salmas. *ad Solin. p. 959.*

In Hungarn wachsen sie fast wild/ und werden die jenigen/ welche nicht gar schöne sind/ gar nicht geachtet/ sondern den Schweinen vorgeworffen: Die besten daselbst sind die Wein-Melonen.

A. Olearius in seiner Persianischen Reise-Beschreibung *l. 3. c. 2.* meldet/ daß sie in Moscau häufig und sehr groß und wohlgeschmackt wachsen/ und sey ihm daselbst ein schön und süsser Melon von einem guten Freund verehret worden/ der 40. Pfund schwer gewesen.

In Persien/ sonderlich zu Kohm/ findet man eine Art Melonen/ so groß und rund als Pomerantzen/ von vielerley Farben schön geflecket/ haben zwar einen lieblichen Geruch/ daher sie auch Schammame genannt/ und in den Händen Geruchs und Farbe halben getragen werden/ haben aber nicht so einen lieblichen Geschmack/ als andere Melonen/ die man daselbst Zucker-süß findet. Idem *l. 4. c. 34.* & *l. 5. c. 9.* Besiehe auch Erasm. Francisci Ost- und West-Indisch. Lust-Gart. *part. 1. p. 645.* In Hispaniola Insula wachsen sie so groß/ daß sie kaum einer auf den Schultern tragen kan.

Die Egyptier haben eine Art Melonen/ welche Batechia el mavi heisset/ und viel gelber und grösser ist/ als die Europäische Melone/ auch inwendig nichts/ als Kernen/ und ein süsses Wasser zu haben pfleget. Dieses Wasser vermischen sie zuweilen mit Zucker/ auch wohl mit Ambra/ Moschus

Moschus und Rosen-Wasser / und trincken es die hitzige Leber und den Magen zu kühlen. Sonsten haben sie noch eine andere Art / welche sie Ahellarui nennen / und dann eine dritte / die Chajar heisset / diese ist unangenehm und wässericht vom Geschmack / und ihre Kerne kühlen unter allen Melonen-Kernen am allermeisten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die gemeinen Melonen sind lieblich vom Geschmack / und eines angenehmen Geruchs / sonderlich wann sie recht reif / daneben aber sehr kalt / feucht und wässericht / deßwegen ihr Fleisch für hitzige Mägen und Lebern eine Kühlung und Durst-Löschung giebet / auch den Urin mäßig befördert: bey kalten und phlegmatischen Naturen aber / so es zuviel genossen / und nicht wohl verdauet wird / viel Schleim und rohe Feuchtigkeiten verursachet / vid. Hor. Augen. *Epist. Med. Tom. 3. l. 4. p. 131.* erreget auch offt Fieber / Bauchwehe / Choleram, und die rothe Ruhr / Dom. Panarol. *Obs. Med. 29. Pent. 1.* Sennert. *l. 3. Pract. P. 2. S. 2. c. 7.*

Daher lieset man bey Ant. Bousin *Decad. 3. rer. Ungar. l. 4.* von dem Kayser Alberto dem Andern dieses Nahmens / daß er / als er An. 1439. wider den Türcken zog / und ihn wegen der grossen Hitz im Augusto sehr durstete / aus überflüßigem Essen der Melonen / in die rothe Ruhr gefallen / und davon gestorben sey; also soll es auch / wie Cuspinianus, und aus demselben Jos. Quercetan. *Diæt. Polyhist. S. 3. c. 3.* Misandr. *Theatr. Tragic. p. 1. p. 286.* Joh. von Beverwick allgemeine Artzney *P. 1. c. 5. p. 114.* melden / dem Friderico tertio, Henrico septimo, dem Römischen Könige Rudolpho, Paulo secundo, Clemente septimo Pontif. Max. und andern ergangen seyn.

Den Schwindsüchtigen sind sie zuweilen nicht undienlich / dann es schreibet Petr. Borellus *Cent. 4. Obs. 70.* daß eine Frau / die zur Schwindsucht geneigt gewesen / durch Melonen seye zurecht gebracht worden.

Sie werden sonsten wegen ihres lieblichen Geschmacks offt zu Tische gebracht / und ihr Fleisch mit Saltz oder Zucker / nach eines jedweden Belieben / roh gegessen; wiewol wann sie an sich gar süsse sind / das Tuncken in Saltz sie angenehmer und gesunder / als der Zucker machet.

Einige confitiren selbige mit Zucker / und trucknen sie / gleichwie andere Früchte; welche man in Schachteln bewahret: Andere schneiden sie der Länge nach in Stücken / und werffen sie etliche Tage in Wein-Essig / und das thun sie zum zweytenmahl / dann bestechen sie dieselbe mit Gewürtz / und kochen sie in Zucker / und verwahren sie zum Gebrauch.

Der Saamen davon wird mit unter die vier grosse kühlende Saamen in den Apothecken gerechnet / und zu den Lactaden oder Milchen / so mehren-

theils vor die Krancken in hitzigen Fiebern / in Entzündung der Leber / Nieren und Blasen / und in der Schwindsucht verschrieben werden / vielfältig gebrauchet.

Es pflegen auch wohl in heissen Ländern gesunde Leute zur Abkühlung und Erquickung dergleichen Lactaden zu trincken. Wie dann bekandt / daß in allen Italiänischen Städten / den gantzen Sommer durch / eine Lactada aus zerstossenen Melonen-Saamen mit Brunn-Wasser bereitet / und mit ein wenig Zucker abgesüsset / auf den Gassen herum getragen / und einem jeden / der es begehrt / verkauffet wird.

Wann der Saame gantz gekochet wird / so hat die Brühe oder Suppe / davon eine mäßig austrucknende / verdünnende und rein machende Krafft / welche zugleich / und eigentlich die Leber und Nieren säubert und den Stein austreibet.

So man das innere Fleisch von Melonen Pflaster-weiß auf allerley hitzige Augen-Geschwär leget / so heilet sie dieselben.

Die äussere Schale oder Rinde in Wasser gesotten / und die räudige und grindige Haut darmit gewaschen / reiniget und säubert dieselbige: vertreibet die Flechten / und heilet den Grind; innerlich gebraucht / befördert den Harn.

Der ausgedruckte Safft tilget auch allerley Flecken der Haut und heilet.

Das aus den Melonen destillirte Wasser / löschet die Hitz in den Fiebern / kühlet die hitzige Leber / stillet den Durst / treibet den Harn / Grieß und Lenden-Stein / mindert Gonorrhæam: Das Angesicht darmit gewaschen / vertreibet die Sommer-Flecken.

## Meer-Hirsen / Milium Solis.

MEer-Hirse / oder Stein-Saamen / *Græcè* λιθόσπερμον, *Latinè* Lithospermum, insgemein Milium Solis, Granum Solis. Diß Kraut wächst gern an steinigten Bergen / so hoch sind / mit schmalen schwartz-grünen Blätlein / zwischen welchem und dem Stengel ist ein kleiner weisser Saame / in der Grösse des Corianders / gleichwie ein klein Perlein oder Steinlein scheinend / die kommen von fast kleinen weissen Blümlein / die Wurzel lang / schwartz und schlecht.

### Natur / Krafft / und Würckung.

Diß Kraut ist hitzig und trocken; Der Saame ist stärcker an seiner Natur / dann das Kraut / am Geschmack süß; deßwegen auch fürnemlich nur der Saame in den Apothecken gebraucht wird / denselben gepulvert / und

und ein wenig davon eingenommen / reiniget die Nieren / treibt den Stein und verstandenen Harn mit Gewalt.

Den Saamen / Fenchel-Saamen / Petersilien-Saamen / Eppich-Saamen / jedes gleichviel / siede in Wein / trincke den wärmlicht / er treibet viel böse Materien aus der Blasen / daraus etwan das Podagra kommt.

Es werden auch vom Kraut und Saamen nützliche Lenden-Båder bereitet / in hefftigen Schmertzen der Lenden und Blasen / den Stein auszuführen / auch Dysuriam, oder Harnwinde / und alle dergleichen Zustände zu vertreiben.

Diesen Saamen mag man behalten zehen Jahr / so bleibt er doch gut und unversehrt in seiner Krafft und Natur.

Ferner ist noch ein Geschlecht des Meer-Hirsen von Hier. Trago herfür gebracht / ein eintziges Rüthlein / Spannen-lang / hat Blätter wie Flachs / darzwischen einen schwartzen glatten Saamen / dem Meer-Hirsen in allen ähnlich. Etliche nennen denselben Spatzen-Zünglein / und klein Meer-Hirsen / oder Lingua Passerina und Lithospermum minus.

## Meer-Rettig / Thlaspi majus.

MEer-Rettig / Merrich / Kreen / Bauren-Senff / *Græcè* *Θλάσπι μέγα*, *Latinè* Thlaspi majus, Sinapi Persicum, in den Officinen Raphanus sylvestris & rusticanus. Hat ein Kraut / hoch / mit langen grossen Blättern und gestaltet wie Ochsenzung oder Alant / klein / zinnelicht / einen hohen Stengel / mitten weisse kleine Blümlein / seine Wurtzel wächst tieff im Erdreich / ist weiß / dick und lang.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist von Natur hitzig und trocken / hat eine subtile durchtringende Krafft / so meistens in einem flüchtigen Saltz bestehet / eröffnet / zertheilet / erwärmet / treibt den Urin und Stein gewaltig / vertreibet die Wassersucht / in Scheiblein zerschnitten und in Wein gelegt / hernach Morgens und Abends ein Gläslein voll davon getruncken / widerstehet insonderheit dem Scharbock.

Der ausgepreßte Safft von dieser Wurzel hat gleiche Krafft und Würckung wider den Scharbock / und seynd schon viele Patienten mit dieser Wurzel in Molcken gesotten / von dem Scharbock völlig curiret worden.

Den ausgepreßten Safft etliche Tage nacheinander eingenommen / heilet die versehrte Lunge / und ist eine besondere Artzney denen abnehmenden Lungensüchtigen. Er macht die zähen Feuchtigkeiten und Schleim der

Brust dünn/ und befördert den Auswurff/ benimmt das Keuchen/ und schweren Athem/ macht Lust zum Essen und befördert die Däuung/ erregt den Frauen den verlegenen Monat-Fluß; ist für die jenige sehr gut/ welche kalter und feuchter Natur sind; wo aber flüßige Augen sind/ denselben schadet er.

Den Safft von Meer-Rettig/ mit Pfeffer-Oel vermischt/ und den Rücken damit geschmieret/ und über die Puls gestrichen/ oder auf den Nabel geschmieret/ vertreibet das drey- und viertägige Fieber.

Von Meer-Rettig pflegt man mit Honig und gutem Gewürtz eine köstliche Latwerg zu bereiten/ ist ein Teutscher grüner Ingwer/ für alle kalte Zufälle und Gebrechen zu gebrauchen.

Das destillirte Wasser ist sonderlich gut wider den Stein/ Gelb- und Wassersucht/ wie auch Spulwürme.

Die Teutschen pflegen insgemein den Meerrettig bey dem Rindfleisch und Fischen zu kochen/ brauchen ihn auch klein gerieben mit Bier oder Wein-Essig angemacht/ als ein Condiment zu andern Speisen.

Etliche/ damit er seine Schärffe und Unlieblichkeit in etwas verliere/ lassen denselben am Feuer abrauchen/ oder thun geschälete zerriebene Mandeln darzu.

Meerrettig-Wasser 3. oder 4. Wochen Morgens und Abends getruncken/ ein erwachsener Mensch auf einmal 4. Loth; ein junger jedesmal 2. Loth; und ein Kind jedesmal 1. Loth/ ist für den Stein in Nieren und Blasen sehr gut/ macht wohl Harnen/ reiniget Nieren und Blasen/ und vertreibt die Harnwinde.

Zu diesem Meerrettig-Geschlecht/ nemlich Thlaspi majus, gehören noch zwey Geschlechte/ welche man Besem-Kraut nennet/ bey den Griechen θλασπίδιοι, das eine Geschlecht mit breiten/ das andere mit schmalen Blättern; das mit den breiten Blättern/ wird groß Besem-Kraut/oder Thlaspi majus latifolium genannt; Das mit schmalen kleinen Blätlein ist das kleine Besem-Kraut/ Thlaspi minus tenuifolium. Also gehören diese beyde Besem-Kräuter unter das Thlaspi minus. Ist ein Geschlecht der Kressen/ oder Täschelkraut/ wächst auf dem Feld mit vielen Täschlein/ darinnen kleiner gelber Saamen befindlich. Hat gleiche Krafft und Würckung wie die Kressen.

## Meer-Zwiebel/ Scylla.

MEer-Zwiebel/ *Græcè* Σκίλλα, *Latinè* Scilla, Scylla, Squilla; auch Cepa maris et marina, diese grosse Zwiebel wächst häufig in Apulien und Sicilien an den Ufern des Meers: Man findet sie auch

in

in Italien / und vielen Orten in Hispanien und Portugall; bey uns in Teutschland wird es in einigen Gärten gezielet / als eine Rarität / will aber wohl gewartet seyn. Die Blätter sehen den Lilien-Blättern fast gleich / und trägt weiß-gelbe Blümlein.

In den Apothecken braucht man fürnemlich die Zwiebel/so aus fremden Landen trucken zu uns gebracht wird: hat ein flüchtiges Saltz in sich/und daher einen scharffen / beissenden / bittern und durchdringenden Geschmack / aber keinen sonderlichen Geruch.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie seynd hitzig / machen dünn / säubern / zertheilen / widerstehen der Fäulung / treiben den Stein / Harn und Weiber-Zeit. Sind gut für Verstopffung und Verhärtung der Leber und Miltz / zertheilen und lösen auf allen zähen Schleim / und Feuchtigkeit auf der Brust und Lungen / und führen sie aus / vertreiben das Keuchen und Husten / und dienen wider die kalten Gebrechen des Hirns und der Nerven; werden aber gar selten rohe wegen der grossen Schärffe gebraucht.

Der ausgepreßte Safft vertreibet die Wartzen / und bösen Grind / mit etwas Oel vermischt / aufgeschmieret.

Die alten Heiden haben dafür gehalten / so man eine gantze Meer-Zwiebel über die Thür hänge / vertreibe sie alle Zauberey.

In den Apothecken bereitet man daraus das Meer-Zwiebel-Honig / Oxymel Scilliticum; Den Meer-Zwiebel-Essig / Acetum Scilliticum; Die Brust-Latwerge aus dem Meer-Zwiebel-Safft / Lohoch ex succo Scillæ; Und die kleinen Küchlein von Meer-Zwiebeln/Trochiscos de Scilla.

**Meer-Zwiebel-Honig** zertheilet gewaltig die dicke Humores, ist kräfftig in den Brust-Beschwerungen / sonderlich thut er grosse Hülff den Engbrüstigen / so schwer Athem holen / und die mit Stick-Flüssen behafftet sind: eröffnet das verstopffte Geäder / Miltz und Leber / præserviret vor den Schlag.

Den **Meer-Zwiebel-Eßig** hat Galenus wider viele Kranckheiten berühmt gemacht / und soll denselben / wie er selber bezeuget / erstlich erfunden haben der grosse Philosophus Pythagoras, welcher von seinem funffzigsten Jahr an / ihn in steten Brauch gehabt / fast vor eine Panacea gehalten / und sich damit bey der edlen Gesundheit / ohn einigen Anstoß und Leibes-Kranckheit / bis an sein End erhalten / massen er 117. Jahr alt worden. vid. Joh. Wittich *Vade Mecum part. 1. p. 8.*

Er ist sonst gut denen Miltzsüchtigen / welche zu der Wassersucht und Quartan-Fiebern genaturet sind; eröffnet die Verstopffung der Leber und Miltz / treibet den Harn / bringet den Frauen ihre Zeit / vertreibet die Gelb-

Gelbsucht / benimmt das Keuchen und die Engbrüstigkeit / dann er den zähen Schleim auf der Brust kräfftiglich zertheilet / und zum Auswurff befördert: Des Morgens nüchtern getruncken / verzehret er die überflüssige Fettigkeit des Leibs.

Galenus schreibet / er habe auch desperate Schwind- und Lungensüchtige damit wieder aufkommen gesehen / und wäre auch denen Fallsüchtigen sowohl zugeschlagen / daß die eingewurtzelte Kranckheit hernach lange ausgeblieben / wann sie aber noch im Anfang gewesen / allerdings vertrieben worden.

In der Zeit der Pestilentz getruncken / läst kein Gifft zum Hertzen dringen.

Im Mund gehalten / befestiget er die wacklende Zähne / und heilet das blutende Zahnfleisch: mit gutem Wein vermischt / und nüchtern damit gegurgelt / ziehet er die Flüß gewaltig aus dem Haupt / und stärcket das Gedächtnis: Das Haupt damit geschmieret / heilet er den fliessenden Grind / und vertreibt die Schuppen und das Ungezieffer die Läuß.

Die **Brust-Latwerg** dienet wohl denen Keuchenden / Engbrüstigen / und die schwerlich husten müssen / dann sie zertheilet / und bringt die dicke schleimige Materie zur Ausführung; ist denen alten Leuten / welche gern mit dergleichen Gebrechen angefochten werden / sehr behülfflich.

Die **Küchlein** von den Meer-Zwiebeln werden dazu bereitet / daß sie mit in die Composirion des Theriacs kommen / werden auch zu andern grossen Confectionen in allerley Kranckheiten mehr gebraucht.

## Menwel-Wurtz / Lapathum, Rumex.

**M**Enwel-Wurz / heisset auch Grindwurz / Grindkraut / Zitterwurz / Streiffwurz / Weyer-Ampffer / wilder Ampffer / Wasser-Ampffer / Lendenkraut / *Græcè* λάπαθον, ὀξυλάπαθον, *Latinè* Lapathum acutum, sive Oxylapathum, Rumex acutus. Dieses Kraut wächst allenthalben in den Gärten / auf dem Felde / und in feuchten sumpffigen Orten / mit breiten / spitzigen / grünen Blättern / so in dem Mertzen hervor kriechen / bekommen lange / runde / hole / braune Stengel / so Fingers dick werden / daran im Brachmonat in der Höhe bleich-gelbe Blümlein / drauschlecht nacheinander wachsen / hat einen braunen dreyeckichten Saamen / die Wurzel wird lang / und gibt einen gelben Safft.

Man braucht in den Apothecken fürnemlich nur die Wurzel / hat einen herben bitterlichen Geschmack / färbt den Speichel / wie die Rhabarbar.

**Natur/**

## Natur / Krafft und Würckung.

Menwel-Wurz trucknet / zertheilet / verzehret / treibet gewaltig den Urin / säubert und heilet allerley Räude und Grind / davon sie auch den Namen bekommen / und vielfältig zu den Grind-Salben gebraucht wird / vertreibet auch die rothe Pfinnen im Angesicht / Kröpffe / Zitter-Mähler / und Flechten / in Essig gesotten und damit gewaschen / oder mit Essig zerstossen / und mit dem ausgepreßten Safft die Zitter-Mahlen bestrichen / heilet die verschworne Wärtzelein / derowegen sie auch Papillaris genennet wird.

Wenn man die Wurzel im Frühling sammlet / ehe sie herfür grünet / auftrucknet / und an die schmertzhaffte Zähne hält / stillet sie derselben Schmertzen.

Kraut und Wurzel in Wasser gesotten / und darinnen gebadet / heilet alle Krätze / und machet eine schöne glatte Haut.

Es ist auch diese Wurzel innerlich gebraucht / eine sonderliche gute Artzney wider die Krätze und andere Unreinigkeit der Haut: Deßgleichen wider die Gelbsucht.

Die Wurzel vertreibet das dreytägige Fieber in weissen Wein gepeitzet / und ein paar Stunden vor dem Fieber darvon getruncken und darauf geschwitzet.

Der Saame stillet die rothe Ruhr und den langwierigen Mutter-Fluß / des Morgens mit einer warmen Brühe eingenommen.

## Mertzen-Blumen / Levcojum bulbosum album.

Mertzen-Blumen / Schnee-Tröpfflein / Schnee-Veilen / *Græcè* Λευκόϊον, à λευκός, albus, quasi Flos albus, oder Levcojum bulbosum album, Viola alba Theophrasti. Diese holdseelige Schnee-weisse Blümlein blühen gleich im Ausgang des Winters offtmals noch bey währendem Schnee / dahero sie auch ihren Nahmen bekommen.

Wachsen gern in schattigten / feuchten und wässerigen Orten; man pflantzet sie auch in Gärten / werden in Apothecken selten gebraucht; haben sonst in den Fällen der Augen ein grosses Vermögen / dieselben zu vertreiben; Das Wasser / so aus den Blumen destilliret wird / ist in Augen-Beschwerungen nicht genugsam zu loben.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Wurzel oder Zwiebel hat eine Krafft zusammen zu ziehen / und zu verzehren / zerstossen / mit Bonen-Mehl temperirt / und Pflasterweiß auf die Geschwär / Knollen und Beulen / und was schwer ist zu erweichen / gelegt / machet dieselben zeitig / und bringet sie zum schwären.

Es vertreiben auch die Wurzeln das Fieber / zerschnitten in guten Bier gesotten / und durch ein Tuch geseigt / etliche Löffel voll Morgens davon genommen.

## Metter / Mutterkraut / Matricaria.

Metter / Metterkraut / Mutterkraut / Matronkraut / Metterich / *Græcè* Παρθαινιον, et Παρθένιον, *Latinè* Matricaria, Artemisia tenuifolia; wird auch Marella, Amarella, Pseudoparthenium genennet.

Ist ein starck-riechendes Kraut / etwas unlieblich am Geruch / bitter und scharff am Geschmack / hat gekerbte / bleich-grüne Blätter / und gefüllte Blümlein / wie die Römische Chamillen.

Ist ein herrlich Kraut in allen Anliegen der Weiber / und sollte billich von ihnen in Ehren gehalten werden / dann es mit sonderlichem Nutzen innerlich und äusserlich zu allen Mutter-Kranckheiten kan gebrauchet werden / absonderlich welche sich von kaltem Schleim und Winden erheben; in Wein oder Wasser gesotten / und getruncken / erweichet und laxiret den Leib / bringt den Frauen ihre Monatliche Zeit / treibt die todte Frucht und Nachgeburt aus / stillet die Nachwehen / reiniget die Kindbetterinnen / lindert die Colic / tödtet die Würme im Leib.

Es vertreibet auch das Kraut in Wein gesotten die Fieber / ( dahero es etliche Febrifugam nennen ) den Nierenstein und die Wassersucht.

Der ausgetruckte Safft ist von diesem Kraut absonderlich gut in dem viertägigen Fieber / auf ein Loth mit Wermuth-Wein eingenommen; es treibet auch vortrefflich zum Urin / und führet aus Stein und Grieß aus der Blasen / und alle Unreinigkeit aus dem Leib.

Eusserlich lindert das Kraut die Mutter-Schmertzen / bewahret die Wunden vor Entzündungen / und wehret dem Brand; dienet für die Härtigkeit der Brust / zertheilet die Milch-Knollen / und vertreibet die Milch.

Das grüne Kraut ein wenig zerstossen / und auf den Wirbel des Haupts gelegt / und etlichemal erfrischet / lindert die grossen Haupt-Schmertzen / wehret dem Schwindel und Haupt-Flüssen / soll auch auf diese Art gebrauchet / das gesunckene oder abgefallene Zäpfflein wiederum aufheben und zurechte bringen.

Andere hängen es auf die schmertzhaffte Seite der Zähne / oder über ein Ohr / da der Schmertzen am meisten ist / solle die Schmertzen der Zähne gantz und gar benehmen.

Einige binden es unter die Fußsohlen in den Fiebern.

Wider das Auffsteigen und Wehe der Mutter / solle man diß Kraut mit den Blumen in ein Säcklein thun / in Wein sieden / und hernach warm über den Magen und unter den Nabel legen / und damit anhalten.

Viele brauchen das Kraut im Frühling / wann es noch jung ist / mit unter die Eyerkuchen / wird auch des Morgens von etlichen mit Butter-Brod genossen / ist eine gute Speiß den Weibern / so stets Mutter-Weh und Grimmen im Leib haben.

Ein Bad mit diesem Kraut gemacht / darinn gebadet / erweichet die verharte Mutter / und löschet die unnatürliche Hitze.

In den Apothecken hat man aus dem Kraut das destillirte Wasser / den Syrup, Extract, Oel und Saltz.

Das Wasser erwärmet und eröffnet die erkalte Mutter / befördert die weibliche Blume / und Reinigung der Kindbetterinnen / hilfft der schweren Geburt / treibet aus die todte Geburt / stillet das Grimmen und Bauch-Reissen der jungen Kinder / tödtet die Würme / und reiniget die Nieren von Grieß und Stein.

Der Syrup hat gleiche Krafft / wird sonderlich zu den Schmertzen der Mutter / so von Kälte / Schleim und Winden entstanden / gelobet.

Das Saltz hat groß Lob in der Wassersucht / mit ein wenig weissen Wein eingenommen / führet aus die wässerige Feuchtigkeit durch den Urin.

Das Oel ist trefflich gut dem erkälteten Magen / Leib und Mutter-Wehe.

## Meyer / Blitum.

Meyer / *Græcè* βλῆτον, *Latinè* Blitum, wird auch Blut-Kraut / Hanen-Kamm / Papagey-Federn / genannt / ist zweyerley Geschlecht / roth und weiß / nemlich grosser rother Meyer / Blitum rubrum majus hortense, und grosser weisser Meyer / Blitum album majus, wachsen beyde in Gärten und Feldern: Der rothe Meyer bekommt gantz Blut-rothe Stengel / Blätter und Wurzel / also daß man mit dem Safft roth schreiben könnt / doch wird das Kraut mit der Zeit braun: dahero wird es Blut-Kraut genannt / seine Blätter seynd gestaltet wie Tausend-schön; seine Blümlein und Saamen stehen gantz dicklicht übereinander / als wie kleine Träublein / wächst wie ein Bäumlein / mit viel langen runden

Blumen/ die neigen sich gegen der Erden/ sind roth und schön anzusehen.

Der weisse Meyer/ ist dem rothen in allen Stücken gleich/ ausgenommen die rothe Farbe.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Meyer ist kalter und feuchter Natur im andern Grad/ wird von vielen in der Küche unter andere Kohl-Kräuter mit zum Gemüß gekocht/ geben schlechte Nahrung/ und machen Grimmen im Leibe/ doch kan man die Speise verbessern/ wie Galenus berichtet/ so mans mit Oel/ Saltz und ein wenig Eßig zubereitet/ dann sie haben sonst keinen Geschmack/ *l. 2. de alim. fac. c. 45.* werden deßwegen auch gar gering geachtet/ und ist eine Speise vor das grobe Bauern-Volck/ denen sie zuweilen den Leib erweichen und reinigen können/ sonderlich wann sie häuffig genossen werden.

Der Saame von dem rothen Meyer eingenommen/ ist gut wider die rothe Ruhr/ und übrige Flüsse der Frauen.

Das Kraut zerstossen und übergelegt/ vertreibet die Hüner- oder Elster-Augen an den Füssen/ teste Tabernæmont.

Aeusserlich ist das Kraut gut zu allerhand Wehetagen des Haupts/ absonderlich so von Hitze entstehen/ wann man dasselbe zerstößt und um den Kopf bindet.

## Milten/ Atriplex.

Milte/ Milten/ Melte/ weisse Garten-Melte/ zahme weisse Melte/ *Græcè* Ἀτράφαξις, *Latinè* Atraphaxis, Atriplex sativa, domestica, alba hortensis; heißt auch Atraplexum, χρυσολάχανον, Chrysolachanum, quasi plus aureum, sive Olus aureum, à luteo colore, weil die Blüthe/ welche oben an den Stengeln und Neben-Zweigen in grosser Menge sich sehen läßt/ bleichgelb ist; und weil die Blätter entweder roth oder weiß-grün/ oder schwartz-grün/ so wird sie in drey Geschlechte getheilt/ nemlich in Atriplicem rubram, pallidè virentem sive candidam, & nigricantem.

Ist sonst ein bekandtes Küchen-Kraut/ dann es wird offt unter andere Kohl-Kräuter mit zum Gemüß gekocht/ und in der Speise gebraucht/ gibt aber schlechte Nahrung.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Kraut ist kalt und feucht / welche Feuchtigkeit auch zugleich erweichend ist / sintemal die Fleisch-Brühe / darinn junge Melte gekocht wird / den Leib etwas laxiret; dienet wohl den hitzigen / Cholerischen Menschen / und die Blut speyen; gibt aber / zuviel davon genossen / mehr wässerig- als gutes Geblüt / deßwegen es auch gar leicht die Gelb- und Wassersucht verursachen soll / und derohalben / wie etliche Autores berichten / von Pythagora ist verworffen worden / es bezeuget auch Plinius aus dem Dionysio und Diocle, daß sie dem Magen sehr zuwider sey / und viel Kranckheiten mit sich bringe.

Das Kraut gestossen und aufgelegt / ziehet Splitter und Dornen aus / und heilet die Wunden: treibt die Bauch-Würm aus / über den Nabel gebunden.

Man braucht es auch in die erweichende Clystier / Schmertz-stillenden Umschlägen / und in der Dürrsucht / damit anzufeuchten.

Die Blätter gestossen / den Safft auf ein entzündt Glied am Leib gelegt / löschet dasselbe gar bald.

Das destillirte Wasser mit Aloe vermengt / vertreibet alle Räude / und heilet den Grind des Haupts.

Der Saamen purgiret / erwecket auch bißweilen ein Brechen.

# Mond-Raut / Mond-Kraut / Lunaria.

Mond-Raute / Mond-Kraut / *Græcè* Σεληνῖτις, *Latinè* Lunaria minor, racemosa minor vel vulgaris, und Lunaria botrytis, Ruta lunaria vel jecoraria genannt / weil die Blätter dem wachsenden oder zunehmenden Mond gleich sehen / nimmt ab und zu mit dem Mond / diß Kraut wächst gern in hohen Wäldern / mit einen eintzigen Stengel / und einem eintzigen zerkerbten Blat / welches in sieben Kerblein getheilt ist / wird allein im Majo und Junio gefunden / an Sonn-reichen Orten / hernach verschwindet es.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein herrlich Wund-Kräutlein / kühlet / trocknet / ziehet ein wenig zusammen / und stopffet: heilet alle innerliche Brüche und Versehrungen / dahero nutzlich zu den Wund-Träncken gebraucht wird.

In rothen Wein oder Wasser gesotten / und davon getruncken / dienet wider das Blutspeyen / und zu der rothen und weissen Ruhr / stillet auch den überflüssigen Blut-Fluß und weissen Fluß der Weiber.

Ein Pulver davon gemacht und ein halb Quintlein in rothen Wein eingeben / hilfft zu den Brüchen der Kinder.

Einige rühmen es auch wider die schwere Noth/ist dem Hirn eine vortreffliche Stärckung und Reinigung / vertreibet das Hauptwehe / und macht ein gut Gedächtniß.

Eusserlich säubert und heilet es alle frische Wunden und offene Schäden / frisch zerstossen / und übergelegt / oder gepulvert und in die Wunden gestreuet.

Die Bauern-Weiber grabens mit samt der Erde aus / und setzens zu ihren Milch-Töpffen / daß man sie nicht verzaubern könne.

Die Alchymisten machen auch viel Abentheuer davon / Gold und Silber durch weniges Zuthun / und einen Stein daraus zu bereiten / welcher die Leut unsichtbar mache. vid. Gabr. Fallop. *l. 3. Secret. p. 281.* Joh. Wier. *de Præstig. Dæm. l. 1. c. 18.*

## Welsch Mond-Kraut / oder Nagel-Kraut / Paronychia.

Welsch Mond-Kraut / oder Nagel-Kraut / *Græcè* παρωνυχία, *Latinè* Paronychia, Lunaria Italica. Den Namen Mond-Kraut hat es daher / dieweil seine Blätter des Nachts beym Mondschein gläntzen.

Nagel-Kraut / dieweil es das Nagel-Geschwär heilet; es wird auch Neuras und Phrynion genannt. Es ist ein klein treuschlecht Kräutlein / wächst in den Felsen / mit Blättern wie die runde Wolffs-Milch / sind aber etwas grösser / welche bey der Nacht leuchten / und sind umhergekerbt / bringt ein kleines gelbes Blümlein mit vier Blättern / die Wurzel ist rauch / das Kräutlein hat einen lieblichen Geruch an sich.

### Natur / Krafft und Würckung.

Das Kraut und sein Safft heilet die Nagel-Geschwär / und harte Geschwulst der Finger / ist ein gut Wund-Kraut.

## Griechisch Mond-Kraut / Lunaria Græca.

Dieses lustige Gewächs nennen die Alchymisten Lunariam Græcam, das ist / Griechisch Mond-Kraut / von der Gestalt seines Saamens / oder auch / dieweil sie es bey dem Mondschein dörren / und also zu ihrer Alchymistischen Kunst gebrauchen.

Die

Die Wurzel ist mit vielen langen knollichten Zaseln / als wann sie abgenagt wären / an Gestalt weiß / der Stengel wächst auf Elen hoch mit vielen Neben-Aestlein / daran seynd spitzige zerkerbte Blätter / bringt braune Blümlein / daraus werden runde / breite / dünne Schötlein / in welchen der Saame gemeiniglich 5. Körnlein / an Gestalt wie der Mon.

Plinius beschreibt ein Kräutlein *lib. 21. cap. 11.* nennet es Nyctegreton, und auch Josephus *lib. 7. de bello Judaico*, und nennet es auf seine Sprach Baara. Dieses Kräutlein ist ein niedriges Gewächs / mit spitz-dornichten Blätlein / Feuerfarb / wird im Herbst gegraben / und 4. Wochen bey dem Mondschein gedörrt / alsdann scheinet es des Nachts. Wird auch Nyctilops genannt / dieweil die Gänse / wenn sie diß Kraut ansehen / sich dafür entsetzen. Die alten Magi und Könige haben diß Kraut gebraucht zu ihren Gelübden. Es wollen dahero viele behaupten / es wäre eben dieses Griechisch Mond-Kraut.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Saame hat eine treibende Natur / wie dann / so man 10. Körner davon in firnen Wein einnimmt / so laxiren sie den Menschen von unten aus.

Die Alchymisten brauchen es als ein grosses Geheimnis zu ihrer Gold-Kunst / aus dem Kupffer Gold zu machen.

## Moßkolbe / Narrenkolbe / Typha.

Moßkolbe / Narrenkolbe / Wasserkolbe / (Typha floribus muscosis vel Spica muscosa) Maurkolbe / Ließkolbe / Kolbenrohr / Rohrkolben / Ließknospen / Schmackedutschen / Schmackedunen / Katzenschwantz / Typha, palustris major, palustris maxima aquatica, Cestrum morionis, et Juncus asper, *Græcè* Τύφη, à τίφος, quod locum palustrem notat, dicitur. Diß binzige Gewächs ist wegen seines wollichten braunen Kolbens allenthalben bekannt: man findet es häufig in stillen und tieffen Wassern / in den Gräben / Teichen und Sümpffen / wie auch am Rande der breiten Seen: hat eine weisse knopffige Wurzel / mit vielen Neben-Wurzeln / aus welcher lange / schmale / dreyeckichte / und spitzige Schwerd-förmige Blätter / wachsen / zwischen welchen ein gerader / runder / hoher / starck- und glatter Stengel hervorschiesset / welcher zu oberst eine Aehr / von mosichten Blumen zusammengesetzt / fast einer Spannen lang / bekommt. Wann diese vorüber / erzeiget sich eine dicke lange Versammlung einer wollichten Materie, welches eine Kolbe genannt wird / so auch endlich von dem Wind / wie eine flockich-

flockichte zarte Wolle / zerstäubet wird. Die wollichte Blume / oder vielmehr die Wolle am Kolben / wird von den Bauers-Leuten Schmacke-dunen genannt / und geringe Betten damit auszustopffen / gebrauchet.

Lobelius *in Adversar.* schreibet / daß sie den erhitzten Lenden und Nieren nicht wenig Nutzen bringen.

Diese Wolle mit Schweinen Schmaltz vermischet / soll denen wohl bekommen / die sich gebrennt haben. Aqua ex floribus typhæ maculas faciei delet, P. Petr. Pereda *in Paschal. Meth. cur. l. 1. c. 22.*

Die Blätter davon werden von den Faßbindern oder Böttchern zu Einlegung und Verstopffung der Wein- und Bier-Fässer nützlich gebraucht.

## Chineser Moxa / Moxa Chinensis.

Chineser Moxa / Moxa Chinensis, Artemisia Chinensis, cujus Mollugo Moxa dicitur, Lanugo Artemisiæ Japonensis. Es ist diese grau-wollichte Materie, so von einem gewissen Kraut / welches in Ost-Indien / insonderheit in dem Königreich China häuffig wächst / zubereitet wird / vor etlichen Jahren erst mit länglichten Stängelein zu uns in Europam gebracht / in theils Apothecken bekandt / und sonderbar wider das Podagra gerühmet worden.

Diß Kraut solle unserm Beyfuß sehr gleichen / und werden die Blätter von den Indianern fleißig gesammlet / sauber gedörret / und nachgehends in den Händen so lange gerieben / bis sich das wollichte Wesen von demselben absondert / oder gar zu Wolle werden.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diese Wolle brauchen sie durch deren Anzündung als ein Cauterium actuale, und als ein gewisses und kräfftiges Hülffs-Mittel wider alle Pein und Schmertzen der Glieder / sonderlich wider die lauffende Gicht und Podagra / wodurch sie die bösen Feuchtigkeiten und Dämpffe / als Wurzel der Gicht / aus der Tieffe heraus ziehen / und also die Schmertzen lindern und wegnehmen wollen. Solches haben die neu-begierigen Europäer zwar auch nachthun und ihre Podagrische Schmertzen damit stillen wollen / haben aber den erwünschten Effect nicht erreichet / sondern vielmehr das Contrarium erfunden. Wer mehrere Nachricht von dieser Moxa verlanget / kan besehen Hermann Busschooff. Tractätlein von Podagra / verlegt in Breßlau / *1677.* J. A. Stiffer. *Tr. de Podagra.* Stephan. Blancard. *Accurate* Abhandlung von dem Podagra / *p. 320.* J. A. à Gehenna Eroberte Gicht durch die Chinesische Waffen der *Moxa*, gedruckt zu Hamburg / *1683.*

Müntz /

## Müntz / Mentha.

Müntze / Garten-Müntze / krause Müntze / krauser Balsam / Müntz-Balsam / *Græcè* Ἡδύοσμος, ἐδυοσμὸς, *Latinè* Mentha, Mentha hortensis, sive crispa, sativa altera, rotundifolia altera flore spicato; einige nennen es auch Deumenthen / Minte / Mintha, Μίνθη, wie Plinius berichtet / wegen seines starcken und lieblichen Geruchs; dieser sind nun etliche zahme / etliche wilde. Der zahmen seynd vier:

1.) Die rothe Müntz / oder Deumenten / Mentha rubea. 2.) Die krause Müntz / oder krauser Balsam / Mentha crispa. 3.) Die Spitz-Müntz oder Balsam-Müntz; item Unser Frauen Müntz / Mentha acuminata, & Mentha Romana. 4.) Hertz-Kraut oder Balsam-Kraut / Mentha cardiaca.

Der wilden seynd zweyerley Gattungen / als 1.) Roß-Müntz / wilde Müntz / oder wilder Balsam / 2.) wild Katzen-Kraut.

Alle Müntzen haben fast einerley Art / und ihre krause starckriechende Blätter / auf den Stengeln ihre krauschlechte dicke Purpur-farbe Blumen / und den Saamen in den Häußlein nach der Blüth. Es kan sie ein jeder leichtlich erkennen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein gut Magen- und Mutter-Kraut / erwärmet / trucknet / und stärcket das Haupt / den Magen und dessen Dauung / dienet wider Erbrechen / Schluchzen / Bläste und Sod; eröffnet die Verstopffung der Leber / thut gut in der Gelbsucht; stillet das Grimmen und Reissen im Leibe / den gallichten Bauch-Fluß / tödtet die Würme / wärmt das Gehirn / lindert das Hauptwehe / stopffet den Durchlauff und Haupt-Flüß / benimmt den Schwindel / stärckt den Geruch / und bringt den verlohrnen wieder / offt daran gerochen; hindert die Zusammenrinnung der Milch.

Es reiniget auch die Mutter / und heilet derselben Kranckheiten / befördert die Geburt; kommt zu Hülff denen Jungfrauen / so eine üble Farbe oder die Bleichsucht haben / und ist ein sonderlich Mittel wider den weissen Fluß.

Es soll auch den Saamen mindern / und geile Lust dämpffen / auch die Empfängniß verhindern / in die Mutter gelegt / ja gar / wie einige wollen / wann es offt und viel gebrauchet wird / unfruchtbar machen: derohalben

ben in dieser Sache man behutsam verfahren muß / daß man sich keinen Schaden zufüge.

Krausemüntz in Wein gelegt / den Weibern davon zu trincken geben / reiniget sie nach der Geburt / daß sie keine Nachwehen bekommen.

Das Kraut in ein Säcklein gethan / und also trocken / oder im Bier oder Wein gesotten / hernach ausgewunden / und warm über den Magen gelegt / verbessert es nicht allein die Schwäche des Magens / sondern stillet auch das Erbrechen und die Colic; auf die Brüst gelegt / erweicht es die Härte derselben / zertheilet die Milch-Knollen / und vertreibet die Milch; in die Nasen gethan / oder nur daran gerochen / stillet das Nasenbluten / und verhütet das Blutspeyen; hingegen meldet Camerarius, daß der Safft / wann man ihn allzuofft in die Nase nimmt / dieselbe zum Bluten reitzet / muß dannenhero eine gewisse Maas in acht genommen werden.

Den Safft mit Honig vermischt / und wärmlicht in die Ohren gelassen / benimmt die Ohren-Schmertzen / Sausen / und den Ohren-Wurm.

Das Kraut mit ein wenig Saltz gestossen / und auf die Hunds-Bisse gelegt / heilet die Biß: Wenn man aber einem Verwundeten Müntze giebet / oder dieselbe nur bey sich trägt / heilet die Wunden nicht leichtlich darnach.

Wider die kalten Flüsse und Schnupffen thue man Müntz-Blätter mit Mußcatnüß gestossen in ein Säcklein / und lege dasselbe des Nachts über den Scheitel des Haupts / so benimmt es den Fluß / und machet das Haupt leicht.

Das Kraut in Wasser und rothen Wein gesotten / und wie ein Pflaster über die Blase gelegt / hilfft denen so den Harn nicht halten können.

In Wasser oder Lauge gesotten / und das Haupt damit gewaschen / oder das Haupt mit dem frisch-ausgedruckten Safft geschmieret / heilet den bösen fliessenden Grind.

In den Apothecken hat man von diesem Kraut ein destillirtes Wasser / Syrup, Conserv, Essenz, Saltz / ein gekochtes und destillirtes Oel / welche alle in den Magen-Kranckheiten einen grossen Nutzen schaffen.

Das destillirte Wasser thut sonderlich gut den kalten auch schwachen Magen / stillet das Auffstossen und Erbrechen / die Colic und Darm-Gicht / Bauch-Fluß und Nasenbluten / reiniget die Mutter / tödtet und treibet die Spulwürm aus / und wird mit Nutzen den kleinen Kindern gegeben / wann sie Bauchwehe haben; heilet auch den Grind / so man den Kindern das Haupt damit wäschet.

Tüchlein darinn eingenetzt / und über die knollichte Brüste warm gelegt / (nebst dem destillirten Oel/) zertheilet es die Milch-Knollen / und vertreibet die Milch.

Es wird auch von vielen das grüne Kraut nur auf die knollichte Brüste gelegt / es hilfft. Dann es hat die Krausemüntz eine besondere Eigenschafft wider die Milchstockung und Zusammrinnung.

Mit dem gekochten Deumenten-Oel / schmieret man die gantze Revier des Magens / wann derselbe schwach und erkaltet ist / dann es erwärmet und stärcket ihn / stillet das Erbrechen / und vertreibet das Grimmen und Reissen im Leib / erregt Lust zur Speise / und befördert die Dauung.

Das destillirte Oel ist insonderheit dem Magen gut / innerlich und äusserlich / und wird von den gelehrten Medicis sonderbar gelobet / daß sie durch dessen Hülffe fast alle Gebrechen des Magens curiret haben.

Es wird auch ein sonderlich Aquavit von Krausemüntz præparirt / welches über die massen dem Magen dienlich.

Nun folget auch die kleine **Bach- oder Acker-Müntze / Feld-Müntze / Korn-Müntze / Wasser-Müntze / Frosch-Müntze /** von den Autoribus und Officinen Mentha alba & Pulegium agreste, Mentha aquatica, exigua sive Nepeta agrestis, Mentha arvensis verticillata hirsuta, Calamintha arvensis, aquatica Belgarum, Menthastrum. Diese Geschlechte findet man neben den Wasser-Gräben der Wiesen und Aecker / hat kleine bleiche Blätter und Blumen; kommt an Krafft und Würckung mit der Müntze fast überein.

Es ist noch zu gedencken von dem **Katzen-Kraut oder Nept /** Herba felis, Herba cati; **Katzen-Müntze /** Mentha felina. **Katzenstertz / Katzen-Nept /** weil die Katzen ihre Lust und Freude damit haben / **Berg-Müntz / Stein-Müntz /** Mentha cattaria, & Nepeta vulgaris major, Calamintha cattaria; Diese Müntze wächst gern an ungebauten feuchten Orten / man findets auch hin und wieder in den Kraut-Aeckern. Die Katzen lauffen sehr darnach / riechen und essen es gern / davon es auch den Namen bekommen. Wird zwar selten gebraucht / es reiniget aber die Brust / von dem zähen Schleim / tilget den Husten von Kälte / stärckt das Gesicht und den Magen / stillet die Darm-Gicht und Lenden-Schmertzen / tödtet die Bauchwürm und treibet sie aus / zertheilet das geronnene Geblüt / denen so gefallen und inwendig verletzt sind; dienet in allen Mutter-Kranckheiten / so von der Kälte kommen.

Es befördert die monatliche Blume / und wollen etliche / daß es sonderbare Krafft habe bey Eheleuten / die Empfängniß zu befördern / dahero sie auch Bähungen und Wasser-Bäder den unfruchtbaren Weibern daraus zu bereiten pflegen.

Das Kraut in Wasser oder Wein gesotten / und Pflaster-weiß übergelegt / thut gut denen / so den Harn nicht halten können.

Das destillirte Wasser eröffnet die Leber und Miltz / stärcket den Magen / zertheilet die Winde im Leibe / treibet aus die Spulwürme / stillet das Mutter-Wehe / fördert den Harn / und den Weibern ihre gebührliche Reinigung / räumet von der Brust / ist gut wider die langwürigen Haupt-Schmertzen / Schwindel / Schlaf-Sucht / Krampff / hinfallende Seuche / Keuchen und schweren Athem.

Uberdiß findet sich auch noch eine Art Roß-Müntze / Mentha caballina genannt / ferner Roß-Balsam / Wilde Müntze / Pferd-Müntze / Hertzen-Trost / Menthastrum hortense, spicatum, folio longiore candicante, Mentha equina sylvestris longiore folio. Diese Art Müntze wächst auf den Brach-Feldern / bey den Bächen und kleinen Flüssen / bringt viereckigte etwas haarige Stengel; Die Blätter stehen gegeneinander / und sind auch rauhärig und gekerbet; Die Blumen Purpurfärbig: hat wie andere Müntzen eine eröffnende / verdünnende und zertheilende Krafft und Eigenschafft: öffnet die verstopffte Leber / treibt die Monat-Zeit / ist gut vor das Keuchen und schweren Athem / stillet das Grimmen und Bauch-Wehe / und tödtet die Bauch-Würme.

Für die Taubheit / giebt ein erfahrner alter Medicus diesen Rath: Nimm wilde Müntz / Menthastrum, welche auf der Wiesen gefunden wird / davon reibe drey oder vier Blätter in der Hand / und thue sie in das Ohr / wechsele diese alle zwo Stunden ab / und thue wieder frische hinein / dann ziehet es sehr an / und man wird gute Hülffe spühren: Item den Dunst von dem gekochten Menthastro durch einen Triechter in die Ohren gelassen / hilfft dem üblen Gehör sehr wohl.

Nebst diesem ist auch nicht zu vergessen die Frauen-Müntz / oder Mergen-Müntz / und Frauen-Kraut; item Pfannen-Kuchen-Kraut / Mentha Saracenica; diß Gewächs hat lange spitzige Blätter umher zerkerfft / mit kleinen Kerblein / riechen starck wie die Müntzen / ist am Geschmack etwas bitter. Die Wurtzel fladdert auf der Erden / mit vielen Zaseln durcheinander / wächst verwickelt und geschrenckt. Seine Stengel bringt es gegen den May zweyer Elen hoch / rings umher von unten bis oben aus / mit vielen schmalen kleinen Blätlein. Am Gipffel des Stengels seynd gelbe / offene / runde ungestirnte Knöpffe.

Diß Kraut findet man beynahe auf allen Kirchhöfen und Gräbern. Seine Natur ist warm und trucken / wie der andern Müntzen.

Frauen-Müntz mit Wein gesotten und getruncken / ist gut wider Gifft / und so jemand zuviel Opium oder andere gifftige Artzney hätte bekommen / wird solche dadurch wieder ausgetrieben.

Die Wurtzel davon gepulvert und 2. Quintlein schwer in Wein warm eingenommen / vertreibet das Grimmen im Leib bey Männern und Weibern.

Berg-

## Berg-Müntz / Calamintha.

Berg-Müntze / Acker-Müntze / Calamenth / *Latinè* Calamintha montana, vulgaris flore magno, Calamintha dicitur à vocibus Græcis καλὸς, pulcher, et μίνθη, Mentha, quasi pulchra Mentha. Diß Kraut wird unter die Müntz-Geschlechte gezehlet; wächst gerne auf den Bergen / man findet sie auch zuweilen auf ungebauten Feldern / neben den Strassen / wird auch wegen ihrer schönen Gestalt / und lieblichen Geruchs / in die Gärten gepflantzet: bekommt viereckigte Stengel und Zweige / an welchen je zwey gegeneinander stehende gekerbte haarige / rauhe / wohlriechende Blätter / und auf besondern Stielen braunrothe Blumen / so einen schwärtzlichten Saamen hinterlassen / wachsen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut wärmet und trocknet / eröffnet und zertheilet / dienet dem Magen und der Mutter / in Wein gelegt / und davon getruncken; öffnet die verstopfften Röhre / verdünnert den Schleim in der Brust / benimmt den schweren Athem / lindert das starcke Husten / das Leibwehe und Grimmen / tödtet die Würme / tilget die Gelbsucht / stillet die rothe Ruhr / befördert die verstandene Weiber-Zeit / die Geburt und Nachgeburt / erwärmet die Geburts-Glieder / und benimmt das Mutterwehe.

Berg-Müntz zerstossen / und cum Spiritu Vini extrahiret / ist gut vor das Schwinden der Glieder / vertreibet auch die gestossene und geschla-Flecken / übergelegt.

In etlichen Apothecken hat man von diesem Gewächs das destillirte Wasser / den Syrupum de Calamintha, und die Species Diacalaminthes Galeni. Das Wasser hat mit dem Kraut gleiche Würckung: Es eröffnet die verstopffte Lufft-Röhrlein / zertheilet den Schleim auf der Brust / vertreibet das Keuchen / und macht auswerffen: thut gut den Gelb- und Miltzsüchtigen: befördert die verstopffte Monatliche Reinigung / stillet das Grimmen im Leibe und das Mutter-Wehe: treibt die Geburt und Nachgeburt fort.

Der Syrup dienet zu innerlicher Verstopffung; eröffnet / verdünnert / zertheilet löset ab / und erwärmet; ist gut wider den kalten Husten / Engbrüstigkeit und Keuchen / führet aus den dicken Schleim / befördert die Monat-Zeit / und hilfft den Miltzsüchtigen.

Die Species werden gebraucht wider die kalten Gebrechen der Brust und des Magens; verdünnern die dicken zähen Humores, zertreiben die Bläste / und stillen den daher rührenden Schluchtsen / befördern die Däu-

ung/ treiben den Urin/ und die Menses, helffen wider die Wassersucht/ tilgen das Fieber.

## Muscat-Nuß/ Nux moschata. Muscatenblum/ Macis.

Muscat-Nuß/ *Græcè* Μοσχοκάρυον, *Latinè* Moschocarydion, Carion aromaticum, Nux moschata, muscata, aromatica sive mystica; Die Muscat-Nüsse werden aus Ost-Indien zu uns gebracht/ und wachsen in grosser Menge/ ohn alle Pflantzung/ in der Gewürtz-reichen Insel Banda, welche gegen denen Moluckischen von Mittag liegt. Besiehe Wilh. Dampier Reise um die Welt p. 1. c. 16. p. 811. It. H. J. Saar. Ost-Indisch. Kriegs-Dienste p. 42. Wurffbain Ost-Indian. Kriegs- und Kauffmanns-Dienste p. 63.

Der Baum/ davon sie gezeugt werden/ wird in Weiblein und Männlein unterschieden. Das Weiblein gleichet an Grösse einem Pfirsig-Baum/ ist mit vielen Aesten gezieret/ und so fruchtbar/ daß er des Jahrs zwey- bis dreymal träget.

Die Blätter sind glatt/ länglicht/ und wohlriechend/ wie Pfirsing- oder Lorbeer-Blätter/ doch nicht so hart/ mit gar kurtzen Stielen/ nicht gegen einander stehend/ noch am Rande gekerbet/ bleibet allzeit grün.

Die Blüth kommet herfür/ wenn andere Bäume blühen/ gleichet an Grösse und Farbe der Blüth des Kirsch- oder des Birnbaums/ fället leicht ab/ und ist von wenigen Geruch.

Die Frucht ist Oval-rund/ gleichet etlichermassen den Pfirsichen oder Wallnüssen/ und hänget am Ende der Zweige/ mehrentheils einzeln/ herunter. Wann sie reif werden/ so ändert sich ihre grüne Farbe allgemach/ und bekommen so wohl blaue und gelbe/ als auch Purpur- und Feuer-rothe Flecken/ nach den Farben eines Regenbogens. Sie sind in einer doppelten Schale verschlossen/ als auswendig herum ist die weiche/ dicke/ wie die grüne Schale an unsern Wallnüssen: inwendig die harte/ oder holtzigte dünne/ wie eben an denselben. Zwischen diesen beyden lieget die so genannte Muscaten-Blüht oder Macis et Macer, (Μακὶς) von den Indianern Bunapalla genannt/ welche die Fugen der harten Schale hin und her ausfüllen/ und nachdem gantz Stielwerts veste sitzet/ von Farben roth-gelb/ lieblichen Geruchs/ und eines scharffen etwas bittern Geschmacks. Der Kern selbst oder die Nuß ist runtzlicht/ auswendig Aschenfarb/ inwendig mit braunen Adern durchzogen/ hart von Substanz, gut von Geruch und Geschmack/ und wird also abgetrucknet zu uns gebracht/ wie-

wiewol man sie auch mit samt der grünen dicken Schalen eingemacht verführet / und als Indianische Nüsse in den Apothecken verkauffet; welche nicht allein gar anmuthig zu essen / sondern auch das Haupt / Hertz / Magen und die Mutter stärcken.

Das andere Geschlecht der Muscatnuß-Bäume / so vor das Männlein gehalten werden / und etwas ungemeiner sind / haben viel längere und dickere Blätter / auch sind die Früchte grösser und länglichter als des vorigen Geschlechts / hängen ihrer eine / zwey oder drey beysammen / an einem dicken Stiel herunter.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die abgetrucknete und bey uns bekandte Muscat-Nüsse / wärmen / trucknen / ziehen etwas zusammen / und stopffen / stärcken und erwärmen das Haupt / den Magen / die erkältete Leber und Mutter / dienen für die Flüsse des Haupts / welche viel Catarrhos verursachen / auch nur im Munde genommen und gekauet / schärffen die Vernunfft und alle Sinne / auch das Gesicht und Gedächtniß / widerstehen den Ohnmachten / vertreiben den Schwindel / verhüten den Schlag / befördern die Däuung / stillen das Erbrechen und den Sod / zertreiben die Blähungen und Winde / tilgen das grosse Reissen und Grimmen im Leibe / heilen auch innerliche Schäden und Verletzungen / dahero sie offt mit unter die Wund-Träncke genommen werden; ändern den bösen Geruch des Mundes / und machen einen lieblichen Athem / treiben den verstopfften Harn / lindern die Harnwinde / hemmen / den Durchlauff / die rothe Ruhr / den weissen Weiber-Fluß / und Gonorrhæam; erquicken die Schwangere / und das Kind in Mutterleib / insonderheit die eingemachten.

Sonst pflegen die Muscat-Nüsse / die nicht wurmstichicht / sondern schwer und dicke / was röthlicht / gut vom Geruch / und die eine Fettigkeit oder öhlichte Feuchtigkeit von sich geben / wann mit der Nadel darein gestochen wird / (welches man Bluten heißt) vor die besten gehalten werden.

Der Rauch von den Muscatnüssen thut sonderlich gut in der Aufblähung und Winden der Mutter.

Muscat-Nüsse zerstossen und in Essig geweicht / ziehen allerley Gifft aus / so mans als ein Pflaster überlegt.

In den Apothecken hat man das ausgepreßte und destillirte Muscaten-Oel / wie auch das destillirte Muscaten-Wasser.

Das Muscaten-Oel ist gut zu den Wehetagen der Glieder und Senn-Adern / die sich von Kälte erregen; auch wider den Krampf / Zittern / Lähmung und Schwindung der Glieder: solches den Kindern an die Schläfe /

fe / in die Händ und unter die Fußsohlen gestrichen machet sie schlaffen / auf den Nabel gestrichen / benimmt das Reissen und Grimmen im Leibe: es stärcket den Magen wunderbarlich / stillet die Magen-Schmertzen / das Erbrechen / die Darmgicht und allerley Durchlauf / den Magen und Bauch damit bestrichen; um den Nabel gesalbet / bringet Stärcke in schwachen Naturen. Magisterium nucis moschatæ ist ein fürtrefflicher Balsam / welcher dem Magen und Leber grosse Hülffe thut / dann er alles innerliche Grimmen des Magens und Eingeweides der Gedärme stillet.

Das destillirte Oel hat fast eben diese Eigenschafften / dienet sonderlich zu Stärckung des kalten Magens / machet einen guten lieblichen Athem / schärffet das Gesicht / wendet das Keuchen und schweren Athem / bringet den verlohrnen Geruch wieder / hemmet die kalten Flüsse und hefftige Catarrhen, vertreibet die Ohnmachten und das Hertz-Zittern / ist gut wider den Schlag / bringet die verlohrne Sprache wieder / hilfft wider die Colic / Grimmen des Leibs und der Mutter; treibet den Urin / reiniget die Nieren vom Schleim / und eyterigen Materien.

Das Muscaten-Wasser hat auch eine grosse Krafft den Magen/Mutter und den gantzen Leib zu stärcken; wird mit grosser Nutzbarkeit in Bauch- und Mutter-Flüssen verordnet.

Die Muscaten-Blumen/so eigentlich die Rinde oder der Uberzug von denen Muscat-Nüssen sind / wie auch das Oel / wird zu allen obgenannten Gebrechen kräfftiger / durchdringender und subtiler gehalten / seynd sonsten gleicher Würckung mit den Nüssen.

Dieses Oel verdächtigen Weibs-Personen unter die Purgier-Pulver gethan / oder sonst beygebracht / verhindert / daß die Frucht nicht werde abgetrieben / sondern gestärcket.

Das Gummi vom Muscatnuß-Baum / wird zu Zeiten mit andern Specereyen von den Portugiesen in Welschland gebracht; das riecht über die massen kräfftig / wann man es anzündet / ist schön roth / hat eine grosse Krafft die schwache Glieder zu stärcken / sonderlich in der Glieder-Sucht und Podagra.

## Wild-Mutter-Kraut / oder Hertzgespann / Cardiaca.

Wild-Mutter-Kraut / Cardiaca, (weil es den Mutter-Kranckheiten zu Hülffe kommt/) Hertzgespann / Hertzgesperr / Hertz-Kraut / (weil es das Hertz stärcket / und dem Hertz-Klopffen wehret/) Wolffstrappen / (Branca Lupina, Lupi pes) Cardiaca & Sideritis, Marrubium mas, Melissa Sylvestris, Lycopus Ruellii, Lycopsis.

Diß

Diß Kraut wächst allenthalben an wilden rauhen Orten / man findet es offt an den alten Mauren / und bey den Zäunen und Hägen; wird fürnemlich wider das Hertzgespann der Kinder / (so etliche καρδιακὴν, à καρδία, Cor, heissen; & est inflatio hypochondriaca ex errore diætæ contracta) gebraucht / und kan man ihnen entweder das destillirte Wasser davon / oder dessen Safft mit Milch eingeben.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist warm und trocken / mit einiger Zusammenziehung: Es eröffnet auch die Harngänge / treibt den Harn / Stein / und Monatliche Reinigung der Weiber / befördert die Geburt / reiniget die Brust vom Schleim / stillet den Husten / tilget die Winde / tödtet die Würme / auch äusserlich gebraucht / und benimmt das Zittern und Klopffen des Hertzens.

Wurtzel und Kraut in Wein gesotten/und davon getruncken/ benimmt den Krampf und das Stechen um das Hertz.

Das Kraut gestossen und auf frische Wunden gelegt / verwahret sie vor Erhitzung / stillet das Blut und heilet die Wunden.

Joh. Schröder. hat in seiner *Pharm. Med. Chym. l. 2.* eine Salbe Unguentum Cardiacum, oder Hertzgespann-Salbe / genannt / so von diesen und andern Kräutern bereitet / und absonderlich in obgedachter Kinder-Kranckheit recommandiret wird.

## Nabel-Kraut / Umbilicus Veneris.

Nabel-Kraut / Frauen-Nabel / Venus-Nabel / *Græcè* Κοτυληδὸν, à κοτύλη, quæ cavitatem significat, *Latinè* Acetabulum, Umbilicus Veneris, Cymbalium, hat den Namen von der Gestalt des Nabels / welchem sich die Blätter vergleichen.

Von Dioscoride werden davon zwey Geschlechte beschrieben; als: das grosse / Cotyledon majus, Umbilicus Veneris major, Cymbalion und Acetabulum majus, Groß Nabel-Kraut / und Groß Donner-Kraut genannt.

Es wächst diß Nabel-Kraut mit vielen hohen eingebogenen Blätlein / wie ein Schüsselein / oder ein Hafen-Deckelein / oder wie eines Menschen Nabel gestaltet / bringt kleine Stengel / daran der Saame ist / die Wurzel ist einer Oliven gleich.

Das andere Geschlecht ist das kleine / welches Klein Nabel-Kraut heißt / Cotyledon minus, Umbilicus Veneris minor, Acetabulum minus und Cymbalion minus, hat viel feiste breite Blätlein / wie ein Züng-

lein formiret / welche um die Wurzel fast gedrungen gesetzt sind / in der Gestalt wie ein halbes Aug / wie an der grossen Haußwurtz / eines zusammziehenden Geschmacks / hat einen eintzigen dünnen Stengel / daran die Blüth und Saame / wie an dem Hartheu / die Wurzel ist etwas groß.

Das erste Nabel-Kraut wächst an den Felsen / auch alten verfallenen feuchten Mauren und Stein-Haufen.

Die Italiäner nennen es Copertoinole, dieweil es fast einem Hafen-Deckelein gleich siehet / diß Kraut wächst auch viel in Italien / sonderlich in der Landschafft Toscana. Nun aber wird es bey uns in Teutschland in allen wohlangelegten Gärten / von Saamen und Wurzeln erzielet.

Das andere Nabel-Kraut wächst ebenfalls auch an den Felsen / und solchen feuchten Orten / wie das grosse.

Von Paracelso wird das Nabel-Kraut Jorah, oder Jora,) das ist / Wegweiser / Anzeiger oder Bedeuter) genennet / aus der Ursach / daß dieses Kräutlein auf den Nabel gelegt / innerhalb 24. Stund alle innerliche Gebresten anzeiget / welches (wie er vorgibt) durch einen Schmertzen empfunden wird. In Griechischer Sprache möchte es wohl dahero *ἰωρὰ* genennet werden. Leon. Turneiſſer. *in Piſon. p. 326.*

## Natur / Krafft / und Würckung.

Das Nabel-Kraut / meldet Galenus, ist einer vermischten Natur / nemlich feucht und etwas kalt / ein wenig zusammziehender Art / und auch zum theil bitter / kühlet / treibet auch untersich / säubert und zertheilet / wird zu Entzündung hitziger Geschwulsten / Rothlauff / und zu dem entzündeten hitzigen Magen gebraucht / äusserlich auch Pflaster-weiß übergelegt.

Die Blätter haben eine kühlende und kleine zusammen ziehende Eigenschafft / so man sie mit samt der Wurzel käuet / und ißt / treiben sie den Harn / und zermalmen innerlich den Blasen-Stein.

Treiben die Wassersucht / mit Honig vermischt und eingenommen / vom Leibe.

Das Kraut wird auch manchmaln von verheyratheten Personen (wie Dioscorides berichtet) in gewisser Maas ein wenig gebrauchet.

Das andere Geschlecht des Nabel-Krauts / thut auch gleiche Würckung wie die Haußwurtz.

In den Officinen wird auch ein besonders Kraut gezeiget / welches sie ebenfalls Umbilicum Veneris oder Nabel-Kraut nennen / mit vielen feisten / zerschnittenen Blättern / jedes an einem besondern Stiel aus der Wurzel / hat ein klein Purpur-farb Blümlein / die Wurzeln den Oliven gleich / mag wohl eine Art von dem kleinen Nabel-Kraut geachtet und gehal-

ten

ten werden / also wären wohl dreyerley Nabel-Kräuter / nemlich das grosse / das kleine / und der Apothecker Nabel-Kraut zu finden seyn.

## Nachtschatten / Solanum.

Nachtschatten / *Græcè* Στρύχνον vel Στρύχνος κηπαῖος, *Latinè* Solanum oder Solatrum hortense, sativum, insgemein auch Cuculus, Uva lupina, Uva vulpis, Morella. Einige nennen es auch Säu-Kraut / weil es den erhitzten Schweinen sehr dienlich seyn soll.

Nachtschatten / Noctis umbra, hat Blätter wie Holder / wächst neben an den Zäunen / Hecken / Mauren / und Land-Strassen / an schattichten Orten / und in den Gärten öffters zwischen dem Unkraut; Die Blätter sind voller Safft / breitlicht / dunckel-grün / lind / bekommt bleich-weisse gestirnte Blümlein / und stehen ihrer 4. oder 5. an einem besondern Stengel beysammen / darauf runde Beerlein / in der Grösse wie Wacholder-Beere folgen / blühet den gantzen Sommer durch / und werden seine Beere in dem Herbst zeitig.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut kühlet / trocknet mäßig / und ziehet zusammen / stillet die Schmertzen / und machet schlaffen / wie alle Solana insgemein zu thun pflegen / dahero es auch Soporiferum solanum benahmset wird / heilet und reiniget gifftige Geschwär und Schäden / zertheilet allerhand hitzige / harte Geschwulsten und Entzündungen.

Der frisch-ausgepreßte Safft wird auch nützlich zu Heilung der hitzigen / offnen / fliessenden / und um sich fressenden Schäden / auch Krebs der Brüste gebraucht / derohalben es vielen Salben und Pflastern zugethan wird.

Das aus dem Kraut und Blumen destillirte Wasser / dienet sonderlich wider die Haupt-Schmertzen / und Schlaflosigkeit in hitzigen Fiebern / mit eingefeuchten Tüchlein um das Haupt geschlagen; item über die Entzündungen und Brand gelegt / dämpffet alsobald den Brand / und stillet den Schmertzen.

Etliche nehmen es auch unter die Cosmetica, zum Anstrich schöne Gesichte zu machen.

Es ist noch ein Geschlecht des Nachtschatten / welches einige Autores in Griechischer Sprach Μελανοκέρασος, Bacca nigra ceraso simili, Solanum somniferum, ferner auch **Nachtschatten mit schwartzen Kirschen / Wald-Nachtschatten / grosse tolle Nachtschatten / tödtliche Nachtschatten / Doll-Kraut / Doll-Wurtz / Doll-Kir-**

schen / Schlaf-Beer / Schlaf-Kirschen / Schöne Frau / (weil die Beere ein schönes und lustiges Ansehen haben) Wolffs-Beere / Wüth-Beere / Solatrum mortale, Solanum maniacum, insanum sive furiosum, luridè purpureo flore calathoide, melanocerasus, Solanum majus, hortense nigrum, somniferum, lethale, Sylvaticum, Solanum Cosmeticum, Mandragora Theophrasti, Herba bella Donna, *Italor.*

Ist ein schädliches Gewächs / wird in schattichten Wäldern und Gebürgen gefunden / hat runde / braune / zackichte Stengel / mit braun-grünen und etwas rauhaarigen Blättern bewachsen / die Blumen kommen im Majo oder Junio an kurtzen Stengeln hervor / sind länglicht / hol / braunfarb und bleich; denen folgen erstlich runde / grüne / hernach / wann sie zeitig werden / schwartze gläntzende Beerlein / den schwartzen Kirschen nicht ungleich / voller Saffts und kleinen braunen Saamens: Die Wurzel ist weiß / lang und safftig / bißweilen Arms dick.

So jemand die Beer isset / machen sie denselben Menschen fast toll und unsinnig / oder bringen ihn in einen tiefen Schlaf / auch wohl gar um das Leben / wann man ihnen nicht bald zuvor kommt / mit einem Antidoto, oder Gegen-Artzney.

Das Kraut zerstossen und Pflaster-weiß über den Brand geschlagen / dämpffet den Brand / und leget den Schmertzen.

Der ausgepreßte Safft wird mit Nutzen zu den Krebs-Schäden gebraucht.

## Nägelein / Caryophylli.

Nägelein / *Græcè* Καρυόφυλλον & Καρυόφυλλος, *Latinè* Caryophyllum & Caryophyllus, aromaticus fructu oblongo, aromaticus Indiæ orientalis, fructu clavato, weiln es sich mit ihren Köpffen den eisernen Nägeln vergleichet / insgemein auch Würtz- oder Gewürtz-Nägelein benahmset.

Der Baum / Arbor caryophyllifera, quæ ab Indis Tshinka, à Javanis Chamke, vel Syanke, à Moluccanis Chumke, genannt / worauf diese wohlriechende Frucht wächst / gleichet sich an Gestalt und Grösse / nach Garciæ Bericht / fast einem Lorbeer-Baum / oder nach Clusii Meynung / einem Apffel- oder Birn-Baum / dessen Blätter den schmalen Lorbeer- oder Pfirsing-Blättern nicht ungleich; hangen an länglichten Stielen / und stehen fast immer paarweiß gegeneinander / nach Wilhelmi Dampiers Bericht / wachsen sie auf einem Baum / der ohngefähr so groß / wie ein Pflaum-Baum / *p.1. c.11. & p.580.* Reise um die Welt.

Die

Die Blüth gleichet der Kirsch-Blüth / und kommet häuffig hervor / ist anfangs weiß / wird aber grün / wann sie Frucht setzet / da sie dann am lieblichsten riechet; endlich wird sie röthlicht / nachdem sie verdorret / oder vergehet / zeiget sich an den Enden der Zweiglein / die Frucht / welche im September und folgenden Monaten reiffet / nachgehends von den Bäumen abfället / oder mit Röhren oder mit Stänglein abgeschlagen / gesammlet / aufgedrucknet / und durch die Ost-Indische Schiffahrten in andere Länder gebracht wird.

Die meisten wachsen in den fünff Malucciſchen Insuln / dahero man sie auch / nach Aussag Herrn von Mandelslo, die Nägelein-Insuln geheissen; sie wachsen aber nicht weit vom Meer und zwar ungebaut. Besiehe hievon Jac. Saar Ost-Indische Kriegs-Dienste *p. 31.* Volquart Ivensen Ost-Indische Reise *p. 183.* Wurffbain Ost-Indische Kriegs- und Kauffmanns-Dienste *p. 46.* Sonst wächst dieser Baum gern an hohen und bergichten Orten / und stehet bißweilen so dicht zusammen / als ein Wald / daß kaum das Tage-Licht dadurch dringen kan. Er vermehret sich durch seine abgefallene Früchte / wann zu rechter Zeit ein Regen darzu kommet.

In den Apothecken werden zwey Geschlechte der Nägelein gefunden: Als die kleine gemeine Nägelein sonsten Würz-Nägelein / Caryophylli vulgares sive minores, aromatici et veri, benahmset / und die majores, so auch maturi, von Avicenna Mares, von den Indianern Matres fructuum, der Früchten Mutter / insgemein aber Antophylli, oder **Mutter-Nägelein** genennet werden. Die kleinen seynd vor der Zeit / ehe sie zur vollkommenen Reiffe und Grösse kommen / gesammlet; die grossen aber seyn an den Baum völlig reiff geworden.

Sie sind jedermann wohl bekannt / dann sie nicht allein in der Artzney / zu vielen Dingen sehr nutz / sondern auch an den Speisen / wie ein ander Gewürtz / gebraucht werden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Nägelein insgemein sind hitzig und trocken / scharff und etwas biter vom Geschmack / haben eine stärckende / öffnende / durchdringende / dünnmachende / und ein wenig zusammziehende Eigenschafft / dadurch sie das Eingeweid stärcken; dienen wider alle Gebrechen des Haupts / so von Kälte ihren Ursprung haben; stärcken das Hertz / Haupt und Gedächtniß / erfreuen die Spiritus, und trauriges Gemüt / schärffen das Gesicht / seynd gut wider den Schwindel und Zahnwehe: erwärmen den kalten blöden Magen und die Leber / benehmen das Brechen / reinigen den stinckenden Athem / befördern die Däuung der Speisen / zertheilen und vertreiben die Bläst / und

und Grimmen / erwärmen und machen kräfftig die erkältete Mutter / und bringen die Monatliche Blume wieder / so aus Erkältung und Aufblähung von Winden / verhalten wird.

Die Mutter-Nägelein von den Weibern öffters auch zum Räuchern gebraucht / stärcken ihre Natur vortrefflich,

Nägelein des Morgens nüchtern im Mund genommen / wohl zerkäuet und genossen / sind gut wider die böse Lufft.

Es hat ein berühmter und erfahrner alter Medicus wahrgenommen / daß / so man im Winter die Nägelein zu subtilen Pulver stösset / auf den Scheitel des Haupts streuet / verzehre es die kalten Flüsse.

In den Apothecken hat man ein köstliches Oel und Balsam.

Das Oel hat alle Würckung / die ein natürlicher Balsam haben soll; es heilet auswendig alle frische Stich und Wunden / den Bein-Krebs- oder Bein-Fresser / verstellet alsobald das Glied-Wasser und Blut der Wunden. Mindert den starcken Fieber-Frost / auf die Hertz-Grube vor dem Paroxysmo geschmieret.

Inwendig giebet es Krafft allen natürlichen Gliedern des Leibes / erquicket die Lebens-Geister / reiniget das melancholische Geblüt / stärcket das Hertz / Haupt und Magen / vertreibet den Schwindel und die Ohnmachten / dienet wider Blödigkeit des Gesicht und Gehörs.

Es ist auch ein köstlich Mittel für die Colic und für hefftiges Magen-Grimmen 2. oder 3. Tropffen in einem Wein oder Hüner-Brüh warm eingenommen; hilfft auch wider das viertägige Fieber / wann mans in warmen Wein ein- oder zweymal gebrauchet.

Auf eine Baumwolle ein paar Tropffen von dem Nägelein-Oel gelassen / und in einen holen Zahn gethan / benimmt alle derselben Schmertzen.

Der Balsam bekommt wol dem kalten / schwachen und feuchten Hirn / unter die Nasen gestrichen / und daran gerochen / wendet die Ohnmachten / vertreibet die Colic / den Nabel damit geschmieret / stärcket und erwärmet den Magen / und stillet das Erbrechen / den Magen damit geschmieret.

Es seynd auch jedermann die Species aromaticæ caryophyllatæ wohl bekannt / so zu allen obgemeldten Haupt- Hertz- und Magen-Schwachheiten sehr gut und dienlich seyn.

Für den stinckenden Mund nimm Rockenbrod-Rinden / Galgant und ein wenig Nägelein gestossen / mische es untereinander und brauch es mit Wein / es hilfft.

Näge-

## Nägelein-Blumen / Flos Caryophyllorum.

Nägelein-Blume / hat den Nahmen daher / dieweil sie den Geruch von den Gewürtz oder Würtz-Nägelein haben / werden auch sonst Nelcken / Garten-Nägelein / Krantz-Nägelein / und Graß-Blumen genennet / *Latinè* Flos Caryophyllorum, Caryophyllus hortensis ruber, Herba tunica, Betonica coronata, Betonica altilis, coronaria sativa, Vetonica coronaria.

Diese schöne und wohlriechende Blumen sind in allen Gärten bekandt / und werden viel und mancherley Arten von Blättern und Farben schön / groß und kostbar gefunden / insonderheit haben sich einige bemühet / selbige mit ihren sonderbaren seltsamen Nahmen / zu benennen / deren wohl mehr als hundert anzutreffen seynd.

Es ist fast nächst den Tulipanen / keine Blume / die an Schattirung und Abwechselung der Farben / denen Nägelein es sollte bevor thun.

## Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man allein die rothen oder braunen / saturè rubescentes, so am Geruch auch die lieblichsten / und an Würckung die kräfftigsten seyn / indem sie alle innerliche und fürnehmste Theile des Leibes stärcken und erquicken.

In den Apothecken machet man davon eine Conserv, Syrup, Tinctur, Wasser / Spiritus und Eßig; die Conserv, nebst dem Syrup, Tinctur, Wasser / Spiritu und Pulver werden insonderheit in Haupt-Kranckheiten / schwerer Noth / Schwindel / Schlag / Krampf / item Beklemmung des Hertzens / Ohnmachten / Hertzklopffen und Mutterwehe gegeben; sie sind auch von grossen Kräfften in hitzigen Fiebern / und andern ansteckenden Kranckheiten: dann sie widerstehen dem Gifft / und allerhand gefährlichen Zufällen: löschen die Hitze und bringen die verlohrne Kräfften wieder; sie stillen auch die rothe Ruhr und andere Durchläuf / deßgleichen auch das Brechen / stärcken und erwärmen den Magen und Leber / befördern die Dauung / reinigen das böse Geblüt / und schärffen das Gesicht.

Der Essig ist auch bewährt / wider die Schwachheit / Ohnmachten / hitzig Hauptwehe / böse gifftige Lufft; die Nasen / Puls / Stirn und Hertz damit bestrichen / oder mit genetzten Tüchlein aufgelegt.

Zu den Haupt-Wunden werden die Nägelein sehr gerühmt / immassen sie die Splitter von der gequetschten Hirnschale heraus ziehen / die Schmertzen stillen / und die Wunden zusammziehen sollen.

Wenn man ein Oel aus den rein-abgeschnittenen Nägelein-Blumen und Blättlein mit gutem frischen Baum-Oel bereitet / und an die Sonne

eine

eine Zeitlang wohlverwahret stellt/ biß sich das Oel mit denen Blättlein wohl resolvirt/ heilet solches nicht nur frische Wunden sondern auch die alten flüssigen Schäden und Fisteln/ etliche Tropffen darein gethan.

Die Blumen in Wein oder Wasser gesotten und warm im Mund gehalten/ lindert den hefftigtn Schmertzen der Zähne.

Es ist noch eine Art Nägelein/ welche man **Berg-Nägelein** nennet/ so auf denen Bergen und Hügeln wachsen/ die Land-Leute kochen die Blumen in Bier oder Wasser/ und trincken das durchgeseigte Bier wider die Verstopffung des Urins/ und hilfft auch wider die Wassersucht/ soll auch ein kräfftig Mittel wider den Stein seyn.

## Narcissen/ Narcissus.

Narcissen/ oder **Narcissen-Rößlein**/ *Græcè* Νάρκισσος, *Latinè* Narcissus. Deren sind fürnemlich zwey Geschlechte. Erstlich/ die Gelbe/ so man gelbe **Hornungs- oder Mertzen-Blumen** nennet; darnach sind die weisse **Narcissen-Rößlein**/ Narcissus candidus.

Es ist das weisse Narcissen-Rößlein mit den Zwibeln und langen schmalen Blättern/ den gelben Harnungs-Blumen gleich/ deren im Majo viele beyeinander wachsen.

Jede Zwibel bringt zwischen vier Knoblauchs-Blättern einen runden glatten holen Stengel/ zu oberst mit einer schneeweissen Rosen von 6. Blättern/ als eine gestirnte Rose/ in deren Mitte ein rund gelb erhaben Ringlein/ in welchen 3. gelbe Büßlein/ wie an andern Obs-Blumen.

Wann die Blumen abfallen/ kommen lange Schoten/ wie an gelben Wasser-Lilien/ ist eines guten Geruchs/ Kraut und Zwiebel am Geschmack süß und zähe.

Uber diese findet man im May noch drey Geschlechte der Zwibel-Kräuter und Wurzeln/ mit ihren gestirnten weissen Blumen/ und gelben Kernlein in der Mitte/ welche wir auch unter die Narcissen/ um ihrer Gleichniß willen/ zehlen/ und Narcissen nennen.

Es wachsen aber die Narcissen meistentheils in den Gärten/ allwo sie gezielet werden.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Narcissen sind warm und trocken/ Narcissen-Wurzel oder Zwibel grün zerquetscht/ und mit ihrem Safft also warm übergeschlagen/ heilen die gehauene Wunden/ und zerschnittene Sennadern.

Narcissen in Wasser gesotten/ und die Brüh davon eingenommen/ macht erbrechen/ so man sich übel befindet.

Kraut

Kraut und Wurzel zerstossen und aufgelegt / ist gut zu Geschwulsten / auch zu den geschwollenen Brüsten der Kindbetterinnen / und zu allem Brand.

Narcissen mit Wicken- und Bonen-Mehl vermischt / und übergelegt / erweichet die Geschär / Beulen und Knollen / ziehet auch Dorn / Spreissel und dergleichen aus den Wunden.

## Natterwurtz / Serpentaria.

Natterwurz / Vipern-Wurz / und Schlangenwurz / insgemein Serpentaria genannt; hier ist zu mercken / daß noch ein Kraut ist / welches Serpentaria benahmset wird / und die Griechen Δρακόντιον, Dracontium nennen / so auch das rechte Serpentaria ist / wie davon hier folget.

Natterwurz ist zweyerley Geschlecht / nemlich das Männlein und Weiblein / das Männlein wird Bistorta genennet / das Weiblein insgemein Colubrina. Beyder Wurzel sind wie ein Wurm / knöpffigt / auswendig schwartz und haaricht / inwendig braunroth / eines rauchen Geschmacks / wie die Eicheln / die Blätter seynd krauß herum gebogen oben schwartzgrün / am Untertheil blaugrün / der Stengel ist rund / hat spitzige Blätlein / am Gipffel kolbichte Aehren / mit leibfarben Blümlein gedrungen.

Die andere Art ist diesem gleich / jedoch etwas kleiner / wachsen beyde an schattichten feuchten Orten.

Noch ist ein Natter-Kräutlein / so man Natter-Zünglein nennet / bey den Griechen Ὀφιόγλωσσον, Ophioglossum oder Linguam serpentinam, und Linguam vulnerariam, auch Lingulacam; hat ein einiges feistes Blat / Fingers lang / fast wie ein Wasser-Wegerich aufgeblasen / aus welches Mitten ein Stiel gehet mit einem Kölblein / sie wachsen auf den Bergen und in den Auen.

Lobelius schreibet / er habe dieses Kraut in Engelland / mit 3. 4. bis 6. Zünglein gesehen. Ist ein herrliches Wund-Kräutlein innerlich und äusserlich gebraucht.

Das Kraut zerstossen / auf verbrannte Glieder / insonderheit aber auf frische und unheilbare Wunden / auch offene Schäden und Geschwäre gelegt / säubert und heilet dieselbe trefflich wohl / besiehe Chr. Lang. *Patholog. animat. p. 280.* Man braucht es auch zu den verwundten Gedärmen und Brüchen der jungen Kinder / mit grossem Nutzen / vid. G. H. Velsch. *Chil. 1. Exot. Cur. & obs. 845.*

Von den gedörrten und pulverisirten Blättern ein Quintlein eingegeben / stillet das Blut-Ausspeyen / die rothe Ruhr und den Mutter-Fluß.

Das Kraut in Wein gesotten/ thut gut den trieffenden und flüßigen Augen/ dieselbe damit gewaschen.

Es ziehet alles Gifft aus dem Carbunckel und Geschwären/ wann man es täglich etlichemal aufbindet; es widerstehet auch dem Gifft.

Einige destilliren ein Wasser aus diesem Kraut/ welches der versehrten Brust/ Lungen und Därmen gut thut: heilet und curiret die Brüchlein der jungen Kinder/ stillet das Blut-Speyen und die rothe Ruhr. Pro certo mihi assertum est, scribit Pet. Borell. *Cent. 2. Obs. 25.* aquam Ophioglossi facilitate partum.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Natterwurtz gepulvert/ und mit Eyern genossen/ ist gut für die Keuchenden/ sänfftiget die Brust/ reiniget die Lung/ und vertreibet die Husten.

Natterwurtz-Safft warm in die Ohren gelassen/ benimmt das Saussen in denselbigen.

Die Wurzel in Wasser gesotten/ damit die krätzigen Hände gewaschen/ reiniget sie.

Natterwurtz gestossen/ und auf die zerquetschten Glieder gelegt/ hilfft zur baldigen Heilung.

Colubrina ist auch gut denen Frauen/ so zu viel flüßig seyn in ihrer Zeit.

Die Wurzel gepülvert/ ist sonderlich gut für die Pestilentz/ ein Quintlein mit Theriac und Endivien-Wasser eingetruncken/ und darauf geschwitzt.

Groß Natterwurtz in Honig gekocht/ und aufgelegt/ vertreibet das Keuchen/ heilet die Brüch/ Gicht/ Husten und Flüß/ so vom Haupt herab fallen.

Die Blätter zerstossen/ und in frische Wunden gelegt/ heilet sie/ den Safft aus diesem Kraut getruckt/ mit Oel vermengt/ und also in die Ohren gethan/ stillet und vertreibet das Ohren-Weh.

Natterwurtz/ Bertram/ und gebrannten Allaun/ jedes gleichviel/ gepülvert und mit Honig einer grossen Erbsen groß/ in einen holen Zahn gelegt/ ziehet die Flüsse heraus/ reiniget das Haupt/ und stillet den Schmertzen.

Der Safft von ausgepreßter Wurzel in die Augen getropfft/ reiniget und machet sie klar.

Nessel/

## Nessel / Urtica.

NEssel / *Græcè* Ἀκαλύφη, *Latinè* Urtica major, vulgaris, urens maxima, sylvestris asperior, Urtica racemifera major perennis. Ihres Geschlechts seynd viel und mancherley / jedoch allermänniglich wohl bekannt.

Erstlich seynd die grosse gemeine brennende Nesseln / mit hohen langen Stengeln und zasichten Saamen / Urtica major.

Darnach seynd die kleine Eyter-Nesseln / Urtica minor.

Zum dritten die Römischen Nesseln / welche ihren Saamen in Bollen bringen / gleichwie Lein-Saamen / Urtica Romana.

Diese drey erste Geschlechte brennen und stechen alle / und werden unter dem Nahmen Acalyphe oder Urtica begriffen.

Die folgende Geschlechte brennen und stechen nicht / als der sogenannte Biensaug / bey den Griechen γαλίοψις, bey dem Plinio Urtica benahmset / wird deßwegen Biensaug genennet / dieweil die Bienen die Blümlein / welche zum theil weiß / zum theil braun / roth und gelb rings um den Stengel herwachsen / suchen / und daran saugen; Die Blümlein dieser Nesseln nennet man Häubeln / von der Gestalt eines Häubleins.

Ferner seynd die todte Nesseln / Urtica mortua.

Endlich ist noch zuletzt ein wildes Geschlecht / so man Wald-Nessel nennet.

Die gemeine Brenn-Nesseln wachsen allenthalben an den Zäunen und Hecken / auch in den Gärten und auf den Aeckern / wie ander Unkraut / haben ihren Nahmen bekommen von dem Griechischen Wort νύσσω, pungo, weiln sie gleichsam als mit kleinen spitzigen Stacheln in die Hände stechen / und dieselbe verletzen / daß sie roth und knollicht davon werden.

Die Alten haben sie vorzeiten unter die Kohl-Kräuter zur Speise gebraucht / wiewohl sie schlechte Nahrung geben / und nicht gar angenehm schmecken.

### Natur / Krafft und Würckung.

Nessel wärmen und trucknen / öffnen / zertheilen / erweichen und reinigen: eröffnen die Gekröß-Aederlein / Leber und Miltz / reinigen das Geblüt / und tilgen die scharffen / gesaltzenen / melancholischen Feuchtigkeiten / räumen die Brust / benehmen den Husten und Engbrüstigkeit / stillen das Seiten-Stechen / zertreiben das geronnene Geblüt im Leib / von Fallen und Stossen / machen die innerlichen Geschwär zeitig und säubern sie / erweichen den harten Leib / treiben mächtig den Harn und Stein; dahero ein berühmter Medicus

dicus in Franckreich / Nahmens Honoratus Castellanus, gar vielen angerathen / zu Verhütung des Steins und Grieß / von Frühling bis auf den May / die zarten Schößlein der Nesseln zu sieden / und davon zu trincken.

Diejenige / so mit der Schwindsucht behafftet sind / die sollen das Pulver von den kleinen Brenn-Nesseln fleißig gebrauchen / und das destillirte Wasser davon trincken.

Nesseln mit ein wenig Myrrhen in Wein oder Wasser gesotten / und davon getruncken / befördert die Monatliche Zeit der Weiber.

Die Egyptischen Weiber haben in der That befunden / daß kein kräfftigeres Mittel die Mutter zu erwärmen / zu reinigen / und von Verstopffungen zu befreyen / als die Nesseln: sie bereiten so gar ein gewisses Decoctum zu Beförderung der Monatlichen Reinigung von Brenn-Nessel-Saamen mit Myrrhen vermischt / und lassen den Dampff davon zum öfftern zu sich.

Nessel-Wurzel hat einen etwas scharffen Geschmack / in Wein oder Wasser gesotten und getruncken / ist gut wider das flüßige Gehirn / trieffende Augen / Husten und Keuchen; eröffnet die verstopffte Leber und Miltz / vertreibet die Gelbsucht / benimmt die Geschwulst des Leibes / und hat grosse Krafft / zu Verhütung des Steins.

Es benimmt auch das Decoct von der Wurzel die Zahn-Schmerzen / wärmlicht auf die Zähne gehalten.

Die in Wasser gesottene Wurzel Pflaster-weiß auf die Podagrische schmertzhaffte Glieder gelegt / thut denenselben trefflich wohl.

Einige halten dafür / daß Nesseln mit Bier gekochet / und als ein Pflaster übergelegt / das Hüfft-Wehe wunderbarlich tilge.

Kleine Brenn-Nessel zerquetscht / mit ein wenig Saltz auf die Puls gebunden / mindert das Fieber.

Wer sich sonst mit Nessel verbrennet / beschmiere den Ort mit frischen Baum-Oel / es benimmt alsobald den Schmertzen.

Der frisch-ausgepreßte Nessel-Safft wird zu allerhand Blut-Flüssen aus der Nasen / Lungen und Mutter gepriesen / denn denselben in die Nase gezogen / und das frische Kraut zerstossen / auf die Stirne und um den Hals gelegt / oder auf die Fußsohlen und holen Hände gebunden / stillet gewaltig derselben Bluten.

Nessel gesotten und die Haut damit gewaschen / heilet den bösen Grind / wie auch die Biß von den rasenden Hunden / und allerley um sich fressende faule Schäden / und den kalten Brand: auf die harte und geschwollene Miltz geleget / erweichet und vermindert dieselbe.

Wider die Zacken oder Eulen des Mast-Darms / thun die frische Nesseln geschwinde Hülffe / wenn man sie in Ziegen-Milch kochet und wie ein

ein Clistier appliciret. Dann es wird in der Brenn-Nessel/ Urtica, was die Mängel der Schäden an den heimlichen Orten belangt/ solche Krafft befunden/ welche andere Kräuter weit übertrifft.

Der Saame treibet auch mächtig den Urin und Stein: Er löset den zähen Schleim von der Brust ab/ vertreibet den schweren Husten/ das Keuchen und schwere Engbrüstigkeit/ lindert das Seitenstechen/ und alle Schmertzen der Mutter/ vertreibet auch die Blähungen derselben/ in gutem Wein getruncken/ deßgleichen die Colic; treibet die Pocken und Masern aus.

Das Wasser/ so aus dem blühenden Kraut destilliret wird/ thut gut denjenigen/ so voll um die Brust sind/ und schwer Athem holen/ benimmt das Seitenstechen/ stillet das Nasenbluten und die Darmgicht/ lindert das brennende Harnen/ fördert den Urin/ und treibet aus den Sand/ Grieß und Stein; ist auch gar dienlich den jungen Kindern/ so Würme im Leibe haben.

Das Nessel-Saltz mit Zimmet- und Krausemüntz-Wasser eingenommen stärcket den Magen/ und bringet den verlohrnen Appetit wieder; vertreibet die Gelbsucht/ und lindert die Colic.

Ist auch ein gutes Mittel/ mit dem ausgepreßten Nessel-Safft vermischt/ in den stinckenden faulen Wunden und faulen Fleisch/ reiniget und heilet dasselbe.

Die taube oder todte Nessel solle eine herrliche Artzney seyn denen Miltzsüchtigen/ deßwegen sie von den Italiänern Milzadella et Herba della Milza genennet wird.

Nessel-Oel erweichet den Bauch/ und vertreibet die grobe Feuchtigkeit.

Nessel-Blätter auf der Frauen Gemächt gelegt/ bringt ihr die Mutter wieder zurecht.

Nessel-Blätter gesotten/ und mit Myrrhen gemischt/ und auf der Frauen Bauch gelegt bringt ihnen ihre Zeit.

Die stinckende Nesseln/ so auf den alten Höfen und hinter den Zäunen wachsen/ (man nennet sie Oderglaß) zerstossen/ und Pflaster-weiß auf den Wurm am Finger/ tödtet ihn in kurtzer Zeit.

Zu faulen Wunden am Leib/ nimm das Pulver von Brenn-Nessel-Wurzel/ und Osterlucey/ jedes gleich viel/ Grünspan das Drittheil/ mische es untereinander mit Sanickel-Safft und Baum-Oel zu einer Salben/ die heilet alle alte Schäden; aber zu frischen Wunden/ nimm Unguentum album.

## Schwartze Nießwurz / Elleborus niger.

Nießwurz / *Græcè* Ἐλλέβορος et Ἑλλέβορος, *Latinè* Veratrum, item Melampodium, von dem Hirten Melampode, so der Erfinder davon / und die Schafe darmit purgirt und gesund gemacht hat; es hat die schwartze Nießwurz / Veratrum nigrum, oder Elleborus niger kleine zerkerbte Blätter / wie die Stabwurz / grün / dreyschlecht / trägt oben gelblichte einzele Blumen / wie Camillen darnach gibts ein Gipfflein / wie am kleinen Schafftheu; und dieses ist die rechte schwartze Nießwurz.

Es ist aber lange Zeit ein ander Gewächs vor diese schwartze Nießwurz gehalten worden / nemlich dasjenige / so man Christwurz nennet / dieweil es in dem Christmonat blühet; derowegen es nun Veratrum nigrum adulteratum, das ist / falsche schwartze Nießwurz genennet wird. Diese Christwurz ist eine schwartze verwirrete Wurzel / blühet zu Ende des Christmonats / mit geelgrünen Blumen / wie Aepffel- oder Quitten-Blüth oder Capern-Blumen formirt / deren wachsen etliche nebeneinander / auf braunen runden Stengeln / werden endlich zu Schötlein / je vier oder fünff Fächlein neben einander / wie Ageleyen / darinnen ein glatter Saame.

Die Blätter sind beynahe wie der Benedicten-Rosen / kleiner und schwartz-grüner.

Dieser Christwurzel ist noch ein wild Geschlecht / so man wilde Christwurzel und Schlangenwurzel nennet / oder Consiligo; wächst fürnemlich auf den Hügeln und andern rauhen und trocknen Orten / die beste wird aus Steyermarck zu uns gebracht.

## Natur / Krafft und Würckung.

Schwartze Nießwurz ist eine starcke purgirende Wurzel / welche fast über alle Purgantia, die Humores des gantzen Leibs beweget / und von den weit-ablegnesten Oertern die bösen Feuchtigkeiten abführet / derowegen mit grosser Fürsichtigkeit / und nur bey starcken Leuten / auch in gewisser Dosi muß gebrauchet werden / sonsten mehr Schaden als Nutzen bringen kan; Man weiß Exempel, daß Leute in ihren besten Jahren / auf Rath eines Quacksalbers vor das viertägige Fieber / das Pulver von der Nießwurzel eingenommen / gestorben sind.

Insonderheit wird die schwartze Nießwurz so wohl von den alten als neuen Medicis sehr gelobet / in allen denen Kranckheiten / die von melancholischen / sauren und schleimigen Feuchtigkeiten herrühren / als in Miltz-Kranckheiten / Schwermüthigkeit / Unsinnigkeit / Raserey ꝛc. Sie purgiret und reiniget das feuchte Haupt / ist gut wider den Schwindel / schwere Noth / Schlag / Gicht / Geschwulst / Wassersucht / Aussatz / Krebs / und Krätz.

Schwar-

Schwartze Nießwurtz gepulvert / und in die Fisteln / so verhartet sind / hinein gethan / heilet sie in kurtzer Zeit.

Den Mund gewaschen mit Wasser / darinn schwartze Nießwurz gesotten worden / reiniget die Zähn / benimmt das faule Fleisch / tödtet die Würme / und treibt das schwere Geblüt / durch den Stulgang aus.

Schwartze Nießwurz in Essig gesotten / und den Leib damit bestrichen / benimmt die Aussätzigkeit und stinckende Haut / machet weich / und heilet also den Grind / und verzehret auch zugleich die Wartzen ; Item ein wenig davon in die Ohren gelassen / benimmt das Saussen darinnen / und stärcket das Gehör.

Schwartze Nießwurz zwey oder drey Stunden in Wein gelegt / darnach den Wein abgesiehen / gesotten / und des Abends / so man schlaffen gehen will / getruncken / reiniget alle innerliche Glieder von böser Feuchtigkeit / benimmt das Hauptwehe / und Schwindel des Haupts.

Wer verstopfft ist und voll um die Brust / der siede schwartz Nießwurtz-Kraut mit ein wenig Wein und Honig / seihe es durch ein Tuch / und trincke Abends / wann er schlaffen gehen will / ein wenig davon / es sänfftiget die Brust / reiniget den Magen / und was von böser Feuchtigkeit im Cörper ist / mindert es / und nimmt es hinweg.

Schwartze Nießwurz reiniget und treibet die schwartze Melancholey unten aus mit dem Schleim.

Die Wurzel den Frauen in ihr Gemächt gethan / bringt ihnen die verstandene Monatliche Blume wieder.

In der Wassersucht macht Dioscorides ein sehr nutzliches Cataplasma von gepulverter Nießwurzel / Gersten-Mehl und Wein / und legt es auf den Leib.

Etliche machen einen Gürtel von dessen Blättern / und tragen ihn um den blosen Leib / den übermässigen Fluß der güldenen Ader zu stillen / wie auch den überflüssigen Monat-Fluß zu hemmen bey den Weibern. Paracelsus lobet das Pulver von den Blättern mit Zucker gemischt / zum gesunden und langen Leben.

Einige bereiten aus den Blättern des Hellebori nigri, oder schwartzen Nießwurz / ein Conserv, welche sie in den Melancholischen Kranckheiten nicht ohne Frucht gebrauchen.

Des destillirten Wassers davon drey Quintlein schwer unter drey Loth Wein gemischt / und am Morgen früh getruncken / vier Stunden darauf gefastet / purgiret die Melancholey / und führet die schädliche schleimige Feuchtigkeit durch den Stulgang aus.

Weisse

## Weisse Nießwurz / Elleborus albus.

WEisse Nießwurz / Elleborus albus, Veratrum album, *Græcè* Ἐλλέβορος λευκὸς, heißt auch Schampanier-Wurz / Radix Campanica; die weisse Nießwurz wächst überall in Teutschland auf kalten Gebürg / wird auch in Gärten gepflantzet / und durch die Wurzel vermehret und unterhalten / hat Blätter bey nahe wie Wegerich / ohne daß sie kürtzer seyn / schwartz mit einer kleinen Röthe vermischt / hat einen Stamm schier zweyer Spannen lang / die Wurzeln sind subtil gleich den Zwiebelwurzeln.

Diese Wurzel läßt sich gern brechen / und deren soll man nicht zuviel brauchen / sintemal sie von Natur den Menschen erstickt.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die weisse Nießwurz ist hitzig und trucken / purgiret sehr starck über und unter sich / daß man meynet / man werde darüber das Leben gar einbüssen müssen; schwartz und weisse Nießwurz dienen wohl denen aussätzigen Menschen / gesotten und den Leib damit gewaschen.

Weisse Nießwurz solle gar nicht geessen werden / Ursach dessen / dann sie erstickt gern den Menschen; weisse Nießwurz ist stärcker dann die schwartze.

Die Frauen / so todte Kinder in ihnen haben / mögen wohl an das heimliche Ort von der weissen Nießwurz etwas legen / es treibet dieselbe kräfftiglich aus.

Nießwurzel-Wasser in die Naßlöcher gelassen / reiniget das Haupt / und treibet die Flüsse aus demselben.

Für alle Schmertzen der Augen ist diß Pulver gut / und unter andere Salben gemischt / die zu den Augen dienen.

Weisse Nießwurz gepulvert / und mit Weitzen-Mehl gemischt / tödtet die Mäuß / und mit Milch gemischt / die Fliegen.

Weisse Nießwurz mit Petroleo gesotten / und den Ort des Podagræ damit gesalbet / stillet und vertreibt die Schmertzen alsobald.

Weisse Nießwurz in die Fisteln gelassen / reiniget und heilet sie sehr wohl / wie auch die alten Geschwär.

Welchem die Zähne weh thun / der siede weisse Nießwurz in Essig / und wasche den Mund damit / es stillet die Schmertzen alsobald.

Wilt du Tauben fangen mit den Händen / so siede weiß Nießwurz mit Weitzen / so lang bis der Weitzen zerspringt / und gib das den Tauben zu essen / oder auch den Endten / wann sie dann davon gefressen haben / kan man sie mit den Händen fahen.

Ochsen-

## Ochsenzung / Buglossum.

DEr Ochsenzungen sind viel Geschlechte / als nemlich die gemeine / zahme und wilde Ochsenzunge / die Welsch Ochsenzung / die Wald-Ochsenzung.

Die gemeine oder grosse zahme Ochsenzung nennen etliche Augen-Zier / heißt bey den Griechen ἔχιον, *Latinè* Echion, Alcibiacum. In den Officinen Buglossum, βȣγλώσσον, (dieweil das Wasser davon den rothen fliessenden Augen zu Hülffe kommt /) Stern-Blümlein.

Es ist diese gemeine Ochsenzung / welche die Apothecker für das Buglossum brauchen / wohl bekandt / mit seinen scharffen / feisten / haarichten / schwartz-grünen Blättern / so schmal und spitzig sind. Auf seinen dünnen Stengel bringt es blaue braun-farbe Blümlein / und nach denselbigen den Saamen / welcher gleich siehet wie ein Nattter-Köpfflein / daher es auch die Griechen ἔχιον nennen.

Die Wurtzel ist fast Fingers dick / schwartzlecht / und wächst neben den Strassen an rauhen Orten / blühet im Junio.

Neben diesen finden sich noch zwey Geschlechte / einander fast gleich / welche zwey wilde Geschlecht der Ochsenzungen sind / an den Blättern gleichen sie fast der gemeinen Ochsenzunge / jedoch etwas grösser / und nicht so rauhe / bringen blaue gestirnte Blumen an den Stengeln / und wird eigentlich die wilde Ochsenzung / Buglossum sylvestre genennet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Wurzel ist am Geschmack süßlicht / warmer und etwas feuchter Natur / reiniget und kühlet das Geblüt / curiret und heilet die Krätze / vertreibet auch das Jucken und Beissen der Haut / ein Decoctum daraus gemacht / und getruncken; insonderheit aber wird es wider das Gifft und gifftige Kranckheiten / Schwachheiten des Haupts und Hertzens / Vertreibung der Traurigkeit und Melancholey gebrauchet.

Die Blätter / Wurtzel und Saame / ein jedes insonderheit in Wein gekocht / treiben das Gifft von Hertzen.

Das gebrannte Wasser und Ochsenzungen-Zucker / stärcken das Hertz / vertreiben die Melancholey / reinigen das Geblüt / seynd gut in hitzigen Fiebern.

Der Saamen mit Wein getruncken / mehret den Weibern die Milch.

Die Augen mit Ochsenzungen-Wasser gewaschen / ist eine edle Artzney wider die Felle in den Augen.

Von den Blumen ein Wasser gebrannt / löschet die grosse Hitze der Augen.

Das Kraut von der Ochsenzunge gesotten / getruncken / auch sich damit gebadet / dienet sehr wohl der Brust und Lungen / lindert den Husten / un sollen die jenige / so mit der Schwindsucht behafftet sind / dieses zum öfftern gebrauchen / wird ihnen gute Hülffe leisten.

Die Purpur-farbe Blümlein werden unter die Cordiales oder Hertz-Stärckungen gerechnet / kommen an Krafft und Würckung mit den Borragen überein / und kan eine für die andere im Nothfall gebraucht werden.

Der Saame hilfft wider die Schlangen und anderer gifftigen Thiere Biß.

Diesen Saamen zerstossen / und mit seinem eigenen Wasser zur Milch gemacht / und getruncken / stärcket das Hertz wunderbarlicher Weise.

Ein Oel aus diesem Saamen gemacht / dienet wider das Hüfftwehe.

In den Apothecken wird aus der Ochsenzungen ein Wasser destillirt / und aus den Blumen ein Zucker bereitet / haben in Stärckung und Kühlung des Hertzens / Ohnmachten / Hertzklopffen / Melancholey / Reinigung des Geblüts / gleiche Krafft und Würckung / wie das destillirte Borragen-Wasser / und der Borragen-Zucker. Fürnemlich ist der Zucker gut vor den Schwindel / Schlag / und zu Stärckung des Gesichts.

Das Wasser offt und viel gebraucht / vertreibet die Flüsse und Schnuppen des Haupts: auf die roth-fliessende Augen gelegt / stillet den Schmertzen / und löschet die Hitze: Expertum traditur remedium in crassis oculorum suffusionibus, vid. Laur. Hoffmann. *de Usu & Abusu Med. Chim. p. 110.* Ist auch gut für die Bräune im Hals / offtmals darmit wärmlicht gegurgelt.

Die Wurtzeln stärcken das Hertz / thun gut den Miltzsüchtigen / und denen e so mit melancholischer Kranckheit behafftet seynd.

## Roth Ochsenzung / Buglossa rubea, Anchusa.

ROthe Ochsenzung / heisset bey dem Dioscoride ἄγχουσα, *Latinè* Anchusa, wird rothe Ochsenzung genannt / vom rothen Safft der Wurtzeln. Dieser rothen Ochsenzunge erzehlet Dioscorides drey Geschlechte.

Das erste ist / so da wächst an sandichten Orten / und wird viel aus der Schlesien zu uns gebracht / heißt sonst auch Calyx, und Onoclea. In den Apothecken Buglossa rubea. Sie wächst buschicht / mit vielen Neben-zincklein / welche mit vielen Aschenfarb-grauen Blättern besetzt seynd; die Gestalt der Blätter ist wie an der gemeinen Ochsenzung / bringt weisse Blu-

men /

men / unten auf dem Erdreich bey der Wurtzel etliche lange / schmale / feiste / schwartz-grüne / rauhe Blätter / wie lange / schmale Zungen / die Wurtzel ist Fingers dick / hat eine rothe Schale / welche die Finger färbt / und hat die Natur / daß sie nicht färbt / wo sie in Wasser gesotten wird / sondern allein mit Oel / oder andern feisten Dingen / wie ich solches selbst bewährt habe / und in der That erfahren.

Die zweyte rothe Ochsenzung / wird bey etlichen Alcibiadion, Onochelos, und Onochelis genannt / ist der ersten gantz gleich / und hat allein kleinere Blätter und Stengel / trägt braun-rothe Blumen.

Die dritte rothe Ochsenzung ist der zweyten nicht ungleich / hat einen braunen kleinen Saamen.

Uber dieses ist noch ein Geschlecht dieser rothen Ochsenzungen / ohne Stengel / ohne Blumen / und ohne Saamen / heißt Ὄνοσμα, oder Onosma, ist ein Geschlecht der Anchulæ, oder rothen Ochsenzunge / hat viel rauhe dicke Blätter / welche auf der Erden ringsherum ausgespreitet liegen / hat keinen Stengel / auch keine Blüth oder Saamen. Die Wurzel ist dünn und rothfärbig / wächst an rauhen Orten und auf dürren Hügeln.

Die Blätter haben aber eine böse Eigenschafft / dann sobald eine schwangere Frau dieses Kraut isset / oder darüber gehet / so kommt sie um die Frucht / und tödtet sie in Mutter-Leib.

## Natur / Krafft / und Würckung.

Die Wurzel von der rothen Ochsenzung / hat eine zusammziehende Natur / am Geschmack etwas herbe.

Man pflegt die Rinde von dieser Wurzel zu dem Unguento rubeo potabili zu gebrauchen.

Eine Salb von dieser Wurzel mit Oel und Wachs gemacht / ist köstlich zum Brand und alten Wunden.

Mit Mehl übergeschlagen / benimmt es die Hitz vom Rothlauf / mit Eßig vermengt / vertreibet die Flecken der Haut.

An die Mutter gethan / treibt es die Geburt heraus.

Mit Wein gesotten / ists gut dem Gebrechen der Nieren / Miltzes / und zur Gelbsucht. So aber ein Fieber würcklich dabey wäre / solle mans mit Honig-Wasser geniessen.

Die Färber brauchen solche Wurzel / die Wollen mit köstlicher rothen Farb damit zu bereiten.

Die Mahler brauchen sie zum Holtz und Wachs zu färben.

Das Frauenzimmer brauchet es zur Schmincke ihres Angesichts.

## Wald-Ochsenzung / Lycopsis.

Wald-Ochsenzung / *Græcè* Λύκοψις, *Latinè* Lycopsis, ist auch ein Geschlecht der wilden Ochsenzung; hat Blätter wie der Lattich / welche jedoch länger / rauher / breiter und dicker / unten am Stengel bey der Wurzel grösser / obenher kleiner und weiter voneinander gesetzt. Der Stengel ist lang und rauh / starck mit vielen Nebenzincken / die Wurzel roth / und einer zusammziehenden Natur. Etliche nennens scharffe Ochsenzung / und Schaafszung / ist fast der gemeinen Ochsenzung nicht ungleich / ohne allein / daß an dieser alles kleiner ist von Gestalt.

### Natur / Krafft und Würckung.

Seine Natur und Eigenschafft ist / wie an andern Ochsenzungen / warm und ein wenig feucht.

Die Wurzel mit Oel gestossen / heilet die Wunden. Mit Gersten-Mehl aufgelegt und vermengt / löschet die Hitze vom Rothlauf.

Die Wurzel mit Oel gestossen / und angestrichen / machet schwitzen.

## Welsche Ochsenzung / Buglossa Italica.

Die grosse Welsche Ochsenzung / wird bey dem Dioscoride Κίρσιον, und Κρύσιον, *Latinè* Buglossum Italicum genannt. Hat grosse Blätter / welche grösser sind dann der Borrich / Aschen-farb / ein wenig rauhe / umher scharff / der Stengel ist zart / zwey Elen hoch / in der Höhe rund und rauhe / mit Purpur-farben Knöpfflein / welche gantz wollicht werden.

Diese welsche Ochsenzung wird heutiges Tags / in Teutschland an vielen Orten gezielet.

Ferner ist noch ein Geschlecht / wächst an vielen Orten / welches der welschen Ochsenzungen sehr gleich ist / allein nur daß an der Gestalt alles kleiner ist / und wird auch deßwegen um der Gleichnuß willen / die kleine welsche Ochsenzung / oder Cirsion minus genennet.

### Natur / Krafft und Würckung.

Welsch Ochsenzung ist warmer und feuchter Natur / gleich andern Ochsenzungen. Wer den Krampf hat / solle die Wurzel an das bresthaffte Ort binden / so wird es den Schmertzen der Krampf-Adern alsobald legen. Daher es auch den Namen Cirsion hat / wie solches Dioscorides und Plinius bezeugen.

## Odermenig / Agrimonia.

Odermenig / oder Leberkletten / Bruchwurz / Agrimonien-Kraut / Stein-Wurzel / Königs-Kraut / *Græcè* Ευπατώριον, *Latinè* Eupatorium, Hepatorium, (ab ἧπαρ, Hepar, quod Hepati medeatur.) Hepatitis, Lappula Hepatica, Marmorella, Concordia et Volucrum majus, insgemein Agrimonia et Eupatorium Græcorum, vulgare, verum. Ist ein rechtes Leber-Kraut.

Odermenig hat einen Stengel Elen hoch / etwas höher / sein Kraut stehet unten am Stengel / ist zinnelicht und rauhe / obenaus am Stengel hat es gelbe gestirnte Blümlein / daraus werden kleine Klettlein / den Kleidern anhängig / seine Wurzel im Erdreich schlecht und gelblicht / ist ein wohlriechendes Kraut.

Die Odermenig aber / welche Mesues beschreibet / ist das Ageratum Dioscoridis, heißt insgemein Eupatorium Mesues, Herba S. Kunigundis, Kunigunden-Kraut / wächst zwey oder drey Spannen hoch / auf runden Stengeln / rings umher mit schmalen rein-zerkerbten Blätlein besetzt / bekommt oben bleichgelbe knopfichte Blümlein / den Rheinblumen gleich / hat einen starcken Geruch wie Wermuth / bitter wie der Wurm-Saamen / Santonicum.

Wächst gemeiniglich an den Zäunen / und sonst auf ungebauten Feldern

## Natur / Krafft und Würckung.

Odermenig wärmet / trücknet / säubert und dämpffet alle Fäulung / eröffnet und adstringiret etwas. Ist ein edel Leber- und Miltz-Kraut / öffnet derselben Verstopffungen / und stärcket dieselbe kräfftig / vertreibet die Gelbsucht / die langwierigen faulen Fieber / die Wassersucht / stärcket den Magen / und macht gute Däuung / erwecket den Appetit, reiniget die Brust und Lungen / benimmt den stetigen Husten / treibet den Harn / und ist ein gutes Mittel für die Harnwinde / Leber-Fluß / rothe Ruhr / Blut-Harnen und Stein.

Es wird auch öffters zu den Wund-Träncken gebraucht / dann es ein herrlich Wundkraut ist; heilet alle innerliche Geschwär / wann mans in den Speisen öffters geniesset / man braucht es auch mit Nutzen unter die Wund- oder Cur-Träncke / so wider die Franzosen / Krätze / Saamen- und weissen Weiber-Fluß bereitet werden / dann es ein treffliches Blut-Reinigungs-Mittel ist.

Der Saamen oder das Pulver von diesem Kraut ist denen eine heilsame Artzney / die des Nachts den Harn nicht halten können / wann sie ein halb

halb Quintlein zu Nachts vor dem Schlaf/ mit dem destillirten Wasser oder rothen Wein einnehmen.

Odermenig grün gestossen/ und also ein wenig vom Safft getruncken/ vertreibt die Pestilenz/ und alle innerliche Geschwär/ vertreibt auch das Bauchwehe.

Wann jemand von einem wütigen Hund gebissen worden/ so zerquetsche man Odermenig/ und legs darauf/ es hilfft.

Wer ein böß Miltz hat/ der brauche Odermenig und Hirschzung in der Speiß/ es hilfft bald.

Odermenig frisch gestossen/ und mit Essig vermengt/ vertreibt die Wartzen/ Pflasterweiß aufgelegt; Odermenig frisch und grün gestossen/ auf böse Geschwär gelegt/ darvon sich der Wolff erhebt/ heilet dieselbige.

Die Wurzel in Wein gesotten/ und davon getruncken/ ist gut den erlahmten Gliedern/ der verstopfften Leber und Darmgicht.

Odermenig in allen Speisen genossen/ ist gut für den Krebs.

Odermenig nimmt alle Unreinigkeit des Menschen hinweg/ es sey auf dem Haupt oder sonsten am Leib/ nur damit gewaschen.

Odermenig vertreibt den Haarwurm/ ist gut den zerquetschten Gliedern/ darauf gebunden/ heilet Schläg und zerschlagene Glieder/ mit dem Safft darauf gestrichen. Wer ermüdet ist vom vielen Gehen/ der bade die Füß mit Odermenig/ der geneußt.

Von Odermenig ein Schweiß-Bad gemacht/ ist gut für den Stein/ so von Hitze und Dörre entstanden/ dergleichen bey den Cholericis zu geschehen pflegt.

Odermenig mit Tutia vermischt/ und die Augen damit genetzt/ macht sie schön klar/ und nimmt die Flüsse hinweg.

Odermenig und Alantwurzel in einem Kessel gesotten/ damit Abends und Morgens die erfrorne Glieder/ und von Kält eingefallene Löcher gebadet/ heilet sie in 8. Tagen.

Odermenig gestossen/ mit frischen Schweinen Schmaltz untereinander zu einer Salbe gerührt/ ist sehr gut zu den alten Schäden und Geschwären/ so ungern heilen.

So jemand ein Glied verrenckt hat/ der nehme Odermenig/ grün oder dürr/ thue dazu Weitzene-Kleyen/ und lasse sie miteinander in Tropfwein sieden/ dick werden als ein Brey/ und warm übergelegt/ es hilfft in kurtzer Zeit.

Kraut/ Saame und Wurzeln in Wein gelegt/ und davon Morgens und Abends getruncken; hilfft für die rothe Ruhr/ und aller gifftigen Thiere Biß/ stärcket auch die Leber.

Das

Das Eupatorium Mesues oder Kunigunden-Kraut / hat alle Tugenden der Odermenig / ist doch etwas wärmer ihrer Eigenschafft nach / gleich dem Wermuth / und mag in allen dingen für Wermuth gebraucht werden.

In den Apothecken hat man davon das destillirte Wasser / welches sehr gut für die Wassersucht / und alle Geschwulsten / die Glieder öffters damit gewaschen / ist auch gut für die trockene Husten / dann es lediget ab. Item auch für die Gelbsucht / Morgens / Mittags und Abends jedesmal zwey Loth getruncken. Ferner auch für das viertägige Fieber / Abends und Morgens / jedesmal vier Loth getruncken.

Man macht auch in den Apothecken eine Conserv, oder Zucker / Syrup / Extract und Saltz davon / welche alle ein jedes insonderheit vortreffliche Würckung hat zur verstopfften Leber und Miltz / Stärckung des Magens / wider die Gelb- und Wassersucht / Husten / Harnwinde / Blutflüsse und Stein gebrauchet. Ja / es berichtet Joach. Cameriarus *in Hort. Med. p. 7.* daß der Cardinal Petrus Bembus davor gehalten / zur Ausführung des Nieren-Sandes sey kein besseres Mittel / als der fleißige Gebrauch dieses destillirten Odermenig-Wassers / wie er selbsten an sich erfahren / auch in dem Quartan-Fieber.

## Hirschklee / Eupatorium adulterinum.

HIrschklee oder Wasserdost / und bey etlichen Alpkraut / heißt insgemein Eupatorium adulterinum, ist eigentlich das Eupatorium, welches Avicenna beschreibet. Sind also nach obbeschriebener Art dreyerley Eupatoria, erstlich die rechte gemeine Odermenig / davon jetzt gemeldet / darnach das Kunigunden-Kraut / so da ist Eupatorium Mesues, dessen ebenfalls schon gedacht worden / und dann zum dritten dieser Hirsch-Klee / welcher das Eupatorium Avicennæ benahmset wird.

Der Hirsch-Klee nun wächst hoch wie ein Hanff-Stengel / rund / mit weissen Marck / die Blätter schwartzgrün / zerkerbt / wie Attich / trägt im Julio grosse Kronen / mit kleinen leibfarben Blümlein / als der Baldrian / aus denen wird ein fliegender Saame / wie der Endivien ; hat eine zasichte / fladerige Wurzel / wie Attich / wächst an Wassergestaden und Sümpffen. Derohalben er auch von etlichen Autoribus Trifolium cervinum aquaticum, item Eupatorium cannabinum genennet wird.

Ist ein gutes Leber- und Wund-Kraut / wächst gern an feuchten Orten / nahe bey den fliessenden Bächen und Gräben.

Natur /

## Natur/ Krafft und Würckung.

Hirschklee ist ein gut Wund-Kraut in seiner Blüth / hat einen bittern und etwas herben Geschmack / es wärmet / trücknet / reiniget / eröffnet / und zieht ein wenig zusammen / stärcket die Leber und Miltz / treibt den Harn / vertreibet die Husten / die Heiserkeit / Gelb- und Wassersucht ; in Holland curiren sich die Bauren glücklich mit diesem Eupatorio cannabino an der Gelbsucht ; tilget das drey- und viertägige Fieber / tödtet die Bauch-Würme / und heilet die Brüch.

Eusserlich wird es zu den Wunden / Grind und anderer Unreinigkeit der Haut gebraucht.

Die Frauen / wann sie sich darinnen baden / befördert es bey ihnen den Monat-Fluß. Etliche schreiben ihm eine erbrechende Krafft zu.

Die Jäger haben wahrgenommen / daß die geschossenen Hirschen / dieses Kraut essen / wann sie sich verwundet befunden / und heilen sich damit.

Der Rauch von diesem gedörrten Kraut / vertreibet alle gifftige Würm ; man gibt auch das Kraut dem hustenden Rindvieh / und den keuchenden Pferden.

# Oleander / Nerium.

Oleander oder Unholden-Kraut / *Græcè* Νήριον und Ῥοδοδάφνη, *Latinè* Laurus rosea, das ist / Lorbeer-Rosen / Rosago, Rosagina, dieweil seine Blüth eine Gestalt hat der Rosen / die Blätter aber wie an den Lorbeern. Unholden-Kraut wird es auch genennet / dieweil es ein schädliches Kraut ist / das Menschen und Vieh tödtet / um deßwillen ihme auch Menschen und Vieh nicht hold seynd.

Ist ein lustig holdseelig Gewächs anzusehen / wächset hoch wie ein Bäumlein / mit schmalen Lorbeer-Blättern / bringt eine Blum wie eine Rose / die Frucht länglicht wie Mandel-Schalen / formirt wie ein Horn / wann sich die Frucht öffnet / ist sie voll Wollen. Die Wurzel lang/holtzicht/ am Geschmack gesaltzen ; wächst gern an feuchten Orten / an schönen und lustigen Auen / auch am Meer und andern fliessenden Wassern.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Oleander ist warm und trockener Natur / ist schädlich und gifftig / so man es innerlich gebraucht / dann es tödtet Menschen und Vieh : Ja man hat wahrgenommen / daß Leute davon gestorben / so nur von dem Brod geessen haben / das mit demselbigen Holtz von diesem Gewächs gebacken worden.

den. Dioſcorides berichtet / daß das Vieh / ſo von dieſem Waſſer trinckt / darinn Oleander-Blätter geweicht worden / ſterben muß. Dahero man ſich bey dieſem Kraut wohl fürzuſehen hat / daß niemand Schaden davon nehme.

## Orant oder Stärck-Kraut / Antirrhinum.

ORant oder Stärck-Kraut / wird auch Bracken-Haupt / Kalbs-Naſe / Hunds-Kopff genennet / von Dioſcoride Ἀντίρρινον in Griechiſcher / und in Lateiniſcher Sprach Antirrhinum benahmſet; wird alſo genennet von der Geſtalt / dann die Knöpffe / darinnen der Saame iſt / ſind einem Kalbskopff gleich / haben die Form der Augen / Mauls und Naſen; und ſeynd dieſes Gewächſes viererley Geſchlechte.

Das erſte iſt das gröſte / ein ſtaudicht Gewächs / etwas ſchwärtzlicht / mit viel Zweigen und Blättern / dieſe Blätter ſind länglicht / dick / ein wenig rauh / der Stengel in der Mitte iſt dick und ſteiff / mit vielen Neben-Zweigen beſetzt / (wie geſagt) läßt ſich alſo das gantze Gewächs anſehen wie ein klein Bäumlein; An den Gipffeln der Zweige bringt es viel Purpur-braune Blumen / Schichtweiß nacheinander geſetzt / dieſelben Blumen vergleichen ſich den Blumen des Krauts Fingerhut genannt / ſind nicht offen / ſondern zugethan; Nach Abfallung dieſer Blumen / folgen Knöpffe oder Bollen / einer Bollen groß / allerdings bezeichnet / wie ein Kalbskopff / darinnen liegt kleiner Saamen. Es hat viele Wurzeln Fingers dick / mit vielen kleinen anhangenden Zäſerlein.

Das andere iſt dem obbemeldten faſt gleich / mit Blättern / Blumen und Knöpfflein / ausgenommen / daß die Blätter ſchmäler ſind / und an dem Obertheil der Zweige geſtaltet wie ein Stern. Die Blumen ſind weißgelb.

Das dritte und vierte / iſt gegen den obgemeldten zweyen in allen Stücken kleiner / tragen bleichgraue Blumen. Die erſten zwey Geſchlechte hat man in Gärten; die andern findet man auf dem Felde.

### Natur / Krafft und Würckung.

Iſt feuchter und warmer Complexion, es ſchreibet aber Dioſcorides vom Orant keinen Nutzen in der Artzney / wohl aber / daß es gut ſey für Zauberey / wann mans bey ſich trägt; Das hab ich zwar ſelber geſehen / meldet er / in eines Herrn Schloß an einem Ketten-Hund / der ſonſt ſtets gebellet / wann er fremde Leute geſehen / daß derſelbige Hund in 8. Tagen nicht gebellet habe / und dieweil man vermeynet / der Hund wäre durch böſe Leute bezaubert / die vielleicht etwas arges in demſelbigen Schloß zu begehen

in Sinne hätten / hat man dieses Kraut in die Hunds-Hütte gelegt / bald hernach habe der Hund wieder gebellet / wie zuvor.

Die Weiber sieden dieses Kraut dürr und grün / mit Wasser und Alaun / und färben darnach Schleyer und Leinwand schön gelb damit. Es haben auch die alten Weiber einen besondern Aberglauben bey diesem Gewächs / und legen es zu dem Ende den Kindern in die Wiege / daß es für Zauberey helffen solle / räuchern auch die Betten damit / und hängen es in ihre Häuser die Gespenst und Zauberey damit zu vertreiben / daher auch das Sprichwort entstanden: Orant / den alten Weibern wohl bekandt.

Dioscorides bezeuget ferner / daß dieses Kraut sonst auch zur Buhlerey gebraucht werde: Item / wann man es in Lilien-Oel lege / und damit das Angesicht bestreiche / soll es dasselbige schön und holdseelig machen.

## Panax-Kraut / Panax-Wurtz / Panax.

Panax-Kraut / Panax-Wurtz / Heilwurtz / *Latinè* Panax Heracleum, Herculeum, Panax Sphondilii folio, Sphondilium majus. Dieses Kraut wächst häufig in den beyden Ländern Bœotia und Phocide, in Achaja gelegen / und in Lybien / Sicilien / Macedonien und Cyrene. Heutiges Tags findet man es auch in Apulien / auf dem Apenninischen Gebürg; wird auch in Teutschland von etlichen Liebhabern der Kräuter in die Gärten gepflantzet. Die Blätter sind Graß-grün / rauh und scharf / fast den Feigen-Blättern gleich / mit fünf Schnitten zertheilt / und rings herum zerkerbt; sein Stengel ist sehr hoch und ziemlich wollicht / und trägt auf der Spitze eine grosse Dolde oder Krone / mit gelben oder weissen Blumen / und nach denselben einen breiten Saamen / welcher auf der Zungen brennet / und einen starcken Geruch von sich gibt; die Wurzeln sind weiß und ein wenig bitter / und mit einer ziemlich dicken Rinden bedeckt.

Der gummichte Safft / so aus den Wurtzeln und Stengeln dieses Krauts / nachdem dieselbe von den Inwohnern zur gewissen Zeit geritzet / oder verwundet werden / fliesset / gesammlet und getrucknet zu uns gebracht wird / behält in den Apothecken den Namen Ὀποπάναξ, Opopanax, Opopanacum, Panacis Lachryma, Panacis Succus und Gummi Panacis, Panax-Safft / Panax-Gummi. Panax bedeutet dasjenige / was alle Kranckheiten heilet und curiret / daneben die Schmertzen stillet.

Dieser Safft ist Anfangs weiß / wird aber nach und nach / wann er ausgetrucknet / von aussen Saffran-farb oder Gold-färbig. Man muß aber dasjenige Opopanax oder Gummi Panacis, zur Artzney erwählen / welches schön frisch / rein und sauber / oder in Lachrymis, oder mit Granis

nis versetzt ist / auswendig gelb und gleichsam verguldet / inwendig aber weiß und bleichgelb ; wann man es zerbricht / soll es glatt / fett und ziemlich leicht zu zerbrechen seyn / einen bittern Geschmack und starcken Geruch haben / in Wasser leichtlich zergehen / und eine Milch-Farb bekommen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Gummi hat eine Krafft zu öffnen / zu erwärmen / zu erweichen / zu zeitigen und zu zertheilen ; innerlich gebraucht / erweichet es den Leib / führet die kalten / zähen / und groben Feuchtigkeiten / aus / und stillet das hefftige Grimmen und Leib-Wehe ; aber es operirt etwas langsam / wie Sam. Schönborn. *Man. Med. p. 307.* berichtet / ist gut wider den Schlag / Krampf / fallende Sucht / und Seitenwehe; löset auf den Schleim von der Brust und macht auswerffen / stillet den Husten / erleichtert den kurtzen Athem / und benimmt das Keuchen ; vertheilt das geronnene Blut im Leibe / und die geronnene Milch in den Brüsten ; treibt den Harn und Grieß / vertreibt die Harnwinde / und tilget die Wassersucht / mit Holunder-Safft oder Wein eingenommen ; befördert die weibliche Zeit / Geburt und Nachgeburt / und führet aus die todte Frucht / auch nur damit geräuchert : treibt alles eingenommene Gifft aus / mit einem Trüncklein Weins zertrieben und getruncken / und hilfft wider alle Bisse der gifftigen Würme und Thiere.

Eusserlich gebraucht / erweichet es die harten Geschwulsten und Beulen / säubert und hefftet die Wunden zusammen / und heilet alte fressende Schäden und Fisteln / dienet wider das hefftige und schmertzliche Hüfftwehe und Podagra / cum pulpa uvarum passarum, vid. Alf. Morescott. *Compend. Med. p. 194.* stillet die Zahn-Schmertzen / macht die Blut-Geschwär zeitig und öffnend.

Es wird in den Apothecken zu vielen Wund-Pflastern und andern vermischten Artzneyen genommen / auch dem Mithridat und Theriack hinzugethan : Man macht auch ein Extract und Pillen daraus / derer Bereitung in dem Dispensator. zu finden.

Qui maleficiis hominum diabolicorum fascinati, scribit Thurneisser. *in Herbar. c. 3.* in coitu vel impotentes torpent, vel immensum dolorem percipiunt, hi opopanacis suffitu luna crescente facto, liberantur : Veruntamen et linteolis, qua resina hæc in aqua rutæ calente dissoluta fuerint, humectata, membrum genitale obvolvere atque fovere oportet. Guil. Varignan. *l. de secret. Med. p. 140.*

## Pappeln / Malva.

Pappeln / *Græcè* Μαλάχη, *Latinè* Malva; werden auch Käß-Pappeln / Hasen-Pappeln / gemeine Pappeln und Gänß-Pappeln genennet.

Pappel ist ein Nahm vieler Kräuter. Der gemeinen seynd zweyerley / die grosse und die kleine / die gemeineste wird Elen hoch / hat runde Blätter / leibfarbe Rößlein / mit braunen Aederlein gestreifft / daraus werden runde Kästlein / das ist der Saame.

Die andere ist in allem grösser / die Blumen bräuner / warmer und feuchter Natur. Wächst hin und wieder an den Zäunen / neben den Kirchhöfen / hin und wieder auf dem Feld / und wird auch häufig in den Gärten gefunden.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Pappeln erweichen / feuchten und zeitigen / laxiren den Leib / sonderlich die frischen / lindern den scharffen Harn / und die daraus entstehende Schmertzen / um dieser Würckung willen werden die Pappeln auch in den Apothecken mit unter die 5. herbas emollientes gezehlet.

Pappeln-Safft wird sonderlich wider die hinfallende Seuche gerühmet; thut gut den Engbrüstigen.

Wer den ausgepreßten Safft von Pappeln trincket / der ist nach Durantis Meynung / aller Kranckheiten und Gebrechen frey.

In schwerer Geburt ist das Decoctum von Pappeln mit samt der Wurzel sehr nutzlich / ja es schreibet Tabernæmontanus, wann schwangere Frauen die Brühe von Pappeln fleißig brauchen / gebähren sie desto leichter. Plinius meldet *l. 20. c. 21.* daß man die Blätter mit Nutzen den Gebährenden unterlege / die Geburt zu befördern / aber nach der Geburt müsse man sie bald wieder wegnehmen.

Aeusserlich werden die Pappeln zu den erweichenden und Schmertzen-stillenden Umschlägen / Clystiren und Bädern genommen; Pflaster-weiß über die Beulen und Geschwäre gelegt / machen sie dieselben zeitig.

Mit Weinreben-Blättern untereinander gestossen / und auf die blutenden Wunden gelegt / heilet sie so gut als ein Pflaster thun kan.

Ein Fuß-Bad von Pappel-Kraut / ziehet die Hitze aus den Füssen / und die Müdigkeit.

Die Wurzel zur gewissen Zeit gegraben / solle das Nasenbluten stillen / wann man dieselbe in der Hand hält / daß sie erwarmet.

Die Wurzel bey vollem Mond im April ausgegraben / und hindern an den Hals gehänget / soll ein herrlich Ophthalmicum oder Augen-Mittel seyn /

seyn / und sowohl die Entzündung als das Trieffen der Augen vertreiben.

Mit der Wurzel die Zähne öffters gerieben / macht sie schön und sauber. Die Wurzel pulverisirt / und in die blutenden Wunden gestreuet / stillet das Bluten.

Die Wurzel hat mehr Krafft dann die Blätter / sowohl grün als dürr: Die Wurzel in Wasser gesotten / und gestossen / mit Eyerweiß und Gersten-Mehl vermengt / und auf die hitzige Geschwär gelegt / es kühlet und erweichet dieselbige / Kraut und Wurzel gesotten / also daß das Wasser gar einsiede / so bleibet eine kleberichte Materie, die ist sehr gut auf Geschwär / sie zertheilet / erweichet und heilet.

Das Wasser / darinnen Pappeln gesotten / mit Baum-Oel und ein wenig Wachs vermischt / ist eine gute heilsame Salbe um die Geschwär gestrichen.

Die frische Pappeln-Blätter gesotten / und auf die Wunden gelegt / heilet sie bald: Die Blumen mit Honig-Wasser oder Wein gekocht / und gestossen / heilet die harte Beulen / und benimmt das Wehe im Afftern; ist auch gut auf gequetschte Glieder gelegt.

Die gesottene Brühe von Pappeln in einer Clystier beygebracht / heilet die verwundte Blase / Eingeweid / Mutter und den Hindern.

Pappeln in einer Hüner-Brüh mit Gersten-Mehl / so lang biß es dick wird / gesotten / mit 2. Eyer-Dottern und Viol-Oel gestossen / daß es genug sey / mit ein wenig Saffran alles wohl untereinander gemengt / resolvirt und zertheilt / erweichet und zeitiget alle Geschwär / und stillet den Schmertzen der Glieder / übergelegt.

In den Apothecken hat man das aus den Blättern und Blumen destillirte Wasser / und die von den Blumen zubereitete Conserv oder Zucker.

Das Wasser ist sonderlich gut für das Seitenstechen und Lungensucht / mildert die rothe Ruhr / heilet die Geschwär der Nieren und Blasen / erweitert und lindert die Harngäng zu leichtern Ausgang des Steins und Sands. Von diesem Wasser 6. oder 8. Loth getruncken / erweichet und lindert den Leib zum Stulgang / wer verstopfft ist / legt die Schmertzen der Mutter / bricht die innerliche Apostem / und heilet dieselbe zugleich.

Die Conserva flor. malvæ, oder der zubereitete Zucker von den Pappel-Blumen / wird wider die Lungensucht / Husten / Heiserkeit / Nieren- und Blasen-Stein / mit grossen Nutzen gebraucht; fürnemlich bekommt sie denen Schwindsüchtigen / und so an der Dörrsucht laboriren / sehr wohl / dann sie befeuchtet den Leib / und gibt Nahrung. Sie mildert auch mächtig den scharffen brennenden Harn / und benimmt die Schmertzen. Der Saamen / thut gleichfalls der Brust und Lungen gut / dahero er auch etlichen Brust-

Latwergen zugethan wird / lindert und feuchtet die rauhe Kehle an / macht eine leichte Stimme / benimmt die Engbrüstigkeit und das Keuchen / stillet das Seitenstechen / und befördert die Reinigung nach der Geburt.

## Garten-Pappel / Malva Hortensis.

Garten-Pappel / Rosen-Pappel / Pappel-Rosen / Ernd-Rosen / Herbst-Rosen / Malva hortensis, Malva rosea fruticosa, folio subrotundo, Rosa autumnalis, weiln sie im Herbst herfür kommt / Winter-Rosen / Rosa hyemalis, weil sie am meisten in der Ernd bis im Winter blühen / Baum-Rosen / Malva arborea, Römisch Pappel / Malva Romana.

Diese Pappeln werden in Gärten gepflantzet und unterhalten / schiessen mit ihren einfachen / dicken und rauhen Stengel hoch empor: Die Blätter sind groß / rund / breit und am Rand herum gekerbet; die Blumen sind den Rosen in etwas ähnlich / von allerhand Farben / sonderlich hochroth / purpurfarb / braun / leibfarb oder weiß; bekommen ziemlich lange starcke Wurzeln in der Erde. Der Saame ist ringsum wie ein rundes Käßlein / in einem grünen wollichten Hülßlein zusammen verfasset.

## Natur / Krafft und Würckung.

Erndrosen / Römische Pappeln / deßgleichen alle Geschlechte der grossen und kleinen Pappeln / samt der Ibischwurzel / seynd allesamt feuchter Natur / zu allerley Gebrechen innen und aussen / sehr dienstlich und heilsam. Mögen derohalben nicht unbillich unter die Kuchen-Kräuter genommen werden. Es seynd aber die Zahmen in allen Dingen die kräfftigste / Ernd-Rosen-Kraut / Wurzel / oder Saamen / in Milch oder Wein gesotten / und etliche Tage getruncken / benimmt den hitzigen Husten / heilet die versehrte Lung / ist eine sonderliche Artzney für die Schwindsucht; welche nun mit dergleichen Kranckheit behafftet / die sollen in aller Speiß und Tranck stets Pappelkraut / Wurzel und Saamen gebrauchen / wie sie das mögen einbringen.

In den Apothecken braucht man fürnemlich die Blumen / haben in etwas zusammziehende Krafft bey sich / wegen ihres glieberichen Saffts / sie seynd in den Wund-Träncken ein herrliches Mittel / ja kein besser und edleres / als diese Blumen / werden zu allen bösen und verwundten Hälsen / Bräune / Fäulniß des Mundes / Scharbock / und andern versehrten inwendigen Gliedern offt gebrauchet: Man mag auch aus den Rosen oder Kräutern Syrupen Conserven oder Zucker bereiten / wie von andern Blumen; und was hie von Herbst-Rosen geschrieben wird / solle auch von allen Pappeln verstanden werden.

Der

Der Syrupus ist sehr gut / welcher sowohl den Durchlauf des Leibes / rothe Ruhr / Blut-Auswerffen / als auch den allzustarcken Monat-Fluß stillen.

Wiewoln viele Frauen diese Pappeln mit den rothen Blumen / die Monat-Zeit und die Geburt zu befördern / mit ein wenig Saffran in Wein legen / oder in Wein kochen / und ein Gläßlein voll davon trincken.

Wurzel / Kraut und Blumen in Wein oder Wasser gesotten / etwas Honig und Alaun dazu gethan / nach Gelegenheit der Gebrechen / heilet und säubert die Fäule im Mund / Hals / und wo ein Geschwär oder Versehrung ist / damit gegurgelt / und ein Weil im Mund gehalten: Tüchlein darein genetzt und übergeschlagen / ziehet alle unnatürliche Hitz und Geschwulst aus den Gliedern und heilet.

Für die geschwollene Leber / Miltz und Mutter / soll man nehmen Pappel-Kraut / Wurzel / und Saamen / und mit Gersten-Mehl in Wasser sieden / mit Baum-Oel oder Rosen-Oel vermischen / ein Pflaster daraus machen / und darauf legen / das resolvirt / zertheilet und erweichet alle hitzige Geschwär.

Gemeldte Pflaster löschen auch andere Hitz / als das Rothlauf / den kalten Brand / ziehen Dorn und Spreissel heraus.

Es werden auch zu allen Clystirungen diese Blumen / Wurzel und Saamen / um der Heilung willen erwählet.

Welche den Stein haben / die sieden einen Sack voll Pappel-Kraut und Wurzel in einem Kessel voll Wasser / und baden darinn / das erweichet und öffnet die engen verschwollenen Gänge zur Blasen. Solches Bad nach dem Essen gebraucht / ziehet die aufgestiegenen Flüsse vom Haupt.

In Summa Ernd-Rosen / Käß-Pappel und Ibisch mögen zu allen schmertzlichen und hitzigen Gebresten des gantzen Leibes / für allen andern Kräutern erwählet werden.

## Päonien-Rosen / Pæonia.

Päonien-Rosen / heissen auch sonst Beninien / Rosen / Königs-Rosen / Königs-Blumen / (wegen ihrer Grösse und Schöne) Gicht-Rosen / (weiln sie ihrer Würckung nach gut für die Gicht seyn /) Benedicten-Rosen / Gesegnete Rosen / (weil sie mit viel Tugenden begabet /) Pfingst-Rosen / (weil sie um Pfingsten in ihrer Vollkommenheit seynd) Freysam-Rosen / *Græcè* Παιωνία, *Latinè* Pæonia, (wiewol einige dafür halten / à Pœone, peritissimo Medico, ita denominata, postquam inventa ab eo traditum reperitur ap. Homer. *l.* 5. *Iliad.* Andere aber vermeynen / sie habe ihren Namen à præstanti virtute

rute Pæon, i. e. feriens, percutiens,) Rosa benedicta, Rosa sancta, Rosa lunaris, Rosa regia, Herba casta, Casta radix. Seiner Geschlechte sind zwey/ das Männlein/ so an unseren Ort zwar unbekannt/ und Ninivien-Wurtz genennet wird. Das andere ist das Weiblein/ allenthalben gemein. Pæonia fœmina, vulgaris flore simplici, diese hat man mit einfacher und voller Blume; die volle aber gibt keinen Saamen; hat eine knollichte Wurtzel/ und zerspaltene Blätter/ fast wie die schwartze Nießwurtz. Sie hat eine sonderliche Krafft wider den Alp und die fallende Sucht/ specificâ & innatâ quadam virtute hunc morbum curat, vid. Marc. Gatinar. *Prax. Med. c. 14.* Th. Willis *Tr. 1. de Morb. Convulsiv. c. 3. & 4.* dahero auch vielen Medicamentis antepilepticis zugethan wird.

Unsere Päonien-Rosen ist ein Gewächs mit harten Blättern/ wie Nußlaub/ oder Christwurtz-Blätter/ formirt/ die sind unten fahlgrün/ seine Blumen groß und roth/ etliche gefüllt/ etliche ungefüllt/ gleichwie die rothe Rosen/ gelbe Sämlein darinnen/ davon wird ein Gewächs oder Schötlein/ wie ein Mandelknopff/ deren wachsen zwey/ drey oder mehr neben einander/ und hat inwendig rothe Körner/ in der Grösse wie ein Erbs/ welche/ wann sie zeitig sind/ schwartz werden/ die Wurzel ist knöpffícht aneinander/ wie Eicheln/ je älter sie wird/ je mehr daraus kommen/ jährlich soviel Stengel/ soviel Jahr die Wurtzel alt ist.

Uber diß hat man jetzt in den Gärten noch eine Art der Päonien-Rosen/ mit einer schönen gefüllten Blume anzusehen/ bringt aber keinen Saamen/ ist der vorigen sonst in allem gleich.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Man braucht fürnemlich die Wurtzel/ die Blumen und die Körner von den Päonien-Rosen/ die Wurtzel hat einen herben und etwas zusamm ziehenden Geschmack/ und soll dieselbe/ wann sie ihre Würckung recht haben und verrichten soll/ im Frühling mitten im Martio drey Tag vor dem Neumond und vor Aufgang der Sonnen gegraben und gesammlet werden; dann wo sie im zunehmenden Mond/ (crescente luna) gegraben wird/ schreibet Rud. Goclenius *lib. Mirab. Naturæ*, soll sie das schwere Gebrechen vielmehr vermehren als mindern.

Joh. Zecchius *Consult. Med. 44.* bezeuget/ daß die Wurtzel auch nur am Hals getragen/ die fallende Sucht verhüte und heile.

Galenus *l. 6. de simpl. med. fac. 96.* bekräfftiget es mit einem Exempel, eines jungen Knabens/ der mit der fallenden Sucht auf eine Zeit beladen gewesen/ daß so lange der Knab diese Wurtzel am Hals getragen/ er von dieser Sucht befreyet gewesen/ sobald er aber dieselbe von sich abgeleget/ sey

sey er gleich wieder in diese Kranckheit gefallen / welche auch nicht ehe nach-gelassen / bis man ihm die Wurzel wieder angehangen.

Viele Leut hängen den Kindern für das Schrecken und zu Verhütung der fallenden Sucht um den Hals und Händen / an statt der Corallen / die schwartze Körner oder Saamen.

Andere legen zu dem Ende die Blumen und Blätter in die Kinder-Wiegen.

Man pflegt auch den Kindern aus dem Saamen mit nothwendigen Wassern eine Milch zu machen / wider das Schrecken und schwere Gebrechen gar dienlich.

Etliche nehmen Päonien mit den Körnern drey Hand voll / Bibergeil 2. Quintlein / und kochens in 4. Maas Wein / und baden die Kindlein damit alsbald nach der Geburt / welches sie für der fallenden Sucht bewahren soll.

Matthiolus schreibet / daß diese Kunst an 8. Kindern einer Mutter sey bewährt worden / aus welchen die ersten zwey / als welchen man dieses Mittel nicht gebraucht hat / an der fallenden Sucht gestorben seyn / die andern aber / bey denen es adhibiret worden / seynd alle davon befreyet geblieben. Solches bekräfftigen viele gelehrte und bewährte Autores. Die Wurzel in Wein gesotten / und getruncken / reiniget das Blut / und stillet die Schmertzen der Lenden und Blasen: Die Wurzel ist auch sonderlich gut für die lauffende Gicht und Krampf / dahero sie auch den Namen Gicht-Wurtz bekommen: Die Wurtzel der Päonien im Majo bey zunehmenden Mond gesammlet / hilfft wider die Gicht und Stein-Schmertzen gewiß / wie Jo. Dan. Mylius *Antidoar. Medic. Chym. l. 1. c. 6.* und Cardanus *de rer. variet. l. 8. c. 44.* bezeugen.

Es eröffnet die Wurzel auch die verstopffte Leber / stillet den Bauch-Schmertzen und die Bauch-Flüsse / vertreibet den Kindern das Grimmen und Reissen im Leibe / bringt den Frauen die verstandene Zeit wieder / und reiniget sie nach der Geburt.

In der Pest-Zeit thut diese Wurtzel einen mächtigen Widerstand / so man sie gepulvert in Rauten-Wasser einnimmt: Die frischen Wurzeln zerstossen / auf die Pestilentz-Beulen gelegt / macht dieselben zeitig / und ziehet das Gifft aus.

Wann die Kinder böse Köpf mit Auffahrung grosser Beulen bekommen / kan man diese Wurzel im Wasser sieden / und die Kinder damit waschen / es hilfft in kurtzer Zeit.

Päonien-Weiblein in Wein gesotten / säubert die Frauen wohl / wann sie Kinder bekommen.

Die Frauen / so nicht wohl gereiniget worden in ihrer Geburt / sollen trincken von dieser Wurzel / in Wasser oder Wein gesotten / so bekommen

sie ihre natürliche Sachen wieder/ und werden gereiniget ohne allen Schaden.

In den Apothecken hat man die eingemachte Wurzel/ und von den Blumen ein destillirt Wasser/ Syrup und Zucker.

Die eingemachte Wurzel/ hat grosse Krafft/ das schwere Gebrechen zu curiren/ wann man des Morgens nüchtern/ und des Abends/ so man zu Bette geht/ davon ein wenig nimmt.

Der Safft dient wider die fallende Sucht/ Schlag und Krampf/ auch Mutter-Gebresten/ und treibet die monatliche Zeit/ thut auch gute Hülffe denen Leuten/ so mit Flüssen behafftet/ wenn sie einen Löffel voll des Abends/ mit etwas Quendel-Wasser vermischt/ einnehmen.

Das Wasser und Zucker/ sind zu allen obbemeldten Gebrechen gar dienlich. So auch einem Menschen vom Schlag gerühret/ die Sprache entfallen/ daß er nicht reden kan/ so bringt es ihm die Sprache wieder/ wann er des Tags zwey Loth schwer von dem destillirten Päonien-Wasser einnimmt.

Wann auch ein Weib von Mutter-Weh geplagt/ niederfällt/ und man sie für todt hält/ so gebe man ihr nur geschwind von diesem Wasser ein/ so kommt sie wieder zu sich: Diese Krafft haben auch die Päonien-Körner/ wann man eines Quintleins schwer zerstossen in warmen Wein eingiebt/ einem solchen schwachen Weib.

## Passions-Blume/ Granadilla.

Passions-Blume/ *Latinè* Granadilla, Murucuja, Flos Passionis, Maracoc, sive Clematis Virginiana, Clematis trifolia flore roseo clavato. Dieses Geschlecht der Passions-Blume hat eine dauerhaffte/ kriechende/ knodichte/ leicht zerbrüchliche/ zaßlichte/ bleich-weisse/ süßlichte Wurzel/ daraus viel dünne/ lange/ röthlicht-grüne/ und bey dem Ursprung der Blätter mit Gäbelein bekleidete Schößlein aufwachsen; mit gemeldten Gäbelein hangen sie sich gern an die nächstgelegene Gewächse/ Stauden/ oder Bäume/ und winden sich daran in die Höhe. Wann die Schößlein etwan die Erden gewinnen/ so wurtzeln sie gleich ein/ und vermehren also das Gewächs. Die Blätter haben tieffe Einschnitt/ sind 4. bis 6. Zoll lang/ auch so breit/ glatt/ mit Adern durchzogen/ bisweilen klein zerkerfft/ schön grün/ eines scharffen Geruchs und Geschmacks. Zwischen jeden Flügeln der Blumen kommen durch den gantzen Sommer/ schöne/ grosse Honig-farbe/ mit allerhand lieblichen andern Farben gestriemte Blumen/ welche mit vielen Purpur-fleckichten Fäserlein und Fäden bekleidet; Zwischen diesen sehr vielen/ langen und kurtzen Fäden/ steigt ein bleich-

bleich-grüner/ runder/ dicklichter Stiel/ gleich einer Saul/ aus Mitte der Blumen Zoll-lang gerad über sich/ und hat ein bleich-grünes Köpfflein oben auf sitzen; zertheilt sich aber dabey in etliche gelblichte Neben-Stiel/ oder Nägel/ welche gleichsam eine gestirnte Kron præsentiren/ oder sich vier Nägeln/ und vier Hämmern vergleichen. Die Blumen thun sich Morgens auf/ bleiben den Tag durch offen/ des Nachts aber schliessen sie sich wieder/ und thun sich hernach nimmer auf/ sondern verwelcken und verderben. Auf den Blätlein dieser Blumen finden sich um und um Linien/ einer ausgebreiteten Geisel gleich. Hat also den Namen Passion-Blum bekommen/ weiln in deroselben viel Sachen angemercket worden/ welche sich denen bey der Creutzigung unsers Heylandes gebrauchten Instrumenten vergleichen. Nach den Blumen folgt eine den Granat-Aepffeln nicht unähnliche Frucht/ rund/ äschgrau/ in drey Höle abgetheilet/ in welchen auch sauerlichte/ weisse/ durchsichtige und weiche Kernen/ mit in sich habenden Saamen stecken.

Weiln bey uns diß Gewächs nicht zur Frucht kommet/ vielweniger der Saamen reif wird/ so ist der geschwindeste Weg/ daß man einige Stöcklein anschaffe/ dieselbe in gute Erde auf Gefässe/ etwan drey Zoll tief pflantze/ ihnen Sonn und gebührende Wässerung nicht manglen lasse/ auch Stäbe/ daran sich das Kraut aufwinden kan/ dabey stecke.

Wann es zur Blüth kommet/ so thun sich die untersten Blumen allezeit zu erst auf/ und wann die allfallen/ öffnen sich die nächsten/ also fortfahrende/ bis auf den Gipffel. Nachdem die Blüth nun gantz vorbey/ so schneidet man das Kraut und die Stengel hinweg/ damit die Wurzel in der Erden sich erholen/ stärcken und vermehren möge.

Gegen dem Winter setzet man sie bey/ hält sie nicht sehr feucht/ und auf den Frühling/ wofern sich die Wurzel mercklich vermehret hätte/ kan man sie ausnehmen/ zerreissen/ und also neue Stöcklein machen.

Man hat anitzo noch andere Arten dieses Gewächses/ in welchen die Blumen/ grün mit braun vermenget/ Purpurfarb und grün/ blau-grün Purpurfarb roth-grün/ weiß-grün/ endlich auch gelb erscheinen.

## Pestilentz-Kraut/ Pestilentz-Wurzel/ Petasites.

PEstilentz-Kraut/ Pestilentz-Wurzel/ (weil sie ein Principal-Mittel wider die Pest ist/ und daher zu vielen Alexipharmacis gebraucht wird) Petasiten-Häublein/ Neunkrafft/ Schweiß-Wurzel/ Grosser Huflattig/ Teutscher Costus/ *Græcè* Πεταςίτης, *Latinè* Petasites, vulgaris, major, rubens, rotundiore folio, flore punicante, Tussilago major, Costi genus, Galerita. Ist ein grosses schönes

schönes Gewächs/ kommt im Mertzen schon herfür; zum ersten wird die Blume gesehen/ ohne Kraut und Blätter/ die ist treuschlecht/ mit kleinen weissen leibfarben Blümlein/ anzusehen wie ein schöner Traub in der Blüth/ diese grosse Blum hbt einen holen Stengel/ Spannen hoch/ verwelcket und vergehet ohne Frucht mit dem Stengel/ alsdann thun sich die graue/ runde/ Aschen-farbe Blätter herfür/ ein jedes Blat hat seinen eigenen braunen/ haarigten und holen Stengel/ darauf es sitzet/ wie etn breiter Hut auf einem Stab/ die Wurzel wird etwan Arms dick/ auswendig schwartz/ inwendig weiß und lück/ eines starcken guten Geruchs/ und bittern Geschmacks; wohin sie gepflantzet wird/ ist sie schwer zu vertilgen/ also hefftig kreucht nnd fladert sie in der Erden/ wächst gemeiniglich an feuchten/ nassen Gründen/ an Wasser-Ufern/ auch auf theils Wiesen/ durch welche fliessende Bächlein rinnen/ dadurch man sie wässert. Die Wurzel/ wann sie dörr wird/ hat einen Gummi bey sich.

## Natur/ Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man meistentheils die Wurzel/ ist warmer Complexion, trücknet/ verdünnert/ zertheilet und öffnet/ treibet starck den Schweiß/ ist eine hochberühmte Artzney wider alles Gifft im Leibe/ befördert den Urin/ und die Monatliche Blume der Frauen/ und widerstehet mächtig der Pestilenzischen Gifft-Seuche. Vid. Matth. Untzer. *Antidotar. Pestil. l. 2. Sect. 1. dist. 1. §. 3. & ibi citat.* P. Forest. bezeuget *l. 6. de Febr. Obs. 16.* daß er mit dieser pulverisirten Wurzel vielen Armen in der Pest mit gutem Nutzen geholffen.

Ist auch gut wider die Engigkeit und Verstopffung der Brust/ Husten/ Mutter-Beschwernüssen/ Colic/ und Franzosen/ vid. Steph. Blancard. belägerte *Venus p. 216. et 331.*

Das Pulver von der Wurzel wird gar nutzlich gegeben denen Frauen/ so die Mutter erstecken will/ wie auch den Kindern zu Austreibung der Würme.

Ein Decoctum von dieser Wurzel gemacht/ und davon den Kindern eingegeben/ so die Blattern bekommen wollen/ treibet selbige gelind und sänfftiglich in kurtzer Zeit heraus/ vid. Fr. Joël. *l. 10. Pract. S. 3.*

Man hat auch in den Apothecken eine Essenz von dieser Wurzel/ so in obgedachten Fällen gar kräfftig erfunden worden. vid. Simon Pauli *Quadr. Botan Class. 2.* Es wird auch an etlichen Orten eine nützliche Composition von dieser Wurzel zugerichtet/ Diapetasites genannt/ welche man in Sterbens-Läufften gar nutzlich gebraucht.

Ein Oel von diesem teutschen Costo gemacht/ und damit gesalbet/ bekommt denjenigen wohl/ so das Fieber haben/ die sich damit salben/ ehe der

der Paroxysmus kommt; Dieses Oel taugt auch zu anderer Unreinigkeit der Haut/ dieselbe hinweg zu nehmen/ deßgleichen zu erkälten Nerven und Gliedern.

Das Pulver von der Wurzel kan auch äusserlich in die faule/ unsaubere und um sich fressende Schäden gestreuet/ und täglich mit dem destillirten Wasser ausgewaschen/ auch die grünen Blätter darüber geleget werden/ thut wunderbare Hülffe und Förderung zur Heilung.

Verrucis in corona penis, ab impuro congressu, pulv. radicis petasitae expertus est Adr. Spigelius, et pulveri Sabinæ prætulit, vid. G. H. Velsch. *Mictomim. ad Soc. Nat. Cur. Cent. 2. Obs. 26.*

Die Wurzel grün zerstossen/ und zu einem Pflaster gemacht/ oder auch zu andern Pflastern genommen/ und auf die Pest-Beulen gelegt/ macht dieselben zeitig/ und ziehet sie auf.

## Peterlein/ Petersilge/ Petroselinum. Gleiß/ Sison.

Peterlein/ Petersilge/ Peterling/ *Græcè* Πετροσέλινον, *Latinè* Petroselinum, Apium verum sive hortense, Apium sativum, Apium saxatile. Des Peterleins seynd zwey Geschlechte/ das eine/ so Dioscorides Petroselinum Macedonicum nennet/ welches Saamen auch die Officinæ an statt des Amomi gebrauchen/und Teutschen Amomum nennen: Macedonicum wird es deßwegen genennet/ dieweil dieses Kraut häuffig in Macedonien wächst.

Das andere Geschlecht ist unser gemeiner Peterlein oder Petersilge in Teutschland/ so man insgemein Petroselinum nennet/ und ist ein Geschlecht des Petroselini Macedonici, von den Griechen Πετροσέλινον κηπαῖον, ὀρεσέλινον benahmset.

Peterlein ist in allen Häusern/ Küchen und Apothecken wohl bekannt/ und zur Speise vor Reiche und Arme in den Gärten gepflanzt.

Ferner ist noch ein wilder Peterlein/ welche Art als ein Mißgewächs des Peterleins geachtet wird/ dann es unter dem Peterlein wächst/ siehet dem Peterlein gleich/ aber an der Gestalt grösser. Diß nennet man Gleiß/ und wilde Petersilge/ in Griechischer Sprach Σισὸν, Sison oder Sinon, insgemein Petroselinum sylvestre, Pseudopetroselinum.

### Natur/ Krafft/ und Würckung.

Petersilge hat den Nahmen von Petra, weil sie viel Petrosität oder Calculos und Steinlein aus den Nieren wegtreibet/ so mans zur rechter Zeit gebraucht/ ist warmer und trockener Natur: hat eine Kraffe zu eröffnen/

nen / zu zertheilen / zu stärcken / und zu erwärmen : eröffne die Verstopffung aller innerlichen Glieder / sonderlich der Leber und Nieren / treibet den Urin/ Sand und Stein : befördert die monatliche Reinigung der Weiber : vertreibet die Gelb- und Wassersucht / und reiniget das Geblüt von seiner Saltzigkeit.

Peterlein-Safft / so frisch ausgedruckt / und mit Frauen-Milch vermischt / hilfft den Kindern wider die Husten.

Petersilien-Kraut ist gut den Weibern / so die Kinder von der Milch entwöhnen / gestossen und über die Brüste gelegt / solches zertheilt die Milch-Knollen / legt die Hitze und die Geschwulst / so von der Milch entsteht.

Petersilien ist von Natur durchdringend / darum macht sie wohl harnen / der Saame und Wurzel ist gut für den Stein.

Das frische Kraut gestossen und mit etwas Kümmel vermischt / Pflaster-weiß auf die Brüste gelegt / vertreibet auch den säugenden Müttern die Milch / wann sie die Kinder entwöhnen wollen.

Das frische Kraut auf die Puls-Adern gelegt / und daran gerochen / stärckt das Hertz / vertreibet die Ohnmacht / und ziehet die Hitze aus.

Frisch Petersilgen-Kraut mit Rosen-Wasser zerstossen/und mit Brosam von weissen Brod zu einem Pflaster gemacht/auch Eyerklar darunter gemischt so viel als genug zu einem Sälblein / und Pflaster-weiß über die hitzigen geschwollenen Augen gelegt / zertheilet die Geschwulst / kühlet die Entzündung / und lindert die Schmertzen : machet auch die Augen klar und gut / so mit Blut unterlauffen sind / es vertreibet auch die blauen Mähler.

Das Kraut lindert und stillet auch die Zahn-Schmertzen / wann man es in der Hand so lange reibet / bis es Safft gibt / hernach mit etlichen Körnlein Saltz vermischet / und in das jenige Ohr stecket / auf welcher Seiten der Schmertzen ist.

Obwoln in der Küche / so wohl Wurzeln als Kraut / zu einer angenehmen Speiß zubereitet wird / besonders wann mans bey Hünern oder andern Fleisch kochen lässet / so wollen doch einige gelehrte und wohlerfahrne Medici dafür halten / daß wann man beedes sowohl Wurzeln als Kraut gar zuviel und offt gebraucht / dem Haupt / und sonderlich denen / welche zur fallenden Sucht geneigt sind / gar schädlich wären / auch wann sie nur daran riechen ; derowegen die alten Griechen den schwangern Frauen und Säugammen die Petersilge gar verbotten haben / weil durch dessen Gebrauch nicht allein die säugende Kinder leichtlich die fallende Sucht oder schwere Noth bekommen / sondern ihnen auch die Milch mindern.

Die Fische haben dieses Kraut lieb / und gehen gerne ein / wann mans in die Reissen legt.

Der

Der Saame ist durchdringend in seiner Würckung und treibet gewaltig den Stein / vertreibet die Harnwinde / und die windigen Aufblähungen des Leibes / bringet den Weibern ihre Monat-Blum / und verhütet die Trunckenheit.

Das destillirte Petersilien-Wasser eröffnet gleichfalls die Verstopfung der Leber / Nieren und Harngänge / reiniget die Brust vom Schleim / zertheilet die Winde im Leib / und führet den Nieren- und Blasen-Stein ab: Leinene Tüchlein darein genetzet / und offt wärmlich über die Stirn und Schläfe geschlagen / mildert die hitzigen Schmertzen des Haupts / und macht schlaffen.

Das Sal petroselini, oder das præparirte Saltz von Petersilg eröffnet kräfftiglich die verstopffte Nieren und Harngänge / führet darneben gewaltig aus den Stein und Grieß / wann es in seinem eigenen Wasser / oder sonst in gutem Wein zerlassen / und etlichemal gebraucht wird.

## Pfeffer / Piper.

Pfeffer / *Græcè* Πέπερι vel Πίπερι, *Latinè* Piper. Des Pfeffers seynd dreyerley Geschlecht / nemlich der schwartze / Piper nigrum, der weisse / Piper album und der lange / Piper longum.

Der schwartze Pfeffer wächst in Ost-Indien / und sonderlich in der Landschafft Malabar, und derselben Städten Calicut, Cochin, und in den nahe gelegenen Insuln Sumatra, Java, Bantam, Sunda, Cuda, und andern am Meer gelegenen Orten / von dannen er zu Schiffe durch die Engelländer / Spanier / Portugaleser / und voraus durch die Holländer abgeholet und zu uns gebracht wird / wie aus Er. Francisci Ost- und West-Indianischen Lust-Garten / *P. I. pag. 398.* bekandt ist.

Die Pflantze ist als wie ein Wein-Rebe gestaltet / voller Knoden / bieget sich und lieget auf der Erden gantz zerspreitet / und muß nothwendig / wie bey uns der Hopffen bey andern Bäumen / oder an gesteckten Stangen gepflantzet werden / damit sie sich aufwärts winde und erhaben bleibe.

Die Körner oder Beeren haben keine Stiele / und wachsen ihrer viele zusammen gehäuffet / an einer langen Ader / gleichwie die Trauben / also daß bisweilen wohl 100. Köner an einer Trauben gefunden werden. Diese Körner sind anfangs grün / und nachdem sie zeitigen / werden sie schwartz / da sie dem Sommer nahe kommen / welcher in diesen Landen in dem Christ-Monat einfället.

Man sammlet sie ein / wann sie recht zeitig sind / und leget sie in die Sonne zu trucknen / da sie denn runtzlicht werden.

Der beste Pfeffer ist / welcher nicht gar zu alt / wurmstichig oder ausgefressen / sondern frisch / schön groß und dürr / schwer / schwartz / scharff am Geschmack / und auf der Zunge brennend ist / auch nichts von Staub und Unrath bey sich führet.

Der weisse Pfeffer kommt mit dem Schwartzen überein / wiewol desselben Körner etwas kleiner / auch nicht so runtzlicht / als die schwartzen / sondern glatt / und mehr Aschen-färbig / als weiß; sintemal in Malabar, Malacca und Java nur gewisse Oerter sind / da man ihn findet.

Einige vermeynen / daß die Einwohner denselben von dem schwartzen Pfeffer præpariren und machen; dann sie die zeitigsten / grösten und besten schwartzen Pfeffer-Körner eine kurtze Zeit in Meer-Wasser weichen / welches die schwartze Haut oder Schale aufbläset und etlichermassen absondert / und hierauf wieder in die Sonne legen sollen; wornach sich die schwartze und runtzelichte Schale vollends absondert / und die geschelten Körner sich glatt und weiß / dergestalt wie sie zu uns gebracht werden / erzeigen. Man findet ihn öffters unter dem schwartzen vermenget / da ihn denn die Materialisten auslesen und desto theurer verkauffen. Er hält seine Schärffe so fest an sich / daß ihm wohl in 20. Jähren / wenn er wohl eingesammlet / nichts entgehet.

Seine Eigenschafften kommen mehrentheis mit dem schwartzen überein / jedoch wenn zu einigen Speisen über der Mahlzeit Saltz und Pfeffer gebraucht werden soll / pfleget man bey vornehmen Tafeln / an statt des gemeinen schwartzen / das Pulver von diesem weissen Pfeffer / als etwas edlers aufzusetzen: wie er denn von fürnehmen Leuten in Jndien selbst / anstatt des Saltzes zum öfftern gebraucht wird.

Der lange Pfeffer / kommt von einem besondern Gewächs / welches der Pflantzen / so den runden Pfeffer trägt / einiger massen gleichet. Es ist aber die Frucht von dem schwartzen und weissen Pfeffer gantz unterschieden: dann dieser lange Pfeffer ist gestaltet wie die Juli, Würstlein oder Zäpfflein an der Haselstauden / und bestehet aus kleinen aneinanderstehenden Körnern / welche bey nahe so groß als die Hirsch-Körnlein sind / und so wohl geordnet / an einem kleinen Aederlein aneinander hangend / daß man sich darüber zu verwundern hat. Er wächset häuffig in Java und Bengala, so 500. Meilen von Malabar liegt: und ob er schon unter den Pferffern fast der schärffste ist / so wird er doch gerne wurmicht. Man braucht ihn in obgedachten Orten nicht zur Speise / sondern zur Artzney / allermeist wider den Gifft / dem er auch mächtig widerstehet / derowegen er auch vielen Antidotis, als Theriack / Mithridat / und vielen andern Gifft-Mitteln zugethan wird.

Natur /

## Natur / Krafft und Würckung.

Was des Pfeffers Eigenschafft betrifft / so ist er sehr hitzig und trocken / eines von den schärffsten Gewürtzen / in allen kalten Zufällen dienlich / sowohl des Magens / als anderer Theile des menschlichen Leibes: am dienlichsten für alte kalte Leut / bevorab in kalten Ländern / auch am nützlichsten / bey kalten Speisen.

Er dringet überall durch / eröffnet und erdünnert die Säffte / verzehret die schleimichte Feuchtigkeiten / Catarrh und Flüsse des Haupts / und widerstehet der Säure: insonderheit stärcket er den schwachen kalten Magen / hilfft die Speisen verdauen / und macht Lust zum Essen / wenn man nemlich 4. oder 5. Körnlein ein Stund vor dem Essen verschlinget.

Er vertreibet auch die Colic und das Reissen im Leibe / so von Kälte und Winden entstehet: stärcket das Gesicht / stillet die Zahnwehe / ziehet aus insonderheit die Feuchtigkeit von dem Zäpfflein im Hals / und befördert den Urin.

Den Cholericis und zornigen Leuten ist er schädlich: Denen Frauen / so gerne wollen fruchtbar werden / dienet auch der Pfeffer nicht viel; Dann so offt er genommen oder gebraucht wird / absumiret er semen genitale, entzündet das Geblüt / und hindert die Empfängnüs.

Der gemeine Mann nimmt öffters auch Pfeffer-Körner in Brandewein ein / wann die Kälte in Fiebern zu kommen pfleget / und schwitzet darauf / in Meynung es dadurch zu vertreiben / findet aber nicht allemal seinen Effect.

Die Chymici geben dafür das destillirte Pfeffer-Oel / Oleum piperinum destillatum, von 2. bis 4. Tropffen in Cardobenedicten-Wasser / vor dem Paroxysmo eingenommen / welches besser hilfft / und vielen damit schon gedienet worden.

Es wird auch in den Apothecken von dem Pfeffer / samt andern Speciebus mehr / ein ander Oel bereitet / so man Oleum de Piperibus Mesuæ nennet / welches sehr gut ist zu allen kalten Gebrechen des Haupts / der Nerven / Sennen und Glieder / denn es erwärmet / zertheilet und löset ab; öffnet die Verstopffung / treibet den Urin / und zertreibet den Stein; wehret dem Schwinden der Glieder / stillet das Hüfft-Wehe / den Krampff und das Zittern; dienet auch dem kalten schwachen Magen / Gedärmen / Nieren / Blasen und Mutter / befördert die Monat-Zeit / und vertreibet die Colic.

Aeusserlich ist auch der Pfeffer gut / mit etwas Schwefel / Salpeter / und ungesaltzener Butter vermischt / wider die Krätze und Räudigkeit; mit Pech vermenget / und Pflaster-weiß aufgelegt / verzehret die Kröpffe / Drüsen und alle harte Knollen / ziehet auch den Gifft aus den Wunden.

Brandwein über Pfeffer angezündet / hernach von diesem ein wenig in einem Tüchlein auf die Zähne / sonderlich wann sie faul oder hol seynd / geleget / stillet den Schmertzen.

Es stillet auch der Pfeffer das Zahn-Wehe / wann man gestossenen nimmt / denselben mit ein wenig seines eigenen Harns vermischet / und solches auf den Backen / wo man den Schmertzen hat / leget.

## Indianischer oder Teutscher Pfeffer / Siliquastrum.

Indianischer oder Teutscher Pfeffer / wird in Lateinischer Sprach Piper Indicum und Siliquastrum, von den langen Siliquis oder Schoten / die es bringt; item Zingiber caninum, und bey den Indianern Capiscum und Axi genennet.

Ist ein Gewächs / wie ein klein treuschlicht Bäumlein / mit schwartzgrünen / zarten Blättern bekleidet / vergleichen sich bey nahe den Nachtschatten-Blättern / doch spitziger und schmäler / die Blümlein sind bleichfarb-weiß / in der Grösse der gemeinen Nachtschatten / daraus folgen grüne Schoten Fingers lang. Ehe sie zeitigen / werden sie zuvor am Stammen gar schwartzgrün / bald verwandelt sich die Farb in schön Corallien-roth / also daß eine jede zeitige Frucht wie eine rothe Krebs-Scheer anzusehen / mit schönen Gold-gelben Strichen durchstrichen. Diese Frucht hat viel breiten Saamen / an der Farbe gelb / eines hitzigen Geschmacks / schärffer und herber / dann sonst irgend ein Pfeffer.

Von solchem Saamen mag man Jährlich neue Stöcklein aufziehen / welche doch nicht allezeit gerathen / oder zeitig werden mögen. Die Wurzel ist einzig / weiß und zaselicht.

Dieser Indianischer Pfeffer war ehedessen bey uns in Teutschland ein fremdes und rares Gewächs / nunmehr aber wird es allenthalben in Scherben und Würtz-Gärten gezielet / muß aber doch sonderbar in acht genommen werden / alldieweiln es keine Kälte leiden kan / zumal da es noch jung ist / und noch nicht geblühet hat / derohalben muß es auch über Winters in Hybernaculis oder temperirten Winter-Zimmern aufbehalten und verwahret werden / so bringt es im folgenden Sommer wiederum Frucht / wiewol bey uns doch selten.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dieser Indianische Pfeffer ist warm / hitzig und trucken / und eben so hefftig / als der vorgemeldte gemeine Pfeffer. Dioscorides berichtet / daß / so die Blätter trucken worden sind / so stößt man sie / und kan sie an statt des Pfeffers in der Speise gebrauchen.

Bey

Bey den Alten ist dieser Pfeffer sonst in der Artzney gelobet worden / absonderlich der Saamen / so derselbe eingenommen wird / treibet er den Harn / und dient wider die Wassersucht / doch aber / daß man ja nicht über zwölff Körner auf einmal nimmt / sonst bringt er grossen Schaden / und macht den Menschen gantz toll / und so jemand aus Unwissenheit etwan mehr genommen hätte / so gibt man ihm geschwind Honig-Wasser darauf zu trincken / so wird ihm wieder geholffen.

Diß Gewächs in Wein gesotten / und im Mund behalten / stillet das Zahn-Weh.

## Pfeffer-Kraut / Piperitis.

Pfeffer-Kraut / oder Ingwers-Kraut / *Græcè* Λεπίδιον, *Latinè* Lepidium, insgemein aber Piperitis genannt. Pfeffer-Kraut bekommt Blätter / grösser und breiter dann die Pfersig-Blätter / auch feister grüner und weicher; oder / die Blätter vergleichen sich fast den Lorbeer-Blättern / jedoch linder und grösser / der Stengel ist rund und hol / zweyer Elen hoch / mit kleinen weissen Blümlein / wie der Meer-Rettich / ein sehr hitzig Kraut.

Dieses Kraut wächst gern / dann wohin es einmal gepflantzet wird / bleibt es beständig / ist ein fürnehm Satz-Kraut. Die Wurzel ist weiß und lang / am Geschmack aber scharff / wie die Blätter.

### Natur / Krafft und Würckung.

Pfeffer-Kraut ist warmer / hitziger und trockener Natur. Pfeffer-Kraut gestossen mit Alantwurtz / und auf die schmertzhaffte Hüfft als ein Pflaster übergelegt / erweckt in einer Viertelstund kleine Blätterlein / und zertheilet den Schmertzen.

Die Wurzel oder Blätter mit Wein gesotten / und davon getruncken / treibet den verstandenen Harn / und der Frauen Heimlichkeit / erwärmet den Magen / tödtet die Bauch-Würme / und sonderlich thut der Saame diese Würckung / eines halben Quintleins schwer davon eingenommen.

An theils Orten werden die Blätter mit Eßig und Zucker / aber die Wurzel mit Milch bereitet / und wie eine Salse zum Gebratenen / als eine Speise dargestellt.

## Pfersig-Kraut / Persicaria.

Pfersig-Kraut hat vielerley Nahmen / es heißt auch brennend Flöh-Kraut / Pulicaria acris, Mucken-Kraut / Wasser-Pfeffer / Piper aquaticum, Pfauen-Kraut / Herba pavonis, Pavonaria,

Rassel/ Schmertzen/ Blut-Kraut/ und Wasser-Blut/ von Paracelso also benahmset/ in Griechischer Sprach ὑδροπέπερι, in Lateinischer/ Hydropiper, insgemein aber Persicaria, Zinziber caninum, Molybdæna, Plumbago; Persicaria urens, mascula, primum genus, alterum verò Persicaria mitis maculosa, Persicaria maculis nigris, Pulicaria et Persicaria fœmina. Seines Geschlechts sind zwey/ wie gemeldet/ nemlich das Männlein/ das grosse/ und das Weiblein/ das kleine.

Das grosse Pfersig-Kraut/ oder das Männlein/ so man insonderheit Pfersig-Kraut nennet/ ist ein sehr scharffes Kraut/ wächset hin und wieder an feuchten Orten/ stinckenden Wassern/ Pfützen und Wasser-Gräben/ hat viel runde/ glatte/ und braunlichte Stengel/ länglichte dunckel-grüne Blätter/ welche den Pfersig-Blättern nicht ungleich/ blühet Purpur-färbig/ bisweilen auch weiß. Paracelsus nennet es wegen seiner roth-fleckigten Stengel und Blätter/ Wasser-Blut/ auch Pulicaria acris, quod pulices abigat, weil es die Flöhe/ wann mans in die Cammern streuet/ vertreiben soll/ doch muß man sie bald auskehren.

Das zweyte oder kleine Pfersig-Kraut/ ist dem vorigen gantz gleich/ ausser daß es in allem der Gestalt nach kleiner ist/ am Geschmack fast wie Sauerampffer/ Hydropiper fœmina, genannt.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Diß Gewächs wärmet und trocknet/ zertheilet/ eröffnet die innerlichen Verstopffungen der Leber/ des Miltzes und Gekröses/ thut gut den Hypochondriacis, Gelb- und Wassersüchtigen/ erdünnert den zähen Schleim/ erleichtert den schweren Athem/ heilet die Lungensucht/ treibet den Harn und Stein/ und reiniget das Geblüt von allen scharffen/ gesaltzenen/ scharbockischen Feuchtigkeiten.

Es wird auch von vielen in curatione luis Gallicæ, (Frantzosen-Cur.) gerühmet.

Eusserlich wird es zu Wunden/ Beulen/ Geschwären/ und offenen Schäden gebraucht/ und ist ihm in der Heilung der Wunden fast kein Kraut gleich/ so wol an Menschen als Viehe.

Theophrast. Paracelſ. *de Virtute Herbar.* spricht/ so man das Kraut durch ein kalt fliessend Wasser ziehe/ hernach also naß auf die Wunden und offene alte Schäden binde/ biß dasselbige erwärme/ darauf in einen Mist vergrabe/ habe es eine sonderliche Krafft in währender Verfaulung/ die Wunden und offene Schäden in vollkommene Heilung zu bringen: In schweren Verwundungen aber muß man desselben Gebrauch etlichemal wiederholen.

Die Wunden/ so fort und fort bluten/ zu denenselben solle man diß Kraut gebrauchen/ so stillet es das Bluten.

Wann

Wann ein Pferd unter dem Sattel wund gedruckt ist / soll man die Wunden mit Harn waschen / hernach die zerstossene Blätter überbinden / so wird es bald wieder heil.

Das Kraut samt den Blumen / dienet auch für die Feigwartzen / Fisteln / Wurm am Finger / Krebs und andere dergleichen um sich fressende / flüssende Schäden / darauf gelegt.

Die frischen Blätter durch ein fliessend Wasser gezogen / und über die Geschwär geleget / heilet dieselben ; ingleichen vertreibet es auch Hüneraugen und Wartzen.

Guerth *in Append. ad Mizald. Cent.* meldet / daß ein Jüngling von 3. Jahren lange Zeit ein prominentem tumorem, oder starck hervorragende Geschwulst an dem Kinn gehabt / welcher nur durch stetiges Käuen dieses Krauts davon befreyet worden.

Es tilget auch diß Kraut die Suggillata, oder braun- und blau-gestossene und geschlagene Mähler und Flecken.

Das Kraut in einem Mörsel zerstossen / und darauf rothen Wein gegossen / darinn zehenmahl glüender Stahl ausgelöschet worden / und zu einem Brey kochen lassen / und hinten auf das Creutz gleich über die Nieren gebunden / und so es kalt worden / wieder ein frisches übergeschlagen : ist es eine ausbündige Artzney in der Sciatica, oder Hüfftwehe / und über die geschwollene Schenckel.

Th. Paracelf. *part. 7. Paragr. de dent. dolor. p. 77. 79.* gedencket / daß zu dem Zahnwehe / von kalten Flüssen / keine bessere Artzney sich finde / als das frische grüne Kraut etlichemal durch ein kalt Wasser gezogen / hernach auf die schmertzhaffte Zähne gelegt / oder auswendig nur übergeschlagen / und so lang liegen lassen / bis es wohl erwarmet / und wann es warm worden / in einen Mist vergraben ; da denn der Zahn-Schmertzen sich gäntzlich stillen / so bald diß Kraut zu faulen anfängt / und nimmermehr wieder kommen soll.

Das von dürren Blättern gemachte Pulver hält die alten faulen Wunden rein / und verzehret das wilde Fleisch / lässet auch keine Maden darinnen wachsen / vielweniger Fliegen darzu kommen.

Welches Pferd mit dem ausgepreßten Safft bestrichen wird / auf dasselbe setzen sich weder Fliegen noch Mücken / und kan dieses insonderheit bey verwundeten oder beschädigten Pferden und andern Viehe / die offene Schäden haben / mit Nutzen gebraucht werden.

Das Kraut im Sommer um das Fleisch gebunden / bewahret es vor den Maden.

Wann man das Kraut in Wasser siedet / und die Korn-Böden / ehe was aufgeschüttet wird / also heiß / wie auch die Wände / damit wohl be-

sprițet / von sich selbst trocknen läßt / und solches drey- oder viermal wiederholet / sollen die Korn-Würme nicht leichtlich hinein kommen.

In den Apothecken hat man das aus dem Kraut und Blumen destillirte Wasser / welches wider den Stein / sowohl præservativè als curativè, gerühmet.

Es wird dasselbe auch mit grossen Nutzen gebraucht wider die Gelbsucht / Bauchwürme / Hertzgespan / Colic / Scharbock / malum hypochondriacum, und andere alte verlegene Kranckheiten mehr.

Eusserlich kan es zu allerhand faulen / alten Schäden / und fistulosischen Geschwäre / damit auszuwaschen oder einzuspritzen / genutzet werden.

Es wird auch eine herrliche Essenz, zu Reinigung des Geblüts aus diesem Kraut bereitet: absonderlich thut sie sehr gut in der Miltzsucht / dem Scharbock / in der Venerischen Frantzosen-Seuche und Krätze.

## Poley / Pulegium.

POley / Hertz-Poley / Flöh-Kraut / (weil durch dessen Rauch die Flöhe sollen vertrieben werden/) *Latinè* Pulegium & Pulejum, regale sive regium, latifolium vulgare, *Græcè* Γλήχων, Βλήχων, ἢ βληχρὸν et γλήχων, Blechon dicitur, quia à pecoribus comestum balatum βληχὴν excitat, Diosc. *l. 3. c. 36* item Apoleium, Abuolum, Poludon, und Henidon. Poley ist gestaltet fast wie Majoran / blühet roth-leibfarb / etliche weiß-leibfarb / auch blau / hat einen weichen Stengel / und breitet sich auf der Erden aus / hat einen schönen Geruch / wächset gern auf feuchten Aeckern / Wiesen und Wäldern / wird auch in vielen Gärten angetroffen; blühet in den Sommer-Monaten.

Ist ein recht Mutter-Kraut / den unfruchtbaren Frauen dienlich; hat einen lieblichen Geruch / daneben auch einen scharffen und etwas bittern Geschmack / dem Gehirn und Hertz sehr angenehm.

Es ist noch ein Geschlecht / welches der wilde Poley genennt wird / ist jenem allerdings ähnlich / ausser daß dieser in allen Dingen grösser ist.

### Natur / Krafft und Würckung.

Poley wärmet und trucknet / machet dünn / öffnet und zertheilet / thut sehr gut in Mutter-Kranckheiten / befördert kräfftig die Frauen-Zeit / die Geburt und Nachgeburt / treibt auch die todte Geburt; benimmt den Schwindel / den Eckel des Magens / reiniget die Brust von allen dicken zähen Schleim / und mildert den Husten / treibet den Harn und Stein / heilet die Wasser- und Gelbsucht.

Das

Das Kraut mit Essig geweicht / vor die Nasen gehalten / stillet das Bluten / und ist gut vor den Schwindel / und Ohnmacht : in Wein gesotten / und die Brühe davon in Mund gehalten / bringt die verlegene Sprache wieder / in Wasser gesotten und damit gewaschen / vertreibet die Krätze und das Jucken der Haut.

In den Apothecken hat man von dem Poley ein Wasser / Oel und Essenz, haben mit dem Kraut fast gleiche Tugenden.

Das Wasser ist insonderheit ein herrliches Mutter-Wasser / fürtrefflich zu erwärmen die erkalte Gebärmutter / befördert die Monatliche Reinigung ; Etliche wollen daß es wider das Blutspeyen / Bluthanen / und rothe Ruhr ein gewisses Mittel sey / des Tages zum öfftern getruncken ; mit eingefeuchten Tüchlein über die flüssigen Augen gelegt / vertreibet derselben Schmertzen / und stärcket das Gesicht.

Die Essenz thut dem schwachen / kalten und übel-dauenden Magen sehr gut.

Das Oel ist subtil / durchdringender Natur / treibt den Harn und Monatliche Reinigung / wie auch die Frucht mächtig ; Dienet wider die Gelbsucht / ist dem erkalten Magen / sehr nützlich / stärcket und erwärmet denselben / stillet das Erbrechen und Unwillen ; leget die Wehtagen und Grimmen im Leibe/etliche Tropffen in warmer Brühe oder Wein eingenommen. Poley gestossen / und mit Saffran vermischt / vertreibet die bösen Geschwär am Leib / und sonderlich an den Nägeln der Hände / der Wurm genannt.

Poley auf das Haupt gelegt / vertreibet desselbigen Schmertzen.

## Berg-Poley / Wald-Poley / Pulegium montanum.

BErg-Poley oder Wald-Poley / Weberdost / *Græcè* Κλινοπόδιον ; in den Officinen Pulegium montanum ; item auch Cleonicon, wird Zophyron und Ocymodis genannt.

Es wächst dieses Kraut an steinigten Bergen / zwey Spannen hoch ; Die Blätter beynahe wie des Quendels / die Blüth ist rings um den Stengel unterschiedlich besetzt / wie am Andorn.

### Natur / Krafft und Würckung.

Das Kraut und sein Safft gekocht / ist gut / so man davon wärmlicht trinckt / zu den Brüchen und Harnwinde. Treibt auch den Frauen die Monatliche Reinigung. So mans biß auf das dritte Theil einsieden läßt / stopfft es den Bauch-Fluß.

Psillien-

## Psillien-Kraut/ oder Flöh-Saamen/ Psyllium.

Psillien-Kraut/ Flöh-Kraut/ Flöh-Saamen-Kraut/ *Græcè* Ψύλλιον, und in den Officinen Psyllium, auch von etlichen/ Pulicaria genennet wird/ dieweil sein Saame sich den Flöhen vergleicht/ oder auch/ wann diß Kraut frisch in die Kammern gestreuet wird/ die Flöhe vertreibt.

Psillien-Kraut hat haarichte Blätter/ einen langen Stengel/ oben zwey oder drey Knöpff/ in denen der Saame ist/ schwartz und gläntzend/ gleich den Flöhen/ wächst gern an feuchten Orten. Man braucht allein den Saamen zur Artzney.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Der Saame ist kalt und feucht/ aber die äusserste Rinde des Saamens ist kalt von Natur/ hat ein wenig Gifft in ihr/ darum soll dieser Saamen zerstossen/ und in Wasser gewaschen werden/ daß die innerliche Materie heraus komme/ alsdenn ihn erst in der Artzney gebrauchen.

Der erweichte Schleim vom Saamen mit Rosen-Oel gemischt/ benimmt allen Schmertzen auswendig des Leibs/ der von Hitze kommt/ als ein Pflaster darauf gelegt.

Den Saamen zerknirscht/ und mit Eßig vermischet/ und als ein Pflaster auf die heisse Blattern gelegt/ ziehet die Hitze heraus/ sonderlich ist es gut zum Rothlauf.

Psillien-Saamen gestossen/ und in Rosen-Wasser über Nacht eingeweicht/das wird zu einem Schleim/sodann diesen auf ein Tüchlein gestrichen/ und so jemand ein hitzig Haupt-Wehe hätte/ über die Stirn gebunden/ benimmt Hitz und Schmertzen auf einmal.

## Quecken/ Gramen caninum arvense.

Quecken oder Quecken-Gras/ Hunds-Gras/ Wurm-Gras/ Gramen verum, canarium medicatum salsaparillaceum, *Maur. Hoffmann Catal. Plant.* Gramen caninum arvense, sive Dioscoridis, repens Officinarum, fortè triticeæ spicæ aliquatenus simile, loliaceum radice repente, Cynagrostis et Agrostis, ἀγρώστις, quasi agrestis, ἀπὸ τῶ ἀγρῶν, quod in agris proveniat, weiln das Gras-Rech- oder Quecken-Gras gern in den Aeckern wächst; wird auch von einigen Uniola, ab uniendo et consolidando, weiln es frische Wunden heffet und heilet/ genennet: Ist überall genugsam bekannt.

Natur/

## Natur / Krafft / und Würckung.

Man braucht auch in den Apothecken fürnemlich die Wurtzel / und zehlet sie unter die 5. aperientes minores, haben einen süßlichten / zusammenziehenden Geschmack / kühlen mäßig / und trucknen; eröffnen und verdünnen allen zähen Schleim; werden in Verstopffungen der Leber / des Miltzes / der Gekröß-Adern / der Harngänge / im Blutausspeyen / Blutharnen / rothen Ruhr / auch wider den Nieren- und Blasen-Stein nützlich gebraucht. Besiehe Matth. Untzer, *de Nephrit. l. 2.* Franc. de la Boë *Sylv. Prax. l. 1. c. 45. §. 13.* & plures.

Sie thun auch gut in der Gelbsucht / vid. Laur. Strauss. *Palæstr. Med. part. 3. p. 236.* in Versehrung der Nieren und Blasen / in den Fiebern / hypochondrischen Kranckheit / Podagra, Scharbock / und Abnehmen des Leibs; Frid. Hoffm. *Clav. Pharm. l. 4. Sect. 1. §. 72.* meldet / daß D. Bened. Ohem mit dieser und einigen andern Wurtzeln / einem / der an der Atrophia hart darnieder gelegen wiederum zurecht gebracht / wovor er 500. Rheinische Gold-Gulden / an statt des Artzt-Lohns / bekommen.

Das destillirte Graßwurtzel-Wasser eröffnet die Verstopffungen der Leber / Nieren / Harngänge und Blasen / befördert den Urin / treibet aus den Stein / und tödtet die Würm / (mit dem Spiritu Vitrioli oder Nitri etwas säuerlich gemacht) stillet den Durchlauf der jungen Kinder / wann man ihnen das Bäuchlein damit wäschet.

Nechst diesem finden sich noch andere Graß-Blümlein / so man Parnasser-Graß / weiß Leber-Kraut / weisse Leber-Blümlein / Stein-Blume / weisse Hertz-Blümlein / zu Latein Gramen Parnassi, & Hepatica alba, Gramen Parnassi vulgare, hederaceum, albo simplici flore, Parnassia palustris & vulgaris, Cistus palustris humilis, Hederæ folio, Perfoliata nostras, *Pluken. Alm. Bot.* & *Volkamer. Fl. Nor.* nennet.

Diß Kräutlein wächst gern in feuchten Wiesen / bekommt im Julio auf dem Gipffel ein weisses wolriechendes Blümlein / von 5. Blätlein / welches ein rundes aufgeblasenes und oben zugespitztes Saamen-Knöpfflein nachlässet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diß Gewächs kühlet / trucknet und ziehet zusammen; ist ein gut Leber-Kräutlein / öffnet und stärcket dieselbe / wird auch mit Nutzen unter die Wund- und Lungen-Träncke gebraucht. Tabernæmontanus rühmet es fürnemlich zu den Haupt-Wunden / deßgleichen zu den Bauch-Flüssen.

Die frisch-zerstossene Blätter Pflaster-weiß über die Wunden gelegt / säubert und heilet sie / stillet auch derselben Bluten.

Der Saame treibt den Harn / Grieß und Stein / und reiniget die Nieren / in Wein oder Wasser gesotten und davon getruncken / oder den gepulverten Saamen mit warmen Wein oder Bier eingenommen.

Den Safft aus den Blätlein in die Nasen gethan / stillet das Nasenbluten: er thut auch gut den Augen.

## Quendel / Serpyllum.

Quendel / Feld-Quendel / Feld-Kümmel / Hüner-Kraut / Hüner-Kohl / Hünerserb / (weil die Bauern es den Hünern / wann sie kranck sind / und den Zipff haben / ins Wasser legen / damit sie davon trincken /) wilde Poley / wilder Thymian / Kundel-Kraut / Künel (Cunilago) Costentz / Unser Frauen Bett-Stroh / *Græcè* Ἕρπυλλον, *Latinè* Herpyllum, Serpyllum, heißt sonst Kienlin. Quendel ist allenthalben bekandt / dem Thymian fast gleich / das Kraut hat kleine Blätlein / auf der Erden sich pflantzend / auch auf den Reinen / blühet braun / hat einen guten Geruch / wächst gern an sandigen Bergen; hat die Krafft wie der Poley: Ist ein wohlriechend Kraut / hat einen scharffen bittern Geschmack.

Es ist noch ein Geschlecht / welches der wilde genennet wird / dieser ist lang / wächst in der Höhe / auf den Bergen und an andern Orten / da viel Sonne hinkommt.

Der zahme wird in Gärten gepflantzt / und zur Speiß und Kräntzen gebraucht / und breitet sich auf der Erden aus.

### Natur / Krafft und Würckung.

Quendel ist hitzig und trocken von Natur / dienet wider Gifft / und gifftiger Thiere Bisse: Dahero auch die Alten es ihren Schnittern in ihrer Speise zu essen gegeben / damit / wann sie etwan auf dem Felde ruhen und liegen / oder ungesund Wasser trincken sollten / vor Gifft oder gifftigen Ungeziefer bewahret seyn möchten.

Quendel ist gut zu den Haupt-Flüssen / so von Kälte kommen / ist auch gut für die Husten und Kälte des Magens / in Wein gesotten und davon getruncken / vertreibet auch den Schwindel / öffnet Leber und Miltz / stillet das Grimmen und Bauchwehe / benimmt die Harnwinde / thut gut der verkälteten Gebähr-Mutter / fördert den Harn / Stein / Grieß / die Weiber-Zeit / und Geburt / reiniget die Lunge / bekommt wohl den Keuchenden / Engbrüstigen / und Wassersüchtigen.

Quendel

Quendel in Eßig gesotten / und auf ein Loth eingenommen / ist gut für das Erbrechen / und geronnen Blut auf der Brust.

Das Kraut mit Eßig und Honig gesotten / und davon getruncken / ist gut denen / die Blut speyen; der Safft davon / und ein halb Loth eingenommen / thut gleiche Würckung.

Mit Wein / Honig / Eßig und süß Holtz gesotten und getruncken / reiniget die Brust / vertreibt den trocknen zähen Husten / und stärcket den Magen.

Das destillirte Wasser aus dem Kraut und Blumen / sonderlich mit Wein bereitet / ist gut wider allerhand Catarrhen und Flüß / nicht allein selbige zu vertreiben / sondern auch das Haupt davor zu bewahren / sehr nützlich und gut; es stärcket das Haupt / Gesicht und den kalten Magen / stillet das Erbrechen / lindert den Husten / dienet Engbrüstigen / treibt den Urin und Stein / vertreibt den Wind aus den Gedärmen / tilget die Colic / zertheilt das geronnene Geblüt / befördert die weibliche Zeit und Geburt.

Das destillirte Oel aus dem blühenden Quendel / bekommt sehr wohl dem blöden und schwachen Haupt / etliche Tropffen in Wein eingenommen / und den Haupt-Wirbel damit bestrichen; verzehret die kalten Flüsse / vertreibt den Schwindel / Schnuppen und Schlafsucht / benimmt das Sausen und Klingen der Ohren / verhindert den Schlag / erwärmet den kalten Magen / hilfft dauen / stillet das Grimmen und Reissen in den Gedärmen / treibt den Harn und Stein / tödtet die Würme im Leibe / erwärmet den Frauen die erkältete Mutter / und fördert die Reinigung zu rechter Zeit.

## Welsch Quendel / Thymian / Thymus.

Welsch Quendel / Thymian / *Græcè* θύμος, wird insgemein Serpyllum Romanum, wie auch Römischer Quendel / Thymien-Kraut / Thymeana herba, und Immen-Kraut / Thymus vulgaris folio tenuiore durior, Thymum durius vulgare rigidius, folio cinereo genennet.

Der Welsch Quendel ist dem gemeinen Quendel fast ähnlich / hat jedoch kleinere schwartz-günere Blätlein / eines stärckern und lieblichern Geruchs / blühet um Johannis / Presilgen-braun - etliche leibfarb-roth / oder schneeweiß / hänget stets voller Bienen / wird im Frühling sowohl durch Theilung der Stöcklein / als durch den Saamen gezielet / wächst sonsten auch auf dürren / magern und steinigten Feldern.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist warmer und trockener Complexion, machet dünn und zertheilet / eröffnet auch allerhand innerliche Verstopffungen / dämpffet die Säure / stärcket den erkälteten Magen / Haupt und Mutter / bewahret für den Schwin-

Schwindel / vertreibet die Ohnmachten / Schwermütigkeit und trauriges Gemüt / schärffet das Gesicht und Gehör / trücknet die Flüsse / bringet Appetit zum essen / purgiret den Leib von der Gallen / stillet das Grimmen im Leibe / reiniget die Brust gewaltig vom Schleim und Verstopffung.

Welsch Quendel in Wein oder Wasser gesotten / und davon Morgens nüchtern getruncken / thut gut den Engbrüstigen / und die einen schweren Husten haben / wie auch denen / so mit dem Podagra und andern Glieder-Kranckheiten beladen sind: es fördert den Urin und Stein / treibt die Monat-Zeit / zertheilet das geronnene Geblüt.

Aeusserlich gebraucht / zertreibet es die blauen Mähler und Flecken / sie seyn gleich von Fallen / Stossen oder Schlagen: lindert das Hüfftwehe / und verzehret die Geschwulst / so von kalten Flüssen entstanden.

Die Köche würtzen viele Speisen damit ab / weil es ihnen einen angenehmen Geschmack gibt / derowegen auch billig mit unter die Teutsche Gewürtz gerechnet wird.

Man macht auch liebliche Salsen und Conserven daraus.

## Raden / Pseudomelanthium.

Raden oder Korn-Nägelein / *Græcè* Ψευδομελάνθιον, *Latinè* Lolium & Nigella, Nigellastrum, Pseudomelanthium, Githago, Lychnis arvensis, Segetum major, Lychnoides Segetum & Nigellastrum, benahmset. Diß Kraut wird zwischen dem Getreid auf den Feldern gefunden / und oft mehr als mans gern hat; bekommt einen hohen runden Stengel / so beneben den schmalen / langen / spitzigen / weißgrauen Blättern rauh oder haarig anzufühlen / auf dem Gipffel trägt es eine fünff-blätterige Purpur-rothe Blume / auf welche ein länglichtes mit schwärtzlichten bittern Saamen ausgefülltes Häuslein folget.

### Natur / Krafft und Würckung.

Raden ist hitzig und trocken. Die Wund-Aertzte halten den Raden sehr werth in Heilung des Grinds / Flechten und Zitter-Mähler / bösen um sich fressenden Schäden / Fisteln und Wunden: es tilget auch die Felle und Mähler in den Augen / mit Jungfern-Honig vermischt / und die Augen damit bestrichen.

Der Saame tödtet die Bauch-Würme / befördert den Urin und die Menses, gepulvert mit warmen Wein eingenommen; wird auch von etlichen mit Nutzen für den Schwindel / und in schwerer Geburt in warmen Wein eingegeben.

Das Mehl von Raden mit Wermuth-Safft gemischt / und ein Pflaster daraus gemacht / tödtet die Würme im Bauch / sonderlich den Kindern.

Raden

Raden ein Quintlein in Wein gestossen / und Eppich-Saamen darunter gemischt / treibt die Fieber aus / so lange Zeit gewähret / und sonderlich das viertägige.

Die Wurtzel wird als ein Specificum remedium von D. Sennerto zu dem Blutstillen aus der Nasen gehalten / unter die Zungen gelegt.

## Rapuntzeln / Rapunculum. Gritzel-Möhren / Siser.

Rapuntzel oder Gritzel-Möhren / *Græcè* Σίσαρον, i. e. Careum, Careon, werden auch Zucker-Rüblein / Zucker-Wurzel / Zahme Garten-Rapuntzel / *Latinè* Siser, Sisarum vulgare Germanorum, auch Rapunculum genennet.

Sind eigentlich kleine Rüblein / haben Blätlein wie Maßlieben / auf der Erden gespreitet / einen hohen holtzichten Stengel / mit vielen purpurschellichten / gestirnten / blauen Blümlein / und kleinen schwartz-grünen / schmalen Blätlein besetzt / eine weisse Wurzel.

Wachsen auf ungebauten Feldern / auf lustigen Hügeln / werden auch bisweilen in den Gärten gesäet / und also die Wurzeln etwas grösser geziehlet

Die grosse Wald-Rapuntzel / Rapunculum sylvestre, ist wenig bekandt / gar süß und lieblich; wächst im May in hohen Wäldern / hat Stengel Elen hoch / oben mit blauen getrungenen Blümlein / wie Klee-Blümlein / die Blätter seynd in der erst auf der Erden gespreitet / wie Mertzen-Violen-Blätter / schwartzgrün und spitziger / die Wurzel weiß und süß / wie die gemeine Rapuntzeln.

Die zahme Garten-Rapuntzeln / werden jährlich in den Gärten geziehlet.

### Natur / Krafft und Würckung.

Es sind liebliche süsse Wurzeln / temperirt / warm und feuchter Complexion: Rapuntzeln / wann sie noch jung sind / braucht man Kraut und Wurtzeln in Salaten / kühlen fast wohl / machen einen guten Magen / bringen Lust zu essen / frischen den Mund / bewegen den Harn / seynd im Frühling am besten. Ehe man sie isset / sollen sie ein wenig gesotten / und von dem Ober-Häutlein abgeschelet seyn / sie nähren wohl / bringen auch den säugenden Frauen viel Milch / thun gut den Schwindsüchtigen / stärcken die kalte Natur; sie sollen auch gut wider Gifft seyn / und werden sonderlich vor der Schädlichkeit des Queckfilbers gerühmet.

Der Safft davon mit Geiß-Milch vermischt / stillet den Bauch-Fluß. Jo. Ruellius de Nat. Stirp. bezeuget / daß sie unter allen eßbaren Wurzeln die gesundesten seyn.

Ihre Substanz ist so zart/ daß sie ihre Haut/ so bald sie ins warme Wasser kommen/ fahren lassen.

## Rauten/ Weinrauten/ Ruta.

RAuten oder Weinrauten/ *Græcè* Πήγανον, *Latinè* Ruta, von unterschiedlichen Autoribus Ruta sativa, domestica, hortensis, hortensis major, hortensis latifolia, benahmset/ ist ein bekandtes Garten-Gewächs/ hat viel Blätter aneinander/ sein Stengel ist Elen hoch/ manchmal höher/ seine Blum gelb/ hat viereckichte Häußlein/ oben darinn seinen Saamen/ ist schwartz/ gleichwie die Flöhe/ seine Wurzel ist weiß und holtzicht.

Die einheimische Raute ist von Natur heiß und trucken. Die Blätter und Saamen werden in der Artzney gebraucht; Den Saamen soll man sammlen im Herbst/ der währet fünff Jahr; Die Blätter aber dörren/ die bleiben nur ein Jahr kräfftig.

Die einheimische Raute hat viel Aestlein ausgebreitet/ und Blätter/ weisse Blümlein/ und roth-farben Saamen.

Man kan sie durch fleißige Wartung und Beschneidung zu kleinē Bäumlein machen; wie dann dem Herrn Camerario sind Rautenstöcke vorkommen/ die viel höher als ein Mann gewesen/ aber nicht so dick. Der Jüdische Geschicht-Schreiber Flavius Josephus schreibt *lib. 7. c. 22.* daß in der Stadt Macheruntis, von des Königs Herodis Zeiten an/ bis auf den Jüdischen Krieg/ in seinem Pallast ein überaus grosser Rautenstock gestanden seye/ welcher einen Feigenbaum mit seiner Dicke und Höhe übertroffen/ so aber in der Zerstörung der Stadt weggenommen worden.

Die Alten haben sonderlichen Fleiß angewendet/ die Rauten in den Gärten/ wegen ihrer grossen Krafft/ zu zielen/ insonderheit alles schädliche Ungeziefer und gifftige Thiere dadurch abzutreiben/ wie dann noch heutiges Tags fleißige Gärtner im Gebrauch haben/ die Rauten neben die Salbey zu setzen/ die gifftige Kröten/ als Liebhaber der Salbey hinweg zu treiben/ daher auch das Sprichwort entstanden:

Salvia cum Ruta faciunt tibi pocula tuta.

Salbey und Rauten vermengt mit Wein/
Lassen dir den Trunck nicht schädlich seyn.

Wilde Raute/ Ruta sylvestris und Harmala ist der Zahmen fast ähnlich/ hat doch lindere Blätlein/ zarter und graufarber/ auch höhere Stengel/ ist am Geruch viel stärcker/ und gröber/ und in der Artzney kräfftiger.

Diese

Diese ist subtil und hitzig / wird derohalben wider die grobe Feuchtigkeiten gebraucht / dieweil sie durchdringlich ist / und macht wohl Harnen.

Sie wird in Gärten gezielet / und sonderlich nach dem Herbst / kan keine Feuchte noch Mist leiden / auch keinen kalten Winter: wächst gern auf sandigen und dürren Boden / da es viel Sonne hat: bekommt von dem Laug-Aschen eine besondere gute Nahrung / deßwegen man solch Gewächs vor dem Ungezieffer zu bewahren / seinen Saamen mit solcher Asche zu vermischen / und dann also vermischt zu säen pflegt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Was der Raute ihre Krafft und Würckung in der Artzney betrifft / so ist sie einer scharffen und bittern Qualität / erwärmet und trucknet / zertheilet und macht dünn / widerstehet mächtig allen Gifft und gifftigen Thieren / so wohl äusserlich als innerlich gebraucht / ja sie ist allen gifftigen Thieren so zuwider / daß wann sie dieselbe nur riechen / dafür fliehen: es wird sich auch keine Schlange unter deren Schatten verbergen.

Das Wieselein / Mustela genannt / schreibt Aristoteles, *l. 9. H. A. c. 6.* wann es mit der Schlangen kämpffen will / so versehe es sich zuvor mit Rauten / damit es nicht von der Schlangen vergifftet oder verletzet werde.

Ist sehr subtil in seiner Eigenschafft / dann es wärmet und zertheilet die dicke und zähe Feuchtigkeit; Fürnemlich wird sie wider die Pest und andern ansteckenden gifftigen Kranckheiten / so wohl sich damit zu præserviren / als auch zu curiren / gebraucht / derowegen sie auch zu vielen Antidotis und Alexipharmacis genommen wird.

Es ist auch die Rauten ein gut Haupt- und Augen-Kraut / macht ein gut Ingenium, frisch auf Butter-Brod gegessen / sie benimmt die Dunckelheit der Augen und schärffet das Gesicht.

Die Alten haben sie deßwegen mit Saltz eingemacht / das Jahr über zu behalten / und also roh gegessen.

Sie stärcket und verbessert den Magen / vertreibet das Magen-Wehe / in Wein gelegt und davon getruncken / zertreibet die Colic und das Seitenstechen / treibet den Harn und Grieß / tilget die Würme im Leibe / Ephemer. *N. C. Decur. 3. A. 4. Obs. 23* mindert den Saamen / und stillet den Saamen-Fluß / dämpffet die Unkeuschheit / und daher entstehende Venerische Träume: P. Æginet. *l. 1. c. 35.* Dioscor. *l. 3. c. 337.* denen schwangern Frauen ist er schädlich / zumal so man dessen zuviel gebraucht / wie Plinius meldet / sonst aber stärcket er das Hertz / vertreibet die Melancholey / dienet Haupt und Nerven: ist ein bequemes Mittel in viertägigen Fiebern / und Scharbock.

Wenn

Wenn man den Kindern etliche Tropffen des Rauten-Saffts eingegeben/ so die schwere Noth haben/ denen hilfft es nechst GOtt. P. Petr. Bered. *Meth. cur. l. 1. c. 8.*

Eine Handvoll Rauten in Wein gelegt / und des Morgens davon getruncken / ist auch gut befunden bey den Alten in Epilepsia. Dieser Tranck befördert auch die Menses.

Eusserlich wird die Raute mit Saltz und Eßig zur Stärckung auf die Puls: die Hitze in den Fiebern abzuführen unter die Fußsohlen: Das grosse Hauptwehe insonderheit von Trunckenheit / und das Nasenbluten zu stillen/ mit Rosen-Essig über die Stirn und Schläfe: Die Bauchwürme zu tödten / mit Honig gesotten / auf den Nabel gebunden: Den Rückgrad damit gerieben / verkürtzet das Fieber: mit Oel und Wachs zu einer Salbe gemacht / erweichet das harte Miltz / aufgelegt: sie ist den Kindern gut / wann sie grindige Köpffe haben.

Wenn die Raute mit der Wurtzel in das Genick geleget wird / ist ein bewährtes Mittel / die Augen vor den Masern und Blattern zu bewahren / absonderlich bey Kindern.

Hat auch sonst äusserlich gebraucht / grossen Nutzen bey den Augen / stärcket die tunckele Augen / wehret auch dem Rinnen derselben / und trucknet sie: Zertheilet auch das von Schlagen und Stossen geronnene Blut in den Augen / mit zerklopfften Eyerweiß zerstossen / und wie ein Pflaster übergelegte Rauten-Safft mit ein wenig Frauen-Milch vermischt / vertreibet die Flecken aus den Augen / ein oder zwey Tropffen / zweymal des Tags hinein getropfft. Laz. River. *Obs. à Samuel. Form. comm. 28.*

Raute gestossen / und wie ein Pflaster auf die Bisse der wütigen Hunde gelegt / und daneben innerlich gebraucht / heilet dieselbe / und ziehet den Gifft davon heraus.

So einer sich mit Rauten-Safft bestreichet / der wird weder von Spinnen / noch Scorpionen / Wespen oder Bienen gestochen.

Raute über die Brüste gelegt / mindert und vertreibet die Milch: Mit Oel zerstossen und das Haupt damit bestrichen / tödtet die Läuse: Mit Theriack gestossen und mit nüchternen Speichel vermischet / heilet den Wurm am Finger.

Das Pulver von der Wurtzel mit Honig gemischet / zertheilet und verzehret das Blut / welches zwischen Fell und Fleisch zusamm geronnen ist / vertreibet auch die blaue Flecken: wird auch nützlich gebraucht zu den Carbunckeln und andern Geschwären / so bißweilen herfür zu kommen pflegen.

Zu den Feigblattern und güldenen Ader sind auch fürtrefflich gut / die grünen Blätter / als ein Pflaster übergelegt.

Mit

Mit dem ausgepreßten Safft die Wartzen des Tags zwey- oder dreymal bestrichen / oder das grüne Kraut zerstossen aufgelegt / vertilget sie / dahero es auch von vielen Wurtzel-Kraut genennet wird; deßgleichen von wegen der Signatur, dieweil dieselbigen Hülsen oder Knöpfflein / darinnen der Saamen liegt / einer Wartzen verglichen wird.

Die Blätter in Oel gesotten und übergeschlagen / thut gut den erfrornen Gliedern: Mit Feigen in Wein gesotten / getruncken / und auf die Geschwulst geleget / soll die Wassersucht zertheilen: In Wein gesotten / und den Mund oft damit warm ausgewaschen / dienet wider die bösen Zähn und das scharbockische blutende Zahn-Fleisch.

Die Knöpfflein / darinnen der Saame liegt / weil sie noch grün sind / an Fäden gezogen / und um die Hände getragen / sollen ein Præservativ seyn für die Pest.

Raute in Wasser gesotten / und die Gemächer und Kammern damit besprenget / vertreibet und tödtet durch ihre Schärffe und starcken Geruch die Flöh und Wantzen.

In den Apothecken hat man von der Rauten ein Wasser / Oel / Balsam / Essenz, Eßig und Saltz.

Das destillirte Wasser stärcket und schärffet insonderheit das blöde und tunckele Gesicht / innerlich und äusserlich gebraucht / vertreibet die Felle und Flecken der Augen: ist dienlich den Kindern / so mit Spulwürmen beladen / auch denenjenigen sehr gut / so mit der fallenden Sucht behafftet: befördert der Frauen Zeit / erleichtert die Geburt / reiniget die Kindbetterinnen / widerstrebet der Unkeuschheit / eröffnet Leber / Miltz und Nieren / stillet das Bauch-Grimmen / vertreibet die Fieber / und wird hoch gepriesen zur Zeit der Pestilentz.

Es bekommt auch wohl den lahmen Gliedern / und ist gut für das Zittern der Hände / damit gewaschen.

Das præparirte Rauten-Oel erwärmt / macht dünn / und zertheilet die Bläst / und ist gut in den kalten Schmertzen des Gedärms / der Nieren Blasen und der Mutter / äusserlich damit geschmieret / auch in Clystiren eingethan: dienet zu der Lähmniß / stärckt die Nerven / hilfft wider den Krampf / und tilget die Fieber / den Rückgrad damit warm geschmieret.

Das destillirte Rauten-Oel hat mit dem Kraut gleiche Krafft; 6. oder 7. Tropffen in Wein eingenommen / ist sehr gut wider alles Gifft / und wider aller giffttigen Thiere Verletzung; vertreibet die kalten Fieber / und ist sehr gut und köstlich zur Zeit der Pestilentz: Es stärcket das schwache Haupt / ziehet die Flüsse heraus; kräfftiget und erhält das Gedächtniß und Verstand / auf den Wirbel und an die Stirn gestrichen: ist fürtrefflich wider die fallende Sucht / Krampff / reissende Gicht; reiniget das faule und verdorbene Geblüt;

blůt; treibt aus die Gelb- und Wassersucht; eröffnet die verstopffte Miltz/ Nieren/ und befördert den verstandenen Harn und Stein; stillet das Reissen im Leibe/ Mutter-Wehe/ wie auch gůlden Ader-Fluß: Oben auf den Wirbel des Haupts geschmieret/ verhůtet den Schlag.

Der Rauten-Balsam ist auch fůrtrefflich gut in allen schleimigen Zufällen/ schwerer Noth/ Schlag/ Ohnmachten/ Schlafsucht/ böser Lufft und Pest/ nebst dem Rauten-Essig/ hat gleiche Wůrckung.

Die Essenz wird auch mit Nutzen in den Fiebern gebraucht.

Des Rauten-Saltzes gibt man 10. bis 20. Gran wider die schwere Noth/ Seitenstechen/ Engbrůstigkeit/ Fieber/ Pest und Wassersucht: es hat auch eine gute Krafft/ das blöde und dunckele Gesicht zu schärffen und klar zu machen.

## Grosse Wiesen-Raute/ Thalictrum.

Grosse Wiesen-Raute/ wilde Raute/ gelbe Wiesen-Raute/ Wund-Raute/ Heil-Blat/ (weil es die Wunden heilet/) *Græcè* θάλικτρον, *Latinè* Thalictrum magnum, Thalictrum sive Thalietrum, Ruta pratensis herbariorum, wird auch von etlichen Autoribus falsche Rhabarbara/ Rhabarbarum spurium, Pseudorhabarbarum, ob radicis luteum colorem, vel quia decoctum radicis, Rhabarbari instar ventrem laxat, genennet.

Diß Gewächs hat einen Stengel wie die Raute/ und pflegt gemeiniglich in den Wiesen/ oder an den Ecken der feuchten Bau-Felder und Wasser-Gräben zu wachsen. Die Blätter sind fast wie am Coriander/ doch etwas feister und länger/ rings herum zerkerbt/ und auswendig mehr grůn/ als inwendig. Die Wurtzel ist rund/ auf die eine Seiten gekrůmmt/ und gelb/ mit vielen Zasern weit und breit in der Erden ausgespreitet.

### Natur/ Krafft und Wůrckung.

Ist ein gut Wund-Kraut innerlich und äusserlich gebraucht; wärmet/ trůcknet und säubert: eröffnet die Verstopffung der Leber/ Nieren uud Blasen/ treibet den Harn und Stein/ und vertreibet die Gelbsucht. C. Durantes meldet von diesem Gewächs/ daß so man es in die Schlaf-Kammer hänget/ oder von einer schwangern Frauen am Hals getragen wird/ die Geburt in Mutter-Leib vor aller Gefahr bewahret werde.

Die gantze Pflantze in die Kinder-Wiege gelegt/ solle sie von aller Zauberey befreyen/ wie Simon Pauli *in Quadrip. Botan. p.* 501. ex Dodonæi Scholiaste berichtet.

Das

Das aus den Blättern und Blumen destillirtr Wasser / mit leinen Tüchlein benetzet übergelegt / heilet alle alte Geschwär und Schäden / oder die Blätter gestossen / und zu einem Pflaster gemacht.

Der Safft des Krauts in die faule Wunden und Schäden gethan / vertreibet die Würme daraus / beyde an Menschen und Vieh.

Den Saamen rühmen etliche wider das schwere Gebrechen / heilet auch die Brüche der kleinen Kinder / in einem Brey solchen eingegeben.

## Rhabarber / Rhabarbarum.

Rhabarber / Rhabarbarum nobile & verum, Rhabarbarum Indicum, Rhabarbarum Officinarum, Rhabarbarum lanuginosum sive Lapathum Chinense, Rhabarbarum dicitur quasi radix apud Barbaros nascens: occurrit enim apud fluvium Rha, non procul à Tanai fluvio, quem hodie Volga, die Wolgau / (Tartari Edel vocant) appellant in Moscovia. vid. Ammian. Marcellin. *l. 22. Histor. p. 232.* Christoph. à Costa, *l. 1. arom. c. 28.* Erasm. Francisci, Ost- und West-Indisch. Lust-Garten *part. 1. p. 724. & seqq.* Ist seiner vortrefflichen Tugend halben bey jedermann gar wohl bekandt. Das Gewächs ist zwar in unsern Teutschen Landen unbekandt / aber die Wurzel wird zu uns gebracht / und mit grossem Nutzen zu des Menschen Gesundheit gebraucht.

Es wird heraus gebracht aus der Landschafft Ægypti Trogloditica, welche vor Zeiten Barbarica geheissen / daher es auch diesen Nahmen bekommen / so daß man es Rhabarbarum und Rhabarbaricum nennet: wird auch Rha Sceniticum Æginetæ genannt / oder billicher Rha Siniticum oder Sinicum, von den Völckern in Indien / so Sini heissen / von denen es auch zu uns gebracht wird.

Es sagen die Persianische Kaufleute / welche in weite und fremde Länder reisen / wie Matthiolus bezeuget und beschreibet / daß es in der Landschafft / so dem mächtigen Könige und Herrn der Cataijer / Chan genannt / unterworffen sey / in grosser Menge wachse.

Das Land des Orts / da es wächst / ist gantz roth / feucht und letticht / wie sie sagen / dann es hat viel Wasser-Quellen daselbst / und giebt viel Regen selbiger Gegend / hat einen Stengel nicht über Spannen hoch / bringt viel Blätter / um den Stengel herum gebreitet / zweyer Hände lang / oben aus gantz breit / und unten her schmal / hängen gantz untersich / seynd überall wollicht. Auf dem grossen Stengel / welcher mitten zwischen den Blättern herfür wächst / kommt noch ein kleines Stengelein heraus gewachsen / welches Blumen trägt / den blauen Mertzen-Violen nicht ungleich / mit Gestalt und Farben / aber eines starcken und unlieblichen Geruchs.

Die Wurzeln werden über zwo Spannen lang/ auswendig schwartz-roth/ haben nicht einerley Grösse und Dicke/ die dickeste werden wie eines Menschen Schenckel; die Wurzel hat viel Faseln: Inwendig ist sie Gold-farb/ mit vielen Aederlein durchzogen/ ist voll Saffran- und Purpur-farben Saffts/ wann sie frisch ist/ daß sie die Hände gar färbet/ wann sie gesäubert und zu Stücken geschnitten wird. Man gräbet sie im Frühling/ wann erstlich die Blätter herfür stossen/ alsdann ist sie am kräfftigsten/ die im Sommer gegraben werden/ die seyn untüchtig und haben keine Krafft.

Die Einwohner dieses Orts/ achten der Wurzel gar nichts/ und brauchen sie auch zu keinerley Artzney/ dann nur allein zur Räucherung ihrer Götzen/ achtens wie ander Holtz/ verkauffen einen gantzen Wagen voll um wenig Groschen/ oder als eines halben Thalers werth/ wie dieselbige Kaufleute vorgeben und erzehlen. Sie pflegen auch nicht das Gewächs sonst auszugraben/ dann nur der Kaufleute wegen/ welche sie mit grosser Menge von ihnen begehren und heraus führen.

Es geschicht aber ein grosser Betrug mit dieser Wurzel/ dann etliche feuchten sie mit Wasser/ und drucken die beste Krafft heraus/ und dörren denselbigen Safft/ und machen Pastillos, oder Küchlein daraus/ welche sie zum Gebrauch der Artzney für die grossen Herren behalten/ und verkauffen darnach dieselbigen Wurzeln/ denen doch alle Krafft benommen; solcher Betrug aber kan wohl gespühret werden/ dann solche Wurzeln verliehren ihre Farb/ und geben auch keine Saffran-Farb von sich/ seynd inwendig schwartz-färbig/ und leicht am Gewicht.

Darnach soll man acht haben/ so man gute Rhabarbarum haben will/ daß es am Gewicht schwer sey/ nicht von Würmern zerstochen noch benaget/ inwendig viel rothe Aederlein habe/ und eine Saffran-Farb gebe/ wenn man es ein wenig käuet/ auch am Geschmack bitterlich.

Man soll aber solche Wurzel in Lein-Saamen/ oder in dem Saamen des Psyllii, oder in Hirsen verwahren/ oder mit Wachs überziehen/ dann also bleibt sie lange Zeit gut/ und von den Würmern unversehrt; pfleget sonst 3. oder 4. Jahr gut/ und von den Würmern unbeschädiget zu bleiben.

In den Apothecken findet man zweyerley Sorten/ nemlich die Orientalische oder Levantische/ und die Moscowitische; die Levantische ist die beste/ welche alle obbeschriebene Eigenschafften an sich hat: Die Moscowitische hingegen ist geringer/ auch an der Farbe viel denckeler/ am Geschmack herber und mürber/ verschimmelt leicht/ und behält ihre natürliche Farbe nicht lange/ noch auch ihre Kräffte/ so bald sie ein wenig dürre wird.

Natur/

## Natur/ Krafft und Würckung.

Rhabarbarum ist eine treffliche Artzney/ sie wärmet/ trucknet/ öffnet und zertheilet/ ist eines der sichersten Medicamenten unter den purgirenden Dingen; oder wie Mesue sagt/ eine gelinde und ausbündige Artzney/ die in einem abtreibenden Tranck mit allen Tugenden begabet ist/ dann es nicht allein sänfftiglich laxiret/ sondern auch zugleich die innerlichen Theile des Leibes stärcket/ es führet die überflüßige Galle/ und alle schädliche Feuchtigkeiten gelind und sicher aus/ also daß man es den schwangern Frauen/ Kindbetterinnen/ (doch mit Vorwissen eines verständigen Medici) alten/ schwachen und krancken Personen/ und jungen Kindern ohne einige Gefahr geben kan; und darum nennet sie auch Christ. à Costa eine gar sonderliche Artzney/ welche bey dem gantzen Menschlichen Geschlecht alles Ruhms würdig ist.

Ist sonderlich gut der kalten Leber/ öffnet/ reiniget und stärcket dieselbe/ und wird nicht allein zum purgiren/ sondern die Leber zu stärcken gebraucht/ vid. Sam. Schönborn. *Man. Med. Pr. 147.* Ja da auch schon würcklich eine von bösen Feuchtigkeiten gesammlete und zusammgesetzte Geschwulst sich findet/ sie dieselbe völlig zu zertheilen/ Fernel. *Meth. med. l. 5. c. 9.* dahero Pater, Anima, oder Vita, und Theriaca Hepatis genennt wird.

Est Rha-barbaricum, radix precioſior auro,
Quæ purgat choleram, phlegmata craſſa quoque
Hanc jecoris vitam rerum dixere periti,
Quod juvat ictericos, quod juvat hydropicos.

Vef. Gu. Rolfinc. *lib. de Purg. veget. Sect. 12. Art. 1. c. 10.* Joh. Freytag. *Auror. Med. l. 2. c. 12.*

Es säubert die Nieren von allen tartarischen Materien/ daraus der Stein entstehet; derohalben es ein gutes Præservativ ist für die/ so mit dem Grieß und Lenden-Stein geplaget werden; es nimmt auch hinweg die Mißfarb und Bleichfarb der Jungfrauen; tilget alle langwierige Fieber/ wie auch die Gelb- und anfahende Wassersucht/ säubert und stärcket auch den Magen.

Es wird bewährt erfunden in allerley Durchläuffen (einige trucknen oder rösten sie zu dem Ende über dem Kohl-Feuer mit einem Papier) weil es die schädlichen scharffen Materien/ daraus sie entstehen/ im Anfang der Kranckheit verbessert/ und ohne Gefahr sänftiglich ausführet/ auch zugleich nach verrichteten Laxieren ein wenig zusammziehet und stopffet; thut gute Hülffe denjenigen/ welche gebrochen/ geschlagen oder gefallen seynd/ und Blut speyen/ dann es zertheilet das geronnene Geblüt kräfftiglich/ derowegen es

auch vielen Pulvern / so wider dieses Verbrechen bereitet werden / zugethan wird.

Etliche eiferige und zornige Leute tragen mit Nutzen allezeit ein Stück Rhabarbar bey sich / und beissen davon was ab / wann sich bey ihnen die Galle ergossen hat / dieselbe abzuführen / oder brauchen die in den Apothecken befindliche Essenz de Rhabarbaro, oder die Trochisci, Küchlein / Schäuffelein de Rhabarbaro; aber täglich und zuviel Rhabarbar gebraucht / beschwert das Haupt / und verursachet einen Schwindel / wie solches der berühmte Doct. Sim. Pauli *Quadr. Botan. Class. 3.* observiret hat.

Von dem Nutzen der Rhabarber / und wie es nemlich den Menschen bey Gesundheit erhalte / und vor allerley beschwerlichen Kranckheiten bewahre / davon hat ein erfahrner Medicus Herr D. Matthias Tilingius einen gantz besondern Tractat von der Rhabarbaren herausgegeben Anno 1679. welchen er Rhabarbarologiam curiosam betitult / zu Franckfurt am Mayn gedruckt / worinnen ausführliche Nachricht zu finden.

Ferner hat man in den Apothecken zu Eröffnung des Leibs und Ausführung der Gall und Schleims / den purgirenden Syrup von Rhabarbar / Syrupum de Rhabarbaro solutivum; Den Syrup von Wegwarten und Rhabarber / Syrupum de Cichorio cum Rhabarbaro; Die Pilulen von Rhabarber; eine Lattwerge oder Electuarium diaturbith cum Rhabarbaro; Das Extract oder die Essenz von Rhabarber / deßgleichen die Trochiscos de Rhabarbaro, oder so genannte Rhabarbar-Schäuffelein / welche in Verstopffung der Leber / langwierigen Fiebern / Gelbsucht / Blut-Sturtz und anfangenden Wassersucht füglich können gebraucht werden; Von den Pilulen kan man die Woche ein paarmal nur auf 2. Drachmas schwer einnehmen / wird man in oberzehlten Zufällen gute Hülffe verspühren.

Es ist noch zu erinnern / daß Rhabarbarum von allen Elementen eine vermischte Art und Natur an sich hat / sonderlich von dem Feuer und Erden / dann von dem Feuer ist es warm und trocken / öffnet / zertheilet und treibt. Von der Erden ist es bitter / ziehet zusammen / und stopffet. Die feurige Natur schwebt oben / die irrdische steckt im Grund und Boden / derohalben so man das Rhabarbarum in destillirten Wasser / oder in Wein beitzet / wird die feurige Qualität von der irrdischen geschieden und abgesondert.

## Münch-Rhabarber / Lapathum hortense, Rumex hortensis.

Münch-Rhabarber / Rhabarbarum Monachorum, Lapathum hortense latifolium, sativum Antiquorum, ἱππολάπαθον, Hippolapathum seu Rhabarbarum monachorum; Rumex sativus sive major latifolius. Die Wurtzel dieser Münch-Rhabarber ist der wahren Rhabarber etwas ähnlich / gibt einen gelben Safft von sich / von denen München in ihren Closter-Gärten gepflantzet / und an statt der rechten Rhabarber gebraucht worden / hat auch eine purgirende Krafft an sich; ist nichts anders als das Lapathum hortense, oder Rumex hortensis, an der Gestalt der Menwelwurz / Lapathi acuti, gantz gleich / ausser daß die Münch-Rhabarber etwas röther / und grösser ist als die obbeschriebene Menwelwurz.

Wird wegen seiner schönen Gestalt hin und wieder in den Gärten gepflantzt / und von der Wurzel und Saamen unterhalten; hat sehr grosse / theils lange / theils rundliche Blätter; einen gestriemten röthlichen Stengel / eine dick-gelbe und bittere Wurzel / gelblichte trauschlechte Blumen / nach welchen ein dreyeckichter Saamen erfolget.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Wurzel hat fast alle die Krafft und Eigenschafft / was das rechte Rhabarbarum in sich hat; es wärmet / öffnet / reiniget und führet die wässerichten und schleimichten Feuchtigkeiten gar sanfft aus dem Leib / stärcket die Leber / treibt den Harn und Stein / und vertreibt die Gelb- und Wassersucht: muß aber in doppelter Quantität gegeben werden / wie einige verständige Medici angemercket haben / wiewol sie gar selten gebraucht wird.

Die Wurzel in Wasser gesotten / und damit die gründige schäbichte Haut gewaschen / machet dieselbe wieder glatt und rein.

Die jungen zarten Blätter kochen einige mit unter die Kohl- und Mußkräuter / und essen solche / den verstopfften Leib damit zu erweichen.

Die Wurzel gepulvert und eingenommen / oder die Blätter in Wein gesotten / und denselben getruncken / führet die Gelbsucht aus / ist gut für die hitzige Gall / und eröffnet die Leber.

Der Saame hat eine stopffende Art an sich / wird derowegen / die Bauchflüsse zu stopffen / gebraucht.

Münch-Rhabarbarum wird auch zum purgiren gebraucht / reinigt das Phlegma und Choleram, so man die Wurzel gedörret und klein gestossen / eines Quintleins schwer / mit ein wenig Ingwer vermischt / und des Mor-

Morgens mit einer Erbes-Brüh gebraucht. Es ist auch die Wurzel ein gut Vulnerarium, ziehet etwas zusammen und stopffet / stillet allerhand Blut- und Bauch-Flüsse / heilet die Brüche / und zertreibet / wann sich einer Verdruß gethan oder verbrochen hat / das zusammgeronnene Geblüt.

## Mechoacana / Mechoacana, Mechoacana alba.

MEchoacana / weisse Rhabarber / weisse Gialapa, (weil sie mit der Gialapa fast gleiche Krafft hat / unde Gu. Rolfinc. Mechoacannam ancillam appellat, Gialappam Dominam) Indianische Zaun-Rübe. Mechoccanna, Mechoacan, Bryonia Mechoacanna alba, Bryonia Americana repens, folio anguloso, Mechoaca Peruviana, Mechoacæ Provinciæ planta, Bryoniæ similis, Convolvulus Americanus Mechoacan dictus, Rhabarbarum album, Xalappa Americ. Scammonium Americanum, von vielen Autoribus also benahmset; ist eine fremde purgierende Wurzel / wird aus einer Provintz in West-Indien / oder Neu-Spanien / Mechoacan genannt / allda sie sehr gemein / in gedörrten zerschnittenen Scheublein / zu uns gebracht / den Schnitten oder Stücken der Bryoniæ oder Zaunrüben / die man in den Apothecken zu trucknen und zu verwahren pflegt / nicht ungleich / allein daß diese Wurzel viel schwerer und dicker / als die Bryonia ist / auch mit dem Geruch und Geschmack nicht übereinkommt; Die Wurzel ist ausserhalb mit einer Aschenfarben Rinden bedecket / inwendig aber / wann dieselbe gut / nicht zu alt oder durch Meer-Wasser verdorben / schön weißlicht.

Sie hat keinen sonderlichen Geruch / und obschon etliche dieselbige für ungeschmack halten wollen / so beweiset doch die Erfahrung / daß wenn man sie also trucken käuet / sie eine sonderliche innerliche ablösende Krafft und Schärffe / ob sal fixum acre in sich hat / welche man sonderlich in dem Einschlingen gnugsam spühren kan.

### Natur / Krafft und Würckung.

Mechoacan ist warm und trucken / führet die zähe / schleimige und wässerige Feuchtigkeiten / und auch die Galle / aus dem Leibe gar sanfft ohne alle Beschwerniß / dahero sie auch unter die Zahl der Hydragogen oder Wasser-purgierende Artzneyen gesetzet wird. Insonderheit wird sie wider allerley Phlegmatische Kranckheiten des Haupts / der Brust / und die Flüsse / so auf die Gleichen oder Glieder fallen / daraus Gicht / Podagra und andere Glieder-Schmertzen entspringen: wider die Gelb- und Wassersucht / Frantzösische Seuche / und vielen andern Kranckheiten mit Nutzen gebraucht.

Weil

Weil diese Wurtzel keinen sonderlichen Geschmack noch Geruch hat / kan man sie auch den jungen Kindern / und denjenigen Personen / so andere Medicamenta scheuen / geben und füglich beybringen / besonders welche eine verschleimte Brust und Magen haben.

Dieweil aber diese Wurtzel hitzig / darff sie von hitzigen und truckenen Naturen nicht zu offt gebraucht werden.

In den Apothecken hat man das Extractum Mechoacannæ, dienet wider Fieber / Gelbsucht / Brust-Beschwerungen / Kopff-Schmertzen / und hinfallende Sucht / Melancholey / Schwermuth und Unsinnigkeit.

Mechoacana nigra, et Ialapium, Mechoacanna nigricans sive Ialapium, Bryonia Mechoacana nigricans, Convolvulus Americanus Ialapium dictus, Rhabarbarum nigrum, Gialapa, Galapa, Ialapa, Gialapium. Diese Wurtzel wird auch in Stücklein zu uns aus America oder West-Indien gebracht: ist auswendig schwärtzlich oder grau / inwendig röthlich / dabey resinosisch / am Geschmack etwas schärfflich / sonsten dem Mechoacan sehr gleich / dahero sie von einigen Autoribus schwartz Mechoacan, und Mechoacana mas, genannt wird.

## Natur / Krafft und Würckung.

Jalap ist warm und trocken / eröffnet / zertheilet und führet absonderlich die wässerichte Feuchtigkeit im gantzen Leib starck ab / und weit stärcker als die Mechoacana, dahero von vielen wider die Wassersucht hochnützlich ist befunden worden.

Sie tilget auch die Gelbsucht / die Fieber / eingewurtzelte alte Kopff-Schmertzen / fallende Sucht / Podagra, Frantzosen / zu rechter Zeit gebraucht; lindert die Colic und Darmgicht; verursachet aber offt ein Erbrechen / Reissen und Grimmen im Leibe / derowegen man gar behutsam mit deroselben Gebrauch verfahren muß; wiewol solches der gemeine Mann bißweilen nicht achtet / sondern ohne Unterscheid und ohne Verordnung eines Medici selbige aus den Apothecken holet und gebrauchet / wird aber manchen übel bekommen.

In den Apothecken hat man Tincturam, (so von einigen Phalaja genennet wird) und Resinam Ialapæ, welche zum Purgieren offt gebraucht werden.

## Rhapontick / Rhapontica.

Rhapontick / Rhapontica, Rhaponticum, bey dem Dioscoride Rha, Rheum, hat seinen Nahmen von dem Wasser Rha, so nicht weit von Ponto herfleust / da es in grosser Menge wächst.

Es ist eine schwartze Wurtzel / dem grossen Tausendgüldenkraut nicht ungleich / jedoch kleiner / röther / luck / und leicht ohne Geruch. Also wird sie von Dioscoride beschrieben. Solche Wurtzel schreibt Matthiolus, werde nunmehr nach Venedig / und von dar auch an andere Oerter und endlich zu uns heraus geführet / wie er dieselbige selbst in Augenschein genommen / und ihre Figur besehen.

Es ist aber bishero an vielen Orten in den Apothecken / an statt und für das Rhaponticum gehalten und gebraucht worden / das Centaurum majus, oder das grosse Tausendguldenkraut.

Uberdiß haben ihrer viele unter den Arabern sowohl / als auch unserer Zeit Gelehrte / das Rhaponticum und Rhabarbarum vor ein Ding gehalten/welchen Irrthum der Nahme Rha verursachet/ weil selbiger allen beyden zugeschrieben wird / ist aber ein grosser Unterschied dazwischen / wie die Beschreibung beyder Gewächse klar bezeugt und ausweiset.

## Natur / Krafft und Würckung.

Rhapontick hat eine zusammenziehende Natur / mit ein wenig Wärme vermischt ; Die Wurzel gestossen und eingenommen / dienet zur Blähung und allerhand Schwachheiten des Magens / hilfft denen / so gebrochen seyn / den Miltzsüchtigen / Lebersüchtigen / und für das Grimmen / auch der Nieren- Blasen- und Brust-Gebrechen / deßgleichen so einer das Hertz-Gespann hätte / ferner für Mutter-Beschwerung / wider das Hüfftwehe / Blutspeyen / rothe Ruhr und Fieber.

Man nimmt solches in Wein / oder in destillirten Wassern / oder in Erbiß-Brühe / oder Honig-Wasser ein / nach Erforderung derer Gebrechen und Zustände.

## Rheinblumen / Amaranthus luteus.

Rheinblumen oder Mattenblumen / *Græcè* ἑλίχρυσον, *Latinè* Amaranthus luteus, wegen seiner Gold-gelben Farb / und auch Chrysanthemon, insgemein Stœchas citrina.

Diß Kräutlein hat einen runden Stengel / und Blätter / weißfarb und spitzig / seine Blumen gelb / und viel an einem Stengel / wächst gern auf sandigen Boden / und auf dürren ungebauten Feldern / hat Saamen gleich der Stabwurtz.

## Natur / Krafft und Würckung.

Rheinblumen seynd hitzig und trocken / säubern / heilen und treiben den Harn / vertreiben die Flüsse / insonderheit so auf die Brust fallen / nur damit geräuchert.

Die

Die Blumen in Wasser oder Wein gesotten / und davon getruncken / tödtet und treibet die Würmer aus dem Leibe / auch äusserlich Pflaster-weiß auf den Magen und Nabel gelegt / eröffnet Leber und Miltz / vertreibet die Gelbsucht / zertheilet das geronnene Geblüt / stillet die Harnwinde / treibet daneben den Harn / Sand und Stein aus den Nieren.

Wann man die Rheinblumen zu den Kleidern legt / verwahren sie dieselben vor Motten und Schaben.

Eine Lauge davon gemacht / und den Kopf damit gewaschen / vertreibet Läuse / Nüß und Milben aus dem Haar.

## Rheinfarn / Tanacetum.

Rheinfarn / gemeine gelbe Rheinfarn / Weinfarn / Wurmfarn / Wurm-Kraut / Wurm-Saamen / Rheinfall-Kraut / Krafft-Kraut / Revier-Blumen / Tanacetum vulgare flore luteo, millefolii foliis, Artemisia λεπτόφυλλος Dioscoridis, tenuifolia sive monoclonos, Athanasia (i. e. herba immortalis,) Nonnull. Herba Mariæ, Tanasia, Danata, ist ein gut Nieren-Mutter- und Wund-Kraut / hat kleine Blätter und Saamen / beynahe wie der Fenchel / und hohe Stengel / oben viel gelbe Blumen / darinn ein kleiner gelber Saame / wächst gern in trockenen sandigen und abgelegenen Orten / bey Aeckern / Wiesen / und hohen Gräben / wie auch an etlichen alten / Mauren / wird auch öffters in die Gärten gepflantzt / alsdenn vermehret es sich sehr / hat der Chamillen und Metter-Kraut Art an sich.

### Natur / Krafft und Würckung.

Rheinfarn ist von Natur hitzig und trocken. Das Kraut samt den Blumen tödtet und treibet mächtig bey den Kindern die Würmer aus / innerlich und äusserlich gebrauchet; dannenhero auch den Namen Wurm-Kraut bekommen.

In Wein gelegt und davon getruncken / befördert den Schweiß / Harn / Stein und Monat-Fluß; lindert kräfftig das Grimmen in Leibe / und ist sonderlich gut zu den Wehetagen der Mutter und Nieren/reiniget und erwärmet die erkältete Mutter / treibet die Winde.

Das Kraut in Wein gesotten / und getruncken / ist gut wider das tägliche Fieber.

Die Wurtzel gepulvert / und mit verschaumten Honig zu einer Lattwerg gemacht / und alle Morgen nüchtern einer Castanien groß davon genommen / stärcket wunderbarlich die contracten / erlahmten und vom Schlag gerührten Glieder.

Das Kraut gestossen und in Wasser gesotten / die schwindenden Glieder damit gewaschen / bringet sie wieder zurecht.

Der ausgepreßte Safft dieses Krauts reiniget und heilet Wunden / alte Schäden und Geschwär / Riß und Schrunden der Haut an Händen und Füssen.

Der Saame hat auch eine sonderliche Krafft wider die Würme / in Wein oder in der Milch eingenommen.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser aus dem gantzen blühenden Kraut; die Essenz, das destillirte Oel / und das Saltz / so wider die Würm / Stein / Bauch-Grimmen und verstandenen Harn sehr gepriesen werden.

Einige bereiten aus den Blumen einen Zucker vor die Würme der Kinder.

## Reiß / Oryza.

Reiß / *Græcè* Ὀρύζα, *Latinè* Oryza, insgemein auch Risum. Ist heutiges Tags jedermann bekandt / wächst bey uns nicht / sondern wird aus der Fremde zu uns gebracht.

Wächst in Asien / Syrien und Egypten in grosser Menge / und wird nunmehr auch in Italien gesäet / wie die Historici berichten.

Ost-Indien / Japan, Sumatra, Tonquin, und andere Insulen / sind dessen gantz voll / ja von da es scheinet / als ob die gantze Welt davon erfüllet sey; sintemal nunmehr auch West-Indien und gantz Africa mit ihren Insuln den Reiß so gemein / wie wir unser Getreyde brauchen: Sie backen Brod und allerley Kuchen daraus. Die Persianer brauchen ihn auch an statt des Brodes.

Er wächst in lettichtem Grund auf Elen hoch / hat lange Blätter / trägt eine rothe Blume / daraus werden Täschlein / in welchen der rothe oder weisse Reiß gefunden wird.

### Natur / Krafft und Würckung

Der Reiß ist temperirter Natur / gibt eine gute ernährende Speise und Safft / und pflegt man gute Müßlein / mit Zucker / Milch / Zimmet und Rosen-Wasser / oder aber mit Fleisch-Brühe / beydes vor die Gesunden und Krancken zu bereiten / sintemal sie den Krancken nicht allein eine Speiß / weil sie wohl nähret / sondern auch eine heilsame Artzney ist; fürnemlich bekommt er wohl den magern und abzehrenden Personen / und denen so Bauch-Grimmen oder rothe Ruhr haben / dadurch Columbus in der Americanischen Schiff-Fahrt viel erhalten; und schreibet Joh. Lerius *in histor. navig. in Brasilicam.* daß viele in der langwierigen Schiff-Fahrt an der rothen Ruhr liegend / durch Reiß in Milch gekocht / mit Eyerdotter und

Gunder-

Gundermann-Safft zurecht gebracht worden seynd. Dann der Reiß hat eine kleine stopffende und zusammziehende Krafft / und pflegt den Leib zu schliessen / doch mittelmäßig. Daher Galenus *l. 1. de alim. fac. c. 17.* spricht: Wann man den Leib stopffen will / so gebe man dem Patienten Reiß zu essen: doch ist er in solchen Fällen kräfftiger / wann er in Milch / darinn etweder Stahl oder Kiesel-Steine abgelöschet worden / gekocht wird.

Die Reiß-Müßlein seynd auch dienlich den Lungensüchtigen / so Lungen-Geschwär haben; dienen auch wider das Blutspeyen / Blutharnen / und stetige Erbrechen / deßgleichen wider das übermäßige Bluten der Nasen / und der gulden Ader / und unmäßigen Blutfluß der Weiber; mehren auch die Milch und stärcken die Natur.

Man pflegt auch den Reiß mit Nutzen zu gebrauchen / in den Clystieren / zu der rothen Ruhr.

Das Mehl von Reiß mit Milch angemacht / machet schöne weisse Hände / und ein weiß zart Angesicht / offt damit gewaschen.

## Rettich / Raphanus.

Rettich / *Græcè* Ῥαφανὶς, *Latinè* Raphanus, vulgaris, sativus, rotundus, genannt. Rettich ist eine Wurzel gleichwie eine Rübe / etliche lang und groß / etliche rund. Sein Kraut ist wie Rüben-Blätter / jedoch länger / sein Saame in Dötlin / und blühet weiß. Sie werden in den Gärten und in den Aeckern gesäet.

### Natur / Krafft und Würckung.

Rettich ist hitzig und trucken / einer warmen und treibenden Natur / ist zwar angenehm zu essen / gibt aber wenig Nahrung. Seine Krafft bestehet fürnemlich im Safft / welcher mit einem scharffen und flüchtigen Saltz imprægniret ist / er zertheilet dahero allen zähen Schleim und grobe Feuchtigkeiten / so hin und wieder im Leibe sich sammlen / und treibet sie ab; räumet die Brust / machet auswerffen / stillet den alten Husten mit Zucker-Candi oder Honig vermischt und gebraucht / und ist denen gut / so schweren Athem haben; eröffnet darneben die Verstopffungen der Leber / Miltz- und Gekröß-Adern / vertreibet die Gelbsucht / befördert die Menses und den verstandenen Harn / innerlich und äusserlich gebraucht / und treibet zugleich den Stein.

Er ist aber nicht gar gut denjenigen / welche ein schwaches Haupt und blödes Gesicht haben; den kalten Naturen hingegen / und Scorbutischen / Wassersüchtigen / und flüßigen Leuten / ist er zuträglich.

In den hitzigen Fiebern pflegt man die Wurtzel in dünne Schnitten zu schneiden / mit Saltz zu bestreuen / und auf die Fußsohlen zu binden / die Hitze vom Haupt abzuziehen / und den Schlaf zu befördern.

Wann man den Rettich in Scheiblein schneidet / mit Zucker bestreuet / und über Nacht stehen lässet / so geben sie ein Wasser / damit kan man die Finnen im Gesicht vertreiben / auch die Wartzen und Hüner-Augen.

Der Rettich-Saamen widerstehet allem Gifft / dahero er auch zu dem Theriack genommen wird.

Dieser Saame mit weissen Wein gestossen / durchgeschlagen und getruncken / ist so kräfftig für das Gifft / als der Theriack selbst / wie Ant. Mizald. *in Hort. Ar.* 4. bezeuget / und ist zur Zeit der Pestilentz offtmals probirt worden.

Den schwangern Frauen ist der Rettich nicht gut / dann er treibet zu sehr die Frucht.

Den arbeitsamen Leuten schadet er am wenigsten / doch treibt er den Harn / und erweichet den Bauch.

Das aus den Wurzeln destillirte Wasser / wird wider den Nieren- und Blasen-Stein sehr gelobet / treibet den Harn gewaltig / eröffnet auch die verstopffte Leber und Miltz / thut gut den Gelb- und Wassersüchtigen; es machet auch eine leichte Brust / und vertreibet die Husten / benimmt das Keuchen / zertheilet das geronnene Geblüt im Leibe. Fernelius beschreibet auch einen Syrpup von Rettich / welcher mit dem Wasser gleiche Würckung hat / kan auch mit demselben eingenommen werden.

**Langer Rettich / süsser Rettich / Radiß-Rettich /** Raphanus longus, minor oblongus, minor purpureus, Radicula sativa minor, gehört zu dem Geschlecht des vorhergehenden Rettichs / ist aber viel mürber und zarter / dann der vorige / auch zum essen angenehmer und weniger schädlich. Wird dannenhero öffters zu Tische gebracht / und alter Gewonheit nach zum Beschluß / oder bey der Mahlzeit mit Saltz genossen / die zarten Blätter öffnen die verstopffte Leber und Miltz.

Radieß-Safft mit Malvasier oder Spanischen Wein eingenommen / befördert den verhaltenen Urin / und treibet den Stein.

## Ringelblumen / Caltha.

Ringelblumen / von dem ringlichten Saamen also genannt / *Latinè* Caltha, Calthula, insgemein auch Calendula, Solis Sponsa.

Das Gewächs ist auf zwey Spannen hoch / eine gestirnte Blum / gantz Gold-gelb wie die Johannis-Blum / eines starcken guten Geruchs / hat eine schlechte weisse Wurzel / trägt nach der Blüth einen runden Münchs-Kopf / das ist der Saame / so mans voneinander thut / ist ein jeder Saame wie ein Vogels-Kläulein gebogen / inwendig weiß und süß / blühet bis in den Winter.

Wächst

Wächst an den Strassen von sich selber: wird aber mehrentheils in den Gärten gepflantzt / und bekommt in denselbigen doppelte Blumen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ihrer Natur nach seynd sie warm und trucken / mehr äusserlich dann innerlich zu gebrauchen.

Das Pulver von den Blumen in Baumwollen gewickelt / und auf die holen Zähne gelegt / stillet derselbigen Schmertzen.

Ringel-Blumen mit dem Kraut gedörrt / angezündet / und den Rauch von unten auf empfangen / befördert die Geburt. Das Pulver von den Rinden mit Fenchel-Saamen-Safft / Wein und ein wenig Oel vermischt / das zusammgesotten / bis es dick wird / und mit ein wenig Wachs zu einer Salbe gemacht / ist gut auswendig ans Miltz gestrichen / und auf den kalten Magen / thut gute Hülffe.

Die Rinde gepülvert / und auf die böse Blattern gelegt / heilet dieselbe von Grund aus.

Ein Clystier von dem Safft des Krauts und Wurzeln gemacht / ist gut den lahmen Gliedern.

Ringel-Blumen-Wasser / Abends und Morgens in die Augen getropfft / vertreibt die Hitz und Röthe der Augen. Oder leinene Tüchlein darinnen genetzt / und über die Augen gelegt.

## Rittersporn / Consolida regalis, Calcatrippa.

Rittersporn / Wild Rittersporn / Acker-Rittersporn / Ritter-Blumen / heist auch Horn-Kümmel / zu Latein Consolida regalis, Calcatrippa, Consolida regalis flore cœruleo, Cuminum sylvestre cornutum, von etlichen Autoribus auch Thalictron benahmset.

Rittersporn wächst in den Frucht-Aeckern / die Blätter gleichen dem schwartzen Coriander / hat Violfarb-braune Blümlein / das mittlere Schöttlein mit dem Schwäntzlein am Blümlein ist röthlich / sonst alles grün / die Wurzel fahl.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein gut Wundkraut / temperirt an Wärm und Kälte / heilet die Wunden / wird mit unter die Wund-Träncke genommen / zertheilet das geronnene Geblüt / eröffnet die Verstopffung der Leber und des Miltzes / tilget die Gelbsucht / stillet das Reissen im Leibe / reiniget die Nieren und

Blasen

Blasen von Grieß und Sand / treibet fort den verstandenen Harn / und führet den Stein aus.

Es heilen auch die Rittersporn allerley Brüche / ein Pflaster davon gemacht und übergelegt.

Etliche kochen die Blumen in Bier / und geben dasselbe den Kindbetterinnen zu trincken vor die Nachwehen.

Die Blumen stärcken auch das blöde und tunckele Gesicht / in Rosen-Wasser geweicht / und auf die rothe Augen gelegt / vertreibet die Hitze und Röthe darinn.

Das Kraut und Blumen zerstossen / und mit ein wenig Honig Pflasterweiß über die blau-geschlagene und gestossene Mähler gelegt / ziehet die Farbe heraus / und zertheilet die Geschwulst: es öffnet auch die Geschwär und bringet sie zur Heilung.

Den Saamen in Wein eingenommen / ist gut für die Pestilentz / stillet auch das Grimmen und Reissen im Leibe / fördert den Lenden-Stein.

In den Apothecken hat man von diesen Blümlein das destillirte Wasser und die Conserv oder Zucker,

Das Wasser in die Augen gethan / oder auch öffters übergelegt / stärcket das Gesicht / nimmt hinweg die Röthe und Entzündungen der Augen / stillet das Fliessen / und Rinnen derselben; getruncken / zertreibet das geronnene Geblüt / treibet den Stein / befördert kräfftiglich den verstandenen Harn / und stillet das Bauch-Grimmen / und die Darm-Gicht / sonderlich der jungen Kinder. Die Conserv oder Zucker ist ein kräfftiges Mittel widerden Sood und Stein.

## Roggen / oder Korn / Secale.

Rocken / Rogge / Korn / Secale, Winter-Roggen / Winter-Korn / Secale hybernum, vel majus; Sommer-Rogge / Sommer-Korn / Secale vernum, æstivum, bimestre; An etlichen Orten hebt man den Winter-Roggen gemeiniglich 14. Tage vor Michaelis an zu säen / und säet bis 8. Tage hernach / und das hält man vor die beste Säe-Zeit / sonderlich / welche im letzten Viertel / und nicht an gar zu nassen Tagen / geschiehet / dann es schadet nicht / sondern nutzet vielmehr / wann man zur Winter-Saat eilet. Der Sommer-Rogge hingegen wird mit Anfang des Frühlings / so bald man Frosts wegen in die Erde kommen kan / gesäet / und bald darauf folgenden Sommer zeitiget. Wer nun säen will oder muß / der soll gut / schön / recht rein und kleinkörnicht Korn säen / das nicht alt ist / und dumpfich riecht / dann guter Saame bringt gute Früchte. Es soll auch ein Ackermann allezeit gute Ach-

tung

tung auf das Säen geben / dann bisweilen muß man die Hand voll nehmen / bisweilen nicht ; im Herbst muß man die Hand voll nehmen und dicke säen / dann den Winter durch erfreurt und verdirbt manch Körnlein und Würzlein in der Erden / sonderlich in geringen Feldern ; im Sommer aber nimmt man die Hand nicht so voll / dann es bekleibet alles besser. Man pflegt insgemein zu sagen : Wer über Winter dünne / über Sommer aber dicke säet / der darff seine Scheune nicht grösser bauen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Roggen / den man insonderheit auch Korn nennet / ist mittelmäßig warm / zwar etwas weniger / als der Weitzen / jedoch wärmer dann die Gersten ; er nähret weniger dann der Weitzen / und mehr als die Gerste.

Das Brod / so daraus bereitet wird / Panis farreus, hat den Vorzug und Preiß unter allen Speisen / sättiget wohl und gibt gute Nahrung / wird leichter / als andere Speisen verdauet / auch ehender ausgetheilet / und hat eine sonderbare Krafft den Menschen zu stärcken / also auch / daß der schlechte Geruch eines frisch = gebackenen Brods / die Lebens = Geister einige Zeit erquicken und erhalten kan / welches aus Heil. Schrifft der König David bezeuget / wann er von dem Brod saget / daß solches des Menschen Hertz stärcke / Psal. 104. v. 15. überdem ist das Brod allen Menschen die allerangenehmste und nothwendigste Speise / und können wir aller andern Früchte leichtlich entbehren / den Brod=Mangel aber keineswegs leiden und gedulten / dahero schreibet Galenus *l. 1. de Aliment.* daß der Mensch zu Erhaltung seines Leibes nichts nützlichers haben kan / dann gut rechtschaffen Brod / dieweil es ein Grund = Fest und Fundament ist aller andern Kost.

Es soll aber kein Brod / weil es noch warm ist / genossen werden / dann solches die natürliche Wärme des Magens verderbet / denselben aufblähet / Hitze / Durst und grosse Verstopffung bringet / und gar schwär zu verdauen ist. Besiehe Phil. Guibert. *de Tuend. Valetud. c. 2.*

Brod / so nicht ausgebacken / ist sehr schädlich / dann es behält einen ungesunden und überflüssigen Safft bey sich / verursachet viel zähen Schleim / und Verstopffung des Leibes / Magen=drucken und kurtzen Athem / dann solcher zäher Schleim / kan durch die kleinen Gänge unsers Leibes nicht hindurch / sondern es werden dieselbe von dem Schleim verstopffet.

In Kopf = Schmertzen pflegt man die Brosam von Roggen = Brod / mit Saltz / Majoran und Kümmel / mit ein wenig Rosen = Essig gespritzt / um das Haupt zu binden.

In Schwachheit des Magens / und Stärckung der Leibes = Frucht / mit Malvasier = Wein / Zimmet / Nägelein / Muscat = Nüssen / Fenchel /

Mastix ꝛc. zerstossen und zu vermischen / und wie ein Pflaster / wärmlicht über den Magen und Nabel zu legen.

Geröstet Brod mit Rosen-Essig gestossen / gleich einem Brey oder dicken Pflaster / und auf den Magen-Mund gelegt / stillet das Brechen.

In den Apothecken hat man ein Pflaster von Brod-Rinde / Emplastrum de crusta panis genannt / stärcket den Magen / hilfft die Speise verdauen / und bringet den verlohrnen Appetit wieder.

So man in den gifftigen epidemischen Haupt-Kranckheiten warm Brod auf die Fuß-Sohlen bindet / so ziehet es das Gifft aus / und lindert den Schmertzen.

Roggen-Mehl (secalina farina) und Kleyen (furfur) lindert die Schmertzen / erweichen und zertheilen die Geschwülste / werden auf das Rothlauf gelegt / und auf die Podagrische Glieder / aber wärmlich.

Für die rothe Ruhr / nimm altes Korn / (je älter / je besser) dörre und pulverisire es / nimm es des Tags dreymal ein in einem Eyer-Dotter (vitello ovi) es stillet alle Ruhren.

Das gedörrte oder geröste Roggen-Brod (etliche brennen es zu Kohlen) wird offt zu Säuberung und Reinigung der Zähne / und Stärckung des Zahn-Fleisches / mit unter die Zahn-Pulver genommen: e. gr. Rec. Panis tosti unc. 2. mastich. myrrh. āā. drach. 2. C. C. ust. drachm. 1. rad. ir. Flor. scrup. 2. Sangu. Drac. ver. scrup. 1. Bals. apoplect. c. m. cum s. q. Spir. rosar. solut. gr. 4. M. f. pulvis subtiliss. S. Zahn-Pulver.

Die Blüth von Korn ist gar bitter / wird von vielen gebraucht in febribus tertianis nothis, welche sie in einer warmen Brühe oder Wein einnehmen: vertreibet auch die Bauch-Würm / und lindert die Colic / Rod. à Fonsec. *Tom. 2. Cons. Med. 81.*

Man findet offt länglichte schwartze Körnlein an den Roggen-Aehren / die inwendig wann mans von einander bricht / weiß sind / neben den andern guten Körnlein / an etlichen Orten nennet man es: Todten-Kopf / Rocken-Mutter / Meel-Mutter / wie auch Mutter-Körnlein / und ist ein Mißgewächs wie der Brand. Diese unter der Zungen gehalten / sollen das Blut stillen: Von den Frauen werden sie für eine sonderbare Hülff und Artzeney für das Auffsteigen der Mutter gehalten / so man dieselbe dreymahl nacheinander einnimmt und isset; hat auch eine sonderbare Krafft die Geburt zu befördern / bes. Vit. Riedlin. *Method. curand. Febr. de Medic. simpl. p. 48.* und dienen noch zu andern Weiblichen Zuständen mehr / vid. Claud. Deodat. *Panth. Hyg. l. 3. c. 21.* Joh. Stocker. *Prax. aur. l. 1. c. 17.*

Das

Das aus den frischen Brod mit Wein destillirte Wasser / gibt gute Krafft bey abgematteten Personen: stärcket den Magen / vertreibet die Bläste / stillet die Durchläuf / die rothe Ruhr / und das Erbrechen: Dienet den Schwangern / stärcket sie und die Frucht; hilfft wider das schwere Gebrechen / und denen so mit der fallenden Sucht behafftet sind / vid. Joh. Jonston. *Thavmatogr. Class. 8. c. 2. art. 6.*

Es wird auch von etlichen ein Oel von dem Brod destillirt / welches für die fallende Sucht sonderbar gerühmet wird / bes. W. Höfer. *Hercul. Med. l. 1. c. 2.* Joh. Hartmann. lobet es *in Prax. Chym.* gar sehr / die Däuung in langwierigen Kranckheiten wiederum zubefördern.

Wie man ein Aquavit aus Brod machen solle / so wider viele Kranckheiten dienlich / lehret Joh. Jonston. in seiner *Thavmatographia l. c.*

Es wird auch aus den Aehren und Kraut / samt dem Halm ein Wasser destilliret / welches wider den Lenden-Stein und Hitze der Nieren sehr gerühmet wird.

## Rosen / Rosa.

Rosen / Gärten-Rosen / Zahme-Rosen / *Græcè* Ῥόδος, *Latinè* Rosa, genannt. Es seynd der Rosen viel und mancherley / insgemein werden sie nach ihrer Grösse / Farbe / Geruch / und daß etliche gefüllet / etlich einfach / wie auch nach dem Ort / da sie wachsen / unterschieden.

Ist eine edle Blume / und in den Gärten nicht allein ein schönes / sondern auch zur Artzney nützliches Gewächs.

In den Apothecken werden die rothen / die leibfarben / und weissen am meisten gebraucht. Als: 1.) Rothe Rosen / Rosa rubra, et fina, rubra Anglica, flore valde pleno et semipleno et simplici flore; Provintz-Rosen / Rosa provincialis; Essig-Rosen / diese gehen allen andern vor / und sind eben diejenigen / welche am meisten gebraucht werden / bevorab gedörret; seynd am Geschmack etwas bitter: sie behalten im Auftrucknen ihre Farbe / Geruch und Krafft am längsten / kühlen / trucknen und ziehen mehr als andere zusammen / stärcken den Magen und die Leber / verhindern das Brechen und den Durchlauf; dämpfen die Hitze in den Fiebern / und erwecken den Schlaff / werden unter die 4. Flores cordiales, weil sie das Hertz am besten stärcken / gerechnet / und wird daraus bereitet die Conserva Rosarum simplex et vitriolata, der Syrupus de rosis siccis, oder der Syrup von den dicken Rosen; das Saccharum rosatum tabulatum; die Tinctura rosarum, und der Rosen-Essig; werden auch zu vielen andern Confectionen mehr gebraucht.

2.) Leibfarbe Rosen / Damascenische oder Damascer-Rosen / gemeine Centifolien / Rosa incarnata, purpurea, Damascena, rubello flore majore multiplicato, sive pleno, Rosa centifolia vulgaris; aus diesen wird der laxirende Rosen-Safft / Syrupus rosatus solutivus, zubereitet; wie auch das Rhodomel sive Mel rosatum simplex et solutivum; Das Electuarium rosatum Mes. und das Electuarium de succo rosarum; die Conserva rosarum incarnatarum; die Pilulæ de Aloë rosata; Das Rosen-Wasser / der Spiritus, das Oleum, und Unguentum rosatum; diese werden gemeiniglich zerstossen / oder auch mit Saltz eingemacht / woraus dann mehrentheils das Rosen-Wasser gebrandt / und das Oel præparirt wird. Aus dem Oel wird der Balsamus gemacht.

3.) Weisse Rosen / weisse Garten-Rosen / Rosa alba, Anglica alba, alba vulgaris major, candida plena et semiplena, domestica alba: Aus dieser wird auch ein Wasser / Conserv oder Zucker / und Salbe gemacht / absonderlich eine Conserv wider den weissen Fluß der Weiber gar dienlich.

## Natur / Krafft und Würckung.

Gleichwie nun die Rosen der Art nach unterschieden seyn / also haben sie auch unterschiedene Kräffte und Würckungen. Dioscorides schreibt / die Rosen sind kalter Complexion, und ziehen ein wenig zusammen: Doch die dürre mehr denn die frischen.

Weil nun widerwärtige und vermischte Eigenschafften in den Rosen sich erzeigen / so ist kein Wunder / daß die Rosen auch widerwärtige Würckungen haben. Dann es ist in denselben eine irrdische und zusammziehende; item eine wässerige und feuchte / wiederum auch eine subtile / geistreiche und lüfftige Substanz verborgen. Doch sind die Rosen nicht allerdings einander an solchen Qualitäten oder Würckungen gleich. Dann in einer Rosen excelliren diese / in einer andern / andere Qualitäten oder Eigenschafften. Als: in den Damascener- und Leibfarben / wie auch weissen Rosen schlagen für die partes humidæ, aëreæ & spirituosæ; In den rothen aber terreæ, siccantes, adstringentes & consolidantes. Es erquicken die Rosen nicht allein mit ihrem lieblichen Geruch die Lebens-Geister / Hertz und Hirn / erwecken den Schlaff / stärcken den Verstand / sondern werden auch in der Artzney zu den vornehmsten Compositis odoratis et cordialibus gebrauchet.

Rosen frisch gestossen und wärmlicht aufgelegt / vertreiben allerhand Entzündungen an dem Leib / wo einige anzutreffen.

Uberdiß werden doch viele gefunden / ohnerachtet der Geruch und Eigenschafften derer Rosen noch so köstlich: Die weder den Geruch noch die daraus bereitete Medicamenta dulten können.

Ins-

Insgemein wird aus den Rosen ein Safft oder Syrup, Honig/ Conserv oder Zucker/ Wasser/ Spiritus, Tinctur, Eßig/ Oel/ und Salbe ꝛc. gemacht.

Der Rosen-Safft purgiret lind und sanfft/ also daß man ihn auch schwangern Weibern und jungen Kindern eingeben kan: er öffnet die verstopffte Leber/ reiniget das Geblüt/ löschet die Fiebrische Hitze/ und innerliche Entzündung/ und hilfft wider die Gelbsucht.

Rosen-Honig kühlet und ziehet ein wenig zusammen/ reiniget den Magen/ und führet aus die zähen Schleimigkeiten: Ist gut wider die Mund-Fäule/ Bräune/ Blätterlein/ und andere Versehrung des Mundes und Halses: stillet die Entzündung der Mandeln/ und benimmt die Heiserkeit: es reiniget und heilet auch die äusserlichen Schäden und Wunden.

Die rothe Rosen-Conserv oder Zucker/ stärckt das Haupt/ Hertz/ Magen/ Leber und Nieren; mildert alle innerliche Hitze/ stillet die Catarrhen/ mindert den überflüßigen Schweiß/ reiniget die Brust von allem Schleim/ kräfftiget die Lunge/ thut gut den Abzehrenden und Schwindsüchtigen/ stillet die Bauch-Flüsse/ rothe Ruhr/ Blutspeyen/ Blutharnen/ und das Erbrechen.

Das Rosen-Wasser kühlet/ stärcket das Hertz/ erquicket die Lebens-Geister/ lindert die Febrilische Hitze/ bringt Ruhe/ und dienet wider allerley Bauch-Flüsse.

Aeusserlich hilfft es den rothen Augen/ und aller andern hitzigen Geschwulst.

Mit Wein-Eßig vermengt/ und öffters daran gerochen/ benimmt das Hauptwehe von Hitze.

Dürre Rosen in Wein und Rosen-Wasser gesotten/ Tüchlein darinnen genetzt/ und um die Stirn geschlagen/ stillet ebenfalls das hitzige Hauptwehe.

Rosen-Eßig ist sonderlich gut wider die Ohnmachten und Mattigkeiten/ daran gerochen/ oder damit angestrichen.

Rosen-Oel und Rosen-Salbe kühlen/ lindern und stärcken/ sind gut wider die Entzündungen/ hitzige Geschwulst und Brand: dienen auch den hitzigen Magen/ Leber/ Mutter und Nieren/ diese Oerter nur wärmlicht damit geschmieret; besänfftigen Kopffwehe/ und bringen Ruhe.

Das Oel ist auch dienlich zu allen schwachen/ geschlagenen und beschädigten Gliedern/ verwahret dieselben vor allen fernern Zufällen.

Die Alten pflegen vor diesem eine gemachte Rose über die Tische in ihren Stuben zu hängen/ und zwar aus dieser Ursache/ damit ein jeder/ so bald er sie erblicke/ eingedenck würde/ daß er dasselbe/ was er da in geheim hörete/ verschweigen sollte; daher auch noch das alte Sprichwort bis auf

den heutigen Tag geblieben / wann man einem guten Freund etwas sonderliches und geheimes / das verschwiegen bleiben soll / offenbaret / dabey zu sagen pflegte: Sub rosa dictum, d. i. diß sey unter der Rose geredet.

## Rose von Jericho / Rosa Jerichuntina vel Hierichuntica.

Rose von Jericho / Jerichuntische Rose / insgemein Rosa Hierichuntis, Rosa Hierichuntea, Rosa de Hiericho, in Italien wird sie Rosa Hierici vel Sanctæ Mariæ, auch Rosa Hierosolymitana genennet. Ob es wohl scheinet / daß diß Gewächs den Namen von der Stadt Jericho oder Hiericho überkommen / so bezeuget doch Bellonius *l. 2. Obs. c. 86.* daß es in selbiger Gegend nicht wachse: er habe es aber in Arabia deserta oder wüsten Arabien / am sandigen Ufer des rothen Meers gefunden; es berichtet auch Mynsterus in seiner Cosmographie, daß diese Rosen von Jericho / nicht in dem Acker oder Feld zu Jericho; sondern über den Jordan / in der Landschafft Hiercho in Arabien wachsen. Thevenot aber in seiner Reiß-Beschreibung *p. 1. l. 2. c. 41.* sagt: Es befinden sich zwar im Thal Jericho / die Rosen von Jericho / wie sie von ihnen daselbst genennet werden / allein sie haben nicht die Krafft / die ihnen viele zuschreiben / dann sie thun sich gar nicht von einander / wann man sie nicht in Wasser setzet / und alsdenn zu aller Zeit und Stunde / derjenigen Meynung zuwider / die da sagen / daß sie nicht / als nur in der Christ- oder Himmelfahrts-Nacht / oder wie andere wollen / auf alle Fest-Tage unserer lieben Frauen / sich ausbreiten. Ich habe selbige / spricht er / auf meiner Reise in denen Wüsten des Bergs Sinay angetroffen. Etliche weichen diese Rosen in Urin bis zur Aufschliessung / und geben davon den gebährenden Frauen zu Beförderung der schweren Geburt zu trincken. Wer nun weitere Nachricht von dieser Rose von Jericho zu wissen verlanget / der kan solche in Erasmi Francisci Ost- und West-Indischen / wie auch Sinesischen Lust-Garten *Part. I. pag. 357.* ausführlich finden.

In Teutschland wird diß Gewächs in den Lust-Gärten sonderbarer Liebhaber gezeuget / hat eine holtzigte zinckigte Wurzel / aus derselben wachsen bald von der Erden an viel harte Zweiglein dicht beysammen / welche sich oben nicht auswärts lencken / sondern inwärts also zusammen schliessen / daß das Gewächs kuglicht anzusehen. Die Blätter sind nicht groß / ein wenig gekerbet / länglicht / Aschen-färbig und etwas haarig / stehen einzeln nur hin und her / den Oel-Blättern an Gestalt etwas ähnlich. Die Blümlein sind auch gantz klein / vierblätig / und von Farben weiß / stehen traublicht / und zwar innerhalb der geschlossenen Zweiglein und Blätter / haben aber

nichts

nichts von Rosen-Gestalt an sich. Die Knöpflein / so nach den Blumen erscheinen / bestehen aus zweyen Fächlein / deren jedes ein Saam-Körnlein in sich hält / so an Grösse / Farbe / und scharffen Geschmack fast einem rothen oder braunen Senffkorn gleichet / nur daß es nicht gantz rund / sondern etwas platt oder flach ist.

Etliche wollen dieses Gewächs für das Amomum halten / davon zu lesen ist bey Lobel. in seinen Adversar. und *p. 445.* und Gabr. Fallop. *Tract. de Mater. Med. in l. 1. Diosc. c. 18.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Amomum hat die Natur zu trucknen / und zu wärmen / und zusamm zu ziehen / gesotten in Wein / bekommt den Wassersüchtigen wohl / ein wenig davon getruncken.

Auf die Stirn gestrichen / bringet den Schlaf / und vertreibet Kopff-Schmertzen / ist auch nutz den hitzig-entzündeten Augen / und andern Gliedern / wo Hitze vorhanden / nur äusserlich übergeschlagen.

Ein Mutter-Zäpfflein darvon gemacht / oder gesotten / und darüber gesessen / stillet es die Kranckheit der Frauen.

## Rosen-Wurz / Rosea Radix.

Rosen-Wurtz / Rhodieser-Wurtz / (weil sie vor Zeiten aus der Insel Rhodis gebracht worden) *Græcè* Ῥοδία ῥίζα, *Latinè* Rosea Radix, Rhodia Radix; diese schwammichte Wurzel ist noch nicht gar lang in Teutschland bekandt worden / wird aber nunmehro von vielen Liebhabern in die Gärten gepflantzt / und häufig geziehlet.

Diese Wurzel hat einen lieblichen Rosen-Geruch / so mans zerreibt / ist sie voller Zaseln / wächst gern an schattigten Orten; sie bringt viel lange Stengel hervor / um und um mit länglichten / breiten / spitzigen / fetten / glatten und rund-umher gekerbten Blättern besetzet. Auf dem Gipffel der Stengel trägt sie grün-gelbe oder bleich-rothe Blümlein / und einen kleinen länglichten Saamen in Schötlein / wiewol nicht allezeit / und an allen Orten / sondern nachdem sie einen anständigen Boden findet; sie wächst nun überflüßig auf dem Gebürg um Saltzburg / auf den höchsten Bergen und gähen Felsen / da sie kaum soviel Grund und Erden hat / darinnen sie mögen fussen und safften.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diese Wurzel ist temperirt warm und trucken / öffnet / reiniget und befreyet das Geblüt / von allen scharffen und saltzichten Feuchtigkeiten / stillet

die rothe Ruhr und den Durchlauff / deßgleichen den weissen Weiber-Fluß / mit Muscat-Nüß vermischt.

Hat grosses Lob wider das hitzige Haupt-Weh / zerstossen / und mit Rosen- oder andern bequemen Wassern angefeuchtet und mit Tüchlein über die Stirn und Schläf geschlagen; stärcket auch das Haupt / so man nur daran riecht.

Das Kraut gesotten und aufgelegt / erweicht und öffnet alle Geschwär / und andere Beulen / so mit Eyter oder gestocktem Blut erfüllet sind: Dahero es von Paracelso Sabarim, das ist / Bruch oder Zerbrechung genennet wird.

## Roßmarin / Rosmarinus.

Roßmarin / *Græcè* Λιβανωτὸς, λιβανωτὶς, insgemein Rosmarinus, oder Rosmarinus coronarius fruticosus, hortensis angustiore folio, Rosmarinum coronarium, Libanotis coronaria, sive Rosmarinum vulgare, die Blume wird insonderheit ἄνθος, Anthos, genennet / wiewol man vielmehr die Blüthe wegen ihrer Fürtrefflichkeit also nennen sollte. Ist ein herrlich / wohlriechend und kräfftig Gewächs; Die Alten haben auch diese Blume Florem coronarium geheissen; wird bey uns mit fleissiger Wartung in den Gärten erzogen und geheget / dauret aber selten über Winter / wo man sie nicht in die Wärme bringet: wiewol Camerarius *in Hort p. 148.* schreibet / daß / wann man einen Roßmarin-Zweig in zarte Wacholder-Stämmlein pfropfet / er die Winter-Kälte ausstehen könne.

### Natur / Krafft und Würckung.

Sie hat einen bittern / scharffen / gewürtzhafften Geschmack und Geruch / wärmet und trucknet / verdünnert und ziehet ein wenig zusammen: Ist nebst der Blume oder Blüthe ein vortreffliches Hertz- und Haupt-stärckendes Kraut / trefflich gut in allen kalten Haupt- und Nerven-Kranckheiten / als Catarrhen oder Flüssen / Schlag / fallenden Sucht / Schwindel / Schlaffsucht / Zittern / Krampf / Gicht / Lähmungen der Zungen und anderer Glieder.

Sie erfreuet das Hertz / erwecket die Geister / tilget das Hertz-Klopffen / vertreibet die Melancholey / kommet den Ohnmächtigen zu Hülffe / macht ein gut Gedächtniß / schärffet das Gesicht.

Die Blumen mit den nächsten Blätlein / so lange die Blühe währet / alle Morgen mit Brod und ein wenig Saltz genommen / stärcket das Gesicht gewaltig.

gewaltig. Sie stärcket und erwärmet auch den schwachen Magen / hilfft der Dauung / zertheilet die Winde / stillet das Bauch-Grimmen / tödtet die Würme im Leibe; reiniget das Geblüt / widerstehet der Fäulung / eröffnet die verstopffte Leber / Miltz und Mutter / führet aus und vertreibet die Gelb- und Wassersucht / heilet die Bleich-Sucht der Frauen / und Jungfrauen / und benimmt den weissen Weiber-Fluß / befördert den Harn und die Monat-Zeit / reiniget die Gebär-Mutter / dienet gar wohl den kalten unfruchtbaren Weibern; tilget die Heiserkeit und den Husten / (deßhalben auch Lobelius die Blümlein oder Blüth / mit zu seinem Syrup de Erysimo, womit er die gröste Heiserkeit glücklich curiret / genommen) erleichtert den kurtzen Athem / machet ihn wohlriechend / und eine klare Stimm.

Sie bewahret auch zur Pestilenz-Zeit die Gemächer und Häuser für die Pest / damit geräuchert / und reiniget die böse unreine Lufft; gibt allen Gliedern neue Krafft und Stärcke.

Roßmarin in die Lauge gelegt / und das Haupt damit gewaschen / machet die Haut starck / stärcket das Gehirn.

Wenn man das Pulver von Roßmarin in die Wunde streut / so hält es die Wunden rein und heilet bald.

Es heilet auch diß Pulver den Nasen-Polypum, durch ein Röhrlein in das Nasen-Loch hinein geblasen / vertreibt daneben allen bösen Geruch / und andere Mängel / so in der Nasen sich ereignen.

Das grüne Kraut gestossen und Pflaster weiß übergelegt / tilget die blau-geschlagene oder gestossene Mähler / und zertrennet das geronnene Geblüt; es hilfft auch den Kröpffen oder Gewächsen und kalten Apostemen / so sonst langsam und ungern zeitig werden / zu ihrer Zeitigung.

Roßmarin-Wein stärcket die fürnehmsten Glieder des Leibes / und bewahret sie vor aller Fäulniß: lässet nicht leichtlich den Menschen schaden. Er reiniget das Geblüt / öffnet die Verstopffungen / hilff der Dauung und macht Lust zu essen / thut gut den Miltzsüchtigen / und den Weibern / welchen ihre Monat-Zeit verstopfft; vertreibet die Melancholische Phantasey / stillet das Grimmen im Leibe / die rothe Ruhr und andere Bauch-Flüß; thut gut den Hecticis und Schwindsüchtigen / wie auch denen / so zu der Wassersucht geneigt sind.

Eine Handvoll Roßmarin / halb soviel gelbe Viol- oder Ringel-Blumen / in einem Seidlein weissen Wein gekocht / davon Morgens und Abends etliche Löffel voll eingenommen / bringet den Weibern in kurtzem ihre Zeit wieder.

Roßmarin in Wein gesotten / und den Mund warm darmit geschwänckt / stillet das Zahnwehe / heilet das schadhaffte Scorbutische Zahn-

 Fleisch /

Fleisch / benimmt auch dessen Gestanck / und läßt keine Fäulniß entstehen.

In den Apothecken hat man das destillirte Roßmarin-Wasser / den Spiritum, das Conserv aus den Blümlein / das Oel / den Balsam / das Saltz / die Species Dianthos, und das Mel anthosatum.

Das Wasser erwärmet den gantzen Leib des Menschen / stärcket das Haupt und die Geister / verzehrt die kalten Flüsse / dienet den unfruchtbaren erkalten Weibern / benimmt ihnen den weissen Fluß / erleichtert die Geburt / machet wohl harnen / bringt die verlegene Sprach wieder zurecht / und hilfft den erlahmten Gliedern; das Genick und die Schläf warm damit gerieben / ist denenjenigen dienstlich / die ein schwach Haupt und den Schwindel haben.

Das Wasser Abends und Morgens in die Augen getröpffelt / vertreibet die Augen-Fell / schärffet und stärcket das blöde Gesicht.

Arnold. Weikard. *Thes. Pharm. l. 1. c. 4.* und Joh. Prævot. *lib. Select. Remed.* lobet das Wasser von dem Roßmarin cum Spir. Vini destill. sehr hoch wider das Podagram, innerlich und äusserlich gebraucht: und meldet darneben / daß es nicht allein wider das Podagram diene / sondern auch die Kräffte erneure / den Verstand schärffe / die Nerven stärcke / das Gesicht erhalte / und das Leben verlängere.

Aus dieses Krauts Blumen wird auch das bekandte Ungarische Wasser bereitet / dessen innerlicher und äusserlicher Gebrauch gnugsam bekandt.

Der Spiritus ist dienlich wider die Sprachlosigkeit / die gelähmete Zunge damit bestrichen / auch das kalte Haupt zu erwärmen / befördert auch kräfftiglich die verstandene Menses.

Die Essenz hat gleiche Würckung / und stärcket kräfftig das schwache Haupt / und Nerven / damit angestrichen.

Die Conserv oder Roßmarin-Zucker kan zu allen oberzehlten Gebrechen gebraucht werden / insonderheit dienet er zu Stärckung des Magens und der Mutter / und Schwachheit des Haupts / verhütet den Schlag und die fallende Sucht / stärcket kräfftiglich das Gedächtniß und die Augen / vertreibet den Schwindel und Melancholey / und ist gut für die böse Lufft / des Morgens einer Muscat-Nuß groß davon genommen.

Das Oel äusserlich angestrichen / erwärmet das Haupt / dienet wider den Schwindel / Zittern der Glieder / Lähmniß / und andern / so von der Kälte des Hirns verursachet werden: benimmt alle Gebrechen der Augen / des Morgens nur einen Tropffen in die Augen gethan.

Es heilet auch äusserlich alle Wunden / wo man die Salben oder Pflaster nur mit etlichen Tropffen Roßmarin-Oel vermischet; Das Oel allein heilet auch Krätz und Grind an den Händen / nur wenige Tropffen darauf gestrichen.

Wann

Wann man etliche Tropffen in warmer Fleisch-Brühe / oder warmen Wein einnimmt / vor dem Schlaffen gehen / und sich wohl zudecket / treibet kräfftig den Schweiß / und durch denselben alle gifftige Gebrechen aus dem Leib / sie mögen seyn wie sie wollen ; vertreibet auch den Schwindel / Ohnmachten und hinfallende Sucht / mit Campher-Oel vermischt / und in Wein oder Pöonien-Wasser eingenommen.

D. Simon Pauli *Class. 2. Qu. Botan.* bezeuget / daß er mit Augen gesehen / wie glücklich das Fieber nur mit 4. Tropffen des Roßmarin-Oels wäre curirt worden.

Der Balsam/so aus dem Oel bereitet wird/ist gar kräfftig zu allen kalten Wehetagen und Gebrechen des Haupts / erwärmet und stärcket Hirn und Haupt von bösen Flüssen / dienet für den Schnupffen / Schwindel / Schlag / Pest / und böse Lufft / stärcket das Haupt / Gedächtniß und Vernunfft / die Nasenlöcher / Schläfe und Genick / nur damit bestrichen.

Die Species Dianthos, so man in den Apothecken hat / sind absonderlich gut und kräfftig wider alle kalte Gebrechen des Haupts / Hertzens und Gemüths / thun erwünschte Hülffe / denen so traurig und melancholisch sind / dann sie machen ein fröliches Gemüth ; benehmen das Hertzweh / stärcken kräfftig alle innerliche Theile des Leibes / bewahren den Menschen für Ohnmachten / und allen Anfällen der Flüsse und Catarrhen.

Des Mel anthosatum ist gut wider die Colic und Mutter-Schmertzen ; wird gemeiniglich zu Clystieren gebraucht / es erwärmet / trucknet / reiniget / vertreibet die Winde und Bläste / und stärcket alle innerliche Glieder.

Das Saltz mit seinem Oel vermischt / und darvon einen halben Scrupel in Wein eingenommen / vertreibt den Schwindel und die fallende Sucht / und führet aus die Wassersucht / des Tags zwey- oder dreymal gebraucht / und etliche Tage damit angehalten.

## Wilder Roßmarin / Ledum.

Wilder Roßmarin / Schaben-Kraut / Motten-Kraut / Wantzen-Kraut / *Latinè* Ledum, et Rosmarinum sylvestre, das Kraut wächst in unterschiedlichen Ländern auf Heyden und in Wäldern ; in Schlesien Pohlen und Böhmen / findet man es häufig / von dannen es an andere Oerter gebracht und verkaufft wird. Seine Blätter sind oben grün / unten roth oder Rost-färbig / und sitzen auf rothen Stielen ; oben am Gipfel erscheinen im Junio und Julio rothe Knöpflein mit gelblichten oder weißlichten Blumen.

Es hat einen starcken Geruch / und einen scharffen Würtz-Geschmack; wird bisweilen von den betrüglichen Bier-Bräuern / weil es eine Krafft hat / die Leute bald truncken zu machen / auch wohl gar bey manchen eine rasende Trunckenheit erwecket / mißbrauchet / indem sie beym Bier-Brauen / unter den Hopffen dieses Kraut zum öfftern hinzusetzen. Vid. Joh. Placotom. *de Natur. Cerevisiar. p. 84.* Joh. Henr. Meibom. *de Cerevis. c. 26.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Eusserlich hat dieses Kraut eine sonderliche Würckung und Krafft für die contracte Glieder und geschwollene Füsse; so man es in Wasser siedet und die Glieder damit wäschet. Thut auch gut in die Bäder gebraucht; deßgleichen den Weibern / welche ihre Menses nicht haben.

Etliche legen es bey den Kleidern / wider die Schaben und Motten / solle auch die Wantzen vertreiben / so man das Kraut in die Bett-Laden legt.

# Röthe / Färber-Röthe / Rubia.

Röthe / Färber-Röthe / Roth Färber-Kraut / Färber-Wurz / Klieben-Kraut / *Græcè* Ἐρυθρόδανον, *Latinè* Rubia tinctoria *sive* tinctorum, sativa seu hortensis. Dieses Gewächs hat schwartze / länglichte / rauhe Blätter / und kleine bleich-gelbe Blümlein / wird an vielen Orten / fürnemlich in Flandern und Seeland / wie auch in Schlesien mit sonderlichen Fleiß gebauet und geheget / weil die rothe gedörrte Wurtzeln von den Färbern zur rothen Farbe / mit welcher sie die Tücher zu färben pflegen / vielfältig gebraucht werden.

## Natur / Krafft und Würckung

In den Apothecken braucht man diese Wurzel auch / und wird mit unter die bekandte 5. kleinen eröffnenden gezehlet: hat eine herbe / süsse / und dabey durchdringende Krafft bey sich / eröffnet / erwärmet / zertheilet / und ziehet in etwas zusammen: reiniget das Geblüt / wird fürnemlich gebraucht in Verstopffung der Leber / des Miltzes / der Mutter und Nieren / und wird wohl in Verstopffungen der Nieren kein besser Mittel zu finden seyn / wie Barth. Montagnan. *Cons. 4. et 10.* berichtet; treibet den Harn / die Gelb- und anfangende Wassersucht; stillet die rothe Ruhr / Jo. Stöcker. *Prax. Aur. l. 1. c. 38.* dienet den Geschlagenen / Verwundeten und die von der Höhe gefallen / und sich wehe gethan haben / dann sie zertreibet und zertheilet das geronnene Geblüt kräfftiglich / und heilet innerliche Wunden und Brüche.

Ihre

Ihre durchdringende Krafft ist daher noch augenscheinlicher / daß denenjenigen / welche die Röthe unter den Händen haben / und damit umgehen / der Urin gleich roth gefärbet / und dem Vieh / welches eine Zeitlang damit gespeist worden / Fleisch und Gebeine röthlich werden / vid. I. B. Bort. *Mag. nat. l. 8. c. 13.* Petr. Mar. Castellion. *de admirand. natural. ad renum calculos curandos Syntagm.* L. Thurnheis. von Mineral- und Metall-Wassern *l. 4. c. 6. p. 101.* Joh. Andr. Schlegel *Tract. Med.* von Natürl. Dingen rc. *p. 307.*

Es wird auch in den Apothecken von dieser Wurzel und andern Stücken eine rothe Salbe / Unguentum rubrum potabile, vulgò rothe Butter genannt / gemacht / so man für allerley innerliche Versehrung von Fallen / das geronnene Geblüt zu zertheilen / und die Wunde und Beschädigung zu heilen / in warmen Bier oder Wein pflegt einzugeben.

Es wird auch diese Wurzel wegen ihrer öffnenden Krafft / den Speciebus Dialaccæ und den Trochisci de Rhabarbaro zugethan.

Die Wurzel in Wein gesotten / davon getruncken / oder die Wurzel gepulvert / und etlichmal eines halben Quintleins schwer eingenommen / treibet den Harn mit Gewalt / deßgleichen die Weibliche Blume / so sich eine Zeitlang verhalten hat.

Kraut und Wurzel zerstossen und mit Essig zu einer Salbe vermischet / sich damit bestrichen / oder übergelegt / vertreibet alle Flechten / Krätze / und Flecken.

## Rüben / Rapum.

Rüben / *Græcè* Γογγύλη, Γογγυλὶς, *Latinè* Rapum, sive Rapa, oder Ῥαπὶς γογγύλη, rotunda radix, weil die Rüben allesamt rund sind.

Rüben seynd vielerley Art und Gestalt / klein / lang / groß / auch nach Art und Pflanzung der Lands-Art: blühen gelb / wachsen gern in Feld-Aeckern / wann man sie hinpflantzt; in denen Gärten werden sie gern bitter.

Sie wollen für andern ein recht sandiges / leichtes / und wohl zugerichtetes Erdreich haben; Dann wo sie in gar zu fettes und morastiges Erdreich gesäet werden / schlagen sie aus der Art / und werden gemeiniglich grösser / dann sonst ihre Natur ist.

Sie geben sonst dem Leib / wann sie wohl gekocht und zubereitet sind / viel und gute Nahrung / machen fett / versüssen das Geblüt / befördern den Harn.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Rüben seynd warm im andern Grad/ und feucht im ersten.

Den Saamen von Rüben braucht man zum Theriack/ ist sehr dienlich vor Gifft; wer was vergifftes bey sich bekommen hätte/ der trincke alsobald des Saamens mit Honig-Wasser/ so wird ihm das Gifft nicht schaden.

Das Decoct oder die Brühe von den weissen Rüben/ insonderheit von den welcken und truckenen/ mit ein wenig Zucker-Candi/ oder abgeschäumten und geläuterten Honig lieblich gemacht/ ist gut wider den Husten/ Engbrüstigkeit und Heiserkeit: dann sie reiniget die Brust/ löset ab den versessenen Schleim/ versüsset die Schärffe der Flüsse/ und befördert den Auswurff.

Dieses Decoct lobet auch D. Casp. Hoffmann, *l.* 5. *Inst. Med. c.* 11. §. 2. wider die Verstopffung der Weiber-Zeit/ so von verbrandten Feuchtigkeiten verursachet wird; wie auch wider das Abnehmen der Kinder/ (welches etliche die Mittesser nennen) es vertreibet auch das schmertzliche Brennen des Harns/ reiniget die Nieren/ nnd öffnet den Leib.

Faule oder gefrorne Rüben gebraucht der gemeine Mann zu den erfrornen Gliedern/ wie ein Pflaster übergelegt/ dann sie ziehen den Frost und die schädliche Kälte aus; wann man ein Tüchlein mit dem Decocto einweicht/ und wärmlicht überschlägt/ ist auch gar gut darzu.

Weisse Rüben in Milch oder Wasser weich gesotten/ und Pflasterweiß auf das Podagra warmlecht gelegt/ stillet den Schmertzen; leget auch den Schmertzen der gülden Ader.

Rüben unter heisser Aschen gebraten/ und warm hinter die Ohren gelegt/ sollen die Zahn-Schmertzen stillen.

Wann man sich mit Pulver verbrandt hätte oder mit sonst was/ ist der Safft aus den weissen Rüben und Zwiebeln gedruckt/ sehr dienlich.

Rüben-Saamen treibet die Pocken und Masern oder Blattern der Kinder aus/ und reiniget das Geblüt; solle auch sehr nützlich in der Gelb- und Wassersucht/ deßgleichen in Verhaltung des Urins/ nicht minder wegen des Steins/ nützlich gebraucht werden.

Die Niederländer pressen ein Oel aus dem Saamen/ und gebens den Kind-Betterinnen für die Nachwehen ein; deßgleichen den Kindern für die Verstopffung und Würme/ welche es tödtet und austreibet.

Man braucht es auch vielfältig in Lampen zum brennen/ auch in grossen Verstopffungen in die Clystiere.

Das aus dem blühenden Rüben-Kraut destillirte Wasser ist vortrefflich wider das Keuchen und Engbrüstigkeit.

Steck-

## Steck-Rüben / Napus.

Steck-Rüben / Stückel-Rüben / Napen / *Græcè* Βȣνιον, et Βȣνιας, *Latinè* Napum et Napus, Napus sativus, ist eine Art länglichter Rüben / an welchen der Stengel / Blumen und Saamen sich mit den Rüben / die Blätter und Wurzel aber mit den Rettichen fast vergleichen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Der Saame wärmet und trucknet / öffnet und verzehret / zertheilet und machet dünn das dicke schleimige Geblüt / treibt den Grieß / Harn und Schweiß / und widerstehet dem Gifft mächtig / dahero er auch zum Theriack gebraucht wird: dienet wider die gifftige Fleck-Fieber / und zu Austreibung der Pocken und Masern oder Blattern / den Kindern ins Geträncke gelegt / oder mit ein wenig abgeschelten Mandeln / Melonen-Kernen / und gekochten Hirschhorn-Wasser eine Emulsion daraus gemacht: Mit Citronen-Safft vermischt und eingegeben / treibet die Würmer im Leibe mit Gewalt aus.

In den Apothecken brauchet man ihren Saamen zur Artzney: in der Küche aber zur Speise die Wurzel / und zwar die kleinesten / oder auch mittelmässigen / sind am Geschmack gar lieblich / geben auch gute Nahrung / und sind gar niedlich zu geniessen / wann sie nur gut zugerichtet werden.

## Gelbe Rüben / Pastinaca sativa.

Gelbe Rüben / gelbe Mähren / Carotten / Σταφυλῖνος, Staphilinus sativus, Pastinaca sativa, sive Carotta lutea, werden in Gärten / und auf den Feld in Aeckern gebauet; die Wurzeln sind entweder gelb / oder weißlicht / oder röthlicht / am Geschmack süß / werden in der Küche zur Speise zugericht / geben wohl keine überflüssige / doch aber gute Nahrung / und machen eben kein böß Geblüt.

### Natur / Krafft und Würckung.

Gelbe Rüben sind zwar etwas windiger Natur / doch nicht soviel als andere Rüben: bekommen sonderlich wohl denen / die Verstopffung der Nieren und Blasen haben / treiben und fördern den Harn und Stein / sonderlich der frisch-ausgepreßte Safft davon / auf ein paar Löffel voll eingenommen / vertreiben die Harnwinde / machen den Säug-Ammen viel Milch / lösen auf der Brust ab / dienen wohl den magern und dürren Leuten.

Es hat auch einer die gelbe Rüben Morgens nüchtern gegessen / und ist dadurch nach und nach von den Spul-Würmen erlöset worden / so ihm täglich eine lange Zeit häuffig und unzehlbar durch die Stuhlgänge abgegangen.

Crato *Conf.* 25. *l.* 6. lobet den Safft von den gelben Rüben hoch und sehr / wider allerley empfangene Gifft.

Wann man die gelbe Rüben mit Wasser oder geringen Bier / (Koffendt) kochet / und sich warm damit gurgelt / thut es sehr gut in bösen Hälsen.

Der Saamen ist sehr gut vor die Colic und das Bauch-Grimmen / Stein / Verstopffung der Frauen-Zeit / in Wein gelegt und davon getruncken; So man auch ein Bad von dergleichen gekochten Saamen zurichtet / und darinnen badet / hat gleiche Würckung.

Es ist noch ein Geschlecht von Pastinacken / so man auch Garten-Pastinack / Pastenate / Pasternack / Hirsch-Pastenack / *Græcè* ἐλαφοβόσκον, Elaphoboscon; i. e. pabulum cervorum, auch Pastinaca hortensis, sativa, domestica, sativa latifolia Germanica luteo flore, benahmset. Wird in Gärten gesäet / und unterhalten; die Wurzeln davon sind in den Küchen bekandt / weil sie vielfältig an Kalb- oder Rind-Fleisch gethan werden / denen sie nicht allein ihren guten Geruch und Geschmack mittheilen / sondern die Däuung in etwas und den Urin zugleich befördern / und ob sie gleich etwas windiges in sich haben / so lässet sich doch solches durch das Kochen / und andere Zurichtung leicht verbessern / also daß es diese Wurzeln andern ihres gleichen in etlichen Stücken zuvor thun.

Sie geben dem Leib eine ziemliche gute Nahrung / dienen wol den magern Leuten und denen Miltzsüchtigen.

Die Wurzel / Kraut und Saame werden auch zu den Wunden gebraucht / deßgleichen wider das Schluchzen / Seitenstechen / alten Husten / innerlichen Verstopffungen / Grimmen des Leibs und Mutter-Beschwerung; Sie treiben auch den Stein / die Monatliche Zeit / und Affter- oder Nachgeburt.

Von dem Saamen einen Löffel voll / in klein Tausendgülden-Kraut- oder Cardobenedicten-Wasser / oder Wein bis zur Erweichung / gekocht / und vor dem Paroxysmo warm getruncken / vertreibet das Fieber.

## Rothe Rüben / Rapum rubrum.

ROthe Rüben / Roth Rüben-Kraut / Beet-Wurzeln / Beta rubra, Romana, radice Rapæ, radice rubrâ crassâ Rapum rubrum; Diese rothe Rüben / oder rothe Beeten-Wurzeln sind bey

bey uns wohl bekandt / massen sie Jährlich eingemacht / und zu den Speisen an statt eines Zugemüses aufgesetzt werden.

Man pflegt sie zu Herbst-Zeit / ehe ihnen die Blätter vergehen / auszuziehen / ein wenig zu sieden / und das Oberhäutlein abzuschelen / darnach in Scheiben zu zerschneiden / und mit Bier-Essig / klein-geschnittenen Meer-Rettich / Fenchel / Kümmel oder Coriander einzumachen / verlieren aber ihre Farbe / wann sie lange eingemacht stehen.

Maa kan sie zwar unter die gesundesten Speisen nicht rechnen / dann ob sie wohl einen Appetit zu essen machen / sind sie doch sehr blähhafft / schwächen den Magen / geben wenig und grobe Nahrung / ja stopffen den Leib / wie Dioscorides *l. 2. c. 149.* ausdrücklich berichtet.

Der Safft darvon in die Nasen gezogen / macht niesen / und ziehet viel Schleim und Feuchtigkeit durch die Nase / reiniget und erleichtert dadurch sehr das Haupt / und hebet die Verstopffung / vertreibet das Zahnwehe und das Ohren-Sausen.

Aus den rothen Rüben ein Wasser destillirt ist gut vor die rothe Ruhr / löscht auch die innerliche Hitze des Leibes.

## Brasilianische Ruhr-Wurz / Ipecacuanha.

**B**Rasilianische Ruhr-Wurz / Radix Dysenterica Brasiliana, sonst auch Ipecacuanha, Hypecacuanha, Hippe Koana; Hippoacanna, in den Officinen Ipecacoanha Brasiliensibus, genannt; es wird diese Wurzel / welche vor weniger Zeit bey uns in den Apothecken bekandt worden / aus America oder West-Indien / fürnemlich aus Brasilien / gebracht / allda sie um die Gold-Berge wachsen soll. Sie ist länglicht / knoticht und in viele Gelencke abgetheilt; äusserlich dunckel-braun / inwendig bleich-gelb / am Geschmack ein wenig bitter / welches auch die beste.

### Natur / Krafft und Würckung.

Hat eine temperirte Eigenschafft / trucknet / ziehet etwas zusammen und stopffet; wird von vielen in grossen Werth / für unterschiedliche Kranckheiten / insonderheit für ein Specificum und fast ein unfehlbar Mittel / (zu rechter Zeit gebraucht) gegen die rothe Ruhr und andere Bauch- und Blut-Flüsse/gehalten.

Sie vertreibet auch die Fieber / stillet den weissen Weiber-Fluß / und tilget den übermässigen Schweiß; verursachet zwar offt / wegen bey sich habenden Saltzes / einen Eckel und Erbrechen / stärcket aber zugleich den Magen wieder.

## Ruhr-Kraut / Gnaphalium.

Ruhr-Kraut / weil es die rothe Ruhr heilet / Engelblümlein / Kätzlein / Feld-Kätzlein / ( weil es grau / lind und weich ist / wie die Katzen / ) Hynsch-Kraut / Schimmel-Kraut / ( à colore, weil es grau und schimmlicht anzusehen / ) *Græcè* Γναφάλιον, *Latinè* Gnaphalium, Filago, Herba impia, quia nullum animal eam attingere existimatur) Tomentum, ( quasi diceres plantam tomentosam. Veteres enim folia ejus mollia et lanuginosa pro fomentis usurpabant. Plin. *l. 27. c. 10.* Centunculus, Centuncularis, wird auch Wiesen-Wolle genannt / Lana pratensis, Linum pratense. Diß Kraut liebet unfruchtbare sandige Oerter / trägt runde knopffigte / bleich-gelbe und wollichte Blumen / dahero auch den Nahmen Gnaphalium, à tomento, weil seine Blätter und Blumen weich und wollicht / bekommen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Kraut trucknet / ziehet etwas zusammen und heilet; hat den Nahmen Ruhr-Kraut mit der That / dann es stillet die rothe Ruhr und den Durchbruch / in rothen Wein oder Wasser gesotten / und davon öffters ein wenig davon getruncken / Forest. *l. 22. Obs. 33.* stillet auch die übermässige Monat-Zeit / und das Blut-Speyen; dienet zu den faulen Geschwären / und wird den Kindern wider die Würme an den Hals gehänget: Derowegen es einige Verminariam, Wurm-Kraut nennen. Das destillirte Wasser davon rühmet R. Dodon. *in stirp. Hist. pempt. 1. l. 3. c. 14.* wider den Krebs an den Brüsten / leinene Tüchlein darein genetzt / und alle Tag etlichemal übergelegt.

Matthiolus schreibt / daß der Safft aus den Blättern trefflich gut sey zu dem Hals-Geschwär / Angina genannt / so man denselben mit Wein und Milch temperirt / und sich damit gurgelt. Solches bezeuget auch Plin. *N. H. l. 24. c. 19.* Es dienet der Safft dieses Krauts zu einer herrlichen Augen-Artzney / so man sich nur damit bestreiche / machet es die schadhafften völlig wieder gut. vid. Rod. à Fonseca *Tom. 2. Cons. Med. 95.*

## Saffran / Crocus.

Saffran / *Græcè* Κρόκος, *Latinè* Crocus; Saffran wächst in Böhmen und um Wien in Oesterreich in grosser Menge / welcher dem Orientalischen und Mittäglichen nunmehr vorgezogen wird: Ist des Geruchs und Farbe halben / in der Küche und zu der Artzney hoch zu loben /

loben/ und dabey sowohl innerlich als äusserlich mit grossem Nutzen/ unter andern Medicamenten zu gebrauchen.

Es seynd vielerley Unterscheid des Saffrans wegen zu beobachten/ dann immer ein Ort bessern bringt/ als der andere. So wird auch nunmehr an verschiedenen Orten in unsern Teutschen Landen recht guter edler Saffran geziehlet; und so man ihn zwischen den Händen reibt/ so färbet er dieselbe roth/ soll insgemein einen guten Geruch haben/ nebst einer Schärffe.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Saffran wärmet und trucknet/ reiniget/ zertheilet/ lindert und ziehet mäßig zusammen/ stärcket das Hertz/ Haupt/ Lunge und Mutter/ ist sonderlich gut zum Hertzklopffen/ Hertzzittern/ Ohnmacht und Schwachheiten/ befördert gelinde den Schlaf/ und vertreibet die Schmertzen/ dahero er vielen Medicamentis anodynis, oder Schmertzen stillenden Artzneyen/ so wohl innerlich als äusserlich zugethan wird. Er reiniget das Geblüt/ und zertheilet das geronnene im Leibe/ wehret der Fäulung/ und macht eine gute Farbe/ bekommt wohl dem Magen/ und hilfft verdauen; zertheilet den Schleim auf der Brust/ stillet den hefftigen Husten/ nimmt weg den Steck-Fluß/ die Heiserkeit/ das Keuchen und Seitenwehe/ machet Lufft innerhalb des Leibs/ und ist sehr heilsam den Schwindsüchtigen/ dahero er von vielen alten und erfahrnen Medicis Anima & Vita pulmonum, d.i. die Seele und das Leben derer Lungen/ genennet wird/ wie D. Paul. de Sorbait *Isagog. Med. part.3. c.7.* bezeuget. Er widerstehet dem Gifft/ der Pest und andern gifftigen ansteckenden Kranckheiten; wird dahero vielen Antidotis zugethan; treibet die Pocken/ Masern oder Blattern bey den Kindern aus/ heilet allerley gifftiger Thiere Biß. Eröffnet mancherley Verstopffungen der Leber/ Miltz und Mutter/ tilget die Gelb- und Wassersucht/ mindert das Quartan-Fieber/ treibet gewaltig den Urin und Frauen-Zeit/ und befördert hefftig/ wie Th. Paracelsus berichtet/ durch sein volatilisches oder flüchtiges Saltz/ die Geburt und Nachgeburt/ also daß von verschiedenen klugen und verständigen Personen observiret worden/ welche denen Frauen bey harten schweren Geburten beygestanden/ daß das Kind damit gefärbet gewesen. Er stopffet ferner die Bauch-Flüsse und rothe Ruhr.

Doch muß alles/ welches hier wohl zu mercken/ mit grossem Verstand/ Bedacht und Maas geschehen/ damit auch diese edle Gaben GOttes nicht mißbrauchet werden/ zumaln in der gantzen Welt nichts so gut wird gefunden/ das dem Menschen/ wenn er dessen zu viel/ auch wohl zur Unzeit gebrauchet/ nicht schädlich seyn solte; Dann den Saffran gar zu häuffig gebrauchet/ macht er nicht allein durch seine bey sich habende narcotische

Eigenschafften / welche die Lebens-Geister unterdrucken/ und die Empfindlichkeit benehmen können / auch Kopf-Schmertzen / taumlend / truncken und unsinnig / und bezeuget Petr. Borellus *Obs. 35. c. 4.* da ein Kauffmanns-Diener hefftig über Kopf-Schmertzen geklaget / und ein wenig zu viel Saffran eingenommen / hernach sich darauf schlaffen gelegt / in der Nacht aber gähling Todes verblichen; so beweiset auch Eman. König. *Regn. Vegetab. Quadripart. p. 808.* daß etliche Personen / so nur 2. bis 3. Quintlein Saffran auf einmal eingenommen / alsobald gestorben seyn; es erzehlet auch Colerus *l. 6. c. 71.* von Garten-Bau / etliche Exempel, daß er viel gebährende Weiber gesehen / so wegen schwerer Geburt / auch vor die Nachwehen / den Saffran in grosser Dosi eingenommen / das Leben einbüssen müssen; dannenhero gar nicht zu loben / wann die Frauen den Kindern Tüchlein um den Kopff binden / so bey Saffran gelegen / dieselbe dadurch zum Schlaf zu bringen. Gedachter Borellus erwehnet *Cent. 2. Obs 99.* daß eine Adeliche Matron in grosser Melancholey und Betrübniß / Weinen und Klagen gelebet / und nicht ehe darvon hat können curiret werden / bis sie ein wenig Saffran übers Hertz gebunden / und also wieder frölich worden. Raym. Minder. *ex hort. Philos. in Aloëdar. c. 4. p. 36.* Lev. Lemn. *de Herb. Biblic. c. 38.* geben den Rath / daß wann die Kinder stets schreyen / Reissen im Leibe haben / und sich grün unrein machen / solle man ihnen nur ein klein wenig Saffran mit der Mutter-Milch einflössen / so werden sie gute Hülffe finden.

Eusserlich wird der Saffran zu erweichenden / verzehrenden und Schmertz-stillenden Pflastern und Umschlägen gebraucht / mit Rosen- und Holunder-Wasser / und doppelte Tücher darein genetzt / und selbige wieder trucken lassen werden / nachmals über das Rothlauf gelegt / benimmt die Entzündung und lindert den Schmertzen.

In Wegrich- oder Rosen-Wasser / oder Frauen-Milch / oder mit Knoblauch-Safft angemacht / und eusserlich die Augen damit bestrichen / verhütet / daß die Kinds-Blattern innerlich nicht die Augen berühren.

Wann eine Kind-Betterin im Leibe verstopfft ist / so nehme man gantzen Saffran einer Hasel-Nuß groß / und rühre solchen in einem Löffel voll zerlassenen Majen-Butter untereinander / bis der Saffran gantz weich werde / und also miteinander über den Nabel gebunden / einer Glaß-Scheiben breit / und ein warm wöllen Tuch darüber gelegt / eröffnet den Leib von Stund an: Etliche legen auch das erstbemeldte / der Frau über / so bald sie des Kinds genesen / und verneuen es alle Morgen / das solle keine Verstopfung überhand nehmen lassen.

Saffran mit Spiritu Vini befeuchtet / und in die Nasen gestecket / stillet den Zahn-Schmertzen.

Saff-

Saffran auf den Nabel gebunden / vertreibet die Gelbsucht.

In den Apothecken hat man unterschiedliche Compositiones, so von dem Croco oder Saffran ihren Namen haben; Als da seynd die Species Diacrocu, sonsten insgemein Diacurcuma genannt; die Pilulæ pestilentiales, quæ & communes & Ruffi genennet werden; Das Pflaster oder Emplastrum Oxycroceum, so von Essig und Saffran seinen Namen hat; Die Trochisci de Croco, das Oel oder Oleum Croci, und das Unguentum Crocinum oder pectorale.

Es wird auch aus dem Saffran und Ey eine Lattwerge oder Electuarium zur Zeit der Pestilentz als ein Schutz und Hülffs-Mittel zu gebrauchen / zubereitet / da dann der Saffran oder Crocus das fürnehmste Ingrediens darunter ist / so an gar vielen seine Probe richtig erwiesen; ausser An. 1666. hat sie nicht viel geholffen / sondern ist allein von den rohen gepulverten Krebs-Augen mit Essig eingetruncken / weit übertroffen worden / wie Joh. Hisk. Cardiluc. *Tom. 3.* der neuen Stadt- und Land-Apothecken *p. 1254.* mit mehrern berichtet. Etliche nennen es Electuarium de Croco, sive de Ovo, insgemein das Gülden-Ey / andere Electuarium Maximiliani I. Imperatoris, weil es bey dem Kayser Maximiliano in grossem Flor und Gebrauch gewesen; davon Paulus Ricius, des Kaysers Maximiliani Leib-Medicus meldet / daß er etlichen Churfürsten eine Abschrifft von diesem Electuario de Ovo, zur Rarität habe geben müssen.

Die Species Diacrocu thun gut den kalten Magen / Leber und Miltz / zertheilen die Blähungen und Winde / erdünnern / öffnen und stärcken diejenigen Theile / so mit überflüssiger Feuchtigkeit beladen und geschwächet seynd / dahero sie den Gelb- und Wassersüchtigen / und denjenigen sehr dienstlich seynd / welchen die Leber und Miltz verstopffet: reinigen auch die Nieren und Blasen / und treiben den Harn.

Die Pilulæ Pestilentiales werden zur Zeit der Pestilentz nützlich gebrauchet / dahero sie auch den Namen bekommen haben: dann sie widerstehen dem Gifft / befördern die Dauung / verhüten die Fäule / eröffnen die Verstopffungen und reinigen den Leib.

Dieses hat auch Paracelsum bewogen / als er die Ingredientien dieser Pillen so kräfftig wider die Fäulung gesehen / daß er sein Elixir Proprietatis erfunden / massen solches nichts anders / als eine Essenz oder aufgelöster Liquor dieser Pillen ist: und wider die grassirende ansteckende Seuchen / Fieber / und wider alle Fäulung / Melancholey / Miltz-Sucht / Brust- Mutter- und Magen-Kranckheiten mit grossem Nutzen gebraucht wird.

Eusserlich reiniget es die garstigen Wunden; und so man etliche Tropffen Abends und Morgens/ auf und um den Nabel schmieret/ öffnet es den verstopfften Leib/ und stillet das Grimmen.

Das Oxycroceum, welches die gemeinen Leute nur das Saffran-Pflaster nennen/ erweichet die harte Beulen und Knollen/ verzehret die Kröpf/ zertheilet das zusammgeronnene Blut/ stillet und besänfftiget den Schmertzen der Glieder/ so von Kälte kommen/ und stärcket die Nerven/ besiehe G. Horst. *Oper. Med. Tom. 2. l. 1. Obs. 18.* Dienet auch denen/ so an denen Hüfften Schmertzen leiden/ und ist gut wider die Schwindung der Glieder; wird fürnemlich von den Chirurgis zu den Nabel- und Bein-Brüchen/ wie auch zerstossenen und zerquetschten Gliedern gebraucht: doch ist der Gebrauch in Bein-Brüchen nicht allezeit sicher/ vid. Casp. Hoffmann. *l. 2. de Offic. Med. c. 74.* Fab. Hildan. *Cent. 4. Obs. 99.* Sim. Pauli *Qu. Botan. Cl. 2.*

Die Trochisci, oder Schäufelein/ eröffnen die Verstopffungen der Leber und des Miltzes/ dämpffen die Winde und Bläste/ widerstehen der Fäulung/ und stärcken das Hertz.

Das destillirte Saffran-Oel/ oder Oleum Croci destillatum, stärckt auch das Hertz/ die Mutter und Nerven/ mildert deren Schmertzen/ und kommet dem Spasmo, oder Krampf/ zu Hülff; vertreibet das Hertz-Klopffen und Zittern/ tilget den Schwindel und Melancholey/ macht frölich; ist den Lungensüchtigen dienlich/ macht leichten Auswurff/ vertreibet die Gelbsucht/ fördert die verlegene Monat-Zeit.

Das Unguentum crocinum sive pectorale, ist sehr gut in Seiten-stechen/ stillet den Schmertzen in der Seite und Brust/ lindert den Husten/ macht den rohen Schleim und die Materie des Apostems zeitig/ zertheilet und zerdünnert dieselbe/ und bringet sie zum ausräuspern und auswerffen.

Es wird auch ein Extract, deßgleichen eine Tinctur oder Essenz aus dem Saffran gemacht: befördern die Geburt und Nachgeburt; stärcken und erfreuen das Hertz/ befördern den Schlaf: hilfft wider die Husten/ das Keuchen und kurtzen Athem/ Seiten-stechen/ Hertz-klopffen und Melancholey: Sie stärcken den Magen/ und machen gute Däuung der Speisen: in der rothen Ruhr ist ausser dieser Essenz und Extract kein besseres Mittel: besiehe J. Zwölfer. *Pharm. Reg. p. 231.* und Frid. Hoffmann. *Clav. Pharm. Schröd. l. 4. c. 460.* Von der Tinctur etliche Tropffen in destillirten schwartz Kirschen-Wasser oder Maienblümlein-Wasser auf der Zunge gerieben/ ist denen/ so der Schlag gerühret/ gar sehr gut/ wie davon Henr. Petræus *in Nosolog. Harmon. l. 1. Diss. 4. §. 26* mit mehrern meldet.

Etliche braten den gantzen Saffran in einer verschlossenen holen Eyer-Schaalen / nehmen darzu Theriack / Senff / Zitwar / machen daraus eine Latwerg / ist gut für die Pestilentz und Gifft / und bewahret auch einen Menschen vor derselben / so er nur eines Quintleins schwer davon einnimmt.

Für den gar grossen Kopf-Schmertzen kan man auch folgendes Pflaster machen: Nimm Saffran / Gummi Arabicum, Euphorbium, und Myrrhen / jedes gleich viel / temperirs mit Eyerklar / lege es vornen auf das Haupt / es hilfft wohl.

## Wilder Saffran / Cnicus.

Wilder Saffran / Garten-Saffran / Flor / Safflör / Bürsten-Kraut / Bastard-Saffran / *Latinè* Cnicus sive Cnecus, & Carthamus verus, sativus, vulgaris flore croceo, *Græcè* Κνῆκος, Κνίκος, *Arab.* Kartam dicitur. Carthamum propriè semen vocari, Cnecum verò plantam, scribit Fallopius. Er wird meistens in den Gärten gepflantzet / und muß jährlich aus seinem länglichten Saamen von neuem gezielet werden / bringt einen eintzigen Stengel / der ist fast zweyer Elen hoch / rund / gerad / gestreifft / hart und holtzigt / dazu mit vielen Neben-Zweigen besetzt; bekommt aber nicht viel Blätter / und die Blätter / die er hat / sind länglicht / dick / hart / adericht / grün; vornen und auch an dem Umkreiß mit schwachen Stacheln besetzt / hangen an keinem Stiel / sondern stehen hart an dem Stengel und Zweigen. Je höher sie an dem Stengel und Zweigen stehen / je kleiner sie sind. An den Gipfeln des gemeldten Stengels und der Zweige / siehet man runde stachlichte Distel-Köpfe / die sind aussen an dem Umkreiß mit kleinen Blättern rings umher staffirt / anzusehen wie ein Stern. Wann sich dieselbigen Distel-Köpfe aufthun zu der Blüth / bringen sie schöne gelbe gefüllte wohlriechende Blumen / beynahe wie der rechte Saffran. Und so man diese Saffran-Blumen nicht in Zeiten sammlet / verfliegen sie. Der Saame ist weiß / eckicht / und mit einer harten und glatten Rinden bedeckt / fast formirt wie die Gersten-Körner / doch ein wenig grösser / inwendig mit weissen / feisten / süssem Marck angefüllt. Die Wurtzel ist lang / dünn / zasicht / hat keinen Nutzen in der Artzney. In Elsaß und am Rhein bauet man dessen in Menge / und wird grosse Handelschaft damit getrieben / ja es haben einige gelernet / selbigen zu mißbrauchen / und seine gelb-rothe Blumen unter den rechten Saffran zu vermischen. Vid. C. Hoffmann. *de Med. Offic. l. 1. c. 6. & l. 2. c. 74.*

Natur /

## Natur/ Krafft und Würckung.

Des wilden Saffrans Natur und Eigenschaft ist warm und hitzig im dritten Grad / und braucht man fürnemlich nur den Saamen davon in den Apothecken / wiewol der jenige / so aus Italien und Franckreich gebracht wird / der beste zur Artzney ist: Der Oesterreicher aber ist ebenfalls nicht zu verachten; ist inwendig weiß / fett und süß: führet gewaltig durch den Stulgang ab die zähe Feuchtigkeiten und das Gewässer / welches gantz gelb ist nach seiner Art / dahero denenjenigen gut / so mit der Gelb- und Wassersucht / auch Lähme und Glieder-Wehe behafftet / hierzu dienet insonderheit das daraus bereitete Extractum, oder das so genannte Diacarthamum, vid. G. Rolfinc. *lib. de Purgant. veget. Sect. 3. Art. 1. c. 1.*

Das frisch-ausgepreßte Oel / äusserlich sich damit geschmiert / hat eine sonderbare Krafft / den Leib zu eröffnen / dahero in der Colic und andern Brust-Beschwerungen gar dienlich. Vid. Joh. Michael. *Not. in Schrœd. Pharm. p. 710.*

Die gedörrten Blumen brauchen die armen Leute an statt des rechten Saffrans / zu der Kost/ färben die Speisen gelb / befördern den Stulgang: In Meth gesotten und davon getruncken/ vertreiben die Gelbsucht. Man hat sich aber hiebey dannoch wohl fürzusehen / dann der Saame des wilden Saffrans dem Magen schädlich / alldieweiln er fast wider die Natur des Menschen / oben und unten sehr scharf purgiret / solle derowegen mit einem Zusatz / als Eniß/ Galgant/ Muscat-Blüht / rc. gebraucht werden / jedoch mit grosser Behutsamkeit / als welche Stücke ihm seine böse Eigenschafften benehmen.

## Salbey / Salvia.

Salbey / grosse oder Breitblätterichte Salbey / *Græcè* ἐλελίσφακος vel ἐλελίσφακον, *Latinè* Salvia, Salvia major, latifolia, major vulgaris, Herba salutaris, à salute, h. e, sanitate, quam conferre creditur, dicta, Plin. *l. 22. c. 25.*

Zu dieser breit-blätterichten Salbey gehöret noch eine Gattung / welche die kleine oder schmalblätterichte Salbey / edle / Spitz- oder Creutz-Salbey / auch Königs-Salbey / Salvia minor, minor aurita et non aurita, minor auriculata, minor sive pinnita, Salvia angustifolia, Salvia nobilis, acuta, cruciata, auricularis, Regia, Romana, genennet wird.

Die Salbey wird in allen Gärten fleißig geziehlet / dann sie thut dem Menschlichen Leben viel gutes / so wohl in der Artzney / als aus der Küche gebraucht /

gebraucht / deßwegen sie auch zu Latein Salvia quasi salva, quia homines salvos conservat, dieweil sie viele Menschen frisch und gesund erhält; vel quia ad varios morbos salutaris est, weil sie zu vielen Kranckheiten ein heilsam und erwünschtes Mittel ist / dahero schreiben die Salernitani c. 60. Salvia salvatrix, naturæ conciliatrix, und fragen dabeneben: Cur moriatur homo, cui Salvia crescit in horto? antworten aber bald darauf: Contra vim mortis non est medicamen in hortis.

Es muß aber die Salbey bey der Raute oder Weinrauten gepflantzet werden / (wie schon bey der Raute erwehnet worden) sonst nisten gerne die Schlangen / Kröten / Spinnen / und ander gifftiges Ungeziefer darunter / und vergifften die Blätter / davon weit läufige und sonderbare Historien bey verschiedenen Autoribus aufgezeichnet zu finden / welche aber um beliebter Kürtze wegen hier übergangen werden; sondern nur dem Nächsten aufrichtig zu dienen / und vor Schaden zu warnen / soviel melden wollen / daß man am sichersten verfahre / wann man nicht allein die Salbey / sondern auch andere Kräuter und Gewächse / vorhero mit frischem Brunnen-Wasser wohl abwasche und reinige / oder zum wenigsten oberwärts abbreche / ehe man sie zur Speise oder Artzney gebrauchet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Salbey ist ein temperirtes Kraut / wärmet / trucknet / und ziehet ein wenig zusammen / reiniget das Geblüt / und ist sonderlich gut zu den kalten Gebrechen des Haupts und der Glieder / dabenebenst ein kräfftig und mächtig Hals- und Wund-Kraut / die Mund-Fäule und die verwundte Zungen und Hals-Geschwäre damit zu heilen.

Sie stärcket sonderlich die Nerven / das Gedächtnuß und Verstand / ist ein vortreffliches Mittel wider den Schwindel / Schlag / Krampf / Gicht / Podagra, Zittern / und Lähmung der Glieder / innerlich und äusserlich gebrauchet.

Sie bekommt auch wohl den Keuchenden / Lungen- und Schwindsüchtigen / die stets husten und Blut speyen / deßgleichen denen so mit dem Stein geplaget sind.

Sie vertreibet auch die kalten Flüsse und Catarrhen / benimmt die Heiserkeit / erwärmet den Magen / bringt Lust zur Speise / macht einen wohlriechenden Athem / treibet mächtig den Harn und die Monat-Zeit der Frauen / wenn solche wegen dicker und schleimiger Materie nicht fortwollen / verbessert und mässiget sie auch / so sie zu starck fliessen: stärcket daneben die Mutter / macht die Frucht in Mutter-Leib starck und kräfftig.

Doch wollen etliche erfahrne Medici, daß wann die Frauen schwanger seyn / sie nicht viel der Salbeyen sollen geniessen / weil sie nicht allein den

Urin/ sondern auch die todte Geburt treibe. Die Salbey mit Wein abgesotten und getruncken/ befördert gewaltig die verhaltene Nachgeburt.

Salbey ist denen Weibern nützlich / welche von wegen kalten/ schleimigen und schlüpfferigen Mutter unfruchtbar seyn / dann sie werden von dem Salbey-Wein erwärmet und fruchtbar gemacht.

Bey dem Aëtio lieset man *tetr. 1. serm. 1.* als in der Aegyptischen Insel Copto der grösseste Theil der Menschen an der Pest gestorben/ haben die Weiber fleißig Salbey-Safft getruncken / davon sie sehr fruchtbar worden und viel Kinder gezeuget.

Der Salbey-Wein oder Bier / erwärmen den kalten Magen / stärcken das Haupt / und widerstehen allem Gifft ; werden von vielen sehr hoch gehalten / in der Wassersucht / viertägigen Fieber und Scharbock.

Ein Salbey-Blat in Mund genommen / und ein wenig gekäuet / ziehet Schleim aus dem Gehirn / dannenhero zu Wiederbringung der Sprache sehr dienlich / und hat die Erfahrung gelehret / daß Salbey sehr nutzlich sey den Stammlenden.

Salbey gestossen und auf frische Wunden geleget / die da sehr bluten / verstellet das Blut ; in Wasser gesotten / säubert die Wunden und faulen Geschwär / so sie wärmlicht damit gewaschen werden / und befördert sie zur Heilung.

Es heilen auch die Blätter der Wespen / Spinnen und anderer giffti- gen Thiere Biß und Stich / zerstossen / und offt übergelegt : Wie man denn wahrgenommen an den Kröten / wann sie von den Spinnen gestochen worden / so curiren sich dieselben wiederum mit Salbey.

Salbey in Wein oder Wasser gesotten / und denselben Wein im Mund gehalten / stillet das Zahnwehe / säubert zugleich die Zähne und das Zahnfleisch / vertreibet die Schwämme im Mund und dergleichen Blätterlein ; Auf die Brüste warm gelegt / vertreibet den Frauen die Milch ; mit Rauten-Essig zerstossen / und auf die Puls gebunden / tilget die Fieber ; also auch um die Stirn geschlagen / stillet das Nasenbluten.

Gepulverte Salbey mit Schweinen-Fett vermischet / und einer Haselnuß- oder Bonen-groß in den Nabel gestrichen / öffnet den verstopfften Leib.

In den Apothecken hat man von der Salbey ein destillirt Wasser / Zucker / Essenz , Spiritum , Balsam und Oel / dienen zu allen kalten Mängeln des Haupts / Schlag / fallenden Sucht / Schwindel / Flüssen / Blödigkeit des Gedächtniß / und der Schlafsucht.

Das destillirte Salbey-Wasser ist sonderlich gut wider den Schwindel und Schlafsucht : erwärmet den Magen und die Mutter / stillet den Husten / und bekommt wohl den Engbrüstigen ; im Munde genommen / bringt

bringt die verlohrne Sprach wieder / und stärcket die erlähmte Zungen; in die Nasen gezogen / reiniget das Haupt / öffters die Hände laulicht damit gewaschen und von ihm selbst lassen trucken werden / vertreibet das Zittern.

Das Salbey-Wasser gibt auch ein gut Wund-Wasser / ein wenig Alaun und Gummi laccæ darzu gethan / welches das Zahnfleisch stärcket / und den Scharbock aus dem Munde treibet.

Die Conserva florum salviæ, oder Salbey-Blumen-Zucker beweiset viel gutes dem erkalteten und schwachen Haupt; kommt mercklich zu Hülffe den Gichtbrüchtigen / Lungen- und Leber-Siechen; dann sie die schwache Lunge und Leber kräfftiglich stärcket.

Das Oleum destillatum, ist ein Haupt-stärckendes Oel / innerlich und äusserlich gebraucht / gibt es dem Hirn eine sonderbare Krafft / vertreibet die Flüsse / tilget die Schlafsucht / fallende Sucht / Schlag und reissende Gicht; thut überaus gute Hülffe in Ohnmachten / und verfallener Sprach; erwärmet und stärcket den Magen / deßgleichen die Mutter / und befördert die Monatliche Blume.

## Saltz-Kraut / Kali.

Saltz-Kraut / Meer-Kraut / Glaß-Schmaltz / Kali. *Offic.* geniculatum majus, geniculatum vermiculatum, Cali geniculatum, sive Salicornia, Salsola. Diß Kraut wächst mehrentheils am Meer und an sumpfigen Orten / sonderlich in Egypten und Syrien / wächst auch viel in Franckreich am Meer / bey Narbonne in der Provintz Languedoc, allwo es die Einwohner Saldam nennen. Dessen Asche / mit zerstossenen Kißling-Steinen gemenget / in den Glaß-Hütten zu dem Glaß-schmeltzen sehr gebraucht wird. Es wird dergleichen Asche viel von Alexandria nach Venedig gebracht / zum Gebrauch der klaren Venedischen Gläser / wie auch zu Seyffen und andern Dingen / besiehe Ol. Dapper. Beschreib. Afric. p. 72.

Die Alten haben in Mangel des rechten Saltzes / das Kraut gebraucht; sie haben es mit der Erde und Rasen genommen / zu Aschen verbrennet / nachgehends Meer-Wasser darauf gegossen / und also schönes weisses Saltz gemacht / vid. D. Horst. von den Geheimnussen der Natur / *p. 2. l. 6. c. 10. 11.* Es wird auch das Sal Alkali et Soldura daraus bereitet. Vid. Athan. Kircher. *Mund. Subterr. Tom. I. l. 6. S. 1. cap. 4.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Kali ist hitziger und trockener Natur / die Asche aber / so daraus zubereitet wird / ist heiß und trucken im vierdten Grad / derowegen es brennender Natur ist/ und wird gebraucht/ wie gedacht/ mit zerstossenen Steinen gemenget / zu dem Glas-schmeltzen ; Man macht auch eine gar scharffe Lauge daraus / dazu man Oel thut / und Seyffen daraus macht.

Innerlich hat man sich wohl fürzusehen / daß / so man ja etwas davon braucht / man es in gar geringer Anzahl nehme / dann es treibet gewaltig hefftig den Urin / und die Menses , deßgleichen das Gewässer in der Wassersucht.

Die Asche davon pflegt man unter die Krätz-Salben zu nehmen / sie tilget auch das überflüßige wilde Fleisch in bösen Geschwären und Schäden / darein gestreuet.

# Samkraut / Potamogetum.

SAm-Kraut / wird *Græcè* Ποταμωγέιτον , *Latinè* Potamogetum, genennet. Sam-Kräuter seynd mancherley in fliessenden und stillstehenden Wassern : Das fürnehmste aber wächst in stillen Wassern und Gräben / hat runde gleiche Stengel / und daran viel Blätter / wie Wegerich-Blätter / oder allerdings wie das Laub / welches man in den Apothecken Folia Indi nennet. Gemeldte Blätter schwimmen im Wasser ein wenig empor ; im Heumonat bekommt es leibfarbe geährte Blumen / wie breiter Wegerich / oder Natterwurtz / die werden nach der Verfallung zu kleinen runden Knöpflein / darinnen ein harter Saame verschlossen liegt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sam-Kraut ist kalter und truckner Natur / und äusserlich zu den hitzigen Podagrischen Gliedern gar dienstlich.

Samkraut in Essig und Oel geröstet / und ein wenig warm übergeschlagen / lindert die Hitze und Schmertzen des Podagra.

Oder / die Blätter über die hitzige faule fliessende Schäden gelegt / nimmt die Hitze / trücknet die Flüsse / und heilet den Schaden / dann sie seynd kalter und stopffender Natur.

Sam-Kraut gedörrt / in Wein gesotten / und getruncken / stillet den Bauch-Fluß und die rothe Ruhr.

Sand-

## Sand-Stein / Osteocolla.

SAnd-Stein / Beinbrech-Stein / weil er im Sande wächst / dahero auch Flos arenæ genennet wird / Bruch-Stein / Beinbruch / Beinheil-Stein / Bein-Welle / Stein-Welle / Stein-Bein / Grieß-Stein / *Latinè* Osteocolla & Osteocollus, sic dictus ab usu, quem habet in callo regenerando. Ad calli enim regenerationem præcipuè valet, Sennert. *l. 5. Pract. p. 5. c. 1.* Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. I. p. 421.* Wird auch genannt Ossisana, Ossis gluten, Osteolithus, Lapis ossifragus, à facultate, quâ ossa fracta intra corpus sumtus & foris emplastris adhibitus, mirificè ferruminet. Nam miraculosus est in conglutinandis ossibus ruptis, Oswald. Croll. *Tr. de Signat. int. rer. p. 88.* Heißt auch Knochen-Stein / Enosteos lapis, und hat den Namen Bein-Heil daher / weil er zu den zerbrochenen Beinen / oder da sonst etwas im Leib zerbrochen / eingegeben wird.

Er ist ein weiß und graulichter / oder weiß-grauer Sand-Stein / fast wie ein Bein geformet / voller kleiner Löchlein / anzusehen / wie ein harter Kalch / der mit Sand gemenget / und also verhärtet ist; wurtzelt sich gar tief in die Erde / und mehrentheils gleich unter sich / wird etlicher Finger dick / auch wohl Arms dick und grösser.

Er wird im Gerauer-Lande um Darmstatt / und an der Berg-Strassen im Sand in grosser Menge gefunden / auch um Berlin / Cölln / und andern der Marck gelegenen Orten mehr / circa Solstitium æstivum; auch pfleget das aberglaubische Volck ihn gemeiniglich am St. Johannis Tage zu suchen / und zwar des Morgens frühe mit der Sonnen-Aufgang / oder in der Mittags-Stunde / sich einbildende / daß er alsdann am vollkommensten und kräfftigsten / und nachmals nicht mehr zu finden.

Joh. Colerus schreibet; Am St. Johannis-Tage / blühet der Beinbruch / hat oben ein klein blau Blümlein / das fället ab / und windet sich oben auf dem Sande / als wann ein Schlänglein darauf gekrochen wäre / da kratze nur den Sand weg / so wirst du es finden: Zwischen den zwey Frauen-Tagen soll mans suchen / aber sonderlich ist St. Johannis Tag gut dazu.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dieser Beinbruch hat eine sonderliche Eigenschafft zu trucknen / zusammen zu ziehen / und zu heilen / wird gebraucht zu den Arm- und Bein-Brüchen / innerlich und äusserlich / insgemein aber wider das Verbrechen und Wehethun; stillet auch das Blutspeyen und den übrigen Weiber-Fluß.

Etliche kochen den Stein in Bier / und trinckens vor die Colica / Darm-Gicht und Reissen im Leibe.

Der gemeine Mann braucht ihn für die nachlassende Fieber / und Stein; wird auch zu den Zahn-Pulvern genommen / und in den Apothecken mit Storchschnabel-Wasser præpariret und zubereitet. Man machet auch ein Magisterium daraus / welches Bald. Timæus von Gülden-Klee insonderheit wider den weissen Weiber-Fluß lobet / *l. 4. Cas. Med 15.* und in Timæanischen Zeughauß der Gesundheit / à Georg. Dan. Goschwitz ed. *l. 4. part. 2. c. 12.* Wer mehr von diesem Stein zu lesen verlanget / der schlage auf Conrad. Kunrath *Medull. destill. part. 2. c. 21.* Matthiol. *Comm. in Dioscor. l. 5. c. 109.* Quercet. Rediviv. *Tom. 2. p. 896.* Thom. Erast. *Epist. de Natur. et Ortu Lapidis sabulosi, cum var. Opusc. Med. Francofurt. ed. 1590.*

## Sanickel / Sanicula.

Sanickel / Sanicula, à sanando, das ist / von seiner heilsamen Krafft; auch von etlichen / Sennicula, Diapensia, Ferraria minor, Consolida minor, genennet.

Sanickels-Wurzel ist aussen schwartz und zaserig / inwendig aber weiß / wird in feuchten Thälern und Wäldern / und an schattichten Orten gefunden / wächst auch mächtig gern in Gärten / wann es in ein fett schwartz Erdreich gepflantzet wird / trägt breite / braun-grüne / glatte Blätter / rund umher geschartet / und weisse Blümlein / hat einen bittern Geschmack.

### Natur / Krafft und Würckung.

Sanickel wärmet / trucknet und ziehet zusammen / temperirt die scharff-saltzigen Feuchtigkeiten / und reiniget das Geblüt. Ist eines von den besten Wund-Kräutern / dessen die Wund-Aertzte sich fast täglich in ihren Wund-Träncken und Pflastern bedienen / dahero auch bey etlichen das Sprichwort entstanden: Non eget Chirurgo, qui Saniculam habet. Dann es heilet allerley Wunden / offene fressende Schäden / Geschwär / Fisteln / und Brüch / innerlich und äusserlich gebrauchet.

In Wasser gesotten / und davon getruncken / oder das Pulver vom Kraut und der Wurzel mit warmen Bier eingenommen / stillet das Blut-Speyen / Blut-Harnen / die unmäßige Weibliche Monat-Blume / die weisse und rothe Ruhr; thut auch gut der schwierigen Lungen und Nieren / und allen andern innerlichen Leibs-Verletzungen.

Im Sommer ziehe diß Kraut mit samt der Wurzel heraus / sieds in Wasser / seyhe es durch ein Tuch / mische Rosen-Zucker und Honig darunter /

ter / und trincks / es laxiret sänfftiglich / und treibet viel Schleim aus / der lange Zeit im Leib / Magen und Gedärmen gelegen ist.

Das Kraut grün zerstossen oder gesotten / und übergelegt / truckt nieder die Geschwulst / sie sey an Menschen oder Vieh / zwinget die frische Wunden wieder zusammen / heilet die löcherichte fliessende Schäden / und ist gut zu allerley Brüchen.

Das destillirte Sanickel-Wasser von einem Verwundeten Abends und Morgens getruncken / jedesmal auf 3. Loth / hilfft / daß die Wunden von inwendig gantz heraus heilen.

## Sauerampfer / Acetosa.

Sauerampffer / *Græcè* Ὀξαλὶς, *Latinè* Acetosa, hat seinen Nahmen ab acidulo sapore, von dem sauren Geschmack / ὀξὺς, acidum significat. Ist zweyerley Art und Geschlecht / nemlich der grosse und kleine; Der grosse und gemeine Sauerampffer wächst hin und wieder in Wiesen / Feldern und Gärten; Der Stengel ist hoch / dünn / rund und röthlich / die Wurzel gelb-färbig und zasicht / am Geschmack zusammziehend; Die Blume zeiget sich braunroth oder gelbgrün / der Saame dreyeckicht / spitzig und braun: Blühet im Majo und grünet den gantzen Sommer / im Junio und Julio fänget der Saame an reiff und zeitig zu werden.

Der kleine hat kleine Blätter / die seynd feist / und hat einen dünnen Stengel oder Stiel / kleinen Saamen und wird Acetosella genannt / davon oben schon bey dem Wort Sauerklee gedacht worden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der grosse und gemeine Sauerampffer ist ein Hertz- Magen- und Leber-Kraut / säuerlich am Geschmack / kühlet / trucknet / und ziehet gelind zusammen; öffnet die Verstopffung der Leber / Miltz und Mesenterii oder Gekröß an Därmen / widerstehet der Fäulung / säubert das Blut / dämpffet die Cholerische Feuchtigkeit stärcket den Magen / erwecket Lust zum essen / erquicket das Hertz / löschet wegen seiner anmuthigen Säure den Durst und Hitz der Febricitanten / daher dieses Kraut gar hoch gehalten wird in den gemeinen und hitzigen / ja gar pestilenzischen Fiebern.

Wenn man die getrocknete Wurzel kochet / in Wasser mit gebrannten Hirschhorn / so färbet sie selbiges roth / gibt einen schönen und lieblichen Tranck in den Fiebern / und in der rothen Ruhr / worzu ein wenig Zucker / oder Hollbeer- und Johannes-Beer-Safft kan gethan werden.

Die

Die Wurtzel benimmt gleichfalls die Verstopffung der Leber/ Miltz/ Krös/ und Harngänge / dahero sie auch mit Nutzen von etlichen wider die Gelbsucht und Nieren-Stein gebraucht wird.

Diß Kraut ist gut wider die wütenden Hunde-Biß / innerlich und äusserlich gebraucht.

Die Blätter zerstossen und Pflasterweiß über die hitzigen und brennenden Wunden geschlagen / stillet den Schmertzen derselben / benehmen die Geschwulst der Augen / vorher ein wenig unter heisse Aschen gelegt/ und dann über die Augen gebunden : in Wein gesotten und zu einem Pflaster gemacht / benimmt die Flechten und Kröpf ; wie dann etliche die Wurtzeln für die Kröpffe an den Hals hängen. Ant. Mizald. *in Hort.*

Die Blätter zerquetscht / auf den Puls gebunden / kühlen und lindern die Hitze in den Fiebern ; den ausgedruckten Safft mit Rosen-Oel vermischt/ benimmt das Haupt-Wehe von Hitze : Den Safft um die Augen gestrichen / benimmt die Röthe derselben und macht sie klar.

Balneum ex decoctione acetosæ aufert pruritum, & scabiem antiquam & novam, P. Bayr. *l. 24. Pr. c. 6. & 7.*

Der Saamen ist ein sonderbares Mittel wider die rothe Ruhr/ auch bewährt erfunden im Blutspeyen/ Blutharnen / und überflüssiger Monat-Zeit ; wird auch in ansteckenden Seuchen / hitzigen Fiebern / dabey ein Durchbruch vorhanden / und andern Schwachheiten des Hertzens hochgehalten / absonderlich wann er mit andern Gifft-treibenden und Hertzstärckenden Medicamenten vermischet wird / vertreibet auch die Spulwürme im Leibe. Phil. Grüling *Med. Curat. c. 2. Obs. 51.*

In den Apothecken hat man von dem Sauerampffer das destillirte Wasser / den Syrup und Zucker / dienen in allen obgedachten Kranckheiten / als hitzigen Fiebern / auch in der Pest selber : fürnemlich giebet das destillirte Wasser in hitzigen Zufällen eine gute Abkühlung des Hertzens und der Leber / vertreibet alles Gifft von Hertzen / widerstehet der Fäulniß / stillet den Durst / und steuret der Gallen / heilet dahero die Gelbsucht.

Der Syrup und Zucker löschen auch alle innerliche Hitze und Durst/ kühlen/ erfrischen und stärcken die Glieder.

Es ist noch eine Art Sauerampffer in den Gärten anzutreffen/ welcher Rund-blätterichter Garten-Sauerampffer / Römischer oder Italiänischer Sauerampffer / Acetosa sive Oxalis Romana, Italica, Acetosa scutata sive rotundifolia hortensis, Oxalis rotundifolia, rotunda, auch runder Spanischer Sauerampffer / oder Acetosa Hispanica rotundifolia, genennet wird : Diese beede Arten werden durch Saamen

Saamen gezieblet / und für die besten und zartesten gehalten: der eine trägt kurtze / rundlichte / bleich-grüne Blätter / mit dünnen und zarten Stengelein / so leichtlich zu Boden fallen: Die andere Art hat grosse breite Blätter und stärckere Stengel: Die Blüth / Saame und Wurtzel aber ist der gemeinen gantz gleich.

Sie werden unter den vielen Sorten des Sauerampffers zu den Speisen am meisten genommen/ haben mit dem gemeinen Sauerampffer gleiche Krafft/ sind aber etwas säurer.

Man kan dieselbe in den Apothecken an statt des gemeinen mit Nutzen gebrauchen.

Uber diese beede findet sich noch ein Geschlecht / welches Wasserampffer oder Roßampffer / Hydrolapathon, d. i. Rumex aquaticus und Hyppolapathon genennet wird; wächst in Weyhern und Sümpffen/ ist der grossen Menwelwurtz und Münch-Rhabarbara nicht unähnlich/ hat grosse Blätter / die werden etwa Elen lang und sehr breit: werden meistens vor Geschlechte Rumicis oder Lapathi gehalten.

## Scammonie / Scammonea.

Scammonie/ Syrische Winde / wird bey dem Dioscoride Σκαμμωνία & Σκαμμώνιον, *Latinè* Scammonium & Scammoneum, Scammonia, Convolvulus Syriacus & Scammonia Syriaca, in Arabischer Sprach Sachmunia & Scammonea genannt. Diß milch-safftige Kraut wächst häuffig/ und mehr als 3. Elen hoch in Asien / Antiochien und Syrien / und überall dortherum / wo das Land fruchtbar und fett ist; wird von den meisten für eine Species Convolvuli oder Winde gehalten/ (Dioscoridi Ferula est) dann es mit seinen Rancken/ Blättern und weissen Glocken-Blümlein der Winde sehr gleichet/ auch wie die Winde sich gleich an die benachbarte Kräuter und Stauden anhänget und windet. Die Wurtzel ist sehr lang und dick wie ein Arm/ auswendig braun/ inwendig weiß / starck-riechend / und mit einem milchichten Safft erfüllet.

Aus dieser Wurtzel wird der Safft/ der bey allen Medicis und Apotheckern/ unter dem Namen Scammonium, wohl bekannt / von den Einwohnern daselbst gepreßt / und am Feuer aufgetrucknet / und nebst der Wurtzel über Alexandria aus Egypten und Syrien / gen Venedig / und ferner zu uns in Teutschland gesandt: behält auch in den Apothecken den Namen Scammonium (etliche nennen es Lachrymam Volubilis Syriacæ, und Lachrymam Volubilis Antiochenæ) wenn es aber præpariret

und verbessert ist/ wird es Diagrydium, διαγρύδιον, Diacrydium quasi Lachrymula, oder Scammonium correctum genannt. Besiehe Joh. Begvin. *Tyrocin. Chym. l. 2. c. 13.*

## Natur/ Krafft und Würckung.

Das rechte Scammonium muß rein/ gut/ schön-gläntzend/ locker und klar seyn/ bald fliessen/ sich leicht zerbrechen und zerreiben lassen/ und wann es zerbrochen/ gelb scheinen/ keine sondere Schwere und Schärffe haben/ und wann man sachte daran lecket/ Milch-weiß werden/ und die Zunge nicht sonders erhitzen. Vid. Dioscorid. *l. 4. c. 171* das Antiochenum wird sonst vor das beste gehalten.

Es ist ein bekanntes Purgier-Mittel/ seiner Complexion nach warm und trocken; hat eine sonderbare Krafft und Eigenschafft/ die Gall/ den Schleim/ und alle wässerige Feuchtigkeiten/ durch den Stulgang mit grosser Krafft und Gewalt abzutreiben; dahero es ein general und principal-Stück ist aller Purgantium compositorum, die man in den Apothecken bereitet/ sie seynd gleich Electuaria, Pillen oder Pulver/ wie solches in Pharmacopœa August. und andern Dispensatoriis zu ersehen: Dahero es von Walæo anima purgantium, atque optimum omnium pharmacorum genennet wird.

Weil es aber ein hitziges/ scharffes/ und zum Theil giftiges Medicament ist/ welches wie Mesue und Ægineta bezeugen/ nicht allein den Magen und die Gedärme verletzen und entzünden/ grosses Leib-Reissen und übermäßiges Purgiren causiren/ wie C. Hoffmann. *de Med. Offic. l. 1. c. 34.* und mehr andere bezeugen; sondern auch das Hertz und alle Haupt-Glieder beschädigen und in Gefahr des Lebens bringen kan/ so ist es ohne sonderbare Vorsicht und Bedachtsamkeit/ und zwar mit Genehmhaltung eines verständigen Medici nicht zu gebrauchen.

Ist dahero jungen Kindern/ wie auch alten und schwachen Leuten/ schwangern Frauen/ und denjenigen/ so ein hitziges Fieber haben/ undienlich.

Darum haben schon die alten Medici unterschiedliche Præparationes und Correctiones dazu erdacht/ das Sammonium von seinen bösen und schädlichen Qualitäten zu reinigen; auch noch heutiges Tages es gar selten allein/ sondern nur auf wenig Gran/ als ein beyhelffendes und treibendes andern gelindern Purgier-Mitteln beygesellet. Wovon unter andern sonderbare Exempel erzehlet Fallopius *Tr. de Medic. purg. simpl. c. 6. & c. 48.* Externè Scammonium ischiadicis prodest, tubercula discutit & eô dolores capitis diuturni cum rosaceo & aceto perfunduntur. *Diosc.*

Scharlach/

## Scharlach / Horminum, Orminum.

SCharlach / Garten-Scharlach / Römische Salbey / Muscateller-Kraut Græcè Ὅρμινον, Latinè Horminum & Sclarea, Orminum sativum, in den Officinen Gallitricum, auch Gallitricum hortulanum & sativum; insgemein auch Mutter-Kraut genannt / weil es wider die Mutter-Beschwerung sehr gut. Ist ein Garten-Gewächs / und seynd zweyerley Geschlechte: Das grosse und das kleine / einander fast gantz gleich / nur allein an der Grösse unterschieden; seine Gestalt ist der Salbey in etwas ähnlich / mit Blumen und Blättern / dabey Aschen-färbig / und etwas rauch / die Blümlein seynd blau-färbig / hat einen schwartzen langen Saamen / will auch offt und viel begossen seyn. Die Frantzosen nennen es wegen seiner herrlichen Tugenden Toute bonne und Orvale. Ist sonst den Weinschencken wohl bekandt / und heissen es daher Muscateller-Kraut / weil dasselbe / so man es in den Wein legt / einen lieblichen Geruch und Muscateller-Geschmack gibt / überdiß pflegen sie noch Hollunder-Blüth mit darunter zu thun / demselben eine schöne Farbe zu machen / solcher Wein aber macht bald truncken / und verursachet hernach grosses Hauptwehe. Besihe Collectan. Chymic. Leidens. *p. 474.* Die Wurtzel ist holtzicht / und geschiehet die Vermehrung dieses Gewächses beydes durch Pflantzen und Saamen; wann es gesäet wird / stehets über ein Jahr / ehe es gebraucht werden kan.

### Natur / Krafft und Würckung.

Scharlach wärmet und trucknet / stärcket den Magen / verzehrt alle grobe / kalte Schleim und Feuchtigkeiten / verbessert das Geblüt / bekommt der Lungen und Brust wohl / öffnet die Lufft-Adern / stillet den weissen Weiber-Fluß / in Wein gelegt / oder in Wein gesotten / und davon getruncken / lindert die Colic; treibet die Frucht in Kinds-Nöthen; machet ein frölich Gemüth / erreget Venerem, vid. Adr. Toll. *Comment. ad Jo. Stocker. Prax. l. 1. c. 2.* und tilget die täglichen Fieber.

Der Safft / Succus, davon mit Wein eingenommen / und das Kraut warm auf den Nabel gelegt / befördert die Geburt. Der Safft mit Tüchlein in die Mutter gelegt / stillet den allzustarcken Blut-Fluß nach der Geburt. Arnold. de Villanova *l. 3. Br. Pract. c. 5.*

Das Pulver von den Blättern in die Nasen gethan / erreget das Niesen / vertreibet den Schnuppen / und reiniget das Gehirn von den Flüssen.

Es ist auch ein herrlich Wund-Kraut / in Wasser oder Wein gesotten / die Wunden und Schäden damit ausgewaschen / oder das Kraut etliche Tag also aufgelegt / heilet dieselben von Grund aus.

Es verzehret die Geschwulst/ und ziehet aus die blauen Mähler / und was von Schlagen oder Fallen mit Blut unterlauffen ist ; hat daneben eine Krafft / die Sprossen und Dornen aus dem Leibe zu ziehen / übergelegt.

Den Mund damit ausgewaschen/ verhütet die Mund-Fäule/ und befestiget das Zahnfleisch.

Das Kraut mit Wasser gesotten / und die Frauen von unten auf damit gebähet / reiniget die Mutter / und bringt ihnen ihre ordentliche Blume/ fördert auch die Todte / und Nach-Geburt / gleich dem Diptam/ berichtet H. Trago in seinem Kräuter-Buch *p. 1. c. 15.*

Camerarius schreibet in seinem *Horto p. 63.* es habe Crato (besiehe *l. 5. Epist. Med. à Scholz. ed.*) ein bewährtes Sälblein aus diesem Kraut und Blümlein in Butter gesotten/ gemacht / und ein wenig von dem Tacamahaca hinzugethan / solches habe er in Mutter-Beschwehrung mit grossem Nutzen auf den Nabel gelegt.

Der Saame mit Wein getruncken / stärckt das Gedächtnis / und reitzet zu dem Ehelichen Werck.

Dieses Krauts Saame ist gut den Augen / gestossen / und mit Fenchel-Safft darein gelassen.

Oder: Ein Saamen-Körnlein in die Augen gethan / und etlichemal hin und her getrieben / säubert die Augen von allen hinein gefallenen Unrath/ und machet sie rein und klar. Besiehe Dodon. *Stirp. Hist. Pempt. 2. l. 4. c. 24.*

Etliche bereiten aus diesem Saamen/ mit einem darzu dienlichen Augen-Wasser einen Schleim / welchen sie in vielen Augen-Beschwerden sehr gut befunden haben.

Das aus dem Kraut mit Wein destillirte Wasser ist ein kräfftiges Mittel wider den weissen Weiber-Fluß. Fr. Hoffmann. *Animadv. in Pharmac. Schröd. l. 4. S. 1.*

Tragus spricht / es sey trefflich gut für die fallende Sucht. Besiehe auch hievon Fr. Ign. Thiermaier. *Consult. Med. 11. l. 1.*

Scharlach-Wasser getruncken / stillet den Schmertzen des Bauchs/ Magens / und der Seiten / mit Tüchern genetzt / und auswendig darüber gelegt.

Wenn man einen Most über das Kraut oder Blümlein geust / und verjähren läßt / so schmeckt der Wein wie Muscateller / ist gut zu den kalten Magen/ zertheilet und verzehret den Schleim / bekommt den kalten unfrucht-

fruchtbarn Weibern sehr wohl / und die mit dem weissen Fluß beladen sind; erwärmet das Hertz und alle innerliche Glieder.

In etlichen Apothecken findet man einen Spiritum ex floribus destillatum, welcher dem Haupt und Mutter sehr gut thut / befördert die monatliche Blume und Geburt.

## Schölwurtz / oder Groß Schwalben-Kraut / Chelidonium majus.

Schölwurtz oder groß Schwalben-Kraut / Gold-Wurtz / groß Schölkraut / (quasi Schielkraut / weil es zu den Mängeln der Augen nützlich gebraucht wird /) Augen-Kraut / Blut-Kraut / Schinnwart / Schinnkraut / Gilbkraut / *Græcè* χελιδώνιον τὸ μέγα, *Latinè* Chelidonium majus, vulgare, Hirundinaria major, (Hirundinum avicularum herba, à χελιδὼν, Hirundo.) Hac enim Hirundines oculis pullorum in nido restituunt visum, etiam erutis oculis. Plin. *l. 8. c. 27. & l. 25. c. 8.* (Herba icterica, vel quia croceo succo turget, vel quia in hoc affectu potens.) Wird auch von etlichen / (præcipue à Chymicis) Celidonia genannt / quasi cœli donum, quod quinta trium principiorum essentia elici queat, ut monstrat Crato, *l. 1. Epist. 1.* Es wächst diß Kraut allenthalben an ungebauten schattichten Orten / sonderlich an alten Gebäuen / Mauren und Zäunen; hat einen zähen gelben Safft / geferbte Blätter und gelbe Blumen / am Geschmack bitter und scharff / bleibet allezeit grün / und blühet fort und fort. Die Wurtzel davon ist sehr bitter / und so man sie voneinander bricht / gibt sie einen dicken / rothgelben Safft von sich. Und ist wegen seiner gar vielen Tugenden nicht genugsam zu loben / wie Philipp. Ulstadt *Cœl. Philosoph. c. 13.* Joh. Isac. Holland. *Opus vegetab. p. 61.* bezeugen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Gewächs wärmet / trucknet / löset ab / und reiniget / führet die Galle ab durch den Stulgang / schärffet das Gesicht / eröffnet die Verstopffung des Miltzes / der Leber und Harngänge / befördert die weibliche Zeit / in Wein gelegt / und davon getruncken; treibet den Schweiß; widerstehet der Fäule; ist gut wider die Gelb- und Wassersucht / Scharbock / Fieber / und Pest: Sonderlich ist der Safft mit warmen Bier getruncken / glücklich in der Pest gebraucht worden.

Einen Tranck von der Wurtzel und Kraut mit Wein oder Essig gemacht / ist eine fürtreffliche Artzney wider die Pestilentz / womit D. Caspar

Keglerus, in vier von ihm aus- und überstandenen Sterben / über 300. Personen geholffen hat/ wie in seinem herausgegebenen Büchlein von der Pestilentz mit mehrerm zu ersehen.

Es bezeuget auch D. Maur. Hoffmann, Prof. Altorf. in *Catal. Plant.* daß solchen Tranck die Leute auf dem Lande A. 1635. wider die Pest mit grossem Nutzen gebraucht haben. Es einige melden / daß die Wurtzel auch nur am Halse getragen/ in der Pest solle bewährt erfunden seyn.

Den Saamen klein gestossen/ davon ein Quintlein in Wein oder guten Wein-Essig eingenommen / und darauf geschwitzet / treibet gleichfalls die Pestilentzische Seuche durch den Schweiß aus / des Tags zweymal eingenommen.

Das Kraut auf die Weiber-Brüste gelegt / hält auf derselben überflüssige Reinigung; auf die geschwollene Füsse alle Tage frisch gelegt/ zeucht weg die Geschwulst/ deßgleichen die Gelbsucht/ auf die Fußsohlen gebunden: Mindert auch die Hitze in den Fiebern / mit Essig und Saltz vermischt/ und unter die Füsse gebunden.

Das Decoctum davon auf die Weiber-Brüste gelegt / zertheilet die zusammgelauffene Milch in denselben.

Es ist auch ein gut Wund-Kraut/ zu allen frischen Wunden dienlich. Die gantze Pflantze gedörrt / gepulvert und eingestreuet / heilet Wunden und alle um sich fressende Schäden / Fisteln und andere böse Geschwäre.

Die frische Wurtzel mit Essig / Saltz und Schweinen Schmaltz wohl zerstossen und untereinander gerührt / ist gut für Grind und Räudigkeit/ damit gesalbet.

Den frisch-ausgepreßten Safft in die Augen gethan / machet ein lauter Gesichte / und nimmt die Felle davon / muß aber / welches wohl in acht zu nehmen / weil er gar zu scharff ist / mit andern Sachen temperirt werden: mit Honig vermischet / nimmt es kräfftiglich hinweg die Dunckelheit und alle Verfinsterung der Augen.

Die Wartzen nnd Hüneraugen des Tages etlichmal mit dem frischen Safft bestrichen / oder das frische Kraut zerstossen übergelegt / vertreibet sie in kurtzer Zeit. Zacut. Lusitan. *Prax. Med. admir. l. 1. Obs. 79.* berichtet/ daß er mit diesem Mittel viele Wartzen von der Zungen / auch aus den flachen Händen und von den Fußsöhlen weggebracht und gäntzlich vertrieben.

Es vertreibet auch der Safft oder das frisch-zerstossene Kraut die Krätze/ Flechten und Zitter-Mähler/ offt damit bestrichen.

Oder: Koche Wurtzeln und Blätter in Wasser/ thue darein ein wenig Brandewein/ netze Tüchlein darinn / und lege sie über die Flechten / sie heilen und vergehen in kurtzer Zeit.

Es

Es heilet dieser Safft auch den Erbgrind / mit gleich viel Wein und Oel vermischt / und das Haupt zum öfftern damit geschmieret.

Die Wurtzel im Mund gekäuet / oder mit Wein gekocht / stillet die Zahn-Schmertzen / stärcket und heilet daneben das schadhaffte Zahnfleisch / und verhütet die Scorbutische Faulung. Ja / es solle die Wurtzel die Zahn-Schmertzen vertreiben / wann sie nur in das Ohr der Seiten / da die Schmertzen sind / gestecket wird / bezeuget. Forest. *l. 31. Obs. 7. in Schol.*

Wann man dieselbe den Kindern an den Hals hänget / und bisweilen daran kauen läßt / sollen sie ihre Zähnlein gar leicht bekommen.

In den Apothecken hat man das destillirte Schölkraut-Wasser / das Extractum und Saltz.

Das Wasser äusserlich gebraucht / ist eine treffliche Artzney für die Augen / stärcket und machet dieselben hell und klar ; vertreibet die Felle / Röthe und Flecken der Augen : trücknet die Flüsse und das Trieffen derselben / stillet den Schmertzen / und heilet die Versehrung und Fisteln der Augen-Winckeln.

Es reiniget auch das Angesicht / vertreibet die Sommer-Flecken / Finnen und Zitter-Mähler / und machet klare Haut: thut wohl den bösen faulen Schäden / Fisteln und Krebs / offt damit gewaschen / ist gut für die Glied-Wasser.

Innerlich gebraucht / eröffnet es die Leber / vertreibt die Gelbsucht / und befördert den Urin.

Das Wasser mit dem Pulver von der Wurtzel gebraucht / lobet Hier. Reusner. *in Obs. Med. 85.* gar sehr in der rothen Ruhr.

Das Extractum ist der Leber sonderlich dienstlich ; dorbeneben auch ein herrlich und bewährtes Mittel wider das drey- und viertägige Fieber / Gelbsucht / Cachexias und Verstopffungen des Eingeweides.

Das Saltz dienet auch wider die Gelb- und Wassersucht / Fieber und Pest / mit Wein oder bequemen destillirten Wasser eingenommen. So man diß Saltz mit Rosen-Honig vermischet / und also in die Geschwär streichet / so lässets dieselbe nicht in die Fäulung gerathen.

## Klein Schölkraut / oder Feigwartzen-Kraut / Chelidonium minus.

Feigwartzen-Kraut / klein Feigwartzen-Kraut / klein Schölkraut / klein rund-blätterich Schwalben-Kraut / *Græcè* χελιδώνιον τὸ μικρὸν, *Latinè* Chelidonium minus, Chelidonia rotundifolia minor, Scrophularia minor : Von etlichen wird es auch

Feig-

Feigblattern-Kraut / oder Ficaria, & Ficaria herba, (weil es zu der aufgeschwollenen und entzündeten güldenen Ader / oder blinden Feigwartzen / so man Ficos und Mariscas nennet / mit Nutzen gebraucht wird) Biber-Hödlein / (von wegen der Gestalt der Würtzelein / welche kleinen Hödlein gleich sehen/) Scharbocks-Kraut / Herba antiscorbutica, (weil es wider den Scharbock ein herrliches Mittel ist/) wild Löffelkraut mit gelben Blumen / Cochlearia sylvestris flore aureo, genennet. Dieses Kraut wächst gern in wässerigen / feuchten und schättichten Orten / kommt bald im angehenden Frühling hervor / und vergehet im Majo / daß mans nach der Zeit gar nicht mehr spühret. Die grüne runde Blätter liegen gleichsam ohne Stengel auf der Erden / hat gelb-gestirnte Blümlein / und eine zasichte von länglichten und runden Knöpffen zusammen-gesetzte Wurtzel.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut wärmet und trucknet / ist scharf auf der Zunge : hat eine sonderliche Eigenschafft / die aufgeschwollene und entzündete güldene Ader / oder blinde Feigwartzen am Afterdarm zu vertreiben / so man die frische Wurtzel mit den Blättern zerstosset und überleget / oder das Pulver darauf streuet / oder aber die frische Wurzel sich nur auf den blossen Leib anhänget.

Casp. Hoffm. *de Med. Offic. l. 2. c. 63. §. 13.* erwähnet: Die Wurzel wohl zerstossen / und mit einem süssen gebratenen Apffel vermischet / und wie ein Pflaster übergeschlagen / stillet wunderbarlich den Schmertzen der Feigwartzen ; dahero es auch von etlichen Feigwartzen- oder Feigblattern-Kraut genannt wird : Einige nennen es auch / weil es die Kröpffe vertreibet / Kropf-Kraut / Strumariam.

Ist sonst ein gut Scharbocks-Kraut / man brauchet es / wann es noch jung ist / mit unter die Salat-Kräuter : Man leget es auch in Wein und trincket davon : treibet wunderbar das geronnene Blut aus / Croll. *Tr. de Signat. int. rer.*

Die Blümlein darvon gedörret / in den Wein gelegt / und davon getruncken / tilget die Gelbsucht.

Die Wurzel zerstossen und Pflasterweiß auf die Pestilentz-Beulen gelegt / ziehet dieselbigen auf / und bringet sie zu einem Geschwär.

Kraut und Wurzel in Wein gesotten / und das Zahnfleisch damit gewaschen / vertreibet die Scorbutische Mund-Fäule / es heilet auch offene Schäden / den Krebs / harte Beulen / und kalte Geschwulste.

Das Wasser / darinn dieses Kraut gesotten / mit Honig vermischt / und sich damit gegurgelt / purgiret die Brust und flüssige Haupt.

Schafft-

## Schafftheu oder Roß-Schwantz / Equisetum.

SChafftheu oder Roßschwantz / Schafftheu-Halm / Katzenwadel / Kannen-Kraut / Zinn-Kraut / Gänsekraut / (weil man es zu Reinigung und Säuberung des Küchen-Geschirrs / sonderlich aber des Zinns / gebraucht) *Græcè* ἱππουρις, à vocibus ἵππος, equus, ουρα, cauda: Pferde-Schwantz / Roßwedel / Cauda caballina, Cauda equina, Salix equina, Equisetum majus, Hippuris, genannt / seiner Geschlechte seynd fast viererley / und in der Grösse unterschieden / nemlich zwey grosse / und zwey kleine; das erste grosse Geschlecht / stößt erstlich herfür gantz bloß / hat grasichte / harte / gantz schmale Blätter / gleichwie ein Roßschwantz. Das zweyte Geschlecht des Roßschwantzes / wächst gantz bloß ohn alle Blätter; und wachsen diese zwey grosse Geschlechte an feuchten Wasserstätten.

Die zwey grosse Schafftheu oder Roßschwantz / seynd dem ersten gleich / allein an der Gestalt kleiner. Und wächst das erste kleine Geschlecht in den Wiesen / und wird Equisetum minus genannt.

Das andere kleine wächst in sandigen dürren Aeckern / und zwischen dem Getreid / und halten die Weiber das jenige / ihr Zinn und Küchen-Gefässe zu säubern / für das beste / welches auf den Haber-Aeckern gefunden wird.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diese Kräuter haben eine Krafft anzuhalten / zusamm zu ziehen / zu stopffen und zu trocknen; dienen in allerhand Blut- und Bauch-Flüssen / stillen das Nasen-bluten / das Blut-speyen / Blut-harnen / den unmässigen Blutgang der Weiber / und gülden Ader; sie heilen auch die Wunden / Brüch / Geschwär und Fisteln / thun gute Hülffe in Verletzung und Schwärung der Lungen / Gedärme / Nieren und Blasen / legen den Schmertzen der Harnwinden / und hilfft wider den Stein. Gu. Varignan. *Secret. p. 133.* Georg. Agricol. Ammon. *Medicin. Herbar. p. 133.*

Der ausgedruckte Safft in die Nasen gethan / stillet das Blut / in die Scham der Weiber Zäpffleins-weiß gesteckt / verhindert den starcken und übermäßigen Monat-Fluß derselbigen. Sennert. *l. 1. Pract. p. 3. S. 4. c. 8.* Gualt. Bruel. *in Prax. Med.*

Die Blätter gestossen / und zu einem Pflaster gemacht / heilen die frischen Wunden in wenig Tagen zu / und stillen alsobald die Verblutung zugleich.

In theils Apothecken hat man das destillirte Wasser davon / welches in allen Durchläuffen / Bauch- und Blut-Flüssen dienlich ist; ist gut für den Stein und Harnwinde.

Es heilet auch alle Versehrung des Mundes / Zahnfleisches und Halses / den Mund damit laulecht gewaschen: wie auch die Versehrung und Löcher an heimlichen Orten / mit leinen Tüchlein warm übergeschlagen: Mit warmen Tüchern auf die Geschwulst des Gemächts / und der Wassersüchtigen Füsse gelegt / vertreibet sie / man muß es aber Morgens und Abends verrichten.

## Scorzoner / Scorzonera.

SCorzoner / (von dem Wörtlein Scorzo oder Escorzo, welches in Spanischer Sprach eine Schlange oder Viper heißt / also genannt; auch vor die Biß der Schlangen und Vipern sehr gut ist; Serpentis etiam cujusdam præ se fert imaginem, Andr. Libav. *l. 3. Epist. Chymic. 4.* Vid. quoque Gu. Rolfinc. *Ord. & Meth. Med. Special. l. 19. Sect. 1. c. 2.*) in den Officinen heißt mans Scurzo vel Scorzonera, Hispanica major, latifolia sinuata, Serpentaria sive Viperaria Hispanica, Escorzonera oder Scorzonera radice subdulci. Ist eine Milchsafftige Wurzel / welche auch **Schlangen-Mord / Natter-Milch / Vipergraß / Spanisch Schlangen-Kraut / Spanische Haberwurz / Krafft-Wurtzel** genennet / und in den Apothecken meistens gebraucht wird.

### Natur / Krafft und Würckung.

Wegen ihrer hochnutzlichen Qualitäten ist diese Wurtzel in hohen Werth zu halten / auch in ihrem Temperament also beschaffen / daß man sie nicht allein in kalten / sondern auch in hitzigen Kranckheiten sicher gebrauchen kan. Sie gehöret mit zu den Alexipharmacis, dann sie widerstehet allem Gifft / thut sehr gut in der Pest / und in allen ansteckenden Fiebern: Vid. Ephem. N. C. *Ann 1. Dec. 2. Obs. 186.* sonderlich hat man sie bewährt erfunden wider die Schlangen-Stiche und Bisse / und schreiben etliche / daß der Safft davon in Hispanien so kräfftig sey / daß wann die Schlang Scorzo oder Escorzo damit berühret werde / alsobald erstarre / wann man aber solchen ihr in den Mund thue / so sterbe sie alsobald davon.

Sie hat auch eine besondere Eigenschafft das Hertz zu stärcken / die Verstopffungen der Leber / Miltz / Nieren und Brust zu öffnen / das Geblüt

blůt zu reinigen / die scharffen / saltzigen Feuchtigkeiten zu verbessern / und den Schweiß zu befördern.

Sie ist auch gut wider die Melancholey und Schwermůtigkeit / fallende Sucht / Schwindel / Ohnmachten / Hertzklopffen / Mutter-Weh.

Dieser gedörrten Wurtzel 4. Loth in 3. Quart Wasser gekocht / so lang bis ein Quart davon eingesotten / und mit ein wenig Zucker süß gemacht / ist gut in der Pest und hitzigen Fiebern / in welchem Fall man Feigen und kleine Rosinen kan dazu thun.

Der aus dieser Wurtzel ausgepreßte Milch-Safft / mit Rosen- oder Fenchel-Wasser vermischt / und offt wärmlicht mit Tüchlein über die Augen geschlagen / oder etliche Tropffen in die Augen-Winckel fallen lassen / vertreibet die Röthe / Entzündung / Schmertzen und Flecken der Augen / und schärffet das Gesicht.

In den Apothecken hat man das gebrannte Wasser / die eingemachte Wurtzel und das Extractum.

Das Wasser dienet sonderlich in den gifftigen und hitzigen Fiebern / Pocken und Masern / treibet den Schweiß / hilfft der verstopfften und hitzigen Leber / stärcket das Hertz und Haupt / tilget die Haupt-Schmertzen / den Schwindel und das Hertz-Klopffen.

Die eingemachten Wurzeln können in obgedachten Fällen ebenermassen genutzet werden / sie bewahren vor der Pest / vertreiben die Melancholie / dienen für die fallende Sucht / Schwindel / Hertz-Zittern / Ohnmachten / und Mutter-Wehe.

Das Extract wird auch mit grossem Nutzen wider Gifft / Pestilentz / böse / gifftige Fieber / und in allen Kranckheiten / da eine Malignität vorhanden / wie auch Tertian- Quartan- und andere Fieber: deßgleichen wider Gelbsucht / Cachexiam und Wassersucht; als auch in Lue Venerea, Malo hypochondriaco, Schwindel / gebraucht und eingegeben.

## Schwein-Brod / Erd-Apfel / Cyclamen, Cyclaminus.

SChwein-Brod / Erd-Apffel / Erd-Rübe / (Pomum & Rapum terræ, weil die Wurzel einem Apfel oder grossen Rübe fast gleich) Erd-Scheibe / Wald-Rübe / *Græcè* Κυκλάμινος, à voce Græca κύκλος, circulus, orbis, weil die Blätter und Wurzel rund seynd. *Latinè* Cyclamen, Panis porcinus & Arthanita vel Archanita, Cyclaminus vulgaris, orbicularis, rotundifolius, flore odorato, Cyclamen autumnale, vulgare folio rotundo. Von einigen auch Erd-

Nabel genannt/ oder umbilicus terræ & tubera terræ, ob rotunditatem foliorum & tuberosam radicem; und Hirschbrunst/ weil die Hirsche diese Wurtzel gegen den Herbst fleißig suchen und geniessen/ und dadurch zu einer Brunst gleichsam beweget werden sollen. Vid. Th. Paracelſ. *Tr. 1. de Pestil.*

Diß Gewächs wächst in Oesterreich und Ungarn häuffig durch alle Bergwälder ungebauet; bey uns muß es in den Gärten/ und zwar in Gefässen unterhalten/ und den Winter hindurch beygesetzet werden: Bringt breite und runde Blätter/ fast wie Haselwurtz/ so unten etwas braunroth/ auf der andern Seiten aber mit weissen Flecken besprenget sind/ und wohlriechende Leib-farbe/ oder Purpur-rothe Blümlein; die Wurtzel ist dick/ rund/ und sehr fleischicht/ auswendig schwartz und inwendig sehr weiß/ mit vielen kleinen Zasern behänget.

## Natur/ Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man nur allein die Wurtzel/ diese ist heiß und trucken: hat ein flüchtiges/ scharffes durchdringendes Saltz bey sich/ und daher eine Krafft zu öffnen/ zu reinigen/ zu zertheilen/ und auszutreiben; muß innerlich gar vorsichtig gebraucht werden. Sie purgieret und führet die zähe Feuchtigkeit und das Gewässer durch den Stulgang mit Macht aus/ vid. G. à Turre *de Hist. Plant. l. 1. c. 98.* sonderlich der Safft/ so man nur den Bauch und Nabel damit schmieret: Befördert auch gewaltig die Frauen-Zeit/ R. Dodon. *l. 1. de Purgant. Hist. c. 13. & Stirp. Hist. Pempt. 3. l. 1. c. 13.* treibet aus die Geburt/ Nachgeburt und todte Geburt: derowegen sich schwangere Frauen von dieser Wurtzel Gebrauch enthalten sollen/ weil sie der Leibes-Frucht überaus grossen Schaden zufügen/ auch solche gar tödten und forttreiben kan: vid. Mesue *de Simpl. Med. solut. c. 25. de Cyclam.* Guil. Varignan. *Secret. Med. p. 193. 195.* Vertreibet die Gelb- und Wassersucht/ Mesue *cit. loc.* und treibet den Harn und Stein. Etliche geben sie gedörrt und zu Pulver gemacht/ den Engbrüstigen und Keuchenden ein.

Unter die Nieß-Pulver gethan/ ziehet viel Feuchtigkeit aus dem Haupt/ und heilet die Kröpfe/ Hals-Drüsen/ und dergleichen harte Schleim-Geschwulsten/ mit andern darzu diensamen/ Artzneyen vermenget und darüber geschlagen: tilget den bösen Grind auf dem Haupt/ Alex. Pedem. *l. 6. Secret.* und reiniget die Haut von aller Schäbigkeit.

Die Wurtzel gedörrt und gepulvert/ ist gut zu den faulen Wunden/ Fisteln und Schäden: in Enematibus (Clystieren) gebraucht/ führet sie gewaltig den Schleim ab/ und stillet alsobald die daher entstandene Colic-Schmertzen/ Fr. Joel. *Oper. Med. Tom. 3. l. 2. S. 2.*

Der

Der Safft davon öffnet die güldene Ader / mit Baumwolle oder leinen Tüchlein übergelegt / oder aus der Wurzel ein Zäpflein gemacht / und mit Oel oder frischer Butter bestrichen und applicirt / vid. Guil. Varignan. *Secret. Med. p. 227.*

Die frische Wurzel zerstossen und über die gifftigen Wunden und Stiche gelegt / ziehet das Gifft aus / und heilet die schädlichen Bisse.

In den Apothecken hat man das Unguentum de Arthanita majus & minus.

Das majus ist von dem ersten Authore, nemlich dem Mesue, zu dem Ende beschrieben / und angesehen worden / daß man diejenigen / so keine purgierende Artzney einnehmen können / mit blosser äusserlicher Salbung purgiren könne. Dann wann diese Salbe auf den Magen gestrichen wird / erwecket sie ein Erbrechen; auf den Nabel aber und Unterleib / treibet sie zum Stuhl / und purgiret: kommt dadurch den Wassersüchtigen zu Hülff / dann sie das Gewässer überaus evacuiret: tödtet auch also die Würme und treibet sie aus / sonderlich wann sie mit Aloe / Ochsen-Galle / und Ol. Diacolocynth. vermischet wird.

Das minus zertheilet die Kröpf / und ist dienstlich der Miltz / so hart und verschwollen ist. Ein Pflaster aus der Wurzel und Oleo Capparum (Cappern-Oel) gemacht / erweichet und zertheilet wunderbar das Miltz / Reinerus Solenandr. *Conf. Med. 12.*

Das gebrannte Wasser von Cyclamino in die Nasen gezogen / solle das Bluten derselben stillen / Joh. Wittich. *Vade Mecum part. 1. p. 136.* auch das Blutspeyen hemmen / Christ. Guarinon. *Conf. Med. 188.* Es solle auch wider die Engbrüstigkeit und das Keuchen gut seyn.

Aus den Blumen bereitet man ein äusserliches Oel wider das Seitenstechen. Besiehe Frid. Hoffmann. *Thesaur. Pharm. Clav. Schröd. annex. Sect. 19. p. 86.* L. Fioravant. *l. 2. Phys. c. 7.* beschreibet einen Syrup von Erd-Aepffeln / welchen er zu vielen Gebrechen commendiret.

## Schwindel-Kraut / Doronicum.

Schwindel-Kraut / Schwindel-Wurtz / süsse Gemsen-Wurtz / (weil in den hohen Gebürgen die Leute / so nach den Gemsen steigen müssen / wie auch die Seil-Täntzer / diese Wurzel wider den Schwindel zu gebrauchen pflegen.) *Latinè* Doronicum verum & Styriacum, Doronicum longifolium, Doronicum radice dulci folio subrotundo serrato, Aconitum pardalianches Theophrasti. Dieses Kraut wächst in Oesterreich / Tyrol / Steyermarck / und der Schweitz / wild auf den Gebürgen; gewinnt einen hohen / runden und rauhen Stengel / auf

dessen Gipffel gelbe Stern-Blümlein sitzen/ welche nachgehends/ nebst dem schwärtzlichten Saamen vom Winde zerstäubet werden: Die Blätter sind rundlicht und etwas rauch / hangen an langen Stielen: Die Wurzel ist nicht gar groß/ etwas schuppig/ in Gliedern zertheilet / und mit dicken langen Zasern behänget / auswendig gelblicht / und inwendig weiß/ eines süßlicht- und etwas zusammziehenden Geschmacks / mit einer kleinen Bitterkeit. Man braucht in den Apothecken allein die Wurzel / so von obgedachten Orten zu uns gebracht wird.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Dieselbe hat eine Krafft zu wärmen/ zu trücknen / zu eröffnen / zu reinigen / das Hertz und Haupt zu stärcken / und dem Gifft und gifftigen Kranckheiten zu widerstehen / daher es auch zu dem Theriack gebraucht/ und vielen andern Antidotis, Speciebus cephalicis & cordialibus zugethan wird. Sonderlich dienet sie wider das Hertzpochen / Entzündungen der Mutter/ Colic/ Spulwürme/ Schwindel/ schwere Gebrechen / Krebs-Schäden / gifftiger Thiere Stich und Wunden.

Das gemeine Volck treibet viel Gauckeley und Aberglauben damit/ hängen diese Wurzel / zur gewissen Zeit und Stund gegraben/ an den Hals/ damit sich zu befestigen: Besiehe Mich. Freud. **Gewissens-Fragen von der Zauberey** *q. 133. p. 289.*

Die Gemsen oder Stein-Geiße/ Rupicapræ, sollen diese Wurzel häuffig essen/ und sich sehr an derselben delectiren/ mögen aber nicht alles verdauen/ sonderlich die kleinen Zäserlein/ dahero auch wann sie Winters-Zeit gefangen werden / bey etlichen in dem Magen eine kleine Kugel von solchen Wurzeln und andern guten Alpen-Kräutern zusammen gewachsen/ gefunden wird/ so man Gemsen-Kugel / Ægagropilam, nennet : sind ohngefähr einer Welschen Nuß groß/ auswendig glatt und schwartz-braun/ inwendig rauch / und zasericht / gar leicht / eines sehr lieblichen Geruchs und Gewürtz-ähnlichen Geschmacks / und sollen die kräfftigsten seyn / die zwischen den 15. Augusti und 8. September gefunden werden. Von dessen Nutzen und Gebrauch einen absonderlichen Tractat, de Ægagropilis genannt/ geschrieben / D. Georg. Hieronymus Velschius, gedruckt zu Augspurg An. 1660. und 1668. Kürtzlich aber nur von derselben Krafft und Würckung allhier zu gedencken/ so ist diese Kugel von 3. 5. 10. bis 20. Gran in einem darzu bequemen Vehiculo (Wasser oder Brühe) eingenommen/ fürtrefflich in allerhand Fiebern/ in der Ungarischen Kranckheit/ Pest-Seuche / Pocken / Masern / Kopf-Wehe / Schwindel / Schlag/ schwere Gebrechen/ Gicht/ Melancholey / wider das Seitenstechen / schweren

ren Athem/ Keuchen/ Husten/ Hertz-Zittern/ Ohnmachten/ Bauch-Fluß/ rother und weisser Ruhr/ Saamen-Fluß/ kalten und blöden Magen/ Colic und Stein; wider Gifft und alle Verstopffungen des Mesenterii (Gekrös) der Nieren und Leber/ Wassersucht und geronnenen Blut; wider das Männliche Unvermögen/ Mutter-Beschwerung/ schwere Geburt und Nachgeburt/ wider die Philtra (Liebs-Tráncke) und alle Zauberey/ befunden worden/ und hat eben die Krafft/ oder doch nicht viel weniger/ als der Bezoar.

Etliche glauben/ wann man diß Pulver davon frühe nüchtern einnimmt/ soll es 24. Stunden einen Menschen so fest machen/ daß ihn keinerley Waffen verwunden mögen/ besiehe Theod. Zvvinger. *Theatr. Botanic. l. 3. c. 62.*

## Sedeney/ Satureja.

SEdeney/ Saturey/ Sadaney/ Satermann/ Pfefferkraut/ (Pipitella,) Sengenkraut/ Garten-Ysop/ Winter-Ysop/ Kaps-Ysop/ Zwiebel-Ysop/ (Hyssopus ceparia,) Joseple/ (weil die Blätter sich mit dem gemeinen Hyssop vergleichen/ oder ein kleiner Hyssop ist) Hünerfüll/ Käsekraut/ Bohnenkraut/ Künel/ Kölle/ *Græcè* θύμβρα, *Latinè* Satureja hortensis, sativa, Thymbra vera, Cunila sativa Plinii, genannt. Dieses würtzhaffte Kraut wird mehrentheils in den Gärten geziehlet/ aber mehr in der Küchen/ als Apothecken gebraucht: blühet meistens den gantzen Sommer/ hat Blätter fast wie der gemeine Hyssop/ und Leibfarbe Blümlein.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Diß Kraut wärmet und trucknet/ öffnet und zertheilet/ erwecket Lust zum essen/ erwärmet den Magen/ hilfft wohl abdauen/ stillet das Brechen/ lindert die Colic/ stärcket das flüssige Haupt/ bewahret vor dem Schlag/ dienet zu dem kalten Gebrechen der Brust und Lungen/ thut gut den Engbrüstigen und Lungensüchtigen/ dann es machet die zähen Feuchtigkeiten dünn und befördert den Auswurf: treibet den Harn/ die weibliche Blum/ und todte Geburt; reitzet zu ehelichen Wercken; stärcket und schärffet das Gesicht/ erweckt die Schlaffsüchtigen/ auch nur daran gerochen/ oder in Wein gesotten/ und warm auf das Haupt gelegt.

Eusserlich zertheilet es Beulen und Geschwulst/ hilfft auch für die Schmertzen der Ohren.

Ehe der Pfeffer und ander Gewürtz in Teutschland bekandt worden/ haben sich die Leut mit solchen Küchen-Kräutern beholffen/ und die Speisen

sen damit abgewürtzet/ damit sie der Magen desto besser verdauen möchte. Man pflegt bey uns die jungen Blätter mit unter die kühlende Salat-Kräuter zu nehmen.

Æm. Macer. *c. 23.* bezeuget/ daß diß Kraut seinen Namen von den Satyris bekommen habe/ (als sollte man Satyreja sprechen) wie aus folgenden Versen zu ersehen.

Hinc est à Satyris meritò Satyreja vocata,
Quod sint in Venerem nimis hæc animalia prona.

Die Essenz von diesem Kraut thut wunderbar die Zahn-Schmertzen stillen/ wann man nur mit etlichen Tropffen den schmertzhafften Zahn reibet/ und so man nur einen Tropffen in die Ohren lässet/ daß das Haupt erwärmet werde/ stillet es die Schmertzen derselben. Petr. Joh. Faber. *Univers. Sap. l. 3. c. 3.*

## Seeblumen/ Nymphæa.

Seeblumen/ weisse/ Seeplumpen/ Seepuppen/ weisse See-Kannen/ weisse Mummelen/ Nixenblumen/ Wasser-Lilien/ (Lilium aquaticum, flore enim lilio similis est,) weisse See-Rosen/ Weyer-Rosen/ Keulwurtz/ Clava Herculis, Kolbwurtz/ Kellerwurtz/ Haarwurtz/ Haarstrang/ (weil die Wurtzel schön lang Haar macht wachsen) Wasser-Mohnblumen/ *Græcè* Νυμφαία, νυμφῶν, ut Dioscoridi *l. 3. c. 148.* videtur, *Arab.* Madonais, *Latinè* Nymphæa alba, major, vulgaris, Nenuphar, Nilofar, Nilufar, & Ninuphar, Digitus Veneris, Clavus Veneris, Alga palustris, Papaver palustre, Papaver aquaticum. See-Blume ist ein Gewächs in Bächen oder Seen/ und langsam lauffenden Wassern/ weil sie ohne Wasser nicht fortkommen kan/ hat eine sehr dicke/ knopffige und schwammichte Wurzel/ eines herben anhaltenden Geschmacks/ und hat lange/ runde/ schwammichte Stengel/ an welchen fast gantz runde Blätter/ so mehrentheils über dem Wasser schwimmen/ hervor wachsen; blühet im Julio/ sind zweyerley Geschlechte; das eine hat gelbe/ das andere weisse Blumen/ wann sie verblühet/ hat sie einen schwärtzlichten glänzenden Saamen/ grösser als der Hirs/ in einem Mohnformigen Haupt/ dahero von etlichen Papaver aquaticum genennet wird. Theophrastus berichtet/ daß diese Blume sich mit der Sonnen-Untergang zuschliesse/ und unter das Wasser begebe/ mit Aufgang derselben aber sich wieder eröffne/ und hervor komme/ nimmt also ordentlich den Sonnen-Lauf in acht.

## Natur / Krafft und Würckung.

Wurzel und Saamen kühlen und trocknen: Die Blätter aber und Blumen kühlen und feuchten; werden gar nützlich in hitzigen Kranckheiten des Haupts/ in den Fiebern/ die Hitze zu dämpffen/ und die Schmertzen zu lindern / unter die Umschläge und Schlaf beförderende Fußbäder genommen / auch zuweilen die Hitze und Schärffe des Geblüts zu dämpfen / und das Brennen des Urins zu mildern/ mit unter die Kühl-Träncke gebrauchet.

Die Wurzel gedörret und eingenommen/ oder in rothen Wein gesotten und getruncken/ stillet allerhand Blut- Bauch- und Mutter-Flüsse/ die weisse und rothe Ruhr.

Der Saame reiniget auch die Nieren von Sand und Stein.

Die Wurzel / Blumen und Saamen stillen auch den Saamen-Fluß und den weissen Weiber-Fluß.

Carichterus schreibet in seinem Kräuter-Buch von den See-Blumen/ daß wann einem der Schwindel oder Krampf ankäme / und er nehme dieselbe und trockne sie im Schatten gegen Mitternacht / hänge sie hernach nur bloß und allein an das Bette / oder an die Wand/ und sehe sie stets an / so helffe es ihm in einem Augenblick. Besiehe J. Agricol. *Chirurg. parv. Tr. 10.*

In den Apothecken hat man von den weissen Blumen das destillirte Wasser / den Syrup, die Conserv oder Zucker / das Oleum und Unguentum cordiale de Nymphæa.

Das Wasser kühlet und feuchtet / thut sehr gut in hitzigen Kranckheiten / kühlet die Hitze der Leber / macht schlaffen / wehret dem Haupt-Wehe / löschet den Durst / mildert den trocknen Husten / lindert den Schmertzen des Seitenstechens / dienet wider die Hecticam und Abnehmung des Leibes.

Eusserlich um das Haupt geschlagen / bringet den Schlaf / und benimmt das hitzige Hauptwehe; vertreibet die Flecken und Röthe des Angesichts / und machet eine schöne weisse Haut.

Der Syrup und die Conserv kühlen und befeuchten gleichfalls/ bringen den Schlaf/ mildern die innerliche Hitze / löschen den Durst / befeuchten die Brust/ thun gut den Schwindsüchtigen und die Febre hectica laboriren; dämpffen die Venerische Träume und Verfliessung des Saamens/ bekommen wohl der hitzigen Leber und Nieren.

Das Oel kühlet und mildert das Hauptwehe / so von Hitze der Fieber kommt/ bringet Ruhe und wendet die Schlaflosigkeit/ wenn man es an

die Schläfe/ Stirn/ Nasen/ Puls- und Fußsohlen streichet; mindert die übermäßige Hitze der Nieren und Leber.

Das Unguentum stärcket das Hertz/ so von grosser Hitz matt und schwach worden/ äusserlich über das Hertz geleget/ hat derowegen groß Lob in den hitzigen Fiebern/ wie auch andern Schwachheiten des Hertzens. Vid. R. Solenandr. *Conf. Med. 15. S.* 3. G. Melich. *Armamentar. Med. p. 350.*

## Schlüsselblum/ Primula Veris.

Schlüsselblume/ (weil die gelben Blümlein lange hole Röhrlein haben/ wie die Schlüssel/) Himmel-Schlüssel/ St. Peters-Schlüssel/ (Clavis S. Petri,) Fasten-Blumen/ (weil sie um die Fasten-Zeit gemeiniglich zu blühen pflegen/) Weiß-Betonien/ (Betonica alba, weil es sich an Blättern mit der Betonien vergleicht/) Gicht-Kraut/ (wegen seiner grossen Krafft in der Glied-Sucht/) Lerchen-Blümlein/ *Græcè* Φλομίδες, *Latinè* Primula Veris, dieweil es ein Erstling von den Frühlings-Blumen ist/ wird auch sonst Primula pratensis, Herba Paralysis vulgaris, pratensis, flore flavo simplici odorato, Verbasculum pratense odoratum, Arthritica simplex luteo flore, genannt. Diese Blumen wachsen am liebsten in feuchten Wiesen/ Büschen/ Feldern und Wäldern.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Sie sind temperirt/ warm und trocken/ haben eine sonderliche Krafft die Nerven und das Hirn zu stärcken/ denen Lebens-Geistern ihre natürliche Bewegung wieder zu geben; die Flüsse und Schmertzen zu stillen: werden derowegen in den kalten Gebrechen des Haupts/ in dem Schlag/ schweren Noth/ reissenden Gicht/ Zittern und Lähme der Glieder/ nützlich gebraucht.

Das Kraut samt den Blumen auf die Podagrische Schmerzen/ und lauffende Gicht gelegt/ lindert die Schmertzen. Vid. Joh. Fernel. *l. 5. Meth. Med. c. 27.*

Die Wurzel/ weil sie ziemlich bitter/ wird mit Nutzen den Kindern für die Würm gegeben.

Diese Wurzel in Wein gesotten/ und davon getruncken/ vertreibet die Fieber/ curirt die reissende Gicht und den Stein.

Es heilet auch die Wurzel die Brüche der jungen Kinder/ innerlich und äusserlich gebraucht.

Die

Die Blätter sind auch gut samt den Blumen zu den Wunden und Geschwulsten zerstossen und Pflasterweiß übergelegt.

Der Safft von den Schlüsselblumen tilget die Runzeln und Flecken in dem Gesicht/ zuvor dasselbe wol gereiniget/ und damit geschmieret.

In den Apothecken hat man das aus den Blumen destillirte Wasser/ den Spiritum, Syrup und die Conserv oder Zucker.

Das Wasser ist denen sehr dienlich / welche der Schlag gerühret / und mit der Gicht behafftet sind: erwärmet das kalte Hirn / bringt wieder die verfallene Sprach / tilget die Haupt-Schmerzen/ (auch äusserlich Tüchlein darein genetzt und übergelegt/) und das Zittern der Glieder / stärcket das Hertz und das Kind in Mutterleib / wehret den Stein/ und macht die Augen hell und klar.

Der Syrup ist ein vortreffliches Mittel der Nerven und des Hirns/ als Krampf/ Zittern/ Lähmniß: gleiche Krafft und Würckung haben auch der Spiritus und Conserv oder Zucker / erwärmen das Geäder / und dienen sehr wohl denen Paraliticis, so mit der Gicht behafftet.

Schlüsselblumen-Wurzel-Essig in die Nase gezogen / stillet wunderbar das Zahn-Wehe. Besiehe J. Schröd. *l. 4. Pharmacop. Med. Chym. Class. 1.*

## Schwalben-Wurtz / Hirundinaria.

Schwalben-Wurtz/ Schwalben-Kraut/ wird von seinen Schötlein also genennet/ welche einer fliegenden Schwalben gleich sehen/ *Græcè* Ἀσκληπιάς, *Latinè* Asclepias, Hirundinaria, Vincetoxicum, Apocynium, Cissophyllum, genennet.

Es wächset dieses Kraut gern auf den Bergen / Hügeln / Wäldern/ und dergleichen rauhen und sandichten Oertern/ wird auch bisweilen in die Gärten gesetzt/ blühet im Julio und Augusto, hat dunckel-grüne/ längliche/ breite/ spitzige und glatte Blätter/ fast wie der Lorbeer-Baum / je zwey und zwey bis zu oberst an den Stengel / gegeneinander über / und weisse starck-riechende Blümlein. Die Wurzel ist gantz zaselicht und wollicht/ am Geschmack süßlicht und gewürtzhafft.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diese Wurzel wärmet und trucknet / ist eine herrliche Artzney/ wider das Gifft / dahero sie auch Νικητοξικόν, Vincetoxicum, quasi Victrix toxici , eine Uberwinderin oder Siegerin des Giffts genennet wird: heisset auch Asclepias, ab Æsculapio, der dieses Kraut zu erst soll erfun-

den und offenbahret haben/ und bey den Heyden für einen Gott und Erfinder der Artzney ist gehalten worden.

In den Apothecken braucht man fürnemlich die Wurzel / welches grosses Lob hat in der Pest und andern gifftigen Kranckheiten; heilet auch aller gifftigen Thiere Biß: ist sehr gut wider die Ohnmachten und Hertz-Zittern/ befördert den Schweiß/ und die weibliche Monatliche Reinigung; treibt gewaltig den Stein und Urin/ stillet das Grimmen und alle Schmertzen der Gedärme / wie auch der Mutter / im Bad gebraucht; tilget die Gelb- und Wassersucht wunderbarlich. Besiehe Georg. Tob. Dürrii *Obs. 58. in Ephem. N. C. Dec. 2. Ann. 7. cum Schol. Dn. D. Schröckii.* Conrad. Horlach. *Theatr. Arcanor. Divinor. Sapient. Class. 1. Sect. 1. c. 6. pag. 198.*

Paracelsus sagt/ diese Wurzel vertreibet die Wassersucht durch den Harn. Sie bekommt auch denen wohl / so mit Glieder-Kranckheiten und dem Podagra behafftet sind; und ist ein herrliches und approbirtes Mittel zu den Kröpffen/ einen Tranck davon gemacht/ und bey abnehmenden Mond gebraucht.

Die Wund-Aertzte brauchen sie/ alle alte und böse Schäden und faule Wunden damit zu reinigen und zu heilen.

Der Safft von diesem Kraut ausgepreßt / und unter die Pflaster gemischt/ heilet die Wunden wunderbarlich/ ziehet sie zusammen und macht sie geschickt zur Heilung.

Das Kraut zerstossen und Pflaster-weiß auf die aufgelauffene Wund-Schäden gelegt / tilget die Geschwulst / und leget die Schmertzen / und bringet sie wieder zurecht.

Der Saamen wird auch von vielen zur Artzney gebraucht / so wider den Stein bereitet wird / dann er reiniget die Nieren / und treibet den Stein/ Sand und Grieß aus/ und fördert den Urin.

Das destillirte Wasser thut gute Hülffe denen / so Gifft bekommen. Gabr. Fallop. *l. 1. Secret. p. 130.*

Die Schwalben-Wurz auf ein halb Pfund über Nacht in einer Maas weissen Wein gepeitzt / darnach über das Drittel eingesotten / alle Morgen nüchtern einen warmen Trunck davon im Bette gethan / und darauf geschwitzt/ treibet die Wassersucht wunderbarlich/ und also heraus/ daß sie an den Sohlen ausbricht/ und ist als ein sonderlich probates Mittel bey vielen erfunden worden.

Einen Dampf von dem Kraut und Wurzel gemacht / darüber gesessen / vertreibet das Mutter-Wehe / befördert und erweichet auch die verhaltene Zeit.

## Schlangen-Kraut / Dracontium.

Schlangen-Kraut / (wegen des bunten Stengels / welcher einer sprencklichten Schlangen sehr gleichet /) Drachen- oder Natter-Wurtz / *Græcè* Δρακόντιον, à Dracone, (δράκων enim Draco est Græcis,) Dracontium majus, Dracunculus major, vulgaris, Polyphyllus, Anguina Dracontia, & Serpentaria Colubrina, Arum Polyphyllum, Dracunculus & Serpentaria dictum, caule maculato, majus & elatius, Arum palustre polyphyllum. Dieses Gewächs wird wegen seiner bunten Stengel bey uns in Gärten gezogen / und durch Theilung der Wurzel vermehret: In Italien und vielen andern Orten / wächst es von sich selbst an schattichten Orten / und neben den Zäunen.

Die Wurzel / welche man am meisten gebrauchet / ist am Geschmack sehr scharf / kommt fast mit dem Aro an Krafft und Würckung überein / kan auch an statt des Ari gebraucht werden / ist aber etwas schärffer und bitterer / denn das Arum.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Gewächs wärmet und trucknet / eröffnet / säubert und reiniget gewaltig / macht dünn / zertheilt und verzehrt die zähen und groben Feuchtigkeiten / widerstehet dem Scharbock / räumet die Brust / in einer hierzu dienlichen Latwerge eingenommen; thut sonderbare gute Hülffe den Engbrüstigen / Hustenden / und so mit hefftigen Flüssen behafftet sind: Cocta, assata, aut pulverisata melle mista tumores pectoris curat, non reversuros, P. Bayr. *l. 9. Pr. c. 3.* Marc. Gatin. *Pr. Med. c. 25.* vino intrita ad pulmones exulceratos ruptosque valet, Hippocr. *de int. affect.*

Sie ist auch wider allerley Gifft dienlich / wehret dem Gifft der Pestilentz / und hat eine herrliche Krafft wider der Schlangen Gifft / Plin. *l. 42. c. 14. & 25. c. 2.* treibet den Harn und Schweiß / und bringet den Frauen ihre verhaltene Monatliche Zeit wieder.

Der Safft aus der Wurzel und Kraut / mit Honig oder Essig vermischt und angestrichen / vertreibet allerhand Flecken der Haut / die bösen Flechten und Zitter-Mähler / heilet auch den Nasen-Polypum, mit einem Zäpflein eingelegt / ad Polypum cancrosum expertum est medicamentum, Plin. *loc. cit.* Eustach. Rudius *Art. Med. l. 1. c. 36.*

Etliche brauchen auch die Wurzel zu den Fisteln / Pestilentzischen Beulen und Drüsen. L. Fioravant *de Pest. l. 3. c. 14.* heilet auch alle böse und gifftige Geschwär / Jac. Holler. *l. 6. c. 7. ad Inst. Chir. Job. Taugault.*

Wider den Krebs ist sie ein sonderliches Arcanum. Besihe Gabr. Fallop. *l. de Tumor. c.* 5. Frid. Hoffmann. *Thesaur. Pharmacevt. Sect.* 10. Joh. Juncken. *Chym. exper. curios. p.* 662.

Lobelius *in Obs. Stirp.* meldet / daß die Engelländer das gebrannte Wasser aus den Blättern/ mit dem Wasser des Draconis sive Dracunculi esculenti und ein wenig Theriack mischen / und wider die Pestilentz gebrauchen/ dann es mache sehr schwitzen.

Die Blätter præserviren die Käse vor Maden und aller Fäulung/ wann sie damit umgewickelt werden/ je dürrer sie seynd/ je schärffer werden sie empfunden.

## Draconcell / Dracuncellus.

DRagoncell/ Dragun/ Dracon-Kraut/ Zittwet-Kraut/ Traben/ Käysers-Salat / Dracuncellus & Dracunculus hortensis, sive Tarchon, Draco herba, Draco hortensis, Tragum vulgare, Abrotanum mas lini folio acriori & odorato, wird zum Unterschied der andern Dracunculorum, auch esculentus und acetarius genannt / weil man ihn auch unter die Salat und an andere Speisen gebraucht. Ist sonst in den Schrifften der Griechen unbekannt: Unter den Arabern aber gedencket seiner Avicenna und S. Sethi unter dem Nahmen Tarchon. Er wird in den Gärten durch Zerreissung der Wurzeln/ weil der Saame offt unkräfftig / leichtlich unterhalten / pflegt sich auch selbst sehr zu vermehren / wo er einmal hingepflantzet wird; liebet einen feuchten schattichten Ort und gut Erdreich; des Winters aber muß er vor dem Frost verwahret und zugedeckt werden.

Etliche wollen / daß Lein-Saat in rothen Essig geweicht / und so in die Erde gestecket/ zu Dragun werde.

Andere stecken den Lein-Saamen in eine gespaltene Zwiebel / und pflantzen sie darnach in ein gut gemistet Erdreich. Hinc planta hæc Plinio spuria creditur, nata ex seminibus cepæ inclusis.

Die frischen Blätter werden zum öfftern mit unter andere kalte Salat-Kräuter genommen / temperiren nicht allein dieselben / sondern geben dem gantzen Salat eine besondere Anmuthigkeit / geben auch vielen andern Speisen einen würtzhafften guten Geschmack.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut wärmet und trucknet / öffnet und zertheilet; hat wegen seines bey sich habenden flüchtigen Saltzes eine sonderbare Krafft das Blut

zu reinigen/ und dem Scharbock zu widerstehen/ fürnemlich bey Phlegmatischen Leuten/ und die Wassersucht zu tilgen.

Bekommt wohl dem kalten Magen und Brust/ befördert die Däuung/ bringt Lust zum Essen/ und zertheilet die Winde; eröffnet die Verstopffungen der Leber und Miltz/ treibet den Harn und die weibliche Blume; stillet den Husten/ und benimmt das Keuchen: dicunt illum tempore pestis salutarem esse in cibis, Ruellius *l. 12. Hist. simpl. c. 97.* An etlichen Orten brauchen ihn die Frauen wider das Hertzklopffen.

In Wein und Wasser gesotten/ und die Brühe davon im Mund gehalten/ stillet die Zahn-Schmertzen/ und heilet das geschwollene und versehrte Zahn-Fleisch.

Das Wasser davon treibet den Schweiß; wird von den Engelländern/ wie Lobelius bezeuget/ in Sterbens-Läufften sehr gebraucht.

## Schierling/ Cicuta.

Schierling/ Blut-Schierling/ Würtscherling/ Wützerling/ Wuntscherling/ Wögendunck/ Ziegerkraut/ Berstekraut/ Dollkraut/ Bangenkraut/ Vogeltodt/ Kälberkern/ *Græcè* Κώνειον, *Latinè* Conium, Cicuta, major, vera, Cicutaria vulgaris; Aliis Δολία, Dolia, Ἀμάυρωσις, κατεχομένιον, Catechomenium, Angynon, Ethusa, Apolegusa, Aphron, Creidion, Abieton, Apseudes, Agiomoron, Timoron. Diß Kraut wächst überall an ungebauten/ schattichten/ fetten Oertern/ hinter den Zäunen der Wiesen/ bey den Graben und Dämmen der Aecker/ unter den Unkräutern. Die Blätter vergleichen sich dem Petersilgen-Kraut/ sind schwartz-grün. Der Saamen ist dem Aniß nicht ungleich/ doch weisser: Die Wurzel ist lang und weiß/ wie die Pastinack-Wurzel; hat einen starcken und übeln Geruch.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Cicuta oder Schierling ist kalt und trocken/ daneben gantz schädlich/ und ein gifftiges Kraut: so es die Menschen essen/ sterben sie entweder/ oder werden davon toll und unsinnig. Jul. Cæs. Scalig. *Exerc. 152. §. 1.* schreibt/ daß des Francisci Tralapini Köchin ihrem Herrn/ unachtsamer Weiß/ an statt Petersilgen/ Schierling-Blätter auf die Suppen gethan/ welche er gegessen/ und daran sterben müssen. Andere dergleichen Exempel erzehlet Matthiol. *Comment. in Diosc. l. 6. c. 11.*

Es sollen auch mit dieses Krautes Safft bey den Athieniensern viel fürtreffliche Leute um ihr Leben seynd gebracht worden/ wie beym Plutarcho, Platone, Cornelio Tacit. *Annal. l. 15.* Plin. *H. N. l. 25. c. 13.* und andern

dern zu lesen; dahero auch das bekandte Sprichwort entstanden: Cicutam bibere.

P. Andr. Matthiolus *l. 4. Herbar. c. 78.* meldet / daß wann in Welschland die Esel davon essen / so fallen sie um und schlaffen so hart / als wären sie todt; dahero es sich auf eine Zeit begeben hat / daß etliche Esel auf dem Felde also für todt gelegen / da solches etliche Bauren wahrgenommen / und vermeynet / die Esel wären gestorben / haben sie ihnen die Haut abziehen wollen / als sie nun dieses fast vollendet / sind die Esel vom Schmertzen erwacht / und die Bauren sehr erschrocken. Er hat auch gesehen/ daß wann die Gänse davon gefressen/ haben sie angefangen zu wüten und seynd gestorben.

Cæsalpin. *l. 7. Hist. Plant. c. 28.* schreibet/ daß wann die Vögel davon gefressen haben/ seynd sie davon schwindelicht worden/ daß man sie mit Händen auf der Erden fangen können.

Eusserlich kan diß Kraut gebraucht werden zu allen hitzigen Schäden/ zerstossen und Pflasterweiß darüber gelegt; ist auch ein kräfftiges Mittel wider das Rothlauf / grün aufgebunden. Der Safft benimmt alle Schmertzen / wo er hinkommt / bezeuget Gabr. Fallop. *l. 1. Secret. p. 146.*

Es lindert und vertreibet auch die Geschwulst der Miltz / wann man ein solch Pflaster von Schierling darauf legt.

## Seiffen-Kraut / Struthium, Saponaria.

Seiffenkraut / (quod saponis instar spumeat, weil es schäumet/ reiniget und säubert / nicht anders / dann die Seiffe/) **Waschkraut/** (ab extergendi facultate, quâ saponis ritu pannos eluit purgatque. Unde & Lanaria vocatur, quod ejus radice ramisque mundentur lanæ: it. στρούθιον, Struthium, à verbo στρυθίζεσθαι, quod Græcis est lanas purgare & candidas facere, weil es an statt der Seiffe zu Waschung der Kleider kan gebraucht werden/) **Madenkraut** / **Speichelwurtz** / (weil sie viel Feuchtigkeiten / Speichel und Schleim aus dem Haupte ziehet / wann man sie kauet/) **Hunds-Nägelein** / **Schlüssel-Kraut**/ **Spatzen-Wurtzel**/ *Latinè* Saponaria vulgaris, major, lævis, Struthium, Lychnis Saponaria dicta major vulgaris simplex, Lychnis sylvestris, quæ Saponaria vulgò, Lychnis fullonia, Herba Fullonum, Lanaria, Viola agrestis, Herba Borith Hebræorum, Lev. Lemn. *Herb. Biblic. Explic. c. 10.*

Diß Kraut findet man um die Bäche und an feuchten Wegen; man pflantzet es auch in die Gärten / hat breitlich-gerippte Blätter / fast wie Wegerich-Blätter/ und einen wollichten Stengel. Blühet im Junio und Julio/ aber ohne Geruch.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut wärmet und trucknet / hat dabey eine zertheilende / eröffnende / reinigende / und Schweiß-treibende Eigenschafft / wird von etlichen in Brust-Kranckheiten / Engbrüstigkeit und Keichen gebraucht / befördert auch die Kinds-Blattern / die Fräuliche Zeit / und heilet die Franzosen.

Eusserlich dienet es wider die Flecken / Mähler / und Räude der Haut / zertheilet die harten Geschwulste / mit Gersten-Mehl in Wein oder Wasser gesotten und übergelegt.

Den Saamen loben etliche gar hoch wider das schwere Gebrechen Frid. Hoffmann. *Meth. med. l. 1. c. 19.*

## Scharten-Blum / Aster Atticus.

SCharten-Blum oder Stern-Kraut / *Græcè* Ἀστὴρ ἀττικός, *Latinè* Aster Atticus, Bubonion, wegen der gestirnten glänzenden Blumen / Stellaria, Asterion, Inguinalis, das ist / Bruch-Kraut / dieweil es zu denen Brüchen gar nützlich ist / bey dem Virg. *lib. 4. Geor.* wird es Amellus genannt.

Dieses Kraut wächst zwischen den Felsen / und bey dem harten Erdreich / scheinet in der Nacht gleich den Sternen am Himmel / und zwar so hell / daß die Leut offt meynen / es sey Feuer / Gespenst / oder ein Betrug des Teuffels; hat länglichte / spitzige Blätter / gelbe gestirnte Blumen / innen Purpur-braun; hat grosse Tugenden in sich.

Wird von etlichen Bubonium genennet / das ist / Kröten-Kraut / denen Kröten eine mächtige Artzney / so sie im Streit mit Spinnen / unten liegen / verwundet und gestochen werden; und darum wohnen die Kröten / und andere gifftige Thiere / meistens im Gestein und in Felsen / um dieses Krauts willen: deßgleichen andere gifftige Thiere erholen sich auch an diesem Kraut / und werden davon gesund.

## Natur / Krafft und Würckung.

Stern-Kraut oder Scharten-Blum kühlet und trücknet / hat einen bittern Geschmack / und riecht ein wenig nach Nägelein.

Die Blumen in Wasser gesotten / und getruncken / oder sich damit wärmlicht gegurgelt / dienet wider das Hals-Geschwär / Angina genannt / auch wider die fallende Sucht der jungen Kinder.

Es wird auch ein Wasser davon destillirt / hat gleiche Krafft / und ist lieblich zu gebrauchen.

Eusserlich ist auch das Stern-Kraut gut/ so man es hackt/ und als ein Pflaster auf den Leib legt/ wider die unnatürliche Hitze des Magens/ wider die hitzige Geschwulst der Augen/ Gemächte/ und wider den Ausgang des Afftern.

## Seide/ oder Filtz-Kraut/ Cuscuta.

SEide/ Filtz-Kraut/ Seiden-Kraut/ Flachs-Seide/ Flachs-Dottern/ Hopffen-Seide/ quia lupulo inhæret, Range. *Græcè* Κάσσυτα, Cassuta, κασσύτη, *Latinè* Cuscuta major, colore albo vel ruffo, Cassutha sive Cuscuta Cassytha, Cadyta, Linodesmon. Nonnullis Angina & Podagra Lini dicitur. Alii quoque Orobum Arborum, Herbam arbores strangulantem, sive in arbores tyrannidem exercentem, Proteum & Polypum herbarum, vocant. Diß Kraut wächst gern an schattichten Orten/ wo die Sonne nicht wohl hinscheinen kan/ und weil es/ so bald es nur herfür kommt/ mit vielen langen Zäsern oder Fäden/ an andere Kräuter und Gewächs/ als an Hopffen/ Flachs/ Genst/ Brombeern/ Nesseln/ Rheinfahren/ auch wohl an den Zäunen/ Hecken und Bäumen ꝛc. sich hencket und wickelt/ auch dieselben wohl gar zu Boden zeucht/ und allen Safft und Krafft nimmt/ daß sie endlich gar verdorren müssen/ deßwegen hat es Dodonæus für kein Kraut/ sondern allein für ein vitium und morbum der Erd-Gewächse gehalten. Ausser diesem allen aber kan es dannoch für ein recht Gewächs passiren: Dann es hat seine Wurtzel/ Blümlein und Saamen/ wird auch ernähret/ und nimmt ab und zu/ wie andere Simplicia.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Diß Kraut hat viel gute Eigenschafften an sich; es reiniget mächtig das versaltzene/ unreine/ saure Geblüt/ erlediget das Geäder von allem zähen Schleim und faulen Feuchtigkeiten/ öffnet die Verstopffung der Leber/ Miltz und Nieren; dienet wider die Gelb- und Wassersucht; vertreibet die Harnwinde und Colic; wird auch nützlich gebraucht in den drey- und viertägigen Fiebern: Confert febribus propriè infantum, & purgat choleram, P. Bayr. *l. 19. Pr. c. 4.* Heurn. *Meth. ad Prax. l. 2.* Joh. Freutag. *Aur. Med. l. 2. c. 16.*

In der Gelbsucht ist nichts vortrefflicheres zu gebrauchen/ als dieses Kraut Cuscuta, besiehe Guil. Varignan. *Secret. Med. p. 131.* Crato *in Epist. Med. à Scholz. ed. l. 5.* Sennert. *l. 3. Pract. p. 6. Sect. 2.*

Ist auch ein kräfftiges Mittel wider die Krätze/ und ein überaus gutes Miltz-Kraut; corrigiret die Melancholey.

Man hält fürnemlich diejenige Cuscuta, die um die Nessel / Flachs / oder Genst wächst / für die nützlichste in der Artzney: massen sie auch etlicher Medicorum Meynung nach / derselben Kräuter Krafft / auf welchen sie gewachsen / annehmen soll.

In theils Apothecken hat man davon ein Wasser / welches mit dem Kraut gleiche Krafft und Würckung hat; ist sonderlich gut für die Gelb- und Wassersucht / fördert den Harn und Stein / treibet die Menses, reiniget das Geblüt / und dienet in dem drey- und viertägigen Fieber.

Tragus rühmet es auch sonderbar in der Frantzosen-Cur. Ingleichen Joh. Langius *l. 3. Epist. med. c. 4.* beschreibet allda einen Syrupum von der Cuscuta, welchen er in den langwierigen Fiebern / so von Verstopffung der Leber und Miltzes herkommen / sehr kräfftig befunden hat.

## Seleri / Seleri, Sceleri.

SEleri / oder Selri / *Latinè* Seleri, Sceleri & Celeri, Apium latifolium sive hortense magnum, Apium hortense latifolium, Selinum sive Apium dulce, Apium dulce Seleri Italorum genannt / *Catal. Hort. Reg. Par.* Es ist dieses Gewächs eine Art grosser breit-blätteriger Garten-Petersilge / und war vor diesem bey uns sehr rar / nun aber wird es in allen unsern Gärten häuffig gepflantzet und unterhalten: bekommt breite / zerschnittene / dunckel-grüne Blätter / den Eppich-Blättern einiger massen ähnlich; der Stengel ist ziemlich dick / rund / holkälicht und striemig; die Blumen-Kräntze seynd mit weissen Blümlein besetzet; der Saame ist länglicht / dem gemeinen Petersilgen-Saamen fast ähnlich / aber viel grösser; die Wurzeln sind weiß; das gesammte Gewächs hat einen aromatischen oder gewürtzhafften Geschmack und Geruch: kommt am Temperament und Kräfften meistentheils mit dem Eppich oder Petersilgen überein.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Wurzeln werden so wohl in den Apothecken / als in den Küchen gebraucht; haben eine Krafft zu zertheilen und zu eröffnen / auch zu stärcken und zu erwärmen den Magen: helffen der engen Brust / öffnen Leber und Miltz / vertreiben die Gelbsucht: erwärmen die kalten Naturen / und werden vor sehr kräfftig gehalten / die schwache Mannschafft zu stärcken: treiben den Urin / die Monat-Zeit und Geburt / und sind sonderlich denjenigen gut / so mit dem Stein behafftet sind.

Einige destilliren aus dem gantzen Gewächs ein Wasser / welches gewaltig den verstandenen Urin befördert / die Nieren und Blasen von Sand /

Grieß/ Schleim und Stein reiniget; die Harnwinde und das Grimmen im Leib stillet/ den schweren Husten lindert/ die Engbrüstigkeit und das Keuchen benimmt/ auch einen leichten Auswurf zuwegen bringt.

Etliche destilliren es auch mit Brandewein/ und machen ein lieblich Aquavit davon.

Man pflegt es auch als einen Salat/ mit Essig/ Baum-Oel und Saltz zuzurichten/ und als ein Condiment der Speisen zu gebrauchen und zu geniessen.

## Senff/ Sinapi.

SEnff/ oder gelber Senff/ *Græcè* Σίνηπι, *Latinè* Sinapi, oder Sinapi siliquâ hirsutâ glabra, semine ruffo, Sinapi hortense, oder Garten-Senff/ wächst wie Rüben-Kraut/ mit einem rauhen langen Stengel/ und vielen Neben-Aestlein; bringet gelbe Blumen/ daraus werden runde/ hårige Schötlein/ darinnen liegt der schwartz-rothe Saamen/ wie der Rüben-Saamen/ ist am Geschmack scharf; wird in Gärten geziehlet und unterhalten.

Es gibt noch ein Geschlecht/ welches der wilde Senff/ Sinapi silvestre, genennt wird/ wächst von sich selbst auf dem Feld unter dem Getreid/ ist aber an Gestalt kleiner und kürtzer.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Der Senff-Saamen hitzet und trocknet/ zertheilet/ erdünnert/ und ziehet an sich; mit den Speisen genossen/ erwecket einen Appetit zum Essen/ befördert die Dauung/ vertreibet das Grimmen im Leibe/ treibt den Urin/ Stein/ und der Frauen gewöhnliche Zeit.

Den übermässigen Weiber-Fluß aber hemmet nichts bessers/ als der Rauch/ von unten auf empfangen/ wie solches ein gelehrter Professor zu Löven/ Nahmens Joh. Spiringus, berichtet/ und von ihme offtmals an dergleichen Personen glücklich probirt worden/ wie ebenfalls Guerth. *in Append. ad Mizald. Cent.* solches bezeuget.

Senff öffnet auch die verstopffte Miltz/ und tilget das tägliche und viertägige Fieber/ vor dem Paroxysmo ein halb Quintlein mit warmen Wein eingenommen: vertreibet die Wassersucht/ den alten schweren Husten/ die Heiserkeit/ und das Keuchen/ besihe Rich. Lower. Englisch. Artzney-Büchlein *p. 202.*

Des Morgens etliche Körner nüchtern gekauet und verschluckt/ reiniget das Haupt und Hirn von vielen Phlegmatischen Feuchtigkeiten/ macht ein gut Gedächtnis/ und behütet den Menschen vor den Schlag: ist auch gut

gut vor den Schwindel und böse Lufft: in dem Mund gekäuet / und unter der Zungen gehalten / bringt die vom Schlag erlähmte Zunge wieder zurecht: Mit Zucker überzogen und mäßig gegessen / stärcket auch das Gedächtnis / sonderlich denen / die ein feucht Gehirn haben / wie solches F. Plater. *Tom. I. Prax. l. 1. c. 1.* sonderbar rühmet / dannenhero J. R. Camerarius *Syll. Memor. Cent. 5. part. 8.* diese Artzney Literatorum Solatium, oder der Gelehrten Trost / nennet.

Der Senff widerstehet auch mächtig dem Gifft / derohalben er nicht ohne erhebliche Ursache zur Composition des Electuarii, welches Ovum aureum genennet wird / (davon oben bey dem Saffran / oder Croco, p. 389. bereits gedacht worden /) als ein Principal-Stück hinzugethan wird.

Eusserlich wird dieser Saame zum öfftern ob causticam & adurentem facultatem zu den Sinapismis, Vesicatoriis und denjenigen Pflastern und Salben gebraucht / so die Materias zur Haut zuziehen sollen; er öffnet und zeitiget böse Geschwülste und Geschwäre / cum vitell. Ovor. vel Ungu. de Althæa & pulpa cepar. assat. vermischt / und wie ein Pflaster übergelegt,

Th. Bartholin. *Tr. de Respir.* berichtet / er habe gantz erhärtete Geschwulsten an der Miltz mit einem Umschlag von Senff und Urin glücklich geheilet.

Bekandt ist das Emplastr. de semine sinapi, welches in kurtzer Zeit alle Härte und Geschwulst / so von wässeriger Feuchtigkeit entstanden / zertheilet / besiehe Ant. Chalmet. *Enchir. Chir. c. 10.* Jo. Vigier *Oper. Med. Chir. l. 1. c. 18.*

Das ausgepreßte Senff-Saamen-Oel benimmt auch das Hüfft-Wehe / und dienet den kalten Gebrechen der Nerven / so man sich bey der Wärme damit schmieret.

Das aus dem Kraut und Blumen destillirte Wasser dienet vor den Schwindel / Schlag / und wenn die Sprache sich verliehren will: wird auch vor das Schwinden der Glieder mit Nutzen gebraucht.

Senff-Kraut-Wasser heilet die Zahn-Geschwär / so man die Zähne und das Zahnfleisch öffters damit reibet.

Sonsten pflegt man auch bey uns Teutschen mit Most / oder Wein / oder auch zuweilen mit Essig und gemahlenen Senff / eine Tuncke zu machen / so man nebst andern Speisen zum essen gebraucht / thut gut dem Magen / erweckt Appetit, benimmt den Eckel / und hilfft zur Dauung: Von diesem Condiment ist noch mehrers zu lesen bey Columell. *l. 12. c. 8.* & Varron. *de re rustica l. 1. c. 59.*

## Weisser Senff/ Eruca.

WEisser Senff/ weisser Garten-Senff/ (weil der Saame davon dem Senff-Saamen etwas gleichet/ auch an dessen statt gebrauchet wird/) wird auch sonst Raucke/ Raucken-Kraut/ Rauckelen und Ruckette genennet/ heißt *Græcè* Ἐυζωμὸς, *Latinè* Eruca, hortensis sive sativa, latifolia alba, Eruca major sativa annua flore albo striato, wird Jährlich in den Gärten durch den Saamen gezeuget und unterhalten.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Weisser Garten-Senff oder Raucke ist sehr hitziger Natur/ hat einen scharffen flüchtigen Geschmack/ welcher auf die Zunge brennt/ und den Speichel hervor locket/ darum erinnert Galenus *l. 2. de Aliment. c. 53.* gar wohl/ daß man sie mit Lactucke mischen solle/ weil man sie allein schwerlich geniessen könte; Es kan auch sothane Vermischung mit Endivien/ Portulac/ und andern kühlenden Kräutern geschehen: sonderlich bey Gallsüchtigen/ als denen die Raucke ausser dem viel zu hitzig ist. Für die Phlegmatischen aber dienet sie/ ihre schläfferige Natur aufzuwecken: davon Columella *l. 10.* also schreibet.

Excitat ad Venerem tardos Eruca maritos.

In den Apothecken braucht man allein den Saamen/ welcher auch mit Zucker überzogen wird/ und weil er die Mannheit stärcket/ und zu ehelichen Wercken reitzet/ wird er dem Electuario Diasatyrii zugethan/ wie Barth. Montagnan. *Conf. 202.* berichtet.

D. Camerarius gibt glaubwürdig für/ daß viele Leute sich lange Zeit vor dem Schlag und dergleichen Zufällen/ mit diesem Saamen und Kümmel-Saamen/ eines soviel als des andern/ præservirt haben/ wann sie zuweilen nur ein Quintlein davon genommen haben.

Das Pulver von dem Saamen mit Schlag-Wasser vermischt/ thut auch merckliche Hülffe in Paralysi Linguæ, die Zunge offt damit gerieben. Er ist auch gut für Gifft/ und dergleichen Beschädigung.

## Sesel/ Seseli.

SEsel/ gemein Sesel/ Berg-Sesel/ Silermontan/ Roß-Kümmel/ Zirmet/ *Græcè* Σέσελι, *Latinè* Seseli, wird von Dioscoride in vier Geschlechte eingetheilet:

Das

Das erste nennet er Seseli Massiliense, sive Massilioticum, das ist allein in den Apothecken gebräuchlich / und wird Seseli und Siler montanum, item auch Saxifraga major, oder Welsch Steinbrech / genannt / wächst häuffig in Italien / und andern warmen Orten wild / bey uns wird es in den Gärten durch den Saamen erhalten: Die Blätter sind dem Fenchel-Kraut fast ähnlich / trägt weisse Blümlein / nach diesen folgt der Saame / welcher lang und eckicht / scharff wie Ingwer / die Wurzel groß / eines lieblichen Geruchs und scharffen Geschmacks.

Das andere wächst in Æthiopien / und wird Seseli Æthiopicum genennt / mit Dolden und Saamen dem ersten gleich / die Blätter aber sind breit / beynahe wie Basilien-Blätter.

Das dritte nennet er Seseli Peloponnesiacum, bekommt einen einzigen Stengel / darauf eine Dolde und Saame / wie an den andern / die Blätter sind zärter / dann am ersten / fast wie Fenchel.

Das vierte ist das Seseli Creticum, so bey dem Dioscoride Tordylium, sonst auch Gordylium genennet wird / *Græcè* Τορδύλιον & γορδύλιον oder Candischer Sesel / auch Beerwurtz benahmset / von des rauhen Haars wegen / ferner auch / weil sie den Frauen zu der Beermutter gar dienlich ist / gleichet allerdings dem Fenchel / hat in der Höhe weisse Blümlein / wie Dill / der Saame ist wie Petersilien-Saamen / die Wurzel ist oben aus haaricht / und herb am Geschmack. Der Saame und Wurzel in Wein gesotten / und getruncken / ist bewährt für allen Gifft.

Beerwurtz / Feigen und Fenchel in Wein gesotten / ist dienlich für beschwerliche langwierige Husten / Keuchen / Darmgicht; treibet auch alle wässerige Feuchtigkeiten aus dem Leibe.

Der Saame oder Wurzel gepulvert / in warmen Wein eingenommen / stillet das Bauchweh / Mutter-Schmertzen / und führet den schädlichen Schleim aus.

Kraut und Wurzel zerquetscht / und warm übergelegt / zertheilet alle Beulen und Geschwulst hinter den Ohren / oder wo sie sich sonst ereignen.

Den Saamen in ein Säcklein gethan / und warm oben auf das Haupt / oder hinten in den Nacken gelegt / verzehret und stillet die kalten Flüsse.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sesel / absonderlich der Massilische / ist warmer und trockener Natur / öffnet auch dabey / verdünnert und zertheilet: dienet dem Magen / Brust / Lungen / Leber und Mutter / erleichtert auch den kurtzen Athem / lindert die Husten / und stillet die Catarrhen; treibt den Harn / Grieß und Stein

Stein ab; Succus ex Seseli Massiliensi coctione paratus ad calculum certissimum est remedium, vid. L. Thurnheus. in Beschreibung der *Influenti*schen Würckungen *l. 1. c. 34.* deßwegen es von etlichen gelehrten Scribenten Steinbrech aus Marsilien genennet wird; heilet die Wassersucht/ ist gut vor Unverdaulichkeit und Aufblähung des Magens/ verschlossene Wind und Bauchwehe/ befördert die Monatliche Reinigung/ erleichtert die schwere Geburt; erwärmet das kalte Hirn/ stärcket das blöde Gesicht/ und widerstehet der fallenden Sucht. Vid. Adrian. Toll. *Comment. ad Prax. Aur.* Joh. Stocker. *l. 1. c. 2.*

Er widerstrebet auch dem Gifft/ deßwegen zum Theriac und Mithridat mitgenommen wird/ insonderheit soll er ein herrliches Mittel wider den gifftigen Schierling seyn. Pulvis Sileris montani ad Drachm. ij. intrinsecus acceptus ad digerendam materiam in angina mirificè facit. Hercul. Saxon. *Prælect. Pract. p. 1. c. 20.*

## Sinau/ Alchimilla, Pes Leonis.

Sinau/ (quasi Sonnenthau/ weil der Thau auch bey hellem Sonnenschein auf den Blättern offtermals gesehen wird: Dahero es auch von etlichen Scribenten Heliodrosium, ἀπὸ τοῦ ἡλίου καὶ τῆς δρόσου, à rore, und Psiadium, ἀπὸ τῆς ψιάδος, à roris gutta, genennet wird) Sinndau/ Sinam/ Aschnitz/ Löwentappen/ Löwen-Fuß/ (Branchia, Pes & Planta Leonis, weil die Blätter breit und rund/ wie ein aufgethaner Löwen-Fuß) Marien-Mantel/ Unser Frauen-Mantel/ (à foliis in plicas coactis, weil die Blätter gleichsam zusammen gefalten/ und einem kleinen Schurtz oder Mäntelein nicht unähnlich seyn/) Ohmkraut/ Gülden Gänserich/ Genselgrün/ Stern-Kraut/ grosser Sanickel/ (Sanicula major,) aliis quoque Mutter-Kraut; Alchimille/ (weil die Alchimisten diß Kraut sehr brauchen und rühmen/) Alchimilla, vulgaris, perennis viridis major, foliis ex luteo virescentibus, flosculis herbaceis. Sinau ist ein recht Wund-Kraut/ wächst gern an feuchten und grasichten Orten/ sonderlich in Wiesen/ wird auch auf Hügeln und Bergen angetroffen/ man pflantzet es auch von dannen wegen seines vielfältigen Gebrauchs/ in den Gärten/ und wird vermehret durch den Saamen und Sätzlinge/ liebet darinnen schattichte Ort. Im Majo und Junio erzeigen sich am Gipfel gemeiniglich drauschlichte/ grüne oder bleiche Blumen/ denen folget ein kleiner Saamen/ dem Mohn-Saamen fast ähnlich/ von der Farbe gelblicht/ in grünen Bölleleín oder Häuslein verschlossen.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Sinau ist eines von den besten Wund-Kräutern/ innerlich und äusserlich gebraucht/ wärmet mässig/ kühlet/ säubert/ ziehet zusamm / lindert und trücknet: reiniget das gesaltzene/ und versüsset das scharffe Geblüt/ und machet es dick; stillet alles Blut/ den übrigen Monat-Fluß / und weissen Weiber-Fluß.

Es heilet auch allerley Brüch im Leibe/ und die versehrten Gedärme/ derohalben es mit grossen Nutzen in der rothen Ruhr gebraucht wird.

Das destillirte Wasser hat mit dem Kraut gleiche Tugend. Matthiolus und Tabernæmontanus halten den frisch-ausgepreßten Safft dieses Krauts für ein sonderlich bewährtes Mittel wider die fallende Sucht/ im Anfang der Kranckheit / 3. Morgen nüchtern nacheinander / jedesmal auf 3. Untzen davon warm getruncken.

Die Blätter in Wasser gesotten/ heilet die Geschwär im Mund und Hals / wie auch die Mund-Fäule / wärmlicht damit gegurgelt / und den Mund sauber damit ausgewaschen.

Wann man in dessen Decoct Tücher naß macht / und leget sie laulecht auf die weichen und hangenden Brüste/ so werden sie wieder steiff und klein davon. Es heilet auch alle alte Schäden und Fisteln / dieselbe damit gewaschen. Einige bereiten aus den Blümlein eine Conserv oder Zucker/ und brauchen sie mit Nutzen wider den weissen Weiber-Fluß.

## Siegmars-Wurtz / Alcea. Venediger Wetter-Röß-lein / Malva Veneta. Unger-Kraut / Herba Hungarica.

Siegmars-Kraut/oder Siegmars-Wurtz/Siegmund-Wurtz/ Simeons-Kraut / oder Hochleuchten / *Græcè* Ἀλκέα, *Latinè* Alcea, insgemein Herba Simeonis, Malva verbenaca, Malva vulgaris flore purpureo perennis. Ist eigentlich ein Pappel-Geschlecht/ wächst an den Ecken der Felder / Hecken / Sträuchen und Graben / wird auch wohl wegen seiner schönen Blumen in die Gärten versetzet: treibt aus einer dicken holtzigten Wurtzel / etliche Elen hohe / runde / haarige Stengel: Die Blätter / so theils aus der Wurtzel / theils von den Stengeln an langen Stielen herfür kommen / sind den Pappel-Blättern / etlicher massen ähnlich/ jedoch in 5. Theile zerschnitten; zwischen den Blättern/ wie auch oben auf den Stengeln / erscheinen im Junio und Julio die schönen Rosen- oder bleich-Purpur-farben Blumen / nach deren Verwelckung folgen einige Saamen-Gefäß/ darinnen ein schwartzer Saamen wächset.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Es vergleichet sich dieses Kraut/ an Krafft und Tugend mit den Pappeln und Eibisch/ kan auch an deren statt wohl gebrauchet werden/ wiewol es nicht so kräfftig. Die Wurtzel soll sonderlich gut seyn zu den dunckeln Augen; zu den Fellen und Flecken der Augen/ dannenhero es auch Fellriß/ Fleck-Kraut/ Hochleuchten und Augen-Pappeln genennet wird: zu dem Ende etliche Leute die Wurtzel am Hals tragen/ die abgesottene Brühe und gebrannte Wasser davon trincken/ oder das Pulver von der Wurtzel mit andern Speisen geniessen; soll auch gut wider die rothe Ruhr und andere Bauch-Flüsse seyn.

Siegmars-Wurtz ist auch ein gut Pflaster-Kraut der Aertzte/ dann es trücknet sehr und hilfft zur Heilung.

Wetter-Rößlein oder Venediger-Rößlein/ Venediger Pappeln/ Malva Venetiana, trägt grau-schwartzen Saamen mit Löchlein/ in der Grösse wie Köhl-Saamen/ hat Blätter an seinen Stengeln/ die Elen hoch werden/ zerkerbt/ haarichte Knöpf/ wie Pappeln/ blühet im Junio/ mit länglichten Leib-farben Rößlein/ so etwas weißlicht herscheinen/ darinnen etliche Purpur-farbe Zäpfflein/ und ein gelb Bützlein befindlich.

Unger-Kraut/ Herba Hungarica, wächst mit Blättern/ wie das Siegmars-Kraut/ hat seine Blume wie die Wetter-Rößlein/ die Wurzel/ Geruch und Geschmack ist wie bey der Ibisch-Wurzel: wächst auf den Feldern/ an den Ufern der Bäche/ an den Zäunen/ und hin und wieder neben den Strassen.

Wetter-Rößlein und Unger-Kraut haben gleiche Würckung wie die Ibischwurtzel.

## Singrün/ Vinca Pervinca.

Singrün/ Ingrün/ Wintergrün/ (weil die Blätter allezeit grün bleiben/) Weingrün/ (soll den trüben und abgefallenen Wein wieder zurechte bringen/ wann man es etliche Tage ins Faß leget und feste vermachet/) Mägdpalmen/ (Palma virginea, Corona virginea,) Todten-Violen/ (Viola mortuorum,) Beerwinckel/ *Græcè* κληματὶς δαφνοιδὲς, *Latinè* Clematis Daphnoides, Vinca Pervinca, minor vulgaris, Pervinca vulgaris angustifolia flore cœruleo, Chamædaphne, Plinio à vinciendo dicta est *l. 21. c. 11.* quia tenuibus sarmentis obvia quæque vincit. Clematis à voce Græcâ κλῆμα, κλήματος, virga vitea, quasi diceres, plantam sarmentosam. Diß Kraut hat dick-grüne glatte

glatte Blätter / fast dem Lorbeer-Laub gleich / blühet schön Himmel-blau/ auch unterweilen weiß im Mertz und April / wächst gern in gutem und fettem Grund / auch in Gehögen und Wäldern / wird auch in den Gärten gepflantzt / kreucht auf der Erden hin und wieder / und grünet den gantzen Winter hindurch.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein herrlich Wund-Kraut / sehr bitter am Geschmack / wärmet / trücknet und ziehet zusammen / wird wider allerhand Bauch- und Blut-Flüsse / als rothe Ruhr / starcken Weiber-Fluß / Gülden-Ader-Fluß / Nasen-Bluten / Blut-speyen / weissen Weiber-Fluß / auch Schwind- und Wassersucht / gerühmet.

Es ist gut vor das geronnene Blut / und bekommt denen wohl / so gefallen / oder von innen sich verwundet haben.

Einige loben es in den Zauber-Kranckheiten / dahero Joh. de Cuba *in Hort. San.* spricht / über welcher Hauß-Thür das Kraut Ingrün oder Singrün / gehänget wird / dessen Einwohner seynd von der Zauberey gesichert.

Die Blätter zerstossen und in die Nasen-Löcher gethan / stillen das Nasenbluten; oder man binde nur das Kraut um den Hals / und unter die Achseln / oder lege es auf die Scheitel des Haupts. Joh. Costæus *de Nat. Stirp. l. 1. c. 24.* zeiget an / daß er offt gesehen / wann man die Blätter long im Munde gehalten / sich das Nasenbluten davon gestillet habe.

Dieselbe Pflasterweiß über die Scham gelegt / stillet die überflüssige Zeit der Frauen / und läßt die schwangern Weiber in keine unzeitige Geburt gerathen. Matthiolus will / man solle in diesem Fall das frische Kraut den Weibern oben an beyde Schenckel binden / wird ihnen gute Hülffe leisten.

Es heilet auch alle Versehrungen des Halses / mit unter die Gurgel-Wasser genommen.

Es ist ein solches vortreffliches Kraut zu dem versehrten Hals / schreibet Joh. Agricol. *in Inst. Chir. fol. 223.* dergleichen fast keines zu finden / und so sich die Flüsse auf das Zäpfflein legen und zugleich die Mandeln davon geschwellen / also daß der Mensch vermeynet / er werde davon ersticken müssen / solches in Wasser gesotten / und damit gegurgelt / ziehet den Schleim mit Verwunderung heraus / und machet wieder weite Lufft / und den Hals völlig gesund.

Etliche schreiben auch diesem Kraut eine treibende und eröffnende Krafft zu / also daß es auch die Menses und Geburt befördere. Vid. Frid. Hoffmann. *Animadvers. in Pharm. Med. Chym. Schröd. l. 4. c. 1.*

Die Blätter zu Pulver gestossen/ und Morgens und Abends ein Quintlein schwer in warmen Bier eingenommen / oder das Kraut mit Anis- oder Fenchel-Saamen in Wasser gesotten und davon getruncken/ mehret den säugenden Weibern die Milch / und bringet die verlohrne wieder / dahero es von D. Maur. Hoffmann. Prof. Altorf. *in Catal. Plant.* πολυγαλακτοποιὸς genennet worden; man kan es auch zu Wiederbringung und Vermehrung der Milch äusserlich auf die Brüste legen.

Die Wein-Händler wissen die trübe und abgefallene Weine wiederum damit lauter und kräfftig zu machen/ wann sie nur dieses Kraut in das Faß mit trüben Wein hinein thun / und wohl zuschlagen / in Zeit von 14. Tagen/ macht es ihn wieder so klar und gut/ als er vorhin gewesen: Noch besser hilfft es / wann man den Wein zuvor in ein ander Faß ablasse; diese Kunst ist schon vielmaln bewährt erfunden worden.

Das Kraut zu Aschen gebrannt/ und in die frische Wunden gestreuet/ heilet sie bald; solches verrichtet auch der Safft und Pulver vom Kraut in die Wunden gethan.

Den Safft ein wenig in die Ohren getröpffelt / benimmt den grossen Schmertzen derselben.

Ein Tuch in diesem Safft genetzt / und über einen erkälteten Magen/ oder schmertzhaffte Mutter gelegt / erwärmet dieselbe / und macht alles gut.

Die Alten haben in Gewonheit gehabt/ daß sie den verstorbenen jungen Leuten haben Kräntze von diesem Kraut gemacht und aufgesetzt / dahero sie es Todten-Violen und Todten-Kraut genennet. H. Tragus *in Herbar. p. 1. c. 130.* schreibet / er habe An. 1535. am St. Marx-Tag einen Todten-Kopf sehen ausgraben / welcher mit diesem Kraut gekrönet/ und noch unversehrt auf dem Kopf gewesen.

In etlichen Apothecken hat man davon ein destillirtes Wasser / welches in der rothen Ruhr und Durchbrüchen gute Hülffe erwiesen.

Es thut auch sonderbar denen Personen helffen / welche von der Zauberey oder verzauberten Liebe / und andern denenselben angethanen Kranckheiten / Noth leiden und behafftet seynd / so sie nur Morgens nüchtern / und Abends vor dem Nacht-Essen / einen Löffel-voll davon trincken.

Es zertreibet auch das geronnene Blut in dem Leibe / und führet es durch den Stuhlgang aus.

Den Mund mit diesem Wasser ausgewaschen/ heilet das faule Zahnfleisch / und die Geschwäre des Mundes.

Mit diesem Wasser sich gegurgelt / treibet das herabgesunckene Zäpflein wieder hinauf / und macht es völlig gut.

Ingrün gedörrt und pulverisirt / und den Wassersüchtigen davon zu trincken geben / treibet den Urin.

Sonnen-

## Sonnen-Blume / Flos Solis, Sol Indianus.

Sonnen-Blume / oder Indianische Sonne / hat seinen Nahmen von der schönen und grossen Gestalt der Blume / welche schön gelb und groß ist / wie die Sonne / *Latinè* Flos Solis oder Sol Indianus, dieweil sie aus den neuen Indien von Peru seinen Ursprung hat / wird auch deßwegen Chrysanthemum Peruvianum, oder Gold-Blume von Peru genannt.

Dieses ist von Anbeginn ein fremd Gewächs / aus Peru, aus der neuen Insul Americæ heraus / nun zu uns gebracht / wird der Zeit fast in allen Gärten gefunden: wächst aus einer schlechten Wurzel ein hoher Stengel heraus / etwan eines Arms dick / grün und safftig / und wird auch sehr hoch / derowegen es von etlichen Planta maxima genennet wird: sintemal zu Madrit in Hispanien / wie Rembertus Dodonæus berichtet / ein solcher Stengel 40. Schuh hoch gewachsen / und zu Padua in Italien einer 24. Schuh hoch gesehen worden. Um die Stengel hat es grosse breite Blätter / ein wenig zerkerbt. Zu oberst am Stengel bekommt es eine grosse breite runde Blume / gantz dick von gelben Bützlein zusammgesetzt / wie die Knöpffe an den Chamillen / zu äusserst umher mit gelben Lilien-Blätlein besetzt; bringt gar viel weissen oder schwartzen Saamen / dem wilden Saffran nicht ungleich / allein daß er grösser und unten spitziger ist.

### Natur / Krafft und Würckung.

Man nimmt die zarten Stiel von den jungen Blättern / und lässet sie ein wenig kochen / darnach ißt man sie mit Saltz und Oel zugerichtet; Die Blume aber / ehe sie sich aufthut / und fast wie ein Artischock siehet / kochet man gleicher Gestalt / und solle auch wie Artischock ihre Würckung haben.

Der Saame ist lieblich zu essen / wie ihn ihrer viele versucht haben / jedoch hat er zuletzt eine Schärffe / bey einigen Naturen hat sichs befunden / als wann er ein wenig laxirete.

Eusserlich wird dieses Gewächs / zumal in Hispanien / zu denen Wunden gebraucht / indem mitten der Blume sich ein klebrichter Safft findet / welcher einen Geruch hat / wie Terpenthin / und an dem Stengel ein röthlichter Gummi, welche beede zugleich sehr heilsam sind.

Wunderbar ist es / daß / so man dieses Krauts Stengel etlichmal voneinander bricht / allein die äusserste Schelffen gantz bleibet / und so mans wiederum zusammen bindet / sehr bald wieder zusammen wächset / und gleichsam wie an einem Bein-Bruch einen Callum machet.

# Sonnen-Thau / Ros Solis.

SOnnen-Thau / (weil seine Blätlein allezeit / auch in der grösten Sommer-Hitz / mit einem Thau oder kleberichten Feuchtigkeit wie Wasser-Tropffen versehen:) wird auch Sindau / edler Widerthon / *Latinè* Ros Solis, Solaria, Rorella, Salsirora seu Sponsa Solis; einige nennen es auch Drosion, δρόσιον, ἀδρόσος, Ros. Ist ein klein niedrig Kräutlein / wächst an sonderlichen Orten der Wasser-Bäche / auch in mosigen sumpffigen Wäldern / auch an etlichen Orden auf hohen Gebürgen / hat gar dünne / zarte röthliche Stielein / daran kleine runde wollichte Blätlein / ein wenig hol / wie ein Ohr-Löffelein / inwendig bleichgelb / aussen herum mit viel zarten roth Carmesin-Fäserlein / bringt weisse Tröpfflein / wie ein Thau / zu stehen / auch wann die Sonn des Mittags im Sommer am heissesten scheinet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kräutlein wärmet und trocknet gar sehr / so daß auch der Safft oder Thau dieses Krauts / wie Rembertus Dodonæus in seinen Kräuter-Historien schreibet / eine solche brennende und hitzende Natur an sich hat / daß wohin man die Blätter auf die Haut aufbindet / ziehen sie Blasen auf / wie die Erfahrung bezeuget.

Hieraus ist zu schliessen / daß diejenige sehr irren / und denen Krancken noch grössern / Schaden zufügen / denen sie diß Kraut wider solche Gebrechen / wo Kühlung und Nahrung vonnöthen / eingeben und gebrauchen / dieweil seine brennende und hitzende Qualität solche Gebrechen hitziger und schadhafftiger machet.

Darum soll man sich wohl fürsehen / mit dem Gebrauch dieses Krauts / und nicht allein sehen auf die Feuchtigkeit / so sich von Hitze der Sonnen heraus ziehet / wie die thun / welche es zur Lungen und das Abnehmen vermeinen dienlich zu seyn / sondern die Eigenschafft und Qualität solches Saffts betrachten / so wird man das gerade Widerspiel befinden.

Eusserlich solle das Kraut auf die Puls gebunden / die Fieber curiren; im Munde gehalten / das Zahnweh vertreiben.

Einige tragen es bey sich vor aller Zauberey. Joh. Isaac Hollandus schreibet in Oper. Vegetab. p. 89. daß / wer dieses Kraut bey sich trägt / dem mögen seine Feinde keinen Schaden zufügen / sondern sie thun ihm noch darzu Dienste und Freundschafft.

Das Kraut gibt eine schöne Tinctur, und wird zu dem Ros Solis Aquavit, welcher an vielen Orten gar bekandt ist / gebrauchet.

Klein

## Klein Sonnen-Wirbel / Condrilla.

KLein Sonnen-Wirbel / *Græcè* Κονδρίλλη, *Latinè* Condrilla, ist bey dem Dioscoride ein Geschlecht der Endivien; dessen sind zweyerley.

Das erste ist mit den Blättern dem wilden Wegweiß oder Wegwart / welches auch Sonnen-Wirbel genennet wird / nicht ungleich / jedoch zärter und kleiner / seine Blume ist unterweilen blau / unterweilen weiß / an seinen Aestlein findet man ein Gummi dem Mastix gleich / einer Bonen groß. Es wächst gern in lettichten Weingärten / auf dem Feld und an den Strassen.

Das andere wächst gemeiniglich auf feisten Gersten-Aeckern / dem vorigen gleich / jedoch grob und rauh anzusehen / dessen Blätter seynd umher zernaget / ist Milchsafftig / und hat eine dünne runde Wurzel / wird von etlichen Scribenten Säudistel genannt / welcher Nahme auch andern Lattich-Kräutern gegeben und zugeschrieben wird. Und das ist das andere Geschlecht Condrillæ, so von Dioscoride beschrieben wird.

### Natur / Krafft und Würckung.

Condrillæ sind kalter Natur / wie der Lattich. Der Stengel und Blätter des andern Geschlechts / erweichen und zeitigen die harten Geschwär.

Klein Sonnen-Wirbel in Wein getruncken / heilet der Schlangen und gifftiger Thiere Biß.

Der Safft mit Wein oder für sich selbst getruncken / stopffet den Bauch / macht wohl Dauen / und löset die Verstopffung der Leber und Miltzes auf.

Das Gummi / so an den Aestlein gefunden wird / in die Mutter gethan / treibt und befördert die monatliche Blum. Auf die Augbraunen gestrichen / macht es das Haar sauber und fein gestaltet. Deßgleichen thut auch der Safft von der Wurzel an die Augbraunen gestrichen.

## Spargen / Spargel / Asparagus.

SPargen / Spargel / Garten-Spargel / *Græcè* Ἀσπάραγος, *Latinè* Asparagus, hortensis, domesticus vulgaris, ist ein bekandt Gewächs / so fast in allen Gärten gezeuget wird; stösset im Anfang des Maji lange / runde / dicke und safftige Dolden oder Schößlinge herfür ohne Blätter / wann solche aufschiessen / wird ein hoher dicker zackichter Stengel daraus / mit vielen kleinen dünnen Blättern / über und über besetzet / darzwischen viel gelbe Blümlein herauswachsen / darauf folgen runde

Bee-

Beerlein / so Anfangs grün / hernach schön roth / wie Corallen / werden / worinnen brauner Saame enthalten/ diese junge Schößlinge/ so man eigentlich den Sparges nennet / sind eines von den delicaten und edlen Garten-Gewächsen / die allerwegen zur Speise gebraucht werden / sie seynd dem Magen sehr angenehm / und geben gute Nahrung.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Spargen bey der Speise genossen / kühlen und eröffnen / die verstopffte Leber/ Miltz und Nieren / erweichen den Leib / befördern den Urin / dienen wohl denen/ so die Harnwinde haben / und mit dem Grieß oder Nieren-Stein beschweret sind ; helffen den Scorbutischen und Wassersüchtigen: Sie sollen auch eine verborgene Eigenschafft in allen Krankheiten der Augen haben.

In den Apothecken braucht man fürnemlich die Wurzeln / so eines süßlicht-schleimigten Geschmacks sind / werden unter die bekandten 5. eröffnenden gerechnet/ daher auch vielfältig in dergleichen Krankheiten/ so aus Verstopffungen entstehen/ gebrauchet werden : insonderheit eröffnen und reinigen sie die Brust / Leber / Miltz und Nieren ; dienen wider die Gelb-Wasser- und Schwindsucht. Theod. Tabernæmontanus beschreibet einen Spargen-Wein / welcher grossen Nutzen wider den Nieren- und Blasen-Stein erweiset.

Die Wurzel auf die schmertzhafften Zähne gelegt / soll machen / daß sie ohne einige Schmertzen ausfallen/ besiehe Ant. Mizald. *Cent. 7. memorab. aph. 34.* und Schenk. *Obs. Med. l. 1.* die rothen Beerlein gedörret / zu Pulver gestossen / und davon eingenommen / stillen die rothe Ruhr und andere Bauch-Flüsse.

Die Wurzel in Wein gesotten / und getruncken / eröffnet die Leber / treibet die Gelbsucht aus / reiniget die Nieren und Blasen / und bekommt denjenigen / so mit der Hüfft-Wehe behafftet seyn / sehr wohl.

Das Kraut und Saame in Wein gesotten / oder ein Wasser daraus destillirt / hat gleiche Würckung.

## Spinat / Spinachia.

Spinat / hat den Namen à spinoso et aculeato semine, von seinem stachlichten Saamen/ wird auch Binetsch/ Spinetsch/ Spinnet/ Zeer-Kraut genannt / *Græcè* Σπανακία und Σευτλομάλαχον, *Latinè* Spinachia, Spanacia, semine spinoso, Spinacia vulgaris, capsulâ seminis aculeatâ, Spinaceum olus, Arabisch Hispanach benahmset.

Natur/

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein Kohl- und Küchen-Kraut / welches in allen Gärten wegen seiner Nutzbarkeit wohl gehalten und fleißig gepflantzet wird / ist aber dem Magen / wegen seiner wässerigen Eigenschafft / und weil er keinen sonderlich-lieblichen Geschmack hat / bald zuwider / wo es nicht mit Pfeffer / Saltz / Muscat-Blüh und andern hiezu dienlichen Gewürtz zugerichtet wird ; ist sonst der Brust und Lungen gut / lindert die rauhe Kehle / und dürren Husten / kühlet / feuchtet und erweichet den Leib / dämpffet auch in etwas die Gall / dahero den Gallsüchtigen / und mit Leibs-Verstopffung behafften Personen eine nützliche Speise ist : wann mans aber gar zu offt geniesset / verursachet es viel Winde und melancholisch Geblüte.

## Spicanardi / Römischer Spick / Nardus Indica, Spica.

Römischer Spick / oder Indianische Spicanardi / edler Spick / *Græcè* Ναρδὸς et Νάρδου στάχυς, *Latinè* Nardus Indica, Spica Nardi et Spica Indica Officinalis, Nardus Syriaca, à Nardo urbe Syriaca, Euphrati contermina, nomen sumsit. Ist eine fremde wohlriechende Wurtzel / so in Ost-Indien auf einem hohen Berge wächst / trägt dünne uud dürre Zäserlein / wie Haar-Locken / aus deren Mitten einige Blätlein hervor wachsen / welche sich gleichsam zusammen flechten / und die Gestalt einer Aehren bekommen. Man bringet sie dürr aus Egypten und Alexandria / nebst andern Specereyen / gegen Venedig / und von daraus in Teutschland. Die beste soll schön kurtz / leicht / viel-härig / gelbbraun / und wohlriechend / und am Geschmack etwas bitter seyn.

### Natur / Krafft und Würckung.

Römischer Spick / ist warmer und trockener Art / hat eine zertheilende eröffnende und stärckende Natur ; wird gebraucht zu Magen- und Nieren-Beschwernüssen / den Urin und die Weibliche Zeit zu befördern / die Aufblähung und die Geschwulst des Magens / die Gelbsucht und Spulwürm zu vertreiben : Dienet auch zum blöden Haupt / dasselbe zu stärcken und zu erwärmen : zertheilet alle alte gesammlete Feuchtigkeiten / und wird mit der Rharbarbar das Drittheil eingegeben.

Es wird diese Wurtzel dem Theriack / und vielen andern Compositionibus, so man wider Gifft brauchet / wie auch das Haupt / Hertz / Magen / Leber und Mutter zu stärcken / hinzugethan.

In Wein gesotten / und den Wein davon warm im Mund gehalten / stillet den Zahn-Schmertzen.

Mit kalten Wasser/ worinnen Spickleingeweicht worden / und davon getrunken / wehret dem Aufstossen und Blähen des Magens.

In den Apothecken hat man das Oleum Nardinum, tum simplex, tum compositum, oder das einfache / und vermischte / oder mit Gewürz zusammgesetzte Narden-Oel/ haben beyde eine Krafft zu erwärmen / zu zertheilen / und mäßig zusammen zu ziehen ; dienen also denen Affecten / oder Zufällen / welche Erwärmung und Anziehuug bedörffen ; seynd gut zu den kalten Gebrechen des Haupts / der Nerven / des Magens / und der Mutter ; bekommen wohl den Lahmen und contracten Gliedern / stillen den Krampf und das Zittern / mildern die Schmertzen des Leibs und hemmen den Bauch-Fluß.

Man destillirt auch ein köstlich Wasser davon / innerlich und äusserlich gebraucht / ist zu allen kalten Gebrechen des Leibs / auch zum Haupt und Hirn / sehr dienlich ; wann man nur ein wenig davon in die Nase nimmt / vertreibet es den Schnupffen.

Dieses Wasser ist auch gut in Ohnmachten / da ein Mensch ohne Sprache liegt / auf 1. oder 2. Loth getruncken / und die Puls-Adern damit geschmieret / erweiset grosse Krafft.

Von diesem Nardo soll auch die kostbare und theure Salbe / damit der HErr CHristus von der Maria / ( Marc. 14. v. 3. Luc. 7. v. 37. Joh. 12. v. 3. ) ist gesalbet worden / bereitet gewesen seyn ; denn es war ein Glas μύρȣ βαρυτίμȣ, Unguenti magni pretii, ungefälschten köstlichen Narden-Wassers. vid. C. W. Wedel. *Exerc. Med. Phil. Dec. 4.*

## Spring-Körner / Lathyris.

Spring-Körner / ( dieweil der Saame / wenn er zeitig ist / leichtlich ausspringet / Spring-Wurz / Spring-Kraut / Scheiß-Kraut / Treib-Kraut / dieweil sie den Stulgang gewaltig treiben / dahero auch den Namen Cataputia, à Catapotiis sive Pilulis vel καταπίνειν, deglutire, weil man die Körner an statt purgirender Pillen schlinget / bekommen ; sonst wird diß Kraut genennet Lathyris vel Cataputia minor, Lathyris major, hortensis major, Tithymalus latifolius. Cataputia dictus, Esula major, Esula vulpina, sonsten in Griechischer Sprach Λαθυρὶς. Dieses Milchsafftige Gewächs wird in den Gärten durch den Saamen gezieh let / wächst an unterschiedlichen Orten auch auf den Feldern.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Kraut hat einen scharffen / etzenden und brennenden Safft bey sich / macht Blasen / vertreibet das Haar / tilget die Warzen und Flechten / und verzehret das wilde Fleisch: Man muß aber behutsam damit umgehen / sonsten es Entzündungen und Brand verursachen kan.

In den Apothecken braucht man allein den Saamen oder die Körner / purgieren hefftig oben und unten / werden aber selten / weil sie eine gar zu starcke / daneben gefährliche Arzney sind / innerlich gebrauchet.

Die Blätter kochen die Bauren in Bier und purgieren sich damit.

Die Milch mit Baum-Oel vermischt / und angestrichen / vertreibet die Haar / wo mans nicht gern hat / doch soll man im Angesicht der Augen verschonen.

Man pflegt die Blätter oben abzupfetzen / alsdann sammlet man die Milch in ein Glas / die beiset einem die gantze Haut auf / und entzündet sie dermassen / wann mans übersiehet / daß mans mit Nachtschatten- oder andern kühlenden Wassern löschen und abwaschen muß.

Die Milch dauret zwey Jahr in ihrer Krafft; ist aber nicht zu gebrauchen / dann mit Gummi Arabico, oder Draganto vermischt.

## Stabwurz / Abrotonum.

Stabwurz / wird auch Schoßwurz / Gertwurz / Affrusch / Kuttelkraut / Ganserkraut / Gertelkraut / Gartheil / Garthan / Garthagen; *Græcè* Ἀβρότονον, ab ἁβρὸς, mollis, et τείνω, tendo, vel extendo, *Latinè* Abrotonum vulgare mas; oder das Männlein ist ein grünes dünn-blätteriges Garten-Kraut / welches in demselben durch Zerreissung der Stöcke oder Wurzel-Sprossen / auch wohl durch abgebrochene Zweiglein vermehret wird: hat einen starcken und scharffen / doch angenehmen Geruch / fast wie Campher / dahero es auch Camphorata genennet wird / und ist am Geschmack sehr bitter / wie Wermuth; das Männlein hat gelbe / das Weiblein aber weisse Blumen / je mehr mans stimmelt / je mehr es Stengel bekommt; wächst vor sich selbst auf lustigen Hügeln / und wird auch in Gärten gepflantzt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Stabwurz und Wermuth haben fast einerley Würckung / wie Galenus bezeugt / es wärmet und trucknet / öffnet / zertheilet / reiniget / und widerstehet der Fäulung / den Würmen / (dahero es von den Spaniern

Hierva lombriguera genennet wird) dem Gifft und gifftigen Kranckheiten/ eröffnet die Verstopffungen der Leber und des Miltzes: vertreibt den Scharbock/ die kalten Fieber/ die Gelb- und Wassersucht/ in Wasser gesotten/ und zum öfftern davon getruncken: es fördert auch mächtig den Urin und Stein/ sowohl das Kraut als der Saamen; und ist daher ein Quintlein dieses Pulvers mit ein wenig Salpeter von D. Joh. Backmeistern zu Rostock gut wider den Stein befunden worden/ da der Urin lange verstopfft und verschlagen gewesen/ wie solches zu sehen bey Sim. Pauli *in Quadr. Botan. Class. 3.*

In Wein/ Wasser/ oder gutem Bier gesotten/ und davon Morgens und Abends getruncken/ ist gut für das Keuchen/ Heiserkeit/ und kalten Husten; bringet auch den Weibern ihre monatliche Reinigung: dienet wider das Bauch-Grimmen/ und leget die Mutter-Schmertzen.

Die Weiber pflegen den Kindern diß Kraut in die Wiegen zu legen unter die Küssen/ daß sie darnach sollen schlaffen/ auch wohl vor Zauberey ins Ehebette der verheyratheten Leute/ denen ein Possen wiederfahren.

Jac. Theod. Tabernæmont. *l. 1. Herb.* setzet diese Worte: Ein Büschelein Stabwurtzel unter das Haupt-Küssen geleget/ solle den Menschen zu fleischlicher Begierde der Unkeuschheit reitzen/ und eine gewisse Hülffe und warhafftig Experiment seyn/ wider alle Gespenst und Zauberey/ das solch Werck verhindern soll.

Es ist auch gut wider die Mutter-Beschwerden/ wann nur daran gerochen wird.

Die Spitzen und Blumen mit Oel und Saltz zusammen gestossen und auf die Puls und Fußsohlen gebunden/ vertreibet das Fieber.

Das aus dem Kraut destillirte Wasser heilet allerley Schäden und Versehrungen an heimlichen Orten/ mit Tüchern eingeweicht und laulicht übergelegt.

Mit ein wenig Muscaten-Nuß eingenommen/ vertreibet es die Harnwinde/ und treibet den Harn kräfftiglich/ wie solches Camerarius *in Hort. Med.* bezeuget.

Das Oel (Oleum infusum) bekommt wohl den lahmen und contracten Gliedern/ lindert die Schmertzen des Leibes und der Mutter/ und hat eine sonderbare Krafft die Mutter zu stärcken.

**Stabwurz-Weiblein / Cypressen-Kraut / kleine Cypresse /** Abrotonum fœmina vulgare, Chamæcyparissus, Χαμαικυπαρίσσος, humilis Cypressus. Es wird dieses Gewächs bey uns auch in den Gärten angetroffen/ und geschiehet seine Vermehrung gleichfalls durch Zerreissung der Stöcke/ wächset durch gute Wartung bißweilen so hoch/ als ein Stäudlein oder klein Bäumlein; ist von Farben gantz grau/ im Julio bringet es

schöne

schöne bleichgelbe etwas weißlichte runde Blümlein; hat einen lieblichen Geruch / daneben einen bittern aromatischen Geschmack / kommet fast den Kräfften nach mit dem vorigen überein / und gebraucht mans / wiewol selten / in Verstopffung der Leber / Miltz / Mutter / Nieren / und Harngänge; heilet die Gelbsucht / sonderlich die Blümlein.

## Weisser Steinbrech / Saxifraga.

Weisser rundblätterichter Steinbrech / Neunkrafft / Meyenschein / Keilkraut / Knobwurz / *Græcè* Σαξίφραγον, *Latinè* Saxifraga, Saxifragia alba, alba vulgaris, alba chelidonides, alba tuberosa radice, radice granulosa, rotundifolia alba, Calcifraga. Diß Kräutlein wächst an dürren / rauhen / und sandigen Orten; überkommt runde und ein wenig gekerbte Blätter / fast wie die Gundelreben / liegen meistens auf der Erden ausgespreitet / zwischen diesen wächst ein gerader / dünner haariger Stengel empor / auf dessen Gipffel weisse fünffblättrige Blümlein wachsen / nach welchen ein zwey gehörnet Hülslein folget / in welchem ein kleiner Saame verborgen lieget. An der Wurzel / welche länglicht / braun und zaselicht / hangen eine Menge runde leibfarbe Körnlein / in der Grösse wie Hanff- oder Coriander-Saamen / sind am Geschmack sehr bitter und scharff / und werden insgemein in den Apothecken für den Saamen verkaufft.

### Natur / Krafft und Würckung.

Steinbrech ist hitzig und trocken; dieses Kraut / Wurzel und Saamen sind ein sonderlich kräfftiges Mittel vor den Stein und Grieß / in den Lenden und Blasen / bes. Phil. Gruling. *Tr. de Calcul. Cur. 5.* treiben den Harn / vertreiben das Bauch-Grimmen / die Harnwinde / Fieber / Gelb- und Wassersucht / das Kraut in Wein gesotten und eingenommen: werden auch äusserlich in Bädern wider den Stein gebraucht.

Das destillirte Wasser aus dem gantzen Gewächs / befördert gewaltig den verstandenen Harn / reiniget die Nieren / und Blasen von Grieß / Sand / Schleim und Stein / stillet die Harnwinde und kalte Seuche.

## Rother Steinbrech / Filipendula.

Rother Steinbrech / weil die Wurzel roth / und den Stein bricht / Erd-Eichel / Erd-Eiche / Filipendel-Wurz / Haarstrang / *Græcè* οἰνάνθη, *Latinè* Filipendula vulgaris, Oenanthe, Saxifraga rubra, sive rubea. Dieses Kraut wächst gern auf bergichten Wie-

Wiesen und in steinichten Gründen / wird auch in den G rten gezeuget / hat Laub fast wie Schaff-Garbe / und trägt im Junio schöne wohlriechende / weißlichte Blümlein / unten an der Wurzel ist es gantz knopficht / wie die Aphodil-Wurz: Man braucht fürnemlich die Wurzel davon / so röthlicht und etwas bittern Geschmacks ist.

## Natur / Krafft und Würckung.

Rother Steinbrech wärmet und trocknet / eröffnet / zertheilet und machet dünn / ziehet dabey in etwas zusammen: reiniget die Lunge / Nieren und Blasen / von allen zähen Schleim / hilfft den verstopffen Urin fort / stillet die Harnwinde / Colic / Gülden-Ader und den weissen Weiber-Fluß / ein Quntlein des Pulvers in warmen rothen Wein des Morgens nüchtern etlichemal eingenommen / wie Simon Paul. *Quadr. Bot. Class.* 3. berichtet. Wird auch mit Nutzen in der rothen Ruhr gebraucht. Tabernæmontanus rühmet sie wider die Glieder-Sucht und das Zipperlein / wie auch wider die Franzosen / deßgleichen wider den Krebs und Fisteln / in Wein gesotten und davon getruncken.

Dienet auch wider die Bauch-Würme / und alles eingenommene Gifft / und wider die Pestilenz.

Mann braucht sie auch äusserlich zu der schmertzhafften Gülden-Ader / ingleichen wider die Kröpf und Hagdrüsen am Halse / und Brüche.

Das Pulver von dieser Wurzel in warmen Wein eingenommen / dienet denjenigen / so einen kalten Magen haben / und nicht wohl dauen mögen.

## Steingünsel / Symphytum petræum, und Güldengünsel / Symphytum medium.

Steingünsel / *Græcè* Σύμφυτον πετραῖον, Symphytum petræum, Consolida petræa, ist ein Wund-Kraut / wie die Wallwurz / hat ihren Nahmen / dieweil sie in Felsen wächst; Es hat diese Stein-Günsel viel zarte dünne Aestlein / gleichen sich den Dosten / hat ein blau klein Blümlein / wohlriechend wie Quentel / am Geschmack süß / und so mans keuet / zeucht es das Plegma oder Speichel im Mund an sich. Die Wurzel ist lang / röthlich und eines Fingers dick.

Gülden Günsel ist auch ein Wund-Kraut / oder Symphytum, wird genannt Symphytum medium, oder Consolida media, Solidago media, Prunella cœrulea.

Diese güldene Günsel hat einen viereckigten langen Stengel / an jedem Gleich zwey zerkerbte Blätlein / von der Mitte bis oben aus / an solchen

chen Blätlein ringsum, voll blau-brauner Blümlein, hat eine holtzigte, weitausgebreite Wurtzel.

Also haben wir dreyerley Symphyta; Erstlich die Wallwurtz, Symphytum magnum, oder Consolida major genannt; darnach die Stein-Günsel / Symphytum petræum, oder Consolida petræa; und dann drittens die Gülden-Günsel / Symphytum medium, oder Consolida media genannt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Kraut, wie alle Consolidæ, oder Wund-Kräuter, hat die Krafft Wunden zu heilen, und zu säubern: ist mit der Braunellen fast einerley Würckung, für die Fäule, Bräune und Hitze in Mund und Zungen.

Joh. Ruellius schreibet, man habe in Franckreich ein gemeines Sprichwort: Daß derjenige keines Wund-Artztes bedürffe, welcher die gülden Günsel, und den Sanickel in seinem Hause hat.

Es eröffnet auch die verstopffte Leber, Miltz und Harn-Gänge, erweichet und laxieret den Leib, und dienet wider die Gelb- und Wassersucht; derowegen es Paracelsus Herbam Hydropicam, oder Wassersucht-Kraut nennet.

Gekocht mit einer Lamms- oder Kalb-Fleisch-Brühe, wird hoch wider die Schwindsucht, innerlichen Geschwäre und Wunden von Frid. Hoffmanno *Meth. Med. l. 1. c. 19.* gerühmet.

Günsel-Wasser mit Braunellen destillirt, dienet zu allen Wunden, Geschwären, Geschwulsten, Apostemen, geronnen Blut, von Schlagen oder Fallen, auf 3. oder 4. Loth getruncken, heilet dieselbe von Grund aus. Ein Tüchlein damit eingenetzt, und auf äusserliche Geschwulst gelegt, vertreibet dieselbe alsobald.

## Storchen-Schnabel / Geranium.

Storch-Schnäbel haben den Namen von der Gestalt, dieweil sie Knöpflein bekommen mit langen Schnäbeln, gleich einem Storchen-Schnabel, oder Kranichs-Hals, daher wird es auch Kranichs-Hals / genannt, *Græcè* Γεράνιον, *Latinè* Rostrum Ciconiæ; man findet dieser Storch-Schnäbel sechserley Geschlechte.

Das erste heißt insonderheit Storchen-Schnabel / Acus pastoris, auch Acus muscata; wächst auf dem Feld, und zu Zeiten unter der Saat, hat Blätter wie das Anemone, zerspalten, der Stengel roth und haaricht, die Blum Purpur-braun, aus welcher ein Knopf wird mit einem langen Schnabel, die Wurtzel ist lang, rund und süß.

Der

Der ander Schnabel heißt **Tauben-Fuß** / und **Scharten-Kraut**/ *Latinè* Pes columbinus, ist mit dem Stengel dem vorigen gleich, seine Blåtter seynd fast wie der Pappeln, jedoch weisser, das Blůmlein bleich-roth, das Knöpflein ist geschnåbelt, die Wurzel dünn und lang.

Der dritte Schnabel heißt **Ruperts- oder Ruprechts-Kraut** / Rupertiana, oder Herba Roberti, hat Blåtter, die sich mit dem schmalen Beyfuß oder Kerffel vergleichen, der Stengel ist wie an dem vorigen, hat jedoch sein Gewerb, von Geruch und Geschmack unlieblich, Blůth und Knöpfflein seynd wie an den vorigen.

Der vierte Schnabel heißt **Kranichs-Hals** / *Latinè* Gruina, Collum gruis, von wegen der Gestalt, welche es oben an dem Stiel hat, wåchst neben den Aeckern und Zåunen, ist dem vorigen gleich, seine Blåtter seynd gantz tief zerkerbt, die Blůth Purpurfarb, die Knöpfflein geschnå-belt, in welchen der Saamen ist, in einem jeden 5. Körnlein, die Wurzel ist inwendig weiß, auswendig bleichgelb.

Der fünffte Schnabel heißt **Gottes-Gnad** / Gratia Dei, Chelidonium minus, wåchst auf den Wiesen, ist grösser dann die andern alle, hat Blåtter wie der Hanen-Fuß, seine Knöpfflein seynd wie des vierdten, die Wurzel dick und lang, mit vielen Neben-Fåserlein.

Der sechste Schnabel heißt **Blut-Wurz** / **Blut-Kraut** / Geranium Romanum, ist dem vierten fast gleich, ohne daß seine Blum und Wurzel grösser ist, die Wurzel ist auswendig und inwendig roth, wåchst an bergichten und felsigten Orten; man nennets deßwegen **Blut-Wurz**/ dieweil es die Krafft hat das Blut zu stillen.

Der erste Storchen-Schnabel blůhet im Anfang des Frühlings; der ander, dritte, und vierdte im May, der fünfft und sechste im Junio und Julio.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Das Kraut hat einen starcken, herben, und in etwas zusammziehenden Geschmack, trücknet und såubert; ist ein gut Wund-Kraut; zertheilet das geronnene Geblůt im Leibe; öffnet die Harn-Gånge; reiniget und heilet die Wunden, faule Geschwår, innerlich und åusserlich gebraucht, und stillet das Blut. Es heilet auch gifftiger Thiere Biß, und ziehet den Gifft aus.

Th. Tabernæmontanus meldet, er habe von Caroli V. Röm. Kaisers Wund-Artzt, Vincentio Serra, dieses Kraut so wol innerlich zu den Wund-Tråncken, als åusserlich in den Pflastern, mit grossem Nutz der Krancken sehen brauchen, auch hernach befunden, daß es ein sehr heilsam

Kraut

Kraut wäre, dahero es folgends Geranium vulnerarium genennet worden.

Paracelsus nennet es Συζηγίαν, d. i. Conjugatio, dieweil es ein ausbündig trefflich gut Kraut ist, die zerbrochenen Arm und Schenckel zusamm zu heilen.

Man legt es auch mit Nutzen über die entzündeten und geschwollenen Brüste der säugenden Weiber, die Geschwulst und knollichte Milch damit zu zertheilen, die Entzündung und Schmertzen derselben zu stillen, und die Spält der Brust-Wartzen zu heilen.

Der Safft dieses Krauts reiniget die Fisteln und befördert sie bald zur Heilung: wie auch alle um sich fressende, gifftige und durch die Franzosen verursachte faule Schäden.

Es wird auch mit Nutzen auf den Krebs der Brüste gelegt: derowegen es von etlichen Chirurgis Cancrosanum tituliret worden.

In den hitzigen Fiebern bindet man diß Kraut mit Essig und ein wenig Saltz zerstossen auf die Fuß-Sohlen, die Hitze dadurch abzuziehen: es dienet auch zu den Geschwulsten der Füsse, zerstossen und darüber gelegt, wie Hartm. *in Prax. Chym.* und Dan. Milius *Pharm. Spagyr. l. 2. c. 5.* bezeuget. Das Kraut in die Nase gesteckt, stillet das Bluten derselben.

In den Apothecken hat man davon das destillirte Wasser / zertreibet das geronnene Blut im Leibe, treibt den Urin, und führet aus den Grieß und Nieren-Stein.

Ist eine heilsame Artzney wider die Bräune und grosse Hitze des Mundes in den Fiebern, und so man eingeweichte Tüchlein laulicht über die Rose oder Rothlauf leget, so vertilget solches die Hitze; es reiniget auch alle Beschädigung und Versehrung an heimlichen Orten bey Mann und Frauen, und befördert sie zur Heilung.

## Stickwurz / Bryonia.

Stickwurz nennet man auch Hunds-Kürbiß / Gichtwurz / Gicht-Rübe / Hundswurz / Scheißwurz / Ragwurzel / Römische Rüben / Zaun-Rüben / Teuffels-Kirschen / weisse Weinrebe / Schmerwurz / *Græcè* Ἄμπελος λευκή, *Latinè* Bryonia, Psilotrum, Vitis alba, Bryonia alba vulvaris, aspera sive alba baccis rubris, Colubrina; es wachsen diese Rüben oder Wurzeln allenthalben an den Zäunen, Hecken, Mauren, Bäumen, wo sie nur etwas finden, daran sie sich auffflechten können. Die Wurzel ist groß und dick, daß man sie kaum mit zwey Händen umspannen mag, aussenher Aschenfarb, und inwendig weiß, safftig, eines bittern zusammziehenden

Geschmacks, mit einer Schärffe vermischt, an dem Geruch starck, aber unlieblich; wird in Scheiblein zerschnitten und aufgetrocknet; die Blätter breiten sich sehr aus, vergleichen sich dem Weinreben-Laub, wiewol sie etwas kleiner rauher und häriger sind: bekommt etwas gelblicht und weisse vermischte Blümlein, wie die Sternlein geformet, darauf endlich Beer folgen, wie an den Nachtschatten, erstlich grün, und bis zu ihrer Zeitigung roth, beysammen hangend, wie die Trauben.

Sie wird auch Stick-Wurzel genennet daher, dieweil sie denjenigen behülfflich sind, die enge um die Brust seynd, und immerfort keuchen und husten müssen, als wann sie ersticken wollen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diese Wurzel wärmet und trucknet, erweichet und zertheilet, purgieret starck die gallichten, serosischen und scharffe Feuchtigkeiten, bisweilen auch durch Erbrechen; eröffnet Leber und Miltz, treibet mächtig den Harn, Monat-Fluß, und die Geburt, auch todte und Nachgeburt, dienet wider die Mutter-Kranckheiten, thut gut den Engbrüstigen; schwangere Weiber aber sollen diese Wurzel nicht gebrauchen, dann sie ihnen schädlich ist, alldieweilen sie gar zu starck treibet.

Stickwurz dienet trefflich denen Weibern, (berichtet Matthiolus in seinem Herbario) so von der Mutter-Empörung hinfallen, als wären sie verzuckt, und ich hab ein Weib gekandt, spricht er, die etliche Jahr mit dieser Kranckheit behafftet gewesen, offt viel Tage nacheinander hingefallen, als wann sie todt wäre: derselbigen Frauen ist gerathen worden, sie solle 2. Loth Stickwurz in weissem Wein sieden, und wann sie zu Nacht schlaffen gehet, warm trincken, diß solle sie alle Wochen einmal thun, wie sie nun solches auch gethan, wäre diese langwierige Kranckheit gantz und gar ausgeblieben, und ferner nicht mehr ankommen.

Die Wurzel mit Wein zerstossen, oder in Essig gekocht, und als ein Pflaster aufgelegt, ziehet Beinschieffer, Splitter und Dörner aus den Wunden, vertreibet den Krebs, die Kröpff, und andere harte Beulen, und Geschwulst mit Rinder-Blut vermischt; heilet alte Geschwär, tilget alle Narben und Mähler, in Baum-Oel gekocht; zertheilet auch das geronnene Blut zwischen Fell und Fleisch, von Schlagen-Stossen oder Fallen verursacht.

Die Wurzel unter einer heissen Aschen als eine Rübe gebraten, zerstossen und auf das Angesicht gelegt, vertreibet alle Sommer-Flecken und Finnen im Gesicht, macht auch eine gute Haut und Farbe.

Die

Die Wurzel unter die geschwollene Füsse gebunden, ziehet die Geschwulst hinweg: über die Puls-Adern der Hände gelegt, vertreibet das viertägige Fieber.

In den Apothecken hat man davon, und zwar aus den frischen Wurzeln das destillirte Wasser, Extract und Saltz. Das Wasser thut wunderbare Hülffe denen Asthmaticis und Keuchenden, reiniget auch die Nieren, und treibet Sand und Grieß aus: eröffnet die Verstopffungen, vertreibet die Fieber, befördert die Geburt und Nachgeburt, so mans mit Zimmet-Wasser und Saffran einnimmt, Crat. *l. 5. Conf. 40.* heilet alte faule Schäden, und nimmt die Flechten und Mutter-Mähler hinweg.

Der Extract oder ausgepreßte Safft davon, befördert die Menses, und führet den Wassersüchtigen das Wasser ab.

Das Saltz, welches aus der zur Asche gebrannten Wurzel bereitet wird, ist ein herrliches Mittel in Leber- Miltz- Gekröß- und Mutter-Verstopffung.

Georg. Moltherus erzehlet bey Joh. Tack. in seiner Chrysogonia animal. et mineral. daß er einen Rosen-Creutz-Bruder, An. 1615. zu Wetzlar gesprochen, den er am Gesicht und Leibs-Constitution auf 40. oder 45. Jahr geschätzt hätte, der doch 81. Jahr damals alt gewesen, aber alle seine Zähne im Mund und noch kein grau Haar auf dem Haupt gehabt, der nichts anders, als täglich etwas von der frischen Bryonia genommen, und sie allezeit zu seinem Gebrauch den 1. Maji ausgegraben hat.

Die Alten, brauchten die Reben, als eine Beschützung für Donner und Blitz in ihren Häusern.

## Stöchas-Kraut / Stœchas, vel Stichas.

Stöchas-Kraut / Stöchas-Blume / Welscher Lavendel / *Arab.* Stœchas, *Græcè* Στοιχὰς, *Latinè* Stœchas oder Stichas, Arabica vulgo dicta, vulgaris brevioribus ligulis purpurea, Styphonia.

Diß Kraut wächst in Arabia, von dannen es mit andern Specereyen nach Alexandria, und ferner über Venedig zu uns gebracht, und vor das beste gehalten wird.

Man findet es auch in Franckreich bey Marseille, sonderlich in denen Insulen, welche von der Menge dieses Krauts Stœchades, Στοιχάδες, diese vor diesem also genannte Insuln, werden nun vor jetzo les Isles d'Ieres è regione Telonis genennet, Plin. *l. 3. c. 5.* Diosc. *l. 3. c. 31.* wie auch in Spanien, Italien, und Apulien. Man findet es auch bey uns in Teutschland der Zeit in unterschiedlichen Gärten, so aus dem Saamen

men geziehlet wird, muß aber im Winter vor der Kälte wohl bewahret werden: ist fast dem Lavendel gleich, bekommt länglichte, dicke, grau-Aschen-färbige Blätlein, und am Gipffel der Stengel fast in einander gedrungene dicke Häuptlein, fast wie Aehren, mit Purpur-farben und braun-blauen Blümlein, in welchen der Saame stecket, der dem Melissen-Saamen gantz ähnlich, ist eines scharffen guten Geruchs und bittern Geschmacks.

## Natur/ Krafft und Würckung.

In denen Apothecken werden meistens die Blumen oder obere Spitzen gebraucht, und soll man die, so ihren vollkommenen Geruch, Farb und Geschmack haben, erwählen: Sie seynd von Natur warm und trocken, einer verzehrenden und öffnenden Krafft; stärcken das kalte Haupt und die Nerven, sind gleichsam des Gehirns und der Nerven ihr Leben, wie Sam. Schönborn. *Man. Med. Pract. p. 1. §. 41.* berichtet, dienen wider den Schwindel, Schlag, fallende Sucht, Melancholey, Krampff, Zittern, und Lähmung der Glieder; öffnen die Verstopffung der Leber und Miltzes, stärcken und erwärmen die erkältete Mutter, treiben die Frauen-Zeit und den Harn, widerstehen dem Gifft, werden dahero etlichen Antidotis, oder Gifft-Artzneyen, als da ist der Theriack und Mithridat ꝛc. und wie auch vielen Haupt-stärckenden Artzneyen zugethan: sind auch den Gebrechen der Lungen und Brust, so sich von der Kälte erregen, gar nützlich und gut, zertheilen den dicken zähen Schleim, und maturiren ihn zum Auswurff, benehmen das Keuchen und Engbrüstigkeit, und stillen die Husten.

In den Apothecken hat man den Syrupum simplicem et compositum, dienen zu allen kalten Phlegmatischen Affecten des Hauptes und der Nerven, als da sind: Catarrhen, Schlag, Schwindel, fallende Sucht, Krampff, Lähmnüß, ꝛc. stärcken daneben den Magen, das Hertz und die Leber, zertheilen den Schleim auf der Brust und reinigen dieselbe: zu diesen Zufällen aber ist der Syrupus compositus viel stärcker und kräfftiger als der simplex.

Es ist in unsern Landen noch ein ander Geschlecht von diesem Gewächs zu finden, welches ebenfalls **Stöchas-Kraut/ Rhein-Blumen/ Winter-Blumen/** (weil sie nicht leichtlich verwelcken, sondern auch im Winter ihre Farb und Glantz behalten,) **Heide-Blumen / gelbe Katzen-Pfötlein / gelbe Stein-Blumen / Urin-Blumen / Laugen-Blumen / Motten-Kraut / Schaben-Kraut /** (Tinearia) weil es dieselben vertreibet, **Schnitter-Blumen / Streich-Blumen /** Paracelſ. nennet es **Schallwurz** / *Latinè* Stœchas citrina angustifolia, Stœchas

chas citrina tenuifolia Narbonensis, Elichryson sive Heliochrysum angustifolium, Chrysocome, sive Coma aurea, & Stœchas citrina vulgaris, Coma aurea, Amaranthus luteus. Wächst häuffig an dürren, sandichten und steinichten Oertern; bekommt runde, zarte, graue, wollichte Stengel und Zweige, wie auch lange, schmale, Aschen-farb wollichte Blätter, oben am Gipffel der Stengel bringt es Goldgelbe, runde, knopfichte, wohlriechende Blumen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie wärmen auch und trocknen, eröffnen, zertheilen, säubern, heilen, und treiben den Harn, vertreiben die Flüsse, insonderheit so auf die Brust fallen, auch nur damit geräuchert.

Die Blumen in Wein oder Wasser gesotten, und davon getruncken, tödtet und treibet die Würme aus dem Leib, auch äusserlich Pflaster-weiß auf den Magen und Nabel gebunden, eröffnet Leber und Miltz, vertreibet die Gelbsucht, zertheilet das geronnene Geblüt, stillet den übermäßigen Monat-Fluß und die Harnwinde, treibet daneben den Sand und Stein durch den Harn aus den Nieren.

Wann man die Blumen zu den Kleidern legt, vertreiben sie die Motten und Schaben.

Etliche tragen diß Kraut als ein Amuletum am Hals, die Würmer dadurch aus dem Leibe zu treiben.

## Süßholtz / Glycyrrhiza.

Süßholtz / hat seinen Nahmen von der Süßigkeit der Wurzel, heißt auch **Süßwurzel / Leckritze oder Leckritzen-Holtz /** *Græcè* γλυκυῤῥίζα, à γλυκὺς, dulcis, & ῥίζα, radix, & γλυκύφυτον, quasi dulcis planta, Galenus *l. 7. Medicam. part.* γλυκεῖαν simpliciter appellat. *Latinè* Glycyrrhiza, Liquiritia & Glycoritia communis seu vulgaris, siliquosa vel Germanica, radice repente, dulcis Radix, Radix Scythica, quia in Scythia, circa Mœotim paludem plurima nascitur. Süßholtz ist ein gemein und nutzliches Medicament, und seiner Nutzbarkeit, Gebrauch und Tugenden wegen fast jedermann bekannt; wächst an vielen Orten Italiens von ihm selber; bey uns wird es in Gärten geziehlet, und findet man es zwischen Nürnberg und Bamberg in grosser Menge, werden auch allda gantze Aecker voll angetroffen, wird nun genugsam von dar allerwegen hingebracht, daß man keines fremden vonnöthen hat: bringt einen hohen, holtzichten runden Stengel, mit vielen langen, spitzigen, dunckel-grünen und klebrichten Blättern besetzt, und

leibfarbe oder braun-rothe Blümlein, den Linsen- oder Wicken-Blümlein fast ähnlich; die Wurzel ist sehr lang, auswendig braunlicht, und inwendig gelb: besitzet eine gelinde, anmuthige Süsse, deßwegen unserer Natur sehr zugethan ist.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Der Safft und Wurzel hat eine Krafft zu eröffnen, zu erweichen, zu reinigen, zu lindern und zu befeuchten, also daß nach Zeugniß Fr. Joël. *l. 5. Pract. Sect. 1.* keine Wurzel diese an Krafft feucht zu machen übertrifft, deßwegen allen Theilen, so von scharffen, saltzigen Flüssen und Materien angegriffen und verletzet werden, sehr gut thut: Es muß aber allewege die äussere Rinde, so ein wenig bitter, abgeschabet werden, damit sie die Süsse nicht dämpfe; sonderlich dienet diese Wurzel der Brust und Lungen, reiniget sie von dem Schleim, und befördert das Auswerffen, stillet den dürren Husten, das Blutspeyen und Blutharnen, lindert die Rauhigkeit oder Versehrung des Halses, vertreibet das Keuchen, die Engbrüstigkeit, und das Seitenstechen, und ist gut für die Schwindsucht.

Sie löschet auch den Durst, so man es nur im Munde hält; stärcket den Magen, befördert die Dauung, benimmt das Brennen des Magens, so man den Sod nennet, eröffnet die Leber, vertilget die Gelbsucht, mildert den scharffen Harn, stillet die Harnwinde und Stein-Schmertzen, heilet Nieren und Blasen.

Sie hat auch vim diureticam, oder eine Krafft Urinam zu treiben, darum sie wider die Verhaltung des Urins, so aus den Lenden-Stein, oder scharffen saltzigten Sero herrühret, als auch zur Reinigung der Nieren, in denjenigen, so mit der Gonorrhæa behafftet, sehr gerühmet wird.

Die Wurzel gepulvert, und mit Holunder-Blüth über den Rothlauf oder Rose geschlagen, stillet die Entzündung, und gibt grosse Linderung: Mit Weitzen-Mehl oder Kleyen um die Podagrische Glieder öffters gebunden, lindert die Schmertzen und vertreibet die Geschwulst.

Wann die Kinder schwer Zähne bekommen, ist ein Stengel Süßholtz sehr nutzlich.

In den Apothecken hat man von dieser Wurzel den inspissirten Leckritzen-Safft, insgemein Bären-Dreck, den Syrup, die Essenz und das Extractum werden alle gebraucht in obermeldten Brust-Kranckheiten. Sonderlich reiniget der Syrup die Brust und Lungen, thut gute Hülffe wider den langwürigen truckenen Husten, Heiserkeit, rauhe Kehle, und Seitenstechen; öffnet, erweitert und löset ab die Lufft-Röhre und Lungen-Gefässe und macht leicht Auswerffen.

Man

Man hat auch ein Unguentum de Liquiritia, welches kühlet, säubert und trucknet; es stillet die hefftige Entzündung, Brand und Rothlauf, dienet zu auffahrenden hitzigen Blattern und Geschwären, ist gut zu flüßigen rinnenden Schäden und ihren Schmertzen, so von gesaltzenen scharffen Flüssen herrühren.

So jemand ein Brust-Geschwär bey sich spühret und an der Lunge Noth litte, der nehme neun Feigen, Süßholtz zwey Loth, kleine Rosinen, Aniß, Fenchel-Saamen, jedes ein Loth, Isop ein Handvoll, diese Materien gröblicht zerstossen, in 4. Maas Wasser gethan, und lasse das dritte Theil davon einsieden, hernach durchseyhen, und mit Zucker-Candi süß machen, so wirds ein Tranck, von demselben kan man allemal ein Gläßlein voll trincken, es wird dem Patienten gute Hülffe thun.

## Taback / Tabacum, Nicotiana.

Taback / Nicotian / Nicotians-Kraut / Heilig oder Indianisch Wund-Kraut / Peruanisch Wund-Kraut / das heilsame / heilige Kraut / insgemein Tabacum, Tabaca et Nicotiana, major latifolia, Hyoscyamus Peruvianus genannt; die Indianer nennen es Sanasancta, und Herba sancta, um seiner fürtrefflichen Krafft wegen; die Franzosen Nicosiana, und Nicotiana, von dem Lusitanischen Gesandten Nicotio, welcher dieses Krauts Saamen der Königin in Franckreich erstlich heraus gebracht hat; die Brasilianer nennen es Petum; die Spanier Tabaco, von der Insul Tabaco, in welcher es häuffig wächst.

Dieses Kraut ist erstlich aus Neu-Indien heraus gebracht, und folgends in Portugall, Engelland, Franckreich, und Teutschen Landen bekannt gemacht und geziehlet worden. Es wächst gern an feisten und lüfftigen Orten, hat viel grosse, lange, breite, rauhe, wollechte Blätter; bekommt viel lange hohe Stengel, daran bringet es im Augusto lange Knöpfflein, mit bleich-braunen Blümlein, und ein kleines Sämlein: hat eine kleine zasichte Wurzel.

Von Gebrauch und Tugend des Tabacks ist nur ein und anders weniges, was am nothwendigsten davon zu wissen, hier zu melden, alldieweiln es denen meisten schon bekandt, und überdiß auch noch gantze Tractate davon in offentlichen Druck vorhanden. Einige erheben denselben gar hefftig, und vermeynen, es wäre kein gesunder Kraut unter der Sonnen anzutreffen, als der Taback, wie aus folgendem Epigrammate Joh. Posthii Medici zu ersehen:

Nulla salutifero se comparat herba Tabaco,
Viribus his omnes exsuperat reliquas.

Natur/

## Natur/ Krafft und Würckung.

Es hat sonst dieses edle Kraut eine Krafft zu eröffnen, zu erwärmen, zu trocknen, zu zertheilen, zu säubern und zu heilen, dabeneben eine beteubende, Schlaf-bringende und purgierende Eigenschafft, und bestehet seine resolvirende Krafft meist in einem scharffen flüchtigen Saltz, dann es ist in dem Taback ein Sal volatile acre incisivum et resolutivum, und ein Oleum anodyno-stupefactivum, dahero es in kalten, feuchten Brust-Kranckheiten, als in den alten Husten, Engbrüstigkeit und schweren Athem, dem dicken und zähen Schleim zu zertheilen, und die Brust davon zu befreyen, kan mit Bescheidenheit gebraucht werden, wie aus Horatii Augenii *Epist. & Cons. Med. Tom. 2. p. 419.* & Fr. Hoffmanni *Meth. Med. l. 1. c. 19.* zu ersehen.

Es ist auch der Taback ein heilsames Mittel wider das Gifft, widerstehet der Fäulung, dienet vor den Scharbock, Wassersucht, einen Löffel voll von dem frischen ausgepreßten Safft mit einem bequemen vehiculo eingenommen, zertheilet und machet die schädlichen Feuchtigkeiten im Leibe dünn und flüßig, purgieret und reiniget die Gliedmassen von denselben, und ziehet ein wenig zusammen.

Der Taback ist auch ein vortrefflich Wund-Kraut, heilet frische Wunden, alte offene Schäden, Fisteln und Geschwäre, und lässet nichts böses dazu schlagen, bewahret sie vor Hitze und andern Zufällen, wenn man den ausgepreßten Safft entweder tropffet, oder mit Tüchlein in die Wunden legt, oder aber das Kraut gepulvert, darein streuet, und die frischen Blätter darüber legt.

Das Kraut in Wein gesotten, und hernach warm über die schmertzhaffte Wunden geschlagen, stillet den Schmertzen: über böse hitzige Beulen und Blattern gelegt, machet sie zeitig, ziehet das Gifft aus, und heilet sie.

Vorzeiten ehe der Taback nicht so gemein war, wie jetzund, haben die Zahn-Aertzte als ein Heiligthum denselben vor die Zahn-Schmertzen verkaufft, welches zwar nach gebührlicher Leibs-Reinigung, absonderlich, wenn kalte Flüsse vermercket werden, nicht zu tadeln ist.

Joh. Heurnius *l. 4. Meth. ad Prax.* bezeuget, daß er kein besser Mittel wider sein eigen Zahnwehe habe erfinden können, als gekochten Taback mit Chamillen-Blumen, laulicht an die Zähne gehalten, und wieder ausgespurtzt.

Mit Taback-Asche die Zähne gerieben, machet sie schön weiß, befestiget daneben dieselbige, curiret die Schwindung des Zahn-Fleisches, und vertreibet die Scorbutische Fäulniß; ist sonderlich gut in bösen Geschwä-

ren

ren und Grind, verzehret das wilde Fleisch in den Wunden, ein wenig davon eingestreuet.

Das Taback-rauchen, mit der Pfeiffe, wann es der Natur zu Nutz geschehen soll, muß es Morgens früh nüchtern, und Nachmittags nach 4. Uhren, wann die Dauung der Speisen verrichtet, vorgenommen und mäßig gebraucht werden. Also, und zur Nothdurfft gebraucht, dienet es insonderheit denen Phlegmaticis und Catarrhosis, oder denen, welche kalter Natur seynd, ein kalt Haupt haben, stetig mit Flüssen und Schnuppen, Zahn-Wehe, Kopf-Schmertzen, Sausen und Brausen der Ohren belegt seyn, dann es ziehet viel Schleim und Feuchtigkeit aus dem Haupt, erwärmet und stärcket dasselbe, und trocknet die Catarrhen.

Es ist dieser Rauch eines von den vortrefflichsten Mitteln wider den Scharbock, heilet das davon zerfressene Zahn-Fleisch und befestiget die Zähne: reiniget den Magen und die Gedärme von vielen bösen faulen Cruditäten und Feuchtigkeiten, tilget die Winde, hält den Leib offen: dieser Rauch räumet und erweitert die schleimige Brust, befördert das Auswerffen, stillet den von Kält entstandenen Husten, benimmt das Keuchen, und die daher rührende Engbrüstigkeit, thut gut den Wassersüchtigen, wie Er. Hoffm. *Meth. Med. l. 1. c. 19.* und T. Bartholin. *Cent. 6. obs. 17.* bezeugen; es versüsset das saure Geblüt, und unterhält kräfftig desselben Umlauf, bringet einen sanfften Schlaf, mindert die Haupt-Zahn- und Glieder-Schmertzen, behütet den Menschen vor der Pest, und ist der Taback-Rauch in Pest-Zeiten das allerfürtrefflichste Præservativ, wie Isbrand. de Diemerbrock *Tract. de Peste l. 2. c. 10.* C. Helwig *Consil. med. de Peste p. 155.* A. Q. Rivin. *disp. de Peste Lips. c. 4. p. 92.* und viele andere bewährte Autores bezeugen.

Hingegen ist der unmäßige und stete Gebrauch, sonderlich wann starck Getränck dabey getruncken wird, hochschädlich den gar hitzigen, trockenen und zur Schwindsucht geneigten Personen, dann er zerstreuet ihnen die Wärme, consumiret die natürliche nützliche Feuchtigkeiten, erhitzet und verzehret das Gehirn, verursachet Hauptweh und Schwindel, erblödet die Augen und das Gedächtniß, schwächet den Magen und dessen Dauung, sonderlich wann man ihn gleich nach der Mahlzeit gebraucht, verdirbt den Appetit zum Essen, und macht, daß öffters die Schlafsucht und der Schlag entstehet, schwächet und verkürtzet das Leben.

Die Anatomici bezeugen, daß bey einigen eröffneten Todten von dem steten Taback-Rauchen die Hirnschale gantz schwartz, auch bey etlichen die Lunge schwartz und verdorret sey befunden worden, besiehe C. Hoffmann. *de Med. Offic. l. 2. c. 3. §. 30.* Th. Bartholin. *de Pulmonib. Sect. 1. p. 9.* Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom I. p. 617.* Allein, diesem allen ohngeachtet,

ret, schmauchet doch fast ein jeder sowohl Hohen als Niedern Standes, ja es ist keine Compagnie oder Gesellschafft beliebt, wo nicht Bier, Taback und Wein beysamm gefunden werden. In Summa, ein jeder will bey solcher Gestalt sich zum Ritter des Tabacks sauffen, und ist nur eine blosse aus Irrthum angenommene Gewohnheit, die mehr Schaden als Nutzen bringt, dann durch solchen unmäßig und unordentlichen Gebrauch, viel gute Feuchtigkeiten abgezogen; hingegen viele rohe bey dem Bier eingefüllet werden. Es lassen sich aber dergleichen übermäßige Taback-Raucher nicht leicht von ihrer Gewohnheit abbringen, entbähren lieber sonst etwas als den Taback: Dahero schreiben sehr wohl von solchem Excess und Mißbrauch des Tabacks Franc. Baco de Verulamio *Histor. Vit. & Mort. p. 226.* Joh. Nic. Baumann. *de Tabaci Virtutib. Usu & Abusu impress. Basil. An. 1639.* und noch viel andere mehr.

Gleichwie nun im Taback-Rauchen, also muß auch im Taback-Schnupffen, Taback-Pulvern oder Schnupff-Taback eine Maas gehalten werden, als welches heut zu Tag auch sehr gemein; aber so nutzlich der mäßige und nothdürfftige, so schädlich ist der unmäßige und ungewöhnliche Gebrauch: Dann durch jenen das Haupt sehr flüßig gemacht und mächtig geschwächet wird, dadurch leichtlich ein Steck-Fluß oder andere gefährliche Zufälle erfolgen können, absonderlich wann man vielfältig davon niessen muß, dadurch das Haupt sehr erschüttert wird, und meldet G. W. Wedelius *in Amœnitat. Med.* von zweyen Knaben, so von vielen Niesen, und zwar der eine in vertiginem periculosam, der andere in Epilepsiam lethalem gefallen, und das Leben eingebüsset, *l. 2. Sect. 2. c. 15. §. 7.* item Ambros. Stegmann gedencket, daß er in Sectione eines am Steck-Fluß verstorbenen Menschen befunden, wie sowohl ihm die nares internæ mit Schnupff-Taback dermassen bekleistert und vermauert gewesen, daß derselbe Mensch lange Zeit gantz keine Lufft durch die Nasen ziehen können, sondern auch das Os ethmoides und sonderlich pars spongiosa davon gantz corrodirt und mürbe worden.

In theils Apothecken wird aus dem Taback præpariret und zugerichtet ein Wasser, Spiritus, Essenz oder Tinctur, Syrup, Pflaster, Salbe, Oel, und Saltz.

Das Wasser thut gut in der Engbrüstigkeit, Keuchen und Wassersucht, tilget das drey- und viertäge Fieber ante paroxysmum eingenommen, wie J. Heurn. *l. de Febr. c. 25.* bezeuget; Eusserlich um das Haupt geschlagen, stillet allen Schmertzen desselben, ingleichen auch den Schmertzen der Ohren, mit frischen Taback-Blättern übergelegt, zertheilet die Geschwulst an Händen und Füssen, mit Tüchlein genetzt warm über

übergeschlagen: heilet Wunden und offene Schäden, wann man sie fleißig damit auswäschet.

Die Essenz oder Tinctur hat grosse Krafft in den Brust-Kranckheiten, da viel zäher kalter Schleim vorhanden, wie auch in Mutter-Beschwerden. Es ist diese Essenz mit Honig vermischt, von vielen sehr köstlich in der Engbrüstigkeit befunden worden.

Der Syrup ist auch ein bewährtes Mittel vor den scharffen Husten, Keuchen und Schwindsucht, reiniget die Lunge von allem zähen Schleim, und heilet derselben Geschwäre.

Epiphan. Ferdinand. *in Hist. 32. et 45.* kan den Syrupum, wie auch das Decoctum und Infusum Nicotianæ in Empyemate, oder wider die Lungen- und Seiten Geschwäre, den Auswurff der Materie und die Heilung zu befördern, nicht genug loben, ja er sagt, er habe durch das Decoctum von den frischen Blättern, einen Patienten vom Tode errettet.

Das Pflaster ist ein herrlich Miltz Pflaster, erweichet und eröffnet desselben Härtigkeit und Verstopffung, heilet, zu rechter Zeit gebraucht, allerley Brüche an Armen und Beinen; thut gut in Quartan-Fiebern, und zertreibet die Aufblähungen des Leibes.

Die Salbe und das infundirte Oel sind gut in arger Krätze und Erb-Grind, reinigen und heilen alte Geschwär, Krebs-Schäden, frische auch gifftige Wunden und vom Feuer verbrannte Glieder: tödten auch die Läuse auf dem Haupt.

Das Saltz öffnet und laxiret ein wenig, curiret die kalten Fieber und Wassersucht, sofern sie nicht allzusehr über Hand genommen, reiniget die Mutter, treibet den Stein aus den Nieren und Blasen, und ist ein Feind der Würme, und aller bösen Feuchtigkeiten, die sich unten im Magen und in den Gedärmen gesammlet. Mit solchem Saltz die Zähne gerieben, machet dieselbe schön weiß und feste.

## Tag und Nacht / Helxine, Parietaria.

Tag und Nacht heißt sonsten St. Peters-Kraut / Wand- oder Mauer-Kraut / Glaß-Kraut / Trauff-Kraut / *Græcè* Ἑλξίνη, *Latinè* Parietaria, Perdicium, Parthenium, Urceolaris, Vitriolum, Muralium, Herba muralis, Vineago, Vitrago, Urceolaria, Herba vitri, Vitriaria. Dieses Kraut wächst gern auf steinigem Grunde bey den Tachträuffen, oder nahe bey den Mauren, Wänden und alten zerfallenen Gebäuen; bringt einen haarigen, röthlichten und ästigen Stengel, mit breitlichen und spitzig-zusammlauffenden haarigen und rauhen Blättern besetzet, hat sehr kleine Purpurbraune Blümlein. Der Saame ist schwartz.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Dieses Kraut kühlet, befeuchtet, erweichet, machet Eyter, lindert, säubert, ziehet zusammen, eröffnet die Verstopffungen der Leber, Miltzes und Nieren, treibet wohl den Urin, reiniget die Gebähr-Mutter, und befördert die Monatliche Reinigung: lindert alle Schmertzen, heilet die Wunden: in Wasser gesotten und getruncken, reiniget die Brust von allem Schleim, lindert die Husten, benimmt das Keuchen. Es ist auch ein überaus köstlich Kraut, innerliche und äusserliche Geschwär zu zertheilen; dahero es Thurneisser *in Pison. p. 260.* Zertheil-Kraut/ und Galenus, Parthenium, welches eine vollkommene Zertheilung heißt, nennet: wird am meisten zu den erweichenden und Schmertzen-stillenden Clystieren, Umschlägen, und Bädern, wider Grieß, Stein und verhaltenen Urin, in Lein-Oel gekocht, gebrauchet.

Es erleichtert auch die Geburt, und ist gut wider den Brand, Rothlauf, Podagra, und allerley hitzige Entzündungen; säubert die Haut, und heilet allerhand scharff-beissende Krätze.

Das frische Kraut auf die Wunden gelegt, oder das Pulver von den Blättern etliche Tage in die Wunden gestreuet, heilet und hefftet sie zusammen, und läßt keine Hitz noch Entzündung dazu schlagen.

Das Kraut mit Hauß-Wurz vermischt, in Eßig gesotten, und Pflasterweiß auf den kalten Brand gelegt, stillet denselbigen.

In etlichen Apothecken hat man aus dem Kraut das destillirte Wasser und den Syrup: eröffnen die verstopffte Leber und Miltz, reinigen die Nieren, und Blasen von allem Sand und Schleim, treiben den verstandenen Harn und Stein fort: stillen das brennend- und tröpfflende Harnen, mildern den Husten, vertreiben das Keuchen und die Wassersucht, besiehe Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. 1. p. 370. & 622.*

Das Saltz dieser Parietariæ oder St. Peters-Kraut/ wird wider die Verstopffung der Leber und Miltzes sehr nützlich gebrauchet, wie solches Fr. Joël. *l. 5. Pract. S. 2.* und Conr. Khunrath. *Medull. destill. p. 2. c. 7.* bezeugen.

## Täschel-Kraut/ Bursa Pastoris.

Täschel-Kraut/ Säckel-Kraut/ wegen der Schötlein, darinn der Saamen, gleich als in einem Täschlein oder Säcklein verborgen liegt, Hirten-Tasch/ Hirten-Säckel/ Blut-Wurz/ Blut-Kraut/ dieweil es Blut stillet; item Crispel und Gänß-Kröß genannt,

*Latine*

*Latinè* Bursa Pastoris, Sanguinaria, Crispula, Pera Pastoris, Bursa Pastoria, Thlaspi fatuum.

Diß Kraut wächst überall an den Wegen und Feldern, zumal wo es sandicht und steinicht ist, hat länglichte, und an den Ecken gekerbte Blätter, an der Erden liegend, etwas haaricht, in der Mitte schiesset ein oder mehr gerader runder Stengel in die Höh, der theilet sich in etliche Neben-Zweiglein aus, mit viel weissen Blümlein, daraus werden kleine breite Säcklein, oder Täschlein, gestaltet wie kleine Hertzlein, darinnen kleiner Saame lieget.

## Natur / Krafft und Würckung.

Täschel-Kraut kühlet, ziehet zusammen, stopffet und trocknet, hat eine sonderliche Krafft das Blut zu verstellen, dahero es im Nasen-Bluten, Blut-Speyen, Blut-Harnen, unmäßigen Weiber-Fluß, Durchlauf, rothen Ruhr gelobet, und von etlichen **Blut-Wurz / Blut-Kraut** / dieweil es alle Blut- und Bauch-Flüß stillet, genannt wird.

Es ist auch ein gut Wund-Kraut, innerlich und äusserlich gebraucht, und pflegen es die Bauern auf dem Land nicht ohne Nutzen auf die frische Wunden zerquetscht zu legen.

In den Fiebern wird es auf die Puls; im Nasen-Bluten auf die Fuß-Sohlen, oder unter die Arm und in Nacken gebunden, auch wohl in die Hand gegeben, auf welcher Seiten das Blut heraus läufft. Andere netzen eine Baum-Wolle in den ausgedruckten Safft, und stecken es in die Nasen. Andere pflegen den Safft nur über die Stirn und um den Hals, mit ein wenig Eßig und Eyerweiß vermischt, zu binden.

Es stillet das Kraut auch die überflüßige Weiber-Zeit, wann man es zerstossen auf die Lenden bindet.

Einige binden es den Gelbsüchtigen, und so grossen Kopf-Schmertzen haben, unter die Fuß-Sohlen. Das Kraut zerstossen, und als einer Hasel-Nuß groß in die Ohren gelegt, mindert das Zahnwehe.

Das destillirte **Täschel-Kraut-Wasser** hat in den Bauch- und Blut-Flüssen gleiche anhaltende, kühlende, und stopffende Krafft: warm in dem Mund gehalten, und offtermals warm darmit gegurgelt, befestiget die wacklenden Zähne, und heilet alle hitzige Versehrung des Halses: zertheilet die Geschwulst der Frauen-Brüst, wann sie anfangen roth zu werden, als wollten sie schwären, mit Tüchlein wärmlicht übergelegt; sänfftiget und heilet auch die Wunden.

## Groß-Tausendgulden-Kraut/ Centaurium majus.

DAs grosse Tausendgulden-Kraut / *Græcè* Κενταύρειον μέγα, *Latinè* Centaurium majus, Centaurium magnum serratifolium, Pseudo-Rhaponticum. Es wächset dieses Kraut in Italien und Savoyen auf hohen Gebürgen, insonderheit findet man es in Apulien auf dem Berg Gargano, wie auch bey Verona, auf dem Berg Baldo, bey uns wird es in einigen Gärten geziehlet; hat Blätter wie der Nuß-Baum, die Knöpffe am Gipffel blühen blau, die Wurzel ist dick, lang und roth, safftig, eines starcken Geruchs, süßlich und scharff am Geschmack, so in den Apothecken gebraucht wird.

### Natur / Krafft und Würckung.

Das Gewächs trocknet, säubert, reiniget, ziehet etwas zusammen und heilet, stillet die rothe Ruhr und Durchlauf; befördert die weibliche Zeit, und mindert hergegen den Blut-Fluß derselben: heilet alle innerliche Versehrung, Brüch und Verwundung des Leibes: ist gut wider das Blut-auswerffen, Schwindsucht und faule Magen-Fieber: zertheilet das geronnene Geblüt; eröffnet die Gekrös-Aederlein, die Leber, und stärcket dieselbe; tilget die Gelbsucht, und verhütet die Wassersucht.

Es ist zwar vor dessen in den Officinen das Centaurium majus für das Rhaponticum verum gebraucht worden, seynd aber gar unterschiedene Gewächse, wie aus Dioscoride erhellet. Prosper Alpinus, Professor zu Padua, hat An. 1612. ein Tractätlein de Rhapontico lassen ausgehen, in welchem er das rechte Rhaponticum Dioscoridis beschreibet, nennet es aber Rhaponticum Thracicum, und setzet des Gewächses Form und Abbildung dabey.

## Klein Tausendgülden-Kraut/ Centaurium minus.

DAs klein Tausendgülden-Kraut/ wird sonsten Fieber-Kraut/ Erd-Gall / Biber-Kraut / Aurian / *Græcè* Κενταύρειον μικρόν, *Latinè* Febrifuga, Fel terræ, Centaurium minus flore purpureo, Gentiana Hydropica, Panax leptophyllon sive tenuifolium genannt; dieses Kraut wird auch seiner fürtrefflichen Tugenden, um deren willen es auch von etlichen Aurea, Aurin/ oder Auren-Kraut benahmset; es wächst gern an dürren und sandigen Oertern, bekommt ein steiffes glattes Stengelein, mit schmalen Blätlein, und braun-rothen Blüm-

Blümlein. Ist ein sehr bitteres Kraut, hat auch wegen seiner Bitterkeit den Namen Erd-Galle bekommen. Wie hoch es die Alten gehalten, erscheinet unter andern aus dem Scripto, so unter Galeni Sachen gefunden wird, allwo von der Krafft und Tugend dieses Krauts einige Meldung geschiehet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es ist ein sonderliches Fieber-Kraut, fürnemlich in den Wechsel- als drey- und viertägigen Fiebern: wärmet und trocknet, öffnet und führet gelinde ab durch den Stulgang die gallichten und phlegmatischen Feuchtigkeiten, erwärmet und stärcket den kalten undauigen Magen, bringet den verlohrnen Appetit zum Essen wieder, eröffnet die verstopffte Leber und Miltz; hilfft vor den Scharbock, treibt den Harn und Schweiß, vertreibet die Gelb- und Wasser-Sucht, befördert die weibliche Zeit, ist gut für das Keuchen, alten Husten, Cachexiam und böse Feuchtigkeiten; widerstehet der Fäule, stillet das Grimmen im Leibe, es widerstehet auch allem Gifft, und dienet wider die ansteckenden Seuchen zur Pest-Zeit, dahero es auch die Franzosen Herbe de Peste, und Joh. Palmarius *de Morb. contag. c. 18.* Rusticorum theriacam et singulare pestis propugnaculum, d. i. der Bauren Theriack und einen sonderbaren Schutz und Schirm in der Pest nennen; es ist auch heilsam erfunden worden in den Bissen eines wütigen Hundes: und ein bewährtes Wund-Kraut, als eines mag gefunden werden in der Wund-Artzney, dann es äusserlich und innerlich zu allen Wund-Schäden und Fisteln mit grossem Nutz gebraucht wird: Innerlich zu allen Wund-Träncken, äusserlich aber zu allen Pflastern und Salben, auch zu Auswaschung der Wunden.

Diß grüne Kraut zerstossen und Pflasterweiß über frische Wunden gelegt, zeucht dieselben zusammen, und heilet sie ohne grosse Schmertzen, oder den Safft in die faule eyterige Wunden und Fisteln gethan, reiniget dieselben, und machet sie wiederum frisch und rein, dergleichen Tugend hat auch das Pulver von diesem Kraut, so man es nur in die veraltete, flüßige Geschwür uud Wund-Schäden streuet.

Es heilet und reiniget auch die grindigen Köpffe, so man das Kraut in einer Erbs-Brühe kochet, und das Haupt damit wäschet, wodurch auch zugleich die Läuse getödtet werden. Sim. Pauli in *Qu. Botan. Class. 3.* bezeuget, daß kaum ein bewährteres Decoctum zu diesem Ubel könne gefunden werden, als eben dieses. Die Weiber siedens auch cum Stœchade citrina oder **Rhein-Blumen** in der Laugen, dann es machet schöne gelbe Haar.

Den

Den frischen Safft von diesen Blümlein mit Baum-Wollen in die Mutter gethan, locket herfür der Frauen Zeit und Afterbürde wunderbarlicher Weise: in die Ohren getröpffelt, tödtet die Würme: mit Honig vermischt, ist den Augen gesund und nimmt derselben Nebel hinweg.

Diese Blümlein mit Johannis-Blümlein vermischt, ferner Baum-Oel und Terpentin-Oel daran gegossen, gibt einen guten Wund-Balsam.

Die Wurzel in Wein gesotten und getruncken, ist nützlich den Keuchenden und Wassersüchtigen.

In den Apothecken wird ein Wasser, Spiritus, Zucker, Syrup, Extract, Essenz und Saltz bereitet, welche in allen obbemeldten Kranckheiten und Zufällen sicher können gebraucht werden.

Zu der verhärteten Leber und Miltz kan auch ein jeder sich folgenden Syrup selbsten zubereiten: Nimm Safft von dieser Centaurea, Eppich-Wurzel, Fenchel-Wurzel, jedes gleichviel, laß im Safft sieden, darnach seihe es ab, drücke die Feuchtigkeit wohl aus, thue Zucker darein, soviel du machen wilt; dieser Tranck ist sehr gut den Gelbsüchtigen, Abends und Morgens getruncken.

Wer das Kraut in Wein siedet, oder das Pulver davon mit Wein trincket, zwey oder drey Tag nacheinander, des Morgens nüchtern, der wird des Fiebers gewiß ledig.

Tausendgülden-Kraut mit Wein gesotten, Baum-Oel darunter gemischt, und auf den Bauch zwischen den Nabel und Gemächt gelegt, benimmt das schmertzhaffte Lenden-Wehe, und öffnet das verstopffte Miltz, auswendig damit geschmieret, hilfft auch sehr wohl.

## Thee oder Thee-Kraut / Thea.

Chineser Thee / oder Thee-Kraut / *Latinè* Thea, Thee Sinensium, sive Tsia Japonensibus, Tscha vel Tchia, Chaa, Herba Japoniæ; dieses bey den Europäern lange Zeit unbekandte, heut zu Tag aber gar wohl bekandte Kräutlein, wächset in China und Japan, ohngefähr so groß und hoch, als ein Rosen-Strauch, von dannen die Blätter dieses Gewächses, so unterschiedlicher Grösse, aufgetrocknet, in zinnern Gefässen wohl verwahret, von denen Ost-Indien-Fahrern zu uns gebracht werden.

Das beste Thee ist, so wohl getrocknet, frisch, fein grob und gantz, nicht staubicht, eine grün-bleiche Farbe, einen süssen lieblichen Geruch, unserm frischen Heu gleich, einen bitterlichen und gelind-anziehenden Ge-

Geschmack hat, und so bald man Wasser daran gießt, eine grüne Farbe gibt: wird genannt Käyser-Thee, oder Thee Boye. Welches aber schwartz und halb Pulver ist, auch einen schlechten und fast keinen Geruch und Geschmack hat, und das Wasser braun oder röthlich färbet, solches ist entweder schon einmal gekocht und gebraucht, oder sonst verfälscht. Es wird in gantz Orient sehr hoch und werth gehalten, und fast für alle Leibs-Gebrechen commendiret und angerathen; wie sie dann ein Wasser oder Tranck davon bereiten und vielfältig gebrauchen, glaubende, daß fast nicht ein besser und bequemer Kraut des Menschen Gesundheit bis ins höchste Alter zu erhalten, und alle Kranckheiten zu benehmen sey, als eben die Tchia, und das daraus bereitete Getränck: weßwegen sie auch in ihren Häusern und Schencken denen Gästen und andern, die sie besuchen, es mit grosser Ehre reichen, und damit tractiren: Ja, wer an grosser Herren Höfen was zu verrichten hat, dem wird auch von Stund an, nachdem man ihn niederzusitzen genöthiget, ein Becher dieses Geträncks præsentiret bes. Joh. Neuhof. *Histor. Sinens. c. 15.* Mart. Martinii *Atlant. Sinic. p. 106.* Er. Francisci Ost- und West-Indisch. Lust-Garten *part. 1. p. 293.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Was die Krafft und Würckung des Thée-Geträncks anbetrifft, ist sie so groß und mannigfaltig, daß viele es über alles Geträncke erheben; will aber nur kürtzlich etwas davon melden, weil man gantze Bücher davon beschrieben findet. Insgemein aber eröffnet dieses Thee-Wasser alle Verstopffungen, reiniget und verbessert das übel-beschaffene Geblüt, machet dünn die dicken, zähen und schleimichten Feuchtigkeiten, versüsset und temperirt das scharffe und saltzige Gewässer, und verbessert das saure; erwärmet und stärcket die innerlichen Glieder, verzehret und trücknet alle Flüsse und Catarrhen, vertreibet die Krätze und alle Unreinigkeit der Haut, verhütet den schweren Schlaf, so gar, daß, wann man es gegen die Nacht trincket, man gantze Nächte ohn einige Beschwerung mit Wachen zubringen kan, wie Guil. Piso *in Annot. ad l. 6.* Jac. Bontii *H. N. & M.* bezeuget.

Insonderheit kommt es denen zu gute, welche den Magen gar zuviel mit Speisen, und das Gehirn mit starckem Geträncke beladen haben; es hilfft die Speisen verzehren und verdauen, verhütet die Trunckenheit, zertreibet den Rausch, und erleichtert das Haupt, benimmt alle Haupt-Schmertzen, vertreibet den Schwindel, bewahret vor den Schlag und Schlafsucht; stärcket auch das Gedächtniß und schärffet den Verstand; wird nützlich gebraucht in Augen-Kranckheiten und harten Gehör.

Es dienet wider den Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Blutauswerffen, hefftige Nasen-Bluten, Schwind- und Lungen-Sucht: nutzet der erhitzten Leber: schafft grossen Nutzen in abwechselnden und hitzigen Fiebern, wie auch in Seiten-Stechen, in der Wasser- und Gelbsucht, deßgleichen in der rothen Ruhr und andern Durchbrüchen; stillet den Sod und die Magen-Schmertzen, nimmt die Dürre des Halses hinweg, und löschet den Durst, lindert das Grimmen im Leibe und die Colic, und treibt die Winde aus; widerstehet dem Scharbock, treibet gewaltig den Schweiß und Urin; bewahret vor den Stein, Grieß, Gicht, und Podagra; thut auch den schwangern Frauen gut, befördert die Geburt, und Reinigung nach der Geburt; D. Simon Pauli ist der Meynung, wann man die Blätter von unserer Wiesen-Betonica also brauchen sollte, sie vielmehr Würckung haben würde, als dieses Thée; ingleichen schreibet Frid. Hoffmann *Meth. Med. l. 1. c. 12.* daß diß Kraut eine grosse Convenienz oder Gleichheit habe, mit unsern Ehrenpreiß, wie dann dieser ermeldte Autor von der Preißwürdigen Veronica, (Ehrenpreiß) oder Europäischen Thee, gar feine Nachricht gegeben in Exercitat. Physic. Med. de Infus. Veronicæ efficacia præferenda Herbæ Thée, hab. Halæ 1694. Resp. Chr. Wilhelm Sattler.

## Tormentill/ Tormentilla.

Tormentill/ (quia tormina ventris, das Bauch-Wehe stillet;) Birck-Wurz/ Heil-Wurz/ Blut-Wurz/ Siebenfinger-Kraut/ Roth-Wurz/ Rothheil-Wurz/ Roth-Günzel/ Ruhr-Wurz/ Nabel-Wurz/ Nabel-Kraut/ Berg-Wurz/ Hertz-Wurtz/ Feig-Wurz/ *Græcè* ἑπταφύλλον, *Latinè* Tormentilla, Heptaphyllon, Septifolium, Pentaphyllum, Consolida rubra, Radix dysenterica; ist ein wohlbekandtes und überall in dürren Wiesen, Bergen, Hügeln, Wäldern und Feldern wachsendes, doch zur Artzney treffliches Gewächs: siehet mit dem Stengel dem Fünfffinger-Kraut fast gleich, aber in der Anzahl der Blätter ist es ihm sehr ungleich, dann es trägt insgemein 7. Blätlein, bringt ein schönes, kleines bleichgelbes Blümlein, hat eine länglichte, holtzigte und knopffigte Wurzel, auswendig braunschwartz, und inwendig röthlicht.

In den Apothecken braucht man fürnemlich die Wurzel, welche, ob sie wohl keinen sonderlichen Geruch oder Geschmack hat, so ist sie doch wegen ihrer herrlichen und fürtrefflichen Krafft und Würckung, die sie in vielen Affecten innerlich und äusserlich beweiset, nicht genugsam zu loben.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie ist mäßiglich temperirt, trucknet und ziehet zusammen, widerstehet allem Gifft, dahero auch vielen Antidotis oder Gifft-Artzney-Mitteln zugethan wird; schafft in allen ansteckenden Kranckheiten, in der Pest, grossen Nutzen; sie treibet den Gifft aus durch den Schweiß; stärcket das Hertz, den Magen und andere innerliche Theile, stillet den Unwillen oder Eckel des Magens, und bringt Appetit; thut sehr gut den schwangern Weibern, dann sie stärcket die schwache Frucht in Mutterleibe, und verhütet die unzeitige Frucht.

Tormentill stärcket die Empfängniß der Frauen, dieselbige vorhin in Wein gesotten und getruncken.

Die Wurzel in Regen-Wasser gesotten, den Dampff davon unten aufgelassen, darnach das Pulver mit Honig gemischt, und als ein Pflaster auf der Frauen Bauch gelegt, hilfft, daß sie fruchtbar empfahen möge.

Die Wurzel stillet allerley Bauch-Flüß, vid. Barth. Brunner. *Conf. Med.* 50. die weisse und rothe Ruhr, das Nasen-Bluten, Blut-Speyen, Blut-Harnen, die überflüßige Monat-Zeit, den weissen Weiber-Fluß, und den starcken Gülden Ader-Fluß: Sie dienet auch wider die Haupt-Flüsse, fallende Sucht, Schwindel und Hauptwehe von kalten Flüssen, Glieder-Sucht und Hüfftwehe.

Sie ist auch nebst dem Kraut eine heilsame Wund-Wurzel, dahero offt mit unter die Wund-Träncke genommen wird.

Sie heilet die verwundte Brust und Geschwär der Lungen, kommt derowegen den Schwindsüchtigen zu Hülff. Sie tilget auch das Fieber, sonderlich das drey- und viertägige.

So jemand ein Frost anstößt, und weiß nicht, was es für eine Kranckheit werden solle oder wolle, der nehme ein Quintlein Tormentill-Pulver, ein Quintlein Theriack, trincke es in warmen Wein, lege sich nieder und schwitze, so wird es ohnfehlbar mit ihm besser, und vergehet ihm der Zufall.

In der Franzosen-Cur schafft sie auch viel Nutzen; Tabernæmontanus hält sie der China-Wurzel gleich, ja er ziehet sie derselben für, und saget, daß zum Schwitzen und die catarrhosische Feuchtigkeiten aus dem Haupt, wie auch andere überflüssige Feuchtigkeiten aus den Gliedern zu treiben, die Wurzel aus seiner eigenen und vielfältigen Erfahrung, viel kräfftiger und besser sey als die China-Wurzel.

Unter die Mund-Wasser genommen, stillet und mildert die grosse unleidliche Zahn-Schmertzen, und befestiget die wacklende Zähne.

Das Pulver davon in die Wunden gestreuet, stillet gewaltig das hefftige Bluten derselben, und heilet sie, wie auch die alte Fistulose, triefende und um sich fressende Schäden.

Das Kraut ist gut auf den beschädigten Ort gelegt, woselbst einen Schlangen oder andere giftige Thiere gebissen haben.

Das Wasser, so mit aller Substanz destilliret wird, und das Extractum, so aus den Wurzeln zubereitet wird, werden in obgedachten Gebrechen zum öfftern nützlich gebraucht.

Das Wasser mit Tutia præpar. aut succino albo vermischt, dienet sehr wohl zu den fliessenden Augen, darein etlichemal getropfft, trücknet die Augen von allen bösen Feuchtigkeiten, und macht sie wieder gut.

So einer irgend von einem andern gefährlich-kranckliegenden Patienten wäre aus Scheu angesteckt worden, und es käme ihm darnach ein Affect mit Kopfweh, Frost und Hitze zugleich an, wie bey solchen Kranckheiten gemeiniglich zu geschehen pflegt, so lasse ein solcher nur bald zur Ader, und wann sichs dann auf die Aderläß nicht geben will, so nehme er darauf diß Träncklein ein, welches also kan gemacht werden: Man nimmt destillirt Tormentill-Wasser drey Loth, Theriack ein Quintlein, Eßig anderthalb Loth, untereinander gemischt, nehme es gantz warm ein, lege sich nieder und schwitze wohl, lasse sich auch zugleich die Händ und Füsse mit Eßig, Rauten, Wermut und Saltz wohl reiben; des andern Tags kan man diß Tränklein noch einmal einnehmen, und also verfahren, wie am ersten, so bringt er die Gefahr und Kranckheit wieder vom Leibe.

## Trauben-Kraut / Botrys.

**Trauben-Kraut** / wird also genannt dieweil sein Saame dick ineinander hängt, wie eine Traube, heißt *Græcè & Latinè* Βότρυς, Botrys, Etliche nennen es auch **Kröten-Kraut** / Bufonum herba Plin. *l. 17. c. 4.* **Türckischer Beyfuß** / Artemisia Turcica, **Schaben-Kraut** / **Motten-Kraut** / Atriplex odora seu suaveolens, weil es etliche zwischen die Kleider legen, damit sie nicht von den Schaben und Motten beschädiget werden, gibt den Kleidern auch einen guten Geruch; **fremd Eichen-Laub** / Quercula peregrina et Quercula Turcica, von wegen der Blätter, welche dem jungen Eichen-Laub ähnlich; **Lungen-Kraut** / Pulmonaria herba, weil es zu den Gebrechen der Lungen nutzlich gebraucht wird.

Es ist noch ein **Trauben-Kräutlein** / welches Dioscorides Ambrosiam nennet, diß ist ein kleines ästiges Stäudlein, drey Spannen hoch,

hoch, hat unten um die Aestlein kleine Rauten-Blätlein, die Aestlein seynd allenthalben voll kleiner Körnlein, oder Saamens, blühet nicht, ist eines lieblichen Wein-Geruchs, die Wurzel dünn, anderthalb Schuh lang: Man möchte also wohl das eine Geschlecht groß Trauben-Kraut und das andere klein Trauben-Kraut nennen.

Das grosse Trauben-Kraut wird bey uns in den Gärten gezielet, hat einen scharffen, doch nicht anmuthigen Geruch, und bittern Geschmack.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es erwärmet, trocknet, zertheilet, eröffnet, säubert, reiniget und widerstehet der Fäulung; hat sonderliche Krafft in den kalten Brust-Kranckheiten, als langwierigen Husten, Brust-Geschwären, Engigkeit und Keuchen; dann es erleichtert den Athem und befördert den zähen Schleim auf der Brust zum Auswurff: es öffnet die Verstopffung der Leber, Nieren und Mutter, vertreibet die Gelbsucht und verhütet die Wassersucht: dienet zur verstandenen Weiblichen Blumen, und verhaltenen Reinigung nach der Geburt, stillet die Schmertzen der Mutter und das Grimmen oder Leibwehe; auch äusserlich kan mans also gebrauchen.

Man wärmet diß Kraut auf einem heissen Ziegelstein, und besprenget es mit gutem Wein oder Malvasier, und legts der Frauen auf den untern Bauch, es wird von Stund an gute Hülffe thun.

Man kan diese Artzney noch kräfftiger also machen: Nimm Trauben-Kraut, Mutter-Kraut, Chamillen, jedes gleichviel, zerschneide oder zerstosse diese Stück, und röste sie in Lilien-Oel, thue darzu drey oder vier frische zerklopffte Hüner-Eyer, und mache also im Tiegel einen scheiblichen oder runden Kuchen, den lege warm auf den Nabel, ist ein bewährtes Hülffs-Mittel, vor Mutter-Schmertzen.

Die gedörrte Blätter gepulvert, und mit Honig zu einer Lattwergen gemacht, ist sehr heilsam und gut in Blut-Speyen, wie auch zur ungesunden Lungen oder Lungensucht.

Matthiolus schreibet, er habe mit dieser Artzney vielen Leuten geholffen, die schon Eyter ausgeworffen haben. J. Heurn. l. 2. *Meth. ad Prax.* c. 8. meldet, daß das Decoctum Botryos (Trauben-Kraut) mit Violen-Syrup, oder Veil-Safft vermischt, die eyterige Lunge ohnfehlbar heilet.

In den Apothecken hat man von den jungen Blättern ein Conservam oder Zucker, und aus dem gantzen Gewächse, wanns in der Blühe ist, ein gebranntes Wasser, seynd in oberwehnten Brust-Beschwerden, Leibwehe und Grimmen absonderlich gut.

Das Kraut in Lauge gesotten, und das Haupt damit gewaschen, vertreibet die Milben im Haar, und tilget die Schuppen auf dem Haupt. Joh. Theod. Tabernæmont. schreibet in seinem *Herb. L. 1.* so man den Saamen des Trauben-Krauts mit Korn oder andern Früchten vermischet, und in die Felder setzet, so solle die Frucht vor den Korn-Würmen verhütet werden. Säet mans aber mit andern Garten-Früchten, so solls alle Früchte vor den Erd-Flöhen bewahren.

Das andere Geschlecht des Trauben-Krauts / Ambrosia genannt, hat eine zurucktreibende zusammziehende Natur, wehret nemlich und treibet zuruck die Flüsse, so sich an ein Ort im Leibe gesetzt oder gesammlet haben.

## Tulipan / Tulipa, Lilionarcissus.

Tulipan / ist ein Dalmatischer Nahme, heißt eigentlich ein Dalmatischer Hut / dieweil die Blume, wann sie offen ist, eine Gestalt eines Dnimatischen Huts bekommt, von den Anglis wird es in ihren Kräuter-Historien Lilionarcissus genennet, dieweil es sich zum Theil der Lilien, zum Theil der Narcissen-Blumen, mit Blättern, Wurzeln und Blumen vergleichet.

Ist ein Geschlecht der Blumen, so aus Zwiebel-Wurzeln wachsen, hat eine runde Zwiebel-Wurzel, wie die Narcissen Blumen, dieselbige ist auswendig mit einer Erd-schwartzen Schelffen überzogen, so inwendig mit weicher Wollen, wie an den Castanien-Schelffen gefüttert ist, daraus wächst ein runder Stengel, um welche gemeiniglich drey oder vier lange, dicke, breite, gekrümmte Schwertel-Blätter weißgrün von Farben seynd. Oben am Stengel ist eine eintzige grosse hole Blume, mit 6. Blättern gemeiniglich, welche schön Carmasin-roth, auch etwann Gold-Farb, inwendig in der Blume seynd gelbe Bützlein, wie in der Lilien, die man nicht sehen kan, man sehe dann in die Blume hinein, hat keinen sonderlichen Geruch. Bekommt inwendig in der Blumen ein dreyeckicht Knöpfflein, welches sich in drey Theile aufthut, darinnen ein breiter, zäher, gelber Saame gefunden wird.

Carolus Clusius schreibet in seinem Appendice rariorum stirpium, daß er an keinem Gewächs so manche Veränderung der Farben an der Blumen in acht genommen und gefunden habe, als eben an dieser Türckischen Blume, nemlich gelb, roth, Purpur-Farb, braun, weiß-blau Aschen-Farb, auch etwan einer Blumen zwey oder mehrerley Farben vermischt.

Valeri-

Valerius Cordus in seinem Buch Historiæ Plantarum schreibt, er habe eine Tulipan in Augspurg gesehen, mit 8. Goldfarben Blättern, an der Blumen doppelt gesetzt, vier auswendig, vier inwendig, eines lieblichen Geruchs, und mit 4. langen krummen Blättern unten am Stengel.

## Natur / Krafft und Würckung.

Von der Krafft und Würckung dieses Gewächses hat man noch keine Erfahrung wird nur Lust und Zierde halben, mit grossem Fleiß und Kosten, nicht allein in Franckreich und Italien, sondern auch nunmehr in unsern Teutschen Landen, in Fürstl. und anderer fürnehmen Herren Lust-Gärten, mit mancherley Farben, und Arten geziehlet.

Wer alle Tulipanen, so jetziger Zeit allenthalben in denen Gärten gezogen werden, beschreiben wollte, der könte leichtlich einen gantzen Tractat nur allein mit Erzehlung der blosen Nahmen anfüllen. Und obwohl in dem Hortulo Florido von dem Tabernæmontano, Remberto, Dodonæo, Carolo Clusio, Matthia Lobelio, und noch mehr andern, deren gar viel beschrieben worden, so reicht doch solches bey weitem nicht an die Zahl derjenigen, so seithero gefunden worden, und werden deren alle Jahre, ohne Zweiffel durch sonderbare Künste, noch vielmehr aufgebracht.

# Turbith / Alypum.

Turbith / Seidelbast von Mompelier / Kellers-Hals / mit spitzigen Blättern, *Græcè* ἄλυπον, *Latinè* Alypum, *Offic.* montis Ceti sive Herba terribilis Norbonensium, Monspelenum sive Frutex terribilis, Empetrum, Alypum Monspeliensium, Thymelæa, foliis acutis capitulo succisæ, Scabiosa frutescens Myrtifolia, flore cœruleo villoso. Ist ein fremdes Gewächs, wird auf hohen Bergen, so am Meer liegen, sonderlich auf dem Vorgebürg Ceti, nahe bey Frontignanam, gefunden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Hat eine starcke purgierende Krafft in sich, treibt die wässerige Feuchtigkeiten mit Gewalt aus, darum auch den Namen Herba terribilis, bekommen. Ob nun unser purgierend Turbith, sive Turpethum so wir brauchen, von dem Alypo herkomme, wie etliche wollen, darvon kan man lesen Lobelium in seinen *Adversariis fol.* 158. R. Dodon. *Purgant. Herb. Histor.*

*Histor. p. 174. 175.* G. Fallop. *Tr. de Med. Purg. simpl. c. 25. & 49.* G. Rolfinc. *Lib. de Purg. vegetab. sect. 14. artic. 4. c. 1.*

Es wächst sonst das wahre Turpethum, (welches in den Apothecken befindlich, und daselbst Turpetum, Turbid, Turbith, Turbet, Turbethum, Turpet, Turpetum album, Turpetum vegetabile, Orientale & Alexandrinum, **Turpet / Turbit-Wurzel / Weisser Turbith** / Alexandrinischer Turbith / geheissen wird,) in Indien, Cambaja, von dannen es nach Persien, Arabien, Portugal, und andern Ländern gebracht wird, und ist eine weisse gummichte Wurzel, süß und scharff von Geschmack, eines noch unbekandten milchsafftigen Gewächses, wiewol einige Gelehrte sie vor ein Geschlecht der grossen Wolffs-Milch, andere vor eine Indianische Winde halten.

Diß **Turbith** ist sehr hitzig und scharff, hat eine sonderbare Eigenschafft nicht allein die dünne schleimige Feuchtigkeiten, sondern auch die dicke und zähe sind, aus den weit-entlegenen Orten oder Glieder zu ziehen, und durch den Stulgang abzuführen. Fuchsius à turbando dictum censet.

Dahero von vielen in langwierigen Kranckheiten, Quartan-Fiebern, Gicht, Podagra, Wassersucht, Franzosen, Töotung und Austreibung der Würme, oder Krätze, und da eine schwache Reinigungs-Artzney nichts gewürcket, gebrauchet wird. Kindern und Schwangern solle man es wegen seiner Gewalt nicht geben. Man braucht es auch selten in Substantia, sondern in Infusis. Nolo damnosum Turbit, ne mea viscera turbet, sagte jener: Ich will nicht, daß der schädliche Turbith mein Eingeweide turbire und beleidige.

In den Apothecken, wird es unterschiedlichen Medicamentis purgantibus zugethan, als da sind: Die Pilulæ de Agaric. & Aggregativ. maj. Mes., die Arthritic. Nicol., die Fœtidæ maj. de Hermodactyl. Mes., das Diaphœnicon Mes. et Fernelii, die Hiera composita Nicol., Benedicta solutiva Nicol., die Species Diaturbith cum Rhabarbaro, welche die Galle, Schleim und Wasser mächtig abführen, bekommen überaus wohl den Wassersüchtigen, sind auch zu den Würmen ein kräfftiges Mittel. Georg. Horstius hat mit denselben von einem Knaben Kröten getrieben, bes. dessen *Obs. Med. 29. l. 9. p. 454.*

Gabr. Fallop. *l. 2. Secret. p. 214.* bereitet einen Wein von dem Turbith für das Podagra.

Blaue

# Blaue Violen / Viola.

Blaue oder Braune Violen / welche im Mertzen hervor kommen, nennen die Lateiner Violam, und Violam purpuream, die Griechen ἴον πορφυρῦν, diese frühe, doch sehr angenehme und wohlriechende Blümlein, seynd jedweden wohl bekannt, dann sie wachsen bey uns häuffig an schattigten rauhen Orten, an den Zäunen und Strassen, Hecken, und Hügeln, haben ein klein rundes Kräutlein, und oben ein blau Blümlein, ihre Wurzel pflantzet sich unter der Erden: und wann sie verblühet, bekommen sie ihren Samen bey der Wurzel, der ist weißkörnlicht.

## Natur / Krafft und Würckung.

Violen kühlen, feuchten an, lindern, stärcken, öffnen und erweichen den Leib, haben eine Krafft in sich, die Galle und dessen Schärffe auszuführen, und das ohne einigen Widerwillen: (sonderlich wann sie des Morgens frisch, ehe die Sonne ihre Krafft ausgezogen, oder der Regen sie gedämpffet, gepflückt worden.) Sie dienen sonderlich dem Hertzen, derowegen sie in den Apothecken unter die Flores cordiales gezehlet werden: thun auch sehr gut der Brust, lösen ab und machen einen Auswurff, stillen die scharffen saltzigen Flüsse, lindern den Husten, benehmen die Rauhigkeit des Halses und das Seiten-Stechen, dämpffen die Hitze und Entzündung der Lungen, Leber und Nieren, helffen in der Dörrsucht, sänfftigen den Schmertzen des Haupts, stärcken das Gesicht, und machen einen sanfften und süssen Schlaf: Die Alten haben Kräntze von Violen auf dem Haupte getragen, und daran gerochen, die Dunckelheit der Augen dadurch zu vertreiben.

Die Blätter werden zu den erweichenden Clystieren und Umschlägen, auch zu den Schlaf-beförderenden Fußbädern gebraucht; gehören unter die bekandten herbas emollientes.

Der Saame purgieret auch den Leib gantz gelind, und führet den Schleim aus, ein Quintlein in einer warmen Brüh eingenommen, treibt daneben mächtig den verstandenen Harn; wie auch die gelben Fäserlein in den Blumen werden offt wider die Verstopffung der Nieren, und zu Ausführung des Steins, unter die Emulsiones genommen. Es erleichtert anch dieser Saame die Geburt; ein Quintlein schwer gepulvert, in einem Trüncklein Wein oder in einer Brühe eingenommen.

Die blauen Blümlein zerstossen, und Pflaster-weiß über die blauen Mähler unter die Augen gelegt, vertreibet dieselbigen.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser aus den Blumen, den Syrup, Conserv oder Zucker, den Eßig und das Oel.

Das Wasser fördert auch den Harn und Stein, tilget bey den Kindern das schwere Gebrechen, dämpffet die Febrilische Hitze, löschet den Durst, stillet den truckenen Husten, thut gut den Schwindsüchtigen, leget den Schmertzen des Haupts, befördert den Schlaf, heilet und trucknet die Feigwartzen, innerlich und äusserlich gebraucht.

Diß Wasser in die Augen gethan, machet ein scharffes Gesicht, reiniget die Augen von den scharffen Flüssen, und benimmt die Röthe darinnen.

Der berühmte blaue Veil-Safft kühlet die hitzige Leber und Lungen, stärcket das Hertz, benimmt den truckenen Husten, und rauhen Hals, kühlet die versehrte Zungen, heilet die Mund-Fäule und bringet den Schlaf.

Die Conserv oder der Veil-Zucker mildert die scharffen Flüsse, stärcket das Haupt und Gesicht, ist gut wider den Husten von hitziger Ursach, wendet die Rauhigkeit der Kähle und Heiserkeit, sänfftiget den brennenden Harn und Schmertzen der Lenden, und ist gut wider alle Kranckheiten, so von Schärffe des Geblütes herkommen.

Der Veil-Eßig stärcket, auf die Puls gebunden und daran gerochen.

Das Oel ist heilsam zu allen Entzündungen, lindert die Schmertzen der Gülden-Ader, es kühlet auch die hitzige Leber und Nieren, stillet den hitzigen Kopf-Schmertzen, lindert den Husten und das Seiten-Stechen, wann man die Brust und Seiten damit warm schmieret; befördert den Schlaf, an die Schläf und Stirn gestrichen; heilet die Schrunden der Haut; ist nutzlich den Schwindsüchtigen und Abzehrenden, den Rückgrad damit geschmieret; mit Clystieren gebraucht, erweicht es den Leib.

## Gelbe Violen / Cheiri.

Gelbe Violen / gelbe Nägel-Violen / gelber Veil / heissen bey dem Dioscoride Levcojon luteum, (seynd aber nicht das Levcojon Theophrasti, davon bey den weissen Mertzen-Blumen gehandelt worden) werden auch Viola lutea, Flos Cheiri vel Keiri, *Offic.* oder Keiri seu Levcojum vulgare luteum genennet.

Diß Gewächs wird bey uns in Gärten gezielet, hat höltzige Stengel mit vielen Aestlein, und länglichten schmale, Asch-grünfarbe Blätter, mit schönen gelben Blümlein, eines lieblichen und angenehmen Geruchs, denen, wenn sie abfallen, länglichte, dünne Schötlein, folgen, worinnen

nen ein breiter gelber Saame verschlossen liegt. In den Apothecken braucht man fürnehmlich die Blumen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diese haben eine Krafft zu stärcken und zu erquicken das Hertz und die Nerven, dahero es auch die Alten **Erquick-Kraut** genennet haben, es haben auch die Eigenschafft zu wärmen, zu trücknen, zu zertheilen, zu eröffnen und zu säubern: dienen wider den Schlag, trücknen die Haupt-Flüsse, lindern die Schmertzen, vertreiben die Gelbsucht, in Wein gelegt und davon getruncken, erwecken die monatliche Blumen den Frauen, befördern die Geburt, treiben die Afftergeburt und todte Frucht aus.

In den Apothecken hat man davon ein destillirt Wasser, Conserv oder Zucker und Oel.

Das **Wasser** stärcket und erwärmet das kalte Haupt, schärfft das Gedächtniß, wann mans trincket, und das Genick und Schläfe damit anstreichet: dienet denenjenigen, so vom Schlag getroffen, und denen, so sehr zittern, bringet die verlohrne Sprache wieder zurecht, erfreuet und erquicket das Hertz, befördert die weibliche Blum und schwere Geburt, muß aber mit gutem Bedacht gebraucht werden; treibt aus die Nachgeburt und todte Frucht: Damit gewaschen, tilget aus die Flecken des Angesichts, und machet das Gesicht schön und klar.

Die Conserv oder der Zucker wird nützlich zu den innerlichen kalten Gliedern des Leibs gebrauchet, dieselbigen zu erwärmen und zu stärcken: ist eine gute Haupt- und Hertzstärckung, vertreibt auch das Zittern und Pochen des Hertzens: Oeffters mit dem Wasser angestrichen, oder daran gerochen, bewahret vor den Schlag, und thut gut den Paralyticis: kommt auch zu Hülff der schwachen und blöden Mutter.

Das Oleum Cheirinum oder das gelbe **Veil-Oel** erwärmet, erweichet, zertheilet, lindert, und zeitiget; mildert die Schmertzen des Leibs, der Nerven, Brust, Nieren und Blasen, tilget die Bläste, und das Aufsteigen der Mutter, befördert die Monat-Zeit, erleichtert die harte Geburt, stillet die Nachwehen bey den Kindbetterinnen, ist gut wider die Darm-Gicht und Grimmen des Leibes, tödtet die Bauch-Würm, vertreibet den Krampf, hilfft den Lahmen, und denen, die mit Gicht beladen sind.

Einen **Eßig** aus diesen Blumen gemacht, benimmt den Schmertzen des Haupts, über die Stirn geschlagen: in den Mund genommen, vertreibet die Mund-Fäule und die Hitze aus dem Mund.

## Veil-Wurz / oder Viol-Wurz / Iris.

VEil-Wurz oder Viol-Wurz / *Græcè & Latinè* ἶρις, Iris, das ist, Regen-Bogen, darum aber also genannt, weil die Blätter an den Blumen mit mancherley schönen Farben gezieret sind, einige über sich, und einige unter sich in die Runde formirt und gebogen, damit wird uns auch einiger massen der Regen-Bogen fürgebildet; Man nennets auch sonst Himmel-Schwertel / blau Schwertel / gemein Schwertel / Gilgen-Schwertel / Iris sylvestris Germanica cœrulea, purpurea sive vulgaris, latifolia major vulgaris, vulgaris violacea sive purpurea sylvestris, item blaue Lilien / oder Gilgen / Lilium cœleste, Lilium cœruleum, Veil-Wurz / Violen-Wurz / Radix violacea.

Die Veil-Wurz insgemein ist zweyerley Geschlecht, nemlich die Zahme und Wilde. Die Zahme hat man fast in allen Gärten, ihre Blätter sind anzusehen wie Schwertel, mit zarten Striemen durchzogen; der Stengel ist glatt, rund, mit Gewerben unterschieden, wird oben in etliche Neben-Zweig abgetheilt, auf jedem Zweiglein stehet eine Blume, mit umgebogenen Blättern, und unterschiedlichen Farben, wie erst gemeldet, dann sie sind Himmel-blau, Purpur- oder liechtbraun, grün, gelb, weiß, Wasser-Farb, vermengt und schattiert; der Saame liegt in einem länglichten Knöpflein verschlossen, gleichwie im kleinen blauen Schwertel; die Wurzel ist weiß, derb, knollicht, mit viel kleinen angehängten Zäserlein, wie im Baldrian, am Geruch lieblich, am Geschmack scharff, und ein wenig bitter.

Es seynd nach und nach mit den Jahren gar vielerley Geschlechte dieses Gewächses an den Tag kommen; als: Iris Dalmatica vel Illyrica, das ist, Veil-Wurz aus Dalmatia oder Illyria, klein und groß, welche schöne helle Blumen, gar viel auf einem Stengel, Viol-farb träget.

Iris Chalcedonica, von Constantinopel erstlich heraus gebracht, hat auch grosse Lilien, aber denckler als die vorige, hin und wieder mit viel und mancherley Farben besprenget.

Iris Lusitanica biflora, auch zweyerley, klein und groß, welche Blumen Viol-braun sind, und wohl riechen, blühen zweymal im Jahr, im Frühling und Herbst.

Iris Pannonica, mit drey schönen gelben, und soviel gemusierten braun und gelben wohlriechenden Blättern.

Iris Susiana, aus der Landschafft in Persien, worinnen die Stadt Susa befindlich, und daher den Nahmen führet.

Iris Florentina, mit weissen Blumen, und sonst viel andere mehr, welche nun alle mit Fleiß bey uns in Gärten geziehlet werden.

Die wilde Veil-Wurz ist zweyerley, eine wächst am meisten an steinigten Orten, der Zahmen fast gantz ähnlich, ausgenommen daß die Blättern, Blumen, Stengel und Wurzeln ein wenig kleiner sind. Die andere bekommt längere Blätter, dann das kleine Blau-Schwertel, mit einer dünnen, höltzigten, knodigten, röthlichen Wurzel, aber ohne Geruch; Der Stengel ist kurtz, die Blum viel kleiner, dann an andern Geschlechten, recht wie Pfersinge, die man Marillen nennet; auch hat diese Blum neun Purpur-farbe Blätter, die sind am äussersten Theil oben mit Goldgelben Strichen versehen.

Die beste und edelste Veil-Wurz wächst in der Landschafft Illyria, davon sie den Namen hat, daß sie iris illyrica genannt wird, oder auch die Florentinische Veil-Wurz/ Iris Florentina, alba Florentina, flore albo, sativa floribus nivei coloris, wohlriechende Veil-Wurz/ Radix violacea odorata, weil sie einen lieblichen und angenehmen Geruch von sich gibt, der den Violen-Geruch fast gleichet.

Diese Wurzel wird in Italien an vielen Orten gefunden, und von dar zu uns gebracht: ist ohngefähr eines Fingers dick, knottig, an Farbe weiß, am Geschmack etwas scharff, bringt lange grüne Schwert-Blätter, und weisse Blumen. Camerarius schreibet, daß er sie in der Fasten-Zeit auf einem Berg, welcher in Latio, nicht weit von Priverno, jetzt Piperno genannt, lieget, in grosser Menge habe blühend gefunden.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Sie wärmet, trucknet, verdünnet, resolviret und reiniget: stärcket das Haupt und den Magen, machet einen lieblichen Athem; ist gut wider den Husten, Engbrüstigkeit und Keuchen, dann sie zertheilet den groben zähen Schleim auf der Brust, und befördert den Auswurf; zertreibet die Blähungen, stillet das Reissen im Leibe, fürnemlich der kleinen Kinder, wird auch denenselben wider das schwere Gebrechen gegeben; Vid. G. H. Vellch. *Mictomim. Cent. 3. S. 71.* eröffnet die Verstopffungen, bringet die weibliche Zeit, tilget die Gelb- und Wasser-Sucht, reiniget die Nieren von Sand und Stein, und ist denen behülfflich, welche mit der Gonorrhæa behafftet sind.

Das Pulver von der Wurzel in die unreine, böse fistulirte Schäden gestreuet, oder mit Honig zu einem Liniment gemacht, reiniget dieselbe, trucknet, machet neues Fleisch wachsen, und heilet sie: in die Pflaster und Cataplasmata vermischet, zertheilet, lindert, und erweichet allerhand harte Knollen und Geschwulsten.

Die Zähne mit dem Pulver gerieben, machet sie nicht allein schön, sondern befestiget sie auch: wird heut zu Tag häuffig zu den Haar-Poudren und andern wohlriechenden Pulvern gebraucht, auch dahero dem Pulv. violarum odorato Augustano zugethan.

Hiervon haben auch den Nahmen die Species diaireos simpl. et Salomonis, welche nebst dem Extracto, in Brust-Beschwerungen guten Nutzen stifften.

Man hat auch das Emplastrum diachylum ireatum, welches erweichet, zertheilet, und verzehret.

Die Wurzel in Wein gehenckt, gibt dem Wein einen lieblichen Geruch und angenehmen Geschmack.

Das aus den Blumen destillirte Wasser thut gut denjenigen, so der Schlag getroffen, bringt die verlohrne Sprach wieder: es nimmt auch Sommer-Flecken und rothe Finnen des Angesichts hinweg, und vertreibet alle Flecken und Mackel der Augen.

Das Oleum irinum hat eine Krafft zu erwärmen und zu erweichen; zertheilet, reiniget, und zeitiget; ist kräfftig zum Krampf, stillet das Sausen der Ohren; erdünnert den Schleim und lindert den Schmertzen der Brust und Seiten, ist gut wider den Husten und Keuchen; zertreibet die Kröpffe und andere harte Geschwulsten, dämpffet das Grimmen und Reissen des Leibes, tilget den Schnupffen.

## Wallrath / oder Wohlrath / Sperma Ceti.

Wallrath / Walsat / Wohlrath / Walrode / *Latinè* Sperma Ceti, wird von vielen für den Saamen oder Natur des Wallfisches gehalten, und dannenhero also genannt, heißt auch Baldrath / dieweil es bald Hülff und Rath schafft in etlichen Gebrechen, absonderlich wider das gestürtzte geronnene Blut. Sonst wird es auch in Griechischer Sprach ἁλοσάνθος, das ist, Flos Salis, à verbo ἁλός, Sal, benahmset, wird auch von einigen Flos Maris genennet, weil es sich dem Meer-Schaum vergleichet. Es ist aber der Saltz-Schaum, oder Flos Salis ein anders, dann das Flos Maris, oder Sperma Ceti.

Das Sperma Ceti wird auf dem Meer gefunden, hat erstlich eine Ziegel-farb, wird aber darnach gereiniget und gantz weiß, ist feist und eines unlieblichen Geruchs, zergehet nicht mit Wasser, sondern mit Oel. Die Meer-Fischer geben vor, es wäre der Saame des Wallfisches.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Sperma Ceti oder Wohlrath wird insgemein gebraucht, denen so gefallen, gestürtzt oder geschlagen seyn, das Geblüt zu zertheilen, die Hitze zu legen, und den Schmertzen zu lindern, und also gar dienlich in einen Tranck eingenommen, oder als eine Salbe gebraucht.

## Wall-Wurz / Symphytum.

Wall-Wurz / Schwartz-Wurz / (weil die Wurzel äusserlich schwartz) Schantz-Wurz / Lot-Wurz / Bein-Wurz / Bein-Well / (weil es die Bein-Brüche heilet, *Græcè* Σύμφυτον, *Latinè* Symphytum, majus Osteocollon. Consolida, Solidago, Symphytum, consolida major; Etliche heissen es Groß-Wald-meister / die Franzosen, Oreille d'Asne, Esels-Ohren / von Form der Blätter.

Hie ist zu mercken, daß der Name Symphytum oder Consolida, andern Wund-Kräutern auch zugeschrieben wird, wann man aber diese Namen nur allein nennet oder schreibet, so versteht man diß Gewächs, nemlich die Wall-Wurz.

Es heißt auch diß Kraut Unctuosa, das ist, Schmeer-Wurz / Schmaltz-Wurz / dieweil die Wurzel gantz feist und klebrichtist, wie ein Schmeer, wird auch Inula rustica und Alum Gallicumgenannt.

Diese Wurzel ist wohlbekannt, gehet bey zwey Elen lang tief in die Erde, wächst in allen feuchten Wiesen, und andern nassen Orten, in grosser Menge, ist groß und dick, von aussen schwartz, von innen aber weiß, schleimig und schmeerhafftig; hat lange, breite, und spitzig-zugehende rauhe Blätter, meistens braun, Purpur-farbe, bisweilen auch weisse Blumen; Durantes setzt, sie habe auch gelbe Blumen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie wärmet mässig, und trucknet, erweichet, zertheilet, lindert die Schärffe der Feuchtigkeiten, und heilet. Ist wegen seiner balsamischen Krafft eine köstliche Wund-Wurzel, zu allen Wunden, Geschwären, um sich fressenden Schäden, Krebs-Bein- und andern Brüchen, innerlich und äusserlich gebraucht, sehr nutzlich.

In allerhand Verwundungen ist fast keine bessere Hülffe zu haben, als durch diese Wurzel, derowegen sie auch vielen Wund- und Bruch-Pflastern, wie auch Wund-Träncken zugethan wird.

Ere

Sie dienet auch den Bauch-Flüssen, rothen Ruhr, Blut-Speyen, es mag durch Zerreissung einer Ader, oder anderer Versehrung entstanden seyn, Blut-Harnen, starcken Weiber-Fluß, Saamen-Fluß, Lungen- und Nieren-Geschwär, Schwind-Sucht, dann sie säubert den Eyter, der sich in der Brust und Lungen sammlet, und heilet dieselbe wunderbarlich, in Wasser oder Bier gesotten und davon getruncken, oder das Pulver davon eingenommen: Es heilet auch Fisteln und andere Schäden, so man die Beinwellen-Wurzel in Wegerich-Wasser, oder Odermennig- oder Gundelreb-Wasser einfeuchtet, und überlegt. Sie heilet wunderbarlich alle Zerquetschungen und Verrenckungen, stärcket die nervosische Theile der Gelencke in allen Verrenckungen; sie ist aber noch vortrefflicher in ihrer Würckung, wann man mit der pulverisirten Wall-Wurz ein Pflaster oder Uberschlag machet, dann auf diese Weise hindert es alle Zufälle, die sich sonsten, wann ein Knoche gebrochen, spühren lassen; hilfft auch, daß geschwind ein Callus oder Knorpel, gemacht werde, weil derselbe nöthig ist, wann anders die Gebeine wieder zusamm wachsen sollen.

Diese Wurzel in Wasser gesotten, und hernach wie ein Pflaster wärmlich über das Podagram gelegt, stillet die Schmertzen, zertheilet die Geschwulst, und ziehet die Hitze heraus.

Die Wurzel zerstossen und mit Eyer-weiß vermengt, über die gülдene Ader gelegt, wann sie zuviel gehet, stillet sie, und lindert auch den Schmertzen.

In den Apothecken hat man das aus dem Kraut und Wurzel, destillirte Wasser, die eingemachte Wurzel, den Syrup, und die Conserv oder Zucker aus den Blumen.

Das Wasser dienet zu allen innerlichen Versehrungen, benimmt das Blut-Speyen, Blut-Harnen, und rothe Ruhr: Eusserlich heilet es die Wunden, Geschwäre, Schrunden der Leffzen, Brüsten, Händen und Füssen, mit Tüchlein übergelegt, löschet auch das Rothlauf, und leget alle Geschwulsten.

Die eingemachte Wurzel wie auch die Latwerge von dieser Wurzel, sind dienlich wider die Bauch-Flüsse, stillen den Weibern die überflüßige Monatliche Reinigung, das Blut-Speyen und Blut-Harnen, thut sehr gut denen Lungensüchtigen vid. Joh. Prævot. *Med Pauper.*

Der Syrup oder Safft dienet den Schwindsüchtigen, führet ab den Eyter, und andere Unreinigkeit sänfftiglich von der Lungen, und stärcket dieselbige, bekommt auch wohl den versehrten Nieren, und denjenigen, so im Leib etwas zerfallen oder zerrissen haben; deßgleichen denen Weibern, so ihren Monat-Fluß allzuhefftig haben, und den Urin nicht halten

können,

können, wie Thom. Erast. *Opusc. Med. p. 187.* berichtet. Einige machen ein Extractum sanguineum aus der Wurtzel, und loben es wider allerley Blut-Flüsse, deßgleichen wider allerley Brüche und Geschwäre, womit vielen geholffen worden. Besihe J. Quercetan. *Pharm. dogm. rest. c. 25.*

## Wegerich / Wegebreit / Plantago major.

WEgerich / Wegebreit / Wegeblat / breit-blätterig Wegerich / rother Wegerich / Parten-Blat / Schaafs-Zunge / Ballen-Kraut / *Græcè* Ἀρνόγλωσσον, *Latinè* Arnoglossum, Plantago, Lingua ovis, Lingua arietina, Plantago major, latifolia vulgaris, Plantago rubra, Arnoglossum rubrum, der rothe Wegerich / Plantago septinervia, dieweil das Blat sieben Nerven hat, bey den Griechen ἑπταπλευρὸς genannt.

Der grosse oder breite Wegerich ist dem rothen fast ähnlich, ausser daß die Blätter runder seyn, und jedes sieben Adern hat, blühet weiß, und bringet auch seinen Saamen, wie die rothe, dem Basilien gleich. Wächst auf den Bergen und Wiesen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Wegerich ist mittelmässiger Natur, kalt und trocken. Der rothe Wegerich wird insonderheit zu der rothen Ruhr gebraucht.

Wegerich-Safft mit einer Clystier eingelassen, benimmt das Fieber, so lange Zeit gewähret hat.

Mit diesem Safft die Augen bestrichen, vertreibt derselben Hitz und Geschwulst; die Zähne damit gewaschen, nimmt derselben Schmertzen hinweg.

Der Safft ist auch gut den Frauen, denen man ihre Blume nicht stillen kan, mit einem darmit genetzten Tuch auf die Scham gelegt, und sobald es getrocknet, wiederum genetzt, wird gute Hülffe erweisen.

Der Saame gestossen, und mit Wein getruncken, ist in allen Dingen gut, darzu der Safft gerühmet wird. Den Safft öffters im Munde gehalten, heilet desselben Fäule, und die Wunden auf der Zungen. Den Safft in die Fisteln oder Wunden gelassen, heilet sie gleichfalls.

Der Safft mit Hauswurtz vermischt, löschet das Rothlauf.

Die Blätter gestossen, und mit Honig vermischt, gesotten, und als ein Pflaster auf die nassen Wunden gelegt, trücknet und heilet sie.

Die grosse Wegerich-Blätter mit Essig und Saltz gesotten, und als ein Mus warm eingenommen, stopffet den Bauch-Fluß oder die Ruhr.

Hier ist zu mercken, daß dreyerley Bauch-Flüsse bey denen Naturen sich ereignen: Einer gehet mit Blut, und heißt Dysenteria; der andere ist ohne Blut, und heißt Diarrhœa; der dritte ist ein Fluß, in welchem die Köst hinweg gehet, gleichwie sie genossen worden, und wird Lienteria genannt. Für den ersten und letzten ist der Wegerich sehr gut, mit Wein gesotten und davon getruncken.

Wegerich gestössen, und mit Eyerweiß vermischt, und zu einer Salbe untereinander gerührt, stillet das Blut in den Wunden, und heilet sie.

Wegrich-Wurtzel und Bertram gepulvert, mit laulichtem Wasser in die Zähne gethan, stillet derselben Schmertzen.

Das destillirte Wasser ist auch gut für alle Ruhr, sonderlich für die Blut-Ruhr, so man Blut-Stein und Bolum Armenum darunter thut, jedes ein Quintlein, und des Wassers zwey Loth, untereinander gemischt, und getruncken, verstellet auch die weisse Ruhr, und den überflüssigen Fluß der Weiber.

Das Wasser ist gut für Hitze und Geschwulst, wo dieselbe seyn mag; heilet auch alle Geschwär, sie mögen von Schlagen, Stossen oder Fallen herkommen.

## Kleiner oder Spitz-Wegerich/ Plantago minor.

Kleiner oder schmalblätteriger Spitz-Wegerich/ Roßrippe/ Hunderippe/ Fünffadern-Kraut/ *Græcè* πεντάνευρος, Plantago minor, Lanceolota longa, Quinquenervia Apuleji, angustifolia major, nervalis, Lanceolata vel Lanceola major, Costa equina, canina, Onobletum, ὀνέβλητον; Quinquenervia, dieweil das Blat fünff Adern hat; Spitz-Wegerich wächst gleich dem breiten Wegerich/ ohne daß sein Kraut spitzig, adericht, und sein Kölblein obenaus leibfarb blühet: hilfft in allem Anliegen, worzu der grosse oder breite Wegerich gerühmet worden.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Der spitzige Wegerich ist ebenfalls temperirt, kühlet und trocknet, und ist sein Saame, samt den Blättern etwas herb: wächst ebenfalls im Feld und an den Wegen hin und wieder, also daß man es offt mit

mit Füssen tritt: Ist aber ein fürtrefflich Leber- und Wund-Kraut, dessen Lob ein gewisser Medicus, Nahmens Themison, als ein Erfinder, in einer besondern Schrifft nicht genugsam erheben können, wie Plinius *H. N. l. 25. c. 8.* bezeuget, wird so wohl innerlich als äusserlich gebraucht, säubert und heilet allerhand Wunden, böse, faule, alte fliessende Geschwäre, Fisteln, Krebs, Flechten und dergleichen, widerstehet auch der Fäulung. Besiehe Th Paracelf. *Schol. in Poëmat. Macri de Virt. Herb.* Wird auch nützlich in allerhand Blut-Flüssen, Blut-speyen, Blut-harnen, Nasen-bluten, und übermässiger Monat-Zeit, gebraucht, absonderlich ist der frisch-ausgepreßte Safft dienlich dazu, Galen. l. 5. *Meth. Med. c. 5.* Jac. Primerof. *de Morb. Mul. l. 1. c. 9.* Eust. Rudius *l. 2. Art. c. 55.* hilfft wider alle Entzündungen, auch Geschwäre der Nieren und Blasen: stillet das Erbrechen, den gallhafftigen Durchlauf, die rothe Ruhr, vid. Gu. Varignan. *Secret. Med. p. 174.* den Leber-Fluß und nächtlichen Saamen-Fluß, Ang. Sala *Anat. Essentiar. veget. Sect. 2. c. 5.* kühlet, stärcket und öffnet die Leber, mässiget auch die Hitze der Galle, reiniget das Geblüt, und versüsset das scharffe, (sonderlich die Wurtzel) vertreibet die Wassersucht, tilget das drey- und viertägige Fieber, Vid. Dioscor. *l. 2. c. 153* Ephem. N. C. *Dec. 2. An. 10. Obs. 63.* und ist bewährt wider die Pest, auch nur die Wurtzel am Halse getragen, teste Petr. Monavio *in Epist. à Scholz. ed. l. 2.* & M. Untzer. *Antidotar. pestil. l. 2.* Wegerich-Blätter heilen auch wüthiger Hunde-Biß, und seynd gut für Spinnen-Stiche, welches GOTT und die Natur auch den unvernünfftigen Thieren zu erkennen gegeben, dann sobald die Hirsche von den Spinnen gestochen werden, so suchen sie alsobalden diß Kraut, und essen dasselbe, und werden darvon erlediget; deßgleichen die Kröten, wann sie von den Spinnen gestochen werden, so essen sie alsbald Wegerich, das ist ihre Cur. Jo. Bapt. Helmont. erzehlet hiervon eine sonderliche Historie *in Tumulo Pestis*, desgleichen Conradus Forerus im Teutschen Thier-Buch *p. 169.* wie nemlich eine Spinne und Kröte miteinander gestritten, und die Kröte dreymal von der Spinnen gestochen worden und geschwollen, allemal zum spitzigen Wegerich gekrochen, und gelecket, ihr die Geschwulst vergangen, und also den Streit von neuem angefangen, bis man den Wegerich ausgegraben, und sie die Kröte zum viertenmal gestochen, und da sie ihr Remedium nicht mehr gefunden, alsobald gestorben. Diese Historiam wiederholet Fr. Osw. Crembs *Arbor. integr. & ruin. homin. l. 1. c. 7. §. 7. p. 59.* Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. 1. p. 629.* Conrad. Horlacher. *Trifol. Chirurg. P. 1. c. 3. p. 408.*

Der frisch-ausgepreßte Wegerich-Safft tödtet die Bauch-Würme, einen Löffel voll eingenommen, und das Kraut zerquetscht auf den Nabel gelegt: mit Essig oder Wein vermischt, und etliche Tage nacheinander früh, oder ehe der Paroxysmus ankommt, warm getruncken, benimmt das drey- oder viertägige Fieber: wie Gu. Varignan. *Secret. Medic. p. 263.* Joh. Jac. Wecker. *Secret. l. 5.* und mehr andere Autores berichten.

Von diesem Safft mit Zucker-Candi vermischt, einige Löffel voll Morgens und Abends eingenommen, thut sehr gut denen Schwind- und Wassersüchtigen.

Wann die Weiber ihre Milch verstellen wollen, die können die Wartzen etlichemal mit Wegerich-Safft bestreichen, so wird sich dieselbe verliehren.

Petrus Hispanus *in Thesaur. Pauper. c. 38.* bezeuget, daß er ein altes Weib gekannt habe, welche allein mit Wegerich-Safft viele, so mit der Gelbsucht beladen gewesen, curiret habe.

Spitzigen Wegerich und Weinstein zerstossen, und mit Honig zu einer Salbe gemacht, nachgehends auf ein Tüchlein gestrichen, und auf die Wunden gelegt, reiniget und heilet sie in kurtzer Zeit.

Die Wurtzel von Wegerich zu Pulver gemacht, in ansteckender Seuche eingenommen, stillet und vertreibet alles Gifft, Joh. Stocker. *l. 1. c. 62.* stillet und stopffet auch den Durchlauf, die rothe Ruhr, und den übermäßigen Weiber-Fluß: heilet auch die schwierige und verletzte Nieren und Blasen, besihe Ang. Sala *Anat. Essentiar. veget. Sect. 2. c. 5.* Wann man von der Wurtzel, so frisch aus der Erden gezogen, und gesäubert ist, etwas davon in das Ohr stecket, solle die Zahn-Schmertzen augenblicklich stillen, Simon Pauli *Quadr. Botan. Class. 3.*

In den Apothecken hat man von dem Wegerich das destillirte Wasser, den Syrup, und eine Essenz.

Das **Wasser** ist eine sonderliche Kühlung in aller unnatürlichen Hitze; säubert das Geblüt, kühlet die Leber, dämpffet die Hitze in den Fiebern: dienet für das Blut-speyen, Blut-harnen, rothe Ruhr und allerley Bauch-Flüsse. Conf. Forest. *Obs. Med. 18. l. 28.* Phil. Grüling. *Med. Pract. l. 4. p. 4. c. 10.*

Eusserlich reiniget es den Mund und Hals, heilet die Fäule und alle Versehrung darinnen, benimmt die Bräune und alle Hitze des Mundes, befestiget die Zähne und das Zahnfleisch, lindert die Kopf-Schmertzen, hilfft den rothen Augen, löschet den Brand, und vertreibet die Milch in den Brüsten, warm übergeschlagen; es heilet auch alte fistulirte Schä-

Schäden, und ist heilsam für den um sich fressenden Krebs, nur darmit gewaschen, oder eingeweichte Tüchlein darüber gelegt, wie P. Borell. *Cent. 1. Obs. 83.* und *Cent. 2. Obs. 51.* bezeuget.

Der Syrup hat ebenfalls die Würckung, wann etwas innerliches versehret, oder zersprungen, hilfft wider Blut-speyen und Blut-harnen, rothe Ruhr, Leber-Fluß, gülden Ader-Fluß, und übermässigen weiblichen Blutgang. Besihe Phil. Hœchstetter *Obs. Med. Dec. 1. Cas. 3. Schol.*

Die Essenz, wie D. Simon Pauli *in Quadr. Botan. Class. 3.* bezeuget, daß er einen, so den blutigen Saamen-Fluß gehabt, allein mit dieser Essenz in Decocto Sarsaparillæ & Sassafras vermischt, völlig wieder zurecht gebracht habe.

## Wasser-Wegerich / Plantago aquatica.

Wasser-Wegerich / Plantago aquatica, Plantago palustris latifolia, Frosch-Kraut / Plantago ranina, Frosch-Löffelkraut / Ranunculus palustris plantaginis folio ampliori, (dieweil es gemeiniglich in Bächen und Pfützen, wo Frösche sich aufhalten, wächst,) Walds-Bart / Barba sylvana. Dieser Wegerich hat viel weisse zasichte Wurtzeln, aus welchen lange dicke Stengel, mit grünen, breiten, und vornen spitzig-zugehenden Blättern, hervor spriessen; zwischen solchen Blättern erheben sich lange dreyeckigte schwammige Stengel, mit vielen Neben-Zweiglein besetzt, welche gegen dem Junio und Julio weisse, in dreyen Blätlein bestehende, Blümlein bringen, denen, wenn sie abfallen, dreyeckigte grüne Saamen-Knöpfflein folgen. Wächst an den Ufern der stehenden Wasser, in Sümpffen und Wasser-Gräben, wie schon gedacht. Die Blätter haben einen scharffen ätzenden Safft bey sich, also daß sie auch die Haut roth machen, und Blasen aufziehen; dahero etliche dieselben zu Vertreibung der Fieber zerquetscht auf die Puls binden.

Die grünen Blätter auf hitzige Geschwulsten, spitzige rothe Blut-Geschwäre, faule Schäden und Wunden gelegt, zertheilen, säubern und heilen sie. Joh. Heurn. *l. 1. Meth. ad Prax.* C. Barthol. *de Cauter. c. 15.*

### Natur / Krafft und Würckung.

Das Kraut innerlich gebraucht, hat eine Krafft zu eröffnen, zu zertheilen, zu säubern, und zu heilen: treibt den Harn, Grieß und Stein fort, bringt den Frauen ihre Monatliche Reinigung wieder, öffnet die

Verstopffung der Leber und des Miltzes; reiniget das Geblüt; thut gut den Gelb- und Wassersüchtigen, und denen, so mit dem Scharbock behafftet sind, in Wein gelegt, und davon getruncken, oder den daraus gepreßten Safft gebraucht.

Die Wurtzel zu Pulver gestossen, und mit destillirten Erdbeer-Wasser eingenommen, oder aber in Wein gesotten und getruncken, solle sonderlich gut für den Grieß, Nieren- und Blasen-Stein seyn. vid. Pompej. Sacci *Medicin. Theor. Pract. Consult.* 69. J. Prævot. *lib. select. Remedior.*

Das destillirte Wasser davon, heilet alle Brüche an alten und jungen Leuten, Morgens und Abends jedesmal 4. Loth getruncken, und darneben den Ort mit einem dienlichen Band fleißig versehen: tilget auch das drey- und viertägige Fieber.

## Welscher Wegerich / Alisma.

Welscher Wegerich / Arnick / Wolverley / Wulverley / Wald-Blume / Groß Lucian-Kraut / Engelkraut / Engelstranck-Kraut / Marien-Kraut / Träuskraut / Johannis-Blum / Schmeerblum / Laugen-Kraut / Fall-Kraut / Mutter-Wurtz / Ungarische Gemsen-Wurtz / *Latinè* Alisma, Amica & Lagea Lupi, Alisma alpinum, Damasonium, Nardus Celtica altera & Plantago alpina, Calendula alpina, Caltha alpina, Chrysanthemum latifolium, Doronicum VI. Pannonicum, plantaginis folio alterum, Doronicum Germanicum foliis semper ex adverso nascentibus villosis, Ptarmica montana, Lyron & Aciyron, Almorge, Aster luteus & Solidago buphthalmica. Einige nennen es auch Hirten-Pfeiffen / Fistulam pastoris. Dieses Kraut wächset auf Bergen und Wiesen / und blühet den gantzen Sommer durch; hat Blätter fast wie der Wegerich, bringet einen hohen, dünn-haarigen Stengel, auf welchem im Julio Gold-gelbe Blumen erscheinen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Das Kraut nebst der Wurtzel hat einen bittern, scharffen, durchdringenden und aromatischen Geschmack, wärmet und trocknet, zertheilet auch kräfftiglich das geronnene Geblüt, und heilet, wann einer im Leibe etwas zersprenget, verbrochen, oder sonst sich beschädiget hat, in Bier oder Wein gesotten, und davon getruncken, besiehe Simon Pauli *Quadr. Botan. Class.* 3. Ephemer. N. C. *Dec.* 1. *Ann.* 9. *Obs.* 2. Dahero

es

es von Joh. Mich. Fehr. Lapſorum Panacea, oder der Gefallenen ihre Univerſal-Medicin genennet wird.

Es widerſtehet dem Gifft, treibet den Schweiß und Urin, befördert die weibliche Blume, und vertreibet das Fieber.

Etliche legen es mit Nutzen auf die Brüche: erweichet auch die harten Apoſtemen, ſo mans wärmlicht auflegt.

Andere geben das Pulver von dem Kraut und Wurtzel dem Vieh ein, wann es nicht eſſen kan, deßgleichen in der Vieh-Seuche, wann das Vieh häuffig hinweg ſtirbt, Caſp Hoffmann. *l. 5. Inſtit. Med. c. 57. §. 3.* und nennen es Chriſt-Wurtz/ wie davon Maur. Hoffmann. *in Catal. Plantar.* und Camerarius *in Hort. p. 9.* gedencket, daß die Bauren es dem Vieh geſotten, und wärmlicht zu trincken geben, wann ſie vermeynen, daß ſie etwas vergifftes gefreſſen haben, oder ſonſt von vergiffteten Thieren verletzet worden ſind.

Von dieſer Wurtzel getruncken, zerbricht den Lenden-Stein, und heilet die verwundeten Gedärme. Die Blumen kochet man in Laugen vor den Kopf-Schmertzen.

## Wegetritt/ Polygonum majus, ſeu mas.

Wegetritt/ Wegegraß/ (weil es einem Graß gleich, und hin und wieder an den Wegen neben den Straſſen wächſt,) Angerkraut/ Blutkraut/ (weil es eine gute Blutſtellung iſt, auch euſſerlich gebrauchet,) Tauſendknoten/ Hundert Knöpf/ (weil die Stengel viel Knöpflein haben,) Denegraß/ Zehrgraß/ Unvertritt/ Lingenkraut/ St. Innocents-Kraut/ Schweinegraß/ Schweinekraut/ Ferkelkraut/ *Græcè* πολύγονον, *Latinè* Polygonum & Centinodia, Polygonum majus, mas, latifolium, Polygonum ſive centumnodia, à nodorum frequentia. Aliis Polygonia, Proſerpinata, Apulej. *l. 1. de re herb.* (à ſerpendo per terram inſtar graminis ita dicta) Corrigiola, Lingua paſſerina, Sanguinaria herba, (quod ſanguinem fluentem coërceat,) Herba ſanguinalis, Miſerevivium, Cnopodium, Polycarpum, Teuthalis, Pedalium, Unguis muris, Scorpinata, Statumaria, Multinodia, Viticula, Geniculata, (eſt enim herba ramulos multos habens, geniculis interſectos) Polygonum Heracleum ſive Herculeum, Gramen Porcinum, Myrtopetalum, Heliobotanum, i. e. Herba Solis. Das Kraut wächſt faſt überall auf den Wegen und wüſten Orten, und wird allenthalben mit Füſſen getretten, da es doch in der Artzney ein vortreffliches und nutzliches Kraut iſt.

Natur/

## Natur/ Krafft und Würckung.

Es hat eine kühlende, trocknende, anhaltende, und zusammziehende Krafft, stillet und stopffet gewaltig allerley Flüß, als da sind: Durchlauf, rothe Ruhr, Weiber-Fluß, Blut-speyen, Nasen-bluten, in Wein oder Wasser gesotten, nnd davon getruncken, oder das Pulver in Wein eingenommen, es hat eine wunderbare Krafft das Blut zu stillen, Claud. Deodat. *Panth. Hyg. l. 3. c. 26.* M. Ruland. *in Thesaur. Med. à Rayger. ed. p. 113.* Ant. Mus. Brasavolus bezeugen, daß kein Kraut kräfftiger sey das Blut zu stillen, als dieses. Es treibt auch den Stein gewaltig aus, lindert das tröpfflende Harnen, und tödtet die Bauch-Würme, P. Bayr. *l. 15. Pr. c. 9. 10.* wird auch wider alles Gifft der Schlangen gerühmet, und zu den Fiebern, eine Stunde vor dem Paroxysmo gebraucht. Ant. Mizald. *Cent. 9. Memor. aph. 25.* rühmet den ausgedruckten Safft mit 7. Pfefferkörnern getruncken, vor das viertägige Fieber, ehe es ankommt. Es heilet auch alle innerliche Schäden und Verletzungen, sonderlich an heimlichen Orten. Joach. Camerar. *in Hort. Med. p. 130.*

Etliche machen von dem Kraut und Wurtzel ein Pulver, gebens mit Wein ein, oder kochen es in Bier, und trincken wärmlich davon, das verhaltene Wasser und den Stein dadurch zu befördern, es ist solches an vielen Personen bewährt erfunden worden. Besiehe Ant. Mizald. *Cent. 3. memor. aph. 14.* Gu. Varignan. *Secret. Med. Tract. 14. c. 1.*

Eusserlich dienet das Kraut zu frischen Wunden, Geschwären und Entzündungen der Augen. P. Bayr. *l. 3. Pract. de Morb. ocul.*

Das Kraut in rothen Wein oder Essig und Wasser gesotten, und unter die Achseln und Knie gebunden, stillet das Blutspeyen und Nasenbluten, *ex Obs. 22.* G. W. Wedelii *Dec. 1. Ann. 3. Ephem. N. C.* In Fiebern pflegt man es über den Puls zu binden.

Das destillirte Wasser davon, tilget alle innerliche und äusserliche Hitze, stopffet die Bauch- und Blut-Flüsse, reiniget die Nieren und Harngänge vom Sand, Grieß und Schleim, tödtet die Bauch-Würme. Den Mund damit gewaschen, löschet es alle Entzündungen des Mundes und Zahnfleisches, befestiget die Zähne und säubert und bewahrt sie vor aller Fäulniß.

## Klein Wegetritt/ Polygonum minus, seu fœmina.

Klein Wegetritt/ klein Knödrich/ Knauel/ Polygonum minus, Polygonum tertium Dodonæi, sive tenuifolium, angustissimo acuto,

acuto, vel gramineo folio minus repens, Polygonum minus polycarpon, Saxifraga Anglica. Ist ein träuschlichtes Kräutlein / nicht über eine Spanne hoch / mit einem weissen dünnen zasichten Würzelein / schwancken Aestlein / und vielen Gleichen / gantz spitzigen Blätlein / Aschenfärbig / bringet weisse Blümlein: wächst gemeiniglich auf ungebauten sandichten Feldern / und werden an dessen Wurzeln um St. Johannis Fest / sonderlich bey truckenem Wetter / rothe Körnlein gefunden / ( hinc forte Polygonum Cocciferum Camerar. et C. Bauhin. ) welche das gemeine Volck Johannis-Blut nennet / und auf den einfältigen Wahn / ungeachtet ein und anders gewissers die Erfahrung / daß solche sowohl vor als nach dieser Zeit gefunden werden / lehret / fest bestehet / daß diese Körnlein sonst im gantzen Jahr nicht / als nur am Johannis-Tage / und zwar in der Mittags-Stunde zu finden / auch sobald solche vorbey / sollten sie verschwinden. Nehmen derohalben solche Sammlungs-Stunde wohl wahr / halten die eingesammleten Körnlein über alle massen hoch / und hängen sie entweder an / oder zerquetschen und beschmieren damit die Kleider / daß sie das gantze Jahr über / ihrer abergläubischen Meynung nach / von Kranckheiten und andern Unglücks-Fällen mögen befreyet leben. Was sie sonsten vermögen / kan man bey dem J. Staricio im Helden-Schatz *p. 75.* und *92.* lesen. Allein / es seynd diese rothe Beerlein oder Körnlein nichts anders als eine Brut oder Saame eines gewissen Würmleins / welche sie an den Wurzeln dieses Kräutleins / als in ein Nestlein / Sicherheit halber hinlegen / und daß aus demselben wieder rothe Würmlein gezeuget würden. Diese Würmlein hat nachmals per Microscopium gar eben betrachtet und beschrieben D. Joh. Christ. Becmann P. P. Francof. ad Oder. wie zu sehen in seiner *Dissert. de Prodigiis Sanguinis c. 3.* und in Chr. Fr. Paullini seinen Philosophischen Lust-Stunden *p. 265.* item Christ. Warlitz *in Mus. Curios. lit. B.* Chr. Joh. Lang. *Disput. de Cochenill. Oper. Med.* P. 3. p. 427. und Chr. Friedr. Richters Physicalischen Tractat von der raren Conzenille. Cochenille ist eine Fliege / welche in einer Frucht gezeuget wird / vid. Wilhelm Dampier Reise um die Welt P. 1. c. 8. p. 426.

De Polygono coccigero Polonico, besiehe Ephem. Germ. N. C. Dec. 1. Ann. 1. Obs. 8. et Ann. 3. Obs. 104.

Das destillirte Wasser von diesem Kräutlein ist ein herrliches Mittel wider die Harnwinde und Stein. Das Kraut in Eßig gesotten / und den Dampff davon mit dem Munde aufgefangen / tödtet und tilget die Zahn-Würme.

# Wegwart / Cichorium.

WEgwart / Wegweiß / zahme Wegwart / Cichorien / Garten-Cichorien / Zigory / heißt auch Sonnenwendel / Sonnenwirbel / dieweil seine Blumen sich allwegen gegen der Sonne wenden / *Græcè* Κιχώριον, *Latinè* Cichorium, & Cichorium hortense, domesticum, sativum, latifolium, Seris sativa, Heliotropium, Picris, Ambubeia, Amarugo. Seines Geschlechts sind drey / nemlich das breite oder grosse; Das schmale oder kleine; und ein wildes.

Das breite oder grosse Wegweiß oder Wegwart wird Cichorium sativum latifolium genannt / hat einen hohen eckigten runden Stengel / unten um den Stengel / liegen die breite Blätter auf der Erden / hat seine Blumen ringsum mit blauen Blätlein besetzt / die kehren sich allezeit der Sonnen nach oder entgegen / der Himmel sey trüb oder lauter / gehen mit der Sonnen auf und zu.

Das andere Wegweiß ist dem ersten fast gleich / allein daß es schmälere Blätter hat / wird Cichorium angustifolium, oder klein Wegweiß genannt / blühet im Junio und Julio.

Der wilde Wegweiß heißt Cichorium agreste, Sonnenwirbel / und Hindläuft / hat ein tief-zerkerbtes Blat / welches unter sich hänget / einen grossen hohen Stengel / mit vielen Neben-Aestlein / die Wurtzel ist lang / und alle drey Geschlechte am Geschmack bitter. Die Blume blau / wie an dem andern / und wird auch an etlichen weiß gefunden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut und die Wurtzeln sind ein specificum remedium der Leber / kühlen / stärcken und eröffnen die verstopffte Leber / löschen derselben Entzündungen / reinigen und lindern das böse / scharffe / hitzige Geblüt / und bringen dem Hertzen gleichsam eine Krafft bey / derowegen in den Fiebern und fliegenden Hitzen sehr gebräuchlich: Sie bekommen auch wohl dem Magen / machen gute Dauung / stillen den Sod / und bringen Appetit.

Die Wurtzel zu Pulver gestossen und mit Cremor Tartari vermischt / eingegeben / stärckt die Leber / und nimmt hinweg derselbigen unnatürliche Hitze und Verstopffung / vertreibet die Gelb- und Wassersucht. Die Wurtzel thut auch gut den Hypochondriacis, Cachecticis, Schwindsüchtigen / und abzehrenden Leuten / ist daneben den Augen sehr dienlich.

Der Saamen wird für das Fieber gebraucht. Paracelsus meldet / drey Körner dieses Saamens mit drey Gran Laudani Opiati vermischt und eingegeben / vertreibet das dreytägige Fieber.

In den Apothecken hat man das destillirte Wegwarten-Wasser/ so entweder aus den Blumen/ oder aber aus den Wurzeln und Blättern zugleich destilliret wird.

Man hat auch die mit Zucker eingemachte und überzogene Wurzeln/ die Conserv von den Blumen und von den Wurzeln / den Syrupum de Cichorio simplicem, und compositum, sive de Cichorio cum Rhabarbaro, das Extractum und Saltz.

Das Wasser ist kräfftig in hitzigen Kranckheiten / löschet alle Hitz und Entzündungen der Lungen/ Brust und Leber / stillet den Durst/ vertreibet die Gelbsucht/ den Sod und das heftige Brennen des Magens/ stärcket das Hertz/ und wird von etlichen unter die aquas cordiales gezehlet.

Das aus den Blumen destillirte Wasser ist ein herrliches Augen-Wasser / zu allen Augen-Gebrechen dienlich. Besiehe Andr. Laur. *lib. de Nobilitat. Visus ejusque conservand. ration.* Es dienet absonderlich vor die rothe und schwierige Augen / machet ein klares und scharffes Gesicht / vertreibet die Fell der Augen/etliche Tropffen Morgens und Abends in die Augen gethan.

Die mit Zucker überzogene und eingemachte Wurzeln / die Conserv, der Syrupus è Succo cichorii oder simplex, kühlen und befeuchten / seynd alle gut zur hitzigen und verstopfften Leber und Nieren / Uberlauffung der Galle / Mißfarbe / Gelbsucht: thut gut den Mültzsüchtigen und Melancholischen: treibet den Harn / tödtet und führet die Würme aus / wird auch mit Nutzen gebraucht in den Fiebern / sonderlich in den viertägigen / und in der anfahenden Wassersucht / der Syrupus de Cichorio cum rhabarbaro, ist auch vortrefflich wider die Entzündung und Verstopffung der Leber / Magenbrennen / Gelbsucht und Fiebern / auch in der fallenden Sucht der jungen Kinder / und schreibet I. C. Baricellus in Hortul. gen. daß er es selbst an seinen Kindern probirt und wahr befunden.

Das Extractum kan zu allen oberzehlteu Affecten / wie auch das Saltz / welches die Verstopffung der Leber und des Miltzes gewaltig eröffnet / sicher gebraucht werden.

## Wilde Wegwart / Cichorium sylvestre.

Die wilde Wegwart/ wilde Cichorien / Feld-Wegwart / Sonnen-Kraut / Blau Sonnen-Wirbel / Sonnen-Wend / (weil die Blumen sich jederzeit nach der Sonnen wenden) Sonnen-Braut / Cichorium sylvestre, Cichorea sylvestris, Intibum erraticum sive agreste, Seris sylvestris et picris, Ambubeja, Solsequium, Intubus erraticus, Intubus rusticus, Rostrum porcinum, Helio-

Heliotropium coeruleum; wird auch Sponſa Solis, Amica Solis, Herba Solis, Solſtitialis Herba, Κιχώϱιον ἄγϱιον, i. e. Cichorium agreſte, Solſequium coeruleum, Cuſtos viæ, Amarago, Ambugia, Pancratium, Taraxacon, Tarthaſacon, & Altaraxacon Arabum, Traximum, Citroxium, Seris erratica, Endivia ſylveſtris geheiſſen.

Dieſe wächſt gemeiniglich auf den Wegen und Land-Straſſen/ fürnemlich aber auf denen/ ſo durch die Frucht-Felder oder Aecker gehen.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Dieſe iſt viel bitterer als die Zahme/ dahero ſie auch Picris genannt wird: Ebenfalls ein ſonderbares Mittel der verſtopfften/ verhärteten und entzündeten Leber: kühlet ſanfft/ und ziehet ein wenig zuſammen/ ſtärcket und erhält die Leber in ihrer Krafft: löſchet daneben alle innerliche Entzündungen/ der Lungen/ der Bruſt/ des Hertzens und anderer Theile im Leib; thut gut dem Magen/ ſtillet den Durſt/ ſtärcket das Geſicht; eröffnet die verſtopffte Gekröß-Adern/ bricht die Schärffe der Gallen/ vertreibet die Gelb- und Waſſerſucht/ befördert den Harn/ tilget den Saamen-Fluß; tödtet und treibet die Bauch-Würme aus/ und wird in der hypochondriſchen Kranckheit/ Cachexia, Atrophia oder in abzehrenden Kranckheiten Fiebern und Franzoſen/ mit Nutzen gebraucht.

Etliche wollen/ wann man die Wurzel von Wegwarten mit den weiſſen Blumen zur gewiſſen Zeit/ ſonderlich um Jacobi, ſammlet/ und unter der Zungen hält/ oder im Mund ein wenig käuet/ ſolle ſie das hefftige Naſen-Bluten/ wie auch das Bluten der Wunden ſtillen. Beſiehe Plin. *l. 19. c. 8.* D. Sennert. *l. 1. Pract. p. 3. S. 4. c. 8.*

Es ſoll auch die Wurzel des wilden Wegwarts/ ſo ſie Creutzweis an den Hals gehenckt wird/ eine Krafft haben/ die Würme oder Maden aus den offenen Schäden zu vertreiben. Solches/ ſpricht Ant. Mizald. *c. 8. aph. 91.* habe ich an einem Hund probirt/ welchem die Würme das eine Ohr faſt abgefreſſen hatten.

Der Saamen ſtillet das Bauchwehe/ ein Quintel von dem Saamen mit einem Trunck Wein eingenommen/ vertreibet das Fieber.

## Weid/ Iſatis.

WEid/ Weid-Kraut/ heißt bey den Griechen Ἰσάτις, bey den Lateinern Iſatis, Glauſtum, Glaſtum ſativum, Gaudum, Lutea, Lytrum, bey den Arabern Nil, Nilech, bey den Franzoſen Guede. Iſt ein nützliches Färb-Kraut/ ſind zwey Geſchlechte/ zahm und

und wild: Der Wilde ist dem Zahmen gleich / hat aber doch grössere Blumen / welche sich dem Lattich vergleichen / der Stengel ist auch zarter dann an dem Zahmen. Der Zahme ist allein nur tauglich zum färben / der wilde aber untauglich.

Weid wächst zweyer Elen hoch / mit feisten röthlichten Blättern / trägt zarte gelbe Blümlein / daraus werden schwartze lange Schötlein / wie Zünglein / in deme der Saame verschlossen / die Wurzel ist weiß.

Die Färber gebrauchen ihn gar starck zum Tuch- und Wolle-Färben / derowegen in Holland und Engelland häuffig gebauet / gesäubert / hernach in einer Stampf-Mühle (Weid-Mühle) wohl gestossen / in kleine Balln oder Kugeln formirt / an der Sonnen getrocknet und verkaufft wird. In Italien / in Calabria und vornemlich in Marca d'Ancona, wie auch in Teutschland und zwar um Jülich und denen benachbarten Orten / zumal in Thüringen und um Erfurt / wird es mit grossem Fleiß gebauet / und schreibt Colerus vom Garten-Bau *l. 6. c. 83.* daß die Thüringer Jährlich von Weid mehr Geld lösen / als von den übrigen Früchten allen miteinander.

Wann der Weid allein zum färben genommen wird / färbt er blau / mit andern aber dazu dienlichen Sachen schwartz / Violfarb / graulicht / grün / und andere tunckele Farben mehr.

Die Ballen oder Kugeln werden von den Kaufleuten auf ein Papier gestrichen / und je näher er der dunckelen Farbe sich nähert / je lieber man ihn kauffet / je weniger er gleichet / je ringer er gehalten wird.

Man brennet auch aus dem Kraut eine Asche / (Weid-Asche) welche / gleichwie die Potasche / zubereitet / und zum Färben genutzet wird.

## Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken wird das Kraut gar selten gebraucht / dann es trucknet / ziehet zusammen und säubert; ist aber ein gut Wund-Kraut / heilet und hefftet frische Wunden / und allerhand faule / flüßige Schäden / wird dahero von etlichen mit unter die Wund-Träncke und Wund-Pflaster genommen. Besiehe Th. Tabernæmont. Artzney-Buch *part. 5. c. 7. §. 5.*

Das Kraut in Wein oder Wasser gesotten / darnach abgesiegen / und davon getruncken / tödtet die Würme im Leibe / reiniget das Geblüt und kommt zu Hülff den Miltzsüchtigen; derohalben es auch Paracellus Miltz-Kraut nennet.

## Weiderich / Lysimachia.

Weiderich / Weiden-Kraut / Aehren-Weiderich / nennen die Griechen Λυσιμάχιον, von dem Erfinder Lysimacho, *Latinè* Lysimachia, Lysimachium parpureum, Pseudolysimachium purpureum, Blattaria spuria spicata rubra, Blattaria rubra spicata major, glabra, communis, folio acuto. Seiner Geschlechte sind drey / einander fast ähnlich / ohne allein an den Blumen unterschieden / welche an dem ersten Gold-gelb seyn / an dem andern Presilgen-braun / und an dem dritten roth.

Sie wachsen alle drey an den Wasser-Gräben / Bächen und Teuchen zweyer Elen hoch / die Stengel seynd rund / die Blätter sind den Weiden-Blättern gleich / nur daß sie nicht zerkerbt sind. Die Blumen sind ohn allen Geruch / wachsen am obersten Gipffel des Stengels / daraus werden nach dem Julio runde Körnlein / wie Coriander, am Geschmack ein wenig bitter / rauch / und ziehet die Zunge zusammen / wie die Schlehen.

Das andere mit den braunen Blumen / wächst auch an feuchten Orten / dessen Blätter seynd schmäler / spitziger und schwärtzer / dann Weiden-Laub; trägt lange Schoten / wie die braune Violen. Die Färber gebrauchens / wann sie grün färben.

Das dritte mit den rothen Blumen / ist dem braunen gantz gleich.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein gut Wund-Kraut / und wird dieses mit Purpur-Blumen am meisten gebraucht; es stopffet / ziehet zusammen / trocknet und heilet; wird von etlichen für ein groß Arcanum das Blut zu stellen / gehalten / inner- und ausserhalb des Leibes genützet: Derohalben L. Thurneisser **von Miner und Metall. Wassern** *l. 6. c. 65.* es Blut-Gestell heisset / welche Tugend / spricht er / dieses Krauts Wurz so gut und gewiß hat / daß auch kein gewisseres Experiment ist / diß zu stellen / doch will der Influß / wie bey andern Dingen / sein Thun auch darbey haben. Es stillet das Blutspeyen und übrige Fliessen der gülden Ader / dienet wider den Leber-Fluß / und thut gut in der rothen Ruhr / davon getruncken / und Clystier-weiß applicirt.

Dioscorides. schreibet *l. 4. c. 3.* Wann die Nasen-Löcher mit den frischen Blättern gestopfft werden / so lasse das Nasenbluten alsobald nach; Pflasterweiß auf die blutenden Wunden gelegt / stillet das Bluten darinnen.

Es wird das Kraut auch vielfältig gebraucht zu den bösen Hälsen / ein Wasser daraus gemacht / und darmit gegurgelt: Vertreibet und heilet die Mund-

Mund-Fäule / nur dürr in einem Säcklein an den Hals gehängt / wie Joh. Phar. Rhumel. *in Medicin. militar c. 5. & 12.* berichtet.

Einige machen von den Blumen ein Conserv oder Zucker / welcher in allen Blut-Gängen und Blut-Flüssen sonderlich gelobet wird.

Einen Rauch von diesem dürren Kraut gemacht / vertreibet alle gifftige Würme / Fliegen / Schlangen und ander Ungezieffer aus dem Hauß.

Der Weiderich mit blauen Blumen solle das dreytägige Fieber vertreiben / in Wasser gesotten und davon nach Belieben getruncken; dahero von Th. Tabernæmont. Tertianaria, Fieber-Kraut / genennet wird.

## Weißwurz / Polygonatum.

Weißwurz / Gelenckwurz (weil die Wurzel voll Gelencke und Knoten ist) Schminckwurz / (weil sie eine Schmincke des Angesichts gibt) Salomonis Siegel / *Latinè* Polygonatum, latifolium, vulgare, Polygonatum, vulgò Sigillum Salomonis, Frassinella, Aliis Fraxinula & Frassinula Italica, Fraxinella geniculata, Genicella, Geniculum, Scala cœli. *Græcè* Πολυγόνατον, Polygonatum nomen habet à vocibus Græcis πολὺ, & γόνη Genu, quasi diceres plantam geniculatam, propterea quia radices & caules geniculati seu articulati sunt. Plin. *l. 27. c. 13.* impressis pluribus sigilli instar vestigiis.

Weißwurz ist zweyerley / ein groß und breites / und ein kleines mit schmälern längern Blätlein / trägt runde Stengel / wie Rocken-Halmen / zu beyden Seiten mit schönen grünen Blättern bekleidet / grösser / breiter und länger / dann des Zapffen-Krauts Blätter / etwan zehen oder zwölff an jedem Stengel; zwischen denselbigen wachsen schöne weiß-grüne / lange Schellein / oder runde Röhrlein wie die gelben Schlüssel-Blumen / und das geschicht im Majo, gegen den Augustum ist die Blüth in runde schwartze Körner verwandelt / die findet man zwischen den Blättern und Stengeln hangen / anzusehen wie die Körner am Epheu.

Dieses Kraut wächst gern in Thälern und schattichten Wäldern / die feucht seyn / wird auch von dar in die Gärten gepflantzt; hat eine lange dicke und weisse Wurzel / süß / doch etwas bitterlich dabey / welche meistens zur Artzney gebraucht wird.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Kraut wärmet / trocknet / zertheilet / säubert / ziehet gelinde zusammen und heilet: Man braucht sie mit grossen Nutzen wider den weissen Weiber-

Weiber-Fluß, in rothen Wein gesotten und getruncken / oder zu Pulver gestossen / und im Wein ein Quintlein wärmlicht genossen; sie treibt auch / also gebraucht / den verhaltenen Urin.

Die Wurzel frisch zerstossen oder in Wein weich gesotten / und auf die von Fallen / Schlagen / oder Stossen verursachte blauen Flecken gelegt / zertheilet in wenig Tagen das geronnene Geblüt; in Laugen gesotten und das Haupt damit gewaschen / vertreibet die Milben im Haar / heilet das flüßige Haupt und den Grind / tilget Läuß und Nüsse.

Das Kraut mit samt der Wurzel in rothen Wein gesotten / und sich warm darauf gesetzt / vertreibet den Zwang / Tenesmum.

Die schwartze Beerlein purgiren oben und unten / 10. oder 12. davon eingenommen.

Das destillirte Wasser von dieser Weißwurz innerlich gebraucht / zertheilet das geronnene Geblüt / und vertreibet alle inwendige Geschwulst; treibt den Stein / und befördert die Monat-Zeit und Geburt.

Eusserlich nimmt es hinweg alle Flecken / Narben / Mähler / so von Schlagen / Fallen oder Stossen verursacht werden / auch die Mutter-Mähler; macht das Angesicht und die Hände schön weiß / glatt und wohlgestaltet.

## Weitzen / Triticum.

Weitzen / *Græcè* Πύρος, quasi σπυρὸς, pro σπόρος, semen, à σπορεύω, semino. Veteres enim omne frumenti genus, quod seritur, Semen vocarunt. Triticum dicitur à tero, vel quod è Spicis tritum sit, vel quod molis teratur; vel quia facilè è folliculis in area exteritur, et inde in tenuissimam farinam resolvitur. Chr. Becmann *de Orig. L. L. in voce Tero. Latinè* Triticum *Offic.* Spica mutica, hybernum aristis carens, vulgare, glumas triturando deponens. Siligo spica mutica, Robus, Siligo.

Weitzen ist zweyerley / Winter- und Sommer-Weitzen / gibt nicht allein gute Nahrung / sondern ist auch zu vielerley Gebrechen / inner- und ausserhalb des Leibes nützlich zu gebrauchen: Er will ein gut fett / leimicht und feuchtes Land haben / das nicht kalchicht / steinicht / sandicht / oder sonst nicht gar zu dürr und aschicht ist / wo er gedeyen soll: hat lieber warme als kalte Lufft.

Der Winter-Weitzen soll nicht brandicht werden / wann er in der Woche nach Creutz-Erfindung / sonderlich im letzten Viertel / gesäet wird.

Etliche

Etliche an theils Orten waschen denselben den Tag zuvor / ehe sie ihn säen wollen / aufs reineste in fliessenden Wasser / oder fassen denselben in rein gewaschene Säcke / und geben vor / wann der Saam-Weitzen in Mehl-Säcke gethan werde / so käme der Brand darein. Damit aber der Weitzen nicht brandicht oder Mehltauicht werde / berichtet Phil. Jac. Sachs von Lewenhaimb / in Ephem. N. C. Dec. 1. An. 1. Obs. 112. Daß man in der Provintz Chester in Engelland / den Weitzen / ehe er gesäet wird / vorher 24. Stunden in gesaltzenem Wasser mit Bolus einweiche / und gleich darauf säe.

## Natur / Krafft und Würckung.

Seinem Temperament nach ist er warm in dem ersten Grad / doch mag er dannoch allerdings weder feuchten / noch trocknen: Derowegen ihm auch einige seiner Würckung nach eine Mittelmäßigkeit zueignen; hat eine zähe / klebende und deßwegen verstopffende Krafft / wie Galenus 8. Simpl. lehret.

Er gibt nach Zeugniß Galeni, die beste und stärckeste Nahrung unter allen Korn-Früchten oder Getreyde / sonderlich wann die kleberichte und zähe Feuchtigkeit / welche er bey sich hat / durch die Bereitung verbessert und weggenommen wird: Seine rechte Verbesserung bestehet in dem / daß man Brod daraus backe; sintemal die Schleimhafftigkeit oder zähe Feuchtigkeit und Klebrigkeit des Mehls durch den Sauerteig oder Hefen verdünnert und die übrige Feuchtigkeit theils durch die Hitze des Back-Ofens / oder durch Zuthuung des Saltzes verzehret wird. Weil aber das Weitzen-Mehl / eben wie andere aus zarten und groben Theilen bestehet / so können nach einiger Meynung wohl dreyerley / oder nach Jonstonii Urtheil *l. de Hygien. p. 107.* fünfferley Sorten Brod daraus gebacken werden.

Das Brod / ( insgemein Semmel / Weitzen-Brod / Panis triticeus, similaceus, albus, ) aus dem feinesten und reinesten Mehl gebacken / wann es recht gesaltzen und gesäuert / ist das beste und gesundeste / gibt gute Nahrung / und stärcket alle Glieder.

Das Bier / so aus dem Weitzen bereitet wird / ist gut von Geschmack / wärmet / nähret wohl / stillet besser den Durst / als die gehöpffte Gersten-Bier / dahero es die Febricitanten lieben.

So sich ein Mensch mit siedendem Oel / Wasser / oder andern fetten Zeug verbrennet hat / der netze Tüchlein in den Hefen dieses Biers / und schlage es darüber / es kühlet und ziehet die Hitze heraus / legt den Schmertzen und heilet den Schaden.

Die Brey oder Müeser von Weitzen-Mehl und Milch / seynd zwar nahrhafftig / aber denen nicht gesund / welche mit der Gicht geplagt / und zum Stein und Grieß geneigt sind / und hitzige Nieren haben / auch die Gekröß-Aederlein / Leber und Miltz verstopffen / sonderlich bey denen die wenig Bewegung haben / wie Galenus *l. 1. Alim. fac. c. 5.* und Joh. Beverovic. *lib. de. calculo c. 11.* beweisen.

Eusserlich gebraucht man das Mehl zum öfftern in Erweichung / Zeitigung und Zertheilung der Geschwulsten und Geschwären / deßgleichen in Entzündungen / im Rothlauf / und Linderung der Podagrischen Schmertzen.

Weitzen-Mehl mit Wasser vermischt / und den Kindern davon zu trincken gegeben / treibet ihnen die Spulwürme aus.

Es wird auch aus dem Weitzen das bekannte Ammel-Mehl oder Krafft-Mehl / welches die Unserigen insgemein Stärck nennen / *Græcè* Ἄμυλον, *Latinè* Amylum oder Amydum, heissen / gemacht / welches etwas kälter und trockener ist / dann der Weitzen an ihm selbst. In der Küche werden vor die Krancke gute Süpplein und Müeßlein davon bereitet / und seynd dieselbe sehr dienstlich die Flüsse zu stillen / den rauhen Hals und die Husten zu mildern und zu lindern / sey auch eine heilsame Speiß und Artzney in der Lungen-Sucht und Entzündung der Lungen / wie auch in allen innerlichen Geschwären des Magens / der Nieren und Blasen.

Ammel-Mehl zu einem Pulver gemacht / theilet die Geschwäre / Schrunden und Verwundungen an heimlichen Orten / darein gestreuet; es heilet auch die aufgespaltene Brüst-Wärtzlein und bey den jungen Kindern die Versehrung zwischen den Beinen / so bisweilen von der Schärffe des Harns verursachet wird / deßgleichen auch die Versehrung am Hals und andern Orten; Mit Geiß-Milch vermischt / und auf die Hunds-Bisse gelegt / stillet den Schmertzen.

Es ist auch sehr gut in Clystieren gebraucht / wider die Bauch-Flüsse / Entzündungen und Geschwäre der Gedärme.

Man destilliret auch ein Oel aus dem Weitzen / welches nicht allein innerlich / sondern auch äusserlich zu vielen Sachen gut zu gebrauchen ist / absonderlich zu harten Geschwulsten und Beulen / dieselbe zu erweichen / zu lindern und zu verzehren. Marcellus Empiricus lobet es zu den geschwollenen und aufgelauffenen Zäpfflein / so man nur es ein wenig damit bestreichet / oder anrühret / soll es von Stund an helffen; dienet auch für die umlauffende Flüsse in den Beinen / davon sie gantz roth werden und geschwollen / also daß man weder stehen noch gehen kan. Galenus schreibet *l. de. nat. fac. 14. it. l. 9. simpl. med. & l. 1. de Præcogn. ad Posthum. c. 8.* Wann sich die Was-

fersüchtigen bis an die Brust in einen Hauffen wohlgetrucknetē Weitzen setzen / so führet es ihnen das Wasser ohnvermerckt ab / dann es sey die Krafft des Weitzen stärcker das Wasser an sich zu ziehen / als der Sonnen.

## Wermuth / Absynthium.

WErmuth / gemeiner oder wilder Wermuth / Wermüde / Wärmbde / Weronmuth / (quasi wehr den Muth / weil er schläff-rig / faul und verdrossen macht / und deßwegen den Muth wehren soll:) Wurmtodt (weil er die Bauchwürme tödtet und austreibet; dahero von den Engelländern Wormwood / i. e. Wurmholtz genannt wird:) Wiegenkraut / (weil es von vielen / den Schlaf zu befördern / in die Wiegen und Betten gelegt wird.) Grabe-Kraut / (weil vor Zeiten die Leute es vielfältig auf den Kirch-Höfen und Gräbern pflantzten / auch wohl die Todten-Baaren damit zierten und besetzten / wie noch heutiges Tags an vielen Orten der Gebrauch ist) Alsen / Elß / Eltz. *Græcè* ἀψίνθιον, quasi planta minimè grata, à vocibus Græcis ψίνθος, & particula privativa α. Aliis ἀπίνθιον ἢ ἄψιστον nuncupatur, à πίνω, vel ἅπτω, quod ob singularem amaritiem non facilè bibatur aut tangatur; unde & βαθύπικρον aut βαρύπικρον, i. e. profundè aut intensè amarum, adeò ut & animalia quædam in pascuis ab eodem abhorreant, dicitur à vocibus Græcis, βαθὺς, profundus, & πικρὸς, amarus; *Latinè* Absinthium vel Absynthium vulgare, commune, rusticum, majus, latifolium, auch Myrtha Germanorum genannt. Ist ein bekanntes Kraut / sehr bitter und herbe von Geschmack / jedoch aber sehr heilsam und vortrefflich / daß man es nicht genug deßwegen rühmen kan; amara quidem, sed salutaris, ac multorum morborum dominatrix. Dieweil es aber gemein ist / und fast allenthalben / auch wohl an dürren / ungebauten und unfruchtbaren Orten wächst / wird es nicht so hoch gehalten / als es billig werth ist; Die alten Römer hielten es in grossen Ehren / brauchten es zum GOttes-Dienst und sonderlich bey ihren Triumphen; hat einen Stengel wie Beyfuß / seine Blumen seynd oben aus gelb / seine Wurzel weiß und zaselicht. Der beste aber und edelste Wermuth ist der welsche Wermuth / so man Absynthium Romanum oder Absynthium Ponticum nennet / mit kleinen zinnelichten Blätlein / eines lieblichen Geruchs / und guten Geschmacks / nicht so sehr bitter / als der gemeine Wermuth.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Krauts Natur ist warm und trocken / hat eine öffnende / stärckende / durchschneidende / reinigende / austrucknende / und etwas zusammziehende Krafft: sehr dienlich einem schwachen und kalten Magen / stärcket und erwärmet denselben / befördert die Däuung / erwecket Appetit zum Essen; erwärmet den Leib / stillet dessen Schmertzen / benimmt die Blästen und das Grimmen des Leibes / treibet die Galle aus durch den Stulgang; öffnet die verstopffte Leber und Miltz / dienet sehr wohl den Miltzsüchtigen / (cum Tamarisco) wie man denn Exempel hat / daß einige Miltzsüchtige oder Hypochondriaci, durch blossen inspissirten Wermuth-Safft / daraus sie Pillen formiret / und eingeschlucket / andere durch täglich getrunckene Decocta von Wermuth oder Wermuth-Wein / nach dreyßig- oder vierzigtägigen Gebrauch / gantz gesund worden. Besiehe Dan. Sennert. *l. 1. Med. Pract. p. 2 c. 12.* Denn Wermuth-Kraut ist wegen seiner Bitterkeit ein Contrarium der sauren herben Melancholey / und arbeiten sich miteinander ab / daß eines das andre verzehret.

Es tödtet auch die Bauch- und Spulwürme / ist gut wider die Fäulung und langwierige Fieber / treibet den Schweiß / vertreibet die Gelb- und Wassersucht. Phil. Grüling *in seinem Artzney-Buch p. 311.* gedencket einer Person / so an der Wassersucht gelegen / die hätte auf seinen Rath viele Wochen nacheinander Morgens allemahl einen Löffel voll ausgedruckten Wermuth-Safft genossen / und sey davon wieder befreyet und curiret worden.

Befördert die Monat-Zeit der Weiber / treibet alles Gifft aus dem Leibe. Es ist auch der Wermuth ein vortreffliches Antiscorbuticum und Anticachecticum, sonderlich in cachexia virginum, und ein sonderbares Mittel in der Scharbockischen Lähmung. Es machet auch der Wermuth daneben schläffrich / faul und verdrossen / und beschweret das Haupt; doch wenn man ihn durch ein heisses Wasser ziehet / und denn wieder ein wenig austrocknet / so thut er solches nicht mehr so sehr.

Wermuth-Körner / welche man die Blumen nennet / 9. oder 15. mit Saltz besprenget / und gantz eingeschlungen / item die Blätter also grün des Morgens auf Butter-Brod gegessen / ja auch den frischen Safft bis 4. Quintlein entweder mit Zucker oder Hönig etwas süß gemacht eingenommen / ist gut wider die Pest und Fieber / reiniget auch das Geblüt / es muß aber etliche Tage damit continuiret werden.

Einen guten Löffel voll von dem frisch-ausgepreßten Safft mit ein wenig Theriack vor dem Paroxysmo eingenommen / vertreibet das drey- und viertägige Fieber.

Wer-

Wermuth mit Fenchel oder Kümmel in Wein gesotten und getruncken / dienet vor die Colic / tödtet auch die Würme im Leib.

Es dienet auch der Wermuth dem Rindvieh und den Schaafen; dahero die Hirten den gestossenen Wermuth / mit Saltz vermischt / denenselben zu lecken geben / sie dadurch von ansteckenden Seuchen zu bewahren / sie pflegen auch zu dem Ende die Ställe mit Wermuth zu räuchern.

Eusserlich ist der Wermuth ein herrlich Mittel wider die Magen-Schmertzen und das Erbrechen / so man denselben mit Eßig oder Wein und gerieben Brod oder Sauerteig in Form eines Pflasters über den Magen warm überlegt. Wer es kräfftiger haben will / kan etwas Krausemüntz/ Salbey/ Roßmarin/ Chamillen-Blumen/ rothe Rösen/ Nägelein/ Muscatniß / Kümmel / und Lorbeer zerstossen / darzu thun. Ja es soll der grüne Wermuth nur in den Schuhen getragen / dem kalten und schwachen Magen zu Hülffe kommen / wie Chr. Fr. Paullin. *Obj. Med. Physic. 45. Cent. 4.* bezeuget. Sonsten pflegt man auch Wermuth unter die Fußsohlen zu binden / die geschwollene Füsse dadurch zu befreyen: Den Schlaf zu befördern/ um das Haupt zu binden; auch den Schlaf bey den Kindern zuwege zu bringen / in die Wiegen zu legen.

Die frischen Blätter mit Eyerweiß zerstossen / und mit Tüchlein über die von Schlagen und Stossen verletzte Augen gelegt / benimmt die Blutstriemen und die gestossene blaue Flecken.

Wermuth über Nacht in Brandwein gelegt / darein Tüchlein genetzt/ und den Kindern warm über den Nabel gelegt / auch das Grüblein am Hals und unter die Nasen geschmieret / ist nützlich wider die Würme / bevoraus so man etwas Ochsen-Galle / Aloes und Myrrhen / oder Campher dazu nimmt. Vid. Herc. Saxon. *Med. Pr. l. 3. c. 26.*

Wenn man die Wermuth-Knösplein oder Blumen auf glühende Kohlen legt / und den Rauch davon in den Mund gehen läßt / stillet und lindert es mercklich die hefftigen Zahn-Schmertzen. Es schärffet auch der Wermuth das Gehör / stillet die Schmerzen und Sauffen der Ohren; in Wein oder Wasser gesotten / und dessen Dampf in die Ohren empfangen.

Etliche wollen / wann man Wermuth in Wasser siede / und die jungen Kinder drey Monat lang alle Tage darinnen bade / oder mit dem Safft an Händen und Füssen beschmiere / daß sie die Zeit ihres Lebens / keinen Anstoß weder von Hitze oder Kälte haben / ja keine Läuß / Nüß / oder Flöhe bekommen / auch von allerley Krätz und Raude befreyet seyn sollen: Bezeuget Joh. Jonston. *Thaumotograph. de admirand. Plant. c. 2.*

Wermuth-Wein ist auch sehr gut den schwachen Magen zu stärcken / und Appetit zum Essen zu machen. So man alle Morgen einen Trunck

davon thut/ läßt er keine Apostem in dem Leibe wachsen/ auch keinen Wurm/ und verhütet alle Geschwär. Es ist aber wohl zu mercken/ daß zwar Wermuth wohl schlaffen/ aber des Morgens viel Wermuth-Wein zu trincken/ eine Trägheit zu allen Verrichtungen mache.

Alte Leute und die so ein schwaches Haupt haben/ und zum Schlag geneigt sind/ sollen sich des Wermuths/ und dessen Weins fürsichtiglich bedienen/ auch denen/ so der Magen oder Leber trocknen Temperaments ist/ dienet der Wermuth gleichfalls/ dann bey solchen Naturen gar leicht sich eine Dörrsucht ansetzen kan/ wie Galen. bezeuget *l. 7. M. M. c 4.* In den Apothecken hat man von dem Wermuth das destillirte Wasser/ ex planta florescente, Syrup/ Zucker/ Spiritum, Extract, Trochiscos, und das infundirte Oel ex planta seminescente.

Das Wasser ist dem kalten und schwachen Magen auch sehr angenehm/ wehret dem Erbrechen/ bricht die Winde gewaltiglich/ stillet das Grimmen und Bauchweh/ fördert die Monatliche Reinigung: von diesem Wasser 2. oder drey Tropffen in die Ohren gethan/ stärcket das Gehör/ und bringt das verlohrne wieder: tödtet die Würme im Leibe.

Hier. Savanorol. *Comm. in Michæam c. 6.* gedencket/ daß in Ferrara ein gesunder frischer Jüngling unverhofft Todes verblichen sey. Als man nun über solchen plötzlichen Tod sich sehr wunderte/ hat man den Cörper/ die Ursach zu erkundigen/ öffnen lassen/ und ist im Hertzen ein Wurm gefunden worden/ der hefftig um sich gefressen/ auch weder im Wasser/ noch Wein/ noch Eßig sterben wollen/ bis man ihn in Wermuth-Wasser gethan/ da ist er alsbald gestorben.

Der Syrup/ Zucker oder Conserv, Essenz und Extract, thun sonderlich gut denen Cachecticis und Wassersüchtigen/ und bezeuget Matthiolus *Comment. in Diosc. l. 3. c. 23* Daß viele Wassersüchtige durch den blossen Gebrauch des Wermuth-Zuckers gesund worden.

Das Saltz ist zu allen Magen-Kranckheiten nützlich und gut/ stärcket und erwärmet den Magen/ bringet gute Dauung/ wehret dem Aufstossen des Magens/ stillet dessen Erbrechen/ machet Appetit zum Essen/ befördert den Schweiß/ und widerstehet der Fäulung/ ist auch ein sonderbares Schutz- und Hülffs-Mittel wider die Pest. Es hilfft auch wider das Erbrechen/ welches bey den hitzigen und gifftigen Fiebern gar bald sich finden läßt/ mit frischen Limonien-Safft eingenommen/ ist auch gut den Durst zu löschen bey denen Wassersüchtigen. Eusserlich dienet dieses Saltz trefflich zu den lahmen Gliedern/ wann man solches in gemeinem Wermuth-Oel zergehen läßt/ und die Glieder damit schmieret. Es vertreibet die Wartzen und Narben/ wann man es in gemeinem Wasser solvirt/ und dieselbigen offt damit bestreichet. Es ist auch gut wider das faule Fleisch in denen

Wun-

Wunden / es säubert / macht wieder Fleisch wachsend / und heilet sie. Th. Paracelſ. *de Peſtil. Tr. 2.* berichtet / daß er 16. unterschiedliche Kranckheiten mit dem Wermuth-Saltz curirt habe / und habe bey 60. Personen damit præserviret.

Die Trochisci thun gut in langwierigen Fiebern / Cachexia und Wassersucht / eröffnen die Verstopffung der Leber / stärcken den Magen und alle natürliche Theile / machen Appetit, und befördern die Dauung.

Das destillirte Oel artet in vielen Stucken / und guten Theils dem Kraut nach / jedoch in etlichen viel stärcker / und in gar kleiner Quantität einzunehmen; ist herrlich wider die drey- und viertägige Fieber / etliche Tropffen mit Wein eingenommen; es tilget auch die Bauch-Würme; mit Baum-Wolle in die Ohren gethan / bringt das Gehör wieder. Etliche Tropffen dieses Oels in ein Faß Bier gethan / machet solches wohl schmeckend / und lässet es sobald nicht abkräfftig werden.

Das gekochte oder infundirte Oel erwärmet und stärcket kräfftig die erkälteten Theile / insonderheit den Magen und die Leber / erwecket Appetit zur Speise / dämpffet die Winde / lindert die Colic / tödtet die Würme / wenn man den Leib warm damit schmieret / oder es in Clystieren gebrauchet. Vossius *l. 3. Idol. c. 11* meldet / daß in Sardinia soll bitter Honig gefunden werden / weil es die Bienen aus dem Wermuth sammlen. Wer von dem Wermuth und dessen Tugenden mehrern Bericht verlanget / der besehe Hieram Picram vel de Absynthio Analecta D. Joh. Mich. Fehr, gedruckt zu Leipzig 1667.

**Pontischer Wermuth / Welscher / Römischer und Garten-Wermuth** / Absynthium Ponticum, tenuifolium, incanum, Ponticum vulgare, folio inferius albo; Ponticum sive Romanum vulgare, Absynthium Galatium Sardonium Dioscoridis, Absynthium Italicum, Romanum, nobile & hortense, Alp-Kraut. Wird bey uns in Gärten geziehlet / und geschiehet seine Vermehrung durch den Saamen / meistentheils aber durch die Absätzlinge oder Schößlinge von der Wurzel / an vielen Orten wächst er von sich selbsten an den Hügeln / Bergen und Strassen: kommt an Tugenden und Krafft mit der gemeinen überein / nur daß er edler / von Blättern subtiler und schmäler / am Geschmack etwas gelinder und lieblicher zu gebrauchen ist / und nicht so hitzig / auch eine kleine zusammziehende Krafft an sich hat. Der gemeine Mann legt ihn unter wider den Alp und Zauberey.

Es ist noch ein ander Geschlecht des Wermuths / welches Wellsaamen oder Seriphium genennet und für das Absynthium Seriphium Dioscoridis gehalten wird / hat solchen Nahmen / dieweil es die Bein-Brüche heilet / gleichwie das Beinwell-Kraut / oder Wallwurz.

Diß

Diß ist ein gemein Gewächs / man findet es auf den Kirch-Höfen / Wegen / an den Mauren / und Zäunen / allenthalben / wie gemeiner Wermuth am Geruch / an Gestalt und Farben der Stabwurz gleich / hat einen schönen Stamm wie ein Bäumlein / mit vielen Aesten / und Aschen-farben zinnelichten zerkerbten Blätlein bekleidet / blühet gelb im obersten Theil wie der Senff / mit kleinen Blümlein und Schötlein / darinnen der sehr kleine gelbe Saame verschlossen. Dieser Saame ist gut für alle Ruhr. Wann einem Vieh ein Bein gebrochen / so bindet man / nachdem mans wieder aufeinander gerichtet / dieses Kraut und Saamen darauf / es heilet; Dienet auch zu unreinen faulen Wunden / treibet alle Würme aus denselben / an Vieh und Menschen / so man den ausgedruckten Safft darein thut.

## Welsch Bären-Klau / Acanthus.

Welsch-Bären-Klau / oder Bären-Tatz / *Græcè* Ἄκανθος, *Latinè* Acanthus levis, sativus, flore albo, Carduus Acanthus, Branca Ursina; wird auch von etlichen Topiaria und Marmoraria genannt / weil die Römische Bild-Hauer vorzeiten die Blätter wegen ihrer Zierlichkeit in die Marmor-Säulen abzubilden pflegten. Die Alten haben die Wolle oder lanuginem von den Blättern genommen / gewircket / und Kleider / den seidenen gleich / daraus gemacht / derer Varro apud Servium gedencket / und Vestimenta acanthina nennet / besiehe Plinium *l. 24. c. 12.*

Es wird in Teutschland zur Zierde in den Gärten durch den Saamen gezeuget / auch durch Zerreissung der Wurzel vermehret / treibet einen langen Stengel fast mehr dann einer Elen hoch / und eines Fingers dick / von unten bis oben mit weichen / länglichten / dunckelgrauen / stachlichten / zerkerbten Blättern / besetzt / aus welchem im August-Monat schöne weisse Blumen sich hervor thun / nach welchen / wenn sie abfallen / breite Schötlein folgen / so einen länglichten gelbfarben Saamen in sich haben / in Oval-Form.

Das gantze Gewächs hat einen zähen klebrigen Safft / daraus etliche einen Gummi zurichten / so dem Tragacantho nicht ungleich ist. Es kommt fast mit der Malva überein / zeitiget und lindert / thut gut den verrenckten Gliedern / heilet den Brand / treibet den Urin / wird zwar in unsern Apothecken nicht viel gebraucht / dieweil man ihn nicht wohl haben kan: In Franckreich und Italien / allwo es für sich selbst wächst / nimmt man es zu den erweichenden Clystieren und sanfften Umschlägen.

In unsern Landen nimmt man an dessen statt den Acanthum vulgarem, oder Teutsch-Bären-Klau / oder Bären-Tatz / (weil sich die Blät-

Blätter mit den Bären-Tappen in etwas vergleichen) Bärwurz. Diß Kraut wächst allenthalben in den Feldern / Wiesen / und bey den Wegen / auch in den Wein- und Graß-Gärten / bekommt lange / breite / schwartz-grüne / auf allen Seiten tief-eingeschnittene rauhe Blätter / so um den Rand gekerbet; einen Stengel Fingers dick / und anderthalb Elen hoch / mit einer haarigen Materie gleichfalls besetzet; zu oberst träget es weisse Krantz-weiß-beysammen-stehende Blümlein / denen folget / wann diese abfallen und vergehen / ein breiter doppelter oder zwiefach aufeinander gefügter Saame / gleich dem Sesel / stincket fast wie Wand-Läuß / die Wurtzel ist dick und lang / inwendig weiß / und wohlriechend / voller gelben Saffts / am Geschmack etwas scharff.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist eines von den bekandten 5. erweichenden Kräutern / wärmet und trocknet / erweichet / eröffnet und lindert / wird gemeiniglich zu den erweichenden und Schmertz-stillenden Clystieren gebraucht / auch zu den Umschlägen.

Die Polen und Litthauer brauchen es viel zu den Speisen / sonderlich in den Suppen. Sie sollen auch aus den Blättern und Saamen in Wasser gekocht / mit Zusatz eines Sauerteigs / einen Tranck machen / so sie Bartsch nennen / welchen die Armen an statt des Biers trincken / bes. Sennert. *l. 5. Pract. Med. p. 3. S. 2. c. 9. & l. de Febr. c. 13.*

Ist ein gutes Mittel in hitzigen Fiebern den Durst zu löschen; treibt den verstandenen Harn und Stein / erweichet den Leib / öffnet die verstopffte Leber / und hilfft den Scorbuticis.

Einige bereiten aus dieser Wurzel / in gewissen Zeichen gegraben / einen Ring / und tragen denselben an dem Gold-Finger / als ein Amuletum zur Zeit der Pest / er soll auch alle Melancholische Schwermütigkeit vertreiben / und das Hertz frölich machen / bes. Leonh. Thurneisser. *Histor. Plantar. c. 4. p. 18.*

Den schleimigen Safft von dieser Wurzel über den Brand geschlagen / er sey von Wasser oder Feuer / zieht denselben aus / und heilet ihn. So man den Safft aus den Blättern druckt / und die Haar auf dem Haupt darmit bestreicht / werden sie krauß.

Einige loben den Saamen für die fallende Sucht / Gelb-Wassersucht / Mutter-Beschwerung / und vor kurtzen Athem / zu Pulver gestossen / und mit einem bequemen Liquore oder warmen Brühe eingenommen; gleiche Krafft hat auch das Kraut und Wurzel in Wein oder Wasser gesotten / und getruncken.

## Wicken / Vicia.

Wicken heissen *Græcè* Βίκιον, *Latinè* Vicia; Ihrer seynd zweyerley: Zahm und wild. Die zahmen Wicken nennet man Roß-Wicken / dieweiln man sie für die Pferde zum Futter braucht / und werden Vicia genennet. Die wilden Wicken / heißt man Feld-Wicken oder St. Christoffels-Kraut / *Græcè* ἀφάκη, insgemein Vicia sylvestris.

Wicken wachsen in Aeckern / blühen wie Kichern / Purpur-farb / weiß und roth / an einer Blumen / tragen Schoten / darinn ihre schwartz-graue Frucht / kleiner dann Erbsen / verschlossen. Den Nahmen Vicia haben sie à vinciendo bekommen / weiln sie zu beyden Seiten des Stengels gefiederte Blätter haben / und sich mit ihren zarten Fädemen anhencken.

### Natur / Krafft und Würckung.

Wicken haben die Natur / daß sie durchtringen und resolviren / säubern und ziehen zusammen / seynd feucht und kalt im dritten Grad.

Wicken mit Honig-Wasser gesotten / hernach gestossen / und mit Siebengezeit-Saamen-Mehl vermischt / und ein Pflaster daraus gemacht / erweicht und kühlet die hitzige Geschwär.

Wicken gestossen und mit Eßig gemischt / seynd gut für das Rothlauf / gleich einem Pflaster darauf gelegt.

Wicken-Mehl mit Honig vermischt / heilet die fliessende Schäden und Knollen an den Brüsten der Frauen; reiniget die Flecken / deßgleichen auch die Feigbonen zu thun pflegen / darum mag eines oder das andere genommen werden.

Wicken-Mehl mit Honig-Wasser vermischt / und das Angesicht damit gewaschen / reiniget dasselbe und vertreibet die Flecken.

Wicken eingenommen / macht harnen / so mans aber zuviel gebraucht / zwingen sie Blut heraus.

Wicken in Eßig gesotten / und den warmen Dampf von unten auf zu sich genommen / bringet Stulgang zuwegen.

## Winden / Convolvulus, Volubilis.

Winden / grosse weisse Winden / weisse Wind- oder Zaun-Glocken / Winderling / Windekraut / Wegewinde / Baumwinde / *Græcè* Σμίλαξ, *Latinè* Convolvulus, major, albus,

albus, vulgaris major albus, seu flore majore albo, Volubilis major, volubilis aspera, Smilax levis major, Helxine, Cissampelos, Scammonium Germanicum, ( ob vim purgantem, Maur. Hoffm. Cat. Plant. ) Campanula alba, Funis arborum, (weil sie sich um die Kräuter und Bäume herumwickelt) trägt eines Theils weisse / eines Theils rothe Glocken / mit langen vielen dünnen weissen Wurzeln / so man Quecken nennet / ist nicht zu vertilgen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein wohlbekanntes Kraut / flechtet und befestiget sich an die dabey stehende Kräuter / Sträuche / Hecken und Zäune / gibt einen Milchfarben scharffen Safft / purgiret die wässerigen Feuchtigkeiten / mit Macht aus dem Leibe / in Wasser oder Wein gesotten / und davon getruncken.

Eusserlich gebraucht / solle es die Buckel und das Auswachsen benehmen / wann man es im abnehmenden Monden sammlet / ein wenig zerstösset, und Tag und Nacht / auf die höhere Seiten aufbindet / und allezeit Morgends und Abends verneuert / so lang der Mond abnimmt; dabey solle man die Seite mit einer tauglichen Salbe oder nur mit nüchtern Speichel fleißig schmieren / solle gar bewährt seyn.

Ein Bad davon gemacht / und darinnen gebadet / stillet die Harnwinde / und lindert die Stein-Schmertzen.

Die Blumen in Oel gesotten / thut gut den lahmen und contracten Gliedern / damit geschmieret.

Das destillirte Wasser ist gut wider allerhand Entzündungen und Röthe der Augen / damit gewaschen / oder mit eingefeuchten Tüchlein aufgelegt / ist auch eine dienliche Artzney dem faulen Zahnfleisch: getruncken / fördert den Harn und Stein / mindert die Harnwinde / und hat grosse Krafft in der Wassersucht.

## Scharffe oder stechende Winde / Smilax aspera.

Scharffe oder stechende Winde / *Græcè* Σμίλαξ τραχεῖα, *Latinè* Smilax aspera, vera, fructu rubro, Volubilis aspera, Hedera Cilicia, Hedera spinosa. Es wird diß Geschlecht bey uns in etlichen Gärten gepflantzet; in Sicilien / Italien / Spanien / und Franckreich aber wächst es viel von sich selbst an den Zäunen und Hecken: hat Blätter wie der Wald- und Baum-Epheu / doch etwas länglichter / welche auf der auswendigen Seiten in der Mitten stachlicht sind / auch lange stachlichte Reben haben / wie die Brom-Beere / windet sich um die benachbarte Bäume und Stauden / und steigt hoch in die Höhe / bekommt weisse kleine wohlriechende Trauben-weiß zusammen gesetzte Blümlein / aus

welchen rothe Beerlein werden / (etliche tragen auch schwartze Beerlein /) so am Geschmack scharf sind / Dioscorid. *l. 4. c. 144.* und Plin. *l. 16. c. 35.* loben die Blätter und Frucht wider das Gifft / ja sie melden / daß diß Gewächs so bewährt wider den Gifft sey / daß / wann man einem jungen Kinde / gleich nach der Geburt den Safft von den Beerlein einflösse / oder Pulver-weiß in gar geringem Gewicht eingebe / solle ihnen ihr gantzes Leben hindurch / kein Gifft nicht schaden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat sonst diß Gewächs eine sonderliche Krafft / das Geblüt durch den Schweiß und Harn zu reinigen; tilget die Räude und Krätz / heilet alle böse Geschwär / und thut überaus grossen Nutzen in Glieder-Kranckheiten und Podagra / Ephem. N. C. Dec. 3. An. 2. Obs. 35.

Viele sind / die diese Winde als eine Gattung der Sarsaparilla, und nicht von viel ungleicher Würckung halten / ja daß sie einerley Gestalt / Krafft und Würckung habe / und rühmen sie sonderlich wider die Frantzosen. Matthiol. *l. 1. Comment. in Dioscor. c. 3.* und Dodon. *Stirp. Hist. Pempt. 3. l. 3. c. 9.* putant eandem esse cum Sarsaparilla. Fallopius cum in monte S. Juliani Pisis vidisset Smilacem asperam, semper eâ usus est loco Sarsaparillæ per biennium, quo ibi fuit, felici cum successu plurimos à lue Gallica liberans., *Tr. de Morbo Gallic. c. 63.*

## Wintergrün / Pyrola.

Wintergrün / (dieweil es auch im Winter frisch und grün gefunden wird /) Wald-Mangolt / Wiesen-Mangolt / Holtz-Mangolt / Winter-Pflantzen / Stein-Pflantzen / Wilde Bete / Bieber-Klee / *Græcè* Λειμώνιον, *Latinè* Limonium pratense, Beta sylvestris, Pyrola vulgaris, rotundifolia major, Apiophyllum, Consolida pyrifolia, Brassica pratensis. Diß Kraut liebet schattichte und feuchte Oerter / hat runde / dicke / glatte / dunckel-grüne / und an langen Stielen hangende Blätlein / aus deren Mitte ein Stengel kommt mit schönen weissen wohlriechenden Blümlein / wie die Mayen Blümlein / haben in der Mitten Fäßlein / wie die Rosen / denen ein rother und sehr kleiner Saame in einem rothen Häußlein nachfolget / blühet meistentheils im Julio.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es kühlet / trocknet und ziehet zusammen / hat ein grosses Lob die frische Wunden / auch alte faule Schäden und Fisteln zu säubern / und zu heilen / innerlich und äusserlich gebraucht / darum es auch die Wund-Aertzt zum öfftern in die Wund-Träncke / Salben und Pflastern gebrauchen.

Es stillet auch das Blut-auswerffen / die überflüßige Monat-Zeit / und allerley Blutgäng: ist sehr dienstlich den schwürigen Nieren und Lungen.

Der Saame stopffet die rothe Ruhr und alle Durchbrüche / wie auch die übrigen Menses.

Das destillirte Wasser aus diesem Kraut wird auch nützlich zu vielen Wund-Schäden innerlich und äusserlich gebraucht.

## Wolffs-Beer / Paris Herba.

Wolffs-Beer / Einbeer-Kraut / Pariß- oder Stern-Kraut / Augen-Kraut / Gut-Blatter-Kraut / Einbeer (weil es mitten auf dem Stengel ein schwartz-braunes rundes Beerlein bringt /) Paris herba, Herba Paris, Aconitum salutiferum, Pardalianches monococcon, Solanum tetraphyllon, quadrifolium bacciferum, Uva versa, vulpina, lupina, Sigillum Veneris et Crux Christi. Dieses Kraut ist eine Art des Nachtschatten-Krauts / darum es auch Solanum quadrifolium, das ist / Nachtschatte mit 4. Blättern von Remberto Dodonæo und denen Anglis also benahmset.

Es wächst hin und wieder in dicken / schattichten und feuchten Wäldern / auf theils Gebürgen / und bey Hecken / bekommt einen dünnen / glatten / runden Stengel / einer Spannen hoch / auf dessen Gipffel 4. auch bißweilen 5. oder 6. Blätter stehen / und in der Mitten ein Graß-grünes gestirntes Blümlein / auf welches ein schwartz-braun rundes Beerlein folget / darinn viel kleine weisse Sämlein liegen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Man braucht fürnemlich die schwartzen Beerlein / welchen eine sonderliche Krafft wider Gifft und gifftig-ansteckende Kranckheiten zugeschrieben wird / derowegen auch vielen Antidotis zugethan werden. Einige geben sie wider die schwere Noth gepülvert mit Linden-Blüh-Wasser ein / Fr. Hoffmann *Clav. Pharmacevt. l. 4. p. 520.* meldet / er wisse selbst derer viel / die durch des Saamens Pulver / von schweren und gefährlichen Gebrechen sind genesen; werden auch als ein sonderbar Geheimnis den Maniacis

eingegeben. Matthiolus schreibet / daß etlichen mit den Beeren seye geholffen worden / so durch Zauberey ihre Vernunfft und Verstand verlohren haben.

Eusserlich werden die Blätter zu alten Schäden / Pest-Beulen / Krebs und andern hitzigen Geschwulsten gebraucht.

Aus den Beeren / schreibet Camerarius, wird ein Oel gemacht / wider den grossen Schmertzen der Feigwartzen / und Hæmorrhoidum, bewährt / warm mit einem Tüchlein offt übergelegt.

Sonsten kommt der Safft aus den Beeren auch mit unter die Salbe Diapompholygos genannt / so zu den faulen / und um sich fressenden Schäden / hitzigen und saltzigen Geschwären / sehr nützlich ist / dann sie kühlet / trucknet und heilet / ohn alle empfindliche Schärffe: sie hilfft auch wider die Hitze / Röthe und Schmertzen der Augen / äusserlich auf die Augen-Lieder gestrichen.

## Wolffs-Milch / Esula, Tithymalus.

Wolffs-Milch / Teuffels-Milch / Cypressen-kleine Wolffs-Milch / *Latinè* Esula, Tithymalus, cupressinus sive humipinus, Esula cyparissina seu cupressina, Herba lactaria, Lactuca caprina, Lactuca marina. Ist ein in allen Ländern gemeines und bekandtes Kraut / welches / wann man die Blätter und Stengel bricht und abreisset / einen Milch-weissen Safft von sich giebet; davon es auch den Namen Milch bekommen. Es finden sich noch unterschiedliche Species oder Geschlechte / als: 1.) Tithymalus Characias, sive mas, Vallaris, Cometes, Amygdaloides und Cobios. 2.) Tithymalus Myrsinites oder Myrtites fœmina, wegen der Blätter / welche sich dem Myrto vergleichen; und 3. Tithymalus Paralius, Esula marina, Meer-Wolffs-Milch. 4.) Tithymalus Helioscopios, Sonnenwende Wolffs-Milch. 5.) Tithymalus Cyparissias, Cypressene Wolffs-Milch / 6.) Tithymalus Dendroides. Esula arborescens, Stein-Milch. 7.) Tithymalus Platyphyllos, breitblätterichte Wolffs-Milch. 8.) Pityusa, insgemein Esula major, Turbith nigrum, Teuffels-Milch. 9.) Peplus, Esula rotunda, klein Hunds-Milch. 10.) Esula dulcis, süsse Wolffs-Milch. 11.) Tithymalus sylvestris, Esula sylvana, Wald-Wolffs-Milch.

Es werden aber ihnen gleiche Qualitäten oder Eigenschafften zugeschrieben;

Natur /

## Natur / Krafft und Würckung.

Nemlich / daß sie ein scharff-beissendes und fressendes Saltz in sich haben / das auch die Haut angreiffet / erhitzet / inflammiret und Blasen aufziehet. Der Milch und Safft purgiren gar starck den Schleim / Galle und alle wässerichte Feuchtigkeiten / jedoch ist die Milch viel stärcker als der Safft.

Die Wurzel oder Wurzel-Rinde wird am meisten gebraucht / muß aber wegen seiner scharffen und brennenden Krafft zum Gebrauch wohl corrigiret / mit grosser Fürsichtigkeit gebrauchet / und nur starcken Leuten gegeben werden / derowegen die Esula von Mesue Rusticorum Purgativum, und von andern Rusticorum Rhabarbarum, der Bauren Rhabarbar genennet wird.

In den Apothecken hat man das Extractum Esulæ, welches von einigen / die es probiret haben / Panchymagogum vegetabile genennet wird / nemlich / welches alle Feuchtigkeit zugleich hinweg nimmt; wie dann dieses Extractum von Martino Rulando in seinen Centur. Observat. sonderlich gerühmet wird / da er meldet / daß er fürtreffliche Curen damit gethan habe.

Das Kraut von der Esula zu Pulver gebrannt / die Leichdörner oder Aelster-Augen vorhero ein wenig beschnitten / hernach das Pulver darein gestreuet / oder die Milch darauf gestrichen / solle dieselbe / drey- oder viermal also gebraucht / vertreiben und heilen: es machet die Wartzen dürr / daß sie abfallen wie Schuppen / und heilet sie von Grund aus / besiehe Jac. Horst. von Geheimnussen der Natur / *l. 6. p. 2. c. 26.*

Die Milch mit Rosen-Salbe oder Oel vermischt / auf die Flechten gestrichen / tilget dieselben und heilet sie hernacher. Unter das weisse Dörr-Sälblein gemischet / den Erb-Grind darmit gesalbet / heilet denselbigen: vertreibet auch die Haare / den Ort damit bestrichen / da man sie nicht gerne haben will.

## Wolffswurtz / Aconitum Lycoctonum.

Wolffswurtz / *Græcè* ἀκόνιτον λυκόκτονον, *Latinè* Aconitum Lycoctonum, das ist / Wolffs-Gifft / und Cynoctonum, das ist / Hunds-Gifft oder Hunds-Tod; item Faba alba und Luparia, also genannt / dieweil die Wölffe / Hund und Füchse / so sie davon essen / sterben. Diß Kraut wächst in Wäldern / an schattichten dunckeln Orten.

Natur /

## Natur / Krafft und Würckung.

Es seynd der Wolffswurtz viererley Geschlechte / und ihrer Qualität und Natur nach brennend und gifftig / dahero denen Menschen inwendig des Leibs schädlich / äusserlich aber / so man Kraut / Saame und Wurtzel grün zerstosset / dörret / und zu Pulver macht / auch mit Oel zu einer Salbe temperirt / vertreibt und tödtet es die Läuß und Nüsse / und so die Wölffe Hund oder Füchse / in den Wäldern von diesem Kraut fressen / wie schon gedacht / so müssen sie daran sterben.

# Wollkraut / Verbascum.

Wollkraut / Wullich / Zollich / Kertzenkraut / Feld-Kertzen / Königs-Kertzen / St. Johannis-Kertzen / Unholden-Kertzen / Oster-Kertzen / Fackelblumen / Himmelbrand / Bärenkraut / *Græcè* Φλόμος, *Latinè* Verbascum, Thaspus barbatus, Verbascum mas, latifolium luteum, vulgare, Thaspus barbatus communis, Candela regia, Candelaria, Lanaria, (wegen der wollichten Blätter. Diß Kraut wächst gern auf freyen Feld / auf trockenen oder dürren Orten / auch auf ungebauten Aeckern / und schattigten Bergen: gewinnet viel breite / weiß Aschen-farbe / linde / weiche / wollichte Blätter / mit einem langen Stengel. Man findet davon zweyerley Sorten / die eine mit gelben / die andere mit weissen Blumen.

## Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man gemeiniglich die Blätter und Blumen / haben eine Krafft zu erwärmen / zu zertheilen / zu erweichen / und zu lindern / werden zu Besänfftigung der Schmertzen zum öfftern unter die Linderungs-Umschläge und Clystiere gebrauchet: haben sonst groß Lob wider die Schmertzen und Geschwulst der Gülden-Ader.

Es ist auch dergleichen Suffimentum, Rauchwerck oder Bähung / kräfftig zu den Bauch-Flüssen / deßgleichen wider den Stulzwang und Ausgang des Mastdarms. Das Pulver davon mit Milch oder einem andern Liquore gebrauchet / heilet gleichfalls die geschwollene güldene Ader / stillet die Schmertzen und den Fluß derselben / so man nur 9. oder 10. Tage nacheinander das Pulver von der Wurzel einnimmt.

Die gestossene Wurzeln mit Wein getruncken / stellen die Bauch-Flüsse. Es tilget auch die Wurzel / die Gelbsucht / in Wein gelegt / und davon getruncken.

Kraut und Blumen / in Wasser gesotten und davon getruncken / ist ganz dienstlich in denen Brust-Kranckheiten; raumt und reini-

reiniget die Brust vom Schleim und Eyter / mindert den Husten / heilet die Lungensucht / stillet das Blutspeyen und die rothe Ruhr / lindert das Bauch-Grimmen.

Die Wurzel zur gewissen Zeit gegraben / hat eine wunderbare Krafft wider alle Catarrhe und Flüsse des Leibes / praeserviret vor den Schlag / wann man ein Stücklein davon an den Hals hänget.

Der frisch-ausgepreßte Safft aus der Wurzel und Kraut / vertreibet das viertägige Fieber / eine Stunde ehe das Fieber kommt / mit etwas Wein eingenommen / und solches zum drittenmal wiederholet. Arnold. de Villanova *Br. Pract. c. 27.* bezeuget / daß er solches an sich selbst / und vielen andern / so das viertägige Fieber gehabt / probiret habe. Hollerius *l. 2. Tract. de Febr. Pestil.* schreibet / daß der Safft von diesem Kraut ein gut Præservativ sey in Sterbens-Zeiten. Diesen Safft auf die Wartzen gestrichen / vertreibet sie. Alex. Pedemont. *de Secret. l. 6.*

Es ist auch ein gut Wund-Kraut / heilet allerhand Wunden / auch zerknirschte oder zerstossene Glieder / zertheilet das geronnene Geblüt / und alle Geschwulst an heimlichen Orten / innerlich und äusserlich gebraucht.

Wann sich einer verbrannt hat mit Feuer oder Oel / der nehme die Wurzel und pulverisire sie / mische sie mit Eyerklar / und legs über den Brand / das zeucht Hitz und Brand aus / und heilet.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser aus den Blumen und Kraut / den Spiritum und ein Oleum aus den Blumen.

Das Wasser stillet die Flüsse des Haupts / legt das Bauchgrimmen / thut auch gut in der Ruhr und Durchbruch / vertreibet die Wassersucht / und den weissen Weiber-Fluß; bekommt wohl den Gebrochenen / oder die etwas im Leib zerrissen oder zerstossen haben; item den Lungensüchtigen und Hustenden; tilget die Röthe und Finnen des Angesichts; ist bewährt für geschwollene trieffende Augen / auch für alle hitzige Geschwär der Augen / des Affters / und aller heimlichen Glieder mit leinen Tüchlein aufgelegt; dienet auch zu der Rose und Rothlauf / auch allerley Brand-Schäden; und ist / nebst dem Spiritu, ein fein Experiment wider allzu grosse Schmerzen des Zipperleins oder Podagræ, mit doppelten leinen Tüchlein wärmlicht übergelegt; das Oel ist auch vortrefflich dazu / und zu andern Schmertzen am Leibe; wird derohalben mit Nutzen unter die schmertzstillende Clystier genommen / fürnemlich in den Durchbrüchen / Colic / und Stein-Schmertzen: Das Haupt damit bestrichen / benimmt das Haar-ausfallen.

# Wunderbaum / Ricinus.

Wunderbaum / wird auch genannt Creutzbaum / Zeeckenbaum / Türckischer Hanff / Römischer Hanff / Römische Bonen / (weil der Saame einem Welschen oder Römischen Böhnlein gleichsiehet) Mollenkraut / Zecken-Körner / (weil der Saame sich den grossen Hunds- oder Schaafs-Zecken vergleichet) grosse Treib-Körner / Purgier-Körner / Wunder-Körner. *Græcè* Κίκι, & Κρότον, *Latinè* Ricinus, Cici, Cataputia major, vulgaris, Palma Christi, sive Manus Christi, Granum regium majus, Phaselus Romanus, Cerva, Cherva, Kerva, et Alkaroa, Pentadactylus, Sanguis Febris, Seseli Cyprium & Sesamum agreste, Mirabilis arbor. Ist nunmehr in unsern Landen ein bekanntes Gewächs / muß aber Jährlich in den Gärten / weil es über Winter verdirbt / aus den Körnern gezogen werden. Der Stamm ist blaulicht / dick und hol / die Blüth gelb und roth; die aus der gelben Blüth wachsende Knöpflein fallen wieder ab / aber aus der rothen Saffran-farbigen Blüth werden stachlichte / dreyeckichte Häußlein oder Schötlein (vascula triquetra,) die schockichten Zecken-Saamen in sich halten.

In Egypten / nach Durantis Bericht / wächset dieser Baum auf freyem Feld von sich selbst; aus den Körnern machen sie ein Oel zu ihren Lampen und Liechtern / besiehe Ad. Olearii Persianische Reiß-Beschr. *l. 5. c. 7.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Qualität oder Eigenschafft dieses Gewächses / ist zur Wärme geneigt. In den Apothecken braucht man fürnemlich die Körner oder den Saamen / Semen Ricini, welcher ein starckes etzendes Saltz bey sich hat / dadurch den Leib hefftig beweget / oben und unten den Schleim und die wässerige Feuchtigkeiten / mit Macht ausführet und purgieret / dahero in der Gicht und Wassersucht gelobet / aber gar selten / dieweil er bisweilen mehr Schaden als Nutzen bringet / gebrauchet wird / Dioscor. *l. 4. c. 164*

Die Blätter sind berühmt wegen Heilung der Geschwär / dann sie haben eine an sich ziehende Krafft.

Aus den Körnern preßt man ein Oel / so Oleum Ricinum, Cicinum und de Kerva genannt wird / vid. Plin. *l. 15. c. 7.*

Ist subtiler Complexion, reiniget und resolvirt gewaltig: zertheilet alle harte Geschwulst / eröffnet alle Verstopffung des Miltzes / wann man sich damit nur schmieret; vertreibet das Sauffen der Ohren / mit Baum-

wolle

wolle in die Ohren gelegt; dienet zu allerhand Flecken der Haut/ fliessenden Grind des Haupts/ Krätz und Raude: tilget auch das Ungezieffer auf dem Haupt.

Die Maulwürffe sollen eine sonderliche natürliche Widerwärtigkeit und Antipathiam gegen diesem Kraut haben/ also daß sie nicht hinkommen/ wo es gepflantzet ist.

Benedictus Arias Montanus in seinem Comment. in Jonam hält dafür/ es sey der Ricinus das Gewächs gewesen/ das GOtt der HErr dem Propheten Jonas in einer Nacht/ zu seinem Schatten/ habe wachsen lassen.

Es ist noch ein Geschlecht anzutreffen/ nemlich der Indianisch- oder Americanische Wunderbaum mit schwartzen Saamen/ und wird Ricinus Indicus, Americanus, Syriacus, Americanus major, semine nigro, Americanus Curcas, Faba purgatrix Indiæ occiduæ, Ricinoides Americanus gossypii folio, Munduii-Guacu, sive Nux Cathartica Americana, Guaca Brasiliensibus; Dieser wächst an vielen Orten in America, fürnemlich in der Insul Barbados; ist was grösser dann der gemeine/ soll dem Feigen-Baum an der Grösse gleichen/ auch dergleichen Blätter haben. Car. Clusius *in Not. ad Monard c. 4.* schreibt/ er habe davon in Spanien ad Fretum Herculeum gesehen/ die eines Mannes dicke am Stamme/ und drey Mann hoch gewesen. Die Frucht oder die Körner/ sind auch viel grösser als die gemeinen/ haben auch mit denselben fast gleiche Krafft und Würckung/ indem sie gleicher Weiß unten und oben sehr starck purgieren; Derowegen sie in Apothecken Brech- und Purgier-Nüsse/ fürnemlich Grana, Tilli oder Tiglia, von den Spaniern Figuera del' Inferno, Höllische Feigen/ genennet/ von den Medicis aber wegen ihrer Schärffe und allzustarcken Würckung/ gar selten verschrieben werden. Die Marckschreyer brauchen sie offt/ aber zu grösten Schaden der Leute.

Man preßt ein Oel daraus/ Oleum ficus infernalis genannt/ dessen nur zwey Tropffen in einer Brüh eingenommen/ purgieren gewaltig. Andere schmieren nur wenige Tropffen auf den Nabel/ thun eben die Würckung/ wie P. Borell. *Cent. 3. Obs. 20.* berichtet.

## Heydnisch Wundkraut/ Solidago Saracenica.

Gülden- oder Heydnisch Wundkraut/ Gülden Ruthe/ Grundheil/ Machtheil/ Braunstengel/ klein Waldmeister/ Magdehülle/ Solidago & Consolida Saracenica, Solidago Saracenica vera salicis folio, Virga aurea, angustifolia serrata, Consolida aurea,

aurea. Diß Kraut wächst gern an schattichten und feuchten Orten / auf den Hügeln / in den Wäldern und Weinbergen / hat eine schwartze und zasichte Wurtzel / bekommt sehr hohe / aufrechte / runde / hole / braunrothe / und etwas haarige Stengel / so mit langen / breiten / spitzigen / schwartz-grünen Blättern bewachsen; oben am Gipffel erscheinen im August-Monat an eigenen länglichten Stielen / gelbe / wie Sternen gebildete Blumen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist eines bittern Geschmacks / wärmet / trucknet / säubert / ziehet zusammen und heilet; öffnet die Verstopffungen der Leber / Miltz und Nieren / zertheilet das geronnene Geblüt und widerstehet der Fäule. Ist ein vortreffliches Wund-Kraut / welches nicht allein zu den äusserlichen / sondern auch zu den innerlichen Wunden / und bösen alten Schäden gar nützlich gebraucht wird; dahero man es auch vielfältig zu den Wund-Träncken zu nehmen pfleget.

Von dem Paracelso wird es auf Hebräisch Beligah, das ist / meine Krafft / meine Stärcke / meine Ergötzung genannt / ein gewaltiges heilsames Wund-Kraut/daß gleichsam/wann einem verwundeten Menschen alle Kräfften wollten entgehen / so solle ihn diß Kraut wiederum stärcken und zurechte bringen / wie dann Paracelsus selbst sich damit curiret und geheilet hat / Joh. Barclajus *in Satyr. P. 1.* bezeuget / daß er seinem Freund / so am Stein tödtlich kranck gelegen / mit diesem Kraut geholffen.

Dienet auch wider die Gelb- und Wassersucht / Bauch-Fluß / rothe Ruhr / Blutauswerffen / und Blutharnen.

Das gesottene Wasser von diesem Kraut / heilet die Hals- und Mund-Geschwär / hilfft der Mund-Fäule / stärcket das Zahn-Fleisch / und befestiget die wacklende Zähne; damit gegurgelt / ist gut für die Bräune und alle Entzündungen des Halses. Das Pulver davon in die alte offene Schäden gestreuet / trucknet und heilet sie von Grund aus.

## Wurm-Kraut / Wurm-Saamen / Santonicum, Semen sanctum.

Diß edle Wurm-Kraut / das den berühmten Wurm-Saamen / Zittwer-Saamen / Santonischer Wermuth / träget / welcher in Welschen und Teutschen Landen wol bekandt ist / und sehr nützlich für die Würm im Leib alten und jungen Leuten gebraucht wird / ist auch ein fremdes Wermuth-Geschlecht; den Saamen heißt man insgemein

mein Semen Lumbricorum, Cini, Semen Cini, Semen sanctum, Santonicum, Sementina, Semenzina, Semen Zedoariæ, Herba Santonica, Absynthium Santonicum Alexandrinum; das Kraut wächst kräuschlicht / mit Stengeln und Neben-Aestlein besetzt / daran ein klein länglicht Sämlein / mit grosser Menge träublicht wächst / ein wenig eines bittern Geschmacks und lieblichen Geruchs. Dieser Saame kommt aus dem Königreich Sina / und von Alexandria über Venedig zu uns in Teutschland.

## Natur / Krafft und Würckung.

Ist warmer und trockener Complexion, eines scharffen Geschmacks; stärckt den Magen und widerstehet der Fäulung; treibet den Harn / Grieß und Stein / auch die faule böse Feuchtigkeiten / daraus die Würme wachsen. Gantz oder gestossen eingenommen / tödtet die Würme im Leib.

Bey den Kindern wird er zur Tödt- und Abtreibung der Würme cum Rhabarbaro gebraucht / insonderheit die Confectio Seminis Cinæ, oder überzogenen Wurm-Saamen. Etliche zerreiben denselben mit Milch / und geben sie durchgeseiget / den Kindern zu trincken; Andere vermischen ihn mit Honig. Theodor. Zwinger. *Theatr. Botan. l. 3. c. 103.* hat observiret / daß dieser Saame zwar den Kindern / so von den Würmern geplagt werden / gut thue / hingegen aber denjenigen / so keine Würme im Leib haben / mehr Schaden als Nutzen bringe. Man bereitet auch in den Apothecken Wurm-Zeltlein / und Zucker-Täfelein / des Saamens gibt man nach Beschaffenheit des Alters / ein halb oder ein gantz Quintlein; des Zuckers und Confects aber mag man noch soviel gebrauchen.

Dieses Gewächs oder Kraut / welches diesen Saamen zeuget / halten einige vor ein Geschlecht des Wermuths / andere vor eine Speciem Abrotani. Besiehe Mich. Bernh. Valentin. *Mus. Museor. l. 2. p. 132.*

## Zahn-Kraut / Dentaria.

Zahn-Kraut / (weil es Blumen / als Zähne abgebildet / träget / und daher auch vor die Zufälle der Zähne dienet) Zahnwurtz / Schuppenwurtz / (dieweil die Wurzel gleichsam von Schuppen zusammen gesetzt ist.) Creutz- oder Streubel-Wurtz / Freysamkraut / Freischlich-Wurtzel / Blumen-Kraut / St. Georgen-Wurtz / St. Görgen-Kraut / Anblat / Onblat / Ohnblatum, gleichsam ohne Blat / dieweil es ohne Blätter wächst; *Latinè* Dentaria, Squamata, Squamaria dentaria major, Aphyllon, Crocodilia, Anblatum, Radix squamata, Squamatia, Orobanche radice dentata major, Dentaria major Matthioli, Anblatum Cordi sive Aphyllon, ad Orobanchen accedens, Malus Henricus.

Dieses Kraut kommt bald im Frühling herfür / mit einem feisten runden / Spannen-langen / kleinen Fingers-dicken / von Farben grünen Stengel / darauf Leib-farbe / rauhe Blüth hänget / bißweilen ist sie auch bleich-gelb / darauf folgen kleine Hülsen / oder Gefäßlein mit einem kleinen schwartzen Saamen; die Wurtzel ist dick / weiß und schuppicht / als wenn eine Reihe Zähne übereinander stünden; eines zusammziehenden / herben und bittern Geschmacks; Zu Anfang des Junii verdorret es / und wird weiter nichts davon gesehen; wächset gern in Gebürgen / feuchten Wäldern und Gräben / sonderlich wohin die Sonne nicht viel kommen mag.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Wurtzel ist allein im Gebrauch / und hat eine zusammziehende Art / kalter Natur.

Aus dem Kraut und Wurtzel / wird ein köstliches Wasser destilliret / welches mit grossem Nutzen den jungen Kindern wider die Flüß und schwere Gebrechen gegeben wird / derowegen es auch die Augustani mit unter ihr Aqua epileptica puerorum, so ex aquis simplicibus bestehet / genommen haben: Das Kraut auch dahero den Nahmen Freysamkraut bekommen hat. Ist auch gut für den Schlag / Lähme und Entzündung der Glieder.

Einige bereiten von dem Safft dieses Krauts und Wurtzel / einen Safft oder Syrup, welcher zu ermeldten Gebrechen / mit dem destillirten Wasser vermischt / nicht ohne Nutz gebraucht wird.

Das Pulver von der Wurtzel / dienet zu den Brüchen / und innerlichen Wunden / so in der Brust / Lungen und andern dergleichen Höhlen hinein dringen.

## Zäpflein-Kraut / Uvularia.

Zäpflein-Kraut / Hals-Kraut / Halswurtzel / (weil es zum Gebrauch des Halses und des Zäpfleins dienet) Uvularia et Trachelium, (Trachelium à Trachea arteria dicitur, Tracheis enim medendis opitulatur, aliisque colli & gutturis affectibus) Campanula hirsuta foliis urticæ, Glöcklein mit Nessel-Blättern / Nesselblätterig Hals-Kraut / braune Glocken / Braunfingerhütlein.

Es wächst hin und wieder in den Wäldern / Dornbüschen und Hecken / wird auch in Gärten gepflantzet: hat harte Nessel-ähnliche umher zerkerbte Blätter; bringet oben am Gipffel weisse und auch blaue oder Purpur-farbe Glocken-Blumen: Die Wurtzel ist weiß und zart / lang und knodicht / eines süssen lieblichen Geschmacks.

Natur /

## Natur / Krafft und Würckung.

Diß Kraut ist truckener Art und Eigenschafft / ziehet zusammen / kühlet und dienet wohl / absonderlich in Angina, Mund-Fäule / Mund-Geschwär / Entzündung des Halses / Geschwulst der Mandeln / und wann das Zäpflein abgefallen / verhindert es den Zufluß der schädlichen Feuchtigkeiten.

Wider die Harnwinde und den Stein / braucht man ein Geträнck von diesem Kraut mit grossem Nutzen.

Das Kraut oder die Wurzel gedörrt / und zu Pulver gestossen / und dann mit warmen Wein eingenommen / ist ein bewährtes Mittel zu der Mutter / wann sie sich empöret / und zu einer Ohnmacht Ursach gibt.

## Zeitlosen / Colchicum.

Zeitlosen / Wiesen-Zeitlosen / Herbst-Zeitlosen / Nackete Huren (wegen der Blumen / so allerdings bloß und ohne Blätter im Herbst erscheinen) Storcken-Brod / Liecht-Blumen / Herbst-Blumen / Winter-Blumen / Uchtblumen / Wiesen-Blumen / Spinn-Blumen / Hunds-Hoden / Wiesen-Saffran / Wild-Saffran-Blumen / Matten-Saffran / Bastart-Saffran / Michels-Blumen / Michels-Wurtz / Läuß-Blumen-Wurtz. *Græcè* Κολχικὸν ἐφήμερον, *Latinè* Colchicum commune, vulgare, Anglicum purpureum, Colchicum strangulatorium, Ephemerum crocifolium, Hermodactylus, Crocus sylvestris, Bulbus pratensis, agrestis, caninus, canicea, Colchico-Narcissus, Panis Ciconiæ, Ephemerum deleterium, lethale, Hermodactylus Spurius, minimè purgatorius, sed lethalis. Die Franzosen nennen es Chien rage, das ist / Hunds-Wüte.

Wächst gern in feuchten und fetten Wiesen / das Laub erscheinet gleich im Frühling / die Saat im Sommer / und die Blume im Herbst.

In der Mitte ist die Frucht und mit Saat gefüllte Blase / die im Junio reiff wird. Die Wurzel / so auswendig schwartz / inwendig aber weiß / darff innerlich ja nicht gebraucht werden / dann sie ist ein scharffes Gifft / welches dem Menschen den Tod verursachen kan. Die Blumen und auch die Wurzeln / tödten das Vieh nicht anderst dann Schierling.

## Natur / Krafft und Würckung.

Wiesen-Zeitlose ist warm und trocken / die Wurzel und Saame gestossen und mit Oel vermischt / tödtet Nüß und Läuß. Mit Honig und Gersten-

Gersten-Mehl vermenget / und aufgelegt / ziehet Splitter und Dörner aus. Die Wurzel mit Bonen- oder Wicken-Mehl und Honig vermengt / übergelegt / erweicht die harten Geschwär und bringt die verrenckten Glieder wieder zurecht.

## Zittwer / Zedoaria.

Zittwer / Zittwer-Wurz / langer Zittwer / Zedoar / runder Zittwer / Block-Zittwer / *Græcè* Ζαδέρα Ζαδῦρα, *Latinè* Zedoaria fina sive longa, Zerumbeth sive Zurumbeth Avicennæ & Serapionis, Zadura vel Zaduar, Zador, Zaduaria, Zadera, et Geuduar, Zedoaria rotunda, Pseudozedoaria. Es wächset die Zittwer-Wurtzel häuffig in Ost-Indien / absonderlich in der Landschafft Bengala, Zeilan und Malabar, allwo sie theils gepflantzet wird / theils in etlichen Wäldern von sich selbsten wächset; deßwegen von den Indianern Walinghura, i. e. Zingiber sylvestre, wilder Ingwer / weil sie den Ingwer an Kraut und Wurtzel nicht ungleich / genennet wird. Beede Wurzeln lange und runde / kommen von einem grasichten Gewächse / und sind verschiedene Theile einer Wurtzel nur an äusserlicher Gestalt und Form voneinander unterschieden; dann die Einwohner bey den Ausgraben das obere runde Theil der Wurtzel abschneiden und allein behalten / und das übrige lange Theil / worauf das runde gesessen / auch allein behalten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Zittwer hat einen scharffen / bittern und aromatischen Geschmack; wärmet / trucknet / und durchschneidet; ist dem Magen dienlich / befördert die Dauung / erwecket Lust zum Essen / stillet das Magenwehe / das Erbrechen / Würgen und Schluchsen / benimmt den stinckenden Athem / zertheilet die Winde und Blähte im Leibe / lindert die Colic / dienet wider den Durchlauf / tödtet die Bauch-Würme / vertreibet den langwierigen kalten Husten / die Engbrüstigkeit und das Keuchen / erwärmet die kalte Mutter / heilet die Mutter-Kranckheit / treibet die Monatliche Zeit und die Geburt / und mildert den Sechswöchnerinnen das Grimmen und Wehe nach der Geburt. Es stärcket der Zittwer auch das Hertz und Haupt / ist gut wider das Hertz-Klopffen / den Schwindel und die Ohnmachten / widerstrebet dem Gifft der Pest und andern ansteckenden Kranckheiten / derowegen er auch in den Theriack und Gifft-Mitteln gebraucht wird.

Zittwer-Wurtzel in Mund genommen und gekäuet / ist sehr nützlich und gesund in ungesunder Pestilentialischer Lufft / wenn man ausgehet.

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser / das Extract, die Essenz und das destillirte Oel / welche in obengedachten Fällen mit Nutzen können gebraucht werden.

Man bereitet auch gute Trochiscos oder Schäuffelein (Kügelein) zum Exempel: Rec. Extr. Zedoar. drachm. 1. Pulv. rad. Zedoar. scrup. 4. Ol. destill. angelic. gr. 8. Sacch. alb. in aqu. scord. & rosar. dissol. unc. 6. F. conf. in rotul. asperg. ol. citr. gr. 4. S. Zittwer-Küchlein vor die böse Lufft. Vel: rad. Zedoar. angelicæ, Macis, āā. drachm. 1. grossè incisa & contusa, M. c. Sacch. alb. in aqu. ros. solut. unc. 3. add. Bals. sulphur. anis. gr. 3. & f. l. a. rotul. S. Magen-Brust- und Præservativ-Kügelein.

Man macht auch die Zittwer-Wurzel mit Zucker ein / so fast lieblicher als der eingemachte Ingwer.

An einigen Orten wird auch aus der Wurzel ein Meth bereitet / welcher den Magen stärcket / den langwierigen Eckel für der Speise / wie auch die Blähungen vertreibet / der Brust und derselben Kranckheiten zu Hülffe kommt / und dem Gifft widerstehet.

## Zucker-Rohr / Arundo Saccharifera.

Zucker-Rohr / oder Zucker-Ried / Arungo Saccharina Indica, Saccharata, Saccharifera, Arundo & Calamus Sacchariferus, vel Saccharinus, Sacchari Canna. Dieses Rohr wächset häufig von sich selbsten in den Ost- und West-Indischen Ländern / vergleichet sich dem gemeinen Rohr am Stamm und Blättern / ausser daß es nicht so hoch aufwächst / sondern nur 6. oder 7. Schuh hoch empor schiesset; Der Stengel oder Rohr-Stamm ist grün-gelb / mehr als Daumens dick / durch viel Glieder oder Gelencke unterschieden / inwendig mit einem süssen / safftigen / weissen / schwammigen Marck angefüllet. Die Wurzel ist der gemeinen Rohr-Wurzel nicht unähnlich / aber nicht so holtzig / auch voll süsses Saffts. Lobelius in Adversar. p. 19. meldet / daß diese Wurzel gedörret / gemahlen / und gestossen / ein Mehl gebe / daraus Brod gebacken / nicht unangenehm / und von etlichen Völckern an Brodes statt gebrauchet wird.

Das beste Rohr wächst in den Insulen Canara und Madera; in Java und Madegascar, wird es auch sehr schön gefunden. Aus diesem Zucker-Rohr wird der bekandte Zucker / welcher von den Lateinern Saccharum, Zuccharum, Zuccarum, Sucharum; von den Arabern Zuchar, Zuccara, Succhar, Zazar, & Sutter; von den Griechen Σάκχαρον, Σάκχαρ, Σάκχαρι & Σακχαρίων; von andern Autoribus Mel arundina-

dinaceum, Mel cannæ, Meli calamus, Mel Calaminon, Mellis coagulum, Ros melleus, Sal Indicum geheissen wird / gesotten / so nachmals in Fässern oder Küsten oder in länglichten Hüten zu uns gebracht wird. Wie aber das Zucker-Rohr in Indien und andern Orten mit Mühlen zerstossen / der Safft wohl ausgepreßt / gekocht / und ferner zum Zucker bereitet werde / solches haben Erasm. Francisci in Ost- und West-Ind. Lust-Garten part. 1. p. 267. beschrieben.

Es werden aber in den Apothecken unterschiedener Arten oder Sorten des Zuckers gefunden / so entweder ihren Nahmen à loco natali, von dem Ort / wo sie hergebracht / oder à bonitate & elaboratione, von der Güte und Ausarbeitung bekommen; Dahero etlicher Saccharum Maderense, Canariense, Finale, Melisium, etlicher Thomæum uud Miscellaneum, anderer Saccharum candum, penidium, anderer Saccharum molle genannt wird.

Saccharum Maderense sive Maderiense, von der Insul Madera also benahmset / welche von Plinio Cerne Atlantica genennet wird / insgemein Maderi-Zucker; wird aus Portugal zu uns gebracht / und ist fast unter allen Sorten des Zuckers der beste und feineste / daher er auch am meisten zur Artzney und Confecturen gebrauchet wird; und zeiget man von demselben dreyerley Sorten / als 1.) Finum, fein / schlecht fein; 2.) magis finum, fein / fein; und 3. finissimum fein / fein / fein / oder Superfein / Candiß-Brod / weil er aufs allerfeineste erläutert. Die Practici und Apothecker nennen ihn Saccharum Tabarzeth, durch welches Wort die Araber / den allerbesten / und reinesten verstehen.

Saccharum Melisium, Melitæum vel Maltanum, von der Insul Melita, welche man insgemein Maltam heisset / also benahmset / Saccharum cibale, Melis-Zucker / Speiß-Zucker / gemeiner Hut-Zucker / wird fürnemlich zur Speis gebrauchet / dahero er auch den Namen bekommen; ist etwas grauer / dann der schlechte Canarien-Zucker.

Saccharum Thomæum sive Thomasinum, von der West-Indianischen Insul / so den Namen S. Thomæ führet / also benahmset / Saccharum rubrum, Braunfarin / oder Thomas-Zucker / Thomas-Mehl; wird für den allerschlechtesten gehalten / und zum öfftern / weil er mächtig abstergiret / ablöset / und ausführet / unter die Clystier gebraucht.

Saccharum miscellaneum, confusaneum, farinaceum, vermischter Zucker / Zucker-Bröcklein / Farin-Zucker / Roher-Zucker / loser Koch-Zucker / Maßkebat / Moßcovad / Zucker-Pulver / Muscovado, Streu-Zucker / Cassaun-Zucker / Castonat / und Cassonata: Seynd die gesammleten Brocken von allen Sorten des zerbrochenen Zuckers / werden gemeiniglich in Fässer oder Kästen geschlagen

und

und zu uns gebracht/ und zur Speiß und Syrupen oder Säfften gebraucht/ hat eine trocknende/ erwärmende/ reinigende Krafft/ ist etwas hitziger und schärffer als der andere.

Saccharum candum, candidum, lucidum, crystallinum, Zucker-Candi/Crystallin-Zucker/ ist ein gereinigter/ und durch candisiren in eine Crystallinische Forme gebrachter Zucker; dessen man auch zweyerley Sorten hat: denn der eine ist schön klar/ hell und durchsichtig/ wie ein Crystall/ wird von den Maderei- und Canarien-Zucker/ dahero er auch weisser Zucker-Candi/ weiß Candi-Zucker/ Eiß-Zucker/ Saccharum Candum vel Candum album genennet wird; der andere ist braunfarb/ wird von dem Thomas- und braunen Zucker gemacht/ daher Rother Zucker-Candi/ Roth Candi-Zucker/ Brauner Zucker-Candi/ Saccharum candum vel candum rubrum, geheissen wird: Hiebey könte auch gemeldet werden der Pann-Zucker/ item der Gerst-Zucker/ oder so genannte Gersten-Schleim; werden wider die Rauhigkeit und Schärffe der Kehlen und der Brust gebraucht; vertreiben den Husten/ machen auswerffen und reinigen die Brust.

Saccharum penidium sive tractum, wird auch in plurali numero Penidia, Penidiæ, & Penidii, Penid-Zucker/ Zucker-Penit/ gedreheter Zucker/ gewundener Zucker/ Kinder-Zucker genennet; ist auch ein gemachter Zucker/ und wird gemeiniglich von dem feinen Zucker gemacht: Der beste ist/ so schön weiß/ luck/ mürb und leicht ist. Wird mit Nutzen den jungen Kindern/ mit süß Mandel-Oel/ oder blauen Veil-Safft wider den Husten/ Keuchen und Verstopffung gegeben.

In den Apothecken hat man das Diapenidion, welches allen Brust-Beschwerungen zu Hülffe kommt/ mildert den Husten/ vertreibet die Heiserkeit/ dienet wider das Seiten-Stechen/ benimmt das Keuchen und den schweren Athen/ und machet leicht Auswerffen. Es thut auch gut den Schwind- und Lungensüchtigen/ und bekommt wohl denen/ die Eyter und Blut auswerffen.

Saccharum molle vel liquidum seu Mel saccharinum, saccharaceum, Melazium & Kemel, in Italiänisch. Sprach Melazzo, Zucker-Honig/ oder Zucker-Syrup. Dieser Zucker bleibet stetig weich/ wie ein dünner Syrup und Honig/ und ist nichts anders dann der Schaum oder Abgang/ so von allen Sorten im Zucker-sieden/ und Refiniren gesammlet/ nachmals wieder gesotten/ und so viel möglich von aller Unsauberkeit gereiniget wird. Derohalben auch zum Unterscheid/ nachdem er ist gesäubert/ oder refiniret worden/ einer weisser oder Candiß-Syrup; der ander aber schwartzer/ brauner oder gemeiner Syrup/ genennet wird/ ist gemeiniglich gar braun und bald so zähe/ als das dickeste Honig/ und scheidet man selben von der ersten Refination des Zuckers.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Was die Qualitäten und Eigenschafften des Zuckers anlanget / hat er eine temperirte Qualität / und ist seine Natur zu wärmen / erweichen / laxiren / dünn machen / zertheilen / auflösen / säubern und der Fäulung zuwiderstehen; und da er rechtmäßig gebrauchet wird / nähret er den Leib, bekommt wohl dem Magen Lunge und Brust; benimmt die Heiserkeit und Rauhigkeit des Halses / vertreibt die Engbrüstigkeit / kurtzen Athem und Husten und befördert zur Abledigung; erweichet alle innerliche Geschwulsten / reiniget die Geschwäre der Nieren / Blasen und Gedärme / mildert und lindert die Schärffe etlicher Dingen / daß sie die innerlichen Theile des Leibes nicht so leichtlich angreiffen und Schaden zufügen; macht die Speise lieblich und angenehm / und verbessert den Geschmack / vieler unangenehmen Artzneyen; Daher das Sprichwort entstanden: Zucker verderbt kein Essen / denn es ist gleichsam das ander Saltz der Speisen. Wobey zu mercken / daß je weisser der Zucker an Sorten ist / je weniger süß er ist / sobald aber die Sorten geringer fallen / so wird es gleich gespührt / also daß der schwartze weiche Zucker der allersüsseste ist. Besiehe Pis. *l. 4. de Facult. simplic. c. 1.* Dann wann der grobe braune Zucker / durch die scharffe und von Kalk gemachte Lauge geläutert / und der unreine grobe Schleim daraus getrieben worden / so bekommt er einen etwas fremden scharffen Geschmack / dadurch er einige Hitze verursachet und das Blut verbrennt.

Die hitzige und gallsüchtige Menschen aber sollen nicht viel Zucker ausserhalb der Artzney gebrauchen / denn er wird bey ihnen bald in die Gall verwandelt. Insonderheit ist er / wann er überflüßig genossen wird / sehr schädlich denen Scorbutischen / Melancholischen / flüssigen und Fiebrischen Leuten; deßgleichen denen Frauen / welche an Ersteckung und Verstopffung der Mutter leiden; er schwächet den Magen und verhindert die Däuung / verursachet Winde / Aufblähung und fliegende Hitz / benimmt den Appetit zum Essen / zeiget ein scharffes Geblüt / verursachet Grimmen im Leibe und erwecket Durchläuffe; schwächet und schwärtzet die Zähne / und macht sie wacklend und dergleichen Ungelegenheiten mehr.

Simon Pauli *Quadr. Botan. Class. 2.* hält dafür / daß der Zucker eine grosse Ursache der Dörr- und Schwindsucht ist. Es sind nicht allein die Weiber / sondern auch etliche der Medicorum der Meynung / daß Zucker und Honig bey den jungen Kindern Würme wachsend machen. Aber wann man das Wachsen der Würme fleißig bedencket / so wird es klar und offenbar / daß nichts mehr das Wachsen der Würme verhindere / als der Zucker und Honig. Denn es ist ja allen bewust / daß Honig und Zucker / Oel und Wein nichts faulen lasse / wie Galenus *l. 3. de Simpl. Med.*

*fac. c. 15.* bezeuget: alldieweiln das Honig und Zucker/ wegen seiner Balsamischen Eigenschafft der Fäulung widerstrebet / und was man lange Zeit frisch behalten will / das wird mit Zucker oder Honig eingemacht; dahero in den Apothecken keine Conserven / Syrup / Latwergen / Säffte / Confectiones, frische Frücht und Wurzeln / auch viel andere Sachen / ohne den Zucker / können verfertiget werden / massen er nicht allein den Geruch / Geschmack / und Farbe aller Ingredientien an sich nimmt / sondern auch solche von Jahre zu Jahren unverdorben bewahret / und in ihren Kräfften erhält.

Eusserlich heilet der Zucker frische Wunden und faule Geschwär / benimmt die kleine weisse Flecken / so auf den Augen wachsen / und das Gesicht verhindern / und tilget die Augen-Felle / in die Augen gestreuet / bes. Marc. Gatinar. *Prax. Med. c. 21.* Die Türcken waschen die Wunden mit Wein des Tages zweymal / darnach streuen sie Zucker darein / und heilen also dieselben / Joh. Staricius im Helden-Schatz *part. 2. p. 128.*

## Zwiebel / Cepa.

Zwiebeln / Zwiefeln / Zwibbeln / Bollen / Zibollen / *Græcè* Κρόμμυον, *Latinè* Cepe, Cepa, vulgaris, rotunda, capitata, sativa, alba & rubra, rotunda & longa; Die Alten haben die Zwiebeln vorzeiten Uniones geheissen / weil sie keine Absätzlinge / sondern nur einen eintzigen Kopff oder Bolle haben. Solchen Nahmen behalten noch heutiges Tages die Franzosen / und heissen die Zwiebeln / Oignon. Sie werden häuffig in Kraut-Gärten gesäet und geheget / weil ihr Gebrauch in den Küchen gar gemein / indem allerley Speisen mit denselben / zugerichtet werden.

### Natur / Krafft und Würckung.

Sie haben einen scharff-beissenden Spiritum, oder ein flüchtiges scharffes und subtiles Saltz bey sich / dahero den Augen sehr schädlich / sie erwecken zwar Lust zum Essen / geben aber einen üblen Geruch von sich / machen ein böß Geblüt / und viel Winde; schaden gar sehr dem Magen / und verursachen manchmaln die Colic. Denen / welche hitzig und trocken von Natur / viel Galle im Leib haben / und mit dem Haupt arbeiten müssen / sind sie ungesund / indem ihre scharffe Dämpffe zum Kopf steigen / flüßige Augen / unruhigen Schlaf / und grossen Durst verursachen. Hingegen sind sie gut den kalten und schleimichten Naturen / die viel rohes / dickes und zähes Geblüt bey sich haben / weil sie mit ihrer subtilen Schärffe den zähen und kalten Schleim zertheilen und erwärmen: Wiewol sie in dem Essen besser und bequemer sind / wenn sie zuvor gesotten worden / denn damit verliehren sie ihren

scharffen Geschmack/ und was sie sonst Böses in sich haben/ legen sie ab; schaden auch weniger / wann sie mit Saltz und Eßig genossen werden. Etliche gemeine Leute essen die rohe Zwiebeln des Morgens mit Brod und Saltz/ auch wohl mit Theriack für die böse Lufft/ sonderlich zur Pest-Zeit; Dahero pflegt man insgemein zu sagen: Zwiebeln und Knoblauch seynd der Bauren Theriack.

Zwiebeln in Wein oder Wasser gesotten/ und die Brüh davon mit ein wenig Honig vermischt/ getruncken/ öffnet die innerlichen Apostemen und Geschwär im Leibe; es zertheilet auch den zähen Schleim auf der Brust/ zertreibet die Steck-Flüsse / bringet wiederum Lufft/ und macht wohl auswerffen.

Rohe Zwiebeln in Stücken zerschnitten / und über Nacht in frisch Brunn-Wasser gelegt / hernach den Kindern mit ein wenig Honig zu trincken geben / treibet ihnen die Würme mächtig aus dem Leibe / man kan auch wohl den frisch-ausgedruckten Safft mit Violen- oder laxierenden Rosen-Syrup vermischen / und ihnen einen Löffel voll eingeben.

Zwiebeln unter heisser Aschen gebraten / und mit Feigen / Honig oder Zucker / Abends und Morgens geessen / kommen zu Hülff den Hustenden / Keuchenden und Engbrüstigen: In Butter geröst / auch Morgens und Abends davon geessen / sollen den Urin und Stein treiben; auch die Wassersucht vertreiben. Es wird auch der Safft mit Fenchel-Safft vermischt und den anfangenden Wassersüchtigen mit grossen Nutzen zu trincken gegeben.

Zwiebeln unter heisser Aschen gebraten / oder in Wasser gesotten / und wie ein Pflaster mit Lilien-Oel vermischt / auf die harte Geschwär / Beulen oder Geschwulst gelegt / zeitigen und öffnen dieselbe. Sie erweichen auch die Pestilentzischen Beulen / wann man sie aushölt / mit Theriack oder Mithridat füllet / hernach kochet oder bratet / nachmals miteinander zerstosset / und wie ein Pflaster / zwischen zweyen Tüchern wärmlicht überschlägt. Besiehe Holler. *Tract. de Peste.*

In Milch gesotten und Pflaster-weiß über den Nabel gelegt / treiben sie gleichfalls den Kindern die Spulwürme aus.

Mit Saltz und Honig zerstossen / zu einem Pflaster gemacht / und über dem Biß / so von einem wütenden Hund geschehen / gelegt / thut sehr gut: Mit Saltz auf die Wartzen und Hüneraugen gelegt /. vertilget sie samt der Wurtzel.

Gebratene Zwiebeln unter die Fußsohlen gebunden/ ziehen ab die Flüsse vom Haupt und Brust / und lindern den Husten; Einige thun zu dem Ende Schweinen- oder Gänse-Fett / oder das Unguent. de Althæa dazu.

Zwiebel-Safft mit frischer Milch vermischt und in die Ohren getropfft / vertreibet die Schmertzen / wie auch das Sausen und Klingen derselben / benimmt auch die Taubheit und stärcket das Gehör. Zwie-

Zwiebel-Safft mit Eßig vermischt / und in die Nasen gethan / oder mit Baumwolle hineingelegt / stillet derselben Bluten / welches auch der blose Zwiebel-Geruch zu thun pflegt.

Den Safft mit Mandel-Oel oder frischer Milch vermischt / und in die Nasen gethan / öffnet das verstopffte Hirn / und reiniget es von vielen schädlichen Feuchtigkeiten; mit Rosen-Wasser vermischt / und in die Augen getröpffelt / vertreibet die Flecken darinn.

Zwiebel-Safft mit Saltz vermischt / und alsofort auf den Brand mit Tüchlein wärmlicht / ehe Blasen auflauffen / gelegt / heilet den Brand. Besiehe Joh. Muys *Obs. Chir. 2. Decad. 4.*

Eine Zwiebel ausgehölet / und mit bitter Mandel-Oel gefüllet / nachmals in heisser Aschen gebraten / und den Safft ausgepreßt / eröffnet die verstandene und aufgelauffene Gülden-Ader / und leget die Schmertzen / damit geschmieret / oder mit Baumwolle in den Affter gelegt.

Zwiebeln in Scorpion-Oel geröst / und Pflaster-weiß auf das Gemächt gelegt / treibt kräfftiglich den verstandenen Urin / nebst den Stein / oder / man kan St. Peters-Kraut / Wacholderbeer und Zwiebeln in Wein sieden / hernach wohl zerstossen / mit Scorpion-Oel / Gänse- oder Schweinen-Schmaltz / oder Unguento de Althæa vermischen / und wie ein Pflaster warm über das Gemächt legen. Besiehe J. Beverovic. *de Calcul.* & Crat. *l. 1. Cons. 17. 18. 20.* Es stillen die Zwiebeln auch die Nachwehen und das Grimmen der Kindbetterinnen / mit Kümmel-Saamen / Chamillen-Blumen / und Gersten-Mehl in Wein oder Wasser gesotten; darnach zerstossen / und mit Chamillen- und Dill-Oel / oder Eyer-Dottern vermischt / Pflaster-weiß über den Nabel gelegt / Crat. *l. 5. cons. 40.* Petr. Bayr. *l. 15. Pr. c. 10.*

Etliche Weiber / wann sie gebohren haben / und das Bürdlein oder Nachgeburt noch hinterstellig ist / pflegen sie in drey Zwiebeln zu beissen / oder auch wol nur daran zu riechen / auch wol den Safft aus denselben zu saugen / dasselbe zu befördern / welches von Crat. *loc. cit.* bekräfftiget wird. Es erleichtern auch die Zwiebeln die Geburt.

Es lassen die Zwiebeln die Wunden nicht wol zuheilen / wann die Degen oder Messer damit bestrichen werden. Casp. Hoffmann. *l. 5. Inst. Med. c. 11. §. 9.*

Zwiebel-Saamen treibt den Harn und Stein gewaltig / öffnet die Brust und macht wohl auswerffen / bringet den Frauen ihre Zeit.

Das aus den Zwiebeln destillirte Wasser / ist sehr gut wider den Stein. Viele halten es für sehr gut / wann man die Zwiebeln in Pest-Zeiten oder sonst gifftiger Lufft / in einem Zimmer aufhänget / da sie allen Gifft an sich ziehen / und davon dicker werden sollen.

Es ist auch dieses denckwürdig / von der sonderbaren Natur der Zwiebeln / daß da andere Gewächse im zunehmenden Mond / diese hergegen im abneh-

abnehmenden / viel lustiger wachsen / grünen und zunehmen / von welchen Eigenschafften auch schon Plutarchus in seinen Schrifften / *lib. de Isid. & Osir.* Meldung gethan : und schreibet unter andern Ruellius *l. 2. de Nat. Stirp. c. 84.* daß um dieser Ursach / die Egypter die Zwiebeln für einen Abgott gehalten / und den Leuten zu essen verbotten.

Wenn man den Zwiebeln / ehe sie versetzt werden / die äusserste Schale abziehet / wachsen sie viel schöner und grösser / welches auch Franc. Baco de Verulamio in seiner Histor. naturali & experim. p. 469. bekräfftiget / und noch diß darzu thut / man soll sie / wann sie ausgenommen sind / 20. Tag an der Sonnen abtrocknen / und wieder darauf einlegen / so sollen sie viel grösser werden. Und sagt Petr. Lauremberg. *in Apparat. Plant. l. 1. c. 3.* daß zu Cölln am Rhein / in unterschiedlichen Closter-Gärten Zwiebeln gefunden werden / deren eine 8. Pfund wägen / den Saamen sollen sie aus Moscau bekommen haben.

## Ein und Zweyblat / Bifolium.

Einblat oder Zweyblat / seynd einerley Gestalt und Art / (weil es gemeiniglich nur ein Blat hat / ehe es blühet; hernach aber wann es blühet / noch eines bekommt) heißt insgemein Bifolium, oder Perfoliata Sylvestris, Ophris, und das andere vor der Blüh Unifolium, sive Ophris Unifolia, Monophyllon, Lilium convallium minus, Gramen Parnassi. Dieses Wald-Kraut ist wenig bekannt / hat nur zwey / auch etwan nur ein Blat / wie erst gemeldt / durch welche der eintzige runde Stengel hindurch geht; wächst gern an schattichten Orten / blühet im Majo, bringt oben am Stengel weisse wohlriechende gestirnte Blümlein / den Mayen-Blümlein gleich / das Würtzelein ist weiß-faderichte.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Gewächs wärmet / trocknet und reiniget / zieht zusammen und heilet / Hier. Tragus hält es für ein Wund-Kraut / innerlich und äusserlich zu allen frischen Wunden zu gebrauchen / reiniget und heilet wunderbarlich zu alle alte und unreine Geschwär. Es soll auch den gedruckten Pferden ein treffliches Mittel seyn. R. Dodonæus *Stirp. Hist. pempt. 2. c. 8.* meldet / daß die gepulverte Wurzel eines Quintleins schwer mit Eßig und Wein / oder Wasser vermischt / zu den Pestilenzischen Beulen und Geschwären werde eingegeben. Wie solches auch Joh. Wittich. *Vade mecum part. 2. p. 128.* bezeuget.

Anderer

# Anderer Theil/

Von denen

# Bäumen

und

# Staud-Gewächsen/

in sich haltend

## Deren Gestalt/ Natur und Eigenschafften.

# Apffel-Baum / Malus, Pomus.

Apffel-Baum / *Græcè* Μηλέα, *Latinè* Malus, Pomus; seine Frucht wird bey den Griechen Μηλόν, und Lateinisch/ Malum, Pomum genennet. Dieser Baum ist mancherley / und wird allein durch vielerley Art der Früchte unterschieden; Dann ein jedes Land hat seine besondere Arten der Aepffel / und werden durch Pfropffung oder Pflantzung der Bäume / fast noch täglich viel und mancherley Arten gezeuget / also daß man derer Namen durch Zuziehung vieler Geschlechte kaum erzehlen kan.

Wolfg. Jac. Dümler berichtet in seinem Baum- und Obs-Garten in dem 2. Theil im 1. Cap. wann man 2 Reiser eines von süssen / das ander von sauren Aepffeln genommen / subtil voneinander spaltet / und sauer und süß zusammen bindet / also daß eines Zweiges Rinden die andere berühret / so werden die Aepffel halb süß / halb sauer. Und auf solche Weise kan man mit vier unterschiedlichen Zweigen viererley Geschmack in einen Apffel bringen Solche Zweiglein müssen aber in ein gut Erdreich gesetzet werden. Also kan man durch allerhand Künste vielerley Art Aepffel / zuwege bringen / sonderlich aber durch Impffen und Pfropffen / dann so man zum Exempel die geschnittene Peltz-Reiß vor dem Impffen / in frisch Hecht-Blut unten eintuncket / oder so man sie auf einen gestimmleten Erlen-Stock stecket / sollen die Früchte davon roth werden. Wann man aber hingegen diese Reiser auf saure oder wilde Birn-Bäume / oder auf Quitten-Stauden und Kästen-Bäume gantz niedrig peltzet / wird das Obs Gold-gelb / oder Kästenfarb / und zeitiget allererst im October.

Einen Apffel- oder Birn-Zweig / jeden subtil voneinander gespalten / auch so es seyn kan / die Aeuglein zusammen geschnaitet / und beyderley Gattung fest zusammen gebunden / mit vermengten Wachs und Gummi genau verstrichen / daß kein Wasser darzwischen dringen kan / und also auf einen Peltz-Stock geimpffet / so gewinnet zugleich die Frucht Aepffel und Birn Gestalt und Geschmack.

Wann der Apffel-Baum seine Früchte bald / und zwar / ehe sie zeitig werden / abwirffet / mag man zu den grossen Wurzeln raumen / dieselben auf-

aufspalten / etliche wenige Steinlein darein stecken / so behält er die Frucht bis zur Zeitigung.

Zwey Gattungen finden sich / welche unter die gemeine Apffel-Bäume in einem wohlbestellten Baum-Garten nicht können gepflanzet werden / als da sind die Paradeiß- und Zwerg-Aepffel; Dann die Bäumlein sind nicht groß / sondern klein und niedrig / welche einen schlechten Raum erfordern: Derohalben sie gar wohl an die Gebäu / oder auch wohl in die Winckel gesetzt werden können / wann sie nur guten Grund haben / und derselbe fleißig umgehacket / auch mit erfaulten Rinder-Mist getünget wird / dann im Graß tragen sie wenig / oder gar keine Frucht / am tauglichsten sind sie zu den Obst-Gehägen.

Der Paradeiß-Aepffel sind zweyerley / roth und weisse / die Früchte zeitigen gar bald. Die Stämme bedörffen keines Peltzens / sondern kommen entweder von dem Saamen / als von denen Kernen / oder von denen Beyschossen auf / und tragen wohl im dritten Jahr nach der Versetzung: Die Beyschosse erzeigen sich an diesem Bäumlein gar häuffig / und weil sie den Stamm / wie auch den Früchten Safft benehmen / so müssen sie zeitlich weggeschnitten / und zu Zeiten nur eines zu versetzen gelassen werden; nachdem die rothen an der Sonnen stehen / so färben sie sich desto besser.

Die Zwerch-Aepffel gleichen den weissen Paradeiß-Aepffeln / aber das Stämlein ist geringer, und erfordert mit den Paradeiß-Aepffelein gleiche Pfleg- und Wartung. Sie werden sonst voneinander unterschieden nach der Grösse / Farbe / Gestalt / Geruch / Geschmack / nach der Länge der Stiele / nach Beschaffenheit der Rinde; dem Ort / da sie wachsen; der Zeit / darinn sie reif werden / und nach ihrer Substanz oder Materie an sich selbst.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Aepffel haben unterschiedene Eigenschafften / nach dem Unterschied ihres Geschmacks; dann die Sauren / acida, sind kalt und zusammen ziehend: Die Süssen / dulcia, sind etwas warm und laxierend: Die Weinechte / Weinsaure / oder Saur-süsse / vinosa, uvida, haben eine vermengte Natur / sind aber die besten und gesundesten: Die ungeschmackte oder wässerige / insipida, sind die geringsten / daneben die schädlichsten / dann sie faulen wegen ihrer vielen Feuchte / bald im Leib / und geben Ursach zu Fiebern und Durchbrüchen.

Insgemein sind fast alle Aepffel von Natur / kalt und feucht / haben eine überflüßige Wässerigkeit bey sich / derowegen Galenus *l. de Succ. c. 8.* viel

viel rohe zu essen nicht rathen will; sintemal er sie mehr für eine Artzney/ als für eine Nahrung hält. Dahero das gemeine Sprichwort entstanden:

Mala cave: mala sunt, possuntque inducere febres
Forma placet nitidi corticis, esca nocet.

Doch sind die Weinechte oder Saursüsse/ und unter denen die Borstörffer dem Magen und Hertzen mehr angenehm als die gar sauern oder süssen: Dann sie geben eine bessere Nahrung/ stärcken den Magen/ und befördern die Däuung/ verdünnen und zertheilen die zähen Feuchtigkeiten/ und sind in schwermüthigen Kranckheiten sehr nützlich. Einige essen einen Borstörffer/ eine Stunde vor der Abend-Mahlzeit/ und trincken darauf/ einen offenen Leib dadurch zu erhalten. Sonsten bleibet es bey dem Ausspruch Galeni *l. de atten. vict. c. 2.* Cocta minus nocent, die gekochten oder gebratenen/ schaden weniger dann die rohen: wie dann die Gemüse oder Apffel-Brey mit Aniß/oder Zucker zubereitet/ viel gesunder als die roh-genossene Aepffel. Dann die rohen und nicht recht reiffen/ den Magen beschweren/ die Däuung verstöhren/ Winde und Blähungen verursachen/ und zu vielen Verstopffungen/ auch andern Ungemach/ Ursach geben.

Man findet auch Leute/ welche die Aepffel weder essen/ noch sehen/ noch riechen können.

Es erzehlet Bruyerinus, *l. 1. c. 14.* Daß Joh. à Querceto, Königes Francisci I. in Franckreich/ geheimer Secretarius, keinen Apffel hat ansehen/ vielweniger dieselbigen riechen können/ hat man ihn aber die Aepffel so nahe gebracht/ daß er derselbigen Geruch empfangen/ so ist ihm augenblicklich das Blut aus der Nasen gesprungen: dessen ungeachtet aber werden doch dagegen auch viele Liebhaber gefunden/ welche sie gar zu gern geniessen.

Eusserlich werden die faulen Aepffel vor den Brand gebraucht. In den Entzündungen der Augen/ auch wann sie sonst beschädiget worden/ thut ein Cataplasma von faulen Aepffeln/ sehr gut.

Der Safft aus faulen Aepffeln ist sonderlich gut zu den offenen Schäden damit gewaschen/ oder Tüchlein darein genetzt und übergelegt.

Das von faulen Aepffeln destillirte Wasser/ ist sonderlich behülfflich dem blöden und dunckeln Gesicht: dienet auch vor den heissen und kalten Brand/ faulen Geschwären/ Krebs/ Fisteln/ Pest-Beulen/ und Wolff.

Das aus den Weinsauern oder Borstörffer-Aepffeln destillirte Wasser/ ist eine kräfftige Stärckung und vortreffliche Kühlung in abzehrenden Schwindsucht-Fiebern.

Das aus der Blüthe gebrannte Wasser / benimmt die Röthe im Angesicht / und vertreibet die Finnen / Masen und Flecken.

Ein halb Quintlein gestossenen Weyrauch in einen süssen Apffel gethan/ ihn in der Aschen braten lassen / und hernach genossen / ist eine gute Artzney wider das Brust-Geschwär und Seitenstechen / macht solches zeitig und auswerffend ; Doch solle zuvor auf dem Arm der schmertzhafften Seiten eine Ader geöffnet / und nur wenig Geblüt heraus gelassen werden.

Wiewoln der Aepffeln mancherley Geschlechte sind / soll man doch fürnemlich die Blüth von sauren Aepffel-Bäumen sammlen und destilliren. Dieses Wasser dienet wohl die Hitze der gifftigen Hunds-Blattern zu löschen / daß sie nicht also um sich fressen.

Das Angesicht öffters damit gewaschen / und wieder trocknen lassen / macht es schön und rein / vertreibet auch die Masern und Flecken / wie Herr Agerius berichtet / wann man ein wenig Mercurii dulcis darunter lässet / so dienet es noch besser.

Mesuë ein alter Arabischer Artzt / gedenckt in seinen Schrifften unter andern eines gewissen Syrups / welcher nach dem Bericht des berühmten Ettmülleri, aus dem Safft der Borstörffer-Aepffeln / nach Quercetani Meynung aber aus dem Safft der reinesten gemachet / und von dem Persianischen König Sapor (welcher den Röm. Kayser in einer Schlacht überwunden / gefangen / und so offt er zu Pferd steigen wollen / zu seinem Fuß-Schemel gebraucht / ) zu Stärckung des Hertzens / und Abwendung der Miltz-Sucht und Melancholey / getruncken worden.

Dieser Syrup wird auf folgende Art zubereitet: Nimm des aus süssen Aepffeln / wie auch aus grünen Ochsen-Zungen- und Borretsch-Kraut frisch ausgepreßten Safft / jedes anderthalb Pfund / auserlesene Senna-Täschlein 4. Loth / Saffran ein Quintlein / die zerhackte Senna muß 24. Stund in denen zusammengemengten Säfften eingepeitzet / hernach ein- bis zweymal auf dem Feuer gantz heiß gemachet werden ; alsdann seige den Safft ab / trucke ihn wohl aus / thue den in ein Bündelein gebundenen Saffran darein / vermische es mit 2. Pfund des besten Zuckers / und koche es zu einem Syrup / wie Violen-Syrup. Endlich aber muß das Bündelein Saffran heraus gehoben werden.

Zum Brand / so von Pulver verursachet worden / pflegt man einen süssen Apffel in breiten Wegerich-Wasser / bis er wohl weich wird / zu sieden / darnach ihn mit Milch zu einem Muß oder Brey gemacht / warm über den Schaden zu legen.

Alle süsse Aepffel / sonderlich aber die Borstörffer / sind in der Miltz-Sucht sehr dienlich / dannenhero auch der aus dem ausgepreßten und gejohrnen

johrnen Safft solcher Aepffeln gemachte Wein / absonderlich denen Miltz-süchtigen nützlich ist.

Der Syrup/so aus diesem geläuterten Safft mit Zucker gekocht wird / ist sonderlich gut in Schwachheiten des Hertzens / Ohnmachten / Hertz-klopffen / Bangigkeiten / welche von Traurigkeit und Kummer herrühren; öffters davon Löffel-weiß eingenommen.

Wann man aber die auserlesene Senna-Blätter in diesem Syrup einweichet und kochet / so gibt es eine sehr liebliche und gelinde Purgierung ab / für die Melancholischen und Miltzsüchtigen / wie auch für andere / so wohl junge als alte Leute / sonderlich wenn man zugleich unter dem Kochen ein wenig Zimmet / oder Gewürtz-Nägelein darzu wirfft.

Aus den faulen und süssen Aepffeln kan man ein geistreich Wasser durch die Destillation ausziehen / welches wegen seines verborgenen flüchtigen temperirten Saltzes in allerhand äusserlichen Zuständen / sonderlich aber in bösen gifftigen Geschwären / allerhand Brand / ja auch in dem heissen und kalten Brand / ein herrliches Mittel ist / so es in zarten Tüchern warm offt übergeschlagen wird. Ja / wann man das wohl versüßte Queckfilber (Mercurium dulcem) oder einen guten Bley-Zucker (Saccharum Saturni) in diesem Wasser zerlässet / ist es ein vortreffliches Artzney-Mittel in allen um sich fressenden garstigen Geschwären / auch in dem Krebs selbsten / wenn man ein vierfaches zartes Tuch offt darinnen naß machet / und warm überschlägt. Wird von unterschiedlichen Wund-Aertzten für ein Geheimnuß gehalten.

Faule Aepffel geschälet / und die Kerne / samt ihren Hülslein davon gethan / den Rest in frischen Schmaltz mit ein wenig Schmeer geröstet / und zwischen einem doppelten Tuch über geschwollene Brüste geleget / zertheilet sie / oder ziehet sie bald auf; Wann sie offen sind / thue ein wenig Honig darzu / so reinigen sie solche / und heilen bald zu.

Der Syrup aus den weinichten Aepffeln / stärcket das Hertz und Magen / stillet den Durst und das Erbrechen; ist gut vor die Ohnmachten / Hertzklopffen / Melancholey / verlohrnen Appetit und Fieber.

Die Salbe von Aepffeln oder Pomade / machet klare Haut / und heilet die Schrunden und aufgesprungene Leffzen.

Man macht auch an etlichen Orten von dem ausgepreßten Aepffel-Safft Eßig und Aepffel-Tranck / welchen die Franzosen Cidre nennen / welcher zwar lieblich / aber nicht gar gesund zu trincken.

Aepffel in Wein gelegt / macht eine Probe des Weins / treibt er / so ist der Wein sauber und rein / fällt er zu Grunde / so ist es ein Zeichen / daß der Wein gewässert sey.

Wilder

Wilder Apffel-Baum / Holtz-Apffel-Baum / Wald-Apffel-Baum / Sau-Apffel-Baum / Malus sylvestris, sive agrestris, sylvestris fructu parvo flavescente, Mala sylvestria minora. Die Früchte sind kleine saure Holtz-Aepffel / werden nicht groß geachtet / ziehen starck zusammen / und stopffen den Bauch / sonderlich der Safft davon/ sie machen aber harnen.

Der Safft davon / tilget den Krampff / Spasmum, die Oerter warm damit geschmieret / Jo. Stocker. *Prax. aur. ab Adr. Toll. ed. l. 1. c. 5.* Das Wasser davon / heilet den Durchlauf und rothe Ruhr / dämpffet auch die innerliche Hitze; vertreibet das rothe finnichte Angesicht / offt damit gewaschen.

Die sauren oder säuerlichten Aepffel insgesamt eröffnen die Verstopffungen des Leibs / sonderlich wann man sie mit ein wenig Rosinlein kochet; dienen auch denen Patienten so übel nicht / wann sie mit süssen Aepffeln vermenget werden. Alles rohe Obs / sonderlich wann es noch frisch ist / machet gern Wind und Blähungen in dem Leib.

## Adams-Apffel Baum / Pomus Adami.

Adams-Apffel-Baum / Adams-Apffel / Paradieß-Apffel / Lumien / Malus Adami, Pomus Adami, Malus Assyria, Malus Limonia, fructu superficie Aurantii, Citrius altera, Pomum Assyrium.

Dieser Baum wächst in grosser Menge in Italien / Hispanien und Portugall / wie auch in Candien / bey uns Teutschen wird er in Gärten unterhalten: seine Blätter gleichen den Limonien / allein daß sie grösser und breiter sind / seine Blüth den Citronen / und seine Frucht fast den Pomerantzen gleich / welche sie doch an der Grösse wohl zwey- bis dreymahl übertreffen. Uber dem ist die Rinde am Apffel uneben und gerümpffet / mit etlichen tieffen Ritzen und Schrunden / gleich als hätte man mit den Zähnen hinein gebissen: Dahero auch der Nahme Adams-Apffel entsprungen / weil viele / sonderlich der aberglaubige Pöbel / vermeynen / diß sey der Apffel des Paradieses / von welchem Adam und Eva wider GOttes Gebot geessen haben. Besiehe Erasm. Francisci Ost- und West-Indian. Lust-Garten *p. 165. 422.* Casp. Hoffmann. *l. 2. Offic. c. 181.* nennet diß Gewächs Aurantium majus, und bekennet / er wisse nicht den Ursprung des Namens Pomum Adami. Dann was der verbottene Baum für ein Geschlecht gewesen / oder was für eine Frucht er getragen habe / ist eigentlich nicht bekannt. Besiehe Joh. Heinr. Heidegger, *Histor. Patriarch. Exerc. 4. §. 48.*

Natur /

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Früchte oder Aepffel dieses Baums haben gleiche Krafft und Eigenschafft mit den Citronen/Pomerantzen und Limonien. Dannenhero man auch alle Artzney-Mittel daraus machen kan / die man von diesen gemeldten Früchten zu machen pflegt.

Das Marck ist sehr sauer und am Geschmack den Limonien ähnlich / doch nicht so gar lieblich und kräfftig.

Matthiolus meldet / daß der Safft aus den Aepffeln insonderheit diene wider den Grind und Räude / so man einen Apffel entzwey schneide / gestossenen Schwefel darauf streue / ein wenig unter warmer Aschen brate / und damit die schäbichte Haut / ehe man sich zu Bette lege / damit bestreiche.

## Solan-Aepffel / Doll-Aepffel / Mala insana.

Solan-Aepffel / Melanzan-Aepffel / Doll-Aepffel / (weil sie den Kopf einnehmen / und wie thumm oder toll machen sollen) Mala insana, insana Syriaca, insana Æthiopica, Solanum pomiferum fructu oblongo, Melongena, Melongena Arabum, Melanzana, Solanum pomiferum, Belingena. Diß Gewächs wird bey uns nur Lusts halben in den Gärten unterhalten / in Italien sonderlich in Rom / gar häuffig / und zwar um der Aepffel willen / zum Küchen-Gebrauch geziehlet.

Es wächst fast Elen hoch / mit einem rauhen / Purpur-farbenen ästigen Stengel / die Blätter sind lang / gestaltet fast wie ein Eichen-Laub / aber kleiner / etwas rauch / und an dem Umkreiß ein wenig gefalten / an den Aesten kommen herfür weisse gestirnte Blümlein / bisweilen auch Purpur-farb / nach welchen schöne lange / rothe oder gelbe Aepffelein / drey / fünff / sechs / sieben / und wohl mehr auf einem Stengel sitzen / folgen / voll kleinen gelben Saamens.

Die Aepffel heissen mala insana, entweder / so man deren zuviel geniesset / eine Dollheit / insaniam, verursachen / und deßwegen Doll-Aepffel genennet werden; Oder / quia sana non sunt, d. i. weil sie sehr ungesund und schädlich seyn zu essen.

Gabr. Alfonso de Herrera schreibt in seinem 4. Buch vom Feldbau c. 36. daß die Mohren dieses Gewächs aus Africa in Spanien überbracht und gepflantzet haben / die Christen damit zu vergeben.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Aepffel geben sonst sehr wenig Nahrung / machen böß Geblüt und Feuchtigkeiten / verursachen Blähungen / Fieber und Hauptwehe / geben zu Verstopffungen / Krebs / Verhärtung der Leber und Miltzes / und andern dergleichen Gebrechen / nicht geringe Ursach. Wiewoln Bellonius bezeuget / daß sie die Egyptier fast täglich / entweders in der Asche braten / oder in Wasser kochen / oder aber backen / und ohne Schaden essen. Und Hermolaus Barbarus sagt / man richte sie zu wie die Schwammen / und zwar mit Oel / Saltz und Pfeffer / und essen sie ohne Schaden. Matthiolus schreibet / man richte sie in Welschland auf solche Art zu: Man siede die Aepffel in Wasser / darnach schele man sie und schneide sie in Stücklein / die bestreue man mit Mehl / und röste sie in siedenden Oel oder Butter / darnach bestreue man sie mit Pfeffer und Saltz / und seynd nicht unlieblich zu essen. Sie schneiden sie auch nur bloß in Scheiben / und essen sie mit Oel / Eßig und Saltz / als einen Salat zur Kühlung.

Arnold. de Villanova *Tr. de Regimin. Sanit. c. 14.* meldet / daß man sie erstlich in Wasser siede / nachmals mit einer Fleischbrühe koche / zurichte und esse.

Vincenzo Tanara in seiner Oeconomia berichtet / daß man sie in Italien meist dem Gesind zu essen gebe. Aber sie mögen zugericht seyn wie sie wollen / so behalten sie doch von ihrer Natur und Eigenschafft etwas bey sich / dann auch der Nahme mit sich bringt / daß sie so gar gesund nicht seyn können / also viel besser ist / daß man sie meide und nicht viel gebrauche / als daß man sich durch derselben Lust in Gefahr bringe. Ob zwar solches unterweilen die Lecker-Mäuler nicht achten / dann sie essen öffters wol etwas nicht Nutzens / sondern Wollusts halber.

## Adams-Feigen / Sycomorus.

Adams-Feigen / Egyptischer Feigen-Baum / Maulbeer-Feigen / weil sie halb den Feigen / halb den Maulbeern gleichen / *Græcè* Συκόμωρος & Συκομωραία, *Latinè* Sycomorus sive Ficus Ægyptia, Ficus Pharaonis, Ficus folio Mori, fructum in caudice ferens, Moroficus, Morosycus, Sicaminus, Ficus Adami, (vielleicht weil die erschrockene / und vom bösen Gewissen angefochtene erste Menschen / von einem Baum zum andern / sich vor GOttes Zorn flüchtende / und dessen angedeutete ewiges Todes Straffe fürchtende / in der Eyl / so gut als

als sie gekont / diesen nechst vorstossenden Baum ergriffen / und einige Zweige / mit den Blättern / als bequemsten Schürtzen / geflochten / und damit ihrer Sünden- und Schand-Erkenntnüß / mit wahrer Reu ihrem Schöpffer zu verstehen gegeben: Oder / wie etliche meyneu / es wäre eben der verbottene Baum gewesen / von welchem Adam und Eva die Frucht nicht hat essen sollen / ( Gen. c. 2. v. 16. und cap. 3. v. 7. ) die Aegyptische Christen heissen sie Pharao-Feigen / Tin el Pharaon, O. Dapper. *in* Beschr. Africä *p. 83.* Die Araber nennen sie Mumeiz oder Jumeiz und Aljumeiz.

Dieser Baum wächst in unsern Landen gar nicht / sondern in Morgen-Ländern / und zwar in Egypten und Syrien (arborem Syriæ peculiarem hat ihn D. Hieronymus genennet ) überflüßig / sonderlich bey Alkair / da man sie mit so dicken Stammen siehet / daß sie kaum von 3. Männern können umklafftert werden / Dapper l. c. und Joh. Vesling. *in Not. ad Prosper.* Alpin. *c. 6* sind allenthalben voll Milch und Safft. Die Früchte wachsen nicht an Aesten / wie die gemeine / sondern am Stamm / und also auch die Blätter / damit die Früchte bedeckt werden: bekommt des Jahrs / nach etlicher Meynung / drey- oder viermal Früchte / welche gar süß / und inwendig allerdings / wie Leonh. Rauwolfius berichtet / ohne Kern; wiewol andere schreiben / daß sie auch kleine Körner / gleich den gemeinen Feigen haben. Solinus hingegen meldet / daß er des Jahrs siebenmahl Früchte bringe / dann sobald man nur eine Frucht abgelesen / kommt eine andere an deren Stelle herfür.

Wiewol hiebey zu erinnern / daß fürnemlich dreyerley Geschlechte dieses Aegyptischen Feigen-Baums von denen Autoribus beschrieben werden. Das erste ist Ficus folio Mori, fructum in caudice gerens, und ist ein Baum an Grösse dem weissen Maulbeer-Baum gleich / hat auch bey nahe mit demselben gleiche Blätter; doch sind diese Feigen-Blätter beständig / da hingegen die Maulbeer-Blätter in dem Winter gantz abfallen. Die Frucht wächst zum Theil aus dem Stammen / theils auch aus denen dem Stammen nächsten grossen Aesten; ist halb den Feigen / halb den Maulbeeren gleich / dannenhero sie auch Sycomorum oder Moroficum genennet worden. Diese Feigen stecken auch voller kleiner Körnlein / welche von den Griechen κεγχραμίδες genennet werden; obwoln Alpinus, Rauwolfius und andere das Widerspiel hiervon geschrieben. Sie sollen langsam zeitigen / und einen wässerigen nicht unangenehmen Geschmack haben: wann solche abgelesen werden / wachsen gleich andere hervor / also daß er in einem Jahr drey- oder viermal Früchte bringet; jedoch bringet er

soviel Früchte nicht hervor / man verwunde ihn dann mit vielen Streichen / da denn aus den geschlagenen Wunden erstlich ein Milch-Safft heraus fleußt / hernach aber kleine Aestlein wachsen / deren jedes zwey / drey / vier/ ja bis sieben Feigen träget. Das Holtz des Baums ist roth und hart; wenn man ihn umhauet / bleibt er fortan grün / und wird nicht dürr / es seye dann / daß man ihn ins Wasser werffe / da er nun zu Boden unter dem Wasser liegt / dörret er allgemach / und schwimmet alsdann empor. Dieser Baum wächst nicht nur in Aegypten / sondern auch in Syrien / da er von den Einwohnern um Schattens willen gepflanzet wird. Ja es soll eben auch ein solcher Maulbeer-Feigenbaum gewesen seyn / auf welchen der kleine Zachäus Luc. c. 19. v. 4. gestiegen / damit er den HErrn JEsum sehen könte / als er durch die Stadt Jericho gienge.

Das andere Geschlecht ist Ficus folio Sycomori, fructum non in caudice ferens, Ficus altera, seu Cypria, Sycomorus in Cypro, Ficus Cypria. Ein Maulbeer-Feigenbaum dem vorigen fast durchaus gleich / ausgenommen / daß seine Früchte nicht aus dem Stammen unmittelbar / sondern aus absonderlichen an den Aestlein hangenden Zweiglein / so einer Spannen lang sind / und kleine Blätter zugleich haben / hervor kommen. Diese Früchte sind gleich denen des vorigen Baums / länglicht rund / in der Grösse der Zwetschgen. Dieser Baum wächst in den Insulen Cypern / Rhodis / und Syrien.

Das dritte Geschlecht ist Sycomorus foliis minoribus, Sycomoro similis. Ein Baum dem Maulbeer-Baum ähnlich / hat aber kleinere Blätter / wie auch kleine gelbe Früchte; sonsten dem Saamen / Aesten / Rinden / Figur der Frucht / milchichten Safft / und scharffen Geschmack / der Blätter nach dem Feigen-Baum gantz gleich. Der Baum ist niemalen ohne Früchte / diese aber kommen nicht zur vollkommenen Zeitigung / er vermehret sich / oder wird auch durch Zweiglein / so in die Erden wachsen / fortgepflantzt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diese Feigen sind dem Magen schädlich / kühlen und machen ihn gar schwach und eckelhafftig: Wiewol Athenæus schreibet / diese Frucht zerstossen und mit Rosen-Oel vermischt / und äusserlich auf den Magen gelegt / vertreibet das Fieber.

Adrichomius *in Theatro Terræ Sanctæ f. 175.* vermeynet / es sey der Baum / daran sich Judas gehenckt / ein Sycomorus gewesen.

Der

Der Römische Rechtsgelehrte Ulpianus *lege 10. in Ægypto Pand. de extraordinariis criminib.* ziehet von diesem Baum nachfolgendes Gebot an: Niemand untersiehe sich einen Aegyptischen Feigen-Baum auszureuten. Den diese Bäume pflantzet man gemeiniglich auf die Dämme an den Nil-Fluß / damit sie durch ihre Wurtzeln um soviel fester würden / und das Nil-Wasser / welches man durch Oeffnung solcher Dämme auf die Felder zur Wässerung ausgelassen / wieder aufgehalten werden möchte.

## Abrahams-Baum / Athen-Baum / Vitex, Agnus castus.

Abbrahams-Baum / Athen-Baum / Keusch-Baum / Schaaf-mülle / Schaafmilten / (weil die Weiber zu Athen / welche ihre Keuschheit wollen rein behalten / mit dieses Baums Blättern ihr Lager und Bett-Gewand zu schmücken in Gewonheit gehabt haben /) vid. Plin. *l. 24. c. 9.* in Griechischer Sprach ἄγνος, das ist / Castus oder Keusch / Agnus castus, Agnus folio non serrato, Vitex, foliis angustioribus cannabis modo dispositis, Vitex sive Agnus castus folio angusto, Salix amerina, wird auch genennt Lecristicum, Amictomiænum, Piper agreste, Arbor casta; (zu dem Ende verehret und schencket Hier. Tragus diß Gewächs denen Keuschheit-liebenden Closter-Leuten / ihre Ruhe darauf zu haben / damit ihrem Closter-Eyd genug geschehe) Closter- und Münchs-Pfeffer / (Piper Monachorum, Evnuchorum Piperella, weil der Saame dem Pfeffer ähnlich / und den Venus-Handel dämpffet / derowegen es auch Averrhoës Granum Sterilitatis tituliret hat / Altsam / Borst-Saamen; hat noch unterschiedliche Namen in Dioscorid. *lib. 1. cap. 120.* Agonon, Eleagnon, Semnos, Tridactilum, Arbor Abrahæ, und andere mehr.

Dieses Bäumlein wird bey uns in Gärten gezogen / und meist in Geschirren unterhalten; seine Vermehrung geschiehet entweder durch Schößling aus der Wurtzel / oder durch abgebrochene Zweiglein; muß an einen warmen Ort gesetzet / des Sommers offt begossen / und des Winters vor dem Frost wohl bewahret werden / die Blätter sind in fünff oder mehr Theil als Finger zerspalten / oben dunckel-grün / unten aber Aschen-färbig / bringet zu oberst an den Zweigen Purpur-farbe / zuweilen auch weisse Blumen / darauf folgen erstlich grüne / hernach schwärtzlichte / runde Saamen-Körnlein / in der Grösse als Pfeffer oder Coriander (insgemein Schaafmüllen-Körner) eines scharffen Geschmacks. Es behält seine

Blätter den Winter nicht / sondern wirfft alle Frühling neue herfür. In Sicilien und um Neapolis / wächst es häuffig für sich selbsten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieser Münchs- oder Closter-Pfeffer / ist truckener / warmer und zusammziehender Eigenschafft / öffnet und erweichet die verhärtete Miltz; soll auch den Saamen verzehren / die Geilheit benehmen / und ein keusches Leben verursachen.

In den Apothecken braucht man fürnemlich den Saamen / welcher meist aus Italien zu uns gebracht wird. Er ist am Geschmack scharff und etwas zusammziehend: treibt den Urin / und die Monat-Zeit / heilet die Wassersucht / verhindert den Saamen und die Milch in den Brüsten / Hier. Mercurialis *de Morbis mul. l. 3. c. 2.* stillet Gonorrhæam, zähmet die unkeusche Lust und Begierde / und befördert also ein keusches Leben; daher auch dieses Gewächs den Nahmen Keuschbaum/ Agnus, bekommen. Ich bewundere / sagt Dom. Chabræus, daß nicht allein die Apothecker / sondern auch die Medici, dieses Gewächs Agnum castum genannt haben / da doch Castus, bey den Lateinern eben so viel ist / als Agnus bey den Griechen.

Casp. Hoffmann. *l. 2. de Med. offic. c. 6. §. 2.* hat angemerckt / daß der Saame die Venerische Begierde nur bey denen tilge / die hitziger / nicht aber kalter Natur seyn: solches bezeuget auch Simon Pauli *in Quadrip. Botan. Class. 3.*

Einige wollen / daß so jemand ein Aestlein oder Reißlein am Leib trägt / derselbige soll keineswegs müd noch laß oder fratt werden.

Die Beerlein eines Quintlein schwer mit Wein getruncken / zuvor gestossen / treibt den Weibern ihre Kranckheit / zertheilet die Wind im Leib / und löschet die fleischlichen Begierden.

Die Blätter gesotten und die Brüh davon getruncken / oder Bähungen daraus gemacht / sollen wider die Harnwinde trefflich gut seyn. So man den Saamen zuviel brauchet / machet er schlaffen und schwächet das Haupt. In den Apothecken seynd gebräuchlich die Trochisci de Agno Casto, dienen denen / welche mit der Gonorrhæa behafftet seyn. Das Laub oder die Blätter in Wein gesotten / Honig dazu gethan / und den Mund damit gewaschen / heilet das Mund- und Zahn-Geschwär.

Malachias Geiger / weiland Stadt-Artzt zu München in Bayern / bereitete aus dem Saamen der Schafmüllen ein sonderlich Wasser / welches zur Dämpffung der Unkeuschheit nutzlich seyn sollte / dahero es von ihm

ihm *in Microcosmo hypochondr. cap. 30.* Aqua castitatis, das Wasser der Keuschheit genennet wird. Nimm Siegel-Erd 6. Loth / Schafmüllen-Saamen 3. Loth / Rauten-Seeblumen-Lattich- und weissen Magsaamen / jedes 2. Loth / Hanff-Sauerampff-Burgeln-Endivien-Meerhirs-Ammey- und Coriander-Saamen / jedes anderhalb Loth Escher-Wurz / Hundszungen / Natter- und Florentinische Veil-Wurz / jedes ein Loth / zerschneide und zerstosse alles / schütte alten weissen Wein darzu / daß er eine Hand hoch darüber gehen lasse es 8. Tage stehen / hernach destillire es in Balneo Mariæ. Man nimmt davon 2. bis 4. Loth nach belieben.

## Aegyptischer Schlehen-Dorn / Acacia Vera.

Aegyptischer Schlehen-Dorn / Schoten-Dorn / Acacie / *Græcè* ἀκακία, *Latinè* Acacia, heißt auch Acacia sive Spina Ægyptiaca, Spina Arabica, Spina Pontica, Spina Galatica, Spina Thebaica, Acacia Dioscoridis, Acacia foliis Sorpioidis leguminosæ. Es wächst dieser dornichte Strauch in Egypten und Arabien / (wie auch in West-Indien und Peru / wie Lobelius schreibet) der seine Aeste in die Breite und nicht viel in die Höhe ausstrecket / hat zarte kleine paar-weiß-gesetzte Blätter / den Linsen-Blättern fast gleich / bringet schöne gelbe / (zuweilen auch weisse) runde wohlriechende Blumen / nach welchen lange Hülsen oder Schoten folgen / den Schoten der Feig-Bonen in der Dicke und Gestalt nicht unähnlich / worinnen einiger Saamen enthalten. Aus diesen Schoten und Saamen oder unreiffen Früchten wird ein Safft gepreßt (insgemein Acacien-Safft) und nachgehends eingesotten / oder an der Sonnen getrücknet / damit er an andere Ort kan verschicket werden. Wie er eigentlich zubereitet werde / lehret Dioscorides *l. 1. c. 133. 143.* Erasm. Francisci Ost- und West-Ind. Lust-Gart. *part. 1. p. 324.*

### Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Saffts Geschmack ist etwas herb / trocknet / ziehet zusammen / und stopffet sehr / ist nützlich zu allerhand Blut-Flüssen / stärcket auch den Magen / und stillet das Brechen; doch ist er nicht gar unangenehm; wann er inwendig fein sauber / dicht und hart / schön Purpur-braun an Farbe / und glänzend befunden wird / ist er sehr gut. Man hat denselben vor diesem lange Zeit nicht zu uns gebracht / dahero man genöthiget worden / zum Theriack an seine statt / unsern Schlehen-Safft zu gebrauchen / als welcher

cher fast eben dieselbe Krafft hat/ und sehr zusammziehend ist. Weiln wir aber heut zu Tag durch den Fleiß der Schiffahrten und Kaufleuthe von Marseille und anderswo/ welche in Egypten und die vornehmste Morgenländische Städte/ die an das Mittelländische Meer stossen/ handeln/ den wahren und edlen Acacien-Safft leichtlich bekommen können/ wiewol er etwas theuer ist/ als haben wir nicht Ursache/ ein anders dafür zu substituiren. Besiehe hievon Jo. Jac. Wecker. *Antidot. Spec. l. 2. Sect. 16.*

Aus diesem Strauch fliesset auch nach Dioscoridis *l. 1. c. 133. 134.* und anderer Meynung/ das sogenannte und in den Apothecken gebräuchliche Gummi Arabicum, das Arabische Hartz/ oder Arabische Gummi/ von Galeno Thebaicum, von andern Babylonicum, Saracenicum & Acanthinum benahmset) welches nicht allein aus Aegypten und Arabien/ sondern auch aus West-Indien/ zu uns in Fäßlein gantz klein zerstückelt gebracht wird/ wiewol offt sehr verfälscht. Das gerechte und beste soll seyn schön weiß/ lauter und durchsichtig/ als Glas/ und gleich als Würmlein zusammen gelauffen/ süßlich am Geschmack/ und im frischen Wasser gern zu zerlassen ist.

Ist von Natur temperirt/ warm und feucht/ kühlet/ erweichet und zertheilet/ besänfftiget und verbessert die Schärffe des Geblütes/ und heilet: dienet auch der Brust/ dahero vielen Brust-Artzneyen zugethan wird; ist für den Husten und Geschwär der Lungen gar dienlich und nutzbar: erweichet und löset den zähen Schleim von der Brust ab/ und machet leicht auswerffen: Heilet den rauhen Hals/ stillet das Blutspeyen/ Blutharnen/ die rothe Ruhr/ den weissen Fluß/ Tripper/ und lindert die Harnwinde/ eröffnet die Schweißlöcher.

Aeusserlich lindert es allerley Brand/ mit frischem Eyerklar zerklopffet und angerühret/ und über den Brand-Schaden gelegt/ verhütet dabey/ daß keine Blasen auflauffen; gepulvert/ heilet es die aufgesprungene Wartzen der Weiber/ darauf gestreuet/ stillet auch den gülden Ader-Fluß aufs beste/ wie Zacut. Lusitan. *Prax. Med. admir. l. 1. Obs. 90.* berichtet/ es wird zu vielen Wund-Pflastern genommen. Die Künstler brauchen es zum frisiren/ steiffen und dergleichen.

Die Araber sammlen das Hartz im Herbst/ ohn eintziges Ritzen der Bäume/ dann es fliesset von sich selber/ und verkauffen solches hernachmaln in der Stadt.

Schlehen-

## Schlehen-Dorn / Acacia Germanica; Prunus sylvestris.

SChlehen-Strauch oder Schlehen-Dorn / Schlehen / Heck-Schlehen / wilder Kriecken- oder Pflaumen-Baum / *Græcè* Ἀγριοκοκκυμηλέα, *Latinè* Acacia, Prunus sylvestris, vulgaris, spinosa, Agriococcymeléa, und Coccymeléa agria. Die grössern heissen Haber-Schlehen / quasi Avenaria Germ. dicta: Die kleinen heissen insgemein nur Schlehen. Dieser Strauch ist allenthalben wohl bekannt / wächst an den Wegen / neben den Zäunen und Hecken / hat harte und höltzige Zweige mit scharffen Spitzen / die Blätter sehen fast den zahmen Pflaumen-Blättern gleich / nur daß sie kleiner / härter und rauher sind / daher er auch Prunus sylvestris genannt wird: bekommt im Früh-ling vor den Blättern viel weisse Blümlein / nach diesen folgen braune oder blauschwartze Beere / an Geschmack sehr sauer / so man Schlehen / Dorn-Schlehen / Pruneola und Pruna agrestia, sylvestria, Agricoccymela, oder wilde Pflaumen nennet. Die Blüth ist wohlriechend / bitterlich und etwas zusammziehend: wenn man eine Handvoll über Nacht / wann sie noch frisch sind / in Wein / Bier / oder Milch einweicht / oder darinnen kochet / und des Morgens einen Trunck davon thut / laxiret es gelind den Leib / reiniget das Geblüt / und vermag viel im Scharbock / Krätze und bösen Grind: dienet auch den Gelb- und Wassersüchtigen. Die aufgetrocknete Blüthe aber verliehret ihre laxirende Krafft.

Das destillirte Wasser davon ist in Heiserkeit / Engbrüstigkeit / Husten / Nieren-Kranckheiten / und Seiten-Stechen vortrefflich.

Es wird auch aus der Blüth in den Apothecken ein Syrup gemacht / welcher gar sanfft den Leib öffnet / die wässerigen Feuchtigkeiten abführet / Husten und Seitenweh vertreibet / die Nieren vom Schleim und Sand reiniget / und die Bauchwürm austreibet.

Etliche geben die Blüth gepülvert in warmen Wein wider den Stein ein: Andere dörren die Frucht / und stossen sie zu Pulver / und gebrauchen ein Quintlein schwer wider den Stein. Die Frucht wird auch sonst in allerley Zufällen / als eine zusammziehende und stopffende Artzney gebraucht.

Einige zerstossen die Beere samt den Körnern / und brennen ein Wasser daraus / zur Ruhr und andern Bauch- und Blut-Flüssen sehr nützlich.

Man macht auch aus den zeitigen Beeren wider Grieß und Stein einen guten Schlehen-Wein: Er kühlet und ist ein sonderbares Mittel in allerley Bauch-Flüssen.

Die Beere werden auch in Zucker oder Honig eingemacht / und zu allerhand Bauch-Flüssen und Ruhren gebraucht.

Schlehen-Safft stärcket den Magen / stillet das Erbrechen / dienet wider die weisse und rothe Ruhr / benimmt die unnatürliche Hitze / stopffet und trucknet den Leib von Flüssen.

Der graue weißlichte Moos / welcher an den Stauden gefunden wird / in rothen Wein gesotten und davon übergelegt / verhindert das Zunehmen der Brüche / und bringet sie zurecht. Bey. Tabernæmont. Artzney-Buch *p. 3. c. 3. p. 302.* unter die Fußsohlen gebunden / stillet den übrigen Blut-Fluß der Weiber / wie auch das Nasenbluten.

Die Rinde von den Wurzeln / wird bisweilen mit unter die Mund- und Gurgel-Wasser genommen: ist zu allen Mund-Geschwären des Zahn-Fleisches / des Halses und Zäpffleins bewährt / und wehret den Flüssen.

Wenn man die unzeitigen Schlehen in Eßig wirfft / und läßt ihn oben offen / so wird er bald sauer / sie sollen auch klein zerstossen den zähen Wein wieder zurechte bringen.

So man zeitige Kern in Bier wirfft / bekommt es einen angenehmen lieblichen Geschmack davon / stärcket den Magen / stillet die Bauch-Flüsse und überflüßige Monatliche Reinigung.

Grüne Schlehen zerstossen / und dieselbe Pflaster-weiß über den Nabel wärmlich geschlagen / ein wenig breit / benimmt das Erbrechen / stopffet den Leib / vertreibet die rothe Ruhr und den Durchlauf / stillet die Gülden-Ader und den übrigen Weiber-Fluß.

## Ahorn / Acer.

Ahorn / Teutsch Ahorn / weisser Berg-Ahorn / Ahorn-Baum / *Græcè* πλάτανος, γλεῖνος, *Latinè* Acer, Acer major, Platanus Germanica, Opulus montanus. Die Griechen machen dessen drey Geschlechte: Das erste / so auf dem Felde wächst / ist weiß / nicht krauß / welches sie γλεῖνον nennen / Lateinisch aber Acerem Gallicum. Das andere wächst auf den Bergen / ist krauser und härter / welches man braucht zu köstlichen Wercken. Das dritte wird Caryinus und Zygia genannt.

Ahorn-Baum ist ein hoher und grosser Baum / fast wie eine Linde / welcher sich mit seinen Aesten rund und weit ausbreitet / wird in Wäldern gefunden / auch wegen seines angenehmen Schattens in Gärten unterhalten: Die Blätter sind groß und breit / wie das Weinbeer-Laub gestaltet / obenher

her schwartz-grün / unten graulicht / und auf beyden Seiten wollicht; mit dünnen / langen und rothen Stielen; bringet kleine bleiche Blumen / und eine geflügelte Frucht / daran die beyde Flügel gerad ausgebreitet stehen: Das Holtz ist hart / wird zu zierlichen und künstlichen Schreiner-Werck angewendet / und hat man vorzeiten schon schöne Bildnis / Tafel-Werck / und herrliche Tische davon gemacht / wie bey Plinio *l. 16. c. 43.* Martial. *l. 14. Epigr. 90.* und bey Dümlern in seinem Baum- und Obst-Garten im 2. Theil 17. Capitel zu lesen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es werden sonst die äusserste Gipffel von den Ahornbaum-Zweigen von vielen nicht nur in den Scharbock / sondern auch in der lauffenden Gicht / als ein ungemeines Hülffs-Mittel gepriesen / wie Blancard. *de Arthritid. vaga c. 5. §. 7.* bezeuget.

Im Frühling geben diese Bäume einen Safft oder Wasser von sich / wann man in den Stamm bohret oder hauet / welches etliche an statt des Bircken-Wassers gebrauchen.

Die Rinde in Eßig gesotten / und denselben im Mund gehalten / stillet das Zahnwehe.

Die Rinde in Wein oder Wasser gesotten / und sich damit gewaschen / ist gut für den Grind / dann sie trocknet / säubert / reiniget und heilet.

Die jungen zarten Blätter mit weissen Wein gesotten / und zu den Augen genützet / stillen und vertreiben die Flüsse und Rinnen derselben.

Es zertheilet auch das gesottene Wasser allerley Geschwulst / hitzige Beulen / allen Brand von Feuer oder Kälte entstanden / wärmlicht übergelegt.

## Anacardien / Anacardium.

Anacardien / *Græcè* Ἀνακάρδιον, *Latinè* Anacardium & Anacardus, wird auch von etlichen Pediculus Elephantis, oder Elephanten-Lauß / genennet; bey den Arabern wird diese Frucht beschrieben; die alten Griechen aber melden nicht das geringste davon.

Anacardium ist eines annoch unbekannten Baumes Frucht / wächst an vielen Orten in Ost-Indien / in Cananot, Calecut, Decan, &c. Die Frucht siehet braunroth / formirt wie ein Vogel-Hertz; inwendig enthält sich ein weisser / süßlichter Kern / wie ein Mandel-Kern oder Bohne /

(daher es die Portugiesen Faba de Malacca, oder Bohnen aus Malacca, wegen der Gleichförmigkeit/ die es mit den Bohnen hat/ nennen) zwischen welchen und der äussersten Rinde/ ein sehr scharffer/ dunckel-rother/ klebrichter Liquor oder Safft/ dick wie Honig/ gefunden wird. Christoph. à Costa c. 23. nennet diesen Safft ein Oel/ welches er sehr hitzig und vergifftet zu seyn/ vorgibt. Die Holländer bringen solche Frucht mit aus Cambaja und Malabar, auch jetziger Zeit viel aus Sicilien/ wie sie dann Paludanus auf dem Berg Æthna soll gesehen haben/ davon Matthiol. *Comment. in Diosc. l. 1. c. 141.* und Erasm. Francisci in seinem Ost- und West-Ind. wie auch Sinesischen Lust-Garten *part. 1. p. 707.* gedencket.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Diese aufgedörrte Frucht/ ob sie zwar in der Artzney wenig gebraucht wird/ hat eine Krafft/ ob sal volatile aromatico-oleosum, die kalten/ groben und zähen Feuchtigkeiten/ so im Hirn/ Magen und Gedärmen vorhanden/ zu zertheilen/ ist auch sonst warmer und trockener Complexion.

In den Apothecken wird eine Lattwerge gemacht/ von Mesuë *in Antitod. dist. 1. de Elect.* beschrieben/ welche man Confectionem Anacardinam nennet: Solche hat den Ruff/ daß sie zu den kalten Gebrechen des Haupts und untern Leibs dienet/ dem schwachen und übeldauenden Magen hilfft/ und ein reines Geblüt machet; alle Sinne/ Vernunfft und Gedächtniß stärcket. Vid. Dan. Sennert. *Pr. l. 1. p. 2. c. 5.* und vor Schlag-Flüssen bewahret: Dahero sie auch Confectio Sapientum & Salomonis genennet wird: Muß aber/ weil sie gar scharff und hitzig ist/ bey trockenen Personen vorsichtig/ und nicht eher/ bis diese Artzney oder Lattwerge ein halb Jahr alt ist/ gebrauchet werden/ auch bey dem Gebrauch sich des Zorns/ Trunckenheit und Arbeit gäntzlich enthalten: Man solle sie auch nicht offt und viel gebrauchen/ denn man wahrgenommen/ daß/ wo sie täglich und eine lange Zeit gebraucht/ der Verstand und Gedächtniß dadurch sehr geschwächet/ auch hitzige Fieber erreget worden/ auch weiß man Exempel/ daß Leute durch den stetigen Gebrauch derselben/ das Gedächtniß gäntzlich verlohren haben/ wie Casp. Th. Bierling. *Thesaur. Th. Pract. p. 505.* bezeuget. Derowegen sie Casp. Hoffmann. *l. 2. de Med. Offic. l. 2. c. 62. §. 50.* in Gegentheil Confectionem Stultorum nennet/ wobey er meldet/ daß Leute/ welche diese Artzney gebrauchet/ so unsinnig worden/ daß man sie an Ketten hängen müssen. Doch aber welchen es genutzet und geholffen/ absonderlich bey ereig-

ereignenden Schlag-Fluß zu der Lähme der Zunge gebraucht: Die Frucht oder Artzney nur im Munde gehalten / da die Person gantz stumm gemacht worden / wird in kurtzer Zeit die völlige Sprache wiederum bekommen / meldet Joh. Bapt. Montan. *Consil. Med. 68.*

## Apricosen- oder Marillen-Baum / Armeniaca malus, mit grosser Frucht / Fructu majore.

Apricosen- oder Marillen-Baum / grosse Marillen / grosse Pfirsichen / St. Johannis-Pfirsichen / (weil sie bald nach Johannis zeitig werden) *Græcè* Μῆλον ἀρμηνιακόν vel μηλέα αρμηνιακὴ, *Latinè* Armeniaca malus, Armeniaca major, Mala Armeniaca majora, Baracocca, Apricosen / quasi præcocia poma. Armeniaca heissen sie / weil die Landschafft Armenia in Asia gleichsam ihr Vatterland / aus welcher sie in andere Provinzen verpflanzet worden. Nunmehr aber in Teutschland und fast in allen Gärten befindlich: Ist ein Baum rechter Höhe / welcher sich gar wohl in einen Obs-Garten schicket / sein Stamm ist starck / und mit schwartzer rauher Rinde umgeben: Die Aeste breiten sich weit aus: Die Blätter vergleichen sich mit dem Laub des schwartzen Pappel-Baums / sind breit / oben gespitzt / und am Umkreiß zerkerbt: Die Blüth ist weißlicht / die Frucht vergleicht sich mit den Pfirsingen / ohne / daß sie kleiner und goldfärbig / das Fleisch dieser Frucht ist süß und lieblich / inwendig hat sie einen harten Stein / der ist auf beyden Seiten erhaben / läßt sich nicht leicht brechen / in diesen liegt ein Kern / der ist in etlichen bitter / wie der Pfirsing-Kern / in etlichen süß wie die Mandeln: welcher unterschiedliche Kern-Geschmack daher rühret / weil ein Baum vor dem andern besser verpfleget und gewartet wird / daher ist auch einer besser und vollkommener als der andere.

Die Apricosen oder Marillen / sind ausser- und innerhalb gantz Goldfarb / süß und lieblich / eine Zierde dem Tisch / und dem Menschen eine angenehme Speise.

## Marillen-Baum / mit kleiner Frucht / Pomus Armeniaca, fructu minore.

Der kleine Marillen-Baum / Pomus fructu minore, hat auch eine rechte Höhe und einen dicklichten starcken Stamme; seine

Blätter sind breiter und kürtzer als der Pfirsing-Bäume / den Nerven nach röthlicht-gesprengt / am Geschmack säuerlicht / die Blüth ziehet sich von Leib-farb auf weiß / seine Frucht ist ein wenig grösser / als die Pflaumen / von aussen und innen gelb / deren Fleisch keck und satter / ja auch schmackhaffter als die Pfersingen / sondert sich von dem Stein gern ab.

Insgemein werden die Marillen von ihren Kernen fortgepflanzet / gleichwie die Pfersing / aber sie werden nicht so groß als die gepeltzten. Das rathsamste ist / wann man sie von den Kernen ziehlet / daß man nach den gröſten Arten / sonderlich nach den gepeltzten trachte: da aber dieselben nicht zu bekommen / kan man mit gutem Grund den ungeimpfften auch ziemlich wohl forthelffen. Wobey auch diß in acht zu nehmen; wann man die Marillen von Kernen fortbringen will / daß man gleich anfangs den Stein an den Ort setze / da er verbleiben soll / dann weil der Marillen-Bäume Wurzel tief in die Erden schlieffen / so sind sie zum Ausgraben und Versetzen nicht gar tauglich / sondern wird ihnen vielmehr Schaden gethan: Wann sie aber ja müssen versetzet werden / so kan dasselbe bald im ersten oder andern Jahr geschehen / ehe die Wurzeln tief einschlieffen: Die Versetzung geschicht bey uns im Frühling / aber in warmen Orten im Herbst.

Die ungepeltzten lassen sich gegen Morgen und Mittag pflantzen / mögen in etwas die Kälte erleiden / übertreffen auch vielmal die gepeltzten / mit Menge oder Vielheit der Früchte.

Die gepeltzten aber können die kalten Lüffte gar nicht vertragen / sondern wollen eine warme Stelle und wohl verwahrten Ort haben. In Orten und Enden / die gegen Mittag / frey stehen / und von Mitternacht mit hohen Gebäuden verwahret sind / kommen sie am besten fort / zumaln wann sie nahe an den Gebäuden stehen / da der Sonnen Wieder-Schein in die daran wachsende Früchte würcken kan / so werden dieselben groß und wohlgeschmack. Wann sie aber frey stehen / so wird deroselben Blüthe leichtlich beschädiget / daß sie welck wird / und samt dem Stiel abfället / auch die jungen Schosse verderben.

Insgemein wollen die Marillen-Bäume ein gut wohlgebaut Erdreich haben / welches fleißig gehacket / und vom Graßwachs befreyet ist; schwerer und leimichter Boden ist für sie nicht gut; sandiger Grund ist ihnen zwar im Winter nicht zuwider / aber im Sommer taugt er nicht zu der Früchte Wachsthum / dann die Früchte werden von solchem Grund gar klein; Darum muß man noch vor Winters mit gutem Bau, wol-erfaultem Rinder-Mist tüngen / so wachsen davon schöne und grosse Früchte.

Marillen

Marillen werden in sich selbst auf Pfersing- und Pflaum-Bäume/ geimpffet / und muß daßelbe zeitlich fürgenommen werden / weil diese Bäume bald Safft bekommen: Das Spalt-Zweigen ist hierzu am bequemsten/ damit sie zeitlich Frucht tragen: Das Aeugeln tauget auch hierzu.

Wegen der Peltz-Reiser ist genaue Auffsicht zu haben / daß man so viel möglich Laub-Reiser vor den Blut-Reisern erwehle / dann diejenige / so Blut-Aeuglein haben / gehen gemeiniglich wieder zuruck / welche aber nur Laub-Augen haben / die wachsen besser / und bringen bald schöne und grosse Früchte.

Gleichwie die Marillen-Bäume im Anfang des Frühlings blühen / also zeitigen die Früchte im Anfang des Sommers / denn nach den Kirschen im Brach- und Heumonat werden sie vor anderm Obst reif / (dahero man sie insgemein zu Latein Mala præcocia nennet) sind dem Tisch eine Zierd / und dem Menschen eine angenehme Speise / wie oben gemeldet.

Etliche halten es für eine gewisse Regel oder Anmerckung / daß wann die Marillen gar wohl gerathen / ein geringer Weinwachs zu besorgen / aber guter Wein zu erwarten seye.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sind kalter und feuchter Natur; und ob sie gleich nach Zeugniß Galeni *l. 2. de Alim. fac. 20.* an Gütigkeit die Pfirsichen übertreffen / sintemalen die Marillen nicht so leicht / wie die Pfirsichen den Magen verderben / noch versauren / so bringen sie doch dem Leib die beste Nahrung nicht: Sind deßhalben für junge / hitzige und starcke Leute am besten / welche einen guten Magen haben. Haben sonst in der Artzeney keinen sonderlichen Nutzen: Die Kerne (Nuclei) aber gegessen / tödten die Würme / befördern die Geburt / und stillen die grossen Nachwehen nach der Geburt: Können auch wider den Stein gebraucht werden. Etliche pressen aus den Kernen ein Oel / welches sonderlich gut ist zu der hitzigen Geschwulst des Affters und der güldenen Ader / dann es kühlet und benimmt den Schmertzen; es dienet auch zu den Schrunden der Brüste.

## Aspen / Populus nigra.

Aspen oder Pappel-Weiden / Espen-Baum / Schwartzer Pappel / Schwartz-Pappel-Weide / Albeer-Baum / *Græcè* αἴγειρος, *Latinè* Populus nigra; hat nicht viel Unterscheid vom Pappel-

Pappel-Baum/ allein daß er grösser und glätter ist: Die Blätter sind schmäler/ dann des Pappel-Baums/ unten grün/ auswendig Aschenfarb/ zittern auch ohne Unterlaß/ wie der Bellen Blätter: Die Rinde ist rauher und schieferichter: Es haben beyde Geschlecht wollichte Zaseln/ welche/ gleichwie an den Hasel-Bäumen/ hinweg fliehen: Das Holtz ist hart und gelblicht weiß. Ehe die Blätter sich erzeigen/ kommen erstlich länglichte/ und etwas fette Knöpfflein/ so man sie anrühret/ kleben sie an die Finger/ seynd gelblicht und eines starcken doch angenehmen Geruchs/ daraus endlich die Blätter werden/ der Geruch aber alsdann nicht mehr verspühret wird. Diese Knöpflein oder junge Schößlein/ werden in den Apothecken Oculi populi seu Gemmæ populi, Pappel-Knospen/ Pappel-Baum-Augen/ Alber-Knöpf/ Alber-Putzen und Sarbellen genennet/ aus welchen das Oleum populinum oder Ægirinum, wie Aëtius und Paulus Ægineta es nennen/ welches allerley Podagrische Schmertzen lindert/ und das Unguentum Populeom, insgemein Alber-Brust- oder Pappel-Salbe bereitet werden. Diese Salbe kühlet und lindert; ist gut in allerley Entzündungen und grossem Brand/ man streichet sie in hitzigen Fiebern/ wann grosse Hitze/ Kopfwehe und Schlaflosigkeit vorhanden/ an die Stirn und Schläfe/ mit etwas wenigs vom Opio vermenget/ wie auch an die Puls der Hände und Füsse.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Aspen ist warm und trocken; sein Holtz wird zu künstlicher Schreiner-Arbeit/ um seiner vielfältigen Masern und Wasserström willen/ gebraucht.

Es schreibt Dioscorides; Wer Aspen-Gerten in der Hand trage/ daß er keine Müdigkeit/ weder an Füssen von Gehen/ noch Arbeiten an Händen verspühre/ noch besser ist es/ wann man die Blätter in die Schuhe leget.

Seine Blätter in Eßig geweicht und auf die Podagrischen Glieder gelegt/ lindert die Schmertzen.

Der Safft/ so aus den holen Aspen fleußt/ vertreibt die Wartzen.

Das Gummi des Aspen-Baums/ welches etliche Succinum nennen/ gestossen/ und eingenommen/ stopffet den Bauch-Fluß.

Balsam/

# Balsam / Balsamum.

DEr edle wohlriechende Balsam / wächst allein in Egypten und Judäa / und wird Balsam oder Balsam-Baum / in Griechischer Sprach βάλσαμον, Lateinisch Balsamum genannt. Dioscorides *l. 1. c. 18.* und Plin. *l. 12. c. 25.* schreiben / es wachse dieser Baum in Egypten um Caira; Theophrastus *l. 9. H. Pl. c. 6.* in vallæ Syriæ, Prosp. Alpinus *de Plant. Ægypt. c. 14.* Car. Clus. *in Exotic. l. 10. c. 9.* Sol. *c. 35.* in Arabia felice, auf einem sehr hohen Berg oder Hügel. Einige halten dafür / daß ihn die Königin Sabæ aus Arabien in Judæam gebracht / und aus Judæa sey er in Syrien und Egypten kommen. Strabo schreibt / daß er in Syrien wachse / bey dem See Genezareth / zwischen dem Libanon und Antilibano, besiehe Fl. Joseph. *Hist. Antiq. Jud. l. 8. c. 2. & l. 14. c. 7.* Heut zu Tage wird er im glücklichen Arabien in der Stadt Mecha häuffig gezielet / auch zwischen Heliopolim und Babyloniam, wie Bochardus *Tract. de Terra Sancta p. 2. c. 4.* bezeuget. Die Zäcklein dieser Bäume sind hartzhafftig und kleben im Angreiffen an die Finger. Sie haben einen lieblichen Geruch / wiewol noch mehr die Blüth / derer fünffe / als ein Körnlein an einem Stiele hangen. Ist in seinen Blättern (wie er bey Cairo wächst) der Rauten nicht ungleich / hat dünne und zarte Stiel.

Das Holtz oder die Aestlein von diesem Baum / oder das Holtz davon / wird in den Apothecken Xylobalsamum, oder Lignum balsami, (Balsam-Holtz) die Frucht oder Beere Carpobalsamum, Balsami Fructus, Grana balsami, und der Balsamische oder bleiche Safft / Liquor, so theils von sich selbst in den heissen Tagen aus den Spalten dieses Baums fliesset / oder durch Ritzung der Rinden heraus tröpffelt / und wird Opobalsamum, Lacryma balsami, Balsamelæon, d. i. Oleum balsami, Balsamum Syriacum, Aegyptiacum, vel de Mecha genennet.

Dieser Balsam oder Liquor, ist Anfangs weiß / nachmals verwandelt er sich in grüne / ferner in Gold-gelbe / nachmals in Honig-farbe / wie ein Terpentin: Wann er aus den Bäumen rinnet / riecht er so überaus starck / daß er Kopfwehe / ja oftmals Nasenbluten verursachet: Aber dieser widrige Geruch wird mit der Zeit in einen gantz angenehmen verändert.

Wann man ihn in das warme Wasser wirfft / so bleibt er wegen seiner Leichtigkeit empor / und zerlässet sich in dem obern Theil desselben geschwind / daß man ihn von dem Wasser nicht ohne grosse Mühe scheiden kan. In dem erkalteten Wasser aber laufft und ziehet er sich nach und nach

wieder zusammen / daß man ihn mit einem Pinsel oder Rüthlein wohl heraus ziehen mag / da er dann gantz Milch-weiß ist. Gießt man von diesem Safft in die Milch / so scheidet sie sich.

Auf wollen Tuch geschüttet / macht er keinen Flecken / wodurch er dann von dem Oleo Zacconis Pruni Hierichuntici, und Oleo ex Mauritania unterschieden wird. Je älter dieser Safft ist / ie mehr verliehrt er von seiner Tugend / und von seinem Geruch / und wird so dick und klebricht wie Terpenthin.

Ob aber ein solcher Balsam warhafft in Europa heut zu Tage anzutreffen / zweiffeln ihrer viel / wenigstens kommt er nicht unverfälscht in die Europäischen Länder / zumaln er nicht allzuhäuffig in Orient zu bekommen / und dessentwegen bey selbigen Völckern in solchem Werth gehalten wird / daß der Hertzog im Reich Arabien unter andern Geschencken jährlich 3. bis 4. Pfund dieses Balsams dem Türckischen Keyser übersendet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Hat einen scharffen bitterlichen Geschmack / beisset etwas auf der Zungen und ziehet zusammen: ist mit vielen herrlichen Tugenden und Eigenschafften begabet; erwärmet / trocknet / öffnet / zertheilet / säubert / heilet / und widerstehet der Fäulung; stärcket die Natur und Lebens-Geister / reiniget die Brust und Lungen / stillet die Husten / benimmt die Heiserkeit oder heisere Stimm / hilfft denen Keuchenden / Engbrüstigen / Schwindsüchtigen / und denen so die Dörrsucht haben / wie Ros. Lentil. *Miscell. Medic. Pract. part. 12. p. 571.* bezeuget: Befördert den Auswurff / kräfftiget den Magen / bringt Lust zur Speiß / vertreibet die Magen-Schmertzen / lindert die Colic / öffnet die verstopffte Leber und Miltz / treibt den Stein und Harn / die verstopffte Monat-Zeit und Nachgeburt / stopffet die Bauch-Flüsse / sänfftiget die rothe Ruhr: thut sehr gut den Weibern in allerhand weiblichen Zuständen / jedoch nach Beschaffenheit der Natur / dann einige können ihn wohl leiden / andere aber nicht.

Die Egyptischen Weiber brauchen ihn wider die Unfruchtbarkeit / wie O. Dapper. in Beschreibung Africä *p. 86.* berichtet.

Dienet auch wider Gifft und gifftiger Thiere Biß; ist heilsam in den Fiebern und Pest / dahero er auch dem Theriack zugethan wird.

Aeusserlich heilet er die Wunden und Geschwär in kurtzen / ist also ein rechter Wund-Balsam / und wird für eine Wunder-Artzney gehalten / in allen Wunden / dieselbe zu heilen / auch in den Wunden der Senn-Adern und Gebeinen. Man kan ihn entweder allein / oder mit dem gelben von Eyern

Eyern vermischt/ auf Carpeyen gestrichen in die Wunden legen; da er dann nicht nur die geringen geschwind heilet/ sondern auch die grössern und alten Wunden zur Heilung befördert / allen Zufluß verhütet / auch die in die Wunden fliessende Säffte vor der schädlichen ätzenden scharffen Säure behütet/ und in dem übrigen alle in den Wunden sich ereignende Schärffe und Säure versüsset: Dahero er auch die faulen um sich fressenden/ fistulosischen Geschwär säubert/ reiniget/ und ihre Heilung beschleuniget.

Welche von wütigen / gifftigen oder zornigen Hunden gebissen worden/ können von diesem Balsam innerlich etliche Tage nacheinander ein halb Quintlein in einer warmen Brühe einnehmen / äusserlich aber denselben über die Wunden allezeit binden.

In den langwierigen von kaltem Schleim herrührenden Fiebern / wie auch in Husten / in Verstopffung der weiblichen monatlichen Reinigung/ in Haupt-Flüssen / ist dieser Balsam auch köstlich / so man täglich 20. bis 40. Gran davon einnimmet.

Diesen Balsam mit ein wenig Baumwollen in die Ohren gethan/ stillet den Schmertzen derselben / und zertheilet die Flüsse / davon das Ohren-Klingen / Sausen und Brausen / ja das schwache Gehör selbsten herrühret.

Wann man ihn über die Lenden schmieret / so stillet er das Nieren- und Mutter-Wehe; salbet man den Nabel / Bauch und Magen damit / so stillet er das Grimmen und Ruhren / stärcket den Magen/ und befördert desselben Däuung.

Vorzeiten hat man ihn zur Balsamirung der Cörper gebrauchet / damit selbige vor der Fäulung unversehret bleiben möchten.

Das Xylobalsamum und Carpobalsamum stärcket das Hertz/ Haupt und Magen / werden aber selten in den Apothecken / weil sie nicht wohl zu haben / angetroffen / und pfleget man / wann sie vorfallen / an statt des Carpobalsami, entweder die Cubeben oder das Cardamomum: an statt des Xylobalsami das Lignum Aloës oder Lentisci oder Terebinthi zu substituiren / immassen die Alten sie offt in ihren Compositionibus gebraucht haben. Besiehe unter andern in Dispensator. Cord. & Augustan. item in Pharmacop. Bric. Bauderon. Das Elect. Ducis Nicol. Die Spec. Diathamar. Nic. Lithontrib. Nic. Diapras. Nic. Diacurcum. Mes. Lætific. Galen. Trochisc. de Corallio Nic. Trochisc. Hedychr. Androm. ex Galen. Theriac. Andromach. Mithridat. Damocrat. &c.

## Americanischer Balsam-Baum/ Balsamum Americanum.

AMericanischer Balsam-Baum/ Copaivus, Capivus, Copaliba, Copaoiba, vel Copaiba, Arbor balsamifera Brasiliensis fructu monospermo; Balsamum Americanum album, Goaconatz. Dieser Baum wächst in West-Indien/ fürnemlich/ wie J. Bauh. und Rajus melden/ in Brasilien/ Rio de Janeiro, sonderlich in der Insul Maranhen; und wird der Balsamische Liquor, so im Sommer aus diesen Bäumen tröpffelt/ oder aus der geritzten Rinde fliesset/ mit grossem Fleiß gesammlet/ und in irrdenen Gefässen/ durch die Spanier und Holländer heraus gebracht/ in den Apothecken wird er Balsamus Indicus albus, weisser Indianischer Balsam/tituliret; ist weiß oder Gold-gelb/ im Ansehen und Geruch dem Cyprischen Terpenthin gleich. Besiehe Georg. Maregrav. *Hist. Plant. l. 3. c. 17.*

### Natur/ Krafft und Würckung.

Hat einen scharffen bittern Geschmack/ eine zusammziehende und reinigende Eigenschafft/ dadurch er sowohl innerliche als äusserliche Verletzungen und Verwundungen heilet/ auch zugleich das Bluten der Wunden stillet/ deßwegen auch zum öfftern zu den Wund-Balsamen und Pflastern gebraucht wird: säubert und heilet die Lungen- Nieren- und Blasen-Geschwär; reiniget auch die Nieren von Grieß und Stein; stillet die Bauch-Flüß und das schmertzliche Harnen/ und hat ein groß Vermögen in der lue Venerea, Gülden-Ader- und weissen Weiber-Fluß. Besiehe Joh. Dolæi *Encyclopæd. Med. l. 3. c. 15.*

## Tolutanischer Balsam/ Balsamum Tolutanum.

BAlsam aus *Tolu* oder *Tolutani*scher Balsam/ Balsamum de Tolu, Tolutanum foliis Ceratiæ similibus quod candidum. Die Bäume/ davon dieser Balsamische Liquor gesammlet wird/ wachsen in der Provintz Tolu, in America gelegen/ im vesten Land von Peru, und gleichen schier den kleinen Fichten-Bäumen/ die ihre Aestlein hin und her ausbreiten/ deren Blätter allezeit grün seynd. Er siehet Gold-färbig aus/ ist nicht gar dick/ riechet gar lieblich/ und hat einen süßlichten angenehmen Geschmack.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

An Krafft und Würckung kommt er meist mit dem Opobalsamo überein / wärmet / trocknet / löset auf / zertheilet und heilet; reiniget die Brust von allen zähen Schleim / vertreibet die Engbrüstigkeit und das Keuchen / thut gut den Schwindsüchtigen und die Blut auswerffen; heilet die Nieren-Geschwär / stillet Gonorrhæam, stärcket den schwachen Magen / und leget die Schmertzen des Magens.

Eusserlich bringet er die frische Wunden in wenig Tagen zur Heilung / ohne Narben / dienet den contracten und schwachen Gliedern und lindert die Schmertzen; hilfft sonderlich den verletzten Sennen und hindert den Krampf; vertreibet die Blähungen / Wassersucht / Miltz-Beschwerung und Kröpffe. Dieweil aber dieser Balsam etwas rar / und selten zu uns gebracht wird / als braucht man an dessen statt den Balsamum Peruvianum album oder de Copaiba, wiewol der von Tolu in allen kräfftiger ist. Bes. Nicol. Monard. *Hist. Simpl. Med. l. 3. c. 10.*

## Peruanischer oder Peruvianischer Balsam-Baum / Balsamum Peruanum sive Peruvianum.

Peruanischer Balsam-Baum / Balsamum Peruanum, vel Peruvianum, vel Indicum nigrum, ex Peru, Indicum novum, Cadui-Iba, Cadureica sive Balsamum Peruvianum, Hoitziloxit, seu Arbor Balsami Indici. Dieser Baum wächst in der Americanischen Landschafft Peru. Daher auch den Nahmen nebst dem Balsam bekommen.

Es werden in den Apothecken zweyerley Gattungen dieses Balsams gezeiget: Deren einer dünn und weißlicht / lauter und rein / tröpffelt aus der aufgeritzten Baum-Rinde / und riecht gar lieblich; ist am Geschmack etwas scharff und bitter; wird insgemein Balsamum Indicum sive Peruanum album, weisser Indianischer oder Peruanischer Balsam / geheissen; Der ander ist dick und schwartzbraun / wird aus den abgehauenen Aesten des Stammes und Rinde gezogen / massen die Einwohner selbe mit Wasser kochen / und den oben-schwimmenden Balsam / wann er kalt worden / davon abnehmen. Man nennet ihn Balsamum Indicum vel Peruvianum nigrum, schwartzen Indianischen oder Peruanischen Balsam. Der klare weisse aber ist der beste: Ein treffliches Heil-Mittel in Wunden / Beulen / Stössen / Beinbrüchen und Verletzung der Nerven / oder Senn-

Adern ; heilet die frische Wunden in kurtzer Zeit / ohne Narben / und wehret dem faulen Fleisch darinnen / entweder mit Wegrich- oder Odermennig-Wasser vermischt und laulicht übergelegt ; man kan ihn auch mit andern Wund-Balsamen / Salben und Pflastern vermischen und nützlich gebrauchen ; säubert die faulenden um sich fressenden Schäden und Geschwäre / und bringet sie zur Heilung.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Peruanische oder Peruvianische Balsam hat viel flüchtiges temperirtes Saltz in seinem häuffigen öhlicht-balsamischen Safft verborgen / und hiemit nach seiner Eigenschafft wärmet / trucknet / zertheilet / erweichet / lindert / ziehet ein wenig zusammen / und stärcket die Natur : thut gut der Brust und Lungen / macht auswerffen / vertreibt die Engbrüstigkeit / den kurtzen Athen / und das Keuchen / stillet den langwierigen Husten / die Catarrhen und Haupt-Flüsse / bewahret vor dem Schlag ; ist sehr zuträglich den Schwindsüchtigen / und die Blut speyen ; heilet die Nieren-Geschwär / stärcket den Magen / legt das Erbrechen / bringet Lust zum Essen / vertheilet die Winde / benimmt die Bauch-Schmertzen und Colic ; öffnet die verstopffte Leber und Miltz / reiniget / stärcket und erwärmet die erkältete Mutter / bringet den Monat-Fluß wieder / und macht fruchtbar : hat groß Lob in der Venerischen Seuche / rühmen ihn wider die Stein-Schmertzen / etliche Tropffen mit einer warmen Brühe eingenommen.

Eusserlich bekommt er auch wohl den schwachen / lahmen uud contracten Gliedern / sonderlich die von Schlag getroffen : stärcket das Haupt / die Nerven / den Magen / macht eine gute Dauung und lindert die Colic / den Leib damit geschmieret : So man auch vor den Paroxysmo den Rückgrad damit schmieret / tilget er die drey- und viertägige Fieber / und sänfftiget die Nieren-Schmertzen / gibt auch grosse Linderung den Ischiadicis denen die mit Hüfftwehe behafftet sind / mit ein wenig Baum-Wollen in die Ohren gelegt / stillt das Ohren-Klingen / das Sausen und Brausen derselben / und vertheilet die Flüß.

In den Apothecken bereitet man eine Essenz davon / so in vielen Kranckheiten / worzu der Balsam dienet / mit Nutzen gebraucht wird.

Etliche Tropffen von dem Peruanischen Balsam Morgens nüchtern in einer Brühe eingenommen / macht einen leichten Athem / verzehret die zähen Flüß und Schleim auf der Brust / erwärmet und stärcket den Magen / bewahret vor Schlag und Haupt-Flüssen / stillet das Grimmen / vertheilet die Winde / und eröffnet die Verstopffung der Gekröß-Adern /

heilet

heilet innerliche Geschwär / sonderlich in der Lungen; erwärmet die erkältete Mutter / und macht fruchtbar / reiniget die Nieren / und treibt den Schleim und Sand daraus.

Eusserlich kan er mit allen Wund-Balsamen / Salben und Pflastern sehr nützlich vermischt / und zu allen / so wohl Fleisch- als Nerven-Wunden gebraucht werden: Absonderlich stärcket er auch gantz allein die verwundeten Nerven und Spannadern.

Ein überaus köstlicher Fürstl. Schlag-Balsam kan also bereitet werden; Nimm ausgepreßt Mußcatnuß-Oel 3. Loth / destillirt Rosenholtz-Oel 1. Quintlein / destillirt Lavendel- Roßmarin- und Majoran-Oel jedes ein halb Quint / destillirt Zimmet- und Nägelein-Oel jedes 20. Tropffen / destillirt Agtstein- und Rauten-Oel jedes 5. Tropffen/destillirt Benzoin-Oel ein Tropffen / Zibeth / Peruanischen Balsam / jedes ein Quintlein / Ambra / Orientalischen Bisam / jedes ein halb Quintlein / Ruß von verbrannten Agtstein / soviel dessen nöthig die schwartze Farb zu geben. Mische und rühre alles nach der Kunst auf das säuberste in einem gläsernen Mörsel durcheinander / und halte solchen Balsam in beinernen Büchsen wohl auf. Von welchem an die Schläfe / den Scheitel und unter die Nasen gestrichen / vor Flüssen bewahret / dieselben vertheilet / das Gehirn / Hertz / und Lebens-Geister erquickt / und die Ohnmachten / Gicht und Schlaf-Sucht vertreibet.

Wohlriechende köstliche Rauch-Kertzlein in Fürstlichen Zimmern zu gebrauchen: Nimm der leichtesten Kohlen von Linden-Holtz 16. Loth / Benzoin / Storax / jedes ein halb Loth / Peruanischen Balsam ein und ein halb Quintlein / Tacæmahacæ-Gummi auserlesen / des feinesten Ladeni, jedes 45. Gran. Orientalischen Bisam und Ambra / jedes in Rosen-Geist zerlassen / 12. Gran; Zibeth / destillirt Thymian-Oel / jedes 6. Gran. Mische alles in einem steinern Mörsel mit Tragant-Schleim zu einem Teig untereinander / daraus formire kleine Kertzlein / lasse sie im Schatten wohl trucknen. Solche Kertzlein bisweilen angezündet / riechen wohl / stärcken das Gehirn und Gedächtniß / und sind sehr lieblich zugebrauchen.

Wann man diesen Peruanischen Balsam mit Muscatnuß- und Wermuth-Oel vermischt / den Magen täglich ein paarmal damit schmieret / so stärcket er denselben / macht eine gute Däuung / stillet das Grimmen der Gedärme / und vertheilet die Winde.

Dieser Balsam in Wacholder-Brandwein zerlassen / und die von kalten Flüssen herrührende Schmertzenhaffte Glieder / öffters damit warm geschmieret / zertheilet die Flüsse / erwärmet / und vertreibet auch die Lamheit der Glieder.

Wann

Wann man diesen Balsam durch die Retorten destilliret/ so wird erstlich ein Geistreich Wasser/ darnach ein lauteres Geistreiches Oel/ welches wie Zucker-Candi zusammen rinnet; Drittens/ bey stärckerm Feuer/ kommt ein gelbes dickes Oel heraus/ in der Retorte aber verbleibt ein schwartze Materie gleich dem Geigen-Hartz.

Ferner so mau diesen Balsam mit dem Exrract der Wallwurz/ und und dem Pulver Sarcocollæ vermischt/ gibt eine köstliche Salbe zu Heilung der gebrochenen Beinen.

## Balsam-Kraut/ Männlein/ Balsamina, Mas.

BAlsam-Kraut/ mit runden Blättern/ Balsam-Kraut Männlein/ Balsam-Apffel/ (weil es vortrefflich gut zu Wunden/ als der beste Balsam/ sonderlich das Oel/ darinn die Aepffel erbeitzet; Stech-Aepffel/ Aepffel von Jerusalem/ Momordica; *Latinè* Balsamina sive Momordica et Mamordica, Balsamina pomifera scandens sive mas, rotundifolia repens sive mas, Balsamina cucumeraria, Pomum mirabile, Momordica fructu luteo rubescente & Balsamina mas fructu puniceo, Viticella, Pomum Hierosolymitanum. Dieses kriechende Gewächs gleichet den kleinen Kletten/trägt ein bleichgelbes aus 8. spitzigen Blätlein bestehendes Blümlein/ und wächst wie ein Ey mit schwartzen Tüpffelein; es muß etwas haben/ daran es sich hängen und aufwinden kan. Die Frucht ist länglicht-rund/ oben spitzig und mit dornichten Stacheln gleichsam besetzet/ ist erstlich grün und endlich Scharlach-färbig/ springet bey ihrer Zeitigung auf und läßt den Saamen fallen. Wird jährlich in unsern Gärten gezielet/ und weiln es von Natur sehr zart/ und keine Reiffe/ Frost/ noch kalten Regen erdulten kan/ muß es anfänglich fleißig für denenselben verwahret werden. Die Kerne soll man bald im Frühling in ein gut fett Erdreich stecken/ und zwar an einem Ort/ da sie Widerschein der Sonnen haben/ man muß sie auch fleißig mit Wasser/ worinnen Fleisch ausgewaschen worden, begiessen/ alsdann wird die Frucht zeitig.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Ist ein herrliches Wund-Kraut/ inwendig und auswendig gebraucht/ kühlet und trucknet ein wenig/ ziehet zusammen und lindert: In Wein gesotten und davon getruncken/ oder das Pulver dieses Krauts mit einem bequemen Safft oder Wasser eingenommen/ stillet das Grimmen und Bauchwehe/ und lindert die Nachwehen nach der Geburt: Es ist auch nutzlich denen/ so im Leib etwas zerrissen haben/ oder sonsten verwundet worden seyn.

In den Apothecken hat man das Oleum Momordicæ, welches aus den zeitigen Aepffeln/ wann man allbereit die Kerne heraus genommen/ gemacht/ und zu vielen Sachen/ als ein heilsamer Balsamus, mit Nutzen gebraucht wird: Dann es heilet die frischen Wunden gar leicht und bald/ verhütet derselben Entzündung/ und stillet den Schmertzen/ bringt auch zurecht die offenen Schäden der Brüste und anderer Gliedmassen: Thut auch gut der versehrten und erhitzten Mutter/ und den schadhafften Gedärmen und Nieren: stillet die schmertzhaffte Güldene Ader; kommt zu Hülff denjenigen/ so sich verbrennt/ deßgleichen den Nerven/ so entweder gestochen oder gehauen worden.

Matthiolus erinnert allhier/ daß wann man das Oel zu den verwundeten Nerven oder Senn-Adern gebrauchen will/ so soll man die Frucht oder Aepffel in St. Johannis-Kraut-Oel oder Terpentin-Oel einpeitzen: hingegen wann man es will zu der schmertzhafften Gülden-Ader gebrauchen/ so soll man dieselbe entweder im süssen Mandel- oder Lein-Oel einbeitzen: Es vertreibet auch diß Oel die Brüche der Kinder/ öffters damit geschmieret/ auch das Pulver von den Blättern etliche Tage eingenommen.

Es wird auch sonderlich hoch gerühmet in der Colic und Grimmen des Leibes.

Etliche wollen auch/ daß es die Weiber fruchtbar mache/ wann sie sich nach dem Bad damit um die Geburts-Glieder schmieren/ und das Kraut in einem Salbey-Wein einnehmen. Es erleichtert auch die schwere Geburt/ den Leib damit geschmieret oder mit unter die Clystiere genommen; solches bezeuget D. Volckamerus selbst *in Ephem. N. C. Dec. 1. Ann. 6. & 7. Obs. 72.* und schreibt/ daß er solches ex Signatura erfahren/ weil die Frucht zeitig in der Hand gehalten/ von sich selbst auffspringt.

Adam. Lonicer. schreibt/ daß diese Aepffel in Oel gebeitzt/ eine solche Krafft zu heilen haben/ daß sie auch abgehauene Glieder zusammen hefften/ also daß man möge einem weissen Pferd ein Ohr abschneiden/ und ihm ein Ohr von einem schwartzen Pferd damit ansetzen. Besiehe Mich. Ettmüller. *Oper. Medic. Tom. 1. p. 608.*

## Balsam-Kraut/ Weiblein/ Balsamina, fœmina.

Dieses Balsam-Kraut oder Balsam-Apffel/ Balsamina fœmina, trägt viel eine andere Gestalt/ als der erstgemeldte/ dann er hat einen sehr dicken Stengel/ anderthalb Elen hoch/ der ist fett/ safftig/ grün-braun/ daraus kommen viel dicke Aeste/ mit Blättern bekleidet/

kleidet / die vergleichen sich nahe dem Weiden-Laub / ohne daß sie an dem Umkreiß zerkerbt sind: bringet grosse / braune / geschwäntzte Blumen / daraus werden Aepfel / die vergleichen sich etlichermassen den obgedachten Balsam-Aepffeln / sind rund / länglicht / rauh / erstlich grün / darnach wann sie zeitigen / gelblicht / und wann sie gar völlig zeitig sind / springen sie von sich selbsten auf / und bringen ihren Saamen / welcher beynahe wie die Linsen gestaltet. Hat viel dicke / steiffe Wurzeln. Man pflantzet es in die Gärten / als ein fremd Gewächs.

Etliche schreiben / es habe einerley Tugend mit den vorigen Balsam-Kraut oder Aepffelein / daran doch viele andere zweiffeln / weiln keine Probe davon noch wissend.

## Copaiba-Balsam / Copaiba.

Copaiba-Balsam / *Latinè* Copaiba, Arbor Balsamifera Brasiliensis fructu monospermo. Dieser Baum ist sehr groß / mit rothem Holtz / hat länglicht-runde Blätter / etwan vier bis fünff Finger lang / und zwey bis dritthalb breit; seine mittelmäßige Blume ist fünffblätterig / die Frucht aber eine ablang-runde Schoten / so groß als ein Finger / und braun / hat einen Kern in der Grösse einer Haselnuß / welcher mit einem schwartzen Häutlein umzogen / und ein ungeschmackes Fleisch hat. Er wächst in der Insul Maranhou sehr häuffig. Aus der in dem Vollmond verwundeten Rinde fließt der Balsamische Safft so starck / daß man offt in wenig Stunden bis auf ein 10. Pfund desselben sammlen kan. Wenn aber wider Verhoffen nichts fliessete / so vermachen sie die Wunden mit Wachs / lassens ein paar Wochen anstehen / heben das Wachs hinweg / so rinnet der Safft schon wieder häuffig und starck.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dieser unlieblich-riechende Balsam hat einen flüchtig säuerlichten milden Geist / neben vielen öhlicht-balsamischen Theilen bey sich / und daher die Eigenschafft zu reinigen / zu erweichen und zu heilen / die Schärffe der Feuchtigkeiten in den Wunden in sich zu schlucken / säubert die Nieren und Saamen-Gefässe / und heilet die innerliche Versehrung derselben.

Es ist nicht gar lang / daß dieser Balsam in Teutschland zu Nutz gezogen worden. Er ist ein herrliches Mittel zu frischen Wunden / dieselbe alsobald wieder zu heilen / dann er durch seine / den Nerven und Membra-

nen

nen fürtreffliche Tugend/ den Zufluß aller Säffte und Feuchtigkeiten in die Wunden verhindert/ und also die Heilung schleunig befördert. Ist demnach denen Juden bey ihrer Beschneidung ein bewährtes Mittel zur Heilung des verwundeten Gliedes/ weilen es zugleich das Blut schleunig und bald stillet.

Fünff bis sechs Tropffen dieses Balsams alle Morgen und Abend in einer Brühe eingenommen/ kan die von scharffen Saamen eröffneten Aederlein nach und nach wieder heilen/ und hiemit den Venerischen schmertzhafften gifftigen Saamen-Fluß stillen.

Es ist auch ein gutes Mittel zu Vertreibung und Heilung der Harnwinde/ wann dieser Balsam in gesottenem Peterlein-Wasser eingenommen wird.

In dem übrigen hat er gleiche Kräfften mit dem Opobalsamo, und dem Peruanischen Balsam.

## Baumwoll/ Xylon, Gossipium.

Baumwoll/ Baumwollen-Baum/ Cottuhn/ wird in Griechischer Sprach ξύλον, in Lateinischer Xylon sive Gossipium, Bombax, Bambax, Bombasum, Bombasium, Gossipium frutescens semine albo, frutescens annuum, Cotton, Cottoneum, Cotto, Cotum, Vitis lanigera, Lana arborea, Lana Xylina & Linum Xylinum. Dieses Bäumlein wächst in Cypern/ (so die schönste Insul in gantz Orient ist:) und Sicilien/ wie auch in Apulien/ Malta und andern hitzigen Ländern häuffig; hat Blätter schier wie der Weinstock/ allein kleiner/ in drey Theile gespalten; die Blume ist gelblicht/ und inwendig ein wenig Purpur-farb/ schier wie die Pappel-Blumen/ daraus eine runde Ballen-formige haarichte Frucht oder Nuß folget/ darinnen der schwartz-graue Saame in zarter weisser Wolle verschlossen liegt/ welcher als grosse Erbsen/ und so süsse/ als eine Nuß schmecket/ Adam. Olear. Pers. Reiß-Beschreib. *l. 5. c. 8.*

Die Wolle Lanugo, sobald sie völlig reif/ wird abgelesen/ zusammen gesammlet/ theils bereitet/ theils unbereitet verkaufft/ und zu allerhand Nutz weit und breit versendet.

Sina hat den meisten Wollen-Handel/ und meldet Erasm. Francisci im Ost- und West-Ind. Lust-Garten *p. 555.* Daß über die zweymahl huudert tausend Weber/ die fast alle/ samt dem gantzen Volck/ mit Baumwolle umgeben und Tücher machen/ allda gefunden werden.

In der Americanischen Provinz Guatimala und Nicaragua gibt es einen grossen Uberfluß an Baumwolle; Und in Persien wird die Baumwolle fast in allen Provinzien gezeuget/ auch gantze Ländereyen damit besäet/ dabey grosse Gewerbe und Handlung damit getrieben. Sie ist nirgend so schön/ zart/ weiß und gut/ als sie in der Insul Malta wächst und gemacht wird/ Hier. Magiser. *de Malta p.* 5. Es wird zwar dieses Stäudlein in Teutschland in etlichen Gärten aus dem Saamen auch gezielet/ kommet aber selten zur Blüth/ vielweniger zur Frucht.

Sonsten gibt es noch eine Art der Baumwollen/ welche nicht auf einem Baum/ wie die vorige/ sondern auf einem Kraut wächst/ welches bey diesen Zeiten auch in den Insuln Lemnos und Candia, wie auch zwischen Jerusalem und Damasco häufig gesäet wird/ allwo viele Aecker voll gefunden werden/ die da grossen Nutzen bringen/ und insgemein Gossipium frutescens semine albo, Xylon sive Gossipium herbaceum benahmset wird. Das Kraut hat einen holtzigten Strauch/ der anderthalb oder zween Schuh hoch/ mit röthlichten/ rauhen Rinden bedeckt/ und sich in etliche kurtze Zweiglein vertheilet/ ist unserm Buchweitzen nicht viel unähnlich. Seine Blätter/ so an langen und rauhen Stengeln hangen/ gleichen den Weinbeer-Blättern der Gestalt nach; Der Grösse nach aber/ den Blättern des kleinen Ahorns/ und sitzen mehrentheils drey beysammen.

Die Blumen sind gelb/ und in der Mitte roth/ daraus hernach runde Früchte werden/ die so groß wie ein Apffel sind/ und sich allmählig voneinander thun: Darinnen ist die Wollen verborgen/ welche/ sobald sie völlig reif/ abgelesen/ zusammen gehäuffet/ theils bereitet/ theils unbereitet verkaufft wird. Der Baum aber/ darauf die Wolle wächst/ hat einen ziemlich dicken Stamm/ seine Blätter sind was glatter und weiter als die vorigen/ und seine Wolle fällt nicht so gut und fein/ wie die Wolle des Krauts.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Baumwolle ist warm und trocken. In den Apothecken wird sowohl die Wolle als der Saame gebraucht. Die Wolle zwar wird mehr zu andern Sachen/ als zur Artzney gebraucht: wann man sie zu Pulver brennet/ und solches in die Wunden streuet/ solle es alsbald das Blut stillen.

Die Woll-Körner oder der Saame/ soll den Nieren und der Leber gesund seyn/ hingegen dem Kopf und Magen nicht wohl dienen.

Das aus dem Saamen gepreßte Oel / vertreibet allerley Flecken und Masern der Haut / und heilet den flüßigen Haupt-Grind. Mit den Körnern mästen die Malthefer das Vieh / denn sie haben einen Geschmack wie Eicheln.

## Benzoe / Benzoin / Asa dulcis.

Benzoe / Benzoin / wohlriechender Asandt / Asa sive Assa dulcis, Asa odorata, Belzoë, Benzoë & Gummi Benzoë, Benzoinum, Bezoinum, Benzoum, Benzoi, Benevinum, Beniovinum, Ben Judæum, Ban Javense. Dieses annehmliche und wohlriechende Gummi oder Safft / fleußt aus einem hohen und sehr dicken Baum / welcher in Ost-Indien wächst; hat längliche Blätter / den Citronen- oder Limonien-Blättern nicht ungleich / wiewol etwas kleiner / auch nicht so grün / sondern an der einen Seiten weißlicht / von Herm. Nic. Grimm. *in Ephem. N. C Dec. 2. Ann. 1. Obs. 152.* Arbor Benzoini, von Jac. Breynio *in Prodrom. 2.* Benzoinifera, von Garzia, Benivifera, und von Chabræo Benivi arbor genannt. Jac. Bontius sagt: es wachse viel in Zeilon, Sumatra, Siam, Cambodia, wie auch Java und Malacca: aber das beste kommt aus Boninas und Bairos. Es wird aufgetrocknet zu uns gebracht / und siehet fast aus / als ob es von unterschiedenen Stücklein von allerhand Farben / in einer Massen wäre gebracht worden.

Das beste ist / so groß-körnicht / hart und dicht / glänzend und durchsichtig ist / weisse Flecke / einen lieblichen Geruch / und feisten harzigten Geschmack hat; wird von etlichen Amygdaloides, weil die weisse Flecke einer abgezogenen Mandel gleichen / geheissen.

Das braune und schwartze / ob es zwar am Geruch lieblicher / wird es doch / wegen noch allerhand an sich habenden Unreinigkeiten / gering geachtet.

### Natur / Krafft und Würckung.

Seine Qualität und Eigenschafft ist wärmen und trucknen / zertheilen / auflösen / säubern / und der Fäulung zu widerstehen: dienet sonderlich der Brust und Lungen / macht Lufft / und ist sehr heilsam in Steck-Flüssen: wird zwar innerlich wenig gebraucht / jedoch werden die in den Apothecken zubereitete Flores, das Magisterium und die Tinctur offt in alten Husten /

Engbrüstigkeit / Keuchen / Lungen-Geschwären / in einem weichgesottenem Ey eingenommen / und mit gutem Nutzen gebraucht.

Aeusserlich wird es fast in allen wohlriechenden Compositis gebraucht / als in den Rauch-Kugeln / Rauch-Pulvern / Rauch-Kertzlein / Seyffen-Kugeln / Bisam-Knöpffen / Haupt-Säcklein / und dergleichen: Dann es erfreuet mit seiner Lieblichkeit und Geruch das Hertz / Hirn und alle Sinnen: trücknet mit seinem Rauch das Haupt / verzehret die kalten Feuchtigkeiten / tilget die Flüsse / und stillet die Zahn-Schmertzen.

Man muß aber wohl zusehen / wann man Benzoe allein zum Räuchern gebrauchen will / daß man im Brennen nicht zuviel von seinem Rauch empfange / immassen er nicht allein nach dem Gehirn zugehet / sondern ergreifft auch die Brust und Lungen / mit einer solchen Schärffe und Gewalt / als wollt es einem gleichsam den Athem benehmen und ersticken.

Es wird auch von der Benzoe eine Tinctura Cosmetica gemacht: Sie nehmen Benzoi und Storacis calam. jedes 1. Unz / thun es in ein Glas / und giessen darüber einen wohl-rectificirten Spiritum Vini, ohngefähr 4. oder 6. Unzen / setzen es auf einen warmen Ofen / oder sonst warmen Ort / jedoch daß nicht zu heiß zugehet / rühren es bisweilen um / biß der Brandwein sich färbt / nachmals filtriren sie es per chartam, und nehmen davon etwas / giessen es unter Rosen- Bonen-Blüth- oder Weißwurtzel-Wasser / oder dergleichen / so wird es weiß als eine Milch (dahero Jungfer-Milch genannt wird) und damit wäscht man das Angesicht / dann es vertreibet die Flecken desselben / und machet die Haut schön glatt / klar und rein. Sie vertreibet auch die Zahn-Schmertzen / mit Baumwolle auf die schmertzhaffte Zähne gelegt. Das wohlriechende Oel reiniget auch die Haut / und heilet / so man es mit Spiritu Vini oder mit Eyerweiß vermischt.

Sonderlich ist das Benzoin-Gummi berühmt / die Flecken und Masern des Angesichts zu vertreiben / die Haut desselben klar / schön und rein zu machen / und zu erhalten. Zu dem Ende sind etliche Weibsbilder her / sieden offt ein Ey gantz hart / nehmen dann das Gelbe daraus / werffen von diesem Gummi in das Weisse hinein / setzens in Keller an einen feuchten Ort / so zerläßt sich das Gummi in einen lieblichen Safft oder Wasser / mit welchem sie hernach das Angesicht überschmieren / und die schöne Haut desselben damit erhalten / oder von allen Unsauberkeiten reinigen.

Fürnemlich aber wird die sogenannte Jungfrauen-Milch auch auf diese Art zubereitet / davon erst gedacht worden / womit sich die galanten Jungfern gerne zu waschen pflegen: Man nimmt des besten Gummi-Benzoin / Storax / jedes zwey und ein halb Loth / auserlesene Myrrhen / Peruanischen Balsam / jedes ein halb Loth / Campher ein Quintlein /

Zimmet /

Zimmet / Nägelein / jedes ein halb Quintlein / stößt alles untereinander / gießt in ein sauber Glas rectificirt- und tartarisirten Brandewein darüber / daß er drey oder vier Finger über ausgehe: lässet es wohl vermacht in warmen Sand stehen / bis der Brandwein gantz hoch roth gefärbt ist / und die gummosische Materie besten Theils zerlassen / hernach seyhet man diese Blut-rothe Tinctur durch ein Fließ-Papier / und behält sie in einem saubern Glaß auf. Man nimmt demnach Bonen-Blüth-Wasser / weiß Lilien-Wasser / Froschlaich-Wasser / Rosen-Wasser / jedes zwey Loth / der obbeschriebenen Tinctur ein bis zwey Quintlein / mische erstlich die destillirten Wasser untereinander; giesse hernach die Tinctur darein / so wird eine schneeweisse Milch daraus / mit deren man offt das Angesicht waschen kan; sie reiniget / säubert / macht eine schöne / weisse und glatte Haut / gibt auch einen guten Geruch von sich.

## Teufels-Dreck / Asa fœtida.

Teufels-Dreck / Stinckend Asandt / *Græcè* Σύλφιον, *Latinè* Asa fœtida, Laserpitium Veterum, Silphium sive Laserpitium, Maspetum, Magydaris, Altith, & Anjuden, Laser. Ist ein brauner aufgetrockneter Safft oder Gummi / von einer fremden Pflantze oder Gewächs / Laser, Laserpitium oder Silphion genannt; wächst viel in Armenien / Medien / Lybien / Syrien und Persien / dahero auch Liquor Medicus, Succus Medicus, Lybicus & Syriacus, Cyrenacius, Lacryma Medica, Lacryma Syriaca, Lacryma Mespeti, Laser Medicum & Syriacum, Laser fœtidum, und wegen seines stinckenden Geruchs insgemein Stercus Diaboli *sive* Dœmonis, Teufels-Dreck auch Teufels-Brod genennet wird. Die Griechen heissen es ὀπὸς Συριακὸς, ὀπὸς Μηδικὸς. Dioscorides nennet den Stengel dieses Gewächses Maspetum *sive* Silphion, die Wurzel Magidaris, und die Blätter Maspeta. Nach Jac. Bontii Bericht / *l. 1. de Medic. Ind. in Not. in Garz.* gibt es zweyerley Art Pflantzen / von welchen dieser stinckende Safft herkommt: Die erste / spricht er / sey der Salici aquaticæ, Bach- oder Wasser-Weiden fast gleich; Die andere Art habe Tithymali Bladtter / sey viel fruchtbarer / und werde der Safft aus den Stengeln oder Wurzeln / die den dickesten Rettichen gleichen / gepresset / nachmals an der Sonnen getrocknet / wachse häuffig zwischen den Städten Laram und Gamaron.

Das

Das beste Gummi ist / so nach Knoblauch riecht / ( Mesuë Porri odorem repræsentare scripsit ) reine / zähe / gläntzend und klebricht ist: Wann es frisch / so ist es roth / weich und Fleisch-farbicht / mit grau vermenget; wann es alt / so wird es hart / schwartz / und verliehret etwas von seinem starcken Geruch / wiewol das alte zum Stossen besser / und am meisten gebraucht wird.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat einen scharffen / beissenden und widrigen Geschmack ( Sale volatili oleoso fœtido constat ) eine Krafft zu erwärmen / zu erweichen / zu zertheilen / aufzulösen / zu öffnen und zu heilen; wird mehrentheils in Mutter-Beschwehrungen / Colic / Convulsionibus, sowohl innerlich als äusserlich gebraucht. Man braucht es in Brust-Beschwehrungen / Keuchen / Husten / Engbrüstigkeit / aus kalten / zähen Feuchtigkeiten verursachet; deßgleichen in Verhaltung der Monat-Zeiten / zu Beförderung der Geburt und Nachgeburt / Härtigkeit der Miltz / hypochondrischen Kranckheiten und Wassersucht; es stärcket auch den Magen / erwecket Appetit zum Essen / tödtet die Würme / treibt aus die Masern und Pocken / und exciti ret Venerem.

In den Apothecken wird eine Essenz cum Spirit. Vini tartarisat. daraus bereitet / so in den Mutter-Kranckheiten / und schweren Gebrechen grosse Hülffe thut. P. Amman. *Manuduct. ad Mater. Med. p. 124.*

Nachfolgende Pillen werden auch mit Nutzen / in hystericis passionibus und andern Mutter-Beschwerungen genommen: *Rec.* Gum̃. Galban. Asæ fœtid., Castor. ãã. Scrup. un. Myrrh. rubr. gr. vj. cum Aqu. Meliss. f. pilul. no. xv. deaur. S. **Mutter-Pillen** / 3. auf einmal. Vel: *Rec.* Asæ fœtid. drachm. un. Galban. scrup. un. Croci Or., Castor. ãã. gr. v. cum aqu. Sabinæ f. pil. xxxxjv. S. **Mutter-Pillen** auf 4. mahl.

Hadr. à Mynsicht hat in *Arm. Med. Chym* ein Emplastrum fœtidum beschrieben / in welches auch viel von der Asa fœtida kommt; rühmet es sehr wider allerhand Verzauberungen / soll auch alle Phantastische / betrügliche Einbildungen und Beschwerungen ohne einigen Aberglauben vertreiben. Vid. quoque August. Thoner. *Obj. Med. 1. l. 4. p. 224.* D. Mich. Ettmüller. bezeuget *in Colleg. Pharm. in Schröder. Pharm. Oper. Tom. I. p. 693.* es habe dieses Pflaster einem Marito noviter ligato sehr gut gethan. Es hat auch eine Giffe-ausziehende Krafft / wenn man es auf vergiffter Thiere Stiche und Biß leget.

Die

Die Roß-Aertzte geben es den Pferden für die Würme ein / und bindens ihnen auf das Mundstücke und Gebiß.

## Gummi Caranna / Caranna.

Gummi Caranna / *Latinè* Caranna , Caragna , Tlahueliloca, Quahuitl, i. e. Arbor insaniæ. Ist ein zähes / fettes / bleich-gelbes Hartz / welches in Blättern / damit es nicht zusammen klebe / aus America / geführet wird: fließt auch aus einem verwundten Baum / hat etwas stärckern Geruch als die Tacamahaca; in dem übrigen hat es gleiche Eigenschafft und Würckung mit derselben / zertheilet aber geschwinder / und heilet auch die verwundten Nerven und Spann-Adern.

Es wird auch ein Pflaster wider das Podagram daraus gemacht / und auf die Podagrische Glieder mit trefflicher Würckung gelegt / dann es zertheilet die Geschwulst / und stillet allen Schmertzen behend. Darzu nimm Gummi Caranna 2. Loth / gelb Wachs ein Loth / gantz rein zerstossenen Garten-Stein-Klee-Saamen ein halb Loth / des Pulvers von dem Armenischen Bolus / ein und ein halb Quintlein / Rosen-Oel soviel nöthig / zerlasse das zerstossene Gummi erstlich in dem Wachs und Rosen-Oel / hernach rühre und mische die Pulver darunter / und bereite also ein Pflaster daraus / welches man auf die Podagrische Gelencke gantz sicher schlagen kan / wird gute Hülffe thun / indem es nicht allein die innerliche schmertzliche Hitze lindert / sondern auch vor andern Zufällen bewahret.

## Bircken / Betula.

Bircke / Bircken-Baum / heisset bey den Griechen Σημύδα ; und bey den Lateinern Betula , sive Betulla , Betula Theophrasti , Betula arbor & pumila. Ist ein bekannter Baum / war bey den Römern vorzeiten in grossen Ehren gewesen / dann die Stadt-Diener haben ihn vor der Obrigkeit als Ruthen vorher getragen: Terribilis magistratuum virgis, spricht Plinius *l. 16. N. H. c. 18.* Er wächset in sandigen Gründen. Es ist unter allen Bäumen kaum einer / der so zeitlich den Safft an sich ziehet / als der Bircken-Baum / dann gleich im Anfang des Frühlings / hat er seinen Safft so vollkommlich / daß wann er mit einem

Messer geritzt/ oder angebohret wird/ fliesset der bekannte Bircken-Safft oder Bircken-Wasser heraus/ so eine Krafft hat zu laxiren/ das Geblüt zu reinigen/ und die Verstopffungen zu öffnen: ist ein herrliches Mittel wider die Gelb- und Wassersucht/ Gicht/ Scharbock/ Melancholey/ Räude und Unreinigkeit der Haut: sonderlich aber wird er sehr wider den Lenden-Grieß/ Nieren- und Blasen-Stein gerühmet/ besiehe Matthiol. *Comment. in Diosc. l. 1. c. 93.* Um dieser seiner sonderbaren Krafft und Würckung willen/ hat es Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. 1. p. 525.* Lignum nephriticum Europæum, oder das Europäische Grieß-Holtz/ genannt.

Dieses Baums weisse Rinde haben die Alten anstatt unsers Papiers gebraucht/ dergleichen Bücher man noch heutiges Tages in alten und berühmten Bibliothecis findet.

Die Egyptier haben eine eigene Rinde gehabt/ auf welche sie geschrieben/ von einem Baum/ so in wässerichten Orten Egypti wächst/ Papyrus genannt/ davon an seinem Ort wird gemeldet werden.

Die Bircke wächst gern auch an kalten Orten/ und zumal in Wäldern gegen Mitternacht/ seine Blätter vergleichen sich dem Buch-Baum/ sind doch etwas schmäler. Die Rinde ist an den jungen Bircken braun/ darnach wird sie je länger/ je weisser/ das Holtz ist weiß und leicht/ läßt sich biegen. Seinen Saamen bringt er wie ein Getreid oder Zäpfflein/ gleich den Hasel-Bäumen/ welcher im Herbst abfällt.

## Natur/ Krafft und Würckung.

In den Rinden und Blättern dieses Baums findet sich ein häuffiger wässeriger Safft/ mit etwas nitrosischen/ flüchtigen Saltz-Theilen und einem zähen schwefelichten Gummi vergesellschafftet/ dahero es die Eigenschafft hat aufzulösen/ zu zertheilen/ das Geblüt zu reinigen/ den Harn zu treiben/ Wunden und Schäden zu säubern und zu heilen.

Der süsse Safft/ so im Frühling aus den Bircken gesammlet wird/ getruncken/ solle sehr gut wider den Stein und Gelbsucht seyn/ auch so er destilliret wird/ und das Zahn-Fleisch damit gerieben/ heilet die Mund-Fäule.

Helmont. *de Lithiaſ. c. 8. §. 24. 25.* rühmet diesen Safft/ nebst den jungen Zweiglein in Bier gesotten und getruncken/ wider die Zauberey/ und soll fürnemlich denen wohl thun/ die durch Zauberey zu den ehelichen Wercken untüchtig worden sind. Carichterus hat dergleichen Zaubereyen curiret/ so man nur seinen Urin auf birckene Kehr-Besen gelassen/ welche noch niemal gebraucht worden.

Th. Bar-

Th. Barthol. *Cent. 3. Hist. Anat. 71.* schreibet von dem Bircken-Safft folgender massen: Im Mertzen geben die Bircken viel Wasser von sich/ ehe sie ausschlagen/ wann man mit einem Beil eine Wunde in den Stamm hauet. Diß Wasser soll man einsammlen im zunehmenden Mond/ es treibet den Stein aus der Blasen und Nieren/ und so da etwas Böses in den innerlichen Gliedern wäre/ sonderlich in der Lungen/ Leber oder Miltz/ so nimmts dasselbige hinweg/ und wann man das Angesicht damit wäscht/ so vertreibts alle Flecken daraus/ und macht ein schön rein Angesicht.

Man kan dieses Wasser das gantze Jahr durch zu vielen Sachen gebrauchen/ es löschet auch den kalten Brand/ wann man ein Tüchlein darinn netzt/ und laulicht aufbindet.

Es ist auch ein gut Diaphoreticum, das von innen heraus treibt das böse Geblüt/ und was sonst schädliches im Leibe ist/ das treibt vermittelst des Schweises/ durch die Haut heraus.

Weil dieser Safft (Liquor) mit der Sonnen Krafft imprægniret/ daneben ein flüchtiges heilsames Saltz bey sich führet/ so ist solch Wasser dem Menschlichen Leibe ein sonderlich bewährtes/ nützliches austreibendes und Hertz-stärckendes Mittel/ und durchgehet alle Glieder/ zertheilet/ erweichet/ und führet aus/ was es schädlich im Geblüt findet/ und gibt zugleich eine Stärckung: Dahero ein gut Præservativ wider die Pest und andere ansteckende gifftige Seuchen. vid. Frid. Hoffmann. *libr. IV. Pharmacop. Med. Chym. Sect. 1. p. 413.*

Der ordentliche und nutzliche Gebrauch des Bircken-Saffts oder Wassers/ zu Verhütung des Nieren- oder Blasen-Steins/ bestehet in nachfolgenden Puncten: 1.) Solle man frischen/ süssen/ und keinen sauren oder johrenden Safft gebrauchen/ dann dieser leichtlich Grimmen oder Kopffwehe verursachet. 2.) Solle man in den ersten Tagen nicht über 12. Loth trincken/ hernach allgemach bis auf 24 Loth aufsteigen/ nachdem es die Leibs-Kräfften zulassen. 3.) Solle man auf den Trunck sich eine Bewegung machen entweder mit Spatzieren- oder sonst zu Hause herum gehen. 4.) Muß man ihn Morgens nüchtern trincken/ und vor keiner Stund darauf essen: Wann man aber spühret/ daß der Magen dadurch geschwächet würde/ kan ein Stücklein guter Magen-Täfelein oder sonst eine beliebige Magen-Stärckung darauf genommen und gebraucht werden. 5.) Wann der Safft sich verstecken und der Harn zuruck bleiben wollte/ können wohl geringe Harn-treibende Artzneyen/ als Fleisch-Brühe/ darinn Peterlein gekocht/ Terpenthin-Pilulein/ oder andere dienliche Mittel gebraucht werden; und so Leibs-Verstopffungen sich anmeldeten/ wolle man sich eines Hauß-Clystiers bedienen. 6.) Muß man den Gebrauch

 dieses

dieses Saffts ohngefähr 3. Wochen fortsetzen. 7.) Solle man dieses Wasser bald zu Anfang des Frühlings / ehe die Blätter ausbrechen / aus der geritzten Rinden und Aestlein sammlen / dann sobald die Blätter herfürkommen / ist dieses Wasser nicht mehr kräfftig.

Einen nützlichen Bircken-Wein zu machen / nimmt man des frischen Bircken-Saffts zwölff Theil / Honig einen Theil / läßts in einem ehrenen Kessel sieden / und verschaumt es / bis ein Ey oben auf schwimmen kan / hernach thut man es in ein höltzernes Fäßlein / hencket ein Säcklein darein / in welchem zwey oder drey Löffel voll Bier-Hefen / und Nägelein ein oder zwey Quintlein gebunden sind / und läßt es also verjähren / der also verjohrne Safft / welches zu Zeiten in 12. Tagen auch offtermals später geschicht / wird von der Trusen abgelassen / und in einem Keller zum Gebrauch aufbehalten.

Dieser Tranck ist insonderheit im Winter nützlich / Morgens nüchtern / nachdem man zuvor ein Brühlein genommen / auf 6. oder 8. Loth getruncken / denn dadurch die Nieren vom Sand entlediget werden. Ferner so man den Bircken-Safft in irrdenen Geschirren oder zinnernen Flaschen lang begehrt aufzubehalten / kan man ihn nur mit ein wenig Schwefel-Rauch einbrennen.

Etliche pflegen diesen Safft mit Fleiß zu destilliren: und wird also sonderlich gelobet in der Wassersucht / mit Hollunder-Wasser vermischt / und offt davon getruncken.

Dieses Wasser tilget auch aus die Flecken und Masen am Leib / macht eine klare Haut / heilet die Mund-Fäule / so man den Mund damit ausschwancket.

So man den Pferden die Füsse mit Bircken-Safft reibet / bekommen sie davon gute Füsse.

Schlechte Leute lassen Bircken-Laub in Wasser sieden / und baden darinn für die Räude / ist auch sehr gut und heilsam / insonderheit so man noch zwey Theil Weinstein und ein Theil Salpeter darmit siedet.

An diesem Baum wächst zuweilen ein Schwamm / welcher gedörrt / zu Pulver gemacht / und auf die Gulden Ader gelegt wird / derselben Fluß alsobald stillet.

Aeusserlich säubert und heilet dieser Safft alte Schäden und Wunden / es reiniget und heilet auch alle Krätze / wann man sich nur damit wäscht.

Der Schwamm / so an den Bircken wächset / Fungus betulinus, hemmet und stillet das Bluten der Nasen und Wunden / so man nur davon einstreuet / wie auch den gülden Ader-Fluß.

Es

Es hat auch dieser Schwamm eine sonderliche Krafft / die Kröpffe zu vertreiben / so man solchen in Wein oder Bier leget / und stets davon trincket.

## Birn-Baum / Pyrus.

BIrn-Baum *Græcè* ἄπιος, *Latinè* Pyrus; und eine Birn / (die Frucht /) Pyrum, in Lateinischer; ἄπιον aber in Griechischer Sprach. Die Birne seynd wohl bekannt / weil sie in den Gärten und Weinbergen häuffig geziehlet werden. Es sind aber derselben so viel und mancherley Arten / daß man sie fast nicht alle erzehlen kan; Dann es hat ein jedes Land / ja fast eine jede Stadt ihre besondere Birnen / welche man aber / gleichwie die Aepffel / aus dem Geschmack / aus der Gestalt / und aus der Zeit der Zeitigung voneinander unterscheidet. Davon kan man besehen Valerium Cordum *lib. 3. Histor. Plant. c. 9.* und Joh. Bauhinum *Tom. I. Histor. Plantar. univers. lib. 1. cap. 4.* Sie wachsen gern in gutem feisten Erdreich.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ihre Würckungen seynd unterschieden nach ihren unterschiedlichen Arten / dann einige seynd kalter / einige trockener Natur / insgemein ziehen sie zusammen / und stopffen den Leib / machen ihn hart / und sind schwer zu verdauen / insonderheit die scharff und herb von Geschmack sind.

Galenus *l. 2. Aliment. c. 22.* bezeuget / daß rohe und herbe Birne vor der Mahlzeit genossen / den Stuhlgang verhindern / nach andern Speisen aber befördern. Jedoch sind sie gekocht gesunder als roh zu essen / geben auch bessere Nahrung / und benehmen den Durst. Dann die rohen Birne beschweren den Magen / die gekochten aber befördern die Däuung / nach dem Salernitanischen Vers:

Cruda gravant stomachum, relevant pyra cocta
gravatum.

Die aufgedörrte gekocht / und gegessen / stopffen auch sehr. Hingegen sollen sich diejenige aller Sorten der Birne enthalten / welche einen schwachen Magen haben / und der Colic unterworffen sind / weiln sie kalt und windig / und leicht die Darmsucht und den Stein verursachen / insonderheit der Birn-Most.

Die besten unter allen sind / so eine gute Nahrung geben / die Muscateller-Birn / dahero sie auch in etlichen Apothecken mit Zucker eingemacht / und den Krancken zur Labung gereichet werden.

Birn-Safft mit Zucker rein abgesotten / erweicht den Leib / und stärcket das Hertz.

Eine gebratene Birn äusserlich über den Nabel gebunden / so warm / daß man sie erleiden mag / stärckt den Magen und benimmt das Brechen und Würgen.

Faule Birne / denen Weibs-Personen / Pflaster-weiß auf die verhärtete und knotige Brüste wärmlicht geschlagen / stillen den Schmertzen / und zertreiben die geronnene Milch.

An vielen Orten macht man aus den Birnen / gleichwie aus den Weintrauben / einen Most / der durch die Güre zu Wein (Sidre, Sider genannt), und endlich zu Eßig wird / welcher Wein den Eßig an Stärcke fast gleichet.

Es werden auch aus etlichen Birn-Gattungen Latwergen gemacht / gleichwie aus den Quitten / zu dem Magen / und wider das starcke Erbrechen.

Wann einer Frauen der weisse Fluß zu starck gienge / solle sie nach einer gebrauchten Purgation, Holtz-Birnen in einem grossen Topf mit genugsamen Wasser kochen / und den Dampf zehen Tage lang Morgens und Abends mit einem Trichter in die Mutter empfangen / so stillet er sich / wie Mart. Ruland. *in Thes. Med. à C. Rayer. ed. p. 42.* bezeuget.

Die eingemachten Birn geben dem Patienten Erquickung / sonderlich denen / so die Speise zuwider / oder welche mit dem Bauch-Fluß behafftet; sie werden auch von den gesunden bisweilen nach der Speise zu Beschliessung des Magens / und Verhütung der auffsteigenden Dämpffe genossen. Man macht aber die Birn entweder mit Zucker / oder mit Honig und Gewürtz also ein: Nehmet gute / wohlgeschmackte / weinigte / wohl zeitige Birne / so da bey schönen Wetter im zunehmenden Mond gebrochen worden / schälet sie zart und dünn / schneidet die Stiel halb ab / gräbet die Butzen aus / und so die Birn groß / zertheilet sie in kleinere Stücke / stecket Gewürtz-Nägelein / und kleine Stücklein Zimmet nach Belieben darein; hernach bereitet einen gantz reinen Syrup von weissen Zucker / und frischen Brunn-Wasser ziemlich hart gesotten / alsdann leget die bereiteten Birn-Stücklein darein / laßt ein paar Wäll darüber gehen / hernach setzet sie vom Feuer / daß sie erkalten / laßt sie Tag und Nacht stehen / damit der Safft der Birn sich mit dem Zucker wohl vermische / nachdem nehmet den

Zucker

Zucker wieder davon / siedet ihn ab / bis er die Syrup-Dicke hat / giesset ihn lau wieder an die Frucht; das thut so offt / bis der Zucker seine Syrup-Härte auf der Frucht behält / so werden sie sich unbeschädigt lange Zeit halten. An statt des Zuckers wann man will / kan man wohl abgeschaumtes und dick gekochtes Honig darüber schütten.

Frid. Hoffmann. *lib. 4. Pharmacop. Med. Chym. Sect. 1.* hält die Muscateller-Birn für die gesundesten / dahero sie auch in etlichen Apothecken mit Zucker eingemacht / und als eine Hertz-Stärckung gebraucht werden.

## Bonen- oder Zürgel-Baum / Lotus.

Bonen- oder Zürgel-Baum / Nessel-Baum / Lotus-Baum / *Græcè* Λωτός δένδρον, *Latinè* Lotus arbor, fructu cerasi. Ist uns ein unbekannter Baum / aber in Italien und Franckreich gantz gemein. Die Afri, nennen ihn Celtim, die Lateiner Fabam Græcam, dieweil seine Frucht gleichwie Bonen wächst / und auch in der Speiß einen lieblichen Geschmack hat. Die Griechen Anacacabæam, und seine Frucht Anacacabon, wie Aëtius berichtet. Die Italiäner nennen ihn Amarenum und Pongeracum, auch Visciolum, Acritolium und Citrago. In Franckreich heißt er Alysa und Aliserum. Zu Rom Puls Syriaca. Die Cenomani nennen ihn Calamum, dieweil sein Holtz zu Pfeiffen / Schalmeyen und dergleichen Music-Instrumenten gebraucht wird. Die Einwohner des Wassers Padi, nennen ihn Baccam Syriacam.

Der Baum / wie ihn Dioscorides beschreibt / ist sehr groß / bringt Körner grösser dann der Pfeffer / lieblich zu essen / und dem Magen nützlich. Theophrastus beschreibt ihn in der Grösse eines Birn-Baums / oder etwas kleiner / mit zerkerbten Blättern; seine Frucht / welche an den Aesten / gleichwie die Myrten hanget / ist der Grösse wie Bonen / Saffran-gelb / wann sie zeitiget; gibt eine solche süsse Speise / daß auch diejenige / so in die Insul schiffen / von der Süssigkeit dieser Speise also eingenommen werden / daß sie nicht wieder nach Hauß gedencken. Daher ist das Sprichwort kommen / Lotum comedisti, welches von denen gesagt wird / die da solche Liebe zu fremden Ländern tragen / daß sie nicht begehren / wieder in ihr Vatterland zu kommen. Besiehe Plin. *l. 13. c. 17.*

Natur /

## Natur / Krafft und Würckung.

Soviel den Gebrauch in der Artzney belangt / sagt Dioscorides, so hat die Frucht eine stopffende und etwas zusammziehende Eigenschafft. Ein Decoctum von den abgefeilten Spänen dieses Holtzes gemacht und getruncken / oder als eine Clystier gebraucht / ist gut für die rothe Ruhr / und andere Bauch-Flüsse.

Es ist noch eine andere Art von Lotus-Baum bekannt / welcher genennet wird Africanischer Lotus-Baum / vermeynter Zürgel-Baum / Grün Ebenholtz / insgemein Franzosen-Holtz / *Latinè* Lotus Africana altera latifolia, Pseudolotus Matthioli, Guajacum Patavinum Fallopii, Guajacus Patavina, Pseudolotus Africana, Guajacana. In Italien findet man hievon grosse Bäume / mit breiten unzerkerbten Blättern / gelben Blumen / und schwartz-blauen / runden Beerlein: ist auch der berühmte Medicus Gabriel Fallopius Anfangs der Meynung gewesen / daß es sey ein Geschlecht Ligni Guajaci, und könte also in Mangel des rechten / wider selbige Kranckheit nützlich gebrauchet werden: dannenhero es auch von ihm Guajacum Patavinum genennet worden / wie Gesnerus *in Hort.* und Lobelius *in Advers.* bezeugen / und wird sothaner Name von vielen noch beybehalten.

## Brombeer / Rubus.

Brombeer-Strauch / Brombeer / schwartze Brombeer / Bremen / Kratzbeer / *Græcè* βάτος, *Latinè* Rubus vulgaris, Rubus grandis, arvensis, vulgaris fructu nigro, vulgaris major, major fructu nigro, Morobatus, Morus bassus sive batus, rubus humilis, Sentis, ab acutis spinis. Die Früchte nennen die Griechen βάτινα, μόρα, μόρα βατώδη, μόρα τῆς βάτȣ, die Lateiner Mora Rubi, die Officinæ Mora bati und Mora bassi; werden auch Mora Vaticana, genannt. Sind jedermann wohl bekannt / wachsen durchgehends um die Hecken / und an den Ecken der Bau-Felder / wie auch in Büschen und Wäldern / und an andern ungebauten Orten / breiten sich weit und breit aus / mit langen schlancken Reben / so mit scharffen Dornen umgeben / blühen im Anfang des Sommers / und sind die Blumen erst röthlicht / darnach werden sie weiß / mit 5. Blätlein besetzt / nach welchen die Frucht erfolget / so zum ersten grün / endlich aber auswendig schwartz / inwendig aber voll rothes Saffts ist / den Maulbeeren von Gestalt und

und Ansehen / wiewol etwas kleiner / fast ähnlich / und eines guten Geschmacks.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie haben eine anhaltende und etwas zusammziehende Krafft / stillen das Brechen / und allerhand Blut-Flüsse und Durchbrüche.

Der Safft aus den Beeren mit Honig gesotten / wird gebraucht in Munnd- und Hals-Geschwären und Wunden.

Die Blätter oder junge Sprossen / haben einen herben Geschmack / ziehen zusammen und trocknen: In Wein oder Wasser gesotten und getruncken / stillen den Durchlauf und andere Flüß mächtig.

Die Wurzel gepulvert und mit Wein eingenommen / bricht den Lenden-Stein.

Die Blätter oder Schößlein in Wein gesotten / und den Mund damit gewaschen / befestiget die Zähne / stillet die Mund-Fäule / säubert die Wunden und alte Schäden / und befördert die Heilung / heilet auch die Krätze und andere fressende Geschwär.

Das aus der Frucht und Kraut gebrannte Wasser / ist gut für das Grieß und Stein: äusserlich gebraucht / heilet es den Krebs / J. Prævot. *lib. select. Remed.*

Es wird auch nützlich gebraucht zu den Gurgelwassern / wider die Blätterlein im Munde und Mund-Fäule.

Der ausgedruckte Safft von den jungen Sprossen / mit Rosen-Wasser und Eyerweiß vermischt / dienet den trieffenden Augen / aufgelegt: Gleiche Würckung hat das destillirte Wasser von den Sprößlingen.

Die andere Gattung dieser Beere heissen: Hindbeer / Himbeer / Holbeer / Haarbeer / Himpelbeer / Himbremen / Himmelbremen / *Græcè* βάτος ἰδαῖος, *Latinè* Rubus, Idæus, spinosus, spinosus fructu rubro, exilibus spinis. Diese wachsen auch hier zu Lande wild / wann sie aber in die Gärten gepflantzet werden / so wachsen sie viel grösser und schöner / werden auch viel köstlicher / als die vorigen gehalten / haben einen angenehmen Geruch und Geschmack / und eine Hertz-stärckende Krafft bey sich: deßwegen in den Apothecken aus denselben ein Safft oder Syrup, Wasser / Spiritus und Eßig bereitet werden: sind sehr dienlich in allen hitzigen und gifftigen Fiebern / Pocken und Masern: stärcken das schwache und matte Hertz kräfftiglich / löschen Hitz und Durst / und bewahren für Ohnmacht: Dienen auch der schwachen Leber: stillen alle hitzige und scharffe Bauchflüß; befördern den Urin und Stein.

Der Eßig ist auch sehr gut in hitzigen Fiebern / Ohnmachten und Schwachheiten / innerlich und äusserlich gebraucht.

In Moscau bereitet man Himbeer-Meht / und wird von Adamo Oleario im 3. Buch seiner Persianischen Reise c. 7. wie solcher zubereitet wird / ausführlich beschrieben.

## Brust-Beerlein / Jujubæ.

BRust-Beerlein-Baum/Zieserlein- oder Schwitzerleins-Baum/ Jujuben / Brust-Beerlein / *Græcè* Ζίζυφα, σηρικα, *Latinè* Jujuba, Jujuba Arabum, & Zizyphus, Zizypha sativa, Zizyphus rutila rubra, Jujuba majores oblongæ. Rothe Brust-Beerlein / (Pruneola pectoralia rubra, zum Unterschied derer Myxariorum sive Sebesten, so schwartze Brust-Beerlein tituliret werden.) Es wächst dieser Baum in Spanien / Italien und Apulien häuffig / nunmehr aber ist er in Teutschland auch bekandt / treibt durch fleißige Wartung einen geraden / schwartz-rothen Stamm mit harten Zweigen / seine länglichte / und am Rand geschartete Blätter gläntzen und schwitzern gleichsam / die Blüth ist bleichgelb / und mosicht / und kommet gleich nach Ausgang des Winters herfür / dahero er auch der Bäume Herold und Frühlings Vorbot genennet wird. Die Blüht hängt träuschlicht beyeinander / und an gar kurtzen Stielen / die Früchte sind anfangs den grünen Oliven nicht ungleich / bey der Zeitigung Gold- oder Zinober-roth / und endlich schwartzroth / alsdann fallen sie von sich selber ab / haben einen süssen Geschmack / und ist das Fleisch oder Marck gantz schleimicht ; wie in Wolffg. Jacob Dümlers Baum- und Obst-Garten 2. Theil 14. Cap. zu lesen.

In andern Orten wird dieser Baum für eine Rarität / sonderlich wegen seiner frühen und schönen Blüthe / auch wegen seiner hochfärbigen und gläntzenden Frucht / gehalten / so nur in Kübel oder grosse Scherben gesetzt / und im Winter verwahret wird. Zu Nürnberg aber wird er insgemein für ein Stein-Obs gehalten / auch Sommers und Winters / wie andere Bäume im Feld gelassen / dann dieser Baum ein dauerhafftes Gewächs ist / indem man aus der Erfahrung hat / daß solche Bäume dreyßig und mehr Jahre / doch immer ein Jahr mehr als das andere getragen / und keiner von denselbigen nicht abgestanden / sondern jederzeit frisch und wehrhafft verblieben.

Den

Den Indianischen Brust-Beerlein-Baum / (so da ist Jujuba Indica, ) beschreibet Christoph. à Costa *in Lib. aromat. Cap. 51.* also: Er ist ein grosser Baum mit vielen Blättern / Blumen und Früchten begabet. Die Blätter sind nicht also eins / wie an dem Apffel-Baum / obwol sie sich sonsten mit dessen Blättern vergleichen / oben erscheinen sie sattgrün / unten aber weiß und rauchlicht / wie die Salbey-Blätter / mit einem zusammziehenden Geschmack. Die Blumen sind klein / weiß / ohne Geruch / und bestehen aus 5. Blätlein. Die Frucht ist den Brust-Beerlein gleich / deren eine grösser und lieblicher als die andere / sie kommet niemalen zu solcher Zeitigung / daß man sie wie unsere Brust-Beerlein aufbehalten / und in andere Länder verschicken kan.

In Canara nennet man sie Bar oder Ber, in Malago aber Vidaras. Die in Malaca und Balagate wächset / wird für die beste gehalten / und weiln die Inwohner dieser Insuln und Provinzen sonst keine Aepffel haben / die sie essen können / so bedienen sie sich dieser Früchte.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Beerlein kühlen und feuchten mäßiglich; sänfftigen und versüssen die saltzigen Feuchtigkeiten: sind sonderlich gut in Brust-Beschwerungen; man braucht sie wider die Heiserkeit und Rauhe des Halses / Hitze der Lungen / Husten / Seitenstechen / Blutspeyen / Schwindsucht / scharffen Harn / Blasen- und Nieren-Verletzungen / wie auch hefftige Aufwallung des Geblütes.

Der in den Apothecken befindliche Brust-Beerlein-Safft / ist sonderlich gut vor die scharffen Flüsse / Heiserkeit / Husten / Seiten-Stechen / Harnwinde und Blutharnen.

## Brust-Pfläumlein / Sebesten / Myxa.

Brust-Pfläumlein / Sebesten / Schwartze Brust-Beerlein / (Pruneola pectoralia nigra) *Græcè* Μύξα & Μυξάρια, *Latinè* Myxa & Sebesten, Myxus, Myxa vel Myxaria, Prunus Sebestena, Sebestena domestica, Sebastos Lacunæ. Dieser Baum / der diese Beerlein trägt / wächst in Syrien / Asien und Egypten / ist dem Pflaumen-Baum fast gleich / wiewol etwas niedriger; Die Blüthe ist weiß / die Beere sind schwartz-grün / am Geschmack süß und schleimicht / den kleinen wilden Pflaumen nicht ungleich / haben dreyeckigte Kerne: Es seynd zweyer-

ley / wilde und zahme: Die zahmen tragen grössere Beere / als die wilden / und werden eher reif. Man bringt sie aus obgedachten Orten gedörrt von Alexandria gegen Venedig / und von dannen ins Teutschland.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Beere sind temperirter Complexion, nicht zu warm noch zu kalt; haben eine Kraft zu lindern/zu erweichen/und die scharffen und saltzigen Feuchtigkeiten zu versüssen und zu zähmen: Seynd eine gute und kräfftige Brust-Artzney / erdünnern den zähen Schleim der Lungen und befördern den Auswurff; dahero sie auch vielen Compositionibus pectoralibus zugethan werden: dienen wider den scharffen Husten / rauher Kehl / Engbrüstigkeit / Lungensucht / Seitenstechen / deßgleichen wider das schneidende Wasser / scharffe und saltzige Flüsse / Gallische Fieber / Bauchwürme / Stein und Gulden-Ader.

Sie löschen auch den Durst / erweichen den Bauch und machen Stulgang / stopffen aber leichtlich die Gedärme und das kleine Geäder.

In den Apothecken hat man eine Latwerge davon / so Diasebesten genennet wird / bringet sanffte Stulgänge und führet die scharffen Humores und Galle aus / ist dienlich zu hitzigen Cholerischen Fiebern / löschet den Durst / und benimmt die Schlaflosigkeit.

Es wird auch sonst ein Brust-Tranck davon gemacht / welcher also bereitet wird: Nimm 10. Sebesten / Süßholtz ein halb Loth / Odermenig-Kraut 2. Hand voll / Aeniß ein Quintlein / binde alles in ein Säcklein / siede es in 2. Maas Wasser / so lang als man ein hart Ey siedet / und geb dem Krancken davon nach Belieben zu trincken. Solcher Tranck ist auch dienlich denen Kindern / so von den Würmen geplagt sind.

## Buchbaum / Fagus.

DJe Buche oder Buchbaum / heißt auf Griechisch φηγός, Lateinisch Fagus. Buchen wächst gern in feuchtem Lande / in den Wäldern / Büschen und Gebürgen. Ist wohl bekandt. Seine Früchte / so kleinen Castanien gleichen / nennet man Bucheckern / Buchnüßlein / Bucheicheln; sind eines süßlichen Geschmacks / und ziehen ein wenig zusammen / den Schweinen und andern Thieren eine angenehme Speise.

An

An diesem Baum sind sonderlich zu beobachten / die langen schuppichten / spitzigen Schößlein / durch welche der Baum leichtlich / auch im Winter von andern Bäumen unterschieden wird. Diese sind gemeiniglich eines Zolls lang / mit einer dicken gläntzenden Haut umgeben / welche / da die Blätter ausschlieffen / sich abschälen / und davon fallen. Wann die Blätter auszubrechen beginnen / so erscheinen zugleich runde / mit vielen gelben Gipffeln gezierte mosichte Zäpfflein (Juli) welche eigentlich die Blüthe des Baums sind.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Blätter kühlen / trucknen / und ziehen ein wenig zusammen / sind gut zu den entzündeten Wunden / Schäden und Geschwulsten übergelegt: Stärcken auch die schwachen Glieder.

Einige giessen siedend Wasser auf die Asche / und lassen den Frauen den Dampf in die Mutter gehen / wann die Nachgeburt nicht fort will.

Das aus dem jungen Laub destillirte Wasser / ist gut für die Wasser-Sucht.

Sennert. *l. 1. Prax. p. 2. c. 6.* meldet / daß die frischen Früchte genossen / die Leute im Kopf toll machen sollen. Das Decoctum der gesottenen Blätter / weil sie noch zart sind / stillet die Bauch-Flüsse.

## Bux-Baum / Buxus.

BUx-Baum / sind zweyerley / einer wird der Hohe / der andere der Niedere Bux-Baum genennet / der hohe Bux-Baum heißt in Griechischer Sprach / πύξος, in Lateinischer Buxus, vulgaris, arborescens, Buxus, arbor vulgaris; der andere heist der niedrige Bux-Baum / und hat etwas kleinere und rundere Blätter als der vorige / Buxus humilis, foliis rotundioribus, Chamæbuxus minor, Chamæbyxos. Wächst gern an kalten Orten / und unter dem freyen Himmel / wiewol der hohe / wächst an vielen Orten auf den Bergen wild; erhebt sich in der Grösse eines andern Baums / mit Myrten-Blättern / klein / rund / und allezeit grün. Seine Blüth ist grün / der Saame roth und rund / allen Thieren zuwider. Das Holtz ist bleichgelb und bitter / auch dick und schwer / daher es nicht auf dem Wasser zu fliessen / sondern zu Grund zu fallen pflegt / auch von keinem Wurm leicht zernaget / noch durchlöchert wird / ist sehr hart und fest / dannenhero es nimmer faulet.

Die Blüth wächst zwischen den Blättern und zarten Reißlein hervor / hernach folget die Frucht / so roth und rund / wie die Myrrthen-Beerlein / in welchen 3. Saamen-Körnlein verborgen liegen / den Birn-Körnern in Form fast gleich. Diese Körnlein bewegen den Leib / und thun sehr gut in der Venereischen Seuche.

Der niedrige Bux-Baum dienet zu Einfassung der Blumen-Felder in denen Lust-Gärten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Er wird zur Artzney selten gebraucht / hat eine sonderliche narcotische oder Schmertzstillende Krafft bey sich / und wird aus dem Holtz / oder auch manchmal aus der gantzen Pflantze ein Spiritus und Oel destilliret / der Spiritus treibet den Schweiß / reiniget das Geblüt / und tilget die fallende Sucht.

Einige ziehen mit dem säuerlichten Spiritu aus den Corallen eine Tinctur, welche sie wider das schwere Gebrechen rühmen.

Das Oel wird von vielen wider die Fieber / Schwindel / schwere Noth und Zahnwehe/hoch gerühmet. Ein Tranck von dem Holtz gesotten / treibet den Schweiß / reiniget das Geblüt ; vertreibet die Krätze / und heilet die Frantzosen / so gut / als das Guajacum oder Frantzosen-Holtz.

Das Extractum dieses Holtzes ist nach Zeugniß Quercet. *Pharm. Dogm. rest. c.* 25. eine vortreffliche Schweiß-treibende Artzney in der schweren Noth / Würmen und Fäulungen.

Das Holtz wird sonst von den Künstlern zu Kämmen / Büchsen / und andern Sachen gebrauchet ; wie dann einige dafür halten / daß es von den Büchsen den Namen bekommen.

Die Blumen gepulvert / und eines Quintleins schwer eingenommen / sollen so hefftig purgiren / daß sie auch klar Blut ausführen / derohalben man vorsichtig damit umgehen muß.

Henr. Petræus *in Nosolog. Harmon. Tom. 1. Diss. 14. §. 42.* meldet / die Bux-Baum-Blühe solle das Geblüt dermassen reinigen / daß wann man einem / der ein trüb und unflätiges Geblüt hat / nur ein einiges Quintlein vom Pulver / so aus dieser Blühe gemacht ist / eingegeben / und eine Stunde darauf eine Ader geöffnet werde / das Blut gar schön und gut heraus quelle.

Etliche nehmen von diesem Kraut eine Handvoll / zerhacken es / und kochens in Cardobenedicten-Wasser / seichen es durch / und geben es denen/

nen/ so mit dem dreytägigen Fieber behafftet/ für das Fieber nicht ohne Nutzen ein/ sonderlich so ein Schweiß darauf folget.

Man soll keinen Bux-Baum nahe an die Bienstöcke setzen/ noch zeugen/ dann seine Blumen tödten die Bienen.

## Bux-Dorn/ Lycium, Pyxacantha.

Bux-Dorn wird dieser Dorn von dem Griechischen Namen πυξακάνθα, also genennet/ heißt auch Lateinisch Pyxacantha, das ist/ Buxea spina, heißt auch sonst Lycium, von der Landschafft Lycia, da er wächst/ *Græcè* λύκιον; Dieser Dorn ist in unsern Landen unbekandt/ der Safft aber/ welcher daraus gesammlet wird/ in den Apothecken wol bekandt/ und wird Lycium genennet/ gleichwie der Baum.

Seines Geschlechts werden drey erzehlt: Das erste/ welches Dioscorides beschreibet/ hat Zweiglein Elen lang/ Blätter wie der Buchs-Baum/ seyr dünn gesetzt/ bringt Beerlein in Gestalt des Pfeffers/ bitter/ hat eine bleiche Rinden/ eine vielfältige Krümme/ und holtzechte Wurtzel.

Das ander wächst allein in Indien/ dessen Plinius gedencket/ ist auch eine Dornichte Staud/ in Gestalt wie der Pfeffer/ sehr bitter/ seine Aeste werden 3. Elen lang/ seine Blätter vergleichen sich dem Oel-Baum/ und seynd klein/ die Wurtzel ist breit/ holtzecht/ von Farben wie das Holtz des Bux-Baums.

Das dritte ist ein Strauch/ welcher sonst Lonchitis genennet wird/ und ist eine Dorn-Hecken/ hat starcke Gertlein/ dreyer Elen lang/ oder auch länger/ deren viel von der Wurtzel aufwachsen/ und sehr dick; Die Rinden schelet sich ab/ und ist Blutfärbig.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Der Saame des Bux-Dorn/ treibet die Nachgeburt heraus/ ziehet zusammen/ kühlet/ und ist zu den Wunden sehr bequem; sonst ist er warm und trocken.

Der Safft vertreibet die Dunckelheit der Augen; heilet die Krätze oder Räude/ die fliessende Ohren/ faul Zahnfleisch/ Hals-Geschwär und Schrunden der Leffzen und des Afftern. Stillet das Bauchweh und rothe Ruhr.

Cacau-

## Cacau-Nuß / Cacao sive Cacavate.

Cacau-Nuß / Cacao sive Cacavate, Avellana Mexiocana, Avellana Mexicana, Cacao Americæ, seu Amygdalis similis Guatimalensis. Der Baum / so diese Frucht trägt / wächst an unterschiedenen Orten in America und West-Indien; am meisten in Mexico, Quatuemalac, oder Guatimala, Costa-Rica, Nicaragua, Cuba und Jamaica; wird von den Americanern / wie Joh. de Laët. *Hist. Ind. Occident. l. 7. c. 2.* schreibt / Cacahuaquahuitl, oder Cacoatal: von Fr. Hernand. *l. 3. Rer. Med. Nov. Hisp. c. 46.* Arbor Cacari, Cacarifera: von Joh. Jonston. Arbor Cacavifera Mexicanorum: von Joh. Bauhino, Avellanæ Mexicanæ: von Casparo Bauhino Amygdalæ similis Guatimalensis: von dem berühmten Englischen Botanico Johanne Rajo, auf Englisch The Caco Tree geheissen. Es ist ein Baum von mittelmäßiger Grösse / und wird dessen Stamm bey nahe so dick / als der Stamm unserer Pflaumen-Bäumen: Die Blätter sind ziemlich dick / dunckelgrün / scharff / stachlicht; werden von etlichen den Blättern nach / eines Castanien- oder Pomerantzen-Baums verglichen / nur daß sie etwas grösser / schmäler und länger / hangen mit gantz kurtzen an den Aesten. Die Blume ist groß / Saffran-färbig / nach deren Abfall grüne / länglicht und wollichte Zäserlein verbleiben / aus welchen hernach die Früchte oder Nüsse / so sie Cacahuacintli nennen / hervor wachsen / welche / wann sie reiff werden / den Melonen an Dicke und Grösse nichts nachgeben. Ihr inwendiges Fleisch ist mit vielen Saamen-Körnen begabet / welche den welschen Pimper-Nüßlein an Gestalt gleich / aber in der Grösse unseren Mandeln und mit einer dunckelrothen Haut umgeben sind. Diese Mandelförmige Körner / so Cacao oder Caco und Cacavi genannt werden / haben einen öhlichten / bitterlichten / aber doch nicht unlieblichen Safft bey sich / aus denen man mehr Oel / dann aus den Mandeln pressen kan. Wann die Americaner solche Früchte eingesammlet / nehmen sie die Kerne heraus / und schälen ihnen die äusserste Haut ab / säubern sie von dem anklebenden Schleim / und trocknen dieselben alsdenn an der Sonnen auf leinen Tüchern oder Stroh-Decken; oder dörren sie gemeiniglich in irrdenen Töpffen am Feuer / stossen oder mahlen sie hernach klein / oder aber machen eine Masse oder Kuchen daraus / vermischen etwas von solchem Pulver in einem saubern Gefäß mit Wasser / oder lassen die Masse darinnen zergehen / thun zuweilen auch wohl ein wenig Zucker / Brasilianischen Pfeffer / Muscaten-Blumen und andere Sachen hinzu / und trincken es bey ihren Mahlzeiten / gleichwie

gleichwie wir das Bier oder Wein / und ist solches Getränck durch das gantze Mexicanische Gebiet in grossem Beruff / ja sie halten es vor die gröste Delicatesse, wann sie jemand besonders wohl tractiren wollen.

Die Früchte sind von ungleicher Grösse / die grösseren gebrauchen sie anstatt einer Müntze in ihrer Handlung / werden auch den Armen / als ein Allmosen mitgetheilet; Die kleinern aber zu ihrem Getränck. Besiehe Wilh. Dampiers Reise um die Welt *p. 1. c. 3. p. 116. 120.* Die Spanier setzen gantze Felder voll solcher Bäume / eben wie die Europäer ihre Wein-Garten: in den ersten Jahren tragen sie keine Frucht / hernach aber alle Jahr zweymal.

Die Einwohner schätzen sie so hoch / daß sie dieselbige mit dem Schatten anderer Bäume / welche sie Cacoa quananthi nennen / wider die übergrosse Hitze der Sonnen / weil sie leicht davon verwelcken / beschirmen

## Natur / Krafft und Würckung.

Diese Cacau-Kerne haben eine recht temperirte Eigenschafft / und zwar eine sonderliche Krafft den Magen zu stärcken / die scharffen und saltzichten Feuchtigkeiten zu mildern / und das Geblüt zu versüssen; geben darneben dem Leib gute Nahrung / machen fett / vermehren den Saamen; thun gut der Brust und Lungen / bekommen wohl den Schwindsüchtigen und Scorbutischen / und weiln sie gelinde zusammziehen / stillen sie den überflüßigen Stuhlgang.

D. Stuppe, ein Engelländischer Medicus, *in Tr. de Potu Chocolate* sagt / daß die Kerne aus einer Cacau-Nuß mehr Krafft und Nahrung geben / als ein Pfund Fleisch. Damit aber solche Krafft dieser Kernen desto grösser werde / so pflegen die Americaner und Spanier / auch andere kräfftige Sachen / als von allerhand darzu dienlichen Gewürtzen / mit etwas Zucker / Ambra und Bisam darzu zu mischen / und also eine vermischte Artzney / oder aus etlichen Stücken zusammen gesetzte Massam, welche sie Cacavate, Chocalata, Chucolate, Jocolada, Succolata, Succolade, nennen / und in Form grosser Täfelein / Kugeln oder Cylindern in Europam zu versenden. Wie solche Chocolata eigentlich zubereitet werde / lehren unter andern Ant. Colmenerus de Ledesma in Opusc. de Qualitate & Natura Chocolatæ, ed. Norimberg. 1644.

Man kan auch sonst die Succolade nach eines jeden Constitution verändern und zubereiten: kalten Complexionen oder Naturen / Melancholischen und alten Leuten kan zu statten kommen / die mit gutem Gewürtz / Zimmet / Nägelein / Bisam und Ambra ⁊c. zubereitet wird: Dann sie

kommt ihren kalten und schwachen Magen mercklich zu Hülff/ befördert die Däuung/ erwecket den Appetit zum Essen/ zertheilt die Winde/ stillet den Durst/ nähret die Krafftlosen/ erfrischt und vermehret die Lebens-Geister/ stärcket das Haupt/ und vertreibet den Schwindel: Sie dienet auch der Brust/ ist gut für den Husten/ erweicht den kalten und zähen Schleim/ macht Auswerffen/ und erleichtert den schweren Athem; nutzet mäßig gebraucht den Schwangern/ Wassersüchtigen/ Schwindsüchtigen/ und kräfftiget die Saamen-Gefässe/ ist auch ein heimlich Stück das eheliche Werck zu befördern; derowegen es von einigen *Venus*-Brod genennet wird: auch Hadr. à Mynsicht daher bewogen worden/ sie mit in seine Confectionem pacificam, welche er in diesem Fall aufs beste recommendiret/ zu nehmen.

In hitzigen/ auszehrenden Naturen kan man an statt der hitzigen Gewürtze/ Pistakien/ Pinien/ Mandeln/ kühlende Saamen/ und dergleichen darunter mischen/ welche die Hectische und verzehrende Hitz lindern/ den Leib nähren und fett machen/ auch vim genitalem besser als keine von den besten Brühen stärcken wird.

Ein mercklich Exempel führet davon an Henr. Mundius *Oper. Medico-Physic. Commentar. de Potu c. 13. p. 350.* wann er sagt/ daß er einen Mann gekennet/ der mit einer desperaten Schwindsucht behafftet gewesen/ aber ein grosses Verlangen nach der Chocolate bekommen/ und dessen Weib habe offt zur Lust mit ihm davon getruncken/ darauf dieses erfolgt/ daß der Mann seine Gesundheit wieder erlanget/ und seine Frau hernach drey Söhne auf einmahl zur Welt gebracht habe. Einige bereiten auch einen Spiritum von der Chocolate, solle denen Schwindsüchtigen und Abzehrenden gar dienlich seyn.

## Vanillen oder Banillen/ Vaniglien/ Vainillus sive Banillus.

Vanillen oder Banillen/ Vainillen oder Vaniglien/ Vainillus seu Banillus, *Offic.* Volubilis Siliquosa Mexicana, foliis Plantaginis, Aracus aromaticus, Tlilxochitl Mexicanis, seu Flos niger, Herba Volubilis, Convolvuli Indici Species. Diß Kraut wächst in America oder West-Indien/ (wächst auch viel auf der Küste Boccatoro, vid. Wilh. Dampier Reise um die Welt *p. 1. c. 3. p. 76.*) laufft an den Bäumen gleich denen Winden: hat breite Blätter/ fast wie unser breiter Wegerich/ aber länger und fetter; trägt schwartze Blümlein/ und

und nach diesen lange Hülsen oder Schotten / einer Scheide fast gleich: Sobald diese Schoten vollkommen und zeitig sind / werden sie von den Inwohnern abgenommen / an einen schattichten Ort aufgehenckt / und gedörret / nachmals in Bündelein gebunden / und also in andere Länder verschicket: Sind auswendig dunckel-braun / und gläntzend / inwendig voller kleiner schwartzer Körnlein / wie die Feigen; eines etwas scharffen / fetten und gewürtzhafften Geschmacks / und Bisam-ähnlichen Geruchs; Werden Siliquæ Vaniliæ, Vainiliæ, Vainigliæ, Vanillæ, Banillæ, **Vanillen / Banillen** / it. Benjanelles, quasi Benzionelles, quia odorem Benzoës spirant, (weil sie einen Geruch wie Benzoë von sich geben) von den Spaniern Campesche genannt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Hat eine erwärmende und stärckende Krafft / womit sie das Haupt / Magen / Mutter und andere Glieder stärcken und erwärmen: zertheilen daneben die Winde / treiben mächtig den Harn / befördern die Monatliche Reinigung / die Geburt und Nachgeburt / wie auch die todte Geburt / und reitzen ziemlich zum Beyschlaf.

Am meisten werden sie gebraucht zu Verfertigung der Chocolaten / welche sie anmuthiger und kräfftiger machen. Besiehe Ol. Worm. *Mus. Museor. l. 2. c. 31. p. 215.* Ant. Colmenet. de Ledesma Opusculum de Chocolata Indica à Joh. Georg. Volkamer edit. Norimb. 1654.

Wer davon eine kräfftige Chocolate bereiten will / kan nehmen der geröstten Cacao-Bohnen ein Pfund / Zucker ein halb oder dreyviertel Pfund / Zimmet zwey Loth / und 12. oder 16. Stück Vanillen / dieselbe nach der Kunst vermischen / und eine Massam daraus machen.

Wer sie in grösserer Quantität bereiten will / kan nehmen 12. Pfund vom besten Cacao, 100. schöne frische Vaniglas, 20. Loth vom besten Zimmet / 8. Pfund guten Zucker. Dieses macht 30. Pfund Chocolate.

Ausser dem hat man noch in Zubereitung dieser Chocolate eine andere Art / welche denen Schwindsüchtigen gar dienlich ist: Man nimmt nemlich die rein-abgeschälten Cacao-Nüsse / allwo die Kerne herausgenommen / und wohl abgetrocknet / auch von dem Schleim gereiniget worden sind / stösset sie sodann in einem Mörßner / zu welchen dreyerley Stempel immer in Bereitschafft sind / damit einer um den andern / kan warm gemacht / aber nicht glüend gemacht werden / und die wolgetröcknete oder pulverisirte Cacao unausgesetzt zerstossen und zu einem Brey fliessend gemacht

macht werde / damit nicht das geringste von Knollen oder Brocken darinnen zu finden / alsdann wird darunter Zucker / der dritte Theil / gestossen / und zwar halb soviel am Gewichte / als die Cacao-Nüsse austragen / so daß sich beydes wohl miteinander resolvire und vermische / biß sie zur völligen Consistenz gebracht / und dann die Massa in seine gehörige Formen können gegossen werden. Man nimmt zu einer ordentlichen Chocolate die Helffte Zucker / und zu einem Pfund 3. Quint gestossenen Zimmet / und 1. Quint Nägelein.

Man thut auch Banille oder Vanille unter die Chocolate, welche noch kräfftig und ihren Balsamischen Safft in sich hat / alsdann nimmt man 2. solche Hülsen in ein Pfund / thut die Körner heraus / reibet sie in einem Mörsel mit Zucker wohl ab / und vermischt sie mit einem Pfund Chocolate. Wiewol andere die Hülsen nehmen / sie pulverisiren / und unter die Chocolate thun / ist aber nicht so kräfftig.

## Cappern / Capparis.

Cappern oder Capres / *Græcè κάππαρις*, *Latinè* Capparis, retuso folio, spinosa, fructu minore, folio rotundo, Capparis spinosa Italica. Die Capper-Staude ist dornicht / wird bey uns als ein rares Gewächs in vielen Gärten gebauet / und durch Wurzel-Sprossen vermehret: Um Narbona / und in Spanien / Italien und Candien bedarff sie keiner Wartung / sondern wächst an dürren steinigten Orten wild. Sie hat ihre Zweige mit krummen Hacken oder Stacheln sehr besetzet / fast wie die Brombeer-Staude / und breiten sich selbige auf der Erden weit herum / wann ihnen keine Pfähle beygestecket werden. Die Blätter daran / sind breit / wie am Quitten-Baum / aber noch runder / mit vielen Aederlein durchzogen: Die Blüth / welche zwischen den Blättern wächst / weiß / und die Frucht länglicht / wie Oliven. Die Wurzel ist roth-schwartz / holtzicht / und flattert weit um sich. Muß bey uns im Winter in der Wärme verwahret werden.

Es findet sich ferner auch eine Art Cappern ohne Dörner / Capparis non spinosa, fructu majore, wächst bey Alexandria / hat grössere Beer / die Rinde von der Wurzel deroselben wird sehr viel zu Abtreibung der Würmen / Beförderung der Monatlichen Reinigung und Zertheilung harter Geschwulsten gebraucht.

In Arabien wird eine Gattung Cappern gefunden / in Grösse der Baum-Nüsse / Capparis arborescens fructu juglandis magnitudine, Arabica non spinosa, Cappares arborescentes.

In dem Horto Malabarico, werden annoch 2. fremde Geschlecht der Cappern beschrieben / deren eines Badukka, Capparis arborescens Indica, Badukka dicta, flore tetrapetalo; Das andere aber Solda, oder Capparis arborescens Indica flore pentapetalo genannt wird.

Cappern wachsen in vielen Ländern von sich selbst in dürren / trockenem Erdreich; Die in Arabia wachsen / sind gar zu scharff und hitzig / wie Galenus *lib. 7. de simplic. medicam. facultat. c. 7.* bezeuget.

Die in Africa blähen den Leib hefftig.

Die in Apulia machen Erbrechen und Unwillen des Magens.

Die vom rothen Meer und Lybia gebracht werden / sind sehr scharff / also daß sie Blattern in dem Mund erwecken / und das Zahn-Fleisch bis auf das Bein verzehren.

Die besten bringt man aus Italien / Candien / Cypern / von Mompelier / und Lyon aus Franckreich / mit Saltz und Eßig eingemacht.

Was nun die eingemachte Frucht / oder vielmehr die noch verschlossene Blumen / welche aus obgedachten Ländern gebracht werden / betrifft / solche sind auch dem gemeinen Mann bekandt / dann sie werden offt als ein Condiment der Speisen zu Tische gebracht: Man kochet sie auch an Fleisch und Fisch / auf mancherley Art: Wie dann Dioscorides *l. 2. c. 166.* Die gekochte denen rohen vorzieht / und diese hingegen beschuldiget / daß sie den Leib verunruhigen / dem Magen widerlich seyn / Durst erregen / und wenig Nahrung geben.

Die mit Saltz und Eßig eingemachte Cappern thun sonst den Miltzsüchtigen sonderlich gut / und schreibet Ant. Beniven *Obs. 105.* Daß er einen Burger von Florentz / der 7. Jahr lang an der Miltz-Kranckheit gelegen / allein durch deren Gebrauch / samt dem Lösch-Wasser / innerhalb wenig Tagen curiret habe. Besiehe auch Ant. Mizald. *Cent. 2. Mem. aph. 51.*

Sie dienen auch der Leber / lösen auf derselben Verstopffungen / erwecken den Appetit zum Essen / tödten die Bauch-Würme / treiben den Harn / vertreiben den Scharbock / und das viertägige Fieber.

In den Apothecken braucht man auch die Rinde von der Wurzel / man hat auch in denselben die Trochiscos (Schäuffelein) de Capparibus; Das Oleum de Capparibus, und das Extractum aus den Rinden. Die Rinde / welche sehr bitter / und scharff / auch herb / säubert und ziehet ein wenig zusammen; dienet insonderheit wider die Verstopffungen des Miltzes und der Leber / Miltz-Sucht / Quartan-Fieber / und Scharbock / in Wein gelegt / und davon getruncken.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Cappern sind ihrer Eigenschafft nach warm und trucken/ sonderlich aber die Wurzel. Die rohen Cappern genossen/ sind dem Magen schädlich/ wann sie nicht zuvor mit Eßig und Oel eingemacht werden.

Cappern-Saamen in Eßig gesotten/ damit den Mund gewaschen/ lindert das Zahnwehe.

Die Trochisci (Schäuffelein oder Küchelein) werden gebraucht zu der Verstopffung der Leber und des Miltzes/ so von grober und dicker Materi herrühret/ zertheilen derselben Härtigkeit/ und blästiges Rumpeln in der Wassersucht/ und zertheilen das wässerige Wesen gewaltig: vertreiben die langwierigen eingewurtzelten Fieber.

Das Cappern-Oel ist wider die Schmertzen/ harte Geschwulsten und Verstopffung des Miltzes berühmt/ so man die lincke Seite unter den Rippen wärmlich damit schmieret. Cappern-Saamen gesotten und getruncken/ ist gut vor die Gicht und lahme Glieder.

## Castanien-Baum/ Castanea.

Castanien-Baum oder Kesten-Baum/ *Græcè* Κάσανα, *Latinè* Castanea, sativa, vulgaris, Castaneæ domesticæ. Dieser Baum wächst in Italien/ Spanien und Franckreich wild und häuffig; man siehet auch davon in Ungarn und im Elsaß gantze Wälder; bey uns wird er allein in der Liebhaber Lust-Gärten gefunden. Ist ein hoher Baum/ bekommt einen dicken Stamm/ mit vielen grossen Aesten/ und grossen rauhen gescharteten Blättern besetzet. Die Blätter und Blumen kommen im Frühling hervor/ die Frucht aber wird im Herbst erst zeitig. Die äusserste grüne Schale an der Frucht ist gantz rauh und stachlicht/ die andere braun und glatt: wenn die Frucht zeitig/ so bricht die äusserste auf/ und fallen gemeiniglich zwey/ zuweilen drey/ oder eine Castanie heraus.

Die Griechen nennen sie κάσανα καὶ κασάνεια, Castalis vel Castanum, war sonst eine Stadt in Thessalien/ von welcher die Castanien/ weil sie daselbst zum ersten in Beruff kommen/ ihren Namen erlanget.

Die Früchte/ die hie zu Lande wachsen/ sind nicht so groß und gut/ als die aus fremden Landen zu uns kommen/ und werden die besten und grösten theurer/ unter dem Namen Maronen/ verkaufft.

Der

Der Castanien-Baum wird eigentlich von den jungen Schößlingen / so von der Wurtzel aufwachsen / fort gepflantzet / wann dieselben sofern kommen / daß sie Faseln oder Butzen gewinnen / pflegt man sie zu versetzen. Er wird auch von den Kernen gezieblet / die setzet man im Hornung in ein gut wohlgebaut / und getüngt Erdreich / einer Spannen tief / tieffer sollen sie nicht gesetzt werden / dann sie wachsen sonst nicht aus. Die Spitze muß nicht untersich / sondern muß auf eine Seite gewandt werden / damit des Bäums Aufwachsen befördert werde / zu jedem Kern muß ein Stäblein gesteckt werden. Aus den gelegten Kernen wachsen bald schöne Bäume / welche fleißig umhacket / gewartet und aufgeschnitten werden müssen.

Die Castanien / so man setzen will / wirfft man zuvor in ein Wasser / welche zu Boden fallen / sind tauglich; die aber empor schwimmen / sind nichts nutz / und von den Würmern meistens schon angefressen.

Das Peltzen ist ihnen gar nützlich / dann die Fruchtbarkeit wird dadurch vermehret.

Die Art des Aeugelns ist hiezu am bequemsten / doch muß das Aeugelein oder Pfeiflein nicht von einem in selbigem Jahr gewachsenen / sondern von einem zweyjährigen Schoß genommen werden.

Wann aber solches bey angehendem Safft geschehen soll / ehe die Augen trucken / so kan einer / so im Peltzen wol erfahren ist / leichtlich erachten / daß solche Kästen-Peltzung / da man die geschlachten Bäume nicht zugegen hat / schwerlich ins Werck zu stellen sey.

Zudem sind die Bäume und Reiser truckener Natur / welche nicht bald mit Safft anlauffen / noch die Reiser / wie andere / geschwind fortwachsen / wo aber die Peltzung geräth / so werden die davon folgende Früchte zahm.

Andere setzen sie auf Eychstämme / da kommen sie nicht uneben. Es wollen zwar etliche zwischen grossen / mittelmäßigen und kleinen Castanien einen Unterschied machen / aber es bedarff desselben nicht / dieweil sie alle drey auf einem Baum wachsen / und nur von den Verkauffern also erklaubet werden.

In Italien sind sie gar gemein / allda man die Tarentinische und Neapolitanische Castanien insonderheit rühmet.

In Frantzösischen Delphinat / stehen die Wälder auch voll Castanien-Bäum / deren Frucht / so man für die beste hält / in gantz Franckreich geführet wird.

Sie wächst auch im Schweitzer-Land / Pündten / Saphoyen / Païs de Veaux, und in der Churfürstlichen Pfaltz.

In der Königl. Landschafft Peru / wird eine sonderliche Art der Castanien angetroffen / welche Carolus Clusius *lib. 1. rarior. plant. histor. cap. 5.* also

also beschreibet: Diese Castanien/ wenn sie an beyden Seiten nicht ein wenig eingetruckt wäre/ insonderheit wo der Stiel stehet/ ist um etwas Kugel-rund/ und mit einer dicklicht-brüchigen und schwammichten Rinde bedeckt. Sie ist braun-schwartz und doch ein wenig gelblicht: Zu unterst befinden sich viel dünne/ aber starcke Dörne/ so in der Schalen/ welche den Kern einschliesset/ steif anhängen: Die Schale oder Schelffe ist auch dunckel-schwartz/ nicht dick/ zähe und schwerlich zu brechen/ inwendig aber glatt und gläntzend/ in welcher der Kern lieget/ so an der Grösse und Farb einer geschehlten Mandeln/an der Gestalt aber den Hasen-Nieren sich vergleichet/ und am Geschmack mit den gemeinen Mandeln und Castanien überein kommt.

So ist auch ein sonderbar Geschlecht der Purgier-Castanien-Baum/ Castanea purgatrix, Americana cathartica. Dessen Frucht zwar in keiner stachlichten/ sondern in einer glatten Schalen stecket/ in dem übrigen aber den Castanien nicht ungleich/ obwoln ohne Haut/ und bey nahe vier-eckigt/ in 2. Theil/ durch ein dünnes Häutlein unterschieden/ welches Häutlein auch den gantzen Kern umziehet. Wird aus Nicaragua in Neu-Hispanien geführet/ und hat neben seinen öhlichten Theilen auch ein scharf-etzendes purgierendes Saltz in sich; daher die Inwohner solche Frucht entweder frisch Purgierens halber essen/ oder gedörret zu Pulver stossen/ und das Pulver davon in Brühen oder Wein einnehmen.

In dem Malabarischen Horto hat es annoch ein Geschlecht Ansjeli, Castanea Malabarica Angelina, dicta, Angelina arbor; ist ein Baum von mercklicher Grösse/ dessen Stamme zuweilen 16. Schuhe in dem Bezirck hat: wird mit vielen knorrichten/ runden Aesten begabet/ so da rauch/ wollicht/ und braun sind. Sein Holtz ist hart/ weißlicht/ und mit einer dicken von aussen grünen/ inwendig aber weissen Rinde umgeben/ welche mit einer Aschen-farben dem Geschmack nach herben Reiffen bedecket: Seine Blätter hangen an kurtzen/ runden/ haarichten Stielen/ sind ablang rund/ dick/ glatt/ einer Spannen lang/ und einer Hand breit/ oben auf schwartz/ grün-gläntzend/ unten aber hell-grün/ und mit kurtzen subtilen Haaren besetzet/ und deßwegen rauch/ auch an den Fingern klebend. An statt der Blumen bringet er an dem äussersten Theil der Aesten grüne/ inwendig weisse/ runde/ und zaserichte Zäpfflein (Julos) welche einer Spannen lang/ eines Fingers dick; und da sie dörr/ wie die Kertzen können angezündet/ und gebraucht werden. Die Früchte/ so Angelicæ genennt werden/ sind ablang-rund/ mit einer dicken stachlichten/ grünen/ und dennoch gelblichten Schalen umgeben; hangen an runden/ dicken/ braun-rothen und wollichten Stielen. Inwendig unter den Schalen/ und in den Kernen sind auch kleinere ablang-runde/ gestreiffte

Früchten verborgen / in der Grösse unserer Bonen / eines säuerlicht-weinigten Geschmacks / und anmuthigen Geruchs. Aus der frischen / aufgeschnittenen Frucht wird gemeiniglich ein Milch-weisser Safft fliessen. Dieser Baum wächst durchgehends in Malabar auf fels- und sandigem Erdreich / sonderlich in den Wäldern Kaly colan; seine Früchte werden jährlich im Christ-Monat zeitig / und bleibt der Baum bis hundert Jahr fruchtbar.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie sind kalter und truckner Natur / stopffen und ziehen zusammen: geben zwar / wann sie gebraten oder gesotten / gute Nahrung / so sie wohl verdauet werden / machen aber einen harten Leib / und so man zuviel davon isset / verursachen sie viel Winde und erregen offt die Colic / und bringen Kopf-Wehe: sind derohalben nicht vor Leute / welche den Verstopffungen / Colic oder Stein zugethan sind / oder die einen truckenen schwindsüchtigen Husten haben: hingegen in Erbrechen des Magens / in allerhand Bauch- und Blut-Flüssen / und wo man des Anhaltens benöthiget / können sie genutzet werden: wie dann zu dem Ende offt in denen Apothecken Emulsiones und Milche daraus bereitet werden. Joh. Bruyerin. *l. 2. de re cibar. c. 15.* erzehlet / wie in Franckreich die Einwohner des Cenomanischen Gebürges / und die in Perigord die Castanien auf Horten dörren / nachgehends mahlen / und Brod daraus backen.

Die innere rothe Rinde stillet allerhand Durchbrüche und Blut-Flüsse / insonderheit den weissen Weiber-Fluß / mit rothen Wein eingenommen / Guil. Varignan. *Secret. Med. p. 172. 204.* Es wird auch diese Rinde / weil sie adstringiret / mit unter das Unguentum Comitissæ gethan / welche insonderheit zu Verstellung der überflüßigen Monat-Zeit / und zu Verhütung der unzeitigen Geburt dienet. Den Unter-Leib damit geschmieret / sie stärcket und befestiget die Mutter / wie auch die schwache Nieren / wenn die Lenden fleißig damit gesalbet werden: sie ist auch gut zu Stopffung der überflüßigen Gülden-Ader.

## Cederbaum / Cedrus.

Cederbaum / heißt Griechisch Κέδρος, und Lateinisch Cedrus, dieser immergrünende Baum wird nur in den vornehmen Lust-Gärten gefunden / und wächst gern an steinigten kalten Orten und Gebürgen / die

Blätter seynd hart / und vornen ausgespitzt / haaricht / dornicht / stechend/ ist voller Aest. Er trägt Zäpflein einer Spannen lang / wie die Thannen/ darinnen liegt der Saamen / wie im Cypressen-Baum. Aus dem Stamm fließt ein weiß feucht Hartz / welches hernach von der Sonnen-Hitze dick und alsbald körnicht wird. Das Holtz ist sehr hart / währhafftig / röthlicht von Farbe / und faulet nimmer / derohalben haben die Alten ihre Götzen daraus schnitzen lassen. Auch hat der König Salomon von diesem Holtz den Tempel GOttes gebauet.

Dieser Baum wächst im Jüdischen Land auf dem Berg Libano / und in Africa auf dem Berg Atlante. Dahero von dem König Salomon gemeldet wird 1. Reg. c. 4. v. 33. daß er geredt habe von dem Ceder an zu Libanon / bis an den Jsop / der aus der Wand wächst / welche Bücher aber der König Hiskias solle verbrennt haben / weil das Volck vermeynte / alle Vernunfft zu heilen / steckte in denselben / und demnach schier gar nichts mehr von der Göttlichen Hülffe hielte.

Des grossen Ceder-Baums sind zwey Geschlechte: Eines blühet nicht/ und bringet doch Früchte; Das andere blühet / und trägt keine Früchte.

Melchior Lüſsy, Ritter und Land-Amtmann zu Unterwalden/ berichtet in seiner Hierosolymitanischen Reiß-Beschreibung im 13. Cap. daß er in Besteigung des Berges Libani 13. Stund zugebracht / und weil er sehr gewünscht / die Cederbäume zu sehen / habe er auch endlich ihre Art angetroffen: Es seye sich zu verwundern / meldet er / daß solche schöne Bäum auf dem Felsen herfür kommen. Diese Bäume wachsen hoch und dick / blühen immerdar / 6. oder 7. Menschen können den Stamm nicht umfassen / ihre Frücht sind den Tann-Zapffen gleich / jedoch grösser. Jhme und den Seinigen seye ein Aestlein mit zween Zapffen oder Früchten von dem Ceder-Baum verehret / und dabey angezeigt worden / daß an einem andern Ort des Berges eine kleinere Art dieses Baums wachse. Er habe auch alte und von langer Zeit umgeworffene Bäume allda gesehen / welche noch unverdorben sich den Eschen oder dem Ahorn verglichten. Er hat zweyerley Hartz bey sich / eines in den Knöpffen / so da weiß / gar nicht bitter / und keines scharf-hartzichten Geruchs: Das andere schwitzt von sich selbsten aus dem Baum; dieses / so es dörr und trocken / riecht wie Erdbeere / und so man es versucht / riecht es noch stärcker; aber es klebt an den Zähnen dergestalt / daß man es kaum mehr davon bringen kan.

Man schreibt / daß in der Jnsul Cypro auch sehr grosse Ceder-Bäum wachsen / nemlich 130. Schuh hoch / und so dick / daß ihn offtermals 5. Menschen nicht können umgreiffen; in Syrien aber so dick / daß sie 3. Menschen auch nicht wohl umgreiffen mögen.

Theo-

Theophrastus macht seiner zwey Geschlechte / eines in Phœnicia, das ander in Lycia, beyde in Gestalt des Wacholderbaums / allein daß der Cederbaum ein spitziges / stachlichtes und hartes Blat hat / aber an dem Wacholderbaum ist es schlechter und linder.

Aus dem Cederbaum wird ein Pech gemacht / welches Dioscorides Cedriam nennet / und dieses wird gemacht aus dem Hartz des Cederbaums. Das beste wird von Dioscoride also beschrieben / nemlich welches dick und hell ist / und einen ziemlich starcken Geruch hat / sich mit Tropffen sammlet / und nicht zerfleußt / wann es zusammen geschwitzt.

Es fließt auch ein Safft aus dem Ceder-Holtz / wann er erstlich zerschnitten / und in Ofen gelegt wird / ehe dann das Hartz kommt / solchen nennet man Cedrium. Das Oel von dem Cederbaum heißt Cedroleum, und die Frucht Cedrides, nach Dioscoridis Beschreibung.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Ceder-Baum hat in seinen Blättern und dem Holtz ein hartzichtes / mit vielem scharffen / säuerlichten und bitteren Saltz vermischtes Oel / darum er auch in der Artzney nicht gebraucht wird / weiln er eine etzende gifftige Schärffe mit sich führet / dadurch er leicht die innerlichen Theile des Leibs angreiffen / entzünden und in einen gefährlichen Brand bringen könte.

Aeusserlich aber kan der Wein / darinnen die Blätter oder Zapffen und Nüsse / oder auch die Rinden und das Holtz selbsten der Cedern gesotten worden / die Läuß-Sucht heilen / und den Wurm in den Geschwären tödten.

Sein Holtz ist gut zu Schiffen / und andern dauerhafften Dingen.

## Cisten-Baum / Cistus, und dessen Safft Hypocistis.

Cisten-Baum / *Græcè* Κίϛος, κίϛθαρος, & κίθαρος, *Latinè* Cistus ladanifera Monspeliensium, Ladanifera sive Ledon Monspeliacum angusto folio nigricans, Ladanum, wird auch Cisten-Rößlein / oder Ladanum-Bäumlein / genannt; es wächst dieses Bäumlein oder Stäudlein auf wüsten ungebauten Feldern in Spanien und bey Franckreich / und kommet von demselben das in den Apothecken befindliche / schwartz-graue / wohlriechende Ladanum-Gummi, Laudanum,

Ladum, Labdanum; die Araber heissen es Laden oder Loden, und wird fürnemlich dasjenige/ so aus Griechenland/ Cypern und Creta gebracht wird/ für das beste/ sonderlich das fett und zähe/ nicht sandicht/ sondern klebend wie Hartz ist/ beneben einen lieblichen Geruch hat/ an Farbe gelb und in etwas grünlecht ist/ gehalten. Es schweisset solches bey Tags-Zeit von der grossen Sonnen-Hitz aus den Stämmen und Blättern solcher Stäudlein/ so die Einwohner bey kühler Nacht-Lufft sammlen/ und zubereiten.

Wie man dieser Zeit in der Insul Creta das Ladanum sammle/ vermeldet Bellonius *lib. 1. Observ. cap. 7.* Die Einwohner daselbst/ haben ein sonderlich Instrument darzu/ so sie auf ihre Sprache Ergastiri nennen/ welches einem Rechen ohne Zähne ähnlich ist. An diesem Instrument sind etliche Nestel oder Stücklein von ungearbeitetem Leder angehefftet/ mit solchem berühren sie das Gewächs/ aufdaß die Fettigkeit davon kleben bleibe/ welche darnach in der grösten Hitze der Hunds-Tage/ herab gethan wird/ derowegen eine grosse Mühe darauf gehet/ dieweil man auf den höchsten Bergen in der grösten Hitz eine gute Zeit verharren muß. Diese Arbeit pflegen am meisten die Griechischen Münche Calobreros genannt/ zu verwalten. Es vermeynt aber Carolus Clusius *lib. 1. Stirp. Hispanic. Histor. cap. 36.* Wann man die Mühe in Hispanien wollte anwenden/ daß man darinn wegen der grossen Menge/ das beste und reineste Ladanum sammlen könnte.

Es wird dieses Gummi sonsten auch auf folgende Weise von der Natur formiret. Bey Tags-Zeit eröffnet die grosse Sonnen-Hitz die Poros solcher Kräuter/ daß der innerliche Safft heraus schweisset/ des Nachts aber darauf/ wird dieser fette Safft von der Kälte des Nacht-Luffts erdickeret/ und granulirt; des folgenden Morgens wird sie denn offt auch durch des Himmels Thau angefeuchtet.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Hat eine Krafft zu erweichen/ zu verzehren/ zusammen zu ziehen/ zu eröffnen und Schmertzen zu stillen: wird gebraucht in kalten Flüssen des Haupts/ in Bauch-Flüssen und in der rothen Ruhr: löset den Schleim auf der Brust und stillet den Husten.

Eusserlich wird es mit unter die erweichende/ Schmertz-stillende/ und reif-machende Pflaster genommen/ zum öfftern auch den Magen stärckenden Pflastern zugethan: Heilet auch alte Schäden und Geschwäre; mit Wein und Rosen-Oel vermischt/ benimmt das Ohren-Wehe/ in die Ohren getröpffelt.

Man braucht es auch zum Räuchern wider die Flüsse und böse Lufft / dann es vertreibet allen Gestanck / die Frauen räuchern sich auch von unten auf damit / zu Beförderung der Monatlichen Zeit und Nachgeburt ; Es ist auch dienlich zu einen Pessus oder Mutter-Zäpfflein / zu gebrauchen / die Mutter zu stärcken / und ihre überflüssige Feuchtigkeit zu trocknen / auch die Härtigkeit zu benehmen.

So man Pilulen aus dem Ladano formiret / und derselben etliche des Abends vor der Mahlzeit einnimmt / stärcken und erwärmen sie den Magen / und machen wohl Dauen.

Es gibt auch in den Apothecken Pillen de Ladano, so da purgieren / die Verstopffungen öffnen / alle dicke tartarische und schleimige Unreinigkeit ausführen / und in der Colica grossen Nutzen schaffen.

Neben und aus den Wurzeln des Cisti wächset an vielen Orten in Italien / Spanien und Franckreich / die Hypocistis, Hypoledon, Hypocist; so ein dickes fettes und Safft-reiches Gewächs ist / fast wie ein Schwamm / aus welchen ein schwärtzlichter / etwas harzichter und sehr saurer Safft gepresset / nachgehends geläutert / und aus diesen Ländern in unser Teutschland gebracht wird.

In den Apothecken wird er auch Hypocistis, oder Succus Hypocistidis, Hypocisten-Safft / von etlichen Cytinus genennet.

Dieser Safft kühlet / trücknet / ziehet scharff zusammen / und hält an : wird deßhalben wider die Bauch-Flüß / Rothe Ruhr / Durchlauf / Blutauswerffen / überflüssige Zeit der Weiber und Erbrechen gelobet / auch dahero vielen Compositionibus, als da seyn die Trochisci de Terra sigillata, de Carabe, Diacorallium Galeni, der Theriack und Mithridat / das Unguentum Comitissæ &c. zugethan.

## Citronen-Baum / Malus citria, Citrus.

Citronen-Baum / *Græcè* Μηλέα κιτρία, *Latinè* Citrus & Malus citria, Malus medica, Malus citria fructu mediocri, Malus Assyria. Es wird deßwegen dieser Baum Malus Medica, Persica und Assyria genannt / weil er bey den Meden / Persern und Assyrern sehr gemein ist. Aus Meden und Persien hat sie Palladius Neapolitanus in Italien gebracht / und sind letzlichen auch in Hispanien gerathen / also daß ihrer allda heutiges Tages gantze Felder und Wälder voll stehen ; auch viele um Genua gefunden werden : bey uns wird er nur in Gärten gesehen.

Die Früchte oder Citronen heissen Citria mala, Mala Medica, Mala Persica, Poma citria, Citromela & Citrones, sind der Grösse nach

unterschieden; etliche sind groß / etliche sind klein; etliche sind länglich; etliche rund. Die Grosse haben gar wenig Safft / werden an Grösse und Gestalt den Melonen gleich.

Cardanus und Gesnerus schreiben / sie haben offtermalen zehen Pfund gewogen. In Calabria sind die gemeinesten sechs- oder neunpfündig / ja sie werden bisweilen wohl dreyßig-pfündig.

Es ist eigentlich der Citronen nur ein Geschlecht / gleichwol machen die Botanici einige Unterschied / welche sie etwan in den Blättern / Blumen / Früchten und deroselben Grösse / Geruch und Geschmack / auch in dem Ort des Wachsthums finden.

Der berühmte Caspar Bauhinus, gedenckt in seinem Pinace fünfferley Arten dieses Baums / welche da sind:

1.) Malus medica vulgaris, der gemeine Citronen-Baum / den wir wiederum in den Zahmen / so in den Gärten gepflantzet wird / und Wilden / so da für sich selbst / in heissen Ländern / sonderbar in Indien wächset / austheilen.

2.) Malus medica maxima pulpâ plurimâ, der grösseste Citronen-Baum mit häuffigen Safft.

3.) Malus medica fructu ingenti tuberoso, ein Citronen-Baum mit grosser knorrichter Frucht.

4.) Malus medica, ein Citronen-Baum / so von dem Kayser Carolo V. aus Hungarn in Spanien gebracht worden / dessen Frucht / nach Clusii Meynung die allerlieblichste seyn solle.

5.) Mala medica affinis Javanensis folio rotundiore.

Wann wir andere Bücher durchgehen / ja unsere eigene Erfahrung zu Rath ziehen / so finden wir noch mehrere Gattungen der Citronen-Bäumen / welche am besten nach verschiedener Beschaffenheit der Frucht auf folgende Weise ausgetheilet und verzeichnet werden können.

Der Grösse nach werden die meisten Früchte gefunden / wie grosse Birn oder Aepffel. Es hat Hier. Welsch. in seiner Reiß-Beschreibung berichtet / daß um Sevilien in Spanien Citronen wachsen eines Menschen-Kopfs groß. So findet man sie in Guinea, nach Zeugnuß Hemmershamii in seiner Reiß-Beschreibung / zwey Fäuste groß und noch grösser. Dem Gewicht nach solle es nach dem Bericht Joh. Baptistæ Ferrarii *in Hesperid. l. 2. c. 3.* in Calabrien und andern Italiänischen Provintzien Citronen geben / welche bis auf 20. und mehr Pfund im Gewicht haben. So meldet auch Gesnerus, daß solche Frucht bisweilen / auf 10. Pfund Gewichts ersteige: Diejenigen aber / welche nach unsern Teutschen Landen gesendet werden / wägen insgemein von 6. bis 10. Untzen; wiewoln manchmal zwey- bis drey-pfündige geziehlet worden.

Der

Der Figur und Gestalt nach ist der Citronen-Apffel auch unterschiedlich / insgemein ist er länglicht / jedoch kan er durch die Kunst offt gar wunderbarliche Figur bekommen: theils werden rund wie die Quitten; andere formen sich wie kleine Pfeben / etliche bekommen eine männliche / andere eine weibliche Gestalt: Man hat auch befunden / welche wie ein gehörnichter Polnischer oder Türckischer Schuhe gebildet waren / dergleichen Joh. Bauhinus, der berühmte Fürstl. Würtembergische Medicus in dem Fürstl. Hof-Garten vorzeiten zu Stuttgart gesehen. So wird in Ephem. Nat. Curios. Dec. 1. Ann. 9. Obs. 3. eines Citronat-Apffels gedacht / der wie eine Hand gestaltet war. Man hat auch bey etlichen Jahren her Früchte gesehen / davon die eine Helffte eine Citronen an Farb / Gestalt / Safft / und Geschmack / die andere Helffte eine Pomerantze war; welche Frucht durch kunstreiche Zusammenfügung beyderley Saamen oder Peltz-Reiser und Aneinanderwachsung deroselben Theilen aus dem daraus entsprossenen Baum entspringen soll.

So pflegt man auch durch das Aeuglen oder Impfen der Pomerantzen auf Citronen / oder Citronen auf Limonien und Pomerantzen / dergleichen Bäume zuzurichten / welche zwey auch dreyerley Früchte hervorbringen.

Des Geschmacks wegen sind die meisten Citronen sauer / doch ist solche Säure lieblicher / wann die Frucht wohl zeitig / hingegen haben die annoch unvollkommlich-reiffen einen herben sauren Safft.

Es gibt auch Citronen / deren Safft süß ist; dergleichen nach Jacobi Sponii Reiß-Beschreibung sehr viel um die Stadt Patras in Morea wachsen sollen; in den Europäischen Ländern aber sind sie rar. Der inwendigen Substantz nach gibt es Citronen / welche viel Safft / andere so wenig haben.

Oben angezogener Joh. Baptista Ferrarius hat in acht genommen / welche aus der May-Monats-Blüth hervor wachsen / haben einen scharffsauren Safft und viel Saamen: Die andern aber / so aus der Blüth des Augusti oder Septembris entspringen / haben viel Safft und wenig Saamen: Die aus des Octobris und Novembris Blüth herkommen / haben wenig Safft und Saamen. Meistens aber ist sich über diejenigen Citronen zu verwundern / da eine Frucht in der andern gewachsen / wie dann dergleichen unterschiedliche Exempel in den Ephem. Nat. Curios. German. aufgezeichnet stehen.

Der Citronat-Apffel-Baum will einen fetten warmen Grund haben / welcher von Zeit zu Zeit durch frische Regen will angefeuchtet werden: er wächst hurtiger fort an denen Orten / wo der Nord-Wind nicht zukommen kan; Dann er gar mercklichen Schaden von der Kälte leidet.

In

In unsern Landen hält man zwar meistentheils solche Bäume mehr um der Zier/ als Nutzens-halben/ und werden in höltzernen mit Grund angefüllten Gefässen aufbehalten/ damit man sie Winters-Zeit an warme temperirte Orte oder Zimmer vor der äusserlichen Kälte bringen und verwahren kan: Alle Frühling muß man ihnen frischen Grund/ welcher von dem fruchtbaren Himmels-Thau durchstrahlet ist/ zukommen lassen.

In Indien/ Brasilien und dergleichen entfernten warmen Ländern/ hat es Früchte und Bäume/ welche sich mit dem Citronen-Baum mercklich der Blätter und Früchte halben vergleichen/ darum sie von etlichen zu diesen Bäumen gezehlet werden/ als da sind: 1. Samacifera Javanensis, welche von Joh. Bauhino *Histor. Plant. univ. lib. 1. cap. 44.* beschrieben worden. 2. Ibacamuci, davon Marggrav. *Hist. Plant. Brasiliens. lib. 3. cap. ult.* schreibet. 3. Quauhyyac Ocuilensium, deren Nierenbergius *Histor. exot. lib. 14. cap. 74.* gedencket. 4. Mangostan, von welcher J. Bontius *in Histor. Medic. Indiæ Oriental. lib. 6. cap. 28.* und Joh. Rajus *Histor. Plant. lib. 29. Sect. 3. cap. 7. p. 1662.* Meldung thun.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Es sind in dem Citronen-Baum vielerley Eigenschafften/ nach Unterschied seiner Theilen verborgen. Man bedient sich in den Artzneyen beynahe nur des Apffels und der Blumen. Die äusserste gelbe Haut des Apffels hat viel öhlichten/ flüchtig-saltzichten und geistreichen Saffts in sich/ dadurch sie erwärmet/ eröffnet/ durchtringet/ und durchschneidet/ die Winde und Blähungen stillet/ die unvermerckliche Ausdämpffung befördert/ dem Gifft widerstehet/ die Lebens-Geister aufmuntert und vermehret/ die Flüsse des Haupts zertheilet/ das Hertz und Magen stärcket.

Die innere/ dicke/ weisse/ harte Rinden/ ist aus einer erdenen/ Geist- und Krafft-losen Materie zusammen gesetzt/ und daher in der Artzney nichts nutz. Unter dieser Rinden sitzet der dünne/ saure Safft in seinem Häutlein und Bläßlein eingeschlossen/ welcher aus vielen saltzichten/ nicht gar flüchtig-sauren Theilgen bestehet/ welche Cörperlein viereckigt mit runden Spitzlein verwahret seyn sollen; dahero solcher Safft kühlet/ erdickert/ zusammen ziehet/ und also der überflüßigen Hitze des Geblüts/ und dem Durst widerstehen/ auch das Pestilenzialische/ von einem corrosivischen Alcali herrührende Gifft/ tödten kan. Er wird auch unter die Schweiß- und Harntreibende/ unter die Hertz-erlabenden/ und Magen-Appetit erweckenden/ ja unter die Fiebrischen Mittel/ mit Nutzen/ wegen seines beissenden/ gelind-sauren Saffts gemischet.

Der Saame hat mehr erdene und grobe Theil / in welchen einige flüchtige / zur künfftigen Fortpflanzung nöthige Theil / verborgen stecken / in sich / darum er auch bitterlicht / und unter die eröffnenden / erdünnerenden / Schweiß-treibenden / und Nieren-reinigenden Mittel kan gezehlet werden.

Die Blumen haben einen flüchtigen öhlichten Safft bey sich / dadurch sie erquicken / stärcken / die Lebens-Geister erfrischen / und das dicke Geblüt erdünnern mögen.

Aus der äussersten gelben frisch-safftigen Rinden dieser Frucht wird mit Zuschüttung etwas Wassers / ein sehr wohlriechendes / Geistreiches Wasser über den Helm destilliret / welches erstlich wegen denen herum schwimmenden öhlichten Theilgen / gantz weiß ; hernach aber / da das Oel sich oben auf dem Wasser zusammengezogen / klar und lauter wird. Das Oel kan man hernach mit Baum-Wollen von dem Wasser scheiden / und absonderlich aufbalten. Solch Wasser wird noch kräfftiger / wann die Rinden vor der Destillation mit ein wenig weissen Wein angesprenget werden. Dieses wohlriechende Wasser wird meistens auswendig zu Reinigung des Angesichts neben andern Sachen / wie auch zu wohlriechender Abwaschung der Hände gebraucht.

Das Oel aber auf etliche Tropffen bisweilen mit andern Sachen eingenommen / stärcket den Magen / vertreibet die Winde / und davon herrührendes Grimmen / stärcket das Hertz / erquicket die Lebens-Geister. Dieses Oel lässet sich nicht lange aufhalten / sondern bekommt bald einen Terpentin-Geruch an sich.

Aus dem sauren ausgepreßten Safft wird mit Zucker ein Syrup / welcher Citronen-Syrup genennet wird / gekochet / so sehr lieblich / und zu Julepen in Ablöschung Febrilischer Hitze / und anderer Jästen des Geblüts nützlich. Wenn er aber auf folgende Weiß gemachet wird / ist er noch Hertz-stärckender : Nehmet des aus frischen Citronen gepreßten allerfeinsten Saffts / der in dem Balneo Mariæ bis auf zwey Drittel eingesotten seye / 3. Pfund / der äussersten gelben mit dem Reibeisen frisch-abgeraspelten Citronen-Rinden ein Pfund / oder nach Belieben anderthalb Pfund / läßt es drey Tag nacheinander an einem warmen Ort / in einem wohlvermachten Glaß / oder irrdenen Geschirr ; nachdem trucket den Safft unter einer Preß starck daraus / mischet des besten und zu reinesten Pulver gestossenen / und zuvor an der Sonnen / oder auf dem warmen Ofen wohlausgetrockneten Canarien-Zuckers / der noch warm seye / 4. Pfund darzu / lasset es in dem Balneo Mariæ, auf gelindem Feuer wohl zergehen / so wird

ein herrlicher Syrup daraus/ der allem Gifft widerstehet/ das Hertz gewaltig stärcket/ hiemit in hitzigen ansteckenden Fiebern höchst-ersprießlich unter die Julep und Krafft-Wasser zu mischen.

Aus den Rinden aber kan man auf folgende Weiß am besten einen Syrup machen: Nehmet der äussersten gelben klein zerschnittenen Rinden von frischen Citronen ein Pfund/ Malvasier- oder des besten Frontiniacker-Weins 2. Pfund: lassets 3. Tag an einem warmen Ort untereinander vermischet stehen/ destillirets hernach aus einer gläsernen Cucurbiten bis zu Austrocknung der Rinden. In dieses wohlriechende Wasser beitzet und digeriret wiederum ein Pfund frische gelbe Rinden/ so von der innern weissen dicken Rinden wohl gesäubert worden/ lassets drey Tag also stehen/ und destillirts hernach wiederum. Endlich nehmet noch ein halb Pfund solcher frischer gesäuberter Rinden/ digerirts und peitzts annoch 2. Tag in dem destillirten Safft; truckts alsdenn starck aus/ lassets durch ein Fließ-Papier lauffen/ damit es lauter und klar werde. Demnach nehmet alle eingepeitzte destillirte und ausgetruckte Rinden zusammen/ kocht sie in 4. Pfund frisch Brunn-Wasser/ lassets eine Zeitlang wohl sieden/ truckt hernach die Brühe aus/ mischet 2. Pfund gestossenen Canarien-Zucker darunter; wann es also erkaltet/ so gießt obiges wohlriechendes Wasser darzu/ rührets immerdar untereinander/ bis der Zucker wohl zergangen und vermenget/ so wird ein köstlicher und sehr kräfftiger Syrup daraus/ welcher so dann nützlich kan Löffel-weiß gebraucht/ oder mit destillirten Wassern und andern Sachen vermischet werden/ zu Stärckung des Magens bey schlechter Däuung/ Vertreibung der Winden/ Stillung des Magen-Wehes und Grimmens/ Erquickung der Lebens-Geister/ Erlabung des schwachen Hertzens.

Aus dem säuerlichten Safft läßt sich auch ohne Feuer auf folgende Weise ein Syrup machen: Man schneidet die safftigen Citronen in runde Schnitten/ legt sie hernach zwischen saubere Leinwad aufeinander/ daß allewege zwischen solchen Schnitten rein-gepülverter Candel-Zucker gestreuet seye; Diese angefüllte Leinwad henget man in einen Keller auf/ stellet ein irrden Geschirr darunter/ so wird allgemach aus den Citronen ein Safft herunter fliessen/ so da sehr lieblich und anmuthig kühlend in allen innerlichen Hitzen/ Durst/ Bitterkeit des Mundes ꝛc. sehr dienlich ist.

So pflegt man auch gantze Citronen zu zerstücken/ und nachdem man die Kerne davon gethan/ in Wasser zu kochen/ bis sie weich werden/ hernach Zucker in solchem Wasser zu zerlassen/ zu einem Syrup kochen und also diesen Syrup über die gekochten Stücke zu giessen/ so hat man eingemachte Citronen-Schnitz/ welche da zu obgemeldten Zuständen sehr gut. Auf gleiche

gleiche Weise kan man die abgenommenen Citronen-Schalen allein einmachen / oder weich candieren.

Will man einen Citronen-Balsam haben / so nehme man ausgepreßt Muscaten-Oel / ziehe durch doppelt oder dreyfachen Brandewein allen Geruch heraus / hernach mische das aus der Citronen-Schalen destillirte Oel darunter / so hat man den verlangten lieblichen Balsam.

Wann man aber die äusserste gelbe Rinden von Citronen an hartem Zucker durchgehends abschabet / so bekommt man ein Elæosaccharum Citri, oder Citronen-Schalen-Zucker / so da füglich kan gebraucht werden den Mund lieblich zu machen / oder mit einem Trisaneth zu vermischen / um den Magen zu stärcken.

Aus zubereitetem Weinstein / dem Safft / und rein-zerschnittenen Rinden von Citronen / macht man mit genugsamen Zucker breite Täfelein / Citronen-Täfelein genannt / welche da sonderlich dienen den Harn zu treiben / und von denen / die den Sauer-Brunnen trincken / bisweilen ersprießlich kan gebraucht werden.

Wenn man die gantzen Citronen oder deroselben Rinden in dem Syrupisirten Zucker kocht / und hernach trucknet / so bekommt man trockene candierte Citronen-Schalen.

Es kan aus dem Safft der Citronen ein Sal Essentiale, natürliches Saltz / gebracht werden / wenn man den ausgepreßten Safft filtrirt / hernach ein gut Theil einkocht / und in Keller setzt / so wird solches anmuthige säuerlichte essentialische Saltz anschiessen / welches gut ist / die gallichte Feuchtigkeiten des Magens zu dämpffen / den Appetit zu erwecken / die Oeffnung des Leibs zu erhalten / und inwendige Hitze abzukühlen.

Es lassen sich auch trockene kühlende Syrup machen / welche füglich auf den Reisen können mitgeführet werden. Zum Exempel: Nehmet des aus Citronen-Safft essentialischen / auf obige Manier gemachten Saltzes / præparirten Weinsteins / jedes 2. Loth / Citronen-Schalen-Zucker auf obbeschriebene Weise gemacht / und Rosen-Zucker-Täfelein (Sacchari rosat. tabulat) jedes 6. Loth / mischet alles zu einem reinen Pulver durcheinander. Von diesem Pulver kan man nun auf der Reise etwan einen Löffel voll unter ein halb Maas frisch Brunnen-Wasser mischen / und aus einem Glaß in das andere eine Weile giessen; diesen trüben jedoch anmuthigen Julep kan man hernach zu Löschung des Dursts und der innerlichen Hitze nach und nach austrincken.

Das Sal volatile oleosum citratum, oder flüchtige öhlichte Citronen-Saltz wird leicht gemacht / so man nur den tartarisirten Brandewein mit dem destillirten Oel aus Citronen-Schalen begiesset / so viel er in

in sich schlucken mag/hernach solchen Brandewein mit dem flüchtigen urinosischen Salmiac-Geist wohl vermenget; dieser flüchtige öhlichte Geist ist sehr gut in allerhand hitzigen und andern Fiebern/ auch sonsten/ da sich das Geblüt hin und wieder stecket/ in dem Kreiß-Lauf (Circulatione Sanguinis) verhindert wird/ oder wohl gar um das Hertz herum stocken will/ und eine Bangigkeit erwecket. Man kan bisweilen 6. 8. bis 10. Tropffen davon mit Cardobenedicten-Scabiosen-oder andern destillirten Wasser eingeben/ und da ein Schweiß erfolgen wollte/ denselben befördern.

Die Citronen haben eine sonderliche gute Eigenschafft/ damit sie dem Gifft Widerstand thun/ daher Athenæus *lib. 3. Deipnosophist. cap. 7. edit. Lugdunens.* also schreibet: Daß eine Citron/ wenn sie vor genommener Speiß und Tranck genossen wird/ ein vortrefflich Mittel wider alles Gifft seye/ hab ich gewiß erkundiget von einem meiner Mitburgeren/ welchem die Verwaltung Egypten anvertrauet ware/ denn als er zween Ubelthäter zum Tod verdammt/ daß sie sollten den Thieren vorgeworffen werden/ wie dergleichen Leuten zu geschehen pfleget/ und sie nun in das/ solchen Mördern zur Straff bestimmten Schauhauß/ hingiengen/ hat eine Obs-Verkaufferin an dem Weg aus Erbermung ihnen eine Citron/ so sie in Händen hatte/ und allbereit davon gegessen/ gegeben/ welche sie angenommen und genossen: Bald hernach als sie den grossen und erschröcklichen Schlangen/ Aspides genannt/ vorgeworffen worden/ und diese die Menschen gebissen/ ist ihnen kein Leid widerfahren/ welches den Lands-Verweser nicht wenig bestürtzt/ der auch hernach den Kriegs-Knecht/ so sie verwacht/ befragt/ ob sie was geessen oder getruncken? Als er nun erfahren/ daß ihnen ohne Argelist nur von Citronen etwas gegeben worden/ hat er den folgenden Tag befohlen/ dem einem eine Citron/ dem andern aber nichts zu geben/ darauf jener auf der Schlangen Stich kein Leid empfangen/ dieser aber alsbald gestorben/ aus welchen so vielfältigen Proben man genugsam ersehen/ daß die Citronen allem Gifft widerstehen. Solches bestättiget auch der Hochberühmte Frid. Hoffmann. *in Clav. Pharmac. Schroeder. p. 445.*

Die eingemachte Citronen sind den schwangern Weibern gar gut/ so mit unnatürlicher und falscher Gelustung (Pica) behafftet/ sie vertreiben die Melancholey/ dienen wider das Abnehmen des Leibs/ stärcken das Hertz/ widerstehen dem Gifft/ dahero sie in Sterbens-Läufften nutzlich genossen werden.

Die eingemachte Citronen-Schelffen stärcken den kalten Magen/ befördern die Däuung/ vertreiben den stinckenden Athem/ dienen in der Lungensucht/ wehren den Ohnmachten und Schwachheiten des Hertzens. Der Citronen-Safft-Syrup wird nutzlich gebraucht wider alle hitzige

und

und pestilentzische Fieber / löschet die unnatürliche Hitze / stillet den Durst. Er ist auch gut denen / welche sich mit starckem Wein überfüllet haben / so sie zu Nacht vor dem Schlaf / und Morgens nüchtern mit frischem Brunn-Wasser einen Julep machen und trincken / wie solches Agerius bezeuget. Der gantze Citron-Apffel wird insgemein wegen seines flüchtigen alcalischen Oels / und mild-säuerlichten Saffts / wider den Scharbock sehr dienstlich gebraucht: Dannenhero das Schiff-Volck / sobald es irgendwo anländen kan / da Citronen und Pomerantzen wachsen / mit denselben den Scharbock zur Stunde vertreibet / und frisch und gesund wieder an seine Arbeit gehet.

Die Citronen werden / wenn sie noch nicht recht reif / mit Schale und Marck / doch daß die Kerne heraus genommen werden / eingemacht / Citronat genennet / und zur Artzney und Speise gebraucht. Die kleine sind am gebräuchlichsten / und weiß jedweder / daß solche das Hertz stärcken / die Lebens-Geister erquicken / dem Gifft / gifftigen Kranckheiten / Pest und der Fäule kräfftiglich widerstehen. Sie sind auch ein treffliches Hülffs-Mittel wider die Biß gifftiger Thiere. Der saure Safft wird mit Nutzen wider den Scharbock gebraucht / dämpffet die Hitz / löschet den Durst / vertreibet die Trunckenheit vom Wein / und tilget die Fieber gewaltig.

Wann das Fieber ankommen will / soll man dem Patienten ein paar Löffel voll Citronen-Safft unter einem Löffel voll guten Wein zu trincken geben / so wird das Fieber allezeit schwächer kommen / und endlich gar nachlassen. Ferrarius *l. 3. Hisp. c. 35.* erzehlet / daß zu Paris ein Teutscher Medicus mit dieser Chur viel Proben gethan habe.

Die aufgedörrte Schalen / stärcken und erwärmen den Magen / helffen der Dauung / vertreiben den stinckenden Athem / und thun gut in der Colic.

Der Saame oder die Körner der Citronen / sind auch ein vortreffliches Antidotum wider allerhand Gifft: tödten die Bauchwürme / haben eine grosse Krafft wider die Stiche der Scorpionen / und anderer gifftigen Thiere Biß / eingenommen / und auch aufgelegt.

In den Apothecken werden unterschiedliche Stücke von der Citronen bereitet; als da ist der Citronen-Schalen-Safft / oder Syrupus de Corticibus Citri; der säuerlichte Citronen-Safft / Syrupus acetositatis Citri; die eingemachte Citronen-Schalen / Cortices Citri conditi; die eingemachte Citronen-Blüth / Flores Citri conditi; die saure Conserv oder das eingemachte Marck / Conserva acetositatis citri; das Wasser aus den Citronen-Schalen / Aqua de Corticibus citri; die aus den Schalen bereitete Essenz oder Tinctur, Essentia corticum Citri; und das destillirte Oel / welches mit dem Wasser in der Destillation

übergehet. Welche Stücke in vorgedachten Kranckheiten / wozu die Citronen dienlich / können gebraucht werden.

## Closter-Beer / Stichel-Beer / Uva crispa.

CLosterbeer / Kreuselbeer / Stachelbeer / Stichelbeer / Grosselbeer / Kraußbeer / Rauchbeer / Strechdorn / Uva crispa, Grossularia, Crispina uva, Uva spina, Grossularia simplici acino, vel spinosa, Sylvestris, Grossularia vulgaris. Dieser stachlichte Strauch oder Staude / ist in den Gärten gemein und wohlbekandt; seine rauche Beerlein werden meistentheils gebraucht / ehe sie reif werden / haben einen Wein-sauren und zusamm-ziehenden Geschmack / fast wie die unzeitige Weinbeere: und dieweil sie allezeit auch bey der vollen Reiffe / eine kleine Säuerlichkeit behalten / so ist leicht zu urtheilen / daß sie dienen da / wo man des Anhaltens benöthiget.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Closter- oder Kreuselbeer führen einen lieblichen milden / mit schwefelichtem mild-flüchtigem Saltz-Geist vermischten Safft bey sich.

Sie sind in der Speiß annehmlich / an Fleisch oder Fisch gekocht / dann sie geben der Speiß einen lieblichen säuerlichten Geschmack nicht undienlich in den hitzigen Kranckheiten. Sie bekommen wohl den schwangern Frauen wider den unnatürlichen falschen Gelust: erwecken einen Appetit, widerstehen der Galle / löschen den Durst / und benehmen den Unwillen des Magens.

Die Wurzeln sind wider das Fieber gut / gepulvert und vor dem Paroxysmo etwas davon eingenommen. Arn. Weick. *l. 2. Th. Pharm. c. 5.*

Die zarten jungen Blätter gesotten und getruncken / oder gestossen / und den Safft eingenommen / treibet den Harn und Stein.

Von der Kreuselbeer-Stauden schreibt Leonhardus Fuchsius in seinem Teutschen Kräuter-Buch im 68. Cap. aus dem Dioscoride also: Man sagt / daß die Aeste der Kreuselbeeren für die Thür und Fenster gestreuet / oder gelegt / allerley Zauberey und Vergifftungen vertreiben / und daher kommt es ohne Zweiffel / daß man die Zäune mit diesem Gewächs verwahret / dann es nicht allein verhütet / mit seinen Dörnern / daß niemand hinein in den Garten kommen kan / sondern vertreibt auch allerley Zauberey und Vergifftungen / so denen Gärten Schaden bringet. Uber welche Worte Johan-

Johannes Bauhinus *tom. 1. Histor. Plant. universal. lib. 17. cap. 20.* diese Auslegung giebet: Zu wünschen ist / daß dem Fuchsio solche Worte nicht entfallen wären. O was für elende Christen; wann wir von den Heyden die Kunst wider die Zauberey lernen müssen. Ich überlasse den Geistlichen ihr Urtheil zu fällen / ob man auf diese Weiß die Zauberey verhüten könne. Unterdessen gefället mir der Rath und die Kunst Hieronymi Tragi in dem 3. Theil seines Kräuter-Buchs im 14. Cap. da er schreibt: Wann man will Kreuselbeer-Stauden nacheinander setzen / geben sie einen guten ewigen und beständigen Zaun / dadurch kein Vieh noch ander vergifftig Thier oder Ungeziefer / in die Gärten eintringen kan.

Aus den Closter- oder Kreuselbeeren / läßt sich auf folgende Weiß ein Wein zubereiten: Man wirfft eine Quantität Kreuselbeere in ein sauber Faß / giest siedend heiß Wasser / soviel nöthig / darüber / vermacht das Faß gantz geheb zu / läßts 3. bis 4. Wochen stehen / bis das Wasser von dem Safft und desselben Geist genugsam erquicket / und einander angenommen haben; die Beere aber müssen wohl ausgezogen seyn. Man nimmt alsdann den Safft heraus / giest ihn in gläserne Geschirr / thut Zucker dazu / läßts wohlvermacht etwas Zeit stehen / bis der Safft ineinander verjohren ist / so hat man einen kräfftigen Wein davon.

## Rosinen / grosse Weinbeer / Uvæ passæ.

Grosse Rosinen / grosse Weinbeere / Meer-Träublein / Uvæ passæ vel aridæ majores, & Passulæ majores, Astaphis, Uvæ marinæ. Die Rosinen sind nichts anders als aufgetrucknete zeitige Weintrauben. Es werden aber aus fernen Landen / sonderlich aus der Levante, wie auch aus Spanien / Italien und Franckreich unterschiedliche Sorten zu uns gebracht / als da sind: 1. Passulæ Damascenæ, Damascenische Rosinen / Damascener Trauben / kommen von Damasco aus Syrien. 2. Passulæ Zibebæ, lange blaue Rosinen / Zibeben. 3. Passulæ majores & vulgares, die gemeine oder Korb-Rosinen / (weil sie zugleich mit ihren Stielen in Körben eingepackt zu uns gebracht werden) kommen beyderseits aus Spanien und Italien. 4. Massilioticæ, Marsilien-Rosinen / Massilier-Träublein / sind schwartz-blau / kommen aus Marsilien an Trauben: sind wohlgeschmackter / als die Korb-Rosinen.

Natur /

## Natur/ Krafft und Würckung.

Rosinen haben eine gantz temperirte Natur/ und schreibet Galenus *l. 8. de compos. med. c. 7.* daß sie der Leber ein nutzliches und gesundes Mittel seyn: bekommen wohl den Hustenden/ Keuchenden und Nierensüchtigen. Dann sie machen einen leichten Auswurf/ erweitern und reinigen die Harngänge/ treiben das Grieß aus/ laxiren den Leib/ und lindern den scharffen Urin; sie machen die Kehle glatt/ und sind gut für die Heiserkeit.

Die Körnlein oder Steinlein/ Acini, in den Rosinen/ ziehen zusammen und stopffen/ werden wider die Bauch-Flüsse und rothe Ruhr gepülvert eingegeben. Nächst diesen folgen auch die andere Gattungen:

**Die kleinen Rosinen / Weinbeerlein / Corinthen / Corinth-Träublein** / Uvæ passæ minores, & Passulæ minores, vel Passulæ Corinthiacæ, Kesmes & Chesmes *Arab.* werden auch Passulæ cheseminæ, Passulæ sine granis, Uvæ passæ, Ciliciæ, Passulæ Ciliciæ, genennet. Sind auch kleine gedörrte Träublein/ in der Grösse der Johannes-Beere/ ohne Kern/ Apyrenæ: werden theils aus Peloponeso oder Morea, darinnen vorzeiten Corinthus gelegen (wiewol sie heut zu Tage an diesem Ort nicht mehr sollen gefunden werden) theils aus der Insul Zante, oder Zazyntho, Nathaligo, Mesalongia und Patris, allwo sie häuffig wachsen sollen/ in Fässern dicht eingepackt/ gebracht.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie kühlen / befeuchten und reinigen / corrigiren und mildern die scharffe Feuchtigkeiten / stillen den Durst / stärcken die Leber / und seynd sonderlich denen gut / welche eine hitzige Leber haben / und der Verstopffung des Leibs unterworffen / dann sie befördern den Stulgang / Abends und Morgens vor der Mahlzeit geessen / und geben zugleich gute Nahrung. Sie mindern auch die grosse Hitze und Schärffe der Nieren und Blasen / stillen derowegen das brennende und scharffe Harnen: Sie bekommen auch wohl der Brust und Lungen / mildern den Husten / und fördern das Auswerffen: (Nimm kleine Rosinen und Zucker-Candi / thue es in eine Schüssel / geuß Brandwein darüber / setze es / daß der Brandewein ein wenig warm wird / dann stecke den Brandwein an / und gebrauchs: ist ein gutes Mittel vor die Husten /) dienen den Abzehrenden und Schwindsüchtigen; sollen vorher wohl gesäubert werden / ehe man sie gebrauchet.

Wider das Röcheln und Husten der jungen Kinder / ist auch nichts bessers als kleine Rosinen / wenn man dieselbe rein aussuchet / in einen glasurten reinen Tiegel thut / darauf Scabiosen-Wasser giesset / und solches zusammen über einem linden Kohl-Feuer ein wenig aufwallen lässet / folgends durch ein reines Tüchlein zwinget / und davon mit einem kleinen Löffelein dem Kinde offt einflösset.

In den Apothecken hat man die Pulpam, und das Mel passulatum, das Lohoch passulatum, und die Passulas laxativas, so da sanfft purgiren / und den Gebresten der Brust zu Hülffe kommen / bey jungen und alten Personen.

## Coffée-Baum / Bon Arbor.

Coffee-Baum / Arabischer Bonen-Baum / Coffee-Bonen / Bon, aus welscher Frucht der Coffée-Tranck zugerichtet wird: Bon vel Ban, aus dessen Saamen die Egyptier den Tranck Coava zubereiten / Buncho & Bunca, aus denen Früchten die Türcken den Tranck Chaube verfertigen; die Araber nennen den Coffée-Baum / Bon vel Ban, Buna, Bunnu & Bunchos. Joh. Bauhinus nennet ihn Bon vel Ban arbor. Dieser Baum wächst in Persien / und in dem glückseligen Arabien / Arabia felici, so heut zu Tag Yemen heißt / und zwar auf denselben grossen und weiten Feldern gegen Mittag; von denen die gesammleten Bonen oder Früchte nach Mora Louhëia, und andere Port des rothen Meers / und darauf weiters nach Gedda, einer Arabischen See-Stadt geführet werden. Zu Gedda werden sie in Schiffe geladen / und ferner nach einer andern See-Stadt / Sues genannt / welche etwa 22. Meilen von Cairo der grossen Stadt in Egypten liegt / gebracht. Es wird auch geschrieben / daß an diesem Ort Jährlich aus Arabien über die 25000. Säcke voll / deren jeder bey 3. Centner oder 300. Pfund / solcher Bonen halten / übergeführt werden. Die Araber pflegen auch viel nach Meka, allwo der Türckische Abgott Mahomet begraben liegt / auf die Jahr-Märckte zu bringen / und allda zu verkauffen: woselbst die Türckische Caravanen, welche nach Meka wallfahrten / viel aufkauffen / und auf ihren Cameelen in Asien hinüber führen.

Das Café-Getranck ist zwar schon bey 100. Jahren her in Franckreich bekandt gewesen / aber dennoch eine geraume Zeit hernach erst gebraucht worden. In Engeland ist es bereits ebenfalls vor etlich und 80. Jahren bekandt worden / seine eigentliche Tugenden aber wusten sie nicht gleich / wie solches aus Baconis de Verulamio Schrifften zu ersehen. Darum es auch

erst diese letzte Zeiten her in Gebrauch gekommen. In Teutschland hat man es auch bey kurtzen Jahren zu trincken angefangen / da das überflüßige Wein-trincken in einen kleinen Abgang gerathen.

In den Orientalischen Ländern mag es wohl bey 200. Jahren her bekandt gewesen seyn / obwoln es nicht gleich Anfangs getruncken / oder zu trincken erlaubt worden / zumalen auch Ludovicus Bassano An. 1545. Antonius Menavinus An. 1548. und Franciscus Sansovinus An. 1563. von drey den Türcken und Asiatischen Völckern gewöhnlichen Geträncken geschrieben / aber des Café-Trancks mit keinem Wort gedacht.

Da Sultan Helim, in dem Jahr 1517. und 1518. Egyptenland mit Krieg überzoge / haben die Türcken allda solch Getränck gebrauchen sehen / und zugleich erfahren / daß dasselbe bey den Egyptern schon lange Zeit im Gebrauch gewesen / und ursprünglich von den Arabern / bey welchen es bereits vor 100. und mehr Jahren zu trincken angefangen worden / herkommen; wurde aber dazumaln von ihnen noch nicht getruncken. Heut zu Tage aber ist solch Getränck bey den Morgenländischen Völckern in solche Gewonheit gerathen / daß es nun täglich Morgens nach dem Frühstuck von jedermann getruncken wird.

Prosper Alpinus, ein Italiänischer berühmter Medicus und Professor zu Padua / der ohngefähr vor 200. Jahren in Egypten gereiset / auch ein Lateinisch Buch von der Egypteren Artzneyen An. 1591. in offentlichen Druck zu Venedig ausgehen lassen / und nach ihme Joh. Veslingius, so eine geraume Zeit sich allda aufgehalten / haben zu erst von diesem Tranck geschrieben.

Wie aber der Café-Tranck zu erst erfunden seye / beschreibet unter andern Faustus Nairon Maronita, der Chaldäischen / und Syrischen Sprachen in Collegio Romano Professor, in einem Discurs, welcher in den Ephemeridibus Eruditorum Italiæ An. 1671. zu finden. Es hätte / schreibt er / ein Cameel- oder wie andere dafür halten / ein Geiß-Hirt / etlichen Mönchen erzehlet / daß zuweilen seine Cameel / oder Geisse / denen er hütete / die Nächte mit Springen und Gumpen ohne Schlaf zubrächten / welches der Abbt alsobald dem Futter solcher Thiere zuschrieb. Damit er aber dessen gewisser wäre / hat er sich an den Ort / da das Viehe geweidet wurde / begeben / und wahrgenommen / wie daß die Thiere des vor dergleichen wachtbaren Spring-Nacht vorhergehenden Tages / viel Früchte von gewissen daherum wachsenden Stauden Zweiffels-ohne essen müsten. Sammlete hierauf / seinen Fürwitz zu vergnügen / von eben denselben Früchten / siedete sie in frischem Wasser / und trancke das Wasser / befande darauf / daß ihme der Schlaf verhalten / und er gantz frisch / wachtbar

und hurtig wurde. Dannenhero habe der Abbt Anlaß genommen / solchen Tranck auch seinen Mönchen zu geben / damit sie ihren Nächtlichen Bet-Stunden desto besser abwarten könten ; welches dann gar wohl von statten gienge. Dabey aber hat man nach und nach mehr andere Tugenden und Kräfften dieses Trancks in obacht genommen und erfahren : daß hernach die Kauf-Leut solches zu lieben und sichs zu Nutz zu machen angefangen / auch deßwegen offentliche und geheime Gebete zum Zeichen ihrer Danckbarkeit für die Mönchen Scyadli und Aydro , denen sie die Erfindung solcher Frucht zuschrieben / angestellet.

Es vergleichet sich dieser Baum der Grösse halben / theils auch den Aesten und Blättern nach unsern kleinen Kirschbäumen / nur daß die Blätter etwas dicker und härter / daneben stets grün sind / dessen Holtz wegen seiner Härtigkeit zu allerhand Werckzeug gebraucht wird. Die Blume ist weiß / die Frucht der Grösse und Gestalt nach den Lorbeern / oder unsern weissen Bonen nicht gar ungleich / hat eine doppelte Schale oder Hülsen ; Die äussere ist dick / schwärtzlicht / und wird gemeiniglich von der Frucht / ehe sie verschickt wird / abgezogen / die innere aber ist dünn und weiß-grau.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Frucht ist bitterlich / hat ein flüchtiges öhlichtes Saltz bey sich / und wird anderst nicht / als mit dem im Wasser gekochtem Tranck / wann sie zuvor gedörret oder geröstet / und zu Pulver gestossen wird / gebraucht.

Dieser warme Tranck (oder Cahwä-Wasser / wie es Olearius *l. 5. c. 17.* nennet / ) so man / nebst den gerösten Bonen / Coffée, Caffé , Café , Cophé, Cove, Caphe, Cahve, Cavet, Kahveè, Chue, Cohube, Coava, Elcave , Coffie / Cophy / Koffee / Cavee / Chaubee / in unterschiedlichen Sprachen zu nennen pfleget / ist bey den Orientalischen Völckern und unter den Türcken in solchem starcken Gebrauch / als bey den Europäern Wein und Bier / wie dann allein in der Stadt Alkair / nach Veslingii Zeugniß in Not. ad Prosp. Alpin. etliche tausend öffentliche Schenck-Häuser sind / in welchen Coffée verkauffet wird : Heut zu Tage ist solcher Tranck auch bey uns wohl bekannt / und in solche Gewonheit gerathen / daß er von vielen Leuten fast täglich getruncken wird / darum dann auch so viel öffentliche Coffée-Häuser entstanden.

Es hat zwar dieses Geträнck / wann es zu rechter Zeit / mäßig und nicht überflüßig gebraucht wird / herrliche Tugend und Würckung in vielerley Zuständen und Gebrechlichkeiten des menschlichen Lebens. Dann es thut denen / so mit scharffen Flüssen des Haupts / Schnupffen / Kopff-Schmertzen /

tzen / Schwindel und vielfältiger Schläfferigkeit geplaget wird / merckliche Hülffe / wie P. Amman. *Manuduct. ad Mater. Med. c. 7. §. 2.* bezeuget / und bewahret vor gefährlichen Schlag-Flüssen.

Es ist auch ein gut Mittel vor die Trunckenheit / welche geschwind vertrieben wird / wann sie nicht allzugroß / sobald man ein- oder andern Trunck davon thut / ist gut wider die Heiserkeit und Rauhigkeit des Halses / Husten / Engbrüstigkeit und Keuchen / so von kalten Flüssen und zähen Feuchtigkeiten herkommen / dann es zertheilet und löset ab den Schleim / kommt zu Hülff denen Lungen- und Schwindsüchtigen / mit Milch getruncken; lindert und mindert das Podagra, und die lauffende Scharbockische Gicht; löschet in den Fiebern die Hitze / stillet den Durst und treibt den Schweiß: ist den kalten schwachen Magen dienstlich / und macht gute Dauung / bes. Vit. Riedlin. *Curat. Med. Cent. 10. p. 661.* erwecket Appetit zu Essen / zertheilet die Blähungen und Winde / stillet das Sodbrennen und Grimmen im Leibe: vertreibet bey den Kindern die Würme im Leibe: und verhindert derselben Wachsthum; bewahret die Leber- Miltz- und die Gekröß-Adern vor Verstopffungen / tilget die anhebende Gelb- und Wassersucht / versüsset und säubert das Geblüt und befördert dessen Umlauf; bringet die verstopffte Monatliche Reinigung wieder; und hat solches Prosp. Alpinus insonderheit an den Aegyptischen Weibern wahrgenommen / wann sie ihre Reinigung bekommen / oder wann selbige nicht genugsam gehet / daß sie dieselbige mit einem Trunck warmen Coffée etliche Morgen nacheinander befördern / und merckliche Besserung spühren: reiniget die Nieren von Schleim / Sand / Grieß und Stein / treibt den Harn und stillet die Harnwinde.

Eberhard Göckel, *Cons. Med. 10. Cent. 2.* berichtet / daß der Coffée sehr dienlich sey denienigen / welche mit häuffiger Leibs-Fettigkeit und flüßigen wässerigen Geblüt belästiget sind / dann sie verliehren durch dieses Geträncke einen guten Theil von ihrer übrigen Fettigkeit / und werden von dem wässerigen Theile des Geblütes / durch seine Harn-treibende Krafft befreyet.

Magern Personen aber / welche eines gallichten und melancholischen Temperaments / und zugleich ein scharffes und gleichsam verbranntes Geblüt haben / will dieser Tranck nicht wohl bekommen / weil er etwas trucknet und zusammenziehet.

Von Præparirung des Café ist noch dieses zu erinnern / daß man die Frucht erstlich röstet / alsdann zu einem Pulver stösset / und dieses Pulver in Wasser siedet / so wird sich das an sich habende flüchtige öhlichte alcalische Saltz hervor machen / und in das Wasser ziehen / davon denn das Wasser die Tugend und Eigenschafft bekommt / die Lebens-Geister in dem Leib

Leib und Nerven aufzuwecken / und zu vermehren / innerliche Verstopffungen aufzulösen ; den hin und wieder sitzenden Schleim und Flüsse zu zertheilen / den Kreißlauf des Geblüts ( Circulationem Sanguinis) zu befördern / die Brust von Flüssen zu befreyen / die Nieren-Gänge zu öffnen / den Sauerteig des Magens zu stärcken / in Summa den gantzen Leib gering / hurtig / und die Lebens-Geister wachtbar zu erhalten. Diese Röstung aber muß mit sonderlichen Vortheil geschehen / dann so die Bonen oder Früchte zuviel geröstet werden / geben sie einen unlieblichen bitteren Geschmack / ja guten Theils ein gantz entkräfftetes Geträncke ab ; und so sie auch zu wenig Röstung bekommen / ist es auch nicht gut / und wird der Tranck nicht anmuthig / bleibt auch das flüchtige Saltz annoch in dem Pulver zuviel verborgen / und kan sich bey der Kochung nicht so vollkommen in das Wasser begeben. Also ist dann eine gewisse Maas der Röstung wegen in acht zu nehmen / welche von gar wenigen getroffen wird / auch in den Orientalischen Ländern selbsten nicht. Wie dann ein gewisser Autor, Namens Bernier, welcher sich zu Alkair in Egypten lange Zeit aufgehalten berichtet / daß nur zwey Wirth dazumahl den Ruhm vor andern gehabt / daß sie gut Café zubereiten können ; da doch nach Veslingii Zeugnuß / bey die 2000. Café-Trinck-Häuser / darinnen dieser zubereitete Tranck / gleich dem Wein / in den Wein-Häusern verkaufft wird / in Alkair sich finden sollen. Dergleichen Café-Häuser werden auch heut zu Tage zu Pariß und andern grossen Orten in Franckreich / wie auch in den Engelländischen / Niederländischen und etlichen Teutschen grossen Städten bereits in ziemlicher Anzahl angetroffen / darinn das Café für den Lust allein getruncken wird.

In den Eydgenoßischen Städten der Schweitz ist es vor wenig Jahren her erst bekandt / und anfänglich von den Medicis denen Krancken angerathen und gebraucht worden ; ist aber doch so gemein noch nicht / ja der mehrere Theil des Volcks weiß davon nichts / denn ob man es ihme schon viel rühmen und recommendiren wollte / würde es doch die wohlnährende Milch weit / vorziehen / als die da starck und fett machen kan / da hingegen das Café die Fettigkeit des Leibes verzehret und mager machet.

Will man das Café wohl zubereitet haben / so thut die Bonen in ein eisernes oder ehrenes Becken / oder Brat-Pfanne / setzt solche über eine Glut / da keine Flamme dabey ist / sobald die Bonen nun warm worden / muß man sie mit einem eisernen Löffel oder Spatel ohne Aufhören durcheinander rühren / bis sie halb gebraten oder geröstet sind / welches daraus zu erkennen / wann die Bonen eine Castanien- oder dunckel-braune Farbe / und schwartze Flecken bekommen / auch öhlicht erscheinen ; alsdann muß

man sie gleich vom Feuer abnehmen / und zu reinem Pulver stossen / welches anderst nicht / als geröstet Brod riechen und schmecken wird. Dieses Pulver aber muß in einer blechenen wohlschliessenden Büchs / oder in einem wohlverwahrten ledernen Gefäß aufbehalten und also aufs beste verwahret werden / daß der Lufft nicht darzu kommen / und dem flüchtigen Saltz / (Sali volatili) welches durch das Rösten aus den innersten Theilen der Bohnen hervor getrieben worden / Anlaß geben kan / davon zu fliegen: Dahero auch das zubereitete Café, je länger es behalten wird / je mehr es von seinen Kräfften verliehret / daß also die Café-Trincker weit besser thun / wann sie nicht viel auf einmal zubereiten lassen / damit sie desto öffter frisches bekommen.

So ist auch zuzusehen / daß man nicht getäuschet werde; dann man leicht unter ein Pfund gutes Café ein paar Pfund geröstete gemeine Bonen / so in vielen Ländern häufig wachsen / oder auch geröstete Brod-Rinde mischen kan / so daß es der beste Café-Trincker nicht wohl mercken kan. Obwohln ich gäntzlich dafür halte / daß solcher Betrug gar wohl zu entschuldigen wäre / zumalen in unsern Bonen bey nahe soviel Kräfften stecken / als in dem besten Café, wie solches nicht so wol ich als andere berühmte Medici mit eigener Erfahrung bezeugen können.

Der Tranck aber wird auf folgende Weise bereitet: Nehmet ein sauberes zu solchem Zweck gemachtes Geschirr / in Form eines Wasser-Krugs / oder einer kleinen geschnäbelten Wasser-Kanne / deren Deckel sich wohl schliesset / sie seye nun von Blech / Zinn / oder Kupffer / gießt ein Pfund frisch Brunn-Wasser hinein / lassets wohl sieden / alsdenn werfft zwey bis drey Quintlein Café-Pulver hinein / laßts auf der Glut / oder andern gelindem Feuer etlichemal darüber gehen / doch also / daß / wenn das Wasser bis an den Deckel aufwallet / man es ein wenig vom Feuer setze / damit der Deckel von der Aufwallung nicht aufgehoben werde / und der geistreiche Dampf davon fliege. Wann nun etliche Wall darüber gegangen / setzet man es vom Feuer in die warme Aschen / oder sonst einen warmen Ort / läßt es stehen / bis sich das Pulver zu Boden gesetzet / alsdenn gießt man das braun-schwartze Café-Wasser fein sachte in ein oder mehr kleine Schälein oder Schüsselein / darein man zuvor nach Belieben ein wenig rein-gestossenen Zucker gethan / und trinckt dieses Wasser / so warm es ein jeder leiden kan / aus. Man kan nach Belieben ein Quart-Maas davon trincken. Wann mehr Personen in Gesellschafft beysammen / welche diesen Tranck zu trincken begehren / so muß man ein grösser Café-Geschirr haben / und mehr Wasser hinein giessen / auch auf jede Person / fast ein halb Loth des Pulvers hinein werffen.

Die Zeit belangend / da das Café solle getruncken werden / so mag es ein gesunder jede Stunde des Tags trincken. Der aber einen schwachen und blöden Magen hat / wird es am besten gleich auf das Essen geniessen / dann also wird es die Däuung sänfftiglich befördern / alle Wind und Blähungen verhindern / auch die sogenannten / in das Haupt steigende Dämpffe / verhüten. Andere aber / welche es wider die Bleich- und anhebende Wassersucht / oder auch wider den Husten / Häusere des Halses / Engbrüstigkeit rc. gebrauchen wollen / können es Morgens nüchtern / wie auch vor / oder gleich nach dem Essen trincken.

Dieser Tranck nun / ob er wohl von vielen annoch verachtet wird / hat doch überaus herrliche Würckungen in vielerley Zuständen und Gebrechlichkeiten des Menschlichen Lebens. Wie bereits oben schon von vielen berühmten und hocherfahrnen Medicis gedacht / und in allen erwähnten Zufällen bewährt erfunden worden. Dann erstlich / diejenigen / so mit Flüssen des Haupts / mit schwacher Gedächtnuß / mit Kopf-Schmertzen / mit Schwindel und vielfältiger Schläferigkeit geplaget sind / welche sich auch vor gefährlichen Schlag-Flüssen zu fürchten haben / diese sämtlich werden mit köstlicher Würckung alle Morgen eine Stund vor der Mahlzeit / oder auch gleich auf das Nacht-Essen solchen Tranck geniessen / wo sie nur beständig damit anhalten / zumalen man es auch Jahr und Tag ohne einige Gefahr forttrincken kan.

Dieser Tranck ist auch gut vor die Trunckenheit / welche davon geschwind vertrieben wird / wann sie nicht gar zu groß ist: welches dann die tägliche Erfahrung mit sich bringen kan. Dannenhero auf eine Zeit in Engelland die offentlichen Café-Häuser verbotten worden / weiln die so häufig darinn zusammkommende Personen / bey so nüchternen Geträncke viel heimliche Sachen abgeredet / und angesponnen haben: Da hingegen die Wein-Häuser jedermann zu besuchen erlaubet ware / weilen bey diesem Tranck der Verstand nicht sowol beysammen bleibt / daß man viel heimliche Anschläge dabey abfassen möchte.

Die Gelehrten und Studierenden / wann sie des Nachts zu lesen / zu schreiben / und zu studiren haben / trincken mit trefflichen Nutzen gleich nach dem Abend-Essen diesen Tranck / dann dadurch wird die Schläfrigkeit verhindert / der Geist aufgeweckt / und die Däuung des Magens wohl befördert: welches dann viele Gelehrte an sich selbsten / bey dessen continuirlichen Gebrauch / verspühret. Weilen dann solch Café Geträncke mit einem so milden / flüchtigen / aromatischen Saltz-Geist begabet / als kan es auch die Augen klar / lauter / und das Gesicht gut und scharff erhalten. So mag auch nur der warme Dampf desselben offt in die Augen gelassen / alle

alle Schmertzen/ Schwach- und Blödigkeiten/ alle Geschwulst und Entzündungen daraus vertreiben/ ja auch die Hordeola, oder Gersten-Körnlein (welches kleine rothe Geschwärlein zwischen den Haaren der Augenlieder) und Grandines, oder geschwollene/ harte/ zwischen der Haut der Augenlieder sitzende/ in Grösse der Erbsen erscheinende unschmertzliche Drüßlein/ vertheilen/ sonderlich/ da man Fenchel-Saamen zugleich mit dem Café siedet.

Wider die Haisere des Halses/ wider Husten und Engbrüstigkeit/ so von kalten Flüssen/ und zähen/ schleimigen Feuchtigkeiten herkommen/ kan man das Café sowol nüchtern/ als nach den Mahlzeiten geniessen.

Dannenhero auch viel Prediger/ um eine helle Stimme und leichten Athem zu machen/ das Café vor der Predigt/ mit guter Würckung wohl warm einnehmen.

Wann der Mensch zur Lungensucht geneigt/ oder bereits mit derselben angegriffen/ wird er mit grossem Nutzen die Café-Milch trincken/ welche auf folgende Weise kan zugerichtet werden: Nehmet gute Küh-Milch/ wo möglich von einer schwartzen Kuhe/ siedet davon nach Belieben/ werfft ein wenig Zucker darein/ und wann sie aufzuwallen beginnet/ ein halb Loth bis drey Viertel Loth Café-Pulver darzu/ läßts noch ein wenig kochen/ seyhet alsdenn die Milch durch/ und gebt sie dem Patienten alle Morgen und Abend also wohl warm zu trincken.

Oder/ man kan das Café-Pulver absonderlich in Wasser sieden/ und mit diesem Café-Tranck die siedende Milch vermischen/ und also warm zu trincken geben.

Oder/ man kan die mit Zucker versüßte Milch zu erst/ und das Café bald darauf trincken. In alleweg wird das Café die Scheidung der Milch durch sein Alcalisch-flüchtiges Saltz verhindern.

Durch solche Café-Milch sind nicht nur viel von der bereits angefangenen Lungensucht/ sondern auch andere von dem Podagra oder Glieder-Sucht befreyet worden/ wann sie nur eine lange Zeit damit fortgefahren.

Das Café-Tranck dienet auch denen/ welche mit Hertzklopffen behafftet sind/ und in Gefahr einer Brust-Wassersucht stehen/ weilen es die Verstopffungen der Drüsen und Adern in der Brust eröffnet/ und den Schleim durch den Harn ausführet.

Absonderlich aber ist es dem Magen sehr dienlich/ weil es/ fürnemlich gleich auf die Mahlzeit/ oder auch wohl nüchtern offt getruncken/ die Däuung befördert/ das Trucken wegnimmt/ die sauren Feuchtigkeiten/ davon der Sod/ Grimmen/ Gliedersucht/ Därmgicht/ Grieß oder Schleim der Nieren herkommt/ versüsset und verändert; Den Appetit erwe-

erwecket / die Fibras und Nerven stärcket / die aufsteigenden Dämpffe hemmet / die Blähungen und Winde zertheilet / das Erbrechen stillet / oder zufälliger Weiß etwan erwecket / wenn es den in dem Magen sitzenden zähen Schleim angreiffet und erdünnert / welcher hernach den Magen zum Erbrechen reitzet. Wider das Grimmen / Bauchlauf / wider die brennende / aus dem Magen in den Hals auffsteigende Dämpfe / und Angst-bringende Versteckungen des Miltzes; wider die rothe Ruhr hat dieser offt / ja nach erheischender Noth / täglich zwey- bis dreymal genossene Tranck sehr heilsame Würckungen.

Er hat auch die Krafft / den Durst zu stillen / in allerhand Kranckheiten. Ja bey gesunden Tagen / da etwan der Leib von grosser Hitz wallet / ist zu Löschung des Dursts und Abkühlung nichts bessers / als eben dieser Tranck.

Wann man ihn den Kindern offt / ja bisweilen täglich zu trincken gibt / vertreibet er die Würm / und hindert / daß sie nicht ferner nachwachsen können / bewahret auch die Lebern und die Gekröß-Adern / daß keine Verstopfung entstehen kan.

In Verstopffung der Lebern und andern Trüsen des Leibes / und dannenhero vielfältig entstehender allgemeiner Wassersucht / da auch offt die Haut an dem gantzen Leib aufgeschwollen wird / ist dieser Tranck ein herrlich und bewährtes Mittel / als welcher solche Kranckheit bey Jungen und Alten zuweilen gäntzlich vertreibet / indem er das Geblüt von seinem übermäßigen wässerigen Theil durch seine Harn-treibende Krafft befreyet. Ja welche zur Wassersucht eine Disposition und Neigung von Natur haben / die werden sich vermittelst dieser fleißig gebrauchten Artzney dafür gewiß bewahren. Daher auch unter den Asiatischen und Africanischen Völckern / von denen solcher Tranck täglich gebrauchet wird / die Wassersucht sehr rar / ja fast unbekandt seyn soll.

In langwierigen Kranckheiten / die ursprünglich von einem schlechten und blöden Magen herkommen / bringt dieser heilsame Tranck den Patienten völlig wieder zurecht.

Die Weibsbilder oder Jungfrauen / so mit der von verstopffter Monatlichen Reinigung herrührenden weissen Sucht behafftet sind / befinden sich bey dem täglichen Café-Trincken gar wohl / indem es ihnen ihr Geblüt reiniget / und bringt die monatliche Reinigung wieder herbey.

Deßwegen auch die Africanischen Weiber das Café öffters trincken in währender Zeit ihrer Reinigung / wann sie gering ist.

Die Weiber / welche vor ihrer Reinigung mit grossem Rucken- oder Leibs-Schmertzen geplaget sind / finden bey solchen Tranck auch merckliche Linderung.

Die Kindbetterinnen / bey denen der Nachfluß zu schwach ist / trincken das Café mit grossem Nutzen / und bewahren sich damit vor vielen offt nachfolgenden Zufällen / wiewol man es nicht zu offt / noch zu häuffig gebrauchen soll / damit es nicht die Milch mindere.

Die von Schleim / Sand und Grieß angefüllte Nieren / werden von diesem Harn-treibenden Café - Tranck auch wohl gereiniget: deßwegen alle zu dem Nieren- oder Blasen-Stein / oder zu Versteckung des Harns geneigte Personen / solchen Tranck fleißig trincken sollen / als dadurch sie von solcher schmertzhafften Kranckheit bewahret leben können / weilen es die saltzichten groben Theile des Geblüts tapffer austreibet. Dannenhero es auch bey den Schweden / Dähnen und Niederländern wider die schmertzhaffte Gicht und Gliedersucht sehr hoch gehalten wird.

Diejenigen Personen / welche mit allzuhäufiger Leibes-Fettigkeit / und flüßigen wässerichten Geblüt belästiget sind / werden durch das tägliche Café-Trincken endlich etwas mager und leicht / verliehren einen guten Theil von ihrer übermäßigen Fettigkeit / und werden von dem wässerigen Theil des Geblüts befreyet. Es muß aber von solchen Personen bey nüchternem Magen getruncken werden / da es mehr Würckung hat.

Magere Personen / welche eines gallichten oder melancholischen Temperaments sind / und zugleich ein scharffes gleichsam verbranntes Geblüt / einen feurigen unruhigen / allzuwachtbaren Geist haben / müssen dieses Trancks müßig gehen / als dadurch sie leicht das Geblüt in einen gefährlichen Jäst bringen / und die Lebens-Geister also vertreiben könnten / daß der gantze Leib in eine Trägheit und grosse Mattigkeit gerathen möchte. Wann aber die Magerkeit nicht von einem hitzig-scharffen Geblüt / sondern von schwachen Magen herkommet / da mag das Café mit Nutzen getruncken werden / und nach gestärckten Magen die Leute auch etwas fett und starck machen.

D. Simon Pauli *in Commentario de Abusu Tabaci & Herbæ Thée, p. 46.* hat diesen Tranck verworffen / dieweil er vermeynt / der menschliche Leib werde dadurch zu hefftig ausgetrucknet. Aber D. Laurentius Straussius antwortet darauf / daß solches von dem Mißbrauch zu verstehen sey / dann man sonsten auch die Rhabarbara / China / Sassafras / und viel andere Europäische Artzneyen / welche eine stärckere Krafft zu trucknen / als dieser Tranck haben / nicht mehr gebrauchen / sondern dieselbe abschaffen müste. Ja es liegt Sonnen-klar an dem Tag / und die tägliche Erfahrung bestätiget es aller Orten / daß dieser Tranck mäßig und ordentlich Morgens nüchtern / oder auch nach der Mahlzeit mit wenig Zucker eine geraume Zeit

gebraucht/

gebraucht / vielen Menschen wider obgemeldte Kranckheiten treffliche Hülffe geleistet.

Daß aber der unmäßige und überflüßige Gebrauch dieses Trancks die fleischlichen Begierden auslösche / hat Adam Olearius in dem 5. Buch der Persianischen Reiß-Beschreibung im 17. Cap. mit einer artlichen / obwoln zweiffelhafften Geschicht erweisen wollen. Die Persier schreiben von einem König Sultan Mahmud Kasuin, welcher vor dem Tamerlanes in Persien regieret hat / daß derselbe an das Cahvvæ-Wasser / oder Coffé-Tranck sich so sehr gewöhnet / daß er auch seiner Ehe-Gemahlin dabey vergessen / und vor dem Beyschlaf einen Eckel bekommen / welches die Königin übel empfunden / denn als sie einsmals am Fenster gelegen und gesehen / wie man einen Hengst zu wallachen niedergeworffen / habe sie gefragt / was dieses bedeuten solte? Und da man ihr mit verblümten Worten vorgebracht / man wollte dem Pferd die Wollust benehmen / daß es nicht auf andere springen / oder sich an die Stutten kehren sollte / habe sie vermeynet / es wäre dieses alles nicht nöthig / man sollte ihm nur Cahvvæ-Wasser zu trincken geben / es würde dem König bald gleich werden.

Die Persier melden auch von dieses Königs Sohn / mit Nahmen Mahomet / als derselbige nach seines Vaters Tod zur Regierung kommen / habe er sehr virl auf die Poësie gehalten / und einem damals berühmten Poeten / Namens Hakim Firdausi anbefohlen / er sollte ein Poëtisch Werck von lustigen Erfindungen schreiben / für jeglichen Vers wolte er ihm einen Ducaten geben. Firdausi setzet sich und schreibet 60000. Vers, welche noch heutiges Tags in Persien gelesen und hoch gehalten werden. Als nun das Werck übergeben / und der junge König zwar seiner Zusage nach dem Poeten lohnen will / widerrathen es die Räthe / soviel Geld an einen Poeten zu wenden: Er nehme wohl mit einer geringern Verehrung vorlieb. Dem Poeten wurden hierauf nur etliche Ducaten zugeschickt / welches ihn sehr verdrossen: dahero alsobald andere Vers an den König schreibet / worinnen er die geschickte Gabe durchhechelte / wie dieses nemlich kein Königlich Geschenck / sondern Handwercks-Leute / als Becker und Schuster pflegten dergleichen zu verehren / ob er dann nicht eines Königes Sohn / sondern Beckers Art und Geblüt wäre. Der König verstehet solches / gleichsam als wann er ihn einen Beckers-Sohn gescholten / klagte es aus Ungedult seiner Mutter und fragte / ob nicht Sultan Mahmud sein Vatter gewesen? Die Mutter vermerckte alsobald / daß der Poet / weil er diß geschrieben / mehr Wissenschafft darvon haben müste / bekennete es dem Sohn in geheim / daß weil der König das Cahvvæ-Wasser / oder Coffé-Tranck offt und allzuviel getruncken / dadurch auch alle Hoffnung zu einem Erben erlo-

schen wäre/ sie um Erben des Reichs zu haben/ den Hof-Becker/ der so schöne weisse Arme gehabt/ zugelassen hätte. Wäre derowegen der Becker nicht gewesen/ so wäre er ihr Sohn auch nicht/ rieth also/ daß er den Poeten befriedigen solte/ damit es nicht ferner offenbar würde.

Dieweil dann der übermäßige Gebrauch dieses Trancks die fleischliche Lüste/ zu welchen doch die Persier von Natur sehr geneigt/ und die meisten ihr höchstes Gut darinnen suchen/ vertilget/ haben die Persischen Poeten dieses Cahvvæ-Wasser/ oder Caffé-Tranck zu schelten/ nachfolgende Verse ein ihrer Sprache gemacht:

Ohn sye tu ki namiust kahvvæ
Katil naum kathehi schahevve.

Ist zu Teutsch soviel:

Cahvvæ du schwartzes Angesicht/
Daß man dich doch mag leiden?
Wo du hinkommst/ muß man da nicht/
Die Lust und Beyschlaf meiden.

Daß aber solche Geschicht zweiffelhafftig/ oder doch die erkaltete Natur obbemeldten Persischen Königs nicht von dem Gebrauch des Caffé-Trancks/ sondern vielmehr von einer andern Ursach hergerühret/ muß die tägliche Erfahrung bezeugen/ da nemlich viele tausend Ehe-Männer in Europa, Asia und Africa gefunden werden/ welche ungeacht des täglichen Caffé-Trancks/ viele Kinder mit ihren Ehe-Frauen erzeugen.

Ein gutes Zahn-Pulver/ welches die Zähne weiß machet und reiniget/ lässet sich leichtlich auf folgende Art bereiten: Nehmet saubere Taback-Aschen/ und des ausgekochten/ hernach wieder getrockneten Caffé-Pulvers/ jedes 2. Loth/ Florentinische Veilwurtz 1. Loth/ Corallen anderthalb Loth/ Zimmet 1. Quintlein/ gebrannt Hirschhorn 1. Loth/ ein paar Würtz-Nägelein und ein wenig Mastix/ stosset alles untereinander zu klein-sandichtem Pulver; damit kan man jedesmahl nach der Mahlzeit/ die Zähne wohl reiben und reinigen/ werden sie nicht nur schön weiß und rein erhalten/ sondern auch vor der Fäulung bewahret.

## Corallen-Mooß/ Corallina.

Corallen-Moos/ Meer-Moos/ *Græcè* βρύον θαλάσσιον, *Latinè* Corallina herba, Muscus marinus, maritimus, Corallina Officinarum, Corallina alba Officinarum, Herba lumbrigera; wächst an

an den Bergen und Klippen / die von dem Anstoß des Wassers befeuchtet werden. Man findets auch an den Meer-Muscheln und Schnecken-Schalen.

Der beste solle an den Corallen-Zweigen / als wie das Moos an den Bäumen / wachsen / dahero auch öffters mit den Corallen zu uns gebracht wird / an der Farb ein wenig röthlicht / oder grünlicht / am Geschmack saltzicht; ist unter dem Wasser weich und lind / so bald er aber von dem Meer-Wasser heraus kommt / wird er härtlich.

Man braucht ihn mehrentheils zu Tödtung und Austreibung der Bauch-Würm / so wohl innerlich als äusserlich.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieser Moos kühlet / trücknet und ziehet ein wenig zusammen / kan deßwegen zu der Rothen Ruhr / Weiber-Fluß / und Blut-auswerffen gebraucht werden: ist anmuthiger als der gemeine Wurm-Saamen zu gebrauchen / dann er hat keinen widerwärtigen Geschmack; man nimmt davon etwan ein Quintlein gepülvert in einer Fleischbrüh / so nicht viel gesaltzen / ein / wiewoln man den Kindern / welche unter vier Jahren / nur den dritten Theil eines Quintleins gibt / denen aber die darüber sind / ein halb Quintlein: Derohalben muß man sich jederzeit nach Proportion des Alters richten. Aber dieser Mooß solle nicht alt oder verlegen seyn / darzu muß man ihn erst zu einem Pulver stossen / wann man ihn gebrauchen will / auch solle das Pulver nicht gar zu klein gestossen / sondern ein wenig gröblicht seyn / damit es desto länger im Magen und Gedärmen verbleibe.

## Cypressen-Baum / Cupressus.

Cypressen-Baum / *Græcè* Κυπάρισσος, *Latinè* Cupressus sativa & sylvestris, ramis expansis, mas, Cyparissus, weil er zugleich Frucht und Zweige trägt. Dieser stets grünende und Zapffen-tragende Baum wird in Teutschland zur Zierde der Lust-Gärten aus dem Saamen gezielet und unterhalten.

In der Insul Creta oder Candia findet man ihn in grosser Menge / und so schön und groß / als bey uns die Eich-Bäume. Er wächst wie eine Pyramis in die Höhe / seine Blätter vergleichen sich so gar mit dem Seven-Baum / daß man sie von fern kaum unterscheiden kan / sind stetigs grün und eines starcken doch annehmlichen Geruchs.

In Italien und andern Orten besetzet man die Kirchhöfe und GOttes-Aecker damit / vermuthlich darum / weil die Alten diesen Baum den Todten consecrirt haben: Dahero auch bey den Römern vielleicht der Gebrauch entstanden ist / daß sie einen Cypressen-Zweig vor die Häuser zum Zeichen setzten / daraus Leichen sollten getragen werden / auch mit den Zweigen der Vornehmen ihre Gräber besteckten: wie Erasm. Francisci im Ost- und West-Indisch. Lust-Garten *part. 1. p. 749.* berichtet.

Das Holtz ist zu allerhand Bild- und Schnitz-Werck dienstlich / dann es hat nicht allein einen lieblichen Geruch / sondern dauert auch lang / wird nicht wurmstichig und verfaulet nicht leichlich.

Etliche halten dafür / daß das Creutz unsers lieben HErrn und Heylandes JEsu CHristi von diesem Holtz sey gemacht gewesen.

## Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man fürnemlich das Holtz / die Rinde und Frucht davon; Die Frucht oder Nüsse werden Coni, Nuces Cupressi, Pilulæ, Galbuli vel Globuli Cyparissi, oder Cypressen-Nüsse geheissen. Diese Nüßlein ziehen starck zusammen / trucknen und stopffen; gepulvert und mit rothem Wein eingenommen / stillen den Durchlauff / das Blut-auswerffen / und den überflüßigen Monat-Fluß: Dienen auch wider das tröpfflende Harnen / und helffen denen / welchen der Harn ohne ihren Willen entgehet: sie seynd auch nützlich in den Brüchen / innerlich und äusserlich gebraucht.

Die Späne davon in die Kleider-Kästen gelegt / machen / daß sie nicht von den Motten und Schaben zerfressen werden.

Die gestossene Blätter / heilen alle Wunden; Etliche stossen sie zu Pulver / machen mit Wein ein Cataplasma davon / und legens auf die Kröpffe. Vid. Pet. Borellus *Cent. 2. Obs. 67.*

Nüsse und Blätter werden für treffliche Mittel gehalten / den jungen Kindern die Würme zu vertreiben.

Aus dem Cypressen-Holtz kan man auch einen Spiritum destilliren / welcher neben seinen öhlichten Theilen / auch aus einem flüchtigen sauren Saltz / welches etwas durch das Feuer figirt worden / bestehet. Dieser Cypressen-Geist ist gut in der Verstopffung des Miltzes / in den Winden des untern Bauchs / und der Miltz-Sucht selbsten / da man ihn täglich von 12. bis auf 20. Tropffen mit Tauben-Kropff- oder Borretsch-Wasser geben kan. Dieser Spiritus wird auch nützlich wider die fallende Sucht / Schlag-Flüß / und Lahmigkeit der Glieder gebraucht mit Betonien- oder Majen-

Majen-Blümlein-Wasser. Er treibt auch die Würme von den Kindern/ mit Schlehen-Blüth Wasser gegeben.

Der Rauch von den Cypressen-Nüssen und den obersten Spitzlein der Blätter/ vertreibet die Wand-Läuß oder Wantzen aus den Bett-Laden/ gleichwie Feyel-Späne von dem Cypressen-Holtz die Kleider vor den Schaben und Motten bewahren/ wie solches Castor Durantes in seinem Kräuter-Buch *p. 302.* berichtet.

Die Rinde gestossen und das Pulver mit Attich-Wasser eingenommen/ treibet den Stein aus den Lenden und Blasen.

## Drachen-Baum/ Draco Arbor.

Drachen-Baum wird *Latinè* Draco arbor; sein Gummi aber *Græcè* αἷμα δρακόντιον, Sanguis Draconis, Gummi sive Lachryma Draconis genennet. Dieser Baum wächst mit einem dicken Stamm hoch auf/ scheinet von weitem dem Fichten-Baum gleich/ hat 8. biß 9. Aeste/ fast zweyer Elen hoch/ welche sämtlich ohne Blätter sind; sie zertheilen sich aber oben auf wiederum/ ein jeder in 3. oder 4. andere Aestlein/ so da eines Elenbogens hoch/ und eines Arms dick/ gantz bloß/ und ohne Blätter/ an welcher Gipffel dicke Knöpffe wachsen/ mit vielen Blättern besetzet/ so einer Elen hoch aufwachsen/ und eines Daumens dick sind; in der Mitten mit einer Rippen durchzogen/ bey nahe wie die Blätter der Veyel-Wurz; auf der einen Seiten etwas röthlicht/ bleiben stets grün. Der Stamme ist sehr reich/ und mit einer vielfältig gerissenen Rinden umgeben; aus welchem in den Hunds-Tagen ein gantz rothes Gummi fleußt/ so man Gummi Draconis, Drachen-Blut oder Drachen-Gummi nennet. Das Holtz ist gantz fest und hart; Die gelbe Frucht hanget Trauben-weiß an den Aesten in der Grösse der Kirschen/ am Geschmack etwas saurr/ mit einem dünnen Häutlein bekleidet/ hat auch einen steinigten Kern. Er solle in den Canarischen Insulen/ wie auch bey Lisabona wachsen. Das Drachen-Blut oder Drachen-Gummi wird meistens aus der Insul Sancti Portas, der Neuen Welt zu uns gebracht.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Von diesem Baum wird anders nichts gebrauchen als das Gummi/ welches wegen seiner hartzigten Klebrigkeitet und irrdischen rauhen Saltz-Theilgen

Theilgen die Krafft und Eigenschafft hat zu heilen / zusammzuziehen / und anzuhalten / auch den ätzenden Feuchtigkeiten ihren Gewalt und schädliche Schärffe zu benehmen / das Blut in den Wunden und sonsten zu stillen.

Es wird dieses Gummi auch von den Jubelierern zu den gläntzenden Blätlein unter die Edelgestein in Ringe zu legen gebraucht / diesen Steinen desto bessern Glantz zu geben.

Die Glaß-Mahler bedienen sich auch dessen zu der Carmesin-rothen Farb.

Sonsten wird dieses Gummi in der Artzney mit grossen Nutzen gebraucht: Innerlich kan man es in Pulver auf 10. bis 15. Granschwer allein / oder mit andern Pulvern vermischet / offt in der rothen Ruhr / Blut-Fluß der Mutter und güldenen Ader / auch dem Blut-Speyen mit Wegerich-Wasser einnehmen.

Folgendes vermischtes Pulver mag zu solchem Zweck sehr wohl dienen: Nehmt gegraben Einhorn / sigillirte Erde / præparirte rothe Corallen / jedes anderthalb Quintlein / Drachen-Blut / præparirt Hirsch-Horn / zubereiteten Smaragd / jedes ein halb Quintlein / Laudani Opiati 4. Gran. Mischet alles zu einem reinen Pulver / theilt es in 12. gleiche Theil / davon kan Morgens und Abends eines in Wegerich- oder Tormentill-Wasser eingenommen werden. So läßt sich auch Tormentill-Wurz / zubereiteter Blut-Stein / jedes ein halb Loth / Muscatnuß / Drachen-Blut / jedes 1. Quintlein mit ein wenig Zucker zu einem Pulver mischen / und kan man öffters davon in obigen Kranckheiten eine gute Messerspitz voll einnehmen.

Hagendorn hat folgende Essenz trefflich wohl befunden: Nehmt der besten Mumien / Drachen-Blut / jedes 2. Loth / Japonische Erden / Myrrhen / Tormentill-Wurz / jedes 1. Loth. Rothe Rosen / St. Johannis-Krautblümlein / jedes ein halb Loth. Rothen Santel 3. Quintlein / Muscatnuß / 1. Quintlein / zerhackt und stoßt alles zusam̃ / thuts in ein Glaß / gießt tartarisirten Brandewein darüber / laßts etliche Tage in der Digestion stehen / so habt ihr eine gute Tinctur, welche man zum Gebrauch aufbehalten kan. Von dieser Tinctur Morgens und Abends 20. biß 30. Tropffen auf einmahl in einer Brühe eingenommen / dienet zur Heilung allerhand Schäden und Wunden / reiniget das Geblüt / und benimmt demselben alle saure faulende Schärffe.

Folgendes Zahn-Pulver kan man auch mit gutem Nutzen gebrauchen: Nehmet des Gebeins vom Fisch Sepia 4. Loth. Florentinische Veil-Wurz / Drachen-Blut / jedes 1. Loth. Rothe Corallen / anderthalb Loth / Rothen Santal 1. Loth. Zimmet anderthalb Quintlein. Gebrannten Alaun 40. Gran. Zerstoßt alles untereinander zu einem nicht allzu subtilem Pulver;

Mit

Mit diesem Pulver kan man allezeit nach dem Essen die Zähne reiben / und nach Belieben mit Wasser den Mund wieder ausspühlen. Wird die Zähne sauber / weiß und rein behalten / und sie samt dem Zahn-Fleisch vor Fäulung bewahren.

## Durchwachs / Perfoliata.

Durchwachs (dieweil die Stengel durch die Blätter wachsen /) Bruch-Wurz / Stops-Loch / Nabel-Kraut / *Latinè* Perfoliata major, vera, vulgaris, sive arvensis, simpliciter dicta, Perfoliatum vulgarius flore luteo, folio umbilicato, Bupleurum perfoliatum rotundifolium annuum. Sind zweyerley Geschlecht / beyde Sommer-Gewächs in Frucht-Aeckern.

Das gröste ist wie ein treuschlicht Bäumlein / die Stengel gehen durch die rippechte erhabene Blätter / bringen liechtgrüne gekörnte Blümlein / die tragen dunckelgrauen Saamen / hat eine kleine Wurtzel.

Das andere hat etwas feistere und spitzigere Blätter wie Aschen-farbe Zungen formirt / die Stengel tragen / bleichweisse Blumen / daraus werden lange Schötlein / wie am Köhlkraut / mit Saamen.

Wachsen gern auf sandigen Boden / an den Wegen und Ecken der Bau-Felder wird auch mit Fleiß seiner Zierlichkeit und Nutzbarkeit wegen in die Gärten gepflantzet / und Jährlich durch den Saamen gezielet: pflantzet sich auch wohl bisweilen durch seinen Saamen selbst fort / wann es einen bequemen Ort findet. Hat dünne / runde / braune Stengel / und solche werden so genau von den Blättern umgeben / daß es scheinet / als wären sie in der Mitten dadurch gezogen / die Blätter sind bleichgrün / den Erbs-Blättern nicht sehr ungleich / die Blümlein gelb-grün.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diß Gewächs hat einen bittern Geschmack / und eine anhaltende zusammziehende Krafft / wärmet und trucknet / säubert und heilet. Man braucht es fürnemlich zu den Wunden / Nabel-Brüchen / Darm- und Bein-Brüchen / innerlich und äusserlich / dahero vielen Wund- und Bruch-Pflastern / wie auch Wund-Salben zugethan wird.

Matthiolus schreibet / wann einem Kind der Nabel sehr groß und weit heraus gehet / so soll man ihm das Kraut und den Saamen darauf binden / so gehe er also fort wieder hinein. Vid. quoque Solenandr. *Sect.* 4. *Cons.* 13. Sim. Paul. *Quadr. Botan. Class.* 3.

Das Kraut zerstossen auf die Wartzen und Uberbein gelegt/ vertilget sie: auf die geschwollene Füsse gebunden/ ziehet die Geschwulst heraus.

Das Kraut in Eßig gesotten/ und zu einer Salbe gemacht/ und warm aufgelegt/ wo ein Uberbein sich befindet/ gehet solches ohnfehlbar hinweg/ besiehe G. H. Velsch. *Chil. 1. Exorer. cur. & Obs. 729.*

Die Blätter grün zerstossen/ und mit Wachswinden/ Propolis genannt/ ein Pflaster gemacht/ und übergeleget/ heilet die Brüche der Kinder.

Den Saamen zu Pulver gestossen/ und darvon den jungen Kindern in dem Brey offt eingegeben/ heilet ihnen auch die Brüch.

Die Erwachsenen können diesen Saamen in Wein kochen/ und davon trincken/ und das Kraut wie ein Pflaster auf den Bruch binden/ und damit eine Zeitlang anhalten.

## Eiben-Baum / Taxus.

EIben-Baum/ oder Iben-Baum/ Taxus-Baum/ Baum des Todes/ *Græcè* Σμίλαξ, *Latinè* Taxus, abietifolia, Milax arbor, Smilax arbor, Arbor feralis sive Mortis. Vid. Plin. *l. 16. c. 20.* Dieser stets grünende Baum/ so an Grösse und Gestalt den Tannen nicht gar unähnlich/ wächst in Italien/ Franckreich/ Spanien/ wie auch an etlichen Orten in Teutschland wild/ wird auch in Gärten unterhalten: liebt schattichte Oerter. Er bekommt im April oder May neue Schosse und grünbleiche Blümlein/ fast wie Wacholder-Blümlein; und im Herbst rothe und länglicht-runde Beerlein/ den Sparges-Beerlein an Gestalt sehr gleich/ inwendig hol und mit einem süssen Safft begabet.

Das Holtz ist hart und dauerhafft/ gut zu allerhand Schnitzwerck.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Es soll dieser Baum an etlichen Orten/ fürnemlich in Arcadia und in der Landschafft Narbona, so gifftig seyn/ daß auch diejenigen/ so darunter schlaffen/ oder unter seinem Schatten nur ruhen/ erkrancken/ und zuweilen gar sterben/ sonderlich wann er blühet. Dahero ihn viele der Alten Arborem mortis, oder den Baum des Todes tituliret haben. Castor Durantes sagt/ daß die Blätter von den Kühen gefressen/ selbige zu erwürgen pflegen: Deßgleichen berichtet auch Joh. Bauhinus *Tom. 1. Hist. Plant. Univers. l. 9. c. 3.* Es soll auch der davon gemachte Rauch alle Ratzen und Mäuse tödten. Dioscorides schreibt/ daß in Italien die Vögel/ so

so die Beerlein essen / schwartz werden sollen. Matthiolus gedencket von den Tridentinischen Eiben-Bäumen / daß zu seiner Zeit diejenigen / welche die Beer / wegen ihrer Süßigkeit gegessen / in hitzige Fieber / und starcke Bauch-Flüß / mit grosser Lebens-Gefahr gerathen seyn. In Engeland hingegen / Holland / und vielen andern Orten mehr / ist dieser Baum nicht so giftig / sintemal die Knaben die Beerlein davon ohne Schaden essen / wie solches M. Lobelius *in Advers. p. 450.* und Rembertus Dodonæus *Stirp. histor. pempt. 5. lib. 5. cap. 5.* bezeuget. D. Christoph. Schorer. *in Medic. Peregrin fol. 231.* meldet ex manuscript. D. Glonini, daß wider allerley Hexerey und Bezauberung man sich nicht gewisser und sicherer (so viel natürliche Mittel thun mögen) bewahren könne / als wann man Holtz von Eiben-Baum am blossen Leibe trage / und dieses habe eine Zauberin einem Grafen geoffenbahret / welches er hernacher vielmals bewährt befunden: wie er dann selber einen vornehmen Herrn gekennet / der es allen seinen Dienern angehängt.

## Eich-Baum / Hageichen / Stecheichen / Quercus.

Eiche / Ecke / Eich-Baum / Eeckboom / *Græcè* Δρῦς, *Latinè* Quercus, vulgaris latifolia, cum longo pediculo; es meldet Elias Schedius *de Dis German. Syngramm. 2. c. 24. p. 345.* Daß die Alten jederzeit die Eicheln nicht allein vor die älteste Früchte / sondern auch vor die einige Leibes-Nahrung / welches die erste Welt gebrauchet / gehalten. Darum auch etliche vermeynen / daß das Wort Eichel ihren Nahmen vom Ebreischen Akel oder Aeckel, welches soviel als Essen bedeutet herkomme. Galen *l. 2. c. 38. de Alim. fac.* bezeuget / daß die von Arcadien / da die andern Griechen schon alle Korn assen / sich noch lange mit Eicheln oder Aeckern unterhalten / und Plinius *l. 16. c. 5.* schreibet / daß noch zu seiner Zeit viel Volcks von Aeckern gelebet / ja daß sie den Spaniern so angenehm gewesen / daß sie solche als eine Lecker-Kost zum Nachtische auf-setzen lassen.

Eichen-Baum ist einer der fürnehmsten Bäume in den meisten Ländern / weil er nicht allein gutes Bau- und Brennholtz / sondern auch die beste Schwein-Mast dargiebt. Das Holtz ist inwendig sehr hart / fest und dauerhafft.

Es gibt der Eich-Bäume unterschiedliche Geschlechter: 1.) ist der gemeine Eich-Baum / mit kurtzen und langen Stielen / Quercus vulgaris, brevibus ac longis pediculis. Wächst mit einem dicken / geraden

Stamm auf / ist mit einer dicken / vielspältigen / rauhen / inwendig röthlichen Rinden umgeben; hat grosse sich weitausbreitende Aeste. Seine Blätter sind lang / oben stumpf / und nicht ausgespitzt / auf den Seiten aber mehrmaln eingeschnitten / welche anfänglich zart / und hernach dicker / glatt und sattgrün werden. Um St. Georgen-Tag schiessen die gelblichten langen Zäpfflein mit dem Laub hervor. Nach selchen erscheinen alsobald die gantz kleinen Purpur-rothen zaserichten Blümlein auf ihren eigenen Stielen: daraus wachsen hernach die in einem Schüsselein sitzende Eicheln / drey oder vier auf einem dünnen / bald langen / bald kurtzen Stiel. Diese Eichel haben an dem äussersten Gipffel einen kurtzen / jedoch nicht gar spitzigen Stachel. Ob aber die Eicheln beständig seyn / nimmt man um St. Jacobs Tag gewahr / als um welche Zeit die Eicheln aus ihren Schüsselein gedruckt werden: Eine jede Eichel hat nach dem Schüsselein zwey Häut; deren äussere eine zähe / harte Schalen / die innere aber ein braunfärbiges bitteres Häutlein ist / dieser Eich-Baum wird von etlichen für das Männlein gehalten / und ist nicht bald ein Land zu finden / darinnen er nicht angetroffen wird. Dalechampius *in Histor. Lugd.* gedencket annoch des Weibleins / so in felsichten und rauhen Orten wachse / wie das Männlein / so eine röthlichte Rinde habe / beneben mit kleinern Blättern und Eicheln begabet seye. Es hat auch Casp. Bauhinus unter diesem ersten Geschlecht der Eich-Bäumen vielerley Gattungen und Unterscheid in Acht genommen: 1. Eine mit breiten Blättern / und kürtzeren Stielen / nennet er Quercum latifoliam marem brevi pediculo. 2. Wiederum mit breiten Blättern / langen Stielen / kleinen Früchten / Quercus latifolia fœmina 3. Den Eich-Baum mit breiten immer grünenden Blättern / dergleichen nach Clusii Bericht / in den Gebürgen Calpi, und denen / so dem Freto Herculeo nahe sind / wachsen sollen / Quercus latifolia perpetuò virens. 4. Den Eich-Baum mit langen Stielen / Quercus latifolia longo pediculo. Der Früchten halber aber hat es vielerley Gattungen / indem etliche grosse / etliche kleine / etliche mittelmäßige tragen.

2.) Das andere Geschlecht ist der kleine Eich-Baum / Quercus parva sive Phegus Græcorum & Esculus Plinii, Phegus vel Esculus, ist ein niedriger Baum mit einem gantz dicken Stamme / stehet nicht sonder gerad aufrecht / trägt wohl süsse Eicheln / welche selten doppelt / mehrentheils aber einzeln von ihrem Stiel herfür wachsen und auf ihrem Gipffel einen spitzigern Stachel hat / als die gemeine: lassen sich sonst essen / wie man die Castanien zu essen pflegt / wiewol wann man deren viel geniesset / Kopfwehe und Winde verursachen.

3.) Ist

3.) Ist die Hageiche / so in Oesterreich / Steyermarck und Dalmatien wächst / und runtzlichter ist / auch kleinere Blätter und Früchte bringet ; dessen Blätter nicht so breit / auch auf der einen Seiten etwas weißlicht / oder graulicht / Quercus foliis molli lanugine pubescentibus altera species.

4.) Ein niedriger Eich-Baum / oder Hageichen / welcher offt Manns-Höhe nicht übersteigt / und viel Galläpffel / in der Grösse der Nüsse herfürbringt / Quercus gallam exiguæ nucis magnitudine ferens.

5.) Eine gantz niedrige Hageiche / dessen Blätter härter / kleiner / an den Seiten nicht tief eingeschnitten / sondern nur gleichsam mit spitzigen Zähnen zerkerbt ; auf einer Seite zwar etwas weiß / aber nicht wollicht : trägt auch Galläpffel / mit spitzigen Ecken / welche aber bleicher an Farbe / als die übrigen / Quercus foliis muricatis non spinosis, glande superiori similis.

6.) Eine Hageiche / so dem vorigen fast gleich / hat aber kürtzere / mehr gewundene / auch mit runtzlichterer Rinden umgebene Gerten. Seine Galläpffel sind kleiner / wachsen an den äussersten Aestlein / sind glatt. Dieses sowol als vorhergehendes Geschlechte wachsen in den Einöden des Königreichs Portugal um Lisabon herum / und wird von den Einwehnern daselbst Carvalla genannt / Quercus foliis muricatis minor.

7.) Ein Eich-Bäumlein / welches selten über ein Schuhe hoch wächset ; hat kleine Schößlein / so der Gestalt nach den gemeinen Eich-Sprößlein durchaus gleich. Seine Blätter vergleichen sich an der Gestalt dem nächst vorhergemeldten Geschlecht / sind aber etwas grösser. Clusius hat es um Lisabona herum häuffig gefunden / Quercus pedem vix superans.

8.) Ein Eich-Baum oder Hageiche / so nicht über Manns-Höhe steiget / vergleicht sich dem gemeinen Baum in dem übrigen ; trägt kleine Galläpffel / die da gemeiniglich zwey / drey / oder mehr beysammen wachsen. Wächst in Oesterreich und Dalmatien / Quercus humilis gallis binis, ternis, aut pluribus simul junctis.

9.) Ein Eich-Baum mit stachlichten Hülsen oder Schüsselein ihrer Eicheln / welche Schüsselein von Vallonia aus Dalmatien in Oesterreich gebracht / und von den Gerbern zu Steiffung des Leders / gleichwie bey uns die Rinden des Eichbaums / gebraucht werden : sind groß und mit dicken / vielen scharf-spitzigen Stacheln umgeben / von innen aber haarig / Quercus calice echinato glande majore, Ægylops, sive Cerrus mas majore glande.

10.) Ein Eich-Baum / dessen Eicheln klein / und mit rauh-haarichten Häußlein / oder Becherlein begabet. Ist sonsten dem gemeinen Eich-Baum an Grösse und Gestalt ähnlich ; seine Blätter hangen an langen / dünnen Stielen / hat sonst auch kürtzere und knorrichte Aestlein. Die Becherlein oder Eicheln aber haben kurtze und dicke Stiel. Wächst in Dalmatien / auch in Mähren und Oesterreich häuffig. Haliphlæos sive Cerrus fœmina minore glande, Quercus calice hispido, glande minore, Haliphlæos putata, & Cerrus fœmina Dalechampii.

## Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken werden viel Stück von diesem Baum in der Artzney gebraucht : Als da sind die Blätter oder das Laub / Folia ; Die Eicheln / Glandes, (Quercinæ glandes, Virg. *Georg. 1. v. 305.* Balani, Dryobalani, Acyli ; Die Rinde / Cortex ; Die Näplein / Kelchlein / Eichel-Häuselein / Eichel-Köpfflein / Eichel-Hütlein / Calyces glandium, Glandium calyculi, Capulæ glandium, Putamina sive Operimenta glandium ; Die Häublein an den Eicheln / und der Eichen Mistel oder Kenster / Viscus & Viscum quercinum, quernum & querneum.

Die Blätter / Eichel / Rinde und Näplein / kühlen / ziehen starck zusammen und stopffen / und seynd gut in Mutter-Bauch- und Saamen-Flüssen / stillen das Blutspeyen / werden auch äusserlich wider die Zahn-Wehe gebraucht.

Eichen-Blätter im May gesammlet / gedörrt / zu Pulver gestossen / und etwas von dem Pulver in Wein oder Bier eingenommen / stillet die Colic. Das Eichen-Holtz hat auch seinen Nutzen in der Medicin. Viel sind der Meynung / daß es könne wie das Guajacum oder Frantzosen-Holtz gebrauchet werden. Daß ein Decoct von eichenen Spänen in der Frantzosen-Cur gut thue / bezeuget unter andern C. Reyger. *Not. in Thes. Med. Rul. p. 44.* Etliche nehmen die eichenen Späne so die Wagner aus den Rädern zu bohren pflegen / sieden dieselben in fliessendem Wasser / und trincken solches wider die Wassersucht und Geschwulst der Füsse / dann es den Urin mächtig treiben solle.

Die Kohlen von Eichen-Holtz tilgen die Gelbsucht / und zertheilen das zusammgeronnene Blut / mit warmen Wein eingenommen / Phil. Müller. *in Mir. & Myst. Chym. Med.* Der Spiritus aus dem Holtz / wird wider die fallende Sucht und Gicht gerühmet. Der Spiritus fuliginis quernæ, ist ein trefflich durchdringendes Schweiß-Mittel. Aus den

Würm-

Würmlein / so zwischen dem Holtz und der Rinde gefunden werden / bereiten einige ein sonderlich Medicament vor das Ohren-Klingen und Taubheit.

Das Regen-Wasser / so in den Hölen und Gruben der alten Eich-Bäume stehen bleibet / heilet den offenen bösen Grind / damit gewaschen / und vertreibet die Wartzen.

Die Kätzlein / (Juli) und junge Blätter / sind gantz balsamisch am Geruch / am Geschmack aber ziehen sie zusammen / trocknen und stärcken die Glieder: stillen die Flüsse / das Blutspeyen / Blutharnen / die übrige Monat-Zeit / den Bauch- und Saamen-Fluß / in Wasser gesotten und getruncken.

Die Blätter in Wasser oder Wein gesotten / stillen die Zahn-Schmertzen / und befestigen die wacklende Zähne.

Das aus den jungen Blättern im Majo destillirte Wasser / trücknet und kühlet / ist heilsam in der rothen Ruhr / Blutspeyen / Saamen- und Mutter-Fluß: treibet das Grieß und Stein aus den Lenden / und wehret dem Blutharnen: zertheilet das geronnene Blut im Leibe / und hilfft denen / so mit dem Sood geplaget sind: Ist auch gut vor die Mund-Blattern / Mund-Fäule und wacklenden Zähne: heilet alte Schäden / damit gewaschen oder mit Tüchlein laulecht übergelegt.

Die Eicheln ziehen auch zusammen und stopffen / gedörret und zu Pulver gestossen / werden wider die Bauch- und Mutter-Flüsse / Rothe Ruhr / Blutharnen / Lenden-Stein / Harnwinde / und Mutter-Beschwehrung nützlich gebraucht.

Der Mistel / Viscum, so auf den Eichbäumen wächset / zu rechter Zeit gesammlet / wird wider das schwere Gebrechen sehr hoch gehalten / auch nur äusserlich an den Hals gehängt / dahero Gentilis und Jacobus de Partibus ihn Lignum S. Crucis, oder heiliges Creutz-Holtz / nennen / besiehe Petr. Hispan. *Thes. Pauper. cap. de Epileps.* Albertus Magnus sagt / es sey der Mistel ein gut Præservativ vor die Pestilentz / Morgens und Abends ein Quintlein gepulvert in warmen Bier eingenommen.

Das Mistel-Holtz / das man zur Artzney gebrauchen will / soll noch frisch seyn / inwendig grünlecht / auswendig dunckel Castanien-braun und glatt / bey schönem Wetter im abnehmenden Mond abgebrochen / davon besiehe Dissert. Botan. Med. de Visco, D. Joh. Jac. Bajer. hab. Altorf. Resp. Leonh. Frid. Hornung. 1706.

Insgemein entstehet der Mistel von überflüßigen Safft der Aeste / wird hernach von dem kleinen Saamen / so in den Beerlein steckt / wann er ausfället /

fället / vermehret. Es wird auch der Saame von den Vögeln offt auf andere Bäume getragen / woren hernach der Mistel wächset.

Man findet auch an den alten Eichbäumen grosse Schwämme / dieselbe pflegen etliche frisch einzusaltzen / und an einen warmen Ort zu setzen / darnach mit dem Wasser oder Safft / welchen sie von sich geben / die schmertzhafften Glieder im Podagra zu schmieren. Wennert. *de Artbrid. c. 5.* bezeuget / daß der Succus uvæ quercinæ noch besser dazu sey.

Uva quercina aber / oder Eich-Traube / ist auch eine schwammichte Art / welche zuweilen an etlichen Eichen nahe bey der Wurtzel in Gestalt einer Trauben zusammen wächst / (dahero auch den Nahmen Uvæ bekommen /) und vielleicht aus dem überflüßigen Safft ermeldter Wurtzel herstammet: ist an Farbe auswendig rothlecht / inwendig aber weiß und milchig: wird im Sommer holtzig. Diese Traube sammlen etliche im Frühling / dörren und stossen sie zu Pulver / und brauchen es mit grossen Nutzen in der rothen Ruhr und andern Bauch- und Blut-Flüssen.

Der Moos / so an den Eichbäumen gefunden wird / ist trucken und kalt / ziehet zusammen und stopffet / in Wasser oder rothen Wein gesotten und getruncken / thut gut denen / welche mit der rothen Ruhr und Durchlauf beladen sind / stillet das Nasen-Bluten / (auch in die Nase gelegt / Jo. Stocker. *Prax. Aur. ab Adr. Toll. ed. l. 1. c. 17.*) und die überflüßige Gülden-Ader: mit der abgesottenen Brühe den Mund ausgeschwenckt / befestiget und stärcket das Zahnfleisch und die wacklende Zähne.

In etlichen Apothecken wird aus dem jungen Eichen-Laub ein Conserv gemacht / welche G. Horstius *l. 2. de tuend. sanit.* wider den Sood / ardorem ventriculi, lobet.

Gluten Viscosum, oder der klebrichte Safft / aus den Misteln / (daraus man den Vogel-Leim macht /) wird etlichen Pflastern zugethan / welche sehr heilsam / und wird genannt Emplastrum ex quercu Loeselii.

## Erbsel / Versich / Berberis.

ERbsel / Erbsichdorn / Berbers-Staude / Berberis / Saurach / Saurdorn / Eßigdorn / Salsendorn / Versich / *Græcè* ὀξυάκανθα, *Latinè* Berberis vulgaris dumetorum, Oxyacantha Galeni, Spina acida, Crespinus, Amirbaris, Spineta, Vineta, Versinus. Diese stachlichte Staude ist erst zu den Zeiten der Araber bekannt worden / auch sein Nahme Berberis von ihnen auf uns kommen: wächst gern an ungebauten rauhen Orten / gemeiniglich in Wäldern an den Wegen

gen und in den Hecken/ wird auch in den Gärten gepflantzt/ nimt mit allerley Grund und Lufft vorlieb/ ist mit einer Aschen-farbenen/ glatten und dünnen Rinde bekleidet/ an den Aesten stehen viel weisse/ scharffe und spitzige Dornen/ je drey und drey beysammen gesetzt/ das Holtz ist auch schön liechtgelb/ mürb und luck/ und die Wartzel/ so sich weit ausbreitet/ ist noch gelber/ die Blätter sind klein/ eines herben Geschmacks/ dem Saurampf/ wann sie noch zart und jung/ am Geschmack fast gleich/ können auch eben also zum Salat und an gekocht Fleisch genutzt werden; die gestirnte Blumen sind auch gelb/ träublicht beysammen hangend/ nach welchen kleine/ länglicht-runde rothe Beerlein folgen/ mit steinigten Kernen/ eines gleichfalls herben Geschmacks.

## Natur/ Krafft und Würckung.

In den Apothecken hat man die gedörrte und eingemachte Beerlein/ (welche man Berbers-Beer/ Berberissen/ Berberitzen/ Reisselbeeren/ Weinlägelein/ Weinschädling/ Erbseln/ Ferresbeer zu nennen pflegt/) den Syrup ex succo, wie auch das Mueß oder Rob/ die Tabulas Berberizatas, oder Kuchen/ und das Sal essentiale ex succo: dienen wider das entzündete und wallende Geblüt/ löschen die Gall/ den unmäßigen Durst und Hitz in den Fiebern/ kühlen die hitzige Leber/ stärcken den Magen/ benehmen den Eckel und Unwillen des Magens/ bringen Lust zum Essen/ stopffen und wehren allerley Bauch- und Mutter-Flüsse/ tödten die Bauchwürme und widerstehen der Fäulniß: werden in hitzigen Kranckheiten den Patienten offt zur Labung gereichet.

Man findet auch in den Apothecken die Trochiscos Berberum Mesuæ, deren Gebrauch ist/ daß sie mit in die purgierende Rosen-Lattwerge/ Electuar. Rosar. Mesuæ genommen werden/ man kan sie auch wider die Hitze der Fieber/ Durst und Dürrheit der Zungen gebrauchen.

Man hat auch die Rotulas ex succo Berberum, welche den Durst in den Fiebern mächtig benehmen. Die mittlere Rinde des Holtzes/ so gelb (welche etliche Bugiam nennen/) in Wein oder Wasser gesotten/ und den Mund damit gewaschen/ ist gut zur Mund-Fäule/ und andern Zufällen des Halses: befestiget die Zähne/ und stillet deroselben Schmertzen.

Es soll auch diese mittlere Rinde eine purgirende Krafft haben/ und die Gelbsucht vertreiben/ wann man sie in weissen Wein leget/ und warm davon trincket: Sie befördert auch den Stulgang/ wann man sie in Milch kochet/ und über den Bauch leget. Die Rinde in Wasser gesotten/ Tüch-

lein darein genetzt/ und wärmlicht über die schmertzhaffte Glieder gelegt/ stillet derselben Schmertzen.

Die Kern/ oder Acini sive Semina, haben eine zusammziehende und stopffende Krafft/ dahero zu allerley Bauch-Flüssen können gebraucht werden; sie kommen auch mit unter die Species Diarrhod.

Ein Julep von Erbselen-Syrup/ ist gut wider die innerlichen hitzigen pestilenzischen Fieber/ löschet den Durst/ benimmt die grosse Hitze/ wehret allerley Bauch-Flüssen/ und tödtet die Würme im Leib. Mache ihn also: Nimm gesotten Hirschhorn-Wasser ein halb Maas/ Erbselen-Syrup 12. Loth/ trincke davon nach Belieben: Oder/ nimm Sauerampff-Wasser 6. Loth/ Wegwart-Wasser 4. Loth/ Erbselen-Syrup 5. Loth/ und giebs dem Patienten auf zweymal zu trincken.

Carolus Clusius *lib. 1. Histor. varior. plantar. cap. 85.* berichtet/ wie ein vertrauter Freund ihme geoffenbaret habe/ daß die mittlere Rinde (so offt man sie in ein sauber Tüchlein binde/ in geringen weissen Wein einbeitze/ drey Stund stehen lasse/ und hernach den Wein auf einmal trincke) starck purgiere.

Der Erbselen-Safft wird also gemacht: Man solle die Erbselen von den Stielen abstreiffen/ hernach in einen Marmelsteinern Mörser mit einem höltzernen Stössel zerstossen/ und in einem saubern Zwilch-Säcklein in der Preß durchzwingen/ den ausgepreßten Safft in saubere Gläser schütten/ frisch Mandel-Oel eines halben Daumens hoch darüber giessen/ es wohl verbinden/ und alsobald an ein kühl Ort stellen. Auf diese Weiß kan man den Erbselen-Safft lange Zeit zur Nothdurfft frisch aufbehalten.

Den Erbselen-Syrup macht man also: Nimm Zucker ein Pfund/ laß ihn mit 12. Loth oder einen Quart Brunnen-Wasser ob dem Feuer in in einem erdenen Geschirr verschaumen und kochen/ bis der Zucker von der Spatel fleußt/ oder einen Faden zieht/ hernach schütte den gekochten Zucker in eine zinnerne Schüssel und 16. Loth Erbselen-Safft darunter/ vermische es und behalts in einem gläsernen oder erdenen Gefäß auf. Dieser Safft kühlet/ widerstehet den hitzigen Fiebern/ unterdruckt die Galle/ löschet die Febrilische grosse Hitz und Durst/ ist gar dienstlich auch in der Ruhr.

Die Erbselen-Täfelein werden also gemacht: Nimm gestossenen Zucker ein Pfund/ in eine Tabulier-Pfannen/ und schönen rothen Erbselen-Safft 8. Loth; lasse den Zucker auf gelinder Glut mit Zugiessung wenigen Saffts zerzehen/ rühre ihn stets um/ und hebe ihn bisweilen ab dem Feuer/ doch solle man es immerdar umrühren/ und die Pfanne warm halten/ hernach mit dem übrigen Safft (dann man ihn nicht auf einmal darüber schüttet/) wiederum erweichen/ jedoch daß der Zucker und Safft nicht siede/ bis er die

Dicke und Wärme überkomme / auf die feuchten Morsellen-Bretter / oder auf ein zinnern mit Zucker bestreutes Blech ausgegossen zu werden: so es nun erkaltet / schneidet man daraus Täfelein / und lässet sie trocknen. Auf diese Weis werden auch aus den Citronen- oder Limonien-Safft Täfelein gemacht. Alle aber löschen den Durst / und werden in den Bad-Curen deßwegen gebraucht.

Man pflegt auch die Erbselen mit Zucker einzumachen auf folgende Art: Nimm anderthalb Pfund Zucker / lasse ihn mit 18. Loth frischen Brunnen-Wasser in einem erdenen Geschirr verschaumen / wann nun der Zucker Honig-dick gekocht ist / solle man schöner auserlesener Erbselen 1. Pfund darein legen / sie auf dem Feuer mit einem silbernen Löffel umrühren / und noch etliche Wall darüber gehen lassen / hernach in einem gläsernen oder erdenen Gefäß wohl verwahrt aufbehalten: so die Brühe wieder zeucht / muß man sie zur vorermeldter Honigs-Dicke wiederum kochen / und darüber schütten / denn also bleiben sie gut. Diese eingemachte Erbselen löschen den Durst / und sind den Krancken in allerley Fiebern eine angenehme Labung.

Die Erbsel-Latwerg wird also gemacht: Nimm Erbsel-Safft 2. Pfund / Zucker 1. Pfund / lasse es in einem erdenen Geschirr / allgemach auf einem Kohl-Feuer sieden / so es einen Schaum gibt / thue ihn hinweg / und koche es / bis die Dicke einer Latwerg sich erzeige. Diese hat gleiche Würckung wie die eingemachte Erbselen / widerstehet auch der Galle im Magen / und dienet in der Ruhr.

## Erdbeer-Baum / Arbutus.

Erdbeer-Baum / mit zackichten Blättern / (weil die Blätter an dem Umkreiß zackicht / oder ausgekerbt / und die Frucht / wann sie zeitig / den Erdbeeren nicht ungleich) Nonnullis Hag-Apffel-Baum / Meer-Kirschbaum. *Græcè* Κόμαρος, *Latinè* Arbutus, Arbutus Comarus Theophrasti folio serrato, Arbutus sive Unedo. Dieser Baum wächst in Spanien / Sicilien und Italien / wie auch in der Frantzösischen Provinz Narbona, in grosser Menge. Er bleibt des Winters grün / hat dicke / zerkerbte Blätter / in der Mitte mit einer rothen Ader / oder Rippen / durchzogen / trägt weisse wohlriechende Blumen / den Speck-Lilien (Matrisylvæ) oder Majenblümlein fast gleich / so Trauben-weiß beysammen hangen / nach welchen eine runde dicke Frucht folget / in der Grösse wie die Escheritzen oder Erdbeeren / die Anfangs grün ist / nachmals gelb und zuletzt roth wird / ist etwas rauch anzugreiffen / herb und ungeschmackhafft. Den Kramets-Vögeln und Amseln eine angenehme Speise / derohalben die

Vogelsteller sie zu ihren Netzen gebrauchen: Fangen derohalben im Winter viel Vögel damit/ dann zu derselben Zeit sind diese Früchte zeitig. Mit den Blättern haben die Gerber zu thun in ihrem Handwerck.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Von diesem Baum schreibt Dioscorides, er sey dem Quitten-Baum nicht ungleich/ daneben schreiben aber Galenus und andere/ daß die Frucht dem Magen sehr zuwider sey/ und Haupt-Schmertzen verursache.

Etliche brennen aus den Blättern und Blumen per Balneum Mariæ ein Wasser/ und preisen es sehr hoch wider die Pestilentz/ alsbald aber im Anfang der Kranckheit eingenommen.

## Erd-Morcheln/ Tubera.

ERd-Morcheln/ Morcheln/ Morchen/ Mourachen/ Erdbeilen/ Erdknoblen/ zu Latein Tubera terræ, Tubera terræ edibilia; seynd zweyerley Art/ grosse und kleine; die kleinen werden Spitz-Morcheln genennet/ und unter den Eß-Schwämmen/ oder Fungis vescis, welche zu essen dienen/ vor andern mitgenommen; an theils Orten nennet man sie Morillen/ sie sind zugespitzt wie eine Pyramide/ auswendig voller Löchlein/ wie die Bienen-Häußlein/ inwendig hohl/ an der Farbe schwartz-grau/ und werden viel besser als die grössern geachtet/ welche oben rundlich/ mit einer schwartzen/ unebenen oder runtzlichten Haut bedecket. Sie wachsen an manchem Ort zweymal des Jahrs/ nemlich im Frühling und im Herbst; und zwar um die feuchten Aecker und fetten Wiesen.

Die Spitz-Morcheln werden aufgedörret/ daß man sie auch im Winter zur Speise geniessen kan; sie müssen im Wasser ein wenig aufsieden/ damit man den Sand aus denen Löchlein heraus bringen kan/ hernach giesset man dieses Wasser ab und hinweg/ und siedet sie recht in einer guten Fleisch- oder Hüner-Brüh/ und würtzet sie mit Saltz/ Butter/ Muscaten-Blüh und andern zur Genüge. Ist eine Speise für Lecker-Mäuler.

Ferner ist noch eine Art dieser Erd-Morcheln/ so man Pfifferling oder Heyderling nennet/ wachsen in feuchten Wäldern/ sind einer gleissenden gelben Gestalt; diese quellet man/ nachdem sie gehackt/ in heissem Wasser/ und nachdem sie gesotten/ giesset man dieses Wasser hinweg/ und läßts alsdann in einer guten Fleisch-Brühe sieden/ und richtet sie mit Pfeffer/ Ingwer und Butter zur Speise zu.

Uber-

Uberdiß findet sich noch eine andere Gattung / nemlich die sogenannten Bröcling / welche fast in gleicher Grösse sind als wie die Pfifferling / an der Farbe aber gantz braun / und geben / wann man sie voneinander schneidet / eine weisse süsse Milch von sich / werden auch zur Speise mit Schmaltz geröstet / und mit Gewürtz und Kümmel zugerichtet.

## Erlen / Alnus.

ERlen / Erlenbaum / Erle / Else / Elsenbaum / Ellerbaum / *Græcè* κλήθρα, *Latinè* Alnus, vulgaris, rotundifolia glutinosa, viridis, Amedanus & Amidanus genennet. Ist ein bekandter Baum / wird wegen seiner Menge an theils Orten viel zum Brenn-Holtz gebraucht / wie auch zu Grund-Pfählen der Gebäu an wässerigen und sumpfsigen Orten / weil es daselbst sehr dauerhafftig / und gleichsam zu Stein wird. Er wächset gern an wässerigen / morastigen Orten / die Blätter sind den Hasel-Stauden-Blättern nicht ungleich / jedoch etwas dicker / zäher / daneben kleberig und schwärtzlicht / inwendig röthlicht / bringt gestirnte rothe Blümlein / mit den rauhen Zäpfflein oder Würstlein / cum Julis, gleich im Anfang des Aprils herfür / darauf eine grüne / länglichte / mit vielen Schüpslein zusammen gesetzte Frucht folget / in Gestalt der Maulbeeren; zeitiget im Herbst / und hat inwendig kleinen braunrothen Saamen.

Casp. Bauhinus beschreibet *in suo Matthiolo emaculato ad lib. 2. Dioscorid. cap. 94.* noch ein sonderbares Geschlecht des Erlenbaums / und wird von ihme Alnus hirsuta, folio incano, der hårige Erlenbaum genennet. Dieser Baum ist kleiner als der vorige / hat längere und spitzigere Blätter / an dem Umkreiß mit grössern Kerffen versehen / obenher sind sie nicht fett / sondern lind wegen seiner kleinen und bald unsichtbaren Wolle / die an dem Rucken völler und Aschen-färbig ist. Seine zusammgedrungene Kätzlein bringen eine etwas länglichte Frucht. Er wächst unterhalb Hünningen an dem Rhein.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Blätter / welche zwar in den Apothecken selten gefunden werden / kühlen / zertheilen und stillen die Entzündungen / etwas welck gemacht und aufgelegt: Etliche brauchen sie zu hitzigen Geschwulsten und aufgelauffenen Beulen: Sie heilen auch alte Schäden und Wunden / offt darüber gelegt. Sie sind in allen Wunden und Schäden gar köstlich deßwegen aufzulegen /

weilen sie bald heilen/ und keinen Brand lassen zuschlagen. Dann in der Eller stecket eine schwartze Farbe/ und daher ein Succus vitriolatus vegetabilis, welcher wohl heilet/ kühlet/ und keine Hitze lässet zuschlagen/ wie Gottfried. Queitsch in seiner neuen vollständigen Artzney-Kunst c. 5. berichtet.

Das Laub zu Pulver gebrannt/ und in die Wunden gestreuet/ heilet sie bald/ sonderlich/ wann man die Wunde zuvor mit Holunder-Wasser auswäschet.

Das Laub auf die böse Brüste gelegt/ heilet nicht allein die Löcher der Brüste/ sondern leget auch die Geschwulst.

Die innere Rinde/ welche röthlich/ in Wein gesotten/ und etliche Morgen und Abend davon getruncken/ ist gut vor die Liebs-Träncke. Den Mund damit ausgewaschen/ stärcket das Zahn-Fleisch/ und verhindert den Schmertzen der Zähne. Bes. G. H. Velsch. *Chil. 1. Exot. & Obs. 419.*

Laub und Rinden in Wasser gesotten/ die unreinen Schäden damit warm gewaschen/ macht dieselben rein und sauber/ heilet auch alle Geflechte und Krätze/ damit bestrichen.

Die auswendige Rinde/ so schwärtzlicht/ brauchen die Schuster/ und Leder-Färber zu schwartzer Farb. Wann man diese Rinde und alt Eisen in das Wasser legt/ nach etlichen Tagen wird es so schwartz wie Dinten. Auch brauchen etliche die Frucht oder Knospen zur Dinten/ an statt der Galläpffel.

Das grüne Laub morgens frühe/ da der Tau noch aufliegt/ gesammlet/ und in die Kammern gestreuet/ da viel Flöh innen sind/ und über eine Stund wieder auskehret/ nimmt die Flöhe sauber hinweg/ sonderlich wann man ein wenig Roß-Mist darunter menget/ dann die Flöhe an solchen zähen Blättern kleben bleiben.

## Faul-Baum / Alnus nigra.

Faul-Baum/ Läuß-Baum/ Hunds-Baum/ (wegen seines üblen Geruchs) Zapffen-Holtz/ (weil man Zapffen daraus macht;) Spill-Baum/ Sporcken-Holtz/ Hüner-Augen/ Flühr-Bürlein/ Schieß-Beeren; *Latinè* Alnus nigra & Frangula, Alnus nigra baccifera, Arbor fœtida, Avornus. Dieser Baum wächst gern in feuchten Wäldern/ wird auch hin und wieder an den Hecken und Bächen angetroffen; seine Rinde ist auswendig braunschwartz/ wie an der Erle/ mit

mit weissen Flecken eingesprenget / unter welcher noch ein gelbes Häutlein / oder Mittel-Rinde verborgen lieget: Die Blätter ereignen sich im Frühling / bey dem Ursprung derselben wachsen in dem Majo bleichgelblichte Blümlein / jedes an einem absonderlichen Stengel / denen folgen kleine runde Beerlein / einer Erbsen groß / so erstlich grün / hernach gelb / endlich wann sie dann im Herbst völlig reif sind / schwartz werden / wie die Heidel-Beerlein / eines unannehmlichen Geschmacks / und ob sie zwar rund / werden sie dennoch in der Mitte durch einen tiefen Spalt in zwey Theile abgesondert / daß es scheinet / als wären zwey Beere zusammen gewachsen; Diese fassen in sich zwey kleine Körnlein.

## Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man fürnemlich die mittlere gelbe Rinden / und halten einige diejenige für besser / so von den Wurzeln genommen wird / hat eine purgierende Krafft / und fast gleiche Würckung in Ausführung der Gallen / wie die Rhabarber. Wird dahero wider die Wassersucht / Gelbsucht / Mißfarbe / Verstopffung des Miltzes / und der Leber / Unreinigkeit der Haut / Krätz / und wider das dreytägige Fieber gelobet. Man soll sie aber sammlen im Frühling / wann sie safftig / und im Schatten auftrucknen. Die grüne und safftige solle man nicht leicht brauchen / dann sie ist dem Magen gantz zuwider / machet Reissen im Leibe / und purgieret oben und unten gar sehr.

Diese Rinde mit Butter gekocht / oder in Eßig gesotten / und damit gewaschen / heilet die Krätze und Räudigkeit in wenig Tagen.

In den Apothecken wird von der frischen Rinde und Wegdorn eine Salbe bereitet / welche man Unguentum ex rhamno & frangula, heisset / und in Vertreibung der Krätze sonderlich gut thut / möchte auch wohl deßhalben die Krätz-Salbe genennet werden.

## Esch-Baum / Fraxinus.

ESch-Baum / Esche / Asch-Baum / Esche / Eschern / Stein-Eschern / Eschen-Holtz / Wund-Holtz / *Græcè* Μελία, *Latinè* Fraxinus, excelsior, vulgatior, vulgaris. Dieser Baum ist wohlbekannt / wächst mit einem geraden / einfachen / dicken Stamm hoch auf: Das Holtz ist weiß ohne Knoten / leicht / gerade. Der Saame gleichet einer Vogel-Zunge / ist in den Apothecken gebräuchlich / unter dem Namen

men Lingua avis, diese sammlet man im Herbst- oder Wein-Monat / un wird wider das Seitenstechen / Schwindsucht / Beschwernüß der Miltz Gelb- und Wassersucht / Verstopffung des Harns und Steins gebrauchet derowegen auch dem Electuario Diasatyr. zugethan wird.

## Natur / Krafft und Würckung.

Des Esch-Baums Natur ist zu trücknen: hat Krafft wider das Gifft dann keine Schlang bleibt unter seinem Schatten. Franc. Joël *Oper. Med Tom.* 5. *l.* 2. *S.* 4. rühmet sonderbar das Decoctum von der Rinde dieses Baums / wann es offt mit Tüchlein genetzt wärmlicht über die Wunde oder Schlangen-Biß geleget wird. Dann der Esch-Baum / spricht er / hat mit allen Arten der Schlangen eine solche natürliche Feindschafft / daß sie auch nicht den Schatten desselben ertragen mögen Ich rede aus der Erfahrung / saget Ambr. Paræus *Chir. l.* 21. *c.* 20. Daß / wann man mit Eschen-Laub einen Ring um eine Schlange machet / sie viel eher und lieber in ein Feuer / dann in Eschen-Laub fliehe / solches bekräfftiget auch Plinius *l.* 16. *N. H. c.* 13. Der aus den zarten Blättern gedruckte Safft ist eine bewährte Artzney wider den Gifft.

Die Becher- und Trinck-Geschirr aus Eschen-Holtz gemacht / widerstehen mächtig dem Gifft / und kan niemanden darinn etwas gifftiges beygebracht werden / deßgleichen leisten sie auch grosse Hülffe / und ist gesund denen Spleneticis und Calculosis, wie Henr. Salmuth. *Comment. ad Panciroll. memorab. l.* 2. bezeuget.

Die mittlere Rinde und das Holtz dieses Baums / dienen der Leber / eröffnen derselben Verstopffung / erweichen die Härte des Miltzes / reinigen die Nieren / treiben den Harn / vertreiben die Fieber / Gelb- und Wasser-Sucht.

Das Holtz wird auch in der Frantzosen-Cur / an statt des Frantzosen-Holtzes / in doppelter Dosi, mit Nutzen gebraucht / dahero es Joh. Agricola *in Chir. parv.* das rechte Teutsche Frantzosen-Holtz nennet.

Joh. Jac. Wagner. *Hist. natural. Helvet p* 267. berichtet / daß wann einer verwundet ist / und man den Schaden alsobald / weil er noch frisch ist / und blutet / mit diesem Holtz bestreichet / so läßt es nicht geschwären / und darff man den Schaden nur mit frischen Wasser auswaschen / so heilet er schön aus. Zu dem meldet auch Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. I. p.* 572. daß er einmal mit Verwunderung gesehen / daß ein hefftiges Nasenbluten damit ist gestillet worden; daher seynd viele der Meynung / das Holtz habe die Tugend / Wunden zu heilen und Blut zu stillen / von Natur an

an sich / und nennen es deßwegen Lignum vulnerarium, Lignum sympatheticum, Wund- und Heyl-Holtz.

Das aus den zarten Schößlein oder jungen Blättern / destillirte Wasser / ist ein kräfftiges Mittel wider den Stein und Gelbsucht: treibt den Schweiß / und ist gut in der Pest.

Das aus den frischen Rinden und Aesten / bereitete Saltz / eröffnet Leber und Miltz / treibet kräfftig den Harn / dienet wider das Seitenstechen und Wassersucht / und ist eine treffliche Artzney den Schweiß zu befördern / in der Pest / hitzigen und Quartan-Fieber sehr nützlich.

D. Simon Pauli und Frider. Hoffmannus, halten viel auf diese Artzney: Dieses Saltz eines halben Quintleins schwer offt in Fenchel-Wasser eingenommen / reiniget die Nieren / treibet den Harn / und vertheilet die Wassersucht. Joh. Schröderus *lib. 4. Pharmac. Med. Chymic. class. 1. p. 72.* schreibet: Es vermeinen etliche / so man mit dem Eschbaum-Holtz / welches am St. Johannis-Tag gehauen worden / die frischen Wunden und gestossene oder zerknitschte Ort antreibt / sey es ein bewährtes Heil-Mittel. Sie hauen das Holtz vor Aufgang der Sonnen / andere aber in dem Punct des Mittags. Die gute Würckung dieses Wund-Holtzes / hat auch der berühmte Ettmüllerus an etlichen Personen mit Verwunderung selbst gesehen.

Es wird auch in den Apothecken aus dem Holtz und der Rinden ein Oel per descensum bereitet / welches äusserlich gebraucht / den Miltzsüchtigen sonderlich gut thun soll: selbiges über Brüch und Leibes-Schäden geschmieret / heilet dieselben.

## Feigenbaum / Ficus.

Feigenbaum / *Græcè* Συκέα & Συκῆ, *Latinè* Ficus, vulgaris, communis, sativa, fructu præcoci pallidè virenti, intus roseo, foliis quasi tripetalis. Diese Bäume sind nunmehr in Teutschland / in den Gärten curiöser Liebhaber wohl bekannt / bringen bey uns wenig / in warmen Ländern aber häufige Früchte / welche aus dem Stamm wachsen ohne Blüth / und in Ofen oder an der Sonnen gedörret / häuffig zu uns gebracht werden.

Insgemein sagen die Baum-Gärtner: Dieser Baum bringe seine Früchte ohne einige vorhergehende Blüthe / sondern stosse zugleich mit den Blättern seine Früchte herfür / welche erstlich wie ein klein Knöpflein oder Wärtzel ist / (die Lateiner nennen sie Grossos) mit der Zeit aber zu einer Feigen wird / und allererst im andern Jahr zeitiget. Aber / Cordus-

Bauhinus, und nach ihnen alle heutige berühmte Botanici haben in acht genommen / daß der Feigenbaum seine Blüthe inwendig in der Frucht habe / dann wann die obbemeldte Frucht beginnet zu ihrer Vollkommenheit zu gelangen / und bereits die Grösse und Figur einer kleinen Birn überkommen / so ereignen sich in der Feigen zarte Fäserlein / welche weiß und Purpur-farb sind / dieselbe wachsen aus dem Fleisch der Feigen / machen mitten in der Frucht eine Höle / und geben also die wahre Blüthe der Feigen ab / welche viel hundert Jahr unbekandt war / und erst von dem berühmten Kräuter-Beschreiber Cordo erfunden worden. Sonsten erfordern die Bäume eine gute schwartze Erde / so mit Schaaf- oder Rind-Mist eine Zeit vorher wohl getünget ist: wiewohl einige wollen / daß der Tauben-Mist zur Tüngung dieser Bäume am besten sey; Aschen und ungelöschter Kalch / thun ihnen auch sehr gut; wie auch wann man sie mit Saltz-Wasser netzet. Nebel und Dampf dienet ihnen gantz nicht / können auch gar leicht von Ungewitter / Frost und Kälte Schaden nehmen. Die Holtz-Würme thun den Stamm mit ihrem Durchlöchern offt grossen Schaden / derowegen sobald man solches mercket / so soll man die Löcher mit ungelöschten Kalch bestreichen. Die Rinde ist etwas Aschen-farb / zart und dünn / und wann dieselbe geritzet und verwundet wird / läßt sie einen weissen bittern Milch-Safft von sich gehen. Die Aeste sind Anfangs grün / hernach aber werden sie dem Stamm in der Farb ähnlich. Seine Blätter sind den Weinreben-Blättern nicht gar ungleich / groß / breit / rauch / starck und gleichsam von aussen her eingeschnitten. Seine Früchte / welche man Feigen / und in Griechischer Sprach σῦκον, in Lateinischer Ficus heisset / wächset langsam / und wann sie recht zeitiget / wird sie süß und lieblich zu essen / seynd allezeit hochgehalten worden. J. C. Scaliger. *in Theophr. l. 5. de Caus. Plant. c. 1.* erinnert / daß die Feigen-Bäume dreyerley Früchte tragen: 1.) Ficus præcoces, frühzeitige / welche die besten. 2.) Ficus ordinarios, gemeine Feigen / welche zwar später kommen / aber noch reif werden. 3.) Ficus abortivos, sive grossos & immaturos, unzeitige Spätlinge / die zwar nach denen gemeinen ausschlagen / aber wegen antrettender Kälte nicht reif werden können.

Es ist auch Ficus ein Name eines Gebresten / welche man Feigwartzen nennet.

Ausser diesen gemeldten werden noch unterschiedliche Arten gefunden / davon einige ihren Namen von der äusserlichen Gestalt herhaben; wie dann etliche länglicht rund sind / wie die Birn; etliche scheibel-rund / wie die Aepfel; andere halten das Mittel; andere haben den Namen von der Farb; dann es schwartze / grüne / blaue / gelbe / purpurfarbe und braune Feigen gibt.

gibt. In Italien werden sie nach den Landschafften / in welchen sie wachsen / genennet: Dann immer eine Landschafft die andere mit Güte übertrifft. Das Fleisch an den zeitigen Feigen ist weich / und inwendig / da die Blüthe gewesen / voller Körnlein. Etliche wollen / man könne aus den zeitigen Körnlein / als aus einem Saamen / junge Bäumlein erziehen / aber in Teutschland will es niemand versuchen / weil man von denen aus den Wurzeln herfür wachsenden Schößlingen genugsam junge Bäumlein haben kan.

Inzwischen seynd zwey sonderbare Dinge an den Feigen zu beobachten; als 1.) die inwendige Blüthe / und 2.) die Zeitigung derselben / welche Caprificatio genennet wird. Jenes ist schon beschrieben / dieses aber nur mit wenigen zu bemercken / und zu melden / daß nicht alle Feigen am Baum eßbar und vollkommen zeitig werden / sondern etliche davon hart und ungeschmack bleiben. Damit nun dieselben auch zur vollkommenen Zeitigung gelangen / werden sie von der Natur caprificirt / mit welchem es nachfolgende Bewandtnuß hat. In der unzeitigen Frucht ereignet sich eine Fäule / aus derselben wachsen Mucken / welche die Frucht durchbeissen und durchlöchern / also daß sie aus- und einschlieffen können. Dadurch kommet nicht allein die Sonnen-Wärme in die Frucht / und zeitiget dieselbe / sondern die Mucken saugen auch die übrige Feuchtigkeit aus / daß die eingekommene Wärme sie desto eher zeitigen möge / wann aber solche Caprificatio nicht geschicht / fallen die Früchte hart und unzeitig ab / da sie denn zu nichts taugen. Welche Feigen aber an sehr warmen Orten wachsen / die bedörffen dieser Caprification gar nicht / dann sie werden von sich selbst zeitig: ingleichen diejenige / welche gegen Mitternacht stehen / die werden von dem Nordwind ausgetrocknet; ebener massen die Feigen / welche an staubigen Fahrwegen wachsen / die werden von dem Staub ausgetrocknet. Wiewol die heutige Botanici auf bemeldte Caprification wenig oder gar nichts halten / zweiffeln auch sehr daran; darum derselben wenig mehr geachtet wird.

Will man sonst aber bald zeitige Feigen haben / so bestreiche man den Baum mit Succo cepæ longioris, langen Zwiebel-Safft. Sollen die Früchte groß werden / so kan man dem Baum die Gipffel-Spitzlein benehmen / alsdann kan der Safft destoweniger verschiessen / und muß in die Frucht sich ergiessen.

Die Feigen wachsen in grosser Anzahl in Italien / Spanien und Franckreich. Sie werden gedörrt zu uns in Teutschland auf dreyerley Art gebracht: Erstlich / in grossen geflochtenen Körben / so man Korb-Feigen nennet. Zum andern / in Kisten / mit Lorbeer-Blättern bedeckt / Laub-Feigen genannt. Drittens / in kleinen runden Körblein / so man Marsi-

lische Feigen nennet / dieweiln sie aus Franckreich von Marsilien und dasigen umliegenden Oertern herkommen / welche zwar kleiner als die andern / aber am Geschmack viel kräfftiger sind.

In beyden Indien werden unterschiedliche Gattungen gefunden: In dem Congianischen Reich wachsen sie in ziemlicher Anzahl und Grösse. Die grösten siehet man in der Insul St. Helenæ. In der Landschafft Capitis Bonæ Spei, (der guten Hoffnung) tragen die Feigenbäume ohne Unterlaß ihre Frucht. Josephus Acosta vermeldet / daß in West-Indien unterschiedliche Thäler seynd / allda die Feigenbäume durch das gantze Jahr ihre Frucht bringen: darneben seye wunderbar / daß in dem Reich Peru, allwo die Feigenbäume häuffig stehen / etliche ein halbes Jahr auf einer Seiten / das andere halbe Jahr aber auf der andern Seiten ihre Frucht hervor stossen. Durch GOttes sonderbare Schickung begibt sich auch/daß allda die Feigenbäume ihre Blätter nicht verliehren / damit man wider die gifftigen Stiche der Peruanischen Spinnen ein gewisses Hülffs-Mittel an der Hand habe / welches der aus den Blättern fliessende Safft ist / so man zwey- oder dreymal in die Wunden davon eingiesset / wie Nicolaus Monardes *in histor. simplic. medicam. cap. 62.* berichtet.

In Ost-Indien / fürnemlich in der Gegend von Goa und Malabar / findet man der Feigen die Fülle von mancherley Gattungen. Die so am meisten wachsen / und am gemeinsten sind / nennen die Indianischen Portugiesen in ihrer Sprach Figos dartas, Hof-Feigen / sie sind etwas dick. Es ist noch eine Art / die etwas kleiner und auswendig glatt / Senoryn genannt / solche sind von den besten / haben einen sehr lieblichen Geruch und über die massen guten Geschmack. Die dritte Art wird Codolyn genennet / und gleichfalls hoch geachtet. Aber die allerbesten heißt man Chyncaloyn, wachsen meistentheils in der Landschafft Malabar / diese werden nicht sehr gelb / bleiben auswendig fast alle grün / sind schmal und lang / haben einen sonderlichen lieblich und annehmlichen Geruch / als ob sie voll Rosen-Wasser wären.

Noch viel andere Feigen-Geschlecht mehr hat es in Ost-Indien / darunter theils sehr grosse / lang und dick / wachsen gemeiniglich viel in Cananar / an dem Gestade Malabar / werden wegen des grossen Uberfluß gedörret ohne Schalen / die man zuvor abnimmt / und also in gantz Indien herum verführet und verkauffet. Weil aber diese in der Speise etwas rauher als die andern / ißt man sie nicht rohe / sondern gebraten / und wann sie geröstet / schälet man sie gleich denen / so man will dörren / schneidet sie in Scheiblein / und gießt Wein darüber / welches ein gar liebliches Essen / und besser schmecket / als gebratene Quitten. Ebener massen werden sie auch wie die ande-

andere in die Länge geschnitten / und mit Zucker gebacken / welches in Indien gar gemein ist. In Summa die Feigen sind eines des besten und nothwendigsten Obstes in gantz Indien / auch des gemeinen Volcks tägliche Nahrung.

In der Sinesischen Landschafft Ivinnan, bey der Stadt Tali, wächst unsere Europäische Art Feigen gar herrlich und häufig daher / und wird von den Sinesern Blumen-lose Frucht genennet / darum daß sie im Wachsen nicht wie andere Früchte eine Blüthe voranschicket / wie solches P. Martinus Martini S. J. in Atlante Sinensi p. 153. berichtet.

In dem Horto Malabarico, dessen unterschiedliche Theile bereits in Holland gedruckt worden / sind folgende Geschlechte der Feigen beschrieben zu finden:

1.) Arty alu, *Hort. Malab.* Ficus Malabarensis folio oblongo acuminato, fructu vulgari æmulo, *D. Syen. annot. in Hort. Malab.* Ist ein Indianischer grosser / dicker Feigen-Baum / dessen Aeste häuffig und weit auseinander gebreitet: Die Wurtzel dick / mit vielen Zaselichten Neben-Würtzelein / hat unter der schwärtzlichten äusseren Haut eine weisse auf roth sich ziehende Rinden / welche so sie aufgeschnitten und abgezogen wird / gleich eine röthere Farb bekommt. Die Blätter sind länglicht / ausgespitzt / zweymal so lang als breit / haben keinen Geruch / aber einen zusammziehenden Geschmack / die Frucht hangt an kleinen / dicken Stielen / kommt vielfach aus einem Sprößlein / ist der Europæischen Feigen sonsten beynahe gleich / wächst gleich andern Indianischen Feigen dreymal des Jahrs hervor / und wird von den Indianern zur Speise genossen / nachfolgende Geschlechter aber werden wenig oder gar nicht genossen / als:

2.) Arc alu, *H. M.* Ficus Malabarensis, folio cuspidato, fructu rotundo, parvo, gemino. *D. Syen.* Ist wiederum ein grosser / starcker Feigen-Baum / dessen Stamm von zweyen Menschen kaum mag umfasset werden; seine Blätter hangen an langen dünnen Stielen / haben die Figur wie ein Menschen-Hertz. Die Blüthe sieht man nicht / und scheinet in der Frucht verborgen zu liegen. Die Feigen wachsen zwischen den Blättern / je zwey und zwey hart zusammen gefügt / aus den Sprößlein heraus; sind klein und rund / und haben einen kleinen schwärtzlichten Saamen in sich.

3.) Tsiela, *H. M.* Ficus Malabarica fructu Ribesii formâ & magnitudine. Ist ein grosser dicker Feigen-Baum bey 70. Schuhe hoch / dessen Stamm bisweilen 18. Schuhe in dem Umkreiß hat; hat länglichte zugespitzte Blätter. Die Frucht sproßt aus den Aestlein zwischen den Blättern ohne Stiele hervor; ist den Johannis-Träublein der Grösse halben nicht

nicht ungleich / hat viel braunlichte Körnlein in sich ; ist ohne Geschmack und Geruch.

4.) Tsiakela, *H. M.* Ficus Malabarica semel in anno fructifera, fructu minimo, ist ein Feigen-Baum dem vorhergehenden in meisten Dingen gleich / doch kleiner und hat kleinere Beerlein oder Feiglein ; welche des Jahrs nur einmal wachsen.

5.) Teregam *H. M.* Ficus Malabarica foliis rigidis, fructu rotundo, lanuginoso flaccescente, cerasi magnitudine, *D. Comelin.* ist ein Feigen-Baum bey 30. Schuh hoch / dessen Früchte rund / wollicht / in der Grösse unserer schwartzen grossen Kirschen / erstlich grün / hernach gelblicht ; haben viel Körnlein in sich / sonsten aber keinen Geruch / noch Geschmack.

6.) Perin Teregam, *H. M.* Ficus Malabarica foliis asperis major, fructu itidem rotundo lanuginoso majore, ist ein Geschlecht des vorigen Baums / aber grösser und höher.

7.) Itty alu, *H. M.* ein Malabarischer Feigen-Baum / mit dicken gläntzenden Blättern / und kleiner runder Frucht / Ficus Malabarensis folio densiusculo nitente, fructu parvo rotundo coronato.

8.) Itty Are alou, *H. M.* ein Malabarischer Feigen-Baum mit Bluthrother runder flacher Frucht / Ficus Malabarica folio Mali cotonei, fructu exiguo, plano, rotundo sanguineo. *D. Com. lin.*

9.) Tsierou-meer-alou, *H. M.* Ficus Malabarica folio & fructu minore præcedenti.

10.) Katon alou, *H. M.* Ficus Indica, *I. B.* Indica arcuata, *Park.* Indica foliis Mali cotonei similibus, fructu ficubus simili in Goa, *C. B.* Arbor radicosa, *Linschot.*

11.) Pecalu, *H. M.* ein Malabarischer Feigen-Baum / mit doppelter hochrother Farbe / Ficus Malabarensis folio crassiusculo majori, fructu intensè rubente *D. Syen.*

12.) Atty-meer-alau. *H. M.* 13.) Hondir-alou. *H. M.*

14) Arbor peregrina fructum Ficus similem gerens. *I. B. Clus. exot. lib. 1. cap. 11.*

Hiebey aber ist wohl zu beobachten / daß die 6. ersten Geschlechte der Aegyptischen Feigen-Bäume / wie die Europäischen fortgepflantzet werden / und auf gleiche Art / wie diese / von sich selbsten sich vermehren und fortwachsen : entweder durch den Saamen / oder durch einige aus der Wurzel auffsteigende Neben-Aestlein / oder durch Zweigen und Pfropffen. Die drey letztern Geschlechte hingegen / haben auch einen grossen dicken Stamm / aus dessen obern Theil viel dünne Faseln heraus wachsen / und nieder sich hängen / auch endlich unten an dem Stammen wiederum anwach-

wachsen / und denselben nach und nach mehr verdickern. Die fünff mittlere Geschlechte aber lassen solche dünne Faseln oder Rancken nicht aus dem Stamm / sondern aus ihren Zweigen herfür gehen / im Anfang / da sie noch jung sind / welche herunterwerts hangen / und allgemächlich nach der Erden wachsen / bis sie endlich gar hinein kriechen / Wurzel schlagen / und also zu jungen Bäumen werden. Weil nun solches unaufhörlich fortgehet / geschicht bisweilen / daß ein einiger Baum mit allen seinen eingesenckten Neben-Bäumen eine gantze Italiänische Meile rund um sich her besetzet / und man kaum wissen kan / welches der ursprüngliche Baum oder die rechte Mutter aller eingesenckten Bäume seye / ohne allein aus der Dicke dieses Baums / welcher offt von 3. Männern nicht kan umfasset werden. Nicht allein aber werffen die untersten Zweige dergestalt Rancken in die Erde / sondern auch die öbersten / daher offt ein einiger Baum einen grossen und dicken Pusch machet. Wann man nun einen Durchgang dadurch haben will / hauet man die schmalsten Stämme ab / und machet rechte Gallerien oder gewölbte Lust-Gänge unter den Bäumen / darinn man sich von der Sonnen-Hitze verbirget. Denn aus den grossen niedergebogenen Zweigen sprossen sehr viel kleine herfür / welche so dicht ineinander geflochten / daß kein Sonnen-Schein dadurch dringen kan. Wie weiten Raum diese Bäume mit ihren Zweigen und Laub einnehmen / hat man daraus genug zu ermessen / daß unter einem einigen Baum bey dreytausend Menschen stehen können. Von derer vielfältigen und krummen Wege willen / die unter diesen Baum sich befinden / höret man solchen Wiederschall / daß man wohl drey- bis viermal seine eigene Stimme / so man geruffen hat / wieder vernimmt. Johann Albrecht von Mandelslo / berichtet im 1. Buch seiner Hinreiß nach Ost-Indien im 7. Cap. er habe diesen Wunder-Baum zu Gamron oder Ormus angetroffen / an dessen Haupt-Stamm war eine kleine Capelle gebauet / in welcher ein Indianischer Heiliger begraben lieget; bey der Thür sasse ein Indischer Pfaff / der das Grab verhütete. Er empfienge ihn freundlich mit Datteln / Nüssen / Mandeln / und einem kühlen Trunck Wasser / führete ihn in die Capelle zum Grabe / dasselbe war mit Türckischen bunten Bohnen dick bestreuet / oben auf dem Grab stunden etliche brennende Lampen / welche der Pfaff weder Tag noch Nacht durffte auslöschen lassen / über der Begräbniß war ein kleiner Himmel mit Seiden-Zeug gemachet.

Goropeus Becanus *lib. 5. Rer. Gallicar. p. 131.* und *Indo-Scythicar. p. 485.* schreibet / daß der verbottene Baum im Paradeiß / von dessen Frucht wider GOttes ernstlichen Befehl / unsere erste Eltern Adam und Eva gegessen / dieser Indianische Feigenbaum gewesen seye. Martinus Mylius hat

hat des Becani Schein-Grund/ seinem Lust-Garten der Weißheit angehencket/ welche hernach ebenfalls Wolffgang Jacob Dümler in dem andern Theil des Baum- und Obs-Garten im 3. Cap. wiederholet. Ich melde aber dieses/ dieweil es dem Heiligen Geist nicht belieben wollen in seinem Göttlichen Wort den eigentlichen Namen des verbottenen Baums und die Gestalt seiner Frucht uns zu offenbahren/ lassen wir es auch dabey bewenden.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Feigen haben einen etwas schleim- und öhlichten/ mit einem flüchtigen temperirten Saltz vermengten Safft in sich/ dannenhero sie wohl erdünnern/ erweichen/ alle Schärffe versüssen/ und die Säure des Geblüts mildern können. In dem Baum selbsten ist ein scharf öhlichtes Saltz und Safft verborgen. Daher ihme die Alten die warme Natur zugeschrieben. Die Feigen ist eine edle und gesunde Frucht/ insonderheit so sie mit Trauben und Mandeln genossen wird/ dahero Eobanus Hessus gar recht geschrieben:

> Ergo tot inter opes regnantis fructibus anni
> Prima locum merito ficus & uva tenent.
> Utraque nam succis implet melioribus, & nil
> Quæ noceant vitii damna ferentis habent.

Was aber die gar frischen Feigen anlanget/ so geben sie dem Leibe/ nach Aussag Galeni *l. 2. Aliment. c. 8.* keine gar gute Nahrung/ faulen leicht und verderben den Magen/ verursachen daher viel Wind und Blähungen/ Colic und offt einen Durchlauf. Jo. Bruyerin. *l. 11. de re cibar. c. 37.* führet aus eigener Erfahrung an/ daß zu Pariß/ Orleans und andern Provinzen von Franckreich/ viele Leute aus Geniessung vieler frischer Feigen an ihrer Gesundheit Schaden genommen.

Was die Caricas oder truckene Feigen betrifft/ so werden selbige aus andern Ländern/ etweder in Fäßlein oder in geflochtenen Körben/ bisweilen mit Lorbeer-Blättern oder Roßmarin unterlegt/ zu uns gebracht: auch den Namen Faß-Feigen/ Korb- Laub- und Roßmarin-Feigen bekommen: insgemein aber werden sie nach den Landschafften/ in welchen sie wachsen/ benahmset/ wie schon im vorhergehenden sattsam erwehnet worden. Dann immer eine Landschafft die andere mit Güte übertrifft/ und haben die Provintz-Feigen/ so in kleinen Körblein von Marseille kommen/ den Vorzug unter allen. Anton. Pigafetta meldet/ daß in der Insul Zamal, die man die Rauber-Insul nennet/ die Feigen-Bäume sehr groß seyn/ die Feigen einer Spannen lang/ und die Blätter eines Arms lang. In der Insul Paulaon seynd die Feigen eines Schuchs lang und auch sehr dicke.

dicke. Solinus *c. 53.* schreibet / daß in den Indianischen Baum-Gärten Feigen-Bäume wachsen / deren Stamm rund umher sich in die 60. Schritt erstrecket / und die Zweige auf 2. Stadia weit einen Schatten geben / die Blätter aber breit / wie ein Schild seyn.

Die dürren Feigen haben eine Krafft zu zeitigen / zu erweichen / zu besänfftigen / zu öffnen / und zu reinigen: thun gut der Brust und Lungen / lösen den Schleim ab / befördern den Auswurff: vertreiben die rauhe und heisere Kehle / in Wasser gesotten und damit gegurgelt; laxieren und erweichen den Leib / sonderlich so sie vor anderer Speise genutzet werden; machen schwitzen / treiben bey den Kindern die Pocken und Masern aus: zertheilen das geronnene Blut: reinigen die Nieren und Blasen von dem Grieß: widerstehen dem Gifft: Dahero der König in Ponto, Mithridates, ein Alexipharmacum wider das Gifft gemacht und im Brauch gehabt / (Antidotus Muris bey dem Galeno, insgemein aber der Alten Theriack genannt /) welches aus Feigen / Nüssen / Rauten-Blättern und Saltz zubereitet gewesen. Besiehe Dioscor. *l. 3. & 43.*

Etliche Frauen essen sie geröstet die Geburt zu erleichtern: Heurn. *de morb. mul. c. 8.* werden auch an statt eines Stul-Zäpffleins / umgekehret / den Kindbetterinnen beygebracht.

Brandwein über Feigen angezündet / ist für den kalten Husten ein bekandtes und heilsames Mittel.

Der Milch-Safft der Blätter und des Baums / so etwas scharff und beissend ist / vertreibet die Wartzen / Flechten und Flecken der Haut: heilet auch alle böse Räude und Krätze / mit Gersten-Mehl zusammen gerühret. Eine gebratene Feige auf eine harte Geschwulst oder Geschwär gelegt / macht selbiges reif / und öffnets. Sie werden auch mit Nutzen Pflaster-weiß auf die Pestilentz-Beulen / dieselbe zu erweichen / geleget: dahero sie auch in der Heiligen Schrifft vom Propheten Isaia dem Hiskia / zum Pest-Pflaster verordnet worden / wie bey Jes. cap. 38. vers. 21. und im 2. Buch der Könige am 20. cap. v. 7. zu lesen. Dann die frische Feigen ziehen das Gifft aus. Sie haben auch eine Krafft / die schmertzhaffte Feigwartzen / und Zahn-Schmertzen / wie auch allerley andere Schmertzen zu lindern.

Es werden auch Feigen-Käse zu uns gebracht: sie sind aus den besten Feigen bereitet / welche mit gantzen Mandeln und Gewürtz durchmischet / und in Gestalt eines grossen runden Käses zusammen gepresset worden. Diese Erfindung soll aus Indien Anfangs kommen seyn / nunmehr presset man dergleichen Käse auch in Spanien / Portugall und andern Orten. Sie stärcken den Magen und geben gute Nahrung. In den Ländern / darinnen die Feigen häuffig wachsen / machet man aus den abgefallenen Feigen sehr starcken Eßig. vid. Columell. *l. 12. c. 17.*

Johannes Bauhinus *tom. 1. plantar. histor. universal lib. 1. cap. 56.* meldet von Galeno, er habe die dürre Feigen und Meer-Trauben in seinem Alter viel gebraucht / in der Jugend aber vor dem acht und zwantzigsten Jahr sich wegen andern Früchten übel befunden / derowegen aller derjenigen bis in das hohe Alter sich enthalten / und allein der Feigen und Meer-Trauben bedienet / auch daneben gespührt / daß diejenigen / so seinem Rath gefolgt / ihr Leben zu einem hohen Alter gebracht. Vorgemeldter Autor schreibet von dem berühmten Weltweisen in Griechenland Platone, wie er die Tranben nnd Feigen also sehr geliebet / daß er derowegen φιγόσυκος καὶ φιλόβοτρυς, ein Liebhaber der Feigen und Trauben genennet worden.

Ein guter Brust-Tranck wider den kalten Husten und Engbrüstigkeit: Nimm Süß-Holtz ein halb Loth / vier Feigen / acht Brust-Beerlein / St. Johannis Brod ein halb Loth / Anis und Fenchel / jedes 1. Quintlein / zerschneide alles / und binds in ein Tüchlein / siede es in zwo Maas Wasser / solang als man ein hart Ey siedet / und lasse den Krancken nach Belieben davon trincken.

Die mit einem kurtzen Athem behafftet / und um die Brust viel Koder und Schleim spühren / sollen Feigen in gebrannten Wein über Nacht einquellen / und früh nüchtern ein paar essen; reiniget die Brust und Macht den Athem leicht.

Rembert. Dodonæus *histor. stirp. pempt. 6. lib. 3. cap. 15.* schreibt: So die schwangern Weiber um die Zeit ihrer Niederkunfft täglich etliche Feigen essen / sollen sie desto leichter gebähren. Diesem Rath folgen die Weiber zu Franckfurt am Mayn fleißig.

Feigen in Wasser gesotten / uud den Mund offt damit geschwanckt / öffnet die inwendigen Geschwär des Halses. Auch den Kindern warm zu trincken geben / macht die Blattern und Durchschlecht bald heraus kommen / ja verhindert / daß die Durchschlecht nicht die Lungen angreiffen / und eine Lungensucht erwecken: vertreibet auch das Blut-Harnen in solchem Zustand. Simon Pauli in Quadripart. Botan. clas. 3. lobet nachfolgenden Tranck: Nehmt geschaben Hirschhorn ein Loth / 6. gedörrte Feigen / Agley- und Fenchel-Saamen / jedes ein halb Loth / bindet alles in ein Säcklein / siedets in zwo Maas Wasser / und gebt den Kindern nach Belieben davon zu trincken. Oder / an statt dessen / nehmt ein Dutzent fette Feigen / Hirß-Saamen vier Loth / Rosinlein ein und ein halb Loth / geraspelt Hirschhorn ein Loth. Siedet alles zusammen in etlichen Maas Wassers / mischet hernach Scabiosen- und Fenchel-Syrup darunter / und gebts also den Kindern / so die Durchschlecht haben / zu trincken /

es

es treibt nicht nur wohl aus / sondern macht auch / daß die Blattern nicht allzugrosse Grüblein und Löchlein in dem Angesicht zuruck lassen.

Morgens früh nüchtern ein paar Feigen / mit etwas wenig Pfeffer genossen / reiniget die Nieren und Blasen von Schleim / Sand und Grieß.

Wann man eine hitzige Geschwulst oder Geschwär in dem Mund hat / ist nichts bessers als ein Stücklein von einer Feigen darauf gelegt / es zeitiget geschwind / und öffnet zugleich das Geschwär / gleiche Würckung haben auch die Feigen / wann sie neben Eibisch-Blättern / Camillen-Blüth und Saffran in Milch gekocht / und die warme Milch offt in dem Mund auf der Seiten der Geschwulst gehalten wird ; es zeitiget und öffnet in gar kurtzer Zeit.

## Stachlichter Indianischer Feigenbaum / Ficus Indica spinosa.

Indianischer Feigenbaum / Stachlichte Indianische Feigen / Indianische Stachel-Feigen / Ficus Indica spinosa, folio spinoso fructu majore, Ficus Indica Tuna dicta, sive Opuntia sola hirsutie pungens, Tune & Tunas Indorum. Dieses fremde Gewächs ist schon vor vielen Jahren zu uns gebracht / und angefangen in unsern Gärten in Gefässen zu unterhalten und geziehlet zu werden / man nennet sie Indianische Feigen / insgemein Ficus Indica, die Indianer nennen es Tune, bey dem Plinio heißt es Opuntia, dieweil es bey dem Ort oder Stadt Opunte in Indien wächst / wie Theophrastus *l. 1. Hist. Plant. c. 12. & l. 4. c. 4.* bezeuget.

Es ist dieses Indianische Gewächs grosser und kleiner Art / hat eine besondere Art und Eigenschafft mit seinem Wachsen / darinnen der Natur Wunderwerck zu sehen / dieweil es aus seinen Blätten wurtzelt / dann wann man eines derselben im Majo oder Junio abbricht / und ein wenig an einem schattichten Ort welck werden läßt / und steckt es hernachmals im Zunehmen des Monds bis an die Helfft in die Erde / so wurtzelt es unter sich / und wächst hernach je ein Blat aus dem andern / daß es eine Höhe eines Bäumleins anzusehen / ohne einigen andern Stamm / Zweige / oder Aeste : Die Blätter seynd Daumens dick und Hand-breit / auch manchmal breiter; mit langen spitzigen Dornen oder Stacheln / derohalben es Ficus Indica spinosa genennet wird / floriren im Junio mit bleich-gelben Blumen; das Grund-Blat / wird endlich / wann es alt wird / holtzig : Die Frucht vergleichet sich fast den Feigen / doch dicker / ist inwendig braun-roth und voll rothen Safftes / wie die zeitigen Maulbeere / mit dünnen Körnlein besetzt / und einer gailen Süsse; wer dergleichen Frucht isset / dem wird der Urin

davon Blut-roth. De urina rubro colore tincta ex usu fructus Opuntiæ observatio legatur Fort. Fidel. *de relat. med. p. 121.* & annotata apud Theophr. Bonetum *Med. Sept. part. 1. l. 3. f. 826.*

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die voneinander geschnittene Blätter/ dienen zu denen auf die Brust empfangenen Schlägen/ helffen denen hinein gestossenen und geschlagenen Rippen/ wiederum heraus an ihren natürlichen Ort/ und stillen zugleich die Schmertzen.

Der Safft aus den Blättern/ stillet den Brand: solle die frische Wunden/ wie auch alte Schäden und Geschwäre/ wunderbarlich zusammen hefften und heilen.

## Fichtenbaum/ Pinus.

Fichtenbaum/ Pinienbaum/ Zirbelbaum/ *Græcè* Πίτυς, *Latinè* Pinus, domestica, sativa, urbana, Pinus ossiculis duris, foliis longis. Die Alten haben diesen Baum der Egyptischen Göttin Isis oder Cereri, da ihre Gottesdienst im Schwange gegangen/ gewidmet/ und halten sie einige vor der Phrygen Cybele, nachdem Atis, den sie hefftig liebte/ darein verwandelt/ daher sie Martialis *in Xeniis Epigr. 25.* Nuces Pineas, Cybeles Poma genennet. Pinum nennen ihn die Lateiner à pinnato foliorum acumine, das ist/ von den spitzigen stachlichten Blättern. Seine Frucht seynd die Zirbelnüßlein/ welche die Griechen Στρόβιλος, und die Lateiner Nuces Pineas, Nucleos Pineos, Pinien/ Pineolen/ Krafft-Nüßlein/ Zirbel-Nüßlein heissen/ und sind die besten/ welche fein frisch/ lang-rund/ süß/ weißlich und nicht fleckicht sind.

Der Fichtenbäume seynd unterschiedliche Geschlechte und Gattungen in Italien/ Franckreich/ Teutschland/ Böhmen und Pohlen anzutreffen:

Das erste Geschlecht ist der Zahme Fichtenbaum/ Pinus sativa, Pinus ossiculis duris, Foliis longis, ist ein hoher/ mit seinen Stamm gantz gerad aufschiessender Baum/ hat eine röthlichte Rinde/ und darunter ein steiffes/ gelblichtes/ starck-riechendes/ fettes Holtz. Seine Aeste breitet er um den Stammen in gerader Linie aus/ so daß die untersten Aeste immer die längsten/ die übrigen aber bis zu den Gipfel des Baums nach Proportion allezeit kürtzer übereinander stehen. Aus den Kernen der runtzlichten Rinden an den Aesten/ wachsen die langen gantz schmahlen/ scharf-ausgespitzten Blätter/ deren je Zwey unten zusammen gewachsen/ aber gleich voneinander gehen/ und an den Seiten/ da sie gegeneinander stehen/ etwas

etwas ausgehölt / den Meerbintzen gleich / etwan zweyer Handbreit lange. Dieser Baum trägt grosse / dicke / gewirbelte / und in viel eng-zusamm gedrungene Schüppen bestehende Zapffen/oder Zirbeln/ welche zu Latein Coni genennet werden. Diese Coni oder Zirbel haben dicke / holtzichte / glänzende Köpffe/durch deren knorrichte Substanz, die Zapffen gantz uneben werden. Ihre Schuppen sind eines Zolles breit / sonderlich bey den Köpffen / da sie noch einmal so groß und breit / als rund/bißweilen lassen sie ein weisses/ starck-riechendes Hartz von sich fliessen.

Das andere Geschlecht ist der Fichten-Baum/dessen Nüsse eine leicht-zerbrüchliche Schalen haben / Pinus, cui officula fragili putamine sive Cembro, *I B.* Pinus sylvestris montana tertia, *C. B.* dieser ist von dem ersten Geschlecht darinn unterschieden / daß er etwas kürtzere Blätter hat / etwan einer Hand breit lang; seine Zapffen seynd auch kleiner als der vorigen / und die Schuppen runtzlicht; hat einen dreyeckichten / gewirbelten / rothen / dünnen und zerbrüchlichen Stein / auch einen kurtzen / dicken Kern / so dem Geschmack und Materie nach sich dem obigen vergleicht. Er wächst in Bündten häuffig / allwo die Bauren solche Kernen essen.

Das dritte Geschlecht ist der gemeine wilde Fichten-Baum / Pinus sylvestris; *C. B.* Pinus sylvestris vulgaris Genevensis et Tæda, *I. B.* dieser hat insgemein einen gekrümmten Stamme / dessen Rinde unten an dem Baum gantz rauch / und voller Ritzen und tieffen Spälten ist / sonsten etwas aschenfärbig; oben auf aber ist sie gantz schüppicht und roth. Die Sprößlein der Aesten sind zerbrüchlich/ und wann sie abgebrochen werden / so siehet man zwischen der Rinden kleine Löchlein / daraus das Hartz ausschweisset. Dieser erwachsene Baum hat keine gerade / sondern gekrümmte Aeste / mit starrigen / harten / dünnen / langen Blättern / welche doppelt aus einem Löchlein ausgehen / und da sie einander ansehen / etwas ausgehölt und scharff-stehend sind / dem Geschmack nach zusammziehend / und die Aeste ringsherum bekleidend. Die Zapffen hangen mit kurtzen Stielen also fest an den Seiten der Aeste an / daß wann frische Zapfen heraus wachsen / die alten annoch daran hangend gesehen werden. Die Schüppen der Zapffen sind länglicht / und haben unter sich einen schwärtzlichten mit weissen Marck angefüllten Saamen / in der Grösse des Fenchel-Saamens / verborgen. Er wächst in Teutschland / Franckreich / Spanien / und Schweitz / hin und wieder häuffig/wird auch in Engelland in die Baum-Gärten grosser Herren gepflantzet / und steigt sehr hoch und starck auf; gibt auch das beste Hartz von sich. Von diesem Baum werden kleine Spän / oder Stücklein Holtz geschnitten / welche bey uns Kien-Späne genennet werden / und wegen ihres häufigen Liecht-brennenden fetten Hartzes / in den Küchen gebraucht werden. Ja es werden aus den fetten Sproffen und Aesten dieses Baums Fackel gemacht/

macht/ welche bey den Lateinern Tædæ heissen/ und zum Leuchten gebraucht werden. Zu diesem wilden Fichtenbaum kan auch der Pinus latifolia julis virescentibus aut pallescentibus *Casp. Bauh.* oder niger, latiore folio, julis pallescentibus, *Park.* gerechnet werden/ als welcher beynahen nichts von demselben unterschieden.

Das vierte Geschlecht ist der Oesterreichische dünnblätterige Fichten-Baum / Pinaster tenuifolius julo purpurascente, *C. B.* Pinaster Austriacus tenuifolius *I. B.* Dieser wächst in Oesterreich/ Böhmen und in der Schweitz vielfältig: die Weinschencken in der Stadt Basel/ stecken solche für ihre Häuser/ zum Zeichen/ daß sie darinn Wein ausschencken. Er hat einen krummen Stammen/weit voneinander gebreitete Aeste/ deren Sprossen viel dünner/ die Blätter weit kleiner und zarter/ auch die Zapffen geringer/ als in vorigen Geschlechten. An den äussersten Ruthen der Sprößlein wächst eine Trauben von dünnen Zaseln an/ welche nicht grün oder gelb sind/ wie die vorigen/ sondern Purpurfarb/ und dannoch in ein reines Pulver vergehen/ da indessen neue Schoß in einem Häutlein eingeschlossen hernach wachsen.

Das fünffte Geschlecht ist der Berg-Zirbel-Baum/ mit aufgerichten Zapffen/ Pinaster conis erectis *C. B.* Pinaster pumilio montanus, *Park.* An. Pinus sylvestris, Mugho sive Krain, *I. B.* Pinus Sylvestris Mugo Matthioli, *I. Raji.* Wächst nicht über Manns Höhe/ sondern theilet sich gleich über der Wurzel in die dicke/ schüppichte/ mit dicker Rinde bedeckte Aeste aus. Seine Blätter sind kürtzer/ dicker und stumpffer/ als der vorigen Geschlechten. Hat kleine aufwärts stehende Zapffen/ eines Zolls lang. Wächst in Steyermarck und Oesterreich auf den Gebürgen zwischen den Felsen und Klippen.

Das sechste Geschlecht ist der kleine Meer-Zirbelbaum/ oder Meer-Fichtenbaum / Pinus maritima minor, *C. B. Park.* Pinaster tertius Hispanicus humilis, *I. B.* Ist ein Baum von ziemlicher Höhe/ wie das obige vierte Geschlecht/ wird aber in zähe/ biegsame Aeste getheilet/ deren Rinde nicht so dick/ noch so schüppicht/ wie in obigen. Seine Ruthen sind dünn/ die Blätter klein hart und immer-grünend/ wie die übrigen. Hat auch kleine dünne Zapffen/ mit einem schwärtzlichten kleinen Kern. Dieses Geschlecht soll allein in Spanien wachsen.

Das siebende Geschlecht ist der grosse Meer-Zirbelbaum / Pinus maritima major, *C. B.* maritima major fructifera, *Park.* Pinus sylvestris maritima conis firmiter ramis adhærentibus, *I. B.* Dieser ist dem Stammen/ Aesten und Blättern nach dem Berg-Fichtenbaum nicht ungleich/ hat aber glatte Aeste und Zapffen/ so gegeneinander an den Aesten mit dicken/ holtzichten kurtzen Stielen steif angeheftet/ und 3. quer Fingers lang

lang sind; hat auch ein weisses Holtz/ und ein sehr starck-riechendes gelblichtes Hartz. Unter diesem Geschlecht findet sich noch eine Gattung mit kleinern Zapffen; derer Baum auch nicht so hoch aufschießt.

Das achte Geschlecht ist ein wilder Fichten-Baum mit kurtzen Blättern/ Pinus sylvestris foliis brevibus glaucis, conis parvis albescentibus, *Joh. Raji*. Dieser wächst mit einem geraden Stamme/ zu einem hohen und grossen Baum auf/ seine Rinde ist weißlicht/ und nicht sonderlich rauch: hat sonsten kurtze/ breite/ dunckel-grüne/ oder etwas graulichte Blätter/ und kleine gewirbelte/ scharffe/ weißlichte Zapffen/ mit gantz geringen Saamen. Er wächst von sich selbsten auf den Steyrmärckischen Hochgebürgen/ und in Engelland hin und wieder/ sonderlich aber wird er wegen seines lieblichen Aspects und Schönheit halber in die Lust-Gärten gepflantzet. Die Gattung Fichten/ welche nach Bellonii Erzehlung/ an dem Berg Olympo, in Phrygien wachsen solle/ kommt mit dieser beynahe überein.

Das neunte Geschlecht ist ein wilder Fichten-Baum/ dessen Zirbeln bald abfallen/ Pinus sylvestris Idæ Troadis, cujus coni facilè decidunt. *I. B.* Nach Bellonii Beschreibung trägt dieser Baum in dem Mertzen kurtze zaserichte Zäpfflein oder Julos, wie die Haselstauden/ um welche Zeit die Zapffen von den Fichten-Bäumen des Bergs Olympi abzufallen pflegen. Die Stiel/ daran solche Zirbeln oder Zapffen hangen/ sind so zart/ daß wenn die Frucht zeitig worden/ sie gar leicht von einem jeden Wind von dem Baum mag abgetrieben werden.

Aus den Rinden dieser Bäumen/ entweder von selbsten/ oder da sie zuvor verletzet werden/ fließt ein fetter/ öhlichter/ klebender Safft oder Hartz/ welches leicht in einem Oel-Safft vergehet/ in Wasser aber nicht mag zerlassen werden. Dieser hartzichte Safft ist zweyerley/ nemlich ein flüßiger/ weißlichter und starck-riechender/ der aus den wilden Fichten-Bäumen sonderlich zu rinnen pflegt; und ein trockener/ welcher aus den Spälten der Rinden/ oder um die abgeschnittenen Aeste ausschweisset. Bißweilen fließt auch um die Zapffen herum ein Hartz aus/ welches man Resinam strobilinam nennet. Wann man dieses Hartz mit Wasser so lang siedet und kochet/ bis seine Klebrigkeit und Geruch vergangen/ und es sich zerreiben/ oder zu Pulver leicht stossen läßt/ so wird es beynahe Schnee-weiß werden. Wann man aber solch flüßiges Hartz/ gleich als den Terpentin destilliret/ so wird zu erst ein unnütz säuerlichtes Wasser/ hernach aber das Oel heraus fliessen/ und endlich eine trockene/ etwas annoch hartzichte Materie in der Retorten verbleiben/ so man Colophoniam oder Geigen-Hartz nennet. Obwolen auch dieses Hartz daraus entstehet/ wann man das Tannen-Hartz kochet und reiniget/ da dann solche

solche Hartz zuruck bleibet / und gleiche Kräfften mit andern Hartzen und Pech hat / auch etwan zu Pflastern gebraucht wird.

Das Pech aber wird auf folgende Weise nicht nur aus Fichten / sondern auch aus rothen Tannen / und andern Hartz-treuffenden Bäumen gemachet. Man bereitet erstlich einen sonderbaren Boden von Kalck / oder Ziegelblatten also zu / daß er in der Mitte etwas tief seye / und gleichsam eine Höle habe / in welche von allen Seiten des Bodens alles dahin / wie in das Centrum zusammen fliesse. Wann nun ein solcher Boden zugerüstet / so zerstücket man das Fichten- oder Tannen-Holtz in kleine Bretlein / und beuget solche auf dem Boden auf / als wie man Holtz aufeinander zu beugen und zu legen pflegt / oder wie es die Kohlenbrenner zu thun pflegen; Dannoch bedecket man solche Scheiter-Beuge / mit Buchbäum oder Thannen-Schossen / vermacht alles mit Letten / doch daß oben auf ein Loch gelassen werde / auf diesem Loch aber zündet man ein Feuer an / so wird alles öhlicht Pech nach und nach aus den Scheitern ausfliessen / und auf dem Boden in das Centrum zusammen fliessen oder rinnen / daraus es auch durch einen Canal in Geschirr fliessen mag. Auf solche Weis bekommt man das flüßige Pech / Picem liquidam, welches hernach durch die Kochung / und Abtreibunng der wässerigten Feuchtigkeit / trucken und hart gemacht / und Pixarida, & rasilis, *Græcè* παλίμπισσα, geheissen wird. Kochet man aber solches Pech nicht gantz trucken aus / sondern nur etwas dick / daß es wie weicher Leim seye / so gibt es das Schiff-Pech / oder Picem navalem ab / damit die Schiffe angeschmieret und verpichet werden. Und da dieses in Wasser geweicht und gezogen wird / so wird es von den Schustern zu Anschmierung ihres Leders / oder auch ihrer Schnüren / (Schuhdrat) gebraucht. Zopissa ist das Schiff-Pech / aus Wachs und Hartz gemacht / welches von denen lang in dem Meer gebrauchten Schiffen abgeschaben wird. Πισσέλαιον, Pisselæum aber ist nichts anders / als das Wasser / welches in der Destillation des Pechs oder des Hartzes zu erst heraus fließt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Zirbel-Nüßlein haben eine gelinde / öhlichte / milchichte Substanz bey sich / geben dadurch gute und dauerhafftige Nahrung / ob sie schon etwas schwer zu verdauen: temperiren die scharffen gesaltzenen Flüsse / machen fett / thun gut den Abzehrenden / Schwindsüchtigen / und so mit schweren Husten beladen: zertheilen und lösen die dicken zähen Feuchtigkeiten auf / reinigen die Brust / und befördern das Auswerffen: sie benehmen auch das Blut-speyen / mildern die Harnwinde und den scharffen Harn / bekommen wohl der hitzigen Leber und Nieren. Das aus den Pinien frisch-ausgepreßte Oel /

Oel hat fast gleiche Krafft wie das Mandel-Oel / ist gut im Glieder-Weh und übeln Gehör: bekommt auch sehr wohl den lahmen Gliedern / die von dem Schlag seynd getroffen worden. Ausser obbemeldten Gattungen / der Fichten-Bäume / gibt es noch andere / als:

**Wilder Fichten-Baum / Kien-Baum / Kien-Holtz / Hartz-Baum / Föhren-Holtz / Kyfer / Kiefern / Kyfer-Holtz /** *Latinè* Pinus sylvestris, sylvestris montana, sylvestris vulgaris, Pinaster, Teda, Piceaster. Ist der bekannte Kien-Baum / (davon in denen Wäldern hin und wieder viele anzutreffen / (träget kleine Zapffen / in welchen länglicht-schwärtzlichte Saam-Körner / mit weissen Marck angefüllet / verborgen liegen. Er giebet uns Bau-Holtz / Brenn-Holtz / Kohlen und Pech in Menge.

In den Apothecken braucht man die Rinde / die Turiones, oder junge Sprößlein / (Schößlinge) die Nüß oder Kien-Aepffel / das Hartz und das Pech; Leonhard. Fioravanti *l. 3. Phys. c. 32.* achtet das Föhren-Holtz / an seiner Krafft und Würckung dem Sassafras gleich.

Die jungen Schößlein sind sonderlich gut wider den Scharbock / scharbockische Glieder-Lähmung und reissende Gicht / in Bier oder Wasser gesotten / (schmeckt zwar nicht wohl) davon Morgends und Abends ein Glas voll getruncken: massen sie eine Krafft haben / alle scharffe gesaltzene Feuchtigkeiten zu versüssen / oder zu mildern / das versaltzene scharbockische Geblüt zu verbessern / und alles zernagte und versehrte zu heilen. Dahero auch dieser Baum von einigen Autoribus Arbor antiscorbutica und articularis tituliret worden. Vid. Simon Pauli *Quadripart. Botan. Class. 4.*

Die Kerne / so in den Kien-Aepffeln zu wachsen pflegen / besänfftigen die Brust / und treiben den dicken und zähen Schleim in die Höhe / und machen auswerffen. Eine Bähung von der Rinde gemacht / treibet den Urin / die Geburt und Nachgeburt.

Das aus den grünen Zapffen gebrannte Wasser vertreibet die Flecken und Runtzeln im Angesicht. So man die Kien-Zapffen / wie man sie insgemein nennet / in Bier kochet / wärmlicht die krätzige schäbige Haut damit wäschet / wird sie wiederum darvon rein und glatt: die lahmen Glieder damit gebäht / machet sie wiederum ganghafftig.

Das Pech hat eine Krafft die Geschwulsten zu erweichen / zu zeitigen / bisweilen auch zu zertheilen / daher es vielen Pflastern zugethan wird: vertreibet auch die Wartzen und Elster-Augen / wann mans darauf leget: wird auch meistens zu Verpichung der Schiffen / Bier- und Wein-Fässern und andern Geschirren gebraucht.

Das Oleum tedæ, Kien-Oel / ist ein heilsames Oel / reiniget und heilet die Räude und bösen Grind / wie auch alte fleissende Schäden und

Wunden des Viehes / wann es offt aufgestrichen wird; sonderlich verwahret es solche Schäden / daß keine Würm oder Ungeziefer darinn wachsen; es dienet auch den schwindenden und lahmen Gliedern. Frid. Hoffmann. *Meth. Med. l. 1. c. 19.*

Ferner ist noch zu melden / daß die Fiechten-Bäume so wohl in ihrer Rinden / als in den Blättern und Schossen viel balsamische / öhlicht / mit flüchtigen temperirt-säuerlichten Saltz vermischte Theile in sich/und dadurch die Krafft haben / alle scharffe gesaltzene Feuchtigkeiten zu versüssen / oder zu mildern / das saltzichte scharbockische Geblüt zu verbessern / alles versehrte zu heilen / Schleim und Sand durch den Harn gelind zu treiben; rothe und weisse Ruhren zu stillen. Die Piengen/Nuclei pinearum, aber haben eine gantz gelinde fette / milchichte Substanz bey sich / dadurch sie die Eigenschafft haben / die scharffen gesaltzenen Flüsse zu temperiren / der Heusere / und dem Husten zu steuren / den männlichen Saamen zu vermehren / die Harnwinde und Schärffe des Harns zu lindern.

Die ersten / oder die jungen äusserstenSchößlein dieses Baums in Wasser wohl gesotten / und von diesem Tranck Morgens und Abends ein Glas voll getruncken / heilet allen Scharbock über die massen wohl.

Fürnemlich aber werden die Piengen oder Pigniolen, das ist / die Kernen / so in den Zirbel-Nussen des zahmen Fiechtenbaums wachsen / zur Speise / bey dem Nachtisch in Italien aufgesetzt / in Teutschland aber zur Artzney sonderlich gebraucht: Wann sie frisch sind / geben sie eine treffliche Nahrung.

Das aus diesen Kernen frisch-ausgepreßte Oel / auf unterschiedliche Tropffen mit Chocolate, oder Wein / oder Zimmet-Wasser offt eingenommen / war ein Secretum eines vornehmen Herrns zu Erweckung der Geilheit / die Piengen mit Zucker-Candel und was weniges Süßholtz-Pulver / zu einem Pulver gerieben / und offt davon trocken nach Belieben geessen / vertreibet die Heissere / stillet die Husten / und versüsset die scharffen auf die Brust fallende Flüsse.

Aus den zerstossenen Piengen mit Schlehen-Blüth-Wegerich / Pappeln- und Scabiosen-Wasser eine Milch gemacht / auch Brust-Beerlein-Syrup damit vermischet / und offt etliche Löffel voll darvon getruncken / ist nicht nur gut wider oberzehlte Kranckheiten / sondern stellet und lindert auch die Harnwinde / den Saamen-Fluß / und den Schmertzen der rothen Ruhr / heilt demnach die Versehrung der Nieren / Gedärmen und männlichen Glieds. Zu einem Hertz-stärckenden Marcipan nehmt Piengen-Kern / so nicht rechelen / 6. Loth / süsse frisch-geschälte Mandeln 4. Loth / rothe Rosen ein halb Loth / frische Pistacien 2. Loth / gelben Sandel-Pulver / Zimmet-Pulver / jedes 1. Quintlein Zucker in Rosen-Wasser zerlassen/

sen / so viel man nöthig / stoßt alles in einem Mörsel zu einem Teig wohl untereinander / macht Marcipan daraus / welche auf gelinder Glut ein wenig gehärtet / oder getrucknet werden müssen. Diese Marcipan öffters von denen Patienten geessen / welche durch schwere oder langwierige Kranckheiten von Kräfften kommen / stärcket und nähret sie fürtrefflich wohl. Wann man sie kräfftiger und lieblich machen will / so solle man die Piengen / und geschälte Mandeln eine Weile zuvor in Rosen-Wasser einweichen.

Folgende Täfelein sind auch sehr lieblich und kräfftig / das Hertz und den Magen zu stärcken; Nehmet frische Pistacien / und Piengen / jedes ein Loth / Candierte Indianische Nuß 3. Quintl. süsse Mandeln frisch geschälet ein halb Loth. Candierte Knaben Wurz / Candierte Mannstreu-Wurz / jedes ein und ein halb Quintlein. Alkermes Confection mit Bisam und Ambra 1. Quintl. Species. diambr. und Diatrion piper. jedes ein und ein halb Quintl. Zucker mit Zimmet-Wasser zerlassen / soviel man nöthig hat / stoßt und rührt alles wohl auf gelinder Glut untereinander / bis es eine rechte Dicke hat / gießts hernach aus auf ein darzu bereitetes Bret / und laßts zu Täfelein erkalten.

Das Fiechten-Hartz hat wegen seines häuffigen Balsamischen Oels / und flüchtigen sauerlichten Geists / die Kräfften / Geschwulsten zu zeitigen / zu eyteren / bisweilen auch / zu zertheilen; den Harn / Schleim / Sand und Stein zu treiben; den Saamen-Fluß zu stillen / wann es trucken mit Pilulen eingenommen wird / die Podagrischen Schmertzen zu lindern / die Räude zu heilen. Dahero es auch zu dem Ende in Salben / Pflastern und Wund-Oelen gebraucht wird; fürnemlich kommt es unter das Emplastrum spleneticum Fabric. ab Aquapend. malacticum cum Gum. Emplastrum citrinum vulg. de lapid. calaminar. Emplastr. nigr. und andere mehr. Das Pech hat auch wegen seines hartzigten Oels die Eigenschafft zu erweichen / zu eyteren / bisweilen auch die Geschwulsten zu zertheilen. Man braucht es ebenfalls auch zu Pflastern / sonderlich in dem Emplastro Nervino Vigonis. Item / Emplastr. Oxycroceo communi Nicolai, Emplastro Basilico majore und minore Mesuë, Emplastro de Minio Nicol Massæ, Emplastr. ad Tophos, und andern mehr.

Das flüßige dünne Pech heilet die Raude und fliessende Schäden des Viehes wann es offt warm aufgestrichen wird; sonderlich verwahret es solche Schäden vor den Mucken / welche sonst darauf sitzen / ihre Eylein dahin legen / und also Anlaß zu einem faulen Wurm-Schaden geben könten.

Das Oleum Templinum genannt / wird aus den grünen Zapffen des wilden Fichten-Baums bereitet / und per descensum mit gelindem Feuer destilliret. Dieses Oel mit zwey Theil Rosen-Oel vermischet / ist ein gutes Mittel in allen Wunden / sonderlich auch des Haubts / da die Hirn-

Schalen gebrochen; es heilet auch die Zittermahl und vertreibet die Wartzen/ wie solches von dem berühmten Hrn. D. Joh. Jac. Wagnero, Histor. natur. Helvet. angezeigt wird.

## Caßien-Holtz/ Cassia Lignea.

Cassien-Holtz/ Casien-Rinden/ Holtz-Cassien/ Cassia lignea seu aromatica lignea Officinarum, Xylo-Cassia, Cassia Sirinx. Es wird diese aromatische Rinde aus Ost-Indien/ fürnemlich aus der Insul Malavar und Java, wie auch Zeilan, und anderswo gebracht/ und weil sie dem Zimmet einiger massen ähnlich/ halten es etliche vor die äusserste Rinde des Zimmet-Baums. Vid. Garc. ab Hort *l. 1. Arom. Hist. c. 15.* Casp. Hoffmann. *l. 2. de Med. Offic. c. 68.* Georg. à Turre *l. 2. de Hist. Plant. c. 2. 18.* Erasm. Francisci in Ost- und West-Ind. Lust Gart. *p. 686. 695.* berichtet/ sie wachse auf die Art/ wie der Zimmet in Wäldern/ in der kleinen und berühmten Insul Floris.

Einige melden/ daß die Zimmet- und die Cassien-Bäume an einigen Orten untereinander wachsen. Die Cassien-Rinde ist an der Farbe etwas bräuner/ und am Geruch und Geschmack gelinder/ auch dicker als die Zimmet-Rinde; die Cassia wird in dem Munde/ wann man sie zerkäuet/ klebricht/ oder gibt einen zähen Schleim von sich/ erweichet und zergehet auch allgemach darinnen/ ohne Hinterlassung einiges Holtzes; welches mit dem Zimmet nicht geschiehet/ als der allezeit etwas von sich hinterlässet.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Cassien-Rinde hat mit dem Zimmet fast gleiche Würckung/ wärmet/ trücknet und ziehet zusammen/ die Leibs-Flüsse zu stillen/ gar behülfflich. Lob. *in Adverf.* Wird in kalten Mutter-Kranckheiten insonderheit gerühmt. Von Gebährenden in den Mund genommen/ treibet sonderbar die Geburt/ wie J. M. Grad. *Pract. p. 2. c. 24.* und J. B. Montan. *Consil. Med. 316.* bezeugen.

## Fistel-Cassia/ Cassia Fistula.

Fistel-Cassia/ Cassia-Fisteln/ Cassien Röhrlein/ Cassia in Röhren/ Rohr-Cassia/ Purgierende Cassien/ Cassia sive Casia fistularis & laxativa, Cassia nigra, Cassia solutiva sive Ægyptia siliqua, Siliqua aut Cassia purgatrix Arabum, Ægyptia sive purgans, Cassia Fistula Alexandrina, Cassia in cannis siliquosa, Cassia cathartica, die Araber nennen

nennen diesen Baum Sagiar el Selichet, das ist Schotenbaum/ die Türcken aber Chaiar Xambar, das ist/ Schwartze Cassie.

Die Cassien-Röhren wachsen in Ost- und West-Indien/ auf sehr hohen Bäumen/ und findet man derselben viel in dem Indischen Java, Canara, Malavar, Decan, Guzarate, und Cambaja.

In der Insul S. Dominici und Johannis de Portu divite wird dieser Baum/ wie Nic. Monardus bezeuget/ in grosser Menge gefunden. Der West-Indische oder Americanische soll viel grösser und länger seyn/ als die andern/ wächst in Hispaniola, Cuba und Jamaica. Der Baum wächst in der Grösse und fast gleicher Gestalt wie der Pfirsing- oder Mandel-Baum/ seine äusserliche Rinde ist aschen-farb/ das Holtz inwendig hart und schwartz; die Blätter sind länglicht und schmal: zur Zeit der Dürre fallen sie des Jahrs einmal ab/ und wann die Regen-Zeit wieder kommet/ stösset er neue hervor. Vorher gehen viele schöne Büschlein goldgelber Blüthe/ (so über die massen lieblich riechet/ sonderlich in der Früh-Stunde/ daher auch die Egyptier sich unter diesen Bäumen offt zu ergötzen pflegen/) auf welche lange/ runde Röhren/ Schoten oder Hülsen folgen/ ohngefähr eines Daumens dick/ und sind zuweilen anderhalb oder zwey Schuh lang/ welche inwendig in viel Häußlein durch quer-gesetzte höltziche Häutlein/ Lignosas membranas, unterschieden/ worinnen platt-braunliche harte Kernen/ denen in St. Johannis-Brod fast ähnlich/ voller schwartz-süssen Marcks oder Saffts/ enthalten. So lange die Frucht dicker oder länger wird/ ist sie allezeit grün/ wann sie aber ihre Grösse erreichet und zeitiget/ wird sie braun oder viol-färbig/ und bleibt also an den Aesten behangen. Wann diese Frucht zeitig und trucken ist/ und die Bäume von starcken Winden beweget werden/ höret man sehr weit das Geklapper/ welches von diesen harten und langen Hülsen entstehet/ wann sie aneinander schlagen. Besiehe Joh. Actuar. *L. 5. de Medic. compos.* Monf. de Rochefort Historische Beschreibung der Antillen Insuln in America gelegen/ *l. 1. c. 8.* O. Dapper. Beschreibung *Afric. p. 112.* Erasm. Francisci Ost- und West-Ind. Lust-Gart. *part. 1. p. 697.* Joh. Hug. Linscot. *Itinerar. Ind. Or. p. 4. c. 37.*

Die besten Röhren werden von Memphi und Alexandria aus Egypten zu uns gebracht/ und braucht man in den Apothecken fürnemlich die Röhren oder Hülsen/ welche das Marck in sich halten/ und meistens gebraucht wird: wird entweder Medulla sive Pulpa Cassia cribrata, Cassiæ atramentum, ausgezogen Cassien Marck genennet.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Ist temperirt in Hitze und Kälte/ dabey eine gelinde Purgantz- ohne einige Säure oder Schärffe/ omnis acredinis expers, also daß man sie auch den jungen Kindern/ und den schwangern Frauen ohne einige Sorge eingeben kan; dahero auch Actuarius die Cassiam Medicinam prægnantium nennet/ muß aber mit Anis/ Fenchel/ Zimmet rc. corrigiret werden/ sonsten sie dem Magen etwas zuwider ist/ macht leichtlich einen Unwillen/ verursachet einiges Grimmen im Leibe und viele Blähungen. Hier. Capivace *Pract. Med. l. 6. cap. 17.* hinc Cassiam propter flatulentiam minus prodesse, G. W. Wedelius *de Medicam. Facult. l. 2. S. 2. c. 4.* perhibet. Sie mitigiret sonst die scharffen Humores, reiniget das Geblüt/ treibet aus Galle und Phlegma, lindert die Gebrechen der Brust und Kehle/ hilfft den Plevriticis, und denjenigen/ so mit dem Husten und Rauhigkeit/ Engigkeit und Keuchen behafftet: Löschet auch die Hitze der Nieren/ und führet die schleimige Feuchtigkeit aus diesen Theilen durch die Blase/ inhibetque generationem calculi cum Saccharo et Pulv. glycyrrh. aut Decocto Glycyrhizæ propinata, monente Mesue, vid. quoque Jo. Jac. Wecker. *Antidot. Spec. l. 1. Sect. 10.* Guern. Rolfinc. *lib. de Purg. veget. Sect. 3. art. 2. c. 1.*

Sie wird auch unterweilen/ etlichen Cataplasmatis lenientibus et resolventibus zugethan/ ist dienlich vor die Schmertzen der Glieder/ die aus Hitze entstehen/ fürnemlich für das Podagra.

In den Apothecken hat man auch Cassiam extractam pro clysteribus, so unter die Clystiere zum erweichen/ und die Diacassiam cum Manna, so zur Hartleibigkeit und Purgieren gebraucht wird/ auch in hitzigen Kranckheiten und Gallen-Fiebern sehr gut ist.

Die mit Zucker eingemachte Blüthe ist ein kräfftiges Mittel gegen die Hitze der Nieren/ reiniget die Wassergänge von ihren dicken und zähen schleimigten Feuchtigkeiten.

Der Saamen oder die Kern zerstossen/ wird als ein bewährtes Mittel für das Fieber eingegeben. Pharmacop. August. ren. Cl. 8. p. 318.

## Ebenholtz/ Ebenus.

EBenholtz/ *Latinè* Lignum Ebenum, ist ein Baum/ welcher in Indien und Mohrenland wächst/ man kan eigentlich von seiner Gestalt/ Grösse und Blättern/ nichts wissen/ dann er von keinem Autore bisher beschrieben worden. Allein das Holtz bringt man zu uns/ welches sehr schwartz an der Farbe/ und so man es recht betrachtet/ siehet es mehr

mehr einem Stein / als einem Holtz gleich / dieweil es härter / denn alles andere Holtz ist / es schwimmet auch nicht ob dem Wasser/wie ander Holtz / sondern fällt alsobald zu Grund / ob es schon viel Jahre dürr ist.

Das beste Ebenholtz / welches in Mohrenland wächst / ist schwartz / ohne Striemen / glatt / wie ein polirtes Horn / so man es zerbricht / ist es derb / scharf und beissend / ziehet auch zusammen / und wann es auf glüende Kohlen geleget wird / gibt es einen lieblichen Geruch von sich / ohne sonderlichen Rauch; So man es auf einem Mahler-Stein reibet / färbet es gelb.

Das Ebenholtz / welches in Indien wächst / ist durchzogen mit weißgelben Striemen / und hat viel Prengel / aber das in Mohrenland ist / wie gesagt / dem Indianischen überlegen.

In Indien werden gemeiniglich schöne Bilder / Königliche Scepter / und Trinck-Geschirr aus dem Ebenholtz gemacht / dieweil die Indianer ihnen einbilden / es helffe wider alle Zauberey / Gespenst und Gifft / so man es nur anrühret: ist derowegen kein Wunder / daß man es in Teutschland so theuer verkaufft / sintemal es auch / da es wächst / in grossem Werth ist.

Der erste / so es aus Indien nach Rom gebracht / war Pompejus M. Als er Mithridatem überwand / wie solches Plinius berichtet.

Herodotus meldet / daß die Mohren den Königen in Persien 100. Phalangas, oder gewisse Stuck Ebenholtz nach Verfliessung jeder dreyer Jahren verehren; in einem Schreiben der Königin Candaces in Mohrenland / deren Claudius Salmasius in Exercitat. Plinian. ad Solinum p. 1031. gedencket / wird Meldung gethan / wie sie den König Alexandrum mit 300. solcher Stucken begabet habe. Plutarchus schreibet in dem Leben M. Antonii, daß die Cleopatra, Königin in Egypten / als der Kayser Octavianus wider sie und den M. Antonium Krieg führete / bey dem Tempel der Abgöttin Isidis, und in den fürnehmsten Gräbern/ihr Silber / Gold/ Edelgestein / und andere Kleinodien wie auch ihr Ebenholtz verborgen habe. In solchem Werth war bey denen Alten das Ebenholtz; ist sich also nicht zu verwundern / wann es auch bey unsern Zeiten an grosser Herren Höfen hoch gehalten wird / daraus man allerhand Kunst-Stücke zu machen pflegt.

Tavernier schreibt in seinen Reiß-Beschreibungen/ da er von der Insul St. Mauritz handlet / daß man den Baum dieses Ebenholtzes / so bald er umgehauen ist/ mit der Säge in Bretter versägen und zertheilen müsse: Diese Bretter aber werden hernach auf 2. oder 3. Jahr lang / bis 7. oder 8. Schuh tief in ein gewisses feuchtes Erdreich vergraben / da es denn nach Verfliessung solcher Zeit die gläntzende Schwärtze und Härtigkeit erst bekomme / und annoch tauglich zu allerhand Arbeit seye. Woraus

aus dann wohl zu schliessen/ daß solch Holtz an dem Baum noch ziemlich weich seyn müsse.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Dieses Holtz hat gleich dem Frantzosen-Holtz und andern/ einen säuerlicht- und wässerigen Geist/ neben einem dicken Oel in seinen irrdischen Theilen verborgen/ dannenhero eben die Eigenschafft/ wie das Guajacum oder Frantzosen-Holtz/ weiln es aber sehr theuer/ wird es in den Apothecken nicht sonderlich gebraucht.

Der wohlbekandte Goldmacher Paracelsus, hat dem daraus gezogenen fixen Saltz/ eine nutzliche purgierende Krafft/ und dem Gummi oder Oel davon eine Tugend zugeschrieben/ die Podagrischen Schmertzen/ und Lahmigkeit der Glieder zu curiren/ äusserlich übergestrichen.

Es wird dieses Holtz in der Artzney zwar gar nicht gebraucht/ wenn es aber zu kleinen Spänlein gehauen und eine Retorten damit bis an den Hals angefüllet/ hernach solche gefüllte Retorten in ein Sand-Capellen gelegt/ mit Sand bedeckt/ ein Recipient vorgelegt/ und das Feuer Grad-weis untergemacht wird/ so beginnt anfänglich/ wann der Sand heiß wird/ einiger Liquor überzusteigen/ demnach stärcke das Feuer nach und nach/ daß das Holtz recht angegriffen werde/ und in der Retorten brenne/ so gehet der Spiritus acidus oder sauer-flüchtige Saltz-Geist und das schwere balsamische Oel miteinander herüber: darauf fahre also mit dem Feuer fort/ so lang/ bis nichts mehr übergehet: damit laß alles erkalten/ und da die Vasa kalt worden/ nimm den Recipienten weg/ sondere das Oel von dem wässerigen Liquore ab: und rectificire beydes nachmahlen durch die Destillation in der Cucurbiten oder Kolben-Glaß/ das Oel zwar mit zwölffmal so viel zugegossenen Wasser/ den Liquorem aber allein: so wirst du ein reines/ subtiles/ zu Reinigung und Heilung allerhand alten garstigen Schäden dienliches balsamisches Oel; und auf der andern Seiten einen säuerlicht-flüchtigen Harn- und Schweiß-treibenden Saltz-Geist erlangen. Das Caput Mortuum, so in der Retorten verblieben/ brenne zu Aschen/ lauge die Aschen mit Regen- oder Brunnen-Wasser wol aus/ seige die Laugen durch ein dick Tuch/ koche sie ein/ so wirst du das fixe Saltz finden.

## Frantzosen-Holtz/ Guajacum.

Frantzosen-Holtz/ (weil es die Frantzosen heilet) Pocken-Holtz/ Blader-Holtz/ Blatter-Holtz/ Heilig Holtz/ *Latine* Guajacum Lignum, Guajacum sive Lignum sanctum, Guajacum Americanum primum, fructu Aceris, sive legitimum, Jamaicense Lentisci subrotun-

dis

dis foliis læte virentibus, flore albo, Guajacum magna matrice, Lignum Indicum, Lignum benedictum, Lignum vitæ, Hagioxylon, Palus et Palma sancta, Guajacan Guaacan, Lignum Gallicum genannt.

Dieses Holtz ist von einem gewissen Baum / (so zum Theil von dem Stamme / und zum Theil von den Aesten abgehauen wird) welcher in West-Indien an unterschiedenen Orten am häuffigsten in der Insul St. Domingo, welche Christoph. Columbus im Jahr 1493. gefunden / wie auch Hispaniola und Jamaica, wächst / und halten einige dafür / er schiesse so hoch empor / als der Eschenbaum / auch selbigem an Blättern einiger massen gleichet / habe gelbe Blüth / und braune Früchte / so groß wie eine Castanie / ausser / daß sie viel härter. Die Rinde des Holtzes ist dicke und Aschgrau / hin und wieder mit einigen dunckel-grünen Flecken besprenget / und wird zu Zeiten ein Gummi oder Hartz daran gefunden / so etwas bitter beißig und scharffen Geschmacks; von Farbe braunlicht und zähe zu käuen ist / als der Mastix. Das Holtz ist schwärtzlich / sehr hart und schwer.

Andreas Monardes, Medicus zu Sevilien in Hispanien / welcher in Spanischer Sprach Historiam de Medicamentis simplicibus ex novo orbe delatis, geschrieben / und nachmals von Carolo Clusio in das Latein mit vielen nützlichen Anmerckungen u. Auslegungen gebracht worden / meldet kürtzlich dieses davon: 1.) Der Baum / welchen die Indianer gegen Niedergang Guayacan nennen / ist groß wie der Stech-Eichenbaum / mit vielen Aesten und einem grossen schwärtzlichten Kern / der härter ist als am Ebenholtz. Die Rinde ist sehr hart / eines halben Fingers dick / welche wegen ihrer Gummischen Fettigkeit von dem grünen Holtz sich sehr unterscheiden läßt / aber von dem dürren Holtz bald herüber fällt. Die Blätter an diesem Baum sind klein und hart; Die Blüthe aber ist sechs-blätterig / gebüschelt und gelb / die Frucht rund und fest beyeinander / darinn die Kern sind / wie in den Nespeln: solcher Baum wächst am meisten in der Insul St. Dominici, wie auch in Jamaica und Hispaniola. Das ander Geschlecht wird gefunden in der Insul St. Johannis de Portu divite, nicht weit von der ersten / welches dem vorigen nicht gar ungleich / jedoch ist es kleiner und schier ohne Kern / wie auch bitterer und schärffer / derowegen es daselbst dem andern als kräfftiger fürgezogen wird. Ist ein Gewächs sehr schwer / und fällt im Wasser zu Boden / wie das vorhergehende. Seine Schoß aber sind stachlichter / die Rinde Aschen-farb und geflecket. Solches heisset man wegen seiner fürtrefflichen Würckung / Lignum sanctum, heilig Holtz. Es wächst auch in den Insuln St. Crucis und Benedicti.

Es werden zwar jetzund drey Gattungen dieses Holtzes zu uns gebracht.

Das erste ist dicker und frischer / so man es zerspaltet / ist es inwendig in der Mitten oder am Kern schwartz / darnach rings herum bleich / mit vielen

len braunfarben Striemen / die sind nach der Länge ineinander verwickelt und geschräncket.

Das andere ist nicht so dick und frisch. Der mittlere Kern erzeiget sich schwartz / aber klein. Der umliegende bleichfärbige Rand ist gar viel breiter / und hat vielmehr Umfänge.

Das dritte Geschlecht ist das allerkleineste / inwendig und auswendig weißlicht / mit kleinen subtilen Striemen / die sich nach der Länge ineinander verwirren. Diß ist viel schärffer und wohlriechender / als das erste und andere Geschlecht. Obwol diese drey Geschlechte an Farbe / Grösse und Gewichte / sehr unterschieden / jedoch soll man darum nicht vermeynen / als hätten sie unterschiedliche Kräfften / und wären nicht von einerley Bäumen. Dann daß eines inwendig und auswendig weißlicht ist / geschicht darum / dieweil es von einem jungen Baum ist: aber welches inwendig schwartz ist / solches kommt von einem alten Baum / und je älter je schwärtzer / je jünger je weißlichter / wie wir dann auch solches an unsern Bäumen / und absonderlich am Nuß-Baum wahrnehmen.

Dieweil aber die Jugend und das Alter einem mehr / dem andern weniger Krafft geben / als vermeynen wir / daß diß Holtz das allerköstlichste sey / welches allenthalben weißlich ist / dann es riecht stärcker / ist schärffer / bitterer / und so man es siedet / giebt es eine dickere und fettere / schärffere und bittere Brühe / als die andern zwey Geschlechte: Daher leicht zu erachten / es habe wegen seiner Jugend mehr Safft und Krafft / dann die andern / welche Alters halben trockener und dürrer werden. Nach diesem ist auch gut / welches inwendig nicht viel schwartzes hat. Matthiolus setzet dieses für das geringste / welches in sich viel schwartzes hält / dann es ist eine Anzeigung / daß es alt seye / und nicht viel Krafft / oder natürliche Feuchtigkeit habe / wie wir dann sehen / daß die Stöcke der alten Bäume viel schwärtzer sind als die jungen.

Man soll aber wohl mercken / darmit das junge und allenthalben weißlichte Holtz (welches wir für das beste achten) neu und frisch seye / dann dieweil es jung ist / so es lang liegen bleibt / verdirbt und faulet es eher als das dürre. Aus dieser Ursache ist das Holtz viel besser / welches von einem alten Baum neulich / dann von einem jungen vorlängst abgehauen worden. Darum soll dieses vor das beste gehalten werden / welches von einem jungen Baum neulich abgehackt / auswendig und inwendig weißlicht ist / oder nicht viel schwartzes hat / daß es auch nicht mürb / ritzicht oder wurmstichig / sondern gantz vest / schwer / wohlriechend / am Geschmack scharf / und auch etwas bitter seye. Dieweil aber jezund nicht allein das Holtz / sondern auch seine Rinden zu uns gebracht und gebraucht werden / soll man diese auslesen / welche von einem guten Stamme genommen worden.

Diß

Diß Holz wird zu uns aus Indien gebracht. Die Spanier bringen es aus den neu-erfundenen Insuln. Die Portugiesen von Calecut/ Taprobana/ Java. Die Mauritaner/ Egyptier/ Arabier/ Persier/ über das rothe Meer/ darnach führet man es auf Cameelen in Hispanien/ Portugal/ und nach Alexandria/ von dannen kommt es nach Venedig/ Engelland/ Niederland und andere Länder Europæ.

In den Apothecken wird dasjenige/ welches nicht zu alt/ nicht mürb und wurmstichig/ sondern fest und dichte/ hartzig/ wohlriechend/ am Geschmack scharf und etwas bitter ist/ von innen schwärtzlicht/ von aussen gelblicht/ mit einer ebenen Rinde bedeckt/ welche am Holtz seiner Fettigkeit halben/ fest klebet/ für das beste gehalten.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Tugenden und Nutzbarkeiten dieses Holtzes seynd in der Medicin, wann es gebührlicher Weise gebrauchet wird/ groß und vielfältig/ darum es auch von einigen Heilig-Holtz genannt/ und in unterschiedlichen Kranckheiten/ als eine Panacea gebraucht wird. Es hat viel gummosische/ öhlichte Theile/ neben einem säuerlicht-flüchtigen Saltz-Geist in sich verborgen/ dahero es wärmet und trucknet/ hat eine Krafft dünne zu machen/ zu verzehren/ zu resolviren/ zu reinigen/ zu öffnen/ den Urin und Schweiß mächtig zu treiben/ die Flüß und Feuchtigkeiten auszutrocknen/ das Geblüt zu reinigen/ die Eingeweide zu stärcken und aller Fäulniß zu widerstehen/ heilet sonderlich den Venerischen Saamen-Fluß/ und die Frantzosen-Seuche. Wird auch mit Nutzen/ dieweil es das Geblüt von seinem überflüßigen Sero oder Feuchtigkeit/ vermittelst des Urins und des Schweisses befreyet/ in Glieder- und flüßigen Kranckheiten/ alten Schäden/ Krätz/ Miltz- und Wassersucht gebraucht.

Es wird auch diß Holtz von etlichen sehr hoch in der hinfallenden Kranckheit gehalten/ und sind viele durch dessen Gebrauch/ wie Camillus Thomaus, Medicus Ravennas, *Meth. cur. morb. l. 11.* und andere/ bezeugen/ von diesem Ubel befreyet worden. Joh. Reusner. bezeuget/ daß er viele Schwindsüchtige durch Gebrauch dieses Holtzes curirt habe/ *Obs. Med. 61. & 161.* Nachfolgender Tranck ist auch offt wider den Husten und Schwindsucht bewährt befunden worden: Dann er trucknet aus die Flüsse/ heilet die angesteckte Lunge/ und steuret der Husten: Rec. Lign. Guajaci unc. iij. Sassafrass drachm. ij. Rad. Liquirit. rass. drachm. vj. Pimpinel. unc. Sem Herb. scabiol. cum toto, farfaræ cum toto āā. M. ij. pulmonar. mac. hyssop. vel h. costæ āā. M. j. Flor. bellid. hort. rubr., papav. err. āā. Manip. sem. Sem. anis. drachm. j. Incis. infund. per noct. in libr. v. vj. vij. aqu. farfar. vel aqua S. calid mane coqu. ign.

lent. vase clauf. ad dimid. Colat. clar. d. in vase vitr. S. Tranck des Morgens/ auf den Mittag und Abend einen guten Trunck warm zu nehmen.

In den Apothecken wird aus dem Holtz ein Spiritus, Oel/ Extract und Saltz bereitet.

Den Spiritum gibt man zu 30. bis 50. Tropffen in dienlichen Wasser oder Brüh ein/ die Cur der Franzosen zu befördern/ das Geblüt zu reinigen den Schweiß und Harn zu treiben/ die Krätze und den Scharbock zu tilgen.

Das destillirte Oel/ so zwar etwas widerlich/ wird fürnemlich für die Franzosen/ und alle Kranckheiten/ so von den Franzosen herkommen/ gebraucht/ 3. oder 4. Tropffen in einer Brühe warm eingenommen/ und darauf wol geschwitzt; es reiniget das Geblüt/ treibet den Schweiß/ lindert die Glieder-Schmertzen/ heilet die Löcher im Hals/ und alle auswendige Blattern/ böse Französische Schäden und Geschwäre/ sie sind an was Stelle und Orten sie wollen.

Es dienet für die fallende Sucht/ auch nur äusserlich auf den Wirbel des Haupts geschmieret/ und Mutter-Beschwerungen/ tödtet die Bauch-Würme/ lindert die Colic/ treibet ab die todte Frucht; es stillet auch mächtig die Zahn-Schmertzen/ wann man mit Baum-Wolle ein paar Tropffen davon in den holen Zahn leget.

Wegen der Destillation des Franzosen-Holtzes/ hat man ferner befunden/ daß solche folgender massen am sichersten und besten geschiehet: Raspele dieses Holtz/ oder vielmehr seine kräfftigere Rinde zu groben Pulver/ oder haue sie zu kleinen Spänen/ fülle damit drey Viertheil einer weiten Retorten an/ setze sie in Reverberier-Ofen/ lege einen grossen Recipienten vor/ mache erstlich gelind Feuer des ersten Grads darunter/ damit die Retorten gelind heiß werde/ und die wässerige Feuchtigkeit hinüber fliesse/ halte das Feuer solang in diesem Stand/ bis kein Phlegma mehr heraus gehet/ giesse alsdann solch unnützes Phlegma weg/ lege den Recipienten nochmals vor/ vermache ihn mit gesaltzenem Leim wohl zu/ mache das Feuer Stuffen-weiß grösser und hefftiger/ so wird der flüchtige und säuerlichte Geist/ samt dem zähen/ dicken/ schweren/ und zu Boden des Recipienten sinckenden Oel in der Gestalt weisser Wolcken herüber spatzieren; fahre alsdann mit solchem Feuer fort/ bis nichts mehr hervor quillet/ laß demnach alles erkalten: Nimm den Recipienten ab/ geuß heraus/ was darinnen/ filtrire es durch Fließ-Papier/ so wird der Spiritus durchgehen/ das Oel aber bleibt im Papier/ dick/ schwartz und stinckend. Beydes behalte in sonderbaren Gläsern auf; was aber in der Retorten zuruck geblieben/ wird zu Aschen gar verbrannt/ die Aschen mit warmen

Wasser

Wasser ausgelauget / und hernach aus solcher Laugen das fixe / alcalische Saltz / gleichwie aus allen verbrannten Kräutern / durch die Abdämpffung des Wassers gezogen.

Der Geist dieses Holtzes / oder Spiritus Guajaci, ist nichts anders als ein zerlassenes essentialisches säuerlichtes Saltz in dem proprio phlegmate. Er wird rectificirt / wann er noch einmal aus einem Kolben-Glas über den Helm in der Sand-Capellen gezogen wird. Man gibt ihn innerlich von 20. bis 40. Tropffen / auch manchmal auf Erfordern mehr / zu Treibung des Schweises oder des Harns / Reinigung des Scharbockischen oder von Venerischer Seuche verderbten Geblüts. Auch äusserlich mit Honig-Wasser vermischt / zu Säuberung Venerischer Beulen und Geschwären.

Das destillirte Oel / weil es gantz und stinckend / auch dick ist / wird rectificirt / wann man es mit seines eigenen Holtzes zuruckgelassener Aschen / oder mit ein wenig Sand vermischet / hernach aus einer Retorten in der Sand-Capellen frisch destillirt / so wird das Oel subtil, klar und schön / auch von seinem stinckenden Geruch befreyet / herüber fliessen. Solches Oel wird von 2. bis 8. Tropffen in Wein oder Brühe offt eingegeben denen / so mit der Venerischen Kranckheit beladen / zu Reinigung ihres Geblüts / zu Stärckung und Erwärmung des Hirns und der Nerven / zu Vertreibung der fallenden Sucht / sowohl innerlich als äusserlich auf den Scheitel des Haupts / und über das Genick geschmieret: Zu Abtreibung der todten Frucht und der Nachgeburt: Zu Stillung der Zahn-Schmertzen / wann man einen oder mehr Tropffen davon in den holen Zahn mit Baumwollen leget: Zu Säuberung / Reinigung und Heilung aller alten / faulen und heßlichen Schäden und Geschwären: Zu Zertheilung der Venerischen Beulen; sonderlich aber zu geschwinder Exfoliation und Abledigung der angelauffenen Gebeinen / in welchem Fall man das destillirte Oel des Euphorbii mit vermischen muß. Vermuthlich ist / daß das Oleum Heracleum, welches Rulandus in seinen Observationibus so sehr gerühmet / nichts anders als dieses Oel gewesen sey.

Mit dem Spiritu dieses Holtzes kan man auch Corallen / Perlen / Krebsstein und dergleichen solviren / wird aber wegen seines widrigen Geruchs hierzu nicht sonderlich gebraucht.

Das fixe alcalische Saltz eröffnet innerliche Verstopffungen / treibt auch durch den Harn / verzehret die Cruditäten des Magens und der Gedärme / verbessert das Venerische Geblüt / daher es unter alle in solcher Kranckheit vorgeschriebene Purgier-Mittel nicht ohne gute Würckung gebrauchet wird.

Aus der Rinde dieses Holtzes kan man auch mit dem rectificirten

oder doppelten Brandwein eine röthlichte Tinctur ziehen / und aus de Tinctur ein Extractum machen / welche gleiche Würckung in geringe Dosi thun können.

In der Venerischen Seuche bereitet man folgenden Schweiß-Tranck / welches man nach zuvor præparirten Leib Morgens und Abends eingiebet: Nimm geraspelt Franzosen-Holtz 8. Loth / der Rinden von solchem Holtz / China-Wurzel / jedes 4. Loth / Sassafras-Holtz 3. Loth / der säubersten Mineren von Spieß-Glaß / Rosinlein / jedes dritthalb Loth / Fenchel-Saamen ein halb Loth: Zerhackt alles durcheinander / siedets in 6. bis 8. Pfund / oder dritthalb Maas frischen Brunnen-Wasser / in einem wohlvermachten Geschirr / so in einem Hafen mit Wasser über dem Feuer stehet / bey 3. Stunden lang / seige und clarificire das Tranck mit Eyerklar / und gib Morgens und Abends ein Gläßlein voll darvon ein. Uber die Höltzer und Zeuge kan man hernach noch etliche Maas Wasser giessen / und noch einmal eine halbe Stund lang sieden / nachdem wieder sichten / und solch Wasser zum ordinari Tranck gebrauchen.

In Husten / Lungensucht und dergleichen Brust-Flüssen sind dergleichen Holtz-Träncke auch sehr gut / sonderlich werden sie auch in dem Podagra / lauffenden oder fahrenden Gicht / oder Glieder-Sucht / Scharbock / fallenden Sucht / Glieder- und Wasser-Sucht / gebraucht. Nehmt runde Osterlucey-Wurzel / Alant-Wurzel / jedes ein halb Loth / Franzosen-Holtz samt der Rinden / Bux-Holtz / Tamariscken-Rinden / jedes 2. Loth / Sassafras-Holtz 4. Loth / Hirsch-Zungen / Hyssopen / Eupatorium, Ehrenpreiß / jedes eine halbe Handvoll / Wermuth-Kraut eine Handvoll / Meertrauben 2. Loth / Fenchel-Saamen ein halb Loth: Zerhackt alles untereinander / siedets eine Stund lang in 4. Maas Wasser / seigets und gebt dem Patienten Morgens und Abends ein Glas voll davon warm zu trincken.

Das Gummi dieses Baums / und sonderlich das mit tartarisirten Brandwein daraus gezogene Extractum auf 3. bis 6. Gran in Pilulen Morgens und Abends gegeben / sonderlich mit Agtstein-Pulver und præparirten Krebs-Steinen / (Krebs-Augen) zugleich vermischet / nimmt die Gonorrhæam virulentam, oder Venerischen schmertzhafften Saamen-Fluß hinweg.

Das Holtz des Bux-Baums kan man füglich anstatt solch theuren aus fremden Landen kommenden Holtzes gebrauchen / zumalen selbiges nicht nur die Kräfften dieses ausländischen theuren Holtzes vollkömmlich besitzet / sondern auch annoch dabey eine bessere virtutem anodynam, oder Schmertzen-stillende Krafft besitzet.

Grieß-

## Grieß-Holtz / Lignum Nephriticum.

GRieß-Holtz / Lignum Nephriticum coeruleo et flavo tingens, peregrinum aquam cœruleam reddens. Dieses Holtz kommt aus Neu-Hispanien / fürnemlich aus Mexico zu uns / allda der Baum in ziemlicher Grösse wächst; gewinnet Blätter / den Rauten-Blättern nicht ungleich / und gelbe härichte Blumen. Hat mit dem bleich-gelben Sandel-Holtz einige Gleichheit / dahero es auch von etlichen Santalum cœruleum, blau Santel-Holtz genennet wird; dann wann man es klein zerschneidet und in Wasser oder Wein infundiret / giebt es eine Himmel-blaue Farbe von sich.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist sehr hart / am Geschmack etwas scharf / bitter und aromatisch; wärmet und trucknet / öffnet und treibet mächtig den Urin und Stein; reiniget und befreyet das Geblüt von allen scharf-gesaltzenen Schleim / trucknet die Flüsse; eröffnet die Verstopfungen der Leber / und Miltz / tilget die Wassersucht / und ist sonderlich gut wider den Nieren- und Blasen-Stein.

Libavius hat angemercket / daß dieses Holtzes Infusum in Wein / den Leib purgire; in Wasser aber nur die Nieren durchgehe / und von Stein und Grieß reinige. Vid. Joh Hornung. *Cist. Med. Epist.* 38.

## Pantoffel-Holtz / Suber.

PAntoffelbaum, Korckbaum, Solenholtz, Pantoffelholtz, Korckholtz, Korck / *Græcè* Φέλλος, *Latinè* Suber, latifolium perpetuo virens, Hispanicum latifolium perpetuò virens, Phellos sive Suber Hispanica; Dieser Baum wächst häuffig in Spanien / Italien und Franckreich / wird fast so groß und dick wie unsere Eichbäume / trägt auch kleine Eicheln / bekommt eine sehr dicke Rinde / welche Matthiolus einer Elen dick gesehen / und wird von den Einwohnern zur gewissen Zeit abgeschälet / und von dannen zu uns in grossen Stücken und Tafeln heraus gebracht. Sie wird in der Artzney gar selten / von den Schuhmachern aber viel zu den Pantoffel-Solen / und von den Wein-Kiepern zum zuspunden und verstopffen der Wein-Fässer gebraucht.

In den Apothecken pflegt man die Gläser damit zu zustopffen und zu verwahren.

Einige kochen die Rinde weil sie etwas adstringiret, in Wasser oder rothen Wein / und trincken davon wider die Blut-Flüsse / wie auch Bauch-

Bauch-Flüsse und rothe Ruhr: Andere pulverisiren sie/ und brauchen das Pulver in dergleichen Fällen.

Etliche Weiber/ wenn sie die Kinder entwehnen wollen/ hängen sie den Korck an den Hals/ um die Milch zu vertreiben.

## Paradiß-Holtz/ Agallochum.

Paradiß-Holtz/ Aloes-Holtz/ Augen-Holtz/ Creutz-Holtz/ Calambuckisch Holtz/ schwartz Eben-Holtz; Dioscorides heisset es ἀγάλλοχον, Agallochum vulgo Lignum Aloë, Xyloaloës, & Lignum Paradysi *Offic.* ἀγάλλοχον dicitur ab ἀγάλλομαι, ornor, multis enim virtutibus est ornatum, Xylum aloës, ξυλοαλοή, Xyloaloë, Calamboucum, Lignum Taprobanum, Lignum S. Crucis, Lignum Indicum odorum, P. Ægynet. *Oper. l. 7. c. 3.* Lignum hoc nomen suum ab odore accepit, nam ἀλοη significat odoramentum, autore Casp. Hoffmanno *l. 2. de Med. Offic. c. 25.* vel ab amaritudine, quoniam sapor ejus amarus est instar aloës. Die Alten haben vermeynet/ daß solches Holtz im Paradiß allein wachse/ und mit den Wassern/ so aus dem Paradieß fliessen/ heraus komme; welche Meynung aber falsch ist: immassen wie Bernhardus Dessenius *l. 1. de Composit. Medicament. not. ad Elect. Xyloal. Mes. p. 38.* berichtet/ daß die Portugiesen/ von gedachtem Holtz in Orient gantze Wälder voll gefunden. Wächst in Ost-Indien/ und sonderlich auf den dazu gehörigen Insulen Malacca, Cambaja, und Sumatra, oder Taprobona, wie Jac. Bontius *lib. de Med. Ind. not. ad Garc. c. 16.* und Erasm. Francisci Ost-West-Indisch. Lust-Gart. *part. 1. p. 575.* bezeugen/ von dannen es durch die See-Fahrten zu uns in Europa meistens in Stücken und ohne Rinde gebracht wird. Man hat es aus obgedachten Orten vorzeiten mit grosser Mühe bekommen/ wegen der grimmigen und wilden Thiere/ als Löwen/ Leoparden/ Tieger-Thiere rc. so sich in selbiger Gegend aufhalten/ daher von den Alten sehr hoch und theuer gehalten/ auch wie einige melden/ bey den Orientalischen Völckern selbsten/ dem Gold und Silber gleich ist gewogen und bezahlet worden.

Das Holtz ist sonst dichte/schwer und resinosisch/schwärtzlich und Purpur-farb/ mit Aschen-farben oder grauen Adern durchzogen/ am Geschmack etwas scharf und bitterlich; hat von sich selbsten keinen Geruch/ wenn man es raspelt/ feilet und schabet/ oder in kleine Stücklein schneidet/ und es anzündet/ oder auf glühende Kohlen legt/ sonderlich aber mit andern Rauchwerck vermischt/ gibt es gar einen annehmlichen und anmu-

thigen

thigen Geruch von sich, und haben sich dessen vor Alters die Egyptischen Könige, und neulicher Zeiten noch, nach gedachten Bontii Bericht, die Chinenser und Heydnischen Mohren in ihren Opffern bedienet.

Joh. Jonston. berichtet, das allerbeste wachse in Champas, einem Lande nahe bey Sina gelegen, wie auch in Conchin China: Petrus Athanasius Kircherus spricht: das allerbeste bringt die Natur herfür, auf den Bergen Moi, in Concincina, deßgleichen in den Provinzen Junnan und Chiambi, welche mit Concincina gräntzen, und zwar so häuffig daß jedweden erlaubet, dessen für sich, soviel ihm beliebet, zu hauen, und damit zu handeln, massen es dann die Einwohner hin und wieder in dem Sinischen Meer-Hafen um einen geringen Preiß verkauffen; aber in Theils Orten Indien wird es fürnemlich an die Braminen oder Indianischen Pfaffen, fast mit hundertfältigen Gewinn verhandelt, die, wenn entweder ihre Weiber sich selbst verbrennen, oder die Leichen der Männer durchs Feuer verzehret worden, den Holtz-Stössen solches Holtz mit einmischen, aus thörichter Meynung, ihren Göttern seye mit diesem Geruch trefflich gedienet, und werden selbige dadurch bewogen, den Seelen der Verstorbenen gnädig zu seyn.

Die Bäume dieses Holzes, vergleichen sich nach Garciæ und Linscotti Meynung, mit dem Oel-Baum, doch sind sie bisweilen grösser und haben eine Dicke Rinde conf. etiam Ephem. N. C. Dec. 2. Ann. 3. Obs. 22. et. Dec. 1. Ann. 1. Obs. 151. J. Dan. Horst. *Pharmacop. Galen. Chemic. Catholic. Part. 1. l. 6. c. 85.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Paradiß-Holtz hat eine Krafft zu erwärmen, zu trocknen, und zusammzuziehen, die innerlichen Glieder, sonderlich das Gehirn, Vernunfft, Verstand, und Gedächtniß, Gesicht, Hertz, Magen und Mutter zu stärcken; das Hertzklopffen zu benehmen, und die Ohnmachten zu steuren: Daher seine Stelle recht unter den Medicamentis cordialibus, cephalicis und stomachicis behält. Dann es wird bald keine fürnehme Hertz-Haupt- und Magen-stärckende Confection bereitet, da dieses Holz nicht darunter gethan werde, vid. Sam. Schönborn. *Man. Med. Pr. p. 125.* M. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. 1. p. 507.* tödtet die Bauch-Würme, und treibet sie fort, lindert die Colic, stillet Choleram, macht einen guten Athem, stetig gekäuet, und widerstehet dem Gifft, wiewol der frische Safft dieses Baums vor giftig gehalten wird. vid. Acta Anglic. *Vol. 1. p. 724.*

In den Apothecken hat man die Species, Trochiscos, das Extractum und Essentiam Diaxyloaloes: Werden in obgedachten Schwach-

heiten des Hertzens und Hauptes hochgehalten. Erfrischen die ermatteten Lebens-Geister, bewahren den Menschen vor kalten Schlag-Flüssen; stärcken das Gedächtniß und Verstand; bekommen auch wohl den schwachen erkalteten Magen und Leber, befördern die Dauung, vertreiben den bösen stinckenden Athem, (eum in finem Veteres, ad os suave reddendum, lignum hoc mandebant, & Decocto ejusdem os colluebant,) und machen den Menschen frölich.

Extractum cordialibus primariis accensetur, & cum confectione Alchermes comparatur, M. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. 1. p. 507.*

Essentiam in Affectibus cordis & stomachi, & impuritate sanguinis corrigendâ commendat P. Amman. *Manuduct. ad Mater. Med. Sect. 3. c. 5. p. 58.*

## Rhodiser-Wurtz / Rhodia Radix.

Rhodiser-Wurtz / (weil sie vorzeiten aus der Insul Rhodis gebracht worden) Rosen-Wurtz / *Græcè* Ῥοδία ῥίζα, *Latinè* Rhodia sive Rosea Radix, aut Rhodia Rhadix, Rhodiser-Holtz / Rhodoxylon, Lignum Rhodium, *Offic.* Es hat diese schwammichte Wurtzel den Namen von ihrem lieblichen Rosen-Geruch; wird dessen viel in Italien/ wie auch in Kärndten / Ungarn / Steyermarck / und andern benachbarten Orten / auf den höchsten Bergen und Felsen / gefunden / und zu uns gebracht; nunmehr auch in den Lust-Gärten / von den Liebhabern gezeuget / so aber von Kräfften etwas geringer scheinet; liebet schattichte Oerter; Sie bringt viel runde lange Stengel hervor / um und um mit länglichten / breiten / spitzigen / fetten / glatten / und rund-umher Sägenweiß-gekerbten Blättern besetzet. Auf dem Gipffel der Stengel / trägt sie grüngelbe oder bleichrothe Blümlein / und einen kleinen länglichten Saamen in Schötlein / wiewol nicht allezeit und an allen Orten. Hinc fortè flore & semine carere asserunt Galenus & Fuchsius.

Die Wurtzel ist uneben / dick / leicht und voller Knollen / weil sie noch frisch ist / an der Farb aussen braunlicht / inwendig weiß-grau / wann sie aber dürr worden / ist sie inwendig röthlich / und aussen schuppicht.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist temperirt / warm und trocken / öffnet / reiniget und befreyet das Geblüt / von allen scharffen und saltzigen Feuchtigkeiten / stillet die rothe Ruhr und den Durchlauf / deßgleichen den weissen Weiber-Fluß / mit Muscat-Nuß ein wenig vermischt. Dienet auch sehr wohl in hitzigen Haupt-Wehe / zerstossen und mit Rosen- oder andern bequemen Wassern angefeuchtet /

feuchtet / und mit genetzten Tüchlein über die Stirn und Schläf geschlagen: stärcket das Haupt / so man nur daran riecht.

Das Kraut gesotten und aufgelegt / erweichet und öffnet alle Geschwär / auch andere Beulen / so mit Eyter und gestockten Blut angefüllet sind; dahero es von Paracelso Sabarim, das ist / Bruch oder Zerbrechung genannt wird / Thurneiss. *Pison. l. 9. c. 13.* wird äusserlich zu allerhand wohlriechenden Pulvern / Pomaden und Schminck-Salben gebraucht / wozu das Oleum Ligni Rhodii am dienlichsten ist.

## Rosen-Holtz / Lignum Rhodium.

Rosen-Holtz oder Rhodiser-Holtz / *Latinè* Rhodoxylon, Lignum rosaceum, Lignum Rhodium, Lignum rosæ odore, aliis Lignum Thuris, aliis Aspalathus, Aspalathus albicans torulo citreo Aspalatus Rhodius, rubens odoradissimus, Agallochum, Oleaster Rhodius. Diß Holtz hat einen sehr anmuthigen Geruch / ist bleicher und röthlicher Farbe / eines etwas schärfflicht-bittern Geschmacks. Der Baum wächset in Syrien und der Insul Rhodis / dahero auch den Nahmen / oder vom Rosen-Geruch bekommen: wächst gar viel in der Insul Cypern / dahero es einige Lignum Cyprinum nennen. Es wärmet / trucknet und ziehet zusammen; wird in der Artzney innerlich wenig / ausser daß einige im Nieren-Stein einen Tranck davon bereiten / äusserlich aber zu allerhand wohlriechenden Pulvern / Pomaden und Schminck-Salben ꝛc. zum öfftern gebraucht; wozu dann das Oleum Ligni Rhodii am dienlichsten / auch von den Perfumirern am meisten gesucht wird.

## Rüst-Holtz / oder Ulmenbaum / Ulmus.

Rüst-Holtz / Rüst-Baum / Ulmen-Baum / Ylmen-Baum / Rüsten / Lindbast / Effenholtz / Yffenholtz / Stein-Linde / *Græcè* πτελέα, *Latinè* Ulmus, vulgaris, folio lato scabro, campestris et Theophrasti. Dieser Baum liebet feuchte Oerter / wächst hoch auf mit vielen Aesten / dessen Holtz sehr hart / die Rinde zähe / und läßt sich leicht biegen / die Blätter seynd 3. bis 4. Finger lang / und 2. bis 3. quer Finger breit / und rund umher zerkerbt / an der untern Seiten bleichgrün: ist bequem Hecken / Spaziergänge / und Laubhütten / Portal und Pyramiden daraus zu formiren. Vorzeiten haben die alten denselben von wegen der Weinreben hoch und wehrt gehalten; dann sie haben ihre Reben auf solche Bäum / wie heutiges Tags in Italien geschicht / gezogen.

## Natur Krafft und Würckung.

Die Blätter / Wurtzel und mittlere Rinde dieses Baums / werden nützlich gebraucht zu den Wunden / dann sie hefften dieselben und ziehen sie zusammen. Galenus *l. 8. simpl. med. fac. c. 68.* bezeuget / daß er selbst habe frische Wunden mit den grünen Blättern zusammen gehefft und geheilet.

Das Pulver von den Blättern in weissen Wein eingenommen / ist in den Stein-Schmertzen ein gewisses Mittel. Es heilen auch die Blätter den fliessenden Grinde und Krätze am Leib / in Eßig gesotten und damit gewaschen lindern die Podagrische Schmertzen / und vertilgen die Geschwulsten in den Füssen.

Der Safft / so im Majo und Junio aus den Knöpfflein oder grünen bläßlein der Blätter gedruckt wird / machet ein klar Angesicht / die Augen damit bestrichen / und stärcket das Gesicht: heilet die Weid-Brüche der Kinder / deßgleichen die frische Wunden / sonderlich der Augen und Gedärme.

Etliche sammlen diesen Safft in ein Gläßlein / thun ein wenig Saltz hinein / vermachen es wohl / und vergraben es 25. Tag in die Erde / alsdann der Safft hell und lauter wird; der Safft / so aus den frisch-abgehauenen Baum fleust / auf das Haupt geschmieret / ist nicht allein gut für das Haar-ausfallen / sondern macht es auch wachsend. In den Apothecken wird die mittlere Rinde dem Emplastro diachylo composito zugethan.

## Sandel-Holtz / Lignum Santalinum.

Sandel-Holtz / Lignum Santalum, Sandalum; Santalus & Sandalus, *Offic.* Santalum Arabibus primò incognitum. In denen Apothecken findet man drey Geschlechte oder Gattungen des Sandel-Holzes / als: gelben / weissen / und rothen Sandel: Kommen aus Ost-Indien / von dreyerley Bäumen / allwo ganze Wälder / sonderlich auf der Insul Tymor, und in Tanassarin, mit Sandel-Bäumen wachsen sollen.

Die Bäume gleichen sich unsern Nuß-Bäumen / tragen eine ungeschmacke Frucht / in der Grösse der Kirschen / so anfänglich grün / zuletzt schwartz und ohne Geschmack seynd. Diese Frucht wird von einer gewissen Art Vögel sehr gerne geessen / welche hernach wieder von ihnen gehet / auf die Felder und Berg / und alldorten neue Bäume hervor wachsen machet / daß obgleich die Lusitanier und Indianer schon so viel tausend Bäume abgehauen / an dergleichen Wäldern doch kein Mangel ist.

I. Gelber wohlriechender Sandel / Santalum *vel* Sandalum citrinum, *Offic.* pallidum, flavum, dicitur etiam Santalum luteum,

Santa-

Santalum odoratum, aromaticum, moſchatellinum, Santalum Mazahari. Hoc odoratius & præſtantius eſt alba, ſaporis ex amaro aromatici, *Hebræis* Sandal, notat aroma ſublime, excellens, & pretioſum. Lignum hoc fundum petit, & moſchum redolet.

II. Weiſſer Sandel/ weiß Sandel-Holtz/ Santalum album *Offic.* Lignum odoratum candidum Odore & ſapore inferius eſt citrino. G. Fallop. *Tr. de Mater. Med. in lib. 1. Dioſcor. c. 21.* citrinum & album pro uno habet. Santalum album & citrinum, ſcribit Sam. Dale *in Pharmacolog. p. 433.* ex una & eadem arbore producitur, cujus pars corticalis Santalum album dicitur, medullaris, citrinum.

III. Guter rother Sandel/ Santalum rubrum, *Offic.* Lignum odoratum rubrum. Hoc colore & odore à prioribus differt. Serapio frigidius eſſe dicit albo & citrino, ſaporis adſtringentis, illudque præ ceteris humorum fluxum inhibere. Magnam affinitatem habet cum ligno Braſiliano. Vid. Carol. Cluſius *Arom. Hiſt. p. 173.*

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Sandel-Hölzer haben eine kühlende/ trucknende und etwas anhaltende Krafft: aber das Rothe iſt das kälteſte und ſchlechteſte: das Weiſſe iſt wärmer und beſſer: das Gelbe iſt noch wärmer und das beſte. Sie reinigen das Geblüt/ ſtillen deſſen übermäßigen Jäſt und Aufwallung/ ſtärcken fürnemlich das Hertz/ die Lunge und Leber; dienen wider die Ohnmachten/ Hertz-Klopffen/ (quare iis miſcentur medicamentis, quæ cordi & ejus palpitationi ſuccurrunt) Verſtopffung der Leber und in affectibus hypochondriacis, vid. Paul. Zacch. *de affect. hypoch. l. 1. c. 29.* trucknen alle ſcharffe Flüſſe oder Catarrhen/ und lindern die davon entſtehende Kopf-Schmerzen.

Der gelbe und rothe Sandel/ mindert auch die Kopf-Schmerzen/ wenn mans auf die Stirn bindet; mit geröſteten Brod/ rothen Wein und Roſen-Waſſer vermenget/ und auf den Magen und Bauch geleget/ ſtillet den Durchlauf/ und erquicket das Hertz.

Bekandt ſind in den Apothecken die Species Diatrion. Santalon, welche wider die Hitze und Entzündungen der Leber und Lunge dienen; trucknen die auf die Bruſt fallende/ ſcharffe geſaltzene Flüſſe/ mindern den Huſten/ thun gut den Lungen- und Gelbſüchtigen/ ſtillen den Sood und das brennende Waſſer/ und ſtärcken alle innerliche Glieder: Man gebraucht ſie fürnemlich im Abnehmen der Fieber/ wann die Materi vorhero evacuirt iſt/ um die übrige Hitze und den Jäſt des Geblüts vollends zu dämpffen.

Wie auch das Ceratum Santalinum, und Emplaſtrum Santalinum, olim incognitum dictum, welches auf Leder geſtrichen/ und auf die Regio-

gion der Leber gelegt/ dieselbe stärckt/ derselben Hitze benimmt/ die Entzündung verhütet/ die Verstopffung öffnet/ und die Härtigkeit erweicht. Es thut auch gut den hitzigen Magen und Nieren/ stillet die Nieren-Schmerzen/ und verhütet derselben Entzündung/ über die Lenden gelegt.

## Sarsaparill-Wurtz/ Sarsaparilla.

Sarsaparill-Wurtz/ Salsepareille/ Sarsaparilla vel Salsaparilla, Zarzaparilla Peruviana, Smilax aspera Peruana, Smilax aspera Peruviana, Smilaci affinis Salsaparilla, Sarsaparilla Brasiliensibus Juapecanga, Meccapatli seu Zarcaparilla, Rubus viticosus, Sarsapariglia, Spartapediglia, Spartaparella, & Sarmentum Indicum. Diese Wurzel kommt aus West-Indien/ wächst viel in der Insel Peru/ von dannen sie über Spanien zu uns gebracht wird. Sie ist dünne/ hart und runtzelicht/ bricht leichtlich/ von dunckel-brauner Farbe/ inwendig aber weiß/ schiesset mit unterschiedenen Wurzeln in der Erde wohl zwey Elen lang und mehr fort; hat keinen sonderlichen Geruch/ wiewol sie am Geschmack ein wenig bitterlicht ist. Die Blätter und das gantze Gewächs kommen mit dem Smilace aspera, oder stechenden Winde/ sehr überein/ zumaln es sich wie die Winden um die Bäume zu schlingen/ und längst denselben aufzuklemmen pfleget/ die Zweige oder die Stengel/ woran die Blätter stehen/ sind etwas stachlicht/ und an den äussersten Enden mit vielen umrollenden Zäserlein besetzet/ die Blätter aber sind glatt und ohne Stachel: bringt Trauben-weiß hangende Blumen/ auf welche Beere/ welche anfänglich grün/ hernach Zinnober-roth/ und endlich schwartz/ rund/ und in Grösse kleiner Kirschen/ folgen.

### Natur/ Krafft und Würckung.

In den Apothecken braucht man allein die Wurzel/ hat eine Krafft gelind zu wärmen und zu trucknen/ das Geblüt durch den Schweiß und Harn zu reinigen/ das Dicke zu verdünnen und flüßig zu machen/ die Menses zu treiben/ fürnemlich den Saamen-Fluß und die Franzosen zu heilen/ indem sie mehrere Krafft und Würckung hat in Lue Venerea, als das Lignum Indicum & Radix Chinæ, wie G. Fallopius *Tr. de Morb. Gallic. c. 63.* & Rod. à Castro *l. 2. de Morb. mulier. c. 13.* berichtet. Ist auch sehr gut befunden worden in den Glieder-Kranckheiten/ in affectibus hypochondriacis, vid. Paul. Zach. *de Affect. Hypochondr. l. 1. c. 29.* Gicht/ Krätze/ Wassersucht/ Gelbsucht/ und Verzehrung der Flüsse/ langwierigen Kopf-Schmerzen. Thut gut der schwachen Leber und Miltz. Fr. Arcæus *lib. de rect. curand. vulner. & feb. rat.* recommandirt sie gar sehr im viertägigen Fieber/ sonderlich das Decoctum davon. Und könte nach Adami Loni-

Loniceri Bericht/ das Decoctum folgender massen angestellt werden: Man nimmt 8. Loth dieser Wurzel/ weicht sie Tag und Nacht in 15. Pfund Wasser/ lässets so dann des andern Tags ein wenig über die Helfft einsieden/ und stellets hin zum Gebrauch. Von diesem Decocto kan der Patient nach Beschaffenheit des Alters/ auch des Zustands/ eine gewisse Dosin nehmen/ jedoch daß der Leib zuvor mit Purgierung wohl gereiniget werde/ und sodann eine Zeitlang/ wie es die Noth erfordert/ anhalten.

## Sassafras/ Sassafras.

Sassafras/ oder Indianisch Fenchel-Holtz/ Lignum ex India Occidentali, Pavame Indorum, Lignum Pavanum, Arbor Sassafras Monardi, Sassafras, Arbor ex Florida ficulneo folio, Anhuiba sive Sassafras. Xylomarathrum, Lignum fœniculatum, Lignum anticatarrhale. Dieses Holtz (welches den Alten unbekannt) wird aus der Insul Florida, Mechuacan und andern Ländern Americæ zu uns gebracht/ gibt einen sehr angenehmen Geruch von sich/ wann es ein wenig gerieben/ und dadurch erwärmet wird. Der Baum Sassafras und Pavama genannt/ ist einer mittelmäßigen Fichte gleich: schiesset mit einem geraden und starcken Stamme sehr hoch empor/ und breitet zu oberst im Gipffel erst seine Zweige oder Aeste aus/ in Form einer Krone. Die äusserste Rinde ist/ aschen-färbig/ die inwendige aber denckel-roth/ von aussen etwas runtzlicht/ das Holtz an sich selbst ist gelb-weiß/ doch mehrentheils Aschen-grau/ nicht so subtil und starck von Geschmack als die Rinde. Die Blätter sind den Feigen- oder jungen Birnbaum-Blättern fast gleich/ spitzig und in drey Winckel zerschnitten/ dunckelgrün/ wohlriechend/ sonderlich wenn sie trucken sind/ bleiben allezeit grün/ und fallen niemal ab. Die Blüth soll gar klein und fäsericht seyn/ nach welchen kleine schwärtzlichte Trauben-weiß zusammengedrungene und an langen Stücken hangende Beerlein folgen sollen. die Wutzeln sind nicht so glatt als das Holtz/ stecken auch nicht tief in der Erden/ sondern kriechen auf dem obern Theil der Erden/ und sind gleichfalls mit einer wohlriechenden gewürtzhafften Rinde umgeben. In den Apothecken hat man das Holtz und die Rinde/ und wird dieselbe dem Holtz vorgezogen/ massen sie mehr flüchtig Saltz/ Oel und Spiritum hat/ als das Holtz selbsten/ riechet und schmecket schier wie Fenchel/ dahero es auch Fenchel-Holtz heisset. C. H. Vellchius hält die Wurzel nebst der Rinde für das beste Theil an diesem Baum. Besiehe Ephem. N. C. Decur. 1. Ann. 1. Obs. 152.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Holtz wärmet und trucknet/ öffnet/ verdünnet/ verzehret/ treibet den Harn und Schweiß/ lindert die Stein-Schmertzen/ reiniget das Geblüt/ versüsset die saltzichten und scharffen Humores, stärckt den Magen/ macht Appetit, verhindert das Erbrechen/ vertreibet die Winde/ eröffnet die Verstopffungen der Leber und Miltz/ befördert die weibliche Blume/ thut gut den kalten/ schwachen Haupt und Augen/ verzehret allerhand Catarrhe und kalte Flüsse/ tilget die Wassersucht/ Miltzsucht/ langwierige Fieber und Gicht: Es stillet die Zahn-Schmerzen: wird auch wider die Krätze und Franzosen gebraucht.

Die Indianer gebrauchen die grünen Blätter/ alle frischen Wunden damit zu heilen.

In den Apothecken bereitet man von dem Sassafras eine schöne Tinctur, oder Essenz, welche die innerliche Glieder stärcket/ das Calidum innatum conserviret/ wie Bald. Tim. von Güldenklee *Cas. Med. 24. l. 3.* bezeuget; den Harn und Schweiß-befördert/ Lenden-Weh und Nieren-Stein vertreibet; die Blähungen tilget/ den Magen stärcket/ die Däuung befördert/ die Franzosen heilet.

Es wird auch ein köstlich Oel von Sassafras bereitet/ welches denen Podagricis wohl zu statten kommt/ ihnen die Schmerzen zu lindern; der Spiritus von Sassafras thut vortreffliche Würckung in Schlag-Flüssen/ besiehe Frid. Hoffmann. *Meth. Med. l. 1. c. 11.* et Joh. Neander *Sassafrasologiam* gedruckt zu Bremen 1627. in Jul. Cæl. Claudin. *Append. Tr. de Ingress. ad infirm.*

## Schlangen-Holtz / Lignum Colubrinum.

Schlangen-Holtz/ *Latinè* Colubrinum *vel* Serpentinum, *Offic.* Clematitis Indica spinosa foliis luteis; Ist ein herrliches Mittel wider der Schlangen gifftige Stich und Bisse/ (dann auch durch den blosen Geruch die Schlangen sollen vertrieben werden) innerlich und äusserlich gebraucht.

Dieser Baum/ davon dieses Holtz ist und kommt/ soll in Indien/ auf der Insel Zeilan, Malabar, Goa und andern Orten/ wachsen/ und dem Granat-Apffel-Baum in etwas gleich seyn. Das Holtz ist sehr schwer/ hart/ und weiß/ dem Eschen-Holtz nicht gar unähnlich/ mit einer Aschen-farben/ dicken/ und in die Länge gespaltenen Rinden umgeben. Wann der Baum neben andern Bäumen stehet/ soll er sich um dieselben/ gleich den Kurbsen/ winden/ auch seine Aeste sehr unordentlich

lich durcheinander werffen / als wie die Schlangen untereinander zu kriechen pflegen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Holz hat einen sehr bittern Geschmack; wärmet und trucknet / reiniget das Geblüt / befördert den Schweiß / treibet die Galle / und schleimige Feuchtigkeiten durch den Stulgang / auch wohl durch Erbrechen ab; stärckt den Magen / tilget das Herzklopffen / vertreibet die langwierige Fieber / (Neh. Grew *in Museo Soc. Reg. Angl.* æquiparatur ipsi Peruviano cortici in curandis febribus intermittentibus) tödtet und treibet die Bauch-Würme aus / auch äusserlich gebraucht / und widerstehet mächtig dem Gifft / sonderlich der Schlangen.

Eusserlich gebraucht / reiniget es die Haut / tilget die Flecken / Hiz-Blätterlein / Sommer-Flecken / und Flechten.

In einigen Apothecken bereitet man cum aqua Centaur. minor. oder Absynth. einen Extract daraus / so wider das Magen-Wehe / drey- und viertägige Fieber / und zu Austreibung der Würme / nützlich gebraucht wird. Tinctura Ligni Colubrini sæpius usurpata, multos quartanarios sanavit. Joh. Broen, *Animadvers. Med. Th. Pract. in Henr. Reg. Prax. l. 2. c. 16. p. 366.*

## Gall-Apffel / Galla.

Gall-Apffel / Eich-Apffel / Groß-Gall-Apffel-Baum / *Græcè* Κηκὶς, *Latinè* Galla major, Robur, sive Quercus cum gallis, Quercus gallifera.

Klein Gallapffel-Baum / Galla minor, Quercus foliis muricatis minor.

Diese Bäume seynd ein besonder Eichen-Geschlecht, wachsen meistens in warmen Ländern, werden aber nicht so hoch, wie die unserige Eichen, sondern bleiben niedrig, und kurtz-strauchicht. Die daran wachsende Gall-Aepffel, sind unterschiedlich: Dann etliche sind klein und groß, etliche schwartz und weiß, etliche glatt und knorricht, etliche schwer und leicht.

Die besten kommen aus der Türckey, dahero sie in den Apotecken Gallæ Turcicæ genannt werden; die an unsern Eich-Bäumen wachsen, taugen nichts zur Artzney, werden von Galeno Omicicidæ, das ist, Asininæ Gallæ geheissen.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Sie trucknen, ziehen hefftig zusammen, und stopffen; seynd gut wider die Bauch-Flüß und rothe Ruhr, auch denjenigen, so Blut ausspeyen, in Wasser gesotten und davon getruncken; diß Wasser an die schmertzhaffte Zähne gehalten, ziehet viel Schleim aus, und stillet die Schmertzen: Die Wund-Schäden damit gewaschen, zeucht sie zusammen, und macht sie rein. Das Pulver von Gall-Aepffeln in faule fliessende Schäden gestreuet, säubert und trucknet sie.

Wann man die Gall-Aepffel zerstossen in Eßig siedet, und Pflaster-weiß auf die Pestilentz-Beulen legt, so ziehen sie das Gifft aus und heilen: also auch auf den Magen gelegt, stillen sie das Erbrechen; wann mans auf den Unter-Leib legt, so verhüten und bewahren sie vor den Fürfall der Mutter. Das Mittel von Gall-Aepffeln auf einen gelöcherten Zahn gelegt, stillet derselben Schmertzen.

Die grössern Gall-Aepffel haben diese Eigenschafft, daß sie jährlich anzeigen: Ob dasselbe Jahr fruchtbar oder unfruchtbar seye, ob sich Krieg empören, oder ein Sterben sich ereignen werde? Im Januario oder Februario nimm einen neuen gantz unversehrten Gallapffel, der nicht löcherig sey, breche ihn mitten entzwey, so du darinnen eines unter diesen dreyen Dingen findest, nemlich eine Fliege, Würmlein oder Spinne; die Fliege bedeutet Krieg, das Würmlein Theurung, die Spinnen ein Sterben.

## Gerber-Baum/ Rhus, Sumach.

Gerber-Baum/ (weil die Gerber die Rinden und Blätter, das Leder damit zu gerben und dick damit zu machen, gebrauchen) Färber-Baum/ (dieweil die Färber auch sich dessen bedienen, die Tücher damit zu färben,) Schling-Baum/ Sumach/ *Græcè* Ῥοῦς, *Latinè* Rhus, Rhois & Sumach, *Offic.* Rhus coriaria folio ulmi, Rhus obsoniorum (quod cœliacorum & dysentericorum obsoniis pro sale fuerit inspersa.) Dieses Bäumlein wächst 5. oder 6. Schuh hoch an etlichen Orten in Italien, und zwar meistens auf dem Gebürge Apennino, in Franckreich und Spanien wild auf felsichten Bergen, bey uns wird es zur Zier in den Gärten gezielet: bekommt kleine niedrige Aeste, welche mit einer rauhen oder wollichten Rinden bekleidet sind; die Aeste haben fast ein Marck wie der Holder, wann sie gebrochen werden, dringt ein weisser Safft herfür: aus denselben wachsen Rippen, daran je vier- oder fünff-Paar rauhe und rund um die Ecken, wie eine Säge, geschartete

tete Blätter hangen, auswendig dunckel, und inwendig weiß-grau. An den Gipffeln der Aeste zwischen den Blättern kommt eine röthlichte krause Blüht im May herfür; daraus wird nachgehends eine träublichte gerad-auffstehende Frucht, bestehend aus vielen rothen Körnern, in welchen ein glatter harter Saame, platt wie eine Linse, verschlossen lieget. die rothe rauhe Trauben-Frucht bleibet den gantzen Winter am Baume stehen; die Blätter aber fallen im Herbst ab. Car. Clusius *l. 1. Rar. Plant. Hist. c. 12.* schreibt, daß er um Salamanca in Hispanien gantze Aecker voll angetroffen: und meldet, daß diese Bäume allda wegen ihres Nutzens eben so fleißig als die Weinberge gebauet werden. Dann Jährlich, berichtet er ferner, werden die Schößlinge, so Elen hoch gewachsen, bis an den Boden abgehauen, getrucknet, gepulvert, und durch gantz Hispanien, das Leder damit zu bereiten, angewendet.

Welcher nun diesen Baum begehrt zu haben, der darff nur ein solches Zweiglein einsetzen, in wenig Jahren wird er etliche Bäume davon bekommen. Er bedarf keiner sonderlichen Wartung, sondern wächset von sich selber, und kommet auch in schlechten und steinigten Erdreich wohl fort. Weil das Bäumlein noch jung ist, darf man nicht viel daran brechen oder schneiden, dann durch den Bruch oder Schnitt gehet der Milch-Safft aus und verdirbt es bald, darum muß man dasselbe, ehe man das Messer daran setzt, in etwas erstarcken lassen.

Die andere Gattung ist der **Virginische Gerber-Baum** / Rhus Virginianum. Ist etwas grösser, als der obbeschriebene gemeine; seine Aeste sehen den zarten und frisch-aufgewachsenen Hörnern der jungen Hirschen so gleich, daß wenn man sie nur oben hin ansiehet, man sie für anders nichts, als dergleichen Hörner halten würde; indem sie gleicher weise haaricht, auch gleiche Farb und Figur haben. Wann solche Aeste verwundet werden, so geben sie einen bleichen Milch-Safft von sich, welcher bald hernach in ein Gummi verdicket wird: Die Blätter sind auch grösser, spitziger, weicher und grüner, als an dem gemeinen Bäumlein, deren jedes fünff bis sechs Zoll lang, die obern Blätter sind den weissen Jesmin-Blättern gleich. Die Zapffen an den äussersten Aesten sind auch grösser als an dem gemeinen Baum, wollicht und lind anzugreiffen, dick und braun-roth, aus vielen kurtzen, röthlichten Flocken zusammen getrungen, zwischen denen annoch röthere, kleine Blümlein hervor kommen; auf welche der rothe, runde, etwas flache häufige Saamen folget. Die Wurzel steigt weit und breit unter der Erden herum, und stoßt offt weit von dem Samm einige Sprossen aus. In dem Academischen Garten zu Leiden hat es eine Art dieses Baums mit kurtzen, schmalen, auch nicht so steiff-zerkerbten Blättern, so ursprünglich aus Brasilien kommt.

Das dritte Geschlecht ist der Gerber-Baum mit breiten Blättern/ Rhus Myrtifolia Monspeliaca, Rhus Plinii Myrtifolia. Dessen Stamme ist eines Daumens dick, zerbrüchlich, hol, wie Holder, mit einer Aschfarben, fleckichten Rinden begabet: hat viereckichte, zwey Elen lange Aestlein, deren in schöner Reihe stehende Blätter den Brust-Beer-Blättern nicht unähnlich, aber doch spitziger und grösser sind. Die Blüthe ist klein, grau, Trauben-weiß, zusammengedrungen mit vielen, zum Theil schwärtzlichten Gipffelein. Die Frucht ist fünffeckicht/ in Grösse der Erbsen, wächst um Mompelier viel, sonderlich an dem Gestad des Bachs Lade.

Das vierte Geschlecht ist Rhus Myrtifolia Belgica, Myrtus Brabantica, sive Elæagnus Cordi, Gale frutex odoratus, Septentrionalium Elæagnus. Ist eine holtzichte Staude, welche selten Elen hoch wächst, in viel Aeste ausgebreitet, mit einer braunrothen, glatten Rinde begabet; seine Blätter sind den kleinen Weiden nicht ungleich, glatt, und etwas graulicht. An den äussersten Aestlein wachsen schüppichte, braunröthliche, schöne Zäpfflein; die Rinde ist bitter, und ziehet ein wenig zusammen. Die Blüthe ist bleichgelb, welcher die Trauben-weiß zusammen-gedrungene Saamen folgen, in denen ein fettlichter Kern, so da stärcker, als die Citronen-farbe Stöchas, riechet: liebt ungebautes, jedoch auch sumpffichtes Erdreich; wächst viel in dem Nordischen Theil Engellands bey Warrham, einem Städtlein in der Grafschafft Dorcester. Blühet im Majo und Junio, hat einen sehr bittern Geschmack; also auch viel öhlichte, rauhe, mit erdenen wohlvermischte Theile in sich, derenthalben solche Staude die Krafft sonderlich hat die Würme aus dem Leibe zu treiben. Mit dessen wohlriechenden Aestlein und Blättern, pflegen die Engelländer im Sommer die Zimmer ihrer Häuser zu zieren.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Der Saame/ (insgemein Sumach-Körner) ist am meisten im Gebrauch; kühlet/ trocknet/ ziehet starck zusammen/ und stopffet: stillet die Bauch-Mutter- und Gulden-Ader-Flüsse/ das Blut-Speyen und Blut-Harnen/ die zerstossene Körner in eine Brühe gethan und eingenommen. vid. Cl. Deodat. *Panth. Hyg. l. 3. c. 24.* Jo. Stocker. *Prax. aur. l. 1. c. 38.* stärcket den Magen und widerstehet dem Brechen/ ist auch gut für Würme/ Sand- und Hüfft-Wehe.

Eusserlich widerstehet der Saame den Geschwären der Nägel an den Fingern und Zähen: Besänfftiget die Entzündungen/ wehret dem faulen Fleisch/ und verhütet den kalten Brand: dienet auch zu dem abgefallenen

Zäpf-

Zäpflein / zum Zungen-Geschwär und zu den Fisteln am Zahn-Fleisch / vid. B. Montagnan. *Consil. 106.* in Wasser gesotten und im Munde gehalten / befestiget die Zähne: verhindert den Ausgang des Afftersdarms / mit Mastix in ein Säcklein gethan / in rothen Wein gesotten / und übergelegt. Hippocrates lobet ihn in Ausgehung der Mutter / *lib. de superfœtat. in fin.* Er præserviret auch die Augen vor den Kinds-Blattern / wenn man / ehe die Blattern herausbrechen / denselben in Rosen- und Wegerich-Wasser weichet / und die Augen damit bestreichet. vid. Laz. River. *Prax. Med. l. 17. c. 2.* Joh. Dolæi *Encyclopæd. Med. l. 4. c. 6.*

Ein Clystier davon gemacht / dienet wider die rothe Ruhr. Das Gummi oder Hartz davon in die holen Zähne gethan / benimmt die Schmertzen.

Die aufgesprungene Ritzen an den Weiber-Brüsten heilet das destillirte Wasser von Sumach-Körnern / von Stund an / als ein bewährtes Mittel / wie Laz. River. *Observ. morb. infrequent. 35.* bezeuget.

## Pappelbaum / Bellen / Populus alba.

Pappelbaum / Bellen / weiß Alberbaum / weiß Poppelweyden / und Saarbaum / wird *Græcè* Λεύκη, *Latinè* Populus alba genannt. Wächst gern an wässerigen und feuchten Orten. Sein Stamm ist hoch und starck / die Rinde glatt und dick / die Blätter zittern / sind erstlich rund / zuletzt aber werden sie eckigt / von unten auf grün / oben weiß und wollicht. Erstlich bringt er seine graue Zäpflein / welche ohne Frucht abfallen. Aus den Tropffen / so da auf den Blättern oder Bellen sind / sollen die Bienen ihren Vorstoß oder Bett bereiten. Aus seinen Knöpffen oder Zäpflein / wird eine Salbe gemacht / und bey den Apotheckern Unguentum Populeonis genennt / welche man im Frühling macht / wann diese Knöpflein am vollkömmlichsten daran erscheinen / und auch ein Hartz aus dem Baum schwitzet.

### Natur / Krafft und Würckung.

Weiß Pappelbaum ist mittelmässiger Complexion, nemlich feucht und trocken / doch mehr kalt / dann warm: Seine Frucht aber oder Zäpfflein seynd mehr zur Wärme geneigt.

Dieses Baums Rinde / Wurtzel und Blätter / sind zu vielen Dingen gut. Wer von der Wurtzel trinckt / dem vertreibet es das Grimmen.

Von dieser Blätter Sprossen / wann sie erst herfür kommen / macht man eine köstliche heilsame Salbe / so man Unguentum Populeon nennet / von dieser nur ein wenig auf den Nabel geschmieret / machet schwitzen:

Man pflegt sie aber also zu machen: Nimm dieses Baums Augen ein Pfund/ Magsamen-Blätter/ Haußwurtz-Blätter/ Knaben-Kraut/ Nachtschatten/ Bilsen-Blätter/ Lattich-Blätter/ jedes 1. Loth/ stosse und siede es alles in Wein/ so daß es um den halben Theil weniger wird/ und wann es dicklicht/ wie eine Salbe/ so streichs durch ein Tuch/ hernach thue ungesaltzenes Schweinen-Fett darunter/ oder auch Butter/ so viel als nöthig/ und zerlasse es bey dem Feuer/ bis zu einer tauglichen Salbe.

Die mittlere Rinde von Bellen in Wasser gelegt/ und über verbrennte Glieder gethan/ heilet dieselbe ohne Narben und Schmertzen.

## Ginseng, eine Japonische Krafft-Wurtzel.

Diese Japonische Krafft-Wurtzel/ wird von den Sinesern Ginseng, Ninsing, Jensing, & Ninsin, Radix Ninzin, Radix Gensing, genennet/ von ihrer Form und Gestalt/ weil sie die Gestalt eines Menschen/ (auf Sinisch Gin genannt) der die Beine weit voneinander setzt/ præsentiret. Sie gleichet unserer Europäischen Mandragora, ausgenommen/ daß sie viel kleiner ist. Vid. P. Mart. Martin. *Alant. Sinic. fol. 32.*

Es ist diese Wurtzel erst vor einigen Jahren in den Apothecken bekannt worden/ und wird aus dem Indianischen Königreich Japonien/ wie auch aus Sina und Corea zu uns gebracht/ allda die Einwohner sie sehr hoch schätzen/ grosse Tugenden zuschreiben/ ja gar vor eine Panacea halten.

Sie ist länglicht/ fast eines kleinen Fingers dick/ insgemein ästig/ auswendig gelblicht/ inwendig weiß/ am Geschmack ein wenig bitter und scharff/ sonsten angenehm von Geruch.

Hat eine temperirte Eigenschafft/ wärmet mäßig und trucknet/ zertheilet/ öffnet/ ziehet etwas zusammen und stärcket: Soll eine sonderliche Krafft haben/ das Haupt/ Hertz/ Gedächtniß/ Gesicht und alle andere Theile des Leibs zu stärcken und zu erquicken; das Geblüt reinigen/ den Schweiß treiben/ der Melancholey widerstehen/ den Schwindel vertreiben/ den Schlag und das schwere Gebrechen heilen/ das Hertz-Klopffen benehmen/ den Schlaf befördern/ den Appetit zur Speiß erwecken/ die Dauung befördern/ das hefftige Erbrechen stillen/ die Colic und Harnwinde lindern/ die Fieber tilgen/ das Blut-Speyen und die rothe Ruhr stillen/ den Gebährenden zu Hülffe kommen.

Das Extract davon in Spiritu Vini rectificato einen Löffel eingenommen/ ist ein bewährtes Mittel für das Leib-Reissen.

## Ginst / Genista.

Ginst / Genist / Genster / Pfriemen / Pfriemen-Kraut / Strech-Pfriemen / Rehkraut / Bramen / Kunschruthen / Pfingst-Blumen / *Latinè* Genista, Genesta, Genestra, vulgaris, scoparia vulgi, angulosa & scoparia angulosa trifolia, Spartium scoparium, Capparis Germanica. Man findet den Ginst an etlichen Orten in den Heyden in grosser Menge: aus dem Stamm gehen viel Ruthen / die sind dünn / gerad / zäh / weich / schwanck / ohne Knoden. Seines Geschlechts sind zweyerley / nemlich das grosse / welches keine Stacheln hat / und das kleine / welches stachlicht oder dornicht ist.

Das grosse ohne Stacheln / wird Genista non aculeata, und das kleine / mit den Stacheln / Genista aculeata genennet. Sie wachsen beede gern an dörren / sandichten und unfruchtbaren Orten; bringen grüne / schmale / runde und rauhe Stengel / an welchen kleine schmale Blätlein sind: Das kleine aber hat grössere Blätter / dem Roßmarin fast ähnlich / aber rauh und stechend. Die Blüth ist gelb / gestaltet wie an den Erbsen / den Bienen sehr angenehm. Der Saame ist in kleinen rauhen Schötlein verschlossen / siehet gleich den Linsen / und wann er zeitig ist / springet er selbst heraus.

Das grosse Geschlecht wird zu Zeiten Manns hoch / bleibt über Winter grün / und ist ohne Stacheln. Das kleine Geschlecht aber hat seine Stacheln / wie schon gemeldet / und wird Genistella, oder kleine Streich-Blume / von etlichen auch Rosmarinum aculeatum genennet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der grosse Ginst ist warm und trucken im andern Grad: der kleine stechende aber trücknet etwas mehr / doch ohne Schärffe / und hat eine zusammziehende Natur; das gantze Gewächs ist am Geschmack bitter.

Die Ginst-Blumen / ehe sie sich öffnen / werden an etlichen Orten mit Eßig und Saltz eingemacht / und Teutsche Cappern genannt / auch an deren Stelle zu Tische gebracht / sind aber schwer zu verdauen / deßwegen sie in Teutschland wenig im Gebrauch sind; aber in Holland machet man sie in Menge ein / und nennet sie Braam-Cappern / viel halten sie vor gesunder als die rechte Cappern: seynd sehr gut vor den Stein.

Das Oel aus den Blumen / ist kräfftig wider die Verstopffung der Miltz.

Etliche brennen die Genista zu Aschen und machen mit gutem Wein eine Laugen daraus / welche sie mit grossem Nutzen / jedoch mit Bedacht und

und Bescheidenheit denen Wassersüchtigen und Cachecticis zu trincken geben.

An den Wurtzeln der Genistæ, pfleget eine Art von Orobanche zu wachsen/ wird insgemein Rapum Genistæ genannt/ solche gepulvert/ und in rothen Wein eingenommen/ solle eine sonderliche bewährte Artzney wider die Colic, auch ein bewährtes Mittel wider die Pest seyn/ in Wein gesotten und davon getruncken/ öffnet die verstopffte Harngänge/ und führet den Stein aus. Besiehe Joh. Jonston. *Tavmatograph. nat. Claß. 5. c. 22.*

In den Apothecken hat man das destillirte Wasser aus den Blumen/ auch die Conserv, das Extractum und Saltz.

Das Wasser treibt den Stein aus den Nieren und Blasen/ befördert den verstandenen Harn/ vertreibet die Gelb- und Wassersucht.

Die Conserv oder zubereitete Zucker/ befördert gleichfalls den Harn und Stein/ bekommt wohl den Miltz- und Wassersüchtigen.

Das Saltz treibet mächtig den Urin und Stein/ dienet auch wider die faulen Fieber und Wassersucht.

## Granat-Apffel-Baum/ Malus Punica.

Granat-Apffelbaum/ Granaten-Baum/ fruchtbarer Granaten-Baum/ *Græcè* Ῥοιά, & Ῥοιὰ, *Latinè* Malus Punica et Malum Granatum, nemlich von den Granis oder Kernen/ so in ihm seynd/ er wird auch Granata, Malus Granata, punica, punica sativa, Malo Granatum, Granata arbor genannt.

Granaten-Bäume wachsen von sich selbst in warmen Ländern/ als Spanien und Portugal; man findet sie auch in Italien/ und etlichen Provintzen in Franckreich; bey uns werden sie nur in fürnehmen Gärten gefunden/ und sind eine schöne Zier in denselben/ müssen aber/ weil sie die Kälte nicht vertragen können/ im Winter wohl verwohret werden/ blühen zwar/ bringen aber selten vollkommene Früchte. Seine Blätter gleichen fast dem Myrten-Laub/ kommen Anfangs Lieblich-roth herfür/ und werden dick/ grün und gläntzend mit rothen Stengeln: die Blumen sind lang/ Liecht-roth/ und fünff blätterich; auf welche die Früchte folgen/ nemlich die Granat-Aepffel/ Mala Granata, Punica Poma, und hat Punicum den Nahmen von den Pœnis, das ist Carthaginensibus, bey welchen die edelsten wachsen; sind auswendig mit einer röthlichen/ dicken/ harten Rinde/ und an der Spitze gleichsam mit einer sechs-blätterigen harten Blume versehen; inwendig mit vielen rothen/ eckigen/ safftigen/ harten Kernen besezt; von welchen granis sie auch den Nahmen/ jedoch wie

wie andere wollen / von der Stadt Granata, in Spanien / sollen bekommen haben. vid. Lev. Lemn. *de Herb. Biblic. c.* 56.

Es sind etliche Gattungen der Granaten-Bäume / unter welchen einige die voll-blütige / oder die doppelte / oder gefüllte Blumen tragen / und insonderheit Balaustien genennet werden / sind unfruchtbar: diejenigen aber / so mit einfacher Blüth / bringen Früchte.

Henricus IV. König in Hispanien / hat ihm zu einem Königl. Wappen den Granat-Apffel erwählet / mit dieser Uberschrifft: Acre dulce, Scharff-süß / damit hat er wollen zu erkennen geben / das ein rechter König die Schärffe mit der Mildigkeit mäßigen solle / wie solches Franciscus de Mendoza S. J. in Commentario ad libr. 1. Regum c. 14. v. 2. berichtet.

Die Granat-Aepffel waren bey den Königen und Fürsten eine angenehme Frucht. Plutarchus in Apophthegmatum initio, schreibet von dem König Dario: Man habe ihm einen grossen Granat-Apffel aufgeschnitten / und gefragt: Was für eine Sach er wünsche in solcher Anzahl zu besitzen / als viel Kerne sich in diesem Apffel findeten? gab er zur Antwort: Er wünschte ihm so viel Zopyros, als Kernen da seyen; denn Zopyrus ein getreuer Diener des Königes ware / welcher sich selbsten Nasen und Ohren abschneidete / um sich bey den Babyloniern/seines Königs Feinden / also einzukauffen / damit er von denenselben zu einem Feld-Obristen angenommen wurde. Als er nun solches erlanget / hat er seinem König die Stadt Babylon übergeben. Jedoch aber hat sich Darius dannoch vernehmen lassen: Er wollte lieber Zopyrum an seinem Leib ohngestümmelt anschauen / als hundert Babylon besitzen. Eine solche Liebe haben vorzeiten die alten Könige gegen ihre getreue Diener getragen. Ælianus *lib. 1. variar. histor. cap.* 33. vermeldet: Als der König Artaxerxes ein Reise durch Persien angestellet / habe ihm Mises einen überaus grossen Granat-Apffel in einer Wannen verehret / über deren Grösse der König sich verwundert und gefragt / aus welchem Garten er dieses Gewächs herbringe? darauf er geantwortet: aus seinem Hause; welches den König also erfreuet / daß er ihn auch mit Königlicher Verehrung begabet hat.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Granat-Aepffel werden dem Geschmack nach in drey Geschlechte unterschieden: dann etliche sind süß / etliche gantz sauer / etliche haben eine Mittel-Art / sind Wein-säuerlich oder säuerlich-süß.

Die Weinsauern / sind die berühmtesten und der Patienten Labsal: kühlen und erfrischen den Mund / löschen Durst / bringen Lust zum Essen / wehren

wehren dem Unwillen des Magens / dienen trefflich wohl wider die Mattig-
keit und Schwachheit des Hertzens / und vertreiben die seltzamen Gelüst
der schwangern Frauen.

Von dem Safft der beyden andern wird in den Apothecken Syrupus Granatorum dulcium, süsse Granaten-Syrup / und Syrupus Granatorum acidorum, saurer Granaten-Syrup / wie auch Vinum Granatorum, Granaten-Wein / verfertiget.

Der süsse Syrup löset die Brust / stillet den Husten und macht Auswerffen / befeuchtet und mildert damit den Durst / so von Trunckenheit kommt: Der Saure nebst dem Wein / werden viel in den hitzigen Fiebern und Pestilentz gebraucht: dann sie kühlen / befeuchtigen und stärcken / löschen den Durst / lindern die Hitze / kühlen den hitzigen Magen und Leber, stillen das gallichte Erbrechen / die Durchbrüche / rothe Ruhr und Saamen-Fluß / benehmen den Eckel und widerstehen der Fäule.

Die Blüth trucknet / ziehet zusammen und stopffet: ist gut zu den Bauch-Flüssen / Durchbruch / Rothen Ruhr / Mutter-Fluß und Mund-Fäule: heilet die Brüche / in rothen Wein gesotten und übergelegt.

Die dunckel-braune / äusserste Rinde oder Schale von den Granaten / Cortex sive Putamen Granatorum, sonsten Malicorium (à corio, weil sie fast wie Leder aussiehet / ) und Sidium genannt / ziehet gleichfalls zusammen und trocknet; dienet vor das Nasen-Bluten / übrige Monat-Zeit und Gülden-Ader-Fluß / stillet auch die Bauch-Flüß; wird auch mit Nutzen den kleinen Kindern mit ein wenig gebrannten Hirsch-Horn ins Trincken gelegt wider die Bauch-Würme: Etliche kochen gedachte Rinde zu dem Ende in Wein oder Wasser / und geben von der abgesottenen Brühe den Kindern zu trincken / und melden dabey / daß es der Granaten sonderliche Eigenschafft und Natur seye die Würme zu tödten und auszutreiben.

Die Rinde in Rosen-Wasser geweichet / oder in Wasser gesotten / und mit der Brühe die Augenlieder bestrichen / bewahret die Augen für die Pocken und Masern.

Ein wenig Eßig zu der abgesottenen Brühe gethan / und den Mund damit gewaschen / säubert das Zahn-Fleisch / stillet das Bluten der Zähne / und befestiget sie.

Die Rinde klein zerstossen / und das Pulver in alte Schäden und Geschwäre gestreuet / heilet dieselben.

Die Körnlein zu Pulver gestossen und eingenommen / seynd gut vor den Stein und Grieß: sie verstellen die Bauch- und Mutter-Flüß / und hemmen den Auswurff des Bluts.

Etliche

Etliche machen von der Blüth eine Conserv oder Zucker / welcher sehr wohl thut den Weibern / so mit dem weissen Fluß behafftet / und denen die Monatliche Reinigung zu starck fliesset: er stillet auch den Saamen-Fluß / die Durchbrüche / die rothe Ruhr / das Blut-Speyen und Nasen-Bluten.

Wie man aus den Granat-Aepffeln eigentlich den Safft wohl kräfftig machen kan / so ist zu wissen / daß man aus den Granat-Aepffeln erstlich den Safft auspresset / hernach ihn mit Zucker zu der Dicke eines Syrups kochen lässet / solcher Gestalt / wann man doppelt schwer Zucker dazu nimmt / und nicht lang darf kochen lassen / so bleibt er schön roth. Dieser ist gut zu allen hitzigen und Pestilenzischen Fiebern / so man ihn mit gekochten Gersten-Wasser / zu einem Julep vermischt und trinckt / dann er stärcket / löschet den Durst / und kühlet den hitzigen Magen.

So man in diesem Safft oder Syrup ein Stücklein gebähtes Brod eintuncket / isset / und bald darauf den Safft trincket / thut er merckliche Hülffe wider das Erbrechen des Magens / so von der Galle pflegt herzukommen.

Dieser Safft mit Wegwart-Burgel- oder Rosen-Wasser getruncken / hilfft wider das Bluten. Dieser Syrup gemischt mit Rosen-Honig / ist trefflich gut wider die Fäule im Mund und des Zahn-Fleisches.

Welchem der Hals inwendig geschwollen / oder das Zäpfflein herabgefallen wäre / der gurgele laulicht mit diesem Syrup und Brunellen-Wasser.

Von den zarten Blätlein der zahmen Granaten-Blüth wird eine Latwerg / wie der Rosen-Zucker gemacht / diese Latwerg bekommt den Weibern trefflich wohl / so mit dem weissen Fluß behafftet / und denen die Monatliche Reinigung zu starck fliesset / wie solches Franciscus Calzolarius, ein Veronesischer Apothecker an vielen Weibern wohlbewährt wahrgenommen / und hernach Petro Matthiolo geoffenbahret hat: Er ist auch sehr nützlich wider den Saamen-Fluß / Durchbrüche des Leibs und die rothe Ruhr: Man nimmt davon nach Belieben einer Muscatnuß groß.

Eine sonderliche Artzney zum Blutstellen: Nimm Granaten-Rinden / Römischen Vitriol / und Alaun / jedes ein Scrupel / stoß zu Pulver / und streue davon auf / es stellet das Bluten an allen äusserlichen Orten des Leibs.

Wider die offene Schäden an heimlichen Orten bey Mann und Weib: Nimm gedörrte Granaten-Rinde / gebrannten Bad-Schwamm / guten Aloes / jedes ein Quintlein / gebrannten Alaun / ein halb Quintlein / stosse alles zu einem reinen Pulver / und streue davon in den Schaden / es bringet ihn bald zur Heilung.

Ein Granat-Apffel in einem wohlvermachten Hafen zu Pulver in dem Ofen verbrannt/ und davon eine Messerspitz voll in Wein offt gegeben/ ist eine gute und bewährte Artzney wider die rothe Ruhr.

Ein köstliches Wasser vor die Kinder/ so die Durchschlecht oder die Blattern bekommen wollen: Nimm der Rinden von Granat-Aepffeln 3. Quintl. oder ein Loth; geuß fünff bis sechs Loth Rosen-Fenchel-und Wegerich-Wasser darüber/ laß eine Weile in warmen Sand oder Aschen stehen/ hernach seige es durch Fließ-Papier/ und mische darunter præparirte Tutien 40. Gran/ Saffran 4. bis 6. Gran/ Camffer 3. Gran. Solches kan man jezuweilen frisch wärmen/ jedesmal aufrütteln und überschlagen.

Hiebey ist noch zu erinnern/ daß die Granat-Aepffel und Myrten-Bäume eine natürliche Zuneigung zusammen haben sollen/ daß/ so man eine Myrten neben die Granaten pflantzet/ so wachsen die Granat-Aepffel desto schöner/ und werden grösser/ wenn sie aber weit von einander stehen/ so lauffen sie im Erdreich mit den Wurzeln zusammen/ und flechten sich in einander/ nicht anderst als ob sie einander umfiengen.

## Wilder Granat-Aepffel Blüth/ Balaustium, Balaustia.

Wilder Granat-Apffel Blüth/ Gefüllte Granaten-Blüth/ Balaustien-Rößlein/ Wilder oder unfruchtbarer Granaten-Baum/ Balaustia, Balaustium sive Flores mali punicæ sylvestris, Balaustia Hispanica, Balaustia flore pleno majore, Malus punica sylvestris major, Balaustium majus.

Dieser Baum ist dem zahmen Granat-Baum ähnlich/ bringet aber keine Frucht/ sondern nur gefüllte dicke Blumen/ die man in den Apothecken ohne Unterscheid Balaustia nennet/ sie kommen von wilden oder zahmen Bäumen/ aber Dioscorides *l. 1. c. 155.* und Galenus *l. 6. simpl.* machen ein Discrimen oder Unterscheid/ und heissen des zahmen Granaten-Baums-Blumen Cytinos; des wilden aber Balaustia, werden aus Italien und Spanien zu uns gebracht.

In Persien sind die wilden Granat-Aepffel alle sauer/ werden viel in Kanabach an den Bächen herum stehend gefunden. Die Persier nehmen die Kerne heraus/ trocknen sie auf/ und handlen damit in andere Oerter: sie werden gebraucht/ die Speisen darmit schwartz und säuerlicht zu machen/ man weicht sie alsdann in Wasser/ und truckt den Safft durch ein Tuch: die Persier pressen auch den Safft frisch aus/ verwahren ihn wohl/

wohl/ und färben gemeiniglich ihren Reiß bey den Gastereyen damit/ er gibt ihme eine anmuthige Säure/ dann diese Völcker in und bey ihren Speisen gern säuerlichte Säffte gebrauchen/ wie solches bey den Adamo Oleario in dem 5. Buch der Persianischen Reise-Beschreibung im 9. Cap. zu lesen ist.

Wolffgang Jacob Dümler meldet in seinem Baum- und Obs-Garten/ im 2. Theil am 10. Cap. Weil die Granat-Bäume aus warmen Landen/ sonderlich aus Italien zu uns gebracht werden/ so wollen sie ihrer Natur und Eigenschafft nach einen warmen Lufft und gut Erdreich haben/ auch/ weil sie in der Winter-Kälte nicht dauren/ in den Kellern/ oder andern warmen Orten aufbehalten werden.

Am sichersten werden die Granat-Bäume von den Nebenschossen/ so nächst am Stammen von der Wurtzel aufschiessen/ im Frühling fortgepflantzet/ doch solle man die jungen Schosse eher nicht abstechen/ bis man versichert ist/ daß sie genugsame Wurtzeln haben/ und zum Versetzen tauglich sind. Die Versetzung kan in Scherben geschehen/ und wann die Sträuchlein erstarcket/ mag man auch grössere Gefäß zu denselben nehmen: wie man denn hierzu höltzerne Kübel oder viereckichte Küsten machet/ welche anderthalb oder gar zwey Schuhe weit sind. Es begibt sich auch/ daß die in die Kübeln oder Küsten gepflantzte Granat-Bäume anfahen im Wachsen still zu stehen/ daß sie keine junge Zweige mehr treiben: solches ist ein Merckmahl/ daß sie des Gewürtzes zuviel haben/ und das Gefäß zu eng ist/ darum muß man sie im nächsten Frühling säuberlich ausheben/ ihnen die auswendige Wurtzel mit dem Hebmesser abschneiden/ alsdenn sie wieder in die Kübel oder Küsten setzen/ und mit guter Erden ausfüllen. Schoor- oder Schaar-Erden mit Weiden-Mist vermischt/ ist sehr gut hierzu/ sonderlich aber Schwein-Mist.

NB. Die versetzten Bäume sollen nicht alsbald an die Sonne gestellt/ sondern etliche Tage im Schatten gelassen werden.

In grosser Herren Gärten haben die Granaten-Bäume ihre Stelle in dem Pomerantzen-Hauß/ da stehen sie in der Erden/ schlieffen mit ihren Wurtzeln tieff ein/ und bleiben an einer Stätte: diese müssen im Sommer fleißig begossen werden. So kan man auch denen in den Kübeln und Küsten mit giessen nicht leichtlich zuviel thun/ sondern sie wachsen nur desto lustiger. Welcher massen beydes von Saamen oder Kernen/ und von abgebrochenen Gipffel-Zweiglein die Granat-Aepffel-Bäume können gezielet werden/ das wird schon ein wohlgeübter Gärtner am besten zu practiciren wissen. Es kan auch von dieser Materie in Georg Vischers Blumen-Garten/ siebenden Capitel ein mehrers gelesen werden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie trucknen / ziehen zusammen und stopffen / und werden mit Nutzen im Durchlauf / rothen Ruhr und Mutter-Flüssen / wie auch zu andern Blut-Stillungen / Befestigungen der Zähne und Brüchen gebraucht. Es wird auch aus diesen Blumen eine Conserv und Zucker gemacht / in obgedachten Fällen gar nützlich.

## Agtstein / Succinum.

Agtstein / *Græcè* Ἤλεκτρον, *Latinè* Electrum, Succinum, Carabe. Der Agtstein ist nach der Gelehrten Meynung nicht ein aus dem Pappel-Baum fliessendes Hartz / wie etliche der Alten geglaubet / sondern ein natürlicher schwefelichter Leim oder Bitumen, so aus den Bergen oder aus den Klüfften der Erden in das Meer fleußt / und daselbst von dem Wasser und dessen Saltz zusammen gedrungen / und hart wird als ein Gummi. Solches pflegt man mit Nutzen bey dem Ufer des Meers auszuheben / wie in Preussen und Pommern geschicht / von dannen man es zu uns bringt. Bey Lebzeiten Herrn Camerarii, hat man in Mähren / nicht weit von Prinn / schöne Stuck aus der Erden gegraben / derer etliche ihme sind zugeschicket worden. In Schlesien unter dem Schloß Greiffenstein / bey dem Dorff Rabsaw / deßgleichen bey der Stadt Isleben in der Grafschafft Mannsfelden / da ein Saltz-Brunnen ist / wird der Agtstein auch gefunden und aus der Erden gegraben / welcher mit dem Preußischen an der Farb / Geruch und Klarheit überein kommt.

Der Agtstein ist dreyerley / weiß / gelb / und schwartz / welcher letztere nichts tauget. Der weisse ist nicht durchsichtig / aber sehr rar / und aus subtileren und reinerern Theilen des Bituminosischen Safftes mit dem Meer-Saltz und andern wohl vermischet. Der gelbe hingegen ist durchsichtig / und da er noch flüßig ist / gerathen offt kleine Mücklein / darein / welche hernach mit dem Agtstein vollkommen umgeben werden. Dahero bisweilen dergleichen Stücke Agtstein gefunden werden / in welchen Mücklein enthalten sind.

Wie man aber aus dem gelben Agtstein / den weissen machen könne / beschreibet Schroederus *lib. 3. Pharm. Med. Chym. Cap. 3.* Nehmt zum Exempel ein Pfund gelben Agtstein / thut den in ein erdinen starcken Hafen / oder Cucurbiten / werfft zwey Pfund Meer-Saltz / oder des gemeinen besten Saltzes darzu / gießt / soviel Regen-Wasser darüber / als man zu Zerlassung des Saltzes nöthig erachtet: wann es aber zerlassen / so gießt wiederum frisch Brunn-Wasser dazu / deckt die Cucurbiten mit

einem

einem beschlossenen Helm (Alembico cœco) nicht allzu genau zu / laßts auf dem Feuer bey 12. oder mehr Stunden sieden / bis der Agtstein weiß worden: Und da Mangel an dem zugegossenen Wasser erscheinen wollte / müste man frisch heiß Wasser zuschütten. Ich meines Orts / halte den gelben Agtstein für den besten / als welcher mehr Oel und flüchtiges Saltz in sich hat / als die übrigen Gattungen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Agtstein hat neben seinen irrdischen / auch ziemlich öhlichte / mit etwas flüchtig-säuerlichtem Saltz-Geist vermischte Theile bey sich / und dahero die Tugend zu erwärmen / zu trocknen / zu stärcken / das Haupt von Flüssen zu bewahren / die Mutter zu reinigen und zu stärcken / Sand und Schleim aus den Nieren zu treiben / die Saamen-Gefäße zu reinigen / vor Fäulung zu bewahren.

Saubere Tücher mit Agtstein / Mastix und Weyrauch berauchert / und den Kopf damit gerieben / stärcket das feuchte Haupt / und zertheilet die Flüß.

Welche mit dem Saamen-Fluß behafftet / oder erkaltete Geburts-Glieder haben / auch die Jungfrauen oder Weiber / so den weissen Fluß haben / sollen bisweilen Morgens nüchtern ein halb Quintlein zubereiteten weissen Agtstein-Pulvers in einem weich-gesottenen frischen Ey einnehmen.

Die Zubereitung des Agtsteins aber geschiehet durch Zerreibung desselben / da man ihn erstlich zerstosset / hernach auf einem Marmorstein mit Wasser so lang reibet / bis er zu einem subtilen Mehl-Pulver wird. Dieses Pulver ist besser als alle Magisteria, so hieraus gemacht werden.

Daß destillirte Agtstein-Oel aber ist eine fürtreffliche Artzney in allerhand Zuständen; es wird auf folgende Weis bereitet: Nehmt ein Pfund weissen Agtstein / stosset solchen grob / menget 8. Loth weiß truckenen Sand darzu / damit es nicht in die Höhe steige oder überlaufft; thut alles zusammen in eine erdine oder Gläsere Retorten / so daß solche halb / oder wenig mehr voll werden / legt solche in eine Sand-Capellen auf den Sand / und schüttet auch oben Sand darauf / daß die Retorte so weit als die Materi gehet / bedeckt sey / legt einen Recipienten an den Hals der Retorte, lutiret alles wohl / und regieret das Feuer nach seinen Graden / jedoch daß man niemalen das stärckste Feuer gebe / damit nicht der zerlassene Agtstein gantz hervor fliesse. So werdet ihr erstlich sehen herfürkommen das Phlegma, mit einem weissen Oel / welches das beste ist / deßwegen von dem Phlegmate oder geistreichen Wasser / vermit-

telst

telst des Trichters abzusondern. Hernach kommt ein gelb/ und endlich ein roth Oel/ deren jedes absonderlich verwahret wird. Wann die Destillation also innerhalb 24. Stunden zu End gebracht/ und die Gefässe überall erkaltet/ so hebt den Recipienten ab/ schabet und sammlet das/ in Form kleiner Crystallen an dem Hals der Retorten/ und des Recipienten anklebende/ flüchtige Saltz wohl auf/ und verwahrets in einem wohl vermachten gläsernen Fläschlein. Nach dem gießt alle in dem Recipienten sich befindende Materi in einen gläsernen Kolben/ schwenckt den Recipienten mit warmen Wasser wohl aus/ und gießt dieses Wasser auch zu vorigen Materien/ setzt einen blinden Helm/ auf den Kolben verlutiret ihn wohl/ und setzt ihn also in eine Sand-Capellen/ digerirt ihn bey 10. Stund lang mit gelinder Wärme/ so daß man offt den Kolben umrüttle/ und bewege; endlich hebt man den Helm wieder weg/ sondert das Oel von dem wässerigen/ irrdischen und saltzichten Theil wohl ab. Das Oel aber hernach zu rectificiren/ so vermischt es mit gewaschener Aschen/ so viel nemlich die Aschen in sich schlucken und halten mag/ thut alsdann das in einige gläserne Retorten/ setzt sie in die Sand-Capellen/ legt den Recipienten für/ gebt ein gantz gelindes Feuer/ so wird erstlich ein weisses/ dünnes und sehr geistreiches Oel (welches als das beste und kräfftigste sonderbar soll behalten werden/) hernach aber ein gelblichtes dickeres/ und ein braunlichtes/ welches das geringste ist/ heraus trieffen.

Andere waschen das abgesonderte Oel erstlich mit gemeinem Wasser/ mischen hernach Rosen-Wasser dazu/ und destilliren oder rectificiren es also in dem Balneo Mariæ. Den wässerigen/ spirituosen und saltzigten Theil aber filtrirt man hernach/ thut ihn in einen kleinen gläsernen Kolben/ mit einem aufgesetzten Helm/ stellet ihn in die Sand-Capellen/ und macht ein gantz gelindes Feuer darunter/ ziehet drey Viertheil von der Feuchtigkeit davon ab/ endlich setzt man den Kolben in einen kühlen Ort/ so wird nach kleiner Weile das Crystallene Saltz anschiessen/ welches man abschaben und aufheben soll; und damit man alles habe / so kan man den Rest der Feuchtigkeiten durch gelindes Feuer gantz abziehen/ so wird sich noch ein weniges zuruck in dem Kolben-Glas finden/ welches man zu dem vorigen thun kan.

Etliche zerreiben den Agtstein zu dem reinesten Pulver/ vermischen hernach solch Pulver/ mit Aschen/ welche auf das beste ausgewaschen/ oder ausgelaucht seye/ setzens in eine Gläserne Retorten in die Sand-Capellen/ und destillirens mit so gelindem Feuer/ daß innerhalb 20. Minuten mehr nicht als ein Tropffen ausfliesse. Aber also bekommen sie ein weisses gantz flüchtiges köstliches Oel/ welches sie absonderlich aufbehalten/ und sobald das gelblichte Oel folget/ einen andern Recipienten fürlegen. Die-

Dieses wolbereitete Agtstein-Oel nun hat herrliche Tugenden: dann erstlich kan man es innerlich auf 6. 8. bis 10. Tropffen in Wein oder einem destillirten Wasser denjenigen offt eingeben / welche mit dem Schwindel geplaget / mit Schlag-Flüssen behafftet / mit vielfältigen Kopf-Schmertzen angefochten sind. Es vertreibet auch die Gicht und fallende Sucht / töötet und treibet aus die Würme / löset den Schleim der Brust / treibt Stein und Sand der Nieren; erwärmet die Gedärm und die Mutter / stillet alles Grimmen und Mutter-Blödigkeiten.

Auswendig über den Scheitel des Haupts / oder an die Schläf alle Nacht gestrichen / vertreibt Schmertzen und Wehtagen des Haupts / nimmt weg den Schwindel / verhütet die Schlag-Flüsse.

Ist ein Glied lahm / daß mans nicht bewegen kan / so bringt das mit Rauten- und Wachholderbeer-Oel vermischte / und offt in die Glaich- oder Gelencke solcher Glieder warm geschmierte Agtstein-Oel die Bewegung und die Empfindlichkeit wiederum.

Dieses Oel mit dem ausgepreßten Muscatnuß-Oel zu einem Balsam gemacht / an die Schläf und unter die Nasen gestrichen / zertheilet die Ohnmachten / und bringt den Menschen wieder zu sich selbst.

Dieser Balsam ist auch gut denenjenigen unter die Nasen und auf den Scheitel / an die Schläf und Puls zu schmieren / welche mit Flüssen und Gicht angegriffen sind.

Das flüchtige Saltz muß durch die einfältige Sublimation in einem kleinen Glas mit einem engen Hals mit Papier verschlossen / in der Sand-Capellen durch gelindes Feuer abgesondert werden / dann da wird das Saltz allgemach in die Höhe steigen / und oben an dem Glas in Form der Crystallen anschiessen / sobald aber das Oel zugleich steigen wollte / müste man das Glas aus dem Sand wegnehmen / erkalten lassen / hernach zerbrechen / und das purificirte Saltz in einem wohl vermachten Glas zum Gebrauch aufheben.

Dieses Saltz kan man von 6 bis 16. Gran / offt in einem destillirten Wasser eingeben / eröffnet die Nieren und Lebern / vertreibt die Gelbsucht / macht Harnen / führet Stein / Sand und Schleim aus / zertheilet das Hertzklopffen / und nimmt weg die Bangigkeit des Hertzens.

Herr Doct. Michaël. hat einen gewissen Liquorem C.C. Succinatum, dessen Tugenden sehr berühmt sind / auf folgende Weis bereitet: Nehmt des wohl-rectificirten / und von seinem stinckenden Oel wohl erledigten flüchtigen Hirschhorn-Geists / nach Belieben / gießt ihn über die flüchtigen / und ebenmäßig von ihrem Oel wohl gefreyten Hirschhorn- und Agtstein-Saltz / soviel er deren in sich schlucken / und nach beschehenem kleinem Jäst behalten mag / digerire alles durcheinander / und destillire den Spiritum

davon ab/ welcher dann der Liquor C. C. Succinatus Michaëlis genennet wird.

Dieser Spiritus ist sehr trefflich in den Gichtern/ und Kindlein-Wehen/ alter und junger Leute/ befunden; den Kindern kan man auf ein/ zwey/ bis drey Tropffen/ den Erwachsenen aber bis auf 15. und mehr Tropffen auf einmal mit hierzu dienlichen Wassern eingeben. Sonderlich pflegt man ihn unter die Gicht-Wasser/ und Gicht-Syrup zu mischen/ und also Löffel-weiß einzugeben.

Er ist auch mit Nutzen zu gebrauchen in Schlag- und Brust-Flüssen/ welche er zertheilet/ sodenn im Hertz-Klopffen/ das er vertreibet; und in Versteckung der Monatlichen Frauen-Blumen/ welche er wiederbringet.

Agtstein-Pulver/ mit dem Schweiß-treibenden Spieß-Glas und gutem Terpentin/ zu Pilulein gemacht/ und von solchen Pilulein Morgens und Abends 8. bis 10. eingenommen/ lindern den schmertzhafften Saamen-Fluß/ und heilen die Geschwär der Nieren und Saamen-Gefässen nach und nach.

Vermischt man aber das Agtstein-Pulver mit dem Pulver des Wahlsteins (Osteocollæ) und gibt alle Tag denen mit weissem Fluß angefochtenen Weibsbildern bis auf 25. und 30. Gran in Brühen davon ein/ so werden sie heil.

Vier bis 6. Tropffen Agtstein-Oel/ oder 6. bis 8. Gran Agtstein-Saltz in weiß Lilien- oder Beyfuß-Wasser eingegeben/ befördert den gebährenden Weibern die Leibes-Frucht/ und hinterstellige Nachgeburt; treibt auch die todte Frucht aus/ stillet das auffsteigende Mutter-Wehe/ sonderlich wann man zugleich etliche Tropffen des Oels auf das Hertz-Grüblein schmieret.

Die Essenz oder Tinctur von Agtstein/ wird auf folgende Art sehr kräfftig gemacht: Nehmt des gelben Agtsteins nach Belieben/ zerstoßt ihn zu einem subtilen Pulver/ mischt etwas Weinstein-Saltz darunter/ calcinirts ein wenig auf gelinder Glut/ bis der Agtstein/ sich anhebt roth zu färben/ gießt hernach alsobald den subtilesten Brandwein (Spiritum Vini rectificatissimum) darüber/ vermacht das Glas wohl/ digerirts etliche Tag in warmen Sand und wenn also die Tinctur in dem Brandwein ziemlich roth-gelb kommen/ so gießt sie aus/ ziehet ein wenig Brandwein/ durch gelinde Destillation davon ab/ so hat man eine sehr kräfftige Tinctur oder Essenz.

Wann man den rectificirten Brandwein mit dem Spiritu Urinæ etliche Tage lang digerirt/ und circulirt/ hernach aber über den rein-gepülverten Agtstein allein gießt/ und wiederum in einer wohlvermachten Phiolen etliche Tage lang digeriret/ so wird die Tinctur zu vielen Kranckheiten annoch kräfftiger und flüchtiger.

Inson-

Insonderheit aber wird diese Essenz gebraucht in Nieren-Miltz- und Mutter-Wehe / man pflegt sie bis auf 10. oder 12. Tropffen auf einmal einzugeben; und zwar für das Mutter-Wehe in Melissen- oder Betonien-Wasser; für das Nierenwehe in Pappel- und Erdbeerwasser; für Miltzwehe/in Taubenkropff- und Hirschzungen-Wasser; für den Schmertzen des Haupts und Flüsse auf der Brust / wenn sie vom Haupt hinunter fallen / in Ehrenpreiß- und Eisenkraut- oder Erdrauch-Wasser. Zu einem gar guten und köstlichen Fluß-Rauch wider allerley Flüsse / nehmet Mastix / Agtstein / rothe Rosen / Storax, geraspelt Wachholder-Holtz / Fischmüntz-Kraut / Nachtschatten-Kraut / jeder Gattung gleichviel / stoßt alles und zerhackts gröblicht untereinander; von diesem Pulver auf die Glut gestreuet / leinene Tücher damit beräuchert / und also warm übergebunden / zertheilet allerhand Geschwulsten und Schmertzen der Gliedern / des Haupts / Armen und Beinen / so von kalten Flüssen herkommen. Ja ich habe offt gesehen / daß sich gefährliche Geschwulsten der Brüste an den Weibern / so ohne absonderliche Entzündung gewesen / durch diesen Fluß-Rauch glücklich verzogen und zertheilet haben.

Fridericus Hoffmannus, Andreas Matthiolus und Joh. Baptista Porta, halten für gewiß / wann man die Agtstein-Corallen an den hintern Theil des Haupts / zwischen die Schultern / hänge / nehmen sie die Flüsse der Augen hinweg / so man sie aber um den Hals lege / verhüten sie / daß der Fluß nicht in den Hals / und auf die Brust falle.

Joh. Crato à Krafftheim, gewesener dreyer Römischen Keysere Medicus, hat gewisse Haupt-laxirende Pilulein erfunden / welche noch heut zu Tage mit grossem Nutzen gebrauchet / und unter dem Titul Massa Pilul. è succino Cratonis, in den wohlbestellten Apothecken gefunden werden; man pflegt sie auf 20. bis 25. oder 30. Gran auf einmahl zu geben. Sie laxiren gelind / führen die Flüsse von dem Haupt / Schleim von der Brust / Miltz / Nieren und Mutter wohl ab / und bewahren den Menschen vor den Schlag-Flüssen / und anderm Ungemach.

## Wohlriechend Amber / Ambra Grysea.

Wohlriechender Amber / *Latinè* Ambarum, Ambra Grysea; ist eigentlich ein Bituminosischer Safft / welcher eben wie der Agtstein in dem Meer gefischet wird. Er wird in der See bey Bengala, Pegu, Monzabig, Capo Verde, item in der Insul Madagascar und Sumatra gesammlet. Sein eigentlicher Ursprung ist noch unbekandt / jedoch haben die heutigen Engelländer in den Gedärmen der

Wallfische eine solche Materi angetroffen / eben wie das Sperma Ceti in dem Kopf solcher Thieren.

Weilen aber dieser Amber sehr theuer / und daher mercklich verfälscht wird / als solle man eine Probe des besten wissen: Wann man etwas von dem Amber in der warmen Hand ein wenig reibet / und er davon weich und lind wird / wie Wachs: Wann er benebenst starck riechet / und Aschfärbig ist / so kan man ihn für gerecht und gut halten: Wo aber unter dem Reiben / der Safft in Stücken gehet / so ist er verfälscht.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es ist der wohlriechende Amber ein subtil-öhlicht / mit flüchtigem mildem Safft vermischte Materi. Hat die Eigenschafft und Tugend geschwind durchzudringen / die Lebens-Geister hurtig aufzuwecken / zu erfrischen / das Gehirn / die Gedächtniß / die Nerven und das Hertz zu stärcken / eine Venerische Lust bey Mann und Weib zu erwecken.

Der Geruch von vielem Amber ist nicht lieblich / wann man aber ein wenig davon mit was anders vermischt / so kommt der Geruch schon lieblich und gantz angenehm heraus.

Er zerläßt sich am besten in einem destillirten Oel / als Zimmet- und Nägelein-Oel / oder in einem brennenden Geist / als da ist der Rosen-Geist / der Melissen-Brandewein / und dergleichen. Man kan ihn auch mit Zucker oder Zibeth vermischen.

Etliche Frauens-Personen können den Geruch desselben nicht vertragen / sondern bekommen davon gleich das Mutter-Wehe. Andere hingegen mögen die stinckenden Sachen nicht erdulten / wohl aber die Amber / und andere wohlriechende Dinge.

Es wird diese Amber nicht nur äusserlich zu allerhand lieblichen Rauchwerck / wie oben bey dem Benzoin zu sehen / und anderem / gezogen / sondern man bedient sich dessen auch innerlich. Daher folgendes Pulver sehr köstlich ist: Nimm Poeonien-Wurzel / Florentinische Veiel-Wurz / præparirt Helffenbein / præparirten Agtstein und Corallen / jeder Gattung ein halb Loth / wohl zubereitet Spieß-Glas / Zinober 1. Quintlein / ausgepreßt Muscatnuß-Oel 12. Gran / destillirt Zimmet-Oel 2. Tropffen / wohlriechend Amber 6. Gran / Zucker 2. Loth: Mische alles zu einem reinen Pulver untereinander / von dem kan man einem Erwachsenen Morgens und Abends 20. bis 30. oder 40. Gran eingeben / dienet trefflich wider die Schlag-Flüß / Schwindel / Gicht / und fallende Sucht / stärcket die Lebens-Geister / das schwache Hertz und Magen / eröffnet allerhand Verstopffungen.

Einen

Einen lieblichen Geruch von sich zu geben / und hiemit den stinckenden Mund- oder Nasen-Geruch / deme viele Leut unterworffen sind / zu vertreiben / kan man folgende Täfelein gebrauchen: Nimm des besten Zuckers 8. Loth / Amber / von dem besten / mit dem Elæosaccharo Cinnamomi, nach Belieben zertrieben / Orientalischen Bisam / jedes 4. Gran. Stosse alles untereinander / und mache mit der vollkommenen Alkermes-Confection ein Teiglein an / daraus man hernach kleine Täfelein oder Kügelein formiren / und öffters davon in den Mund nehmen kan.

Oder / nimm Species Diarrhod. Abbat. anderthalb Quintlein / Specier. Dianucist. 1. Quintlein / der vollkommenen Alkermes-Confection 40. Gran / Orientalischen Bisam 3. Gran / wohlriechend Amber in Rosen-Geist zerlassen 2. Gran / Zucker 8. Loth / Tragant-Schleim mit Rosen- und Zimmet-Wasser ausgezogen / so viel als nöthig / stosse alles untereinander zu einem Teiglein / daraus mache kleine Täfelein / von denen man öffters in dem Mund käuen und schlecken kan.

Weilen aber der Amber gar zu theuer / und bisweilen unter dem Stossen viel in dem Mörsel hangen bleibt / als bereitet man eine Essenz, auf folgende Art daraus: Nimm wohlriechend Amber 1. Quintlein / Orientalischen Bisam 15. Gran / destillirt Zimmet-Oel 15. Tropffen / weissen feinen Zucker / den Amber damit zu stossen / brennenden Rosen-Spiritus zu Zerlassung des Bisams / jedes ein halb Loth / Tartarisirten Brandewein 12. Loth: Den Amber vermischt mit dem destillirten Zimmet-Oel / und rühre den Zucker darunter / nachdem zerlasse den Bisam in den Rosen-Geist / endlich mische alles in ein Glas mit einem langen Hals / welches man Hermeticè vermachen / oder zusammen schmeltzen muß: Setze es in warmen Sand etliche Tage lang / bis der Brandwein eine Gold-gelbe Farb oder Tinctur gewonnen / welche Tinctur man darauf durch Fließ-Papier lauffen lassen / und in einem wohlvermachten Glas aufbehalten soll. Uber den Rest in dem Glas kan man annoch etliche Loth frischen Brandewein giessen / die übrige Tinctur davon ausziehen / und mit der vorigen vermischen.

Diese Tinctur auf 4. bis 6. Tropffen Morgens und Abends in Wein eingenommen / ist eine treffliche Hertzstärckung / erquicket das schwache Gehirn / erfrischet die matten Lebens-Geister / vertreibet den Schwindel / und verwahret die Schlag-Flüsse.

Wann man von dieser Essenz etwas mit der Essentiâ Cinnamomi und Caryophyllorum vermischt / hernach in köstlichen rothen mit Zucker versüßten Wein zerläßt / so gibt es ein sehr liebliches und hertz-stärckendes Träncklein ab.

# Gummi Ammoniac/Armoniac/Ammoniacum.

Gummi Ammoniac oder Armoniac/ *Græcè ἀμμωνιακὸν, Latinè* Ammoniacum, Armoniacum, & Gummi Ammoniacum, Gutta Ammoniaca, ist ein Gummi oder hartzechtiger Safft, Succus resinosus, eines Gewächses in Africa, in der Landschafft Cyrene, oder Corene, so von den Alten Agasyllis oder Ammoniacifera genannt worden. Solches bezeuget Dioscor. *l. 3. c. 53. et 98.* Gummi Armoniacum, schreibt er, ist ein Safft eines Ferul-Krauts, welches in Lybia bey Cyrene, und bey dem Tempel Jovis Ammonis *sive* Hammonis wächst. Deßgleichen schreibet auch Joh. von Beverwick *in Chirurgia l. 1. c. 6.* Ammoniacum tropfft und fleußt aus Ferula, welche bey Cyrene und dem Tempel Jupiter Ammon, im äussersten von Africa, (allwo sich Alexander M. für einen Sohn des Heydnischen Abgotts Jupiters achtete) überflüßig wächset. Vid. Plin. *l. 5. c. 5.* & *l. 6. c. 29.* Casp. Hoffmann. *de Med. Offic. l. 2. c. 10.*

Es werden zweyerley Gummi zu uns gebracht; das eine ist schön, sauber und rein, wohl gefärbt, auswendig gelb, inwendig weiß, hat kein Holtz noch Steinlein bey sich, ist in kleine Stücklein zertheilet, körnlicht und granulirt, dem Weyrauch ähnlich, mit einem Bibergeil-Geruch, am Geschmack bitter, gibt eine helle Flamme von sich, da man ihn anzündet, und läßt sich in Wasser solviren, wird in den Officinen Ammoniacum in guttis oder granis titulirt: heisset bey dem Dioscor. und Paul. Æginet. *l. 7. c. 3.* und andern Griechischen Aertzten Ammoniacum Thymiama, ob redolentiam, Ammoniacum suffimen, dieweil es die Alten viel zum räuchern brauchten: Plin. *l. 12. c. 23.* und das ist das allerbeste in der Artzney zu brauchen: Sed parum ad nos, inquit Matthiol. *Comm. in Diosc. c. 82.* sincerissimi Ammoniaci convehunt, qui ex Alexandria Ægypti ad nos Venetias redeunt.

Das andere ist unrein und unsauber, hat viel Erde, Holtz und Steinlein bey sich, und heisset bey Dioscor. und Plinio φύραμα, Phyrama, quod commistio est, à φύρω, misceo, weil es mit Steinlein, Sand und andern Unrath vermischt ist, wird in grosser Menge zu uns gebracht, ist dahero in den Apothecken gemeiner als das erste und beste, & Ammoniacum vulgare, gemeiner Ammoniac/ genennet wird.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat das Gummi eine Krafft zu erwärmen, zu zertheilen, zu erweichen, zu zeitigen, zu eröffnen und zu laxiren, erdünnert den dicken, zähen, tartarischen Schleim in allen Theilen des Leibes, der so wol in dem Magen, Gedärmen, Brust, Lungen, Haupt, als andern Gliedmassen verborgen lieget, erweichet alle Härtigkeit, öffnet und bringet zurecht die geschwollene und erhärtete Miltz, Leber und Mutter: Hier. Reusner. *Obs. Med.* 73. wird mit grossem Nutzen gebraucht in alten zähen Husten, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Schwindsucht, Gelbsucht, kurtzen Athem, und Steck-Fluß, Joh. Freitag. *Auror. Med. l. 2. c. 25.* Dan. Sennert. *l. 2. Prax. part. 3. c. 2.* treibet den verhaltenen Harn, Stein, die Menses, Geburt, und todte Geburt, verhütet und tilget die Wassersucht; tödtet die Bauch-Würme (cum Aloë et Succ. Absynth.) und führet sie aus.

Eusserlich zertheilet es alle harte Beulen und Geschwulste: zertreibet und heilet die Hals-Geschwär, in inflammatione, ubi sanguini humores pituitosi & viscosi conjuncti sunt, mollit & maturat, Fr. de le Boë *Sylv. Prax. Med. l. 1. c. 4. §. 51.* vertreibet die Hüner- oder Elster-Augen, ziehet Splitter und Dörner aus dem Fleisch, und machet Fleisch wachsen, derowegen es auch vielen Salben und Pflastern zugethan wird.

In den Apothecken findet man auch das Ammoniacum depuratum, die Pilulas de Ammoniaco, das Oleum destillatum, das Extractum und den Spiritum de Gumm. ammoniaco.

Die Pillen purgiren sanfft und sicher, dienen wider die Verstopffungen der Leber, Miltzes und Mesenterii, sind gut wider die Cachexiam oder Mißfarbe, veraltete Fieber, und Verhaltung der monatlichen Reinigung, lösen den Schleim im Magen und Brust, und führen ihn aus; reinigen den gantzen Leib von faulen Versammlungen; thun sonderlich gut den Hypochondriacis.

Das Ceratum oder linde Zug-Pflaster/ thut gute Würckung in allen äusserlichen Zuständen, die einer Digestion und Zeitigung bedörffen, erweichet die Erhärtungen, reiniget die Geschwär und Schäden, und heilet die Wunden.

Das Oel hat einen starcken widerwärtigen Geruch, erweichet und zertreibet die harte Beulen, Knollen und die erhärtete Miltz, treibet die Würme aus, mit andern Oelen, Salben und Wassern vermischt.

Der

Der Spiritus reiniget das Geblüt, erweichet und löset ab allen zähen Schleim, widerstehet der Fäulung, öffnet die Verstopffungen, macht Lufft der Brust, benimmt die Engbrüstigkeit und das Keuchen, und befördert den Auswurff.

Ein Scrupel gesäuberten Ammoniac in einem weich-gesottenen Ey eingenommen, ist gut für den kurtzen Athem, und das geschwollene Miltz.

Wider die Erhärtung des Miltzes ist ein bewährtes Mittel, folgender massen zu verfahren: Nimm Gummi Ammoniac zwey Loth, zerlasse ihn mit Meer-Zwibel-Essig, thue darzu Cappern- und Tamariscen-Oel, jedes ein Loth, damit schmiere den Ort des Miltzes wärmlich, es hilfft gewiß, man muß aber nur fleißig damit anhalten, indem es bey vielen Personen bewährt erfunden worden.

## Ammey / Ammi.

Ammey / gemeiner Amey / Ammern / *Græcè ἄμι vel ἄμμι*, *Latinè* Ami, Ammi, Amium, Ammium, Ammeos & Amios, Ammi vulgare majus latioribus foliis, semine minus odorato, Ammioselinum; Diß Kraut ist dem Fenchel fast gleich, wächst von sich selbsten häufig in Italien und Sicilien, auf einigen Feldern, Aeckern und Weinbergen, auch Gärten; in unsern Landen müssen wir es Jährlich aus dem Saamen zeugen, vermehret sich auch wohl selbst aus dem abgefallenen Saamen.

Man braucht fürnemlich den Saamen davon, und ist einer aus den 4. Seminibus calidis minoribus.

In den Apothecken zeiget man zweyerley Arten des Saamens, welche zwar an der Gestalt einander ziemlich gleichen, aber an ihren Geschmack und Geruch sehr unterschieden sind: Es wird auch derjenige Saamen, welcher aus Egypten von Alexandria zu uns gebracht wird, vor den rechten und warhafftigen gehalten / und den andern vorgezogen: Daher auch Ammi verum, von Lobelio Ammi Creticum, aromaticum: Von Dioscoride Cuminum Æthiopicum: Von andern Ammium *vel* Cuminum Alexandrinum, Ægyptiacum, Syriacum; von Hippocrate Cuminum Regium, Alexandrinischer / Egyptischer oder Cretischer Ammey-Saamen / Mohren-Kümmel / Herren-Kümmel / genannt worden.

### Natur / Krafft und Würckung.

Sie sind alle beyde sehr aromatisch, und starck von Geruch, und kan der gemeine, weil er eben die Krafft und Tugend hat, für den rechten gebraucht

gebraucht werden; Er erwärmet, eröffnet, zertheilet den Urin und Stein, vertreibet die Harn-Winde und das tröpfflende Harnen; befördert die Weibliche Blume / tilget den weissen Fluß der Weiber, stillet die Schmertzen der Gedärme, und der Mutter; hilfft in Bauch-Flüssen und Ruhren, wehret allem Gifft (wird derohalben dem Theriack zugethan) und heilet giftiger Thiere Bisse. Joh. Bapt. Sitonus *part. 1. Iatrosoph. Miscell. tr. 21.* melder, daß das Semen Ammeos eine absonderliche Krafft und Würckung wider die Spanische Mucken oder Fliegen habe.

Matthiolus schreibt: Es sey der Saame des rechten wahren Ammi, welcher von Alexandria gebracht wird, ein stattlich und offtermal probirtes Mittel für die Unfruchtbarkeit der Weiber, dadurch sie fruchtbar gemacht werden. Man solle von dem gepulverten Saamen eines Quintleins schwer mit gutem Wein, oder mit einer Fleisch-Brühe, einen Tag um den andern 3. Stund vor dem Essen einnehmen. Es solle aber, welches wohl zu mercken, nicht über 4. oder 5. Tage gebraucht werden. Der Mann hingegen muß dem Weibe eheliche Liebe erzeigen an dem Tage, da das Weib den Saamen nicht eingenommen hat. Es ist eine fürtreffliche und öffters gut und bewährt-erfundene Artzney.

D. Simon Pauli *in Quadripart. Botan.* hat zu dem Ende ein Pulverem aus diesem Saamen, nebst andern Speciebus, bereitet, welches er contra sterilitatem, itemque adversus fluorem mulierum album, præmisso uterino clystere, zum öfftern bewährt und kräfftig befunden.

Den pulverisirten Saamen mit Honig zu einem Pflaster gemacht, zertheilet das von Schlägen geronnene Blut.

## Gummi Anime.

Gummi Anime, seu Gummi aminæ vel Resina, Animæ Cancamum. Dieses Gummi fliesset aus sehr hohen Bäumen / so in West-Indien oder Neu-Spanien und Brasilien wachsen / Jetaiba, Animifera Arbor, genannt / von dannen es gleich als andere Gummi zu uns trucken gebracht wird. N. Monardes bezeuget / daß es aus den geritzten Wunden der Bäume in Neu-Spanien gesammlet werde / nicht anders als wie der Mastix und Weyrauch. Besihe Erasm. Francisci Ost- und West-Ind. Lust-Gart. *part. 1. p. 831.*

Es muß rein / öhlicht / und gleichsam feist / in grossen Stücken / weiß oder gelblicht / durchsichtig / und wann es angezündet wird / wohlriechend seyn / auch sich gern brechen lassen.

Das Orientalische ist dreyerley : 1.) Dunckelgelb / gläntzend und durchscheinend : 2.) Schwärtzlicht / wohlriechend / welches der Myrrhen etwas gleich. 3.) Bleichgelb : Es wird aber allein das Americanische oder Occidentalische gebraucht / als welches das lieblichste ist ; darunter für das beste gehalten wird / so da bleichgelb / granulirt / öhlicht / wann es gebrochen wird / Citronen-farb / eines sehr lieblichen Geruchs / und angenehmen Geschmacks / auch auf der Glut leichtlich zerschmiltzt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Seine Krafft ist zu wärmen / zu erweichen / zu zertheilen / zusammenzuziehen / zu heilen / das Haupt und Nerven zu stärcken / die Lebens-Geister zu erquicken / und den Schweiß zu treiben : wird meistens äusserlich zum räuchern gebrauchet / in denen schmertzhafften kalten Haupt- und Nerven-Affecten / in Catarrhen / Schlag / Contracturen / Verrenckungen / Zerquetschungen / Gicht und Podagra. Es wird auch unter die Salben und Pflaster gethan / die Wunden damit aus dem Grund zu heilen. Kommt deßwegen auch mit unter das Ceratum matricale Augustan. vid. Ol. Worm. *Mus. l. 2. c. 34.* Casp. Hoffmann. *de Medic. Offic. l. 2. c. 16*

Ein köstlich Rauch-Pulver kan folgender massen davon bereitet werden : Nimm Mastix / Gummi Anime / jedes ein Loth / rothe Rosen / Storax / Agtstein / Wachholder-Holtz / jedes ein halb Loth / zerhacke alles gröblicht untereinander / und wirff zuweilen ein wenig auf die Gluth / bereichere Tücher damit / und schlage sie also warm um das Haupt.

Zu Erwärmung des Gehirns / Zertheilung der Flüsse / und Stärckung der Nerven und Gedächtnuß ; Nimm des Betonien-Pflasters und Gummi Animæ, jedes ein halb Loth / zerlasse es untereinander / mische ein paar Tropffen destillirt Lavendel-Oel darunter / lasse es erkalten / streichs auf Leder / und lege es auf den Scheitel / man wird gute Hülffe davon spühren.

## Gummi Bdellium / Bdellium.

Gummi Bdellium / *Græcè* βδέλλιον , *Latinè* Bdellium , Bdella ; Alii Brochou, βρόχον appellant , à βρέχω , madefacio, humecto, quod humectius esset & liquidius. Alii Maldacon , μαλτακὸν, quod Gummi Bdellii molle esset , instar malaxatæ ceræ. *Arab.* Mochon, Mochel , Molochil , Molachal , & Malathal. Diß röthlichte Gummi fließt aus einem hartzichten Baum in Arabien / Indien / und Medien / Bdellifera genannt / und ist der Myrrhen / in Ansehen und Geruch fast gleich.

gleich. Plin. *H. N. l. 11. c. 9.* schreibt / es sey dieser Baum dornicht / schwartz und hoch wie der Oel-Baum / habe starcke Blätter / dem Eichen-Laub ähnlich / grünet stets. Das beste Bdellium ist rein / gelblicht bitterlich von Geschmack / starck und wohlriechend / durchscheinend im Erbrechen / öhlicht oder fett / läßt sich gern anzünden und brennen / und zerschmeltzet leicht. Welches aber schwartz und unrein ist / taugt nicht ; auch offt mit andern Sachen vermischt und verfälscht wird / welches aber bald zu erkennen. vid. Joh. Jac. Wecker. *Antid. Spec. l. 1. Sect. 17.* Galenus lobt das Arabicum ac Scythicum, Plinius Bactrianum, *l. 6. c. 16.* à Bactriana regione, vel à flumine Bactrio, (non procul à Judæa) Dioscorides Saracenicum, welches aus Saraca, einer Stadt des glückseeligen Arabien / herkommt.

Etliche halten dafür / als ob Bdellium und Myrrha aus einem Baum flössen / und daß kein Unterschied dazwischen sey / als zwischen einem wilden und zahmen Baum. Monardes vermeynet / es sey Anime verum. vid. Matthiol. *Comment. in l. 1. Dioscor. c. 70.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Bdellium hat eine Krafft zu erwärmen / zu lindern / zu erweichen / zu verzehren / zu zertheilen / und zu eröffnen : Innerlich gebraucht / erdünnert es den zähen Schleim auf der Brust / mindert den Husten / benimmt das Keuchen / reiniget die Nieren und Lungen-Geschwär / treibet den Harn und Stein / Galen. *l. 6. de simpl. Med. fac.* stopffet die übermässige Monat-Zeit / und den starcken güldenen Ader-Fluß ; wiewol es innerlich selten gebraucht wird.

Eusserlich zertheilet / erweichet und zeitiget es allerley Geschwülste / und dann harte Beulen / und Drüsen / wie auch Kröpf und harte Apostemen : heilet die frische Wunden / und überdas die verletzte und verstauchte Senn-Adern : damit geräuchert / treibet die todte Frucht ab : wird in den Apothecken zu vielen erweichenden und zertheilenden Pflastern gebraucht ; als da ist das Emplastrum de Meliloto, *Mesue*; Emplastrum Apostolicon *Nicol. Alexandrini*; Emplastrum ceroneum, Emplastrum Stypticum *Crollii*; Emplastrum diaphoret. *Mynf.* das Ceratum de Ammoniaco, Ceratum matricale vel de Galbano, das Unguent. Apostolorum, &c. Es kommt auch mit unter den Methridat.

Man hat auch Pilulen von Bdellio, so etwas adstringiren / werden zu dem übrigen Gulden-Ader-Fluß und wider die zuviel fliessenden Menses gebraucht.

Welche mit starcken / scharffen / zähen Flüssen auf der Brust behafftet/ können von diesem Gummi / nebst andern Mitteln / Pilulein machen lassen/ und täglich davon / zu Milterung der scharffen Flüssen / einnehmen.

## Japanische Erde / Catechu.

Japanische Erde / Catechu, Terra Cathe, & Terra Japonica, compositum Japonicum, Succus Catechu, Succus Caschum, Catecheu. Diese duncke-rothe Massa ist eigentlich keine Erde / ob sie schon also benahmset wird / sondern ein Gummosischer oder resinosischer ausgetruckneter Safft / welcher von einer Frucht eines gewissen Indianischen Baums / Areca genannt / aus Japonien in Teutschland gebracht wird. Etliche wollen behaupten / daß sie ein aus der Arecen-Frucht und unterschiedlichen andern anhaltenden Früchten oder Kräutern ausgepreßter und gesammleter Safft sey / Paul. Amann. *in Manuduct. ad Mater. Med. Sect. 1. c. 1. p. 9.* hält dafür / daß sie aus dem Extracto glycyrrhizæ Italicæ et calamo aromatico Indico, succoque Arecæ, bestehe. Mich. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. 1. p. 832.* vermeynet / sie bestehe ex glycyrrhicæ Extracto Mastiche, Sanguine Draconis, Gummi Arabico & Succo Arecæ.

Catechu ist ein / zumalen den Alten gantz unbekandtes Ding gewesen / und von dem gelehrten Garcia erstens desselben Meldung geschehen. Wie es zu uns gebracht wird / scheinet es einer schwartz-rothen safftigen Erden gleich zu seyn / dahero es auch von etlichen den Namen Terræ Japonicæ, wiewol ohne Grund / bekommen. Dann alle diejenige / welche es recht betrachtet / einhellig aussagen / daß es keine Erde / sondern vielmehr ein aus unterschiedlichen zusammen ziehenden Kräutern ausgetruckneter und zusammgekochter Safft seye / zu deme die Orientalische Schlehen-Staude ein ziemliches beytrage.

Dieser dicke / trockene Catechu-Safft / wie er zu uns gebracht wird / hat offt etliche kleine Stücklein Holtz bey sich / welche sich bald anzünden lassen / aber keinen hartzichten Geruch von sich geben / zuweilen findet man Saamen-Körner / auch offt kleine Steinlein / Stiel von Blättern / Blümlein / Stücklein von Strohalm darinnen. Woraus dann genugsam zu schliessen / daß es mehr ein Safft / als eine Erde / demnach auch ein aus Kräutern und Früchten gemachter / Safft seye. Dahero wir der ersten von Garcia ab Horto herausgegebenen Beschreibung Glauben zustellen / wann er sagt / daß dieses Catechu ein aus Bette, Areca und Cate componirter Safft seye / und in Indien gemacht werde.

Bette oder Betelle, *I. B.* Bette sive Tembul *C. B.* Bette, Betle, Betele sive Bethle *Park.* Ist ein Gewächs / welches gleich dem Epheu sich

sich an die Bäume hänget / hat gantz bittere / länglichte Blätter / welche von den Indianern täglich in den Händen getragen und im Munde gekäuet werden. Heut zu Tage aber hat man erfahren / daß sie nicht die Blätter allein käuen / sondern etliche Stücklein Arecæ, mit ein wenig Kalch vermischt / in die Blätter wickeln / und also in den Mund werffen / davon denn ein so lieblicher Geruch aus dem Munde gehet / daß das gantze Gemach davon erfüllet wird.

Areca aber sive Faufel Palmæ foliis, *I. B.* Palma, cujus fructus sessilis Faufel dicitur, *C. B.* Caunga *Hort. Mal.* ist ein Geschlecht des Palmbaums / hoch und dick vom Stamm / dessen ablangrunde Frucht / ein braun-rothes Marck / oder Fleisch hat; diese getrocknete Frucht stossen die Indianer gantz rein / und vermischens mit dem Buxdorn-Safft oder Lycio vel Cate; und wicklen es in frische Betel-Blätter ein / und käuen es also in dem Mund.

Cate aber ist ein Baum in der Grösse des Aeschbaums / hat Blätter wie die Heide / dannenhero C. Bauhinus ihn Lycinum foliis Ericæ genennet; aus dessen gesottener Rinde pflegen die Indianer den Safft Cate genannt / zu machen / und mit Nachani Mehl zu vermengen. Wächst in Cambajia, Basaim und andern Orten in Ost-Indien.

In dem Königreich Pegu wird das beste Catechu gemacht / wiewoln es auch in Suratta, dem Reich des grossen Mogols, in Malabar, Bengala und Zeilon viel zubereitet / und durch gantz Orient gesendet wird. Man hat es Japanische Erde genennet / weilen es aus Japan herüber gebracht wird / aber man führet es zu erst aus obgemeldten Ländern in Japan.

Von Herrn Ehrenfried Hagendorn wird demnach Catechu also beschrieben / daß es ein vermischter Safft / welcher aus Japonia unter der Gestalt kleiner geballter schwartz-brauner Kugeln zu uns gebracht wird / und aus dem Safft eines gewissen Baums (etlicher Bäumen / sonderlich aber eines Indianischen Schlehen-Dorns) mit Zumischung etlicher Kräuter-Pulveren / zubereitet wird / und in der Artzney nicht geringen Nutzen hat.

Der beste Catechu-Safft ist braun-röthlicht / schwer / satt / und etwas aromatischen Geruchs / führet auch ein wenig Steinlein / oder andere unsaubere Materi mit sich. Hat anfänglich einen herben / und hernach einen süßlicht-lieblichen Geschmack.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat dieser vermischte trockene Safft neben seinen irrdischen Theilen auch ein hartzichtes Balsamisches Oel / und festes / fixes / aluminosi-

sches / ziemlich alkalisches Saltz bey sich / und deßwegen die Krafft und Eigenschafft zu trocknen / anzuhalten / zusamm zu ziehen / zu stärcken und zu heilen; stärcket den Magen / stillet das Erbrechen / bringt Appetit zum Essen / versüsset die scharf-gesaltzene Feuchtigkeiten / und reiniget das Geblüt; hemmet die kalten Haupt-Flüsse / und stärcket das Gehirn / ist der Brust und Lungen gar dienlich / vertreibet den langwierigen Husten / befördert den Auswurf / Th. Bartholin. *Act. Hafn. Vol. 3. Obs. 10. p. 20.* tilget das Seiten-Stechen / und heilet die Schwindsucht: dienet sonderlich wider die Bauch-Flüsse / rothe Ruhr / Mutter-Flüsse / Blutspeyen / Nasenbluten zu stillen / Blutharnen / Harn-Ruhr / Saamen-Fluß / weissen Fluß und dergleichen. Sie lindert auch die Zahn-Schmertzen / und befestiget das faule und Scorbutische Zahn-Fleisch.

Eusserlich heilet sie die Wunden der Augen / und Flüsse derselben. vid. Ephem. N. C. Ann. 9. & 10. Ant Nuck. *de Ductu Salival. novo p. 140.*

In theils Apothecken wird davon bereitet eine Tinctur oder Essenz, so in obgedachten Kranckheiten und Gebrechen herrliche Würckung thut. Vid. Ephem. N. C. *Dec. 1. Ann. 2. Obs. 128. & seq. Ann. 8. Obs. 44. & Ann. 9. & 10. Obs. 194. §. 26. it. Dec. 2. Ann. 4. Obs. 3.*

Man pflegt auf unterschiedliche Art die Tincturen oder Essenz daraus zu verfertigen / und zwar mit Brandwein kan sie auf folgende Art bereitet werden: Nehmt 4. Loth der besten Catechu, gießt in einem Kolben-Glas 24. Loth rectificirten Brandwein darüber / versigillirt es hermetice, setzt es etliche Tage in die Digestion, oder warmen Sand / bis die Catechu wohl zerlassen ist / filtrirt hernach die roth-braune Tinctur, durch grobes Tuch / und behaltet sie wohlvermacht auf diese Tinctur auf 20. bis 30. Tropffen öffters in einem destillirten Wasser eingenommen / stärcket das Gehirn / und die Gedächtnuß / vertreibet den Schwindel / reiniget und versüsset das scharffe Geblüt / stillet alle Ruhren / welche ohne Fieber sind / löset den verlegenen Schleim von der Brust ab / und vertreibet den alten trockenen Husten / stärcket auch sonderlich das Hertz und den Magen / und erhält die Mannheit bey Kräfften / stillet das Nasenbluten und Blutspeyen.

Wenn man mit dem Spiritu von Körbel-Kraut die Tinctur ausziehet / so gibt es eine Wunden-heilende Essenz ab. Mit dem Spiritu theriacali ausgezogen / hat sie anhaltende oder zusammziehende Würckung. Mit dem Löffel-Kraut-Spiritu wird sie auch zu Heilung des Scharbocks ausgezogen. Mit dem Spiritu citri durch Zuthun der ambrirten Alkermes-Confection, gibt es eine Hertz-stärckende / und zumaln nicht gar unliebliche Tinctur ab.

Ein Stücklein Catechu offt in dem Munde gekäuet / und den Safft hinunter geschluckt / löset alle gesaltzene Flüß des Halses / davon ein Kitzel / Schmertzen und Hitz des Halses herrühren mag. Man kan aber das Pulver

ver von Catechu mit Zucker-Candel vermischen / ja auch gar Täfelein davon machen / und zwar auf folgende Weise: Nehmt Catechu-Safft 4. Loth / ambrirte Alkermes-Confection 1. Quintlein / Zucker-Candel in Rosen- und etwas Zimmet-Wasser zerlassen / 8. Loth / vermischet alles auf gelinder Glut untereinander / und macht runde Täfelein daraus. Solche Täfelein offt in dem Munde gehalten / benehmen demselben allen stinckenden Athem und Geruch / und mögen auch wohl in ansteckenden Seuchen wider den bösen Lufft gebrauchet werden.

Zu gleichen Zweck werden auch die so genannten Japonischen Mauß-Drecklein auf folgende Art bereitet: Nehmt des feinesten weissen Zuckers 4. Loth / Catechu 2. Loth / Orientalischen Bisam / und der besten Ambra / jedes 2. Gran / zerstoßt alles rein untereinander / mischt Tragant-Schleim mit Rosen-Wasser ausgezogen darunter / und formirt kleine Mauß-Drecklein daraus / von welchen man offt im Mund nehmen kan.

Die Essentia Lignorum mit der Tinctura Catechu vermischet / und Nachts offt bey 20. Tropffen eingenommen / vertreibet alle kalten Flüsse des Haupts / und reiniget das Geblüt.

Wann man vielfältig sich erbrechen muß / und grosse Beschwerden davon leidet / kan man die Tincturam Catechu mit der Tinctura Martis adstringente vermischen / und täglich davon nehmen / so wird das Erbrechen bald nachlassen.

Wider die wacklenden Zähne / offt blutendes scharbockisches Zahn-Fleisch / kan man die Tincturam Catechu mit der Tinctura Laccæ vermischen / und das Zahn-Fleisch offt damit waschen. Zu solchem Ende kan man auch die Solutionem Lapidis medicamentosi Crollii, oder das Phlegma Spiritus Salis armoniaci mit der Tinctura Catechu vermischen und gebrauchen.

Catechu zu Pulver gestossen / ist auch ein köstliches Zahn-Pulver / welches die Zähne vor Fäulung erhält / säubert / und das luckere Zahn-Fleisch stärcket und fest machet.

In der trockenen Husten / so von einem gesaltzenen Fluß herrühret / ja auch solcher Gestalt / da man Eyter auswirfft / folgbar in der Lungen-Sucht und verzehrenden Lungen-Geschwär / ist folgendes Pulver ein überaus bewährtes Mittel / wann man es fleißig fortbrauchen wird: Nehmt Zucker-Candel anderthalb Loth / Catechu-Safft gedörrt / und zu reinem Pulver gestossenes Stein-Leber-Kraut / jedes ein halb Loth / Laudan. Opiat. 3. Gran / mischet alles zu einem reinen Pulver untereinander / und gebt dem Patienten alle Morgen / Nachmittags und Nachts ein halb Quintlein schwer davon ein. Neben dem aber kan man auch Geiß-Milch mit Zucker-Candel versüsset / täglich trincken.

Obiges Pulver mit præparirtem Bolo und Krebssteinen vermischt und eingegeben / stillet das Bluten der Nasen / das Blut-Speyen / rothe Ruhr / den übermässigen Blut-Fluß der Weiber / sonderlich wann es in Mandel-Milch / mit dem weissen Magsamen angemacht / eingenommen wird.

Wann die Kinder fratt werden und eine verwundte Haut bekommen / so nimm præparirten Galmeystein / 1. Loth / Catechu-Pulver / Myrrhen-Pulver / jedes 20. Gran / Rosen-Oel etliche Tropffen / mische alles zu einem reinen Pulver / bestreue den Kindern offt damit den Ort / wo sie fratt sind.

Solch Pulver mit Nuß-Oel vermischt / heilet bey den Alten die aufgelegene und schmertzlich-offene Plätze der Haut.

Wann man mit dem Phlegmate Spiritus Salis armoniaci die Tinctur aus Catechu ausziehet / und solche mit dem Nihili albo vermischet / hernach die Feuchtigkeit auf gelinder Gluth abdämpffet / so gibt es ein leibfarbes Sälblein / und also eine zierliche Schmincke ab / mit welchen sich das Frauenzimmer nach Belieben schmincken kan.

## Gummi Elemi / Elemi.

Gummi Elemi / Aethiopisch Oel-Baum-Hartz / *Latinè* Elemi, Gummi Elemi Officinarum, Elemi resina, Icica, sive Elemni.

Der Baum / aus welchem dieses wohlriechende Hartz oder Resina fliesset, wächst in Ost-Indien; wird von etlichen vor einen Aethiopischen Oel-Baum, (dahero das Hartz vielleicht den Namen Elemi, à voce Græca ἐλαία, Olea, bekommen,) von andern vor einen Cederbaum, von den meisten aber vor einen uns noch unbekandten Baum gehalten, Barthol. Pielat. *in Thesaur. Med. vel Laborat. Ceylon. p. 108.* nennet ihn Kakuna, Chaha.

Das beste Gummi, so unter diesen Namen zu uns aus Egypten gebracht wird, ist gar schön an Stücken, weißlicht, fett, hell, und durchsichtig, mit gelben Flecken vermischt, und wohlriechend.

### Natur / Krafft und Würckung.

Hat eine Krafft zu erwärmen, zu erweichen, zu zeitigen, zu verzehren, zu incarniren, zu heilen und Schmertzen zu stillen; man braucht es mit grossem Nutzen in allerhand Wunden, insonderheit in denen Wunden des Haupts, Brüchen der Hirnschalen, der Nerven und Gelencken; bringet wieder zurecht die zerschlagene und mit Blut untergelauffene

lauffene Glieder, zertreibet das geronnene Blut, erweichet die harten Knollen, reiniget und heilet die um sich fressende faule Geschwäre, und stillet das Zahnwehe, cum Theriac. vet. auf die Schläfe gelegt, derowegen zu vielen Wund-Pflastern, Balsamen und Salben gebraucht wird, besiehe Sennert. *l. 5. Med. Pract. part. 4. c. 8.* Casp. Hoffmann. *l. 2. de Med. Offic. c. 48.*

Man destilliret auch ein wohlriechendes Oel daraus, welches in Schlag, Zittern der Glieder, Krampf und Contracturen ein herrliches Mittel ist.

Arceus, der berühmte Chirurgus, hat folgende Wund-Salbe oder Balsam im Gebrauch gehabt, und sich dadurch in Heilung frischer Wunden, ein grosses Lob gemacht. Nimm des lautern schönen Terpentins, Gummi Elemi, jedes 3. Loth, des Schmeers oder Fette von einem verschnittenen Ochsen 4. Loth, alt Schweinen-Schmeer 2. Loth, zerlasse alles zusammen auf einem gelinden Feuer, zu einem Balsam, und rühre es durcheinander. Man kan also dieses Gummi wegen seiner herrlichen Tugenden zu heilen, zu allen Wund-Salben gar nützlich gebrauchen, und ist vielen Personen schon damit geholffen worden.

## Lach / Lacca.

Lach / **Gummi Lacke** / Lacca, *Offic.* Lacca Arabum, Cajulacca, Lachetta, Gummi Lacca, Chermes Arabum. Ist ein röthliches Gummi oder Resina, eines gewissen grossen Baums, so in Pegu, Balaguate, Martaban, wie auch in Malabar, den Orientalischen Insuln, Hauffen-weiß wachsen, und haben Blätter fast wie die gemeinen Pflaumen-Bäume.

Viele halten dafür, dieser Baum sey Jujuba Indica, rotundifolia spinosa, foliis majoribus lanuginosis & incanis, Ber Indica fructu jujubino, Malus Indica Lusitanis, Ber & Bor Acostæ. Ob aber solches Gummi von sich selber, gleich andern Gummatis, aus diesen Bäumen fleust, oder aber, von den grossen geflügelten Ameisen, die sich dabey aufhalten, wie etliche wollen, ausgesauget und zugerichtet wird, davon seynd unterschiedliche Meynungen. Besiehe Dioscor. *l. 2. c. 62.* Joh. Bauhin. *Hist. Plant. Un. l. 6. c. 19.* Jac. Delechamp. *Hist. Plant. l. 18. c. 16.* Erasmi Francisci **Ost- und West-Indischen Lust-Garten** *P. 1. p. 279. 823.*

Dieses Gummi wird theils samt den Aesten und Zweigen, cum ramulis & surculis, daran es wächst, zu uns aus Ost-Indien heraus gebracht, und Lacca Sumatri genennet; theils auch in kleinen Stücken

und Klumpen ohne Aeste, in granis vel massis, sine ramulis, unter dem Namen Lacca Comberti, zu uns gesendet. Das beste ist hart, roth, rein und durchsichtig, wann mans kauet, macht es einen rothen Speichel, wird von denen dasigen Einwohnern Trec, von Arabern, Persern und Türcken aber, Loc Sumatri (quasi dicerent Lacca ex Sumatrâ,) genannt, für Samatra, so jetzt Taprobana ist; nicht daß Samatra eine Landschafft in Pegu sey, da das Lach/ wie oben gedacht, häufig gefunden wird, oder nahe darbey, sondern weil man von den Orientalischen Indien viel bringt, als im fürnehmsten Meer-Hafen in India, da die Araber, Perser und Türcken von allen Orten pflegen hin zu kommen, allda Gewürtz und andere Waaren, so dahin gebracht werden, zu kauffen. darum wird es Loc Sumatri geheissen, und von dannen in mancherley Ort in Arabien, Syrien, Constantinopel, Alexandria, Venedig ꝛc. und folgends in Teutschland geführt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Gummi hat einige balsamische und temperirte Alcalische, aller Säure widerstehende Saltz-Theilgen bey sich, dahero es in dem Wasser gern vergehet, im übrigen aber hat es die Krafft zu erdünnern den Schleim, und denselben abzuführen; es reiniget auch das Geblüt, befördert den Schweiß, bewahret vor Fäulung, stärcket den Magen und alle innerliche Glieder, treibt den Harn, und die Menses, thut gut der verstopfften Leber und Miltz, tilget die Gelb- und Wassersucht, deßgleichen die Engbrüstigkeit.

Die Alten haben es vielfältig in Austreibung der Pocken, Masern oder Blattern, wie auch alles Pestilentzisches Gifft vom Hertzen auszutreiben gebraucht.

Einige rathen es denen allzu dicken und fetten Leuten, daß sie davon, wann sie öffters desselben gebrauchen, abnehmen, mager und dürre werden sollen.

Eusserlich ist es auch ein herrliches Mittel zu den scharbockischen schadhafften Zahnfleisch, worinnen auch die Tinctura Laccæ Mynsicht. *Armament. Med. Chym. S. 2.* & F. Decker. *Exerc. Med. Pract. cap. 1. p. 15.* grosse und bewährte Hülffe leistet.

Die Wund-Aertzte pflegen solch Gummi, weil es reiniget und heilet, mit unter die Digestiv-Sälblein zu allerhand fistulirten Schäden und Wunden zu gebrauchen.

In den Apothecken sind bekandt die Species Dialaccæ, und die Trochisci de Lacca, dienen den Leber- und Miltzsüchtigen, bekommen wohl

wohl den Cachecticis und Wassersüchtigen; treiben den Harn, reinigen die Nieren, und Blasen von Schleim, Sand und Grieß, und vertreiben die langwierigen Fieber, so von Verstopffungen entstehen und herrühren.

Weiln sonst auch dieses Gummi eine Schweiß-treibende Krafft hat, und alle innerliche Verstopffung, durch Erdünnerung und Verzehrung des zähen Schleims, eröffnen kan, mag man es wohl in aller Verstopffung der Leber und des Miltzes, zugleich auch der Gelbsucht, nützlich gebrauchen. Als nehme man Oster-Lutzey-Wurtzen, zubereiteten eröffnenden Stahl, Gummi-Lac, jedes ein Quintlein, stosse alles untereinander zu reinem Pulver, und gebe dem Patienten alle Morgen und Abend ein halb Quintlein mit Schellkraut-Wasser ein.

Wann auch bey denen Kindern die Durchschlecht oder Blattern nicht recht heraus wollen, so nehmet præparirt Hirschhorn ein Quintlein, Gummi Lac ein halb Quintlein, mischt es zusammen zu einem Pulver, theilts in 6. gleiche Theil, und gebt alle 6. Stund eines davon mit Scabiosen-Taubenkropf- oder Cardobenedicten-Wasser, und Violen-Safft ein.

In den hitzigen Fiebern nehmt Gummi-Lac, præparirt Hirschhorn, Schweiß-treibend, in guten Apothecken wohlbereitetes Spießglas, jedes ein Quintlein, Armenischen Bolus, gegraben Einhorn, præparirte Krebs-Augen, (Krebs-Steine) jedes ein halb Quintlein, zerstoßt alles zu reinem Pulver, und gebet alle Morgen und Abend dem Patienten 20. bis 30. Gran schwer davon in Täschelkraut- Holderblüth- Frauendistel- oder Körbelkraut-Wasser, mit ein wenig Himbeer-Safft vermischt, ein.

Eusserlich pflegt man solch Gummi, wie oben schon gedacht, unter die Digestiv-Sälblein von denen Wund-Aertzten zu vermischen, weiln es reiniget und heilet, folgbar zu allerhand faulen und fistulirten Schäden und alten Wunden zu gebrauchen: wozu dann folgendes Digestiv-Sälblein trefflich gut ist: Nehmt Terpentin in Wegerich-Wasser wohl abgewaschen 4. Loth, Geigen-Hartz 2. Loth, Gummi-Lac und Myrrhen zu reinem Pulver gestossen, jedes ein Loth, gelb Wachs ein halb Loth, das Gelbe von zwey oder drey Eyern, darinnen man allervorderst den Terpentin einrühren und zerlassen muß, Saffran ein halb Quintlein, mischet alles wohl durcheinander zu einem Sälblein, welches in die Schäden und Wunden zu thun.

Oder: Man kan allein Terpentin in dem Gelben von Eyern einrühren, hernach wohlgepülverte Myrrhen, Gummi-Lac und Mastix darunter mischen.

Zu dem angefressenen und von dem Scharbockischen Saltz-Geblüt versehrten/ offt-blutenden faulen Zahnfleisch zu heilen/ ist nichts bessers als Gummi-Lac zu reinem Pulver gestossen/ mit Rosen-Honig vermischt/ und öffters das Zahnfleisch damit geschmieret.

Wiewol heut zu Tag man eine Tinctur von diesem Gummi/ zu machen pflegt/ welche das faule Zahnfleisch verzehrt/ frisch wachsen macht/ das gute steiffet und stärcket; ist auch gut zu den Injectionen in die Fistulosischen Schäden/ Bein-Fäulungen und dergleichen.

Ermeldter Frid. Decker. hat diese Tinctur auf folgende Weise in seinen Exercitat. Pract. bereitet. Nehmt Gummi-Lac zu reinem Pulver gestossen 1. Loth/ Salmiac-Geistes (Spiritus Salis Armoniaci) so in der Destillation zuletzt fliesset und nicht so starck ist/ ein Pfund. Mischt alles in einem saubern Glas untereinander/ lasset es an einem warmen Ort/ es sey warmer Sand oder Aschen/ stehen/ bis es zu einer hell-rothen Tinctur worden/ alsdenn sichtet das roth-gefärbte Wasser durch Fließ-Papier. Mit dieser Tinctur solle man das lucke/ faule/ und stinckende Zahnfleisch alle Tag wenigst einmal fein sachte waschen/ so wird es sich nach und nach wiederum heilen.

Oder/ man kan diese Tinctur auch unter Rosen-Honig mischen/ und also das Zahnfleisch damit öffters schmieren.

Oder/ nehmt von dieser Tinctur 4. Loth/ des aus Löffelkraut- und Bachpungen-Safft destillirten Geists/ jedes 1. Quintlein/ des Weinstein-Saltz geflossenen Oels (Olei tartarisat. per deliq.) ein halb Quintlein/ mischet alles untereinander/ und waschet das versehrte Zahnfleisch damit.

Der berühmte Hadrianus à Mynsicht, läßt in seinem Armamentario Medico-Chymico, bey Bereitung dieser Tinctur, an statt eines Pfunds Salmiac-Geistes/ (Spiritus Salis armoniaci) die Solutionem Lapidis Medicamentosi Crollii cum Aqua Salviæ & Rosarum factam, oder das Salbey- und Rosen-Wasser/ darinnen der Lapis Medicamentosus Crollii zerlassen worden/ bis auf 3. Pfund nehmen/ und die Tinctur damit an warmen Ort aufziehen.

Man kan auch ein dünnes Sälblein aus folgenden Sachen bereiten: Nehmt gebrannt Helffenbein/ gebrannte Oliven-Stein/ jedes 1. Quint/ Gummi-Lac 40. Gran/ Myrrhen/ Drachen-Blut/ jedes ein halb Quintl. Weyrauch/ gebrannten Alaun/ jedes 20. Gran/ Rosen-Honig 2. Loth/ Syrup aus Tormentill-Wurzen gemacht/ nach Belieben. Was zu Pulver kan gestossen werden/ stosset untereinander und mischet solch Pulver alsdenn unter den Honig und den Syrup/ bis es ein dünnes Müßlein wird. Dieses Müßlein täglich an das luckere Zahnfleisch geschmieret/ macht

macht es steif/ und befestiget die Zähn / daß sie nicht ausfallen/und in gutem Stand erhalten werden.

Ausser diesem in den Apothecken sich befindenden Gummi-Lac/ hat es noch ein durch die Kunst zu Florenz zubereitetes Lac/ welches die Mahler sonderlich brauchen/ zu der Artzney aber bisher nicht angewendet worden. Wie man solches aber am schönsten und besten bereiten möge/ beschreibt weitläufftig Antonius Nerus Florent. in seinem Tractätlein de Arte Vitrariâ cap. 116. p. 193. wie auch in notis C. Merretti ad hoc Caput p. 402. und ferner der weitberühmte Herr Robertus Boyle in dem Büchlein de Coloribus Experiment. 49. p. 454.

## Gummi Gutta/ Gummi Gotta.

Gummi Gutta/ Gummi Gotta, Gutta Gamandra, Gutta de Peru, Gummi purgans Peruvianum, vel Peruanum, Gummi de Goa, Gummi Gith, Gomi Gitta, Gutta Gemau, vel Gemu, Gutta Commi, Gutta Gambæ, Gutta Gambaica, Ghitta Jemou, vel Jamau Gummi de Jemu, Gattagauma, Chattejemu, Chattacemou, Ghittagemon, Gutta Cambodia, Succus Gambici, Succus Grambici, Chrysopum, Scammonium Orientale. Ist ein gummosischer/eingesottener/vertrucknetet Gold-gelber Safft/ aus einem besondern/ bisher aber noch nicht wohl bekandten Indianischen gewächs: wiewol einige schreiben/ es sey ein Gewächs/welches ein Laub trage/ wie der Tithymalus, lauffe an denen Bäumen die Länge hinauf/ als wie die Baumwinde/ oder Hedera, wachse sehr viel in Cambodia, einem Reich bey China, in der Dicke als ein Arm/ und wann es verwundet werde/ so fliesse ein Safft heraus/ welchen die Einwohner allda dicke einkochen/ trucknen/ und alsdann zu uns übersenden. Besiehe Jac. Bont. *de Medicin. Indor. c. 9.* Andere halten dafür/ daß dieses Gummi von unterschiedenen Säfften zusamm gemacht seye; als von Tithymalo und Scammonio: Andere sind der Meynung/ es seye aus dem Saffte Chelidoniæ majoris, Scamonio, Rhamno solutivo, und Croco zusammen gesetzet: Andere schreiben/ es sey ein Safft Euphorbii: Andere/ es komme von Safft der mittlern Rinde Frangulæ her: andere/ es sey der Safft aus den Floribus Ricini Indici: Joh. Car. Rosenberg. *part. 2. Rhodolog. c. 12.* will/ daß es ein Gummi/ so aus der Wurtzel Ricini Indici wann sie verwundet/ geflossen/ und mit dem Indianischen Saffran gefärbet sey.

Das reine/ glatte und gelblichte/ das keinerley Geruch noch bösen Geschmack hat/ wird vor das beste gehalten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es führet gar starck den Schleim / Galle und alle schädliche wässerige Humores durch den Stulgang: derowegen sehr offt in der Wassersucht / Gicht / Podagra, Engbrüstigkeit / Fiebern / Krätze / und andern Kranckheiten / so aus scharffen / saltzichten Feuchtigkeiten entstehen / fruchtbarlich gebraucht wird.

Es hat zwar dieses Gummi diese Eigenschafft an sich / daß es unbereitet / dem Patienten eine Nauseam, Eckel und Widerwillen leichtlich erregt / es kan aber durch die Præparation dahin gebracht werden / daß es keine Vomitus oder Brechen verursachet.

Wer von dieser Materia mehr zu lesen begehrt / der besehe Joh. Petr. Lotich. *Discurs. Theoret. Pract. de Gummi Gotta sive Laxativo Indico, Francofurt. ed. 16. 26.*

# Gummi Sarcocolla.

Gummi Sarcocolla, *Offic.* Græcè Σαρκοκόλλα, nomen habet à σάρξ, caro, & κόλλα, glutinum, quia sauciatas exulceratasve carnis partes agglutinat vel consolidat. Fleisch-Leim / Gluten carnis, Carniglutinum. Ist ein granulirt / weisses / bitteres / dem Weyrauch ähnliches Gummi / welches aus einem grossen dornichten Strauch oder Baum / gleiches Nahmens / in Persien / (P. Hermann. putat, esse Tithymalum arborescentem spinosum,) wie andere Gummata, trieffet / und von dannen über Marseille zu uns in Europam gebracht wird. Vid. Diosc. *l. 3. c. 99.* Plin. *l. 13. c. 11. & l. 24. c. 14.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat eine Krafft zu wärmen / zu trucknen / zusammzuziehen / zu zeitigen / zu reinigen / zu lindern und zu heilen. Es wird meistens gebraucht in Reinigung und Heilung der faulen / holen Geschwär und Wunden / auch dabey das Fleisch wachsend zu machen / gepulvert darein gestreuet / oder unter die Wund-Pflaster genommen. Besiehe das Emplastrum Opodeltoch Mindereri, das Emplastrum Apostolicum Nicol. Alexandrini, und andere mehr. Ist auch sehr dienlich / mit Vorsichtigkeit gebraucht / zu denen Gebrechen und Wunden der Augen / wenn mans in Frauen-Milch (Mesue in lacte asinino macerat.) oder Rosen-Wasser zerlässet / unter die Augen-Wasser vermischet / und auf die Augenlieder leget / oder davon in die Augen tröpffelt / vid. Jo. Stocker. *Prax. aur. ab Adriano Toll. ed. l. 1. c. 11.*

Deß-

Deßgleichen in Tenesmo, wann mans mit etwas Terpentin vermenget/ und sich damit räuchert.

Innerlich wird es wegen seiner adstringirenden oder anhaltenden und heilenden Krafft/ wider die rothe Ruhr/ Blutspeyen/ Nasenbluten und andere Blut-Flüsse mit Nutzen gegeben.

## Serapen-Gummi/ Sagapenum, Serapinum.

SErapin-Safft/ oder Serapen-Gummi/ *Græcè* Σαγάπηνον; *Latinè* Sagapenum et Serapinum, *Offic* Vocatur etiam Lacryma ferulæ Syriacæ, Lacryma ferulæ Sagapeniferæ, Gummi Serapinum. Diß übelriechende Gummi fliesset aus einem Ferul-Kraut/ juxta Galen. *l. 8. simpl.* ex frutice ferulaceo in Media, so meistens in Persien und Ost-Indien wächset/ von dar auch diß Gummi über Alexandria, Egypten und Venedig zu uns gebracht wird.

Das beste ist/ welches durchscheinend und weißlicht/ rein und sauber/ auch einen scharf-bittern Geschmack/ und starcken widrigen Geruch/ wie Lauch oder Knoblauch hat/ auch leichtlich schmeltzt. Vid. Adr. Toll. *Comment. ad Jo. Stocker. Prax. aur. l. 1. c. 33.*

### Natur/ Krafft und Würckung.

Serapin-Safft/ hat einen säuerlicht-flüchtigen Saltz-Geist/ mit vielen öhlichten Theilen bey sich/ und dahero es wärmet und trucknet/ erweichet/ zertheilet/ zeitiget/ und verzehret; öffnet die Verstopffung des Gekröses/ der Lebern/ Miltz und Mutter; führet den zähen Schleim und die wässerige Feuchtigkeiten aus dem Magen/ Gedärmen/ Nieren/ Gehirn und der Brust; befördert den Harn/ die Monatliche Reinigung/ und die Geburt; ist aber den schwangern Frauen höchstschädlich/ welche noch lange zu ihrer Geburts-Zeit haben/ dann es tödtet die Leibs-Frucht: tilget die Wassersucht/ den alten Husten/ Engbrüstigkeit/ Keuchen/ Kopffwehe/ Bauchwehe/ fallende Sucht/ Grimmen/ Krampf und Gicht.

Eusserlich wird es zu den zertheilenden und an sich ziehenden oder Zug-Pflastern gebraucht. Wie es denn zu dem Emplastro diachylo cum Gumm. *Vigonis*, Empl. Ceron. *Nicol.* Empl. de Mucilaginibus, Empl. Ischiadic. *Aug.* Emplastro nervino *Vigonis*, Emplastro magnetico *Angeli Salæ*. Empl. Magnetico *Fr. Hoffmanni*, Emplastro styptico *Crollii* und andern mehr genommen wird.

Macht das Gesicht klar/ vertreibt die Flecken und Schimmerung der Augen/ ad cataractam valet, Marc. Gatinar. *Prax. Med. c. 21.* Mit Weinrauten-Safft vermischt/ vertreibt die Wartzen.

In

In den Apothecken hat man auch die Pilulen de Sagapeno, welche die Podagrische Flüsse purgiren/ die Menses treiben/ und die Mutter-Schmertzen stillen. Vid. Gu. Rolfinc. *lib. de Purg. veget. Sect. 13. Art. 1. c. 1.* Sam. Schönborn. *Man. Med. Pr. p. 308.* Ferner haben auch die aus dem Serapin- und Ammoniac-Gummi zubereitete Pilulen/ eine treffliche Würckung den zähen Schleim des Magens und der Gedärme auszuführen/ die Verstopffung des Gekröses (Mesenterii) Lebern/ Miltz und Mutter zu eröffnen/ und also die Monatliche Reinigung zu befördern.

## Tacamahaca / Tacamahaca.

TAcamahaca Gummi/ Tacamahaca, Populo similis, fructu colore Poeoniæ simili, Arbor Populo similis resinosa, altera Tecomahaca. Ist ein wohlriechendes Gummi oder Resina, so aus einem Baum/ welcher gleich unserm Pappel-Baum/ empor schiesset/ entweder von sich selbst oder mit Fleiß durch Aufritzen oder Verwunden der Bäume/ fliesset: wächset in Ost-Indien auf etlichen Insulen/ wie auch in West-Indien und Mexico. Die Frucht ist braun-roth/ fast wie Pœonien-Körner. Das Gummi hat einen starcken aromatischen Geruch und Geschmack/ klebet fest an: gleichet an Farbe dem Galbano, bleichgelb/ und mit weissen Flecken/ wie das Ammoniacum, bemercket; wird aus West-Indien in runden Stücken/ mit Blättern verwickelt zu uns gebracht.

### Natur / Krafft und Würckung.

Es hat dieses Gummi viel öhlicht-klebrige Theile/ neben einem säuerlichten temperirten Saltz in sich/ und dannenhero die Eigenschafft zu wärmen/ zu trucknen/ zusammen zu ziehen/ mürbe zu machen/ zu verzehren/ zu zertheilen/ und Schmertzen zu stillen: ist gut für kalte Geschwulst/ Gicht-Glieder-Wehe/ und Wunden der Nieren/ Pflaster-weiß übergelegt: Stillet die Kopf- und Zahn-Schmertzen/ wann es in die bösen und holen Zähne gestecket wird/ und verhindert alle kalten Flüsse/ so auf die Augen fallen/ hinter die Ohren/ und auf die Schläfe gelegt/ oder nur damit geräuchert: stärcket den Magen und stillet das Erbrechen; auf die Hertz-Grube gelegt/ benimmt das Aufblähen und die Schmertzen der Mutter (mit Biber-Fett vermengt) und hemmet den Mutter-Fluß/ auf den Nabel gelegt: Man legt es auch Pflaster-weiß auf die Brust/ derselben Schmertzen zu lindern.

Dieses Gummi auf die Gluth gestreuet/ und den Rauch davon denen mit Mutter-Ohnmachten angefochtenen Weibern unter die Nasen gelassen/ wird sie gleich wieder zurecht bringen.

Wann man ein Magen-Pflaster davon præpariren will / so nehmt 2. Loth Styrax / ein Loth Tacamahaca ; stoßt es in einem heissen Mörsel / bis es untereinander zergangen/rühret nach Belieben ein wenig Muscatnuß-Oel und Peruanischen Balsam darunter / streichts alsdann auf Leder / und schlagt solch Pflaster über den Magen : Es stärckt denselben und seine Däuung wunderbarlich / stillet das Erbrechen und die Ruhren / zertheilet die Wind im Leib. Wann dieses Pflaster über die Hüfft oder andere Gläiche geschlagen wird / so verzehret und stillet es deroselben Schmertzen und Wehetagen nach und nach in kurtzer Zeit.

Tacamahaca an dem Liecht oder in warm-gemachten Mörsel gestossen und zerlassen / auf schwartze Taffet-Band gestrichen / nachgehends Pflaster eines Gulden groß oder kleiner daraus geschnitten/über die Schläfe gelegt / darauf / solang es klebt / liegen lassen / vertreibet durch Zertheilung der Flüsse auch das Zahnwehe. Dahero es von etlichen Wund-Aertzten für ein groß Geheimniß gehalten wird.

Innerlich wird es mit Nutzen gebraucht wider den starcken Husten / Engbrüstigkeit / Keuchen / und Schwindsucht ; stärcket daneben den Magen und seine Däuung / stillet das Erbrechen sonderlich die daraus bereitete Essenz.

## Hagdorn / Hanbutten / Cynorrhodon, Cynosbatos.

Wilde Rose / / Feld-Rose / Heck-Rose / Dorn-Rose / Han-Rose / Buttel-Rose / Hambutten-Strauch / Hundsdorn / Sentis canina, Hagdorn / Hetschepetsch. *Græcè* Κυνόρροδον, Κυνόσβατος, *Latinè* Cynorrhodon, Cynosbatos, Rosa sylvestris, canina, odorata sylvestris, sylvestris vulgaris, Flore odorato incarnato, sylvestris alba cum rubore, folio glabro. Ist ein bekanntes wildes Geschlecht der Rosen / so allenthalben in den Feldern / Gehägen und Wegen gefunden wird. In den Apothecken hat man die Blumen / Früchte und Schwämme / auch bisweilen die Wurtzeln davon.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diese Blumen haben mit andern Rosen gleiche Natur / und Eigenschafft / nur daß sie mehrers zusammenziehen und trocknen / darum sie auch im rothen und weissen Weiber-Fluß von etlichen hoch gehalten werden. Die Früchte / so man Hambutten / Hagebutten / Hieffen / Buttel-Hieffen / Hetschepetschen und Arßkützel nennet / werden im

Herbst fleißig zusammen gesucht/ von dem Saamen oder Kernen gesäubert/ aufgetrucknet/ mit Zucker gekochet und zur Speise/ als ein Neben-Essen/ gebrauchet. Man machet sie auch mit Zucker ein/ sonderlich die grosse Garten-Wiepen/ welche alsdann zierlich von Ansehen/ und zuweiln ein Labsal der Krancken sind. Das Temperament der Wiepen oder Hieffen ist kalt und trucken/ und wiewol sie in etwas zusammziehen/ so haben sie doch zugleich eine durchdringende Krafft/ bey sich/ daher selbige als eine Grieß- und Stein-treibende Artzney sehr berühmt sind. Und obschon sothane Krafft in denen Steinlein oder Saamen am meisten stecket/ so hat doch das Fleisch auch etwas davon. Sie bekommen auch wohl/ nebst dem daraus bereiteten Mueß/ der Leber und Lungen/ reinigen das Geblüt/ stillen das Nasenbluten/ das Blutspeyen/ die übrige Monat-Zeit/ den Saamen-Fluß/ den Durchlauf/ die rothe Ruhr/ das stetige Erbrechen/ den Sod/ und das Schluchzen.

Die haarechte Schwämme oder Balle/ Spongiolæ, sive Fungi, welche einige Schlaf-Aepffel/ Schlaf-Kolben/ Rosen-Schwämme nennen/ die Officinæ nennen sie Bedeguar, haben groß Lob wider die Colic/ und Stein/ auch Verhaltung des Urins/ gedörrt/ gepulvert/ und mit warmen Wein eingenommen: derowegen von Paracelso, Sunite, das ist/ Calculi mei expulsio, oder meines Steins Austreibung/ geheissen werden/ dieweil er in Ausführung oder Vertreibung des Blasen- und Nieren-Steins nichts bewährters befunden hat.

Es dienen auch die Schwämmlein wider die Raserey in hitzigen Fiebern/ Blutspeyen/ übriger Monat-Zeit/ Saamen-Fluß/ und Glied-Wasser/ tilgen auch die Kröpffe.

Etliche legen diese Schlaf-Aepffel den Krancken unter das Haupt/ oder lassen sie davon trincken/ den Schlaf dadurch zu befördern. Sie sollen auch gut seyn/ wann sie zwischen zwey Frauen-Tagen eingesammlet werden für die Pferde/ welche die Würm im Leib haben/ wann man die roth-braunen/ den Hengst-Pferden/ und die bleichen/ den Stutten brauchet. Man gibt/ wann sie groß sind/ einen halben/ und wann sie klein sind/ einen gantzen/ müssen gepülvert/ mit Saltz vermengt/ und also früh vor Tags eingegeben werden/ aber man muß ihnen nicht bald darauf zu trincken und zu essen geben. Die Würmlein/ so in diesen Schwämmen befindlich/ sollen auch ein kräfftiges Mittel seyn/ wider die Würm im Leib/ bey denen Menschen/ und vor den Wurm an dem Finger: Etliche geben sie den Kindern mit Milch in der fallenden Sucht ein.

Das aus diesen Rosen destillirte Wasser/ wird sehr hoch im weissen Weiber-Fluß gehalten.

Das kleine gelbe Sämlein / so mitten in den Rosen gefunden wird / trucknet und stillet die Flüsse / wird dahero den Trochiscis de terra sigillata, das ist / dem Küchlein oder Schäufelein von der gesiegelten Erde / zugethan.

Die Wurzel soll ein bewährtes Mittel seyn / den Biß eines wütenden Hundes an Menschen und Vieh zu curiren. Eman. König. *Regn. Vegetab. Quadripart. Sect. 4. p. 820.* schreibet / daß einem Soldaten in Spanien / mit dem es schon auf das äusserste kommen / geschwind durch diese Wurzel sey geholffen worden: und ist dieses vielleicht die Ursach / daß diese Rose den Namen Cynosbatos, Cynorrhodos, Rosa canina, Rubus caninus, Hunds-Rosen überkommen hat. Wer mehr davon zu wissen verlanget / besehe D. Ehrenfried. Hagendorn. *Cynosbatologiam*, gedruckt zu Jena 1681.

## Haselbaum / Corylus.

Haselbaum / Haselstrauch / Haselstaude / *Græcè* Λεπτοκάρυον, Κάρυον, Ποντικόν, *Latinè* Corylus, sive Nux Avellana, Nux Pontica, von der Landschafft Ponto, wo sie gar häuffig wachsen / Nux Eboica, Leptocarya, Heracleotica. Diese Staude wächst gern in Büschen und Hecken zwischen den Feldern. Die Früchte davon Nuces Avellanæ oder Abellinæ, Haselnüsse / Haselnöte / genennet: sollen diesen Namen / wie aus dem Plinio *l. 15. c. 22.* erhellet / von der Stadt Avello oder Abellino in Campanien gelegen / wo ebenfalls sie daselbst häuffig und schön gewachsen / bekommen haben. Wiewoln nach Dümlers Bericht / wird der Hasel-Strauch / Nux avellana genennet / weil desselben Früchte nicht wie die Baum-Nüsse abgeschlagen / sondern weil sie in ihren Schalen fest stehen / abgebrochen oder abgerissen werden / dann in Lateinischer Sprach avellere, zu Teutsch abreissen heisset: Theophrastus heisset sie Heracleotische Nüsse daher / dieweil sie von der Stadt Heraclea am Pontischen Meer in andere Oerter gebracht werden. Eben also ist es auch bewandt / mit dem Namen / da sie Prenestinische Nüsse geheissen / weil sie von der Stadt Preneste / welche in der Romanischen Gegend liegt / in andere Gärten kommen. Gestaltsam noch heutiges Tags geschicht / daß ein Gärtner ein fremdes Gewächs nach dem Ort / von welchem er es bekommen hat / zu benahmsen pfleget / gleichmäßige Beschaffenheit hat es mit denen guten und länglichten Nüssen / welche man in Francken herum / und auch zu Nürnberg darum Celler-Nüsse heisset / weil sie häuffig um das Kloster Cell bey Würtzburg wachsen / und von dannen die schönsten und besten Sträuche und Früchte gebracht werden.

Die Hasel-Staude gehöret unter die Sträuche und niedrige Gewächse / welche schwancke Ruten treibt / an welchen rund-zugespitzte / wolriechende Blätter wachsen/so im Umkreiß zerkerbt sind. Für die Blüthe hält man insgemein die Scharlach-farbe aus den Sprößlein der Aesten vor dem Frühling sich erzeigende Zäserlein: Eigentlich aber soll man die länglichten grünen Zäpflein ( Julos ) für die rechte Blüthe halten / welche / ehe sie abfallen / gelb werden. Die Früchte hangen Büschel-weiß beysammen / und steckt eine jede Nuß in einer rauhen und härtlichten / grünen / sauerlicht-zusammen ziehenden Schelffen bis zu ihrer Zeitigung / da sich die Schelffen von einander thut. Die Frucht oder Nuß ist entweder rund oder länglicht / auswendig hat sie eine holtzichte Schalen / in welcher der Nußkern ist / welchen ein subtiles Häutlein bedecket / so da entweder weiß oder roth / der Kern aber ist weiß / und eines süßlicht-lieblichen Geschmacks.

Die Nüsse sind mancherley / etliche wild / etliche zahm / die wilden sind rundlicht / wachsen in Wäldern / Hecken und Büschen / werden aber verbessert / wann sie in ein gut Erdreich versetzet werden / haben eine weisse Schalen / welche nicht durchgehends mit der Schelffen bedecket. Solcher sind vielerley Art / nemlich gemeine / welche klein und überall in Wäldern und Hägen anzutreffen: und Spanische / welche groß / rund / und in Hispanien für sich selbsten wachsen / bey uns aber in den Gärten gepflantzet werden; Man pflegt sie auch Italiänische Haselnüsse zu nennen. Caspar Bauhinus nennet sie Amygdalas sativas fructu rotundo maximo.

Die Zahmen sind etwas länglich und werden Lampertische Nüsse geheissen / sind theils roth / theils weiß am Häutlein. Die Rothen nennet man Ruhr-Nüsse / weil sie wider die rothe Ruhr gebraucht / so man aber derselben unzeitig zuviel isset / können sie auch die rothe Ruhr verursachen / sonderlich bey jungen Leuten. Die weissen werden Celler-Nüsse geheissen / von dem zuvorgedachten Würtzburgischen Closter.

Die Haselnuß-Sträuche wachsen zwar an allen Orten / und achten nicht / wie der Lufft oder das Feld beschaffen / jedoch schadet ihnen ein guter Grund auch nicht / sondern kommen in demselben wohl fort / sonderlich / wann sie nahe an Bächen stehen. Beydes um Zier und Nutzenswillen werden sie in die Gärten gepflantzet an die Geländer gebunden / und über die Sommer-Hütten gebogen; sonsten pflegt man sie Zeil- oder Wechselweiß / da sie andern Gewächsen nicht hinderlich sind / zu setzen: sonderlich taugen sie in die Häge / dann ihre Ruthen und Gerten lassen sich biegen und lencken. Sie nehmen auch vorlieb in den Ecken und Winckeln / die sonst wenig geachtet werden: Allein muß man in acht nehmen / daß man sie von überflüßigen Holtz / und inwendiger Bruth ausputze und beschneide / so werden sie schön und fruchtbar.

Die Fortpflantzung der Haselnuß-Stauden kan auf viererley Weise geschehen: 1.) Von der Bruth / so unten von der Wurtzel wächset / die kan Ruthen-weiß verpflantzet werden.

2.) Können gantze Stauden ausgegraben / dieselben zertheilet / und absonderlich versetzet werden.

3.) Werden die Nüsse gesteckt / und davon Sträuche erzeuget / welche Weiß zwar langsam hergehet / aber man ist gleichwol der Frucht versichert.

4.) Weil die Haselnuß-Stauden zähe und lange Ruthen haben / die sich biegen lassen / so können sie auch mit Eingraben fortgebracht werden. Man gräbet nahe an der Stauden eine Gruben / sencket die Ruthe darein / wie ein Weinreben / scharret sie zu / und läßt den Gipffel herfürgehen; Solcher wächst in die Höhe / und die Ruthe treibet Wurtzel unter sich: wann man dessen versichert ist / so wird die Ruthe vom Mutter-Stamm abgelöset. Woraus klar und offenbar / daß ihnen die Peltzung nicht anständig.

Die Pflantz- und Versetzung der Nüsse und Sträuche kan im Herbst / bald nach Abgang des Sommers / vier Tag vor dem Neumond fürgenommen werden / dann hierzu die Herbst-Zeit / gleichwie zu allem Stein-Obst am bequemsten.

Wann die Haselnuß-Stauden / sehr dick / hoch gewachsen / und alt worden sind / so erfolget gemeiniglich / daß die Frucht daran nicht mehr gerathen / und sind nicht so vollkommen / als zuvor / sondern hölericht und und wurmicht werden / das ist ein gewiß Merckmahl / daß der Stamm Safft- und Krafft-loß werde / darum ist der nächste Weg / solche alte Stämme auszuhauen / damit sich der Stock mit neuen Zweigen wieder verjüngere.

In den Niederländischen Stein-Gruben / da man die Stein-Kohlen gräbt / da erzeigt sich ein dünnes / fliegendes Lufft-Feuer / welches in den Gruben oder Schächten hin und wieder lauffet und umschweiffet / oder schwebet: so man aber nach demselben mit Haselruthen / Stecken oder Gerten schläget / so gibt es die Flucht / und schwinget sich davon. Doch sind diejenigen / so es also wegschlagen und verjagen wollen / mit gantz weissem Gewand angethan / und dasselbe muß von gantz neuer / sauberer Leinwand seyn / so noch niemals gewaschen / und auch nicht abgetragen ist: Dann an einem solchen Kleid oder Gewand kan diß schwebende Lufft-Feuer nicht hafften.

Die natürliche Ursach / daß solche Feuer-Flammen / oder wie man es sonst insgemein pflegt zu nennen / Wischmännlein / mit Haselgerten vertrieben werden / ist diese; dieweil nemlich ein jedes Berg-Wachs von Feuchte wird genähret und erhalten: Hergegen von deme / was trocken ist / vertilget und verlöschet. So denn die Hasel-Ruthen truckener Natur ist / also

also wird sie um so viel desto bequemer solches Feuer/ so vom Berg-Wachs seinen Ursprung hat/ vertreiben und löschen.

Eben solcher Gestalt thut auch das Feuer in dem wunderbaren brennenden Heckelberg in Ißland/ welches das Werck oder Kuder vom Hanff und Flachs nicht verbrennet/ und doch das Wasser in sich schlucket/ verzehret und gleichsam ausbrennet.

Die Bauren haben durch ihr einfältiges Aufmercken wahrgenommen/ daß so man eine Schlange mit einem Stecken oder Gerten von Haselstauden schläget/ sie alsobald erstarre/ sich ausstrecke/ und darauf sterbe. Daß nun die Schlange vielmehr von dem Streich einer Hasel-Gerten/ als sonsten von einem andern Gewächs könne erschlagen werden/ solches geschicht daher/ weil solche Ruthe sehr schwanck ist/ und der Streich deßwegen die Theil an der Schlangen da sie ihre Krafft hat/ desto gewaltiger und empfindlicher berühret/ auch die Glaich-Beinlein am Ruckarad/ welche sie insonderheit antrifft/ zertrennet und voneinander schlägt: Da wird alsdenn der Schlangen die Krafft ihrer natürlichen Bewegung benommen/ daß sie sich nicht mehr mit Vortheil bewegen/ noch in der Flucht geschwind fortkriechen kan/ und muß also in kurtzer Zeit aus grossem Schmertzen vor Hunger und gantz krafftloß sterben.

Die Vicentische Hasel-Nüsse haben in Italien den höchsten Ruhm/ dieweil sie einen solchen anmuthigen Geschmack geben/ daß sie schier mit mit den Pimpernüßlein können verglichen werden; dann in allen Haselnüssen nicht ein gleicher Geschmack sich befindet/ etliche sind süß/ andere rauch/ unanmuthig/ und härtlicht zu essen.

Auf den Tridentinischen Bergen in Tyrol wachsen die Haselnuß-Stauden in solcher grossen Anzahl/ daß man sie nach der Zeitigung in Säcke verwahret.

In Franckreich stehen die Berg und Lustwälder voll dieser Stauden. In Savoyen bey Losanna und Lyon werden sehr grosse Haselnüsse angetroffen/ auch in den Königreichen Dännemarck und Norwegen die Haselnisse in solchem Uberfluß gefunden/ daß sie in andere Länder reichlich können verschicket werden.

In Macedonien wächst die Haselstaude in der Gestalt eines hohen Baums mit breiten Blättern und hangen die Nüsse dick beyeinander/ wie an einem grossen Trauben-Kamm. Die Ungarischen Gesandten von Ofen so nach Constantinopel gereist/ haben ihn in Macedonien/ und auf dem Thracischen Berg Harmo gesehen/ unter welchen Paulus Rubigallus ware/ der solches Valerio Cordo erzehlete/ wie er in seinem *Comment. ad lib. I. Dioscorid. c. 180.* berichtet.

Eine

Eine sonderbare Art der Haselnüssen findet sich zu Constantinopel/ welche von dem Türckischen Keyser allda/ und den Fürnehmsten am Hof/ für eine Delicatesse gehalten worden/ wird von *Joh. Bauhino* Avellana Byzantina, von *Casp. Bauhino* aber/ Avellana peregrina humilis genennet. Carolus Clusius *lib. 1. rarior. plantar. Histor. cap. 7.* beschreibet sie also: diese Haselstaud wächset in der Türckey nicht über einer Elen hoch: Die äussere Hülsen an der Frucht ist groß/ dick in 4. Theil zertheilt/ und mit einer harten rauhen Wolle überzogen. Die Frucht vergleicht sich mit unsern Haselnüssen/ scheinet aber kleiner zu seyn/ und liegt in einer harten Schale.

Die fremde purgierende Haselnuß Avellanam purgatricem, *Casp. Bauhin.* purgatricem novi-orbis, *Joh. Bauhinus*, und *Carolus Clusius* in Notis ad. Nicolai Monardi Histor. simpl. medicam. cap. 47. beschreibet sie also: Diese Haselnuß ist mit einer zähen und weichen Rinde bedecket/ welche theils Aschenfärbig/ theils schwärtzlicht scheinet: nach derselbigen siehet man eine andere Schale/ die nicht so dick ist/ wie der gemeinen Haselnuß/ und den Kern begreifft/ welcher weiß/ hart/ mit einem dünnen Häutlein überzogen/ und an der Grösse und Geschmack mit unsern Haselnüssen überein kommt. Die gantze Nuß ist auf einer Seiten etwas glatt. Nicolaus Monardes vermeldet/ daß diese Frucht eine purgierende Krafft habe/ dahero sie die verlegene Galle und Schleim oben und unten austreibe: Man gibt sie von einem halben bis auf ein gantzes Quintlein/ und bratet sie zuvor/ damit sie etwas schwächer würcke. Sie wächst in der Insul St. Dominici und wird allda von den Spaniern und Indianern ziemlich gebraucht.

Von dieser Staude pflegen die Berg-Leute und Metalloscopi, zur gewissen Zeit und Stunde/ ihre Wünschel-Ruthen/ Virgulas divinatrices, zu schneiden/ die verborgene Adern und Gänge der Metallen damit zu suchen: und sollen diese ihrer Meynung nach/ am besten seyn/ so von Haselstauden/ die auf den Ertz-Gruben wachsen/ geschnitten werden: sie sollen daneben aus der Erden/ in einem Jahr/ gantz grad und gleich ohne Zacken/ gewachsen seyn. Was von dieser Wünschel-Ruthe zu halten sey/ kan beym Athan. Kirchero *l. 10. Mund. subterran. S. 2. c. 7. & in Arte Magnet. l. 3. part. 5. c. 3.* nachgeschlagen werden.

Zu den Uberbeinen nimm alle Morgen eine frische Gerte von Haselstauden/ reibe damit das Uberbein wohl/ darnach nimm nüchtern Speichel/ es hilfft an Menschen und Vieh.

Sonst wird aus diesem Holtz/ sonderlich wo Mistel aufwächst/ in den Apothecken ein Oel destilliret/ Oleum corylinum genannt/ welches etliche auch Heraclium, Heraclinum, und Oleum ligni Heraclini nennen: Vielleicht von dem Hasel-Strauch/ welcher auch Heracleotica,

tica, und die Nüsse / Nuces Heracleoticæ, weil sie zu erst aus Heraclea Ponti in Griechenland gebracht worden / heissen: Dieses wird sehr hoch in Epilepsia oder fallenden Sucht / (daher es auch von einigen Oleum antepilepticum genannt wird) und andern Morbis gehalten: absonderlich soll es in schwerer und harter Geburt grosse Hülffe thun / innerlich und äusserlich gebraucht: vertreibet die Wassersucht und Bauch-Würme / 2. oder 3. Tropffen eingegeben; und stillet die Zahn-Schmerzen mit Baumwolle aufgelegt. Bes Sennert. *l. 2. Pr. Med. p. 1. Sect. 69. c. 11.*

**Hasel-Mistel** / Viscum Corylinum, wird wider die Zauberey gelobet / und schreibet Joh. Agricola *in Chirurg. parv. tr. 5.* daß in den Hasel-Misteln eine unglaubliche Krafft wider die Zauberey sey / wie auch in den Haseln selber. Daher auch aus dem Mistel eine berühmte Zauber-Salbe von Carichter. *l. 2. c. 12.* gemacht / und von G. Horst. *l. 11. Obs. 16.* gerühmet wird / welche / wann man die verzauberte Leiber oder derer schmertzhaffte Ort und Gelenck damit schmieret / alle Schmerzen und Zauberey hinweg nimmt. Andere rühmen diesen Mistel in der schweren Noth / Schwindel und andern Zufällen des Haupts / halten ihn auch viel besser als den Eichen-Mistel: ist aber selten zu erlangen / und schreibet Henr. ab Heer *Obs. Med. 8.* daß er in hundert Jahren auf keiner Hasel-Stauden wachse: aber man findet denselben bisweilen auch an jungen Stauden: und bezeuget unter andern J. H. Jungken. *in Not. ad Not. Joh. Agricol. in Popp. p. 133* daß er an gar jungen Stauden den Mistel gefunden / hergegen an alten / die mehr als hundert Jahr alt gewesen / keinen angetroffen habe.

Die Zäpfflein oder **Würstlein** / so man Julos nennet / und gleich im Anfang des Frühlings hervor kommen / ziehen zusammen und stopffen die Bauch-Flüsse. Diese Zäpfflein geben viel Oel / müssen aber zuvor ein wenig welck werden / sonst geben sie zuviel Phlegma, und gesammlet werden / ehe sie sich aufthun und blühen.

Die gestirnte rothe **Blümlein** / welche auch bald im Frühling erscheinen / rühmen etliche hefftig wider den Stein.

Einige sammlen auch im Martio das **Staub-Mehl** von denen Zäpfflein / und loben es vor das schwere Gebrechen als ein sonderbares Geheimniß.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die **Früchte** oder **Nüsse** / wann sie schon etwas alt / sind warm und trocken / ziehen zusammen und stopffen: beschwehren das Haupt und den Magen / verursachen einen Husten: Die frische / aber noch nicht vollkommen reiffe / sind warm und feucht / jedoch übertrifft die Feuchte: welche dann auch wegen ihrer Roheit einen Durchlauf und Ruhr verursachen kan / wann jemand dergleichen unreiffe Hasel-Nüsse häuffig isset.

Die

Die frische und vollkommene neigen sich zur Wärme und Truckne/ jedoch übertrifft die Wärme. Diese/ wann sie von ihrem Häutlein gereiniget worden/ sind am wenigsten schädlich: jedoch soll man sich nicht gantz satt daran essen. Roh zu essen/ hält man auf die Lampertische / oder Cellernüsse am meisten.

Einige brauchen sie auch zur Emulsion oder Milch / wie die Mandeln: sonderlich soll eine solche Milch aus denen Lampertischen oder Celler-Nüssen/ im Durchlauf kräfftiger anhalten.

Einige machen auch aus denselben / wie von den Mandeln / Marcipan-Massen / formiren daraus wieder Hasel-Nüsse / und packen selbige im Ofen / bis sie eine den Hasel-Nüssen gleiche Farbe bekommen.

Die Schalen nebst den Häutlein / werden gepulvert / in Durchbrüchen / weissen Weiber-Fluß und Seitenstechen / gebrauchet.

Aus den Körnern preßt man auch ein Oel; dienet innerlich wider den Nieren- und Blasen-Stein: äusserlich wider das Glieder-Weh. D Crato schreibt *l. 3. Conf. 11. & l. 5. Conf. 17. & 37.* daß er erfahren/ daß nicht wenig derjenigen / so mit dem Nieren-Stein behafftet gewesen / durch Gebrauch der Hasel-Nüsse seynd restituiret worden/ wann sie entweder vor der Mittag- oder Abend-Mahlzeit 9. oder 10. geessen haben. Das von frischen Hasel-Nüssen destillirte Wasser getruncken/ treibet auch den Harn und Stein; ist gut für die Räude an den Armen und Händen / damit gewaschen

Hasel-Nüsse gestossen / kleine Rosinlein darunter gemischt / und geessen/ ist gut der schadhafften Lungen.

## Heyde / Erica.

HEyde / Heydekraut / heißt *Græcè* Ἐρείκη, und *Latinè* Erica & Erice; seynd vielerley Gattungen: Die erste ist die gemeine Heyde, Erica vulgaris glabra, vulgaris humilis, semper virens, flore purpureo & albo, Erica Myricæ folio, Myrica humilis. Die Heyde wächst den Tamarisken oder Cypressen fast gleich, allein daß sie niedriger und kleiner ist, und sind die Heyden und andere magere, dürre und ungebaute Felder und Berge damit angefüllet; die Blätlein bleiben immer grün, die Blümlein kommen von Mitte der Aesten, bis an ihre Gipffel vielfältig herfür, sind vierblätterig, klein, bleich Purpur-roth, bisweilen auch weiß, sehr schön und anmuthig anzusehen, beynahe ohne Geruch. Die Blüthe erzeiget sich zweymal im Jahr, nemlich im Frühling und Herbst, bis auf den Winter. Die Bienen tragen sonderliche Lust zu solcher Blüthe. Wächst in schattichten, feuchten Wald-Gebürgen;

bürgen häuffig, da das Erdreich fast immer mit Wassern angefeuchtet, und etwas faul ist. In vielen Gebürgen in- und ausserhalb der Schweitz seynd viele Ericeta, oder Wäldlein mit Heyden angefüllet zu finden.

II. Das andere Geschlecht ist die Heyde mit braunen Beeren, Erica baccifera procumbens nigra, *Casp. Bauhin.* Erica baccifera, *Matth. Lob.* Erica prima, *Clus. Pan.* Erica coris folio undecima, *Clus. Hist.* Item, die Heyde mit weissen Beeren, Erica erecta baccis candidis, *Casp. Bauhin.* Erica septima, *Clus. Hisp. Lugd.* Erica coris folio, *Clus. Hist.* Frutex Lusitanis Camarinnas dictus. *Linsch.* Diese Art der Heyden beschreibet Matthiolus *in Commentar. ad Dioscor. lib. 1. cap. 100.* solche wächst in den Gebürgen allwo Böhmen sich von Schlesien scheidet, da die Elbe ihren Ursprung hat. Sie liegt auf der Erden, und kreucht weit um sich, hat Blätter fast wie die gemeine Heyde, doch kürtzere, trägt braune Beer im August-Monat, nicht viel kleiner als des Wachholders, sind aber weicher, inwendig klebricht, und grünlicht. Die Aestlein sind holtzicht, schwartz-roth, geschlang und lassen sich gerne biegen. Man findet sie auch in Oesterreich und Steyermarck auf den Gebürgen, dem Wechsel, Schneeberg und Schneealpen.

III. Das dritte Geschlecht oder Gattung ist die klein-blätterige niedrige Heyde, mit Aschen-farber Rinde, und fein rother Blüthe, Erica humilis, cortice cinereo, Arbuti flore, *Casp. Bauhin.* Erica ramulis ternis, floribus saturatioribus purpureis, *Joh. Bauhin.* virgata seu 6. Clusii, *Park.*

IV. Die vierte Gattung ist die Brabantische Heyde, mit vielen haarichten Blätlein, Erica ex rubro nigricans, *Casp. Bauhin.* Erica Brabantica folio coridis hirsuto, *Joh. Bauhin.* wächst in sumpfichten Erdreich gern.

V. Ist eine Africanische Heyde, deren Aestlein der fürtreffliche und berühmte Botanicus zu Dantzig, Jacobus Breynius, welche ihme von dem Promontorio Bonæ Spei zugekommen, in seiner *Centur. I. Plantar. exot.* beschreibet, Erica coris folio hispido Cerinthoides Africana, *Breynii.* Erica arborescens Africana flore carneo. *Ejusd.*

VI. Ist eine grosse Heyde, welche offt Manns-Höhe erreichet, mit weissen, langen, schönen, wohlriechenden Blumen, Erica Coridis folio 1. seu maxima alba, *Casp. Bauhin.* Erica major flore albo Clusii, *Ger.* wächst in Portugall bey Lisabona und Conimbrica. Blühet im Winter- und Christ-Monat, wie auch im Jenner.

VII. Ist die grosse Heyde mit Purpur-Blüthe, Erica maxima purpurascens longioribus foliis, *Casp. Bauhin.* foliis Corios quaternis flore purpurascente, *Joh. Bauhin.* hat länglichte Purpurfarbe Blümlein;

lein; die Aestlein werden auch mit 4. Blätlein zugleich umgeben; ist eines zusammenziehenden Geschmacks.

VIII. Die Blumen-reiche Heyde, Erica folio Corios multiflora, *Joh. Bauhin.* Ericæ Coris folio secundæ altera species, *Clus.* Ericæ abieti orbis. Hat Blätter wie der Tannenbaum, aber weit kleiner. Die äussersten Aestlein sind mit häufigen, Purpurfarben, kelchichten Blümlein angefüllet.

IX. Eine kleine Heyde mit grünlicht / hernach weiß purpur-farben Blümlein / schwärtzlichten und etwas breitern Blättern / als die vorigen Gattungen haben / zusammziehender Krafft. Wächst hin und wieder in den Wäldern warmer Länder / blühet im December und Januario. Erica major floribus ex herbaceo purpureis, *Casp. Bauhin.* Coris folio 3. *Clus.* foliis Corios quaternis floribus herbaceis, deinde ex albo purpurascentibus. *Joh. Bauhin.*

X. Eine staudichte Heyde / mit bleich-gelblichten Blümlein / wächst bis zwey Elen hoch in Spanien / Gasconien / Languedoc, und andern Ländern. Erica major scoparia foliis deciduis, *Casp. Bauhin.* Erica arborescens floribus luteolis, vel herbaceis minimis. *Joh. Bauhin.*

XI. Ein grosse Heyde mit Purpur-farben Blümlein / dreyfachen Aestlein / wächst Manns-hoch um Genua herum; bey Montpelier aber in dem Grammontischen Wald / wie auch um Lisabona herum / steigt sie so hoch nicht; hat eine haarichte Rinde / kurtze und kleine Blätlein. Erica arborescens Monspeliensis flore purpurascente, ramulis ternis, *Joh. Bauhin.* Erica ternis per intervalla ramulis. *C.B.* Cor. folio. 5. Clus. *Park.*

XII. Ein Heyde mit niedrigen / sich neigenden / Elen langen Aestlein / und bleich-Purpur-farben / länglichten / holen / vierblätterigen Blümlein / vielen subtilen Blütlein / harter holtzichter Wurzel / wächst eine Meile von Gamingen / oberhalb Seehafen / an der Halden Herren Alben; wie auch in Oesterreichen und Steyermärckischen Hochgebürgen / da sie im Junio blühet. Erica procumbens dilutè purpurea. *Casp. Bauhin.* Erica Coris folio 7. Clus. *Ger.* foliis Corios, flore purpureo dilutioris coloris. *Joh. Bauhin.*

XIII. Ein haarichte kleine Heyde / wächst Elen hoch / staudicht / mit dünnen Gertlein / dreyfachen haarichten / mit zusammenziehenden Geschmack begabten Blätlein um das Aestlein herum; wie auch unterschiedlichen bleich-Purpur-farben / holen Blümlein an den Gipfeln der Aestlein / zwischen den Blätlein. Blühet im December, wächst in Portugall in sandigem Erdreich / Erica ramulis & foliis Corios ternis, floribus ex rubro purpurascentibus majoribus. *Joh. Bauhin.* Coris folio 12. *Clus.* Erica tenuifolia caliculata, *Ger.* Scoparia altera. *Park.* Casparus

 Bau-

Bauhinus hat sie Hirsutam Anglicam genennet / da sie doch nach Raji Bericht nirgends in Engelland wächset.

XIV. Ein kriegende niedrige Heyde / so eines Schuhes hoch bey Lindau an dem Bodensee wächset / und mit vier überall die Aestlein umgebenden Blätlein / auch kleinen holen / viereckichten Kräuter-farbichten zu End des Augusti herfürkommenden Blümlein begabet. Erica procumbens herbacea, *Casp. Bauhin.* cruciata, *Ger.* parva foliis corios quaternis flore herbaceo-foliaceis capitulis. *Joh. Bauhin.*

XV. Ein kleine Fleisch-farbige Heyden mit dünnen gleich voriger / auf Erden kriegenden / kurtzen Aestlein / so da mit dreyen kleinen Blätlein allezeit umgeben / und an ihren Gipffeln mit holen ablangen / fleischfärbigen / in dem Mertzen und Herbst erscheinenden Blümlein begabt / wächst hin und wieder in bergichten Wäldern; Rajus hat sie zwischen Trient und Bozen an den Schrofen gefunden / Erica procumbens ternis foliolis carnea, *Casp. Bauhin.* parva Pannonica foliis Corios ternis, flore carneo, capitulis Thymi, *Joh. Bauhin.* Coris folio 9. Clus. *Ger. emac.*

XVI. Ein Englische Meer-Heyde / mit dünnen / runden / Aest- und knodichten / auf der Erden kriegenden Gertlein / vielen / kurtzen / schmalen / glatten / dunckel-grünen Blätlein / grossen / schön-rothen / fünff-Blätterigen Blümlein. Wächst im sand- und sumpffigen Gelände an dem Meer. Erica supina maritima. *Park.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Es hat die Heyde viele irrdische Theile / neben etwas alcalischen mit wenig Balsamischen Oel vergesellschaffteten Saltz / in seinem Safft verborgen / dahero sie die Eigenschafft bekommen zu trocknen / gelind zu erwärmen / Geschwulsten zu zertheilen / den Sand und Schleim der Nieren abzutreiben / Schmertzen und Röthe der Augen zu vertreiben.

Die Heyde / weil sie an Gestalt der Tamariscen nicht ungleich / wird von vielen wider die Miltz-Kranckheit gebraucht.

So man die Blätter und Blumen der Heyde in Wasser siedet, und 30. Tage nacheinander, Morgens und Abends, drey Stund vor dem Mittag- und Nacht-Essen ein halb Quart oder 10. Loth, darvon trincket, bricht es den Blasen-Stein, und treibet ihn fort.

Es wircket noch besser, wann man aus den Blättern zugleich ein Lenden-Bad machet und darein sitzet. Matthiolus hat etliche gekannt, denen neben einer guten Lebens-Ordnung auf diese Weise geholffen worden.

Die Latwerge von den Blümlein der Heyden ist gut denen, welche Miltzsüchtig, oder den viertägigen Fiebern unterworffen sind.

Die

Die Heyden-Blumen werden von vielen wider die Miltz-Kranckheiten, Nieren- und Blasen-Stein gebraucht, in Wein oder Wasser gesotten, und Morgens und Abends davon getruncken, vertreibet auch das Gicht und Reissen der Glieder, befördert den Frauen ihre Zeit, und stillet das Lenden-Weh. Einen Zucker aus den Blümlein gemacht und genossen, tilget das Quartan-Fieber, öffnet die Miltz, und ist den Wassersüchtigen gut.

An unterschiedlichen Orten pflegen theils Frauen das Kraut mit den weissen Blumen in Bier zu sieden, und den Ammen zu trincken geben, soll ihnen viel Milch zuwegen bringen; oder geben ihnen die weissen Blümlein gepulvert mit warmen Bier ein.

Einige brauchen auch diese Blümlein zu den weissen Weiber-Fluß. Besiehe Joh. Wittich. *Vade mecum part. 2. p. 21.*

Das gebrannte Wasser von den Blumen getruncken, ist gut wider die Colic und Darmgicht, benimmt auch die Röthe der Augen, und mildert den Schmertzen, mit genetzten Tüchlein übergelegt: stärcket daneben das blöde Gesicht, des Morgens nur etliche Tropffen in die Augen gethan.

Das Oel aus den Blumen hat Guil. Rondeletius vielmal und glücklich gebraucht, wider die bösen Flechten, Herpetes genannt, sonderlich unter dem Angesicht, wie solches Carol. Clusius *l. 1. Rar. Plantar. Histor. c. 28.* bezeuget.

Die Bienen haben eine sonderliche Lust und Begier zu den Heyden-Blumen, machen Honig daraus, das Plin. *l. 11. c. 16.* Mel ericeum nennet.

Ein Bad von diesem Kraut gemacht, thut gut denen lahmen und schmertzhafften Gliedern: absonderlich denen, so mit Gicht und Podagra behafftet.

## Heidelbeere/ Myrtilli.

HEidelbeer-Strauch oder Staude/ schwartze oder blaue Heidelbeer/ (zum Unterschied der rothen Heydelbeer, welche auch Preusselbeer/ Prausselbeer/ rothe Steinbeer/ Griffelbeer/ Kränbeer/ Vaccinia rubra, genannt werden,) Staudelbeer/ Roßbeer/ Drumpelbeer/ Krackbeer/ Schwartzbeer/ Bickbeer oder Pickelbeer (à colore piceo, schwartze Besinge/ Kuhthecken/ *Græcè* χαμαιμυρσίνη, *Latinè* Myrtillus Germanica, Vitis Idæa nigra, vulgaris baccis nigris, foliis oblongis crenatis fructu nigricante,

Vitis Idæa fructu nigro, Vaccinia nigra, nigra Pannonica, Pseudo-Myrtus.

Es gibt der Heydelbeeren unterschiedliche Art und Geschlechte. Das Erste ist die grosse Heidelbeer-Staude/ Myrtillus grandis sive Vitis Idæa magna folii squibusdam, *Joh. Bauhin.* Vitis Idæa foliis subrotundis exalbidis, *Casp. Bauhin.* Diese ist wohl ståudicht/ hat runde åstichte anderthalb Elen lange Gerten oder Språßlein/ von hårtlichsten und festen Holtz/ hat etwas långlichte/ runde/ glatte/ unzerkerbte Blåtter/ welche såuerlichten zusammziehenden Geschmacks/ und den Winter durch abfallen. Ihre Beere sind so groß als Wacholderbeere/ hangen an långlichten Stielen/ haben einen lieblich-såuerlichten wenigen Geschmack/ mit etlichen kleinen gelblichten Kernlein bey sich. Wåchst in den Oesterreichischen/ Steyermårckischen und Burgundischen Alp-Gebürgen.

Das andere Geschlecht ist Vitis idæa Fructu nigro, *Joh. Bauhin.* Vitis idæa foliis albicantibus oblongis, *Casp. Bauhin.* Dessen Aestlein biegsam über der Erden niedrig herstreichen/ und unter dem Moos derselben bisweilen verborgen liegen/ hat etwas zerkerbte und haarichte Blåtlein/ und trågt runde/ erstlich grüne/ hernach rothe/ endlich schwartze/ an långlichten Stielen hangende Beere/ welche offt in der Grösse der Kirschen/ und ein safftiges wohlgeschmackes Fleisch haben/ in welchem keine Steinlein/ sondern nur kleine flache Saamen stecken/ an der Zahl insgemein fünff/ und werden eigentlich Schwartz-Beere genannt.

Das dritte Geschlecht ist der gemeine Heydelbeer-Strauch/ Vitis idæa Foliis oblongis crenatis, fructu nigricante, *Casp. Bauhin.* Es wird zu Zeiten Elen hoch/ seine Gertlein sind viereckicht und grün/ ist mit zarten Blåtlein bekleidet/ die sind an dem Umkreiß ein wenig zerkerbt. In dem May bringt er runde/ braunrothe Blümlein/ wie Schellen/ in deren Mitte ein rothes Zåpflein stehet. In dem Junio erscheinen die blau-schwartze Beere/ in Grösse und Gestalt der Wachholder-Beere. Die Wurtzel breitet sich auf dem Erdreich aus/ und bringet herfür neue Ståudlein. Er wåchst auf den Alp-Gebürgen/ in den Elnöden und finstern Thålern in Teutschland/ Franckreich und Engelland/ auf dem Schwartzwald/ und den Schweitzerischen Gebürgen/ insonderheit auf dem Lucernischen Fraemund: Man findet ihn auch in Elsaß/ Burgund/ Saphoyen/ Lothringen bey Befort und Maßmünster auf dem Rosenberg. Dieweil in Oesterreich und Steyermarck die Jåger diese Beer gar gern essen/ nennet man sie allda Jåger-Beer. In der Pfaltz hin und wieder/ sonderlich um Heydelberg herum/ solle er auch håufig wachsen/ darum viele glauben/ daß diese Stadt davon ihren Nahmen bekommen.

Das vierte Geschlecht ist die rothe Heidelbeer / Vitis idæa rubra, Vitis idæa foliis subrotundis, non crenatis, fructu rubro, *Casp. Bauhin.* Vitis idæa semper virenis, fructu rubro. Man nennet sie auch Krauß-Beer / Gripffel-Beer-und rothe Steinbeer. Ist ein geringes Stäudlein / mit runden Aestlein; Seine Blätter vergleichen sich den Buchsblättern / sind bisweilen rund / bisweilen ein wenig zugespitzt / an etlichen Orten blößlich zerkerbt / sonsten bitters / zusammziehenden Geschmacks die Blümlein. Die Blümlein erscheinen Trauben-weiß in dem Majo und Junio, weiß und dick / aus welchen auf den Gipfeln rothe Beere herfürkommen / so einen säuerlichten und zusammziehenden Geschmack von sich geben / gemeiniglich hangen die Beere einer Erbsen groß an einen Schößlein. Die dünne Wurtzel kreucht hin und wieder. Diese rothe Heydelbeer wachsen auf den Lucernischen Fracmund / in den Brabandischen Ländern auf dem Brockenberg / im Elsaß auf dem Rosenberg Man findet dieses Stäudlein gern unter den Thannen-Bäumen / und bey Nürnberg in den Wäldern neben den andern Heydel-Beeren.

Das fünffte Geschlecht ist die Bärbeer-Staude / Uva Ursi, Vitis idæa foliis carnosis, & velut punctatis, Idæa radix Dioscoridis, *Casp. Bauhin.* Dieses Stäudlein wächst bey nahe ein Schuhe hoch auf: Seine Aestlein breiten sich auf der Erden aus / sind zähe / und mit einer röthlichen Rinde bedeckt. Es bekommt viel kleine und dicke Blätter / die haben einen bittern und zusammziehenden Geschmack: oben am Gipffel bekommt es weisse oder Leibfarbe Blümlein / welche Traubenweiß beysammen hangen / seine Frucht solle roth und rund seyn / wie eine kleine saure Kirschen. Es bleibet stets grün / und blühet im Mertz. Seine Wurtzel ist klein und starck. Es wächst um Basel herum auf St. Christiana-Berg / insgemein Chrischona-Berg genannt. Joh. Rajus hat sie auch bey Genff auf einem Bühel / la Bastie genannt gefunden.

Die Heidelbeer wachsen in sehr grosser Menge in denen Wäldern, haben kleine runde, dunckel-grüne, zerkerbte Blätlein, bringen im May braunrothe Blümlein, wie Schellen, in deren Mitte ein rothes Zäpfflein stehet, im Junio werden blau-schwartze Beerlein daraus, in Grösse und Gestalt der Wachholderbeer: werden von den Bauren und gemeinen Leuten, gleich den Erdbeeren häuffig gesammlet, auf die Märckte gebracht und verkaufft.

## Natur / Krafft und Würckung.

Diese Beerlein sind kühlender und trücknender Natur, ziehen daneben gelind zusammen und stopffen; gedörrt, gepulvert und eingenommen,

men, helffen sie wider die Bauch-Flüsse und rothe Ruhr, stillen auch das Blutspeyen und Blutharnen.

Theils Leute machen zu dem Ende Suppen davon, und essen dieselbe mit geröster Semmel. Etliche knäten diese Beerlein unter den Teig, und backen Brod davon.

Die frische Beer, wann sie offt und viel genossen werden, verderben leicht den Magen, reitzen zum Stulgang, und geben bald Gelegenheit zum Durchlauf.

Der Safft davon ist gut vor die Mundfäule, und vor böse Hälse, benimmt die Geschwulst und löschet die Hitze.

Die Wurtzel gepulvert und aufgestreuet, nimmt das übrige faule Fleisch hinweg in Wunden und Geschwären, und heilet wohl: gleiche Krafft hat auch der Safft aus den frischen Blättern in die unreinen Wunden gethan.

Das destillirte Wasser aus den Beeren, lindert die Hitz und die Bräune im Hals, stillet die Hitz der inneren Glieder, und ist gut wider die hitzige Fieber.

Der schöne rothe Syrup aus diesen Beerlein, stillet allerhand Blut Flüsse, Blutspeyen, Blutharnen, und weibliche überflüssige Blume, thut auch gut den Kindern, so an den Blattern kranck liegen, dann er treibet dieselbige heraus.

Einige giessen über die Beer Wein-Brandwein, und lassen es an der Sonne etliche Tage stehen, und nehmen zu Zeiten ein paar Löffel voll wider die rothe Ruhr. Beydes die frische und dürre Heydelbeere, wie auch die Schwartzbeere werden wider die rothe Ruhr und andere Durchläuffe des Bauchs genossen. Derowegen man die frischen Heydelbeere in Böhmen, wie auch andern Orten in Teutschland hin und wieder feil trägt und zu Löschung des Durstes gebraucht.

Die rothen Steinbeere gedörrt, gepulvert, und bisweilen eines halben Quintleins schwer mit Pappel Wasser eingenommen, dienet nicht allein zu Stillung der Ruhr und Bauch-Flüsse, sondern auch wider den Stein, Grieß, Sand und Schleim der Nieren, welche sie ausführen.

## Holder / Holunder / Sambucus.

**Holder / Holunder / Holder-Baum / Holder-Staud / Baum-Holder / Flieder / Kescken / Schipgen /** *Græcè* Ακτὴ, *Latinè* Sambucus, *vel* Sabucus vulgaris, fructu, in umbella nigro, Sambucea arbor. Sambucus soll von dem Autore Sambyce, oder von dem Musico Instrumento, Sabuca, welches man sonst Pedicta und Magadin nennet, seinen Namen haben.

Dieser

Dieser bekandte Baum wächst am liebsten an feuchten und schattichten Orten / an Bächen und Teuchen / an den Mauren / Zäunen und Hecken / und haben die Zweige inwendig viel und weisses Marcks; er trägt erst Knöpflein / welche sich in weisse Blümlein aufthun / die dann abfallen / darauf erstlich grüne / dann röthlichte / und zuletzt schwartze Beerlein / voll Weinsäuerlichten Saffts folgen. Diß Gewächs ist von grosser Krafft / und kan man fast alles von denselben gebrauchen. Die Blumen / die Beer / die Rinde / zumal die mittlere grüne / sind zur Artzney dienlich / wie dann das Holler-Wasser und Latwerg die gewöhnlichste Hauß-Mittel sind.

## Natur / Krafft und Würckung.

Rinde / Blätter / Blumen / und die Beer sind warmer und trockener Natur / und haben eine Krafft das Gewässer aus dem Leibe zu führen.

Die Mittel-Rinde / absonderlich von der Wurzel in Wein oder Bier gelegt / oder in Wein oder Wasser gesotten und davon getruncken / eröffnet die Leber / treibt den Urin und die Weiber-Blum / und führet mit Macht aus die wässerige Feuchtigkeiten / daher den Wassersüchtigen gar dienlich / muß aber starcken und nicht schwachen Personen gegeben werden.

Die Blätter haben gleiche Krafft in der Wassersucht. Aeusserlich wird die mittlere Rinde mit Nutzen auf das Podagra, Rose und Brand gelegt / dann sie lindert die Schmertzen / und ziehet die Hitz aus: Mit Eßig gekocht / und in dem Mund gehalten / stillet die Zahn-Schmertzen.

Der mittlere Rinden-Safft mit Milchraum / (cremore lactis) vermischt / gibt ein gut Brand-Sälblein: heilet auch die Krätze. Etliche beitzen die Rinde in Baum-Oel und machen eine Brand-Salbe daraus.

Holunder-Safft vertreibet die Wartzen / offt damit bestrichen. Es verdorren und verliehren sich auch in kurtzer Zeit die Wartzen / wann man sie mit einem grünen Ast von Holunder wohl reibt / und solches hernach in dem Mist verfaulen läßt.

Die jungen Holunder-Schößlinge / die zu Anfang des Frühlings hervorkommen / Oculi, Turiones, Gemmulæ, Cymæ, Holder-Keimlein / Holder-Schuß / Holder-Spargen genannt / laxiren und reinigen zwar den Leib / erregen aber zuweilen ein Erbrechen / verursachen Reissen im Leib / und einen Durchlauf.

Etliche machen zu dem Ende / nachdem sie ein wenig in Wasser gesotten / einen Salat / mit Baum-Oel / Eßig und kleinen Rosinen daraus: oder mischen sie unter andere Salat-Kräuter.

Einige kochen sie mit Spinat und Fleisch-Brühe zu einem Müßlein und essen es / welches wohl und gelinde purgieret.

Andere weichen sie in Wein / und trincken dergleichen Holunder-Wein etliche Tage nacheinander / als eine Frühlings-Cur zur Reinigung des Leibs und des Geblüts. Doch muß man solches alles mit Bedacht thun / und nicht zuviel davon geniessen.

Es halten viele dafür / wann man die kleinen jungen Sprößlein aufwärts oder über sich abpflücket / sollen sie ein Erbrechen verursachen; wo man sie aber unter- oder niederwärts abbricht / den Stulgang erwecken.

Die Blätter heilen Wunden / den Wurm am Finger / zerquetscht und aufgelegt / stillen auch die Schmerzen der Feigwartzen.

Das aus den Blättern destillirte Wasser / hilfft wider die Bräune / damit gegurgelt.

Die Blüth ist lieblich und wohlriechend / aber starck und beschweret das Haupt: erweichet / zertheilet / führet durch den Stulgang das Gewässer ab / treibet den Schweiß / tilget die Fieber / befördert den Urin und die monatliche Reinigung der Weiber / lindert und stillet die Schmerzen / macht Ruhe / eröffnet die verstopffte Leber und Miltz.

Holunder-Blüth gedörrt und in Wasser oder Ziegen-Milch gesotten / und sich wärmlicht damit gegurgelt / vertreibet Hals-Geschwär / lindert die Schmerzen des verwundten Halses / und so das Zäpflein gefallen / bringt es wieder zurecht.

Man backet auch mit frischer Holder-Blüth / Holder-Küchlein / davon doch nicht viel zu essen ist / weil sie sonst unten und oben zu würcken pflegen.

Das aus der Blüth gebrannte Wasser / kühlet und treibet ab die Wassersucht / eröffnet die Verstopffungen der Leber / Miltzes und Nieren / lindert die Colic / stärcket das Haupt / und vertreibet das schwere Gebrechen: dienet vor die lauffende Scharbockische Gicht und Rose / innerlich und äusserlich gebraucht: ist eine fürtreffliche Artzney wider das grosse Haupt-Wehe / welches seinen Ursprung von grosser Hitze hat / wann man die Stirn damit reibet / oder mit Tüchlein überlegt: vertreibet die Flecken und Masen im Angesicht: deßgleichen die Augen-Felle / in die Augen Morgens und Abends getröpffelt.

Die Conserva oder Zucker / von den Blumen / reiniget das Geblüt / treibet den Schweiß / eröffnet die verstopffte Leber / vertreibet die Aufblähung des Leibes: thut gut in der Lähme / Keuchen / Scharbock / Wind- und Wassersucht / Miltzsucht / Nieren-Wehe / Rothlauf und Podagra.

Das aus den Blumen bereitete Oel lindert / säubert und reiniget die Haut / eröffnet Leber- und Miltz / erweichet den Leib / mildert die Glieder-Schmertzen / und ist gut wider den Krampf und Gicht / Husten und Schwindsucht / die Brust damit geschmieret.

Der Spiritus aus der Blüth / ist sonderlich gut wider den Krampf / Gicht und Reissen der Glieder / innerlich und äusserlich gebraucht. Der Spiritus vertreibet auch das Zahnwehe offt in den Mund genommen / und darinnen ein wenig behalten.

Holder-Eßig mit einem Quintlein guten Theriack eingenommen und darauf geschwitzet / vertreibet die Fieber und Pest; bekommt wohl dem Magen / machet Lust zum Essen / und zertheilt den dicken zähen Schleim: es dienet auch im Hauptwehe mit Tüchlein laulicht um das Haupt geschlagen.

Die gedörrte Beerlein haben herrliche Tugenden in der Wassersucht / in Fiebern / Scharbock / Rothlauf / Mutter-Beschwehrungen / und vielen solchen Kranckheiten / welche von sonderbarer Schärffe des Geblütes herrühren. Sie purgieren das Gewässer / treiben den Schweiß und widerstehen dem Gifft / Pest und andern gifftigen Kranckheiten.

Das aus den Beeren bereitete Mueß / (Robi) sonst Holder-Lattwerg oder Flieder-Kreyde genannt / ist am meisten im Gebrauch / und gemeiner Leute Theriac; treibet durch den Schweiß alles Gifft aus dem Leib. Theils Frauen bedienen sich desselben gar bald / so sich geärgert / oder Schrecken gehabt haben / und um das Hertz sich beklemmt befinden / aus Beysorge / daß die Rose oder ein ander Ubel zuschlagen möchte / nehmen es mit Holler- oder Cardobenedicten-Wasser ein und schwitzen. Es führet auch / wann es frisch ist / wegen seiner laxierenden Krafft / das Gewässer und die übrigen Feuchtigkeiten aus dem Leib: dahero den Wassersüchtigen sehr wol thut; tilget daneben die Gelbsucht und den Scharbock. Eusserlich wird der Holler-Brey mit grossem Nutzen Pflasterweiß auf die Entzündungen / Podagra und Rothlauf gelegt. In den Fiebern benimmt es die Hitze / auf die Fußsohlen gebunden.

Die Holler-Schwämme / Fungus Sambuci, werden auch sonst auriculæ Judæ oder Judas-Ohren genannt / sind gut vor die Entzündungen des Mundes / Hals-Geschwär / Geschwulst der Mandeln / abgefallene Zäpfflein / Wassersucht / ins Geträncк gelegt / oder gesotten davon getruncken: in ein Augen-Wasser geweichet und übergelegt / ziehen die Hitz und Röthe aus.

Es wächset zuweilen der Holler auf alten Weyden-Bäumen / und wird alsdann wider die schwere Noth hoch gehalten / und weiß man ein sonderlich Experiment hievon / daß wann diejenige / so zum erstenmal von der schweren Noth einen Anstoß bekommen / sich nach dem Paroxysmo unter einen Holunder-Baum schlaffen gelegt / von diesem Ubel gäntzlich sind befreyet worden.

Etliche geben dem Kinde / so bald es gebohren / von einem solchen Holder oder Wurtzeln / so auf der Weyden gewachsen / zu Pulver gestossen / im ersten Brey ein wenig ein / und soll es sein Lebtag solche Schwachheit nicht bekommen.

D. Joh. Wolffii, weiland Professoris zu Marpurg / bewährte Artzney für die rothe Ruhr; mit ausgepreßtem Holderbeer-Safft und Weitzen-Mehl / knette man einen rechtschaffenen Teig / mache ein klein Brod daraus / und backe solches gantz trocken aus / nachgehends wieder gepulvert / und mit vorermeldeten Safft abermal geknetten / zu einem Brod gebacken / und wie vorhero geschehen / hart ausgebacken: ein solches zum drittenmahl hart ausgebackenes Brod rein gepulvert / mit gleichviel Muscatnuß vermengt / und davon ein Quintlein schwer eingenommen in einem weichen Ey / bekommet gar wohl dem Krancken / und stillet die Ruhr.

Ein sonderliches Amuletum, oder Artzney / welche man anhencket / wider die fallende Sucht / wird von Joh. Hartmanno in Praxi chymiatrica cap. 7. also beschrieben: Man nimmet ein Holderschoß / welches auf einem alten Weidenbaum gewachsen ist / schneidet solches in kleine Scheiblein / deren man neune in ein leinen oder seidenes Säcklein bindet / hencket es an den Hals / so weit hinunter / daß es des Krancken Magen eigentlich berühre / und läßt es so lang hangen / bis es von sich selber bricht / oder herunter fällt: alsdann solle man das abgefallene Säcklein mit der Hand nicht anrühren / sondern mit einer Zangen fassen / und in ein abgelegen Ort verscharren / damit nicht andere davon angesteckt werden. Vorermeldter Autor, befiehlet auch / so lang die Krancken dieses Säcklein an dem Hals tragen / daß sie durch die ausgehölten Rohr dieser Holderschossen ihr Tranck zu sich nehmen / und sich vor allen starcken Gemüths-Bewegungen hüten sollen.

Von dieser sonderlichen Artzney berichtet der Königl. Dänische Leib-Medicus und Professor zu Coppenhagen / Thomas Bartholinus *Centur. 4. Histor. rarior. anatomic. 69.* wie durch solches Mittel viele von der fallenden Sucht seyen befreyet worden. D. Ahasverus Paink, berühmter Stadt-Artzt zu Coppenhagen / hatte ihn angezeigt / daß er etlichen Personen / welche von den Gichtern angegriffen waren / dieses Mittel auf vorgemeldete Weis gebraucht / darauf alsbald die Gicht verlassen / und nicht mehr bekommen.

Holderblüth mit ein wenig Saffran rein zerhackt / in Milch gekocht / und wie ein Cataplasma oder dick Pflaster über die entzündeten Gelencke in der Glieder-Kranckheit warm übergeschlagen / zertheilet und stillet den Schmertzen.

Das

Das Marck aus den dünnen Aestlein genommmen / zerschnitten / zu Pulver gemacht und eines halben Quintleins schwer / bisweilen eingegeben / ist ein herrliches Mittel / den in den Nieren versessenen sandichten Schleim auszutreiben / den Harn zu befördern / und das Lenden-Wehe zu heilen.

Wann man diese Blüth mit Campher in Wasser kochet / zuletzt ein wenig Brandwein darunter mischt / leinene Tücher darinnen eintuncket / und warm über die mit dem Rothlauf angefochtene Glieder offt schläget / zertheilet es nicht allein die Geschwulst / und den Fluß / sondern stillet auch den feurig-brennenden Schmertzen.

So aber etwan furchtsame Personen die äusserliche Benetzung des Gliedes / ohne Ursach scheuen / denen kan man folgendes Pulver angeben: Nehmt gedörrte und zu Pulver gestossene Holder-Blüth / geschabene weisse Kreiden / jedes 2. Loth / Myrrhen und Weyrauch / jedes ein Loth; zerstosset alles zusammen zu einem reinen Pulver / thut nach Belieben ein halb Loth Bley-Zucker darzu. Solches Pulver kan man auf blau Papier streuen / und solches also trucken auf das Glied schlagen / auch bisweilen verneuern / und damit anhalten / bis es vergehet.

Eine gar kräfftige Essenz macht man auch aus den Beeren / auf folgende Weise: Zerstoßt einen guten Theil der gedörrten schwartzen Beere / gießt Brandewein oder Holder-Blüth-Geist darüber / lassets 8. Tage in warmen Sand stehen / sichtet hernach die rothe Tinctur, welche man Essentiam Baccarum Sambuci, oder Tincturam Granorum Actes nennet / durch Fließ-Papier / und behält sie in einem wohlvermachten / Glaß auf: Diese Tinctur ist sonderlich bewährt in Mutter-Blähungen / Mutter-Gicht / so man einen oder zwey Löffel voll davon auf einmal einnimmt. Wann man von dieser Tinctur / die man sonsten auch mit den Mutter-Wassern vermischen kan / einen guten Theil des Geistes abziehet / so hat man das Extractum Granorum Actes, aus welchem man mit den Pulver aus Myrrhen / Bibergeil und Agtstein / Mutter-Pillen machen / und solche zu Reinigung der verschleimten / und Oeffnung der versteckten Mutter auf 12. bis 20. Gran schwer öffters eingeben kan; sonderlich auch zu Verhütung der Mutter-Aufstossungen.

Frische Epheu-Blätter mit der mittlern grünen Rinden von Holder zerhackt / in Butter gekochet / und den Butter hernach durch ein Tuch gezwungen / gibt eine vortreffliche Brand-Salbe ab / diese zum öfftern über das gebrannte Glied geschmieret / die Hitze gleich löschet und bald heilet.

Andere zerlassen ein wenig Campher in dem aus den Rinden frisch-ausgepreßten und filtrirten Safft / oder in desselben destillirten Wasser / ziehen hernach den Schleim aus den zerstossenen Quitten-Kernen aus /

und gebrauchen solchen zertheilenden Hitz-löschenden Schleim äusserlich mit grossem Nutzen zu dem Brand.

Wer mehr von Holunder und dessen Gebrauch zu wissen verlangt/ der schlage auf Sambuci Anatomiam D. Martini Blokwitii, gedruckt zu Leipzig 1631. welche nachdem D. Dan. Beckher sie ins Teutsche gebracht/ und in seiner Wachholder- und Holunder-Apotheck vermehret hat.

## Attich/ Ebulus.

Attich/ Ottrich/ Haddich/ Acker-Holunder/ Sambucus agrestis, Feld-Holder/ Nieder-Holder/ kleiner wilder Holder/ von Dioscoride und Galeno *Græcè* χαμαιακτὴ *Latinè* Ebulus, Sambucus humilis, herbacea, Chamæacte, genannt.

Der Attich ist eine Art des Holunders/ und in unsern Ländern ein gemein und bekandtes Gewächs: ist auch dem gemeinen Holder fast ähnlich/ ausser daß er nicht so hoch wächst. Der Strauch oder die Stengel vergehen alle Jahr/ die Wurzel aber treibt Jährlich wieder hervor: Hierauf wachsen nach der Blüth eben solche schwartze Beerlein/ als auf dem Holder-Baum. Es hat auch der Attich nach Dioscoridis und Galeni Meynung/ mit dem Holder einerley Krafft und Würckung: ja es hält Dioscorides den Attich für das ander Geschlecht des Holders: Aber weil er viel kleiner ist/ so heißt er ihn χαμαιάκτην, humilem Sambucum, Nieder-Holder/ und Galenus *l. 7. Simpl.* nennet den Holder Acten arboream, den Attich aber Acten herbaceam; dann das Wörtlein ἀκτὴ begreiffet beyde Gewächse in sich.

Es ist aber die Krafft zu purgiren in dem Attich stärcker. Man braucht von demselben die Wurzel/ mittlere Rinde/ Blätter/ Blumen/ Beerlein/ und den Saamen/ so in der Mitten dessen Beeren sitzet: treiben das Gewässer mit Macht ab durch den Stulgang/ derohalben denen nützlich/ so da anfahen/ wassersüchtig zu werden.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Blätter und Blumen trocknen/ erweichen und zertheilen/ in Milch gesotten/ und wie ein Brey wärmlicht über die Gicht und Podagra geleget/ mildern den Schmertzen; heilen gifftiger Thiere Biß: in die Fußbäder gebraucht/ thun gut den geschwollenen Füssen/ besihe Simon Pauli *Quadr. Botan. p. 209.*

Die junge Sprossen und Blätter im Frühling/ als einen Brey mit einer Fleisch-Brüh gekocht/ gegessen/ oder in einem Salat genossen/ erweichen

weichen den harten Leib/ und reinigen das Geblüt. Benedict. Sylvatic. *Cent. 2. Conf. 31.* berichtet/ daß er in der Wassersucht glücklich die obersten Gipffel oder jungen Blätlein gebrauchet/ dieselbe mit Oel/ Saltz und Fleich-Brühe gesotten / und täglich oder um den andern Tag den Krancken zu essen gegeben.

Die Wurtzel und innere Rinde in Wein oder Wasser gesotten und getruncken/ führet das Gewässer ab/ dienet wider die Verstopffung und Härte des Miltzes: nutzet in der Wassersucht und Glieder-Kranckheiten. Arnold. de Villanov. *l. 3. Brev. Pract. c. 15.* lobet den Safft von der Wurtzel mit Wein genommen/ für alles Gifft/ es sey gleich äusserlich an dem Leib/ oder innerlich in dem Leib.

Die rothe Wurtzel/ aber nicht die Rinde im Frühling gesammlet und zu Pulver gestossen/ ist gut wider den allzustarcken Monat-Fluß der Weiber/ ein halb Quintlein in rothem Wein eingenommen/ lehret Fr. Hoffmann. *in Clav. Pharm. Schrœd. l. 4. S. 1.* das von den Beeren gemachte Mues oder Latwerge (Rob. ebuli) gebrauchen viel Leute für allerley gähe und gefärliche Zufälle/ sonderlich wider die Wassersucht mit gutem Nutzen/ denn es treibet den Schweiß/ und führet die wässerigen Feuchtigkeiten ab.

Der Saamen oder die Körnlein aus den Beeren/ haben eine vollkommene purgirende Krafft bey sich / treiben auch den Urin/ und sind eine sonderliche Artzney in den Kranckheiten der Glieder/ wie auch in der Wassersucht.

Atich-Körner gepulvert und ein Quintlein davon in weissen Wein eingenommen/ dienet wieder das drey- und viertägige Fieber.

Das aus dem Saamen gepreßte Oel lindert die Glieder-Schmertzen/ auf den Bauch geschmieret/ bewegt den Stulgang.

Die Essenz oder Tinctur aus den Beeren/ treibet den Schweiß/ thut gut in der Wassersucht/ Cachexia, viertägigen Fieber/ und Auffsteigen der Mutter. Die Beere zu Pulver gemacht/ heilen alle Geschwär/ so man davon ein wenig einstreuet/ und machen wieder Fleisch wachsen.

Das Wasser/ so aus den Beeren und Wurtzeln destilliret wird/ verhütet das Glieder-Wehe/ bringet Stulgang/ und thut wunderbare Hülff den Wassersüchtigen. Das Wasser aus der Wurtzel und Blüth/ löschet grosse Hitze/ lindert die Podagrische Schmertzen/ mit genetzten Tüchlein wärmlicht überlegt/ diß Wasser mit genetzten leinen Tüchlein um das Haupt gebunden/ leget allen Schmertzen desselben/ und machet wohl schlaffen und ruhen.

Das Unguentum ebulinum zertheilet alle harte Geschwulst/ und lindert die Schmertzen; thut auch sehr gut in der Wassersucht.

Wald-

## Wald-Holunder / Sambucus sylvestris.

Wald-Holunder oder Hirsch-Holder / wird von Hieronymo Trago, Sambucus sylvestris, und Sambucus Cervina genannt / darum / weil er in dicken und feuchten Wäldern / wächst / woselbst die Hirschen ihn zur Speise begierig suchen / die Hündinnen aber solchen niemaln geniessen / ausser wann sie trächtig gehen; essen aber allein nur die Blätter und nicht die Beerlein.

Dieser Holder ist mit Laub und Rinden / Holtz / Marck / Geruch und Geschmack / dem zahmen allerdings gleich / ausgenommen die Blumen und Frucht / dann die Blumen stehen nicht auf den Kämmen / wie des gemeinen Holders / sondern die Blümlein seynd zusammengedrungen wie die Weinreben / kommen auch früher im Jahr / nemlich im April / von Farbe bleichgelb / ein jedes wie ein kleines Sternlein / daraus werden im Augusto schöne rothe Träublein / aber eines seltzamen unangenehmen Geschmacks. Aus diesen rothen Corallen / mag man junge Stöcklein pflantzen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dieser wilde Wald-Holder hat gleiche Natur mit dem gemeinen Nachtschatten / ist kalt / sonderlich aber die Beerlein; verursachet Schlaf / und wo er zuviel gebraucht wird / so ist er sehr schädlich.

## Schwelcken / Sambucus palustris.

Schwelcken oder Bach-Holder / heißt *Græcè* ἀκτὴ ἕλειος, *Latinè* Sambucus palustris, sive aquatica, wird deßwegen Bach-holder genannt / weil er dem Holder gleich ist / und neben den Bächen wächst / auch manchmaln unter den Erlen-Bäumen seine Wohnung hat. Der Stamm an diesem Gewachs hat durchaus ein lucker Marck / gleichwie der Holder / das Laub aber ist zerspalten / bringt seine Blüth zu Ende des Maji, vergleicht sich gäntzlich mit der Holler-Blüh / auch am Geruch; die äussersten Blümlein sind grösser dann die mittlern. Nach Abfallung derselben / wachsen schöne Zinober-rothe Beerlein daraus viel grösser dann am Holder-Stock / zeitigen gegen dem Herbst / seynd am Geschmack widerlich und unlieblich / machen einen Grauen / so man sie isset.

Die Hasel-Hüner streben dieser Frucht im Winter eifrig nach / und essen solche gern / werden auch offt damit betrogen und gefangen.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Die zeitigen rothen Beere dienen zu nichts anders als zu Vomitiv-Latwergen / dadurch erweisen sie ihre meiste Würckung.

## Horn-Kirschen / Cornell-Kirschen / Cornus.

HOrn-Kirschen werden insgemein auch Cornell-Kirschen / Welsche Kirschen / Kirr-Beeren / Horniß-Beer / Hornissen / Herlitzen / Dirlitzen / Dierlein / Dierlin-Kirschen / Cornel-Beeren / Corneolen / Cornellen / Zieserlein / *Græcè* Κρά-νεια vel Κρανία, *Latinè* Cornus mas, vulgaris mas, hortensis mas, sativa seu domestica, und dessen Baum / worauf diese Frucht wächst / wird Cornell-Baum / Welsch Kirschen-Baum / Kurbeer-Baum / Dierlen-Baum / Dörnlein / genannt.

Dieser Baum wird in Gärten unterhalten / ist von sehr harten und festen Holtz / welches dem Horn gleich hart ist / deßwegen auch von Härte des Holtzes / Cornus genennet wird: wie dann Casp. Hoffmann. *L. 2. de Med. Off. c.* 57. gäntzlich der Meynung ist / daß von des Luculli Zeiten alle Kirschen zu Rom Corna, und nachmals Corna Cerasa genennet worden; woher es vielleicht auch rühret / daß die Cornellen in Ober-Teutschland annoch Welsche Kirschen heissen.

Seiner Geschlechte sind zwey / nemlich zahme und wilde / wachsen beyde in unsern Teutschen Landen. Theophrastus theilet sie in Männlein und Weiblein aus. Der Zahme / welcher das rechte Männlein ist / wächst / fast zwölff Eln hoch; die Rinde voll Adern / und dünn / der Stamm ist sehr dick / auch zu Zeiten knorricht / und also hart / daß er sich dem Horn / wie schon gemeldet / mit seiner Härte vergleicht. Bekommt gleich im Anfang des Frühlings / und zwar ehe die Blätter herfürkommen / bleich-gelbe Blümlein / die darauf folgende Früchte / sind länglicht / anfänglich grün / nachmals aber / wann sie beginnen zu reiffen / werden sie gelbroth: Bißweilen auch / wiewol selten / weiß / und haben einen langen runden Stein / wie die Oliven / eines guten Geschmacks.

Das ander Geschlecht / welches Fœmina, das ist / das Weiblein / oder das wilde genennet wird / *Græcè* Κρανία ἄγρια, Cornus sylvestris, wächst ungepflantzt / und werden wilde Kirschen / oder an theils Orten Faul-Beere genannt / seynd etwas bitterlich am Geschmack.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Früchte des Cornell-Baums sind scharff und herb am Geschmack/ kühlen / machen trucken / ziehen etwas zusammen und stopffen : Dannenhero in der rothen Ruhr / Durchlauf / übrigen Monat-Zeit und Blut-Speyen sehr dienstlich : sie geben auch in hitzigen Kranckheiten und Fiebern eine kühlende Labung / wiewol sie den Magen leicht beschweren / wann man zuviel davon geniesset.

Die reiffen Beere isset man so für sich / oder man condirt sie mit Zucker : Die unreiffen / ( wann sie fast beginnen roth zu werden / ) leget man in Saltz-Wasser wie die Oliven / ( etliche thun auch ein wenig grünen Fenchel und Lorbeer-Blätter dazu / und setzet sie an statt der Oliven / weil sie an Farbe und Geschmack diesen fast gleichen / zu Tische ; sind aber denen / die einen schwachen Magen haben / nicht gar dienlich ; man macht auch Cornell-Wein daraus / welcher in den Bauch-Flüssen kan genützet werden.

Einige dörren die Beerlein / stossen sie zu Pulver / und brauchen davon ein Quintlein wider die Blut- und Bauch-Flüsse.

In etlichen Apothecken hat man das Rob de Cornis, wie auch ein Electuarium oder Latwerge / welches man Cornelinum oder Diacornon, Diacorniolatum zu nennen pflegt / in obgedachten Gebrechen sehr dienstlich.

Die Blüth hat auch eine anziehende Krafft : wann aber die Vögel davon essen / bekommen sie so einen harten Durchlauf / daß sie davon sterben müssen / hingegen stopffen diese Blumen den Menschen : Die Blätter stillen das Bluten der Wunden.

Joh. Bapt. Sitonus *in Iatrosophia Miscellan. Tract. 14.* schreibet : daß wann ein Mensch von einem wütenden Hund gebissen worden / obwol die Kranckheit bey ihm noch verborgen ist : so bald er unter einen Cornell-Baum gehet / oder einen Zweig dieses Baums in die Hand nimmt / so solle die Wütigkeit bey ihm ausschlagen.

## St. Johannis-Beer / Ribes.

Rothe St. Johannis-Beerlein oder Träublein / Ribes oder Ribesel / *Latinè* Ribes hortense, Ribesium fructu rubro, Uva ursa, Grossularia non spinosa hortensis rubra. Diese Beerlein findet man überall in Gärten / ( werden zuweilen durch fleißige Erziehung und Wartung als eine Haselnuß groß : ) Dann sie zu vielen Dingen nützlich sind : man kochet sie an Hüner und Fisch : man isset sie auch für sich oder mit Zucker bestreuet : man machet sie mit Zucker ein : man bereitet auch einen

einen Syrup daraus / ingleichen einen dicken Schachtel-Safft / und Rob, oder Latwerge. Haben einen lieblichen Wein-saueren Geschmack.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die rohen / kühlen / stillen den hefftigen Durst / und die grosse Truckene in hitzigen Fiebern / widerstehen der Fäulniß / halten zwar etwas an / haben aber doch zugleich einige subtile Theile bey sich / mit welchen sie verdünnern und öffnen können.

Die eingemachten haben fast gleiche Würckung / doch kühlen sie etwas weniger; sind der hitzigen Leber und Magen / nebst dem Syrup und Rob, oder Latwerg / sehr angenehm: erfrischen den Mund / stärcken das Hertz / erkühlen das Geblüt / stillen die Bauch- und Blut-Flüsse / das Blut-Speyen / und Saamen-Fluß: erlaben die Krancken in den Fiebern / Pocken / Masern / Pest / und erwecken Appetit zum Essen.

Es wird auch aus dem Succo Ribium & Resina Scammonii eine Gelatina purgans bereitet / denen / so andere Purgantia nicht wohl brauchen können / dienlich.

Nächst diesem folget noch ein Geschlecht von Johannis-Beeren / nemlich wilde oder schwartze Johannis-Beer / Alant-Beer / (weil sie so starck riechen) Ahlbesinge / Pfeffer-Beerlein / *Latinè* Ribes nigrum, nigrum vulgò dictum, folio olente, sylvestre, nigro fructu, Ribesium fructu nigro, Grossularia non spinosa, fructu nigro, Grossularia nigra & Pipirella. Sie wachsen an vielen Orten wild / man pflantzet sie auch in die Gärten / haben einen herben unlieblichen Geschmack: wie dann das gantze Gewächs einen starcken Geruch von sich gibt. Etliche legen die Beere in Brandwein / und gebrauchen davon Morgens und Abends vor den Stein. Andere nehmen die junge Beerlein / trucknen sie auf / und giessen Rhein-Wein darüber.

Es soll auch der Blätter-Geruch vielmals Stranguriam lindern / wann sie nur in den Händen gerieben / und vor die Nase gehalten werden. Viel brauchen sie wider die lauffende und reissende Gicht / und nennen sie Gicht-Beeren.

## St. Johannis-Brod / Siliqua.

Sanct Johannis-Brod / Soden-Brod / Bocks-Hörnlein / Hornbaum / die Araber in Egypten / nennen den Baum Carneb oder Carob, das ist / Mutter der Hörner / von der Hornhafftigen Gestalt dieser Früchte: Schotten-Baum / (weil seine Früchte an-

te anders nichts als Schoten seynd/ und auch also aussehen) *Græcè* Κεράτιον, *Latinè* Siliqua, Panis S. Johannis, Siliqua edulis, dulcis sive vulgatior, Siliqua arbor sive Ceratia, Ceraunia Siliqua, Ceratonia Caroba, Carobbe, Ceratium, Cornu, aut fructu cornuto & falcato; die Frucht heißt auch Xylocerata, und in den Apothecken Xylocaracta.

Der Baum/ davon die Frucht zu uns gebracht wird/ wächst in Orient, in Syria und Ionia, wie auch in dem Königreich Neapolis/ Sicilien/ Hispanien/ wie auch in Palæstina und Judæa, und andern warmen Ländern gar häuffig; Vid. Plin. *l. 15. c. 24. & 28.* Er wird ziemlich hoch und streckt seine Aeste weit und breit um sich: hat schöne runde Blätter/ welche gemeiniglich paarweiß an einem Mittel-Stiel zusammen stehen; die Rinde ist blaulich-grau; die Blumen-Knospen sind länglicht/ und eröffnen sich in röthlicht-Purpur-farbe Blümlein/ diesen folgen lange/ krumme/ Daumens-breite Schoten/ von ungleicher Länge/ in welchen Stein-harte Kern; wann die Schoten noch grün und frisch sind/ haben sie einen unangenehmen Geschmack/ die dürren/ dunckel-braunen aber werden süß/ und lieblich/ und diese werden bey uns Teutschen Johannis-Brod genennet/ vielleicht weil es um diese Zeit des Jahrs fruchtet und sich mercken lässet/ oder/ dieweil etliche der Alten in der Meynung gewesen/ als wann St. Johannes der Täuffer in der Wüsten/ seine Nahrung davon gehabt/ und dadurch das Leben verlängert hätte/ gestaltsam er nach der gemeinen Meynung gelehrter Leute/ das 89. Jahr erreichet/ deren auch Cardinalis Baronius in seinen Annal. ad Annum Christi CI. beypflichtet.

In den Morgenländern/ fürnemlich in Syrien und dem Jüdischen Land ist dieser Baum so gemein/daß man seine Früchte auch den Schweinen fürwirfft und damit mästet/ wie solches Joh. Henr. Ursinus *in Arboret. Biblic. c. 42. p. 556.* und Georg à Turre *de Histor. Plant. l. 2. c. 32.* berichten/ wie dann dergleichen schon um Genua geschiehet/ und nach Car. Clusii Zeugniß *l. 1. Hist. stirp. Hisp. c. 8. & l. 1. Rar. Plant. Hist. c. 9.* in dem Spanischen Königreich Valenza.

Ist also kein Zweiffel/dieweil Luc. 15. v. 16. das Wörtlein κεράτιον, in der Grundsprach stehet/ daß der verlohrne Sohn/ nicht mit Trebern oder Hülsen von Getreyde/ wie es in der Teutschen Version gegeben ist; sondern mit dieser Frucht oder vielmehr nur mit den Hülsen von dieser Frucht/ nachdem der Safft heraus gepresset worden/ seinen Bauch zu sättigen gewünscht. Dahero es auch von etlichen Panis filii prodigi, oder das Brod des verlohrnen Sohns/genennet wird/welcher Meynung sodann Cornelius Jansenius in Commentario ad hunc locum beygepflichtet/

pflichtet / wie bey dem Cornelio à Lapide in dict. Comment. zu sehen ist.

Die Egyptier / Araber / und andere Orientalische Völcker pressen aus der Frucht / weil sie noch frisch ist / einen Honig-süssen Safft / zu allerhand Brauch / machen damit an Zuckers oder Honigs statt / den Ingwer / Myrobalanen und andere Früchte ein: Sie brauchen ihn auch zu den Clystieren / dann er macht offenleibig / wird aber zu uns nicht gebracht.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Johannis-Brod / so in denen Apothecken zu haben / wann es nicht zu alt und wurmicht / sondern fein frisch und safftig / ist eine sonderliche Brust-Hülffe keuchenden und hustenden Personen / überaus bequem: stillet auch den Sod oder das Brennen des Magens / gepülvert eingenommen.

In Wasser gesotten und davon getruncken / versüsset die scharffen saltzichten Feuchtigkeiten / leichtert die Brust / benimmt das Keuchen / lindert den schweren Husten / befördert den Harn / stillet die Harnwinde oder das tröpfflende Harnen / und laxiret sänfftiglich den Leib.

In den Apothecken hat man einen Syrupum de Siliquis, sonsten Diacodion I. B. Montani genannt / welcher zu den dünnen und scharffen Flüssen / so sich auf die Brust und Lufftröhr setzen / und Schlaflosigkeit verursachen / sehr dienlich ist: deßgleichen ein Extractum, welches nebst denen daraus bereiteten Rotulis oder Küglein / wider den Sod mit Nutzen gebraucht wird / wie hiernächst folget: R. Extract. Siliqu. drachm. ij. Oculor. Cancr. præp. Scrup. iiij Corall. rub. præp. sive C. C. ust. præp. Scrup. ij. Sacch. alb. in aq. Ros. solut. unc. iiij. F. l. a. Rotul. S. Sod-Küchlein. Vid. Hieron. Reusner. *Obs. Med. 70. à Velsch. ed.*

## Indianisch Blat / Malabathrum.

Indianisch-Blat / *Græcè* Μαλαβάθρον καὶ φύλλον, *Latinè* Malabathrum, & Malobathrum, Malabathrum & Folium Indum Officinarum, Tamalapatra, Cadegi Indi, i. e. Folium Indum, Arabibus Folium Bethel, Petalion, Canella sylvestris Malabarica, Bethrum vel Bathrum. Diese wohlriechende Blätter / werden von einem gewissen Baum aus Syrien / wie Plinius *l. 12. c. 26.* berichtet / gesammlet / die Alten haben die Blätter / wegen ihres lieblichen Geruchs / viel zu den Kräntzen gebraucht / dahero Horatius *Odæ 6. l. 1.* meldet: coronatos nitentes Malabathro Syrio capillos. Er wächst auch in

 Indien /

Indien/ nicht weit von den Ufern des Meeres/ werden von dasigen Inwohnern gebrochen/ getrucknet/ und zu uns heraus gebracht; man findet offt dabey kleine Stücklein von den Aesten des Baums/ die an etlichen Blättern sitzen. Sie wachsen viel in Cambaja, Malabar und unterschiedlichen andern Orten in Indien. Die Blätter gleichen fast den Blättern des Citronen-Baums/ sind lang/ und breit/ von bleich-grüner Farbe/ und haben drey unterschiedene starcke Aederlein/ die zulängst des Blats gehen; sind oben sehr glatt und gläntzend/ und ziemlich dünn/ am Geschmack aromatisch.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Dioscorides schreibet/ daß sie gleiche Krafft haben/ wie die Spicanardi/ sollen aber zu allen Gebrechen kräfftiger seyn; Stärcken das Hertz/ Haupt und Magen/ machen einen wohlriechenden Athem/ im Munde nur genommen/ widerstehen der Fäulung/ öffnen und treiben gewaltig den Urin und Stein. Cardan. *l. 8. Subtil.* meldet/ daß sie den Menschen überaus frölich machen sollen/ auch dermassen/ daß wann einer von denselben viel geniesse/ daß er auch den bevorstehenden Tod nicht fürchten solle.

In den Apothecken werden sie unterschiedlichen Compositionibus zugethan: als da ist Theriaca Androm. Mithridatium Damocr. Athanasia magna Nicol. die Species Diamosch. dulc., weil man aber diese Blätter schwerlich und selten gut und tüchtig bekommt/ als werden nach J. Zwölferi *Animadvers. in Pharm. August.* die Würtz-Nägelein/ und Muscaten-Blüth genommen.

## Jucca/ Jucca.

Jucca/ Jucca, *Casp. Bauhinus* hat sie Juccam foliis Aloes genennet. Die Jucca hat eine grosse/ dicke/ knorrichte/ inwendig weisse/ von aussen braun-rothe/ sehr safftige und süßlichte Wurtzel: aus welcher viel Elen-lange/ harte/ immergrünende/ zähe oder schwer zerbrüchliche/ in einen scharffen/ stachlichten/ Spitz ausgehende Blätter/ welche rings um die Wurtzel herum herfürwachsend/ zwischen welchen/ wann das Gewächs schon erwachsen/ ein dicker/ runder/ steiffer/ oben aus in viel Blumen-Zweig zertheilter Stengel aufschießt/ und an seinen Zweigen sehr viel grosse/ sechs-blätterige/ weisse unter sich hangende Blumen trägt/ deren drey äusserste Blätter von innenwärts mit unterschiedlichen röthlichten Adern gezieret sind. Auf die Blumen folgen dreyeckichte Saamen-Gefäß/ welche in drey Hölen getheilet/ und mit runden Saamen angefüllet sind.

Eigen-

## Eigenschafft und Gebrauch.

Obwoln man dafür gehalten / daß diß Gewächs gifftig / und sehr schädlich zu gebrauchen sey / so bezeuget doch die heutige Erfahrung / daß man die Wurtzel desselben entweders zubereitet / oder doch rohe essen könne.

## Kellershals / Thymelæa.

Kellershals / Zeiland / Zebast / Zeidelbast / Dioscorides heisset diß Gewächs θυμελαίαν, *Latinè* Thymelæa angustifolia sive foliis lini, Monspeliaca, Thymelæa grani Gnidii, Granum Gnidium. Diß Stäudlein wächst an vielen Orten in Italien und Franckreich wild / bey uns aber wird es nur in der Kräuter-Liebhaber Gärten gefunden: hat kleine / schmale / immergrünende Blätlein. Im Frühling bringet es viel weißlichte oder Leibfarbe / vierblätterige Blümlein / nach welchen runde Beerlein / die erstlich grün sind / hernach aber roth werden / folgen; Die Wurtzel ist groß / mit einer dicken Rinden umgeben / auswendig röthlich / inwendig weiß. Seine Beerlein oder Frucht pflegt man in den Apothecken Granum Gnidium oder Cnidium und Coccognidium zu nennen; wiewol nach Joh Schröderi Meynung / diese baccæ oder grana des Laureolæ Früchte seyn sollen; und Casp. Hoffmann. *de Offic. Med. l. 1. c. 21.* eben dergleichen berichtet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Wurtzel / Blätter / wie auch die Frucht seynd einer gar scharffen / hitzigen / brennenden / und beynebens bösen gifftigen Natur / gar sorglich zu gebrauchen / purgiren sehr starck die scharff-gesaltzenen Feuchtigkeiten / und die Wurtzel solle so schädlich seyn / daß ein Mensch darüber sterben müste / dahero am sichersten / wann man sich dessen Gebrauchs gar entziehet und unterläßt.

## Kirschen / Cerasus.

Kirsch-Baum / Kirschen / braune Kirschen / schwartze saure Kirschen / Wein-Kirschen / Amarellen / Cerasa Amerana, Ammelbeere / Weichsein / sind viel und mancherley Geschlechte: *Græcè* Κεράσια & Κέρασος, *Latinè* Cerasa, acida nigricantia, acida rubella, acidissima sanguineo succo, austera. Cerasum, Cerasion. Die Weichseln werden unter allen Kirschen fast vorgezogen / und werden samt ihren Kernen zustossen / zum Kirsch- oder Weichsel-Wein gebrauchet:

Es

Es wird der in den Apothecken bekandte Syrupus Cerasorum acidorum, saure Kirschen-Syrup daraus bereitet: Sie werden auch condirt und eingemacht/ wie auch gedörrt/ und das gantze Jahr über aufbehalten.

Schwartze Kirschen / Wilde Kirschen / Vogel-Kirschen / (Cerasa Volucrum) Rheinische Kirschen/ Cerasa nigra & dulcia; Cerasus major ac sylvestris fructu subdulci, nigro colore inficiente, sylvestris fructu nigro. Diese wachsen an vielen Orten auf dem Felde und an den Wäldern wild / sind klein und rund / am Geschmack süß/ und an der Farbe schwartz. Es wird aus denselben in den Apothecken das schwartze Kirschen-Wasser bereitet / welches in mancherley Zufällen gar nützlich.

Die süssen Kirschen sind/ ihrer grossen Feuchtigkeit wegen / nirgend so gut als die säuerlichten / verderben auch leichtlich; machen viel böse Feuchtigkeiten im Leibe / davon nicht allein viel Ungezieffer wächset/ sondern auch vielmals böse und ansteckende Seuchen verursachet werden.

Alle Kirschen haben ihren Namen von dem Wörtlein Ceraso: und soll dieser Nahme entlehnet seyn / von einer in Ponto gelegenen Stadt Cerasunte, von da der Römische Feld-Herr Lucius Lucullus, nachdem er den König Mithridatem und Tigranem überwunden / die ersten Kirsch-Bäume mit nach Rom gebracht: wie davon einige Nachricht bey dem Athæneo *l. 2. c. 9.* und bey Jo. Ruell. *l. 1. c. 20.* zu finden: wiewol Diphilus Siphinus, ein berühmter Scribent / welcher zu Zeiten Lysimachi, des grossen Alexandri Nachfolgers / gelebet / allbereit schon der Kirschen gedacht. Vid. Casp. Hoffmann. *l. 2 de Offic. Med. c. 57.*

Weiln aber Wolffgang Jac. Dümler in seinem so berühmten Baum- und Obst-Garten der Kirschen Unterschied gar fein beschrieben / so ist zu melden. Daß bey denenselben theils wegen der Farben / theils wegen ihrer Eigenschafft / unterschiedliches zu beobachten: denn etliche sind roth/ etliche weiß/ etliche schwartz etliche gelb / etliche roth und gelb zugleich/ etliche braun / etliche purpurfärbig / am Geschmack sind etliche süß / etliche sauer. Um gewisser Ordnung willen / wollen wir die dreyerley Arten beschreiben: 1. Kirschen / 2. Amarellen / 3. Weichsel.

I.) Cerasus, der Kirschbaum ist männiglich wohl bekandt / ein schönes gerades und hohes Gewächs / welches sich bisweilen in 24. Elen hoch erstrecket / der Stamm ist starck und dick; die Rinde ist glatt und schwartz-weiß. Seine Blätter sind länglicht / wie die Nespeln / ohne daß sie härter / breiter / und rings umher zerkerbt sind. Die Blüth ist weiß: wann es nun in der Blüthe Kält oder langwierige Nässe giebet / so verdirbet und erschwartzet sie. Dannenhero kan man noch in währender Blüthe sehen / ob die Kirschen gerathen werden oder nicht. Sind bemeldete

meldete Knöpflein grün/ so ist Hoffnung vieler Früchte/ wann sie aber schwartz/ so wächset wenig oder gar nichts; die Zeitigung folget im Junio und Julio.

Wer seine Kirschbäume mit Peltzen zu verbessern begehret/ der trachte nach den grösten/ und denen/ so am ehesten zeitigen/ so kan er deren Früchte bald geniessen.

Weil die Kirschbäume mit ihren Gipffeln so hoch aufzuschiessen pflegen/ daß man deroselben Früchte nicht wohl habhafft werden kan/ so ist es thunlich/ daß man ihnen die Gipffel zeitlich ausschneide/ so breiten sie sich fein aus/ und tragen desto mehr Früchte/ welche man bequem abnehmen kan. Dahingegen auf den gar hohen Kirschbäumen die Früchte nur den Vögeln zu Theil werden.

Gleichwie insgemein das Stein-Obst von seinen Kernen wird fortgebracht und vermehret/ also kan man auch absonderlich mit denen Kirsch-Bäumen verfahren. Aber weil sie bey uns häuffig von der Bruth aufgehen/ und sich selbst fortpflantzen/ so kan man dieselben zum Versetzen gebrauchen/ und zu seiner Zeit mit guten Peltz Reisern pfropffen.

Obwol der Kirschbaum auf unterschiedliche Stämmer anderer Gattung gezweiget wird/ so ist doch solche Zweigung nicht dauer- und wehrhafft. Ist derowegen das beste/ daß er in sich selber geimpffet werde/ da wächset er lustig/ und wird fruchtbar.

Unter den Peltz-Arten ist dem Kirschen-Baum die Spalt-Zweigung am nutzlichsten. Allein es muß Fleiß angewendet werden/ daß des Marcks/ beydes am Zweig und am Stamm/ so viel möglich/ verschonet/ auch der Stamm nicht zu hart gebunden werde. Dann auf solche Weiß/ weil die Kirschen-Reiser bald wachsen/ nicht allein die Rinden eingeschnitten/ sondern auch das Reiß gar hart gedruckt wird. Darum ist rathsam/ wann das Wachsen des Reisers vermercket wird/ daß man die Bänder aufthue und locker mache/ damit das Reiß seinen Wachsthum ungehindert forttreiben kan.

Wegen des Kirschbaums Peltzung ist diß zu mercken/ daß man zu Beschneidung und Zurüstung des Reises ein subtiles und gutes scharffes Messerlein gebrauche/ daß man hurtig und ungeschändet das Reiß zurüste/ dann ist das Messerlein nicht scharf/ so kan es leicht geschehen/ daß sich die obere Rinden von der innern abschelet/ welches dann dem Reiß merckliche Hinderung bringet/ dann es vermag nicht den Safft an sich zu ziehen/ um deßwillen ist Fleiß anzuwenden/ daß die äussere und innere Rinden am Reiß unversehrt auf- und aneinander bleiben. Solcher massen kan das Reiß ungehindert Safft ziehen und lustig wachsen.

Weichsel und Kirschen ohne Kerne wachsen zu machen / zeiget Johannes Colerus mit diesen Worten an: Schele im Mertzen einen Weichsel-Baum / der eines Fingers dick sey am Stamm / und spalte den vom Wipffel an bis an die Wurzel / und lasse dir ein Eisen machen / das vornen krum̃ sey / und ziehe mit dem Eisen den Kern allen / zu beyden Seiten aus dem Bäumlein / binde es alsdann fein zusammen / und bestreiche das Bäumlein gar wohl mit Rinder-Mist und mit Leimen; darnach über ein Jahr / wann es verwachsen und verheilet ist / so gehe zu einem andern Bäumlein dieses Geschlechts / das noch keine Frucht getragen hat / denselben pfropffe alsdann auf das Bäumlein / so bringt dasselbe Frucht ohne Kern.

Kirschen u. Weintrauben auf einem Baum zu haben: Setze einen Wein-Stock neben einen Kirschen-Baum / bohre ein Loch über sich durch den Stam̃ des Baums / das so groß ist / als die Reben dick ist / schabe von der Rebe die äusserste Schale bis auf die grüne / und stecke die Reben in das Loch / verwahre dasselbe fleißig mit der Baum-Salben / und lasse es wachsen: wann nun die Reben wohl eingewachsen ist / so schneide sie von seinem Mutter-Stock ab / und bestreiche den Schnitt mit Baum-Salbe / so träget der Baum zweyerley Früchte / nemlich Kirschen und Weintrauben.

Wann man Kirschen-Zweige auf Maulbeer-Bäume pfropffet / so wird es geschehen / daß Kirschen daran wachsen bis auf Martini.

II. Cerasus Duracina rubella, der Amarellen-Baum / ist eine Art der zarten Kirschen-Bäume / so nur in den Gärten gefunden werden. Von dem hiebevor beschriebenen Kirschen-Baum ist er in gewissen Stucken unterschieden. Dann er wächst nicht hoch / auch nicht gerade auf. Seine Aeste sind nicht gleich und geschlacht / sondern ineinander vermenget / auch gar schwach und zum Auffsteigen unbequem / wachsen mehr gegen dem Erd-Boden / als in die Höhe / sind auch geschmeidig und leicht zu brechen. Die Blätter sind etwas rund / und in dem Umkreiß zerkerbt. Die Blüth ist weiß / fünff-blätterig / und die daraus folgende Frucht gegen die andern Kirschen gehalten / was hart-häutig; dahero sie Cerasa duracina heissen. Die Farbe des Häutleins ist röthlicht / und das Fleisch Gold-färbig / und hat einen lieblichen säuerlichten Wein-Geschmack / inwendig einen harten Stein / mit einem bittern Kern.

Die Amarellen-Bäume werden von den Kernen und von ihrer Brut fortgepflantzet / und taugen nicht zum Peltzen / sondern müssen / wie sie von den Kernen gewachsen / und von der Brut herkommen / versetzet werden. Daniel Rhagorius gedencket noch einer Art / welche schwartz ist / die geimpffet werden will / und aus der Türckey herkommen / dannenhero sie auch den Nahmen Amarellen haben.

III. Cerasus acida nigricans, der Weichsel-Baum / gehört zwar auch zum Kirschen-Geschlecht / aber es ist doch zwischen ihnen ein gewisser Unterschied / gleichet auch nicht allerdings dem Amarellen-Baum. Die Blüth ist weiß / und die zeitige Frucht wohl Wein-geschmackig / ja scharff-sauer / und ändert sich an der Farbe wohl viermal: Erstlich ist sie grün / darnach wird sie roth / drittens / Purpur-färbig / und wenn sie gar zeitig / schwartz-braun / der Kern im Stein ist nicht so bitter als der andern.

Die Weichsel-Bäume findet man aller Orten / bey Gärtnereyen in Städten / Flecken und Dörffern / ist unnöthig / die jungen von Kernen anzuziehen / dann in solchen Weichsel-Gärten sich viel junger Brut und Bäumlein befinden / die in dem Herbst ausgegraben / alsdann gantze Flecken / ein oder mehr Morgen Felds / hübsch Zeil-weiß / und nach der Schnur / wie um die Stadt Forchheim / und Spalt / im Stifft Aichstätt zu sehen / versetzet werden. Die Zweiglein / so von der Brut aufwachsen / wenn sie eines Fingers dick / können auf der Stell / da sie aufgewachsen / auf das niedrigste / ob dem Erdreich abgepeltzet / mit aller Art Welscher Weichsel-Reiser besetzet / und alsdann / wann sie sich in die Aestlein ausgebreitet / an diejenigen Oerter / dahin man sie haben will / versetzet werden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es ist unter allen Kirschen / was ihr Temperament und Würckung anlanget / ein mercklicher Unterschied: Denn die süssen und wässerigen / feuchten und laxiren / sind dem Magen nicht verträglich: Die sehr sauren kühlen und stopffen: Die säuerlichte oder sauer-süsse / am meisten temperirt; sind billich den wässerigen und ungeschmackten / wie auch den gantz sauren und herben fürzuziehen: und dienen selbige nicht nur allein zur Kühlung der erhitzten Leber und Geblüts / sondern sind auch dem Magen und Hertz angenehm.

Die eingemachten Kirschen und der Syrup / werden in allen hitzigen Fiebern und Kranckheiten dem Krancken zur Labung gereichet; dann sie befeuchten und erquicken den trockenen Mund / Zung und Hals / löschen den Durst / dämpffen die Galle und unnatürliche Hitze / stärcken das Hertz und Magen / erwecken Lust zum Essen / und benehmen das seltzame Gelüsten der Schwangern.

Das Wasser / welches aus den schwartzen Vogel-Kirschen gezogen wird / ist ein kräfftiges Hertz-stärckendes Wasser und eine sehr köstliche Haupt-Artzeney: fürtrefflich in fallender Sucht / Schwindel / Schlag / Lähmung der Zungen / verlohrner Sprach / und Stein.

Der Spiritus ist noch kräfftiger in diesen Fällen / denn er ist gantz durchtringend und subtil / dem Hertz und Haupt sehr angenehm und dienlich.

Kirsch- oder Weichsel-Wein ist gut zu trincken in starcker Sommer-Hitz / dann er löschet den Durst / ist sehr gut dem blöden Magen / öffnet und stärcket die Leber / reiniget die Nieren / samt der Blasen und treibet den Harn.

Man pflegt auch einen Kirsch- oder Weichsel-Brandwein auf folgende Weiß zu machen: Man nimmt zwey Quart guten Wein-Brandwein / ein Pfund / der grösten und schönsten Weichsel oder Kirschen / von denen die Stengel abgerupfft / ein Pfund Zucker / ein Loth des besten Zimmets / und ein Loth Gewürtz-Nägelein. Dieses alles thut man in eine gläserne Flaschen / und läßt sie wohl verbunden bis zu Ende der Hunds-Tage an der Sonnen stehen: schüttelt zuweilen die Flasche wohl herum / daß das unterste oben komme / und sich alles durcheinander mische / dieser Brandwein erwärmet und stärcket den Magen und das Hertz / hilfft wol verdauen / vertreibt die Blähungen und stillet die Colic / einen guten Löffel voll davon genommen: Ist auch ein gut Præservativ vor böse Lufft / des Morgens nüchtern gebrauchet. Man isset auch wohl zu Zeiten eine von denen darinn liegenden Kirschen.

Die inwendige Körnlein der Kirsch-Steine / reinigen die Nieren / treiben den Schleim / Grieß und Stein aus den Nieren / wenn man sie entweder dörret und zu Pulver stösset / oder frisch mit einem darzu dienlichen Wasser zerstosset / davon eine Milch macht / und solche trincket.

Etliche pressen ein Oel aus diesen Körnern / welches / so man die Lenden damit schmieret / die Stein-Schmertzen mercklich lindert.

Das Gummi oder Hartz von den Kirsch-Bäumen in Wein zerlassen und getruncken / vertreibet den alten Husten / und ist gut wider den Stein / wie Dan. Milius *Pharm. Spagir. l. 2. c. 9.* berichtet. Die Kirsch-Kerne werden auch zu den Stirn-Umschlägen vor die Kopf-Schmertzen in den Fiebern gebrauchet.

Die frischen Blätter in Bier oder Milch gesotten / und des Morgens nüchtern davon getruncken / vertreibet die Gelbsucht. Die Blätter zerstossen / in die Nasen gethan / stillen das Nasen-Bluten / nach Zeugniß G. H. Velschii *Mictomim. Cent. 2. Obs. 59.*

Die äusserste Rinde von einem Zweig in Wein gesotten und durchgeseiget / warm im Mund gehalten / stillet die Zahn-Schmertzen.

Kirschen-Blüth-Wasser in die Augen gethan / nimmt alle Felle der Augen hinweg / und macht sie schön klar.

Aus den schwartzen Kirschen wird ein köstlicher Spiritus oder geistreich Wasser destilliret / welches Löffel-weiß gebraucht / trefflich gut ist

wider den Schlag / Lähmung der Glieder / Gicht / und Verliebrung der Sprach / daher diejenigen offt einen Löffel voll von diesem Wasser nehmen sollen / welche sich vor dem Schlag besorgen / oder zur Gicht geneigt sind. Dieses kräfftige und durchdringende Wasser aber wird also gemacht: Nehmt der schwartzen süssen Kirschen nach Belieben / stoßt sie / und haltet sie in einem eichenen Fäßlein / solang / bis sie gieren / und einen säuerlichten weinichten Geruch von sich geben / darnach destillirt sie in zinnernen / kupffernen / oder gläsernen Kolben / so bekommt man das Wasser.

Das von den sauern Amarellen destillirte Wasser wird gebraucht in hitzigen Fiebern / und der Pest / dann es kühlet alle innerliche Glieder / erwecket Lust zu der Speiß / und löschet den Durst: so es mit den Kernen destilliret wird / treibet es den Harn / und reiniget die Nieren und Blasen / wie solches Agerius anzeiget.

Ein sonderliches Mittel für diejenigen / welchen der Kopf schwindlicht und dümmelicht-schwer ist. Man soll nehmen 4. Pfund schwartze Kirschen ohne die Kernen / welche in einem Mörsel sollen zerstossen / und mit den Kirschen in einem gläsernen Geschirr vermischt werden. Darzu thue man eine Handvoll Balsam oder Müntz / und auch so viel von den obersten Spitzen am Roßmarin / Zimmet / Muscatnuß jedes 1. Loth / darnach schütte auf dieses alles ein Maas Spanischen Wein / mache das Geschirr wohl zu / und laß es 24. Stund lang stehen / darnach destillire es in Balneo Mariæ: Von diesem Spiritu oder Wasser solle man Morgens und Abends vor dem Schlaf etliche Löffel voll nehmen. Mit diesem Mittel ist eine vornehme Frau / von einer grossen Haupt-Schwachheit und obgedachter dümmlichten Schwere des Kopfs erlediget worden / und haben auch noch viel andere Preßhaffte die gute Würckung dieses Wassers in der That erfahren.

Im Anfang des Frühlings destilliren etliche die mittlere Rinden des Kirschbaums per descensum, mit starckem Feuer / und bekommen ein Wasser / welches sehr lieblich / oder nach Bisam und Zibeth riechen solle / und zu den wohlriechenden Schminck-Wassern gebraucht werden kan.

Die Kerne der Kirschen-Steine treiben Schleim und Sand aus den Nieren / man kan sie entweder dörren und zu Pulver machen / oder frisch zerstossen / mit Pappeln- und Purtzeln-Wasser ein Milch davon machen / und solche zu trincken geben.

Das aus diesen Kernen frisch-ausgepreßte Oel ist auch gar gut in dem Lenden-Wehe / äusserlich sich damit zu schmieren / wie auch zu den Schminck-Salben / weiln es alle Unreinigkeiten des Angesichts wegnimmt.

Aus den Kirsch-Bäumen wächst auch ein Gummi/ welches eine öffnende/ erdünnerende und zertheilende Krafft hat. Ein halb Quintlein davon im Wein zerrieben/ und offt eingenommen/ löset den Schleim ab auf der Brust/ und ist auch gut langwierige alte Husten zu stillen.

Wann man die schwartzen Kirschen zerstoßt/ und ohne Wein destillirt/ so geben sie nicht den Spiritum oder Geist der Kirschen/ wie der aus dem verjohrnen Safft/ auf oben-angeregte Manier zu geben pflegt/ sondern nur ein kräfftiges Hertz-stärckendes Wasser/ welches nicht unbillich zu allerhand Krafft-Wasser gebrauchet/ oder auch zur Stärckung getruncken wird.

Man pflegt auch in theils Apothecken/ noch ein ander Krafft-Wasser also zu bereiten: Nimm schwartz Kirschen-Melissen-Violen-Schlehenblüth- und Burretsch-Wasser/ jedes anderthalb Loth. Lindenblüth und Zimmet-Wasser/ jedes 2. Loth. Rosen-Wasser 3. Loth. Rosen-Julep 6. Loth/ vermische und behalte es in einem saubern Glaß auf. Ist ein gut Hertz-stärckend Wasser/ davon man nach Belieben Löffel-weiß nehmen kan.

Man pflegt auch ferner eine Latwerg von Amarellen- oder Weichseln zu machen. Nimm gemeldter Kirschen von den Stielen abgestrupfft/ so viel du wilt/ koche sie in einem gelöschten erdenen Hafen mit wenig weissen Wein/ so lange bis sie sich von den Steinen schälen/ hernach treibe sie durch ein härin Sieb/ mit einem höltzernen Löffel. Von diesem durchgetriebenen Safft nimm ein Pfund/ samt einem halben Pfund gestossenen Zucker/ solches koche wiederum in einem erdenen gelöschten Hafen/ auf einem gelinden Kohlfeuer/ rühre es beständig um/ damit es nicht an dem Boden anbrenne/ so lange bis es/ wann es erkaltet ist/ die Dicke einer Latwerge überkommet. Diese Latwerge ist kräfftig den Durst zu löschen/ und die Krancken zu erlaben/ dem erhitzten Magen sehr anmuthig/ und in allen hitzigen Fiebern und Kranckheiten überaus nutzlich/ treibet den Harn/ und bringet dem Krancken Lust zum Essen.

Weichseln und Amarellen einzumachen: Nimm frische schöne Weichseln oder Amarellen/ die ohne Flecken/ und nicht gar überzeitig sind/ ein Pfund/ und soviel Zucker/ diesen siede und läutere/ wann er etwas mehr als halb gesotten ist/ lege die Weichseln darein/ und siede sie sänfftiglich bey einem gelinden Kohl-Feuer/ so lange/ bis sie eine gantz dicke Brühe bekommen/ hernach lasse sie erkalten/ und in ein sauber Geschirr legen. Diese eingemachte Kirschen sind nicht minder so nutzlich als die Latwerg/ sonderlich zu einer Labung in hitzigen Kranckheiten/ sie befeuchten und erquicken den verdorreten Mund/ Zunge/ Hals und Kähle/ löschen den Durst/

Durst / erwecken eine Lust zur Speise / dämpffen die Gall und stärcken das Hertz.

Kirschen-Syrup wird auf nachfolgende Weise gemacht: Nimm Weichseln / so viel du wilt / presse sie in einem saubern Tuch wohl aus / thue den Safft in ein rein Glaß / lasse ihn stehen / bis er verjäsen und sich wohl geläutert hat. Von diesem Safft nimm 2. Pfund / und so viel Zucker / oder aber / so man ihn nicht zu sauer haben will / 4. Pfund Zucker / koche solches miteinander in einem gelöschten erdenen Hafen auf einem gelinden Kohlfeuer / bis daß er die rechte Dicke eines Saffts oder Syrups überkomme. Dieser Syrup soll in keinem kupffernen Geschirr bereitet werden / weiln er in demselbigen leicht angegriffen und bitter wird. Er hat gleiche Tugend mit der Kirschen-Latwerge und eingemachten Kirschen / man kan davon und mit frischem Brunn-Wasser einen Julep anmachen / so in hitzigen Kranckheiten angenehm / und gar nützlich ist.

Einen Kirschen- oder Weichsel-Wein zu machen: Nimm Weichseln nach Belieben / zerstosse solche wohl / weiln die Kern dem Wein den besten Geruch geben / thue sie in ein Fäßlein / schütte darüber einen guten rothen Wein / und laß ihn 14. Tage ruhen. Dieser Wein ist nutzlich zu trincken in starcker Sommer-Hitz / dann er löschet sehr wohl den Durst / eröffnet die Leber / reiniget die Nieren samt der Blasen / und treibet den Harn. Etliche hencken Gewürtz darein / welches dann eines Theils zur Lieblichkeit dienet; anders Theils auch die allzu sehr kühlende Krafft des Weichsel-Saffts temperirt.

Der hochberühmte Herr Frider. Hoffmann. *lib. IV. Pharmacop. Med. Chymic. sect. 1.* berichtet / so man eine Hand-voll der Blätter des Kirschenbaums in Milch siedet / und sie hernach trincke / solle sie die versteckte Galle ausführen / und die Gelbsucht benehmen.

Die gedörrten Kirschen-Stiel in ein Säcklein gebunden / und Wein darüber gegossen / solchen hernach von denen Frauens-Personen getruncken / welchen ihre Reinigung ausgeblieben / bringet sie solche in kurtzer Zeit wieder.

## Kockel-Körner / Cocculæ, Cocci Orientales.

Kockel-Körner / Fisch-Körner / Doll-Körner / Indianische Nüßlein / Cocculæ, Cocci Orientales, Cocculus Indus, Arbor Indicus Cocculos Officinarum ferens. Sie werden auch genennt Cocculi di Levante, Baccæ Levanticæ, Baccæ Cotulæ Elephantinæ, Baccæ Piscatoriæ, Baccæ Orientales. Es sind rauhe und runtzele Körner / fast wie Lorbeer in der Grösse, und in der Gestalt der

der Nieren / etwas grösser als Zisererbsen mit doppelter Rinde begabet / deren äussere runtzlicht / und schwartz-braun / die innere aber dick / Aschen-färbig / auch runtzlicht / und einen zerbrüchlichen Kern in sich fassende: Es hangen aber offt zwey bis drey von den Aestlein herunter / und zwar ein jedes an einem etwan Zoll-langen Stiel sonderbar / dem Geschmack nach sind sie sehr bitter. Sonsten zweiffelt man annoch / was diß für eine Frucht / ob sie von einem Nachtschatten oder Teuffels-Milch / oder andern dergleichen Kraut herkomme? Zu vermuthen aber / daß sie von einem gewissen / uns noch unbekannten Baum herrühren / sie kommen aus Egypten und Ost-Indien / vornemlich aus China und Alexandria; werden mehrentheils gebraucht / die Fische damit zu fangen / die Läuse zu tödten / und zu vertreiben. Vid. Baptista Codronchius *Tract. de Baccis Oriental. ed. Bonon. cum christ. & tutâ medendi rat.* 1629. Frid. Hoffm. *Clav. Pharm. Schröder. p.* 515. Paul. Amann. *Manuduct. ad Mat. Med. p.* 43. Laz. River. *in Prax. Med. l.* 16. *c.* 1. bereitet daraus cum myrrha & aceto forti ein Cataplasma contra nodosam Podagram.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es haben diese Körner in ihren irrdischen / auch etwas öhlichte / grobe / mit bitteren ätzenden fixen Saltz vermischte Theile bey sich verborgen / dahero sie billich nicht unter die purgierenden Artzneyen / als unter die rechtschaffenen scharffen Giffte gerechnet werden / welche man keineswegs in dem Menschlichen Leib gebrauchen soll. Meistentheils bestehet ihre beste Krafft die Läuse auf dem Haupt der jungen Leute zu tödten und zu vertreiben / wie schon gedacht / und hat ermeldter Codronchius insonderheit von diesen Körnern geschrieben / auch bey mehr als tausend Personen mit guter Würckung es erfahren; Man nimmt nur ein wenig von dem Pulver dieser Körner / mischt es unter Schweinen-Schmaltz / oder gesottenen Butter / schmieret das Haupt über Nacht damit / so werden die Läuse entweder sterben / oder doch gäntzlich vertrieben.

Sonsten werden sie auch / wie ebenfalls gedacht / zu dem Fischfang gebraucht / zumaln wann die Fische ein weniges davon essen / so werden sie gantz dumm / legen sich auf den Rückrn / schwimmen empor / daß man sie leicht mit den Händen fangen kan. Nach Verfliessung 24. Stunden werden etliche wiederum wachtbar und lebendig / viele aber sterben gar hinweg / wann sie zuviel von solchen Gifft-Körnern genommen haben.

Cardanus hat folgendes Fisch-Geleck beschrieben; Man nimmt 6. Loth Mehl / 2. Loth Käß / ein halb Loth gestossene Dollkörner / ein Quintlein Kümmich / und soviel Brandewein / stoßt alles wohl untereinander / macht kleine Kügelein daraus / welche man alsdenn ins Wasser wirfft.

Ande-

Andere mischen die gestossenen Fisch-Körner / mit alten Käß / Hönig und Mehl / und machen Kügelein daraus.

Es ist aber hiebey zu erinnern / daß solche mit dergleichen Gifft gefangene Fische ohne Gefahr des Lebens und Gesundheit / nicht mögen genossen werden: Absonderlich wann sie bald darauf nach empfangenen gifftigen Geleck zur Speise gebraucht werden / und wann sie das gifftige Wesen noch länger im Leibe behalten / ist es nun desto gefährlicher / dahero am rathsamsten ist / wann man sich vor dergleichen gefährlichen Dingen hütet / und gar unterläßt.

## Krähen-Aeuglein / Nux Vomica.

Krähen-Aeuglein Kranichs-Augen / werden auch von etlichen Orientalische Schwämme / Fungi Orientales, sonst insgemein auch in den Apothecken / Nux Vomica, und zwar Vomica, weiln sie einen Vomitum oder Erbrechen erreget; ferner auch Nux Metella Arabum, Solanum arboreum Indicum maximum, foliis Oenopliæ sive Napecæ majoribus, fructu rotundo, duro, rubro, semine orbiculari compresso maximis, Nuces Vomicas & lignum colubrinum Officinarum ferens. Ist eine plattrunde / Aschenfarbe / bittere / und eckelhaffte Frucht / in der Grösse insgemein wie ein Grosch / so in Indien und Arabien auf einem / uns noch unbekandten Baum wächst; hat ein zartes haarichtes Häutlein / welches / so es hinweg gethan wird / einige Weisse sehen lässet / und so hart als ein Horn ist / unter welchen einiger Saame verborgen lieget / wiewol die in den Apothecken unter dem Titul Nucis Vomicæ, sich findende Nuß / welche / wei sie keineswegs Erbrechen macht / wir billicher Nucem Metellam nennen / hat einen bittern Geschmack / ist wegen Härtigkeit der inwendigen Substanz sehr hart zu zerstossen.

Die andern Krähen-Aeuglein / erregen ein hefftiges Erbrechen / lösen viel Gall und Schleim auf / wann sie gepulvert eingenommen werden; man brauchet sie zuweilen / wiewol selten / ob vim narcoticam, (als eine Schlafmachende Artzney) in grossen Schmertzen / diese zu stillen. Fabr. Bartolet. *de Respirat. l. 4. c. 3.* schreibt / daß sie den Menschen eine lustige und freudige Taubheit erwecken / da der Mensch immer lustig und freudig lache / gantz freygebig werde / und alle Geheimnüssen offenbahre / man muß aber mit denselben gar behutsam umgehen / dann sie dem Menschen sehr schädlich und gifftig seynd / wie Matthiolus *Com. in. Dioscor. l. 4. c. 73.* G. Fallop. *Tom. I. Tr. de Tumor. p. n. c. 27.* und andere lehren; man pflegt gemeiniglich nur die Hunde / und Katzen damit zu tödten.

Es sind zwar etliche/ welche sie mit unter die Wund-Träncke nehmen: Vid. Schröder. *Pharm. Med. Chym. l. 2. c. 74.* auch mit unter die Warm-Fieber-Pest- und Gifft-vertreibende Artzneyen vermischen. Georg. Wolfg. Wedel. *Amœnit. Mater. Med. l. 2. S. 2. c. 4.* Wie dann Keyser Maximilianus I. solche auch mit unter seinem Electuar. contra Pestem, sonst Electuarium de Ovo genannt/ von den Augustanis aber/ wegen Verdacht/ auch ohne dieselbe bereitet wird/ wie aus ihrem Dispensatorio zu ersehen: dahero Casp. Hoffmann. *l. 2. de Med. Offic. c. 16.* schreibet/ daß er diß Electuarium niemals wegen der Krähen-Aeuglein habe brauchen wollen. Es hat zwar Georg. Melichius ein berühmter Venetianischer Apothecker in seinem *Armamentar. Med. Schol. ad. Electuar. de Armate Galen. p. 20.* das Widerspiel beweisen wollen/ 1. mit den Türcken/ welche die Krähen-Aeuglein ohne Schaden essen/ 2. mit den Teutschen/ die es in vorgedachtem Electuario gebrauchen/ und 3. mit einem zum Tod vertheiltem Weibe/ an welcher man es probiret/ daß ihr solche/ ob man ihr wohl viel zu essen gegeben/ doch nicht geschadet: meinet derowegen/ daß sie den Hunden zwar ein Gifft seyn/ denen Menschen aber nicht schaden. Ist demnach besser/ man gehe den sichersten Weg/ und gebrauche sie gar nicht/ als daß man sich in Gefahr und Schaden bringe. Die Schola Salernitana sagt:

Unica Nux (*Moschata*) prodest: nocet altera (*Avellana vel Juglans*)
tertia (*Vomica scil.*) mors est.

## Baum des Lebens/ Arbor Vitæ.

Der Baum des Lebens/ *Latinè* Arbor Vitæ, ist zwar ein fremd Gewächs/ läßt sich aber doch in Europa auch pflantzen/ und wächst mit einem geraden knorrichten Stamme zu einer guten Höhe und Grösse auf; hat eine Aschen-farbe etwas röthlichte Rinden/ ein hartzichtes Holtz/ gleich dem Thannen-Baum/ Aeste wie Flügel ausgebreitet/ aus denen wiederum auf beyden Seiten andere flache Aestlein herfür kommen/ die alsdann mit immer-grünenden/ vielen länglichten Blättern begabet/ so mit den Cypressen-Blättern überein kommen/ allein daß sie breiter sind. Der Baum wächst über Manns-Höh nicht auf/ riecht starck und wohl/ auch wann er schon lange Zeit gehauen ist/ und gelegen hat. Im Frühling erscheinen kleine gelblichte Blümlein an den äussersten Spitzlein der Aestlein/ denen kleine von zarten Schüpplein zusammen-gepackte Zäpfflein nachfolgen/ welche anfänglich grün/ nachgehends bleich/ endlich bey ihrer vollkommenen Zeitigung/ schwärtzlicht werden/ und in vier hole Theile voneinander reissen/ daraus vier länglichte/ mit

mit scharffen bitterlichen Marck begabte Saamen / wie Spreu sich erzeigen / die Zäpflein hangen so fest an dem Baum / daß sie nicht abfallen / bis ihre Stiele gantz verdorret.

Er ist zu Zeiten Francisci. I. Königs in Franckreich / aus der Americanischen Provintz Canada erstlich in Franckreich gebracht / und von gedachtem König mit dem Namen des Baums des Lebens begabet / hernach aber auch / weiln er von seinen in die Erden gesteckten Zweigen / oder auch vom Saamen gern aufwächset / in andere Länder Europæ geführet worden / wie er dann hin und wieder in fürnehmer Herren Gärten anzutreffen ist.

Der berühmte Caspar Bauhinus, als er sich zu Paris Studien halber aufgehalten / hat etliche Zweige dieses Baums / aus dem Königlichen Garten / so dazumal von Johanne Robino verpfleget worden / in des Herrn Herzogs zu Würtenberg Garten / welchem sein Bruder Doct. Joh. Bauhinus als Ihro Durchleucht bestellter Leib-Medicus vorgestanden / nach Mümpelgart gesendet.

In Holland und anderswo ist er nun sehr gemein / kommt an einem schattichten Ort wohl fort / und kan die Kälte ziemlich leiden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Weiln in diesem Baum viele öhlichte / balsamische / mit flüchtigem / säuerlichten Saltz-Geist vermischte Theile sich befinden / als hat er die Eigenschafft zu erdünnern / zu vertheilen / und zu erwärmen / den Schleim auf der Brust zu lösen / und die Verstopffungen der innerlichen Theile zu eröffnen. Es wird zwar dieses Gewächs nicht sonderlich gebraucht / weiln es an Theils Orten unbekandt / doch meldet Camerarius, daß man aus dem klein-zerscheiterten Holtz ein geistreiches säuerlichtes Wasser / nebst einem Oel destilliren könne / welche gewärmt / und mit warmen darinnen genetzten Tüchern über die Podagrischen Glieder geschlagen / die Schmertzen leget und zertheilet / so vielfältig probirt worden.

## Lerchen-Baum / Larix.

LErchen-Baum / Lerchen-Thanne / Lotchbaum; hat seinen Namen à Larice; Larix aber / hat seinen Namen bekommen vel à Castello Laricino, vel Larigno, teste Isidor. *l. 17. Orig. c. 7.* vel ἀπὸ τοῦ λαρινοῦ, quod pigue significat, ob resinæ abundantiam. vid. Gu. Rolfinc. *Lib. de Purg. veget. Sect. I. Art. 1. c. 5.* heißt sonst auch in Griechischer Sprach λάριξ, und Lateinischer Larix sive Larex, perdifolia,

lia, sive deciduo Conifera, Pini sylvestris genus, deme zu Winters-Zeit die Blätter abfallen.

Ist sonst ein bekandter Baum in den Alpgebürgen / und unter allen Bäumen / welche Zapffen tragen / allein / der seine Blätter gegen den Winter fallen läßt / und also kahl und nacket stehet. Im Frühling stößt er neue Blättlein herfür / und an den Gipfeln der zartesten Aestlein Purpur-farbe Blumen / nach welchen die Coni, Zapffen oder Zirbeln folgen.

Aus diesem Baum fleust ein gar schönes und köstliches Hartz / an Farb dem Honig gleich / zähe / und wird nimmer dick: wird eigentlich Resina laricea oder larigna, Resina laricis, Lachryma laricis, Lerchen-Hartz / Lor-Hartz / Lerget / genannt. Ist nicht allein zu Zeiten des Galeni für den rechten und wahren Terpentin / weil er mit demselben überein kommt / verkaufft worden / wie er selbsten anzeigt *l. 2. de comp. med. secund. gener. c. 4.* sondern wird auch noch heutiges Tags an theils Orten in den Apothecken für Terpentin verkaufft. Aëtius gibt zwar vor / daß das Lerchen-Hartz eben so / wie der Terpentin / zu allen Dingen zu gebrauchen sey. Aber der rechte und waare Terpentin / insgemein Tormentina, ist ein ander Hartz / kommt auch von einem andern Baum / Terebinthus genannt / und wird aus Cypern gebracht / dahero er Terebinthina Cypria genennt wird. Dieweil aber dieser wahre Terpenthin vorzeiten nicht zu uns gebracht ward / hat man dafür diß Lerchen-Hartz gebrauchen müssen / und ist durch solchen stetigen Gebrauch dahin kommen / daß es noch auf den jetzigen Tag Terpentin / und zwar in den Apothecken nunmehr Terebinthina Germanica, vulgaris sive communis, gemeiner Terpentin / Teutscher Terpentin genennet wird.

So man diß Lerchen-Hartz sammlen will / durchbohret man den Baum im Sommer mit einem grossen und langen Bohrer / bis zum Marck / so fleußt dann aus dem Loch viel Hartz / welches desto schöner und liechter anzusehen / je jünger der Baum ist. Dann das beste Lerchen-Hartz ist sauber und pur / eines lieblichen anmuthigen Geruchs / ein wenig durchsichtig / hell und klar / auch klebericht / und so mans aufziehet / fällt es nicht bald voneinander.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es ist ein köstlicher Wund-Balsam / heilet alle frische Wunden und Krätze / dahero es auch unter die Pflaster und Salben gemischt wird. Innerlich eingenommen / reiniget es die Brust / macht leichten Athem / vertreibt die Husten / bekommt der Lungen wohl / und treibt durch den Urin Sand und Stein / vid. Fr. Hoffmann. *l. 1. Meth. Med. c. 12. et 19.*

Joh.

Joh. Simlerus in seinem Commentario de Alpibus schreibet/ daß unter allen andern des Gebürgs Bäumen/ fürnemlich dieser zur Artzney gebraucht werde/ und hielten ihn die Inwohner der Alpen für den Aussatz so kräfftig/ daß sie ihre Span-Better daraus machen/ damit sie für dieser Seuch desto sicherer wären. Auch pflegen sie die frischen Sprößling und Zweig im Wasserbad zu sieden/ wie auch ein Wasser daraus zu destilliren/ welches sonderlich kräfftig wider diese Kranckheit seyn soll.

Die Welschen Roß-Aertzte curiren alle faule und unsaubere Schäden der Pferde mit Hartz von Lerchen-Baum/ mit gestossenen Pfeffer gemischt/ und Pflaster-weiß aufgelegt/ wie Th. Bartholin. *in Act. Hafn. Vol. 4. Obs. 28. f. 89.* bezeuget.

Man destilliret auch im Frühling aus den Blumen und Conis, oder Zapffen/ ein Wasser; reiniget das Geblüt/ zertheilet und verdünnert den zähen und dicken Schleim/ treibet den Harn und Stein/ thut den Engbrüstigen sonderlich den Scorbutico-asthmaticis und arthriticis, sehr gut/ und bewahret vor Fäulung. An diesem Baum wächst auch der Lerchen-Schwamm/ Agarius genannt/ welcher hier folgt:

## Lerchen-Schwamm/ Agaricus.

Lerchen-Schwamm *Græcè*/ Ἀγαρικόν, *Latinè* Agaricus albus, Agaricus sive Fungus Laricis, Agaricus ex Larice, Agaricum.

Dieser Schwamm wächst an den alten Lerchen-Bäumen/ oder Lerchen-Thannen/ und wird von den Baum-Rinden abgenommen/ nachdem er beginnet dürr und spaltig zu werden: hat seinen Namen von der Landschafft Agaria in Sarmatia Asiaticæ Regionis, gelegen/ welche von den Fluß Agario, der sie befeuchtet/ also genennet wird/ allwo auch der beste gefunden/ und von dannen vorzeiten/ deßgleichen aus Galatia, Cilicia, und Cappadocia über Alexandria und Venedig zu uns ist gebracht worden. Anitzo findet man denselben auch häuffig in der Tridentinischen Landschafft/ ingleichen in dem Schwartzwald und Walliеser-Gebürg/ und andern Orten/ die viel Lerchen-Bäume tragen/ bes. Gu. Rolfinc. *Lib. de Purg. vegetab. Sect. 1. Art. 1. c. 1.* Er muß an einem trockenen Ort gehalten/ und wann man vermerckt/ daß der Wurm dazu kommen will/ muß solcher mit einem kleinen Bürstlein gereiniget werden: wenn er recht gehalten wird/ bleibet er in seiner Krafft etliche Jahr. Der Beste/ welcher schön weiß/ leicht/ lucker/ mürb und gantz ist/ am Geschmack erstlich süß/ und bald darauf etwas bitter und streng: welche Tugenden kürtzlich in folgenden Versiculis von Ott. Cremonens. *de Elect. melior. simpl. ac. spec. Medicin.* begriffen werden.

Res frangi præsto, pretiosus Agaricus esto,
Candidus & splendens libramine leveque pendens.

Welche aber schwartz oder gräulicht/ schwer/ holtzicht/ dick/ grob/ hart und wurmstichig ist/ inwendig mit viel Faseln/ der ist nicht gut zu gebrauchen. P. Ægineta *l.* 5. *c.* 65. hält Agaricum nigrum, oder den schwartzen Lerchen-Schwamm/ vor den ärgsten Gifft.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Der Agaricus albus, oder weisse Lerchen-Schwamm/ hat eine warme/ truckene/ säuberende und verdünnende Krafft: ist eine gelinde purgierende Artzeney/ welche die Galle/ und die kalte/ wässerige/ schleimige/ dicke und zähe Feuchtigkeiten des Leibes/ vermittels des Stulgangs gemählig abführet.

Seine purgierende Krafft erstrecket sich fürnemlich in das Gehirn/ Brust/ Lunge/ Magen/ Gedärm/ Mesenterium, oder Gekröß/ Leber/ Miltz/ Nieren/ und in die Mutter/ welche Theile alle es von besagten Humoribus oder Feuchtigkeiten reiniget/ und ihre Verstopffungen ohne einige Gefahr benimmt. Wird deßwegen nützlich in allen langwierigen alten Kranckheiten/ da gemeldte Feuchtigkeiten die Oberhand haben/ oder von denselben herrühren/ und nach und nach müssen purgiret werden/ gebrauchet: Als wider das langwierige Hauptwehe/ wider die fallende Sucht/ Schwindel/ Schlag/ Schlaffsucht/ Engbrüstigkeit/ Keuchen/ Auffsteigen und Aufblähen der kalten und erschleimten Mutter/ Miltz-Gelb- und Wassersucht/ Gicht und Podagra. Er treibt auch den Harn und Frauen-Zeit/ tödtet die Würme/ widerstehet allem Gifft/ und heilet aller gifftigen Thiere Biß/ so wohl eusserlich auf den leidenden Theil aufgelegt/ als auch innerlich im Leibe gebraucht/ wie Dioscor. *l.* 3. *c.* 1. und Galenus *l.* 6. *de simpl. Med. Fac. c.* 7. bezeugen/ und dahero mit unter den Theriack und Mithridat genommen wird. Wiewol Joh. Zwölfer. *in Pharmac. Reg. p.* 159. dergleichen Virtutes alexipharmacas dem Agarico nicht beymessen will. Thut daneben gute Hülffe in den langwierigen Fiebern.

Dieweil er aber dem Magen etwas zuwider/ wie Cardanus *l.* 1. *de tuend. Sanitat. c.* 25. lehret/ auch wegen/ seiner hartzichten Theilichen/ die er bey sich hat/ viel Grimmen in den Gedärmen verursachet/ muß er mit ein wenig Ingwer/ Nägelein/ Zimmet/ oder Sale nitri, aut acido Tartari, corrigiret werden: derowegen selten in substantia allein/ zum öfftern aber in laxirenden Kräuter-Wein und Decoctis gebraucht wird. Wenn er auch ein wenig gesotten wird/ verursachet er kein Grimmen noch Erbrechen.

Demo-

Democritus hat denselben so hoch gehalten / daß er ihn Medicinam Familiæ, das ist eine gemeine / sichere und Hauß-gehörige Artzney genennet hat / weil er fast wider alle innerliche Leibes-Gebrechen behülfflich ist.

Ein Stücklein von dem Agarico mit zwey oder drey Körner Mastix des Morgens nüchtern im Munde genommen und gekäuet / ziehet viel Feuchtigkeit aus dem Haupt / bewahret vor den Schlag und andern Flüssen des Haupts.

Etliche nehmen auch ein Stück Agaricum zum Haupt-waschen / an statt der Seyffen / soll das Haupt auch gleicher Weiß von kalten Flüssen und bösen Feuchtigkeiten bewahren und stärcken: Auf solche Weise gebraucht / thut er merckliche Hülff denjenigen / die mit der fallenden Sucht, und langwierigen Hauptwehe behaffet seynd.

Es heilet auch der Agaricus die Nasen-Gewächs zu Pulver gebrannt / und mit gereinigeten Salpeter oder Lapide Prunellæ vermischt.

In den Apothecken hat man die Pilulas de Agarico, Pillen von Lerchen-Schwamm / das Mel Rosatum cum Agarico, und das Extractum Agarici, die Trochiscos de Agarico sive Agaricum trochiscatum, oder den bereiteten Lerchen-Schwamm. Kommen allesammt den obberührten Kranckheiten / so von einer kalten / groben und zähen Materie ihren Ursprung bekommen / wol zustatten.

## Limonien-Baum / Malus Limonia.

Limonien-Baum / Limonien / Lemonen / Lemonen-Aepffel / Malus Limonia, Malus Limonia acida, Limon arbor ex citrii genere, Limonia vulgaris, Limones sive Limonia mala; werden aus Spanien / Italien / und Franckreich zu uns gebracht / kommen mit den Citronen nicht allein an äusserlicher Gestalt und Farb / sondern auch / was die Medicinal-Kräffte betrifft / ziemlich überein. Jedoch hält man dafür / daß der Limonen-Safft viel säuerer und kühlender sey / als der Citronen-Safft: dahero auch in den Apothecken ein absonderlicher Syrup / Syrupus, de Limonibus, bereitet wird / so / gleich dem Citronen Syrup / den Durst und grosse Hitze in den Fiebern stillet / die Bauch-Würme tödtet / der Fäulung widerstehet / und vor Gifft / Pest und andern ansteckenden Seuchen bewahret.

Den ausgepreßten Safft rühmen viele wider den Scharbock und Stein: Häuffig aber und unvermischt genommen / kan er den Magen verletzen / weil er eine solche Schärffe bey sich hat / daß er Perlen / Corallen und dergleichen aufzulösen vermag.

Eusserlich

Eusserlich ist er gut zur Krätze; vertreibet die Wartzen damit gerieben; mit ein wenig Saltz vermischt / macht die Hände zart und weiß / damit gewaschen und nicht getrocknet.

Dem Angesicht eine liebliche Klarheit zu machen / und zu erhalten / kan man folgendes Wasser gebrauchen: Nehmet in dem Majo frische Milch von einer schwartzen Kuh / gießt sie in ein Glaß / thut darzu acht klein zerschnittene Limonien oder Citronen / vier gleichmäßige / zerschnittene Pomerantzen / weissen Candel-Zucker zwey Loth / Venetianischen Borax ein Loth / destillirt es über einen gläsernen Helm in dem Sand oder Balneo Mariæ, (Marien-Bad) so daß das Feuer mittelmäßig / und allezeit gleich seye / endlich laßt das destillirte Wasser einen gantzen Tag unbewegt stehen / thuts hernach in wohlvermachte Gläser. Wann man es nun brauchen will / muß man es zuvor ein wenig lau machen / und das Angesicht mit einer darein gedunckten zarten Leinwad gelind abwischen / wieder abtrockenen / und vor einer Stund nicht an die Lufft gehen: darum es besser des Nachts vor dem Schlaffen-gehen zugebrauchen. Will man es noch lieblicher haben / thue man ein wenig Rosen- oder Pomerantzen-Blüth-Wasser darzu. Dieses Wasser vertreibet die Röthe / Finnen und Schiefern des Angesichts / so man unter sechs Loth desselben ein Quintlein des sublimirten süssen Quecksilbers (Mercurii dulcis) wohlvermischt und zerlässet / und also Tücher in dem gewärmten Wasser eintunckt / über die rothe Nasen oder übrige Ort des Angesichts legt.

Oder / nehmt zwölff geschälte und klein zerschnittene Limonien oder Citronen / zwölff frische Hüner-Eyer / sechs klein-zerhackte Lamms-Beiner / ein Stück von einer Kürbis / und von einer Limonen / weissen Candel-Zucker acht Loth / Venetianischen Borax ein halb Loth / weiß Lilien-Wasser / Rosen-Wasser / jedes ein halb Maas / destillirt alles untereinander in dem Balneo Mariæ (Marien-Bad) das destillirte Wasser kan man wie das vorige gebrauchen.

Oder / nehmt des aus frischen Limonien / oder Citronen ausgepreßten Saffts vier Loth / Rosen-Wasser / weiß Lilien-Wasser / Bohnen-Blüth-Wasser / jedes zwey Loth / sublimirt süß Quecksilber (Mercurii dulcis) aus den wohlbestellten Apothecken / anderthalb Quintlein; vermischt alles wohl auf gelinder Wärme untereinander / bis der Mercurius zerlassen; von diesem Wasser kan man alle Nacht etwas weniges wärmen / ein zartes Leinen Tüchlein darinnen eintüncken und also warm über das Angesicht schlagen / nimmt alle Unreinigkeit hinweg. Den folgenden Morgen kan man das Angesicht wieder mit Bohnen-Blüth- und Rosen-Wasser abwaschen.

Man

Man brennet auch ein Wasser aus dem Safft der Limonien / welches mit dem Syrup wider die hitzigen Fieber zu einen Julep vermischt wird. Das Frauenzimmer brauchet solches das Angesicht damit klar zu machen / es ist auch gut wider andere Flecken des Leibes / tödtet auch die Würme: Weilen aber in Teutschland der Limonien-Safft ziemlich theuer ist / als wird diß Wasser wenig hier zu Lande / auch wohl an manchem Orte gar nicht destillirt / sondern aus Italien zu uns gebracht / oder aus Citronen dafür genommen.

Eine Limonien rund-weiß zerschnitten mit Rosen-Wasser und Zucker angemacht / darvon nach Belieben ein Scheiblein geessen / erfrischet den Mund in hitzigen Fiebern / löschet den Durst und Hitze / bekommt wohl dem Magen / dämpffet die Galle / und bringet Lust zum Essen.

Wann man mit Limonien-Safft auf Papier schreibt / kan es nicht gelesen werden / so man aber die Schrifft an das Feuer hält / kommen die Buchstaben gleich hervor / braun oder schwärtzlicht / daß man sie deutlich lesen kan.

Den Rosen-Zucker schön roth zu machen / muß man nur ein wenig Limonien- oder Citronen-Safft darunter rühren.

Ein lieblicher Tranck für den Durst insonderheit in den Fiebern wird aus den Limonien also gemacht: Nimm eine safftige Limonie / oder auch eine Citrone / zerschneide sie in Stücke / schütte eine Maas frisches Brunn-Wasser darüber / laß etliche Stunden stehen / hernach seyhe es durch / drucks wohl aus / und thue darzu sechs Loth feinen Zucker.

Oder / nimm 4. Loth Citronen-Safft ein Maas frisches Brunn-Wasser / 6. Loth feinen Zucker / vermische es / und brauchs zum Tranck in der Hitze / den Durst damit zu löschen.

## Linden / Tilia.

Linde / Linden-Baum / *Græcè* φίλυρα & φιλυρέα, *Latinè* Tilia fœmina, major, fœmina folio majore, vulgaris platyphyllos, Tilia sativa, fœcunda Pseudopiperifera; Dieser hohe und breitästige Baum ist allenthalben zu finden / und wohlbekandt / wird wegen seines angenehmen Schattens und lieblichen Geruchs / sonderlich wann er blühet / in grosse Höf und Plätze in Städten / für die Häuser / auch auf freyem Felde / sonderlich wo Spatzierwege sind / gepflantzet / um denen Reisenden und Spatziergehenden einen kühlen Schatten zu geben. Sein Holtz ist dauerhafftig / und währet lang / weil es nicht wurmstichig wird.

Conradus Gesnerus *in horto German. p. 284.* hat von alten Zeiten her die Stadt Zürich gerühmet / daß daselbst viel hohe Linden-Bäume von ungemeiner Grösse den so genannten Pfältzischen Bühel zieren / welchen man gemeiniglich den Hof nennet.

Ingleichen lobet der Fürstl. Würtembergische Archiater, Johannes Bauhinus *tom 1. Histor. plantar. univers. lib. 8. cap. 1.* Die Stadt Basel also / daß dieselbe gleichsam triumphiret mit der Anzahl und Lust ihrer Linden-Bäume / neben den edelsten Gaben der Natur / die sie besitzet. Allda siehet man etliche Schau-Plätz mit solchen Bäumen besetzet / als die fürnehmste Zier dieser Stadt / denn der gantze Brachmonat mit dem halben Majo, treibet öffters den lieblichen Geruch der Blumen durch die Stadt / nicht ohne sonderbarer Belustigung der Fremden und Innwohner. Vor andern aber ist derjenige Linden-Baum / als ein sonderliches Gärtner-Kunst-Stuck berühmt / welcher neben der Thum-Kirch / als in einem Königlichen Lust-Garten / oder mächtigen Bollwerck (so man gemeiniglich die Pfaltz nennt) in der Mitte stehet / daselbst jedermann nicht allein die herumliegende Landschafften / sondern auch den Rhein / wie er beyde Städte scheidet / vorbeyfliesset / mit sonderbarer Ergötzlichkeit anschauet.

In vielen Orten Teutschlands pflegt man die Aeste des Linden-Baums nach der Ordnung in die Weite auszubreiten / und mit Pfälen zu befestigen / damit unter ihrem Schatten / welcher vor allen Bäumen der gesundeste seyn soll / die Leute in dem Sommer sich erlustigen können / daher der Lateinische Vers entstanden:

Filia sub tilia ducit subtilia fila.

Adamus Lonicerus im 4. Theil seines Kräuter-Buchs im 46. Cap. berichtet / daß zu seiner Zeit in dem Closter St. Alban / in der Churfürstlichen Stadt Maintz / ein Linden-Baum mit 22. grossen steinernen Säulen unterbauet / gestanden seye / welcher doch Jährlich beschnitten wurde.

Für ein ander Geschlecht wird gehalten der Linden-Baum / Männlein / Tilia mas Matthioli, Tilia maximo folio, *Joh. Bauhin.* Tilia montana maximo folio an mas Theophrasti *Casp. Bauhin.* Dieser Baum hat einen dicken Stamm / viel Aeste / eine haarige und röthlichte Rinde. Er trägt grosse Blätter / welche nicht bald rund / wie an dem Weiblein / scheinen / sondern in ein spitzig Eck ausgehen / die Gestalt der Blätter vergleicht sich des zahmen Maulbeer-Baums-Blättern / oben sind sie tief-zerkerbt / grün-schwartz / an dem untern Theil gleissend / und drey-oder viermal grösser / als die Blätter des Weibleins. D. Caspar. Bauhinus hat niemal keine Blum oder Frucht an ihr wahrgenommen / obwol er ihn auf dem Muttenzer-Berg / dahin er alle Jahr mit in der Artzney-

ney- und Kräuter-Kunst studirenden Jugend / als zu einer ausgerüsteten Schatz-Kammer ohnzahlbarer Gewächse spatzieret / öffters besichtiget hat.

## Natur / Krafft und Würckung.

In den Apothecken hat man davon die Blüth / Blätter und Rinde / den Saamen / das Holtz / und den Mistel. Die Blüth hat einen lieblichen aromatischen / etwas säuerlichten Geruch / dabey einen süssen / würtzhafften und fetten Geschmack: und wird aus derselben ein Wasser bereitet / welches das Haupt stärcket / und wider das Hertz-Zittern / Ohnmachten / Schwindel / Schlag / schwere Gebrechen / Stein / Bauch-Grimmen / schwere Geburt / und geronnen Geblüt / ein vortreffliches Mittel ist.

Eusserlich vertilget es die Flecken im Angesicht / und stillet den Schmertzen der Augen: auf die erfrorne Glieder gelegt / zeucht den Frost aus.

Die Conserva florum tiliæ, ist kräfftig wider die fallende Sucht und Bauch-Flüß.

Der Spiritus florum tiliæ, stärcket das Haupt und die Gedächtniß / vertreibet den Schwindel und fallende Sucht / und verhütet die Schlag-Flüß.

Die Knospen / Blätter / und mittlere Rinden / in Wein gesotten / und davon getruncken / treiben den Stein / Urin / und die Fräuliche Zeit: dienen äusserlich vor den Brand / sonderlich die innerste Rinde / welche klein zerschnitten / eine Zeitlang in Wasser gelegt / einen zähen Schleim von sich gibt / so den Brand gewaltig kühlet und löschet / wann man denselben darauf streicht / oder Tüchlein darein netzet und überschlägt. Vid. Ott. Marold. *Pract. Med. p. 364.* er thut auch gut den entzündeten und von Brand versehrten Augen: lindert die Podagrische Schmertzen.

Wann man die Rinde von einer Linden nimmt / dieselbe von allerley Unsauberkeit reiniget / zu einem zarten Pulver machet / und unter frische Butter mischet / und die Narben / so nach Heilung einer Wunden geblieben / etliche Tage damit schmieret / so vergehen sie / und die Haut wird wieder glatt und schön.

Der schleimichte Safft aus der Blüth oder Knospen / vertreibet die Wartzen / offt damit bestrichen / vid. J. H. Jüncken. *Chym. exper. curios. p. 667.*

Die mittlere Rinde in Essig gesotten / ist gut wider den Grind / damit gewaschen.

Die Blüth in Milch gesotten und getruncken / vermehret den Säugenden die Milch.

Das destillirte Linden-Blüth-Wasser Löffel-weiß gebrauchet/ wird hochgelobt wider die fallende Sucht/ den Schlag/ Schwindel und andere kalte Gebrechen/ des Hirns/ ist gut wider das Bauch-Grimmen/ bekommt wohl den versehrten Gedärmen nach der rothen Ruhr.

Welchen der Schlag getroffen hat/ dem solle man offt einen Löffelvoll Linden-Blüth-Majen-Blümlein- und schwartz Kirschen-Wasser durcheinander vermischet eingeben.

So die jungen Kinder mit dem Gicht behafftet/ soll man den halben Theil Poeonien- und Linden-Blüth-Wasser nehmen/ und ihnen einen Löffelvoll geben.

Oder auch/ wann die jungen Kinder von den Blästen grosse Bäuchlein überkommen/ (so man das Hertzgespan nennet/) soll man ihnen bisweilen nur einen Löffel-voll Lindenblüth-Wasser geben.

Aus den innern Rinden wird mit frischem Wegerich-Wasser ein schleimiger Safft gezogen/ welcher den Brand löschet.

Die Kernlein oder Beere/ oder Frucht des Linden-Baums zu Pulver gemacht/ werden gelobt in der Ruhr/ und dergleichen Bauch-Flüssen/ wie dann auf eine Zeit damit viel Kriegs-Volck ist erhalten worden.

Etliche Körnlein auf einmal verschluckt/ stellen das Bluten der Nasen gewaltig/ wie solches bey einer hohen Person D. Camerarius selbst erfahren hat.

Man kan auch diese Beere mit Essig zerstossen/ und in die Nase thun.

Die Conserva florum tiliæ oder der Linden-Blüth-Zucker wird wider die fallende Sucht gerühmt.

Der Spiritus durch die Fermentation aus der Blüthe/ oder dem Mistel/ destillirt/ auf 15 bis 20. oder mehr Tropffen öffters in Betonien-Wasser eingegeben/ vertreibt den Schwindel/ die fallende Sucht/ verhütet auch die Schlag-Flüsse.

Die Blätter dieses Baums in Wasser oder Milch gekocht/ Tücher darein getunckt/ und warm über den Affter geschlagen/ stillet den Zwang) Tenesmum) da man immer zur Nothdurfft getrieben/ und nichts verrichten kan/ wird gute Hülffe thun.

Die Kohlen von dieses Baums Holtz entweder in Pulver auf 20. bis 30. Gran schwer eingegeben/ oder solche in halb Wein oder Wasser gesotten/ und den Tranck davon offt eingenommen/ zertheilet alles geronnene Blut in denen/ so etwan schwäre Fäll gethan.

Der Safft/ so aus dem abgehauenen Baum im Frühling fliesset/ treibet den Stein und Urin/ und reiniget das Geblüt/ getruncken/ ist auch ein herrlich Mittel wider die schwere Noth täglich davon genommen.

Es

Es hat auch Linden-Mistel/ Viscum tiliaceum, wider das schwere Gebrechen ein grosses Vermögen. Die Beerlein oder Pilulen/ Grana Baccæ, des Linden-Baums/ werden im Augusto reif/ worinn ein schwärtzlichter süsser Saamen beschlossen ist. Diese Beerlein nebst dem Saamen sollen allerhand Blut-Flüsse stillen/ auch das Nasenbluten/ mit Essig gesotten und in die Nase gethan/ oder etliche Körnlein davon eingeschlucket. Sie thun auch gut denjenigen/ so die fallende Sucht haben/ zu Pulver gestossen und eingenommen/ heilen die verwundete Därmer/ stillen die Ruhr/ und vertreiben das Blutspeyen.

Die Körnlein oder Pilulen zu rechter Zeit gesammlet/ sagt Camerarius, und zu Pulver gemacht/ werden gelobt in der Ruhr und dergleichen Bauch-Flüssen/ wie dann damit auf eine Zeit/ in einem Feldzug/ viel Kriegs-Volck dadurch erhalten worden ist.

Die Blätter sind gut für den Krampf und Geschwulst der Füß/ ein Mund-Wasser davon gemacht/ heilet die Mund-Blätterlein/ so man Aphthas nennet.

Die vom Linden-Holtz gebrannte Kohlen/ mit Essig abgelöscht/ und mit præparirten Krebs-Steinen oder Walrath (SpermaCeti) eingenommen/ zertheilen das geronnene Geblüt im Leibe denen/ so schwerlich gefallen sind/ und Blut speyen.

Wann man die Pferde oder Ochsen in ansteckenden Kranckheiten/ von den Schwämmen/ so auf den Linden-Bäumen wachsen/ trincken läßt/ so sterben sie nicht leichtlich.

D. Joh. Ludov. Hannemannus erzehlt apud Thom. Bartholin. *in Act. Med. Haffn. vol. 2. Obs. 8.* Daß ein junger/ von dem bösen Feind/ besessener Mensch/ welchen in der grösten Wuth vier der stärckesten Männer nicht haben halten können/ durch Bindung Hände und Füsse mit Linden-Bast/ sey alsobald ruhig gemacht worden.

## Linsen-Baum/ Colutea.

LInsen-Baum/ Welsche Linsen/ (weil der Saame den Acker-Linsen fast ähnlich/) Lombardische Linsen/ Schaaf-Linsen/ Welsch-Senet-Baum/ Falsche Senet-Blätter. *Græcè* Κολουτέα, *Latinè* Colutea Vesicaria, vulgaris, Colutea Theophrasti, Sena Mauritanorum, Pseudosena. Dieses Gewächs wird anjetzo häuffig in den Gärten gezielet/ und kommt leichtlich von seinem Saamen auf/ erfrieret aber offt im Winter/ dann es die Frost nicht wohl ertragen kan. Ist ein Bäumlein höher dann ein Mann/ gleichet mit dem Saamen und Holtz dem Ginst/ daran stehen die Blätter an Stielen/

an jedem Stiel gemeiniglich sechs Paar/ und an der Spitze des Stiels ein Blätlein/ sind allerdings den Senet-Blättern gleich/ doch ein wenig zärter: bringt auch gelbe Blumen/ wie die Sena; daraus entspringen Schötlein/ eines Daumens dick und lang/ oben-auf gespitzt/ sind erstlich grünlicht-braun / so sie aber vollkommentlich zeitigen/ werden sie weißlicht/ darzu gantz aufgeblasen/ also daß sie mit einem hellen Knall oder Thon platzen/ wann man sie mit den Händen zerknitscht. In dieser Hülsen findet man kleinen/ harten/ runden Saamen/ formiret wie die Linsen/ am Geschmack bitter.

Etliche Autores halten die Sena und Colutea für eins/ es ist aber unrecht; dann Colutea ist ein Baum/ der viel Jahr bestehet/ und am Geschmack/ wie gedacht/ bitter; dagegen Sena, ein Kraut/ so kaum etliche Monat dauret/ verwelckt und bald vergehet/ derohalben muß mans jährlich im May durch den Saamen verjüngern und erneuern/ und ist gar nicht bitter am Geschmack. Ferner so hat die Colutea aufgeblasene strotzende Hülsen/ inwendig einen kleinen runden Saamen/ wie die Linsen: dargegen sind die Schoten an der Sena krumm und gebogen/ wie ein halber Mond und nichts aufgeblasen/ haben Saamen wie die Wein-Körner.

Diese Staude wächst/ von sich selber viel in der Insel Lipara und Mompelier in Franckreich/ auch anderswo/ bleibt gern auch in den Gärten/ und wird offtermalen/ wie schon erwehnet/ wie ein Baum.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Einige unter den Gelehrten/ halten dafür/ und werden es Zweiffels ohn auch schon brobiret haben/ daß es eine Art an sich habe zu purgiren/ wie dann Brassavola. *de. Medic. purgantib. c. 70.* meldet/ wann mans in grösserer Dosi gebe/ als die Senetblätter; so sollen sie auch purgiren. An der Colutea aber hat man wahrgenommen/ daß sie nicht nur unter sich/ sondern auch über sich zum Brechen und Würgen antreibe/ welches die Senetblätter nicht thun/ sondern geben eine gelinde und leichte Purgantz/ wie Actuarius bezeuget/ auch Carolus Clusius *lib. 1. Observat. Pannonicarum c. 11.* mehrern Bericht hiervon erstattet.

## Liquidambar/ Liquidambra.

Liquidambar/ Liquidambra, Liquidambar, Resina arboris Ocosolt, foliis hederæ, odore Styracis liquidæ, wird von einigen weicher oder fliessender Storax geheissen/ weil er dem weichen oder

oder fliessenden Storax an Farbe/ Geruch und Geschmack fast gleich kommt. Vid Sam. Dale *Pharmacolog. l. 2. Cl. 3. p. 365.*

Es wird diß resinosische Oel/ oder öhlichte Resina, zu uns in kleinen Fäßlein aus Ost-Indien oder Neu-Spanien gebracht.

Der Baum/ woraus es fliesset/ wird von den Indianern Ococol: von Fr. Hernand Nard. Ant. Rech. Xochiocotzo Quahuitl: Von Raj. *in Hist. Plant.* Styrax Aceris folio: Von L. Plukenet. *in Phytograph.* Liquidambari arbor sive Styracifera Aceris folio: Von Joh. Breyn. *Prod.* 2. Platanus Virginiana Styracem fundens seu Styrax arbor Virginiana Aceris folio, genannt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Oel hat eine Krafft zu erwärmen / zu erweichen / zu zertheilen / zu lindern und zu heilen: Man braucht es meistens in Geschwulsten und harten Beulen; heilet auch frische Wunden/ stärcket die Nerven / und lindert die Schmertzen der Glieder. Wenn man es mit Taback vermischet / so stärcket er das Haupt / vertreibet die Catarrhen / bringet den Schlaf und lindert die Kopf-Schmertzen / so von einiger Kälte herrühren.

Die Indianer kochen auch die Aestlein und Rinde von diesem Baum in Wasser / und sammlen die obenschwimmende Fettigkeit / und verkauffen sie unter dem Namen des Oels: Es halten etliche dafür / daß dieses Oel der in den Apothecken befindliche Storax liquida seye.

## Lorbeer-Baum / Laurus.

Lorbeer-Baum / Lorbaum / *Græcè*, Δάφνη, *Latinè* Laurus, vulgaris, vulgatior baccifera, major sive latifolia, vorzeiten Laudea & Laurea genannt. Diese Bäume werden in Teutschland in den Gärten gepflantzet und unterhalten; in Italien / Spanien / Portugall / und andern warmen Ländern / findet man sie nicht allein in Gärten und Weinbergen / sondern wachsen auch häufig in den Wäldern und Gebürgen / sonderlich so sie nahe am Meer liegen: grünen Winters und Sommers / und bringen im Frühling neue Schossen hervor. Blühen in warmen Ländern im Mertz und April: Die Beere beginnen bey Ende des Herbstes zu reiffen / und bleiben / wo man sie nicht abbricht / den gantzen Winter durch / am Baume sitzen: sie blühen zwar bey uns auch / aber die Früchte oder Beere werden selten reif.

Die Poeten dichten / es habe sich Apollo in die schöne Daphne verliebt / und da er sie verfolgt / sey sie in einen Lorbeer-Baum verwandelt wor-

worden / und solle dahero Laurus den Griechischen Nahmen Δάφνη, bekommen haben / bes. Ovid. *l. 1. Metamorph. fab. 9.*

Es pflegten die Alten Lorbeer-Kräntze über der Tafel auf den Gastereyen / bey dem letzten Gerichte bringen zu lassen / damit durch die austrucknende Krafft der Blätter / die Spiritus oder Dämpffe des Weins / welche nach dem Haupte zu auffsteigen / um so viel leichter verschwinden möchten. Sie waren auch der gäntzlichen Meynung / daß der Donner den Lorbeer-Baum nicht beschädige / auch andere vorm Donner schütze / Plin. *l. 2. H. N. C 55.* Ant. Mizald. *Cent 8. aph. 86.* Ja sie hielten es für gewiß / daß kein Wetter in ein Hauß / noch irgend einen andern Ort / schlüge / wo Lorbeer-Aeste an den Wänden / an Thüren / Thoren oder Fenstern hiengen: Und diese Meynung hat die Leute dermassen eingenommen / daß auch der Römische Keyser Tiberius allezeit / wann es donnerte / einen Lorbeer-Krantz aufsetzete / damit er von dem Blitz und Donner nicht beschädiget würde / wie Suetonius *in ejus vita c. 62.* und Plinius *l. 15. c. 30.* bezeugen. Dahero heissen die Römer diesen Baum Plantam boni genii, ein Gewächs eines guten Geistes.

Zur Zeit des Keysers Augusti ward der Lorbeer-Baum zum Sieg und Triumph grosser Würde gehalten. Vid. Petr. Lauremberg. *Horticult. l. 2. 6.*

Dann die Hauptleute / so im Krieg den Sieg erhielten / wurden mit Lorbeer-Kräntzen gekrönet / auch den Siegs-Fürsten / ein Lorbeer-Zweig / als ein Siegs-Zeichen / vor die Pfosten ihrer Palläste gesetzet. Postibus Augustis Laurus fidissima custos ante fores stabis. Ovid *l. 1. Meth. fab. 24.* Also hat auch das Volck dem HErrn Christo bey seinem Freuden-reichen Einzug in Jerusalem Palmen-Zweiglein vorgetragen / Joh. cap. 12. v. 13. als einen König und HErrn / der Sünd / Tod / Teuffel und Höll werde überwinden. Hinc. ortum Palmarum. Festum, seu Palmarum Dies, seu Dominica in Ramis Palmarum, & sic dictus est dies Dominicus, qui Pascha antecedit vid. Isidor. *de divin. Offic. l. 1. c. 27.*

Daher auch Laurus bey den Alten ist Laudea genannt worden; Laurus aber / spricht Isidorus *l. 17. Orig. c. 1.* wird derivirt à laude. Dannenhero wurden auf erhaltenen Sieg / die Keyserliche Brieffe und Schrifften mit einem Lorbeer-Zeichen bemercket / Isidor. *l. 6. c. 32.* Plin. *l. 13. c. 2.*

Tales literas Livius laureatas, Cicero victrices, Ovidius & victrices & triumphales vocat. Deßgleichen gab das gemeine Volck ihren Fürsten auf den ersten Tag Januarii Lorbeer-Laub und Feigen / für einen Wunsch eines neu-glückseeligen Jahrs / dann es vermeynete / wo Lorbeer-

beer-Stauden und Feigen wären / daselbst könte kein Unglück hinkommen. Hinc Planta boni Spiritus dicta. vid. Constant. Cæsar. *l. 11. c. 4.*

Es ist auch der Lorbeer-Baum ehemaln gewesen ein Zeichen des Streits und Unfriedens. Dann es erzehlet Plinius *H. N. l. 10. c. 45.* Daß auf dem Grabe des Königs Bengæ ein Lorbeer-Baum gewachsen / welcher diese Natur gehabt / daß wann man einen Zweig darvon in ein Schiff gebracht / sich alsobald darinnen Zanck und Uneinigkeit erhaben / welche nicht eher hat können gestillet werden / bis man es über Port geworffen; davon das Sprichwort solle gekommen seyn / daß man sagt: Insana laurus adest: womit man hat andeuten wollen / daß ein zanck-süchtiger Mensch unter der Gesellschafft sey.

Man hat auch vor alten Zeiten die Poeten und Priester / (so dazumal Vates oder Wahrsager hiessen) mit Lorbeer-Zweiglein gekrönet / und das dem Apollini zu Ehren / vermeinten also mit Lorbeer-Kräntzlein wahrzusagen / deßhalben auch dieser Baum Arbor fatidica genennet ward: Und Hesiodus sagt de Lauro: Vim habet insitam ad inspirationes poëticas. Bes. Carol. Rhodium *ant. lect. l. 5. c. 7.* Alex. ab Alex. *Genial. l. 1. c. 27.* Deßhalben auch noch heut zu Tag die Poeten / der alten Gewohnheit nach / Laureati genennet werden. Ornare Poëtam crescentem Lauro, sagt Virgilius *Ecl. 7.*

Es haben die Alten auch zu gewisser Zeit die Blätter ins Feuer geworffen / hat es sehr geknastert / haben sie ein gut Jahr und Erndte / wo aber nicht / eine Theurung vermuthet / vid. Alex. ab Alex. *Gen. l. 5. c. 27.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Frucht dieses Baums / oder die sogenannte Lorbeern / Baccæ lauri, sind am meisten im Gebrauch / und werden aus fremden Landen zu uns gebracht: Sie haben ein flüchtiges balsamisches Saltz bey sich / vermittelst dessen eine starck treibende durchdringende Krafft: erweichen / reinigen / zertheilen und machen dünn alle schleimichte / zähe Feuchtigkeiten: miltern und versüssen alles Saure und Scharffe: seynd kräfftig und gut wider die Gebrechen und Kranckheiten / so von Kälte entstanden: dienen dem Gehirn / stärcken die Nerven und Spann-Adern / trucknen die Flüsse / vertreiben den Husten und die Engigkeit der Brust: thun sehr gut den kalten und schwachen Magen / Leber / Miltz und Mutter / eröffnen derselben Verstopffungen / machen Appetit und befördern die Dauung: zertheilen die Winde lindern die Colic und die Wehen / so den Kindbetterinnen nach der Geburt entstehen / auch äusserlich gebraucht: tödten die Bauch-Würme / reini-

reinigen die Nieren / treiben den Schweiß / Harn / Stein und Monat-Zeit: Sie widerstehen auch dem Gifft und der Pestilentz / helffen den Wassersüchtigen / und dienen sonderlich wider die Windsucht.

Die Blätter / so hart und dick / haben auch eine Krafft zu erwärmen und zu eröffnen: in Wein gesotten und davon getruncken / öffnen sie die Leber und Miltz / vertreiben die Wassersucht / und die kalten Fieber / gepulvert mit Wein eingenommen / fördern den Harn und Stein / reinigen die Mutter / erleichtern die Geburt / und erwärmen den erkälteten Leib.

Petrus Borellus *Cent. 1. Obs. 76.* beschreibet ein herrliches Oel wider die verbrannten Glieder / es sey auf was Weis es wolle: Nimm Schweinen Schmaltz heiß-siedend / und gieß es über die Lorbeer-Blätter; mit diesem Oel bestreiche den Brand / so wird es in drey Tagen gewiß helffen.

In den Apothecken hat man das Electuarium è baccis lauri, die **Lorbeer-Latwerge** / das Emplastrum de baccis lauri, das **Lorbeer-Pflaster** / und das Oleum Laurinum, **Lor-Oel** oder **Lorbeeren-Oel.**

Die **Lattwerge** dienet wider die Colic / Grimmen und Schmertzen des Eingeweides von kalter Ursach: Man thut sie auch nützlich in die Clystier / so die Winde zertreiben und verzehren sollen.

Das **Pflaster** vertreibet die Schmertzen des Magens / Gedärms / Nieren / Blasen / Mutter und anderer Oerter / so von Winden oder groben Schleim kommen: thut auch gut in der Wasser- und Trommel-Sucht.

Das **Lorbeeren-Oel** / wird aus den frischen Beeren entweder gepresset / oder durchs Kochen heraus gebracht: es hat herrliche Kräfften zu erwärmen / zu erweichen / zu zertheilen / zu trucknen / zu reinigen / die Wind und Blähungen zu vertreiben: ist heilsam zu den kalten Gebrechen des Hirns / der Nerven / Gedärme / des Magens / Miltzes / der Leber / Mutter und der Nieren: Den Rückgrad damit geschmieret / tilget es den Frost und das Schaudern der Fieber: mit Baumwollen in die Ohren gethan / vertreibet es die Flüß / benimmt das Sausen und Klingen der Ohren / und bringet das Gehör wieder: kommt zu Hülff den contracten und vom Schlag gerührten Gliedern: stillet die Hüfft-Schmertzen / heilet die Krätze und Flechten: in die Clystiere gethan / tödtet es die Bauch-Würme / lindert die Colic / und ziehet die Blähungen hinweg.

Das **destillirte Oel** hat kräfftigere Wirckungen als das vorige / zertheilet mächtig die Winde / stillet die Colic / Magen- und Mutter-Schmertzen: lindert das Grimmen / und Reissen im Leibe der Kindbetterinnen nach der Geburt / und befördert zugleich die verhaltene Reinigung: eröffnet die verstopffte Nieren / treibt den Harn und Stein aus / und

und dienet wider die Wind- und Wassersucht: man kan es innerlich auf 3. 4. oder 6 Tropffen nehmen: äusserlich vertreibet es den Krampf und bekommt den lahmen Gliedern wohl. Besiehe B. Clodii *Officin. Chym. p. 17.*

## Zungen-Blat / Laurus Alexandrina fructu pediculo insidente.

Zungen-Blat / Zäpffel-Kraut / (dieweil es dem abgefallenen Zäpfflein und Hals-Geschwärlein im Mund und Schlund gute Hülffe leistet) Auffen-Blat / Keel-Kraut / Zungen-Kraut / (weil es noch ein kleines Blättlein / einem Zünglein gleich / auf den grössern Blättern / so auch wie eine Zunge formirt seynd / bekommt) Haucken-Blat / Hanck-Blat / Hacken-Blat / *Græcè* Ἀλεξανδρεία, *Latinè* Laurus Alexandrina sive Uvularia, Laurus Alexandrina fructu pediculo insidente, Ruscus angustifolius fructu folio innascente, Uvularia, Hyppoglossum, Bonifacia sive Bislingua, Bonifacia Italorum, Epiphyllocarpon, Epiglossum, Hyppoglotton, Lingua pagana. Diß Kraut wird bey uns in Gärten gepflanzt / wächst sonsten viel in den Gebürgen / und sonderlich in frischen Orten. Man findet es in grosser Anzahl in Ungarn und Oesterreich / wie auch in Italien und Franckreich. Seine Blätter stehen je zwey und zwey gegeneinander / vergleichen sich mit dem Rusco oder Mauß-Dorn / sind aber etwas grösser / trägt auch rothe Beerlein / dahero es von einigen vor eine Art Rusci gehalten wird.

### Natur / Krafft und Würckung.

Ist ein gut Wund-Kraut / trucknet / säubert und heilet: Man braucht es fürnemlich zu den abgefallenen und geschwollenen Zäpflein / Mund-Fäulen und Geschwärlein im Mund / in Wein und Wasser gesotten / und warm damit gegurgelt / oder aber darüber getruncken: Soll auch ein sonderliches Hülff-Mittel seyn den jungen Knaben zu dem Bruch / wann man ihnen das Pulver davon in einer Brühe / darinn Wallwurz gesotten / etliche Tage eingibt / Solenand. *Sect. 4. Cons. 13.* Man soll aber auch daneben den Ort mit bequemen / und hierzu dienlichen Gebänden versehen und versorgen.

Etliche halten das Pulver von der Wurzel oder Blättern für ein bewährtes Experiment im Auffstossen der Mutter / mit warmen Wein / oder

einer Fleisch-Brüh eingenommen / besiehe Matthiol. *Comment. in l. 4. Dioscorid.* Casp. Hoffmann. *Med. Offic. l. 2. c. 113.* Die Wurzel in Wein gesotten / oder gedörrt und gepulvert mit Wein eingenommen / bewegt die Menses, fördert die Geburt / treibet den Harn und Stein / und vertreibet die Harn-Winde.

## Manna / Manna.

NAchdem in der Italiänischen Landschafft Calabria / welche in dem Königreich Neapoli liegt / die in Teutschland gebräuchliche Manna meistentheils auf dem Esch-Baum gefunden wird / wollen wir derselben Beschreibung allhier auch beysetzen.

Die Manna ist eigentlich ein guter und safftiger Dampf der Erden welcher durch die Hitze der Sonnen herauf gezogen / in der Lufft zu einem süssen Safft ausgekocht / durch die Kälte der Nacht zusammen gedrungen / und wie ein Thau auf den Blättern der Bäume / Stauden / wie auch auf den Kräutern / dem Erdboden und den Steinen gefunden wird / wie solches unter andern Antonius Deusingius, Professor Gröning. und Johannes Chrysost. Magnenus, Patavinus Professor, in Dissertationibus suis de *Manna*, weitläuffig ausführen. Thomas Cornelius aber Med. Doct. von Consentin in Calabria gebürtig / hat aus eigener Erfahrung Herrn Joh. Rajo bezeuget / daß solch Manna nicht ein Himmels-Thau seye / so auf die Blätter dieses Baums falle; sondern vielmehr ein aus den Blättern und Aesten desselben heraus schweissender Safft wäre / wie er dann dessen zu einem Beweißthum leinene Tücher um die Zweige gebunden / und den folgenden Tag unter diesen Tüchern / dennoch das Manna auf den Blättern sitzend gefunden. Ja es schreibet Pena und Lobelius, daß solch Manna auch aus den abgeschnittenen / und in Keller gesetzten Aesten / wiewol nicht so hell / geflossen.

Petrus Matthiolus *in Commentar. ad. lib. 1. Dioscorid. cap. 73.* berichtet / daß die Manna auf etlichen Bäumen behalten und dicke werde / auf anderen aber wie ein Honig hinabrinne. Beyde habe er in dem Majo und Junio An. 1546. in der Coritiensischen Grafschafft / wie auch dem Faro-Juliensischen Gebiet / und umliegenden Orten wahrgenommen / dahero jede Gattung in ziemlicher Menge gesammlet. Diejenige / welche an den Zweigen des Eschbaums / Hagen-Buchs und Feigenbaums hanget / war einem Gummi gleich / und an der Farb weiß / aber welche auf die Blätter des Mandel-Pfersich-und Eichbaums gefallen / rinnete wie ein fliessendes gelbes Honig hinab.

Julius

Julius Alexandrinus hatte die Manna bey Trient in dem Ananiensischen Gebürg / aber auf den Lerchen-Bäumen und den Wiesen gesehen / von welcher Petrus Spozzalancius, ein Apothecker / Herrn Matthiolo ein halb Pfund verehret.

Andreas Cæsalpinus *lib. 2. de Plantis cap. 13.* berichtet / daß die Manna auch auf dem hohen Italiänischen Berg Apennino, in den Hunds-Tagen bey schönem Wetter / insonderheit aber auf den Eich- und Weiden-Bäumen gefunden werde / so der Calabrischen Manna ähnlich wäre.

Man findet die Manna auch in dem Französischen Delphinat, und der Landschafft Narbona, insonderheit bey dem Städtlein Briganҫon.

Cornelius à Lapide S. J. *in Commentar. ad Exod. cap. 16.* vermeldet / daß in Pohlen eine sonderliche Art der Manna wie ein Thau auf den Kräutern / in dem Junio und Julio gefunden werde: Man sammlet sie vor Aufgang der Sonne in einem Sieb / schüttlet das Hülslein davon / reiniget und zerstosset sie / alsdann giesset man Wasser dazu / und kochet sie wie ein Mues / welches vorgemeldten P. Jesuiten nicht unangenehm zu seyn bedunckte. Die Körnlein dieser Manna sind lang und röthlicht / vergleichen sich dem Hirß. Wann die Sonne aufgangen ist / springet das Hülßlein / dann fället das Körnlein zu Boden und verdirbt.

Die Manna in Calabria wird gesammlet von Aufgang des Siebengestirns / so gemeiniglich in dem April geschiehet / bis zu desselbigen Niedergang in dem Wintermonat: Man lieset sie gemeiniglich vor Tags auf / dann etliche die Sonnen-Hitz nicht erdultet / sondern leichtlich verschmeltzt / dahero wann die Manna in grosser Anzahl auf den Bäumen lieget / und die Einwohner besorgen / daß vor Aufgang der Sonnen sie alle nicht einsammlen können / pflegen sie die Aeste der Bäume mit abzubrechen / in einen schattichten Ort zu stellen / und alsdenn sie erst einzusammlen.

Ferner / so die Calabrer vermeynen / daß die Rinde der Bäumen (wie es denn offt geschicht) die Manna verschlucket / und an sich gezogen / schneiden sie hernach in die Bäume. Der Königlich Dänische Leib-Medicus, Herr Thomas Bartholinus *centur 1. Epistol. med. 54.* berichtet / daß die Einwohner den Stamm des Baums / zu allen Seiten auf nachgezeichnete Weis )( verwunden und am nechstfolgenden Morgen den austrieffenden Safft auffassen / ihn mit höltzern Messern abschaben / säubern / und in einem Gefäß behalten: die Messer müssen von Holtz oder Bein gemacht seyn / sonsten die Manna eine schwartze Farbe bekommet. Diesen gesammleten Safft schüttet man hernach auf einen der Sonnen entgegen gewandten Tisch / damit die wässerige Feuchtigkeit

und Säure/ welche der Manna ihre Süssigkeit nimmet/ verzehret werde/ solches wiederholet man öffters.

Die Orientalische Manna/ welche man aus Syria und von Memphi bringet/ lässet sich nicht ein Monat aufbehalten/ dahero nichts besser ist/ als sich der Calabrischen Manna zu bedienen/ so etliche Jahr gut verbleibet.

Sonsten ist die Manna zweyerley: die eine fliesset von sich selber zum Theil aus den Zweigen/ da die Stiel der Blätter anhangen/ zum Theil aus den Blättern selbsten/ die andere ist durch Kunst aus dem Baum gezwungen/ und wird von den Calabrern Sforzatella genennet.

Die unverfälschte Manna soll durchsichtig/ weiß/ schwer/ lieblich und süß seyn. Ob die Manna/ welche die Israeliter in der Wüsten für eine Speise genossen/ mit unserer Manna übereinkomme/ ist eine Frag/ die bey denen Gelehrten bis auf den heutigen Tag noch nicht gäntzlich erörtert. Vielen gefällt die Meynung des Hochgelehrten Herrn Andreæ Riveti *in Commentario ad Exod. cap. 16. vers. 31.* Manna Israëlitarum fuit aliquid extraordinarium, nunquam antea visum, nec etiam, postquam cessavit, repertum, cumque cibus Angelorum appelletur, & singulari Dei opere præparatus in Sacra Scriptura ubique deprædicetur, causam hic naturalem piè & religiosè removendam censemus. d. i. die Manna/ der Israeliter ist etwas ausserordentliches und ungewohnlich/ zuvor niemalen gesehen/ und nachdem sie aufgehört/ nicht mehr gefunden worden/ dieweil sie auch eine Speise der Engeln/ und in der heiligen Schrifft als ein sonderbar Werck GOttes gepriesen wird/ halten wir Christlich und gewissenhafft darfür/ daß bey der Israelitischen Manna alle natürliche Ursach soll ausgeschlossen werden.

Was nun derjenigen/ welche sie unter die gemeine Manna rechnen/ Gründe anbelangt/ hat der Hochgelehrte Herr Johannes Buxtorfius F. *in Exercitat. Sacra ad histor. Mannæ cap. 2.* solche weitläufftig widerlegt/ und stattlich erwiesen/ daß die Israelitische Manna keine natürliche Sache/ sondern ein wahres Wunderwerck gewesen seye.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Calabrische Manna/ so gemeiniglich in Teutschland gebracht wird/ ist ein gelindes/ und der Natur annehmliches Purgier-Mittel/ führet insonderheit den Schleim und wässerige Feuchtigkeiten aus/ ist in den Brust-Kranckheiten sehr dienlich/ dann sie reiniget die Brust von allem Schleim/ und nimmet den Husten hinweg.

Alte

Alte Leute / so mit der Engbrüstigkeit und dem Husten behafftet / nehmen 5. Loth **Manna** / lassen es in einem halben Glas voll weissen Weins / auf einem Kohl-Feuerlein zergehen / sichten es hernach durch ein reines Tüchlein / und trinckens Morgens nüchtern wärmlicht.

Man kan auch die **Manna** wohl auserlesen / in Wegwart-Wasser auf der Glut zerlassen / ein paar Messerspitz voll præparirten Weinstein darzu werffen / endlich durch ein Tuch sichten / ein oder zwey Löffel voll Zimmet-Wasser darmit vermischen / und also warm zu trincken geben.

Denen Kindern ist es auch eine gar nutzliche Artzeney / denen man es nach Erforderung des Alters von einem halben Loth / bis auf zwey / ja zwey und ein halb / auch drey Loth / in Milch zerlassen / und mit ein wenig zarten Mehl zu einem Brey gemacht: oder in einem warmen Wein oder Brühe zerlassen eingeben kan; reiniget die Brust und Magen wohl / laxiret / oder macht die Kinder bisweilen erbrechend / und also den zähen Schleim auswerffend.

Ein nutzlicher Syrup von der **Manna** wird auch in den Apothecken bereitet / welcher von 1. Loth / bis 4. und 5. Loth zum Laxieren kan eingegeben werden.

## Mandel-Baum / Amygdalus.

Mandel-Baum / *Græcè* Ἀμυγδαλῆ, *Latinè* Amygdalus, weil sich unter den grünen Schalen viel geschrefte Rißlein / welche die Griechen Amychas nennen / erzeiget; der Mandel-Baum wächset aufs liebste in warmen Ländern / in Egypten / Sicilien / Candien / Spanien / Italien / und dem Delphinat in Franckreich: So werden auch diese Bäume viel in Teutschland in denen Weinbergen am Mayn und Rheinstrom angetroffen / nicht weniger an der Berg-Strassen in der Untern-Pfaltz; man pflegt sie auch in die Gärten und Weinberge zu pflantzen und zu unterhalten: schiest fast höher als ein Pfirsich-Baum auf / es haben auch der Mandel- und Pfirsich-Baum meistens in Blättern und Blumen einige Gleichheit unter sich: Seine Früchte heissen insgemein **Mandeln** oder **Mandel-Kerne** / auf Lateinisch Amygdalæ und Amygdala, dann die Attici, sagt Galenus *l. 2. de Alim. fac. c. 29.* brauchen beyde Genera.

Es sind zweyerley Arten / süsse und bittere **Mandeln**; Und zum Unterscheid heissen die süssen Amygdalæ dulces, die bittere aber Amygdalæ amaræ.

Was die aus fremden Landen zu uns kommende truckene süsse Mandeln betrifft / werden die / so aus der Provintz über Franckreich / oder aus Candia /

Candia / oder Valenza, über Italien / geschickt werden / vor die besten gehalten: Daher sie den Namen Ambrosien / Leonische / Provinz oder Provendische Mandeln / Amygdalæ provinciales, Ambrosinæ, (von dem an sich habenden süssen Geschmack also benahmset.) Sie werden nicht allein in den Apothecken / sondern auch in Küchen zu allerhand Sachen gebraucht.

Von den Kernen werden die Mandel-Bäume gezielet / welche von guter Art / und aus einem mit Wärme temperirten Land und Lufft sind. Die Stelle des Orts solle sonnicht seyn. Ehe man die Kernen stecket / können dieselben 24. Stund in Mist-Wasser gelegt / und denn anderthalb Schuh tief in die Erden / entweder in dem Winter-Monat oder im Hornung gestossen werden. Sie können auch durch das Peltzen verbessert / in sich selbsten unter die Rinden oder in den Spalt geimpffet werden: Sonsten setzet man sie auch auf Pfersing- und Pflaumen-Stämmer. Die hiezu gehörigen Reiser müssen zeitlich / ehe sie Aeuglein gewinnen und grünen / gebrochen und von der Mitte oder Gipffel des Baums genommen werden. In kalten Orten / wo man sich befahret / daß die Blüthe durch die Reiff verderbet / und die Früchte gehindert werden möchten / da gräbet man um den Baum zu den Wurtzeln / leget dahin kleine Kieselsteine / schüttet Sand dazu / und begießt sie mit warmen Wasser. Sobald man aber siehet / daß die Blüth herfür kommen will / müssen beydes sowol Sand als Steine hinweg gethan / und alsdenn die Grube mit dem Auswurff wieder zugemacht werden. So lange sie blühen und Frucht tragen / solle man von dem Stamm nichts arbeiten. Im Herbst mag zwar das schlechte Erdreich mit wohlgefaulten Mist getünget werden / aber im Sommer unberührt bleiben.

In Teutschland werden die Mandeln in dem Speyrischen Bistum / fürnemlich bey Landau / in ziemlicher Menge gefunden. Nach Hieronymi Tragi Bericht / wachsen zwey- bis dreyerley Art der Mandeln an dem Rheinstrom / insonderheit an der Hart um Wielesheim / und ferner hinab bis gen Wachenheim.

Die fürnehmste West-Indische Mandel-Bäume sind folgende:

Der Americanische Mandelbaum hat lange und schmale Blätter / wie auch eine lange und ziemlich grosse Frucht / darinnen etliche bittere Steinlein liegen / so nach Bisam riechen. Die Kerne geben einen Geschmack wie die bittere Mandeln: sie sind der Brust sehr gesund: Man ziehet davon einen öhlichten Safft / welcher erweichet / und die Würckung der bittern Mandeln zu haben scheinet.

Der Mexicanische Mandelbaum hat einen gelben Stamm / wie auch gelbe Wurtzeln und Blätter / die oben grün / aber unten weiß-

licht

licht sind. Er trägt fünff-blätterige / bleich-leibfarbe Blüthe. Seine Frucht ist hart / rund / dunckel-gelb und fleckicht / man kan sie für Mandeln gebrauchen / und dienet gebraten sehr wohl zur Confect-Tafel.

Die den Peruanischen Mandeln ähnliche Frucht ist schön anzusehen / rund / gewunden oder gedrehet / und Castanien-braun / inwendig mit einem Mandel-öhlichten Kern / ausgefüllt / die eine schwartz-braune Schale haben / inwendig weiß und zweyfach sind / oben wie die Mandeln / darzu wohlgeschmack wie Celler-Nuß-Kernen / sonsten nirgend durch gantz America, wie Nicolaus Monardes *in Histor. simplic. Medicamentor. cap. LX.* berichtet / gefunden werden / ohne neben dem Fluß Marannon. Man isset sie beydes frisch und gedörret; gebraten oder geröstet aber / ist sie besser: werden zum Confect aufgesetzt / weil sie den Magen sehr wohl austrucknet und stärcket / so man aber zuviel davon isset / verursachet sie Schnuppen / und Tummigkeit des Haupts. Ist bey den Americanern in Spanien in grossem Preiß / auch nicht unbillich / sintemal sie eines anmuthigen Geschmacks und guter Natur zu seyn scheinet.

Die **Mandeln** von Cachapoyas beschreibet Continuator Acostæ *lib. IV. Histor. Indiæ Occident. cap. XXVI.* also: Alle andere Mandeln sind diesen nicht zu vergleichen. Es ist unsers Wissens keine liebreichere / anmuthigere / und gesundere Frucht in West-Indien / als diese. So bezeuget ein gelehrter Medicus, daß weder in Spanien / noch in Indien / einige Mandel-Frucht mit dieser zu vergleichen seye / wegen derer treff-lichen Tugenden. Sie sind kleiner als die zu Andes / und etwas grösser als die in Spanien / mürb zu essen / haben viel Safft / sind etwas bitter-licht- und süssen Geschmacks / und wachsen an sehr hohen Bäumen / die voller Zweige stehen. Gleichwie nun diese Frucht kostbar ist / als hat sie auch die Natur in Häußlein gesetzt / wann nun diese dürr sind / kan man sie leichlich aufmachen / und die Frucht heraus bringen.

Die **Mandeln** von Andes sind nach der Beschreibung gemeldten Continuatoris, eine Art wie Cocos, welche das inwendige Obst nicht aneinander / sondern an statt desselbigen eine Anzahl Kernen haben / wie Mandeln / und liegen darinnen wie Kerne in einem Granat-Apfel. Diese Mandeln sind dreymal grösser als die Spanische / und am Geschmack etwas härter / feuchter und öhlhafftiger / man braucht sie in Essen wie Marcipan / so sonst von Mandeln gemacht werden / und andern derglei-chen Dingen. Man nennet sie Mandeln von Andes / weil sie daselbst über-flüßig wachsen. Sie sind so hart / daß man sie schwerlich mit einem grossen Stein aufschlägt / wann man die Frucht haben will; man glaubt nicht / daß ein solcher Baum seiner Grösse nach / soviel Mandeln tra-gen soll.

Im Alten Testament hat GOtt der HErr die Mandeln als eine liebliche Frucht zu einem herrlichen Wunderwerck gebraucht / dann in dem vierten Buch Mosis am 17. Cap. gelesen wird / als Moses aus Göttlichen Befehl von den 12. Geschlechten Israels 12. Ruthen nehmen / und sie in die Hütten des Stiffts für die Bunds-Lade legen müssen / habe darauf Morgens die Ruthe Aarons gegrünet / und nach Aufgehung des Blats zeitige Mandeln getragen; ware ein rechtes Wunderwerck GOttes / daß diese dürre Ruthe auf einmahl / und in so kurtzer Zeit / grüne Blätter / Blüth und Früchte herfür brachte / damit angedeutet wurde / wie das Fürstenthum bey Aaron und seinen Nachkommen bleiben sollte.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die süsse Mandeln haben eine temperirte Krafft / geben dem Leibe / wann sie nicht zu alt sind / gute Nahrung: mildern und versüssen die scharffen Feuchtigkeiten / thun gut der Brust / Magen / Leber / Nieren und Blasen: benehmen den Husten und das Keuchen / stärcken und nähren die Abgezehrten / bekommen wohl den Schwind- und Lungensüchtigen / wie auch denen / so Blut und Eyter auswerffen; mehren die Natur / vermehren den Säugenden die Milch / und widerstehen dem Gifft / vid. Lud. Mercat. *l. 7. de Febr. c. 1.* sie sind gesund denen / so mit dem Stein behafftet / und schwerlich harnen. Man macht zum öfftern aus denselben Lactaden oder **Mandel-Milch** / und zwar auf unterschiedliche Art / nach eines jedweden Kranckheit und Gebrechen: Und sind dergleichen Milch gut vor schwache und abgezehrte Leute / lindern und säubern die Brust vom Schleim / stillen die Bauch-Flüsse / das Blut-Speyen / und Blut-Harnen / und befördern den Schlaf sonderlich in hitzigen Fiebern / Helmontius *de Lithiasi c. 9.* sagt: Mandel-Milch getruncken / hilfft für die Collica, weil sie die Gedärme gleichsam mit ihrem Anrühren salbe und besänfftige.

Das frisch-ausgepreßte süsse **Mandel-Oel** lindert / erweichet und befeuchtet: ist gut vor die scharffe Flüsse / Steck-Flüsse / Husten / absonderlich wann mans mit Spermate Ceti vermischt / Heiserkeit / Keuchen / Engbrüstigkeit / Seitenstechen / Schwind- und Dörrsucht: insonderheit dienet es vor den reissenden Stein und Grieß / machet die Gänge glatt und schlüpfferig / daß der Stein und Grieß desto besser abgehet: Lindert den brennenden Urin und beweget den Stulgang; es erleichtert auch die Geburt / stillet die Wehen und Schmertzen nach der Geburt und befördert die Reinigung.

Eusserlich erfrischet es die Glieder / so damit geschmieret werden / lindert die Schmertzen / reiniget / und macht lind die Haut / benimmt derselben Masen / Runtzeln und Rauhigkeit; erweichet die harte Geschwulst der

Man-

Mandeln / thut treffliche Hülffe in harter Gebährung / und ist ein vortreffliches Mittel wider den Krampff.

Die bittern Mandeln sind in ihrem Temperament noch etwas wärmer / trocknen / öffnen / zertheilen und reinigen daher mehr / dann die süssen: Etliche des Morgens nüchtern gegessen / sind gut vor den Nieren-Stein; stärcken den Magen / stillen das Erbrechen / säubern die Brust vom zähen Schleim und machen Lufft: eröffnen die Miltz / tilgen das viertägige Fieber / und treiben den Harn.

Eusserlich gebraucht / nehmen sie hinweg die Flecken / Blätterlein und Sommersprossen.

Das Angesicht schön und sauber zu machen / und zu erhalten / kan man nachfolgende Pomade machen: Nehmt gemeine Pomaden-Sälblein ein und ein halb Loth / das aus safftigen süssen geschälten Mandeln / aus Kürbis- und Cucumern-Saamen frisch / kalt / und ohne Feuer ausgepreßten Oels / jeder Gattung ein halb Loth / Magisterii Marcasitæ anderthalb Quintlein / weiß præcipitirt Queckſilber ein halb Quintlein / Campher 20. Gran / mischt und rühret alles wohl untereinander / zu einem Sälblein.

Oder / nehmt des aus süssen Mandeln frisch ohne Feuer ausgepreßten Oels 4. Loth / gantz frischen Wallraths / oder Spermatis Ceti / ein Loth / weissen Wachs ein halb Loth / weiß præcipitirt Queckſilber anderthalb Quintlein / Campffer nach Belieben 40. Gran. Zerlaßt und rühret alles über gantz gelinder Glut durcheinander zu einem zarten Sälblein. Wann man nun schlaffen gehen will / bestreicht man das Angesicht damit hin und wieder / sonderlich da allerhand rothe Flecken / Finnen / und Blätterlein sind / läßts über Nacht also sitzen; des folgenden Morgens aber muß man das Angesicht eine halbe oder gantze Stund zuvor / ehe man in die Lufft gehet / mit folgenden oder dergleichen Wassern wärmlicht wohl abwaschen: Nehmt Bohnen-Blüth-Wasser 4. und ein halb Loth / weiß Lilien- Weißwurz- und Rosen-Wasser jedes 2. Loth / des aus einer safftigen Citronen frisch-ausgepreßten Saffts ein und ein halb Loth / mischt alles untereinander in ein sauber Glas.

Oder / nehmt Seeblumen- Bohnen- Blüth- Wegerich- und Weißwurz-Wasser / jeder Gattung 4. Loth / weissen Tragant ein Loth / zerlaßt das Gummi in den Wassern / hernach thut nach Belieben darzu Tley-Zucker 1. Quintlein / mischt alles untereinander.

Oder / nehmt destillirt Froschleich-Wasser 4. Loth / weiß Lilien- und Pomerantzen-Blüth-Wasser jedes 2. Loth / Tragant-Schleim mit Rosen-Wasser ausgezogen ein halb Loth / Venetianischen Borraß 1. Quintlein / mischt alles untereinander. Dieses Sälblein reiniget / erküh-

kühlet und machet das Angesicht weiß / vertreibet alle Flecken / Schiefern / und Masen / und nimmt die von der Sonnen-Hitze verursachte Schwärtze hinweg.

Welche Weibsbilder aber mit dergleichen hitzigen Blätterlein oder Schiefern nicht behafftet sind / erhalten die reine und schöne Klarheit ihres Angesichts mit folgenden Pomade-Sälblein: Nehmt des aus süssen/ nicht alten Mandeln/ ohne Feuer frischen- ausgepreßten Oels 4. Loth / Spermat. Ceti recent. oder frischen saubern Wallrath / ein Loth / schön weiß Wachs/ ein halb Loth; zerlaßt diese Stuck auf einer gelinden Glut gemächlich durcheinander / rührts mit einer höltzernen Spatel wohl um / und gießts in saubere Büchsen. Mit dieser Pomade solle man das Angesicht gantz salben / und den folgenden Morgen entweder trocken mit zarter Leinwad abreiben/ oder mit einem von obbeschriebenen Wasser wärmlicht abwaschen.

Vielen Thieren / als Tauben / Hünern / Katzen ꝛc. sind die bittern Mandeln sehr schädlich / und sterben leichtlich davon / wie D. Jac. Wepfer. *in Tract. de cicut. aquat. p. 235. seqq.* berichtet.

Das Oel daraus erwärmet / macht dünn / dringet in die Tieffe / und zertheilet: öffnet die verstopffte Lung und Leber / bricht den Blasen- und Nieren-Stein; treibt den Urin und Frauen-Blume / vertreibet das Klingen und Sausen in den Ohren / so von kalter flüßiger Materie herkommet / und stärcket das üble Gehör: es kommt auch zu Hülff den Miltzsüchtigen und Keuchenden / tödtet durch seine Bitterkeit die Bauch-Würme / hilfft wider Kälte / Härte und Schmertzen der Nerven / vertreibet die Flecken im Angesicht / tilget aus den fliessenden Grind des Haupts / tödtet die Läuse / und heilet die Krätze.

Bey den Mandeln ist noch dieses zu mercken / daß die süssen Mandel-Bäume / wann sie nicht recht gewartet / oder in ein untüchtig Erdreich versetzet werden / aus der Art schlagen / und bittere Früchte bringen: wie aber dieselbige ausgeartete hinwieder zu versüssen / meldet Aristoteles, daß man zu den Wurtzeln im Frühling Säu-Mist legen solle / solcher mache alsdann die bittern Mandeln süß / grösser und feister.

Wann der Mandel-Baum mehr Blüthe als Blätter hat / soll er ein fruchtbares Jahr bedeuten / im Gegentheil aber ein unfruchtbares vorbedeuten / so er mehr Blätter als Blüth hat.

Etliche schreiben / daß die bittern Mandeln die Trunckenheit verhüten sollen / man muß aber nach der Erinnerung Herrn Nicolai Braunii nicht zuviel sauffen / sonst werden sie wenig helffen.

Plutarchus *lib. 1. Sympos. quæst. VI.* berichtet / daß diese Sauff-Kunst von dem Artzt des Drusi, welcher ein Sohn des Keysers Tiberii ware / hergeflossen seye; dieser Artzt pflegte vor der Mahlzeit 5. oder 6. bittere

bittere Mandeln zu essen / und also behielt er den Sieg über alle Trincker an der Tafel / wann er aber den Gebrauch der bittern Mandeln unterlassen / wurde er alsdenn leichtlich von dem Wein überwunden. Diese Würckung aber sollen sie daher haben / weiln sie den Wein gleich durch die eröffnete Harngänge abführen.

Der Königl. Dänische Leib-Medicus, Simon Pauli schreibt in *Classe II. Quadripart; Botanic. p. 18.* So in dem Grimmen / hitzigen Fiebern und andern Kranckheiten sich starcke Leibs-Verstopffungen anmelden / welche auf den Gebrauch allerhand anderer Artzneyen nicht weichen / solle man dem Krancken eine Clystier von 18. Loth süssen Mandel-Oels geben / dadurch nicht allein dem versteckten Unflath fortgeholffen / sondern auch der Leib offen behalten werde. Ferners rathet er im Seitenstechen und Brust-Geschwär / den schmertzhafften Ort mit süssen Mandel-Oel offt wärmlicht anzuschmieren. Auch solle man den neugebohrnen Kindern alsobald süß Mandel-Oel eingeben / damit sie von allem in Mutterleib erhaltenen Unrath gereiniget / und also von dem Gicht befreyet werden.

Das bitter Mandel Oel ist auch sonderlich gut wider das Sausen der Ohren / so man Baumwollen darein tunckt / und in die Ohren thut / doch solle man es nicht zu offt gebrauchen / damit das Tympanum, oder zartes Gehör-Häutlein nicht relaxirt / oder allzuluck werde.

In dem Seitenstechen / wann man zu Ader gelassen / und ein paar Schweiß-treibende Artzneyen eingegeben / ist nichts bessers / als drey bis vier Loth süsses Mandel-Oel ein- oder mehrmalen eingenommen. Oder / man kan Violen / Klapper-Rosen / Hyssopen / Roßhuben-Maßlieben-Eisen-Kraut- und dergleichen Syrup / neben destillirten Ehrenpreiß- und Gunreben-Wasser damit vermischen / und offt ein paar Löffel-voll davon einnehmen; erweichet und löset allen versessenen Schleim von der Brust ab / macht leicht auswerffen / und erleichtert den Athem; eröffnet und reiniget die Geschwär der Brust und Lungen.

Zu Stillung des Grimmens und Leibwehes / hat der berühmte Felix Platerus folgende Mixtur verordnet / welche auch sehr offt und kräfftig befunden worden: Nehmt frisch-ausgepreßt süß Mandel-Oel 3. Loth / Malvasier-Wein / oder guten Frontiniac anderhalb Loth / weissen Magsaamen-Syrup 1. Loth / mischt es untereinander / und gebts auf einmal zu trincken.

Die zersprungenen und geschwornen bösen Wärtzlein der Brüsten an den Säugenden zu verhüten: Nehmt ein Loth frisch Hirschen-Unschlitt / lasset es auf einer Glüth in einem erdenen Geschirrlein gemächlich zergehen / thut denn alsobald einer Haselnuß groß frische ungesaltzene Butter darzu / mischet annoch einen Löffelvoll frisch-ausgepreßt süß Mandel-Oel / samt

einem Löffel-voll Brandewein darunter / rühret es alles über dem Feuer eine kleine Weile untereinander / nehmets alsdann vom Feuer / rührets so lang herum / bis es dick wird. Mit diesem Sälblein sollen die schwangern Weiber einen Monat vor der Geburt die Wärtzlein täglich zweymal salben / so werden sie also weich / daß sie nach der Geburt unter dem Säugen niemaln wund noch auffspringen werden.

Will man aber die verwundten und schon würcklich aufgesprungenen Wärtzlein heilen / so lasse man bey ersterwehntem Sälblein den Brandwein aus / und mische hingegen Milchraum / weisse geschabene Kreiden / und ein wenig Peruanischen Balsam darunter / und schmiere die Wärtzlein öffters damit / es wird in kurtzem gute Hülffe leisten. Man kan auch nach Belieben den Brandwein ohne einige Gefahr dabey vermischt lassen / alldieweil er keinen Schaden thut.

## Mastir-Baum / Lentiscus.

Mastix-Baum / *Græcè* Σχῖνος, *Latinè* Lentiscus, dieser Baum wird in Teutschland nur in vornehmer Herren Gärten gezieblet / und muß im Winter wider die Kälte sehr genau bewahret werden; in Syrien / Chio / Candien / Italien / Hispanien / Portugall / Franckreich / wächst er in grosser Menge. Ist ein stets-grünender Baum / nicht gar hoch / hat dicke / zähe und gebogene Zweige / und ist mit einer röthlichten Rinde umgeben / dessen Blätter immer acht und acht an einem Stengel stehen / also daß das Spitzblat vorn allezeit mangelt. Seine Blüth bestehet aus runden röthlichten Beerlein / wie eine Weintraube zusammen gesetzet. Sonst ist dieser Baum voller Hartz / welches aus ihm fliesset / wann er von den Einwohnern zur gewissen Zeit geritzet wird / und alsdann solch Hartz den Namen Μαςίχη, Mastix bekommt.

In der Insul Chio im Aegeischen Meer / fürnemlich auf dem Ort Catamorea genannt / wird der beste Mastix gefunden / und ist daher sothaner Baum bey den Einwohnern in solchem Werth / daß dem die Hand abgeschlagen wird / der einen nutzbaren Mastix-Baum auf seinem eigenen / oder auf eines andern Acker umhauet. Besiehe Matthiol. *Comment. ad l. 1. Dioscor. c. 75.* In den Apothecken hat man davon das Holtz und das Hartz / Lachrymam lentiscinam oder den Mastix.

### Natur / Krafft und Würckung.

Das Holtz hat einen hartzichten Geruch und adstringirenden Geschmack / mit Wein oder Wasser gekochet und getruncken / stärcket den

Magen

Magen / das Haupt und Nieren: stillet die Bauch-Flüsse / rothe Ruhr und das Blut-harnen / die überflüssige Güldene Ader / und den unmäßigen Weiber-Fluß / dienet auch vor Gicht und Podagra / tilget die Haupt-Flüsse.

Man machet auch aus dem Holtz in Italien und Franckreich Zahnstocher / so wider das Zahnwehe sehr gelobet werden / sonderlich wann das Zahnfleisch damit zum Bluten geritzet wird; man schicket viel von daraus in Teutschland.

Das Gummi oder Hartz / so aus dem Mastix-Baum fleußt / wird Resina lentiscina, in den Apothecken aber und jedermann Mastix oder Mastiche, item Gluten Romanum, Resina Ægyptiaca Plauti, wie G. W. Wedel. *Exerc. Med. Phil. 4. Dec.* 10. meldet / genannt: und ist das der Beste / so aus der Insul Chio, wie schon gedacht / gebracht wird / deßwegen er Mastix Chia heisset. Petr. Bellonius *l. 2. Obs. c. 9.* berichtet / daß von den Einwohnern der Insul Chio bey Pflantzung der Mastix-Bäume soviel Unkosten als immer in Europa / zu Erhaltung der Weingärten angewendet werden / weiln ihr gröstes Vermögen in Verkauffung des Mastix bestehe / ja es müssen die Einwohner dem Türckischen Keyser Jährlich 4. biß 5000. Ducaten Tribut bloß und allein in Mastix erlegen. Er wird von den Africanischen Kaufleuten vielmal verfälschet / welche an statt dessen einander Hartz / welches aus dem Ettalche fliesset / und an Gestalt und Geruch dem Mastix nicht ungleich / weil es schlechter / und eher zu bekommen / nehmen / bes. D. Dapper. Beschreib. Afric. *p. 26.*

Man hält diesen für den Besten / so schön weiß / klar und lauter / ohne Erden oder Steinlein / eines guten Geruchs / trucken / mürb und körnicht ist.

Er wärmet / trocknet und ziehet etwas zusammen / stärcket den Magen gewaltig / etliche Körnlein gantz oder etwas zerstossen hinunter geschlucket / machet guten Appetit zum Essen / befördert die Dauung / stillet das Erbrechen / und die Magen-Schmertzen / heilet die versehrten Gedärme / und verbessert den üblen Geruch des Mundes: ist sehr nützlich wider die Leibes-Flüß / als rothe Ruhr / Durchlauf / Blutspeyen / Leber-Mutter- und Saamen-Fluß: ist auch ein bewährtes Mittel / für diejenigen / so den Urin nicht halten können / wie Leonh. Fioravant. *Coron. Med. l. 2. c. 19.* lehret. Er stärcket auch das Haupt und die Nerven / benimmt den Schwindel und die fallende Sucht / stillet die dünnen Haupt-Flüsse und vertreibet den alten Husten / und dämpffet die Fieber / besiehe Casp. Hoffmann *l. 2. de Medic. Offic. c. 125.*

In der Insul Chio oder Scio verthun die Griechen viel dessen mit dem Kauen/ und die Weiber und Jungfrauen noch mehr/ die solchen so offt gebrauchen/ daß sie niemaln ohn ein Stück Mastix im Mund seyn/ er machet viel Speichel und ihrem Vorgeben nach/ dieweil er den Unflat und die Unsauberkeit der Zähne wegnimmt/ weisse Zähne/ ingleichen einen wohlriechenden Othem; sie mengen auch davon ins Brod/ um selbigem einen angenehmen Geschmack zu geben/ besihe Joh. Bapt. Taverniers Orient. Reiß-Beschr. p. 136.

Er wird bisweilen den Zahn-Pulvern zugethan/ das Zahn-Fleisch zu stärcken/ die wacklenden Zähne zu befestigen und den Scharbock zu benehmen. Er trocknet und heilet auch äusserlich gebraucht/ die um sich fressende Schäden und Geschwär.

In den Apothecken hat man die Pilulas mastichinas, die Mastix-Pilulen/ den Mastix-Spiritum, das Mastix-Wasser/ die Mastix-Essenz, den Mastix-Syrup, das gekochte und destillirte Mastix-Oel.

Die Pilulen reinigen den Magen von kalter schleimiger Feuchtigkeit/ stillen dessen Schmertzen/ und machen linde Stulgänge: dienen auch dem Haupt/ Augen und Mutter.

Der Spiritus, das Wasser/ und die Essenz sind sonderlich gut zu Stärckung des Magens/ und wider die Colic; benehmen den Unwillen des Magens/ und stillen das Erbrechen.

Der Syrup dienet auch in allen kalten Zufällen des Magens/ der Gedärme und des Gehirns: hemmet die Bauch- und Blut-Flüsse/ und stillet die Catarrhen.

Das gekochte Oel erwärmet/ ziehet zusamm und erweicht: stärcket die Nerven und Gelencke/ lindert die harten Geschwulsten: thut sonderlich gut dem Magen/ stillet das Erbrechen/ und allerhand Bauch-Flüsse/ den Magen und Leib warm damit geschmieret.

Das destillirte Oel ist in allen weit kräfftiger als obiges; etliche Tropffen in Wein oder Brühe eingenommen/ stärcket und erquicket mächtig den Magen und das Gedärme/ lindert die Colic/ bringet Lust und Begierde zum Essen und kräfftiget alle Glieder des Leibs. In den Nabel 2. oder 3. Tropffen gestrichen/ treibet den Harn alsobald.

Man pflegt auch ein Pflaster von Mastix mit einem heissen Eisen/ auf ein schwartzes Läpplein zu machen/ und solches auf die Schläfe vor die Flüsse und Zahn-Schmertzen zu legen. Besiehe ein mehrers hievon in Mastichologia Joh. Steph. Strobelbergeri gedruckt zu Leipzig 1628.

Maul-

# Maulbeer-Baum / Morus.

Maulbeer-Baum heißt bey den Griechen Μορέα, Συκάμινος, bey den Lateinern Morus, Schwartzer Maulbeer-Baum / Morus cella, nigra vulgaris, fructu nigro; ist ein bekandter Baum / und nennen ihn etliche den Weisen und Klugen / arborem sapientissimam, Plin. l. 16. c. 25. weil er nicht ehe ausschlägt / sonderlich in den Nord-Ländern / bis Frost und Winter-Kälte fürüber: und deßwegen wollen einige / daß Morus à morâ sive tarditate, von dem Verzug oder Langsamkeit/seinen Namen bekommen: Etliche sehen aufs Griechische / und sagen: Morus quasi μαυρὸς, niger, weil er schwartze Beere trägt: Ferner wird er Morus cella quasi excelsa genannt / ad differentiam Rubi, dessen Früchte auch Mora, Mora bati et batina tituliret werden.

Es ist noch eine Art / welche der weisse Maulbeer-Baum genennet wird / und nun in Teutschland gar wohl bekandt / weil dessen Blätter den Seiden-Würmern zur Nahrung gebraucht werden / dieser Baum wächset etwas höher als der schwartze Maulbeer-Baum / dahero sich auch seine Wurzeln weit ausbreiten / seine Blätter sind länglicht / zart und zerkerfft / die Aederlein darinnen sind weißlicht / subtil und so artig gespaltet / daß sie gleichsam einen Königlichen Scepter mit Lilien vorstellen. Die Beere sind weiß und kleiner als die schwartzen / am Geschmack überaus süß und lieblich: Anfangs sind sie grün und streng / aber wenn sie zeitig werden / weiß / mild / und safftig / werden aber gleichwol nicht so sehr genützet/als die schwartzen/dann sie gegen diesen unscheinlich sind. Mehrentheils wird er / wie allbereit gemeldet / um der Blätter willen gezogen / damit nun diese desto eher herfür stossen / muß im Neumonden guter Mist zu desselben Wurzeln gethan werden. Wenn man die weissen Maulbeer-Blätter den Seiden-Würmern zur Speise abbrechen will / muß man acht haben / daß dieselben nicht feucht oder naß sind: Dann solcher Gestalt sie / wie auch alle andere Feuchtigkeiten den Seiden-Würmern schädlich sind / darum müssen die Blätter / wann sie vom Thau feucht sind / abgewischet / oder so sie vom Regen naß werden / vorhero abgetrucknet werden an der Wärme.

Beyderley Arten Maulbeer-Bäume begehren guten warmen und feucht-sandigen Grund: wann sie versetzt werden / muß man weite und tieffe Gruben machen / und dieselbe mit gutem Erdreich / so mit erfaultem Rinder-Mist vermischet ist / ausfüllen / zu den kleinen Zweiglein pflegen etliche drey quer Finger hoch Aschen zu schütten. Die Bäume wollen auch nicht nahe zusammen / noch nahe zu andern Bäumen gesetzet werden / dann

sie hindern einander mit ihrem Schatten. Fast wundersam ist / daß obwol dieser Baum langsam ausschlägt / wie schon gemeldt / gleichwol aber gar schnell wächset / und offtmals in einer Nacht seine Blätter gleichsam mit einem Geräusch herfür stosset / und des andern Tages schön bekleidet da steht / worauf seine Früchte folgen und bald zeitigen.

Eine sonderliche Art der Maul-Beeren wächset in dem Königreich Norwegen / daraus ein köstliches geistreiches Wasser und Latwerg / als ein bewährtes Mittel wider den Scharbock / zubereitet wird. Der Baum lässet sich an kein ander Ort versetzen / daher / als man ihn in Königlichen Dähnischen Lust-Garten zu Coppenhagen öffters hat aufbringen wollen / ist er allezeit verdorret / wie solches Simon Pauli *in Quadripart. Botan. class. III. p. 404.* berichtet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Das Temperament oder Eigenschafft der Maulbeer ändert sich nach der Reiffung. Dann die Unzeitige / Sauern / Herben / ziehen zusammen und stopffen gewaltig: stillen (gedörrt und gepulvert) die Durchbrüche / rothe Ruhr / Blut-auswerffen und überflüßige Monat-Zeit. Die Zeitige dagegen / als welche ihre schwartz-rothe Farbe und völlige Süßigkeit durch die Reiffung erlanget / laxiren und erweichen den Leib / sonderlich wann man sie vor andern Speisen oder nüchtern isset / geben aber wenig Nahrung: kühlen und stillen mit ihrem succo vinoso, oder Wein-Safft / den Durst / reinigen das Geblüt bekommen der hitzigen Leber wol / und geben eine gute Labung in Fiebern. Dioscorides *l. 1. c. 142.* schreibet den reiffen Maulbeern zu / daß sie zwar den Leib erweichen / aber dem Magen undienlich. Wannenhero ein unbekannter Poet den rechten Gebrauch der Maulbeere in nachfolgenden Versen angedeutet:

> Wer will mit gutem Nutz der Maulbeern Frucht geniessen.
> Laß sich die rechte Weis zu lernen nicht verdriessen:
> Die Frucht nicht allzu reif / ist dienlich auf die Letzt /
> Am besten aber reif / vorm Essen sie ergötzt.

Galenus *l. 2. Aliment. fac. c. 11.* lehret / daß sie zwar nicht schädlicher als die Pfirsichen und Pflaumen seyn / jedennoch nicht weniger / als dieselben / indem sie leicht verderben / und unter andere Speisen vermenget / eine sonderbare böse Eigenschafft an sich nehmen könten: Sie sollen den Kindern / so mit den Bauchwürmen behafftet / sonderlich schädlich seyn.

Den

Den ausgepreßten Safft kan man zu Wein/ Eßig und Speisen/ denselben eine rothe Farbe zu geben/ gebrauchen.

Der in den Apothecken befindliche Syrup Diamoron, oder Maulbeer-Safft genannt/ wird wider allerhand Mund- und Hals-Beschwernüssen/ als Entzündung der Mandeln/ Bräune/ Blattern und Geschwär des Mundes und Halses/ gebrauchet: lindert auch die Zahn-Schmertzen/ stärcket das Zahn-Fleisch/ ziehet das gefallene Zäpfflein im Hals wieder auf/ und wehret den zufallenden Flüssen.

Etliche destilliren aus den unzeitigen Maulbeeren ein Wasser/ ist ein gut Hals-Wasser/ zu den bösen versehrten und verschwollenen Hals und verwundten Kehlen: bekommt auch wohl den jungen Kindern/ die mit dem Blasen-Stein gequälet sind.

Die Wurzel-Rinde von Maulbeer-Baum an der Sonnen gedörrt und zu Pulver gestossen/ und mit rothen Wein getruncken/ wehret den Bauch-Flüssen: Stillet auch den weissen Weiber-Fluß und übrige Monat-Zeit; tödtet die Bauch-Würme in Wein gesotten/ davon getruncken/ bewegt den Stulgang.

Eine sonderliche Art der Maulbeeren wächset in dem Königreich Norwegen (von den Einwohnern Molrebeer genannt) daraus ein köstlicher Spiritus und Rob, als ein bewährtes Mittel wider den Scharbock/ zubereitet und auch wider den Stein mit grossen Nutzen gebraucht wird.

## Alaternen-Baum/ Alaternus.

Alaternen-Baum/ *Latinè* Alaternus major, et minor, *Park.* Spina Bourgi Monspeliensium et Alaternus, *Joh. Bauhin.* Philyrea elatior & humilior *Casp. Bauhin.* Es werden dieses Baums zwey Geschlechte von Carolo Clusio sonderlich beschrieben.

Das erste Geschlecht/ so von *Casp. Bauhino* Philyrea elatior & humilior genennet ist/ hat zweyerley Arten/ deren eine zu einem Baum aufschiesset/ lange/ biegsame/ nicht gar dicke/ mit einer äusserlich weißgrünlichten/ innerlich gelben Rinden umgebene Aeste hat. Seine ohne Ordnung an denen Aesten hangende Blätter/ sind etwas grösser als der Stecheichen/ sonsten dick/ an dem Umkreiß ein wenig zerkerbt/ schwartz-grün/ eines unlieblichen bitter-scharfflichten Geschmacks. Neben dem Ursprung jeder Blätter wachsen die grünbleichen/ den Oel-Baum-Blumen beynahe gleiche Blümlein/ Trauben-weiß aus langen Stielein in dem Frühling/ ja zuweilen in dem Winter herfür.

Die andere Art solches Baums ist durchaus kleiner/ ausgenommen/ daß sie grössere Blümlein hat/ denen die Trauben-weiß beysammen hangende

gende kleine Beere folgen/ die erstlich grün/ hernach röthlicht/ endlich auch etwas schwartz werden/ und drey Kerne oder Saamen in sich haben.

Dieses erstere Geschlecht des Alaternen-Baums/ ist von Clusio um Lisabona in Portugal und andern Orten; von Joh. Rajo, aber in Italien bey dem Mari Infero sonderlich/ wie auch um Montpelier herum auf felsichten Hügeln gesehen worden. Sonsten aber wird es in grossen Herren Gärten gepflantzet/ weiln es stets grünet/ die Kälte des leidenlichen Winters erdauret/ und sich wie der Bux hauen läßt: es wächset entweder von dem Stamm/ oder denen in die Erden gesteckten Schößlein auf.

In den Königlichen Garten zu Paris/ wie auch in dem Academischen Garten zu Leiden ist dieses Gewächs auch gepflantzet worden.

In der Artzney wird es nicht gebraucht/ die Färber aber kochen aus den gelben Stücken des Holtzes eine schwartz-blaue Farb.

Das andere Geschlecht ist der Alaternen-Baum mit breiten Blättern/ Alaternus latifolia Celastrus dicta, *Casp. Baubin.* Er wächset über Manns Höhe hat einen steiffen harten Stamme/ so da in viel Aeste ausgebreitet/ welche/ da sie jung sind/ mit einer grünen/ da sie aber alt werden/ mit einer danckel-braunen Rinden/ beneben aber mit häuffigen/ gegeneinander stehenden und stets grünenden Blättern begabet/ welche eher nicht abfallen/ bis wieder frische herfür gewachsen; sind sonsten an Grösse des erstern Geschlechts Blättern gleich/ aber in dem übrigen nicht zerkerfft. An dem äussersten Theil der jungen Aestlein/ wachsen zwischen den Blättern an langen Stielen kleine vier oder fünffblätterige/ gelbgrüne/ wohlriechende Blümlein/ Trauben-weiß herfür/ welche sich gar spät aufthun/ endlich aber in Beere oder Früchte sich verwandeln/ den Myrten-Beeren an der Grösse gleich/ welche nach und nach eine schöne Corallen-Farb bekommen/ haben nur einen länglichten/ etwas dreyeckichten Kern.

Dieser Baum wird nun an unterschiedlichen Orten in Teutschland auch gepflantzet.

## Amomen/ Amomum.

Amomen/ ist ein frembd Gewächs/ und sind dessen zwey Geschlechte/ das erste ist Amomum verum, *Ger. emac. Park.* racemosum, quod verum esse credimus Amomum, *Casp. Bauhin.* Amomum novum, Cardamomi vulgaris facie, sive Indicus racemus *Joh. Bauhin.*

Dieses Gewächs ist noch von niemand völlig beschrieben worden / seine Frucht oder Trauben allein aber hat D. Nicol. Maronea in seinem Büchlein von dem Amomo also aufgezeichnet:

Es ist / sagt er / eine kleine Frucht / in Form der Trauben / ohne Stiel / aus einem Schößlein / oder Gertlein herfür wachsend / aus zehen oder zwölff Beeren bestehend / welche also hart zusammen gedrungen / daß sie einander kleine Höle eintrucken. Diese Frucht wird von einem runden / Daumens-langen / scharffriechenden Holtz / so mit Blättern Hauffen-weiß gezieret / getragen. Die längsten Blätter sind über einen halben Zoll nicht lang / im übrigen dünn / fibrosisch / scharff und starck-riechend. Der Frucht oder Beere des Amomi Figur und Dicke ist rund / und in Grösse eines mittelmäßigen Trauben-Beers. Diese Frucht-Täschlein des Amomi sind auswendig mit gantz subtilen Fäserlein oder Nerven / wie auch mit holen Linien gestreiffelt und gezieret. In allen solchen Beeren stecken drey Reihen Saamen / welche eckicht / und mit dünnen Häutlein umgeben / auch dicht aufeinander liegen / daß sie nicht grösser scheinen / als drey eintzele länglichte Saamen; Die Farb dieser Beeren / wie auch des Holtzes ist in etlichen weiß / in andern bleich / in den dritten etwas braunroth. In den weissen Früchten sind die Saamen gemeiniglich nichts nutz; in den braunrothen aber sind sie gut / von aussen schwartz-braun / von innen aber weiß / leicht zerbrüchlich / eines starcken nicht unlieblichen Geruchs; ja dem Geruch des gemeinen Lavendels nicht unähnlich / die ausgehobenen Saamen riechen wohl hefftiger / aber nicht mehr so angenehm.

Das andere Geschlecht ist das Amomum spurium, *Ger. Park.* Amomum spurium foliosum *Casp. Bauhin.* Hamama Arabibus i. e. Rex columbinus. Dieses Gewächs ist von Joh. Bauhino in der Gestalt der Aehre des Arabischen Stöchas gesehen worden / mit vielen schuppicht-übereinander liegenden Blätlein / so weiß-gelb / wohlriechend / eines bitterlichen scharffen / kleberigen Geschmacks.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Frucht und Saamen hat wenig Safft / aber etwas flüchtigen Saltzes und Oels in sich / dannenhero die Tugend zu erwärmen / die Lebens-Geister aufzuwecken / alles dicke und zähe Wesen zu erdünnern und zu resolviren; die Verstopffungen des Miltzes / des Gekrößes / und der Mutter zu eröffnen.

Amomen zerstossen / unter die zertheilenden Pflaster gemischt / und über harte Pituitosische Geschwulsten gelegt / verzehret und zertheilet dieselbige nach und nach.

Das Pulver mit dem Basilien-Kraut vermischt / und über die Bienen-Stich / Scorpionen- und Schlangen-Biß gelegt / heilet sie aufs beste.

Sonderlich ist solch Pulver nutzlich zu Stärckung des Magens / Vertreibung der Kopff-Schmertzen / Wiederbringung der verstopfften Monatlichen Reinigung / Austreibung des Nieren-Sands und Schleims.

## Mespelbaum / Mespilus.

Mespelbaum oder Nespelbaum / *Græce* Μέσπιλος, *Latinè* Mespilus vulgaris, sive minor Germanica folio laurino non serrato; Dioscorides nennet ihn Aronia, und machet seiner zweyerley Geschlechte.

Das erste nennet er Tricoccon; nemlich / dieweil es drey Kern in sich hat / ist aber unbekannt.

Das ander Epimelida, und ist der Nespelbaum / welchen wir in unsern Gärten zielen; Er wächset in der Grösse eines gemeinen Aepffel-Baums / doch nicht so hoch / mit haarichten und stachlichten Aesten: die Blätter seynd länglicht / und zart / den Lorbeer-Blättern fast ähnlich. Die Blüth ist weißlicht / fast leibfarb / von fünff Blättern. Die Früchte sind rund / etwas grösser als die Galläpffel / erstlich grünlicht / in der Zeitigung bräunlicht-gelb und weich / oben mit einer kleinen Krone; an statt des Saamens haben sie fünff harte / dreyeckigte Steinlein oder Körner.

Fruchtbar macht man diesen Baum / wenn man die Wurtzel mit Mist und Aschen / (sonderlich mit Wein-Reben-Aschen) durcheinander vermischt / beschüttet.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diese Früchte / die man Nespeln oder Mespeln / Mespi'a, nennet / geben wenig Nahrung / kühlen / trucknen und ziehen zusammen; und ist ihre zusammziehende Krafft sonderlich in denen unzeitigen / so groß / daß sie Galenus *l. de succ. c. 9.* mehr vor eine Artzney / als vor eine Nahrung hält: Jedoch im Durchlauf hält er sie *l. 2. Aliment. c. 25.* für eine nützliche Speise / sonderlich im Anfang der Mahlzeit: welches aber von denen mürben zu verstehen. Sothane Ermürbung geschiehet niemals am Baum / sondern auf dem Stroh: Sie werden in allerley Blut-Flüssen / Mutter-Fluß / rothen Ruhr und dergleichen Zufällen mit Nutzen genossen: sie sollen auch die Trunckenheit verhindern und das Erbrechen stillen: denen Schwangern auch wider die unnatürliche Gelüste / so die Medici Picam nennen / sonderbar dienen.

Ein Wasser aus den zeitigen Mespeln destillirt / ist gut für den kalten Brand / mit Tüchlein übergeschlagen.

Etliche

Etliche nehmen die gedörrten Blätter / zerstossen dieselbe zu Pulver / und brauchen sie mit grossem Nutz in Clystieren für die rothe Ruhr.

Die Steinlein in der Frucht zu Pulver gestossen / und mit Wein / darinn Petersilge gesotten / öffters eingenommen / befördert den Urin / und ist ein köstliches Mittel wider den Nieren- und Blasen-Stein.

## Mistel / Mispel / Viscum.

Mistel / Mispel / Auffolter / Kenster / Marentacken / *Græcè* Ἰξὸς, *Latinè* Viscum vulgare baccis albis, Viscus quercus & aliarum arborum. Der Mistel ist männiglich bekannt: Er wächst auf unterschiedlichen Bäumen / als auf der Hasel-Stauden / dem Linden- und Eichbaum / welche drey für die besten gehalten werden; Item / auf dem Ahorn- Aesch- Weiden- und Ulmen-Baum. Ja die Aepffel- und Birnbäume sind davon nicht befreyet. Johannes Bauhinus meldet annoch viel andere Bäume / darauf er diesen Mistel gefunden. Er grünet immerdar / auch den Winter durch / auf den Bäumen / und ist also schwer zu glauben / daß er auf den Eychenbaum seine Blätter in dem Winter fallen lasse. Er blühet im Frühling / gegen den Herbst bringt er seine Beerlein / welche hernach den Winter durch dauren / und an dem Gewächs bleiben.

Wann nun hieraus klärlich zu sehen / daß der Mistel ein vollkommenes Gewächs ist / so solle man auch dem Aristoteli, Plinio und übrigen alten Natur-Kündigern die Ehre geben / und demjenigen / was sie in ihren Schrifften hinterlassen / Glauben zustellen / daß nemlich der Mistel nicht aus dem Unrath gewisser Vögel / welche andere Beere essen / sondern vielmehr aus seinem eigenen Saamen / der von den Vögeln / welche die Mistel-Beer gegessen / auf die Bäum durch den Unrath geworffen wird / herkommen; Welches dann ein jeder erfahren kan / wann er nur die Saamen des Mistels in die aufgerissene Rinde anderer Bäume vergräbet / woraus sie bald wachsen werden.

Es hat auch noch eine andere Art des Mistels mit rothen Beeren / welches / nach Clusii Bericht / in Hispanien auf den Oel-Bäumen wachsen solle / und wird Viscum baccis rubris von Casp. Bauhino benahmset.

So hat man auch in Indien Mistel auf den Bäumen gefunden / welcher unseren Misteln nicht gar ungleich ist / und nennet ihn *Joh. Bauhinus* Viscum Indicum, *Caspar Bauhinus* aber Viscum senis circulis utrinque insculptis.

Der berühmte Bontius beschreibet ingleichen ein Geschlecht des aus dem Eychbaum / Kiati von den Indianern genannt / wachsenden Mistels / welcher der bekannten Haußwurtz ähnlich seyn soll / und deßwegen von ihme Sedum

Sedum arborescens; von andern aber Frutex parasiticus, semperviva Malus flore odoratissimo genennet wird.

Die Blätter des Mistels sind bleich-grün/ ablang/ dick/ rundlicht/ fett/ eines süssen/ aber dabey schärfflichten Geschmacks. Er bringt auch seine Blüthe/ theils bey den Knödlein/ theils an den äussersten Aestlein; Diese Blümlein sind klein/ gelb/ und in 4. Theil zertrennet/ welche hernach in kleine/ weisse/ durchsichtige/ gestreiffte Beerlein auswachsen/ die mit einem schleimichten klebrigen Safft angefüllet/ eines nicht unlieblichen Geruchs/ und etwas anmuthigen Geschmacks. In einem jeden Beerlein steckt ein Silber-farber breiter flacher Saamen/ in der Figur eines Herzens.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Mistel ist mittelmäßiger Complexion, nicht zu warm auch nicht zu kalt/ mehr feucht dann trocken/ zertheilt und erweicht alle Geschwulst. Ist eine heilsame Artzney denen/ so mit dem Schwindel/ fallenden Sucht und Gicht beladen seyn. Wird auch gelobt wider die schwere Geburt/ Spulwürm der Kinder/ rothe Ruhr/ Blutspeyen/ Seitenstechen/ Quartan-Fieber und Stein. Gegen dem Herbst bringet er weisse Beerlein/ wie die Erbsen (den Krammets-Vögeln sehr angenehm/ dahero das Sprichwort kommen: Turdus sibi viscum cacat,) sind inwendig mit einem zähen schleimichten Safft ausgefüllet/ aus welchem der bekannte Vogel-Leim gemacht wird.

Eichen-Mistel/ deßgleichen von Hasel-Sträuchen und Birnbäumen/ welches die Erde noch nicht berühret/ mit Wein gestossen/ und getruncken/ ist eine bewährte Artzney denen Kindern/ so die fallende Sucht haben.

Es wird auch ein kräfftig Pflaster aus dem Visco gemacht/ welches den Eyter mit Gewalt heraus zieht.

Der Eichen-Mistel hat eine sonderliche Krafft der fallenden Sucht zu widerstehen/ dahero Gentilis de Partibus ihn Lignum S. Crucis oder H. Creutz-Holtz nennet. Lonicerus schreibet in dem 4. Theil seines Kräuter-Buchs im 114. Cap. So eine Frau in gefährlichen Kinds-Nöthen liegt/ solle man ihr gestossenen Eichen-Mistel in Wein eingeben/ sie werde bald darauf genesen/ und das Kind sein Leben-lang vor der fallenden Sucht bewahret seyn. Wider diese Kranckheit wird in Engelland dieser Eichen-Mistel auf folgende Art gebraucht: Man muß nehmen wol gewachsenen Eichen-Mistel/ sowohl die Blätter/ als die Beere/ und die zarten Aestlein/ solches gelind in einem Ofen dörren/ und zu Pulver machen/ davon solle man einer erwachsenen Person eine gute Messerspitzen voll eingeben/ einem Kind aber nur die Helffte dessen/ nach eines jeden Stärck

und

und Alter. Man muß es Morgens und Abends einnehmen / in einem darzu bequemen Wasser / als nemlich in Schlüssel- oder Majenblümlein-Wasser / und solches drey Tag vor und drey Tag nach dem Vollmond / auch dieses solle man etliche Monat nacheinander thun / und continuiren: Ist damit schon vielen vornehmen Personen geholffen worden.

Wann ein Kind die Würme hat / solle man ihm nur gestossenen Eichen-Mistel in warmer Milch eingeben / es wird ihme von Stund an helffen.

## Moos / Muscus arborum.

Moos / Baum-Moos / Eichen-Moos / Baum-Gemieß / *Græcè* Βρύον, Μνίον, Σπλάγχνον, *Latinè* Muscus arboreus, Usnea Officinarum, Muscus arborum quernus, arboreus villosus, arboreus vulgaris & quercinus, Muscus arboribus adhærescens pilorum instar, Lanugo & Villi arborum. Der weisse / schöne und krause Baum-Moos ist der beste / stillet wegen seiner trocknenden / zusammziehenden Krafft / die rothe Ruhr und andere Durchlauf / deßgleichen das Nasenbluten / den Weiber-Fluß und das Erbrechen / stillet auch das Bluten in den Wunden / und trocknet die flüßigen und feuchten Schäden / gepulvert und darein gestreuet: Einige brauchen ihn in der Gelbsucht. Joh. Bauhinus *Tom. 1. Hist. Plant. univ. l. 7. c. 1.* hat angemercket / daß das Moos von Eichbäumen in Stellung des Nasenbluten / gepulvert eingenommen / mehr Tugend habe / als das Moos vom Todten-Kopf.

Das Saltz aus dem Baum-Moos öffnet die Geschwär auf der Lungen und Brust / etliche Tage nach einander 1. Scrupel in einer warmen Fleischbrüh eingenommen.

Moos von Todten-Kopf / Todten-Kopf-Moos / Hirnschalen-Moos / Muscus sive usnea cranii humani, Muscus ex cranio humano, Muscus constellatus, in craniis suspensorum vel rotâ conquassatorum enatus. Dieser Moos wächst aus auf der Menschen Hirnschädel / und zwar auf denen / so durch gewaltigen Tod / als Hencken und Radbrechen / sterben müssen / nachgehends in der Lufft lange Zeit gelegen: und dieser ist auch der beste / und in den Apothecken gebräuchlich.

### Natur / Krafft und Würckung.

Er hat eine trucknende / zusammziehende und stopffende Krafft und Würckung / dahero in allen Blut-Flüssen sehr gerühmet wird. Insonderheit stillet er das Nasenbluten / auch nur äusserlich in die Hand genommen / oder für die Nase gehalten; die übrige Monat-Zeit der Weiber / die rothe

Ruhr/ das Blut-Auswerffen. Wird auch von etlichen für ein sonderlich Geheimniß wider die schwere Noth gehalten.

**Lungen-Moos/ Baum-Lungen-Kraut/ Baum-Flechten/ Eichen-Lung/** Muscus Pulmonarius, & Pulmonaria arborea muscosa, Pulmonaria fungosa vulgaris, Muscus pulmonarius sive Lichen arborum, Lichen arboreus sive Pulmonaria arborea, Impetiginaria arborea.

Es ist diß Gewächs auch eine Art Moos/ (vid. Marcell. Malpigh. *Anat. Plant. Part. 2. p. 141.*) wächset gern an den wilden Bäumen/ besonders au den alten Eichen/ (welcher auch der beste) wie auch in steinigten Gründen/ und wird in den dickesten Büschen gefunden: trucknet/ reiniget/ ziehet ein wenig zusammen und heilet: ist in der Lungensucht und andern Brust-Kranckheiten bewährt erfunden worden/ dienet auch wider den starcken Husten/Keuchen/Blutspeyen/langwierigen und unmäßigen Mutter-Fluß; dämpffet die Durchbrüche und rothe Ruhr: in Bier oder Wasser gesotten und davon getruncken/vertreibet die Gelbsucht. Ist auch ein gut Wund-Kraut/ heilet und hefftet die Wunden. Die Hirten stossens zu Pulver/ vermischen es mit Saltz und geben es dem Rindvieh wider das Keuchen und Husten.

## Bärlapp / Pes Ursinus.

Bärlapp/ Pes Ursinus, **Gürtelkraut** (Cingularia, weil an etlichen Orten die Leute Kräntz und Gürtel daraus machen) St. **Johannis-Gürtelkraut/ Seilkraut/ Weinkraut**/ (weil es den Wein/ so zähe worden/ wieder zurecht bringt) **Neunheil/ Neungleich/ Teuffels-Klauen/ Truttenfuß/ Druitenfuß/ Drudenkraut/ Zigeuner-kraut/ Löwenfuß/** (Pes leoninus,) **Wolffsklauen/** (Pes lupi) **Krähenfuß/ Haarschaar/ Läusekraut/ Dehnkraut/ Jungfrau-kraut/ Kölerkraut/ Schlangenmoß/ Katzenleiterlein/ Sautannen/** Muscus terrestris & Lycopodium, Muscus terrestris repens, sive clavatus, clavatus procumbens, terrestris repens à Trago pictus, Plicaria, Spica celtica. Dieses mit vielen Reben an der Erden kriechende mosigte Kraut wächst in dürren Wäldern/ und auf Hügeln/ Bergen und Felsen; im Julio und Augusto findet man einen falbgelben Staub/ Mehl oder Pulver in demselben/ (so etliche für den Saamen halten) welches gesammlet/ in den Apothecken gebraucht/ und zu vielen Kranckheiten genutzt wird. Es wird von vielen wider das schwere Gebrechen und andere Haupt-Kranckheiten gelobet. Andere rühmen es wider die rothe Ruhr/ hitzige Fieber/ Schwindsucht/ Blutspeyen/ Podagra, Nieren-Schmertzen/ Verstopffung des Harns und Stein.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Eusserlich gebraucht / trocknet und heilet es wegen seiner Balsamischen Krafft die Wunden / alte fliessende Schäden / Räude und Krätze: stillet auch das Nasen-Bluten; und ist gut in Entzündungen und Rothlauf.

Das Kraut in rothen Wein gesotten / und den Mund damit ausgespühlet / befestiget die wacklende Zähne: es dienet auch wider Zauberey / darvon getruncken / oder damit gebadet / vid. Joh. Chr. Frommann. *Tract. de Fascinat. l. 1. p. 9. c. 3.*

So der Wein will abstehen oder zu Eßig werden / hänget man das Kraut darein. Das Wasser davon / sonderlich mit Wein destilliret / solle ein sonderbar und bewährt Stück seyn / den Stein in der Blasen und Nieren auszutreiben; äusserlich mit damit genetzten Tüchlein übergelegt / mildert und löscht alle Hitz / dienet auch sehr wohl wider das hitzige Podagra.

Das gelblichte Mehl oder Pulver / wann es durch ein Röhrlein in ein brennendes Licht geblasen / oder in ein Feuer geworffen wird / gibt es wegen seiner subtilen schwefelichten Theilgen / eine starcke Flamme oder Blitz von sich; dahero es etliche Sulphur vegetabile, Sulph. lycopodii, nennen. Wenn man ein wenig gepulverten Mastich / Weyrauch / Bernstein / Benzoe / oder Ambra und Bisam darunter mischt / und also durch die Flamme des Liechts bläset / so blitzet es nicht allein / sondern giebet zugleich dem gantzen Gemach einen angenehmen Geruch.

## Myrobalanen / Myrobalani.

Myrobalanen / *Græcè* Μυροβάλανος, *Latinè* Myrobalanus, auch Glans unguentaria, seynd sonderliche Früchten / fast wie Pflaumen gestaltet / welche aus Ost-Indien / theils frisch mit Zucker eingemacht / und in Fäßlein / theils trucken und hart / daß man sie pulverisiren kan / zu uns gebracht werden. In den Apothecken findet man fünfferley Species, auch an der äusserlichen Gestalt / Grösse und Farbe voneinander unterschieden / und hat eine jegliche Species oder Art / ihren besondern Namen / als da sind:

1.) Gelbe Myrobalanen / Myrobalani citrinæ sive luteæ, Myrobalani flavæ, citrinæ, luteæ, Teretes citrinæ; von einigen Myrobalana lutea, quæ & flava, Ξαντὰ genannt: Diese seynd länglicht / rund und runtzlicht / gelblicht an Farbe / dick von Fleisch und schwer / etwas grösser als eine Muscat-Nuß; haben eine dicke Schale und einen kleinen eckichten Kern; kommen von einem Baum / der Blätter trägt / wie der Sperber- oder Sorben-Baum.

2.) Grosse und schwartz-braune Myrobalanen. Myrobalani Chebulæ, Myrobalani maximæ oblongæ, angulosæ, pituitam purgantes, Quebolia & Quebulgi, *Arab.* Myrobalani Chebulæ, citrinis similes,

similes, nigricantes. Die seynd viel grösser als die vorigen / fast wie ein Pfirsich oder Citron / sondern durchaus gleich; also daß auch viele geglaubt/ die gelbe Myrobalanen wären nichts anders / als die unreiffen Myrobalani Chebulæ: sind äusserlich schwartzbraun und etwas runtzelicht / und haben eine dicke Schale / und inwendig einen langen Kern / am Geschmack etwas bitter. Der Baum soll Blätter haben wie ein Pfirsich-Baum.

3.) Bellerische Myrobalanen / Myrobalani Bellericæ, Belliricæ, Beletzicæ, Myrobalanæ Belliricæ, rotundæ, rotundiores, Myrobalana Beletzica sive Bellesica, βελετζικα; Die sind mittelmäßig groß / etwan wie ein Gall-Apffel / rund und Aschen-farb / etwas eckicht/ haben eine dicke / fleischichte Schale / und einen grossen harten Kern / und etwas scharffen Geschmack. Die Blätter des Baums sollen den Lorbeer-Blättern etlichermassen gleichen / sind aber bleich-grüner.

4.) Aschen-farbe Myrobalanen / Myrobalani Emblicæ, Empeliticæ, Amlegi, Myrobalanæ Emblicæ, in segmentis nucleum habentes, angulosæ, Myrobalana Empelitica vel Embeleza, Ἐμπελιτίκα. Diese seynd rund / zusammgeschrumpfft / schwärtzlich oder Aschen-färbig / dabey fleischicht / haben kleine Kerne und einen sauren Geschmack/ werden meistens Stückweiß zu uns gebracht. Der Baum ist in der Grösse des Palm-Baums / mit kleinen zerkerbten Blättern.

5.) Indianische oder schwartze Myrobalanen / Mirobalani nigræ & Indæ, Myrobalanæ Indicæ, Indæ, sine nucleis, nigræ octangulares, Myrobalana Inda sive nigra damasonia, δαμαζώνια; Diese vergleichen sich an Grösse den Oliven / sind länglicht und mehrentheils acht-eckicht / in- und auswendig schwartz oder grau / glatt und gläntzend / an statt der Kerne haben sie sehr harte Knospen / werden auch selten gantz gebracht: Kommen aus Ost-Indien von einem Baum / dessen Blätter eine Gleichheit mit den Weiden-Blättern haben soll.

Diese fünff Arten der Myrobalanen / werden in folgenden Versen / so bey Joh. Placear. *lib. de simplic. Medicin. c. 18.* zu finden / begriffen:

> Myrobalanorum species sunt quinque bonorum,
> Citrinus, Chebulus, Belliricus, Emblicus, Indus;
> Primo trahit choleram citrinus, phlegma secundo
> Chebulus, è contra Belliricus Emblicus æquè
> Illud, & in nigrum choleram niger imperat Indus.

Alle Arten der Myrobalanen / wenn sie gedörrt/ zu reinem Pulver gestossen/ und 20. 30. bis 40. Gran schwer in Wegerich-Wasser offt eingenommen/ haben eine Krafft zu stopffen / die Ruhren zu hemmen / das Geblüt zu erdickern / und allerhand Bluten zu stillen. Zu welchem Zweck dann folgen-

des

des Pulver sonderlich gut / nehmt gepülverte Myrobalanen / præparirte Armenische Erden / jedes ein halb Loth / præparirte Corallen / gegraben Einhorn-Pulver / jedes ein Quintlein / Mußcatnuß / Mastix / jedes ein halb Quintlein / Zucker ein Loth / zerstosset alles zu reinem Pulver / und gebt dem Patienten alle Morgen und Abend 2. gute Messerspitz voll in Mandel-Milch ein. Ist auch gut wider die rothe Ruhr / allein man muß dieselbe nicht allzu geschwind stopffen / sondern zuvor den Leib reinigen / zu dem End kan man ein Loth Myrobalanen samt den Kräutern / Sanickel / Odermänig / Garben-Kraut / Wegerich und dergleichen in Wasser sieden / und einen guten Trunck davon eingeben zum gelinden Laxiren. Dann so die Myrobalanen gesotten werden / so ziehen sich fast alle die purgirenden Saltz-Theilgen aus demselben in das Wasser / die zusammenziehenden irrdischen aber bleiben zurück.

Die Leber und das Miltz gelind zu laxiren: Nehmt Frauen-Haar / Odermänig / Hirsch-Zung / Melissen / Borretsch / Tauben-Kropf oder Erdrauch / jedes eine Handvoll / Engelsüß-Wurzen / Benedicten-Wurzen / jedes ein halb Loth / Fenchel-Saamen ein Quintlein / zerhacket alles untereinander / siedet es in einer Maas frischen Wassers / seyhet das gesottene Wasser durch / leget ein paar Loth Myrobalanen / samt 3. Quintlein Rhabarbara-Wurz / und eln Quintlein præparirten Weinstein / über Nacht darein / den folgenden Morgen kocht es noch ein wenig / seyhet es durch ein Tuch / und gebt alle Morgen dem Patienten ein Glaß-voll davon zu trincken. Es ist auch nutzlich dem Magen und Gedärm zu reinigen / und zugleich zu stärcken / bey denjenigen / welche zu vielen Durchbrüchen geneigt.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es werden die Myrobalanen zu uns aus Egypten und Syrien gebracht / haben eine kühlende und truckene Eigenschafft / mit einiger Zusammziehung vermischt / stärcken den Magen / stillen das Erbrechen / stopffen den Rothlauf und allerley Bauch-Flüsse und bringen den verlohrnen Appetit wieder; über das sollen sie eine sonderliche Art an sich haben / das Geblüt / und den gantzen habitum corporis von allerley Art der schädlichen Feuchtigkeiten zu reinigen / jedoch mit diesem Vorbehalt / daß eine jede Species einen sonderlichen humorem peccantem auszuführen gerichtet sey / als nemlich / daß eine Art (Citrini) die gelbe Gall allein; Die andere (Emblici) das Phlegma allein; Die dritte Art (Indi) die schwartze Gall / oder Melancholische Feuchtigkeit; Die vierdte (Chebuli) pituitam salsam und serosische Humores, und die fünffte (Bellirici) die vermischten Humores ausführen; Neben dem sollen sie insgemein alle geschwächte Haupt-Glieder bekräfftigen / und die natürliche Kräffte stär-

cken: Derowegen sie auch bey vielen Medicis von Alters hero in hohen Preiß / und grossem Gebrauch gewesen / wie sie annoch sind: Inmassen dann zu sehen / daß sie in die fürnehmsten Confectiones und Massas pilulares purgantes, die man in vielerley eingewurtzelten langwierigen Kranckheiten zu verordnen pfleget / vermischet werden. Das Pulver von den dürren Myrobalanen mit Teschel- oder Wegerich-Wasser eingenommen / hat eine Krafft zu stopffen / die Durchbrüche und allerhand Bluten zu stillen.

## Myrrhen / Myrrha.

Myrrhen / Rothe Myrrhen / *Græcè* Σμύρνα, Μύῤῥα, *Latinè* Myrrha, Myrrha rubra, Myrrha stactea, dicta à στάζειν, stillare, quia ex arboribus stillat, Bola *Indis*, Mura *Arab.* Ist ein hartes Gummi oder hartzlichter Safft / so von der Sonnen-Hitze / wie ein ander Hartz / aus sonderbaren Bäumen / in Egypten / Mohrenland / Chaldäa und Arabien tröpffelt / von dannen es auch aus Egypten von Alexandria über Venedig zu uns gebracht wird: in der Insul Java majore wächst sie häuffig.

Ist allezeit bey den Medicis, von langen Jahren her / in grossem Werth gehalten worden / es wird auch davon in der Heil. Schrifft würdige Meldung gethan / als im Hohenlied Salom. c. 4. v. 6. und c. 5. v. 1. 5. und 13. item Matth. c. 2. v. 11. Joh. c. 19. v. 39. 40. &c.

Die beste ist / so da frisch und leichtbrüchig ist / klein gekörnt / einfärbig / roth / hell und klar / nicht schwer / wolriechend / am Geschmack bitter und etwas scharff. Es wird aber vor allen andern diejenige vorgezogen / so à loco natali, oder von dem Ort / da sie gesammlet / Troglodytica genannt wird / Plin. *l. 12. c. 15. 16.* Es ist aber Troglodytica eine Landschafft in Æthiopien unter Egypten gelegen / so sich bis ins rothe Meer und dem Arabischen Meer-Busen erstrecket.

### Natur / Krafft und Würckung.

Sie hat ein groß Vermögen in vielen Kranckheiten / wärmet und trucknet / eröffnet / zertheilet / verdünnert / besänfftiget / reiniget / verzehret / ziehet ein wenig zusammen und heilet; treibet den Schweiß / widerstehet dem Gifft / gifftigen Kranckheiten und Pest kräfftiglich.

Dahero auch vielen Medicamentis alexipharmacis & antipestiferis zugethan wird. Sie läßt keine Fäulung im Menschen geschehen: dahero auch unverfaulende Myrrhe genannt wird: derowegen von uralten Zeiten her / die Egypter die Cörper ihrer abgestorbenen Freunde gesucht für

der

der Verwesung zu bewahren / welche sie deßwegen balsamiret mit solchen austrocknenden und wohlriechenden Mitteln oder Spezereyen / welche der Fäulniß widerstehen. Hierzu ward sonderlich gebraucht Myrrhen / Aloe und Saffran / wie auch der Safft vom Cederbaum: dergleichen Specereyen haben auch Joseph von Arimathia / Nicodemus / und die Heil. Weiber / zu Balsamirung des Heiligen Leichnams Christi / reichlich gebraucht. Und von denen Opffer-Gaben derer Weisen aus Morgenland / so sie Christo dem HErrn gebracht haben / schreibet Cæl. Sedulius *Oper. Paschal. l. 2.*

> Aurea nascenti fuderunt munera Regi,
> Thura dedere Deo, Myrrham tribuere sepulchro.

Sonderlich ist sie bewährt in den Fleck-Fiebern / Masern und Pocken / dieselben auszutreiben: hilfft wider den langwierigen Husten / schweren Athem / Heiserkeit / Seitenwehe / Schwindsucht / Durchlauf und Ruhr: dienet auch den blöden schwachen Magen / verbessert die Däuung und den stinckenden Athem; vertreibet die Blähungen im Leibe / und lindert die Colic / reiniget die Mutter / befördert die Menses, Geburt und Nachgeburt / widerstehet dem Scharbock.

Eusserlich gebraucht / heilet die alte Schäden / Krätze / (mit Eßig aufgelegt / wie Dioscorides und Avicenna bezeugen / und Wunden / fürnemlich des Haupts / dahero vielen Emplastris zugelegt wird / tilget die Rose / verhütet den kalten Brand: stärcket die Zähne / und das von Scharbock verdorbene Zahn-Fleisch / vertreibet den stinckenden Mund / unter die Mund-Wasser und Zahn-Pulver genommen / stillet daneben die Zahn-Schmertzen; wie Conr. Horlacher *Theatr. Arcanor. Divin. Sapient. Class. 1. Sect. 1. c. 1.* lehret.

In den Apothecken seynd bekannt die Trochisci de Myrrha, so die verhaltene Monat-Zeit der Weiber / von kalter Verstopffung / die todte Frucht und die zurückbleibende Nachgeburt mächtig treiben und befördern / wie auch die Essenz und das destillirte Oleum myrrhæ.

Die Essenz treibet die Pocken und Masern gewaltig aus / tödtet die Bauchwürme / lindert das Magen- Leib- und Mutter-Wehe / eröffnet die verstopffte Gekröß-Adern und Leber / tilget die Gelbsucht / reiniget das Geblüt und verhütet es von Fäulung.

Das Oleum destillatum Myrrhæ läßt nichts faulen / sondern erhälts frisch in seinem Wesen / stärcket den erkalten Magen / Leber und die Mutter / bewahret das Geblüt vor Verfäulung / und behütet den Menschen vor Pestilentz und andern ansteckenden Seuchen: trucknet die Flüsse im Haupt /

Haupt / stärcket das Hirn und Gedächtniß / thut gut den Lethargicis, oder Schlaffsüchtigen / ist gut vor den langwierigen Husten / Engbrüstigkeit / Keuchen und Seitenstechen / macht Auswerffen / stopffet den Bauch-Fluß / tödtet und treibet die Bauch-Würme aus / tilget die verschlossene Winde und das Grimmen im Leibe / eröffnet die verstopffte Mutter / und bringet die verstandene Monatliche Reinigung wieder / treibet kräfftig die Geburt aus / wehret dem Blutauswerffen / stillet das Zahnwehe / und lässet das Zahn-Fleisch nicht faulen / vertreibet den faulen Gestanck des Athems / macht auch Fleisch wachsen.

Ausser obig-erzehlten unterschiedlichen Artzney-Mitteln / kan man auch noch aus der Myrrhen mit Brandewein einen Extract machen / so man hernach in allerhand Pilulen / zu Wiederbringung der verlohrnen Monat-Zeit der Frauen / zu Stärckung des von der Gallen verderbten Magens / zu Abtreibung der Würme / und Reinigung des Geblüts gebrauchen; dazu dann folgende Essenz herrlich gut: Nehmt der auserlesenen besten Myrrhen 4. Loth / Weinstein-Geist / Spirit. Tartari 6. Loth / laßts etliche Stunden lang in warmer Aschen verdeckt stehen / hernach gießt tartarisirten Brandwein darüber / so wird sich in wenig Zeit die Tinctur erzeigen / welche man hernach filtriren und zum Gebrauch aufheben kan. Davon den Erwachsenen bis auf 15. und den Kindern auf 2. 3. bis 6. Tröpflein mag beygebracht werden; dienet denen Alten wider Magen- und Mutter-Wehe / wider die Flüsse der Brust; in dem übrigen tödtet sie auch die Würme / treibt die Kinds-Blattern gewaltig heraus; eröffnet die verstopffte Leber / und heilet die Gelbsucht.

Das destillirte Oel aus Myrrhen von 2. bis 6. oder 8. Tropffen offt eingenommen / tödtet und treibet die Würm / bewahret das Geblüt vor Fäulung / und behütet also den Menschen vor allen ansteckenden Seuchen / eröffnet die verstopffte Mutter / bringt die verstandene Monatliche Blume wieder / eröffnet auch die verstopffte Leber.

Die Myrrhen wird sonsten auch zu dem Venetianischen Theriack / Andromachi, und dem daraus gemachten Himmlischen Theriack / wie auch zu dem Mithridato Damocratis gebraucht; welches dann gewisse Latwergen sind / die dem Gifft gewaltig widerstehen / solches aus dem Leibe treiben / oder dergestalt tödten / daß es nicht mehr schaden kan. Sind auch gute Bewahrungs-Mittel vor allen ansteckenden Seuchen.

Ein gutes Præservativ oder Bewahrungs-Pulver vor der Pest kan folgendes seyn: Nehmt Myrrhen / Aloes-Holtz / Armenischen Bolus / Schweiß-treibend Spießglaß-Pulver / præparirt Hirschhorn / jedes ein halb Loth / Muscat-Blüth / Gewürtz-Nägelein / Saffran / jedes ein halb Quintlein / weissen Candel-Zucker 2. Loth. Mischt und stoßt alles

zu

zu reinem Pulver, davon man zwey Messerspitz-voll auf einmal mit Wein oder Honig einnehmen kan. Unter diß Pulver kan man auch nach Belieben Schwefel-Blumen ein Quintlein mischen. Wann die Kinder an die Geburt kommen, und schlechte Krafft da ist zu gebähren, so sollen die Weh-Mütter folgendes Pulver den Gebährenden in Wein oder Poley- und weiß Lilgen-Wasser eingeben: Nehmt Caßien-Holtz, Zimmet, jedes ein halb Loth, Myrrhen, Färber-Röthe-Wurzel (Rubiæ Tinctorum) jedes 1. Quintlein Venetianischen Boras, jedes 40. Gran, Zucker ein halb Loth mischt alles zu einem reinen Pulver, davon man ein halb Quintlein auf einmal geben kan.

Sonderlich ist die Elixir Proprietatis Paracelsi hoch zu halten, dessen beste Beschreibung folgende ist: Nehmt auserlesene Myrrhen, Aloes und Saffran, jedes ein Viertel-Pfund, lassets im Pelicano mit arena ascendiren, auf das mittelste zween Monat, darnach separire per Alembicum das Oleum von denen fecibus sine adustione herüber: Das Oleum digerirt mit Circulato einen Monat lang in gleichen Gewicht, darnach behalts zum Gebrauch.

In theils Apothecken wird es auf folgende Weise bereitet: Nehmt Aloes, Myrrhen, jedes 4. Loth, Saffran 2. Loth, besprengt die Myrrhen zuvor mit sauren Schwefel-Geist, thut hernach alles zusammen in ein Glaß, gießt rectificirten Brandwein darüber, daß drey Finger über die Materi gehe; digerirts 8. Tage lang, gießt hernach den gefärbten oder tingirten Brandewein ab, schüttet annoch frischen Brandwein an die Species, digerirts noch einmal, gießts wiederum ab, mischets mit dem vorigen, filtrirt solche Tinctur oder Elixir, und behaltets zum Gebrauch auf. Man kan 12. bis 15. Tropffen davon in Wein oder Brüh einnehmen; stärckt und erwärmt den Magen, zertheilt die Gall und allen zähen Schleim im Magen, Gedärm, Leber und Miltz bewahret das Geblüt, vor Fäulung, und erweckt den Appetit.

Zu Heilung der Scharbockischen Mundfäule, kan man Myrrhen, neben Tormentill- und Osterlucey-Wurzel, rothen Rosen, Wegerich, Granaten-Blüth, Roßmarin, Mastix, Weyrauch, Sumach, und ein wenig Alaun in dem Wasser sieden, und mit solchen gesichteten Wasser den Mund zuvor offt und wärmlicht auswaschen. Weil die Zähne wacklen, und das Zahnfleisch faulet, so kan man bedeutete Species in rothem Wein sieden, abseigen, hernach Rosen-Honig und Maulbeer-Safft darunter mischen, und also offt den Mund auswaschen, auch gleich darauf folgendes Sälblein an das Zahnfleisch schmieren: Nehmt Rosen-Honig 4. Loth, Mastix, Myrrhen, Weyrauch, Agley-Saamen, gebrannten Alaun, jedes ein Quintlein, mischt alles wohl untereinander.

Zu Zertheilung der von wässerichten Feuchtigkeiten geschwollenen Füssen ist folgender Uberschlag sehr köstlich: Nehmt Fischmüntz, Majoran, Ehrenpreiß, jedes ein Hand-voll, Holder-Blüth ein halbe Hand-voll, Lorbeer, Wachholder-Beer, Myrrhen, Mastix, Weyrauch, jedes ein halb Loth, Schwefel ein Quintlein; mischt und kocht alles miteinander in frischen Regen- oder Kalch-Wasser; oder in halb Wein und halb Eßig, bis es halb eingesotten; das geseigte Wasser wärmet offt, tunckt ein Tuch darein, truckts aus, und schlagts also dämpfend, so warm als mans leiden kan, über die Füß. Wann man aber Silber-Glett, rothe Rosen und Aloes, darmit vermischet, und in Kalch-Wasser und destillirten Eßig kochet, so gibt es einen trefflichen Uberschlag wider den Brand.

Myrrhen und Alaun in Wasser gesotten, und die Füsse damit gewaschen, nimmt derselben Gestanck hinweg.

Insonderheit und ausführlich hat von der Myrrha gehandelt Gottfried Sam. Polisius in seiner Myrrhologia, welche nachzulesen wol würdig ist: gedruckt zu Nürnberg 1688.

## Myrten-Baum / Myrtus.

**Myrten-Baum / Welsch- oder fremder Heydelbeer-Baum / Heydelbeer-Stauden** / *Græcè* Μύρτος, Μυῤῥίνη, Μυρσίνη, *Latinè* Myrthus communis Italica, vulgaris nigra & alba, sativa & sylvestris; seine Frucht sind die **Myrtenbeerlein** / und werden **fremd- oder Welsche Heydelbeeren** / *Latinè* Myrtilli, *Græcè* Μυρτίδες, genannt; Der Name aber Myrtilli, wird jetzund auch zugeeignet den gemeinen Heydelbeeren, davon oben schon unter dem Namen Heydelbeere gehandelt worden.

Diesen Baum brauchten die Alten in Leid und Freud, in traurig- und frölichen Fällen; sie besetzten die Todten-Gräber mit Myrten-Zweigen, und bestreueten auch die Hochzeit-Häuser damit; ja sie kröneten die Sieger und Poeten mit Myrten-Kräntzlein, wie solches aus Plinii *l. 15. N. H. c. 29.* erhellet. Einige gebrauchten auch Myrten-Kräntze die Trunckenheit zu vertreiben, und das Aufdämpffen des Weins zu verhindern.

Er wächst in denen warmen Ländern, Italien, Franckreich, Spanien, gemeiniglich am Ufer des Meers, von dannen auch die in den Apothecken befindliche Myrti, Myrtilli, Murta, **Myrtel- oder Myrten-Beerlein** zu uns gebracht werden. In unsern Landen wird er allein in den Gärten unterhalten, bekommt glatte, gläntzende, vorn zugespitzte

Blätter

Blätter, von Farbe Singrün: Zwischen den Blättern bringet er weisse, bald einfache, und gefüllte, fünff-blätterige, inwendig mit weissen Fäselein oder Zäserlein, gezieret, Blumen hervor, so nebst den Blättern, einen lieblichen Geruch geben. Nach der Blüth kommen länglichte oder runde Beere, voll kleiner weisser Körnlein herfür, welche Anfangs grün, nachmals roth, und wann sie zeitigen, schwartz werden, fast noch so groß als die vorigen Teutschen, haben oben ein Krönlein, wie andere Beere.

An den alten Bäumen wächst am Stammen ein ungleich von mancherley Farben knospet Gewächs, welches gleichsam als eine Hand den Stammen umfahet, und *Græcè* Μυρτιδανον, *Latinè* Myrtidanum genannt wird, dasselbig ist viel kräfftiger zusammziehender Natur, als die Blätter und der Saamen.

In Hispanien und anderswo werden mehr Arten der Myrten-Bäume angetroffen, die man in Holland in die Gärten pflantzet, davon bes. Carolum Clusium *lib. I. Hist. Stirp. Hispan. cap. XXXIII. & lib. I. rarior. Plantar. histor. cap. XLIII.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Blätter und Beerlein kühlen und trucknen mittelmäßig, ziehen an und stopffen allerhand Flüß und Durchbrüche, die rothe Ruhr, die übermäßige Monat-Zeit der Weiber; stillen das Nasen-Bluten, das Blut-Harnen, und Blut-Speyen, heilen die Nieren- und Blasen-Geschwär.

Eusserlich dienen sie zu denen verrenckten Gliedern und Beinbrüchen, mit unter die Umschläge und Pflaster genommen, lindern die Entzündung der Augen, mit reinem Gersten-Mehl übergelegt: Kommen zu Hülff dem Ausfall des Mastdarms und der Mutter, in rothen Wein oder Wasser gesotten, und eine Bähung davon gemacht.

Die Blätter gepulvert und eingestreuet unter die Achseln, vertreibet den übeln Geruch derselben: in Wasser gesotten und den Mund damit ausgewaschen laulicht, vertreibet die Mund-Fäule: tilgen das Nasen-Geschwär, Polypum, das Finger-Geschwär, oder den Wurm am Finger, Paronychiam, gepulvert und darauf gestreuet.

In den Apothecken hat man einen Syrup und Oel: Der Syrupus myrtillorum sive myrtinus, stopffet, ziehet zusammen und kühlet; thut sehr gut in der rothen Ruhr, und andern Bauch-Flüssen: wird auch nützlich gebraucht, wider Blut-Harnen-Blut-Speyen, übrige Monat-Zeit, Undäuen und Unwillen des Magens und das Erbrechen.

Das Oel/ Oleum Myrtillorum, ziehet ein wenig zusammen, kühlet, und stärcket also mit seiner Adstriction das Gehirn, die Nerven, und den Magen: Dienet auch in der rothen Ruhr und andern Durchbrüchen, den Magen und den Leib wärmlich darmit geschmieret: heilet die Schrunden des Mastdarms, und die Geschwär oder Verletzung an heimlichen Orten bey den Weibern: befestiget das Haar und wehret dessen Ausfallen, insonderheit, wann man das Ladanum darzu thut. Etliche machen auch ein Oel von den Blättern, Oleum myrteum & myrthinum genannt, welches fast gleiche Würckung hat.

Es werden auch die Baccæ, wie auch das Oleum Myrtillorum, wegen ihrer adstringirenden Krafft dem Unguento Comitissæ zugethan: Einige destilliren aus der Blüthe ein wohlriechend Wasser, unterschiedene Sachen damit zu parfumiren.

Aus den Myrthen wird auch folgender vermischter Syrup nach Mesue Beschreibung in den Apothecken gemacht: Nehmt Myrthen-Beer 5. Loth, rothe Rosen, weissen und rothen Santal, Sumach, oder Färber-Schlüng-Baum, Granathen-Blüth, Erbselen, jedes 4. Loth und 1. Quintlein. Zeitige, aber noch harte und nicht gelegene Mespeln zwölff und ein halb Loth, des aus wilden Aepffeln und Quitten frisch-ausgepreßten Saffts, jedes ein halb Pfund: Siedet alles untereinander in acht Pfund frischen Brunnen-Wassers, bis der halbe Theil eingesotten, seyhet den restirenden Safft durch ein sauber Tuch, mischt 3. Pfund Zucker darunter, und kochet es ferner bis es die Dicke eines Syrups hat. Dieser Syrup ist sehr kräfftig, so Blutspeyen, oder einen hitzigen, von scharffen Flüssen herrührenden Husten haben: So dann anderen, die mit dem Nasen-Bluten, oder dem starcken Fluß der Gülden-Ader, Blut-Harnen, behafftet sind. Es stillet auch den starcken Fluß der Weiber, das Erbrechen, alle Ruhren, und das überflüßige scharffe Harnen. Man kan entweder offt pur einen Löffel-voll davon nehmen, oder destillirte gute und dienliche Wasser darunter mischen / nach Beschaffenheit des Zustands.

## Tarentinischer Myrtenbaum/ Myrtus Tarentina.

Der Tarentinische Myrtenbaum/ Myrtus minor vulgaris *Casp. Baubin.* Tarentina, *Matth. Camerar.* Hat viel kleinere und steiffere Blätter, als der gemeine, auch rundere und kleinere Früchte, die sind am obern Theil gekrönet und schwartz-Purpurfarb; haben inwendig viel weisse kleine Stein-Kernlein.

Er blühet wie der gemeine Myrtenbaum, und wird Myrtus exotica oder **ausländischer Myrtenbaum** deßwegen benahmset, weil er vorzeiten von frembden Orten her in Italien, sonderlich in dem Königreich Neapoli und in andern wohlversehenen Gärten gepflantzet, dabey von *Casp. Bauhin.* Myrtus angustifolia Boeotica und von Matthiolo Myrtus exotica genennet worden.

Trägt Blätter, die sind an der Gestalt dem Myrten-Baum gleich, doch spitziger, steiffer, und in grösserer Menge, offt stehen sie so dick aneinander, daß man kaum die Aeste sehen kan. Die Frucht ist länglicht wie an dem gemeinen Myrtenbaum, aber am Geschmack nicht so lieblich, sondern rauher und magerer.

Aus diesen zweyen Myrten-Bäumen pflegt man Zäune und Laubwerck zu flechten, dann die Blätter und Blumen geben einen guten Geruch. Man brennet auch wohlriechende Wasser daraus. Werden in den Artzneyen wie der gemeine Myrtenbaum gebrauchet.

Mit was für einer Form und Gestalt das Myrten Bäumlein in Teutschland, insonderheit zu Nürnberg in den Gärten herfür komme, beschreibet Wolffgang Jacob Dümmler in dem 2. Theil des Baum- und Obst-Garten im 9. Cap. also: Das Myrten-Bäumlein hat eine feine und schöne Gestalt, wächset auf mit zähen Aesten, welche sich leichtlich biegen lassen, dick ineinander stehen, und mit einer rothen Rinden umgeben. Die Blätter sind glatt, gläntzend, ein wenig breit, und spitzig: dahero bey uns zwey Gattungen, breit und schmal-blätterige, angetroffen werden. Die Farb der Blätter ist sinngrün, die Blumen sind weiß, inwendig mit bunten Fäßlein umsetzet, nach welchen die Frucht, nemlich länglichte Beere folgen, dieselben scheinen Anfangs grün, darnach roth, und wann sie zeitigen, sind sie schwartz, in welchem viel kleine Körnlein sich finden. Beedes Blätter und Blumen geben einen lieblichen Geruch von sich. An dem Stamm ereignet sich ein ungleiches Knospen-Gewächs, welches gleichsam als eine Hand den Stamm umgreiffet und zusammen hält.

Das Myrten-Bäumlein hat vor andern Gewächsen diese Eigenschafft, daß wann es im April anfangt zu blühen, es die Blumen nicht gleich wegwirfft, sondern lang behält, und obgleich etliche verwelcken, so sind doch schon wieder andere vorhanden, so das Blümlein zieren, und dauren solche Blumen bis in den Herbst, ja gar in den Winter hinein, zumal wann derselbe mit warmen Wetter anfähet. Die Blumen sind schön, und den Maßlieben- oder Margarethen Blümlein gleich. An sich selbst ist es ein weiches Gewächs, so die Winter-Kälte nicht vertragen kan, darum darff man es nicht wohl

 ins

ins Feld setzen, sondern muß in Scherben und Kübeln gepflantzt werden, damit man es zu Winters-Zeit in temperirte Winterungs-Zimmer setzen könne.

Es wird erziehlet von seinen Zweigen, welche wie Roßmarin gepflantzet werden, auch von jungen Schossen, so die Wurtzeln austreiben, oder von Zerreissung der Wurtzeln fortgepflantzet. Zu seinem Wachsthum will es ein fettes Erdreich haben, einen sonnichten Ort, und fleissige Begiessung, so wird es schön und kräfftig.

Die frechen oder allzulang herfür reichende Aestlein kan man mit der Buchs-Scheer abschneiden, und das Bäumlein eine Kugel-runde Form oder eine Gestalt, nach des Garten-Herrn Gefallen, annachen, wie nun dieselbe ist, also, wird sie eine zeitlang bleiben, und nicht geschwind verwachsen.

## Nuß-Baum / Nux Juglans.

Nuß-Baum / Welscher Nuß-Baum / Wallnuß-Baum / *Græcè* Κάρυον, *Latinè* Nux Juglans, vulgaris, Nux Juglans sive regia vulgaris. Es ist dieser Baum in unsern Landen wohl bekannt; kommt in einem jedweden Grund wohl fort / wiewol truckene und etwas erhabene Oerter ihm am angenehmsten seynd. Seine Früchte werden Welsche Nüsse / Baum-Nüsse / Wallnüsse / Wallnöthe / von Dioscoride Κάρυα βασιλικά, Nuces regiæ, weil sie erstmaln von den Königen aus Persien in Griechenland gebracht worden; deßwegen sie auch von Theophraste Κάρυα περσικά, Nuces Persicæ genennet sind.

Es werden dreyerley Geschlecht der Nüß bey uns gefunden, als die gar grossen, so Schaaf-Nüsse und auch Roß-Nüsse / Nuces caballinæ, equinæ, maximæ, genennet werden, sind fast einer kleinen Faust groß, aber gemeiniglich mehr in den Schalen, als in Kern wachsen, und sehr ungesund.

Die andern seynd mittelmäßig, und diese werden insgemein Welsche-Nüß / gemeine Wall-Nüsse / Nuces vulgares, mediocres, genennet; zu welchen doch auch die dünn-schälige Art, Molluscæ gehöret, als welche den gemeinen zwar an Grösse gleich, aber an Gütigkeit überlegen seynd; die Schalen lassen sich zwischen den Fingern zerdrücken.

Die dritten und kleinesten werden Stein-Nüß und Grübel-Nüß / Nuces osseæ, minimæ, surdæ, genennet, weil sie klein und sehr hart sind, und der Kern mehrentheils muß heraus gegrübelt werden, seynd unter allen die geringsten, daher auch am wenigsten geachtet werden.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Nüsse sind nicht jedermanns Kost, dann sie beschweren den Magen, und werden schwerlich verdauet, sonderlich die truckene und gedörrte, machen ein scharff Geblüt, dämpfen um die Brust, machen heiser, verursachen Husten, Kopfwehe und Schwindel, erregen Flüsse und schaden den Augen: Beschwehren die Zunge, (sonderlich so sie frisch seynd) und machen sie blattericht; widerstehen aber dennoch dem Gifft, und werden vor die Pest als ein Præservativ des Morgens nüchtern gegessen, gelobet: wiewol Casp. Hoffmann. den Nüssen solche Gifft-widerstehende Krafft nicht zustehen will, *l. 2. de Medic. Offic. c. 102.* dagegen schreibt Galenus *l. 2. de Alim. fac. c. 28.* es werde der Mensch bewahret für schädlichen und gifftigen Artzneyen, wann er vor der Speise Welsche Nüsse mit Rauten gegessen. Die Schola Salernitana bekräfftiget solches *cap. 13. & 39.* allwo sie meldet: Nux est medicina veneno. Es gehöret auch hieher das alte Antidotum, dessen Galenus *l. 2. Antidot. c. 8.* gedencket. Plinius *l. 23. H. N. c. 8.* erzehlet: Nachdem der großmächtige König Mithridates überwunden, hat Pompejus in desselben eigenhändigen Schrifften diß Wider-Gifft verzeichnet gefunden, welches bestund aus zwo truckenen Nüssen, zwo truckenen Feigen, und zwantzig frischen Rauten-Blättern, mit ein wenig Saltz durcheinander gestossen, vermenget, und wer dieses nüchtern genießt, dem solle kein Gifft schaden.

Es haben auch die Nuß-Kern gar ein besondere und gantz dienliche Krafft der Weiber Blume flüßig zu machen, dermassen auch, daß Matthiolus *Comm. in Diosc. l. 1. c. 41.* meldet, er habe sich müssen verwundern, nachdem er es bewähret hat, da die andere Medicamenta, welche die köstlichsten waren, nichts mochten ausrichten: Man muß die Kern so lang in Wasser legen, bis daß sie sich abschölen, nachmals solche abgeschälete Kern in ein Geschirr voll gutes Brandeweins legen und wohl vermachen, hernach 2. oder 3. gantze Kern 10. Tage nacheinander, vor die Monat-Zeit, alle Morgen nüchtern essen. Vid. Craton. *Euporist. à Paul. Muncer. ed. p. 368.* & Joh. Heurn. *Meth. ad Prax. l. 2. c. 14.*

Das inwendige gelbe Häutlein / so um den Kern ist, auch das **Creutz** / oder die Sättelein zwischen den Kernen, so die Lateiner Nauci nennen, gepulvert und mit warmen Wein eingenommen, ist ein sonderbares Mittel wider die Colic oder Bauch-Grimmen. Vid. Frid. Hoffmann. *Animadvers. in Ph. Schröd. l. 4. S. 1. p. 491.* D. Sebast. Bauz von Straßburg hat das **Creutz** gepulvert, und eines Quintleins schwer für das Seitenstechen eingegeben, und bewährt erfunden.

Aus

Aus den grünen Schalen (einige nehmen die unreiffen Nüsse) brennt man auch ein **Wasser**/ welches sehr nützlich zur Zeit der Pest getruncken: treibet den Gifft aus, löschet alle innerliche Hitze, zertheilet das geronnene Geblüt, tödtet die Würmer und tilget die Fieber.

Alex. Pedemont. l. 6. Secret. Hier. Rubeus *lib. de Destilat. S. 3.* loben es für die Wasser-Sucht, fallende Sucht, Hauptweh und Schwindel.

Eusserlich dienet es zu den bösen faulen Geschwären, und offenen Schäden der Schenckel, deßgleichen auch wider das Rothlauf und das Glied-Wasser, leinene Tüchlein darein genetzt, und über die Wunden gelegt, läßt keine Entzündung darzu schlagen: es wird auch viel gebraucht in den Mund-und Gurgel-Wassern, wider die Geschwärlein und Blattern des Mundes und Halses: stillet das Sausen und Brausen der Ohren, nur ein wenig davon in die Ohren getropfft.

Das **Pulver** von den gedörrten **Nußwürstlein**/ dienet vor das Auffsteigen der Mutter mit 2. oder 3. Tropffen Agtstein-Oel, eingenommen, *vid* Casp. Hoffmann. *l. 2. de Medic offic. c. 162.* Es stillet diß Pulver auch die übermässige Monat-Zeit, mit warmen Wein eingenommen, wie auch die rothe Ruhr und die Colic, Herm. Reusner. *Obs. Med. 162.* Diese Zäpfflein oder Würstlein im abnehmenden Mond gesammlet, gedörret und gepulvert, drey Messerspitz davon einem neugebohrnen Kind mit ein wenig Zucker in Linden-Blüth-Wasser eingegeben, soll ein gutes Præservativ vor die schwere Noth seyn.

Die **Nußbaum-Schwämme** heilen die Brüche, gepulvert und mit May-Butter zu einer Salben gemacht Joh. Hisk. Cardiluc. *Tom. 3.* der **Neuen Stadt-und Land-Apotheck** 142.

Die grünen Nuß-Blätter auf die Brüste gelegt, vertreibet den Kindbetterinen die Milch, vid M. Ruland. *Thesaur. Med. p. 68.* der aus den Grünen Schelffen bereitete Safft, Rob nucum, genannt, ist gar nützlich für die Flüsse des Haupts, Hals-Geschwär, Mund-Blätterlein, geschwollene Mandeln und Engbrüstigkeit.

Das aus den dürren Nüssen gepreßte Oel kühlet, reiniget, säubert und lindert, zertheilet die Geschwulste, erweichet die gekrümmte zusammgezogene Senn-Adern, heilet und trücknet den Grind/ die Kräze, aufgeritzte Brust-Wärtzlein, und löschet den Brand, P. Borell. *Cent. 1. Obs. 50.* vertreibet die blauen Mähler, von Schlagen oder Fallen herrührend.

Das **Nußbaum-Hartz** oder **Gummi**/ ist eine gar heilsame Artzney, zu den Schmertzen und Schwachheiten der Lenden-Nieren: mit

mit Rosen-Wasser zerlassen und übergeschlagen, ist sehr gut zu den hitzigen Geschwären.

Der Safft oder das Wasser / so aus den Wurtzeln im Frühling, wann man sie durchbohret, fliesset, wird mit grossen Nutzen, auf etliche Tropffen eingegeben wider die Haupt-Schmertzen und Fieber: Er lindert auch die Stein-Schmertzen, Zahn- und Podagrische Schmertzen, innerlich und äusserlich gebraucht.

Die Grünen Nüsse werden um Johannis-Tag, ehe sie inwendig Schalen oder harte Kern bekommen, abgebrochen, und auf folgende Weiß eingemacht: Sie werden erstlich mit einem spitzigen Holtz oder Pfriemen durchstochen, und etliche Tage in Wasser gelegt, und alle Tage gefrischet, um die Bitterkeit heraus zu bringen, darnach werden sie gemählich gesotten / bis sie etwas weich oder mürbe werden, nach diesem aus der Brühe genommen und wieder ein wenig trucken gemacht, nachmahls mit zerschnittenen Zimmet und Nägelein allenthalben bestecket, und ferner mit geläutert- und wohl eingesottenem Zucker etlichemahl übergossen. Diese stärcken das Haupt und erwärmen den erkälteten Magen, erwecken den Appetit zum essen und helffen däuen: befördern den Frauen ihre Zeit, alle Morgen eine gegessen: stärcken auch die Frucht in Mutter-Leibe.

Eben auch um obermeldtete St. Johannis-Zeit stoßt man die grünen Nüsse, und brennet ein Wasser daraus, und zwar am besten auf folgende Weise: Nehmt einen guten Theil zu Anfang des Junii grüner Nüsse; wäget sie, und nehmt das Gewicht wohl in acht, stosset sie alsdann in einem steinern Mörsel, zu einem gröblichten Muß (Brey) solches thut in ein Kolben-Glaß, setzet ihm einen gläsern Helm auf, und kleibet Papier darum, damit der Lufft nicht durchziehen mag: Setzet den Kolben also in eine Sand-Capellen, leget ein Glaß für den Helm, mit Papier verwahret; Setzet Feuer darunter, welches allgemach bis zu dem dritten Grad muß verstärcket werden; laßt das Wasser also destilliren, jedoch, daß die Nüsse nicht gantz ausgetrücknet werden und anbrennen. Giesset dieses Wasser in ein Glas, werffet ein wenig Zimmet und rothen Santal darzu, und laßts also wolvermacht täglich umrütteln. Ohngefähr den 15. Junii laßt wieder so viel Nüß brechen und sammlen, daß sie das obige Gewicht ausmachen, stosset sie gleicher Weiß zu einem Muß, giesset obiges destillirt Wasser darüber, und destillirt es also nochmaln und behaltet das Wasser auf. Endlich laßt zu Anfang des Julii wiederum gleiches Gewicht der grünen Nüsse sammlen, stosset sie, giesset das zum andernmal destillirte Wasser darüber, und destillirts also zum drittenmal, werfft annoch ein wenig Zucker, Zimmet und rothen

 Santal

Santal darein / und rüttelts eine Zeitlang täglich um ; so habt ihr das Nuß-Wasser auf die beste Manier zubereitet.

Von diesem Wasser alle Morgen 2. oder 3. Löffel-voll genommen / verzehret alle ungedäute Feuchtigkeit des Magens / eröffnet die Verstopffungen der Leber und des Miltzes / erweckt Lust zum essen / stärcket das Haupt / vertreibet allgemach die drey und viertägige Fieber / verhütet bösen Lufft / und treibt den Schleim der Nieren aus.

Etliche brauchen es unter die Gurgel-Wasser ; leinene Tüchlein darinn genetzt / und über die Wunden gelegt / läßt keine Entzündung darzu schlagen : Auf gleiche Weiß gebraucht / ist es gut wider alle Hitze zu den Carbunckeln und Pestilentz-Blattern.

Dieses Wasser dienet auch zu den bösen offenen Schäden der Beinen / darinn sich faul Fleisch erzeiget. Ist auch gut wider das Glied-Wasser / damit gewaschen.

Wider das Sausen und Brausen der Ohren / solle man nur ein wenig in die Ohren tropffen lassen / wie solches Herr Braunius berichtet und probirt hat.

Aus den äussersten grünen Nuß-Schelffen wird ein Safft in den Apothecken gemacht / so man Roob nucum nennet / auf solche Weiß : Nimm der grünen Schelffen von den grünen Nüssen / die zerstosse und trucke den Safft aus / dessen nimm ein halb Pfund / geläuterten Honig ein Viertel Pfund / siede beyde zur Dicke eines Saffts. Es ist dieser Safft sehr nutzlich wider die Hals-Geschwär / so man sich mit Braunellen-Wasser damit gurgelt / wie solches vorgemeldter Herr Braunius auch bezeuget.

Oder / man kan folgendes Gurgel-Wasser machen : Nehmt Hauß-wurzen-Ständelein 2. Hand-voll / 6. lebendige Krebs / stoßt sie untereinander in einem Mörsel / truckt den Safft heraus / vermischt damit 6. Loth Kingerten-Blüth-Wasser / und 3. Loth dieses Nuß-Saffts : Dieses Gurgel-Wasser ist eines der sichersten und besten / so man machen kan ; man mag entweder offt warm sich damit gurgeln / oder es lassen in Hals sprützen.

Es wird ferner nicht unbillig gefragt : Warum die Schola Salernitana schreibt :

Post pisces nuces , post carnes caseus adsit.

Daß man nach denen genossenen Fischen Nuß essen solle? Hierauf wird von D. Melchiore Sebizio in seinen Anmerckungen / zu Hieron. Tragi Kräuter-Buch im 66. Cap. des dritten Theils geantwortet : Die Ursach seye / dieweil die Fische in dem Magen ziemlichen Schleim verursachen / und also ihn leichtlich verderben / sonderlich diejenige / welche in stillen

und

und sumpffigen Wassern sich aufhalten / hingegen erwärmen die Nüsse / verhüten die Fäulung / und befördern die Däuung des Magens.

Etliche geben für / der Schatten dieses Baums seye dem Menschen sehr schädlich / verursache Kopff-Schmertzen / Schwindel / Schlaf-Sucht / Catarrhen und dergleichen. Vid. Plutarch. *in Sympsosiac. l. 3. quæst. 1.* & Joh. Ruell. *de Nat. Stirp. l. 1. c. 20.* Notandum: Nucem arborem mirè frigidam, malè olere, & noxiorum effluviorum refertissimam esse. Horum nocentissimorum vaporum ingens sub umbra arboris istius stabulatur copia, quam ob foliorum densitatem & multitudinem ægrè dissipare radii solares possunt. Non igitur umbra per se noxia, sed quæ sub umbra continentur effluvia. Joh Muys *in Podalir. Rediviv. p. 57.* Ist also der Schatten des Nuß-Baums an und vor sich selbst nicht schädlich / sondern wegen seiner allzugrossen Dicke / daß die Sonne nicht überall durchscheinen kan / so entstehen unter demselben allerley schädliche Dünste aus der Erden / welche das Ubel verursachen.

Das ist aber wunderbar / daß je mehr in dem Herbst der Nuß-Baum zerschlagen wird / je mehr er Frucht das künfftige Jahr tragen solle / daher das Sprichwort erwachsen:

Nux, Asinus, Mulier simili sunt lege ligata:
Hæc tria nil fructus faciunt, si verbera cessant.

Das ist:

Ein Weib / ein Esel / und ein Nuß /
Man alle drey wohl schlagen muß /
Und wann man sie nicht schlagen thut /
So thun sie alle drey kein gut.

## Indianische Nuß / Meer-Nuß / Nux Indica.

Indianische Nuß oder Meer-Nuß / *Græcè* Ἐλάτη ἐγκέφαλος, vel Κάριον Ινδικόν, *Latinè* Nux Indica; Der Baum / davon diese Nüsse gesammlet werden / wird Palma Indica nucifera vel coccifera genannt; wächst in grosser Menge in Ost-Indien / fürnemlich in Calecut und Sumatra, und werden diese Nüsse insgemein eingemacht zu uns gebracht.

### Natur / Krafft und Würckung.

Diese Frucht ist sehr groß und feist / rund mit seiner Schalen und Haut bedeckt; Hat drey Löcher / hol / ausgeschweifft / inwendig ist ein süsser

Safft / wann sie noch frisch ist / hat einen weichen / weissen / fleischichten Kern / welcher zähe wird / wann er veraltet: Diese Nüsse wärmen / stärcken und kräfftigen den Magen / das Hertz / Haupt und Mutter / schärffen alle Sinne / auch das Gesicht und Gedächtnis / mehren den natürlichen Saamen / reitzen zu den ehelichen Wercken (derowegen sie auch dem Electuario Diasatyr. Nic. zugethan werden) thun gut den schwangern Frauen / und bekommen wohl den dürren und abgezehrten Leuten / dann sie nähren wohl / und machen fett.

## Indianische Nüßlein / Granum Ben.

Indianische Nüßlein / ist ein schön weiß dreyeckicht Nüßlein / heißt auf Griechisch βάλανος μυρεψική, Lateinisch Glans unguentaria, & Myreplica, Nux Ben sive Glans, Granum Ben, Ben parvum, Balanus Myrepsica, Balanus Ægyptia, sive Glans Ægyptia; sie werden auch Egyptische Nüßlein / Salb-Nüßlein / Ben-Nüße genannt. Ist eine Egyptische Frucht eines Baums der Myricæ nicht gar ungleich / in der Grösse wie eine Haselnuß / liegt in Schotten verschlossen / hat inwendig einen weissen / fetten / öhlichten Kern / wie ein Mandel-Kern / von Avicenna, Serapione, und allen Arabischen Scribenten Ben genannt / wächst nahe an dem Berg Sinay / in Arabien / Syrien / und Aethiopien.

### Natur / Krafft und Würckung.

Dieser Kern hat eine Krafft zu wärmen / zu trocknen und zu öffnen / purgieret oben und unten / wird aber selten gebraucht / vid. Galen. *de simpl. Med. fac. l. 6.* Aus diesen Kernen wird ein Oel / wie aus den Mandeln gepresset / von den Arabern Oleum de Ben, aut Been, und von Dioscoride und andern Griechischen Scribenten Oleum Balaninum, Balzanimum genennet. Es wird viel zu uns aus Italien gebracht / und zu unterschiedlichen wohlriechenden Sachen / damit sie ihren lieblichen Geruch nicht verliehren / zugethan.

Es hat auch sonst eine sonderliche Krafft zu erweichen / zu zertheilen / abzulösen / und zu reinigen: öffnet die Verstopffung / hilfft wider das Sausen und Taubheit der Ohren / erweicht allerley harte Geschwulst / tilget die Kröpffe / ist gut zu den kalten Gebresten der Nerven und Gelencke / dienet auch wider die Sommer-Flecken / Finnen / Krätz und Narben der Haut / solche da mit bestrichen.

## Wasser-Nuß / Tribulus aquaticus.

Wasser-Nüsse / Stachel-Nüsse / Spitz-Nüsse / (quia fructus spinosis aculeatisque cornibus ornatus est, weil eine jede Nuß gemeiniglich drey Stacheln oder Spitzen hat /) Weyher-Nüsse / See-Nüsse / Wasser- und See-Castanien / (Nux aquatica, Castanea palustris, Castanea cornula,) Tribulus aquaticus sive aquatilis, cujus fructus sunt aculei tricuspidati; *Græcè* τρίβολος, ex nominibus τρεῖς & βέλος, quod tres cuspides habeat, vel à triangulari forma. Werden Wasser-Nüsse genennet / weil sie mehrentheils teste Plin. *l. 21. c. 16.* Diosc. *l. 4. c. 55.* & Ruell. *l. 3. c. 84.* in stillstehenden und schlammichten Wassern / als Gräben / Seen / und Teichen wachsen; haben runde / dicke / aderichte / und am Umkreiß etwas gekerbte Blätter / mit vielen / langen und dicken Stengeln / die sind roth / fleischicht / und oben über dem Wasser etwas dicker / als unten bey der Wurzel / welche mit vielen Zäserlein im Grunde befestiget ist: Zwischen denen Blättern erzeigen sich im Junio kleine weisse Blümlein / denen die Frucht oder Nüsse nachfolgen: Diese sind schwartz / dreyeckicht / mit dreyen oder vier harten Spitzen / Hörner und einer harten Schalen besetzet / daher ihnen der Griechische Name τρίβολος, dreyspitzig / zugeleget worden.

In diesen Nüssen stecket ein weisser Kern / am Geschmack den Nüssen und Castanien nicht ungleich / derohalben sie in Französischer Sprache Castagnes d'eau, Wasser-Castanien / genennet werden. Viele essen diese Nüsse in Wasser gar gesotten / oder wie Castanien gebraten / zur Lust: sind zwar von Geschmack süßlich / machen aber Winde / und offt eine Colic / Gothofr. Mœbius *Epit. Instit. Med. p. 469.* und stopffen den Stuhlgang. Roh sind sie nicht zu geniessen. Dioscorid. *l. 4. c. 15.* und aus ihm Plinius *H. N. l. 22. c. 10.* und B. Tim. von Güldenklee / *l. 6. Epist. Med. 5.* melden: Daß die Thracier / welche an dem Fluß Strymon gewohnet / mit den frischen Blättern in Zeit der Noth / ihre Pferde gefüttert / aus dem süssen Marck aber oder Kern / für sich selbst Brod gebacken.

## Natur / Krafft und Würckung.

Wasser-Nüsse seynd einer feuchten Complexion, das weisse Marck davon genossen / befördert den Urin / und treibt den Sand und Nieren-Stein: weßwegen Leonh. Fuchsius die frischen Nüsse in seinem destillirten Wasser wider den Stein und Grieß unter andern mitgenommen. vid. Aug. Thoner. *Obs. Med. App. fol. ult.*

Die Nüsse in Wein oder Wasser gesotten / und die Brühe davon getruncken / soll gut für den Stein und Seitenstechen seyn.

Die gedörrten Nüsse zu Pulver gestossen / und darvon eingenommen / stillen das Bluthatnen und allerley Durchläuf.

In den Apothecken werden sie nicht sonderlich gebraucht / als daß sie mit unter dem Unguento Agrippæ genommen werden.

Die Blätter mit Honig-Wasser gekocht / und damit gegurgelt / oder den Mund warm damit ausgewaschen / säubert und heilet allerley Mund- und Hals-Geschwär / deßgleichen das faule Zahnfleisch.

Die Blätter frisch zerstossen und zu einem Pflaster gemacht / zertheilen alle Geschwulsten / lindern die Schmertzen und heilen. vid. plura in *Diss. de Tribulo aquat.* Georg. Casp. Kirchmajeri, hab. Wittenb. *Resp.* Georg. Abrah. Pielenhuber, 1692.

## Burtzeldorn / Tribulus terrestris.

Burtzeldorn / Tribulus terrestris, davon Dioscorides *lib. IV. cap.* 15. Meldung thut / und wird von *Joh. Bauhino* Tribulus terrestris, von *Casp. Bauhino* aber Tribulus terrestris Ciceris folio fructu aculeato genennet. Der wächst auf dem Land / auf den wüsten Hofstätten / auch neben den fliessenden Wassern und Meer. Hat lange / dünne / runde Gertlein / die flattern auf dem Grund. Die Blätter vergleichen sich den Linsen / ausgenommen / daß ihrer mehr an einem Stiel zu beyden Seiten stehen / sind auch kleiner. Die Blum erscheinet in dem Heumonat auf langen Stielen / gelb / fünff-blätterig; die Frucht ist mit fünff harten starrigen Stacheln besetzt / und hat in der Mitten ein erhaben Köpflein. Die Wurzel ist dünn / zasicht / weiß / einfach / und etwas hart. Dieses Gewächs / soviel man weiß / wächst nicht in Teutschland / sondern viel an dürren / sandigen Orten um Mompelier in Franckreich / und bey Verona in Welschland.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Burtzel-Dörner haben eine vermischte Natur / sie kühlen und machen dünn. Das Marck von Burtzeldorn in weissen Wein eingenommen / ist gut wider den Stein / und wider alles Gifft / welches sie völlig unkräfftig machet.

Oelbaum /

# Oelbaum / Olivenbaum / Olea.

Oelbaum / Oliven-Baum / *Græcè* Ἐλαία; *Latinè* Olea, oder Oliva, dieser Baum ist bey den Alten ein Zeichen des Friedens und eine Belohnung des Sieges gewesen: denn man hat vorzeiten die treffliche Helden / wann sie siegten / und den Frieden zuwege brachten / mit Oelbaum-Kräntzen gezieret/besiehe Plin. *N.H. l. 15. c. 4.* So hat auch nach der Sündflut / eine Taube ein Oel-Blat zu Noa in den Kasten gebracht / und der gantzen Welt den Frieden verkündiget. Gen. 8. Man sagt auch sonst von dem Oelbaum / daß er so keusch und rein seyn soll / daß wo er von einer Hure gepflantzet / entweder unfruchtbar bleibt / oder aber gantz und gar ausdorret / vid Joh. Wier *de Præst. Dæmon. l. 5. c. 21.*

Er wird in Italien und Spanien / häufig gefunden / wächset ziemlich hoch auf / und breitet sich aus: Sein Stamm wird gemeiniglich nicht dicker / als eines Mannes Hüffte / ist aber voller Knotten / welche die Florentinische Bauren Oliven-Eyer nennen: seine Blätter sind länglicht-schmal / wie die Weiden-Blätter / doch umgekehrt / dick / hart / oben schwartz-grün / unten grau / fast ohne Stiel / und fallen im Winter nicht ab: Seine Blüth / βρύον, hängt traublicht beysammen / ist weiß / bestehet aus 4. Bätlein / kommet im Julio herfür / und folgen darauf die bekannte Ovale Früchte / Oliven genannt. Weil nun diese Bäume in unsern Landen zu keiner Frucht kommen / als müssen alle Oliven aus der Fremde / und zwar als eingemacht oder eingepeckelt zu uns gebracht werden.

Die grossen Pologneser-Oliven werden für die besten gehalten. Das Spanische und Portugiesische Gut ist hier das gemeinste: die Genuesische und aus Provence sind kleiner / aber angenehmer.

Die am Comer-See sind geringer / und im Florentinischen machet man vier Sorten: 1. Olivellæ, sind klein und rund. 2. Raggiariæ, etwas grösser und länglicht. 3. Regiæ Parisiæ, gar groß und sehr fleischig. 4. Colymbades, deren Fleisch sich von dem Kern ablöset / und deßwegen zum einmachen für die besten gehalten werden.

Es werden alle Oliven / welche man einmachen oder einpeckeln will / unreif / und ehe sie noch schwärtzlich werden / abgebrochen; sintemal wann sie völlig reif werden / dienen sie hierzu nicht / sondern gehören alsdenn unter die Presse / das Baum-Oel daraus zu drucken.

Die Oliven werden nach Unterschied der Länder / im November, December, Januario und Februario abgebrochen / alsdann auf die Böden der Gemächer gestreuet / bis sie von dem wässerigen Safft befreyet / etwas

etwas trocken und runtzlicht werden. Nach diesem thut man sie unter die Presse/ so dazu gerichtet/ giest heiß Wasser darzu/ und truckt das Oel gemählich daraus/ da dann das erstere/ ehe die Steine zerbrochen/ ausgepreßte Oel das lieblichste/ subtileste und beste. Das andere/ da die Steine unter der Preß zerbrochen werden/ ist schon geringer/ und bekommt etwas andern Geschmack. Das dritte und letzte ist endlich das allergeringste und schlechteste.

In Languedoc und Hispanien machen sie die unzeitigen Oliven mit Zucker oder Honig ein.

Es seynd der Oliven unterschiedliche Gattungen/ deren Unterschied meistens in der Grösse/ Gestalt und Farb bestehet.

Wann die Oliven noch nicht anfangen zu zeitigen/ preßt man einen herrlichen Safft daraus/ welcher nicht so gar öhlicht ist/ und Omphacinum genennet wird. Sonst nimmt man sie von den Bäumen/ da sie anheben schwärtzlicht zu werden? dann also haben sie am meisten Oel und wenig Hefen oder Trusen bey sich/ und ist ihr gemächlich-ausgepreßtes Oel schön durchsichtig/ etwas gelblicht/ und eines annehmlichen Geschmacks/ obwolen die Oliven selbsten/ daraus es gepresset wird/ einen bittern/ scharffen und eckelhafften Geschmack haben.

Der Oelbaum will weder ein kaltes/ noch ein allzu warmes Erdreich/ sondern einen fetten/ sandichten und etwas feuchten Boden haben. In Teutschland/ und denen gegen Norden gelegenen kalten Ländern/ wächst er nicht/ es sey dann etwann in Gärten/ da er guten Boden habe/ und vor der Winters-Kält bewahret seye/ allwo er zwar blühet/ aber niemaln keine Früchte bringet. Wie er dann auch sonst in den warmen Ländern vom Frost der allzukalten Winter bald abstirbet; wie solches Johannes Rajus, der berühmte Botanicus in Engelland/ in dem Jahr 1665. in der Landschafft Provence in Franckreich erfahren/ allwo der damalen vorhergegangene strenge Winter/ etliche tausend Oelbäum mit unbeschreiblichen Schaden der Einwohner zu Grund gerichtet/ welche doch alle aus der Wurtzel wieder frisch hernach ausgeschlagen. Dieser Baum wächst nicht gar geschwind/ aber er kan bis auf 200. Jahr dauren.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Blätter des Oelbaums haben zwar etwas öhlichten fetten Saffts/ aber er ist mit vielen ungejornen bittern leichten Saltz-Theilgen also vermischet/ daß sie davon eine Krafft bekommen/ zusammzuziehen zu stopffen/ und die Feuchtigkeiten zu erdickern.

Die Oliven selbst aber haben ein süsses Oel in sich/ samt etwas wenig wässerigten ungeschmacken Saffts.

Das

Das Oel / so man insgemein Baum-Oel nennet / hat die Kräfften zu erweichen / zu lindern / zu laxiren / alle innerliche Gänge glimpffig und schnüpfferig zu machen / die Tröckene der Brust zu lindern / die Schärffe der Flüsse zu versüssen / die Wunden zu heilen.

Die eingemachten Oliven haben eine Eigenschafft durch den Harn zu treiben / und machen den Harn riechend / wie die Spargeln.

Hiebey aber ist wohl zu mercken / daß / obwoln eine offenbahre fette Süssigkeit in diesem Oel verspühret wird / dennoch auch ein scharffsaures etzendes Saltz hierinnen verborgen / durch welches es alle Metalle / ausgenommen das Gold nicht / angreiffen und corridiren kan: dannenhero auch dieses Oel zu den Wunden / sonderlich der Nerven und Beinen nicht solle gebrauchet werden / es seye dann / daß durch das Kochen über dem Feuer diese saure Theile verändert / und das Oel also alcalisirt seye.

Welche hart gefallen sind / können etliche Tage nacheinander ein paarmal des Tags drey bis vier Löffel voll Baum-Oel / welches zuvor durch das Kochen seinen verborgenen sauer-etzenden Geist verlohren / trincken / davon kan das geronnene Blut zertheilet / und wieder zu seinem Kreiß-Lauf befördert werden.

Die eine heissere Stimme haben / oder mit einem zähen Fluß auf der Brust behafftet sind / thun sehr wohl / wann sie gekochtes Baum-Oel mit Rosen-Honig offt Löffel-weiß schlecken / davon wird der Schleim in den Lufft-Röhren der Lungen wohl abgelöset / daß man ihn leicht auswerffen kan.

Die unzeitige und in Peckel eingemachte Oliven / werden insgemein für sich / oder zu gebratenen Speisen genossen: bringen zwar wenig Nahrung / sind hart und etwas langsam zu verdauen: Doch erwecken sie Appetit zu essen / stärcken durch ihre zusammziehende Krafft den Magen / verzehren die überflüßige Feuchtigkeiten darinn / und können wegen des Saltzes auch wohl den Leib bewegen / sonderlich wann sie zum Anfang der Mahlzeit genossen werden.

Die gar reiffen und schwärtzlichten / sind der Fäulniß sehr unterworffen / dem Magen schädlich / den Augen zuwider / ja sie können gar Kopf-Schmertzen verursachen / nach Dioscoridis Zeugniß *l. 1. c. 17.*

Das Baum-Oel / Oleum olivarum, so aus den zeitigen Oliven gepreßt wird / wann es fein frisch / grünlicht / süß und wohlriechend / ist es ein angenehmes Condiment zu vielen Speisen.

Man hat dreyerley Arten des Baum-Oels / wie oben schon erwehnet worden / als: 1.) Flos Olei, Gartzel-Oel / oder Garten-Seer-Oel / welches zu erst aus der Presse kommt / so gemeiniglich grün an der Farbe /

und süßlicht am Geschmack. 2.) Iterativum, das zum andernmal kommt. 3.) Tertiativum vel tertiatum, das letzte und geringste.

Das Oel/ welches aus Italien und von Genua gebracht wird/ ist das beste: Sonsten hat das Oel grossen Nutzen/ sowohl innerlich als äusserlich gebraucht.

Innerlich/ erweichet es den verstopfften Leib und bewegt den Stulgang: lindert und heilet die Wunden und Brüche: thut gut denen/ so sich wehe gethan/ mit einem guten Theil warmen Bier eingenommen: Mit Brod oder Semmel gegessen/ stillet das Reissen und Grimmen im Leibe und Gedärme/ so von Durchlauf entstanden/ und heilet die rothe Ruhr: thut gut den Engbrüstigen/ erleichtert die Geburt/ tödtet und treibet aus die Bauchwürme/ mit Citronen-Limonien-oder Granaten-Safft eingenommen.

Etliche Weiber/ welche ihre Zeit/ wie es sich gebühret/ nicht recht/ oder mit Schmertzen haben/ legen ein wenig Saffran in ein Löffel voll Baum-Oel/ lassens über Nacht stehen/ und trinckens früh mit warmen weissen Wein.

Eusserlich/ wird es zu vielen Sachen/ in den Wunden/ Salben und Pflastern wegen seiner Heilung gebraucht. Dergleichen Paracelsus auf folgende Weiß gemacht:

Nimm Baum-Oel ein halb Pfund/ Terpentin ein Viertels-Pfund/ thue es zusamm in ein sauber Geschirr/ fülle das Geschirr mit zwey Theil zerschnittener St. Johannes-Kraut-Blümlein/ und einem Theil Wull-Kraut-Blümlein auf; gieß darüber anderthalb Maas guten weissen Weins/ laß es sieden/ bis der Wein einsiedet/ darnach stelle es in einem Glas an die Sonnen ein oder zwey Monat lang.

Folgender Balsam ist auch sehr gut: Nimm Baum-Oel ein Pfund/ weissen Wein ein Viertel-Maas/ Wegerich/ St. Johannes-Kraut/ Heydnisch Wund-Kraut/ Wallwurtzen/ rothe Rosen/ Garben-Kraut/ jedes ein Hand-voll; zerhacke alles untereinander/ thue es neben dem Wein und Baum-Oel in ein sauber Becken/ siede es gemächlich so lang/ bis die Kräuter genug/ und der Wein abgesotten/ trucke es durch ein Tuch/ und behalte solch Oel zum Gebrauch auf. Will man es aber brauchen/ so nehme man forderist halb Wein und Wasser/ darinnen nach Belieben heydnisch Wund-Kraut/ Eibischwurtz und Gratiola gesotten/ wasche damit die Wunden wohl aus/ truckne sie wiederum/ und streiche alsdenn das Oel mit einer Federn in die Wunden.

Oder: Nimm Baum-Oel ein halb Pfund/ Terpentin ein Viertels-Pfund/ Regenwürm ein Viertels-Pfund/ rothen Mangold/ Chamillen-Blüth/ St. Johannes-Blumen/ jedes eine Hand-voll. Die Regen-

würm/

würm / Mangold und Blumen in dem Baum-Oel wohl gesotten / und durch ein Tuch getruckt / in ein Glas gethan / endlich den Terpentin darunter gemischet / und an die Sonne gestellet / gibt einen guten Wund-Balsam / davon zur Zeit der Noth in die Wunden gethan / heilet wunderbarlich.

Etliche machen auch einen guten Wund-Balsam allein aus Oel und Wein / welches sie untereinander so lange kochen / bis ein dicklichter Balsam daraus wird. Solchen nennen sie Samaritanischen Balsam / nach dem Exempel des barmhertzigen Samariters in dem Evangelio Luc. X. welcher einem auf der Reise zwischen Jericho und Jerusalem an dem Weg gefundenen halb-todten Menschen Oel und Wein in die von Mördern geschlagene Wunden gegossen. Ist zwar ein guter Balsam / welchen aber Theophrastus Paracelsus mit Zuthun anderer Sachen verbessert / wie oben zu sehen.

Das Baum-Oel insgemein erweichet und bringet den Stulgang / den Leib warm damit geschmieret: ist auch kräfftig / wann man sich verbrannt / auf was Art und Weis es seyn mag.

Bey den Morgenländern pflegte man den anwesenden Gästen die Ehre anzuthun / daß man ihr Haupt mit Oel salbete / daher unser lieber Heyland JEsus / dem stoltzen Phariseer / dessen Gast er war / fürgeworffen hatte Luc. 7. v. 46. Oleo caput meum non unxisti, du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet.

In den Apothecken wird aus dem Baum-Oel / mit glüenden Ziegel-Steinen vermischet / ein Oel destilliret / Oleum laterinum vel Philosophorum, Ziegel-Stein-Oel genannt / welches ein herrliches durchdringendes Oel ist / sonderlich / wann man das erste / als subtileste / darvon auffänget: Es wird so wol innerlich als äusserlich / mit grossem Nutzen gebraucht: etliche Tropffen mit einem bequemen vehiculo, Brühe oder Wein warm eingenommen / stillet die Colic und das Reisen im Leibe / wie auch das Auffsteigen und Grimmen der Mutter / öffnet die Verstopffung der Leber und des Miltzes / bringt die verstandene Menses wieder / zertheilet / löset auf und verdünnert den zähen Schleim in der Brust und Lungen-Röhren / zertreibt das geronnene Geblüt / führet den Stein / Sand und Grieß aus den Nieren und Blasen; widerstehet allem Gifft / gifftigen Schwämmen und dergleichen.

Eusserlich zertheilet / erweichet und zeitiget es alle harte / von übriger Feuchtigkeit und kaltem Schleim herrührende Geschwulsten: erwärmet und stärcket die erkältete Nerven und Gelencke / kommt zu Hülff den Lahmen und vom Schlag getroffenen Gliedern: stillet das Grimmen und Mutter-Weh / auf den Nabel gestrichen: lindert die Stein-Schmertzen / mindert das viertägige Fieber / den Rückgrad damit geschmieret.

So man lebendige Kröten oder Schlangen in heissem Baum-Oel sterben lässet / und dasselbige Oel unter die Wund-Salben mischet / läßt es keinen Gifft in den Wunden; tilget die Pestilentz-Beulen / und heilet wunderbar Morphæam, oder alle unheilbare aussätzige Grind / Räude und Flechten / alle Morgen und Abend die Morphæische Stätte damit gesalbet.

Die Landschafften / so uns Baum-Oel zusenden / sind Spanien und und Italien; von dannen zwar genugsam ankommet / aber das wenigste darunter ist frisch und grün / sondern mehrentheis gelb und überjährig.

Oliven-Blätter mit spitzigen Wegerich-Wasser zerstossen / und den Safft wohl ausgedruckt / heilet alle Geschwär und Schäden des Mundes. Besiehe Galenum *lib. 2. de simpl. medicament. facult. cap. 5. 6. 7. & 8. it. lib. 6. de Olea.*

In Clystieren ist das Oliven-Oel gar gemein / weiln es den anhaltenden Stulgang befördert. Prævotius hat vorzeiten bey einem Edelmann den schon lang-verhaltenen Stulgang gantz allein mit Baum-Oel wieder zurecht gebracht / und befördert / indem er ihm ein Pfund desselben / wie ein Clystier beybringen lassen. Welche vor den Clystieren einen Abscheu tragen / lassen sich eine Schnitten Brod auf glüender Kohlen rösten / bestreichen solche mit dem besten Baum-Oel / und essen sie vor der Mahlzeit / davon bekommen sie auch Oeffnung. Ist ein gutes Mittel / welches absonderlich den schwangern Weibern dienlich / zu Beförderung des Stulgangs.

In Westphalen gibt man den Verwundten alle Tag Baum-Oel mit warmen Bier zu trincken / die Krancken brauchen es so starck / daß auch ihr Schweiß nach Oel riechet / wie solches Joh. Schrœderus *in Pharmacop. Med. Chym. lib. IV. class. 1.* anzeigt. Fridericus Hoffmann. *in Clave Pharmacevtica Schrœderiana lib. IV. Sect. I. p. 517.* berichtet / so man ein wenig Laugen / die aus gebrannten Rebwellen und Bohnen gemacht seye / mit Baum-Oel vermischt trincke / aber nur ein wenig / so töde es die Würme im Leib.

In Italien / Spanien / und Franckreich wird das Oel an statt des Butters gebraucht.

Bey denen Griechen und Lateinern ware die vielfältige Gewohnheit / daß sie ihre Leiber mit Baum-Oel salbeten / daher lieset man von Pollione Romulo, als ihn der Keyser Augustus fragte / durch was Mittel er in dem hundersten Jahr seines Alters die Kräfften des Gemüths und des Leibs erhalten habe / gabe er zur Antwort: Inwendig mit Meth / auswendig mit Oel. Auf diese Weis beantwortete auch Democritus die Frage desjenigen / wie der Mensch beständige Gesundheit geniessen könne: Wenn er nemlich die äusserlichen Glieder mit Oel / die inwendigen aber mit Honig anfeuchten werde.

## Wilder Oelbaum / Oleaster.

DEr wilde Oelbaum / heißt bey den Griechen Ἀγριελαία, und bey den Lateinern Oleaster oder Olea sylvestris, wächst aus dem Kern des zahmen Oelbaums / und ist fruchtbarer / währet auch längere Zeit. Ist dem zahmen nicht sehr ungleich. Wächst gern an warmen Orten. Es schreibet Stephanus, daß der wilde Oelbaum / so in Olympia wächst / Callistiphanos genennet wird / dieweil die Victores Olympiæ damit gekrönet wurden. Sein Stamm reißt an etlichen Orten / wie auch an dem zahmen voneinander.

Das Oel / so aus des wilden Oelbaums Frucht wird ausgetruckt / heißt Oleum Oleastri.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Blätter des wilden Oelbaums haben eine zusammziehende Eigenschafft und was von der Oliven / ( so man Colymbades und Olivas conditas nennet) und Oels Complexion man eigentlich wahrnehmen kan / ist oben an seinen Ort gemeldet worden / und trifft dieser mit jenem fast in allen Stücken überein.

Welche dieses Oel täglich brauchen / werden langsam grau: ist dem faulenden Zahnfleisch sehr gut: Man soll aber Wollen mit einem Rüthlein in das Oel tuncken / und an das Zahnfleisch / bis es weiß wird / halten. Im Mund gehalten / befestiget auch die Zähne / und ist sonderlich den Flüssen des Zahnfleisches sehr verträglich und nutzlich.

## Palmbaum oder Dattelbaum / Palma.

PAlmbaum oder Dattelbaum *Græcè* φοῖνιξ, *Latinè* Palma oder Palma major, dactylifera, dactylifera major vulgaris, Palma Tamara genannt. Dieser Baum wächst in Judæa, Syrien / Arabien / Persien / und Egypten / wie auch in beyderseits Indien / fürnemlich in Palæstina, in welcher die Stadt Jericho wegen vieler daherum wachsender Palmen den Namen erlanget / daß sie auch in der Heil. Schrifft / nemlich Deut. 34. v. 3. Civitas Palmarum, dit Palmen-Stadt genennet wird. Es ist von dem Palmbaum bekannt / daß er durch eine schwere Last zwar getrucket / aber nicht leichtlich niedergedrücket werde / denn er immerdar der Last widerstrebet / und strecket sich empor. Daher haben die Alten Helden Palm-Zweige zu einem Zeichen des Siegs / in ihrer rechten Hand getragen / und das Lateinische Sprich-

wort entstanden: Palmam reportare, das ist Obsiegen/ oder den Sieg behalten. Davon auch die H. Schrifft Apoc. 7. v. 9. gedencket/ daß denen Märtyrern zum Zeichen ihrer Beständigkeit Sieges-Palmen in die Hände gegeben worden; item stehet im 92. Psalm v. 13. der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum/ das ist/ weil er stets gute Früchte bringet/ und seine Blätter nie verwelcken noch verschwinden/ sein Wunsch und Hoffnung niemal verlohren gehet/ sondern andere auch stets zu guten Wercken anführet. Denn obwoln von andern Bäumen bekannt/ die da fort und fort grünen/ dannoch die alten Blätter bisweilen/ abfallen/ und neue an ihrer statt hervor kommen; Aber an dem Palmbaum fällt kein einiges Blat ab/ daß ein anders an dessen statt wachsen dürffte. Insgemein wird dieser Baum unterschieden in ein Männlein und Weiblein/ wie Plin. *l. 13. c. 4.* berichtet/ und ist merckwürdig/ was Melch. Guilandinus und Prosp. Alpinus *de Plantis Ægypt.* von dem Weiblein schreiben/ daß es ohne das Männlein keine Frucht bringe/ es stehe dann neben ihm; es werde aufs wenigste mit dem Staub oder der Blüthe des Männleins/ vom Winde bestreuet/ vid. Cardan. *l. 8. Subtilit.* Joh. Jonston. *Tavmatogr. Cl. 5. c. 32.* Sein Stamm ist dick und schuppicht/ aber dabey viel Elen hoch/ und obenaus stehen die Blätter/ so rohricht/ nicht wie Finger/ sondern wie Flügel formiret: zwischen sothanen Blättern kommet im Frühling eine Spatha, Elate, Theca oder Scheide herfür/ welche ziemlich groß wird/ und endlich sich aufthut/ alsdann gehet erstlich die Blüth/ so weiß/ herfür/ darauf folgen die Früchte oder Datteln/ *Græcè* Δάκτυλοι, βάλανος φοινίκιον, φοινικοβάλανος, *Latinè* Palmulæ, Dactyli, Phoenicobalani, Poma, welche/ so sie im Herbst/ da man sie sammlet/ reif oder zeitig worden/ haben sie eine röthlichte Farbe/ sind süß und lang-rund wie ein Finger/ inwendig mit einem steinigten Kern. Sie werden aus den hitzigen Ländern zu uns gebracht: sind zwar dem Mund angenehm/ aber schwer zu verdauen/ geben eine dicksafftige und etwas zähe Nahrung/ ja wenn man sie in Menge geniest/ bringen sie Verstopffung der Leber und Miltz/ machen Kopfweh und Melancholisch Geblüt/ verursachen viel Bläste im Leib/ erwecken Magen-Weh/ und andere Ungelegenheit. In Gegentheil aber lindern sie die Rauhigkeit des Halses/ kommen den Beschwernissen der Brust zu Hülff/ stärcken die Frucht in Mutterleibe/ und verhindern/ daß sie nicht vor der Zeit abgehet: vermehren den Kindbetterinnen die Milch: thun den Nieren und Blasen wohl/ und können den Bauchfluß/ die überflüssige Monat-Zeit/ und das Blutspeyen/ dieweil sie eine mässige zusammziehende Krafft haben/ anhalten.

Mund-Wasser daraus gemacht/ und damit gegurgelt/ heilen die Geschwär und Blattern im Mund.

Sie werden auch unter die zusammenziehende Umschläge und Pflaster gethan.

Die steinigte Kern in den Datteln / Nuclei sive ossa dactylorum, befördern den Harn und die Geburt.

Das in den Apothecken befindliche Ceratum Diapalmæ, ist gut zu allen Zuständen von Flüssen: dienet zu den Beinbrüchen / Quetschungen / von Fallen / Stossen / oder sonst herrührend / heilet alte / fressende / aufgebrochene Geschwüre / Schäden und Wunden: stillet die Glieder-Schmertzen! trocknet aus die wässerige Geschwulsten: man braucht es auch sehr zu den Fontanellen / selbige stets damit zu verbinden / weil es keine Unreinigkeit oder Fäulung darzu schlagen läßt.

Das dicke Gold-gelbe / wohlriechende Oel / Oleum de Palma, stärcket die Glieder und Nerven / lindert die Schmertzen / heilet / und ist / wegen seiner zusammziehenden Krafft / zu den Ausgang des Mastdarms sehr gut.

Nach Plutarchi Anzeig gibt der Palmbaum / soviel Nutzbarkeit von sich / als Tag im Jahr sind. Etliche wollen behaupten / daß diese Bäume in hundert Jahren erst Früchte bringen / welches aber von Fürst Nicol. Christoph. Radzivil. *in Epist. 3. Jerosolymit. Perigrin.* mit diesen Worten widersprochen wird: Daß etliche sagen / der Dattelbaum bringe keine Frucht / dann über hundert Jahr / nach seiner Pfropfung / ist gantz ein erdichtetes Werck: dann sie gleich andern Bäumen / in dem dritten oder vierdten Jahr Frucht bringen / fürnemlich / so sie etwas niedrig sind.

Der Dattel-Baum oder Palm-Baum ist für allen andern Bäumen absonderlich an folgenden Sachen und Zeichen zu erkennen; Erstlich / wächst er aus einfachen Stamme gerad in die Höhe auf; nachdem wird solcher Stamm in keine Aeste / wie andere Bäume ausgetheilet oder ausgebreitet / sondern gibt nur einen einigen Schoß oder Zweig in die Höhe von sich / welcher sehr groß wird: Dannenhero diejenigen Botanici hierinn irren / wann sie den Palmen-Bäumen Aeste zuschreiben / dann was sie für Aeste halten / sind nichts anders / als doppelte Blätter / welche fast an allen Dattel-Bäumen zu gewissen Zeiten abfallen. Ferner haben alle Palm-Bäume gestreiffte Blätter fast wie ein Rohr in den Wassern; über diß ist ihre Blume drey-blätterig. Welche Bäume nun solche Kennzeichen an sich haben / die kan man unter die Palmen-Bäume mit gutem Fug zehlen. Allein die Herren Medici und Botanici haben in fernen Landen durch ihre Reisen bisher unterschiedliche Gattungen der Palm-Bäume angetroffen.

1.) Die

1.) Die erste Gattung dieser Bäume ist der gemeine Dattel- oder Palm-Baum / Palma major, *Casp. Bauhin.* vulgaris, *Park.* Dactylifera, major vulgaris. *Johnst.* Dieser Baum wächst aus einem Stamme gerad in die Höhe / bis über die 20. Schritt weit auf; ist unten bey der Erden etwas dünner und schwächer als oben. Hat eine rauhe / unebene Rinden / mit dicken / gleichsam Stapffel-weiß gesetzten Zapffen / darauf gut auf- und abzusteigen; welche Zapffen nichts anders sind als hinterbliebene Wurzeln / der abgefallenen Blätter. An statt der Aeste / deren dieser Baum mangelt / hat es viel neben aus und in die Höhe stehende dreyeckichte / gleichsam aus vielen Fasern / ( Filamentis ) zwischen welchen ein Marck stecket / zusammen gesetzte / gestreiffte Blätter / welche schmal / aber bey drey Elenbogen lang / und unten eines kleinen Fingers dick sind / nach und nach aber gegen ihren äussersten Theil dünner werden. Aus diesen dicken und gleichsam doppelten Blättern / wachsen beyderseits kleinere / einfache / eines halben Zolls breit / hart-schneidende / und in eine scharfe Spitz ausgehende / abwärts hangende Blätter. Denjenigen Kiel aber / so in einer länglichten Hülsen / gleich einer Blasen / bis auf den Frühling verschlossen bleibt / hernach aber aus dieser geöffneten Hülsen hervor hanget / und die Früchte der Datteln trägt / mag man wohl einem Kehr-Besen vergleichen: Denn Anfangs / da er zwischen den dicken Blättern in solcher Taschen eingeschlossen stecket / ist er dünn zusammen gepackt kaum eines halben Zolls breit / nachgehends aber ausser dieser Taschen / oder starcken Hülsen / theilet er sich in viele Reiser / oder Elen-lange dünne Stöcklein aus / also daß ein Reiser ausser dem andern von dem Kiel ausgehet: Diese Reise oder Stecklein sind an ihrer untern kahlen Seiten viereckicht / gleich ob sie mit einem Messer / also geschnitten wären / auf der obern Seiten aber sind sie ungleich gedrähet / und durch viel Knorren / daran die Datteln hangen / uneben gemacht. Die Hülsen / darinn solche Sachen den Winter hindurch verborgen liegen / thun sich in dem Frühling auf / alsdenn sprossen anfänglich die Reiser / und an dem knorrichten Theil derselben die Blümlein Trauben-weiß herfür / welche klein / weiß / drey-blätterig / und wohlriechend sind. Den Blumen folgen die grünen Datteln nach / welche erst in dem Herbst-Monat reif werden / und wie grosse Trauben an den Bäumen hangen: Diese Datteln hangen vermittelst ihrer flachen Knöpflein an den Reisern oder Steckelein; wann sie reif / haben sie insgemein eine äusserliche dunckel-rothe Rinden; unter denen liegt das fette süsse Marck oder Fleisch / welches ein weisses / aus vielen dünnen Fädemlein zusammengewachsenes Häutlein / mit einem ablangen Steinlein / in sich begreifft. Diese Frucht ändert sich an der Grösse / Gestalt und Farb: Man findet länglichte / dicke / grosse / den Pflaumen gleich: andere sind rund und klein / als

als wie die Eichele; etliche scheinen gelb/ grün und roth zu seyn. Alle Palm-Bäume haben kurtze/ nicht gar dicke/ aber sehr in einander geflochtene Wurtzeln/ so daß sich zu verwundern/ wie ihre so grosse/ dick und schwere Stämme/ in der Lufft sich steif halten/ und von keinen starcken Winden so leicht mögen übern Hauffen gestürtzet werden. Weiln denn diese Bäume allem Last widerstehen/ und sich nicht leicht biegen oder niedertrucken lassen/ als haben die alten Römer vorzeiten ihre sieghaffte Kriegs-Obristen/ nachdem sie ihre Feinde im Streit tapffer überwunden/ zu einem Zeichen ihrer Heldenmüthigen Tapfferkeit mit Palmen-Zweigen gekrönet.

Dieser Baum will einen saltzichten/ festen und warmen Boden haben/ daher er in Persien/ Syrien/ Aegypten/ und Mohren-Land gerne wächst. Im Jüdischen Land um die Stadt Jericho/ ist er auch viel gewachsen/ dannenhero diese Stadt berühmt/ und eine Palmen-Stadt in der H. Schrifft Deut. 34. v. 3. Judic. 1. v. 16. 2. Chron. 28. v. 15. genennet worden. In Italien/ Spanien und Franckreich/ da es ein sehr warm und saltzicht Erdreich hat/ wird er mit grosser Mühe und Arbeit in die Gärten gepflantzet/ und trägt selten Früchte. In Teutschland aber ist er entweder gar nicht/ oder doch schwerlich/ und nur eine geringe Zeit aufzubringen. Man lieset von Keyser Maximiliano, daß/ als er auf eine Zeit über Land reisete/ einen Bauren angetroffen/ der da Stämme in seinem Acker gesäget/ habe er denselben zu sich kommen lassen/ und ihn gefragt/ was für Früchte er allda pflantzete? Der Bauer antwortete dem Keyser/ er setzte Dattelbäume/ worauf der Keyser hertzlich gelacht/ und zum Bauren gesprochen: Ey lieber Mann/ die Datteln tragen erst über hundert Jahr ihre Früchte/ du wirst es nicht erleben/ daß du davon essen kanst. Ja/ Gnädiger Herr/ antwortete der Bauer/ ich weiß es wohl/ ich thue es GOtt zu Ehren/ und den Nachkömmlingen zum Nutzen: Welche Rede dem Keyser so wohl gefallen/ daß Er dem Bauren hundert Gulden verehren liesse.

2.) Das andere Geschlecht oder Art ist Palma vinifera Theveti *Joh. & Casp. Bauhin.* wird in Aethiopien oder Mohren-Land gefunden; Die Mohren oder Schwartzen/ wann der Baum noch jung ist/ nennen ihn Quan. Er hat viel Aeste mit langen Dörnen/ und schmalen doch langen Blättern/ die wohl über zwey Schuh lang sind/ daraus sie ein Werck/ welches man zu Fisch-Netzen/ und kleinen Stricken gebraucht/ zu machen wissen. So er eine Manns-Länge hoch aufgeschossen ist/ trägt er Frucht oder Nüsse/ die so groß sind als eine Olive/ hieraus wird das Palmen-Oel gemacht. Wenn der Palmen-Baum hoch und groß worden/ als der zuweilen 14. oder 15. Schuh hoch aufschießt/ hat er unten herum weder Aest noch Blätter/ sondern stehet als ein Mast/ und trägt nur oben auf dem Gipffel seine Blätter/ dann die untersten verfaulen/ oder vergehen allge-

mach und fallen ab/ indem oben in der Höhe neue herfür schiessen: Ein solcher wohlgewachsener Palm-Baum wird Tongoo von den Schwartzen genennet/ ist sehr dauerhafft/ und gibt Wein und Oel in einem Jahr. Den Wein/ welcher in ihrer Land-Sprach Mignoll heisset/ zapffen die Schwartzen aus dem Baum/ in dem sie ein Loch in den Baum bohren/ an dem Ende/ da die Blätter zu wachsen beginnen: Hieraus tropfft denn der Wein in einen Topff/ so man darunter gehängt. Dieser Safft oder Wein/ siehet der Farbe nach wie Molcken aus; wann er noch frisch ist/ gibt er einen lieblichen und süssen Geschmack von sich/ des andern Tags aber wird er säuerlicht/ und in kurtzer Zeit zu starckem Eßig: Solcher Wein nimmt das Gehirn ein/ und machet die Menschen gantz truncken. Aus einem Baum kan man in einem Tag ohngefähr 2. Stübichen zapffen/ ohne einigen Schaden/ wann die Frucht des Baums reif ist. Diese Früchte sind eine Art Nüsse/ etwas grösser als Oliven/ welche Trauben-weiß bey einander wachsen/ und von innen einen harten Kern mit einem süssen Marck haben. Wann die Schwartzen solche abgenommen/ stampfen sie dieselbigen/ und sieden sie zweymal/ alsdenn schwimmet das Oel oben/ wird mit den Schalen abgeschöpfft/ und in Töpfen bewahret. Dieses Palmen-Oel gebrauchen die Mohren an statt des Butters oder Oels von Oliven/ welches sie allda nicht haben/ bestreichen damit ihren Leib von oben bis unten zu/ die Haut glatt und blinckend zu machen/ so sie vor eine sonderliche Schönheit halten. Die Kerne dieser Nüsse haben die Schwartzen stets im Mund/ wie solches D. Dapper in seiner eigentlichen Beschreibung von Africa und dem Land der Schwartzen am 390. Blat berichtet.

3.) Die dritte Art ist der Guineische Palm-Baum/ Palma coccifera ex Guinea, *Casp. Bauhin.* Nucula Indica altera. *Park.* welcher in Guinea bey den Gold-Ertz-Gruben häuffig wächset: Dessen an sich hangende Blätter bis 15. Schuhe lang/ die Gold-gelbe Frucht aber fette Kerne in sich haben/ aus welchen die Einwohner einen öhlichten dünnen Safft auspressen/ so sie Palmen-Oel nennen/ und unter die Speisen zur Lieblichkeit mischen. Sie pflegen auch in den Baum zu bohren/ da denn ein süsser Safft/ der Milch-Schotten ähnlich/ ausfliesset/ den sie mit wilden Honig vermengen/ und einen Tranck daraus machen/ welchen sie Palmen-Wein nennen/ wann er unmässig getruncken wird/ macht er auch truncken.

4.) Das vierdte Geschlecht ist ein Indianischer Palm-Baum/ Palma Indica coccifera, *Casp. Bauhin.* Palma sive Nux Indica vulgo ferens Coccos, *Park.* Tenga, *Hort. Malab.* Die Frucht dieses Baums wird Coccos genannt/ ist zuweilen so groß/ als ein Menschen-Kopf/ aber in der Gestalt länglicht-rund wie ein Kürbiß. Aus diesem Baum zapfen die

Ein-

Einwohner auch einen geistreichen Safft / Suri, genannt / welcher lieblich aus sauer / süß- und gesaltzenem Geschmack vermischet / auch die Krafft hat / truncken zu machen. Aus diesem Safft destilliren sie einen Brandewein; sie machen auch einen Eßig / ja gar einen Zucker daraus / den sie Tagram nennen. Alles wird ausführlich von den Auctoribus Horti Malabarici beschrieben.

5.) So hat es auch noch viel andere Gattungen der Palm-Bäumen bey den Botanicis; und sonderlich in dem Horto Malabarico, welche sämtlich allhier ausführlich zu beschreiben / mein Scopus nicht ist. Wollen indessen allein ihrer Nahmen / und der Botanicorum, von denen sie beschrieben worden / gedencken. Das fünffte Geschlecht seye also: Ein Brasilischer Palm-Baum mit glattem Stamm und Früchten in der Grösse der Hüner-Eyer / Palma Brasiliensis caudice glabro, fructu ovi gallinacei magnitudine. Pindoba Brasiliensibus, *Marggr.*

6.) Indianischer Palm-Baum mit Früchten / so den Pflaumen ähnlich / Palma Indica caudice in annulos protuberantes distincto, fructu pruniformi. Todda panna. *Hort. Malab.*

7.) Brasilische Stech-Palmen mit Früchten / so den Zwetschken an Grösse und Gestalt ähnlich / Palma Brasiliensis aculeata, fructu Pruni Damasceni magnitudine & figurâ *J. Raji.* Palma Brasiliensis quinta seu Tucum, *Pison.*

8.) Ein Brasilischer Palm-Baum mit Aschen-farben Blättern / Palma Brasiliensis septima seu aquè, *Pison.* Palma Brasiliensis vinifera, foliis cinereis, *J. Raji.*

9.) Ein Brasilischer oder Americanischer Palm-Baum mit Trauben gestalteter Frucht / Palma Brasiliensis octava, Iraibà dicta, *Pison.* Palma Brasiliensis fatinifera, an Prilerii? id est, Palma Americana fructu racemoso, *Casp. Bauhin.*

10.) Ein edler Jamaischer Palm-Baum / Palma nobilis, seu Regalis Jamaicensis & Barbadensis, der bis auf 250. Schuh hoch wachsen soll.

11.) Ein Javanesischer Palm-Baum mit längsten Blättern / Palma Javanensis longissimo folio, *Casp. Bauhin.* Palmæ Indicæ genus *Lantor* dictum. *Joh. Bauhin.*

12.) Ein Palmbaum mit grossen Scharlachbeeren / Coccus de Maldiva, *Park.* Palma coccifera figura ovali *Casp. Bauhin.*

13.) Ein Brasilischer Palmbaum mit einer Pflaumen-Frucht / Urucuri-iba *Marggr. Pison.* Palma Brasiliensis fatinifera, fructu Pruni, cupulæ insidente, *Joh. Bauhin.*

14.) Ein andrer Brasilischer Palmbaum/ Palma Brasiliensis nona, *Miriti* dicta, *Pison.*

15.) Wiederum ein Brasilischer Palmbaum/ palma Brasiliensis decima, *Mirajaiba* dicta, *Carol. Pison.*

16.) Ein Brasilischer Palmbaum mit kleinen Scharlachbeeren/ Jocara & Jucoara, *Marggr.* Giocarà, *Pison.* Palma Brasiliensis coccifera minor, *Joh. Raji.*

17.) Ein Americanischer stachlichter Palmenbaum/ Palma Americana spinosa, *Casp. Bauhin.* Palma Hayri, *Park.* Palma Brasiliensis sexta, sive Ayri, *Pison.*

18.) Ein Indianischer Palmbaum mit sitzender Frucht/ Faufel genannt/ Caunga, *Hort. Malabar.* Palma, cujus fructus sessilis, *Faufel* dicitur, *Casp. Bauhin.* Areca sive Faufel, sive Avellana Indiana versicolor, *Park.*

19.) Ein Malabarischer wilder Palmbaum/ Katou-Indel. *Hort. Malabar.* Palma sylvestris Malabarica, folio acuto fructu Pruni facie, *D. Comelin.*

20.) Ein Indianischer Palmbaum mit doppelten Blättern/ Palma Indica folio bicomposito, fructu racemoso, Schunda pana *Hort. Malab.*

21.) Ein Wein-Palmen/ mit stachlichter Frucht/ Palma vinifera, fructu ex arboris trunco spinoso, *Casp. Bauhin.*

22.) Ein Palmbaum mit Scharlachbeeren/ und gefalteten Blättern. Das Männlein und Weiblein/ Palma coccifera folio plicatili flabelliformi foemina Carimbana, *Hort. Malab.* Item, Palma coccifera, folio Flabelliformi mas, Ambana, *Hort. Malab.*

23.) Ein Berg-Palmbaum/ Palma montana, folio plicatili flabelliformi maximo, semel tantum frugifera, Codda panna, sive Palma montana Malabarica, *Hort. Malab.*

24.) Ein Brasilischer Palmbaum/ mit Falt-Blättern/ und schüppichtem Stamme/ Palma Brasiliensis prunifera folio plicatili seu flabelliformi, caudice squamato. Caranaiba, & Anana chicarivi Brasilianis, *Marggr. Pison.*

25.) Für das 25. Geschlecht setzen die Herren Botanici die kleine oder niedrige Palmen/ Palmam humilem; welche allhie folget:

## Kleine Palmen/ Palma humilis.

Diese Palme/ wird *Græcè* von Theophrasto genennet χαμαιρ́ιφές, *Latinè* heißt sie Palma humilis, Palma minor, *Casp. Bauhin.* Palma humilis spinosa & non spinosa Hispanica, *Joh. Bauhin.* Palma

Palma folio plicatili seu flabelliformi humilis, *Joh. Raji.* Sie wächst in Sicilia und Ilva in grosser Menge / wie auch in Spanien / und bey der Stadt Siena und Pisa in sandichtem Saltz-Erdreich. Ist nicht viel über eine Elen hoch / vergleichet sich mit den Blättern dem Palmbaum / allein daß sie kleiner und kürtzer sind. Bringt ihre Blumen Seitenwerts aus haarichten Putzen; daraus entspringen die Beere oder Trauben: Nahe gegen der Wurtzel gewinnet sie einen runden Knollen oder Bollen / der ist mit sehr viel Hülsen verwahret / den schälet man ab / besprengt ihn mit Pfeffer / und wenig Saltz / dann er ist am Geschmack sehr lieblich und mürb / gehöret für die Italiänischen und Spanischen Leckmäuler. Man nennet diesen Knollen Cerebrum, ein Gehirn. Rembertus Dodonæus schreibet / *Stirp. Histor. Pempt. VI. Lib. III. cap. 28.* man bereitet dieses Gehirn darum mit Saltz und Pfeffer / dieweil es sonst viel Blähungen macht / und böse Feuchtigkeiten verursachet.

Die Reißlein von diesem Palm-Geschlecht trägt man fast in gantz Italien feil in der Fasten / damit schmücken sie ihre Oel-Zweige am Palmtag zur Weyhung. Man macht auch gute währhafftige Körbe und Besen daraus.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Palmen-Baum hat ausser der Frucht nichts / das in der Artzney oder den Speisen gebraucht wird. Indessen steckt er voll Saffts / welcher theils einen brennenden Schwefel-Geist / theils auch ein saures Tartarisches Saltz / ziemlich mit sich führet / dannenhero er auch / nachdem er aus dem verwundten Baum ausgeflossen / nicht lang seinen natürlichen lieblichen Geschmack behält / sondern bald sauer und zu Eßig wird. Die Rinden und das Holtz haben viel grobe / irrdische / mit rauch-säuerlichten Saltz vermengte Theile / welche mit den schwefelichten also vergesellschafftet / daß eine zusammenziehende Krafft daraus entstehet.

Die Datteln aber haben etwas öhlichte mit heimlichen säuerlichten Geist vermischte Theile / dannenhero sie übel zu verdauen / den Magen beschweren / (wie oben zur Genüge erwehnet worden) viel Wind und Blähungen machen / die Leber und das Miltz verstopffen / dem Haupt Schmertzen verursachen / wann sie zuviel genossen werden. Hingegen haben sie die Eigenschafft das flüßige Geblüt zu erdickern / zusamm zu ziehen / die Ruhren und Blut-Flüsse zu mässigen oder zu stillen / und die allzugrosse Schärffe des Geblüts zu lindern.

Die Datteln werden nicht viel gebraucht; Die Africaner / bey denen sie gemein / essen sie wohl zeitig für die Häisere des Halses / und den Husten.

Ihre schwangern Weiber geniessen sie zu Stärckung der Leibes-Frucht / und die Kind-Betterinnen zu Vermehrung der Milch. Welche Nutzbarkeit denn solche Früchte diesen Leuten wohl geben können / als die nicht nur starcke Mägen / sondern auch einen viel herrlichern und kräfftigern verzehrenden Sauerteig darinnen haben / als die Europäer / derer schwächere Mägen von solcher Frucht alle oberzehlte Ungelegenheiten erwarten müssen.

Es sind doch etliche her / welche durch ihre Erfahrenheit ein sonderliches Mittel wider den brennenden Harn aus den Datteln auf folgende Weiß bereiten: Nehmt der Datteln soviel beliebig / raspelt oder feilet ihre Steinlein zu einem reinesten Pulver / das Fleisch zerschneidet in kleine Stücklein / dörret sie in dem Back-Ofen / dadurch der saure Geist verzehret wird / und stoßt sie ebenmäßig zu einem subtilesten Pulver / dieses Pulver mischet wohl untereinander / thut gleiches Gewicht Zucker darzu / mischt alles nachmals wohl zusammen / und gebt dem Patienten alle Morgen und Abend drey Messerspitz voll in folgendem Safft ein: darzu nehmt Lattich- Seeblumen- und Chamillen-Wasser / jedes zwey Loth / Pappel-Wasser ein und ein halb Loth / Eubisch-Safft / nach des Fernelii Manier gemacht / so in denen Apothecken zu bekommen / zwey Loth / Violen-Safft ein Loth / Zimmet-Wasser ein halb Loth; dieses alles zusammen mischet wohl durcheinander in die Säffte / und bediene sich dessen nach Nothdurfft.

Weiln die Datteln eine stopffende Eigenschafft haben / als kan man sowohl den Trunck des Wassers / darinnen sie gesotten / als auch ihr Pulver auf ein halb Quintlein schwer öffters einnehmen / und zu Stillung allerhand Ruhren / des vielen Bluten der Nasen / guldenen Ader / Blut-Flusses der Weiber / Blutspeyen eingeben.

Eusserlich mag man auch die gedörrten Datteln mit Muscatnuß / Mastix / Wacholderbeer und Zimmet zu Pulver stossen / solches unter Quitten-Latwerg / geröstete und gepulverte Brod-Rampf und ein wenig Sauerteig wol rühren / alles zusammen in rothen Wein untereinander ein wenig zu einem dicken Brey / oder einem Cataplasma kochen / solches hernach dick zwischen ein doppeltes Tuch streichen / und also warm über den schwachen Magen und Bauch legen. Stillet das Erbrechen / Grimmen / Ruhr / stärcket den Magen / vertheilet die Wind und Blähungen.

Das Pulver von Datteln wird auch äusserlich gebraucht / zu Reinigung der fressenden Schäden / Zusammenziehung der gebrochenen und schweissenden Aederlein / davon solche fressende Schäden immer unterhalten werden: Zu Verkleinerung des angelauffenen und verschwollenen Hals-Zäpffleins / wenn man das Pulver durch ein Röhrlein daran bläßt.

Die Datteln werden auch öffters in Wasser gesotten / und das Wasser denen zur Schwindsucht geneigten Kindern gegeben / damit sie davon gute Nah-

Nahrung haben sollen. Wann nun die Kinder / welches wohl zu beobachten / zwar zu gefährlichen Durchbrüchen geneigt / mag man es wohl gebrauchen; so sie aber den Verstopffungen hinwiederum mehr unterworffen / ist es höchstschädlich / dann dadurch erst eine Verstopffung in den Milch-Adern des Gekröses / dadurch der Nahrungs-Safft natürlicher Weis gehen soll / erwecket werden kan / und dahero ein Abnehmen des Leibes verursachen.

## Stech-Palmen oder Wald-Distel / Agrifolium.

STech-Palmen / Stech-Baum / Stech-Apffel / Wald-Distel / (weil die Blätter wegen ihrer Stacheln / wiewol man auch glatte findet / ritzen und stechen) Christ-Dorn / Hülst / Hülse-Kraut / zu Latein Agrifolium, Aquifolium, baccis rubris, Ilex aquifolia, aculeata, baccifera, folio sinuato, Palma aculeata, Acrifolium, (à foliis per ambitum aculeatis,) Aquifolium dicitur quasi Acutifolium. Diß Stauden-Gewächs wird in unterschiedlichen Ländern in Teutschland / Franckreich / Engelland / und Holland gefunden / wächst auch in grosser Menge auf den Schweitzerischen und Burgundischen Gebürgen / ja an etlichen Orten so hoch und groß / daß es fast andern Bäumen gleich wird. Bey uns wird es offt in den Gärten gepflantzt / und zu Hecken und Zäunen gebrauchet: bleibet Winter und Sommer grün / gleichet etlichermassen den ausländischen Alchermes, oder Lorbeerbaum; hat einen ziemlichen dicken Stamm mit einer glatten und grünen Rinde bekleidet; Die Blätter haben mit Stacheln um und um bewaffnete Ecken; Die Blumen sind weiß / eines guten Geruchs / daraus werden im Herst rothe und runde Beerlein / einer Erbsen groß / süßlich / aber sonst unlieblich vom Geschmack / so inwendig 4. weisse Kerne haben. Seine Fortpflantzung kan geschehen durch junge Sätzlinge / oder durch Saamen / welcher aber wol pfleget ein gantzes Jahr zu liegen / ehe er auffkommt.

Wann man auf diese Stauden / weil sie noch jung und safftig sind / weisse Rosen gepfropffet / sollen sie eine grünlichte Farbe / aber keinen sonderlichen Geruch bekommen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Blätter in Wasser gesotten und getruncken / ist gut wider den Husten / Seitenstechen / Grimmen und Leib-Wehe; Die Blätter gepulvert eingenommen / treiben den Harn und Stein. Von denen Beeren 10. oder 12. eingenommen / treiben den zähen und groben Schleim aus dem Leibe / und stillen auch das Bauchgrimmen / wie Rembertus Dodonæus

*Stirp.*

*Stirp. histor. Pempt. 6. lib. 1. cap. 20.* berichtet. Die frischen Blätter thun gut den geschwollenen Füssen / aufgebunden.

Einige bereiten aus den Blättern ein Extract und Saltz / und brauchen es in der gelben Sucht.

Die Rinde von der Wurtzel gekocht / und wohl zerstossen und aufgelegt / heilet die Brüche: zertheilet allerhand Knollen und Beulen / und erweicht die Härtigkeit der Gliedmassen / so zuvor verrenckt gewesen.

## Pfersich-Baum / Malus Persica.

Pfersichbaum / *Græcè* Μηλέα περσική, *Latinè* Malus Persica, Persica molli carne & vulgaris, viridis & alba. Die Frucht oder die Pfersiche/Pfersinge/Pfirsichen/Pfirsken/werden Mala Persica, Μῆλα περσικὰ, und auch absolute Persica genennet. Der Baum hat / nach Zeugniß Plinii *l. 15. N. H. c. 13.* seinen Namen von der Landschafft Persia, Persien / bekommen / allwo er sich eher als bey uns gefunden / und von da zu erst in Griechen-Land / und so weiter in unsere Lande gebracht worden: wird auch nunmehro fast in allen Gärten angetroffen / und ist eine schöne Garten-Zier / von rechtmäßiger Grösse / dann er wächset hoch auf / und breitet sich aus mit seinen Aesten. Der Stamm wird starck / ist Anfangs mit einer röthlichten Rinden / welche hernach bräunlicht wird / bekleidet. Die Blüthe / so vor den Blättern sich ereignet / ist gar schön und anmuthig / mit 5. leibfarb-rothen Blättern besetzet / welche in der Mitte viel Purpur-farbe und weißlichte Zäserlein hat: Diese Blüthe hanget ohne Stiel an den Aesten. Die Blätter sind länglicht / spitzig / ringsumher zerkerfft / und eines bittern Geschmacks. Die Früchte / so nach der Blüth erfolgen / sind unterschiedlich / nach Art und Geschlecht des Baums: Etliche sind frühe / etliche spate / andere grosse und kleine / etliche sind inwendig am Marck weißlicht / etliche gelb / es sind auch ein Theil rothfärbig: sonst ist die Frucht fleischig und safftig / auswendig mit einer zarten Wolle umgeben / und gleichsam mit einem Spalt eingeschnitten. In der Mitte liegt ein harter rauher Stein / welcher inwendig schön und glatt ist / auch einen weissen Kern hat / so eines bitteren / doch annehmlichen Geschmacks ist.

Dieser Baum ist keiner währhafften Natur / und gelanget nicht zu hohen Alter / weil er mancherley Gefahr und Zufällen unterworffen / dann die Kälte kan ihm bald schaden / rauhe Lufft ihn hindern / Unsauberkeit des Grunds verderben / und die überflüßige Fruchtbarkeit auf einmal alle Krafft benehmen / oder samt der Wurtzel / aus dem Grund heraus reissen: dannenhero ist vonnöthen / daß man immer junge Sträuchlein hernach ziehe / den Abgang damit zu ersetzen. Erfrieret ein Pfirsingbaum/

baum/ so muß man nicht alsbald im Frühling den gantzen Baum mit Wurtzeln und allem herausgraben/ sondern man kan ihn Anfangs nur bis an das Erdreich wegschneiden/ damit er von denen noch in dem Boden stehenden frischen Wurtzeln wieder ausschlage/ und solcher Gestalt bald wieder zur Fruchtbarkeit gelange: wann der Sommer fürüber/ und keine junge Schoß vorhanden/ so ist es Zeit/ daß man die Wurtzel auch ausreute. Mercket man in dem Grund eine Unsauberkeit/ so muß zu derselben geraumet/ der alte hinweg und neuer Grund dagegen hingethan werden. Ist die Fruchtbarkeit überflüßig/ so muß man zeitig den Baum mit Stützen unterbauen/ daß die Aeste nicht abreisen/ noch der Baum aus dem Boden beweget/ sondern die Früchte daran erhalten und zur Zeitigung gebracht werden. Die überflüssige Feuchtigkeit ist den Pfersingbäumen auch schädlich/ dann sie verursachet faule und abfällige Früchte/ derselben aber abzuhelffen/ wird unten in den Stamm oder in die grosse Wurtzel ein Kiel von Nespel- oder Kriechen-Holtz geschlagen/ daß der Stamm oder Wurtzel aufgespalten bleibe/ so ziehet sich die überflüssige Feuchtigkeit heraus.

Obwol der Pfersingbaum an allen Orten in warmen/ feuchten und sandigen Erdreich wächset/ so muß er doch in Teutschland gegen Mittag gesetzt werden/ und vor den rauhen Nordwind gesichert seyn/ damit er für Frost bewahret/ zu der Fruchtbarkeit gelange.

Es werden auch die Persing-Bäume in die Weinberge gesetzt. In oder an die Blumen-Felder taugen sie gar nicht/ dann ob sie zwar schmale Blätter haben/ so geben sie doch einen Schatten in die Felder/ und hindern das Blumenwerck. Denen Weingärten sind sie auch nicht gar wohl anständig/ weil sie sowol den Trauben/ als den Blumen die Sonnen-Strahlen fürhalten. Derohalb n muß man sie in den Weingärten also pflantzen und setzen/ daß ihr Schatten die Weinstöcke nicht berühre. Hierbey ist auch diß zu mercken/ daß die Pfersingbäume einen guten wolgetüngten Grund begehren/ und in Wasen nicht gut thun/ sondern wässerige und ungeschmacke Früchte bringen.

Die Pflantz- und Setz-Zeit ist allhier auch zu beobachten. Pfersing/ wie auch Marillen und Mandelkern kan man schon in dem Jenner im zunehmenden Mond/ in gute mittelmäßige feuchte Erden/ so in einem weiten Scherben ist/ und an einem laulichten Ort stehet/ stossen/ die werden bald keumen und aufgehen/ alsdenn können sie folgends wieder in dem wachsendem Mond in kleine Geschirr/ so mit gutem Erdreich gefüllet sind/ wol umgesetzet/ und etwas feuchter/ bis in den April erhalten werden.

Wann nun ein Sträuchlein/ 4. oder 6. Blätlein getrieben/ alsdenn kan man sie wiederum im zunehmenden Mond mit der Erden aus dem

Geschirr heben/ oder dasselbe gar zerbrechen/ und an die Stelle setzen/ da man eines Pfersingbaums bedürfftig ist/ so wird ein solcher Gestalt versetztes Zweiglein noch denselben Sommer über ein hohes und lustiges Bäumlein werden/ welches bald seine Frucht bringen wird.

Ist das Erdreich offen/ so kan man schon in dem Hornung/ oder im Anfang des Mertzen/ jedoch 2. oder 3. Tag vor dem Vollmond/ Pfersing- und andere Stein-Obs-Kerne in wolgebauten Grund stossen; diese wachsen hernach fein hurtig. Man kan sie zwar auch zur Herbst-Zeit stossen/ welche hernach in dem Frühling herfür wachsen/ jedoch wegen der Feld-Mäuse/ so den Winter durch diesen Kernen nachstellen/ sie aufkiefen und fressen/ ist die Frühlings-Pflantzung am allerbesten. Die Frühlings-Zeit ist auch zum Versetzen der jungen Pfersingbäumlein am bequemsten/ weil dieselbe noch in dem Herbst schossen/ und gar spat neue Aestlein treiben/ aber doch muß man auch in dem Frühling nicht zu lange warten/ weil sie zeitlich trucken und treiben. Andere Bäume wann man sie versetzet/ müssen gestümmelt oder geschneidet werden/ aber dieses ist dem Pfersingbäumlein zuwider/ dann sie werden gäntzlich versetzet. Ingleichen ist dem jungen Pfersingbäumlein der Schnitt des Heb- oder anderer eisernen Messer zuwider.

Aber dieses ist ihnen fürträglich/ daß wann sie in ersten Jahren starck zu wachsen beginnen/ und viel Zweige treiben/ daß man dieselben alsbald säuberlich mit den Fingern abklemme/ damit ein schöner gerader Stamm gezogen werde. Wenn man aber die Aeste miteinander lässet aufwachsen/ so werden sie dick/ und bleibet der Baum niederträchtig. Im Herbst wird zu den Wurtzeln geraumet/ in die Gruben werden die abgefallenen Pfersingblätter gethan/ und mit Erdreich bedecket/ alsdenn fallen sie und geben den Baum gute Tüng und Nahrung. Andere Bäume werden durchs Peltzen gebessert/ aber die Pfersingbäume bleiben/ wie sie von den Kernen geziehlet werden/ und können nicht besser gemacht werden/ dann ist der Kern gut/ so wird die Frucht auch gut: Aber mit Tüngen und fleißigen Hacken kan ihnen grosser Nutz geschaffet werden. Will aber jemand das Peltzen mit den Pfersingen probiren/ derselbe propffe einen Nußbaum-Stock/ und besprenge denselben Pfersingbaum offt mit Ziegen-Milch/ so wird er fruchtbar/ und bringet grosse Pfersing-Aepffel/ die inwendig Nüsse haben.

Wilst du/ daß ein Baum halb Pfersing und halb Nuß trage/ so nimm von einem jeden ein Zweiglein/ schneide sie in der Länge voneinander/ und theile auch die Augen/ alsdenn richte zwey halbe Augen gleich zusammen/ binde und verwahre sie mit Baum-Wachs/ schneide nicht alle Neben-Schoß hinweg/ so werden halb Pfersing und halb

Nüsse

Nüsse wachsen. Auf solche Art kan man auch Marillen / oder Mandel-Kern zu Pfersing vereinigen.

Wann zu Sommers-Zeit durch langwierige Sonnen-Hitz das Erdreich ausgetrocknet wird / so manglen auch die Pfersing-Bäume ihrer dürfftigen Nahrung / weil ihre Wurtzeln nicht tief in die Erden schliefen; daher lassen sie ihre Früchte unzeitig abfallen. Daß nun dieselben zu vollkommener Zeitigung verbleiben / müssen die Bäume mit laulichtem Wasser täglich / oder über den andern Tag begossen werden.

In Frankreich hat man eine Frucht Prunopersicum genannt / ist auswendig wie ein Pflaumen / und der Kern eines Pfersings.

Die alte Teutschen haben von dem Pfersingbaum nachfolgendes denckwürdiges Sprichwort:

> Pfersing-Baum und Bauren-Gwalt /
> Wächset schnell / vergehet bald.

Herr Walther Schultze meldet in dem 3. Buch seiner Ost-Indischen Reiß-Beschreibung im 16. Cap. von den Indianischen Pfersingen nachfolgendes: Die Frucht, von den Niederländern und Indianern Mangos genannt, wächset an Bäumen, so dem Baum Jaka nicht unähnlich. Diese Mangos scheinen so groß wie ein Pfersich, sind aber länger und im Anfang grün, hernach werden sie gelblich: Wañ man ihnen die düñe Schale nimmt, findet man in derselben ein safftiges Marck, so säuerlich und etwas zähe im Schneiden befunden wird: inwendig sitzet ein Stein, so dem Pfersich-Stein nicht ungleich ist. Diese Frucht wird von den Ost-Indischen Völckern häuffig überzuckert, auch wohl eingesaltzen, und hernach anstatt des Areks aufgestellet, ist im übrigen ein gutes Mittel wider das hitzige Fieber. Zu Ormutz sollen die besten, und zwar so begierlich und reissend verkaufft werden, daß da sonst der Marckt mit allerhand köstlichen Indianischen Früchten angehäuffet, dennoch fast alles für dieser Frucht verschmähet werde, wie solches Garzias ab Horto *lib. 2. plant. histor. cap. 9.* berichtet und darneben gedencket, es seye nach dem Unterschied der Länder auch die Frucht von verschiedener Güte: Derjenigen, die in Ormutz befindlich, schreibet er den ersten und besten Preiß zu; den andern derselben, die in Guseratte wächset; den dritten dieser, die Balagate zeuget. Er erinnert sich, zwey Stücke dieser Obs-Früchte gesehen zu haben, welche vier Pfund und ein halbes gewogen.

Auf seinem Land-Gut in Bombani hatte er einen Baum, so dieser Früchte zweyerley Arten getragen, und im Maymonat solche, die zwar den übrigen an Geschmack und Geruch weit vorgegangen, gegen dem Ausgang des Herbsts aber andere, welche noch köstlicher gewesen. Dar-

neben wachsen sie auch lieblich in den fürnehmsten Städten des Königes Nizanioxa, als in Chacanna, Quindor, Madanager, und Dultabado: Man findet sie ferner gut in der Landschafft Malabar, Goa, Bengala, Pegu und Moluca. Die Frucht hat eine grün-röthlichte Farb, und gibt einen annehmlichen Geruch von sich. Man isset sie, wie in Teutschland die Pfersich aus Wein: sind auch kalter und feuchter Natur wie die Pfersich. Sie werden in Indien mit Zucker, und bisweilen zerschnitten mit Eßig, Oel und Saltz eingemacht. Die frischen Kerne genossen, tödten die Würme im Leib, wegen ihrer Bitterkeit, gleichwie bey uns die Pfersich-Kerne.

Die Sinesische Flora R. P. Michaelis Boym', S. J. berichtet, daß diese Frucht bey den Sinesern Manko genennet werde, und sehr überflüßig in den Südlichen Landschafften herfürkomme; sie seye bey den Indianern mancherley Gattung, wäge, wann sie groß, zwey, auch zu Zeiten drey Pfund, sonderlich so sie entsprieesset aus dem Zweig eines Baums, der dem Ceder-Baum eingepfropffet, von dessen Frucht sie den Geruch und runtzelichte Haut nicht unzierlich entlehnet. Bey welcher Gelegenheit er zugleich andeutet, daß die Impffung und Pfroffung auf andere Bäume in Sina nicht auf solche Weiß geschehe, wie bey uns in Europa: angemerckt, die Sineser nur einen Zweig von der Manga abschneiden, solchen an den Zweig oder Ast eines andern Baums schlecht anbinden, und mit Mist oder Leim bedecken, worauf die Zweige mit der Zeit sich gleichsam ehelich vergatten, zusammen in einen Leib verwachsen, und Früchte herfür bringen, deren etliche, wann sie reif, grün, andere gelb, oder roth sind, auch inwendig ein süsses, gelbes oder Purpur-färbiges Marck haben; das inwendige Kernlein seye so bitter wie Bellota, und tödte die Würme im Leib.

Unter die fremden Pfersich-Bäume wird auch der Jambos-Baum gezehlet, welchen Bernhardus Paludanus *in notis ad Linscotti part. 4. cap 9.* und Christophorus à Costa *in libro aromat. cap. 48.* also beschreibet: Die Indianer halten diesen Baum hoch, und ward erstlich aus Molucca zu ihnen gebracht. Er ist so groß wie die grösten Spanischen Pomeranzen-Bäume, breitet sich mit Neben-Aesten weit herum, und gibt einen grossen Schatten, derohalben er sehr schön anzusehen ist. Der Stamm und die Aeste haben eine Aschen-farbe Rinde: Die Blätter sind schön und lind, länger als die Breite einer Hand, mit einem dicken Faden in der Länge, und vielen durchlauffenden Aederlein, auswendig gar grün, inwendig etwas bleicher, mit Blümlein, die sich aus dem rothen auf die Purpur-Farbe ziehen, und vielen Fädemlein in der Mitte, die auch lieblich anzusehen sind; sie haben einen Geschmack wie die Zincklein an den

Wein-

Weinreben. Die Frucht ist in der Grösse einer Birn, oder nach etlicher Meynung eines grossen Spanischen Gall-Apffels; dieser Früchte sind zweyerley Art, eine ist dunckel-roth, siehet, als ob sie schwartz wäre / hat gemeiniglich keinen Kern, ist geschmacker dann die andere, welche blau-roth, oder aus dem rothen Purpur-färbig, mit einem lieblichen Rosen-Geruch, hat in sich ein weisses und hartes Steinlein oder Kern, nicht gar rund in der Grösse eines Pfirsich-Kerns, weiß und mit einem rauhen Häutlein überzogen. Diese, ob sie wohl nicht so groß wie die vorige, doch angenehmer und lieblicher zur Speise. Sie riechen alle beyde wie liebliche Rosen, sind kalt und feucht, gantz sanfft und lind, mit einem dünnen Häutlein umgeben, das man mit keinem Messer kan abschälen. Dieser Baum wurtzelt sehr tief, und wird in vier Jahren fruchtbar / trägt auch durch das gantze Jahr, und wird niemal ohne Frucht oder Blüth gesehen; Denn er gemeiniglich entweder voller Blüth, oder voll zeitiger und unzeitiger Früchte stehet. Ja wann die Blümlein abfallen, (von welchen das Erdreich anzusehen ist, als wäre es mit rother Farb angestrichen,) so wachsen wiederum frische: Dahero etliche Früchte erst anfangen zu wachsen, andere zu zeitigen, etliche aber schon zeitig sind, und abgebrochen werden. Wann man den Baum schüttelt, fallen die Zeitigen alsobald ab, so man aber die Aeste unter sich zeucht, reissen sie leichtlich voneinander.

Man isset diese Frucht über dem Tisch, vor andern Speisen, und sonsten auch den gantzen Tag über. Die Blüth und Frucht werden von den Indianern mit Zucker eingemacht, und in den hitzigen Fiebern gebraucht, den Durst damit zu löschen.

In den Europäischen Ländern werden unterschiedliche Gattungen der Pfersingen beobachtet, deren Unterscheid aber bald in der Frucht sich zeiget. Sonderlich sind diejenigen Pfersing hochgeachtet, deren inwendiger Stein sich selbst voneinander spaltet, und welche deßwegen für Weiblein gehalten werden; als da sind: 1. Gemeine weiche Pfersing, so wohl grüne als weisse; Persica molli carne, vulgaris, viridis & alba, *Casp. Bauhin.* 2. Die Bluth-Pfersing, Persica succo quasi sanguineo, *Casp. Bauhin.* Persica rubra *Lonic.* welche von aussen wollicht, inwendig roth. 3. Pfersing mit gefüllter Blume, Persica flore pleno, welche zur Curiosität in den Gärten geziehlet wird. Die übrigen aber behalten ihre Steine auch nach der Zeitigung hart beschlossen, unter welche Gattungen gezehlet werden.

1.) Die harten, grossen Hertz- oder Muscateller-Pfersing, Persica dura carne candida, aliquando ex albo subrubente, *Casp. Bauhin.* Persica duracina. *Matth. Lob.* Persica Hispanica, Melocotonea quo-

rundam. *Joh. Bauhin.* Diese werden offt einer Faust groß, haben ein hartes weisses, an dem Umkreiß etwas grünlichtes, um den Stein herum rothes, sonsten aber wohlgeschmackes, weinichtes, an dem Stein hart anklebendes Fleisch. Sind mit einer härtlichten wolligten Haut überzogen, zeitigen aber spat.

2.) Die kleinsten weissen Pfersing, frühe oder St. Johannis-Pfersing, Persica minima alba, *Joh. Bauhin.* Persica æstiva Armeniacis similia, *Casp. Bauhin.* Præcocia, *Tab.* Sind wohlgeschmacke Persing, mit weisser wollichter Haut umgeben, und einem weissen, den kleinen Steinen anklebenden Fleisch begabet, werden zu Ende des Junii und Anfang des Julii, reif, und kommen zu der Grösse der kleinen Marillen.

3.) Kleine weisse Pfersing, Persica parva alba, *Joh. Bauhin.* Haben ein liebliches von den Steinen sich gern lösendes Fleisch.

4. Mittelmäßige weißlichte Pfersing, Persica mediocria albida, *Joh. Bauhin.* Haben eine bleich-gelblichte Haut, und sind mit weissen von den Steinen gern abgehenden Fleisch begabet.

5.) Grosse weisse Pfersing, Persica alba maxima, *Joh. Bauhin.* Haben ein safftiges wohlgeschmackes Fleisch, so an dem Stein nicht hart anklebet. Ihre Haut ist wie der übrigen, wollicht.

6.) Weisse schleimicht-safftige Pfersing, Persica alba mucosa & succulenta, *Joh. Bauhin.* Derer Frucht, so sie geöffnet, und leicht getruckt wird, alsobald in einen Safft zerrinnt, welcher sauer-weinicht, mit etwas Bitterkeit vermischet, das Fleisch hält an dem Stein sehr hart an, welches dann ein Zeichen, das die Frucht nicht von den besten ist.

7.) **Mittelmäßige gelbe Pfersing** / Persica lutea mediocria, *Joh. Bauhin.* sind äusserlich gelb, haben ein härtliches wohlgeschmacktes, von ben Steinen sich gern sonderendes Fleisch; sind nicht so rund als die übrigen, und haben einen tiefferen Spalt in der Mitte.

8.) **Grosse gelbe Pfersing** / Persica maxima lutea, welche an der Farb und Grösse den Quitten gleich, haben ein härtlichtes, schmackhafftes, von den Steinen leicht abgehendes Fleisch.

9.) **Kleine Kohl-Pfersing** / Persica parva glabra, *Joh. Bauhin.* Haben einen gelblichte glatte Haut, und ungeschmackes an den Steinen anhafftendes Fleisch.

10.) **Quitten-Pfersing** / Persica dura, carnea, buxea, *Joh. Bauhin.* Haben eine Gold-gelbe Farb, angenehmes, safftiges/ weinichtes Fleisch, und sind beynahe die gesundesten unter allen.

11.) **Nuß-Pfersing** / **glatte Pfersing** / Persica juglandina, Nuci persica, *Casp. Bauhin. Matthiol. Joh. Bauhin.* Der Baum dieser

Frucht

Frucht ist niedriger als die übrigen Pfirsing-Bäume; der Stamm und die grössern Aeste sind mit einer weißlichten Rinde bedeckt, die kleinern Zweige aber sind roth; Der Blätter und Blumen halben ist von dem Pfersingbaum kein Unterscheid. Die Frucht aber ist kleiner und ründer, grün, fleisch- und safftig, ohne Spalt und Ritz, von aussen glatt, und mit keiner Wollen umzogen; das innere Fleisch ist keck, härtlicht, eines sehr lieblichen Geschmacks, in welchem ein harter Stein, gleich einer Nuß lieget, mit einem bittern Pfersing-Kern beladen. Solcher Nuß-Pfersinge hat Parkinsonus siebenerley Arten in seinem Paradiso aufgezeichnet, zu denen Joh. Rajus *in Histor. Plantar.* noch mehr Gattungen gesetzet, welche meistentheils an der Farb der Früchte halber unterschieden.

12.) **Mandel-Pfersing** / Persica amygdala, *Matthiol.* Persica Amygdaloides, *Casp. Bauhinus* Amygdalo-persicum *Joh. Bauhin. Camer. Parkins.* Der Baum ist dem Pfersingbaum gleich, hat auch eine dem Pfersing ähnliche Frucht, diese aber mit mehrerem Fleisch als die Mandel-Frucht, und mit wenigern als der Pfersing begabet. Der inwendige Stein ist in der Figur und Grösse des Mandel-Steins; hat aber Runtzel wie der Pfersing-Stein; sein Kern ist dem Geschmack nach süß, wie die Mandeln, kan auch dafür geessen werden; das Fleisch aber der Frucht schmeckt wie Pfersing. Diese Frucht pflegt man, ehe der inwendige Stein hart wird, gleich den unreiffen Nussen, in Honig oder Zucker einzumachen.

Man könte wohl noch mehrere Gattungen dieser Frucht finden, und aufzeichnen, wie dann durch Impffen und Pfropffen alle Jahr frische Arten hervor wachsen, sonderlich in Italien und Franckreich, da man sich absonderlich auf vielerley Art der Früchte durch die Kunst befleißiget. Der berühmte Joh. Sigismund Elsholz hat in seinem Tractat von dem Garten-Bau neun und neuntzigerley Gattungen in Französischer Sprach aufgezeichnet, deren Namen er aus dem An. 1670. herausgegebenen Büchlein Instruction pour cognoitre les bons Fruits, gezogen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Blüth und Blätter wärmen / trucknen und reinigen / erweichen den Leib / eröffnen die Verstopffung der Leber und Miltz / und der Gekröß-Aederlein führen das Wasser ab / und sind den Wassersüchtigen / wie auch den Kindern / welche mit den Würmen geplagt sind / sehr nützlich.

Eusserlich sind die Blätter gut zu dem fressenden Krebs und andern dergleichen um sich fressenden und fliessenden Schäden gedörrt / gepulvert und

und eingestreuet: in frische Wunden gestreuet/ ziehet sie bald zusammen.

Aus der Blüthe wird in den Apothecken ein Zucker oder Conserv, wie auch ein Syrup bereitet/ mit welchem den Kindern die Würme getödtet und ausgetrieben werden; thun auch gut den Wasser- und Gallsüchtigen.

Ingleichen wird ein Wasser daraus gebrannt/ welches den Febricitanten/ so das täglich oder dreytägige Fieber haben/ deßgleichen den Kindern/ gegen die Bauchwürme sehr zuträglich ist/ des Morgens gebraucht.

Eusserlich vertreibt es die Flecken im Angesicht Morgens und Abends damit gewaschen: lindert das Hauptwehe/ nebst den Kernen umgeschlagen. Die Blüth wie einen Salat zubereitet/ ist eine gute Laxierung/ und gesund den Wassersüchtigen.

Das Gummi von diesem Baum in Wein zerlassen und getruncken/ dienet der Brust/ Lungen und Nieren/ ist gut vor das Blutspeyen/ Blutharnen/ Keuchen/ Husten und Stein.

Pfirsing-Wurtzel mit braun Bier recht dicke gekochet/ und mit demselben Safft das Feuer-Mahl/ so die Kinder pflegen mit auf die Welt zu bringen/ bestrichen/ vertreibet dasselbe in kurtzer Zeit.

Die Pfirsichen haben einen anmuthigen Geruch/ und ein süsses/ safftiges und wohlschmeckendes Fleisch/ werden deßhalben sehr beliebet/ nnd manchmal viel gegessen: sind aber dabey sehr kalt und feucht/ faulen und verderben leicht im Leib/ und geben offt Ursach zu vielerley Kranckheiten/ sowol bey jungen als alten Leuten.

Die Kern des Morgens gegessen/ eröffnen die verstopffte Leber und Miltz/ treiben den Harn und curiren den Stein/ schärffen das Gedächtnis/ stärcken den Magen/ vertreiben das Sodbrennen/ und tilgen das viertägige Fieber.

Das aus den Kernen gepreßte Oel/ lindert die Ohren-Schmertzen/ benimmet das Klingen und Saussen/ und die Taubheit/ darein getropfft. vid. Frid. Hoffmann. *l. 1. Meth. Med. c. 19. & l. 4. Animadvers. in Pharm. Schröd. S. 1.*

Eine Milch aus diesen Kernen mit Erdbeer- oder Steinbrech-Wasser gemacht und getruncken/ dienet denen/ so mit dem Stein beladen sind/ sie stärcket auch das Hirn und Gedächtnis/ und ist gut für das Grimmen im Leibe.

Noch eine andere Art/ einer sehr dienstlichen Milch/ aus den Kernen zu bereiten/ wird folgender Massen beschrieben: Pfersingkern 3. Quintlein/ weissen Magsaamen 2. Quintlein/ Eisenkraut- und Betonien-Wasser/ jedes vier Loth; zerstoßt die Saamen und Kerne in dem Mörsel/

gießt

gießt die Wasser darüber / rührts wohl untereinander / truckts durch ein Tuch / so ist es eine Milch / mit deren man annoch ein Loth Rauten-Essig / oder ein Quintlein geläuterten Salpeter vermischen kan. Diese Milch öffters gewärmt / ein Tuch darein getunckt / und warm über die Stirne und Schläfe gelegt / dienet vortrefflich zu Stillung des Schmertzens in dem Haupt / macht schlaffen / so man in Fiebern oder andern hitzigen Kopf-Schmertzen nicht schlaffen noch ruhen kan.

Oder / man kan auch folgendes Sälblein für den Kopf-Schmertzen gebrauchen Nehmt des aus Eisen-Kraut gepreßten / und dick-gekochten Saffts ein halb Loth / des aus weissem Magsaamen und Pfersingkernen: ausgepreßten Oels / jedes ein Quintlein / mischt es wohl zu einem Sälblein durcheinander / welches man offtmal auf den Scheitel und an die Schläfe schmieren kan.

Aus der Pfersing-Blüth kan auch folgender massen ein gar nutzlicher Safft gemacht werden / welcher auf ein oder zwey Loth nach dem Alter / jungen Kindern eingegeben / sie gar fein und sanfft laxiret / ist trefflich gut den Kindern die Würmer zu vertreiben / zumal denen / welchen der Wurm-Saamen zu hitzig ist / und nicht allen ohne Schaden gegeben werden kan / sonderlich das zerstossene bittere Pulver / welches von den Land-Fahrern / die Leut damit zu betrügen / feil gebotten wird.

Bey gestandenen Alter / so Manns- als Weibs-Personen / von vier bis auf sechs Loth / morgens nüchtern mit gebührender Lebens-Ordnung gebraucht / führet er die wässerige und gallichte Feuchtigkeiten wohl aus / tödtet die Würme. Ist eine edle Artzney / weil sie der Natur im geringsten keinen Schaden zufüget.

Es wird auch eine köstliche Latwerg von Pfersingblüth / mit Zucker / gleichwie die Rosen-Latwerg gemacht / welche den Kindern sehr nützlich / so mit den Würmen geplagt sind / sie ist nicht viel lieblicher einzunehmen / als der Wurm-Saamen / gleiche Würckung hat auch das von der Blüth destillirte Wasser / oder der daraus gepreßte Safft / wie schon davon erwehnet worden.

So man fünffzig Pfersing-Kerne / hundert Kirschen-Nüßlein / eine Handvoll Holder-Blüth / solche zusamm in eine Maas guten alten Wein thut / und in einem erdenen Geschirr wohlvermacht stehen läßt / zehen bis zwölff Tage / hernach alles miteinander in einem gläsernen Helm destilirt / gibt es ein kräfftiges Wasser für den Stein / wann man morgens nüchtern ein paar Löffel davon einnimmt / wie solches Herr Agerius vor andern recommendirt und bezeuget hat.

Die Blüth von Pfersingen / wie einen Salat bereitet / und geessen / bringet Stulgang / und ist den Wassersüchtigen sehr nutzlich.

Geschählte Pfersing-Kerne sechs oder sieben eingenommen/ treiben den Stein: sollen auch die Trunckenheit verhindern.

## Pflaumen-Baum/ Prunus.

Pflaumen-Baum/ *Græcè* κοκκυμηλία, *Latinè* Prunus sativa, domestica, vulgaris. Der Pflaumen seynd sehr viel und mancherley/ werden aber voneinander unterschieden / an Grösse/ Figur/ Farbe/ Geschmack/ Geruch/ Würckung und Beschaffenheit des Marcks oder Fleisches/ und des Orts/ wo sie wachsen.

In den Apothecken werden zu den Medicamenten fürnemlich die Pruna Damascena, die grosse Damascener- oder Ungarica, Ungarische Pflaumen erwählet; wie dann schon zu Galeni Zeiten *l. 2. de Alim. fac. c. 2.* Die in Syrien/ und um die Stadt Damascus, wie auch die in Spanien wachsende/ die berühmtesten gewesen sind: welchen zu unserer Zeit die grossen Ungarischen am nähesten kommen.

Die Pflaumen-Bäume sind allerwegen wohl bekandt/ und werden unterschiedliche Gattungen in den Gärten angetroffen/ wird auch kein wohlbestellter Baum-Garten seyn/ in welchem nicht eine sonderbare Art der Pflaumen-Bäume gewiesen wird. Solche/ und so viel derselben nahmhafft gemacht werden können/ hieher zu setzen/ wäre dem Leser verdrießlich/ darum vor dißmal nur insgemein von den Pflaumen-Bäumen etwas weniges angezeiget werden soll.

Die Pflaumen-Bäume seynd ziemlicher Höhe/ und haben eine feine Breite. Die Blätter sind den Apffel-Baum-Blättern nicht ungleich/ ohne daß sie an der Farbe nicht so grün/ sondern auf etwas dunckelers kommen/ sind glatt und im Umschweif zerkerbt. Die Blüth ist weiß/ fünfblätterig/ ereignet sich im April. Der Stamm wird starck und dick/ das Holtz röthlicht/ sonderlich auf den Kern zu/ darum es von Schreinern und Drechslern vielfältig gearbeitet wird. Die Rinde ist schwartz und rauch/ lässet einen Gummi von sich fliessen. Die Früchte sind mancherley/ etliche sind schwartz/ etliche blau/ etliche roth/ etliche weiß/ etliche auch grün/ andere sind braun und Purpurfarb; dem Geschmack nach/ sind einige süß/ andere säuerlicht/ etliche herb/ oder mittelmäßigen Geschmacks/ insgemein doch eines safftigen und lieblichen Fleisches. An der Figur gibt es runde/ lange/ Birn- und Eyer-förmige/ grosse/ kleine/ mittelmäßige/ in welchen ein harter Stein mit einem bittern Kern verborgen liegt.

Es werden die Pflaumen-Bäume auf dreyerley Art geziehlet: Erstlich wachsen sie von der Wurtzel von sich selbst auf. Darnach werden sie von den Kernen gepflantzet/ und überdas durch das Peltzen nicht allein fortgebracht/

bracht / sondern auch verbessert. Dann meistentheils haben die Pflaumen-Bäume solche Eigenschafften / daß sie viel Neben-Schosse / und aus den Wurtzeln viel Brut treiben. Die Beyschosse / so nahe bey dem Stamme stehen / muß man zeitlich hinweg thun / weil sie den Safft entziehen / und die Frucht hindern. Welche aber etwas ferne vom Stamm aufwachsen / davon kan man etwas stehen und aufwachsen lassen / wann nemlich in dem Herbst von der Brut das schönste Zweiglein wird erwählet / und die andern hinweg gehauen werden. Auf solche Weiß kan man hin und wieder junge Bäumlein ziehlen / welche auf fleißige Pflege und Wart / auch erlangter Erstarckung ausgegraben und versetzet werden können. Bey welcher Versetzung die Stümmlung oder Abwerffung der Aeste nicht zu vergessen / sondern fleißig in acht zu nehmen ist; dann wann alle Aeste fein glatt hinweg geschnitten werden / so wachsen sie von neuem desto lustiger / und tragen in kurtzer Zeit viel Früchte.

Die Kerne werden entweders vor Winters in dem Winter-Monat / oder nach Winters in dem Anfang des Frühlings / auch wol / wann anders das Erdreich offen / noch in dem Hornung / einer Spannen tief in die Erden gestossen / davon wachsen schöne Bäumlein.

Unter den Pflaumen gibt es eine Art / so man Pruna asinina, Roß-Pflaumen nennet / welche zwar äusserlich eine schöne Gestalt haben / aber zu essen nicht gar angenehm sind / die können durch Peltzen verbessert / und dem Geschmack angenehm gemacht werden. Das Aeuglen- und Schelffen-Peltzen kan auch an den Pflaumen-Bäumen practiciret werden: Jedoch ist ihnen die Peltzung in Spalt am bequemsten / dann die Erfahrung hat bewähret / daß die Reiser davon hoch wachsen / und gar bald zur Fruchtbarkeit gelangen / gestalten manches Reiß im ersten Jahr nicht allein bis auf zehen Schuh lang in die Höhe gewachsen / sondern auch noch in selbigem Jahre Früchte getragen. Die Reiser mögen im Auffsetzen entweder bey dem Gläich einschneiden / damit es das Trucken des Stämmers desto besser erleiden möge. Die Reiser selbst sollen nicht zu lang seyn / dann übermäßige Länge ist ihnen an dem Aufwachsen hinderlich / die Länge eines Fingers ist ihnen schon genug.

Der Grund mag seyn wie er will / steinigt / sandigt / merglicht / so wachsen sie doch darinnen ohne sonderbare Wartung fort; jedoch einen guten feuchten und fetten Boden verachten sie nicht / sondern ist ihnen gar bequem und nutzlich: mittelmäßig Erdreich aber ist ihnen am zuträglichsten. Den neuen Mist dulten sie nicht / weil die Früchte davon wurmicht / und vor der Zeit abfällig werden; aber der alte und wohlgefaulte ist ihnen / sonderlich den grossen und gezweigten Bäumen sehr nutzlich / das fleißige Umhacken

bekommt ihnen gar wohl / gestaltsam sie auch im Baufeld besser bekommen als im Wasen.

Der Pflaumen-Bäume Stell will warm seyn / damit derselben Früchte schön und wohlgeschmack werden. Sie mögen zwar auch die Kälte erleiden / aber die Bäume werden musicht / und die Früchte unlieblich. Sie dörffen auch nicht enge zusammen gesetzt werden / sondern müssen weiter als die Birn-Bäume von einander stehen / damit der Lufft ihnen beykommen / und der Wind ihre dicke Büsche durchwehen / sonderlich das alte Laub gäntzlich abwerffen / und die Bäume reinigen möge. Es mögen auch diese Bäume / wann sie schon ziemlich groß seyn / versetzet werden / weil ihnen hiedurch kein Schade geschicht / sondern wenn sie nur recht gestümmelt werden / schöner und lustiger wachsen / bringen auch mehrere Früchte.

Hie ist zu mercken / daß die Pflaumen vor andern ihre Anstöß und Hinderungen haben / deßhalben einem Gärtner oblieget / auf dieselben Achtung zu haben / und soviel an ihnen ist / allen Schaden zu wenden. Sind die Bäume am Stamm und Aesten musicht / so muß man das Gemüß fleissig abschaben / dazu das Schabmesser tauglich oder in desselben Mangel zur Zeit des Regens mit einem härinen Tuch das Gemüß abreiben. Werden sie an der Rinden schadhafft / daß der Gummi heraus fliesset / darff man dasselbe nicht stehen / hart und alt werden lassen / sondern man soll die schadhaffte Rinden bis auf die frische oder gute ausschneiden / und den Schaden mit der Baum-Salbe verstreichen / auch nach Beschaffenheit verbinden. Das dürre Holtz muß man ihnen benehmen / dann läßt man es ihnen / so verdirbt der Baum gar bald. Lassen die Bäume gähling ab / daß sie keine Frucht mehr bringen / und gleichwol grün sind / so ist thunlich / daß man zu den Wurzeln grabe / frischen Grund darzu schütte und denselben mit Weinreben-Aschen vermenge.

Die Zwetschken sind eine Art der Pflaumen / unter welchen das beste Lob denen zugeeignet wird / so Pruna Damascena, von den alten Scribenten geneñet werden / alldieweil sie von dem Berg Damasco in Syrien erstlich hergebracht worden sind. Ob eben diese Art in Teutschland wachse / wird von vielen gezweiffelt; da hingegen von andern die Hungarischen Zwetschken für Damascener Pflaumen geachtet / welche auch nunmehr in Teutschland häuffig gebauet / und auf mancherley Weiß grün und dürr genützet werden.

Die gedörrten Pflaumen / so man aus Oesterreich / Hungarn / Böhmen / Siebenbürgen / Francken und andern Ländern zu uns bringt / pflegt man insgemein Zwetschken zu nennen.

Die Frucht zeitiget vor Michaelis / ist länglicht / die Schelffen blau / das Fleisch gelb und süß / der Kern im Stein etwas bitter.

Es

Es ist auch eine Art / die man Pruna Iberica, Spanische Zwetschken nennet / weil man sie aus Spanien gebracht / dieselben sind rund / dick / und klebet das Fleisch starck am Stein / löset sich nicht so schön ab / als in den Hungarischen / und sind an der Farbe blau.

Uberdiß ist noch eine blaue Art länglichter Zwetschken / welche Testiculi caprini, oder Geiß-Hoden genennet werden.

Obwolen die Zwetschken-Bäume von Kerne und Brut aufwachsen / so werden sie doch durch das Peltzen mercklich verbessert / als oben von den Pflaumen insgemein gedacht worden.

Im Baufeld wird die Frucht süsser und vollkommener / als im Wasen / wollen auch eine temperirte Lufft und warme Stelle haben / sonderlich die Länglichten / welche / wann sie nicht zwischen Häuser gesetzt werden / daß sie Aufenthalt haben / so erfrieren sie gar bald in der freyen Lufft. Neuer Mist taugt nicht für sie / wann aber wolgefaulter Rinder-Mist ihnen zugethan wird / so ist es ihnen verträglich.

Weil die Zwetschken-Bäume / so von Brut und Kernen aufwachsen / im Anfang viel freche Schoß / so den Baum buschicht machen / treiben / und die Sonnen-Strahlen aufhalten / als müssen immer die innern und kleinen Aeste ausgeschneidet / und der Baum erdünnert werden / dann wann solches nicht geschicht / so heben die Aeste an zu dörren / nacheinander abzustehen / und die Bäume zu verderben / welches bey den gepeltzten nicht vonnöthen ist / weil solche Bäume lange und rahnige Aeste treiben.

Will man Zwetschken-Bäume versetzen / so soll es nächst dem Neumond / etwan drey oder zwey oder ein Tag bevor geschehen / welches bey andern Stein-Obs nicht so genau in acht genommen / sondern im wachsenden oder zunehmenden Mond / wie auch derselbe seyn mag / versetzet werden.

Sonsten werden durch das Impffen und Pfropffen vielerley Art zahmer Pflaumen in Italien / Franckreich / und anderswo herfürgebracht. Wie dann *Caspar. Bauhinus* 16. einheimischer / und 12. ausländischer dem Pflaumen-Baum / ähnlicher Gattungen in seinem Pinace gedencket / Johannes Rajus erzehlet in seiner Historia Plantarum p. 1529. dreyßigerley Arten der Pflaumen / welche in Engelland gepflantzet werden: und Joh. Sigismund Elsholz ziehet in seinem Garten-Bau aus einem Französischen Tractätlein 170. unterschiedlicher Arten dieser Frucht an. Die gedörrten guten Zwetschken in weissen Wein ein wenig gekocht / und mit Zucker besprengt / sind bey der Tafel eine angenehme Speise / und halten auch zugleich einen offenen Leib / daher Martialis *lib. XIII. Epigrammat. XXIX.* schreibet:

Pruna peregrinæ carie rugosa senectæ
Sume, solent duri solvere ventris onus.

Das ist:

Wann du wilt deinen Bauch von Feuchtigkeiten raumen,
So esse bey dem Tisch zuweil gedörrte Pflaumen.

Wann man aus einer frischen Citronen ein wenig Safft darauf giesset/ sind sie noch anmuthiger/ dann sie kühlen und halten auch den Mund sauber.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die frischen und zeitigen Pflaumen sind zwar insgemein kalt und feucht: jedoch je süsser/ je näher sie der Wärme kommen/ und je mehr sie auch laxiren: dahero wann man ihrer zuviel geniesset/ leicht einen Durchlauf verursachen können.

Die weißlicht- oder gelben/ welche man Spillinge/ pruna cerea nennet/ seynd wegen ihres rohen und wasserhafftigen Saffts sehr ungesund/ verursachen überflüßige Feuchtigkeiten/ verderben den Magen und machen ein böses ungesundes Blut.

Die abgetrucknеten und gebackenen oder gedörrten/ als in welchen die rohe Feuchtigkeit geringert/ sind viel besser und gesunder zu essen/ geben bessere Nahrung/ und halten zugleich den Leib offen/ sonderlich vor andern Speissen genossen.

Die ausgeschälete und ausgekörnte Provintz-Wein-Pfläumlein/ so man insgemein Prunellen/ Brigniolen/ Pruneola, Pruna prunella, Pruna pruniolana, Pruna Chemeuna, & à loco natali, von Brignole, einer Stadt der Landschafft Provence in Franckreich/ Pruna Brignolensia, Pruna de Brignoles, Brignolæ, sind wohl die zierlichsten/ und werden in Fäßlein oder Kästlein eingepackt zu uns gebracht/ dann je gelber dieselben/ je schöner und werther sie seynd/ geben denen Pacienten eine angenehme Labung und Erquickung.

In den Apothecken hat man die Pulpam prunorum, das Electuarium Diaprunis simplex, diaprunis lenitivum, sive Diadamascenum, die Pruna laxativa, Laxier-Pflaumen/ welche zum Laxieren und Purgieren gebraucht werden.

## Pistacien- oder Pimpernüß-Baum/ Pistacia.

PIstacien-Baum/ Syrisch- oder Welsch-Pimpernüß-Baum/ *Græcè* Πιςάκια, *Latinè* Pistacia vel Pistacea, peregrina fructu racemoso, sive Terebinthus Indica Theophrasti, Nux Pistacia. Dieser Baum gleicht dem Terebinthen-Baum sehr/ deßwegen auch Terebinthus Indica von Theophrasto *l. 4. Hist. Plant. c. 4.* genennet wird: gleich-

gleichwol sind die Pistacien-Blätter etwas grösser / theils rundlich / theils spitzig; und ob zwar je zwey und zwey zusammen stehen / so fehlet doch diese Ordnung zuweilen.

In Persien / Arabien / Egypten / Syrien / und Africa / wachsen gantze Pistacien-Wälder / und werden die gesammleten Früchte guten Theils nach Tripoli gebracht / wie Rauwolff in seiner Orientalischen Reise bezeuget / und allda den Seefahrenden Engel- und Holländern verkaufft / welche sie dann weiter senden. In unterschiedlichen Ländern kommen diese Bäume zwar auch fort / aber mit grosser Mühe / tragen selten Blühte / und niemaln einige Früchte. Die Früchte werden in den Apothecken Pistacia, Bistacia, Psittacia, Phistacia, Pistachia, Phistica, Fistica, Fistici und Fisti, zu Teutsch Pistacien / Pistaci-Nüßlein / Syrische oder Welsche Pimpernüßlein genennet: sind länglicht / und haben zwey Schalen / fast wie die Mandeln: Die erste ist zähe oder ledern / grün und röthlich / die andern hart oder höltzig / von Farbe weiß.

Einige wollen / daß diese Früchte nicht aus dieses Baums Blüthe wachsen sollen / sondern nur eine einige Frucht aus dem vordersten Theil der Aestlein hervorkomme.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Kern / wann er frisch ist / ist lieblich von Geschmack / ein wenig bitterlich und zusammziehend / an Farben grünlicht / und mit einem rothen Häutlein überzogen. Sie haben einen öhlichten geistreichen temperirten Safft bey sich / geben daher dem Leib eine ziemliche gute Nahrung: sind dem Magen angenehm / stärcken denselben / bringen Lust zum essen / benehmen den Eckel / stillen das Erbrechen / öffnen und kräfftigen die Leber / dahero sie von Avicenna Hepatis Theriaca, oder Leber-Theriack genennet werden: Zertheilen den zähen Schleim in der Lunge / und reinigen dadurch die Brust / bekommen wohl denen Lungensüchtigen / magern und durch langwierige Kranckheiten abgezehrten Leuten / und geben Krafft der Natur / dahero für abgezehrte Personen kaum ein Conservativ bereitet wird / da nicht Pistacien dazu kommen.

Zu Venedig macht man eine Art Zucker-gebachenes davon / Pistacciate genannt / welches den kalten und schwachen Leuten gute Krafft giebet.

Aus diesen Kernen kan man auch folgende Täfelein bereiten: Nehmt frische süsse Mandeln / gute Piengen oder Pineas, jeder Gattung 6. Loth / der vier klein zerschnittenen Hertz-Blumen jede Gattung nach Belieben / Chocolaten 4. Loth / der besten frischen Pistacien-Nüssen 2. Loth / weissen

Zucker

Zucker in Rosen- und Zimmet-Wasser zerlassen/ 16. Loth/ zerhackt/ zerstoßt und rühret alles auf gelindem Feuer untereinander/ bis es eine rechte Dicke hat/ gießts hernach auf ein höltzernes Täfelein/ zwischen lange Bretlein/ daß sie erkalten und hart werden/ schneide sie hernach zu viereckichten Täfelein/ man kan nach Belieben davon geniessen/ sie stärcken und bringen Kräfften wieder/ sonderlich bey abgezehrten Personen/ nach langwierig-ausgestandener Kranckheit.

Ferner pflegt man auch noch eine gar gute Latwerge folgender massen zu bereiten: Nehmt des aus den besten und frischen Pistacien frisch-ausgepreßten Oels einen Löffel voll; das Gelbe von einem Ey/ Ambra ein Messerspitz voll/ weissen Candel-Zucker/ so viel man zwischen fünff Finger fassen kan/ rühret alles auf warmer Aschen wohl untereinander/ daß es eine Latwerg abgiebet/ davon kan man öffters ein paar Messerspitz voll nehmen/ ist ein bewährtes Mittel die Natur zu stärcken/ und die eheliche Liebe zu reitzen.

Die ersten Gipffel von den Pimpernüßlein werden in den Orientalischen Ländern geessen/ wie bey uns die Spargeln. In Italien genießt man diese Nüßlein neben den Mandeln und Feigen zur Fasten-Speise.

## Wild Pimpernüßlein/ Staphylodendron.

Wild Pimpernüßlein *Græcè* Σταφυλόδενδρον, *Latinè* Nux vesicaria, Pistacium sylvestre, Staphylodendron. Dieser Baum ist mit dem Stamm/ Aesten/ grünlichter Rinden/ vielem weissen/ weichen Marck/ und spitzig-zerkerbten Blättern/ dem Hollunder gar nahe ähnlich. Er hat weißlichte/ drauschlichte/ fünffblätterige/ nach Holder riechende Blüthe. Die Früchte stecken in grünen Hülsen oder Blasen/ sind roth und kleiner als die Haselnüsse/ in zwey Säcklein getheilet/ darinnen stecken die grünlichten und süssen Kerne/ welche dem Magen Unwillen bringen und noch keinen Gebrauch in der Artzney haben.

Es wächst dieser Baum in Italien/ Franckreich/ Böhmen/ und Teutschland/ man findet ihn auch an unterschiedlichen Orten in der Schweitz/ bey Arau/ Solothurn und dem Schloß Waldenburg. Er blühet im May/ seine Frucht zeitiget aber erst im September.

## Pomerantzen/ Aurantia, Nerantia.

Pomerantzen-Baum/ Malus Aurantia, Malus Arantia, major, vulgaris, Arantia malus, Malus Anarantia; Diese Bäume wachsen häuffig in Spanien/ Italien und Franckreich/ in Teutschland werden

werden sie zwar auch in wohlbestellten Gärten gezogen / aber an der Grösse und Güte sehr ungleich; sie müssen den Winter über in Kellern / Gewölbern / oder Hybernaculis, vorm Frost bewahret werden / behalten also ihre grüne Blätter / neben reiffen und unreiffen Früchten das gantze Jahr: Die Blüth ist weiß / und von sehr anmuthigen Geruch; Die reiffe Früchte sind Gold-gelb / gröblicht-punctirt auf den Schalen / nicht gar dick von Fleisch / voll saftigen Marcks / darinnen die Saam-Kernen stecken; Sie haben unterschiedliche Namen / werden Mala Arantia, Aurantia, Arangia, Mala aurea, Chrysomelea, Poma Aurantia, Anarantia & Nerantia, Orangia, vel Aurangia, Pomerantzen / Güldene Aepffel / Spanische Gülderlinge / genennet. Es findet sich aber unter denselben / was den inwendigen Safft oder Geschmack anbetrifft / ein mercklicher Unterschied: Dann etliche sind gar sauer / andere gantz süß / die dritten mittelmäßig / die man Wein-sauer / oder halb-süß / halb-sauer nennet. Und diese letzte haben für den andern den Vorzug / nicht so sehr wegen der auswendigen Schale / als welche zwar in der Hitze und Truckene die Citronen übertrifft: als wegen ihres Hertz-stärckenden Saffts / so etwas weniger kühlet und trucknet / als der von Citronen.

Der Pomerantzen-Baum will eine warme Stelle / gut Erdreich und fleißige Wartung haben / darum werden ihm in grosser Herren Gärten besondere hölzerne Häuser gebauet / so man den Frühling wieder abbrechen / und im Winter mit Feuer durch die Oefen erwärmen kan; Dann es ist diesem Baum gut / daß er seine unbewegliche Stelle habe / so kan er desto lustiger wachsen. Seine Früchte sind rund / groß und klein / wie jedermann bekandt / wann sie zeitigen / gewinnen sie eine Gold-rothe Farb / und werden gar schön: Der Geschmack ist nicht einerley / wie schon gemeldt.

Die Pomerantzen-Bäume werden in Teutschland von ihren Kernen und Schößlingen auferzogen / welche zwar schön wachsen / aber wild / stachlicht / und gar lang unfruchtbar bleiben / darum muß ihnen zu bequemer Zeit mit dem Aeuglen zu der Fruchtbarkeit geholffen werden. Die Kernen / wie auch von Citronen / sollen im Ausstecken wohl beobachtet / und die Spitze / da der Keym herfürkommt / unter sich gewendet / anderthalb Zoll tief in gutes Erdreich gestecket / und offt mit laulichtem Wasser begossen werden.

Es können auch Pomerantzen / Citronen / Seven / Cypreß-Granat-Bäume rc. von den Gipffel-Zweiglein gezielet werden / man muß sie aber unten eines Glieds lang / wie die Roßmarin-Pflantzen / zerknirschen / sie in gut Erdreich stecken / und ihrer fleißig warten / so kan man sie wol fortbringen. Man will aber diejenigen / so von Kernen oder Schößlingen gezieblet

werden / für beständiger und dauerhafftiger halten / als die von Gipfel-Zweigen zuwegen gebracht werden.

Wann es geschicht / daß der Pomerantzen-Baum erfrieret / so muß man ihn bis auf die Wurzel hinweg raumen / die Wurzel aber in gutem Erdreich bleiben lassen / so treiben dieselbe wieder Schößlinge herfür / wo nicht im ersten / doch im andern / auch wohl im dritten Jahr / als die Erfahrung mit erfrornen Bäumen schon bewähret hat / welche für untüchtig hinweggeworffen / oder aufs neue eingesetzt / und bis an die Wurzel beschnitten / wieder junge Zweige getrieben haben.

Die Sinesischen Pomerantzen / deren in dem Königreich Sina die Menge ist / vergleichen sich mit dem Europäischen / soviel die Gestalt belangt; betreffend aber die Güte derselben / findet man etliche Geschlechte darunter / die durch die Europäische mehr beneidet als verglichen werden.

In der Sinesischen Landschafft Hugnang, wächset neben den gemeinen / eine besondere Art von Pomerantzen / welche man allda Winter-Pomerantzen nennet. Darum daß diese / wann die andern vergangen / erst im Winter anfangen zu zeitigen: sie schmecken ausbündig gut / und viel lieblicher als die unsrigen.

Mit den edelsten Pomerantzen aber wird die Sinesische Landschafft Fokien von der Natur beglücket / und zwar in grossem Uberfluß / dann allda streitet ihre Grösse und Gestalt mit den grössesten in Europa gantz zweiffelhafft / am Geruch / Lieblichkeit und Anmuth erhalten sie auch den Sieg. Die Gestalt und Beschaffenheit dieses Baums ist nicht viel anders / weder der unserigen Gewächse / sondern fast gleich / doch aber die Frucht im Geschmack unterschieden / als welcher einer lieblichen Muscateller-Trauben gleichet / beydes am Geruch und Geschmack / also daß man weder in Italien noch in Spanien dergleichen Gewächs von Pomerantzen bisher gesehen oder gerochen: es ist aber die Frucht von Natur also beschaffen / daß sie ihre Gold-gelb und härtlichte Schale willig fahren lässet / und das Fleisch in dem Häutlein / damit es bekleidet und unterschieden / auch in seine kleine Theile abgesondert wird. So man die Frucht mit der Schalen zwischen Bretter druckt / und in Zucker einmacht / hält sie sich ein gantzes Jahr / und versorgen sich mit dieser Leckerey nicht allein die Sineser im Lande zu guter Erquickung / sondern auch die Ausländer / wie solches P. Martinus Martini S. J. in seinem neuen und zierlichen Sinesischen Atlaß berichtet.

Die Pomerantzen werden auch in unterschiedliche Arten ausgetheilet / *D. Casparus Bauhinus* hat viererley: Ferrarius aber noch mehrere Gattungen aufgezeichnet.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Pomerantzen kommen fast an Krafft und Tugend in etlichen Stücken mit den Citronen und Limonen überein: Und hat man in den Apothecken davon ebenfalls die eingemachten und aufgedörrten Schalen / das Wasser / den Syrup / die Essenz, und das destillirte Oel aus den Schalen; deßgleichen die eingemachte Blüth / und das gebrannte Wasser von der Blüthe.

Die frische Pomerantzen widerstehen kräfftig der Fäule und dem Scharbock / gegessen.

L. Riverius *Cent. 4. Obs. 84.* gedencket eines Schuhmachers / welcher fast ein halbes Jahr das viertägige Fieber gehabt / aber durch Gebrauch der Pomerantzen / so er in Stücken zerschnitten / in weissen Wein gesotten / nachmals etliche Morgen nacheinander davon getruncken / sich damit geholffen habe.

Die aufgedörrte Schalen gepulvert / mit warmen Wein eingenommen / stärcken den Magen / helffen der Dauung / machen Appetit, und verbessern den übeln Athem: Dienen vor die Aufblähungen des Leibes / Colic / Nachwehen derer Kindbetterinnen / und Harnwinde / vertreiben die Fieber; vid. *Ephemerid. N. C. Dec. 3. Ann. 1. Obs. 35.* Solche Krafft ist noch stärcker in dem destillirten Oel / auf einmal 4. oder 5. Tropffen in Wein eingenommen. Das ausgepreßte Oel von den Pomerantzen-Schelffen / so es mit Wein eingenommen wird / vertreibet in kurtzer Zeit die Colic.

Die mit Zucker eingemachte Blüth / ist eine Hertz-stärckende Artzney / und kräfftig in hitzigen ansteckenden Fiebern.

Das destillirte Wasser aus der Blüth / hat gar einen anmuthigen Geruch / und ist sehr gut in bösen gifftigen Fiebern / dann es treibet den Schweiß gewaltig / stärcket das Hertz / und erquicket die Lebens-Geister: lindert die Magen-Schmertzen und Colic / wird auch als eine Hertzstärckung zu den Puls-Uberschlägen gebraucht.

Das aus dem Saamen destillirte Wasser zertreibet den Nieren- und Blasen-Stein.

Die Blätter geben auch ein Oel durch Chymische Præparirung / so zu den offenen Schenckeln überaus bewährt seyn soll.

Hieher gehören auch die den Pomerantzen gleich / und absonderlich denen Krancken beliebte Pomesinen / Sinesische oder Chinesische Aepffel / Poma Sinensia, Mala aurantia Chinensia, Pomes de Chine; Sie übertreffen an Lieblichkeit fast die Pomerantzen / haben den Namen von ihrem Vatterland Sina / von dannen sie anfangs nach Lissabon ge-

bracht/ und mit solchem Fleiß gebauet und unterhalten werden/ daß sie nunmehr in gantz Portugal und Spanien in grosser Menge wachsen. Die Bäume seynd so groß/ wie die gemeinen Pomerantzen-Bäume/ die Blätter aber riechen lieblicher: die Aepffel selbst sind fast Kugel-rund und voller Safft: die Schale ist über die massen hoch-Gold-farb und dünne/ daß man sie von dem Fleisch kaum unterscheiden kan/ sondern beedes zugleich mit Lust geniessen. Das Marck hat gemeiniglich neun Fächlein/ darinnen die Kerne stecken; und sein Safft hat eine sonderliche Anmuthigkeit/ wie solches die durch Kranckheit Abgemattete am meisten empfinden/ welche nach dergleichen Sinesischen Aepffeln offtermals ein hefftiges Verlangen tragen. Und obgleich das Marck in hitzigen Kranckheiten sehr wohl thut/ so muß es doch mässig genossen werden/ von denen/ welche einen schwachen und kalten Magen haben/ sonsten werden sie davon Schaden nehmen und empfinden.

Man bereitet in den Apothecken von den hoch-Gold-farben Schalen eine Essenz, so eine gute Hertz- und Magen-Stärckung ist.

Die äussere Rinde der Pomerantzen gepülvert/ und ein halb Quintlein in einem lind-gesottenen frischen Ey eingegeben/ ist gut wider die Gelbsucht: in Peterlein- oder Erdbeer-Wasser getruncken/ befördert den versteckten Harn.

So man mit Pomerantzen-Safft die Speisen begiesset/ gibt es ihnen einen lieblichen Geschmack/ dadurch der Blödigkeit des Magens gewehret/ und die Däuung befördert wird.

Die eingemachten oder auch candierten Pomerantzen-Schelffen stärcken das Hertz/ wehren den Ohnmachten/ bekommen wohl dem kalten Magen/ und fördern die Däuung.

Eine frische Pomerantzen Creutz-weiß aufgeschnitten/ mit halb Wasser und Wein gekocht/ zuletzt etwas wenigs von Zucker dazu gethan/ öffters davon ein Stücklein genossen/ stärcket den schwachen Magen/ erwecket Lust zum Essen/ macht gute Däuung/ und gibt dem gantzen Leib eine sonderliche Krafft.

Das destillirte Wasser aus der Pomerantzen-Blüth wird sonderlich fleißig zu Neapoli und Luca gemacht/ allda man es Napham und Angelicam nennet/ hat gar einen anmuthigen Geruch. Ist trefflich gut in den Pestilenzischen und hitzigen Fiebern/ innerlich zu gebrauchen/ dann es treibt den Schweiß gewaltig/ stärcket das Hertz/ und erquicket die Lebens-Geister/ wird als eine Hertzstärckung zu den Krafft-Wassern/ und zu den Puls-Uberschlägen genutzet. In Hispanien gibt man es mit Poley-Wasser den Weibern/ welche in gefährlichen Kindes-Nöthen liegen/ Löffel-weiß ein.

Etliche

Etliche Tropffen von dem destillirten Pomerantzen-Oel in einem Löffel voll weissen Wein eingenommen / stärcken und erwärmen den kalten Magen / nehmen die Ohnmachten des Hertzens hinweg / geben Kräfften dem schwachen Leib / wehren dem Gifft / treiben die Würme aus / stillen das Grimmen / und befördern die mit Lebens-Gefahr zuruck bleibende Leibes-Frucht.

Will man ein lieblich Magen-Trisenet haben / nehme man eine frische wohlzeitige Pomerantzen-Schale an einem Reibeisen das äusserste gelbe Häutlein / rein davon ab / mische Zimmet / Nägelein / Cubeben / Muscatnuß 2c. rein gepulvert darunter / thue Zucker dazu / bis es nach deinem Geschmack lieblich wird. Von diesem Pulver kan man öffters zu Stärckung des Magens und der Däuung / ein paar Messerspitz voll nehmen.

## Quitten-Baum / Cydonia Malus.

Quitten- oder Kütten-Apffel-Baum / *Græcè* Κυδώνια, *Latinè* Cydonia Malus, Malus Cotonea, Cydonia Malus, arbor; Cydonium, fructus. Dieser Baum ist in unserm Lande / sehr wohl bekannt / gleichet an der Gestalt einem Apffel-Baum / ausser daß seine Blätter auf der einen Seite weisser und gelinder sind. Die Frucht / so auswendig mit zarter sanffter Wolle bekleidet ist / wird unterschieden in die Birn- und Apffel-Quitten / in Pyra & Mala Cotonea. Sie sollen den Namen von ihrem Vatterlande / das ist / von der auf der Insul Creta oder Candia gelegenen berühmten Stadt Canea, welche vorzeiten Cydon geheissen / erlanget haben: Sie haben auch sothanen Nahmen behalten / bis auf M. Catonem, welcher sie à Cotone, weil sie rauch oder mit zarter Wolle bezogen / Cotonea zu erst genennet hat. Es geben die Quitten nicht allein einen angenehmen Geruch / sondern sie dienen auch zur Speise und Artzney.

Die Quitten-Bäume lieben zwar kalten und feuchten Lufft / jedoch der Mittelstand zwischen kalt und feucht ist ihnen am diensamsten. Sie wachsen gern in fettem Erdboden und Letten / auch in Gründen und Thälern. Bey ihren Wurtzeln treiben sie genugsame junge Zweige / davon für und für wieder Stauden / oder wann man sie sauber auszencket / junge Bäumlein gezielet und fortgesetzet werden können. Allein es muß fleißige Aussicht gehalten werden / ob die Zweiglein mit Wurtzeln versehen / und zu versetzen tauglich sind: Dann so dieselben mangeln / schlagen sie nicht an / wo sie aber mit Wurzeln versehen / bekommen sie leichtlich.

Die Quitten blühen langsam / nemlich am Ende des Maji, wann die besorglichste Frost vorüber. Obwolen die Quitten-Bäume oder Stauden klein und niedrig sind / bringen sie doch die allergrösten Früchte. Will aber jemand dieselbe groß und vollkommen haben / so biege er den Zweig / daran der Quitten-Apffel hanget / in einen Hafen mit Erdreich / und lasse den Apffel darinnen wachsen / so wird er recht groß werden.

So man ein Menschen-Antlitz / oder eine andere Gestalt an einem Quitten-Apffel haben will / so lasse man sich einen Topf machen / der ein Menschen-Antlitz / oder auch sonst eine andere Figur innwendig habe. Wann dann die Quitten verblühet / biege man den Ast mit der Quitten darein: Wie sich das Siegel in das Wachs drucket / also wird sich auch die in dem Topf gemachte Figur in die Quitten drucken / anwachsen / und daran bleiben. Gleichermassen kan man mit Kürbsen / Pfeben / Erdäpffeln rc. verfahren / und ihnen mancherley Gestalten anbilden.

Wann die Quitten-Stauden viel Früchte tragen sollen / muß man alles Gras um sie hinweg thun / damit den Wurtzeln / so nicht tief in die Erden kriechen / der Safft nicht entzogen werde. Man muß sie auch fleißig hacken / und von dem Unkraut säubern / so wachsen sie lustig / bringen viel Früchte / und bezahlen die an sie gewandte Arbeit gar wohl. Weil die Wurtzeln viel Neben-Schösse treiben / so müssen dieselben immer weggeschnitten / und drey / aufs meiste 4. Stämmer beyeinander gelassen werden. Die Tüngung von dem verwesten Mist und Aschen um die Stamme gestreuet / machet / daß die Früchte groß wachsen.

Die beste Zeit Quitten-Stauden zu versetzen / ist in dem Herbst gegen dem November. Obwol man nicht gewohnt ist / die Quitten zu peltzen / so können doch Zweige von Leonischen / Poßner und andern Quitten-Arten in rechter Zeit abgenommen / wieder auf Quitten- auch auf Birn- und Apffel-Bäume in den Stamm geimpffet werden. Diese bringen hernach schöne und grosse Früchte.

Die Quitten lange zu behalten / darf man sie in kein Gemach thun / in welchem Weintrauben aufgehangen oder aufbehalten werden / dann sie faulen davon gar bald: hingegen in Hirsch oder Spreuer gelegt / bleiben sie lang.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie kühlen / trucknen / ziehen zusammen und stopffen: stärcken den Magen / die Leber und das Hertz / verhindern und stillen das Erbrechen / erwecken Appetit zur Speise / helffen verdauen / machen einen guten Athem / treiben den Harn / und dienen wider die Blut- und Bauch-Flüß: Sie dienen auch denen schwangern Frauen wohl / dann sie stärcken die Frucht.

Galenus *l. 2. Alim. fac. c. 23.* meldet; Es ist in den Quitten aliquid eximii, etwas fürtreffliches oder sonderbares / welches man in andern

Apffel-

Apffel-Früchten nicht findet. Sintemal ausser dem daß sie stärcker zusammen ziehen / so haben sie doch einen Safft / der lange dauren kan / da der andern bald versauret.

Mit den rohen Quitten ist wegen ihrer Herbe gantz nichts anzufangen / sondern sie müssen gekocht seyn / sollen sie anderst zur Speise dienen.

In den Apothecken werden sie auf mancherley Art præpariret: Denn da pflegt man dieselbe entweder einzumachen / oder daraus Quitten-Wein / Quitten-Safft / Quitten-Latwerg / Quitten-Oel etc. zu machen / so theils in Schwachheit / theils in Erbrechen des Magens / und in allerley Durchlauf zu gebrauchen.

Die Quitten-Kerne zerstossen / haben auch eine fürtreffliche Eigenschafft an sich / sie kühlen / feuchten / und lindern / haben einen gar heilsamen Schleim bey sich / in Rosen- oder Wegerich-Wasser gelegt / und wohl eingeruhrt / sie kühlen den Brand / es sey von Feuer / Wasser oder Fett.

Der Schleim / so von den Quitten-Kernen mit Rosen-Wasser ausgezogen wird / dienet wider die rothe fliessende Augen / und heilet die Schrunden der Wärtzlein an den Weiber-Brüsten / insonderheit aber wird er wider den Brand vom Feuer gelobt. Dahero Simon Pauli *in Classe 2. Quadripart. Botanic. p. 89.* von dem berühmten Holländischen Artzt Petro Foresto schreibet / er habe seinem Sohn / als er aus Unvorsichtigkeit mit dem Angesicht auf glüende Kohlen gefallen / und dadurch das eine Aug in grosser Gefahr stunde / allein mit diesem Quitten-Kernen-Schleim / wie auch noch bey andern Leuten den Brand glücklich gelöschet. Solche Würckung thut er noch besser / wann er mit Froschlaich- oder dem aus faulen süssen Aepffeln destillirten Wasser ausgezogen wird.

Quitten-Kerne in Rosen- oder Brunellen-Wasser geweicht / ein paar Loth Viol-Safft darzu gethan / und bisweilen ein paar Löffel-voll davon in Mund genommen / dienet wider die Bräune / und heilet alle Geschwär des Halses / mit Verwunderung.

Rohe Quitten in weissem Wein zu einem Pflaster gekocht / und zwischen einem Tuch wärmlicht über den Magen gelegt / benimmt den Unwillen und Würgen des Magens / stillet auch den überflüßigen Stulgang und allerhand Ruhren.

So man mit Quitten- und Mastix-Oel den Magen wärmlicht ansalbet / benimmt es das Erbrechen und Aufstossen des Magens / wehret den Bauch-Flüssen und rothen Ruhr / sonderlich bey Kindern und jungen Leuten.

Die Quitten-Kerne zerstossen und in Violen-Wasser gethan / und über Nacht also stehen lassen / hernach einen Löffel voll davon eingenommen / vertreibet den unnatürlichen öfftern Schweiß.

Die wollichte Materie/ Lanugo, so äusserlich um diese Frucht ist/ dieselbe zu Pulver gemacht/ und in die Wunden gestreuet/ so stillet sie das Glied-Wasser/ und so man das Pulver mit einem Feder-Kiel in die Nasen bläset/ stillet es alsobald das Bluten.

Quitten-Wein ist gut in hitzigen Fiebern vor das Erbrechen und Durchbruch; er stillet auch das Glied Wasser/ so nur die Wunde damit gewaschen wird: löschet auch den Brand/ so man Läpplein in demselben netzet/ in die Wunden legt/ und öffters wiederholt.

Quitten-Latwerg deß Morgens und Abends ein wenig genossen/ stärcket den Magen/ befördert die Däuung/ und ist gut zu den Bauch-Flüssen. Das Wasser so aus den frischen Quitten destilliret wird/ stärcket das Hertz und den Magen/ und ist gut wider die Bauch-Flüß. Eusserlich stillet es die Haupt-Schmertzen/ genetzt mit Tüchlein über die Stirn geschlagen.

Die faulen Quitten zu Wasser gebrannt/ oder aber also faul Pflaster-weiß auf den kalten Brand gelegt/ stillet denselbigen.

Etliche brennen auch aus der Blüth ein Wasser/ welches nicht allein das Hertz stärcket/ sondern auch das Erbrechen stillet: es dienet auch denen Frauen/ so ihre Blume allzuhäuffig haben.

Quitten gesotten und gequetscht/ sodenn Pflaster-weiß warm auf den Bauch und Magen gelegt/ stärcket den Magen/ hemmt den Bauch-Fluß.

Quitten zu Pulver gebrannt/ und in den Brand-Schaden gestreuet/ heilet/ und lässet nicht unter sich fressen.

Ein Dampf-Bad aus Quitten-Laub gemacht/ und darüber gesessen/ treibet die hervorgehende Mutter denen Frauen wieder in dem Leibe: Es ist auch ihnen noch mehr nützlich/ wann sie sich mit solchem abgesottenem Wasser warm wohl waschen.

Für die Patienten pflegt man allerhand anmuthige Sachen aus den Quitten zu machen: als/ wann man eine weisse gallerichte Marmalade von Quitten haben will/ so nehmet Quitten/ die wohl reif/ lasset sie recht mürbe in siedheissem Wasser werden/ schälet sie hernach/ und leget sie beyseit; darnach nehmt rohe Quitten/ schälet sie/ und nehmt die Körner aus/ alsdenn presset und seyhet den Safft durch ein Tuch: wäget demnach die mürbe Quitten/ nehmet doppelt soviel Zucker/ zerlasset ihn halb so schwer des rohen Quitten-Saffts/ laßt ihn stehen/ und schaumet ihn wohl ab/ thut die Quitten darein/ lasset es zusammen auf gelindem Feuer sieden/ bis zur Gallerey wird/ alsdann thut es in Gläser.

Will man eine rothe gallerichte Marmalade machen/ so schälet die Quitten/ nehmet die Körner heraus/ und werffet sie gleich in kalt frisch Wasser/

Wasser/ damit sie nicht schwartz werden. Darnach schneidet sie in dünne Schnitten/ und werffet sie allezeit wieder in kalt Wasser; alsdenn zu jedem Pfund dieser Quitten nehmet drey Pfund Zucker/ hernach leget eine Lage Zucker/ in eine messene Pfanne/ und denn eine Lage Quitten/ und machet es so fort/ bis sie alle in die Pfanne geleget sind/ sehet aber zu/ daß die Oberlage Zucker seye/ setzet es hernach zum gelinden Feuer/ und decket sie wohl zu; wann ihr mercket/ daß sie mürb werden/ und anfangen roth auszusehen / so lasset sie hurtig fort sieden/ bis alles recht klar werde/ und der Syrup gallericht/ alsdenn hebet ihn auf. Solche Gallereyen sind sehr lieblich/ stärcken den Magen und das Hertz/ machen einen guten Mund/ verwehren die Hals-Bräune/ stillen die Ruhren/ und verhindern das Aufstossen und Erbrechen des Magens/ wann bisweilen nach Belieben davon genommen wird.

Der Quitten-Safft/ Miva cydoniorum genannt/ wird nach Herrn Agerii Meynung also gemacht: Nehmet der besten zeitigsten Quitten nach Belieben/ und reibet sie auf einem grossen Reibeisen gantz klein/ truckt den Safft durch ein Tuch/ so viel ihr dessen haben wollt/ setzt es auf ein Kohlfeuer/ und laßts sieden/ so lang bis das halbe Theil einsiedet/ nachdem thut halb soviel guten fürnen Wein darzu/ als des Saffts gewesen ist/ laßts wiederum sieden/ so lang bis ein wenig dicklicht wird/ alsdenn vermischet darunter den dritten Theil Zucker und laßt es miteinander noch ein wenig kochen/ bis es die Dicke eines rechten Saffts habe. Dieser Safft stärcket den Magen/ hilfft der Däuung/ stillet den Unwillen/ Aufstossen und Erbrechen des Magens/ stopffet den Bauch/ ist sehr nutzlich in der rothen Ruhr. Die Spanier trincken von diesem Safft in Sterbens-Läufften/ vermeynen/ dardurch von der Pest befreyet zu seyn/ und das ist sich wohl zu verwundern/ er bringet/ sonderlich bey alten Leuten/ einen Schweiß zuwegen.

## Musa/ Musa.

Musa/ *Latinè* Musa arbor, *Joh. Bauhin.* Palma humilis longis latisque foliis, *Casp. Bauhin.* Pacoeira, *Pison.* Bala, *Hort. Mal.* Die Musa wächst 6. oder mehr Elen hoch/ bis sie endlich zu einem vollkommenen Baum wird. Ihre Wurzel ist dick/ rund/ zwey bis drey Spannen lang/ mit vielen haarichten Zaseren/ hat ein weisses Holtz/ aus deme/ so es verwundet wird/ ein weiß und fettlichter Safft/ so etwas süß und zusammziehend/ fliesset. Der Stamm hat eine schuppichte Rinde mit Blättern voll besetzt: Diese sind einer Elen lang/ und eine halbe breit/ auch mit einem breiten und dicken Rippe in der Mitte durchzogen. Im Som-

mer verwelcken die Blätter / entweder aus eigener Art / oder von der Sonnen-Hitz / also daß sie alle abfallen / und im Herbst die Rippe nackend stehen. Unter denen oben auf dem Baum ausgebreiteten Blättern finden sich sechs / sieben / bis acht neben einander stehende / weiß-gelbe Blumen / deren jede beyläuffig zwey Finger lang. Dieses Gewächs bekommt keine Aeste / sondern aus seinen Sprößlein etliche besondere nah-beysammstehende Früchte von rother Farb und einer Hand lang / dieser wird rings herum am Stamm eine ziemliche Anzahl gefunden / wie dann ein jedes Sprößlein von 10. bis 20. und der gantze Baum so fort bis auf 60. 80. 100. ja 150. tragen kan. Wann sie reif / schneidet man den Ast oder Sprossen samt den Früchten ab: ja den Baum selbsten hauet man um / weil er mehr nicht als ein Jahr dauret und Früchte trägt. In ihrer Zeitigung bekommen sie eine gelblichte Farb / vergleichen sich den Feigen / und in der Grösse den kleinen Cucumern. Ihre Schale oder Rinde ist auch denen an den Feigen ähnlich / sie wird nicht mit gessen / sondern hinweggeworffen. Die Frucht ist alles Marcks und Kernen frey / kommet auch in etwas mit den Melonen überein: Von Anfang scheinet sie ungeschmack zu seyn / sonderlich denjenigen / die ihrer nicht gewohnt / schmäcket aber hernach je länger je angenehmer. Sie wächst in Indien / in der Landschafft Canara, Decan, Buzarathe, Bengala, und Malavar: Insonderheit wird diese Frucht gerühmt / welche in Martaban wächst / und erstlich aus Bengala dahin gebracht worden / deßhalben man sie Martabanische Feigen nennet. Man findet dieses Gewächs auch in Africa, Syrien / Aegypten und Cypern / von dar man es nach Venedig bringet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Frucht dieses Baums hat ein gesundes / zur Speiß wohldienliches nährhafftes Fleisch in sich / welches mit einem geistreichen / aus mildem Saltz und Oel wohl-temperirten süssen Safft begabet.

Die Einwohner dieser Landen gebrauchen diese delicate Frucht in der Speiß bedienen sich auch derselbigen in den Brust- und Lungen-Kranckheiten / insonderheit aber wider das Harnbrennen. Sie befördert den Stulgang / ist den schwangern Weibern nutzlich / und erwecket den Lust zu der ehelichen Liebe. Die Indianer pflegen sie zu rösten / und mit gestossenen Zimmet in Wein zu weichen / sollen also viel lieblicher als die gekochten Quitten seyn; Man schneidet sie auch in der Mitte entzwey / beschüttet sie mit Zucker / läßt sie in einer Pfannen kochen / und besprengt sie hernach mit Zimmet / gibt auf diese Weis eine angenehme Speiß. Diese Früchte nach der Länge voneinander geschniteen / und an der Sonnen getrocknet / sind am

Geschmack und der Nahrung besser als die dürre Feigen: Auf Brettern in den heissen Ofen geschoben und gebacken / behalten sie einen lieblichen Geschmack: So man sie aber zuviel gebraucht / beschweren sie den Magen und verstopffen die Leber.

## Reinweiden / Ligustrum.

REinweiden / Beinholtz / Mundholtz / Hartriegel / Reinwunder / Mundweide / (weil es überaus gut ist für die Fäule des Mundes) Keelholtz / Heckholtz / Geißholtz / Kerngerten / Ringerten / *Græcè* φυλλιρέα, φίλυρα, κύπρις, *Latinè* Ligustrum vulgare, Germanicum, Phylirea, Ist ein bekandter Strauch / wächst meistens um die Hecken und Zäune / wird auch viel in den Gärten zu Heckwerck gebraucht. Sein länglichtes dunckelgrünes Laub fällt zu Winters-Zeit ab / schlägt aber zeitig wieder aus: die gestirnte / weisse und wohlriechende Blüt / erscheinet Kron- oder Trauben-weiß im Junio / darauf folgen Beerlein / so zu erst grün / und hernach wann sie zeitig werden / schwartz sind / halten in sich einen braun-röthlichten Safft / und 2. kleine Körnlein / welche von einigen Dintenbeer / schwartze Hundsbeere genennet werden / sind eines bittern unangenehme Geschmacks / bleiben fast den gantzen Winter über unversehrt an ihren Aestlein. In den Apothecken braucht man Blätter und Blumen.

### Natur / Krafft und Würckung.

Die Blätter sind bitter und etwas brennend; kühlen / trucknen / ziehen zusammen und heilen / sind dienstlich in Entzündungen / Fäulung- und Geschwären; In Wasser oder Wein gesotten / und den Mund damit ausgespühlet / heilet die Geschwulst im Mund und das luckere verdorbene Zahnfleisch / verhütet den Scharbock und befestiget die Zähne: ist auch gut für die offene Schäden der heimlichen Glieder / solche damit gewaschen. Etliche kochen sie in sero lactis (Milch-Schotten) und trincken etliche Tage davon vor den Scharbock.

Der Safft aus den grünen Blättern gepreßt / hat eine besondere Würckung wider den Krebs im Munde.

Einige brennen aus der Blüthe ein liebliches wohlriechendes Wasser / hilfft trefflich wohl der Mund-Fäule / damit gegurgelt / befestiget daneben die Zähne / bringet das geschwollene Zäpfflein wider zurecht / und wehret der Bräune: ist auch ein herlich Mittel wider alle um sich fressende Krebs-Geschwäre. Es bekommt auch wohl den rothen hitzigen

und entzündeten Augen mit eingenetzten Tüchlein übergeschlagen. Die schwartzen Beerlein thun etliche in Wein/ um denselben dunckelroth zu machen.

## Scharlach-Baum/ Scharlach-Beer/ Granum Kermes.

Scharlach-Baum/ Kermes-Baum/ Färb-Körner-Baum/ *Græcè* κύκκος βαφική, *Latinè* Granum Kermes, Granum tinctorium, Coccus infectoria, coccus tinctoria, Coccum infectorium, Ilex coccigera, aculeata cocciglandifera, aquifolia sive coccigera. Dieses Bäumlein ist in Spanien/ Portugall und im Narbonischen Theil von Franckreich wohl bekannt/ und wird allda wegen der Beere/ so man Kermesin-Beer/ Kermes-Beer/ Scharlach-Beer/ Färber-Körner/ Grana tinctoria, Grana infectoria, Cocci baphicæ, Grana Kermes, Quisquilia (unde quisquiliata vestis, vulgò escharlata) nennet/ mit grossem Fleiß gebauet. D. Joh. Jonstonius rechnet die Bäumlein mit unter die Eichen-Bäume/ wächst nicht hoch/ die Blätter sind gestaltet wie die Stech-Palmen/ jedoch kleiner/ voller Stachel/ tragen auch kleine mit stachlichten Hülsen eingefaßte Eicheln/ und beynebens rothe/ hole Beerlein/ darinn man im Anfang des Sommers viel Würmlein findet/ die theuer verkaufft werden.

Camerarius beschreibet aus Petri Quinquerani Lateinischen Opere, de Laudibus Provinciæ in Gallia also: In der Provinz Franckreich findet man viel Scharlachbeer/ sonderlich bey Arelate/ an dem Ort/ welches man von Alters her Campus lapideus nennet/ sie wachsen an einer Art des Eichbaums/ Ilex, Stein-Eichen genannt/ welcher klein und wie ein Stäudlein bleibet. Man findet sie allda auf ebenen Feldern/ jedoch die ein wenig in die Höhe sich begeben/ und dabey kleine dürre Hügel sind. Erstlich/ mitten im Frühling/ wann es geregnet hat/ wächset an den Stauden etwas/ welches sie pisi matrem, Mutter-Beer nennen/ dann davon kommen die andern Beer her/ und jenes sind gemeiniglich an einer Stauden fünff/ welche im Anfang des Sommers/ wann es heiß wird/ voller kleiner Würmlein/ die man schier nicht sehen kan/ stecken/ und auffspringen: diese werden weißlicht/ und kriegen übersich/ und wo sie an den Aestlein Augen kommen/ bleiben sie da sitzen/ und werden groß/ als ein Hirs-Körnlein ist. Allda nehmen sie weiter zu/ und werden Aschenfarb/ sehen auch nicht mehr als Würmlein/ sondern als Erbes/ welche/ wann sie zeitig sind/ sammlet man sie/ weiln sie alsdenn wiederum voller

gefärb-

gefärbter Würmlein sind. In dem Tragen aber zerreißt offt das äussere zarte Häutlein entzwey / und werden dieser Würmlein ein Pfund um eine Crone verkaufft / die Beerlein aber / wann sie eines Theils noch Würmlein in sich haben / gibt man ein Viertheil um eine Crone. Diese Würmlein regen sich nicht eher / bis sie auf ein Tuch an die Sonne gelegt werden / alsdann empfinden sie die Wärme / und begehren davon. Aber es stehet stets einer dabey / und treibet sie so lang mitten auf das Tuch zusammen / bis sie sterben. Zu dieser Zeit / und bey drey Tag hernach / riechen sie so lieblich / als Bisam / Ambra und Citronen-Blüth. Wann etliche Beerlein gantz bleiben / aus denen werden hernach viel kleinere Würmlein / welche davon fliegen. In einem Jahr hat man aus gemeldtem Campo lapideo bey Arelate, von diesen Scharlachbeeren / bey eilfftausend Cronen Einkommens gehabt. Dieses schreibet Quinqueranus von dem Cocco, oder Scharlach / der in Franckreich wächst.

Es werden auch solche Körner oder Grana, auch in Engelland und anderswo an den Kirschbäumen und deroselben kleinen Schößlein gesehen / welche dann sämtlich nichts anders als gewisse Nestlein seyn / welche die Mucken an den Blättern und Sprößlein dergleichen Bäumen durch ihre Bisse zuwege bringen / und ihre fruchtbare Eylein darein legen / die hernach von der Sonnen-Hitze ausgebrütet / und anfänglich zu Würmen / endlich aber auch zu fliegenden Mücklein werden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Bäumlein hat alle Eigenschafften mit dem Eychbaum gemein / die Scharlachbeere sind auch ein wenig zusamm ziehender Natur / haben aber zugleich wegen der flüchtigen / geistreichen Theilen der Würme / so darinnen stecken / und zu Pulver gebracht werden / wie auch wegen einiger wohlriechenden Balsamischen Theilen / eine Krafft die Lebens-Geister zu erquicken / das Geblüt zu erdünnern / und zu erfrischen / das Hertz zu stärcken / und den Gebährenden zu Hülffe zu kommen / dienen vortrefflich den Haupt / Magen und Leber. Von diesem Baum werden meistens die Körner / Cocci, Grana Kermes, gebraucht / und zwar / wann sie wohl zeitig / werden sie für die Färber gesammlet / auf ein ausgebreitetes leinen Tuch an die Sonnen gesetzet / und anfänglich / da sie noch safftig / täglich etlichmal umgekehret / damit sie nicht zu heiß werden. Wann dann ein röthliches Pulver auf ihnen liegt / kan man es durch ein Sieb absondern / und die Körner wieder frisch auf das Tuch an die Sonnen streuen / bis sich wieder ein Pulver darauf erzeiget / wel-

welches man ebener massen absondern/ und hernach solch Werck offt verrichten soll/ so lang/ bis die Körner kein Pulver mehr geben. Sobald sich aber die auf den Beeren stehende röthlichte Pulver-Körnlein zu regen anheben/ muß man sie mit dem schärffsten Eßig besprengen/ hernach mit den Fingern zerreiben/ und in Pilulein formiren/ welche hernach an der Sonnen müssen gedörret werden. Wann man aber solche sich selbst bewegende und lebendige Pulver-Körnlein/ welche anders nichts als lebendig-gewordener Wurm-Saamen ist/ stehen läßt/ und mit keinem Eßig besprenget/ so wird aus einem jeden Würmlein bald darauf ein kleines fliegendes Mücklein/ welches/ da es etliche wenige Tage frey herum geflogen/ endlich nach geänderter Farbe todt dahin fället. Wann die Beere von allem Pulver oder Wurm-Saamen gesäubert/ so wäscht man sie mit Wein/ legt sie an die Sonne/ und wann sie trocken/ thut sie in ein Sack/ reibt sie darinnen wohl/ daß sie glänzend werden/ da sie dann einen gantz lieblichen Geruch von sich geben. Mit solchem Pulver vermischt man obiges Wurm-Saamen-Pulver/ und färbt Scharlach-roth damit.

Von den Scharlach-Beeren werden vortrefliche Medicamenta præpariret/ und in der rothen Ruhr/ Durchbruch/ Nasenbluten/ Blutspeyen/ übermäßigen Weiber-Fluß/ und præcautione Abortus mit grossem Nutzen gebraucht.

Der Safft aus diesen Beerlein-oder vielmehr die daraus bereitete und berühmte Confectio Alchermes, ist eine sonderbare Hertzstärckung/ so wider alle Schwachheiten und Ohnmachten dienet: stärckt auch das Haupt und Gedächtnüs/ vertreibt die Melancholey und Traurigkeit/ stillet das Hertzklopffen. In Austreibung der Pocken und Masern/ thut sowohl der Safft als die Confection, wann sie mit andern Medicamentis vermischt werden/ herrliche Würckung: sie thut auch den gebährenden oder in Kindesnöthen liegenden Frauen merckliche Hülffe.

Es werden aber diese Grana, wie auch die Confectio, nicht allein innerlich/ sondern auch äusserlich/ in grossen Schwachheiten/ unter die Epithemata cordis & pulsuum gebrauchet: Wann man die Confection auf ein Scharlachen Tuch streichet/ und wärmlicht über das Hertz leget/ so treibet sie mächtig die Pocken und Masern heraus: wie solches Sim. Pauli *in Quadr. Botan. Classf. 2.* bezeuget.

Die Körner gepulvert und in die Wunden gethan/ stillen das Blut/ und heilen die verletzten Nerven/ sind auch gut mit Myrrhen in die Haupt-Wunden gethan.

Die obig-gemeldte berühmte Confectio Alkermes, welche mit Ambra und Bisam zubereitet wird/ ist den Männern dienlich/ die aber ohne Ambra und Bisam gemacht werden/ sollen die Weiber gebrauchen.

Als

Als ein vornehmer Medicus auf seiner Reise in Franckreich sich zu Mompelier, auf der weitberühmten Universität nothwendiger Geschäffte halber eine Zeitlang aufgehalten/ und zwar in dem Hause Herrn Caroli Sanche, eines vornehmen Apotheckers daselbst/ hatte er von demselben die wahre Beschreibung der Alkermes Latwerg/ aus sonderbarer Freundschafft bekommen/ welche denen Herren Apotheckern zu Gefallen hier beygesetzet wird: Rec. Syr. Chermes Unc. xvj. Sacchar. opt. Unc. viij. Cinnam. elect. Santal. citrin. ana Drachm. iij. Margarit. Oriental. præpar. Lapid. Lazuli legit. præpar. ambræ griseæ veræ ana Drachm. j. Moschi Oriental. Drachm. dimid. fol. aur. gr. xv. Succ. pomor. dulc. & aq. rosar. ana q. s. F. Confectio. Pro mulieribus si paretur, Ambra Grysea atque Moschus omittuntur.

Weiln aber solche Confection ziemlich verfälscht in Teutschland bisweilen gebracht wird/ als lassen etliche sorgfältige Herren Apothecker offt allein den Syrupum Kermes aus Franckreich kommen/ und mischen den Rest selbsten darunter/ damit bekommen sie eine gute Latwerge.

Den Syrup/ oder Syrupum Kermes bereiten sie aber auf folgende Weise: Sie stossen die frischen Beere in einem steinern Mörsel/ treiben sie durch ein Sieb/ damit sie das Muß/ oder die Pulpam davon haben/ mit dieser Pulpâ vermischen sie gleiches Gewicht Zucker/ und machen eine Conservam oder dicke Latwerg daraus; zu dieser Latwerg nehmen sie hernach Rosen-Wasser/ den aus den Courtpendu, Pomis redolentibus, frisch-ausgepreßten und filtrirten Safft/ rohe Seiden/ und Zucker/ vermischen es gantz wohl untereinander/ und machen einen Syrup daraus/ so man Syrupum Kermes zu nennen pflegt.

Mit dieser Alkermes-Latwerg kan man auf folgende Weiß ein sehr liebliches und Hertz-erlabendes Krafft-Wasser anmachen/ und dem Patienten Löffel-weiß geben: Nehmt Schlehen-Blüth/ Borretsch- und Scabiosen-Wasser/ jedes 2. Loth/ Zimmet-Wasser 1. Loth/ Granaten-Syrup anderthalb Loth/ Himbeer-Syrup 1. Loth/ Alkermes-Latwerg ein Quintlein/ Rosen-Julep ein halb Loth/ mischt alles wohl untereinander.

Alkermes-Latwergen können die Patienten offt allein Messerspitz-weiß zur Erlabung geniessen. Ein wenig derselben mit einem Schlag-Wasser/ oder Wachholder-Brandewein vermischt/ und auf das Hertz-Grüblein geschlagen/ stärckt das Hertz kräfftig in Schwachheiten. Ein mehrers findet man hievon in Tract. Joh. Steph. Strobelberg. *de Cocco Baphic. Jenæ 1620. ed.* & Laur. Eichstad. *Dissertat. de Confect. Alcherm. Stetini ed. 1634.*

Schwäm-

# Schwämme/ Fungi.

DJe Schwämme nennet man *Græcè* Μύκητες, *Latinè* Fungos; sind weder Kräuter noch Wurtzeln/ weder Blumen noch Saamen/ sondern nichts anders/ dann eine überflüßige Feuchtigkeit der Erden/ der Bäume/ der Höltzer/ und anderer fauler Dinge.

Ihrer Geschlechte sind vielerley/ dann etliche wachsen aus dem Erdreich/ etliche aus den Bäumen/ etliche aus faulen Holtz/ und auf den Misten und Stroh-Tächern.

Ferner/ so seyn derjenigen/ welche aus dem Erdreich wachsen zweyerley: Einige/ so gut zu essen/ und einige/ so nicht gut/ und den Menschen schädlich seyn/ werden doch alle mit dem gemeinen Namen Schwämme/ genennet.

Derer Schwämme/ so zur Speise tauglich/ seynd sieben Geschlechte:

1.) Die Morcheln/welche in der Küche wohl zugerichtet werden.

2.) Die Heyderling und Treuschling/ also genannt/ weil sie auf denen Heyden wachsen/ die Lateiner nennen sie Boletos und Amanitas.

3.) Die Pfifferling/ Boleti orbiculati genannt.

4.) Die Rehling oder Handel-Schwamm/ zu Latein Digitelli, wachsen in den feuchten Wäldern.

5.) Die Brötling/ haben einen süssen Milch-Safft/ wachsen auch in den Wäldern/ sind braun an der Farbe.

6.) Die Eich-Schwämme und Hasen-Oehtlein/ Lepusculi benahmset/ werden im Augusto bey den Wurtzeln der Eich-Bäume gefunden.

7.) Röthling/ Rothschwämme/ und August-Schwämme/ werden um Jacobi gefunden/ und diese pflegt man zu essen.

Die andere Art der Schwämme sind schädlich und gifftig/ als die Fliegen-Schwämme/ Muscarii, mit welchen man die Fliegen tödtet/ und mit Milch vermenget; und dieser sind etliche roth/ etliche weiß/ wachsen gemeiniglich unter den Bircken; darnach seyn die Agyritæ, die an den Aspen-Bäumen wachsen; deßgleichen alle Baum-Schwämme/ die an den Stämmen der Bäume wachsen/ Arborei genannt; item die Feuer-Schwämme oder Zunder-Schwämme/ Igniarii genannt/ mit welchen man Feuer macht und anzündet/ wann sie dörr sind.

In den Apothecken brauchet man auch einen Schwamm/ so man Agaricum nennet/und heißt Thannen-Schwamm/weil er am Thannen-Baum wächst; ferner ist noch vorhanden: Fungus Bovista, Fungus ovatus, Fungus & crepitus lupi, Lycopendon vulgare, Fungus sanguinem cohibens,

Blut-

Blut-stillender Schwamm/ Wolffs-Fist/ von dem Schall oder Knall/ welchen er von sich gibt/ fürnemlich wann er reif und etwan mit Füssen getretten wird. Buben-Fist/ Vogel-Fist/ Bovist/ diesen brauchen die Chirurgi zur Blutstillung; Man braucht auch denselben mit seinem Mehl (welches eine adstringirende oder zusammziehende Krafft hat) und Staub zu den alten fliessenden Schäden/ denn sie werden davon trucken und schicken sich zur Heilung. Etliche brauchen auch diesen Schwamm zu den Pferden/ wann sie vom Sattel gedruckt/ oder sonst beschädiget worden sind.

## Schweiß- oder Pocken-Wurzel/ China.

Schweiß- oder Pocken-Wurzel / China, Cyna, Achyna, Schina, ist ein fremd Gewächs/ dessen Wurzel von vielen Jahren her schon in hohem Werth und Gebrauch gewesen/ und vielmehr als das Guajacum oder Franzosen-Holtz gehalten worden: dieweil sie aber in der Artzney gar vielfältig gebraucht wird/ so verdienet sie billich/ wegen des Ruhms und Lobs ihrer Krafft/ so sie in allerley Gebrechen so gut und gewaltig als das Guajacum, erweiset/ hieher zu setzen.

Hat den Nahmen von dem Königreich China, in India Orientali gelegen/ aus welchen die Lusitanischen Kaufleute; solche Wurzel gebracht haben/ und wird von den Einwohnern des Chinischen Königreichs zur Heilung der unkeuschen Blattern/ oder Franzosen/ welche daselbst gar gemein sind/ sehr viel gebraucht.

Sie wird von den Einwohnern der Chinesischen Insul/ Lampata, genannt.

Diese Wurzel ist ein Rohr-Gewächs/ wächst am Meer und sumpfigen Orten in der Insel China, hat eine dicke knodichte Wurzel/ röthlich oder Leibfarb/ fast wie der gemeine Acorus, an einem grossen Rohr/ aber ohne Geschmack und ohne Geruch. Wird Stück-weis von den Kaufleuten heraus gebracht/ und ist nunmehr gar bekandt/ die beste ist/ so da dick/ schwer/ hart/ röthlicht/ knodicht/ hartzhafft/ und nicht wurmstichig.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Wurzel ist warmer und trockener Complexion, öffnet/ zertheilet/ und treibt durch den Schweiß und Urin/ alle böse Feuchtigkeiten aus. Sie ist von vielen Jahren her schon in so groß Lob gekommen/ weiln gar herrliche Proben damit gemacht worden/ und viel besser als ehedessen mit dem Franzosen-Holtz/ dann ihre Tugend eigentlich ist/ daß sie alle böse Feuchtigkeiten in den Gliedern verzehre/ das scharffe/ saltzige Geblüt reinige/

nige / und der Fäulung widerstehe/ die unkeusche gifftige Blattern als eine besondere Artzney heile/der verstopfften und verharteten Leber und Miltz zu Hülff komme/ Gelb- und Wassersucht curire / vid. Renod. *Instit. Pharm. l. 1. c. 10.* wie auch alle Unreinigkeit der Haut / Räude / Grind / alte / böse Geschwär / und harte Geschwulst vertreibe ; G. à Turre *de Hist. Plant. l. 5. c. 4.* Wird fürnemlich wider die Franzosen / Scharbock / Krebs / G. Fallop. *Tract. de Tumor. p. n. c. 5.* Catarrhos, und Haupt-Flüssen / langwierigen Kopf-Schmertzen / fallende Sucht / Glieder-Schmertzen / lauffende Gicht / M. Ruland. *Thes. Med. à C. Rayger. ed. p. 97.* Fieber / sonderlich Quartanam, Joh. Steph. Strobelberg. *de Remed. singul. pro cur. Febr. Introduct. c. 6. p. 26.* gerühmet.

Sie thut gut den Engbrüstigen / und Miltzsüchtigen : stärcket ausgedörrte Leute wiederum. Herc. Saxon. hat sie glücklich in der Schwindsucht gebraucht / wie zu sehen / aus dessen *Præl. Pract. p. 1. c. 26.* besiehe auch Hier. Cardan. *l. 2. Contradict. Med. Tr. p. 6. 1058.*

Der Gebrauch dieser Wurtzeln wird eigentlich also zubereitet : Man nimmt der Wurtzeln fünff Loth / schneidet sie zu kleinen Scheiblein / weicht sie 12. Stund in 4. Pfund frisch Brunnen-Wasser / und lässet es auf die Helffte einsieden, nachdem gibt man von diesem Wasser des Morgens einen warmen Trunck zum Schwitz-Tranck / wie von dem Franzosen-Holtz / darnach nimmt man die gesottene Scheiben wiederum / und seudt sie nochmal mit frischem Wasser/braucht solchs hierauf zu einem gemeinem Tranck.

Folgender Tranck ist auch öffters bewährt und gut erfunden worden. Rec. Rad. Chin. elect. unc. 4. Lingn. Lentisc. drachm. 6. sem. Anis. coriandr. āā. unc. sem. Passul. Corinth. unc. 4. Incis. & contus. infund. in s. q. aqu. font. hor. 12. loc. calid. ciner. hinc coqu. in diplom. hor. 6. Colatur. R. libr. 5. p. c. detur in vitr. Hiervon muß man des Morgens und Abends / auch wohl sonst bey Tage trincken / so reiniget und heilet es die Lunge vollkommen wieder.

Das Decoctum von dieser Wurtzel lobet Fr. Joël *l. 6. Pract. Sect. 1.* insonderheit zur Heilung der Nieren-Geschwär / und *l. 10. Sect. 3.* zu Austreibung der Masern und Pocken.

Die Essenz dieser Chinæ findet man beschrieben bey Joh. Beguin. *in Tyroc. Chym. l. 2. c. 9.* welche in lue venerea, arthridite, catarrhis, asthmate, paralysi & similibus, gar nützlich und gut.

Sonsten aber wer mehr von dieser Wurtzel zu wissen verlanget / besehe Erasm. Francisci Ost- und West-Indisch. Lust-Garten *part. 1. p. 728. & seqq.* Andr. Vesalii, Hieronymi Cardani, & J. Palmar. Constantini *lib. de Lue Venerea.*

## Seidelbast/ Chamelæa.

SEidelbast/ Zeidelbast/ Zebast/ Kellershals/ Kellerkraut/ Wolffsbast/ Lorbeerkraut/ Pfefferstaude/ *Græcè* χαμελάια, *Latinè* Chamelæa & Mezereum. Hujus enim folia usurpant loco Mezeron Arabum & Chamelææ Græcorum: Fructum loco fructus Thymelææ & Coccognidum vocant. Chamelæa Germanica, Mesereum Germanicum, Laureola foemina folio deciduo flore purpureo sive Mezereon Germanicum. Diese Staude wird vielfältig in nassen Wäldern gefunden/ bekommt gleich im Anfang des Frühlings/ ehe dann die Blätter welche zu Winters-Zeit abfallen/ herfür kommen/ schöne wohlriechende Purpurfarbene Blümlein; nach denselben folgen erstlich die Blätter und Beerlein/ die anfänglich grün/ nachgehends roth/ letztlich aber gantz schwartz werden/ dem Pfeffer gleich. Diese Beerlein sind über die massen hitzig und scharff/ und brennen gar sehr auf der Zungen und im Halse/ so man einige davon isset/ daß sie auch den Pfeffer übertreffen: derowegen auch von etlichen unächter Pfeffer genennet wird. Wiewol D. Mauric. Hoffmann. *in Catal. Plant.* gedencket/ daß sie An. 1660. m. Augusti, da sie beginnen zu reiffen/ und roth zu werden/ eine annehmliche Süssigkeit bey sich haben/ daß sie auch die Zunge eines Kindes nicht versehret noch erhitzet / viel weniger den Leib oder Bauch zu turbiren.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Blätter und Beere haben sonst eine scharffe purgirende Krafft / treiben die wässerige Feuchtigkeit / Schleim und Gall mit Gewalt aus/ und bewegen hefftig die Menses, sind aber gar sorglich zu gebrauchen. In den Apothecken hat man Pilulas de Mezereo, so gewaltig des Gewässer ausführen / dahero den Hydropicis und Wassersüchtigen gut thun.

## Sene/ Senet oder Senet-Blätter/ Sena, Senna.

SEne / Senet / Alexandrinische Senet-Blätter / *Latinè* Senna Alexandrina, foliis acutis, Senna Italica, foliis obtusis, Senna Americana Ligustri folio, wie sie eigentlich Tournefortius unterscheidet. Der berühmte Boerhaav. aber beschreibet *Ind. II. plantarum Horti Acad. Lugd. Batav. p. 57.* deren siebnerley Gattungen / 1.) Sennam Italicam, foliis obtusis; 2.) Sennam Alexandrinam, foliis acutis; 3.) Sennam Orientalem fruticosam, Sophera di-

ctam ; 4.) Sennam Occidentalem, odore opii viroso, Orobi Pannonici foliis mucronatis, glabram ; 5.) Sennam Occidentalem, odore opii virosissimo, foliis ebuli hirsutis ; 6.) Sennam Occidentalem, foliis ebuli acutis, glabris, odore minus viroso ; 7.) Sennnam Occidentalem, odore opii minus viroso, foliis glabris obtusis majoribus.

Die edle Sene wächst in Orient, steigt mit seinem runden Stengel/ nebst etlichen kleinen dünnen Neben-Zweigen/ Elen hoch; Die Blätter/ so gegeneinander stehen/ kommen mit den Süßholtz-Blättern in etwas überein/ sind länglicht/ schmal und spitzig/ am Geschmack bitter und etwas scharff; Die Blumen erscheinen Gold-gelb/ mit röthlichten Aederlein/ und hangen an dünnen Stielen/ diesen folgen platte krumme/ gebogene Schötlein/ (Folliculi) fast wie ein halber Mond/ worinnen ein kleiner platter bräunlichter Saame enthalten ist. Sie wächset häuffig in Syrien/ Persien/ Arabien/ Egypten/ von dannen nach Alexandria und ferner in Europam geführet wird. Man hat zwar auch eine Art/ so in Europa wächst und ihren Nahmen à loco natali, oder von dem Ort/ da sie gezeuget wird/ bekommt; Als da ist die Italica, five Florentina, welche folia obtusa, oder stumpfe Blätter/ die Gallica, seu Narbonensis, und die Germanica, (welche in theils Orten nur allein/ durch ihren Saamen in Gärten gezielet wird) Griechisch κολυτέα, benahmset/ so von Jo. Ruellio *l. 1. de Natur. stirp. c. 70.* vor die wahre Senet gehalten worden: Die Alexandrinische aber behält unter diesen allen den Preiß/ ihre Blätter sind ablang/ spitzig/ und etwas kleiner als der Italiänischen Senet/ wird für die beste gehalten.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es seynd die Senet-Blätter etwas bitterlich/ haben eine sonderbare Eigenschafft/ das verbrannte schwartze Geblüt/ wie auch die wässerige/ scharffe/ saltzige und schleimige Feuchtigkeiten aus dem Magen/ Brust/ Miltz und Leber/ Mesenterio und Gekröß/ auch andern abgelegenen Gliedern durch den Stulgang abzuführen; deßwegen in vielerley Kranckheiten/ so aus Verfaulung/ oder Uberfluß obgedachter Feuchtigkeiten/ und aus veralteten Verstopffungen entsprungen/ hochnützlich befunden werden: dienen trefflich in der Cur der Frantzosen/ (morbi Gallici) wie auch in den Flechten/ scharffen/ bösen Grind/ Aussatz und andern äusserlichen schlimmen Affecten des Leibs/ aus Unreinigkeit des Geblüts herrührend: vertreiben die Melancholey/ besiehe Gottfried Queitschen Neue vollständige Artzney-Kunst *l. 1. c. 12.* & B. Montagnan. *de Compos. Med. c. 5. Rub. 4.*

die

die langwierige Fieber / Schwindel / fallende Sucht / reinigen das Hirn / schärffen die Sinnen: thun auch gut dem blöden Gesicht / übeln Gehör.

Sie können sicherlich von allen Menschen / ja auch schwangern Weibern und jungen Kindern / jedoch mit Bescheidenheit / gebraucht werden. Joh. Mesues *de Medicament. purg. delectu, castigatione, & usu*, schreibet den Bläselein und Saamen-Häußlein gleiche Krafft zu/deme Jac. Sylvius, beypflichtet / ingleichen Joh. Fernelius, und beweiset es auch mit einem sonderbaren Experiment Franciscus Alexander, welches zu ersehen in seinem Opere *de Materia medica p. 304.*

Eusserlich werden sie offt zum Hauptwaschen in den Haupt-Laugen / zu Stärckung des Haupts / Gesichts und Gehörs und zu Tilgung der Melancholey / Schwindels und Flüsse / gebraucht / e. g. Rec. Rad. Asari, Fol. Sen. āā. unc. sem. Agar. troch. drachm. 1. & sem. Herb. verben. origan. vel Serpill. betonic. salviæ, āā M. I. Flor. Lavendul. Chamomill. āā M. sem. stœchad. Arab. citrin. āā p. 1. Incis. M. ad chart. S. Kräuter zur Laugen.

In den Apothecken hat man verschiedene Medicamenta ex Senâ, als: Pulverem Senæ præparat. Syrupum de Sena, Electuarium Diasenæ, Decoctum fol. Senæ, Extractum und Essentiam Senæ, &c. dienen alle zu Laxirung / und oberzehlte Gebrechen. Machen zwar viel Bauchgrimmen und Reissen im Leibe / wegen der festklebenden und vielmals scharffen Feuchtigkeiten / welches aber mit Zusatz einiger Dinge / welche die Winde vertreiben / und den Schleim zertreiben / als Ingwer / Aniß / Fenchel / Zimmet ꝛc. kan verhindert werden / wie aus nachfolgenden zu ersehen.

Welcher zu Verstopffungen des Leibs geneigt ist / der gebrauche dieses Mittel: Nimm auserlesene Senet-Blätter zwey Loth / præparirten Weinstein ein halb Loth / Anis 1. Quintlein / binde alles in ein Säcklein / schütte darüber ein halb Quärtlein frisches Brunnen-Wasser / und so viel guten weissen Wein / lege darzu einen Vierling süsser Francken-Zwetschken / thue die Kerne davon / lasse es bey einem gelinden Feuerlein langsam sieden / bis schier der dritte Theil eingesotten / alsdann nimme es vom Feuer / thue darzu zwey Loth Zucker / und ein halb Quintlein gestossenen Zimmet. Von diesen Zwetschken nimm 4. oder 5. und so viel Löffel voll Brühe / eine Stunde vor dem Mittag-Essen; Solche Artzney wird nutzlich in den Bad- und Sauerbrunnen-Curen gebraucht / dadurch den Leib in Oeffnung zu erhalten.

Es ist aber insgemein bey dem Gebrauch der Senet zu beobachten / daß man allezeit zubereiteten oder præparirten Weinstein / oder dessen Saltz mit den Blättern vermischen soll / als dadurch sonderlich verhindert wird / daß das schleimicht-scharffe Saltz der Senet sich an die Gedärme innerlich

nicht anhänge / und dadurch schmertzliches Grimmen erwecke. Man solle auch allezeit die frischen von den Stielen wohl gesäubert und erlesenen Blätter auswählen.

In dem Pulver kan man die Blätter von 30. bis 60. Gran eingeben / aber mit Weinstein vermischt; und mit Zimmet / Ingwer / Anis / Fenchel-Saamen oder Galangen-Wurtzel corrigirt und verbessert.

Der Extract und die Tinctur von den Senet-Blättern ist ziemlich schwach an Kräfften / dahero sie auch wenig gebraucht werden. Es werden auch sehr nutzliche Laxier-Rosinlein auf folgende Weis bereitet: Nehmt 8. Loth auserlesene Alexandrinische Senet-Blätter / guten Zimmet / Ingwer / jedes 80. Gran / præparirten Weinstein 1. Quintlein / Endivien-Wasser zwey und ein halb Pfund / zerhackt und mischt alles untereinander / laßts 8. Stund in der Stille stehen; demnach kocht es / und truckts durch ein Tuch; mit dem gekochten Safft vermischt annoch 8. Loth weissen Zucker / und kleine wohlgewachsene Rosinlein / oder saubere von Steinen erledigte Zwetschgen ein Pfund / kochts noch ein wenig / bis es recht ist / alsdann faßt solche Artzney in gläserne Geschirr auf. Man kan davon bis auf ein und ein halb Loth oder gar zwey Loth / einem starcken Menschen eingeben; laxiret sehr gelind und wohl.

Die Senet-Blätter werden sonst annoch zu vielen Compositionen gebraucht / als zu dem Diacydonio solutivo, Electuario de Sena Nicolai, Electuario de Psyllio Montagnanæ, Confectione Hamech, Electuario lenitivo è Tamarindis, Electuario diacatholico, Syrupo Zibebarum, Syrupo de Rhabarb. solut. Syrupo laxativ. de Mannâ, Syrupo rosar. solut. compos. cum Rhab. Agar. & Sena, und andern mehr.

## Sevenbaum / Sabina.

Sevenbaum / Sadelbaum / Sadebaum / Siebenbaum / Mägdebaum / Jungfer-Roßmarin / Seven-Palmen / Kinder-Mord / *Græce* βράθυς, *Latinè* Sabina, Savina, Savinaria, Savineta, vulgaris, sine baccis, sive sterilis, Sabina mas, Arbor bruta.

Sevenbaum ist zweyerley: Der eine hat Tamaricken-Blätter / doch sind sie stachlicher / eines starcken / scharffen und hitzenden Geruchs: Das ander Geschlecht ist den Cypressen mit den Blättern gleich / sind nicht so stachelicht. Beyde kommen darinn überein / daß sie immer grünen / und blau-schwartze Beere tragen / in der Grösse der Wacholder-Beere; welche doch an denen in unsern Landen / sonderlich von den Schößlein gepflantzten Bäumen

Bäumen selten erscheinen / und dadurch etlichen Botanicis Anlaß gegeben hat zu glauben / daß dieser Baum keine Früchte trage. Der Frucht dieses Baums gehen keine eigentliche Blümlein vorher / sondern nur kleine Anfang der Beeren / welche auf krummlichten Stielen sitzen / und aus drey / vier oder fünff grünen Knöpfflein bestehen. Dieser Baum bedarff keiner sonderlichen Mühe / dann wann die gepflantzten Zweiglein ein Jahr lang in der Erden gestanden / und angeschlagen / dieweil sie nicht verderben / können sie alsdann ins Feld gesetzt werden / da sie Sommer und Winter bleiben / auch lustig wachsen. Ob aber gleich die Sevenbäume nicht hoch schiessen / sondern mit ihren Gipffeln sich bald zur Seiten neigen / so können sie doch an Pfäle gebunden / Kertzen-gerad aufgezogen / und wie die Cypressen-Bäume zu einer Pyramidal-Form gebracht werden; so nun der Sevenbaum solcher Gestalt mitten in ein Blumen-Feld gesetzt wird / gibt er demselben Zier und Schmuck.

Ist in den Gärten ein nützliches Gewächs / zu vielen Dingen gut / es ist aber dagegen / leider! sehr zu beklagen / daß es bey denen vermeynten Jungfern so offt und vielfältig gewissenloser Weis mißbrauchet wird. Jedoch muß man das Gute des bösen Mißbrauchs halben / nicht gantz und gar verwerffen. Abusus non tollit verum usum.

Der Sevenbaum wird sehr von den Schlangen geliebt / also daß auf eine Zeit nicht weit von Como in Italien / bey demselben gar eine grosse Menge Schlangen sich gesammlet / und von vielen sind gesehen worden / wie solches Camerarius aus dem Cardano berichtet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Sevenbaum hat ein gar scharffes / balsamisches oder resinosisches Saltz bey sich / dadurch es die Eigenschafft hat / das Geblüt gewaltig zu erdünnern / zu schärffen / und insonderheit die Adern der Mutter / auch andere sich leicht öffnenden Aderen / zu öffnen / und die verstopffte Harn-Gänge aufzulösen. Er ist hitzig und starck von Geruch / subtiler Substanz und sehr durchdringend / wärmet und trücknet / zertheilet / und macht dünn: wird mit grossen Nutzen zu allen Mutter-Kranckheiten gebraucht. In Wein gesotten / und ein wenig davon eingenommen / treibet der Frauen Blume mit Gewalt und den Urin so hefftig / daß bisweilen Blut mitgehet / befördert die Geburt und Nachgeburt / und treibt aus die todte Geburt; man muß aber mit andern Sachen diese Artzney vermischen / sonst könte man groß Ubel damit anrichten / vid. Hier. Mercurial. *l. 2. de morb. mul. c. 3.* vertreibet die Gelb- und Wassersucht / stillet die Colic / und tödtet die Bauchwürme; ist auch gut wider die Engbrüstig-

brüstigkeit/ Heiserkeit/ und lauffenden Gicht: wie auch vor das geronnene Geblüt im Leibe/ dahero von vielen mit unter die Wund-Träncke genommen wird.

Eusserlich heilet und lindert er die Lenden-Schmertzen/ in Wasser gesotten/ und mit feuchten Tüchern aufgelegt: In den Fiebern bindet man denselben mit Saltz und Sauerteig unter die Fußsohlen/ die Hitze abzuziehen.

Das Pulver davon/ säubert die stinckende Wunden und um sich fressende Schäden und Geschwär/ trücknet sie auch aus.

Den frischen Safft aus dem Seven-Baum in eyterige/ faule/ stinckende wurmichte Schäden und Wunden gethan/ reiniget den Schaden/ und bringet sie wieder zurecht.

Das destillirte Wasser treibt mächtig den Grieß und Stein/ wie auch die weibliche Blume/ todte Geburt und Nachgeburt/ zertheilet auch das geronnene Geblüt.

Das destillirte Oel erreget die Weibliche Reinigung gar starck/ man muß sich aber vorsehen/ daß man es nicht verdächtigen Personen gibt/ Frid. Dek. *in Not. ad prax. Med.* P. Barbett. *l. 4. c. 11.* stillet das Zahn-Wehe/ mit einer Baumwolle auf den bösen Zahn gelegt; es gibt auch gute Linderung/ das Decoctum Sabinæ, cum baccis juniperi, wärmlicht auf die Zähne gehalten.

Es bewahret der Sevenbaum die Kleider vor Schaben und Motten/ darbey gelegt/ wie auch das Getreyd von allerhand Würmen/ wann man dessen eine Handvoll mitten in einen Hauffen Getreyde thut.

Die Beer des Sevenbaums mit Leindotter-Oel (cum oleo Sesamino) in einem kupffern Geschirr gekocht/ und in die Ohren getröpffelt/ thut schleunige Hülffe denen/ die ein übel Gehör haben/ vid. Georg. Wolf. Wedel. *Diss. Med. de Sabina Ienæ hab. 1707.* Resp. Joh. Frid. Krausold. & Joh. Wittich *Vade mecum p. 123.*

Sevenbaum gepulvert und mit Milchraum vermischet/ gibt eine heilsame Salbe zum Grind der jungen Kinder auf dem Haupt. Etliche sieden den Sevenbaum in Milchraum/ und salben die gründige Köpffe damit.

Grüner zerstossener Sevenbaum übergelegt/ solle den Wurm tödten.

Wann man die Blätter dieses Baums gleichsam zu reinem Pulver zerhackt/ und zerstößt/ oder das Pulver von gedörrten Blättern nimmt/ und solches mit rein-gepülverten Venetianischen Glas vermischt/ beydes hernach zusammen unter Honig rührt/ in eine Nuß-Schale thut/ und also über den Nabel eines Kindes bindet/ so wird das Honig den Nabel-Wurm/ welcher offt den Kindern ein Abnehmen verursachet/ heraus

heraus locken/ das übrige aber wird ihn tödten. Will man aber wissen/ ob ein Kind solchen Wurm habe/ so binde man ihn über Nacht eine lebendige Grundel über den Nabel/ wenn die Grundel den folgenden Morgen auf der Seiten zernaget ist/ so kan man gewiß sagen/ daß ein Nabel-Wurm vorhanden.

Aus den zerhackten Aesten und Blättern mit Wasser angefeuchtet/ läßt sich nicht nur das Wasser/ sondern ein Oel zugleich mit destilliren. Etliche Tropffen von diesem Oel bisweilen eingenommen/ treibt die Monatliche Reinigung/ und todte Frucht hefftig.

Destillirtes Sevenbaum-Wasser auf 3. Loth Morgens nüchtern eingenommen/ bringt die Monatliche Zeit der Frauen zuwegen/ treibet die todte Geburt und Nachgeburt fort.

Ein Tuch in diesen destillirten Sevenbaum-Wasser genetzt/ und über den schmertzhafften verschwollenen Finger geschlagen/ tödtet alsobald den Wurm daran.

Sevenbaum-Blätter werden auch neben andern Wund-Kräutern zu den Fall- und Wund-Träncken nutzlich gebraucht/ dann sie das geronnene und gestockte Geblüt gewaltig zertheilen/ wo aber ein starckes Bluten der Wunden zu besorgen und vorhanden/ muß man davon abstehen und dessen müssig gehen. Sonsten aber die Sevenblätter in Wein gesotten/ und mit solchem Wein alte Schäden der Beine ausgewaschen/ reiniget und befördert sie zur Heilung.

## Speyerling/ Sorbus.

Speyerling/ Speyerlingbaum/ Sperben/ Zahmer Sperberbaum/ Sporäpffel/ Sorbäpffel/ Sporbirnen/ Schmerbirnen/ Schmerbeerlein/ Sperber/ Arlesbeer/ Maltzennasen/ *Græce* ὄη, & ὄυη, *Latinè* Sorbus domestica sativa, legitima, esculenta. Dieser Baum wird in vielen vielen Gärten gezielet/ in der Schweitz ist er gemein/ und werden die Früchte oder Beere gesammlet/ theils getrocknet/ theils wie die Mespeln/ so lange auf Stroh gelegt/ bis sie weich und zu essen tüchtig werden. Etliche machen sie auch zum Gebrauch mit Honig oder Zucker ein. Die Beer/ sonderlich die unzeitigen/ weil sie sehr trücknen/ zusammziehen/ allerhand Blut-Flüsse stillen/ wie auch das Erbrechen.

Es werden sonst diese Früchte wenig in den Apothecken gebraucht/ aber wegen ihrer zusammziehenden Krafft dem Unguento Comitissæ zugethan. Die Blätter seynd gut wider die Mund-Fäule. Etliche Stücke von dem Holtz in einen Hauffen Geträyde oder Korn gethan/ bewahret solches vor die Würme.

Das andere Geschlecht / heißt wilder Sperberbaum / Eltzenbaum / Eschrösel / Aressel / Adlasbeer / Eltzbeer / Arlesbeer / Sorbus torminalis, sive vulgaris, torminalis Plinii, torminalis & Cratægus Theophrasti, Mespilus Apii folio sylvestris non spinosa sive Sorbus torminalis, Mespili Aroniæ sylvestris species. Dieser Baum wächset in Büschen und Wäldern / auf und an Bergen / sonderlich findet man ihn in ziemlicher Menge in Oesterreich und Ungarn; seine Beer / wann sie im Herbst anfahen weich zu werden / pflegen die Leut dieselben wegen ihrer Anmuthigkeit / wie ein ander Obs zu essen / sollen gut seyn wider die Tormina dysentericorum, oder rothe Ruhr / dahero sie auch den Namen haben / wie dann die Innwohner am Hartzwald / allwo dieser Bäume eine Menge anzutreffen / es für eine sondere Artzney brauchen sollen. Sie stopffen gewaltig / sonderlich wann sie gedörret sind.

Es ist noch eine Art / so den Nahmen hat Wilder Sperber-Baum / Ebreschen-Baum / Vogelbeer-Baum / Mähl-Baum / Quitzen-Baum / Qualster-Baum / Vogel- oder Quitz-Beer / Ebreschen / Evereschen / Awer-Eschen-Beer / Sorbus sylvestris, sylvestris alpina, foliis domesticæ similis, Sorbus aucuparia, Ornus aucuparia, Ornus sive Fraxinus sylvestris, Fraxinus aucuparia, Ornus.

Ist ein bekandter Baum / hat gelb-rothe Beerlein / und die Eigenschafft zusamm zu ziehen / und zu stopffen / nicht weniger allerhand Bauch- und Mutter-Flüß zu stillen. Werden aber von den Vogelstellern allermeist zum Vogelstellen gebraucht. Die Bauren brauchen sie wider den Stein / in Brandwein / den sie absonderlich daraus brennen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Speyerling sind einer kalten und trockenen Natur / weiln sie viel irrdische / sauer und saltzigte / mit gar wenig schweflicht-vermischten Theilen in sich haben / und dannenhero die Fibras und Nerven gelind zusammenziehen / auch anhalten und stopfen.

So man die Speyerling Büschelein-weiß zusammen bindet / und in einem trockenen Gemach aufhencket / mögen sie eine gute Zeit dauren / und so man sie brauchen will / läßt man sie in Wasser oder Wein erquellen / kan man sie auch darinnen sieden und geniesen / dienen also wider allerley Durchbrüche des Leibs / rothe Ruhr und starcke Mutter-Flüß.

Man schneidet die unzeitige Speyerling auch voneinander / dörret sie in den Backöfen / und machet ein reines Pulver daraus / welches wider obgemeldte Durch-Läuff in einer Brühe gebraucht wird / dahero Martialis lib. 13. Epigr. 26. recht schreibet:

Sorba

Sorba sumus molles nimium durantia ventres,
Aptius hæc puero quàm tibi poma dabis.

Mesue *in Antidot. dist.* 1. lobet sehr das Latwerglein von Ebreschen in der rothen Ruhr Abends und Morgens 1. Loth vor der Mahlzeit gebraucht. Solle auch den Hydropicis, Calculosis und Scorbuticis gut thun.

## Storax- oder Styrax-Baum / Styrax.

STorax- oder Styrax-Baum / *Græcè* Στόραξ, στύραξ, *Latinè* Storax, Styrax, folio mali cotonei, Styrax arbor vulgaris; Dieser Baum wächst in Cypern / Syrien / Cilicien / und andern warmen Ländern / dem Quitten-Baum an Gestalt und Grösse nicht ungleich / hat aber kleinere Blätter / so auf der auswendigen Seiten weißlicht / und gegen dem Stiel zu etwas rund sind; die Blüthe ist weiß und wie Pomerantzen-Blüth anzusehen / aus welcher die Früchte wachsen / wie kleine Haselnüßlein / nicht gantz rund / sondern vornen ausgespitzet mit einer weissen Wolle überzogen; haben eine doppelte Schale / davon die äussere safftig und grün ist / die innere hart und holtzicht / in welcher ein Saamen / so in kleinen Körnlein bestehet / lieget; sie hangen an langen Stielen.

Es werden dergleichen Bäume in Italien in den Gärten viel gefunden / sie sind auch in Franckreich in der Provence, und in Teutschland gleichfalls in etlichen Gärten anzutreffen / gibt aber keine Fettigkeit / wie in warmen Ländern. Von diesem Baum kommet her das liebliche und wohlriechende Gummi Storax, insgemein Juden-Weyrauch / Thus Judæorum, Incensum Judæorum, so entweder von sich selbst / oder durch Verwunrung der Bäume hervor dringet und fliesset / und von den Einwohnern in grossen Stücken gepreßt / zu uns heraus / wiewol offt sehr unrein und verfälscht / geschicket wird.

Der beste kommt aus Pamphylien / Cypern und Sidon / muß mit schönen fast lautern und klaren Granis, Körnern / röthlich von Farben / öhlicht / resinosisch / mit etwas weiß untermenget seyn / einen dauerhafftigen lieblichen Geruch / und eine sonderliche Süsse / mit etwas Säure vermenget haben.

Dieser ist vor diesem in Schilff-Röhren / Rohr-Pfeiffen (in cannarum calamis & arundinibus) gleichwie heut zu Tage in vesicis, oder Blasen / um die Schönheit und Geruch besser zu erhalten / aus Syrien und andern Morgenländern heraus gebracht / auch deßwegen Storax Calamita genennet worden; vid. Adr. Toll. *Comm. in Jo. Stœcker. Prax. aur. l. 1. c. 6.* dann dieses Gummi nicht aller Orten fleust / obschon der Baum an vielen Orten zu finden.

## Natur/ Krafft und Würckung.

In der Artzney hat er sein sonderliches Lob/ dann er wärmet/ trucknet/ erweichet/ zertheilet/ zeitiget/ und reiniget: dienet dem Haupt und Nerven/ ist gut vor die scharffen Catarrhen/ Schnuppen/ langwierige Husten/ Heiserkeit/ Engbrüstigkeit/ und Schwindsucht; er laxieret auch gar sanfft den Leib/ treibet den Harn/ und die verhaltene Monat-Zeit.

Eusserlich wird er wegen seines lieblichen Geruchs zu den Fluß- und Räucher-Pulvern/ Rauch-Kertzlein und Ofen-Lack genommen/ weil durch dessen Rauch das Gehirn gestärckt und getrucknet/ die Flüsse gestillet/ und die Erkältung gelindert wird. Man braucht ihn auch in die Haupt- Magen- und Mutter-stärckende Pflaster.

In den Apothecken werden Pilulæ de Styrace bereitet/ welche die scharffe gesaltzene Flüß kräfftig stillen/ das Haupt/ Brust und Magen stärcken/ den starcken Husten legen/ und den Schwindsüchtigen zu Hülffe kommen: Sie thun den Schwangern/ wie Schröderus bezeuget/ und die Erfahrung beweiset/ sonderlich gut/ welche mit hefftigen und gefährlichen Husten geplaget werden. conf. Joh. Schröd. *Pharmacop. l. 2. c. 73.*

Das Oleum Styracis calamit. destill. ist ein sehr nützliches Oel in mancherley Gebrechen des Haupts und der Brust; es stillet die kalten Flüsse/ so vom Haupt auf die Brust fallen/ befördert den Schlaf/ und erwärmet kräfftig die erkältete Glieder/ erweichet alle Verhärtung/ Knollen und Beulen der Glieder und Gelencke; vertreibet das Sausen und Klingen der Ohren mit Baumwolle ein paar Tropffen darein gethan; treibet die Reinigung der Weiber und Monat-Zeit/ absonderlich so man Mutter-Zäpfflein davon bereitet/ wie Conr. Khunrath. *Medull. destill. p. 1. c. 21.* bezeuget.

Man hat in den Apothecken noch eine Art Storax, so Storax liquida, weicher oder fliessender Storax/ Storax-Honig/ (weil er allezeit wie Honig weich bleibt) genennet/ und also per decoctionem, von dem Storace Calamita, oder wie andere vermeynen/ aus den Rinden/ Früchten und Blättern des Styrax-Baums gezogen und zugerichtet wird. Ist eine zähe/ dicklechte/ hartzichte Materie, wie der trübe gemeine Terpentin/ von Farben aber liecht/ und bißweilen dunckelgrau oder schwärtzlicht-braun/ und hat einen starcken durchtringenden/ vermengten/ sauerlichen Geruch/ und einen schärfflichten Geschmack; wird in Fäßlein zu uns heraus gebracht.

Wann dieser Storax depuriret wird/ gibt er einen herrlichen balsamischen Liquorem von sich. Dieser depurirte Storax erwärmet/ erweichet/ zeitiget/ ziehet aus und heilet; derowegen man ihn allein/ oder in Salben und Pflastern gemengt/ in äusserlichen Zufällen/ da Medicamenten von dergleichen Qualitäten sollen angewendet werden/ gebrauchen mag. Er bewei-

beweiset absonderlich in den frischen Wunden eine heilende und balsamische Würckung / lindert und stillet daneben den Schmertzen der Glieder / aus Kälte verursachet / daß man ihn also in der Chirurgie zu vielen Dingen nutzen kan.

## Tamarinden-Baum / Tamarindus.

Tamarinden-Baum / Sonnen-Baum / *Græcè* ὀξυφοῖνιξ, *Latinè* Tamarindus, i. e. Acacia Indica, Siliqua Arabica, quæ Tamarindus, Tamarindus arbor, Balam-pulli seu Maderam-pulli, Oxyphoenix, ab acido fructus sapore; Er wird deßwegen Sonnenbaum genennet / weil die Blätter fort und fort grünen / sich stets nach der Sonne zu kehren / auch mit ihrem Untergang sich schliessen / und mit ihrem Aufgange wird öffnen. Ja diese Blätter bewegen sich im Zuschliessen mit solcher Hefftigkeit / und gehen mit solcher Krafft zusammen / daß sie auch die nächst-hangenden Schoten mit einklemmen / und nicht eher loß lassen / als bis die Sonne wieder aufgehet.

Dieser Baum wächst hin und wieder in Ost-Indien / in Cambaja, Guzaratha und Malavar; wie Garzias ab Horto *l. 1. Arom. Ind. Hist. c. 28* bezeuget; etliche Autores geben vor / er werde so groß als ein Nuß- oder Castanien-Baum / andere / wie ein Pflaumen-Baum. Hat ein hartes und dichtes Holtz / der Blätter wachsen viel an einem Mittelstiel / fast wie ein Farnkraut-Weiblein / bleich-grüner Farbe: Die Blumen sind weiß / gleich der Pomerantzen-Blüth / und bestehen in acht Blätlein / nach welchen gebogene Schoten / wie ein krummer Finger folgen / so erstlich grün / hernach grau und braun werden / in welchen einige gelbe / platte / steinigte Körner verschlossen liegen. Die Blätter folgen allezeit der Sonnen nach / darum sie auch Sonnen-Folger / Solis sequia, genennet werden: denn wenn die Sonne untergehet / schliessen sich die Blätter zu und verbergen die Früchte / und öffnen sich mit der Sonnen Aufgang wieder. vid. Prosp. Alpin. *de Plant. Egypt. c. 10.*

Die Egypter nennen den Baum Teresildæ, und die Araber Tamarhendi, d. i. Indianische Frucht / weil diese Frucht aus Ost-Indien in das glückliche Arabien; oder aus Etiopien / Mohren-Land / Hauffen-weiß in Arabien und Egypten gebracht wird. O. Dapper. Beschr. Afric. *p. 82.*

Die Früchte / wann sie reif / werden von den Einwohnern gesammlet / ein wenig an der Sonnen getrucknet / mit Stengel / Körnern und Marck dichte in einander getruckt / in kleinen langen Fäßlein eingepackt / und also zu uns herausgebracht / und seynd die besten / welche sich aus dem

dem schwartzen etwas nach dem röthlichen zu ziehen/ frisch und gelinde/ mit vielen Aederlein und Fäslein/ fett und säuerlich am Geschmack: seynd von wegen ihrer Tugenden und Nutzbarkeiten/ von Alters hero in der Artzney sehr gebraucht und in grossem Werth gehalten worden: werden in den Apothecken Tamarindi, quasi Dactyli Indi, Palmulæ acidæ, Palmulæ nigræ, Palmulæ sylvestres, Dactyli acetosi, acidi und Oxyphoenica, âb acido sapore, Tamarinden/ Sauer-Datteln/ (wiewol sie mit den Datteln keine Gleichheit haben/) Schwartze Datteln geheissen.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Sie kühlen/ feuchten und purgiren den Leib gar gelinde; führen die Galle/ die verbrannte gallhafftige Feuchtigkeiten/ und das scharffe Gewässer sänfftiglich ab ohne einige Beschwerniß: werden mit Nutzen gebraucht in hitzigen und andern Fiebern/ wie auch in allen Zufällen/ da eine febrilische Hitze oder mächtige Wallung des Geblüts vorhanden ist: löschen gewaltig den Durst/ vertreiben den Unwillen des Magens/ stillen das Erbrechen/ vomitus biliosos, und den Sod/ machen Lust zum Essen/ stärcken und erquicken die erhitzte Leber und Nieren/ helffen den Gelb- und Wassersüchtigen/ tilgen die Bauch-Würme/ widerstreben dem Scharbock; dienen wider die Räude und andere Unreinigkeit der Haut/ so von scharffen und unreinem Geblüt entstehet.

In den Apothecken ist bekannt die Pulpa Tamarindorum, das Marck und gereinigte Safft der Tamarinden/ wird wie das Cassien-Marck ausgezogen/ temperirt die Galle/ und führet sie sanfft ab; thut sonderlich gut in hitzigen Kranckheiten; löschet die innerliche Hitze/ lindert die Truckenheit der Zungen in den Fiebern/ mit Citronen-Safft vermenget/ stillet den Durst/ erkühlet die hitzige Leber/ und erquicket das Hertz.

Das Electuarium lenitivum ex Tamarindis, ist auch sehr nützlich/ welches/ weil es lieblich einzunehmen/ vor Zärtlinge/ zur Erweichung des Leibes/ verordnet wird.

## Tamarisken-Baum/ Tamariscus.

Tamarisken-Baum/ Tamarisken/ Porst/ Hirtzenhertz/ *Græcè* Μυϱίκη, *Latinè* Tamarix & Tamariscus, folio latiore Germanica, Tamarix fruticosa folio crassiore, Germanica sive minor fruticosa, Tamariscus sive Myrica, Myrica sylvestris sive Tamarix. Diß staudichte Bäumlein wächst in denen am Meer liegenden Französischen Pro-

Provintzen / wie auch in Teutschland am Rhein / an der Donau / und im Saltzburgischen / wild / bey uns wird es in Gärten gepflantzet; hat eine starcke Wurtzel / und bringt einen dicken Strauch / die Rinde ist röthlich / dick und bitter? die Blätter sind grün / dem Seven-Baum oder Cypressen-Baum nicht sehr ungleich; die Blüth ist grün und Purpurfärbig / wann diese vergehet / kommen dreyeckiche schwartze Knöpfflein / welche / wann sie aufplatzen / ein weisser wollichter und flockichter Saamen folget / sobald hinweg fleugt. Dioscor. *l. 1. c. 117.* Ruell. *l. 1. c. 99.*

In den Apothecken wird am meisten die Rinde gebraucht / so gelb und nicht mit der grau-braunen äussern Schelffen untermenget seyn soll.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie ist lieblich vom Geruch / am Geschmack etwas bitter / warm / trucken und zusammziehend; eröffnet darneben und reiniget / treibt gewaltig den Urin und Stein: dienet insonderheit dem verstopfften und erhärteten Miltz / wie auch allen Mangel / so daraus entstehet: weßwegen auch viele Miltzsüchtige ihr Trinck-Geschirr aus diesem Holtz bereiten lassen. Die Rinde von Tamarisken in Wasser gesotten und davon getruncken / säubert das Geblüt / verzehret die melancholische Feuchtigkeit / vertreibet die Krätze und das Jucken der Haut / die schwartze und Gelbsucht: den weissen Weiber-Fluß / das viertägige Fieber / die Gicht und Wassersucht / heilet den Aussatz. Sam. Haffenreffer *Nosodoch. l. 1. c. 16.* und Serapio *c. 31.* meldet / daß er zwey aussätzige Weiber mit diesem Trunck curiret habe.

Die Blätter in Wasser gesotten / und die Zähne damit gewaschen / vertreibet den Zahn-Schmertzen.

Das Sal ex ligno incinerato Tamarisci, ist sehr gut zu allen Verstopffungen der Leber und des Miltzes / treibt mächtig den Harn / und tilget das viertägige Fieber.

Das Extractum è cortice Tamarisci, adstringiret mächtig / dannenhero in allerhand Bauch- und Blut-Flüssen nützlich gebrauchet wird.

## Rother Thannen-Baum / Abies rubra, Weisser Thannen-Baum / Abies alba.

Der rothe Thannen-Baum / oder Pech-Thanne / (weil sie voll Hartz und zum Pech-brennen dienlich /) *Græcè* πεύκη, πίτυς, *Latinè* Picea, Abies rubra, Picea major prima sive Abies rubra, Abies conis deorsum spectantibus, Abies mas Theophrasti, Abies tenuiore folio fructu deorsum inflexo. Der weisse Thannen-

nen-Baum / *Græcè* Ἐλάτη, *Latinè* Abies, Abies alba, Abies conis sursum spectantibus, *Casp. Bauhin.*

Diese beede Bäume sehen einander ziemlich ähnlich / so daß man sie offt kaum unterscheiden kan / wiewohl an den Blättern und Rinden ein mercklicher Unterschied.

Von den weisen Tannen werden an etlichen Orten gantze Wälder voll gefunden. Sie behalten ihr Laub den gantzen Winter: Im Frühling aber lassen sie das alte fallen / und gewinnen neues / haben starcke Wurzeln / und sind mit dicker Rinde versehen.

Die Früchte / Zapffen oder Tann-Aepfel / Tann-Zapffen / Coni, Strobili, ( Plin. *l. 16. c. 10.* nennet sie Nucamenta squamatim compacta) werden im Herbst zeitig und fallen ab.

## Natur / Krafft und Würckung.

Sie trocknen / und ziehen zusammen / werden äusserlich / wiewol selten gebraucht / als ein Epithema in Entzündungen der Leber und anderer Theile: vertreiben auch die Wartzen und Elster-Augen / oder Hüner-Augen / in Wasser gesotten und damit gewaschen. Der gantze Tannen-Baum ist von Natur balsamisch / König. *in Regn. vegetab. part. alter. c. 14. p. 260.* Heilet alle innerliche und äusserliche Versehrungen / eröffnet die Verstopffungen / reiniget und versüsset das scharffe und saltzige Geblüt / zertreibet die groben und zähen Feuchtigkeiten / und hat in vielen Stücken wider den Scharbock und lauffende Gicht ein grosses Vermögen: Dahero auch von etlichen Arbor antiscorbutica & articularis tituliret wird. Vid. Frid. Hoffmann. *Clav. Pharm. Schröder. p. 394.* Insonderheit werden die jungen Schößlinge wider die vom Scharbock reissende umlauffende Gicht und daraus erfolgende Glieder-Lähmung mit grossen Nutzen gebraucht / in Bier / Wasser oder Wein wohl verdeckt gesotten / und alle Morgen davon getruncken.

Ein Bad von den Sprößlein und Zäpfflein gemacht / thut in den Scorbutischen Glieder-Lähmungen grosse Hülffe: Fuß-Bäder davon gemacht / bringet die verstopffte Monatliche Reinigung der Weiber wieder.

In den Apothecken hat man von den jungen Schößlein und Zäpfflein der Tannen / eine Essenz & Spiritum, welche in dem Scharbock / und dessen unlauffenden reissenden Gicht / wie auch in Contractur und Lähmung sehr viel vermögen.

An etlichen Orten brennet man aus den jungen Sprossen im Frühling ein Wasser mit Wein oder Brandwein / wider den Scharbock / und davon entstehenden Zufällen sehr kräfftig.

Die

Die weisse Tannen geben ein sonderbar schönes / klares und wohlriechendes Hartz von sich / welches an etlichen Bäumen / sonderlich die grosse hartzigte Beulen oder Blasen / so man Tann-Blattern zu nennen pfleget / aufwerffen und austreiben / von sich selbsten heraus quillet / oder wann man in den Stamm häuet oder bohret / ausfliesset / dem Terpentin nicht ungleich / wird in den Apothecken Terebinthina vel Resina liquida genennet / ist aber viel geringer als das Terpentin / welches aus den Insuln Cypern und Chio kommt. Man braucht es auch zu Heilung und Reinigung allerhand Schäden und Wunden / wie auch die harten Geschwulsten und Tumores zu erweichen und zu zertheilen / die erkalten und gelähmten Glieder zu erwärmen / darum es unter Salben und Pflaster genommen wird.

Inwendig gebraucht / erweichet es den Leib / räumet die Brust von allen zähen Schleim / treibet den Harn / Grieß und Stein / heilet die Versehrungen der Nieren und Gedärme.

Das Oel / so daraus destillirt wird / ist fast dem Terpentin-Oel gleich / wird auch offt an dessen statt verkaufft ; ist zu den innerlichen Geschwären und Wunden / dieselbe zu reinigen und zu heilen / sehr nützlich und gut.

Das Residuum oder die gelbe Materie, so nach Destillirung des Terpentin-Oels in Alembico hinterstellig bleibet / wird in Fässer gethan / verschicket / und hart Hartz oder Spiegel-Hartz / genennet / man pflegt das Colophonium, oder Geigen-Hartz daraus zu machen / welches auch offt zum Räuchern und Pflastern gebraucht wird : Hat eine Krafft zu trocknen / zu erweichen und zu heilen / zertheilet die Geschwulste und vertreibet die Rose.

Vor Zeiten hat man es aus klein Asien / und von einer berühmten Stadt Colophon, in Ionia gelegen / gebracht / daher es auch den Namen bekommen,

Wann das Hartz von den Aesten der Bäume Tropffen-weiß zu Boden fällt / und allda erhartet / oder an den Bäumen hart uud dürre wird / und von dannen abspringet / wird es eingesammlet / geschmoltzen / und in Fäßlein gegossen.

Die kleinen Körner tragen die Ameisen in ihre Hölen fleißig zusammen : In den Apothecken wird es Resina sicca, insgemein weiß Hartz / Kübel-Hartz / Schäffleins-Pech oder weiß Pech genennet.

## Terpenthin-Baum / Terebinthus.

Terpenthin-Baum / *Græcè* τερέβινθος & τέρμινθος, *Latinè* Terebinthus, insgemein Terebinthus arbor genannt. Dieser Baum ist vorhin bey den Morgenländern allein gewachsen / nunmehr aber

 in

in den Europäischen Ländern auch bekannt worden: Man findet ihn dannoch am schönsten in dem felsichten Arabien / in Judæa, Africa und Syria; er wächset auch in den Insuln Cypern und Chio, ja auch an unterschiedlichen Oertern in Italien / Portugal / Hispanien und Franckreich: wiewol er in diesen nicht so viel Hartz von sich gibt / als in andern Ländern. Hegesippus *l. 4. c. 23.* meldet / daß zu Memphis oder Alcayr sey ein Terebinthen-Baum / welcher von Erschaffung der Welt an / noch zu seiner Zeit gestanden / immer frisch und grün geblieben / und schon damals bey die 5000. Jahr.

Aus seinem Stamm fliesset das bekannte Hartz / Terpenthin genannt / und wird das beste aus den Insuln Cypern und Chio über Venedig zu uns gebracht; Dahero auch den Namen Cyprianischer Terpenthin / bekomen: Es solle fein hell und klar / von weisser Farb / auf Himmel-blau fast ziehend / wohlriechend und von guter Consistenz seyn.

Diß Hartz übertrifft an Güte alle andere Resinas, oder Hartz-Geschlechte / also daß es auch wegen seiner Güte und Nutzbarkeit / Resina sancta von etlichen genennt wird. Cermison nennet es sanctissimam Medicinam, die Heiligste Artzney / dieweil es sowol alten als jungen Leuten in allerhand kräncklichen Zuständen die heilsamste und kräfftigste Hülffe leistet / wie Lev. Lemn. *l. 1. de Complex. c. 9.* berichtet.

## Natur / Krafft und Würckung.

Es wärmet und trocknet / erweicht / reiniget und treibet aus / widerstehet wegen seiner Balsamischen Natur der Fäule; macht sanffte Stulgäng / befördert die weibliche Blume und den Harn / gibt daneben dem Harn einen so lieblichen Geruch / als ob es wohlriechende blaue Violen wären: versüsset die scharffe Feuchtigkeiten / öffnet die verstopffte Gekröß-Aederlein: stärcket und reiniget den Magen / die Lungen / Leber / Miltz / Mutter / Nieren / und Blasen von allem Unrath: Dienet wider den alten Husten / Engbrüstigkeit / Heiserkeit / Abnehmen des Leibes: ist gut vor innerliche Versehrung und Geschwär des Magens / der Gedärme / Nieren und Blasen.

Eusserlich gebrauchen den Terpenthin die Wund-Aertzt fast in allen Pflastern und Wund-Salben / dann er erweichet / zeitiget und heilet die Wunden / wie auch alte Geschwär und Fisteln; vertreibet den bösen Grind / Räud und Flecken der Haut.

In den Apothecken hat man davon den Spiritum, das Oleum Terebinthinatum album, den Balsamum Sulphuris terebinthinatum, und Pilulas de Terebinthina.

Der

Der Spiritus reiniget das Geblüt / vertreibet die Räude und Krätze / alle Morgen etliche Tropffen eingenommen; ist gut wider das Grimmen / Leibwehe / Harnwinde / und Bauchwürme: zertheilet die Winde / treibet den Harn und Stein.

Das Terpenthin-Oel ist ein Balsam vor alle frische Wunden / thut den verletzten Nerven sehr gut / warm in die Wunde gethan / und widerstehet trefflich dem Acido, wie Joh. Muys *Dec. 2. Obs. Chir. 1. & Dec. 3. Obs. 2.* bezeuget. Mit dem Dotter vom Ey vermischet / heilet die Wunden.

Innerlich dienet es wider den Stein / Harnwinde / und Gülden-Ader-Fluß; dann es reiniget mächtig die Nieren und Blase: öffnet die enge Brust / und vertreibet das Keuchen.

Der Balsam dienet zu dem Gebrechen der Brust / als Husten / Keuchen / Heiserkeit / Schwindsucht / resolviret den Schleim / befördert den Auswurf / und machet Lufft: kommt zu Hülff allen innerlichen Brust-Wunden / zertheilet das geronnen Blut / lindert das brennende Harnen / stillet den scharffen Saamen-Fluß und Tripper / tilget den weissen Weiber-Fluß / ist sonderlich gut den schadhafften und eiterigen Nieren: und ein herrliches Præservativ vor die Pestilentz. Die Pillen eröffnen die verstopffte Leber und Miltz / reinigen die Nieren / Harngänge und Blasen von allem zähem Schleim / Grieß und Stein: heilen alle innerliche Versehrungen.

Terpenthin mit dem schönsten Zucker und ein wenig Mercurio dulci vermischt / und Pillen daraus gemacht / ist ein bewährtes Mittel wider die rothe Ruhr / besiehe Act. Erud. Lips. An. 1694. p. 378.

Der Terpenthin ist auch jedermann wegen seiner balsamischen Krafft / weilen er ein rechtes flüchtiges / balsamisches Saltz in sich hat / zu allen Wund-Salben und Pflastern gebraucht worden / und haben viele erfahrne Wund-Aertzte / nachfolgenden Wund-Balsam sehr köstlich und bewährt erfunden: Nehmt des in den Gärten wachsenden Garten-Klees oder Siebenzeit 3. Loth / Wullkraut-Blumen / St. Johannis-Kraut-Blümlein / jedes ein Loth / Garten-Klee-Saamen ein halb Loth / zerhackt alles untereinander / gießt ein Pfund gut Baum-Oel / und anderthalb Pfund alten weissen Wein darüber / kochet alles zusammen / bis der Wein eingesotten / darnach sichtet und trucket das Oel durch ein Tuch / vermischt 4. Loth Terpenthin / und nach Belieben ein Loth Peruanischen Balsam darunter / laßts in einem wohlvermachten Glas an der Sonnen etliche Wochen stehen / so habt ihr einen köstlichen Wund-Balsam / welcher in frischen und andern Wunden und Schäden gar nutzlich kan gebraucht werden. In der rothen Ruhr kan man auch diesen Balsam mit Milch und dem Gelben von einem Ey vermischen / und als

eine Clystier offt beybringen / thut treffliche Würckung / auch zu Stillung des Trangs / (Tenesmi) wann man ihn zugleich an den Affter schmieret.

Ein gut Wund-Pflaster kan man auf folgende Weiß bereiten: Nehmt frisch Baum-Oel / grün Wachs / Silberglett / jedes 18. Loth / Gummi Galbanum/Opopanax, Bdellium / Ammoniac / jedes 2. Loth / Lorbeer-Oel 4. Loth / Wachholder-Oel / rein gepulverte Myrrhen und Weyrauch / jedes ein Loth / Essenz mit Brandewein aus Gewürtz-Nägelein gezogen / ein Quintlein / Terpenthin 4. Loth / Essig oder weissen Wein 6. Loth / die Oele / Wachs / Terpenthin / und übrige Gummi kochet zu erst mit dem Essig oder Wein / bis dieser allerdings eingesotten und völlig abgedämpfft / hernach rühret die Pulver von Silberglett / Myrrhen und Weyrauch eine Weil darunter / zuletzt mischt die Essenz der Nägelein darunter / setzts vom Feuer / und rührets bis es zu einem Pflaster worden / welches man darauf nach Belieben zu Zapffen machen kan. Dieses Pflaster ist sehr gut zu allen Schäden und Wunden läßt nichts Böses darzu schlagen / trocknet die schädliche Feuchtigkeiten darinnen aus / und befördert die Heilung gewaltig.

Den Terpenthin pflegt man auf folgende Weis zu destilliren: Füllt ein Retorten-Glas drittentheils mit dem aus unserm einländischen Lerchen-Baum / oder aus dem ausländischen Terpenthin-Baum geflossenen Hartz an; setzt sie in eine Sand-Capellen; legt einen guten Recipienten vor / vermacht die Fugen mit Teig und Papier wohl: Thut allgemach Feuer unter die Retorten; so wird erstlich der balsamische weißlichte Liquor gehen / so ein flüchtig säuerlichter Mercurialischer Geist ist; alsdenn macht das Feuer etwas stärcker / und laßts also fortgehen / bis man verspühret / daß das subtile balsamische gelbe Oel unter einem kleinen weissen Wolcken-Dampf zu erscheinen anhebt / welcher Dampf bald zu einem dünnen Oel in dem Recipienten verwandelt wird: indem muß aber das Feuer annoch nach und nach verstärcket werden / solang bis diese weisse Wölcklein ein Ende haben; nachdem hebt den Recipienten ab / legt einen frischen vor / und verstärcket das Feuer allgemach weiters / so lang bis die heraus kommende Tropffen gantz hoch-gelb erscheinen / ändert darauf den Recipienten noch einmal / gebt den höchsten Grad des Feuers / so wird beynahe die vollkommene eingelegte Materi des Terpenthins unter der Gestalt eines balsamischen / dicken / blutrothen Oels heraus destilliren. Der Terpenthin-Geist ist gut in den Kranckheiten der Brust / löst und erdünnert den zähen Schleim / und führet alle Unreinigkeiten / durch den Harn; man gibt ihm von 4. bis 8. oder 12. Tropffen in einem destillirten Wasser zum öfftern ein. Aber wegen seines scharffen Geruchs und unlieblichen Geschmacks / ist er denen meisten Patienten widerwärtig.

Das

Das weißlichte oder bleich-gelbe Terpenthin-Oel pflegen viel Medici, nicht nur äusserlich in den Wund-Balsamen / sondern auch innerlich in den Brust-Kranckheiten / Husten / ja in der Pest selbsten zu gebrauchen / auf etliche Tropffen für einmal: das rothe Balsamische Oel dienet zu allerhand kalten Flüssen und Feuchtigkeiten / solche aus den erkalteten Gelencken und Gliedern zu vertreiben / die Geäder und Spann-Adern zu stärcken / und alles wiederum zu der natürlichen Wärme zu bringen.

Den Schwefel-Balsam mit Terpenthin / (Balsamum Sulphuris Terebinthinatum) bereitet man also: nehmt destillirten Terpenthin-Geist / 12. Loth / Schwefel-Blumen zwey Loth; mischt und digerirt es an einem warmen Ort so lang / bis der Terpenthin-Spiritus die Tinctur von dem Schwefel ausgezogen / den gantzen rothen Balsam filtrirt hernach durch ein Tuch / und behaltet ihn auf zum Gebrauch. Man kan ihn bis auf 12. Tropffen offt denen eingeben / welche mit Husten / Flüssen der Brust / Geschwär der Lungen / ja auch Verzehrungen allerhand innerlicher Theile geplaget sind: Er heilet geschwind / und benimmt allen scharffen Feuchtigkeiten die etzende Schärffe.

Terpenthin mit zubereitetem Armenischen Bolus / und ein wenig Scorpionen-Oel zu einem Pflaster oder Salbe gemacht / solche auf Leder gestrichen / und warm über die Nieren und das Creutz gelegt / stillet das Lenden- und Mutter-Wehe / erwärmet den Ort / daß in den Nieren und in der Mutter sich keine schleimige Feuchtigkeiten sammlen können.

## Traganth / Tragacantha.

Traganth / Bocksdorn / Bocksdisteln / *Græcè* Τραγάκανθα, à τράγος, hircus, & ἄκανθα, spina, *Latinè* Tragacantha, vera Massiliensis vel Marsiliensis, foliis incanis perseverantibus seu non deciduis, flore albo, Tragacantha sive hirci spina. Dieser Dorn wächst wild in Arcadia, Achaja, Candia und Peloponneso, wie auch in Apulia auf dem Berg Gargano, deßgleichen in Sicilien / bey dem Berg Ætna, wie auch in Spanien und um Marsilien in Franckreich bey dem Meer; bey uns wird er zur Lust in theils Gärten von einigen Liebhabern unterhalten: Hat eine lange / breite / Fingers-dick holtzige Wurzel / welche sich etwas aus der Erden heraus giebet / und wann sie alsdann von den Einwohnern geritzet wird / so fliesset das in den Apothecken bekannte Gummi oder Hartz Traganth heraus / vid. Dioscor. *l.* 3. *c.* 21.

Diß Gummi Tragacanthum oder Tragacantha, Tragant / Tragant-Hartz / muß zum Gebrauch mehrentheils frisch / durchsichtig / schön /

weiß/ süßlicht von Geschmack/ und hart seyn/ dabey glatt/ sauber und rein/ und keinen Staub bey sich führen: welches roth oder braun fällt/ das ist schon etwas alt.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Es kühlet und feuchtet/ lindert/ machet wegen seines bey sich habenden kleberich- und schleimichten Oels/ dick/ und stopffet: dienet insonderheit wider die dünne/ scharffe/ gesaltzene Flüß und Feuchtigkeiten/ rauhen Hals/ allerhand Husten/ Blutspeyen/ Durchbruch und rothe Ruhr: Dienet auch den versehrten Nieren und Blasen: heilet und benimmt die Schmertzen derselben.

Das in den Apothecken befindliche Diatragacanthum frigidum, kühlet/ befeuchtet und ziehet ein wenig zusammen; ist sehr dienlich wider alle hitzige Gebrechen der Brust und Lungen/ scharffe Feuchtigkeiten und Flüß/ Husten/ Seitenstechen/ Heiserkeit/ Dörr- und Schwindsucht/ Truckenheit der Zungen/ und Durst von Hitze der Lungen; lindert den scharffen Urin/ und stillet die Schmertzen.

## Wachholder-Staude/ Juniperus.

Wachholder-Staude/ Krammetsbeer-Staude/ (weil die Krammets-Vögel seine Beere geniessen) Wachholderbaum/ *Græcè* Ἄρκευθος, & Ἀρκευθίς, *Latinè* Juniperus, vulgaris fruticosa, Juniperus baccifera, humilis, Cedrus Veterum, quia Cedro adeò similis facie est, ut penè internosci non queant, nisi fructus differentiâ. Cedrum etiam Galenus Juniperum appellat, notante Gesnero.

Dieser Baum oder Staude wächst in Teutschland fast allerwegen/ in Höltzern und Heyden/ auf Bergen und Hügeln/ wird auch in einigen Gärten zu Hecken gepflantzet; hat sehr schmale und am End spitzige Blätter/ bleibet das gantze Jahr grün: im Majo läßt er einen gelben Staub von sich fahren/ nach welchem gemeiniglich kleine Beerlein erscheinen. Ist fast der eintzige unter den Bäumen/ so seine Frucht bis in das zweyte Jahr träget/ man findet an ihm zugleich reife und unreife Beer/ wann die reifen oder zeitigen abgelesen sind/ bleiben die unreifen über/ und werden des folgenden Jahrs allererst reif und gesammlet; die unreifen sind grün; die reifen blauschwartz. Das Holtz ist lieblich von Geruch/ zumal/ wanns im Martio gehauen wird: aufs Feuer gelegt/ vertreibet alle schädliche Feuchtigkeiten/ und reiniget die Lufft/ es trucknet auch die kalten Flüsse aus/ damit geräuchert. Der Rauch von dem Holtz und Beeren/ vertreibt Schlangen/ Fliegen/

gen / Mücken / und allerley Ungezifer. Man kan es in der Artzney gleich dem Frantzosen-Holtz zu Schweiß-Träncken gebrauchen. vid. Ettmüller. *Oper. Med. Tom. I. p. 591.* und G. Fallop. *Tr. de Morb. Gallic. c. 38.*

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Wachholder-Beere / Baccæ sive Grana Juniperi, haben ein aromatisches / balsamisches Oel bey sich / eröffnen / zertheilen / und machen alles Zähe und Schleimichte dünn; dienen dem Haupt und Nerven; stärcken das Gesicht / des Morgens nüchtern gekäuet / verhüten das schwere Gebrechen / befördern den Schweiß / Harn und die Fräuliche Zeit / stärcken den schwachen und kalten Magen / und machen einen lieblichen Athem: räumen die Brust / stillen den Husten / zertheilen den groben Schleim / und halten den Steck-Fluß auf / wann sie vor dem Schlaf eingenommen werden / bes. Arnold. Weickard. *in Thes. Pharm. l. 1. c. 6.* Sind ein herrlich Antidotum für die Pest und Gifft / wie Arnold. de Villanov. *l. 2. Br. Pract. c. 20.* meldet. Es sollen auch die Beerlein ein herrliches und sonderbares Arcanum wider den Aussatz seyn / und soll ein Aussätziger / der täglich früh 9. Beerlein gegessen / davon seyn erlediget worden / wie Joh. Tackius *in Chrysogoniâ fol. 120.* schreibet. So meldet auch R. Lower. in seinem Englischen Artzney-Büchlein / *p. 204.* daß ein Medicus in Londen / bloß mit einem Decocto von Wachholderbeeren in Wasser gekocht / einen harten Scirrhum an der Leber curiret habe.

Der Safft oder das Gummi, so aus dem Holtz Sommers-Zeit zu schwitzen pflegt, wird Wachholder-Hartz oder trockener Fürniß / Vernix siccus, Vernilago, Gummi juniperinum, Sandarax und Sandaracha Arabum geheissen, ist an Würckung dem Agtstein nicht ungleich, trocknet und verhütet die Haupt-Flüsse, damit geräuchert, oder unter die Haupt-Säcklein genommen, vid. Joh. Stocker. *Prax. Aur. ab Adr. Toll. ed. l. 1. c. 8.* Heilet fistulirte Schäden, und füllet dieselbe wieder mit frischen Fleisch aus, das Pulver darein gestreuet.

Zu Pulver gestossen, und in einem weich-gesottenem Ey oder Rosen-Zucker eingenommen, stillet das Blut-speyen, besihe Joh. Wittich. *in Vade mecum p. 195.* tödtet die Würme im Leib, & *p. 328.* stillet die Zahn-Schmertzen in Wein gesotten, und den Mund damit ausgewaschen. Vid. Amat. Lusitan. *Cent. 5. Cur. 21.* Joh. Bapt. Montan. *Consil. Med. 13.* und vertreibet die unnatürliche Fettigkeit des menschlichen Leibes. Daher dienen sehr wohl hierzu die Pilul. de Sandarac. Adr. Mynsicht.

Vernix liquidus wird auch aus diesem Gummi gemacht, wann solches in Terpenthin- oder Lein-Oel solviret wird.

Im Majo findet man an den Stauden und Aesten weiche gelb-farbe Schwämme, wann man solche in ein Glas thut und an die Sonne setzet, so werden sie sich in ein Wasser resolviren. Dieses Wasser durch ein Tuch geseiget, und in einem Glas in einen Ameiß-Hauffen des Morgens gesetzet, und es Tag und Nacht darinnen stehen lassen, so wird es gar schön und lauter: Solle vor allerley Gebrechen der Augen sehr gut seyn, nach Zeugniß Conr. Khunrath *Medull. destill. p. 1. c. 20.* und Joh. Schröder. *Pharm. Med. Chym. l. 4. c. 88.*

Der aus den Beeren bereitete Safft/ so **Wacholder-Brey oder Muß**/ Rob Juniperi, und wegen der herrlichen Kräffte, die es in der Pest beweiset, **Teutscher Theriack**/ Theriaca Germanorum, von Th. Willisio der Bauren Panacea, benahmset wird, treibt den Schweiß, Harn und Stein mit Gewalt, und ist sonderlich zur Zeit der Pest als ein kräfftig Schutz- und Hülff-Mittel zu gebrauchen; dienet auch wider die Wassersucht; stärcket das Haupt und blöde Gesicht; ist auch dem Magen gar dienlich.

Das destillirte **Wachholderbeer-Wasser** ist sehr subtil und durchdringend: thut sehr gut dem kalten Magen, verzehret allen bösen Schleim, so sich darinnen enthält, machet gute Däuung, zertreibet die Blähungen und leget die Leibs-Schmertzen: es befördert den Harn und die Frauen-Zeit, treibet die Geburt und Nachgeburt, reiniget die Nieren und Blasen von Grieß und Stein: stärcket das Haupt und die Nerven, schärffet das Gedächtnis und Gesicht, præserviret auch vor den Schlag: ist gar nutzlich in ansteckenden Kranckheiten: leget den Schmertzen des Haupts, ein Tüchlein darinn eingeweicht und umgeschlagen; in die Augen getropfft, vertreibet es die Fell darinn.

Der Spiritus aus den Beeren, dienet zu allen Gebrechen der Glieder, die von Kälte entstanden; ist gar dienstlich für den Schlag, Krampf, Gicht, und kalten Brand, Morgens und Abends wohl warm die versehrten Glieder damit gerieben.

Das destillirte **Wachholder-Oel**/ wann es mit Fleiß gemacht, mag wohl für einen natürlichen **Teutschen Balsam** gepriesen werden, dann es hat viel herrliche Tugenden, innerlich und äusserlich nützlich zu gebrauchen, besiehe B. Clodii *Officin. Chym. p. 13.* Phil. Grüling. *Florileg. Chym. part. 7. c. 1.* Es ist überaus subtil und penetrirend, den Nerven sonderlich heilsam: verzehret die kalten Flüsse, treibet den Schweiß, Harn und Menses; ist gut vor den kalten verschleimten Magen und desselben Schmertzen, macht Lust zum Essen, vertreibet alle Fäulung und Würme im Bauch: stopffet den Durchlauf, stillet das Grimmen und Colic, zertreibt und führet aus Sand, Grieß und Stein.

Eusser-

Eusserlich hilfft es den lahmen, contracten und erstarreten Gliedern; tilget den Frost der Fieber, und alle kalte Rücken-Schmertzen, bey der Wärme wohl damit geschmieret und gerieben: wehret dem catarrho suffocativo und Steck-Fluß, so man ein wenig oben auf den Wirbel des Haupts streichet. In die Ohren getröpffelt, oder mit Baumwollen eingelegt, benimmt die Taubheit und das Ohren-Sausen.

Das aus dem Holtz destillirte Oel hat auch grosse Krafft, äusserlich gebraucht, in den Nerven-Kranckheiten, stillet die Zahn-Schmertzen, mit Baumwollen in den bösen holen Zahn gelegt.

Das Wachholder-Saltz ist ein vortreffliches Diureticum, treibet durch den Harn Sand und Stein aus; befördert den Schweiß, reiniget das Geblüt, dienet wider das Fieber, und vermag viel in der Wassersucht.

Eine Salbe von frischen zerstossenen Wachholder-Beeren und Butter gemacht, thut sehr gut den lahmen Gliedmassen.

So man die Wachholder-Beer nur ein klein wenig zerstosset, weissen Wein darüber gießt, und davon nach Belieben trincket, ist es ein köstliches Hülffs-Mittel wider das Grieß, indem es die Steinlein und Sand ohne Ungelegenheit ausführet, wie solches D. Simon Pauli *in Quad ipart. Botan. class. IV. p. 563.* bezeuget.

Für das Grimmen nimm Wachholder-Beer drey Loth, Calmus, Zitwar, Zimmet, Galgant, Rauten, Aenis- und Fenchel-Saamen, jedes anderthalb Loth, Pomerantzen-Schalen ein Loth, Lorbeer 2. Loth, giesse darauf guten alten Wein, so viel, daß drey oder vier Finger breit darüber gehet, laß es 8. Tage lang zusammen stehen, davon kan man nach Belieben ein paar Löffel voll nehmen.

Das destillirte Wachholder-Oel Tropffen-weiß in Violen-Safft, oder sonst etwas eingegeben, treibt und tödtet die Würme in den Gedärmen, und befördert den Harn gewaltig.

Das Elixier von Wachholder-Beer ist von Schrœdero auf folgende Weis beschrieben: Nehmt der auserlesenen wohlreiffen Wachholderbeer nach Belieben, stoßt sie gröblicht, gießt Erdbeer- oder Ehrenpreiß Wasser, oder beydes darüber, laßts einen Tag lang an einem warmen Ort digeriren, druckts alsdann aus, destillirt den ausgedruckten Safft, bis er die Consistenz oder Dicke eines Honigs hat; über dieses Wachholder-Honig gießt des Wachholder-Spiritus, so viel man nöthig erachtet, digerirts an der Sonnen, oder an einem warmen Ort, bis sich der Safft in dem Spiritu ziemlich zerlassen, sichtets durch ein Tuch, so ist das Elixir fertig, von dem kan man dann und wann einen Löffel voll nehmen, ist sehr gut zu Verhütung des Schlags, der Lenden-Schmertzen,

tzen, treibt Grieß, Sand und kleine Steinlein ab, und verhütet, daß keine frische wachsen; ist auch gut wider die Engbrüstigkeit, vertreibt Magen-Schmertzen, und das von Winden herrührende Grimmen. Mit dieser Elixir seynd schon viel gute Proben erwiesen worden.

Ein paar Wachholder-Beer Morgens nüchtern zu sich genommen, oder Wachholder-Beer in weissen Wein gesotten, und davon getruncken, bekommt wohl dem erkalten verschleimten Magen, reiniget die Brust, stillet den Husten, die Blähung des Bauchs, das Aufstossen der Mutter, und den Krampf, eröffnet die Leber und Nieren, treibt den Harn, die weibliche Blume, und den Stein, wehret dem Gifft und ansteckenden Seuche.

Zu Erwärmung und Stärckung der erfrornen Glieder nimm eine gute Handvoll zerstossene Wachholder-Beer, eine Handvoll zerhackte Majen- und Lavendel-Blümlein, eine halbe Handvoll Majoran und Roßmarin-Blümlein, einen Löffelvoll gestossenen Pfeffer, mischt alles untereinander in ein Glas, gießt ein Pfund doppelten Brandwein darüber, vermachts wohl, laßts an einem warmen Ort eine Zeitlang stehen, wascht alsdann die Glieder damit, wird gute Hülffe thun.

Wer ein mehrers von dem Wachholder-Baum und seinen herrlichen Tugenden zu lesen begehrt, der besehe Ἀκρευθολογίαν sive Juniperi descriptionem curiosam Benjamin Scharffii gedruckt zu Jena 1679. und Mich. Pabsts Juniperetum, oder Wachholder-Garten/ gedruckt zu Eißleben, 1605. wie auch Danielis Beckeri Teutsche Wachholder-Apotheck rc.

## Wegdorn/ Rhamnus, Spina alba.

Wegdorn/ Wiedorn/ Creutzdorn/ Purgierender Stechdorn/ Creutz-Holtz/ Wegdorn-Beer/ Creutz-Beer/ Rhein-Beerlein/ (weiln sie um den Rhein gar häufig wachsen,) Färb-Beer/ Färb-Körner/ (weil die Beere zur Farbe gebraucht werden,) *Græcè* Ῥάμνος, *Latinè* Rhamnus catharticus, Spina cervina, Spina infectoria, vulgaris, Spina alba, Spina cervalis. Diese dornichte Staude wächset hin und wieder in den Hecken und Wäldern, und an vielen andern ungebauten Oertern, bevorab an den Bächen und Wasser-Gräben: Sein Stamm ist mit einigen scharffen Dornen besetzet; die Blätter sind schwartz-grün, rundlich, an den Ecken etwas zerkerbt; bey den Stielen kommen Graß-grüne Blümlein hervor, darauf folgen kleine runde, erstlich grüne, und nach erlangter Zeitigung, schwartze Beerlein, worinnen ein kleines Körnlein verborgen.

Natur/

## Natur/ Krafft und Würckung.

Diese zeitige Beerlein werden in den Apothecken fürnemlich gebraucht, haben eine Krafft den zähen Schleim und die wässerige Feuchtigkeiten aus dem Leib zu purgiren, dahero in der Wassersucht, Cachexia und Glieder-Kranckheit gegeben werden. Gebräuchlicher aber ist der daraus bereitete Syrup, den man Syrupum de Spina cervina, sive domesticum & familiarem nennet, so durch den Stulgang die Gall, Schleim, und insonderheit die wässerige Feuchtigkeiten aus dem Leib ohne sonderlichen Zwang, führet, dahero in der Wassersucht, Gelbsucht, Fiebern, Franzosen und andern Kranckheiten nützlich gebraucht wird. Man hat auch ein Rob de Spina cervina, welches mit dem Syrup gleiche Krafft und Würckung hat. Das Decoctum mit Alaun-Wasser vermischt, widerstehet der Mundfäule.

## Weiden / Salix.

Weiden/ Weiden-Baum/ weisse Weiden/ (als an welchen die Blätter und Gerten weißlicht,) Bruch-Weiden/ Seidelweiden/ Band-Weiden/ Felbinger/ Lein-Weiden/ *Græcè* ἰτέα, *Latinè* Salix, alba, arborescens, *Casp. Baubin.* arborea, angustifolia, alba vulgaris, maxima fragilis, alba hirsuta, *Joh. Baubin.* Es gibt der Weiden unterschiedene Arten, welche man aber in den Apothecken ohne Unterschied brauchet, und zwar die Blätter, Kätzlein, Rinde, Mistel, und Schwämme.

## Natur/ Krafft und Würckung.

Die Blätter haben einen bittern Geschmack, ziehen etwas zusammen, kühlen, und trocknen: in Wasser gesotten und getruncken, sind gut vor das Brechen, Blut-speyen und Blutgang, verstopffen auch die überflüssige Monat-Zeit, stillen das Nasenbluten, temperiren die Hitze des Geblüts.

Die Rinde zu Aschen gebrannt, und mit Schaf-Koth und Essig vermischt, und übergelegt, vertreibet die Wartzen und Hüneraugen.

Das Wasser/ so von den jungen Schößlein der weissen Weiden/ welche erst im May ausschlagen, destilliret wird, ist sehr gut für Grieß und Stein, treibet solchen durch den Harn fort: Die Augen damit gewaschen, vertreibet und benimmt die Röthe derselben, und macht sie hell und klar.

Etliche ritzen die Weiden im Frühling, wann sie blühen, fangen den Safft auf, so heraus trieffet, und brauchen denselben mit Nutzen zu den rothen und trieffenden Augen.

## Egyptische Weiden/ Cataf seu Ban.

MAn findet in Egypten ein staudigt Bäumlein/ welches nach der Meinung Prosperi Alpini *in libro de Plantis Ægypti cap. 15.* ein Geschlecht der Weiden ist / es wächst an feuchten Orten / in der Höhe der Schaf-Müllen / seine Blätter vergleichen sich in etwas den Weiden-Blättern / sind aber grösser / länger und breiter. Die Blumen erscheinen wie länglichte / weisse und wollichte Ballen / welche bey dem Ursprung der Blätter an dem Stamm heraus kommen / es trägt soviel Ballen als Blätter an dem Baum stehen. Aus diesen Ballen oder Blumen destilliren die Egyptier ein Wasser / Macahalaf genannt / wird von ihnen zu Stärckung des Hertzens / und wider das Gifft sehr gerühmt / sie brauchen es zur Pest-Zeit für ein heimliches Hülff-Mittel.

Das Wasser / in welchen die Blumen über Nacht gelegen / oder bey dem Feuer einen Wall gethan / dienet wider die Schmertzen des Haupts / und erhält die Kräfften. Sie geben solches insonderheit denen zu trincken / so mit einem Fieber behafftet sind.

Weiter findet sich ein Syrischer Weiden-Baum / Salix Syriaca, folio oleagineo, argenteo, *Casp. Bauhin.* Sassaf Syrorum, Salicis species, *Joh. Bauhin.* Dieser ist dem Stamme / Aesten und Zweigen nach dem Bircken-Baum nicht unähnlich / hat lange / dünne / weiche / bleich-gelbe Ruthen / an denen Blätter wie an der Schaff-Müllen hangen. Aus den Aesten gehen hin und wieder Spannen-lange Zweige hervor / daraus in dem ersten Frühling / wollicht-linde / und bleiche lieblich-riechende Blümlein wachsen; diese werden von den Einwohnern Halepi gesammlet / und hoch gehalten / dann sie aus denselben ein sehr herrliches und kostbares Krafft-Wasser destilliren. Rauwolfius und Clusius halten diese Weide für den Elæagnon Theophrasti. Serapio aber nennet sie Zurumbeth.

Ferner beschreibet auch dieser Rauwolfius annoch eine Arabische Weide / welche ist Salix Arabica foliis Atriplicis, *Casp. Bauhin.* humilis Arabica foliis Atriplicis, *Park.* Garb Maurorum Salicis genus, *Joh. Bauhin.* Ist ein Baum so nicht hoch steiget / dessen äusserste Gerten zerbrüchlich sind / und also zu dem Reben-Binden nicht wohl taugen. Seine Rinde ist bleich-gelb / wie auch die einer Hand breit lange / und zwey Finger breite / an dem Umkreiß / gleich der Melten zerschnittene Blätter gleiche Farbe haben.

Natur/

## Natur / Krafft und Würckung.

Die Rinde / Blätter und Zäpfflein der Weiden / haben insgemein viel grobe / irrdische / nicht scharffe / nitrosische Saltz-Theile / mit einem ziemlichen Phlegmate, und wenigem flüchtigen Schwefel vermischet bey sich; dahero sie trucknen / kühlen / gelind anhalten / auch etwas durch den Harn treiben.

Die Blätter der Weiden bey Sommers-Zeit in ein Gemach gestreuet / darinn mit hitzigen Fieber behafftete Patienten liegen / bringen eine nutzliche Kühlung des Luffts.

Die Blätter in den Fuß-Wassern gekochet und die Füsse darinn gebadet / kühlen wohl / und erwecken auch einen angenehmen Schlaf.

Ein Wasser-Bad von Weiden-Blättern gemacht / ist denenjenigen / so anfangen einen Hofer zu bekommen / vor allen andern Mitteln sehr bequem / dieweil es alle Geschwulst wunderbarlicher Weiß vertreibet / wie Castor Durantes berichtet.

Das Laub von den Schößlein der weissen Weiden / so erst im May sind ausgeschlagen / abgestreifft / destillirt / und dieses Wassers / jedesmal 4. Loth Morgens und Abends getruncken / ist gut für das Grieß und den Stein / treibet die Würme / den Harn und die todte Geburt aus. Die Augen damit gewaschen / benimmt die Röthe derselben / und macht sie lauter / heilet den Grind auf dem Haupt / und macht das Haar wachsend.

Das Wasser getruncken / darinnen diese Blätter gesotten sind / wehret / daß die Weiber nicht schwanger werden / vertreibet auch die Lust zur Unkeuschheit. Ebener massen auch der Safft / welcher aus denen zerschnittenen Zweigen / in dem Frühling ausfließt / den Weibern zu trincken gegeben / vertreibet denselbigen alle übermäßige Geilheit / dadurch sie offt in eine Wuth gerathen.

Die Rinde zu Aschen gebrannt / in Eßig gepeitzet und übergelegt / vertreibet die Wartzen und Hüner-Augen.

Die Kätzlein der Weiden aufgebunden / stillen alsobald das Bluten.

## Weinstock / Vitis.

**W**Einstock / Wein-Rebe / *Græcè* Ἄμπελος, οἰνόφορος, *Latinè* Vitis vitis cultiva, sive vinifera. Es ist der Weinstock das alleredelste und fürnehmste unter den vegetabilischen Gewächsen / Princeps omnium vegetabilium, und eine sonderliche Gabe GOttes / den Menschen insonderheit versprochen / wie die Heil. Schrifft ausdrücklich bezeuget / da GOtt der HErr bey dem Propheten unter andern Gaben / wel-

che er seinen Glaubigen verheißt / auch diese zehlet und spricht: Er wolle sie segnen mit dem Thau des Himmels / mit der Feiste der Erden / überfluß alles Getreydes und Früchten mit dem edlen Safft des Weinstocks / mit Oele / Milch und Honig. Ja / es ist der Weinstock so beschaffen / und der Wein-Bau an und vor sich selbst / daß alle Menschen ihre Lust und Freude daran haben können. Judic. 9. v. 12. Psal. 104. v. 15. Syr. 40. v. 20. Man findet viel Geschlechte der Wein-Reben / nach mancherley Art der Landschafft / allda sie wachsen / welche alle ihren Unterscheid an den Trauben haben. Vini genera quæ sunt, spricht Dioscor *l.* 5. *c* 5. Plin. *l.* 23. *c.* 1. Darum / wer da guten Wein ziehen will / der soll für allen Dingen nothwendige Obacht auf die Election oder Auswählung der Reben geben / daß sie von solchem Ort und von solcher Art seyn / daß sie gute kräfftige und Wein-reiche Trauben tragen: keine böse oder besondere Eigenschafften / des Erdreichs / darinn die Reben gepflantzet gewesen / und wegen des bösen Situs der Lufft / da sie gestanden / in sich haben.

## Natur / Krafft und Würckung.

Was die frische reiffe Weintrauben betrifft / so ist ihr Temperament insgemein warm und feucht: Ihre andere Qualitäten sind / daß sie leicht rohe Feuchtigkeit im Magen / Blähungen im Leibe / Durchlauf / und dergleichen verursachen / es sey dann daß sie wohl verdauet werden / und man nicht zuviel geniesset. Thokerckring hat *Obs. Anat. 6.* angemercket / Uvas per tres menses in ventriculo integras hæsisse, dann die Hülsen wann man sie mit isset oder schlucket / nicht leicht verdauet werden / auch thun es die weissen oder blancken mehr als die rothen. Aus den zeitigen und reiffen Trauben wird der Most / Mustum, gemacht / und zwar wann sie Anfangs ein wenig getretten werden / geben sie Mustum lixivum, den besten Most; Protropium, ungetretten oder ungepreßter Most / welcher von den Trauben abfleußt / ehe sie gekeltert werden / Tropfwein / Vorschuß oder Vorlauf genannt; nachmals Mustum tortivum, sive secundarium, den Nachdruck / Kälterwein / ist der ausgepreßte / und geringer als der vorige Most / weil er den Geschmack der Wein-Körnlein und Häutlein an sich nimmt; Endlich wann man auf den Trest / oder auf die ausgepreßte Trauben-Hülsen / uvarum acinis, Wasser zur Verjährung geust / so wird Lora, sive Lorea (à loris acinis sic dicta) Lurcke / Leyer / Lauer / Treberwein oder Trestewein / Vinum Vinaciorum, acinaticum, vel acinaceum, ab acinis, daraus; welches ein zwar kühlender / im übrigen aber ein sehr schlechter Tranck ist / insgemein ein Geträncke für das Gesinde und Arbeiter. Plinius nennet ihn daher

daher vinum operarium, quod operariis & famulis sit destinatum, vid. quoque Joh. Ant. von der Linden / *Selecta Medic. Exerc. 10. p. 323.*

Aus dem Most wird bereitet die Sapa, à sapiditate ita dicta, weil sie einen anmuthigen und lieblichen saporem hat / und defrutum, das Trauben- oder Wein-Muß genennt wird; sind nichts anders dann ein gesottener Most / Mustum coctum; Galenus spricht *l. 7. Compos. Pharm.* ex musto cocto fit Sapa, das ist / wann man nemlich von Most zwey oder drey Theil verkochen läst / also daß nur eines übrig bleibt.

Most ist nach Galeni Meynung *l. 8. simpl. c. de vino.* warm im ersten Grad: doch ist einer wärmer / dann der ander. Dann je stärcker und besser der Wein ist / je wärmer auch der Most / dieweil er viel rohe und wässerige Feuchtigkeit bey sich hat / niemaln so starck als der Wein: hat viel schädliche Eigenschafften an sich / dann er blähet den Leib und die Därmer sehr auf / machet viel Grimmen / wird schwerlich verdauet / (Mustum omne stomacho inutile Plin. *l. 23. c. 1.*) verursachet ein dickes Geblüt / verstopfft die Leber / Miltz und Kröß-Adern / und gibt Gelegenheit zu Durchbrüchen / Husten / Seitenstechen / Grieß und Nieren-Stein / treibt den Urin und laxiret / je süsser derselbige / je mehr er laxiret / wie Hippocr. *l. 2. de Diæt.* und Galen. *l. 2. de alim. fac. c. 9.* bezeugen. Wiewol dannoch nicht ein jeder Most den Urin treibt / sondern nur der jenige / welcher von einem guten und subtilen Wein kommt / hingegen ein anderer / wegen seiner groben Dickheit und Herbigkeit den Urin verhindern kan.

Wann der Most sich gesetzet / verjohren und lauter worden ist / wird er Wein / Vinum, *Græce* οἶνος; Des Weins nun sind sehr viel und unterschiedliche Geschlechte / welche meist ihren Namen haben / von dem Vatterland oder Ort / an welchen sie gewachsen. Tot vina sunt penè, quot agri, sagt Plinius *l. 14. c. 2.* dann immer ein Ort Erdreichs viel bessere Weine als der andere herfür bringt.

Es werden auch dieselbe unterschieden / erstlich von wegen des Geschmacks / dann etliche sind süß / andere sauer / herb und scharff; Zum andern wegen der Farb / dann etliche sind weiß oder etwas gelblicht / andere liecht-roth oder dunckel-roth und schwartz: Zum dritten wegen ihrer Substanz, daher etliche Weine dünn und subtil / andere dick und klebricht sind; Endlich wegen ihrer Stärcke und Kräfften / darum etliche starck / andere schlecht sind.

Ein guter Wein soll seyn Vinum COS, das ist / er soll haben erstlich eine schöne Farb / Colorem; er soll fein lauter und klar / nicht dicke seyn; dahero die Alten ein Sprichwort gehabt und gesagt: Iß / was gar ist / trinck was klar ist / rede was wahr ist / so lebst du wohl zu jeder Frist:

Anderns /

Anderns / einen lieblichen Geruch / Odorem, massen ein guter wohlriechender Wein die natürliche Wärme und Lebens-Geister mercklich stärcket/ vermehret und erhält / ein gut Geblüt gibt / und den gantzen Leib stärcket: Und Drittens einen guten Geschmack/Saporem, der nicht gar zu herb und sauer ist / nicht nach Schwefel / nicht nach dem Faß / noch sonst nach was anders schmeckt. Die Salernitani *l. de Conf. val. 10.* haben die Tugenden oder Eigenschafften deren guten Weine in nachfolgende Verse verfasset:

> Si bona vina cupis, quinque hæc laudantur in illis:
> Fortia, formosa, & fragrantia, frigida, frisca.

und ferner c. 16. schreiben sie:

> Vinum sit clarum, vetus, subtile, maturum,
> Ac bene dilutum, saliens, moderamine sumptum.

Das ist: Ein guter Wein soll kräfftig und starck seyn / schöne Farbe und Klarheit haben / wohl riechen / lieblichen Geschmacks seyn / nicht zähe und schwer / sondern wann man ihn einschenckt / fein frisch daher rauschet / oder mit vielen Atomis springt / und einen bald verschwindenden Schaum hat oder setzt. Etliche fassen solche Proben in das Wort COSTA, und sagen / daß ein guter Wein mit den fünff Sinnen probirt werde / als: Colore, Odore, Sapore, Tactu, Auditu. Welches der Poët also verfasset:

> Sunt Odor atque Sapor, qui commendatur in omni
> Vino; quod non acre sapit, neque dulce bibendum est.

Die gantze Summa dieses zielet dahin / daß ein jeglicher Wein / er sey weiß/ gelb / roth / schiel / bleich / oder was er sonst für Farbe und Consistenz habe/ oder Nahmen führe / wann er von guter Art Trauben / und in einem gesunden Erdreich wächst / die Reben wohl gewartet / die Sonne die Trauben wohl bescheinen und zu rechter Zeitigung bringen kan/ auch recht ausgegoren/ genugsame Spiritus hat; die Leute / die ihn zur Noth und mäßig trincken / dabey frisch und gesund seyn / und darvon keine Verletzung oder Leibs-Gebrechen bekommen / er wachse gleich am Rhein/ oder an was für einem Ort der Welt er wolle / allezeit nach Unterscheid seiner Art / unter dem Namen von guten und gesunden Weinen passiren soll / und keineswegs verachtet oder verworffen zu werden sich gebühren will.

Ist also ein guter Wein rechtmäßig und mäßig (nicht Maas-weiß) getruncken / ein rechter Lebens-Balsam / Naturale cardiacum, eine Hertz-Stärckung über alle Hertz-Stärckungen / welcher des Menschen natürliche Wärme vermehret und stärcket / die Lebens-Geister sehr schnell erquicket und ersetzet / wie man offt in Mattigkeit und Ohnmacht erfähret; und Galenus *l. 1. de art. cur. ad Glauc. c. 14.* sagt: Citissime corpora evacuata

cuata replet, viresque reficit. Ja wie die H. Schrifft bezeuget / Ps. 104. v. 15. Judic. 9. v. 13. Ecclesiast. c. 32. v. 24 das Hertz erfreuet/den Müden Krafft und Stärcke gibt / das gantze Gemüth des Menschen frölich machet / den kalten und schwachen Magen erwärmet / die Dauung befördert / den Appetit zur Speise erwecket / die kalten und zähen Feuchtigkeiten verzehret / das Geblüt reiniget / vermehret und nähret / der Fäulung widerstehet; vor Gifft und Pest bewahret; die Sinnen / Vernunfft und Verstand schärffet; die Melancholey oder Schwermüthigkeit / Angst / Sorg und Traurigkeit vertreibt: Er macht die Furchtsamen und Verzagten freudig und behertzt / die Stillschweigenden beredtsam / nach dem bekandten Sprichwort: Fœcundi calices, quem non fecere disertum. Es befördert auch der Wein den Urin / und giebt allen Gliedern des Leibes / nicht allein innerlich / sondern auch äusserlich / Krafft und Stärcke. Dahero jener alte Medicus Schertz-weise zur Antwort gab / als er befragt wurde / was er für ein Arcanum hätte / daß er so alt worden / mit diesen Worten: Vinum Rhenanum est meum Arcanum.

Es muß aber dieses allein von dem rechtmäßigen Gebrauch des Weins / wie oben gedacht / verstanden werden. Alldieweiln dessen täglicher allzuvieler Gebrauch und Uberfluß / (sonderlich in grossen Gesundheits-Trincken) eine Hauptstadt alles Ubels / omnium malorum metropolis, wie Pontianus *apud Athen. l. 10. Deipnos.* saget: Flagellum cerebri, mors memoriæ, stimulus libidinum, carnificina articulorum, ja ein sehr schädliches Gifft ist / wie Lucretius *l. 3. de rer. nat.* Augustin. *lib. de Sacr. Virg. l. 12. c. 84.* und andere mehr bezeugen. Dann es bringt der Uberfluß des Weins unterschiedliche gefährliche Zufälle und Kranckheiten / wie Forest *l. 9. Obs. 22.* Jac. Sporisch *l. 1. de Ration. curand. morb. per bonam diætam c. 4.* bezeuget. Er verursachet hefftige Aufwallungen des Geblüts / Seitenstechen und hitzige Fieber / Th. Willis. *Pharm. Rat. S. 1. c. 9.* grosses Hauptweh / wie Carol. Rayger. *Obs. Med. 5. Schol.* Nihil enim majus caput replet quam potens vinum, und Sam. Schönborn. *Manual. Med. Pr. p. 23.* den Schwindel und Schlag / Rod. à Fonseca *Tom. 2. Cons. Med. 89.* Erwecket auch Zucken und Zittern der Glieder / Lähme ꝛc. Und diß ist auch die Ursache / warum die Gicht oder die Podagra der Reichen Kranckheit genennet wird; als auch eine Feindin der Armen. Darum weil die armen Leute gemeiniglich kärglich leben / so seynd sie auch der Gicht nicht unterworffen. Besiehe Paris. *Consil. antipodagric. Controvers. Pod. qu. 15. p. 212.* Stephan. Blancard. *Accurate* Abhandlung vom *Podagra c. 5. §. 2. & c. 8. §. 4.* & *de Arthr. vaga c. 4. §. 22.* Welcher Meynung auch ein Poët beystimmet:

Ira, Venus, Vinum, Podagræ dant flebile Trinum.

Bacchus, der Vatter / Venus, die Mutter / und Ira, die Hebam̃/ Zeugen ein Kind / das nennet man Podagram.

Aus dem Wein werden unter andern auch zwey vornehme Stück bereitet / die sowohl in der Küchen als Apotheck ihren Nutzen haben. Das erste ist Acetum vini, *Græce* ὄξος, der Wein-Eßig / die Ebräer nennen ihn Chomez, gleich als Vinum fermentatum, gesäuerten Wein / ist aber nichts anders / dann ein durch die Fermentation alterirter Wein / der seinen guten Namen / Geruch / Wein-Geschmack und Krafft verlohren hat. Galenus *l. 4. simpl. Med. fac. c. 2* stellet es für mit diesen Worten: Acetum ingenitam vini caliditatem perdidit, aliam ex putredine (non corruptiva sed fermentali) adeptum, d. i. der Eßig hat seine angebohrne Hitze verlohren / und eine andere aus der Fäulung angenommen. Es wird aber aus den stärckesten und besten Weinen / als die viel Spiritus bey sich führen / der beste und schärffste Eßig.

## Natur / Krafft und Würckung.

Uber dem Temperament des Wein-Eßigs ist schon zu Galeni Zeiten viel Disputirens gewesen / indem einige denselben von Natur warmer Eigenschafft deuten wollten / die andern hingegen kalter Würckung / wie aus seinen Schrifften *l. 1. simpl. Med. fac. c. 17. 18. 20. 21. & 24.* zu sehen. Galeni Meynung und Schluß gehet endlich dahin / Acetum esse neutrum, sive constare partibus heterogeneis, ita tamen, ut frigiditas calorem superet: d. i. Der Eßig sey neutral, oder einer gemischten Substanz, und halte so wohl kalte / als warme Theile in sich: jedoch daß die Kälte den Vorzug behält. Ist also der Eßig in activis vermengter Substanz, in passivis aber trucknet er nach Galeni Meynung *l. 8. c. propr.* biß auf den dritten Grad / wann er starck ist.

Sonst ist dieser Eßig von Qualitäten subtil und durchdringend / verdünnert die dicken Feuchtigkeiten / hat daneben eine verzehrende Krafft und kan sehr trocknen: treibet den Schweiß / zertheilet das geronnene Blut im Leibe / zeucht aber auch etwas zusammen / wehret daher allen Blut-Flüssen / stillet das Erbrechen / nimmt den Eckel weg / erwecket Lust zur Speise / stärcket den Magen. Dahero nennet Dioscorides den Eßig Eustomachicum. Vertreibet das Wüthen der Galle / sonderlich bey hitzigen Cholerischen Leuten: mäßiget die Hitze des Fiebers: Kühlet und mindert in grosser Hitze den Durst / widerstehet der Fäulniß / Gifft und ansteckenden Kranckheiten. Ist aber den nervis und nervosis partibus (nervosischen Theilen) schädlich / sonderlich wann man ihn nicht mit gutem Vorbedacht gebrauchet: macht Mutter-Wehe: schwächet das Haupt und Gesicht / schadet der

der Brust und Lungen / erreget Husten / und ist schädlich denjenigen / so Schwind- und Lungensüchtig / wie auch die offene Schäden und schwärende Nieren haben ; offt und viel genossen / macht den Leib dürr und mager.

Aus den schlechten Eßig machet man auch einige Aceta composita, und wirfft hinein rothe Rosen-Blätter / rothe Näglein-Blumen / Ringel-Blumen / Holder-Blüth / blaue Violen / Majenblümlein / Lavendel / Raute / rc. man bereitet auch Aceta bezoardica, Krafft- und Gifft-Eßig / so in Ohnmachten und vielen andern Zufällen nützlich gebraucht werden.

Eusserlich gebraucht / zertheilet der Eßig die Knollen und harte Geschwulst / erweichet die verhärtete Miltz ; tilget die blau-geschlagene Striemen und Mähler / wann man solche warm damit bähet und bestreichet : ist heilsam zu geschwollenen Füssen / mit Holder-Blüth oder Chamillen-Blumen und Wermuth abgesotten / und die Füsse damit fomentiret und bächelt : löschet und dämpffet alle hitzige Schäden und verhütet den Brand : leget das hefftige und viele Niesen : hemmet und stillet das Nasen-Bluten / daran gerochen / oder um den Hals / oder supra scrotum (über das Gemächt) auf die Scham mit darinn genetzten doppelten Tüchlein oder Schwammen gebunden : Wendet die Ohnmachten mit Poley und Raute vor die Nase gehalten : vertreibet auch die Milch in den Brüsten / allein oder mit Kümmel / Holunder-Blüt / Krausemüntz / Räute oder Portulac / abgesotten / und mit doppelten Tüchlein wärmlicht genetzt übergelegt / und dienet wider die Knollen und Verhärtungen der Brüste : stillet den Durchlauf über den Bauch gelegt : bewahret alles vor der Fäulung ; Dahero viel Dinge / als Früchte / Fleisch rc. für Putrefaction und Fäulung præserviret und erhalten werden.

Das andere Stück / welches aus dem Wein bereitet wird / ist der sogenannte **Brandwein** oder **gebrannte Wein** / Vinum ardens, sive adustum, Spiritus ardens, Spiritus Vini, auch von etlichen Quinta Essentia Vini, & Anima Vini, Aqua divina, Cœlum & Clavis Philosophorum, genannt: Chr. Lang. *in Pathol. Animat. p. 35.* heißt ihn Regem aliorum spirituum ex regno vegetabili, und ist der Geist oder das subtileste Theil von dem Wein oder Wein-Hefen / also abgezogen / daß das Phlegma oder Wässerige / welches die Natur zum Wachsthum der Trauben gebraucht / zurück bleibet / und muß derjenige / so zur Artzney solle gebrauchet werden / von dem allerbesten / recht zeitigen / starcken und wohlriechenden Wein destilliret werden.

Dieser Spiritus wann er von aller Wässerigkeit rectificiret und abgesondert worden ist / hat einen sehr angenehmen und erquickenden Geruch / ist von Qualitäten gewaltig subtil, flüchtig und durchdringend / hat daneben eine solche balsamische Natur / daß er nimmer verschimmelt oder eine

Mutter setzet / wie andere Liquores oder gebrannte Wasser thun / sondern bleibt / wann er nur im Glas wohl verschlossen gehalten wird / an seiner Farbe / Geruch / Geschmack und Krafft unveränderlich / dahero auch viele Sachen damit unterhalten werden.

## Natur / Krafft und Würckung.

Dieses Spiritus Vini Kräffte und Tugenden sind unzählbar / wann er recht und mäßig gebraucht wird ; dann er unterhält und stärcket unsere natürliche Wärme und Balsam des Lebens / (dahero ihm von vielen der Name Aqua Vitæ, oder Wasser des Lebens / gegeben worden / hilfft denselben für Corruption und Zerstörung / zertheilet / verdünnert und verzehret daraus die kalten / zähen und schleimigen Humores, machet denen Spiritibus einen hurtigen Motum und conserviret gewaltig für Fäul- und Verderbung: Er widerstehet allen Gebrechen und Kranckheiten / so von Kälte sich erheben / insonderheit wärmet er das kalte feuchte Gehirn und Haupt / und reiniget es von vielen phlegmatischen Feuchtigkeiten: stärcket des Menschen Gedächtniß / schärffet das Gesicht / Gehör / Sinne und Vernunfft: erfreuet und erfrischet das Hertz / nimmt hin dessen Zittern und Klopffen / erquicket die Ohnmächtigen: widerstehet mit Macht der sauren Melancholey / massen er alle scharffe corrosivische Säure abtödtet: er stärcket und erwärmet den Magen / verzehret alle böse Feuchtigkeiten und Cruditäten darinnen / befördert eine richtige Däuung der Speisen / stillet den Unwillen und das Erbrechen / erwecket den verlohrnen Appetit, vertreibet das Bauch-Grimmen / und Colic / zertheilet und verzehret die verschlossene Winde und Blähungen / stillet den Durst / er räumet und löset die Brust von allem zähen Schleim / benimmt den kalten feuchten Husten / thut wohl den Keuchenden und Engbrüstigen / eröffnet die von vielen kalten Schleimigkeiten verstopffte meatus der innerlichen Glieder / und treibt solche durch die Emunctoria aus / für nemlich aber durch den Urin und Schweiß / reiniget und säubert damit das Geblüt / confortiret und machet es subtil / und befördert die Sanguification: er erwärmet / stärcket und reiniget die Mutter / wie auch die partes genitales bey Männern und Weibern / treibt die Menses kräfftig / wie Paulus Zachias *Quæst. Med. leg. l. 9. tit.* 8. er streitet wider alle kalte / herbe und coagulirende Gifft / præserviret vor der Pest / verjagt die langwierige Fieber / insonderheit Quartanam.

In den Apothecken ist der Brandwein ein berühmt und fast allgemeines Menstruum, massen er nicht allein zu Extrahirung vieler Tincturen und Essenzen, sondern auch unter vielen Medicamenten / ihre Tugenden und Kräffte damit zu præserviren / genutzet wird.

Die

Die Araber gebrauchten denselben zur Bereitung der Essenzen am ersten / von denen kam er hernach zu den Europäern / nachdem Arnoldus de Villanova dessen Gebrauch entdecket und gelehret / darauf ist er lange nur in den Apothecken zur Artzney behalten worden / ehe man ihn zur Wollust gebrauchete / dessen Gelegenheit angemercket hat Alex. Tassonus, lib. cui Titulus: *Pensieri diversi, l. 10. c. 26.* die aus dem Italiänischen übersetzte Worte findet man in D. G. Morhof. *Epist. de Metall. transmutat. p. 112. et seq.*

Gleichwie nun der Spiritus Vini oder Brandwein mäßig und rechtmäßig gebraucht / viel Nutzen schaffet / und sein Ruhm in den Ohren deren / die ihn gerne trincken / lieblich und freudig klinget; Also lautet es hingegen schröcklich und erbärmlich / daß wann derselbige in der Quantität mißbrauchet / sonderlich starck nüchtern / von hitzigen Naturen / getruncken wird / viel Schaden zufüget; offt gefährliche / langwierige und gähling Kranckheiten bringet; und müssen um des überflüßigen Gebrauchs willen / viel Leute eines unzeitigen und geschwinden Todes sterben / oder doch Lebenslang ungesunde Cörper tragen. Dann er schwächet wegen seiner starcken Hitze und grossen Penetranz, das Haupt / das Gedächtnuß und Judicium; erwecket hefftiges Nasenbluten / Blutspeyen / und hitzige scharffe Flüsse / verfinstert das Gesicht / machet Hauptwehe / Schwindel / Sausen der Ohren / rothe und rinnende Augen / auch ein finnicht Angesicht / generiret den Schlag / Schwind- Gelb- und Wassersucht; verursachet hitzige und abzehrende Fieber / Darmgicht / Colic Durchlauf / Krampff den Sehnen / Zittern der Händen; verderbet den Magen und dessen Däuung / machet Entzündung der Lungen / einen faulen und stinckenden Athem / Husten / Röcheln und Keuchen der Brust / erhitzet / verstopffet und erhärtet die Leber / und verderbt alle innerliche Glieder / trucknet und zehret die guten Feuchtigkeiten des Leibes aus / verbrennet das Geblüt / schwächet die natürliche Wärme / und erstattet an statt eines freudigen Gemüts / Hertzzittern / Schrecken / Melancholey / und wie schon erwehnet / offt einen plötzlichen Tod.

Ferner / so ist auch wohl zu bedencken und wohl zu beobachten / daß wann schon der Spiritus Vini oder Aqua Vitæ von einigen Personen etlicher massen mäßig getruncken wird / doch denen gemeiniglich sehr schädlich / welche zum Schlag und fallenden Sucht incliniren / auch denen / welche zu vielen Hauptwehe / Schwindel / Catarrhen, Gicht / Podagra, und andern Gebrechen der Juncturen und Sehnen / aus hitzigen und scharffen Geblüt verursachet / Blut-Flüssen / Rothlauf / Erhitzungen der Leber und anderer innerlichen Theile / Schwindsucht / scharffen Stillicidiis urinæ, Harnwinde / und dergleichen / entweder von Natur dazu geneiget / oder schon zum Theil damit behafftet sind.

In hitzigen Kranckheiten und jungen hitzigen Leuten muß man mit dem Spiritu Vini auch behutsam handeln / dann ein Feuer vermehret das andere. Den Schwangern und Säugenden ist er auch sehr schädlich / wie dann einige observiret / daß von dergleichen Spiritus oder andern starcken hitzigen Geträncken / so viel Brandwein bey sich führen / als starcken Mutter-Wassern / Kinder-Balsam 2c. die Frucht in Mutterleibe entweder gleich / oder doch bald / wann sie auf die Welt kommen / gestorben. Wird derowegen ein jeder vernünfftiger Mensch sich vor Uberfluß zu hüten / und die schädliche Appetiten und Lüsten zu zäumen wissen: Am rathsamsten ist es / wann er nur bisweilen als eine Artzney wider Undaulichkeit Löffel-weiß von kalten phlegmatischen Complexionen genutzet wird.

Es hat der Brandewein (optime rectificatus) auch äusserlich / aber fürsichtiglich gebraucht / in vielerley Gebrechen und Zufällen seinen herrlichen Nutzen; dann so man ihn auf den Haupt-Wirbel / wie auch im Nacken anstreicht / so verzehrt er alle kalte Haupt-Flüsse / stillet die Haupt-Schmertzen / stärcket das Gehirn / schärffet das Gedächtniß / ziehet das hinab gefallene Zäpflein wieder in die Höhe / auf den Wirbel des Haupts mit genetzten Tüchlein gelegt / an die Schläfe gestrichen / oder unter die Nasen gehalten / hemmet das Bluten derselben / und erquicket die Ohnmächtigen: Vertreibet das Sausen und Klingen der Ohren / mit einer darinn genetzten Baumwollen hinein gestecket: es vertreibet das Zahn-Wehe / machet die wacklenden Zähne fest / und behütet das Zahnfleisch vor Fäulung: öffnet die Schweiß-Löcher / und zertheilet die hitzige Materie des Rothlaufs; ziehet auch die Hitze aus den verbrannten Gliedern / so man genetzte Tüchlein darüber schlägt / und lindert zugleich den Schmertzen.

Es führet der Wein auch einen Tartarum bey sich / welcher denselben eine anmuthige Schärffe gibt / dadurch er den Durst löschet / den Appetit zur Speise erwecket / den zähen Schleim im Leibe zertheilet / und durch den Stulgang hinaus befördert / säubert die Harngänge und treibet den Urin. Dieser Tartarus sondert sich meistens von dem Wein ab / und setzet sich mit vielen Schleim und Unrath an die Böden der Fässer / wird hart und klebt fast wie ein Stein daran / dahero auch Weinstein genennet wird. Der beste ist / welcher in grossen Stücken coaguliret / dicht / schwer und hart ist / viel gläntzende eckichte Spitzlein auf der einen Seiten hat / und wenn man ein wenig davon zerreibet / fein weiß wird; nachdem nun des Weins Farb / nachdem generiret sich der Weinstein; insgemein fällt von den Rheinischen Weinen der beste Tartarus.

In der Medicin wird fürnemlich der / mit sonderlichem Fleiß von aller Unsauberkeit gereinigte Tartarus, sonst Cremor oder Crystalli Tartari genannt / weil er etwas subtiler und kräfftiger in seinen Würckungen seyn soll / als

als der Tartarus crudus, gebrauchet. Er resolviret/ zertheilet/ purgiret/ eines Quintleins schwer eingenommen/ gantz sanfft/ säubert und reiniget das Geblüt/ eröffnet Leber/ Miltz und alle verstopffte Aederlein und Gänge/ kühlet die Leber/ und nimmt hinweg die unnatürliche Hitze/ treibt den Urin und Menses, ist gut zu der Gelbsucht/ und würcket kräfftig in der Wasser-sucht: thut wohl dem schwachen Magen/ hilfft dauen/ und macht Appetit zum Essen/ stillet das Sod-brennen/ dämpffet die Galle/ führet das Grieß ab/ und läßt keinen Stein wachsen weder in der Blasen noch Nieren; vertreibet die Fieber/ thut gut den Hypochondriacis.

In den Apothecken werden von dem Weinstock auch gebraucht die Blätter und die zarten Reben-Schößlein/ Pampini genannt. Die Blätter kühlen und ziehen zusammen/ haben einen lieblichen säuerlichten Safft in sich/ welcher wider die Bauch-Flüsse/ rothe Ruhr/ Erbrechen/ Blut-auswerffen/ und andern Blut-Flüssen nützlich gebraucht wird.

Aeusserlich kühlen und lindern die Blätter die Haupt-Schmertzen und Hitze in den Fiebern und befördern den Schlaf/ derowegen sie zum öfftern mit unter die Schlaf-befördernde Fuß-Bäder genommen werden.

Die Wein-Reben in Wasser gesotten und davon getruncken/ bekommt denen wohl/ die hoch gefallen. Das gesottene Wasser auf die Wunden gelegt/ reiniget und heilet sie. Die Blätter pulverisirt/ und in die Nasen-Löcher gethan/ stillet das Nasenbluten.

Das im Majo destillirte Wasser von den zarten Blättern und Schößlein/ stärcket den Magen/ stillet das Erbrechen/ vertreibet die rothe Ruhr und das Blut-auswerffen/ getruncken/ und das Gelüsten der schwangern Weiber/ (picaceum prægnantium appetitum) Die Kohlen von den gebrannten Weinreben pulverisirt/ und mit Honig vermischt/ machet die Zähne weiß. Der Safft/ so aus den geschnittenen Reben treufft/ (sonst Reben-Blut/ Reben-Wasser/ Reben-Thränen/ aqua sive lachryma vitis genannt/) treibet kräfftig den Urin/ und ist ein vortreffliches Mittel wider den Stein. Er hat auch ein groß Vermögen in den hitzigen Fiebern/ Febribus ardentibus & malignis, er stärcket auch die Augen und vertreibet die Röthe daraus/ mit Tüchlein übergelegt/ oder in die Augen getröpffelt; heilet und vertreibet die Zitter-Mähler/ Flechten/ Krätze und den Grind/ so man ein wenig præparirten Salpeter darunter mischet/ und sich damit wäschet.

Aus den unreifen sauren Trauben wird ein Safft gepreßt/ nachmals durchgeseigt/ und in Buteillen verwahret/ Agresta, Agrest/ oder Omphacium genannt: er ist dick von Substanz, eines herben und sauren Geschmacks/ kühlet/ trücknet und ziehet zusammen/ stopffet die Durchbrüche/ widerstehet der Fäule/ stärckt den Magen/ erweckt Appetit

zum

zur Speise/ stillet das Erbrechen/ löschet den Durst/ und ist gut wider alle febrilische Hitze: dahero dann in den Apothecken allezeit der Syrupus de Agresta, Agresten-Syrup/ wider die hitzigen Kranckheiten/ Pest/ Sod/ Choleram oder Brech-Sucht/ und andere hitzige Zufälle des Magens und der Leber fertig gehalten wird.

Aus dem Saamen oder inwendigen harten Körnern der Weintrauben/ kan man ein Oel pressen/ gleichwie man das Lein-Oel und andere zu machen pflegt/ welches gleichsam zu allen Gebrechen dienet/ und fürnemlich zu den Geschwären und Wunden/ wider welche eine sonderbare Krafft und Eigenschafft es hat: dann es ist einer solchen mittelmäßigen Natur/ daß man ihm weder Hitz noch Kälte/ weder Feuchte noch Truckene zueignen kan/ das aus seiner Würckung zu spühren wäre. Diese Körnlein ein wenig gedörrt und gepulvert/ ziehen zusammen und stopffen/ werden mit Nutzen gebraucht wider das Brechen des Magens: stillen die Bauch-Flüß/ und rothe Ruhr.

Wer ein mehrers von dem Weinstock und aller Artzneyen/ so aus demselbigen bereitet werden/ zu wissen verlangt/ der lese des Herrn Philippi Jacobi Sachs, à Lewenheimb Ampelographiam, gedruckt zu Leipzig A. 1661. wie auch Eman. Königii *Regn. vegetab. Quadripart. Sect. 4. p. 1086.*

## Weyrauch/ Olibanum, Thus.

Weyrauch/ *Græcè* Λίβανος, *Latinè* Olibanum & Thus masculum, Thus *sive* Olibanum Officinarum. Er kommt fürnemlich aus dem glückseeligen Arabien, sintemalen sonst kein Ort zu finden, der so viel Weyrauch bringt; darum GOtt der HErr selbst zu den unbußfertigen Juden spricht: Was frag ich nach dem Weyrauch/ der aus reich Arabia kommt/ Jerem. c. 6. v. 20. und Esa. 60. v. 6. man findet ihn meistentheils in dem Königreich Saba, Sabotha, Scheba. Er fleußt aus uns noch unbekandten Bäumen, wann sie im Sommer im Anfang der Hunds-Tage, flagrantissimis solibus, bey der grösten Hitze aufgeritzet werden, vid. Jul. Solinus *Polyhistor. cap. 46.* Er ist in einem solchen Kreiß Arabiæ befindlich, dazu man schwerlich kommen kan, sintemal es theils mit hohen Felsen und Hügeln, theils mit dem Meer umgeben, Theophr. *l. 9. Hist. Plant. c. 4.* Daher der Weyrauch-Hügel und der Berg Libanon, (wovon der Nahme Olibanum kommt) gedacht wird, Cantic. 4. v. 6. Er wird von solchen Leuten in Arabia gesammlet, die man nennet Sacros, weil sie sich solche Zeit der Weiber und Leichen äussern müssen, Plin. *H. N. l. 12. c. 14.* Christ. Frid. Garmann. *l. 3. Tit. 2.*

*Miracul.*

*Miracul. Mort. p. 1014.* Er ist in Arabien in so grossem Uberfluß, daß sie offtmals die Schiffe damit pichen, gleich als wann es Pech oder Hartz wäre. Bes. Erasm. Francisci Ost- und West-Indisch. Lust-Gart. *part. 1. p. 702.*

Die Autores machen dessen 4. Gattungen oder Geschlechte, so doch nur an der Reinigkeit, Gestalt und Grösse der Körner nach unterschieden sind. Dann die Lacrymæ oder Tropffen, (quas Galenus Mannam, i. e. sinceram thuris lacrymam vocavit) welche an den Bäumen kleben bleiben, oder aus einem einigen Ritze, sobald derselbe geschehen, aufgefangen werden, sollen allezeit viel schöner und reiner seyn, als derjenige Theil, so auf die Erde gefallen, oder mit der Rinde oder andern Unreinigkeiten vermenget ist.

Was aber den Unterscheid anbetrifft, so wird die erste Gattung bey dem Plinio Thus masculum, ἄμωμον λιβανίον, Thus sincerum, von andern Thus album testiculatum, Olibanum testiculatum, Olibanum in granis, und Stragonias, weisser Weyrauch/ geheissen; Arabes *Melato* vocant, ist schön weiß, klar, rund, und läßt sich nicht anzünden.

Die andere Gattung ist fahl und gelb-farb, und gemeiniglich das, so von dem auserlesenen überbleibet, heisset gemeiner Weyrauch/ Thus commune.

Die dritte Gattung ist voller Rinden, und zwar so, daran der Weyrauch noch hanget, wie er von seinem Baum gesammlet worden, heisset Thuris cortex, Thus corticosum, Olibanum corticosum, Weyrauch-Rinden/ oder Rinden-Weyrauch.

Die vierte Gattung seynd die Bröcklein von Weyrauch, oder das Mehl, so von dem Weyrauch abfällt, oder durch Hin- und Wiederschütteln in den Säcken sich abstösset; heisset Thuris Manna, Manna Libani, Mica Thuris, Thus granulosum, Olibanum granulosum, zerbrochener und zerstückter Weyrauch/ gebröckelter Weyrauch.

Die erste Gattung, als die allerbeste, gröste und reineste, wird in der Artzney am meisten gebraucht, die andern Sorten pflegt man insgemein zu den Rauchwercken oder in den Wund-Salben und Pflastern zu gebrauchen.

## Natur / Krafft und Würckung.

Der Weyrauch hat sonst eine wärmende, trucknende, zusammziehende, incarnirende, mäßig-reinigende, und etwas stopffende Krafft: wird mit Nutzen zu den kalten und scharffen Flüssen des Hauptes und der Brust gebraucht; stillet die Bauch- und Mutter-Flüsse, das Blut-speyen, vid. Gu. Varign. *Secret. Med. p. 100.* die rothe Ruhr, und Gonorrhœam,

 lindert

lindert den Husten, das Seitenstechen, cum pomo cocto, vid. Laz. River. *Prax. Med. l. 7. c. 2.* und steuret dem Erbrechen des Magens.

Damit geräuchert, zertheilet und trucknet er die Catarrhen, stärcket das Haupt und Gedächtnis, Sam. Schönborn. *Man. Med. Pract. p. 3.* Ist auch gut zur Pest-Zeit im Mund gehalten, reiniget und erfüllet die holen Geschwär mit Fleisch, und heilet sie zu, gepulvert, darein gestreuet; ziehet auch die frischen Wunden zusammen, und stillet das Geblüt; ist gut vor Schrunden an Händen und Füssen, mit Schweinen-Schmaltz vermischt, und damit geschmieret.

Mit Eyerweiß zu einem Pflaster gemacht, und auf die Schläfe gelegt, stillet die Zahn-Schmertzen.

Die Alten haben ihn viel zu den Rauchwercken bey ihren Gottesdiensten gebraucht; wie dann GOTT der HERR selber dem Mose befohlen, ein Rauchwerck zu machen, von Specerey, Balsam und Weyrauch, nach Apothecker-Kunst, wie zu lesen Exod. 30. v. 34. 35. Er läßt sich anzünden, Lev. c. 2. v. 2. leuchtet, Sir. c. 50. v. 9. gibt süssen und lieblichen Geruch, Sir. c. 24. v. 21. daher Gregor. M. schreibet: Thura accenduntur, ut redoleant: Weyrauch wird angezündet, daß er guten Geruch gebe super Cant. c. 1. Die blinden Heyden haben denselben gar viel zu ihrem erdichteten Götzendienst gebraucht, ihren falschen Göttern damit zu räuchern, und also derselben Gnad zu erwerben. Es haben auch viele die Teuffel damit scheuchen und abtreiben wollen. Hinc Libanomantia orta Joh. Wierus *de Præstig. Dæmon. l. 2. c. 12.* dahero noch das gemeine Sprichwort: **Du fürchtest dich/ wie der Teuffel für den Weyrauch.** vid. Joh. Wier. *l. c. & l. 5. c. 3.*

## Zimmet/ Cinnamomum.

Zimmet/ Zimmet-Rinde/ Zimmet-Röhrlein/ Caneel/ werden bey den Griechen Κιννάμωμον, & Κινάμωμον, und zu Latein Cinnamomum, & Canella, von etlichen auch Cinamomum sive Canella, Zeilanica, Canella legitima orientalis, Canella sive Cinamomum vulgare, Cassia Cinamomea, Arbor Canellifera, Zeilanica cortice acerrimo seu præstantissimo, genannt. Veteres enim Græci omne aroma, quod sincerum & inculpatum esset, Ἄμωμον, Amomum vocarunt; unde Avienus & alii Amomum pro Cinnamomo posuerunt; Darsini i. e. Lignum Sinense, vel Darchini, i. e. Lignum Chinense, Xylocinnamomum, i. e. Lignum cinnamomi, Plin. *l. 12. c. 19.* ξύλον enim lignum est: In Malayo Cais Mais h. e. dulce lignum vocatur. Cinnamomum autem appellatur quasi Chinæ vel Chinense Amomum vel potius ex China delatum. Canella verò à figurâ canaliculatâ, cannulam enim

sive

five tubulum & fistulam repræsentat. Dieser Baum / worvon die Zimmet-Rinde kommt / wächst in Ost-Indien / absonderlich in der Asiatischen Insul Zeilan oder Ceilan, von den Arabern Tenarisin benahmset / quasi Terra deliciarum, in dem mittäglichen Theil des Indiens gelegen / wohl bey 200. Meilen im Begriff / welche Insul sehr schön / und mit vielen Bergen / darauf diese Bäume wachsen / gezieret ist: sie wachsen gar häuffig daselbst hervor / und vermehren sich so sehr / daß es nicht allein grosse Wälder davon gibt; sondern man muß sie auch bisweilen zum Theil ausrotten und abbrennen / damit sie sich nicht zuweit ausbreiten. Er steiget so hoch empor / als ein Oelbaum / bisweilen auch wohl kleiner / hat viel lange gerade / dicke und wohlgeordnete Zweige oder Aeste / die ohne Knoten sind / aus welchen noch andere Aestlein hervor kommen / so mit ziemlichen grossen Blättern bedecket sind / die an Gestalt den Citronen- oder Lorbeer-Blättern gleichen / und hangen allezeit zwey und zwey an kleinen Stielen beysammen / hinten sind sie etwas breit / vornen aber spitzen sie sich zu / und hat ein jedes Blat / drey oder vier / nach der Länge lauffende Aederlein / gleichwie der spitzige Wegerich. Aus diesen kleinen Aestlein kommen am Ende viel kleine wohlriechende weisse Blümlein hervor / so von der Sonnen-Hitz gelb werden / und abfallen / nach welchen die Frucht folget / in der Grösse und Gestalt der kleinen Oliven oder Haselnüß / welche anfangs grün / bald röthlich und endlich schwartz und glänzend wird / daraus die Einwohner ein Oel bereiten / an Krafft und Farbe dem Muscaten-Oel gleich / sehr heilsam und gut für viel Kranckheiten / hat einen Geruch und Geschmack / wie der Canel an sich selbst. Die Affen / Meer-Katzen und Vögel fressen die Beere gern / wann sie aber auf die Erde niederfallen / alsdann wachsen junge Bäume aus denselben wieder hervor. Wann nun solche groß werden / so hauet man die alten ab / damit die jungen Raum und Lufft zu wachsen haben. Die Rinde des Baums ist gedoppelt / und werden alle beyde zugleich im Mertz oder April abgeschälet / die inwendige aber als die besten / und die man zu uns bringet / wird alsofort von der auswendigen graulichten und groben gesäubert / in vier kantige Stücke geschnitten und an die Sonne geleget / so lauffen sie selbst in Röhren oder Pfeiffen zusammen und erlangen von der Sonnen ihre gelb-röthlichte Farbe: wofern man aber nicht recht damit umgehet / so werden diese Röhren blaß oder Aschen-farbe / hingegen durch gar zu grosse Hitze schwärtzlich: wiewol die inwendige Seite allezeit etwas grau bleibet.

Diese Rinde / wann sie noch frisch ist / hat wenig Geruch oder Geschmacks / sobald sie aber an der Sonne getrocknet / bekommt sie einen anmuthigen Geruch / Geschmack / und Krafft.

Die Insulen / allwo solche Bäume stehen / geben einen schönen und

starcken Geruch von sich/ daß sie eher gerochen als gesehen werden/ wie Athan. Kircher *l. 4. Mund. subter. S. 2. c. 8. p. 215.* Joh. Albert. à Mandelsloh *l. 2. Itinerar. c. 4.* Rob. Boyle *de Nat. Determ. Effluv. c. 4.* bezeugen; Ja/ wann man den Baum schneidet/ so ist der Geruch so starck/ daß die Soldaten/ die darbey Wache halten/ fast alle kranck davon werden/ Thevenot. Reiß-Beschreib. *part. 3. p. 218.* Man zehlet sonst heut zu Tage acht und mehr Sorten des Zimmets: Als der Zeilanische/ Malabarische/ Americanische/ der weißliche/ der dick-rindige/ der Nägelein-Zimmet/ ꝛc. Wir bleiben aber anitzo bey dem ersten/ als dem edelsten/ kräfftigsten und gebräuchlichsten/ (welche sowohl zur Speise als Artzney dienlich) dessen Hertz- Haupt- Augen- Magen- und Mutter-stärckende Krafft/ ist fast jederman bewust.

## Natur / Krafft und Würckung.

Er erwärmet/ trocknet/ öffnet/ zertheilet oder macht dünn/ ziehet ein wenig zusammen/ reiniget das Geblüt/ erquicket die Lebens-Geister/ und alle innerliche und äusserliche Glieder/ bringet die verlohrne Kräffte wieder/ thut sehr gut in Ohnmachten/ auch nur in Mund genommen/ schärffet das Gesicht und Gedächtniß/ hilfft mit seiner erwärmenden Krafft/ dem schwachen Magen däuen/ benimmt den Eckel der Speisen/ machet einen lieblichen Athem/ zertheilet die Blöhungen und Winde/ stillet das Bauchwehe/ eröffnet die Verstopffung der Leber und Miltz/ befördert/ den Harn/die Weibliche Blume/wie auch die Geburt und Nachgeburt; es ist die Zimmet-Rinde eines der fürnehmsten Stücke/welches die Geburts-Schmertzen erleichtert und alle böse Zufälle/ so sich im Gebähren ereignen/ verhütet/ wie Joh. Wittich im Tröstl. Unterricht für gebährende Weiber *p. 15.* berichtet: Stärcket die partes genitales, Geburts-Glieder so aus Kälte geschwächet seynd/ widerstehet der Fäulung und putrescirenden Gifft; derowegen vielen Alexipharmacis, als Theriack/ Mithridat/ El. Diascord. &c. zugethan wird. Cinamomi decoctum in Mensium profluvio optimè valet, Ephem. N. C. *Dec. 1. Ann. 9. & 10. Obs. 35.*

In rothen Wein oder Milch gesotten und offt davon getruncken/ stillet die Bauch-Flüsse und Ruhr/ sonderlich wann das Oel davon gezogen ist. In den Apothecken hat man von dem Zimmet das Wasser/ simplicem et compositam, das Elixir, Tinctur oder Essenz, Syrup, Oel/ Balsam/ Confectionem oder überzogenen Zimmet/ die Species Diacinam. Mes. das Diacinamomum Regium Myns. und Saltz.

Das Wasser ist ein sehr lieblich und in der Artzney/ hochnutzlich Wasser/ es gibt dem Menschen Krafft in allen Schwachheiten/ so sich von Kälte erheben/ dann es stärcket und erwärmet alle innerliche Glieder/

der / wendet die Ohnmachten / vertreibet das Hertz-Klopffen / stillet das Erbrechen und Bauchgrimmen / treibet den Harn und die Menses, und ist sonderlich gut der kalten / schwachen und blöden Mutter: hilfft den Weibern in Kinds-Nöthen / und ist nutzlich wider das Keuchen / Schlag und fallende Sucht Conr. Kunrath *Medull. destill. p. 1. c. 18.* und Phil. Grüling *Cent. 1. Cur. Med. 4.* Wiewol einige gefunden werden / die dasselbe weder riechen noch gebrauchen können / wie Valent. Henr. Vogler. *in Diætet. Comment. c. 3.* berichtet. Joh. von Beverwick hat erfahren / daß etliche schwangere Frauen / die lüstern nach Zimmet gewesen / und solchen zuviel gegessen / meist alle ihre Zähne Stück-weise verlohren / davon in seinem Buch die allgemeine Artzney *p. 2.* des Schatzes der Ungesundheit *c. 18. p. 259.* betitult / mehrers zu sehen. Der Syrup hat mit dem Wasser gleiche Würckung.

Das destillirte Oel ist das allerkräfftigste / deßgleichen auch der Balsam; sind sehr hitzig und scharf / thun sehr gut in der Colic / und andern zustossenden Kranckheiten; stärcken das Hertz / Gehirn und Sinne. Matth. Tiling *Prodr. Prax. Chym. Cl. 3. Tit. 25.* Die Tinctur oder Essenz ist eine Hertz- und Magen-Stärckung / von derselben nur wenig Tropffen in Brunn-Wasser gethan / kan man geschwinde Zimmet-Wasser haben.

Die Species Diacinamom. sind sehr nutzlich den kalten und blöden Magen / wärmen und stärcken denselbigen / fördern die Dauung der Speisen / und Austheilung des Nutrimenti im Leibe / vertreiben die Winde und verzehren die böse Feuchtigkeiten.

Das Diacinamomum Regium stärcket das kalte Hirn und Hertz über die massen / vertreibet die schädliche Feuchtigkeiten im Magen / hilfft der Däuung / stillet die Ohnmachten / und Zittern des Hertzens / vertreibet die Winde / macht einen angenehmen lieblichen Athem / verhindert alle Fäulung / ist alten / schwachen und verkalten Leuten / und denen / bey welchen die natürliche Wärme und Feuchtigkeit abnimmt / sonderlich gut / stärcket und erhält wunderbarlich die Kräfften des Leibes.

Die Einwohner des Landes bringen aus der Rinde der Wurtzeln einen Safft / welcher dem Campffer am Geruch / Gestalt und Kräfften fast gleich / solle für die Lähmung der Glieder / Podagram und andere Schmertzen der Glieder sehr gut seyn. Wer noch mehrern Bericht von dem Zimmet verlanget / der besehe Joh. Theod. Schenkii *Dissert. Med. de Cinamom.* Resp. Joh. Phil. Hoechstettero *hab. Jenæ 1670.* Erasm. Francisci Ost- und West-Indisch. Lust-Garten *part. 1. p. 394.*

## Magellanischer Zimmet/ Cortex Winteranus.

Magellanischer Zimmet/ oder Weisser Costus/ Cortex Winteranus, Winteranus albnu, sive Canella, alba, Laurifolia Magellanica cortice a ri, Lignum aromaticum Indiæ Orientalis Periclymenum odoratum Magellanicum; Aliis Cinamomum, Magellanicum Costus albus. Ist eigentlich eine Rinde/ so aus India gebracht wird/ der Zimmet-Rinden nicht gar unähnlich/ insgemein aber dicker/ und etwas Aschen-Farb/ eines lieblichen Geruchs/ und sehr scharffen/ bittern und aromatischen Geschmacks.

### Natur/ Krafft und Würckung.

Die Rinde hat einen Phlegmatischen Safft bey sich/ dahero seine schweflichte und flüchtige Saltz-Theilen desto mehr ihre scharffe Krafft erzeigen/ von denen sie auch die Natur und Eigenschafft hat/ allen überflüßigen zähen Schleim im Magen/ Gedärm und Geblüt zu verzehren und zu erdünnern/ Appetit zum Essen zu erwecken/ Verstopffungen zu eröffnen/ sonderlich in der Mutter/ Miltz/ und Lebern/ die Monatliche Reinigung zu befördern/ wie die Ephemer. N. C. *Decur. I. An. 10. Obs. 25.* bezeugen: Reiniget und verbessert das versaltzene Geblüt/ widerstehet der Fäulung derer Humoren/ und thut sonderlich gut denen Scorbuticis, vid. Thom. Willis. *Tract. de Scorbut. c. 7.* Joh. Bauhin. *Hist. Un. P.ant. l. 4. p. 460.* denen Cachecticis, Wassersüchtigen/ und Febricitanten.

D. Alpinus hat nicht allein die Wechsel-Fieber/ sondern auch die hitzigen Flecken-Fieber damit curiret/ wie in seiner Histor. Relat. Febris Epidem. An. 1694. und 95. zu sehen ist. Mehrers hievon meldet auch Joh. Rudolph. Siltemann in seiner *Dissert. de Cortice Winterano hab. Erford. 1711.*

Thom. Willisius hat sie auch mit grossem Nutzen in Parályſi und Gicht-Schmertzen gebraucht/ *Exerc. de Anim. Brat. part. 2. c. 9.*

Dicitur sic ab ejus inventore Wilhelmo Wintero, qui Franciscum Dracke An. 1567. ad Magellanicum usque fretum, navi, cui Capitaneus erat, comitatus est, ubi hunc corticem collegit, teste Caroli Clus. *Exot. l. 4. c. 1.*

Es kan diese Rinde ferner wie die Zimmet-Rinde zu allen denen Kranckheiten gar nutzlich vorgeschrieben werden/ in denen der Zimmet gelobet worden ist.

Die Jungfrauen oder Weiber/ welchen ihre Monatliche Reinigung zuruck bleibt/ oder sonst gar schlecht von statten geht/ können folgenden Wein

Wein sehr nutzlich trincken / als welcher von gar vielen Personen in der That sehr bewähret worden: Nehmet des Abgefeilten von Stahl ein Loth in ein Bündelein gebunden / ferner Corticis Winterani, oder dieser Magellanischen Zimmet-Rinden ein halb Loth / Nägelein ein Quintlein / Muscat-Blüth ein halb Quintlein / Betonien / Poley / Roßmarin / Beyfuß / weissen Andorn / jeder Gattung / soviel man zwischen fünff Finger fasset / Pomerantzen-Schelffen / Saffran / Wermuth-Saltz / jedes 40. Gran / feinen Zucker 4. Loth / zerschneidet und stosset alles untereinander / gießt in ein sauber Glaß ein halb Maas guten alten weissen Wein / samt einer halben Maas Wasser darüber / vermacht und verwahret das Glas mit einer Blasen wohl / daß die Spiritus nicht evaporiren können / laßts also 4. Tag an einem warmen Ort stehen / seiget es hernach durch / und gebt der Patientin alle Morgen und Abend 3. bis 4. Löffel voll zu trincken; von allen sauren und scharffgesaltzenen Speisen aber muß sie sich ja vorsichtig wohl hüten / sonst macht sie übel ärger / wo aber die Diæt in Acht genommen wird / so ist dieses ein gewisses und vielfältig schon bewährtes Mittel / worauf sich zu verlassen.

## Zymbal-Kraut / Cymbalaria.

Zymbal-Kraut / kriechend Nabel-Kraut / *Latinè* Cymbalaria, *Casp. Bauhin.* flosculis purpurascentibus, *Joh. Bauhin.* Dieses zarte Kräutlein wächst aus den Mauren / und hanget herab mit gar viel dünnen zarten Stengelein / an welchen Blätlein sind wie Epheu / doch etwas fetter / an langen Stielen. Die Blümlein sind klein / gelb und blaulicht / hängen sich an mit ihren krummen Fädemlein. Wächst viel in Italien / sonderlich zu Padua an den alten Mauren. Wird auch im Fürstl. Eychstättischen Lust-Garten / deßgleichen in der Schweitz hin und wieder in verschiedenen Städten an denen Mauren angetroffen.

### Natur / Krafft und Würckung.

In dem Zymbalkraut steckt ein heimlich / flüchtiges / alcalisches / mildes Saltz / und hat dadurch die Eigenschafft gelind zu wärmen / zu eröffnen / zu zertheilen / das scharffe / melancholische / versaltzene Geblüt zu reinigen.

Etliche haben dieses Kraut mit gutem Nutzen denen Weibern wider den weissen Fluß / mit Eßig und Oel / wie einen Salat zu essen / gegeben.

Man kan es auch in allen Leber-Miltz- und Mutter-Zuständen gebrauchen.

Graß-

## Graß / Gramen.

Es ist zum Beschluß zu erinnern / wie so mancherley Gattungen der Grasen sich noch befinden / daß auch denen fürtrefflichsten Botanicis grosse Mühe verursachet / dieselben wol abzutheilen und deutlich zu beschreiben. Insgemein nun werden unter dem Namen Graß begriffen und verstanden diejenigen niedrigen Kräutlein / so von sich selbsten aller Orten aus der Erden hervor wachsen / und mit ihren Wurtzeln sich ausbreiten / ohne daß man sie säen oder pflantzen muß. Zumaln sie meistens dem Viehe allein zum Futter dienen / obwoln sonsten auch auf den Wiesen und Matten zwischen dem Graß gar viel andere nutzbare Kräuter mit unterwachsen / welche dem Menschen absonderlich zur Artzney dienlich sind.

Dem hochgeneigten Leser aber sonderbar zu dienen / so werden eigentlich und insgemein die Graß abgetheilt in zweyerley Gattungen / nemlich in die Aehren-Graß / (Gramina Spicata,) und Strauß-Graß / (Paniculata.)

Unter die Aehren-Graß werden gezehlet: 1.) Hunde-Graß / Gramina canina. 2.) Wäitzen-Aehre-Graß / Gramina spicâ triticeâ. 3.) Schwartze Rocken-Aehre-Graß / Gramina spicâ Brizæ. 4.) Rocken-Aehre-Graß / Gramina spicâ secalinâ. 5.) Sparten-Graß / Sparta sive Gramina spartea. 6.) Fench-Graß / Gramina Panicea. 7.) Lulch-Graß / Gramina loliacea. 8.) Fuchsschwantz-Graß / Gramina alopecuroides. 9.) Kolben-Graß / Gramina typhina, sive typhoides. 10.) Haber-Aehre-Graß / Gramina avenacea spicata. 11.) Stachlichte Aehre-Graß / Gramina echinata sive spicâ echinatâ.

Unter die Strauß-Graß werden gezehlet: 1.) Die Gläichichten Schwaden-Graß / Gramina dactylina, vel dactyloides, sive Ischæma. 2.) Zitterende Strauß-Graß / Gramina tremula. 3.) Rohr-Graß / Arundines, & Gramina arundinacea. 4.) Allerhand Wasser-Strauß-Graß / Gramina aquatica arundinacea paniculata. 5.) Hirß-Graß / Gramina miliacea. 6.) Sorgen-Graß / Gramina sorglina. 7.) Knorrichte Graß / Gramina nodosa. 8.) Wiesen- und Feld-Strauß-Graß / Gramina pratensia & arvensia paniculata. 9.) Gersten-Graß / Gramina hordeacea. 10.) Haber-Aehren-Graß / Gramina avenacea paniculata. 11.) Haarichte Wald-Graß / Gramina nemorosa, hirsuta.

Unter beyderley Gattungen obbemeldter Graß / werden ohne Unterscheid noch hinzugesetzt 1.) Die Cyper-Graß / Gramina cyperoides. 2.) Die Bintzen-Graß / Gramina juncea. Welche Graß aber alle / samt ihren absonderlichen Speciebus weitläufftig zu beschreiben / grossen Raum erfordern und man wenig Nutzen davon haben würde. Es ist aber unser Zweck nur dahin gerichtet / diejenigen Gewächse ausführlich zu beschreiben / welche in der Artzney gebräuchlich / und zu des Nächsten Nutzen können angewendet werden.

# Das Erste Register /

## Uber alle Lateinische Nahmen und Wörter / so in diesem Werck befindlich / und nach der Zahl der Blätter aufzusuchen sind.

NB. Es beliebe dem Leser zu beobachten / wo diese Worte (& Species) in diesem Register stehen / sie allwege bedeuten / daß noch mehrere Gattungen oder Geschlechte von selbigem Gewächse folgen.

### A.

Apole-

## B.

## C.

Coto-

## D.

## E.


Eruca 430
Eruca lutea latifolia 43
alba 430


## F.

## I.

*K.*



*L.*



Ledum,

*M.*



Meli-

Napus,

O.



Oxalis

Pru-

## Q.



## R.

## S.

*T*



Tama-

Tur-

# Zweytes Register/

## Uber alle Teutsche Nahmen und Wörter / so in diesem Werck befindlich / und nach der Zahl der Blätter aufzusuchen sind.

NB. Es beliebe dem Leser zu beobachten / wo diese Worte (und Geschlecht) in diesem Register stehen / sie allwege bedeuten / daß noch mehrere Gattungen oder Geschlechte von selbigem Gewächse folgen.

## A.

C. Cacau-

## C.

F.



Färber-

## J.



## K.

Königs-

Lungen-

## N.

## O.



## P.

## S.

Schlan-

Sesel /

## T.



Thannen-

Welsch-

Das

# Das dritte Register/

## Zeigend

## Von der gewissen und durch die lange Erfahrenheit der Gelehrten bestättigten Krafft und Würckung aller und jeder in diesem Kräuter-Buch beschriebenen Gewächsen/ wider allerley Kranckheiten durch den gantzen Leib an Menschen und Vieh.

Welche Artzneyen meistentheils in Teutscher Sprache noch niemalen offenbahret worden/ so daß sie nun auch dem gemeinen Mann zum besten und also von jedermann wider allerley Kranckheiten in Abwesenheit und Gegenwart der Medicorum oder Aertzte/ als die besten Hauß-Mittel/ nutzlich und ohne einige Gefahr gebraucht werden können/ dahero dieses Register einen fleißigen Leser erfordert/ welchem seine Mühe im Aufschlagen nicht gereuen wird.

## A.



Aus-

Gifft-

## M.



## N.

Schäden /

Ver-

GLORIA REDEMTORI MEO.

E N D E.